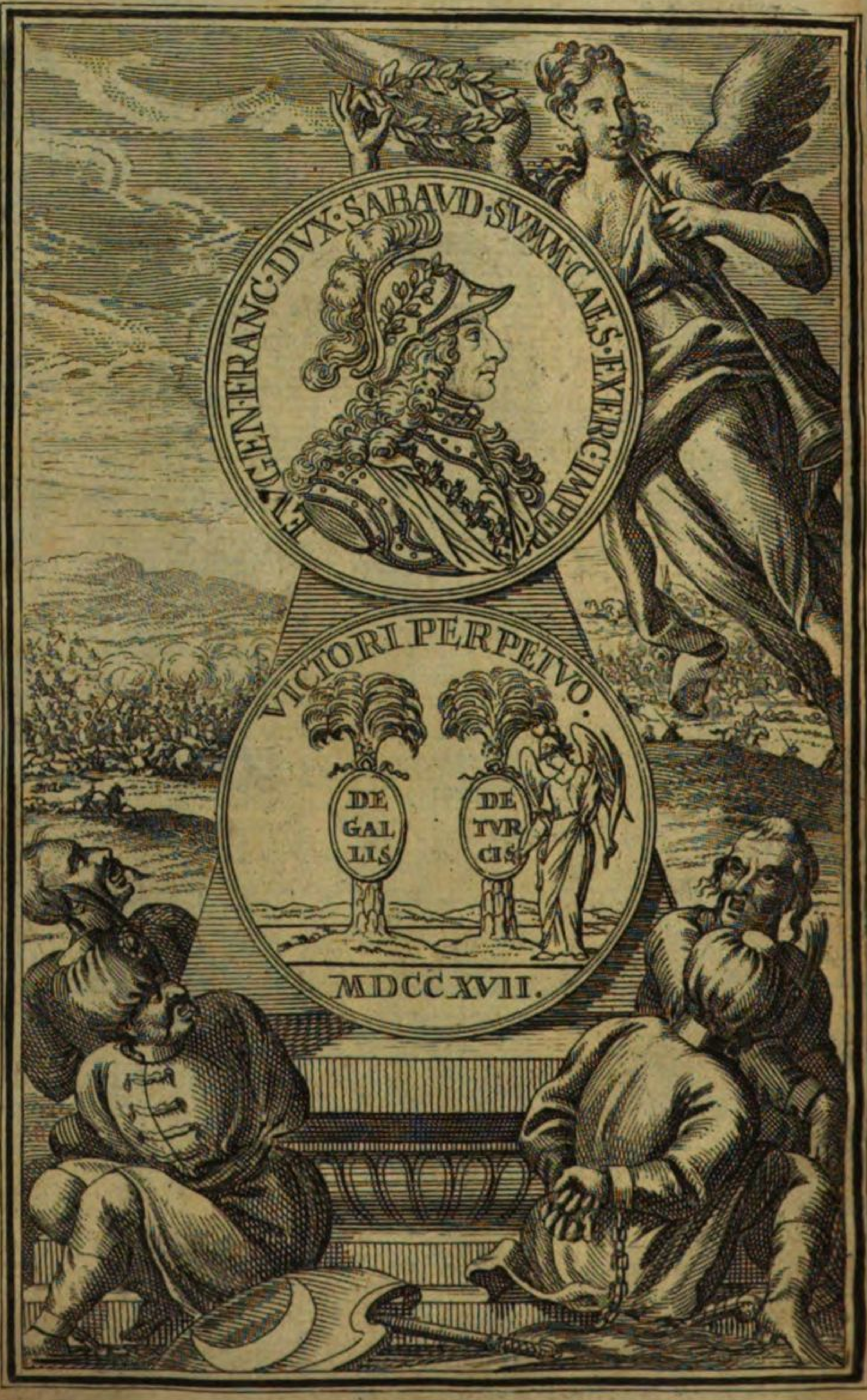
Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dumont, Jean, 1667-1727 / Dumont, Jean, / Rousset de Missy, Jean,

Des Grossen Feld-Herrns Eugenii Hertzogs von Savoyen Und Kayserl. General-Lieutenants Helden-Thaten Mit Kupffern

Bd.: 3

Franckfurt und Leiptzig ; [Nürnberg] [ca. 1718]
Biogr. 369 b-3/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10063050-0
VD18 90059239


EVGEN·FRANC·DVX·SABAVD·SVMM·CAES·EXERC·IMP·
VICTORI PERPETVO·
DE GALLIS
DE TVRCIS
MDCCXVII.

Des Groſſen Feld-Herrns Eugenii, Herzogs von Savoyen und Kayſerlichen General-Lieutenants, Helden-Thaten.

Dritter Theil.

Mit Kupffern.

TACITVS.

PACIS ARTIBVS EXPER-
TVS VT BELLI.

Franckfurt und Leipzig,
Bey Chriſtoph Riegel zu finden.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

VELLEJVS PATERCVLVS.

HVJVS. PRINCIPIS. MAGNITVDO. MVLTORVM. VOLVMINVM. INSTAR. EXIGIT. SED. OPERIS. MODVS. PAVCIS. EVM. NARRARI. JVBET. ANIMOS. SVPER. HVMANAM. NATVRAM. EVECTVS. MAGNITVDINE. COGITATIONVM. CELERITATE. BELLANDI. PATIENTIA. PERICVLORVM. MAGNO. ILLI. ALEXANDRO. SED. SOBRIO. NEQVE. IRACVNDO. SIMILLIMVS. QVI. DENIQVE. SEMPER. ET. SOMNO. ET. CIBO. IN. VITAM. NON. IN. VOLVPTATEM. VTITVR. LABORE. VIGILIA. PERICVLO. ET. HVMANA. OPE. INVICTVS.

Vorbericht.

DIe Tugenden und Verdienſte des groſſen Feld-Herrns, und Prinzens EUGENII, ſind allzu vollkommen, daß ſie nicht Feinde und Neider haben ſolten. Der Schatten folgt dem Lichte, und die Mißgunſt der Tugend. Ja man kan von denen kräfftigſten und vollkommenſten Blumen daraus urtheilen, wenn ſie am meiſten der Nachſtellung des Gewürms unterworffen. So viel als dieſer groſſe Held Feinde überwunden, welche doch den Ruhm einer unüberwindlichen Tapfferkeit zu haben verlangeten, als die Franzoſen und Türcken, ſo viel muß er auch Feinde habē, welche, wo ſie ihn nicht bekämpffen können, dannoch beneiden wollen, Nichts

deſto weniger iſt der Lehr-Satz, welcher vor dem nur bey einem u. andern gefunden und ausgeübet worden: Virtus etiam in hoſte laudanda, gleichſam in Anſehung unſers Prinzens, ein gemeines Recht der Völcker worden. Die Franzoſen erheben ihn bey aller Gelegenheit, in denen Schrifften, die ſie der Gröſſe ihres Königes und ihrer Nation widmen, und die Türcken halten ihn vor den Gröſten, ſo jemahls vor die Ruhe und Sicherheit unſers Glaubens gekämpffet; Alſo weiß ich nicht, ob noch Menſchen, welche vor verſtändig gehalten zu ſeyn verlangen, unter uns ſolten gefunden werden, die nicht darinn einſtimmig, daß der in Orient und Occident gefürchtete Held, wie er gleich verſtändig, gleich tapffer und glücklich, alſo auch unter uns mit gleichem Erkänntniß und gleicher Danckbarkeit geehret ſeyn müſſe. Dieſes iſt deſto glaublicher, weil Prinz EVGENIVS Freunde und Feinde zugleich überwinden gelernet; Dieſe überwindet er durch ſeine gefürchtete Tapfferkeit: jene aber tödtet er, nach Art des weiſen Kayſers Sigismundi, welcher ſeine Feinde umgebracht zu haben bekannte, wenn er ſie durch Wohlthaten gezwungen, daß ſie ihn lieben muſten. Alſo nun bin ich verſichert, die Vollkommenheit

heit der Tugend unſers Heldens iſt ſo groß, daß ſie ſich auch über den Neid geſchwungen, ungeachtet ſich dieſer gerne als ein Kefer auf den Rücken des Adlers ſetzet, wenn er gegen die Sonne flieget, um nur noch höher als dieſer zu ſeyn. In denen vorigen Theilen der Lebens-Beſchreibung unſers Heldens, ſahen wir, wie tapffer er war, und wie er die Feinde nöthigen konte, daß ſie um Friede bitten muſten. Alleine ſeine Tugend wird in dieſem jetzigen Theile noch weit gröſſer, denn er verknüpffet die Geſchicklichkeit, Krieg zu führen, mit der Kunſt, Frieden zu ſchlieſſen, und zwinget die Feinde, welche die Untreue einiger Allürten Miniſter hoffärtig gemachet, daß ſie die Bedingungen annehmen, die ſie vor dem gewegert. Damit auch dieſes ſchwere Staats-Geſchäffte deſto beſſer von ſtatten gehet, reiſet er ſelbſt auf die Friedens-Zuſamenkunfft, und führet mit ſeiner klugen Gegenwart aus, was in ſeiner Abweſenheit zu thun unmöglich geweſt. Wir finden dergleichen Beyſpiel in allen Geſchichten gar wenig, daß ein Held das Schwerdt niedergelegt, um die Friedens-Feder zu ergreiffen, und den Ruhe-Stand auf der Friedens-Zuſammenkunfft ſelbſt zu befördern, auſſer daß Spanien gleich vor hundert Jahren,

 ſeinen

ſeinen berühmten und tapffern Spinola ſelbſt nach Holland ſendete, zu verſchaffen, daß dieſe durch den Krieg abgemattete Monarchie, durch einen Frieden wieder verſchnauben möchte. Alleine, er konte mit der gröſten Mühe nur einen zwölff-jährigen Stillſtand zu wege bringen. Da hingegen Prinz EVGENIVS dem Kayſer und dem Reich einen Frieden erwirbt, welcher ſeinen Grund auf ewig geſetzet, und wobey gantz Europa, deſſen Feſthaltung eine lange Zeit hoffen kan. Dieſes iſt deſto gröſſer, je ſeltener die Kriegs- und Friedens-Künſte in ſolcher Vollkommenheit in einem Mann anzutreffen. Unſer Held pflegt nur ein Jahr zu ruhen, wenn er zehen und zwanzig Jahre aneinander Krieg geführet, da er doch auch zu Winters-Zeit, da man nicht im Felde lieget, durch eigene Gegenwart die Staats-Verrichtungen an den gröſten Höfen unterhalten muſte. Das Jahr zwiſchen 1700. und 1701. war das einzige Ruhe-Jahr, ſo er von Anno 1683. hatte. Nach dem Baadniſchen Frieden daurete die Ruhe nicht länger als ein Jahr, da der Orient mit dem Occident abwechſelte, und nach dem hier geſchloſſenen Frieden die Unruhe dorthin verſetzte. Die zwey Feld-Züge, die er hier gethan, haben die Chriſtenheit in Ruhe, die

Tür-

Tűrcken in Schrecken, aber auch andere in eine Verwirrung gebracht, daß ſie dem Namen ihres Chriſtenthums einen Fleck anhängen, und um ſich einen unchriſtlichen Vortheil zu wege zu bringen, denē Tűrcken Lufft machen. Hier ſind die Rathſchläge unſers Heldens das Schrecken der unzeitigen Feinde, und unſer glorwűrdiger Kayſer ordnet zu des Prinzen Verrichtungen dasjenige, welches ſeinen unűberwindlichen Ruhm gegen alle vertheidiget und erhőhet. Die Weisheit und Tapfferkeit unſers groſſen Monarchens hat ſchon die gantze Welt in Verwunderung gebracht. Wie nun der Glantz eines Prinzen durch die Wahl ſeiner Miniſter je mehr und mehr hervor bricht, ſo iſt die kluge Direction des hőchſten Ober-Hauptes, und die darauf gegrűndete Einrichtung, und Ausfűhrung unſers Heldens, daſſelbige, ſo die Chriſtenheit ermuntert, und die Feinde erſchrecket. Gewiß iſt es, daß auch auſſer dem Kriege die Einſicht und die Rathſchläge unſers Feld-Herrens, in denen Regierungs-Geſchäfften, ſo weiſe, ſo ordentlich, ſo vorſichtig, ſo gerecht, und dabey ſo ſanfftműthig, daß, wo man ihn nicht den grőſten Helden der Welt nennen műſte, er den Titul eines weiſen Regenten verdienete. Daher auch der gerechte

Kayſer, ſo wohl in Anſehung ſeiner Verdienſte in dem Kriege, als ſeines Verſtandes zu regieren, ihm das Gouvernement der Kayſerlichen Niederlande, welche billig mit einem Königreiche verglichen werden, aufgetragen. Pohlen pranget mit ſeinen Zamoſcio, und rühmet, als was unerhörtes, daß dieſer groſſe Mann mit gleicher Geſchicklichkeit Cron-Groß-Feld-Herr, und Cron Groß-Cantzler zugleich geweſt. Eben dieſes kan man in einer viel gröſſern Vollkommenheit von unſerm Prinzen rühmen, deſſen weiſe Rathſchläge bey Hofe dem Kayſer, ja der gantzen Chriſtenheit ſo nützlich, als ſeine erfochtene Siege in dem Felde ſind. Worbey zu mercken, daß man einen Helden, der von ſeiner erſten Jugend auf den Degen geführet, und mit ſeinem edeln Feuer ſo viel Feld-Schlachten befochten, ohnmöglich ſo viel Sanfftmuth, als der Prinz in ſeinen Rathſchlägen zeiget, zutrauen ſollte. Sein Glimpf und ſeine Beſcheidenheit in Regierungs-Staats- und Religions-Sachen, ſind ſo groß, daß er nothwendig GOtt und Menſchen gefallen muß. Man ſchrieb von Wien, da er dieſe jetzige Campagne 1717. zu Felde gehen ſollen, habe ihn der GOtt-fürchtende Kayſer den Antrag gethan, er müſte ihm einen

nen Generaliſſimum ſetzen, worauf er ihm ein Crucifix gewieſen, mit dem Beyfügen, daß Er ihn und ſein Kriegs-Heer dieſem HErrn aller Herren unterwärffe. Solches hat unſer Held dergeſtalt zu Herzen genommen, daß er, nach der bey Belgrad befochtenen Schlacht, da zuvor wegen eingeriſſener Kranckheiten die Sachen ſehr ſchlecht ſtunden, alleine GOTT die Ehre gab, und bekennete, daß er allhier den Arm ſeiner Hülffe gezeiget. Wie er in allen ſeinen öffentlichen Verrichtungen, nichts als groſſe und wunderwürdige Sachen begehet, ſo iſt auch alles das, ſo er vor ſich thut, ungemein und vortrefflich. Sein ſtets arbeitendes Gemüthe iſt niemahls ohne Betrachtung und ohne Verrichtung, ja es ſcheinet, als wenn ihm die Natur nur deswegen ſo wenig Schlaff gegeben, weil er mehr als tauſend andere überlegen ſolte. Denn es iſt bekannt, daß Er in vier und zwanzig Stunden nicht mehr als drey Stunden ſchläfft. Es haben die Gelehrten beobacht, daß groſſe Prinzen, wenn ſie auch ſonſt in der Welt unglücklich geweſt, ſich vornehmlich durch drey Sachen unſterblich machen können: Durch gute Geſetze und Anordnungen; durch nützliche und prächtige Gebäue; und durch Beförderung der

Gelehrſamkeit und guter Künſte. Daß das erſte ſchon von unſerm Prinzen zu der Admiration aller, ſo verſtändig und aufrichtig ſind, ausgeführet worden, erhellet aus dem vorhergehenden. Die andern beyden Stücke gehören zu ſeinen eigenen Haus-Weſen, da man dann verſichern kan, daß ihn noch kein Prinz darinnen übertroffen. Die zwey groſſen Palläſte, die er in Wien aufgeführet, zeigen durch ihre Gröſſe und Herrlichkeit, wie groß und Königlich ſein Gemüthe. Derjenige, ſo in der Stadt lieget, iſt nach dem Angeben des Prinzen, von dem Baron Fiſcher von Erlach, Kayſerlichen Ober-Bau-Meiſter, welchem in ſeiner Kunſt, mehr Ehre, als Manſard gebühret, aufgebauet worden. Dieſer hat in ſeiner inwendigen regulairen Zierde, und auswendigen Pracht, alles das, ſo ein Pallaſt, welchen ein ſo groſſer Prinz bewohnet, haben ſoll. Die darinnen befindlichen Coloſſen von den Hercules, erinnern einen jeden an die Thaten, wormit EVGENIVS den Hercules tauſendmahl übertrifft. Den andern Pallaſt vor der Stadt errichtete de Luca Hildebrand, Kayſerlicher Ingenieur, der ſich ſchon wegen ſeines vortrefflichen Ingenii und beſondern Accurateſſe einen ungemeinen Ruhm erworben. Es begreiffet

greiffet dieſer Pallaſt, nebſt dem Garten, einen ſolchen Umfang von andern Gebäuden, daß ein König darinnen Hof halten könte. Nichts iſt darinn, ſo nicht vortrefflich und Königlich, und welches nicht zuvor von dem Prinzen angegeben worden. Wie man denn, ohne Sparung der Koſten, die auſſerleſenſten Marmor aus Italien darzu anfahren laſſen. Was die Beförderung der Künſte und der Gelehrſamkeit anbetrifft, ſo iſt unſer Prinz in Europa derjenige, von welchen man am meiſten ſagen kan: Ex utroque Cæſar. Es gehet kein Tag vorbey, da er nicht etliche Stunden auf Leſung nützlicher Bücher anwendet, worbey er den Unterſchied zu machen weiß, was ſich zu ſeinen Nutzen am meiſten ſchicket. Damit ihm auch nichts an dieſem nützlichen Vorrathe abgehen möge, hat er eine groſſe koſtbare und prächtige Bibliothec angeleget, welcher er gelehrte Bibliothecarios vorgeſetzet, die ihn allezeit, bey Erfordern, hierinn unterhalten müſſen. Es beſtehet dieſes groſſe Werck nicht alleine aus gedruckten Büchern, ſondern er hat ſich auch eine ſolche Menge der rareſten Manuſcripten angeſchaffet, daß es mit unter die Vornehmſten von Europa kan gezehlet werden. Zu welchen Manuſcriptis vor kurtzen das wahrhaffte

haffte und einzige Exemplar der Tabulæ Peutingerianæ gebracht worden, welches vortreffliche Stück allein dieſes groſſen Prinzen Bibliothec werth ware, worbey aller Gelehrten Wunſch iſt, daß es bald auf ſeinen Befehl das öffentliche Tages-Licht ſehen möge. Alſo gleichet dieſer verſtändige Prinz auch hierinn dem groſſen Cæſar, welcher fochte, ſiegte, ſchriebe, und laſe. Er hat ihn ſchon längſt in ſeinen Siegen überſtiegen, die gantze Welt wünſchet mit mir, daß er auch, wie Cæſar, ſeine eigene Thaten aufzeichnen möge, ſo wird er ihm auch unfehlbar in der Feder überlegen ſeyn: Der Kayſerliche General-Lieutenant Montecuculi hat dieſes ohne Neid und Verfolgung bewerckſtelliget, indem er das, ſo er bey ſeinem Leben geſchrieben, erſtlich nach ſeinem Tode drucken laſſen. Nebſt der Liebe zu denen Studien, iſt unſer Prinz ein groſſer Kenner von allen Künſten, und weichet darinnen weder in denen vorigen Zeiten Franciſco I. König in Franckreich, noch in denen jetzigen, Auguſto, König in Pohlen, oder dem Czaar in Moſcau. Weswegen er auch eine Gallerie von Kunſt-Sachen anlegen laſſen, worinnen die auserleſenſte Stücke von allen Künſten aufbehalten werden. Mit einem Worte, alle die, ſo

tapffer

tapffer, gelehrt und künſtlich ſind, haben an ihm einen Protectorem, welcher ſo viel Gnade und Vermögen hat/ ihnen Guts zu thun, als er Vollkommenheit und Verſtand beſitzet, entweder ſelbſt tapffer und gelehrt zu ſeyn, oder von denen Künſten zu urtheilen. Alſo nun gehen billig alle Wünſche des ſämtlichen Teutſchlandes, ja der gantzen Chriſtenheit dahin, daß GOtt dieſen klugen, tapffern und glücklichen Helden noch unzähliche Jahre erhalten wolle, damit er zum Vergnügen unſers groſſen Kayſers, ein beſtändiger Uberwinder der Feinde von Orient und Occident ſeyn möge. GOtt hat ihm ſchon die Wohlthat gegönnet, daß er unter dreyen glorwürdigſten Kayſern des Helden-vollen Ertz-Hauſes von Oeſterreich, nemlich unter denen groſſen Kayſern Leopold, Joſeph und dem jetzigen groſſen CARL, den GOtt der Höchſte beſtändig erhalten wolle, Obriſter Feld-Herr geweſen, deſſen ſich kein General-Lieutenant vor ihm rühmen kan, eben ſo wenig, als von der unterbrochenen Zahl der erhaltenen Siege; Ich wünſche alſo noch einmahl, der allmächtige GOTT verlängere ſeine Jahre, daß er biß in das allerſpateſte Alter ſein Leben fortſetzen, und endlich ſelbiges unter denen Schatten der erfochtenen Lorbeer ruhig

endigen

endigen möge. Geneigter Leſer, der letzt vorige Theil dieſer Lebens-Beſchreibung ſchlieſt mit der Campagne von 1708. welch ſich zu Anfang des 1709. Jahrs erſtreckte Dieſer Theil begreiffet alſo die ſiegreiche Ver richtungen von 1709. biß 1717. nemlich neun Jahr, wobey man keine Mühe geſpahret hat alle erhaltene Particularia, mit beſcheidener und unpartheyiſcher Feder einzurücken Künfftiges Jahr wird der Welt einen neuen Theil von ſeinen groſſen Siegen gewehren Das einzige habe ich noch zu erinnern, daß man nicht zu meinen Urſache hat, man habe wider die Reguln der Geſchichts-Kunſt geſündiget, wenn man an ein und anderm Orte eine panegyriſche Schreibe-Art gebrauchet. Die Hiſtoria von dem Welt-geprieſenen EVGENIO ertheilet der Kunſt gantz andere Geſetze, denn man kan ſolche ohnmöglich herſtellen, ohne Geſchicht, und Lob-Schrifft zugleich zu vermiſchen.

(o)

Bayeriſche Staatsbibliothek

DIe glorwürdigſten Feld-Züge, welche der tapffere Prinz Eugenius durch ſeine Helden-Thaten berühmt gemacht, waren in dieſem Seculo auf einander gefolget, und die alle Jahre erfochtene Siege, die eroberte Städte, muſten unſers Prinzen Ruhm der Ewigkeit einverleiben. Gleich zu Anfang dieſes Jahrhunderts machte der Spaniſche Succeſſions-Streit, daß unſer Prinz ſeinem Vaterland Italien, als ein Erretter, denen Feinden aber als ein Schrecken ſich zeigen, und die Kayſerliche, aus lauter alten und wol-exercirten Regimentern beſtehende Armee, unter Anführung dieſes groſſen Prinzen, zu einer noch gröſſern Vollkommenheit gelangen kunte. Als darauf die mit Franckreich vereinigte Bayriſche Anſchläge Teutſchland was groſſes dräuten, und das Ubel ſchon das innerſte angegriffen hatte, jagte unſer Prinz in zwey der merckwürdigſten Bataillen, die jemals geſchehen, die Feinde biß an ihre äuſſerſte Gräntzen zurück,

und die Jahre ſchienen zu geſchwinde zu vergehen/ daß unſer Prinz über ſeine Feinde nicht genug ſiegen kunte, wie dann Anno 1708. ſeine ſiegreiche Expeditiones durch den Winter durch biß zu Anfang des Jahrs 1709. fortgeſetzt wurden. Dieſen Feld-Zug machte er vor andern durch die Einnahm von Rüſſel merckwürdig, als welches vor eine der beſten Veſtungen, und ein Schlüſſel zu Franckreich gehalten wurde, die er auch, uneracht der tapfern Gegenwehr, im October durch eine Capitulation bekam, wiewol die Citadelle erſt im December übergieng. Franckreich hatte ſich feſt eingebildet, daß die Alliirte Armee vor dieſer Veſtung, die den beſten Generalen zum Commendanten hatte, und mit allen Nothwendigkeiten verſehen war, ihren Kopf zerſtoſſen würde; Allein die tapfere Anführung der Belagerung unſers Prinzen, und die kluge Bedeckung des Engliſchen Helden Marleborough, muſte bey dieſer Gelegenheit ſich ſo zeigen, daß auch groſſe Könige ein Vergnügen daran hatten, einer Belagerung unter ſo klugem Comando beyzuwohnen.

Eugenius gehet von denen Nieder-landen nach Wien.

Nach ſo glücklich und glorieus geendigter Campagne giengen dieſe zwey Helden von Brüſſel über Antwerpen nach dem Haag, wo ſie den 13. Jan. ankamen, nachdem ſie von der grauſamen Kälte, Schnee und vielem Eiß unter Wegs aufgehalten worden. Sie logirten in dem Hauſe des Mylord Albemarle, und wohnten mit denen Deputirten der Holländiſchen Staaten, verſchiedenen Conferenzien bey, in wel-

welchen ſowol wegen Augmentation der Armee ein gewiſſes Concert formiret, damit man künfftige Campagne die Feinde aus Flandern und Artois jagen mögte, als auch andere wichtige Anſtalten vorgenommen wurden. Worauf der Herzog von Marleborough, weil er wegen contrairen Winds, und des ſtarcken Eiſes nach Engeland nicht fort komen kunte, mit dem Graf Albemarle und Cadogan nach Brüſſel wieder zurück gieng, die Verſorgung der Gräntz-Veſtungen vorzunehmen; Unſer groſſer Prinz aber reiſte den 20. nach Wien, wo er auch den 30. ankam. Wehrend ſeines Aufenthalts an dem Kayſerl. Hof, verſäumte dieſer groſſe General keine Zeit, den Kriegs-Staat vor künfftige Campagne einzurichten, es wurden deswegen viele Conferenzien angeſtellt, und öffters Kriegs-Rath gehalten, da er es dann ſo weit brachte, daß er vor die in Niederlanden ſtehende Kayſerl. Trouppen eine Tonne Golds erhielte. Dazumals legte Prinz Eugenius das Gouverno von Mayland ab, welches der Kayſer den Herzog von Modena, der in dieſem Franzöſiſchen Krieg vieles gelitten, übergeben wolte; obwolen die Mayländer den Kayſer eiferig baten, ihnen dieſen Prinzen, als Gouverneur noch ferner zu laſſen, hingegen empfienge der Prinz von dem Kayſer neue Gnaden, daß er als Ober-Präſident des Kriegs-Raths ernennet wurde, und deswegen den Eyd ablegte. Dieſe Charge hatte vor ihme Ernſt Rüdiger, Graf von Stahrenberg, bekleidet,

und iſt eine der conſiderabelſten Bedienungen an dem Hof des Kayſers, indeme ſo wol Kriegs- als Friedens-Affairen durch des Präſidenten Hände gehen, als auch fremder Potentaten Abgeordnete Audienz bey ihme ſuchen müſſen. Mit was vor Klugheit Prinz Eugenius dieſe Charge verwaltet, konten die an allen Orten wol-eingerichteten Campagnien des Kayſers Zeugniß geben, und der Kayſerl. Kriegs-Staat war niemals auf beſſern Fuß, als unter unſerm Prinzen, geſetzt worden. Es richtete auch der Kayſer einen neuen Conferenz-Rath von recht alten Räthen, auf Art der Spaniſchen Junta auf, in welchem wöchentlich zweymal über die wichtigſten Angelegenheiten ſolte berathſchlaget werden, unter denen unſer tapferer Prinz gleichfalls mit benennet wurde. Die Perſonen, welche dieſen Rath ausmachten, waren der Prinz von Salm, unſer tapfferer Held Eugenius, der Graf von Mansfeld, Baron von Seilern, der Graf von Sinzendorff, der Graf von Wratislau, der Graf von Windiſchgrätz, und Cardinal Lamberg. Endlich muſte unſer Prinz, den 13. Martii, von dem Kayſerl. Hof wiederum fort/ und nahm ſeinen Weg nach denen Niederlanden.

Aufrichtung des neuen Conferenz-Raths.

Dazumal hörte man in Teutſchland ſtarck von einem Frieden mit Franckreich reden, und ſchiene es, als wann dieſe Kron allgemach zu demſelben ſich geneigt erzeigen wolte. Der König ſchickte zu dem Ende den Präſidenten Rouille, welcher einige Zeit zu Antwerpen ſich auf-

Franckreich macht Friedens-Vorſchläge.

aufhielte, der General-Staaten Conſens und Paß zu erwarten, alsdann nach Holland zu gehen, und ſeine Friedens-Propoſitiones vorzubringen, von Antwerpen gienge er nach Bodegmá, da er auf dem Lande, unweit Schwammerdam, bliebe, und wegen des Friedens zu negotiiren anfienge. Dieſer Rouille hatte ſchon in ſeiner Geſandtſchafft nach Portugall, und bey dem Chur-Fürſten von Bayern, den er auf Franckreichs Seiten, und in die gefährliche Allianz zu bereden gewuſt, ſeine Geſchicklichkeit an Tag gelegt, daß der König ihme tüchtig glaubte, die Holländer zu einem Particulair-Frieden zu diſponiren, als wohin das gantze Præliminair-Negotium zielte, und in der That war dazumal nicht geringe Furcht und Jalouſie bey denen andern Alliirten, daß die Allianz dörffte zertrennet werden, da Franckreich ſich zu erſt an Holl- und Engeland machte, und ſeine Friedens-Propoſitiones antrug. Den 28. Martii, kam der Königl. Staats-Rath Voiſin von Paris, in Geſellſchafft des Secretaire, welchen der Präſident nach Hof geſchickt hatte, nach Antwerpen, als wohin ſich der Präſident wiederum begeben hatte, weil ſeine Vorträge geringen Ingreſs funden, und es nicht ſo gleich gehen wolte, wie ſich der König eingebildet.

Um ſelbige Zeit, als den 26. Martii, kam Prinz Eugenius nach Antwerpen, wohin ihme der General-Major Cadogan entgegen reiſte, und den folgenden Tag langte er zu Brüſſel, unter

Eugenius kommt in denen Niederlanden an.

unter Löſung des groben Geſchützes an, von da gienge er den 8. April, in Begleitung des Grafen Albemarle nach Haag, denen Friedens-Conferenzien beyzuwohnen, indeme er mit geheimen Ordres und Inſtructionen von dem Kayſer verſehen war. Den 9. April befande ſich der Duc de Marleborough aus Engeland im Haag gleichfalls ein. Hierauf wurden nun unterſchiedliche Conferenzien, ſo wol wegen künfftiger Campagne, als auch wegen des Friedens, gehalten, da indeſſen der zu Londen angelangte Präſident Rouille mit ſeinen Propoſitionen auf eine Antwort warten muſte, zudeme man jedoch zwey Deputirte nach Argenhuß ſchickte, ſeine weitere Friedens-Vorſchläge zu vernehmen. Es wurde von denen Deputirten dem Präſidenten Rouille unter andern vorgerücket, daß es Franckreich nicht ernſtlich mit dem Frieden meyne, indeme währenden Handlungen, den 7. April zu Madrit die Huldigung dem Prinzen von Aſturien geleiſtet worden, daß es eine dem Haupt-Werck höchſt præjudicirliche Sache ſey, welches alles aber Rouille mit des Königs Unwiſſenheit, und daß es wider ſeinen Willen geſchehen, entſchuldigte, doch gab dieſes Urſache, daß man in den von dem Präſidenten geſuchten Stillſtand nicht willigte.

Franckreich bekomt mit ſeinem Frieden ſchlechten Ingreſs.

Jedoch ward alle Hoffnung zum Frieden nicht verworffen, indeme man glaubte, daß die ergangene Verbotte, Korn nach Franckreich zu führen, oder dahin mit Wechſeln oder Müntz-Zettuln etwas zu negotiirē, den Brod- und Geld-

Man-

Mangel in Franckreich vermehren, und den König bewegen würde, nähere Propoſitiones vorzubringen; deswegen wurde in der Alliirten Conferenz der Schluß gemacht, den 17. May ſich wieder zu verſammlen, da indeſſen Prinz Eugenius und Graf Albemarle, den 26. April nach Brüſſel abreiſten, wo der Feind währenden Tractaten etwas vornehmen ſolte, auf guter Hut zu ſtehen, der Herzog von Marleborough aber gieng nach Londen ab, wegen dieſer Friedens-Tractaten mit der Königin zu conferiren, ſo ſchickte auch der Präſident Rouille einen von ſeinen Bedienten wiederum nach Paris, nähere Inſtructiones von dem König einzuholen, und vorzuſtellen, daß er ſonſten gantz kein Gehör mehr finden würde: dann die Franzoſen waren in Holland mit ihrem Frieden ſo verdächtig, daß auch die Bürger im Haag bey einem Aufzug in eine Fahnen die Worte ſetzten: Præſtat pro libertate mori, quam fraudulenta pace deſtrui.

Wie nun die Zeit der Verſammlungen und Friedens-Negotium wieder anzufangen herbey kam, fande ſich der Franzöſiſche Miniſter und Staats-Secretarius Torcy, als erſter Gevollmächtigter des Königs, wie auch der General-Controlleur Pajot, den 8. May im Haag ein, mit dem Präſidentē Rouille die Friedens-Negotien vorzunehmen, und beſuchte der Torcy ſo gleich den Penſionarium Heinſium, fienge auch an, denen General-Staaten, im Namen des Königs gewiſſe Remonſtrationen, *(Sucht mit Holland einen Particular-Frieden zu treffen.)*

wie auch Verſprechungen einer ſichern Barriere, und nach ihrem Verlangen einzurichtenden Tarifs, vorzutragen, weil ihme wohl bewuſt war, daß viele Provincien von denen vereinigten Niederlanden ſehr zum Frieden inclinirten. Weil aber Holland mit Engeland zu hart verbunden war, gabe man Holländiſcher Seits den Marquis de Torcy zu verſtehen, daß man mit andern Potenzien in einer ſolchen Allianz ſtünde, welche alle Particulair-Handlungen verhinderten, und daß ohne allgemeine Satisfaction der Alliirten nichts zu thun ſeye, wie man ihme dann auch den Articul, welcher dieſen Punct der Allianz betrifft, vorlaß, und nicht davon abzuweichen ſich declarirte.

Eugenius kommt im Haag an.

In dieſer Stunde wurdẽ die Friedens-Handlungen, als unſer Held Eugenius, den 12. May von Brüſſel zurück und nun im Haag ankam, wo den 19. der Duc de Marleborough, nach vieler in der Seeländiſchen Küſten, durch Sturm ausgeſtandener Gefahr, gleichfalls angelangt, und den Comte de Townshend, als Groß-Britanniſchen Plenipotentiarium, mitbrachte, vorgenom̃en. Der Marquis de Torcy gab ſogleich noch ſelbigen Tag dem Duc de Marleborough die Viſite, und Tags darauf dem Prinzen Eugenio, ſo hatten auch dieſe beede Prinzen Abends eine lange Conferentz mit dem Penſionario Heinſio, und gaben den 20. May morgends zuſammen die Viſite wieder den Marquis de Torcy. Bald darauf kamen dieſe beede Helden, nebſt dem Mylord Townshend und dem

Mar-

Marquis de Torcy, Präſident Rouille, in des Penſionarii Heinſii Behauſung zuſammen, und hielten eine lange Conferentz, von 10. biß 2. Uhr Nachmittags. Des Abends um 6. Uhr, verſammleten ſie ſich bey dem Marquis de Torcy, und den 21. Morgens kamen ſie in des Comte d' Albemarle Wohnung, wo beyde Prinzen, Eugenius und Marleborough, logirten. Solchergeſtalt wurden die Conferenzien täglich gehalten, bey welchen ſich, der den 23. May von dem Kayſerl. Hof angelangte Plenipotentiarius, Graf von Sintzendorff, gleichfalls einfande. Wie nun die hohen Alliirten beſtändig auf ihren Præliminair-Prætenſionen blieben, daß Spanien an das Haus Oeſterreich reſtituirt, und dabey die Reſtitution nach dem Pyrenäiſchen Frieden eingericht, die Stadt Straßburg, nebſt mehr Orten, dem Reich wiederum abgetreten, viel Veſtungen geſchleifft, die Königin Anna, als Königin von Groß-Britannien erkannt, der Prätendent aus Franckreich geſchafft, zu einer ſichern Barriere, noch viele Städte abgetreten, und zu Dünkirchen die Fortificationes geſchleifft werden ſollen, ſo ſtellte ſich der Marquis de Torcy den 23. May, als ob er fort reiſen wolte, und lieſſe deswegen alles einpacken, des andern Tags Abends aber gab er vor, neue Inſtructiones empfangen zu haben, erwieſe ſich etwas tractabler, und beſuchte von neuem die Conferenzien. Er ſchickte zwar nach denen des Morgends und Abends gehaltenen Conferenzien, zwey Expreſ-

Die Präliminair-Tractaten werden von denen Alliirten übergeben.

ſen nach Franckreich, und der Duc de Marle-borough lieſe auch den 24. von Schwelingen einen Expreſſen nach Londen ablauffen, jedoch wurden den 27. und 28. die Conferenzien continuirt, und die Præliminair-Articul Kayſerlicher Seits von den Prinzen Eugenio und Grafen von Sinzendorff, Groß-Britanniſchen Raths, vom Duc de Marleborough und Mylord Townshend; Holländiſcher Seits, von denen von Weldern, Reede, Heinſius, Comingk, Renswoude, Goßlinga, Itterſum, Wickers, Bay und Düſſen unterſchrieben. Von denen Franzöſiſchen Miniſtern aber, wolte weder Torcy noch Rouille ſolche unterzeichnen, und gaben vor, daß ſie über gewiſſe Puncten, das Reich und den Herzog von Savoyen betreffend, nicht gnugſam inſtruirt wären, ſondern der Marquis de Torcy des Königs Reſolution ſelbſt einholen wolte, weswegen er auch, noch ſelbigen Tag, den Präſidenten Rouille zurücklaſſend, ſchleunig nach Paris abreiſte, da indeſſen, den 29. May, der Graf von Sinzendorff, als Kayſerlicher Plenipotentiarius, denen ſich im Haag befindlichen Chur- und Fürſtlichen Miniſtris, alles communicirte, was bißhero mit denen Franzöſiſchen Miniſtris gehandelt worden, damit ſie ſehen mögten, was man hierinn vor Conduite gebraucht, und wie groſſe Sorge an Seiten der hohen Alliirten, ſonderlich aber des Kayſers, vor die Wohlfahrt des Reichs und gantzen Europa, angewendet worden. Die Præliminarien, welche unſer

klu-

[kl]üger Held nicht angegeben, und unterſchrieben, beſtunden aus folgenden Articuln.

I Wird man unverzüglich darzu thun, damit zwiſchen Sr. Kayſerl. Majeſtät, wie auch zwiſchen allen und jeden Alliirten Sr. Kayſerl. Majeſtät, vornemlich aber, dem Königreich Groß-Britannien, und denen Herren General-Staaten der vereinigten Niederlanden eines, und Sr. Aller-Chriſtlichen Majeſtät, ſamt dero Alliirten andern Theils, ein guter, veſter, und dauerhaffter Friede, Verbindnüs, und ſtetswährende Allianz und Freundſchafft geſtifftet werden möge. Und weil die gegenwärtigen Conjuncturen nicht zugelaſſen haben, daß Se. Kayſerl. Majeſtät die Beyſtimmung und Einwilligung des Reichs über alles dasjenige, was daſſelbe in vielen, in dieſen Präliminarien enthaltenen Articuln angehet, vorläuffig haben empfangen können, ſo wollen ſie ſich bemühen, zu Folge der in dem Reich hergebrachten Gebräuchen, die Einwilligung und Ratification beſagten Reiches, vor Vollſtreckung ſolcher Articul, welche das Reich abſonderlich angehen, ſo bald als möglich, zu erlangen. Worinnen ſelbige beſtanden.

II. Und damit man zu dieſem dermaſſen heilſamen Zweck auf das eheſte gelangen und deſſen anjetzo, ſo viel als möglich, genieſſen möge, ſo hat man ſich über die Præliminair-Articuln verglichen, welche zum Grunde der Tractaten des allgemeinen Friedens dienen ſollen.

III. Erſtlich wird der Aller-Chriſtliche König

nig, in Betrachtung, und zu folge des guten Friedens, und aufrichtiger Wieder-Vereinigung aller Theile, den König Carl III. in der Qualität als König von Spanien, Indien, Neapolis und Sicilien, und insgemein aller Staaten und Dependenzen, welche unter dem Namen der Monarchie Spanien begriffen ſind, ſie mögen in einem Theil der Welt liegen, wo ſie wollen, öffentlich und authentiſch, von nun an, wie auch nachmals in denen bevorſtehenden Friedens-Tractaten erkennen, ausgenommen dasjenige, was der Cron Portugall und dem Herzog von Savoyen, zu Folge derer zwiſchen denen hohen Alliirten gemachten Tractaten gegeben werden ſoll, und die Barriere, welche beſagter König Carl III. denen ermeldeten Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlanden, nach Innhalt der groſſen Allianz vom Jahr 1701. übergeben, laſſen muß, und dasjenige, was hernach von dem obern Viertheil von Geldern geſagt werden ſoll, wie auch die Conventionen, welche mit beſagtem König Carl den III. gemacht werden ſollen, ohne etwas weiters davon auszunehmen, dergeſtalt, und mit allen Rechten, welche weyland Carl II. König in Spanien beſeſſen, oder beſitzen ſollen, ſo wohl auf ſich, als vor ſeine Erben und Nachfolgere, vermög der Teſtamentariſchen Diſpoſition Philippi IV. und derer in dem Durchlauchtigſten Haus Oeſterreich aufgerichteten und angenommenen Verträge.

IV. Und nachdem der Herzog von Anjou

nunmehro in dem Beſitz eines groſſen Theils derer Königreiche von Spanien, derer See-Küſten von Toſcana, derer Indien, und eines Theils der von Niederlande iſt, ſo hat man ſich beyderſeits verglichen, daß zur Verſicherung der Vollſtreckung beſagter Articul und Tractaten, welche, wo möglich, binnen zwey Monaten, von dem erſten des bevorſtehenden Monats Junii anzurechnen, geſchloſſen und geendiget werden ſollen, Se. Aller-Chriſtliche Majeſtät verſchaffen wollen, daß innerhalb eben dieſer Friſt, das Königreich Sicilien Sr. Catholiſchen Majeſtät, Carl dem III. wieder übergeben werden möge, und ſoll ſich beſagter Herzog mit völliger Sicherheit und Freyheit aus dem Bezirck der Königreiche von Spanien, nebſt ſeiner Gemahlin, Fürſtlichen Kindern, Haab und Gut, und durchgehends mit allen Perſonen, die ihme folgen wollen, heraus begeben, dergeſtalt, daß wann dieſe Friſt zu Ende lauffet, ohne daß beſagter Herzog von Anjou in die Vollſtreckung gegenwärtiger Convention einwilliget, der Allerchriſtliche König, ſamt denen ſich vergleichenden Fürſten und Staaten, zuſammen und einhellig, die geziemende Mittel ergreiffen werden, und die gäntzliche Würckung derſelben zu verſichern, und daß gantz Europa, durch Erfüllung beſagter Friedens-Tractaten, eine vollkommene Ruhe unverzüglich genieſſen mögen.

V. Damit nun die Aufrichtung ſolcher Convention befördert werden möge, ſo wollen Se. Aller-Chriſtliche Majeſtät, innerhalb der

Friſt

Friſt beſagter zwey Monat, die Trouppen und Officiers, welche ſie vorjetzo in Spanien haben, wie auch diejenigen, welche ſich in dem Königreich Sicilien, wie nicht weniger in denen übrigen, zu ermeldter Monarchie Spanien, in Europa und denen Indien gehörigen Oertern, Ländern und Staaten befinden, ſobald, als es möglich ſeyn wird, heraus ziehen, wobey ſie auf ihr Königlich Wort und Glauben verſprechen, von nun an, weder dem Hertzog von Anjou, wann er ſich weigert, darbey zu beruhen, noch ſeinen Anhängern einige Hülffe, weder an Trouppen, Artillerie, Kriegs-Ammunition, noch Geld, directè noch indirectè, zuzuſchicken.

VI. Die Monarchie Spanien ſoll unzertrennt und gantz bey dem Haus Oeſterreich verbleiben, wie obgedacht worden, alſo daß keine ihrer Theils davon abgeſondert, noch beſagt Monarchie gantz, noch zum Theil, mit der Monarchie Franckreich, vereiniget werden könne noch daß einerley, und eben derſelbe König oder ein Fürſt von dem Haus Franckreich, de Ober-Herr darüber werden ſolte, es ſeye auch auf was Weiſe es immer wolle, durch Teſtament, Beruffung, Erb-Folge, Ehe-Pacten Schenckungen, Contracte, oder andere Wege, wie ſie immer ſeyn könten, noch daß derjenige Fürſt, welcher in Franckreich regieren wird, noch ein Fürſt aus dem Hauſe Franckreich, jemals auch zugleich in Spanien ſolle regieren, noch in dem Bezirck gedachter Monarchi

chi

chie einige veſte Städte, Plätze, oder Länder, in einigen Theil derſelben gelangen können, abſonderlich in denen Niederlanden, vermöge einiger Schenckungen, Verkäuffe, Vertauſchungen, Ehe-Pacten, Erbſchafften, Beruffungen, Erb-Folge, durch ein Teſtament, ab inteſtato, auf was Art und Weiſe ſolches immer geſchehen könne, ſowol vor ſich, als vor ſeine Fürſtliche Kinder und Brüder, ihre Erben und Deſcendenten.

VII. Inſonderheit daß ſich Franckreich niemals zum Herrn über die Spaniſchen Indien ſoll machen, noch Schiffe ſenden können, um daſelbſt Handelſchafft zu treiben, unter was Vorwand es auch immer ſeyn mögte.

VIII. Indeme Se. Aller-Chriſtliche Majeſtät einige gewiſſe Kennzeichen von demjenigen Vorſatz geben wollen, welchen ſie haben, einen veſten und beſtändigen Frieden zu handhaben und zu verſchaffen, daß alle Furcht einiger Anſchläge aufhören möge, ſo willigen ſie ein, Sr. Kayſerl. Majeſtät und dem Reich die Stadt Straßburg nebſt der Citadell, in demjenigen Zuſtand, dariñen ſie ſich gegenwärtig befindet, ſamt der Kehler-Schantze und ihren Zugehörungen, an denen beyden Ufern des Rheins gelegen, ohne einige Wieder-Forderung derer Ausgaben oder Unkoſten, unter was Vorwand es immer ſeyn mögte, mit hundert Stücken Geſchütz von Ertz, von verſchiedener Gröſſe, wieder zu geben. Nemlich, 50. vier und zwantzig, und zwölffpfündige, und 50. acht

und vierzig pfündigen, ſamt zugehöriger Munition, damit dieſelbe wieder in die Vorzüge und Freyheiten derer Reichs-Städten, deren ſie genoſſen, ehe ſie unter die Botmäßigkeit Sr. Aller-Chriſtlichen Majeſtät gekommen, geſetzt werden mögte; welche Stadt Straßburg und Schantzen wiedergegeben, und eingeraumt werden ſolten, ſo bald die Ratification des Kayſers und des Reichs erfolget ſeyn wird, als welche im Haag gegeneinander ausgewechſelt werden ſollen, und ſo bald vor denen Thoren beſagter Stadt Straßburg, und deren Schantzen, jemand mit Vollmacht von Sr. Kayſerl. Majeſtät und dem Reich verſehen, der Gewohnheit nach, erſcheinen wird, um dieſelbe im Beſitz zu nehmen.

IX. Daß die Stadt Bryſach mit ihrem Gebiet durch Se. Allerchriſtliche Majeſt. geräumt, und Sr. Kayſerl. Majeſtät ſamt dem Hauſe Oeſterreich, mit allen Canonen, Artillerie und Kriegs-Ammunitionen, welche ſich daſelbſt befinden werden, aufs längſte zu End des Junii, wieder gegeben werden ſollen, um derſelben als eines gäntzlichen Eigenthums zu genieſſen, ſolchergeſtalt, wie Se. Kayſerl. Majeſtät derſelben genoſſen, und genieſſen ſollen, vermöge der Vollſtreckung des Friedens-Tractats von Ryßwick, mit denen Canonen und Kriegs-Ammunition, die ſich daſelbſt befinden.

X. Se. Allerchriſtliche Majeſtät ſollen hinkünfftig das Elſaß, nach dem buchſtäblichen Verſtand des Weſtphäliſchē Tractats beſitzen,

dergeſtalt, daß ſie mit dem Recht der Vogtey über die 10. Reichs-Städte beſagtes Elſaßes vergnügt ſeyn, nicht aber ſolches Recht zum Nachtheil derer Vorzüge, Rechte und Freyheiten erweitern ſollen, welche ihnen, gleich denen übrigen freyen Reichs-Städten zukommen, um dererſelben, wie auch deren Vorzüge, Einkünfften und Güter zu genieſſen, wie beſagte Se. Majeſtät derſelben, nach Schlieſſung bemeldtes Tractates haben genieſſen ſollen; inmaſſen dann auch die Befeſtigungs-Wercke beſagter Städte in eben demſelben Stande wieder gegeben werden ſollen, wie ſie dazumal geweſen ſeyn: jedoch die Stadt Landau ausgenommen, deren Beſitz und Eigenthum Sr. Kayſerl. Majeſtät und dem Reich auf immerdar zugehören ſollen, nebſt der Gewalt und dem Recht, beſagte Veſtung zu ſchleiffen, wann es der Kayſer und das Reich vor rathſam befinden wird.

XI. Daß zu Folge ermeldetes Weſtphäliſchen Tractates, beſagte Se. Allerchriſtlichſte Majeſtät, innerhalb der verſtrichenen Zeit, auf ihre Unkoſten, diejenigen Veſtungen, welche ſie gegenwärtig am Rhein, von Baſel an biß nach Philippsburg beſitzen, nahmentlich Hünningen, Neu-Briſach und Fort-Louis, ſammt allen Werckern und Zugehörigen beſagtes Fortes ſollen ſchleiffen laſſen, alſo daß man ſie niemals wieder aufbauen könne.

XII. Daß die Stadt und Veſtung Rheinfels, ſamt denjenigen, was darzu gehöret, dem

Land-Grafen von Heſſen-Caſſel ſo lange verbleiben ſoll, biß man ſich deßwegen verglichen haben wird.

XIII. Indem die Königin von Groß-Britannien und die Herren General-Staaten davor halten, daß die dem vierdten Articul des Tractats von Ryßwick einverleibte Clauſul, die Religion betreffend, wider den Innhalt des Weſtphäliſchen Friedens ſeye, und daß dieſelben folglich widerruffen werden müſſe, ſo hat man vor gut befunden, daß die Sache biß zu Handlung des allgemeinen Friedens ausgeſetzt bleiben ſolle.

XIV. Was Groß-Britannien anbelangt, ſo wollen Se. Allerchriſtlichſte Majeſt. von nun an, und in der bevorſtehenden Friedens-Handlung, die Königin von Groß-Britannien in dieſer Qualität erkennen.

XV. Ermeldete Se. Majeſt. wollen auch die Erb-Folge zur Crone von Groß-Britannien in der Proteſtantiſchen Linie erkennen, ſo wie ſie durch die Acten des Parlaments von Groß-Britannien aufgerichtet worden iſt.

XVI. Der Allerchriſtlichſte König will der Crone von Groß-Britannien alles dasjenige abtreten, was Franckreich auf der Inſul Terre neuve beſitzet, und man will auf Seiten der Königin von Groß-Britannien ſo wohl, als auf Seiten Se. Allerchriſtlichſten Majeſt. alle Länder, Inſuln, Veſtungen und Colonien wiedergeben, welche die Waffen des einen oder des andern Theils, ſeit dem gegenwärti-

gen

gen Krieg in Indien, es ſeye an welchem Ort es immer wolle, eingenommen haben.

XVII. Beſagte Se. Majeſt. verſprechen, alle Befeſtigungs-Wercke der Stadt Dünkirchen, des Hafens, und derer Rußbäncke, ſamt allem Zugehör, auf ihre Unkoſten, ohne einige Ausnahm ſchleiffen zu laſſen, dergeſtalt, daß die Helffte beſagter Befeſtigungs-Wercke geſchleiffet, und die Helffte des Hafens, innerhalb 2. Monaten ausgefüllt werden ſoll: alles zur Befriedigung der Königin von Groß-Britannien, und derer General-Staaten, innmaſſen dann auch nicht erlaubet ſeyn ſoll, dieſe Befeſtigungs-Wercke wieder aufzubauen, noch den Hafen jemahls, weder directe noch indirecte, ſchiffbar zu machen.

XVIII. Nachdeme diejenige Perſon, welche König von Groß-Britannien zu ſeyn vermeinet, ſich aus Franckreich hinweg zu begeben, und dem Begehren vorzukommen, verlanget, welches die Königin von Groß-Britannien und die Britanniſche Nation gethan hat; ſo wird ſie ſich in ein ſolches Land, und auf ſolche Weiſe retiriren, als man ſich durch den bevorſtehenden Tractat des allgemeinen Friedens verglichen.

XIX. In der vornehmſten Handlung des bevorſtehenden Tractats, will man ſich bemühen, wegen eines Commercien-Tractats mit Groß-Britannien ſich zu vergleichen.

XX. In Anſehung des Königs von Portugal, wollen Se. Allerchriſtlichſte Majeſt. ein-

willigen, daß er aller, ſeinetwegen durch den zwiſchen ihme und denen Alliirten geſchloſſenen Tractat, demſelben ertheilte Vortheile genieſſen ſolle.

XXI. Se. Majeſt. wollen den König in Preuſſen in dieſer Qualität erkennen, und verſprechen ihm in dem Beſitz des Fürſtenthums Neufchaſtell und der Graffſchafft Valangin nicht zu beunruhigen.

XXII. Und was die Herren General-Staaten betrifft, ſo wollen Se. Majeſt. in denen genaueſten Friſten, worüber man ſich vergleichen wird, die Plätze Fürnes und Arnbagt, das Fort Knock, Meneen mit darunter begriffen: Ypern mit ſeiner Caſtellaney und zugehörigem, Warneton, Comence, Werwick, Poperinquen, und was zu denen obengedachten Orten gehöret, abtretten. Die Stadt und Caſtellaney Caſtel ſollen Sr. Allerchriſtlichſten Majeſt. verbleiben, ausgenommen die Stadt und das Gebiet von Dovay, Dornick, Conde und Maubeuge, mit allen ihren Zugehörungen, alles in dem Stande, wie ſich beſagte Plätze gegenwärtig befinden, abſonderlich aber mit denen Canonen, Artillerie und Kriegs-Ammunition, welche daſelbſt vorhanden: damit ſelbige, nebſt dem Uberreſt derer Spaniſchen Niederlanden, beſagten Herren General-Staaten, zur Barriere dienen, und damit man ſich mit ermeldtem König Carl darüber vergleichen könne, nach dem Inhalt beſagter groſſen Allianz, ſo wohl in Anſehung der Beſatzung

welch

welche gedachte Herren General-Staaten daſelbſt halten werden, als auch aller andern Sachen in denen Spaniſchen Niederlanden, und abſonderlich damit ſie das Ober-Viertheil von Geldern, vermöge des 12. Articuls des Münſteriſchen Tractats vom Jahr 1648. mit allem Eigenthum, und Herrſchafftlicher Gewalt innen haben mögen, wie ſie es von Zeit zu Zeit vor rathſam halten werden, jedoch mit dem Verſtande, daß, wofern ſich zu Dornick ein allgemeines Magazin befinden ſolte, man ſich wegen der Anzahl und Eigenſchafft der Artillerie und Munition, welche in beſagter Veſtung werde gelaſſen werden, vergleichen wolle.

XXIII. Se. Allerchriſtlichſte Majeſt. wollen auch alle feſte Städte und Plätze wiedergeben, welche ſie in denen Spaniſchen Ländern eingenommen haben, in dem Stand, wie ſie anjetzo ſind, mit ihren Canonen, Artillerie und Kriegs-Ammunition, jedoch mit dem Verſtand, daß wann, ſeit deme die Trouppen des Allerchriſtlichſten Königs in Namur eingezogen ſind, einiges Magazin aufgerichtet, oder einige Artillerie und Ammunition in beſagte Stadt und Schloß gebracht worden, mehr als ihre Beſchützung erfordert, ſie durch die Officiers Sr. Allerchriſtlichſten Majeſt. mit Einſtimmung derer Officiers von denen General-Staaten zur Zeit der Ubergab zurück genommen werden ſollen, welche Ubergab dieſerwegen nicht verzögert werden kan, ſondern in der Zeit, ſo

 beſtimmt

beſtimmt werden wird, geſchehen ſoll, alles mit ausdrücklicher Bedingung: daß die Catholiſche Religion in allen gemeldeten wiedergegebenen Plätzen, Oertern und Zubehörungen gehandhabet werden ſoll, auf eben ſolche Weiſe, wie ſie daſelbſt eingeführt iſt, ausgenom̃en, daß die Beſatzung des Staates ihre eigene Religion ſolle ausüben dörffen, ſo wohl in denen zur Vermehrung der Barriere wiedergegebenen Plätzen, als auch in denen wieder abgetretenen Landen derer Spaniſchen Niederlanden.

XXIV. Und damit dieſe Convention eine völlige Würckung überkommen möge, ſo verſichern Se. Allerchriſtlichſte Majeſt. von nun an weder Canonen, noch Artillerie, noch Kriegs-Ammunition aus denenjenigen Städten und Forts heraus nehmen zu laſſen, welche in Krafft dieſer Articul wieder gegeben und abgetreten werden ſollen.

XXV. Se. Majeſt. wollen beſagten Herren General-Staaten, ihre Commercien betreffend, dasjenige verwilligen, was durch den Tractat von Ryßwick und durch den Tariff de Jahrs 1664. verabredet worden.

XXVI. Se. Majeſt. wollen vor der Unterzeichnung dieſer Friedens-Tractaten, di neundte Chur-Würde erkennen, welche wegen Sr. Hoch-Fürſtl. Durchl. zu Hannove Braunſchweig und Lüneburg aufgerichte worden.

XXVII. Der Herzog von Savoyen ſol

wie

wieder in den Beſitz des Herzogthums Savoyen, der Graffſchafft Nizza, und aller Oerter und Länder, die ihme erblich zugehören, und welche die Armee Sr. Majeſt. ſeit dem Lauff des gegenwärtigen Kriegs eingenommen haben, ohne einige Ausnahm eingeſetzet werden, wobey ſie ferners einwilligen, daß Se. Königl. Hoheit aller Länder, Städte und Plätze genieſſen, welche deroſelben durch den Kayſer und ſeine Alliirten überlaſſen worden ſind.

XXVIII. Daß der Kayſer dem Herzogen von Savoyen das Eigenthum und die Herrſchafftliche Gewalt derer Städte Exilles, Feneſtrelles und Chaumont, welche gegenwärtig durch die Waffen Sr. Königl. Hoheit erobert worden, wie auch das Thal von Pragelas, ſamt allem demjenigen, was diſſeits des Bergs Genove und anderer befindlich, abtritt, dergeſtalt, daß dieſe beſagte Berge hinkünfftig zur Barriere, und als Gräntzen gegen das Königreich Franckreich und das Fürſtenthum Piemont dienen ſollen.

XXIX. Was die ehemalige Chur-Fürſten von Cölln und Bayern betrifft, ſo ſoll ihr Begehren, und ihre Anforderung biß zur Handlung des Friedens-Tractats verſchoben bleiben, und die Verordnungen und Decrete Sr. Kayſerl. Majeſt. und des Reichs, welche unter wehrenden dieſem Krieg ertheilet und ergangen ſind, ſollen in Anſehung Sr. Chur-Fürſtl. Durchl. von Pfaltz gehandhabet

werden, welche bey dem Beſitz der Ober-Pfaltz, Grafſchafft Cham und bey der Stelle und Würde verbleiben ſollen, alles wie ſie durch Se. Kayſerl. Majeſtät damit beliehen worden, wie auch in Anſehung desjenigen, was wegen der Reichs-Stadt Donawerth geſchehen, und vieler andern dergleichen Verordnungen. Und was die Beſatzung anlangt, welche ſich von Seiten derer General-Staaten in der Stadt Huy, in der Stadt Lüttig, und in der Stadt Bonn befinden, oder nachgehends befinden werden, ſo ſollen ſie darinn verbleiben, biß man ſich mit Sr. Kayſerl. Majeſt. und dem Reich anders wird verglichen haben.

XXX. Damit auch aller Zweiffel wegen Bewerckſtelligung beſagter Articul aufhören, und die Bewerckſtelligung befördert werden möge, auf welcher die Wiederherſtellung der allgemeinen Ruhe und des beyderſeitigen Vertrauens, und Freundſchafft beruht.

XXXI. So verſpricht man, daß das fernere Begehren, welches der Kayſer, die Königin von Groß-Britannien, und beſagte Herren General-Staaten, wie auch der Allerchriſtlichſte König bey der Handlung des allgemeinen Friedens thun werden, den Stillſtand, von welchem hernach geredet werden wird, nicht ſollen unterbrechen können.

XXXII. Das Reich, die vier aſſociirten Crayſe, den König von Portugall, den König von Preuſſen, den Herzog von Savoyen und

andere

andere Alliirten betreffende, ſo ſoll ihnen frey ſtehen, nebſt dem, was ihnen oben verwilliget worden, bey ermeldeter Verſammlung ſolche Anforderung zu thun, welche ſie nöthig und bequem finden werden.

XXXIII. Die allgemeine Handlung ſoll, wo möglich, ſich, wie oben gedacht, in einer Zeit von zwey Monaten endigen.

XXXIV. Und damit beſagte Handlung, innerhalb der Friſt, derer beſagtē 2. Monate, deſto beſſer geſchehen, und bey Vollſtreckung beſagter Articuln, der Friede unmittelbar darauf folgen könne, ſo iſt verglichen worden, daß ein Stillſtand derer Waffen zwiſchen denen Armeen aller hohen Partheyen ſeyn ſoll, welche im Krieg begriffen ſind, überall von derjenigen Zeit an zu rechnen, wann der Schluß beſagter Articul zur Wiſſenſchafft ermeldeter Hohen anjetzo im Krieg begriffenen Theile komēn kan.

XXXV. Damit der Allerchriſtlichſte König einige Proben ſeines Verlangens und ſeiner Neigung, zu Endigung dieſes müheſeeligen Krieges ertheilen möge, ſo verſpricht er alſobald nach Beſchlieſſung und Ratification beſagter Articuln, wie oben gedacht, die Städte Namur, Mons und Charleroy, vor den 15. bevorſtehenden Junii zu räumen; Luxenburg, Conde, Dornick und Maubeuge aber, 15. Tage hernach, und vor den 15. Julii die Städte Nieuport und Furnes, nebſt denen Forts Knock und Ypern, und vor Verflieſſung dieſer zwey Monat die Befeſtigungs-Wercke und den

Hafen zu Dünkirchen zu ſchleiffen und auszufüllen. Wobey er ſich, ſo viel Straßburg und die Kehler-Schantz betrifft, auf dasjenige beziehet, was vermöge des achten Articuls verſprochen worden iſt.

XXXVI. Se. Allerchriſtlichſte Majeſtät verſprechen auch, zur Zeit ermeldeten Schluſſes und Verflieſſung derer nachfolgenden 2. Monat, alles dasjenige zu bewerckſtelligen, was vorhero in Anſehung derer übrigen Alliirten verglichen worden iſt.

XXXVII. Und im Fall der Aller-Chriſtlichſte König alles dasjenige, was oben gedacht worden, bewerckſtelliget, und wann die gantze Spaniſche Monarchie ermeldtem König Carl dem III. wie es durch dieſe Articul verglichen worden, in der abgeredeten Friſt wiedergegeben und abgetreten iſt, ſo hat man verwilliget, daß der Stillſtand derer Waffen zwiſchen denen Armeen derer im Krieg begriffenen hohen Partheyen, biß zur Beſchlieſſung und ratification derer bevorſtehenden Friedens-Tractaten fortdauren ſoll.

XXXVIII. Alles dieſes ſoll zur Richtſchnur und zum Grunde derer bevorſtehenden Friedens-Tractaten dienen, welche man, wie ſolches gewöhnlicher maſſen bey denen Friedens-Tractaten zu geſchehen pfleget, erweitern wird, ſowol in Anſehung der Abretung, Erb-Folge, Verzücht, Dependenzen, und was denenſelben anhänget, der Einräumung derer Stücken, Artillerie und Kriegs-Ammunition,

Gallee-

Galleeren und Bots-Leute oder Sclaven, ohne Unkoſten und dergleichen Dinge.

XXXIX. Die Ratification derer obgedachten Präliminair-Articul ſollen von Seiten des Aller-Chriſtlichſten Königs, der Königin von Groß-Britannien und derer Herren General-Staaten, vor den 15. Junii abgefaſt und ausgewechſelt werden; von Seiten des Kayſers aber, den 11. Julii, und von Seiten des Reichs, ſo bald es möglich iſt. Auch wird man alſobald nach Auslieferung beſagter Ratificationen, der Königin von Groß-Britannien und derer Herren General-Staaten zur Vollſtreckung desjenigen ſchreiten, was wegen Einräumung derer Plätze verglichen worden iſt, welche Se. Aller-Chriſtlichſte Majeſtät in denen Niederlanden wiedergeben und abtreten ſollen, wie auch, was die Schleifung der Stadt Dünkirchen und die Ausfüllung des Hafens betrifft, ſamt allem demjenigen, was ermeldeten Potenzien zugeſtanden worden iſt.

XL. Und damit der Schluß derer Tractaten des allgemeinen Friedens befördert werden möge, ſo iſt verglichen worden, daß den 15. des bevorſtehenden Monats Junii, die Zuſammenkunfft allhier im Haag anfangen ſoll, und ſollen alle Könige, Fürſten, Staaten, Alliirten und andere eingeladen werden, ihre Miniſters und Plenipotentiarien anhero zu ſchicken, um allen Schwürigkeiten und Verwirrungen wegen des Ceremoniels vorzukommen, und

und den Schluß des allgemeinen Friedens deſto mehr zu befördern. Diejenige unter denen beſagten Miniſtern, welche den Charactere der Geſandten haben werden, ſollen ſolches nicht ehe kund machen, als an dem Tage der Unterzeichnung der Tractaten gemeldeten Friedens. Geſchehen, verglichen und unterzeichnet durch die Plenipotentiarien gedachter Sr. Kayſerl. Majeſtät, Ihr. Majeſtät der Königin von Groß-Britannien, derer Herren General-Staaten der vereinigten Niederlanden, nebſt denen bevollmächtigſten Miniſtern Sr. Aller-Chriſtlichſten Majeſtät, im Haag den 28. May, 1709.

Franckreich will dieſe Conditiones nicht annehmen.

So vortheilhafftig dieſe Præliminair-Puncten vor die hohen Alliirten waren, ſo wenig hatte Franckreich dazumals im Sinn, ſelbige einzugehen, und wieſe es ſich gleich darauf, daß der König entweder die Alliirten aufzuziehen, oder die groſſe Alliantz dadurch zu trennen geſucht. Dann an ſtatt, daß die Ratification von Paris kommen ſolte, weil ſich der Alliirten Miniſters ſchon alle unterſchrieben, declarirte der Präſident Rouille dem Duc de Marleborough in einer Viſite den 5. Junii, wie er Brieffe von ſeinem König empfangen, daß er dieſe Articuln nicht ratificiren könte, weil er 1.) keineswegs 10. befeſtigte Plätze in denen Niederlanden, wie auch Straßburg und Briſach heraus geben; anbey aber in der Ungewißheit bleiben könne, ob der Friede in denen 2. geſetzten Monaten dennoch erfolgen werde, indeme

deme man ſich von Seiten der Alliirten hernach gedachter Plätze gegen ihn bedienen könne. 2.) Befinde der König den geſetzten Termin von 2. Monaten viel zu kurtz, alles auszuwürcken, was er verheiſſen habe, dahero begehre er eine Verlängerung. 3.) Verſpreche der König ſeine Trouppen auf Treu und Glauben aus Spanienn, ebſt ſeinem Enckel, dem Herzog von Anjou, zurück zu beruffen, zweiffle auch nicht, daß ſelbiger folgen werde, jedoch wolle er ſich nicht verbindlich machen, die Waffen gegen ſelbigen zu ergreiffen, wenn er ſolches nicht thäthe. 4.) Seye es ihm auch bedencklich, Hünningen und Fort-Louis ſammt denen übrigen Veſtungen am Ober-Rhein zu ſchleiffen. 5.) Beſchwere er ſich gleichfalls über den Articul, den Herzog von Savoyen betreffend. Dieſe gethane Declaration befremdete die Alliirten nicht wenig, welche ſich dadurch ſehr hinter das Licht geführet ſahen, und obgleich der Präſident Rouille, den 6. und 7. Junii wieder bey dem Duc de Marleborough und Penſionario Heinſio war, ſo konte doch aus dieſer Urſache nichts mehr ausgerichtet werden, und gieng Rouille, den 8. Junii nach Paris ab. Durch dieſe Franzöſiſche Hinterliſt wurden die Alliirten bewogen, den 8. eine Extraordinair-Conferentz zu halten, da dann förmlich und feſt beſchloſſen wurde, mit allen Kräfften den Krieg zu continuiren, und Franckreich zu einem beſtändigen und ewigen Frieden zu zwingen, weswegen auch die den 7. September 1701. zwiſchen dem

Kayſer

Kayſer, Engeland und denen General-Staaten gemachte Allianz erneuert worden.

Eugenius bekommt deswegen Briefe vom Torcy aus Verſailles.

Unſer theurer Prinz war dazumahl ſchon zu Brüſſel, wohin er ſchon den 28. May, gleich nach Unterſchreibung der Präliminarien, von Haag abgereiſt, im Fall daß der Friede nicht ſolte angenommen werden, alle möglichſte Anſtalten zur künfftigen Campagne zu machen; dann dieſer Prinz hatte gleich Anfangs denen Franzöſiſchen Vorſtellungen nicht viel Glauben beygemeſſen, und kame es ihme deswegen gar nicht fremde vor, als er dieſes erfuhr, und von dem Marquis de Torcy folgenden Brief aus Verſailles bekam:

JE me donne l'honneur de vous dire, Monſeigneur, ſelon les promeſſes, que je vous avois faites, que vous ſeries au plutard le 4. du mois, informé de la Reſolution du Roi à l'egard du projet de paix faite à la Haye. Sa Majeſtè aprés l'avoir examiné trouve, qui il lui eſt impoſſible de l'accepter. C'eſt pour quoi elle ordonnè au Preſident Rouille de faire ſçavoir au plutot aux Puiſſances intereſſées dans cette Gverre la Reſolution, qu'elle a etè obligée de prendre. Il faut eſperer, qu'on rencontrera des momens plus heureux, pour convenir d'une paix ſi neceſaire à toute l'Europe, & par conſequent

ſequent tant deſirée d'un chacun. Je ne ſvis cependant pas faché de mon voiage, puis qu'il m'a procure l'honneur de votre connaiſſance, & que je ſçai moi même, que la reputation & la gloire, dont le monde eſt rempli, vous eſt auſſi juſtement diie, etant fondée ſur une merite ſi ſolide que le votre.

JCh gebe mir die Ehre, Monſeigneur, nach dem gethanenen Verſprechen, daß ich ihme, aufs längſte den 4. dieſes Monats, die Reſolution des Königs, wegen des zu Haag entworffenen Friedens-Project, überſchreiben wolte, zu berichten, daß Jhr. Majeſtät, nachdem ſie ſelbigen examinirt, vor unmöglich befunden, ihn anzunehmen, derowegen ſie dem Præſident Rouille Ordre ertheilt, denen in den Krieg intereſſirten Puiſſancen die Reſolution, welche ſie zu ergreiffen gezwungen worden, zu eröffnen: Jch hoffe, daß noch glücklichere Zeiten kommen werden, einen vor Europa ſo höchſtnothwendig und ſchon lange gewünſchten Frieden zu ſchlieſſen. Jnzwiſchen reuet mich meine Reiſe gantz nicht, indeme dadurch die Ehre von eurer Bekandtſchafft erlanget,

langet und erfahren habe, daß der Ruhm und Reputation, mit welchen die Welt angefüllt, Euch wegen Eurer vortrefflichen Meriten von Rechtswegen gebühre.

Villars kommt in den Niederlanden an.

Währender dieſer Friedens-Handlungen, kam der Marſchal de Villars, welcher dieſe Campagne commandiren ſolte, aus Franckreich zu Mons an, und gieng nach gepflogener Unterredung, mit dem Chur-Fürſten von Bayern nach Dovay und andern Veſtungen, die wegen rückſtändigen Solds mißvergnügte Soldaten zu befriedigen, und war gleich Anfangs Willens, der Alliirten nach Ryſſel deſtinirte groſſe Convoy von Lebens-Mitteln aufzufangen, und machte zu Tournay viele Anſtalten. Hingegen hatte Prinz Eugenius zu Brüſſel alles ſorgfältig wegen dieſer Convoy angeordnet, daß auch die Convoy, ohneracht der Marſchal den 20. April ſich des zwiſchen Ryſſel und Tournay gelegenen Poſtens Lanoy bemächtigte, und das Caſtell mit 800. Mann beſetzte, den 25. April glücklich in Ryſſel ankam. Inzwiſchen verſammlete ſich die Alliirte Armee zwiſchen Helchin und Audenarde, und kamen ſchon im Majo über 50. Engliſche Schiffe mit Recrouten, Munition und Korn zu Oſtende an, ſo ſtunde auch unter dem General-Lieutenant Dompre noch ein fliegendes Corpo von 12. Bataillons uñ 15. Eſcadrons zu Alloſt, die Preuſſiſchen Trouppen aber hatten ſich bey

Nevil

Nevil geſammlet. Hierauf gieng unſer Prinz mit dem Duc de Marleborough von Brüſſel auf Gent den 12. Junii, der groſſen Armee näher zu ſeyn, wohin auch den 13. der Kron-Prinz von Preuſſen ſich begab, und kam den 15. dito unſer Prinz nebſt dem Hertzog von Marleborough wieder zu ihme, die Preußiſchen Troupen in Augenſchein zu nehmen. Den 12. Junii wurde die Holländiſche Artillerie, ſo in 56. Canonen, und 6. Mörſern beſtunde, nach Deinſe gebracht, und den 17. muſte die ſtarcke Garniſon zu Gent ausziehen, und nach dem bey Harlebeck formirten Lager marſchiren, die Armee zu verſtärcken. Dieſe war in zwey Corps eingetheilt, und commandirte das Rechte von 108. Eſcadrons und 66. Bataillons unſer Prinz; das Lincke aber von 163. Eſcadrons uñ 104. Bataillons der Duc de Marleborough; Der General-Lieutenant Dompre aber blieb ſtehend Braband zu bedecken, und den bey Querin mit 40. Eſquadrons ſtehenden Chevalier de Luxenburg zu obſerviren. Unſer Prinz hatte ſich nebſt dem Herzog von Marleborough den 17. von Gent nach Ryſſel begeben, allwo ſie mit denen Deputirten der General-Staaten, Hooft und Goßlinga, den 20. Junii nebſt denen dazu beruffenen Generalen, einen Kriegs-Rath hielten, und begab ſich darauf die ſämtliche Generalität den 23. wieder zur Armee, welche die Deule und die Marck paßirt hatte, den 22. zwiſchen Tarcoin und Lincelles einen Raſt-Tag hielte, und den 24. auf der Ebene bey

Beede Armeen ſtehen im Felde.

Ryſſel zu ſtehen kam: da dann unſer Prinz ſein Quartier auf dem Schloß Villars des Lompret; der Herzog von Marleborough aber das Seinige in der Abtey Loo nahm. Der Marſchall de Villars ſtunde dazumal in einem vortheilhafftigen Lager zwiſchen Lens in der Grafſchafft Artois und zwiſchen der Baßce, hatte auch eine Linie verfertigen, auch alle Zugänge verſchantzen laſſen. Dieſes Retrenchement gieng von Pont à Ventin und dem Moraſt von Vingle, welcher an den Canal von Dovay ſtöſſt, biß an den Moraſt de Cambron, und war mit vielen Redouten flanquirt, an deren jeder eine Batterie, mit einem guten Graben verſehen war, auf welchen über 100. Canons gepflantzt waren, ſo war auch dis Retrenchement von der Infanterie beſetzt, ausgenommen 2. Brigaden. Die Cavallerie ſtunde etwas zurück in verſchiedenen Gegenden poſtirt, und alles auf das beſte angeordnet. Nun meinte man Anfangs, die Alliirten würden ihme in ſeinem Lager angreiffen, und den Anfang der Campagne ſuchen mit einer Bataille zu machen; alleine Villars ſtunde dazumals allzu vortheilhafftig, und ſuchte man durch ſolche Vorſchläge und falſche Marſche ihme nur zu amuſiren, und zu machen, daß, da ſeine Armee gegen der Alliirten ihre viel ſchwächer, er aus denen Veſtungen Trouppen an ſich ziehen, und die Garniſons ſchwächen möchte, damit man könte eine Belagerung vornehmen, welches auch denen Alliirten glückte.

Die

Die groſſe Armee blieb inzwiſchen auf der Plaine von Ryſſel ſtehend, da mehr und mehr Regimenter dazu ſtieſſen, und ein groſſer Theil von der Rykler-Garniſon ſich gleichfalls mit ſelbiger conjungirte. Dann es wurde nachmaln groſſer Kriegs-Rath gehalten, und darinnen beſchloſſen, die Veſtung Tournay anzugreiffen, welche ſehr gelegen war, die gemachte Conqueten zu bedecken, und ſich noch einen weitern Paß in die Franzöſiſche Niederlande zu eröffnen. Damit aber doch der Marſchall de Villars, welcher etliche Bataillons aus dieſer Veſtung gezogen hatte, nichts von dieſem Deſſein wahrnehmen mögte, ſo muſten die Wege nach der Franzöſiſchen Armee, als wann man ohnfehlbar gegen ſelbige anmarſchiren würde, zugerichtet werden, da inzwiſchen der General-Lieutenant Dompre Ordre bekam, gerad nach Tournay zu marſchiren, und nachdeme man den 26. frühe die Bagage nach Ryſſel zurück geſchicket, brach die Armee Abends um 9. Uhr auf, und da ſie ohne Trommel-Schlag und Trompeten-Schall die gantze Nacht marſchirt, kame ſie den 27. frühe vor Tournay zu ſtehen, wo die unter dem Herzog von Marleborough ſtehende Troupen von Anthoin biß an den Stein-Weg; das Corpo aber unter Commando unſers Prinzen Eugenii, unten an der Schelde den Ort infeſtiru, da dan̄ zugleich der General-Lieutenant Lumley mit 30. Eſcadrons und 12. Bataillons jenſeits der Schelde geſchickt wurde, nebſt dem General-

Die Alliirten richten ihr Abſehen auf Dornick.

 neral-

neral Lieutenant Dompre den Ort von ſelbiger Seite einzuſchlieſſen. Dieſe Infeſtirung geſchahe ſo geſchwinde, daß es die Inwohner ſelbſten nicht begreiffen kunten, und erfuhr es der Marſchall de Villars erſt den 28. um Mittag, da er dann Ordre gab, Succurs in die Veſtung zu werffen, es war aber ſchon zu ſpät. Es ſuchten zwar zwey Corpo in die Stadt zu kommen, und ſtellten ſich, als wann ſie von der Alliirten Armee wären, wurden aber erkant, und Spornſtreichs ſich zu retiriren gezwungen, man bekame auch etliche Tage hernach einen Brigadier, einen Colonel und einen Ingenieur, welche ſich in Bauren-Kleidung in die Veſtung practiciren wolten. Dieſes Tournay iſt ſonſten eine der berühmteſten Gräntz-Veſtungen in Franzöſiſch Flandern, und hat bey daſiger Citadell Vaubon ſein Meiſter-Stück gemacht, indem ſie an Kunſt und Regularität die zu Ryſſel übertreffen ſoll; ſonſten liegt ſie auf einem truckenen Boden; vor Franckreich aber ſo vortheilhafftig, daß es vor einen Haupt-Paß in das Franzöſiſche Flandern paßiren kan, und deswegen denen Alliirten die Emportirung dieſer Veſtung ſonderbahr nutzen kunte.

Die Belagerung vor Dornick wird vorgenommen.

Ehe die Armee den Marſch gegen Tournay antrate, war der Erb-Stadthalter von Frießland, Prinz von Naſſau, mit 30. Eſcadrons und 10. Bataillons detachirt, einiger Poſten um Tournay ſich zu bemächtigen, und abſonderlich Mortagne und St. Amand anzugreiffen

ſen, die Beſatzung aber retirirte ſich nach Annäherung dieſes Detachements nach Valenciennes, worauf der Prinz die Poſten beſetzte, und daſelbſt 9. Schiffe mit Heu antraffe. So bemeiſterten ſich die Alliirten gleichfalls des Forts Eſcarpe, wo ſich die Eſcarpe in die Schelde ergieſſet. So bald die Veſtung von der Alliirten Armee infeſtirt war, ſchickte der Marquis de Surville einige hundert Mann aus der Veſtung heraus, alles Horn-Vieh aus denen benachbarten Dörffern hinweg zu nehmen; ſie wurden aber bey ihrer Zurückkunfft durch die Belägerer abgeſchnitten, ausgenommen vier Officiers und 9. oder 10. Gemeine, welche ſich nach Conde retirirten, und nahme man ihnen 200. Stück Viehe, welche die Alliirte Generals denen Bauers-Leuten wieder geben lieſſen. Den 28. wurde die Veſtung von allen Orten eingeſchloſſen, auch hatte man viele Brücken über die Schelde geſchlagen, nemlich zu Vaulais, Brouille, Anthoin, und diſſeits dieſes letzten Orts, und faßten die Trouppen auch zu Orchies Poſto, da der Herzog von Marleborough ſein Quartier zu Villemeaux, unſer Prinz zu Boiſieux und der Erb-Prinz von Preuſſen zu Froimond nahm.

Zu der Belagerung wurden 60. Bataillons, und 70. Eſcadrons commandirt, das übrige von der Armee ſolte das Obſervations-Corpo abgeben, und hingegen unſer Prinz Eugenius und der Herzog von Marleborough in dem Commando bey der Belagerung alterniren,

 welche

welche 3. Generals unter ſich hatten, wovon ein jeder eine Attaque formirte. Die erſte Attaque wider die Valencienner-Pforte comandirte der Preußiſche General Lottum, die andere auf der Seiten des Hornwercks, der Sächſiſche General Schulenburg, und die dritte auf der Seiten des Thors von Merville, der Holländiſche General Fagel. Unter denen 60. Bataillons, welche die Belagerung formirten, waren 22. Holländiſche, das ſich die General-Staaten vor eine ſonderbare Ehre achteten, und ſolte die gantze Belagerung dirigiren der General-Ingenieur de Roquet, welcher aber den 5. Julii unglücklich war, und das Bein brach, wodurch er auſer Stand geſetzt wurde. Inzwiſchen ließ der Marquis de Surville, welcher in der Stadt commandirte, an einem Retrenchement auſſerhalb des Glacis der Contreſcarpe arbeiten, die Belagerer deſto beſſer abzuhalten, deſſen aber ohngeacht wurden den 7. die Trencheen eröffnet, und der Anfang zu der Attaque gemacht, welche das ſtetige Regen-Wetter ſehr verhinderte. Da inzwiſchen der Marſchall de Villars mit ſeiner Armee eine Bewegung machte, und ſich gegen la Buſſue wendete. Er detachirte etliche 1000. Mann von ſeiner Armee, welche den 7. die Deule, zwiſchen Marchin und Pont à Vendis paßirten, und Warneton an der Lis überrumpelten, wo ſie einen Obriſt-Lieutenant, Major und 200. Gemeine zu Kriegs-Gefangenen machten. Ob nun wohl der General-Major Wilenes, der von der Obſervations-Armee zum Entſatz geſchickt war, mit ſeinen 2300.

Gra.

Granadierern und 1000. Pferden, deme noch 4. Bataillons und 1200. Reuter folgeten, zu ſpät kame, ſo verlieſſen doch die Franzoſen dieſen Poſten bey ſeiner Annäherung wieder, und retirirten ſich mit ihren Gefangenen nach Ypern, hingegen kamen bey der Alliirten Armee ſehr viele Deſerteurs von denen Franzoſen an, und wiewohl man meinte, der Marſchall de Villars würde Tournay zu entſetzen ſuchen, da er zumal einen ſtarcken Renfort von dem Rhein und der Moſel bekommen hatte, ſo machte er doch weiter keine Bewegung, ſondern ſetzte ſich hinter dem Scarpe-Fluß, und breitete ſeine Armee von Bethune biß Conde aus, lieſſe auch eine Linie von Dovay biß nach Conde aufwerffen, dieſe Veſtungen, Valenciennes und Cambray zu bedecken, daß Prinz Eugenius vergeblich Gelegenheit ſuchte, ihme eines anzuhängen.

Bey der Belagerung fieng man den 13. ſchon an, die Auſſenwercker der Veſtung von einer Batterie von 14. Stücken zu beſchieſſen, bey der Attaque des General Fagels, womit man den 12. und 15. continuirte, welchen Tag man auf dem Glacis Poſto faſſte. Die Nacht zwiſchen den 17. und 18. logirten ſich die Alliirten Troupen an 4. Orten auf den bedeckten Weg von zwey Horn-Wercken bey der Attaque des General Schulenburgs, und fieng man an Batterien aufzurichten, u. Breche zu ſchieſſen. Die Nacht zwiſchen den 20. und 21. poſtirte ſich gleichfalls der General Fagel bey ſeiner

Continuation der Belagerung.

ner Attaque auf den bedeckten Weg. Den 23. war ſchon eine ziemliche Breche bey der Attaque des General Schulenburgs, und arbeitete man an zwey Sappen, und an einer Gallerie, welche Arbeit aber die Belägerer dadurch, daß ſie Waſſer in den Graben leiteten, verhinderten. Den 26. Abends wurde von allen Attaquen zugleich auf die Stadt gefeuret, und die gantze Nacht durch damit continuirt, da inzwiſchen auf der Seite der Attaque des General Schulenburgs, der bedeckte Weg von der Schelde biß an die Baſtion der Königin vor dem Schloß beſtürmt, und nebſt noch einem kleinen Werck erobert wurde, welches die Belagerer gemacht hatten, das Thor von Vallenciennes zu bedecken. Den 27. Abends um 9. Uhr, beſtürmte man an der Attaque des General-Schulenburgs ein Horn-Werck, und eine detachirte Baſtion bey dem Thor der 7. Bäumen. Den 28. thaten die Belägerer einen Ausfall, dieſe Baſtion wieder zu erobern, wurden aber gleich wiederum repoußirt. Währenden deſſen nahme die Noth in der Stadt zu, welcher abzühelffen, der Gouverneur ſelbſt nebſt andern Perſonen, ſein Silber-Geſchirr in die Müntze gab, wovon eine Müntze geſchlagen wurde, mit der Aufſchrifft: Moneta In obsIDIone TornaCensI CVſa. Weil aber der Com̄endant keinen Entſatz zu hoffen hatte, die Beſatzung auch viel zu ſchwach war, längern Widerſtand zu thun, und zu einem Sturm alles parat war, ließ er

Der

den 28. die Chamade ſchlagen, und weiſſe Fahnen auf die 3. Attaquen ausſtecken, worauf von beyden Seiten Geiſſeln gegeben wurden, und da den 29. die Capitulation unſer Prinz, der Herzog von Marleborough, und Surville unterſchrieben, wurde den 30. die Pforte von Ryſſel denen Alliirten eingeräumt. Vermöge dieſer Capitulation durffte die Garniſon, welche noch 3500. Mann ausmachte, ſich in die Citadell retiriren. Die Stadt geht über durch Capitulation.

Die Capitulation ſelbſten beſtunde aus folgenden Puncten:

I. Man begehret, daß die Catholiſche Apoſtoliſche Römiſche Religion in der Stadt Dornick und ihrem Gebiete, wie auch zu Mortagne und St. Amand in ihrem völligen Stande verbleiben ſolle, und daß die Geiſtlichen in allen ihren Kirchen gehandhabet werden, darinnen anjetzo gedachte Religion geübet wird, ohne daß man auch einige andere dariñen üben köñe.

Die Religion ſolle in ihrem völligen Stande verbleiben, und ſoll dieſer Punct in der Capitulation der Stadt eingerückt werden.

II. Daß der Biſchoff und alle Geiſtliche, ſowohl Layen, Prieſter als Ordens-Leute in dem Beſitz ihrer Güter, Gerichtbarkeiten, Rechten, Befreyungen, Privilegien und Vorzügen, derer ſie bißhero genoſſen oder genieſſen ſollen, werden gehandhabet werden.

Iſt durch das vorhergehende beantwortet.

III. Man begehret 6. Tage, von demjenigen anzurechnen, da die Capitulation unterzeichnet werden wird, um den General Marſchall de Villars den Zuſtand, darinnen ſich die Stadt befindet, zu berichten, den verhofften Succurs zu erwarten, und die Ehre zu haben, die Königliche Befehle zu erhalten, wo nicht, ſo ſoll nach Verflieſſung derer angedeuteten 6. Tage, die Stadt denen Alliirten übergeben werden, und ſich die Beſatzung in die Citadell retiriren. Unter währender Zeit der gedachten 6. Tage ſollen beyderſeits keine Feindſeligkeit verübet, und weder Batterie, Trenchee, noch einiges anderes Werck verfertiget werden. Und damit weder von einem noch dem andern Theil einige Unordnung geſchehen möge, ſo ſollen die Troupen der Alliirten nur allein das Thor der 7. Bäumen einnehmen, und die Beſatzung ſoll das Thor des halben Monds, wie auch das inwendige, das Thor der 7. Bäumen genannt, bewachen, ohne daß beſagte Troupen der Alliirten eher in die Stadt gehen dörffen, als biß ſich die Beſatzung an dem angeordneten Tag und Stunde gäntzlich in die Citadell gezogen hat.

Das Ryſſeler-Thor ſoll morgen frühe, den 30. dieſes übergeben werden, und die Beſatzung übermorgen den 31. in die Citadell ziehen, und denen Alliirten die Stadt in die Hände liefern.

IV. Daß alle Officiers, Soldaten, Dragoner oder andere, ſie ſeyn Franzoſen oder Fremde, von was Zuſtand oder Beſchaffenheit ſie ſeyn mögten, welche kranck oder verwundet

ſeyn,

ſeyn, ſowol in denen Spitälern beſagter Stadt, als auch in denen Privat-Häuſern, derer Bürgers, Wirths und andern Häuſern, nach Valenciennes oder Dovay, nebſt denen Medicis, Wund-Aertzten, Apotheckern, und andern Perſonen, welche beſtellt worden ſind, vor ſie Sorge zu tragen, gebracht werden ſollen, und daß ihnen von denen Alliirten Schiffe, und andere gnugſame Fuhren, nebſt dem benöthigten Geleit und Geleits-Briefen gegeben werden ſollen, damit ſie ſamt denen Knechten und der Equipage gedachter Krancken und Verwundeten 6. Tage nach Unterzeichnung gegenwärtiger Capitulation, uñ durch den kürtzeſtẽ Weg in Sicherheit dahin geführt werden.

Verwilliget auf Unkoſten der Belagerten, mit der Bedingung, daß man die Anzahl uñ Beſchaffenheit dererjenigen, welche der Beſatzung in die Citadell folgen, aufzeichne, und die Uberläuffer hinwegnehme, und falls ſich einige unter dieſen Verwundete oder Krancke befinden.

V. Daß gedachte Krancke und Verwundete, welche nicht im Stande ſind fortgebracht zu werden, in beſagter Stadt in eben denenſelbigen Quartieren, die ſie anjetzo innen haben, biß zu ihrer gäntzlichen Geneſung verbleiben ſollen, und ſolle ihnen auf Unkoſten derer Alliirten, ihrem Stand gemäß, Lebens-Mittel und Artzneyen verſchafft werden. Nach ihrer Geneſung ſollen ihnen auch Geleits-Brief und Fuhren gegeben werden, um nach Valenciennes

lenciennes oder Dovay durch den kürtzeſten Weg in Sicherheit gebracht zu werden.

Verwilliget auf Unkoſten derer Belagerten, nach Innhalt des vorhergehenden Articuls.

VI. Daß kein Krancker, Verwundeter, und anderer Officier, wegen Schulden oder aus einigen andern Vorwand, wie er auch immer beſchaffen ſeyn mögte, ſoll können aufgehalten werden, ſondern daß denenjenigen, welche erweiſen köñen, daß man ihnen etwas rechtmäßiges ſchuldig iſt, Verſicherung wegen ihrer künfftigen Bezahlung gegeben werden ſolte.

Verwilliget, wañ die Glaubiger mit ihren Verſicherungen zu frieden ſeyn.

VII. Daß alle zwiſchen denen Franzoſen und denen Bürgern beſagter Stadt aufgerichtete Contracte und Obligationes von beyden Theilen getreulich nach ihrer Forme und Innhalt ſollen vollſtrecket werden, wie auch diejenige, welche mit den Magiſtrat beſagter Stadt geſchloſſen worden.

Verwilliget, ſo viel die Privat-Perſonen betrifft.

VIII. Daß die Pferde und die Equipage derer Officiers, Commendanten in der Veſtung und derer Trouppen der Beſatzung, Kriegs-Commiſſarien, Ingenieurs, Artillerie-Officiers, Directoren, Proviant-Commiſſarien, und alle andere nach Valenciennes oder Dovay in Sicherheit und mit Geleit, einen Tag zuvor, ehe die Beſatzung in die Citadell ziehet,

und

und durch den kürtzeſten Weg geführet werden ſollen, auch ſoll man ſie unter keinen Vorwandt durch Suchen aufhalten, noch gedachte Equipages, noch denenjenigen, welche ſelbige führen, einige Uberlaſt thun, ingleichen ſoll das Marſchall-Amt, welches aus einem Lieutenant, Prevoſt, exempt und 10. Gerichts-Dienern beſtehet, eine Zeit von 6. Monat haben, ſich aus der Stadt hinweg zu begeben, wie man ſolches denen zu Ryſſel verwilliget.

Verwilliget vor die Equipages, daß ſelbige eben ſelbigen Tag heraus gehen ſolle, wann ſich die Beſatzung in die Citadell begeben wird, 6. Tage aber vor das Marſchall-Amt.

IX. Daß denen Officieren des Major-Staabes beſagter Stadt erlaubt ſeyn ſolle, ſich mit ihren Familien, Vermögen und Equipages nach Valenciennes oder Dovay zu retiriren, weswegen man ihnen auf ihre Unkoſten die benöthigten Fuhren, zu Fortbringung alles desjenigen, was ihnen zugehöret, nebſt einem Geleit oder Geleits-Brief, verſchaffen ſoll, und ſie in Sicherheit durch den kürtzeſten Weg zu führen.

Verwilliget.

X. Daß es frey ſtehen ſolle die Compagnie derer Krancken, welche ſich in der Citadelle befinden, die Compagnie derer Dragoner von Flandern, und das Regiment derer Dragoner von Douveres mit ihrer Garniſon, Bagage,

ge, Pferden und Equipage nach Valenciennes oder Dovay zu ſchicken.

Abgeſchlagen.

XI. Daß alle Weiber, Kinder, Familien derer Officier, Gemeinen, und anderer von denen Frantzöſiſchen Trouppen, von was Stand oder Beſchaffenheit ſie ſeyn, ſich auch nach Valenciennes oder Dovay, nebſt ihren Vermögen retiriren dörfen, dahin ſie mit einem genugſamen Geleit durch den kürtzeſten Weg geführt werden ſollen.

Verwilliget.

XII. Daß kein Officier der Beſatzung, von was Stand er ſeyn mögte, noch auch die Trouppen, wegen des Schadens, Einäſcherung oder Niederreiſſung derer Häuſer in denen Vorſtädten und innerhalb der Stadt ſollen beunruhiget oder angehalten werden.

Verwilliget, woſern man ſich nicht vorhero zur Bezahlung verbindlich gemacht.

XIII. Daß man die Pferde nicht ſoll wieder nehmen dörffen, welche Zeit währenden Krieges genommen, und durch die Officier und Bürger gekaufft worden ſind.

Verwilliget.

XIV. Daß die Zeit währender Belagerung gemachte Gefangene, von beyden Theilen wieder gegeben werden ſollen, Mann vor Mann und Stand vor Stand zu rechnen:

Alle durch die Beſatzung gemachte Gefangene, ſollen wiedergegeben werden,

und

und wird man hingegen alle diejenige wiedergeben, welche man unter währender Belagerung aus der Stadt gefangen hat.

XV. Daß die zu Sicherheit der Vollſtreckung gegenwärtiger Capitulation beyderſeits gegebene Geiſſel, nach derſelbigen gäntzlichen Vollſtreckung wiederum gegeneinander ausgewechſelt werden ſollen.

Verwilliget.

XVI. Daß der Herr General-Kriegs-Commiſſarius bey denen Krancken und Verwundeten verbleiben ſoll, um vor ſie zu ſorgen, und ſie, nebſt ihrer Equipages, mit einem Geleits-Briefe, oder Geleit, in Sicherheit und durch den kürtzeſten Weg nach Valenciennes oder Dovay zu führen.

Verwilliget.

XVII. Daß der Poſt-Director, ſeine Bedienten, Familie und Vermögen, ſich gleichfalls nach Dovay oder Valenciennes mit einem Geleits-Briefe, oder Geleit, in Sicherheit durch den kürtzeſten Weg begeben dörffen.

Verwilliget.

XVIII. Daß alle, denen Officiers des Major-Staabes gehörige Sachen, wie auch derer Kriegs-Commiſſarien, des Schatzmeiſters, und andern Bedienten, welche in der Stadt verbleiben, oder ſich auf die Citadell begeben, in beſagter Stadt in Sicherheit verbleiben ſollen, damit ſie ſelbige in einem Monat, nach übergab der Citadell, daſelbſt holen und hinweg bringen können.

Ver-

Verwilliget ein Monat nach Unterzeichnung dieſer Capitulation.

XIX. Daß alle Sachen, welche dem General Deſeaux und dem ſogenannten Roy, als Anſchaffern derer Nothwendigkeiten, ſo wohl vor die Hoſpitäler, als Caſernen, zugehören, nebſt allem Geräthe, welches ſie biß jetzo gemiethet haben, Sr. Majeſt. zugehören ſollen.

Abgeſchlagen.

XX. Daß die Kühe, Schöpſe, und andere zum Unterhalt der Krancken und Verwundeten in denen Hoſpitälern, welche denen Anſchaffern, unter der Aufſicht des vorgeſetzten Commiſſarii gelaſſen werden, ermeldeten Anſchaffern zur Nothdurfft derer Krancken und Verwundeten derer Königl. Trouppen beybehalten werden ſollen.

Verwilliget.

XXI. Daß alle Bürger und Einwohner beſagter Stadt, ſowohl Franzoſen als andere beyderley Geſchlechtes, von was Beſchaffenheit und Zuſtande ſie ſind, fortfahren dürffen, daſelbſt zu verbleiben, oder aber innerhalb 3. Monat mit ihren Familien und Sachen hinauszugehen, um ſich zu begeben, wohin es ihnen gefällt, ohne daß ihnen das geringſte Leid wiederfahren ſoll, ſie ſeyn nun entweder bey der Handlung geweſen, oder haben andere Gewerbe getrieben, zu welchem Ende ihnen die benöthigten Salve-Garden und Geleits-Brieffe ohne Entgelt ertheilet werden ſollen.

Iſt

Iſt verwilliget, jedoch auf 6. Wochen eingeſchränckt.

XXII. So bald die Capitulation unterzeichnet ſeyn wird, ſoll erlaubt ſeyn, einen expreſſen Officier an den Marſchal de Villars zu ſchicken, um ihme hierüber Rechenſchafft zu geben, und ſolle beſagtem Officier ein Geleits-Brief gegeben werden, ſo wohl um ſich zu dem Marſchal de Villars zu begeben, als auch zu ſeiner Rückkunfft nach der Citadell zu Dornick.

Verwilliget auf Morgen den 30. und ſoll er den 1. May wieder kommen.

Es ſollen Geiſſel oder andere Verſicherungen zu Bezahlung der Schulden gelaſſen werden, welche wegen Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät darinn gemacht worden ſind, und ſollen beſagte Geiſſel biß zur gäntzlichen Bezahlung darinnen verbleiben, wie auch wegen des Getraides, Viehes und anderer Sachen, die ſie in der Stadt und auf dem flachen Land genommen haben. Man wird einen Commiſſarium zum Geiſſel zurück laſſen. Man ſoll die Schlüſſel derer Magazins, ſowol des Proviants, als der Munition, denenjenigen überliefern, welche zu ſolchem Ende verordnet worden ſind, und ſoll man ihnen alle Minen, welche etwan noch vorhanden ſeyn mögten, getreulich entdecken.

Dieſes ſoll getreulich bewerckſtelliget werden, und iſt beliebet worden, daß nur 2. oder 3. Perſonen hierzu verordnet

werden ſollen, um die aus einer groͤſſern Anzahl zu beſorgende Verwirrung zu verhindern, auch ſoll dieſer Articul den 31. Julii zu Mittag vollſtrecket werden.

Alldieweil man verwilliget hat, daß diejenige, welche ſich von Dornick nach Franckreich begeben wollen, ſolches thun moͤgen, ſo begehrt man hinwiederum, daß die von Dornick ihre Guͤter oder Anſpruͤche, welche ſie in Franckreich haben, von dannen abfordern koͤnnen; ohne daß man ihnen die geringſte Hinderniß oder Aufhaltung verurſache, ſondern daß man ihnen im Gegentheil alle Huͤlffe und Beyſtand leiſte. Und weil die Capitulation eine langwierige Unterſuchung braucht, ſo wird man ſie nachgehends unterſuchen und einrichten.

Verwilliget, wann ſie erweiſen, daß die Guͤter oder Anſpruͤche ihnen rechtmaͤſig zugehoͤrig.

Ausgefertiget den 9. Junii 1709.

Eugenius von Savoyen.

Fuͤrſt und Herzog von Marleborough.

Hautefauot de Surville.

Bey dieſer Belagerung hat abſonderlich der Sächſiſche General Schulenburg ſeine Valeur erwieſen, und hat er ſich in allen Feld-Zügen, die er in denen Niederlanden gethan, einen beſondern Ruhm der Tapfferkeit und Erfahrenheit erworben. Nach getroffener Capitulation marſchirten zehen Bataillons von denen Alliirten Trouppen in die Stadt, worüber der Graf von Albemarle als Commendant geſetzt wurde: Von Getraid trafe man noch gnugſamen Vorrath daſelbſt an, hingegen war groſſer Mangel an Fleiſch und Geld, und wurde dem Villars ſonderlich vor einen Fehler ausgerechnet, daß er dieſen importanten Ort mit einer ſo geringen Garniſon verſehen; dann es waren nicht mehr als 7000. Mann darinn, da ſie doch zu ihrer Defenſion bey die 12000. Mann erforderte, zumalen Villars leicht ſchlieſſen kunte, daß dieſer Platz denen Alliirten am meiſten im Weg ſtünde. Und rechnete man nachgehends aus, daß der König in Franckreich durch dieſe Eroberung der Stadt Dornick, 2. Millionen an Einkünfften verlohren habe. Mit denen dreyen Ständen der Stadt Dornick wurde eine à parte Capitulation aufgericht, welche in 89. weitläufftigen Articuln beſtunde, und die Freyheit der Geiſtlichkeit und Privilegien des Magiſtrats beſtättigte; das Parlament aber wurde abgeſchafft, welches der König nach Valenciennes verlegte.

Die Citadell wird gleichfals angegriffen.

Den 31. Julii kam unſer Prinz, nebſt dem Herzog von Marleborough und Prinzen von Naſſau, ſelbſten in die Stadt, dem Danck-Feſt beyzuwohnen, da dann, auf Prinz Eugenii Verlangen, der Biſchoff das Amt verwalten, und das Te DEUM Laudamus intoniren ſolte, welches er aber beſtändig weigerte, uñ auf vieles Anhalten, lieber ſeinen Biſchöfflichen Sitz quittirte, und nach Verſailles gieng, wo er von dem König ſehr gnädig angeſehen wurde. Hierauf nun, fienge man die Attaque vor der Citadell an, welche der Graf von Lottum und General Schulenburg führten, da hingegen General Fagel zu der groſſen Armee marſchirte. Den 31. giengen die Hoſtilitäten ſchon an auf der Attaque des Grafen von Lottum, und zoge man eine Parallel von 500. Schritten. Den 1. und 2. Auguſti, wurde die Arbeit continuirt, und eine Reihe Schantz-Körbe von 95. Schritten zur Rechten vor der Citadell geſetzt, um mit der in der vorhergegangenen Nacht verfertigten Parallel-Linie eine freye Communication zu haben, und machte man ein Logement zur Rechten auf dem Glacis der Contreſcarpe, es wurden auch 2. Batterien aufgerichtet, eine von 8. Canons, die andere von 12. groſſen Mörſern, von welchen man anfieng die Citadell zu bombardiren, womit den 3. fortgefahren wurde. Darauf ſchickte der Commendant heraus, und ließ der Generalität vortragen, die Citadell auf folgende Bedingung zu übergeben; daß er die Freyheit

haben

haben ſolte, einen Courier an den Franzöſi-
ſchen Hof zu ſchicken, denſelben wegen des ge-
genwärtigen Zuſtands der Belagerung zu be-
nachrichtigen, und hierüber Befehl zu erwar-
ten; daß die Feindſeeligkeiten biß zur Rückkunfft
dieſes Couriers aufhören ſolten: daß, ſo bald
derſelbe zurück kommen, die Alliirten ein Thor
der Citadell einnehmen könten, jedoch daß
die zur Belagerung dieſer Citadell gebrauch-
te 10. Eſcadrons und 30. Bataillons nicht
ſolten wider Franckreich, biß den 5. Septem-
ber dienen dörffen, und daß die Franzöſiſche
Beſatzung, während ſolcher Zeit, in der Ci-
tadell verbleiben ſolte. Dieſes Anmuthen
wurde von der Generalität verworffen, und
dem Marquis de Surville nur verwilliget,
einen Expreſſen an den Franzöſiſchen Hof zu
ſchicken, da inzwiſchen die Belagerung fortge-
führt, und den 8. die Trencheen bey der Atta-
que des General Schulenburgs gleichfalls er-
öffnet wurden. Dieſen Tag kam unſer Prinz,
nebſt dem Herzog von Marleborough und
Prinz von Naſſau, von der groſſen Armee nach
Dornick, die Antwort, welche der Marquis
de Ravignon von Paris mitgebracht, zu ver-
nehmen, die darinnen beſtunde: daß der Kö-
nig mit der Convention zufrieden wäre, wann
zugleich ein Waffen-Stillſtand zwiſchen bee-
den Armeen aufgerichtet würde, damit die Frie-
dens-Tractaten wiederum könten reaſſumirt
werden. Wie aber von Franzöſiſcher Seite
dadurch nur geſucht worden, die Alliirten in

 ihren

ihren Progreſſen aufzuhalten, ſo wurde dieſer Vortrag nicht angenommen, und die, einige Tage laulicht geführte Attaque mit allem Ernſt fortgeſetzt, daß manchen Tag mehr als 10. Fuggaden und Minen ſprungen: dann dieſe Citadell, wegen ihrer Gallerien und Minen, vor andern zu admiriren: dahero muſte die Belagerung bloß mit Sappiren fortgeführt, und viel Zeit angewendet werden. Endlich ließ der Commendant, den 31. Morgens um 8. Uhr, die Chamade ſchlagen, worauf man die Geiſſeln gegeneinander auswechſelte; weil aber die Belagerten, als Kriegs-Gefangene, ſich nicht ergeben wolten, wurden die Feindſeeligkeiten Nachmittags wiederum angefangen, da inzwiſchen groſſer Mangel an allen in der Citadell war, und hatten ſie ſchon viele Pferde aufgefreſſen. Den 2. September lieſſe die Generalität dem Commendanten andeuten, daß, wo er ſich nicht ergeben wolte, man ihm gantz keine Bedingung mehr einräumte, wann die Breche würde fertig ſeyn; worauf der Comendant mit dem Comte d'Albemarle zu ſprechen begehrte, und geſchahe die Unterredung auf der Eſplanade, zwiſchen dem Comte d'Albemarle, Grafen von Naſſau, und Marquis de Surville und Ravignon, wobey dann der Marquis de Surville ſehr darauf drange, daß die Garniſon mit gewöhnlichen Ehren-Zeichen ausziehen mögte; weil er aber nichts erhalten kunte, ſchlug endlich der Graf von Albemarle gewiſſe Bedingungen vor, die auch unſer Prinz und

der

der Herzog von Marleborough, welche von der Armee nach Tournay gekommen, annahmen, und in folgenden Puncten beſtunden:

I. Sollen alle Officiers und Gemeinde der Beſatzung in einem genauen Verzeichniß mit ihren Namen, der hohen Alliirten Generalität übergeben, und gegen ſo viel gefangene Alliirten Trouppen ausgewechſelt werden.

II. Zu dem Ende ſollen innerhalb 14. Tagen die zu Warneton Gefangene, aus denen Französiſchen Plätzen, darinnen ſie ſich anjetzo befinden, nach Dornick geliefert werden.

III. Der Marquis de Surville und die übrigen Generals-Perſonen ſollen ſo lang, biß obgedachten Punct ein Genügen geſchehen, als Geiſſeln zurück bleiben; wann aber alsdann keine Gefangene Generals-Perſonen von denen Alliirten gegen ſie auszuwechſeln vorhanden wären, ſo ſollen zwar jene Geleits-Brieffe bekommen, nach Franckreich zu gehen, jedoch nicht eher Dienſte thun, biß ſie würcklich ausgewechſelt worden ſind.

IV. Denen Alliirten ſoll man heute Nachmittag um 3. Uhr, das Königliche Thor aus der Citadelle in die Stadt einräumen, auch die Magazins übergeben, und die Minen getreulich anzeigen.

V. Die Generals-Perſonen, welche als Geiſſeln zurück blieben, ſind der General-Lieutenant Marquis de Surville, der General-Lieutenant de Megrigni, der Marſchal de Camp

von Ravignon, der Marchal de Camp Dolet, wie auch die 3. Brigadiers di Diene, Divergni und Badoyn. Geſchloſſen zu Dornick den 3. September 1709.

Eugenius von Savoyen.
Fürſt und Herzog von Marleborough.
Hautefauot de Surville.

Den 5. beſetzten die Alliirten das Königliche Thor in der Citadell, und den 6. zoge die Beſatzung aus, welche noch aus 440. Officieren und 3837. Gemeinen beſtunde, und wurde ihnen von der Generalität, als eine beſondere Ehre wegen ihrer tapffern Defenſion erlaubet, mit fliegenden Fahnen und klingenden Spiel durch die Stadt zu ziehen, doch muſten ſie vor der Stadt ihr Gewehr und Fahnen zurück geben, und behielten nichts als ihre Degen und Bagage, worauf ſie nach Conde marſchirten. Surville hatte hohe Zeit dieſen favorablen Accord noch zu erhalten: dann das Elend war in der Citadel ſo groß, daß auch kein Soldat mehr bleiben wolte, und ſelbſt die Officiers das greuliche Geſtäncke nicht mehr erdulden kunten. Die Alliirten legten eine Beſatzung von 4500. Mann in die Veſtung, und wurde darüber der Brigadier von Weldern zum Commendanten geſetzt.

Die beeden Corpo der Alliirten Armee, unter Commando unſers Prinzen und des Herzogs von Marleborough, hatten ſich gleich nach Ubergabe der Stadt Tournay conjungirt, und weil der Marſchal de Villars ein und andere Bewegungen machte, brache die Armee den 6. von Villemeau auf, und gieng nach Orchies, denen Franzöſiſchen Linien näher zu seyn. Dieſer Theil der Armee, welchen unſer Prinz commandirte, erſtreckte ſich biß an Pont à Marqve, und hatte er unter ſich 4. Generals, den Herzogen von Würtemberg, Baron Schulenburg, Grafen von Vehlen, und Grafen Welß, 5. General-Lieutenants, Ranzau, Wackerbarth, Harrach, Offern, Reyſie, 13. General-Majors, und beſtunde die erſte Linie von ſeiner Armee aus 52. Eſcadrons und 38. Bataillons. In der andern Linie ſtunde der General Baron von Frießheim, nebſt 4. General-Lieutenants, 8. General-Majors, 54. Eſcadrons und 26. Bataillons. Der Herzog von Marleborough aber ſtunde mit 154. Eſcadrons und 101. Bataillons an dem Ufer der Schelde. Dieſe beede Prinzen nun ſuchten den Marſchal de Villars, welcher hinter der Schelde poſtirt ſtunde, in ſeinem Lager anzugreiffen, und weil die Abtey von Marchiennes, welche an der Schelde lieget, ein vortheilhafftiger Poſten war, der Armee einen Weg zu eröffnen, wurde der General Cadogan mit 2000. Granadieren hingeſchickt, dieſen Poſten, welcher nur mit

Bewegung der Alliirten Armee gegen Marchiennes.

600. Mann beſetzt war, zu forciren; Alleine der Marſchal de Villars wurde davon benachrichtet, und wurffe noch etliche Batail-lons hinein; Es kamen zwar dem General Cadogan noch 2000. Mann und 8. Canons nachgeſchickt, hingegen verſtärckte der Marſchal de Villars von neuen den Poſten, und da es ein Paß zu ſeinem Lager war, ſuchte er ihn mit aller Gewalt zu defendiren, deswegen der General Cadogan zurück zu gehen beordert wurde. Ob nun wohl unſere beede Prinzen ſo viel möglich, den Marſchal de Villars zu delogiren ſuchten, ſo wolte es doch nicht angehen, und bliebe indeſſen die Armee den gantzen Auguſto im Angeſicht der Franzöſiſchen Armee ſtehen, da dann die Kayſerl. Partheyen ziemlichen Vortheil erhielten.

Die Alliirte Armee marſchirt gegen Mons.

Sobald aber die Citadell von Tournay übergieng, und unſere Prinzen ſahen, daß keine Möglichkeit ware, den Marſchal de Villars in ſeinen Poſten zu Attaquiren; wurde beſchloſſen, Mons anzugreiffen, wo ſich der Chur-Fürſt von Bayern aufhielte, der aber den 5. September ſich nach Namur begab, und unter dem Grafen von Bergheik eine Beſatzung von 7. biß 8000. Mann zurück lieſſe. Alſo wurde den 3. September der Prinz von Heſſen-Caſſel, mit 60. Eſcadrons, und 4000. Mann zu Fuß abgeſchickt, ſich der Linien zu bemächtigen, ſo die Feinde bey Mons hatten, und die Veſtung zu berennen, welche Ordre dieſer Prinz mit ſolcher Bravour und Geſchwindigkeit verrichtete, daß er den 6. frühe Meiſter

von

von denen Linien war, und ſich zwiſchen Mons und der feindlichen Armee poſtirt befande. Der Herzog von Marleborough, welcher dieſem Detachement nachfolgte, ſetzte den 4. über die Schelde, und kam den 5. biß nach Caſtiau, eine Meile oberhalb Mons, und den 7. nahm er ſein Quartier zu Havre, da zu gleicher Zeit unſer tapfferer Prinz durch Negenhuyſen marſchirte, ſich oberhalb Mons zu ſetzen. An eben dieſem Tage, als unſer Prinz und der Herzog von Marleborough ſich um 2. Uhr zur Tafel ſetzen wolten, entſtunde ein Gerücht durch einen Huſſaren-Capitain, welcher auf Kundſchafft ausgeritten, daß die gantze feindliche Armee in Anmarſch wäre, darauf augenblicklich Befehl ertheilt wurde, die Bloquade vor Mons wohl zu verſehen, und marſchirte darauf die Armee nach der Höhe oberhalb Chievre, wo ſie die gantze Nacht ſtehen bliebe, ohne die geringſte Bewegung von dem Marſchal de Villars zu vernehmen, und wurde gewahr, daß es ein vergeblicher Lerm geweſen. Den 8. marſchirte ſie wiederum, und lagerte ſich der rechte Flügel an die Flanque, alſo daß ſie St. Gilain und die feindliche Armee, welche zu Boſſu ſtunde, vor ſich hatte, da dann die Partheyen ſchon öffters zuſammen trafen, und erfuhre man, daß der Marſchal de Villars bey der Franzöſiſchen Armee ankommen, mit Ordre, denen Alliirten eine Bataille zu liefern, deswegen entſchloſſen ſich Prinz Eugenius, der Herzog von Marleborough, und der von

Goßlin-

Goßlinga, Holländiſcher Deputirter, das feindliche Lager, unter Bedeckung einiger Eſcadrons zu recognoſciren, welche der Prinz von Auvergne commandirte.

Eugen und Marleborough ſuchen der Franzöſiſchen Armee eine Bataille zu liefern.

Der Herzog von Marleborough aber kam kaum in der Mühle bey Sart an, alldort unſern Prinzen zu erwarten, ſo langte dieſer gleichfalls an, und berichtete dem Herzog, daß der Marſchall de Villars und Marſchal de Boufleur auf der andern Seite des Waldes in völliger Bewegung wären, und marſchirten ſelbige auch gerad gegen die Waldung und die Oeffnung, welche beede Armeen voneinander theilte. Worauf der Herzog von Marleborough dem Prinzen von Auvergne befahl, dieſe 30. Eſcadrons, nebſt 400. Granadierern zu nehmen, und gegen Blangries zu gehen, den Marſch der Franzöſiſchen Armee zu obſerviren, welches er auch thate, und nicht weit mehr avanciren durffte, da er ſahe, daß der Franzoſen Vorhaben ſeye, den Wald von Lamiers, den von Sart, und den von Zachart, mit denen Zäunen, welche herum ſtehen, und denen Dörffern Tesniers und Malplaquet zu beſetzen. Dieſes berichtete der Prinz d' Auvergne ſogleich der Generalität, da er immittelſt ſtehen blieb, u͞ noch ferner den Marſch der Franzöſiſchen Armee obſervirte, auch mit derſelben Avantgarde in ein Scharmüziren ſich einlieſſe. Auf dieſe erhaltene Nachricht ſtellten ſich beede Armeen in Ordre de Bataille, und der Herzog von Marleborough, nebſt un-

ſerm Prinzen, gienge ſelbſten nach Blaugries, der Feinde Bewegung anzuſehen. Dazumahls hatten ſich die Franzoſen noch nicht völlig retrenchirt, und würde alſo eine Attaque deſto leichter geweſen ſeyn, indeme ſelbige im flachen Felde, ohne den geringſten Bach vor ſich zu haben, hätte ſchlagen müſſen, alleine der Alliirten rechter Flügel war dieſen Tag auf Fourage gegangen, und kame erſt Abends wieder, deswegen muſte man die Attaque verſchieben, und giengen beede Generals, nachdeme ſie einander die Parole gegeben, von einander, der Herzog von Marleborough wandte ſich auf die lincke Seite zu ſeinem Corpo, und unſer Prinz auf die rechte zu ſeiner Armee, auf welche der Feind anfienge zu canoniren, da man ihme dann wiederum tapfer antwortete, welches biß in die Nacht dauerte. Den 10. ſehr frühe gienge das Canoniren wiederum an, und ſahe man, daß die Franzoſen dieſe Nacht alle Zugänge und abſonderlich die Oeffnung zwiſchen beyden Wäldern verſchantzt hatten. Unſere beede Generals konten ſich noch nicht zu einer Schlacht entſchlieſſen, und wolten erſt die 20. Bataillons, welche von Tournay kamen, erwarten; inzwiſchen als ein Uberläuffer verſicherte, daß die Feinde ihre Infanterie von St. Gilain weggezogen, und nur wenige Mannſchafft hinterlaſſen hätten, befahl der Herzog von Marleborough dem General-Lieutenant Pedem, welcher Mons bloquirt hielte, dieſen Poſten anzugreiffen. Darauf führte die-

ſer

ſer 2000. Mann dahin; die Franzoſen aber, derer 200. unter einem Lieutenant-Colonel darinnen lagen, ſchlugen gleich die Chamade, und ergaben ſich als Kriegs-Gefangene. Es wurde auch dieſen Tag die Bataille wiederum verſchoben, wodurch die Feinde Zeit bekamen, ſich auf allen Seiten biß an die Zähne einzugraben, welchen Verzug zwar viele bewünderten; allein unſere Prinzen wolten mit ihrer ohnedem viel ſchwächern Armee nicht angreiffen, biß die Bataillons von Tournay darzu kämen, wiewohl ſelbige den 11. erſt, kurtz vor der Bataille, anlangten.

Ordre de Bataille.

Immittelſt wurde doch dieſen Tag die Ordre de Bataille angeordnet, und die Attaque folgender Geſtalt eingerichtet: Die gantze Holländiſche Infanterie mit denen Trouppen, welche von Tournay erwartet wurden, ſolten die Attaque auf dem lincken Flügel formiren, und zwar ſo, daß der Angriff geſchehe in dem Grund des Waldes, durch ſo viel Bataillons, als das Terrain leiden könte, in 3. oder 4. Linien getheilet. Die Generals ſolten wohl Achtung geben, daß dieſe Linien nicht zu nahe aneinander ſtünden, und ſo viel Platz dazwiſchen ſeye, daß eine Bataillon könne einrücken, die Attaque wiederum anzufangen, oder zu unterſtützen. Auf der lincken Seite in der Flanque, ſolle man 5. oder 6. Bataillons marſchiren laſſen, die Granadiers, welche die rechte Flanque der Feinde bedecken, zu attaquiren. Weil die Attaque auf der rechten Seiten des Wegs,

wo das

das Regiment von Zudhland dieſe Nacht ſtunde, wegen der Graben und Hecken ſehr ſchwehr ſchiene, wurde geordnet, 2. oder 3. Bataillons alldorten zu laſſen, deren man ſich auch bey der Attaque en Front bedienen könte. Auf der rechten Seiten des Regiments von Zudhland, wo das Terrain beſſer war, ſolte man eine Attaque von 6. biß 8. Bataillons formiren, die Feinde in ſtetiger Bewegung zu halten, und zu verhindern, damit ſie die Attaque bey dem Walde nicht verſtärcken können. Die groſſen Stücke ſollen an denen bequemſten Orten gepflantzet werden, das Retrenchement zu beſchieſſen, und die kleinen Stücke ſollen mit denen Brigades marſchiren, ſich deren nach der Situation des Waldes zu bedienen. Wann die Infanterie die Franzoſen aus dem Wald und aus denen Hecken würde getrieben haben, ſolle ſie nicht in die Plaine rücken, ſondern ſich hinter denen Hecken und Gräben poſtiren, und würden die Generals Sorge tragen, eine Oeffnung zu machen, wodurch die Cavallerie in die Plaine könne einbrechen. Die Generals ſollen eingetheilet werden, und ein jeder ſeinen Poſten in der erſten, andern, dritten oder vierdten Linie nehmen; hinter der Infanterie ſollen 21. Eſcadrons marſchiren, die Infanterie wann ſie würde in die Plaine kommen, zu unterſtützen. Der Reſt von der Cavallerie ſoll ſo poſtirt werden, daß er könne rechts und lincks marſchiren, nachdeme es von nöthen ſeyn würde. Dieſes war zwar die Ordre de Bataille;

taille; allein die Trouppen, die von Tournay kamen, machten eine Veränderung darinnen, welches Urſache war, daß auf der Holländiſchen Attaque ſo viel eingebüſſet wurde.

Schlacht bey Malplaquet.

Den 11. ſehr frühe noch vor Tags, kamen die Trouppen, welche man von Tournay erwartet hatte; alleine ſie wurden wider die Ordre de Bataille, welche Tags vorher gemacht worden, auf die rechte Seite, bey dem Dorff Sairs geſtellet. So bald der Tag anbrach, fienge man an, Batterien zu bauen, und wurde eine von 28. Canons auf der lincken Seite, eine von 40. Canons in der Mitten aufgerichtet; die übrige Artillerie aber auf dem rechten Flügel ausgetheilet. Ein ſtarcker Nebel, welcher biß 7. Uhr dauerte, war der Vortheil vor die, welche die Batterien bauen muſten, indem man ohne Gefahr, alles, was nöthig war, beyſchaffen kunte. Um 8. Uhr verlohr ſich allgemach der Nebel, worauf im Alliirten Lager, durch Löſung aller Canons, das Signal zur Bataille gegeben wurde, welchem die Franzöſiſche Artillerie antwortete. Die Franzoſen ſtunden ſo, daß ihr rechter Flügel an den Wald von Lamieres ſtieſſe, und hatte den Wald von Zanchart hinter ſich, welche alle ſtarck verhauen waren. Die Front war durch ſehr dicke Hecken und alten Gräben bedeckt, nebſt 3. Retrenchementen, eines hinter dem andern, und dieſes war der Flügel, welchen die Holländer angrieffen. Das Corpo de Bataille ſtunde n der groſſen Ebene, zwiſchen dem Wald von Zanchart

chart

chart, und dem von Sart, nicht in einer gera-
den Linie, ſondern in einem halben Circul: ſo-
wohl an denen Extremitäten der zwey Wäl-
der flanquirt zu ſeyn, als auch ſelbige zu flan-
quiren. Mitten in dieſer Ebene ſtunde ein
Dorff, welches wohl retrenchirt, mit vielen
Canonen und Infanterie beſetzt war, und die-
ſes Corps de Bataille bedeckte, dergleichen
Vortheil auch eine breite und tieffe Linie gab,
welche von einem Wald zu dem andern ſich er-
ſtreckte. Der lincke Flügel, welcher von denen
Dörffern Erquennes und Malplaquet poſtirt
ſtunde, war durch den Wald von Zanchart
bedeckt, welcher völlig verhauet war, und hat-
ten die Franzoſen in ſelbigem von Erden und
Fachinen was aufgeworffen, wo ſie ihre Ca-
nons poſtirten; jedoch hatten ſie etliche Oeff-
nungen gelaſſen, wodurch die Cavallerie mar-
ſchiren kunte, wann ſie Oberhand erhielten,
und ihre Artillerie war auf ſehr vortheilhaffti-
ge Höhen gepflantzt, ſie führten keine Bagage,
Zelte, oder Fourage bey ſich, und war kein
Vortheil, der bey dieſer Attaque nicht bey ih-
nen ſtunde.

Die Bataille fienge eine halbe Stunde nach
8. Uhr an, durch der Alliirten rechten Flügel,
welcher der Franzoſen lincken Flügel mit groſ-
ſem Feuer attaquirte; 70. Canons, welche die
Alliirten in der Mitte gepflantzet hatten, ſe-
cundirten dieſe Attaque überaus wohl, indem
ſie ohne Aufhören die Flanque der Feinde
beſchoſſen; weil man aber durch einen Wald

durchdringen muſte, zu dem Feinde zu kommen, und der Eingang dazu mit verhauenen Hecken und Retrenchement verſehen war, gab es hier ein langes und zweiffelhafftiges Gefechte. Die Alliirten wurden mehr als einmal zurück getrieben, aber allezeit durch die Gegenwart unſers groſſen Capitains wiederum angefriſcht, daß ſie das Terrain, welches ſie verlohren, von neuem eroberten, und Fuß breit Landes gewinnen muſten. Dieſer Prinz führte die Attaque mit einer ſolchen Klugheit und Helden-Muth, die man nicht genug bewundern konte. Er war überall der nächſte, und wo es gefährlich ausſahe, wuſte er es ſo bald zu vermitteln, eine Bataillon war nicht ſo gleich repouſſirt, da er gleich die andere anführte, und muſte ſich dieſe inzwiſchen zu einer friſchen Attaque bereit halten. Solchergeſtalt dauerte die Action über 2. Stunden auf unſerer Seiten ſehr gefährlich, und da unſer Prinz ſich der Gefahr ſehr exponirte, indeme er etliche mal vom Pferd abſtiege, und die zurückweichende Infanterie zu Fuß anführte, bekam er einen Streiff-Schuß an der Seite des Kopffs, aber ſehr gering; wiewohl ihme nun die Bleſſur einigen Schmertzen verurſachte, lieſſe er ſich doch nichts mercken, ſondern ſteckte das Schnupf-Tuch unter den Hut, und ſagte niemand etwas, biß ſeine Leute Meiſter vom Wald waren, da er ſich verbinden lieſſe. Der Herzog von Arenberg, ein junger Herr von 18. Jahren, voller Feuer und Courage, wurde gleichfalls von einer Kugel ge-

Eugenius wird bleſſirt.

troffen

troffen, welche ihme die Stirn ſtreiffte, und eine von denen Augenbräunen wegnahm, ohne dem Auge, die geringſte Verletzung anzuthun. Endlich, nach einer langen Attaque, wurde dieſer Flügel von dem Wald Sart Meiſter, daß man das Retrenchement in der Mitten des Franzöſiſchen Lagers Seitwärts ſehen kunte.

Die Attaque auf dem lincken Flügel gienge eine halbe Stunde ſpäter, als die auf dem rechten an, hingegen war ſelbige nicht weniger hitzig, und dauerte viel länger: Dann in der erſten Diſpoſition de Bataille war geordnet, wie wir oben gehöret, daß die 10. Bataillons von Tournay zu dieſem Flügel ſtoſſen ſolten; ſie kamen aber nachgehends zu dem rechten Flügel, und da ſie alſo hier zu wenig Trouppen hatten, war die Attaque deſto gefährlicher, ſo war auch hier das Franzöſiſche Lager ſo ſtarck, daß die Force mit der Feder nicht zu beſchreiben, und konte man nach der Schlacht dieſe natürliche und mit Kunſt gemachte Retrenchements, ohne Erſtaunen nicht anſehen. Hier währte alſo die Attaque 6. Stunden in einem continuirlichen Feuer, und muſte die Infanterie durch lauter Hecken und Gebüſche angreiffen; drey Retrenchements muſten überſtiegen werden, un̄ die Holländiſchen Trouppen haben niemals mehr ihre Tapferkeit erwieſen; 30. Bataillons, welche von 12. biß 15. Bataillons, theils Preuſſen, theils Hannoveriſchen, theils Heſſen unterſtützt wurden, muſten wider mehr

Bey der lincken Attaque gehets ſchwer zu.

als 70. Bataillons ſtreiten, die mit den beſten Verſchantzungen bedeckt waren; ein Soldat war ſo bald nicht niedergeſchoſſen, als der andere ſchon an ſeinem Platz da ſtunde, und auf denen todten Cörpern mit unerſchrockenem Gemüth fochte, und hat man viele geſehen, welche ihre Bleſſuren ſogleich haben verbinden laſſen, und von neuem an den Feind angegangen. Dieſe 30. Bataillons wurden geführt durch den Prinzen von Naſſau, Gouverneur von Frießland, und General von der Holländiſchen Infanterie, der dieſen Tag alles dasjenige præſtirte, was man von einem ſo groſſen Prinzen und General erwarten kunte: Drey Pferde wurden ihme unter dem Leib erſchoſſen, und einer von ſeinen Adjutanten, nebſt 3 Bedienten ihme an der Seite erlegt. Wegen dieſer hitzigen Attaque, lieſſen die Franzoſen aus ihrem Centro friſche Bataillons anmarſchiren, und waren bey einer Attaque ſo ſtarck, daß die Alliirten Trouppen, welche von dem langen Fechten müde und abgenommen hatten, das Feuer nicht mehr ausſtehen kunten, und verlohren ſie ein Stück von dem Terrain, welches ſie hatten eingenommen, nebſt 9. Fahnen, die ſie von dem Feind erobert, und 6. von denen ihrigen, welches alles dem Mangel genugſamer Mannſchafft zugeſchrieben wurde. Man wolte auch etlichen Regimentern die Schuld beymeſſen, daß ſie das ihrige nicht gethan, welches abſonderlich 2. Bataillons von Hannover thaten; aber der General-Lieutenant Ranzau, welcher

dieſe Infanterie commandirte, defendirte ſeine Trouppen in einem Brief an den Baron Balow auf das beſte, welchen wir unten mit eingerücket haben, daß man ihme nichts, vielmehr aber alles einer entſtandenen Confuſion, wegen der Ordre de Bataille, zuſchreiben muſte. Dieſe Zurückweichung verdroſſe den tapffern Prinzen von Naſſau ſo ſehr, daß er eine Fahne in die Hand nahm, und ſeine Leute von neuem anführte, da ſie dann mit voriger Courage, allein mit gröſſerm Vortheil attaquirten, indeme ſie das eine Retrenchement überſtiegen, welches ihnen doch ſchwerlich würde geglücket haben: indeme ſie allzuſehr abgemattet waren, wann die Cavallerie ihnen nicht wäre zu Hülffe gekommen. Wir haben oben gehört, daß unſer Prinz ſich von dem Wald von Sart hatte Meiſter gemacht, und das Retrenchement beſehen kunte: da nun die Franzoſen aus ihrem Centro und dieſem Retrenchement die Infanterie auf beede Flügel marſchiren lieſſen, wo die Attaquen am hefftigſten waren, machte ſie in der Mitten eine kleine Oeffnung, wohin die Cavallerie mit dem rechten Flügel ſich wande, und die Franzöſiſche Cavallerie attaquirte. Der Erb-Prinz von Heſſen-Caſſel, und der Printz von Auvergne drangen zuerſt in die Franzöſiſche Cavallerie, und kam dieſer von der Seite des Waldes von Zanchart, jener von der Seite des Waldes Sart. Der Printz von Auvergne traffe die gantze feindliche Cavallerie in Bataille an. Die erſte Linie, welche mei-

ſtens aus Trouppen vom Königl. Hauß beſtunde, machte ſich ſogleich zum Schlagen fertig, aber dieſer Prinz kame ihnen eiligſt mit 8. biß 10. Eſquadrons bevor unter dem Feuer der Bataillons, die er bey ſich hatte, und forcirte ſie mit dem Degen in der Fauſt, daß ſie über 200. Schritt ſich muſten zurück ziehen: da inzwiſchen die andere Eſquadron des Prinzen auch avanciret, und thate die Infanterie, welche er innerhalb dem Retrenchement poſtirt hatte, groſſen Nutzen: indeme, als die Franzöſiſche Cavallerie ſich wieder erholte, und den Prinz d' Auvergne zurück triebe, dieſe infanterie die Redoute ſecundiren kunte; darauf der Prinz von neuem anſetzte, und nöthigte die Cavallerie beederſeits einander über fünffmal zum Weichen, ſo daß bald dieſe, bald jene einen Vortheil davon hatte, und erwieſe ſich der Prinz d' Auvergne mit ſeinen 30. Eſquadrons, als ein tapfferer General. Der Erb-Prinz von Heſſen, als er ſahe, daß der Prinz d' Auvergne ſchon die Franzöſiſche Cavallerie attaquirte, wandte ſich eiligſt auf die lincke Seite, und gieng der Infanterie, welche den Prinzen von Naſſau aufhielte in den Rücken, wodurch ſie genöthiget wurde zu weichen, und ſich an den Wald von Lauſnieres zu ſchlieſſen, welches endlich die Victorie complet machte. Der Prinz von Naſſau, welcher über 6. Stunden mit unglaublicher Tapfferkeit die Attaque geführet, bekam Lufft, und kunte mit geringer Force das dritte uñ letztere Trenchement überſteigen,

ſteigen und die Frantzoſen aus allen ihrem Vortheil jagen.

Als dieſe die Alliirte Armee völlig in dem Retrenchement ſtehend ſahen, dachten ſie auf weiter nichts, als ihre Artillerie zu ſalviren, und die Retirade in möglichſter Ordnung zu nehmen: derowegen die Cavallerie faſt auch eine Stunde im Feuer wieder die Unſerige, mit groſſer Disavantage ſeyn muſte, denn ſie hatten nicht nur mit denen Eſquadrons des Printzen d'Auvergne zu thun, ſondern der General Balow war auch mit der Cavallerie von der rechten Seiten des Herzogs von Marleborough in die Plaine gerückt, und der Graf von Wehlen hatte gleichfals einige Kayſerl. Eſquadrons hinein geführt, wobey ſich beede Generals, unſer Printz, nebſt dem Hertzog von Marleborough befanden, und bey allen Attaquen die gehörige Ordre ertheilten, bey welchem Combat die Französiſche Cavallerie zimlich viel litte, und ſich endlich nach Valenciennes, Quesnoy und Conde retirirte. Man verfolgte ſie auf allen Seiten, abſonderlich gegen Quesnoy, wohin ſich die völlige Armee retirirte, und begleiteten ſelbige unſere Trouppen biß nach Dovay, mit continuirlichen Salven der Cavallerie und Infanterie. Dieſes Dovay iſt ein klein Städtlein zwiſchen Quesnoy und dem Camp de Bataille, faſt in der Mitte, wohin die Franzoſen währender Schlacht ihre Bleſſirten gebracht hatten, welche ſie aber bey ihrer Flucht zurück laſſen muſten, ſie begehrten ſelbige

Französiſche Armee wird geſchlagen und retirirt ſich.

bige darauf, und wurde den 15. zwiſchen dem Chevalier Luxenburg und General-Lieutenant Cadogan zu Dovay eine Conferenz gehalten, und die Bleßirten ihnen wiederum gegeben, mit der Condition, daß diejenige, welche dienen können, als Kriegs-Gefangene ſolten gehalten, und ausgewechſelt werden, derer nicht mehr als 1200. waren.

Dieſe Bataille, welche bald die Schlacht bey Taniers, bald bey Malplaquet, Blangis oder Blanguis, Sart oder Hunoi genannt wurde, iſt einer der glorieuſten Siege, welche unſer Held befochten, und iſt merckwürdig, daß dieſer Sieg an eben dem Tag erhalten worden, an welchem unſer Prinz An. 1697. die Türckiſche Armee bey Zenta geſchlagen. Die Franzoſen wolten ſich bey dieſer Bataille viel Avantage zuſchreiben, wie denn der Marſchal de Boufleur folgenden Brief an ſeinen König ſchrieb:

Die Franzoſen rühmen ſich des Siegs.

Euer Majeſtät werden aus meinem Schreiben, vom 11. dieſes Monats, den Unglücklichen Ausgang des Treffens gedachten 11. Tags, zugleich aber auch erſehen haben, wie ſehr dieſes Unglück mit der Ehre von Euer Majeſtät Trouppen und Waffen vergeſellſchafft geweſen. Ich kan ſie mit Warheit verſichern, Allergnädigſter König, daß

dieſe

dieſe Ehre dasjenige unendlich überſtei-
get, was ich Euer Majeſtät hievon be-
richtet habe, ja was ich ihnen noch fer-
ner davon ſagen könte. Sie werden
daſſelbige aus denen Erzehlungen de-
rer Feinde erfahren, welche die Kün-
heit, Tapfferkeit, Standhafftigkeit und
Hartnäckigkeit derer Troupen Eurer
Majeſtät, derer Würckungen ſie ſehr
hart empfunden haben, nicht genug-
ſam erheben und rühmen können, und
ohnerachtet ſie nicht geſtehen, daß ſie
brav geſchlagen worden ſind, ſo geſte-
hen ſie doch, daß ſie die Wahlſtatt all-
zutheuer erkaufft haben, uñ daß die un-
endlich gröſſere Zahl ihrer Trouppen
uns genöthiget hat, ihnen zu weichen.
Mit einem Wort, die ſeit einigen Jah-
ren auf einander gefolgte Unglücke der
Waffen Eurer Majeſtät, hatten die
Frantzöſiſche Armee dermaſſen gede-
müthiget, daß man ſich faſt nicht mehr
unterſtunde, zu bekennen, daß man ein
Franzoſe ſeye. Ich aber unterwinde
mich zu ſagen, Allergnädigſter Herr,
daß der Frantzöſiſche Name niemals
höher geachtet geweſen, noch auch viel-
leicht mehr wird gefürchtet werden, als

bige darauf, und wurde den 15. zwiſchen dem Chevalier Luxenburg und General-Lieutenant Cadogan zu Dovay eine Conferenz gehalten, und die Bleßirten ihnen wiederum gegeben, mit der Condition, daß diejenige, welche dienen können, als Kriegs-Gefangene ſolten gehalten, und ausgewechſelt werden, derer nicht mehr als 1200. waren.

Dieſe Bataille, welche bald die Schlacht bey Taniers, bald bey Malplaquet, Blangis oder Blanguis, Sart oder Hunoi genannt wurde, iſt einer der glorieuſten Siege, welche unſer Held befochten, und iſt merckwürdig, daß dieſer Sieg an eben dem Tag erhalten worden, an welchem unſer Prinz An. 1697. die Türckiſche Armee bey Zenta geſchlagen. Die Franzoſen wolten ſich bey dieſer Bataille viel Avantage zuſchreiben, wie denn der Marſchal de Boufleur folgenden Brief an ſeinen König ſchrieb:

Die Franzoſen rühmen ſich des Siegs.

Euer Majeſtät werden aus meinem Schreiben, vom 11. dieſes Monats, den Unglücklichen Ausgang des Treffens gedachten 11. Tags, zugleich aber auch erſehen haben, wie ſehr dieſes Unglück mit der Ehre von Euer Majeſtät Trouppen und Waffen vergeſellſchafft geweſen. Ich kan ſie mit Warheit verſichern, Allergnädigſter König, daß

dieſe

dieſe Ehre dasjenige unendlich überſteiget, was ich Euer Majeſtät hievon berichtet habe, ja was ich ihnen noch ferner davon ſagen könte. Sie werden daſſelbige aus denen Erzehlungen derer Feinde erfahren, welche die Künheit, Tapfferkeit, Standhafftigkeit und Hartnäckigkeit derer Troupen Eurer Majeſtät, derer Würckungen ſie ſehr hart empfunden haben, nicht genugſam erheben und rühmen können, und ohnerachtet ſie nicht geſtehen, daß ſie brav geſchlagen worden ſind, ſo geſtehen ſie doch, daß ſie die Wahlſtatt allzutheuer erkaufft haben, uñ daß die unendlich gröſſere Zahl ihrer Trouppen uns genöthiget hat, ihnen zu weichen. Mit einem Wort, die ſeit einigen Jahren auf einander gefolgte Unglücke der Waffen Eurer Majeſtät, hatten die Frantzöſiſche Armee dermaſſen gedemüthiget, daß man ſich faſt nicht mehr unterſtunde, zu bekennen, daß man ein Franzoſe ſeye. Ich aber unterwinde mich zu ſagen, Allergnädigſter Herr, daß der Frantzöſiſche Name niemals höher geachtet geweſen, noch auch vielleicht mehr wird gefürchtet werden, als

gen, ſowol von demjenigen was er geſehen, als auch von dem, was ihme Mylord Marleborough geſagt, deſſen ſonderbarer Freund er iſt. Gedachter Mylord hat den Herrn von Schelder ſo viel Geld angeboten, als er verlangen würde, unſern verwundeten Gefangenen damit zu helffen, er hat aber nicht mehr als 50. Louis d' Or angenommen, und ſolche nach Erforderung der Nothdurfft ausgetheilet. Der Prinz Eugenius ſagt, daß unter allen Gefechten, welche er geſehen, kein einiges ſeye, wo es ſo ſcharff und hitzig zugegangen: Vor allen Dingen ertheilen ſie dem Feuer-Geben, welches das Haus Eurer Majeſtät gethan, unendliche Lobes-Erhebungen. In der That übertrifft ſelbige den Verſtand und alle Expreſſiones.

Die feindliche Armee iſt geſtern Nachmittage marſchirt, um ſich Mons wiederum zu nähern, deſſen Belagerung ſie vornehmen will; Sie rechnen ſelbſten, daß ſie dieſe Belagerung biß zu Ende dieſes Monats aufhalten wird, und daß ſie nach dieſer nichts weiters vorzunehmen gedencken werden, ſowol

in

in Anſehung der ſpaten Jahrs-Zeit, als auch wegen des Ruins ihrer in dieſer Schlacht zu Grund gerichteten gantzen Infanterie. Ich füge allhier das Verzeichniß hinzu, welches mir der Herr von Schelder von dem Verluſt der vornehmen feindlichen Officiers, und derjenigen Trouppen, welche am übelſten tractirt worden ſind, ertheilet hat. Ich habe das Verzeichniß derer Todten und Verwundeten von unſerer Seite nicht bekommen können. Das iſt gewiß, daß daſſelbige ſehr wichtig, welches in dergleichen erſchrecklichen, langwierigen und hitzigen Gefechten nicht zu vermeiden iſt. Es hat uns viel gekoſt, und kan man ſich nicht enthalten, den Verluſt ſo vieler ehrlichen Leute von Verdienſt zu bedauren; allein es iſt ein ſehr nützlich vergoſſenes Blut, uñ muß man es vor einen groſſen Sieg rechnen, daß man die Ehre der gantzen Nation wieder gewonnen und aufgerichtet hat. Die gantze Armee Eurer Majeſtät hat ſich zwiſchen Quesnoy und Valenciennes wieder verſammlet, allwo ſie ſich in guter Ordnung mit der Front gegen Bardure, und in dem beſten

ſten Zuſtand gelagert hat, wider ein Ge-
fecht anzufangen, wann es zum Dienſt
Eurer Majeſtät ſeyn müſte. Es fehlet
ſo weit/ daß ſie niedergeſchlagen ſeyn
ſolle, daß ſie vielmehr weit kühner iſt,
und hält die vorderſte Linie des Lagers
3. Meilen, welches gewiß recht anſehn-
lich. Weil alle Augenblick einige Leute
zurück komen, welche man vor todt ge-
halten, und ich alſo das nöthige Ver-
zeichniß derer Todten, Verwundeten
oder Gefangenen, und folglich auch de-
rer erledigten Bedienungen nicht er-
langen können, ſo werde ich die Ehre
nicht haben, anjetzo vor jemand Eurer
Majeſtät etwas vorzuſchlagen, noch
auch Deroſelben von denjenigen, wel-
che ſich vor andern haben ſehen laſſen,
Bericht zu geben, weil ich von allen kei-
nen Unterricht habe; es ſoll aber ge-
ſchehen, ſo bald es nur möglich ſeyn
wird, und ich werde hierinn keine Zeit
verſäumen. Der General Marſchal
de Villars hat die Augen auf den Mar-
quis de Nangis geworffen, Euer Maje-
ſtät die Feindliche Fahnen und Stan-
darten zu überbringen, welche man zu-
ſamen gebracht hat, uñ ſich in zimlicher

Zahl

Zahl befinden. Gedachter General von Nangis hat nie einiges Wiederſtreben bezeiget, dieſe Commißion über ſich zu nehmen, uñ zwar wegen des Unglücks, das wir gehabt haben, das Feld zu verlieren. Alleine dieſe Schlacht und unſere Zurückziehung haben ſo ſehr das Anſehen eines Sieges, und der entſetzliche Verluſt der Feinde, ſo ſehr das Anſehen einer Niederlage, daß ich ihme darzu bewogen habe, dem Marſchall de Villars dieſen Gefallen zu erweiſen, uñ iſt niemand geſchickter, Euer Majeſtät einen genauen Bericht zu geben, als gedachter Herr von Nangis, ob er ſchon nur allein an dem linckẽ Flügel gefochten, ſo hatte er doch bereits vor dem Gefecht eine völlige Erkäntnis von der allgemeinen Einrichtung, vermöge ſeiner Gemüths-Gaben und ſeines Verſtandes, welcher ihn hierzu vollkommen geſchickt machet, ſowol wegen deſſen, was er geſehen hat, als auch wegen deſſen, was ihme durch ſichere und wahrhafftige Leute hinterbracht worden iſt. Ich füge allhier das Verzeichniß derer Quartiere mit hinzu, welche die Feinde, wie man mir geſagt hat,

hat, vor Mons nehmen ſollen. So bald ich wegen ihres neuen Zuſtandes und wegen ihrer Anſtalt verſichert seyn werde, will ich mich ihnen etwas nähern, ſie wegen der Lebens-Mittel einzuſperren. Ich füge auch noch ein Schreiben von dem Herꝛn von Grimalde, Gouverneur von Mons mit bey, das er an den Marſchall de Villars geſchrieben, aus welchem Ihr. Majeſtät ſehen werden, wie er demſelben berichtet, daß der feindliche lincke Flügel, welcher mit unſern rechten zu thun hatte, gäntzlich geſchlagen worden. Es iſt gewiß, daß die Feinde in dieſem unglücklichen, jedoch Ruhms-würdigen Gefechte gar übel tractirt worden.

Die Alliirten haben viel dabey eingebüſt.

Das iſt gewiß, daß der Alliirten Armee zu Anfange der Campagne viel ſtärcker, als die Frantzöſiſche geweſen, weswegen auch Villars ſich niemals in das freye Feld zu gehen getrauet; ſondern allezeit hinter ſeinen Linien geblieben, allein, ohne daß die Alliirten, den 1. Julii, 700. Mann bey Warneton verlohren, ſo hatte die Belagerung von Tournay bey 2000. Todte und 4000. Bleßirte gekoſt; 8000. Man wurden alldorten in Garniſon gelegt, und 500. brauchte man, St. Gilain zu bewachen, 4000.

mu-

muſten währender Bataille, auf der Höhe von Barlamont, zwiſchen Ober- und Unter-Trouille, ſtehen bleiben, die Garniſon von Mons zu verhindern, daß ſie keinen Ausfall thäte: und alſo, ohne die Deſerteurs & Merodeurs zu rechnē, hatte unſere Armee dieſe Campagne ſchon ſehr abgenommen, daß auch die beede Generals ſich nicht getrauten, eine Bataille zu liefern, und dem Feind, ſich ſehr zu verſchantzen, Zeit geben, muſten, biß die Bataillons von Tournay ankamen. Hingegen hatte die Frantzöſiſche Armee dieſes Jahr noch keinen Verluſt gelitten, und der Marſchal de Villars alle Corps detaché und Verſtärckungen aus denen Veſtungen an ſich gezogen. Was den Verluſt an Trouppen anbelangt, ſo glaubten dazumals ſelbſten in Teutſchland viele, daß die Alliirten weit mehr Volck verlohren hätten, welches der Total-Ruin etlicher Bataillons verurſachte: dann die andere und dritte Bataillon von der Holländiſchen Garde, welche mehr als 1200. Mann ausmachten, waren nach der Bataille kaum 100. Mann ſtarck, und von 10. Capitains, 2. übrig. Die Compagnie der Cadets war ſo zugerichtet, daß nichts mehr als 8. Geſunde davon kamen, und die Regimenter Heauxelum Dichori, Zutland, Bernoſes, Palland, Naſſau, Wondenborg und Stürler hatten nicht wenig gelitten; Allein dieſer Verluſt war meiſtens auf dem lincken Flügel, dahingegen die Infanterie und die Cavallerie eben nicht allzuviel eingebüßt, und wurde von beeden Ar-

meen folgende Liſte heraus gegeben: Bey der Armee unſers Prinzen Eugenii waren von Kayſerlichen 190. Todte, und 328. Bleſſirte. Von Dähniſchen 537. Todte, und 750. Bleſſirte. Von Sächſiſchen 196. Todte, und 510. Bleſſirte. Von Pfältziſchen 86. Todte, und 273. Bleſſirte. Von Holländiſchen 711. Todte, und 888. Bleſſirte. Von Heſſiſchen 185. Todte, und 392. Bleſſirte. Von Würtembergiſchen 132. Todte, und 290. Bleſſirte. und in allen 1987. Todte, und 3431. Bleſſirte. Auf dem lincken Flügel unter dem Herzog von Marleborough zehlte man von Engeländern 575. Todte, und 1281. Bleſſirte. Von Preuſſiſchen 309. Todte, und 894. Bleſſirte. Von Hannoveriſchen 298. Todte, 1119. Bleſſirte. Von Holländern 2081. Todte, und 6081. Bleſſirte. Welches zuſammen von beyden Armeen, 5547. Todte und 12806. Bleſſirte ausmachet. Soviel koſtete dieſe ſiegreiche Bataille, und ob man wohl denen Hannoveriſchen Trouppen die Schuld dieſes groſſen Verluſtes beymeſſen wollen, ſo hat ſich doch der General Ranzau in nachfolgendem Schreiben an Baron Balow ſehr wohl defendiret, welchen Brief, wie ſchon oben erwehnt, wir um deswillen beylegen wollen, weil er ſehr viele Particularien von dieſer Bataille enthält.

Die Hannoveriſche Trouppen werden falſch angegeben.

Nach-

Nachdeme ich erfahren, wie bey der Armee ein Ruff entſtünde, und vom Haag auch weiter geſchrieben worden, daß ich mich geweigert hätte, mit denen Hañoveriſchen Bataillons, denen Holländiſchen Trouppen zu Hülffe zu kommen, obwohlen der Prinz von Naſſau mir etliche mahl deswegen Ordre geſchickt, welches auch den groſſen Verluſt unſerer Infanterie verurſachet hatte; ſo habe nicht umhin gekont, die Unwahrheit dieſes Ruffs aller Welt vor die Augen zu legen, und von allem demjenigē, was auf meinem Poſten, von Anfang der Bataille, biß zum Ende, paſſirt, und wie ich mich mit meinen Bataillons habe aufgeführt, eine exacte Relation zu machen. Ihr. Durchl. der Prinz von Frießland wird ſich noch zu erinnern wiſſen, daß kurtz vor der Bataille, da ich die Ehre hatte, mit ihm zu ſprechen, er nach der Ordre gefragt, die ich hätte, da ich dann zur Antwort gegeben, daß ich noch keine bekommen hätte, und daß ich Befehl erwartete, ob ich mich rechts oder linckshalten ſolte. Darauf der Prinz ſaget: weil ich zum rechten Flügel gehörte,

hörte, ſolte ich mich auch zur rechten Attaque halten, welche Ordre mir auch kurtz darauf der Major von der Brigade brachte. Eine kurtze Zeit hernach ſahe ich die Holländer zum andernmal das feindliche Retrenchement angreiffen, und nahme gewahr, daß dieſe Trouppen hier groſſe Difficultäten fanden, deswegen ich zu ihrem Succurs die 2. Bataillons von Gauverain uñ Tecklenburg ſchickte, ohne daß ich deswegen Ordre hatte, welche auch mit denen Holländiſchen Trouppen das Retrenchement überſtiegen, und die Feinde zum Weichen nöthigten. Dazumahls verlohren dieſe Bataillons faſt alle ihre Officiers, daß bey der Bataillon von Gauverain nur ein einziger Fähnrich über war, und bey der Bataillon von Tecklenburg der Capitain Limburg und der Capitain-Lieutenant. Während daß die Unſerige das Retrenchement forcirten, unterlieſſen die Feinde nicht, ein groſſes Feuer aus ihren Linien zu machen, welche ich gerad vor mir hatte, derowegen lieſſe ich meine Leute rechts um machen, und ſuchte, wann es möglich wäre, ſie von dieſen Poſten zu delo-

giren: als aber der Holländiſche Deputirte Goßlinga in vollem Gallop geritten kam, und mich fragte, ob ich nicht avanciren wolte, da ich dann zur Antwort gab, wie er wohl ſehen könte, daß ich eben im Anrücken wäre, er ſolte nur Befehl ertheilen denen Preuſſẽ, welche mir zur Rechten ſtunden, gleichfalls zu marchiren, indeme ich mit meinen zwey Bataillons zu ſchwach wäre, die Attaque alleine zu formiren; darauf hielte Goßlinga noch eine kurtze Zeit bey mir, uñ ritte in vollem Rennen wieder fort, als er ſahe, daß die Feinde unſern lincken Flügel gezwungen, das Retrenchement wieder zu verlaſſen. Ich maintenirte inzwiſchen den Poſten, welchen ich mit meinen Trouppen occupirt hatte, und blieb da ſtehen, uneracht des groſſen Feuers, welches die Feinde von dem hohlen Weg auf mich gaben, wovon die erſte Salve bey 40. Mann von dem Regiment Beruil tödtete. Hierauf ſchickte mir Ihr. Durchl. Prinz Eugenius zweymahl ſeinen Adjutanten, mit Ordre/ mich auf meinen erſten Poſten zu retiriren, welches ich auch thate, und ritte dieſer Prinz, nebſt dem

Herzog von Marleborough hernach vorbey, gegen den lincken Flügel. Monſieur de Finck, Lieutenant-General, bekam von ihm Ordre, den Poſten, wo wir ſtunden, nicht zu verlaſſen, biß der Mylord und Herzog uns ſelbſten werde wegführen. Hier blieben wir nun ſtehen, biß auf der rechten Seiten ſo wohl die Cavallerie und Infanterie avancirte, welches wir alsdenn auch thaten, und trieben die Feinde, welche noch hier und dar im holen Weg lagen, zurück, biß die Bataille ein Ende nahm. Wann man die Liſte examinirt, wird man den Verluſt der 4. Bataillons, die ich geführt, wohl finden, und wird man befinden, daß ſie ſo viel gelitten, als andere, die bey der Attaque geweſen. Dieweil man nun vom Haag geſchrieben, daß der Prinz von Frießland um Succurs bey mir angehalten hätte, ſeine Trouppen zu ſecundiren; ſo declarire hiemit öffentlich die Unwahrheit davon: wiewohl es wohl ſeyn kan, daß der Prinz ſolches jemand befohlen, aber ich kan verſichern, daß es mir niemand berichtet. Ich begehre alſo nichts, als daß man mir denjenigen nenne, wel-

welcher dieſe Ordre mir überbringen ſollen, und welcher ſich unterſtehet zu ſagen, daß er ſie überbracht habe. In Ermangelung dieſer Circumſtanz, wird man die Ungerechtigkeit und Unbilligkeit erkennen, welche man mir im Haag durch dieſe Calumnien angethan. Dadurch will ich den Urheber dieſer Lügen erfahren, den ich vor den malhonneteſten achte, weil er durch eine falſche Erzehlung meine und meiner Bataillon Ehre verſchwärtzen wollen. Ubrigens mache mir Hoffnung, Euer Excellenz, welche die Trouppen von Ihr. Chur-Fürſtl. Durchl. en Chef commandiren, werde nicht zulaſſen, daß dieſes unrechtmäſſiger Weiſe ausgebreitet werde, ſondern vielmehr dem Herzog und Mylord davon werden Rapport thun, und ihn bitten, daß durch ſeine Ordre die Affaire examinirt werde, ob man mir oder meinen Trouppen den geringſten Fehler beweiſen könne.

Ranzovv.

Aus dieſer Relation kan man zwar den Verluſt der Unſerigen ſchlieſſen: jedoch iſt gewiß, daß Franckreich dabey nicht wenig Trouppen verlohren, wie dann ein Franzöſiſcher Officier ſelbſt in einem Briefe nach Franckreich, 7000. Todte, und 10000. Bleſſirte geſtanden, und Villars ſchriebe, daß er wider Löwen gefochten. Der Marſchal de Villars wurde währender Bataille an dem Knie gefährlich geſchoſſen, daß er ſich muſte wegtragen laſſen, welche Bleſſur ihme bißher hinckend gemacht, doch war der König Ludwig mit ſeiner Conduite ſowohl zu frieden, daß er ſeinen vornehmſten Wund-Artzt zu ihme nach Valenciennes ſchickte, und ihme kurtz darauff zum Duc & Paire de France machte, und geſetzt auch, das Villars weniger verlohren, ſo war er hingegen in einem ſo feſt retrenchirten Lager poſtirt, daß die Attaque ſo ſchwer, als die Belagerung einer Veſtung, ſeyn muſte. Auſſer dem verhauenen Wald, waren 3. mit Raſen gemachte Retrenchements, die vor ihrer Bruſt-Wehr mit einem ſehr dichten Zaun von Tannen befeſtiget waren, welche Zuzaunung, kaum die Bajonetten und Aexte ſtarck genug waren, zu zerhauen. Hingegen erwieſe unſer Prinz, nebſt dem Herzog von Marleborough ihre ſonderbare Bravoure und Klugheit, daß ſie dieſes retrenchirte Lager überſtiegen, und das Camp de Bataille erhielten. Es iſt auch hierinnen Villars und Boufleur zu rühmen, daß ſie die Retirade von ihrer Armee, mit Hülffe der

Cavalle-

Cavallerie, ſo klug zu führen gewuſt, doch wieſe die nachgehends erfolte Eroberung von Mons, wer Meiſter vom Walde geblieben.

Nach dieſem Siege campirte die Armee, was über das Camp de Bataille, bey Petitquovi, und den 12. darauf kam ſie wieder in ihrem alten Lager zu ſtehen, da unſer Prinz ſein Quartier in Queſnoy nahme: der Herzog von Marleborough aber ſich in die Abtey von Belian einquartierte, und wurden die Regimenter, welche in dieſer Bataille gelitten, in die Veſtungen geſchickt, davor aber friſche Trouppen zu der Armee gezogen, indeme die Belagerung Mons das Ende einer glorieuſen Campagne seyn ſolte. Die Franzöſiſche Armee ſtunde zwiſchen Valenciennes und Queſnoy, und lieſſe der Marſchal de Bouſleur 15000. Schantz-Gräber aufbieten, ſein Lager zu verſchantzen. Der Ritter von Luxenbourg hielte ſich mit 10000. Mann bey Charleroy auf, allwo er eine Brücke über die Sambre ſchlug, und ſich ſtellte, als wolte er über den Fluß ſetzen, und eine Diverſion an der Maas machen, hingegen lieſſe ſich die Alliirte Armee dadurch gantz nicht irre machen, ſondern, nachdeme ſie eine kleine Bewegung den 20. gemacht, die Belagerung vor Mons zu bedecken, da der rechte Flügel zu Jemappe, der lincke aber zu Roa-Croix zu ſtehen kam, wurde ſelbigen Tag die Veſtung von 30. Bataillons und ſo viel Eſcadrons, unter Commando des Prinzen von Naſſau infeſtirt, an welchem Tage auch die Feinde 1500. Mann, mei-

Mons wird berennet.

ſtentheils Dragoner, hinein warffen. Den 25. Nachmittags wurden die Trencheen eröffnet an denen zweyen Attaques, wovon man die eine gegen das Thor von Berlamont, die andere gegen ſelbiges vor Havre führte, und den 30. fieng man an aus denen Batterien die Stadt zu beſchieſſen, obwolen das üble Wetter die Belagerung ſehr incommodirte. Den 3. October machte die Obſervations-Armee noch ein klein Mouvement, und erſtreckte ſich von Bergnies an der Trouille, biß an Maurage und Brai an der Hayne, dadurch ſie einen halben Circul zu Bedeckung der Belagerung machte. Den 16. bey anbrechenden Tag, wurde das Horn-Werck bey der Attaque von Berlamont, in Gegenwart unſers Prinzen und des Herzogs von Marleborough, beſtürmt und eingenommen, und den 19. auch alle Anſtalt gemacht, einen Sturm auf das Horn-Werck bey der Attaque von Havre vorzunehmen, welches aber die Belagerten nicht erwarteten, ſondern ſchlugen den 20. Vormittags um 11. Uhr die Chamade, worauf die Geiſſeln von beyden Theilen ausgewechſelt uñ die Capitulation geſchloſſen wurde, vermöge welcher der Comendant, Marquis de Grimaldi, nebſt der Beſatzung, mit allen Ehren-Bezeigungen ausziehen, 2. Stück mitnehmen, und nach Maubeuge und Namur marſchiren durfften. Die Belagerten hatten von dem groſſen Thurn 3. Nächte nacheinander Raquetten in die Lufft fliegen laſſen, den Marſchal de Boufleur, zu

uñ eingenommen.

Be-

Beſchleunigung des Entſatzes zu bewegen. Dieſer aber hielte ſich hinter ſeinen Linien vor Quesnoy und Valenciennes gantz ſtill, und obwol der Duc de Berwick aus Franckreich ankame, den Platz der Bataille bey Malplaquet zu ſehen, und zugleich den Entſatz von Mons zu tentiren, ſo fande doch dieſer groſſe General es nicht vor rathſam, ſich mit unſerer ſieghafften Armee einzulaſſen; der Ritter von Luxenburg aber kehrte mit ſeinen Trouppen nach Maubeuge zurück, nachdeme er zuvor 7. Bataillons in Namur, 7. in Charleroy, und 3. in Philippeville hatte marſchiren laſſen.

Nachdeme nun Mons in der Alliirten Hände, durch Anführung unſers Prinzen, gekommen, wurden 12000. Mann zur Garniſon hineingelegt, und der Graf von Dohna zum Commendanten geſetzt; unſere Armee aber, brach den 26. von Mons auf, und marſchirte biß nach Hall, allwo ſie voneinander und in die Winter-Quartiere gieng: Dann die Armee hatte durch die ſpate Campagne des vorigen Jahrs, gar viel gelitten, und die Belagerung von Mons und Tournay, die blutige Bataille bey Malplaquet, hatte unſere Armee in einen ſchlechten Stand geſetzt, daß es Zeit war, die Campagne glorieus zu endigen, wobey dann unſers Prinzen Ruhm, durch die währender Campagne geführte Klugheit, und erwieſene Tapfferkeit, bey allen hohen Alliirten noch mehr vermehret wurde, und machte ein ſinnreicher Kopff auf dieſe Campagne folgendes Lob-Gedicht an unſern Prinzen. Vt

Die Armee geht in die Winter-Quartier.

Lob Eugenii.

VT bellum pariat pacem, parat irrita bellum
Pax latum, Gallia triſte Tibi.
In belli prædam Tornacum cedere debet,
Gallia quod pacis reddere Lege negas.
Maxime Ryſcelii, qui frangere munia novit,
grandia Tornaii rumpere valla poteſt.
Quos urbis muros heroica fœmina 1.) tradit,
feminei heroes non retinere queunt.
Immo feminei heroes, heroica veſtras
& veſtri Regis fœmina perdit opes.
(per Anagramma)
Sic & Tornacum, *Cantorum*, ſabula facta
fabula Gallorum, quæ male geſta canit.
Plura ſed illorum male geſta canenda ſuperſunt
inclytus Eugenius cum bene plura gerat.
Namque tegente Deo, qui vinci neſcit ab hoſte,
hoſtem porrexit vincere dante Deo (alis
Hunc equidem Boufleur ut pellat, mittitur
advolat ipſe citis fulminis inſtar adeſt:
Sed brutum eſt fulmen, quod vana tonitrua ſpargit,
2.) Boufleur non terret vox tua ſola ſolum.
Cur poſt valla lates trino munimine ſepta,
cur tutas latebras territus ipſe petis.
Robur & æs triplex an circa pectus habebas,
cum tria protegerent mœnia caſtra Tua.
Marte ſed ut noſter Dux pugnam pugnet aperto,
egreditur vallis lataque rura petit.

1.) Dieſes war Maria von Lorain, die Gemahlin des Commendantē in Tournay, Pierre von Melan, Herzogen von Eſpinoi, welche A. 1587. die Stadt wol defendirte, u. endlich dem Herzog von Parma übergab.

2.) Boufleur ſoll dazumal geſaget haben: Je ferai trembler le monde.

At

Atnon pugna fuit ſola, oppugnatio facta eſt
cum Gallo & vallo pugna gerenda fuit.
Noſtra quoad telis acies patet hoſtis in alta,
Galli ſe præſtant poſt ſua valla viros.
Se quoque major erat Villars, ubicunque locorum,
qui ſe præſentem ſiſtere poſſe negat 3.)
Poſt vallum præſens adiit quæcunq; pericla,
& magni geſſit munus ubiqve Ducis.
Aſt auſum tantum ſequitur digniſſima pœna,
audacem audacis fortia tela petunt.
Inde ruit, medio effertur certamine læſus,
nusquam eſt in pugna, qui modo ubiqve fuit,
Nam fortem Auguſtum non fert Antonius audax,
Auguſti genius fortior eſſe ſolet.
Et fortem Eugenium, nec Villars ſuſtinet audax,
Eugenii genius fortior eſſe ſolet.
Quare hoſtes vultum Eugenii qui ferre neqvibant,
vultu ejus verſo poſteriora petunt.
Ejus enim ſtringit cervicem miſſile ferrum,
Heroëm ſanctum, ſed violare timet.
Additur hinc calcar pugnanti, calcar ut hoſti
addat currenti, concilietqve fugam.
Nam poſtquam Villars abiit, ibi miles eundum
ad Ducis exemplum credidit eſſe ſui.
Arripit ergo fugam, properatqve excedere vallis
quæ

3.) Als in des Villars Abweſenheit eine Rencontre unglücklich ablieffe, ſoll er geſagt haben: Villars ne peut pas etre par tout.

quæ bene defendit, jam male caſtra fugit.
Sed qui vicerunt urbes, munitaqve caſtra,
accedunt montes, & ſuperare ſtudent.
Verum non aditus facilis datus, atq; labores
magnos, dum longe progrediuntur, habent.
Qvas mons Veſuvius flammas, quas ejicit Ætna,
hic etiam montes ore fremente ſpuunt.
Tandem ignes ceſſant disjectis rupibus altis,
& montes ſuperat non ſine laude cohors.
Tranſit qui montes Alpes, Hannonia tranſit,
Victor ovans montes Hannibal iſte Tuos.
Magnus Romanis fuit Hañibal, Africus hoſtis,
Sed major Gallis Hannibal Italicus.

Eugenius geht nach Haag uñ Wien.

Die Frantzöſiſche Armee bliebe noch einige Zeit zwiſchen Valenciennes und Quesnoy ſtehen, worauf ſie gleichfalls die Winter-Quartiere bezog, die beyde kleine Städte St. Amand und Mortaigne befeſtigte, und die Linie bey Maubeuge perfectionirte; hingegen lagen von unſerer Armee, die Preuſſiſchen Trouppen um Achen und an der Maas, die Engeländiſche zu Gent, die Däniſche zu Brügge, und die andere in Flandern und Braband, wobey ſie Hall, Soignes, und mehr andere Orte fortificirten und beſetzten, die Heſſiſchen Trouppen aber giengen nach ihren Landen, und litten von einer Frantzöſiſ. Parthey, die kurtz vorher des Erb-Stadthalters von Frießland Bagage weggeſchnappt, an ihrer Bagage gleichfalls

Scha-

Schaden. Unſer Prinz nebſt dem Duc de Marleborough, conferirten mit denen Ständen zu Brüſſel, wegen zukünfftiger Campagne, worauf ſie ſich den 3. und 6. November im Haag einfanden, das Project der künfftigen Campagne vorzunehmen, und wegen der Franzöſiſchen Friedens-Vorſchläge zu conferiren, alsdann der Duc den 17. nach Londen, unſer Prinz aber, den 27. ſich nach Wien begabe.

Es verlieſſe der König von Franckreich die ſchon zu Anfang dieſer Campagne gehabte Friedens-Gedancken noch nicht, und ſuchte währender Campagne bey denen Holländern mit ſeinen Propoſitionen Ingreſs zu finden, die er zwar durch keinen ordentlichen Miniſter, als welches die Holländer nicht wolten zulaſſen, ſondern durch den Herzog-Hollſteiniſchen Reſidenten Bettecum vortragen lieſſe. Dieſer reiſete in medio Novembris ſelbſt nach Franckreich, mehrere Vorſchläge abzuholen, kame den 7. December wiederum im Haag an, und trate den 14. December, mit denen Alliirten Miniſtris, und Holländiſchen Deputirten in Conferenz, und proponirte des Königs in Franckreich Declaration, welche darinn beſtunde, daß es ihm unmöglich wäre, den 37. Articul der Præliminair-Tractaten zu exequiren, daß er allezeit bereit ſtünde die Friedens-Negotien dieſen Winter durch wiederum vorzunehmen, und ſolten die von denen Alliirten proponirte Articul in ihrer Subſtance verbleiben, die Forme aber verändert, und ohne an

Franckreich thut noch immer Friedens-Vorſchläge.

Præ-

Præliminarien zu gedencken, ſo gleich ein General-Friede gemacht werden. Dieſer Vortrag aber wolte denen Miniſtern der Alliirten durchaus nicht gefallen, und proponirten die Deputirte der General-Staaten in einer den 17. December gehaltenen Conferenz, denen Miniſtern der Alliirten, daß man den Krieg künfftige Campagne mit deſto gröſſerer Macht fortſetzen wolte, den König in Franckreich zu denen Præliminarien zu zwingen, weswegen man auch alle Anſtalten zur künfftigen Campagne machte, doch wurden die Friedens-Negotien nicht völlig verworffen, und nachgehends wiederum mit Franzöſiſchen Plenipotentiarien in Conferenz getreten, wie wir bald ein mehrers hören werden.

1710. Eugenius komt nach Wien.

Wir haben ſchon zuvor geſehen, daß unſer commandirender General-Feld-Marſchal Prinz Eugenius, zu Ende des Jahrs 1709. von Haag an den Kayſerl. Hof nach Wien abgangen, durch ſeine hohe Gegenwart alle mögliche Anſtalten nicht allein zum künftigen Feldzug zu machen, ſondern auch zu beſchleunigen, und wegen der proponirten Franzöſiſchen Friedens-Vorſchläge dem Kayſer Relation zu thun. Den 9. December langte er daſelbſt an, und hatte noch ſelbigem Abend die Gnade dem Kayſer aufzuwarten, und den Verlauff der vergangenen Campagne zu erſtatten, worauf er auch in dem Kriegs-Rath die Deliberationes ernſtlich fortſetzte, und eifrigſte Vorſorge thate, zur künfftigen Campagne die nöthige Anſtalten

ten zu machen. Dann ob wol Franckreich durch den Holſteiniſchen Miniſter Betterum es ſo weit gebracht hatte, daß die Marſchallen Urelles und Bolignac ſich durfften zu Gerdrudenberg einfinden, die Friedens-Conferenzien vorzunehmen, ſo wolten doch die Alliirten dieſen Tractaten nicht allerdings trauen. Und als der Kayſerl. Ambaſſadeur im Haag, Graf von Sintzendorff, durch den Grafen von Walderode dem Kayſerl. Hof von dieſen Negotiis und geſchehenen Propoſitionen Nachricht gab, wurde von dem Kayſer, mit Zuziehung unſers Prinzen, des Grafen von Trautſohn, des Grafen Uratiſlau und des Baron von Seylern, in einer geheimen Conferenz etlichmal darüber berathſchlaget, und dem Grafen von Sintzendorff fernere Ordre deswegen zugeſchickt, worauf man die Kriegs-Conferentien bey Hof im̃er continuirte, und die Werbungen in denen Kayſerlichen Erb-Landen mit allem Ernſt fortſetzte. Unſer Prinz bezeugte hierinnen überall ſeinen Eifer, und ſtunde dem Kayſerl. Hofe mit neuen Rathſchlägen bey, welcher durch die Ungariſche Unruhen verhindert wurde, Franckreich mit allen Kräfften auf den Halß zu gehen. Und da mit Formirung der Reichs-Armee am Rhein und derer Zugehörigen es allezeit etwas langſam zugienge, daß auch die andern Alliirten ſich öffters darüber beklagten, beſchloſſe der Kayſer dieſes Jahr zu der Kriegs-Caſſa 300000. fl. herzuſchieſſen, die Operationes deſto beſſer zu unterſtützen;

Bayerische Staatsbibliothek München

der Chur-Fürſt von Braunſchweig aber machte wiederum neue Sorge, indeme er ſehr mißvergnügt über den Zuſtand, worinnen er die Armee am Rhein angetroffen, das Commando niederlegen, und wiewol er von dem Kayſer, zu Behaltung deſſelben durch Schreiben angemahnet wurde, von ſeinem Schluß nicht abſtehen wolte.

Geht wieder nach denen Niederlanden.

Inzwiſchen nahme unſer Prinz, nachdeme er die Kriegs-Sachen regulirt, und ſonderlich wegen der Ungariſchen Operationen mit dem in ſelbigem Königreich commandirenden General, Grafen Heiſter, etliche Conferenzien gehalten hatte, bey dem Hof Abſchied, und ſo reiſte er den 26. Martii von Wien nach der Armee in Flandern ab: da er dann ſeinen Weg über Berlin nahm, ſich mit dem König in Preuſſen in wichtigen Angelegenheiten zu unterreden. Den 1. April langte er Abends um 7. Uhr zu Berlin an, und nahme ſein Quartier bey dem Fürſten von Anhalt-Deſſau. Folgenden Tags kame er nach Hof, und ſpeiſſte zu Mittag bey dem König, wobey die Königin, der Cron-Prinz, die Cron-Princeßin, die Marggrafen Albrecht, Friedrich und Chriſtian Ludwig, nebſt dem Fürſten von Anhalt-Deſſau ſich einfanden, und an der Tafel ohne Rang bela mode ſaſſen. Abends tractirte unſern Prinzen die Königin, den andern Tag der Groß-Britanniſche Geſandte, und Abends der Cron-Prinz, den dritten Tag zu Mittag der General-Feld-Marſchal von Wartensleben,

leben, nach welcher Mahlzeit und genommenem Abſchied von dem König, unſer Held mit dem Cron-Prinzen, und denen Marggrafen nach Charlottenburg gieng, allda zu Nachts ſpeiſſte, und den 5. April ſeine Reiſe fortſetzte. Es genoſſe unſer Priz an dieſem Hofe Königliche Ehre, und der König ſelbſten beſchenckte ihn mit einem Degen, welcher auf 18000. fl. geſchätzt wurde, einer Taback-Doſe von 6000. fl. und auch andern Koſtbarkeiten. Seine Verrichtungen waren gleichfalls glücklich, daß, da Preuſſen wegen der Nordiſchen Unruhen ſeine Trouppen aus Italien zurück fordern wolte, er den König zu fernerer Uberlaſſung derſelbigen persuadirte.

Eben dazumals, als das zu Gertrudenberg angefangene Friedens-Negotium völlig wiederum zu vergehen anfienge, kam unſer Prinz den 12. April im Haag an, da er ſich dann 2. Tage darauf mit dem Hertzog von Marleborough ſogleich nach Flandern begab, die Kriegs-Operationes anzufangen. Die folgende Nacht ſchlieffen dieſe beyde Prinzen in 2. Jachten der Königin von Groß-Britannien, und den 15. frühe lieſſen ſie ſich auf Chalouppen nach Mardyck bringen, von da zu Lande nach Dornick zu gehen. Die Franzöſiſche Armee war dazumal noch nicht im Stande ins Feld zu gehen, wiewohl der Marſchal d'Artagnan und der Chevalier de Luxenburg ihre Trouppen, ſo viel möglich, zuſammen zogen, die Linien zu bedecken, und formirten 3. Cam-

Kommt in Flandern an.

pemens, eines zu la Baſſee, das andere bey Dovay, und das dritte bey Maubeuge: dann die Franzoſen ſahen wohl, daß der Alliirten Vorhaben auf ihre Linien gerichtet ware, indeme die Holländer ſich einiger Poſten, als Warneton, Werwick und Comines bemeiſtert, und ſelbige forcirt hatten. Ehe aber die Linien

und läſt Mortaigne wegnehmen.

konten angegriffen werden, muſten ſie ſich des Poſtens Mortaigne bemächtigen, welcher bey dem Zuſammen-Fluß der Schelde und der Scarpe liegt, und auf allen Seiten mit Waſſer umgeben iſt. Zu dem Ende gieng den 13. April Abends ein Detachement von Tournay aus, welches aus 1000. Mann beſtunde, auf Chaloupen fuhre, und 6. Stücke bey ſich hatte. Den 14. frühe kam es vor Mortaigne, und ergabe ſich die Garniſon, welche nur aus 96 Mann beſtunde, nach einigen Stück-Schüſſen zu Kriegs-Gefangenen. Die Eroberung dieſes Poſtens war ſehr vortheilhafftig vor die Alliirten, weil er hart an denen feindlichen Linien lage, und als ein Paß über die Schelde und Scarpe dienen kunte; weil aber die Alliirten nicht mehr als 70. Mann in dieſen avantageuſen Poſten zurück lieſſen, kame der Chevalier de Luxenburg den 10. frühe vor den Ort mit 6000. Mann und 10. Galliotten, und beſchoſſe den Poſten hefftig, da zwar die 70 Mann von frühe an biß um Mittag ſich tapffer hielten; zuletzt aber ſich als Kriegs-Gefangene ergeben muſten, und legte der Chevalier de Luxenburg 200. Granadiers, mit 6. Lietenant

un

und 4. Capitains zur Beſatzung hinein: Dieſe Franzöſiſche Garniſon bliebe den 16. und 17. unbeunruhiget, wie aber unſer Prinz, nebſt dem Hertzog von Marleborough, den 7. April nach Tournay kamen, beorderten ſie ſogleich dieſen Poſten wiederum zu erobern, zu welchem Ende man noch ſelbigen Abend 6. platte Schiffe, mit 600. Mann abſchickte, welche aber wegen des hefftigen Windes nicht eher, als den 18. vor Mortaigne ankommen kunten, worauf der Ort von Mittag biß Nachts mit 12. Canonen beſchoſſen, und die Garniſon gezwungen wurde, ſich als Kriegs-Gefangene zu ergeben, weil man am andern Ufer der Scarpe eine Batterie aufgerichtet hatte, welche verhinderte, daß die feindliche Gallioten keinen Succurs hinein bringen konten. Die Alliirten beſetzten hierauf dieſen Poſten ſtärcker als das erſtemal, und bekamen die Franzoſen keine Luſt mehr, ſelben anzufallen.

Eugenius greifft die Franzöſiſche Linien an.

Weil nun durch Eroberung Mortaigne, die Alliirten ſich einen Weg zu denen feindlichen Linien gebahnet hatten, verſammlete ſich die Armee zu Fromion, zwiſchen Ryſſel und Tournay, biß auf ein Corpo von 15. Bataillons und 16. Eſcadrons, welche zu Pont à Treſſin, unter Commando des Prinzen von Wartenberg campirten. Den 19. wurde denen Trouppen auf 3. Tage Brod, und auf 4. Tage Heu ausgetheilt. Den 20. als am Oſtern marſchirte die Armee gerad gegen die Linien, in 4. Colonnen, und kame noch ſelbigen Abends

biß einen Stück-Schuß an die Linien. Darauf detachirte Prinz Eugenius den Grafen von Fels, die Paſſage bey Pontauby zu eröffnen, und der Hertzog von Marleborough ſchickte den Hertzog von Würtemberg ab, den Poſten bey Pont à Ventin zu forciren. Den Poſten von Pontauby befande der Graf von Fels vor impracticabel, und wurde gezwungen, den Weg durch Courieres auf dem Canal bey Dovay zu ſuchen. Der Prinz von Würtemberg aber traffe wenigern Widerſtand an, und da er mit ſeinen Granadiers voraus marſchirte, welchen ſeine Artillerie, alsdann die Infanterie, und letztens die Cavallerie zur Arrier-Garde folgte, kam er den 21. früh um 7. Uhr an Pont à Ventin, welches ein Poſten, der an den Communications-Canal, zwiſchen der Deule und Dovay lieget. Es war die Brücke abgeworffen, und auf der andern Seite ſtunden etliche Franzöſiſche Bataillons und Eſcadrons en Bataille, welche Feuer auf dieſe Granadiers gaben, und Mine machten, den Poſten zu defendiren; als ſich aber der Hertzog von Würtemberg nichts abhalten lieſſe, und anfieng, die Pontons auf das Waſſer zu ſetzen, zogen ſich dieſe Trouppen zurück, und conjungirten ſich mit einem Corpo, welches noch weiter zurück auf einer Höhe ſtunde. Die Brücke ward alſo im Stand gebracht, und der Herzog von Würtemberg pasſirte ſelbige mit ſeinen Trouppen, ohne daß die Franzoſen weiter die geringſte Bewegung darwieder machten. Der

Franzöſiſche Linien werden ohne Verluſt eines einzigen Mannes erobert.

Her-

Herzog von Marleborough, welcher dieſem Corpo mit ſeinen 2. Colonnen, ſo aus Engliſchen und Holländiſchen, und denen Trouppen, welche in beeder Potenzien Sold beſtunden, nachfolgte, paſſirte eben dieſen Poſten. Worauf auch unſer tapfferer Prinz mit denen Kayſerl. Trouppen die Brücke, welche der Graf von Fels bey Courieres geſchlagen hatte, ohne einigen Widerſtand paſſirte, und befande ſich alſo die gantze Armee in denen feindlichen Linien, ohne den geringſten Verluſt, welcher glücklicher Streich deſto wunderſamer, je mehr die Franzoſen von der Stärcke ihrer Linien ſchon die vorige Campagne glorirt hatten, und machte in Franckreich ſo groſſen Schrecken, daß viele Commiſſarii von dem König an die Gräntzen von Piccardie geſchickt wurden, welche die Magazins viſitiren und die Fortifications von Amiens, St. Valeri, Peronne, und andern Orten verbeſſern muſten. Solchergeſtalt ließ unſer Prinz, nebſt dem Herzog von Marleborough, die Armee biß in die Ebene bey Lens rücken, von welchem Ort der Magiſtrat ſogleich Deputirte an die Generalität, mit Uberreichung der Schlüſſeln ſchickte. Der Marſchal d' Artagnan ſtunde zwiſchen Lens und Bethunne mit 18000. Mann, die er aus verſchiedenen Garniſonen an ſich gezogen hatte; als er aber vernahme, daß die Alliirten ſchon in denen Linien campirten, marſchirte er eilends über die Schelde, und retirirte ſich biß nach Cambray: inzwiſchen conjungirte ſich der

Eugenius und Marleborough rücken vor Dovay.

Alliirten Armee wiederum den 22. paſſirte die Scarpe bey Vitry, da ſie in dem Frantzöſiſchen Lager viele Zelte, Bagage, Holtz und Fourage antraffen, welche ſie wegen der eiligen Flucht zurück gelaſſen, und Abends zwiſchen Dovay und Vitry zu campiren kam. Den 23. gieng die gantze Cavallerie des Hertzogs von Marleborough bey Turrain über einen Bach, Dovay, welche Stadt die Generalität zu belagern entſchloſſen, auf allen Seiten zu berennen, ſo wurden auch 12. Bataillons, unter Commando des General-Majors Kepel, gegen Pontarache detachirt, von dieſer Seite Dovay einzuſchlieſſen, und zu verhindern, daß die Franzoſen keinen Succurs in das Fort de Scarpe bringen kunten, da inzwiſchen dieſe Hanon und St. Amand, an der Scarpe verlieſſen, welche von denen Alliirten Trouppen ſo gleich beſetzt wurden. Den 21. waren die Ingenieurs beſchäfftiget, die Circumvallations-Linie um Dovay abzuſtechen, dahingegen die Feinde die Schleuſſen von Pons an den Canal von Dovay ruinirten, denen Alliirten die Zufuhr der Fourage zu Waſſer zu hindern.

Dovay wird belagert.

Dovay war dazumal mit allem wol verſehen und ob ſie wol keine von denen ſtärckeſten Veſtungen, ſo macht doch das Waſſer, mit welchem ſie umgeben, daß ihr auf der einen Seiten nicht wol beyzukommen, ſo lag auch eine Garniſon von 2000. Mann, unter dem Grafen Albergotti dariñen, welchem es weder an Kriegs- noch Munds-Proviſion fehlte. Nachdem

nun

nun die Circumvallations-Linie meiſten theils zum Stand gebracht war, legte ſich die Infanterie in ſelbige, die Cavallerie aber gieng über die Scarpe zurück, und lagerte ſich wegen der Fourage bey Flines, Lalaing und Bourignes. Den 1. May grieffen einige Trouppen unſers Prinzen das Schloß Dignonville bey dem Fort der Scarpe an, und eroberten ſelbiges in einer Stunde, da die darinnen gelegene 100. Mann zu Fuß, und 10. Dragoner zu Kriegs-Gefangenen gemacht, das Schloß aber in die Aſche gelegt wurde, damit die Feinde ſich nicht wiederum einniſteln könten. Inzwiſchen ſtreifften die Partheyen von der Armee biß in Bourgogne und Piccardie, und verurſachten vielen Schrecken in Franckreich, daß die Deputirten von vielen Provinzien in dem Allirten Lager ankamen, die Contributiones zu reguliren; ſo wurde auch von Tournay und Gent alles herbey geführt, was zu einer vigoreuſen Attaque nöthig, und die ruinirte Schleuſen von Dovay wiederum ausgebeſſert; Hingegen machte der Commendant, Graf von Albergotti, alle gute Anſtalten in der Veſtung, ließ ſe alle Studenten und die meiſten Geiſtlichen aus der Veſtung hinaus ziehen, und die zu denen Waffen tüchtige Mañſchafft aufſchreiben. Den 3. Abends um 8. Uhr, wurden die Trencheen mit Verluſt 5. Mann wieder das Thor von Eſquerchin, und wieder ſelbiges von Dere, eröffnet, da die Arbeit ſowol von ſtatten gieng, daß man 400. Schritt weit fortrückte. Der

Fürſt von Naſſau, Erb-Stadthalter von Frießland, comandirte unter dem Herzog von Marleborough, die eine, und der Fürſt von Anhalt-Deſſau, unter unſerm Prinzen, die andere Attaque, die zur Belagerung beſtimmte Trouppen aber beſtunden aus 40. Bataillons. Den 7. Abends thaten die Belagerten mit 16. Compagnien Granadierern und 2. Eſcadrons Dragonern, unter dem Herzog von Mortemar, einen ſtarcken Ausfall, welcher ihnen ſo wohl glückte, daß ſie ſich von der Parallel-Linie Meiſter machten, und verlohre das Engliſche Regiment Sutton viele Officiers und bey 200. Gemeine, und das Schweitzer-Regiment von Smith litte auch ſehr viel; als aber der General-Major Makartney mit 2. Regimentern anrückte, muſten ſie ſich wiederum in die Veſtung retiriren. Nach dieſen thaten ſie faſt keinen ſtarcken Ausfall mehr, und gienge die Belagerung ſehr glücklich von ſtatten; der Belagerten gröſter Widerſtand beſtunde in dem groſſen Feuer, welches ſie aus ihrer Artillerie machten, da hingegen die Alliirten die Trencheen ſchon den 4. May eröffnet, und erſt den 6. die Artillerie bekommen, und den 8. die erſte Batterie fertig wurde. In der Nacht zwiſchen den 9. und 10. kame man biß an den bedeckten Weg, und den 14. wurde die Stadt von beyden Attaquen ſtarck beſchoſſen, und war man den 10. beſchäfftiget, mit Sappiren auf das Glacis des bedeckten Wegs fortzurücken, biß man den 19. mit vieler Mühe, weil viel Waſ-

ſer in dem Graben war, in den Graben der Contreſcarpe gelangte, und 3. Gallerien auf 3. biß 4. Schritt von dem Fuß des Glacis der Contreſcarpe brachte. Es hätte niemand geglaubt, daß die Belagerung ſo viele Zeit koſten würde, allein der Commendant, Graf von Albergotti, erwieſe ſich als ein tapfferer General, und wuſte ſich ſeiner ſtarcken Garniſon und vielen Munition wol zu gebrauchen. Es wurde denen Belägerern das Terrain Fuß breit diſputirlich gemacht, und geſchahen öfftere, aber gantz ſchwache Ausfälle, die Belagerer deſto mehr zu incommodiren, hingegen wurde das Feuer in der Veſtung Tag und Nacht verdoppelt.

Inzwiſchen verſammleten ſich die Franzoſen bey Cambray, und beſetzten die Sambre von Maubeuge biß nach Charleroy mit 25000. Mann. Bey Mortagne verſenckten ſie den 13. May zwey mit Steinen angefüllte Schiffe in die Scarpe, ohnerachtet man von dem Schloß hefftig auf ſie geſchoſſen, wodurch denen Alliirten alle Schiffarth auf dieſem Strom benommen wurde, und muſte die Mund- und Kriegs-Munition nach dem Lager vor Dovay, auf Wägen zugeführet werden: Dazumal war der Marſchal de Villars noch auf dem Wege, von dem Franzöſiſchen Hofe das Commando der Armee zu übernehmen, und führte er viel Creutze und Reliquien bey ſich, ſolche in einer ſolennen Proceſſion bey der Armee herum tragen zu laſſen, ehe er ſich mit denen Alliirten in eine

Zuſtand der Franzöſiſchen Armee.

eine Schlacht einlaſſen würde: dann der König hatte ihme alle freye Gewalt zu agiren mitgegeben, und glaubte man von dieſem groſſen General, daß er Dovay, ohne eine Bataille zu hazardiren, nicht würde verlohren geben, da zumal von Elſaß und Luxenburg ein Corpo von 18. Bataillons und 28. Eſcadrons die Armee zu verſtärcken, im Anmarſch war, vor welche zu Sedan 3. Brücken über die Maas geſchlagen worden. Es erzeigte auch Villars, ſo bald er den 20. May zu Cambray bey der Armee ankam, daß er denen Alliirten die Belagerung vor Dovay ſchwer machen wolte, indeme er etliche Detachements auf die Seite von Arleux, Valenciennes, Arras ausſchickte, und ruckte den 23. der Duc de Berwick ſelbſten mit 20. Eſcadrons in die Plaine von Lenz, die Armee der Alliirten zu recognoſciren.

Campement der Alliirten Armee.

Unſer Prinz, nebſt dem Herzog von Marleborough, ſtunde mit ſeiner Armee noch bey Flines und Lalaing, und hatten vor ſich die Scarpe und den Canal von Dovay. Die Armee unſers Prinzen beſtunde aus 65. Bataillons, und 108. Eſcadrons, dasjenige Corps aber, welches der Herzog von Marleborough commandirte, war 114. Bataillons und 64. Eſcadrons ſtarck. Doch mangelten die Heßiſchen, Pfältziſchen und Preußiſchen Trouppen noch, welche im Anmarſch waren, daß alſo unſere Armee ſich dazumals viel ſchwächer, als die Franzöſiſche befande, und wo der Marſchal de Villars vor den 26. May ſelbige attaquiret hätte,

hätte, würde er ſie in ſchlechten Stande angetroffen haben; allein er wurde ſelbſten, wegen Mangel der Fourage und anderer Nothwendigkeiten aufgehalten. So bald nun die Frantzöſiſche Armee dieſe Bewegung gemacht, lieſſe Prinz Eugenius und Marleborough ihre Armeen zuſammen ſtoſſen, und ein Corpo formiren, dem Marſchal de Villars, wann er näher anrücken ſolte, entgegen zu gehen. Dazumals kam der Cardinal von Bouillon in dem Alliirten Lager an, wurde von ſeinen Vettern dem Prince d'Auvergne, welcher nachgehends an den Kinder-Blattern zu Dovay den 27. Julii ſtarb, und wegen ſeiner Tapfferkeit ſehr bedauret wurde, eingeholt, und zu dem Prinzen Eugenio gebracht, von da er nach Tournay und Ryſſel gienge, wo er ſich lange Zeit aufhielte. Dieſer Cardinal und Herzog von Bouillon, welcher durch ſeine Meriten in Franckreich zu denen groſſen Dignitäten gelanget, war ſchon zu Anfang dieſes Seculi in Königliche Ungnade gefallen, welche ihn ſo ſehr verfolgt, daß er endlich Franckreich und alle ſeine Chargen verlaſſen muſte. Die Urſache dieſer Ungnade mag theils Madame de Maintenon geweſen ſeyn, derer Mariage de Conſcience mit dem König er dem Dauphin und der Hertzogin von Bourbon ſolle offenbaret haben, theils mag ſelbige von dem Ertz-Biſchoff von Cambray herrühren, welchen, ob er wol in Königlicher Ungnade ſtunde, der Cardinal von Bouillon in der zu Rom, wegen ſeines Buchs

Ma-

Maximes des ſant gehaltenen Congregation, ſehr defendirte, ſo war er auch dem König zuwider, als dieſer vor dem Abt de Souliſe ein Breve Eligibilitatis vor die Coadjutor-Stelle des Cardinals von Fürſtenberg bey dem Pabſt anhielte, und ſchützte das Unvermögen und die Jugend des Abts vor; welches ihm endlich in ſolche Ungnade ſetzte, daß er aller ſeiner Ehren, Haab und Güter in Franckreich beraubt wurde, wiewol der Pabſt dieſe Sentenz in einer a parten Congregation vor null und nichtig erklärte, weil man Franckreich gegen Bouillon, als Decanum des Cardinals-Collegii, dergleichen Gewalt nicht zugeſtehen wolte. Den 25. kamen die Heßiſchen Trouppen in dem Lager an, und verurſachten eine groſſe Freude, indeme der Marſchal de Villars zwiſchen den 25. und 26. Mine machte, eine Bataille zu hazardiren, ſo kamen auch die Preußiſchen und Pfältziſchen Trouppen allgemach an, jedoch daß die Armee erſt den 30. in völligen Stand war, da inzwiſchen unſer Prinz ſeine Armee ſowol poſtirt hatte, daß der Marſchal de Villars mit ſeiner Armee ſich gegen Arras wandte, weil er eine Bataille zu hazardiren vor gefährlich hielte.

Bewegung beeder Armeen.

Inmittelſt lieſſe Prinz Eugenius ein Retrenchement aufwerffen, und richtete zwiſchen Vitry und Mortigny 9. Batterien zur Bedeckung der Armee, auf: So ſchickte er auch verſchiedene Detachements aus, die feindliche Armee zu obſerviren, und weil man geglaubt, daß der

Mar-

Marſchal de Villars durch die Plaine von Lenz einen Succurs in Dovay zu werffen ſuchen würde, lieſſe unſer Prinz zwiſchen der Scarpe und dem kleinen Fluſſe, welcher Lenz vorbey fleuſt, ein vortheilhafftig Lager abſtechen, mit der Armee dahin zu rücken, wo die Frantzoſen ihren Weg dahin richten würden. Den 28. wurde alle Bagage in die Circumvallations-Linie von Dovay geſchickt, und als den 29. der Marſchal de Villars die Scarpe bey Arras paſſirte, und in die Plaine von Lenz marſchirte, ruckte der rechte Flügel unter unſerm Prinzen gleichfals über die Scarpe, und kame die gantze Armee in das abgeſtochene Lager, zwiſchen Montigny und Vitry zu campiren. Unſer Prinz aber hielte vor nöthig, 12. Bataillons, unter Commando des General-Lieutenants Laaders nach Dovay zu ſchicken, welche zu Bedeckung der Belagerung, wann ein Succurs ſolte tentirt werden, dienen könten; hingegen wurden 12. Andere Bataillons aus denen Garniſonen von Ryſſel, Tournay und andern Orten, unter dem Prinzen von Holſtein-Beck gezogen, und bekam der Brigadier Chambrier Ordre, Commines und Warneton zu verlaſſen, und ſich mit ſeinen Trouppen an ſtatt der herausgezogenen in Ryſſel und Menin zu werffen, ſo wurde auch die Front der Armee mit 7. Redouten verſehen, und zwiſchen ſelbigen eine Linie gezogen, daß beyde gegeneinander ſtehende Armeen nichts als ein Moraſt ſcheidete, und man von einem Lager in das ande-

andere ſehen kunte. In dieſes Campement der Alliirten kamen 4. Deputirte aus der Piccardie an, welche vor die gantze Provintz mit Prinzen Eugenio wegen der Contribution tractirten. Da inzwiſchen ſchickte der Marſchal de Villars einen Expreſſen an ſeinen König, mit der Nachricht, wie er anjetzo auf der Plaine von Lenz, mit dem rechten Flügel gegen Famboux, und den lincken gegen Lenz, vor ſich die Alliirte Armee habend, ſtünde, und alſo die Alliirte Armee im Geſicht hätte, jedoch würde er ſelbige in ihrem vortheilhafftigen Lager, ohne die Armee in die gröſte Gefahr zu ſetzen, nicht angreiffen können, jedoch wolte er ſuchen, ſelbige aus ihrem Retrenchement, wo möglichſt, zu locken, mit welcher Conduite des Villars der König auch ſehr wohl zu frieden war. Den 29. recognoſcirte die Franzöſiſche Generalität gantz nahe die Alliirte Armee, welches ſie auch die folgende Tage thate, ohne etwas zu unternehmen; Den 2. Junii aber, an welchem Tage der Marſchal de Villars abermals die Alliirte Armee, längſt der Uberſchwemmung des Lagers recognoſcirte, fande ſich dazumals eben der Erb-Printz von Heſſen-Caſſel mit verſchiedenen Generalen, unter Begleitung 6. Eſquadrons auf der andern Seite. Er lieſſe einen Officier an die Scarpe reiten, und einen Adjutanten des Prinzen, welcher voraus an dem Fluß ritte, fragen, wer der General ſeye, da er nun zur Antwort bekam, daß es der Erb-Prinz von Heſſen-Caſſel, ſagte der

Officier

Officier, wie daß der Marſchall de Villars ſelbigen zu ſprechen verlangte, und wurde auf beyden Seiten, nicht zu ſchieſſen, abgeredet. Hierauf kam der Prinz an das Ufer der Scarpe, und der Marſchall de Villars auf der andern Seiten, oberhalb der Uberſchwemmung, wo ſelbige über 20. biß 25. Fuß breit iſt. Nach gemachten Complimenten ſagte der Marſchall zu dem Prinzen, daß, ohnerachtet er zu Pferd wäre, er dannoch die in der letzten Schlacht bey Malplaquet empfangene Wunde noch ſtarck empfinde, zeigte ihme darauf alle Generals, die ſich bey ihm befanden, als die Herzogen von Bourbon, Avan und Bervvick, die Marſchalen von Boufleur, Artagnon, und den Ritter von St. George, und bat ihn, daß er mögte den Mittag zu ihme kommen, er ſolte wol empfangen werden, und wolte er ihme eine ſehr ſchöne und zahlreiche in Schlacht-Ordnung geſtellte Armee zeigen; allein der Prinz bedanckte ſich, und ſagte unter andern, es ſeye noch nicht Zeit, zu dieſer Höflichkeit zu ſchreiten; worauf beyde Generals ſehr höflich von einander Abſchied nahmen, und in ihr Lager ritten. Inzwiſchen ſchickte der Marſchal de Villars ein Detachement mit Canonen gegen den Poſten bey Biache ab, wo die Alliirten eine Schleuſſe hatten, welche denſelben eroberten, 150. Mann gefangen nahmen, die Schleuſſen ruinirten, und den Canal verſtopfften, welchen Paß aber folgenden Tag ein Alliirtes Detachement wiederum beſetzte, den Canal rui-

nirte, und einen Durchſchnitt oberhalb Vitry machte, das bey der Belagerung ſchädliche Waſſer abzuführen, und die Scarpe, durch welche die Franzoſen die Schleuſſen zu ruiniren ſuchten, gegen Bouchain zu leiten. Dieſes Unterfangen verdroß die Franzoſen ſo ſehr, daß ſie ſelbigen Tag wiederum mit etlichen Canonen nach Biache kamen, jedoch verlieſſen ſie den Poſten auch wiederum den 4. und ihr lincker Flügel, welcher bey Lenz geſtanden, zoge ſich biß an Mont St. Eloy zurück, den 16. aber brach ſelbiger wiederum auf, repaſſirte die Scarpe bey Arras, und zoge ſich in das alte Lager. Des Herzogs von Marleborough Corpo paſſirte hierauf die Scarpe ebenfalls bey Vitry, und poſtirte ſich bey Arleux, hingegen lag die Armee unſers Prinzen in einer Linie von Klein-Liebart an biß nach Vitry, daß beyde Armeen einander noch ſehr nahe ſtunden, und nur ein kleiner Strich Landes, welcher unter Waſſer geſetzt war, ſelbige von einander ſcheidete. In ſolchem Lager blieben beyde Armeen ſtehen, biß zur Ubergab von Dovay, welche wir gleich jetzo erzehlen wollen: da inzwiſchen denen Alliirten, durch eine angeſtellte Uberrumpelung von Ypern, ein Streich von denen Franzoſen ſolte angehängt werden.

Der Alliirten mißlungener Streich auf Ypern.

Weil die Franzoſen ihre Gräntz-Veſtungen ziemlich von Trouppen entblöſſet hatten, ihre Armee zu verſtärcken, ſuchten die Alliirten Ypern zu überrumpeln, worzu ſie durch den Franzöſiſchen Partiſan Bordeau, verleitet

wurden

wurden, welcher ſich ſtellte, als ob er Ypern dem rechtmäßigen König Carolo zu überliefern, Luſt hätte: zu dem Ende wolte er dem Montag nach Pfingſten mit ſeiner Parthey aus Ypern gehen, und ſich mit denen Alliirten Trouppen conjungiren, da ſie dann, wann die Trouppen eben ſo, wie ſeine Parthey, in leinen Küttel gekleidet wären, den Anſchlag des Nachts unternehmen könten, weil man ihme zu Ypern, als wann er mit Beute zurück käme, das Thor öffnen würde. Es langte auch ſelbigen Montag das Regiment von Chanclos mit dem von Albemarle, nebſt 3. Regimentern Fuß-Volck, zu Commines an, woſelbſt auch gegen Abend der General Chanclos, der Brigadier Chambrier, nebſt dem Obriſt Savary, welcher der Vornehmſte bey dieſem Anſchlag mit ſeyn ſolte, ſich einfanden, da inmittelſt der Partiſan es mit dem Gouverneur zu Ypern ablegte, daß dieſes Detachement theils in die Stadt kommen, theils aber zwiſchen der Pforte und Barriere maſſacrirt werden ſolte. Wie aber denen Alliirten ihr Vorſchlag mißlunge, ſo kunte auch der Partiſan ſein Vorhaben nicht zu Stande bringen: dann als der Parthey-Gänger mit denen Alliirten Trouppen vor Ypern kam, ward der Schlag-Baum an dem Thor nach Cortryck alſo fort aufgezogen, und die erſte Zug-Brücke niedergelaſſen; eine Frey-Compagnie und 30. Dragoner hatten ſich auch bereits auf die Brücke begeben, da indeſſen der General-Major Chanclos, und der Briega-

dier Chambrier ſich mit ihren Trouppen in die Contreſcarpe logirten; als aber dazumal einem von des Bardeau Officiern ſein Gewehr loßgieng, welcher ſich ſtellte, als ob es von ungefehr geſchehen, lieff die Beſatzung alſo fort in das Gewehr, und ſchoſſe nicht allein aus Flinten, ſondern auch aus denen Stücken, welche mit Schrodt geladen waren, von denen Baſtions auf die Trouppen der Alliirten in die Contreſcarpe. Wie nun dieſe ſahen, daß ſie verrathen waren, retirirten ſie ſich noch bey Zeiten mit geringem Verluſt, und gabe beym Abzug ein Soldat dem Partiſan zur Revange einen Schuß in die Schulter, daß er lange Zeit liegen muſte. Um gleiche Zeit, den 11. Junii, hatte der Franzöſiſche Partiſan Martinau ein Vorhaben auf Lüttig, welches ihme auch ſo weit glückte, daß er mit ſeiner Parthey in die Stadt kam, viele Häuſer plünderte, und nebſt reicher Beute zurück kehrte.

Belagerung von Dovay.

Mit der Belagerung Dovay gienge es ſehr ſchwer her, und defendirten die Belagerte ihre Auſſenwercker ſo wohl, daß die Unſrigen erſt den 12. Poſto in der Contreſcarpe faſſen kunten; es wurde hingegen auch die Belagerung nicht ſo hitzig als andere getrieben, ſondern mit Sappiren avanciret, die Trouppen zu menagiren. In der Nacht zwiſchen den 19. und 20. Junii, ward ein Sturm auf zwey Ravelins bey der lincken Attaque vorgenommen, welchen der Prinz von Naſſau, Erb-Stadthalter von Frießland, comandirte, und unſer Prinz nebſt

dem

dem Hertzog von Marleborough beywohnten, dabey dann das Feuer der Stücke und Muſqueterie auf beyden Seiten entſetzlich war, und faſſte der Prinz von Naſſau, ohneracht des ſtarcken Widerſtands, auf beyden Ravelins Poſto, jedoch verlohren die Belägerer 3. Ingenieurs, 1. Major, 4. Capitains, 22. Unter-Officiers und 272. Gemeine: an Verwundeten aber bekamen ſie bey 470. In der Nacht zwiſchen den 21. und 22. wurde eine Redoute bey dem Fort der Scarpe angegriffen, und die Trencheen gegen das Fort eröffnet. Nachts zwiſchen den 22. und 23. verlieſſen die Belägerten völlig die zwey Ravelins, und ruinirten die Communications-Brücke, welche über den innern Graben gieng. Den 24. beſtürmte man auf der Attaque des Fürſten von Anhalt die zwey Ravelins, und eroberte ſie nach einigem Wiederſtand, dabey die Belagerte mit ſolcher Geſchwindigkeit in die Stadt eilten, daß die Alliirten Trouppen in der Confuſion bey nahe hätten mit hinein kommen können, wann ſie ſtärcker geweſen wären. In der Nacht zwiſchen den 24. und 25. vollendete man die Logements auf denen Ravelinen bey der rechten Attaque, man machte auch 4. Gänge in den letzten Graben hinunter, und warff daſelbſt verſchiedene Gallerien. Die auf der lincken Attaque wurde 16. Fuß fortgetrieben, und den 25. war die in der Stadt-Mauer gelegte Breche dermaſſen groß, daß 10. Mann in einem Glied leichtlich durchgehen konten. Allein der Gouverneur wolte den Sturm nicht erwar-

erwarten, ſondern lieſſe die Chamade ſchlagen, und Nachmittags um 2. Uhr an der lincken, und kurtz darauf an der rechten Attaque eine weiſſe Fahne ausſtecken: wobey er zu capituliren verlangte, dahero von beyden Theilen Geiſſeln ausgewechſelt wurden, und kamen aus der Stadt der General-Major Brainer, der Obriſt Trevelot, und der Obriſt-Lieutenant Villeroy, auf der rechten Attaque. Auf der lincken der General-Major Valory, der Obriſt Lisle, und der Obriſt-Lieutenant Rive. Hingegen ſchickte man von der rechten Attaque den General-Major Trouſſel, den Obriſt Beveyn, und Obriſt-Lieutenant Merwits; von der lincken aber den General-Major Waſſemer, den Obriſt Dreſton, und den Obriſt-Lieutenant Ogilby in die Stadt. Die Geiſſeln der Belagerten wurden in das Quartier des Hertzogs von Marleborough geführt, wo ſich auch unſer Held darbey einfande, und ſie ſo gleich befragte, ob ſie kämen ſowol vor das Fort der Scarpe, als auch vor die Stadt Douay zu capituliren: da ſie aber mit nein antworteten, ſchickte man ſie mit der Erklärung zurück, daß man beydes zugleich haben wolte, und daß man dem Commendanten zur Entſchlieſſung nicht länger als biß auf den folgenden Tag des Morgens, Zeit lieſſe. Nachdeme nun die Geiſſeln nach denen Quartieren des Fürſten von Anhalt-Deſſau, u. des Prinzen von Naſſau zurück gekehrt, ſchrieben ſie an den Grafen von Albergotti, die benöthigte Inſtructiones

nes einzuholen, und bekamen Abends um 9. Uhr die Antwort: daß er keinen Befehl habe, das Fort der Scarpe zu übergeben, da abſonderlich ſelbiges noch nicht angegriffen worden, und wolte er deshalben an den König oder dem Marſchal de Villars ſchreiben; allein die beyde Generals Eugenius und Marleborough wolten ihme darzu kein Erlaubnis geben, und wurde alſo der Commendant genöthiget, den 27. folgende Capitulation einzugehen. Dovay capitulirt.

1.) Die Römiſch-Catholiſche Religion, ſoll in ihrem Stande bleiben, und dieſer Punct in der Capitulation der Stadt regulirt werden. 2.) Den 27. Morgends um 11. Uhr ſoll die Pforte Norel eingeräumt werden, und die Beſatzung den Sonntag, als am 29. ausziehen. 3.) Währender ſolcher Zeit ſoll ein Stillſtand der Waffen ſeyn, und niemand derer Alliirten in die Stadt kommen dörffen. 4.) Der Herr von Dommeralt, Gouverneur der Veſtung, der Lieutenant des Königs, und der Herr von Albergotti, General-Lieutenant derer Armeen des Königs und Commendant derer Königlichen Trouppen in der Stadt, wie auch alle andere Officiers, ſollen den 29. durch das Thor St. Eloy mit allen Ehren-Zeichen, Lebens-Mitteln auf 2. Tage, und 6. Stücken Geſchütz, nemlich 2. zwölffpfündigen, und 4. achtpfündigen, nebſt 2. Mörſern ausziehen, worzu man die nöthige Pferde, ſie nach Cammerick zu führen, und eine genugſame Begleitung verſchaffen will. 6.)

Alle in Königlichen Dienſten ſtehende Perſonen mögen entweder mit der Beſatzung ausziehen, oder zu Einrichtung ihrer Sachen 3. Monat lang in der Stadt verbleiben. 7.) Die Alliirten wollen auf ihre Koſten 100. mit 4. Pferden beſpannte Wägen, und 200. Zug-Pferde mit zugehörigem Geſchirr, zu Uberbringung vor die Bagage und Mobilien derer Generals und anderer Officiers, liefern. 8.) Die Krancken und Verwundeten ſollen Freyheit haben, auf ihre Koſten biß zu ihrer Geſundheit zu verbleiben, jedoch daß ſie nichts vor die Quartier bezahlen dörffen. 9.) Es ſollen 6. verdeckte Wägen, jeder mit 4. Pferden beſpannt, unbeſucht mit nach Cammerick ausziehen. 10.) Kein Soldat ſoll beym Abzug aus ſeinem Glied genommen werden, ohne die Uberläuffer, denenjenigen aber, welche Dienſte nehmen wollen, ſoll erlaubt ſeyn, ungehindert aus ihren Gliedern zu treten. 11.) Niemand ſoll wegen Schulden in Verhafft genommen noch ſeine Sachen arreſtirt werden, woferne er Bürgſchafft beſtellet. 12.) Der Beſatzung ſoll erlaubt ſeyn, Lebens-Mittel auf 2. Tage nach dem Abzug mit ſich zu nehmen, auch das erweißlich Erkauffte, und ihr zugehöriges Vieh, behalten. 13.) Die Weiber, Kinder und Familien der Officiers und Soldaten, derer Trouppen des Königs und ſeiner Alliirten, können entweder in der Stadt bleiben, oder in 3. Monaten hinwegziehen. 14.) Imgleichen alle Entrepenneurs des Königs mit denjeni-

gen

gen Geräthen, daß ihnen rechtmäßig zuſtehet. 15.) Wegen derer durch Veranlaſſung der Belagerung abgebrannten oder abgebrochenen Häuſern in der Stadt und in denen Vor-Städten, wie auch wegen anderer verurſachten Schäden, ſoll der Capitulation zu Ryſſel gemäß verfahren werden. 16.) Auch ſoll man die im Krieg erbeutete, und durch die Officiers oder Bürger erkauffte Pferde keinesweges wieder nehmen. 17.) Alle Kleider, Equipage und andere Sachen derer Königl. Trouppen mögen innerhalb 2. Monat nach einer ſelbſt beliebigen Stadt in Franckreich auf ihre Koſten geführet werden, ohne davon Zoll oder andere Ausgaben zu bezahlen. 18.) Niemand unter denenjenigen, welche in des Königs Kriegs- oder andern Dienſten ſtehen, ſollen wegen Schulden des Königs, oder wegen anderer Urſachen arreſtiret werden; jedoch mit der Bedingung, daß man genugſame Geiſſeln zurück laſſe. 19.) Nach Unterzeichnung der Capitulation ſoll erlaubt ſeyn, einen Officier nach Hof, und einen nach der Armee des Königs zu ſchicken, von demjenigen, was vorgegangen iſt, Bericht zu erſtatten. 20.) Nach gäntzlicher Vollziehung der Capitulation ſollen die Geiſſeln wieder gegeben, und keiner Urſache wegen aufgehalten werden. 21.) Auf das Begehren derer Belagerten, daß alle zwiſchen denen Franzoſen und Bürgern gemachte Contracte und Obligationen, von beyden Seiten ſollen gehalten werden, kan man nicht antworten,

bevor man des Magiſtrats und der Bürgerſchafft Meinung darüber vernommen hat. 22.) Allen Bürgern und Einwohnern wird frey geſtellt, entweder in der Stadt zu bleiben, oder in 3. Monaten hinweg zu ziehen. 23.) Die beyderſeitige Gefangene, ſo unter währender Belagerung bekommen worden, ſollen Mann gegen Mann, und Characteur gegen Characteur ausgewechſelt werden, ohne daß man den Obriſt-Lieutenant Goedille gegen den Obriſt St. Mark auswechſeln dörffe, woferne man nicht ein Æquivalent davor giebt. 24.) Wegen Handhabung der Univerſität, u.d.m. und 25.) der Manufactur des Peter Robert Huſtin wird geantwortet, wie beym 21. Articul.

Ferner iſt verabredet worden, daß der Kriegs-Comiſſarius Bermont vor des Königs Schulden in der Stadt bleiben, die Schlüſſel derer Magazins überliefern, und die Minen treulich entdecken ſoll; imgleichen daß die Bürger alle ihre in Franckreich habende Effecten und Actionen zurück zu ziehen, Freyheit behalten, und insgemein von beyden Theilen alle unter währender Belagerung Gefangene, ohne ſelbige zu zehlen, ausgewechſelt werden ſollen.

Eugenius von Savoyen.

Der Fürſt und Herzog von Marleborough.

W. Hooft. N. Peſtens.

J. Tollias. W. Wichers.

P. F. Vegelin, von Claerbergen.

Albergotti.

We-

Wegen Ubergab des Forts de Scarpe beſtunde der Accord in folgenden Articuln: 1.) Soll die Beſatzung denſelben Tag, wann die aus der Stadt abziehet, mit eben der Ehre, gleichmäßiger Menge an Lebens-Mitteln und 2. Canonen heraus marſchiren, zuvor aber, den 27. die Auſſenwercke des Forts überliefern. 2.) Soll der Gouverneur und die übrigen Officiers mit 20. vierſpännigen, und mit 2. bedeckten Wägen ausziehen. 3.) Das Begehren aber, ſo viel Flinten aus denen Magazins des Forts zu holen, als nöthig iſt, die übrigen unbewaffneten Soldaten der Stadt damit zu verſehen, wird abgeſchlagen, jedoch 4.) zugeſtanden, Mehl vor 2. Tage mitzunehmen.

Darauf wurde mit dem Magiſtrat der Stadt noch eine beſondere Capitulation geſchloſſen, und den 27. nahmen die Alliirten Trouppen ein Thor der Stadt Dovay, und eins auf dem Fort de Scarpe in Beſitz. Den 29. frühe zog die Franzöſiſche Beſatzung von beyden Orten aus, mit 8. Stücken, 2. Mörſern und allen Ehren-Zeichen, nach Kriegs-Manier. Sie beſtunde noch in 5000. Mann welche aber meiſtens ſchlecht montirt waren, und befanden ſich viele Bleßirte darunter.

Denen Alliirten hatte dieſe Belagerung 2142. Todte, und 5465. Bleßirte gekoſtet. Hingegen trafen ſie in der Veſtung 200. eiſerne Stücke, 8. Mörſer, und viele Flinten an; von Lebens-Mitteln aber war in denen Magazins wenig mehr übrig. Der General Hombeſch

wurde,

wurde, als Gouverneur, mit einer ſtarcken Beſatzung hinein gelegt, und der General-Ingenieur von Rocques war Commendant des Forts de Scarpe. Der Franzoſen Vorgeben nach hätte ſich die Veſtung viel eher ergeben müſſen, wenn ſie von denen Holländiſchen Ingenieurs auf einer andern Seite wäre angegriffen worden. Nachdeme nun der Magiſtrat denen General-Staaten geſchworen, und ſich mit dem Obriſten der Artillerie verglichen hatte, die Glocken vor 7000. Gulden einzulöſen, kam den 2. Julii Prinz Eugenius nebſt dem Herzog von Marleborough, die Befeſtigungs-Wercke des Forts de Scarpe und der Stadt zu beſehen, welche letztere ſehr wichtig, abſonderlich aber ſind die Auſſenwercke viel ſtärcker, als die zu Ryſſel und Dornick. Hierauf begaben ſich beyde Generals in die Stadt, und empfienge unſer Prinz von dem Canzler und verſchiedenen andern Gliedern der Univerſität folgende Glück-Wunſch-Rede: Wir kommen, Euer Hoch-Fürſtl. Durchleucht, unſere demüthigſte Unterthänigkeit zu erweiſen, und Sie der unverletzlichen Treue zu verſichern, welche wir, in Anſehung unſers neuen Ober-Herrn, haben werden. Unſere Väter, unter welchen noch viele leben, ſind dem Hauſe Oeſterreich höchſt getreu geweſen; wir übrige ſind es dem Aller-Chriſtlichſten Könige geweſen: Es wird in Anſehung unſers neuen Herrn eben alſo ergehen.

Gnädig-

Gnädigſter Herr! wir hätten die Urſachen mit Vergnügen vorgebracht, welche uns verbunden, bey Deroſelben unſere Schuldigkeit abzulegen. Dero Königliche Geburtt, Dero Siege, Dero Eroberungen und alle Dero ſchöne Eigenſchafften, welche auf dem gantzen Erden-Creyß erſchollen, würden dieſer Rede einverleibt worden ſeyn. Man hätte Sie ohne Schmeicheley, als einen unvergleichlichen Helden, vorgeſtellt; allein wir vernahmen, daß Euer Hoch-Fürſtl. Durchleucht weder Reden noch Complimenten anhören können, darinnen von Dero Lob gehandelt wird. Sie geruhen zum wenigſten zu erdulden, daß wir uns die Ehre Dero Schutzes vor unſere Univerſität ausbitten, welche durch einen derer gröſten Könige der Welt gegründet worden iſt, und von welchen Sie, gnädigſter Herr, durch ſeine Tochter, Catharina Michaele, von Oeſterreich herſtam̃en. Dieſes iſt Philippus II. König in Spanien. Wir hoffen, daß Sie uns ſolches um ſo viel deſto eher verwilligen werden, weil wir wiſſen, daß Sie die Wiſſenſchafften inbrünſtig lieben; und daß wenig gute Bücher von der Hiſtorie und von der Religion zu finden ſeyn, welche Sie nicht mit groſſer Begierde leſen. Gnädigſter Herr! wir werden Deroſelben unendlich verbunden ſeyn. Wir werden dem Himmel Gelübde

lübde thun vor Dero Geſundheit, vor die Geſundheit des Käyſers, und vor den glücklichen Fortgang aller Dero Vorhaben.

Auf dieſe Progreſſen der beyden Generals, des Prinzen Eugenii und Herzogs von Marleborough, deren kluge Anführung der Armeen, ſo lange ſelbige mit einander in denen Niederlanden geſtanden, machte eine gelehrte Feder folgendes Gedicht;

Pollux & Caſtor, Gallis infeſtus Orion,
Contra Philiſtæos ſunt David & Jonathan.
Hercules Antæum frangebat Biga triumphans,
Indomitum domitat, gloria rara Ducum.

Und auf die Einnahm vor Dovay wurden folgende Gedancken ihn angebracht:

DVaCCVM 1710.

Fatis placeret cum benignis, impigros
Ex orbe Galles qui fugant Iberico.
Hoc ſicuti annis ſeculi cunctis novi
Donare laurea recenti Principes
Junctim jubebant, hanc DVaCCVM necteret.

Villars lagert ſich ſehr vortheilhafftig.

Die Franzöſiche Armee bliebe währender Belagerung unterhalb Arras, zwiſchen Cammerich und Bouchain, ſtille liegen, ohne daß Villars Dovay zu entſetzen, oder eine Bataille mit denen Alliirten zu wagen, geſucht hatte; inmittelſt verſtärckte er die Beſatzung zu Ypern und Arras mit etlichen 1000. Mann, indem er ſich furchte, daß nach Ubergab von Dovay eine

ne von dieſen Veſtungen von denen Alliirten mögte angegriffen werden; ingleichen verſchantzete er ſich bey jetzt-gedachtem Ort, und an dem Ufer des Fluſſes Senſit, und zoge eine Linie biß nach Miramont, welche ſich an den kleinen in die Somme lauffenden Fluß Lucre ſchloſſe. Das fliegende Lager des Chevaliers de Luxemburg, welches die Paſſage über die Schelde bewahren ſolte, vermehrte er biß auf 30. Bataillons und 35. Eſcadrons; und zu Anfang des Julii ſchickte er den Grafen von Broglio mit 4. Brigaden von der Infanterie, und 3. Brigaden von der Cavallerie nach Agni und Wailli, eine Meile über Arras, die Zugänge des Fluſſes Crinchon zu bewahren. Den 2. Julii detachirte er noch 2. Brigaden von der Infanterie, das erſte Detachement zu verſtärcken, und lieſſe längſt des Crinchon an einer Linie arbeiten, biß an Riviere, von da biß an den Wald von Andiſer und Douchi, wo er ein Verhack machen lieſſe; dieſe Linie fieng wiederum an zu Baſquoi, und gieng nach Miramont und nach dem Fluß Anere, eine andere Brigade Dragoner ſchickte er nach Fontenelle, nahe bey Valenciennes, und die Linien von Arras biß nach Miramont verſahe er mit vielen halben Monden; durch dieſe Retrenchirung ſetzte er ſich in einen ſolchen Stand, daß es der Alliirten Armee unmöglich war, ihn anzugreiffen, und bedeckte zugleich die Frantzöſiſchen Gräntzen vor weitern Conqueten: dann obwol Arras in die Linie nicht mit eingeſchloſſen war,

war, ſo ſchloſſen ſich doch die Linien hinter Arras an die Veſtung, und konte alſo dieſe von der Franzöſiſchen Armee allezeit ſecundirt werden.

Der Alliirten Armee Bewegung.

Die Alliirte Armee bliebe gleichfalls in ihrem alten Lager ſtehen, biß die Wercke vor Doway wiederum völlig raſirt, und die Veſtung genugſam verſehen war, da alsdann die Trouppen, ſo die Belagerung geführt, zu der groſſen Armee marſchirten, und befunde man, daß die Kranckheiten, die Belagerung und das Deſertiren ſchon 12000. Mann aufgefreſſen hatte. Darauf verließ die Armee, den 10. frühe um 1. Uhr, ihr altes Lager, und marſchirten in 4. Colonnen, nachdeme ſie zu Vitry über die Scarpe geſetzt hatte, daß ſich der rechte Flügel zu klein Vimy, der lincke aber zu Montuaban poſtirte. Unſer Prinz nahme ſein Quartier zu Maſville St. Varſt, der Herzog von Marleborough aber das ſeinige zu Vimy le Grand. Den 12. ſehr frühe brache die Armee zu Vimy wiederum auf, und nachdeme ſelbige in 4. Colonnen marſchirt war, poſtirte ſie ſich zu St. Eloy mit dem lincken, zu Betancourt aber mit dem rechten Flügel, und das Corps de Bataille hatte ſein Lager zu Villers-Brallin. Die beeden Prinzen hatten dazumals in Willens Arras anzugreiffen, und die Franzöſiſche Armee zu einer Bataille zu zwingen; zu dem Ende gienge den 12. ein groſſes Detachement von der Armee, unter dem General Cadogan, aus, welches aber die Franzöſiſche Armee bey

Arras

Arras ſo wohl retranchirt befande, daß es unmöglich ſchiene, weder die Belagerung noch die Attaquè des Retrenchements vorzunehmen. Die Franzoſen ſtunden von Montchipreux biß Bauvin, gerade an der Citadell von Arras ſo vortheilhafftig, daß eine Attaque nicht zu wagen war. Die Wege nach Cambray und Bouchain waren, wegen Mangel der Fourage, nicht vorzunehmen, ſo war auch alles unter Waſſer geſetzt, und hatten die Franzoſen, indeme ſie das Waſſer vor der Scarpe zu Biache aufhielten, dieſe Inundation vermehret. Derowegen wurde beſchloſſen, die Belagerung von Bethune vorzunehmen, und zu dem Ende, den 15. 26. Bataillons und 18. Eſcadrons abgeſchickt, welche den 16. Frühe die Veſtung inveſtirten, und ſolten Fagel und Schulenburg als General-Lieutenants, dieſe Belagerung commandiren.

Der General Schulenburg, welcher ſich wegen ſeiner groſſen Erfahrenheit bey dem Prinzen Eugenio ſowol, als bey dem Herzog von Marleborough in groſſes Anſehen geſetzt hatte, berennte die Stadt auf der Seite von Aire und St. Venant, und führete alſo die rechte Attaque, Fagel aber die lincke. Dazumals lagen in dieſem, nicht gar groſſen, aber wol befeſtigten Ort, bey 8000. Mann, unter Commando des Major von Leſtinois, und ſuchte den 15. Grizald aus Ypern, mit 100. Dragonern und einiger Infanterie, ſich als Commendanten, hinein zu werffen, muſte ſich aber retiriren,

weil die Alliirten die Poſten ſchon beſetzt hatten doch machte denen Alliirten dieſe Veſtung vie zu ſchaffen, weil ſie auf der Seite der Attaqu vom General Schulenburg, eine groſſe Inun dation zum Vortheil hatte, welcher aber die ſer kluge General, währender Belagerung, da Waſſer ſehr wol zu benehmen wuſte. Bey die ſer Belagerung führten, wie geſagt, das Com mando Fagel und Schulenburg, als General Lieutenants, an die Infanterie, Dallard, Ge neral-Lieutenant der Cavallerie, Berne und Wertmüller General-Majors, Stür ler und Hompetſch, General-Brigadier und beſtunden die zur Belagerung deſtinir Trouppen aus 6. Kayſerlichen, 6. Engliſchen 6. Holländiſchen Eſcadrons und 24. Batail lons, worunter 9. Holländiſche waren.

Bethune wird belagert. Solcher Geſtalt wurden den 23. die Tren cheen auf der Attaque von General Fagel gege die Baſtion von St. Ignace über, an der Seit des Thors von Arras eröffnet, ohne den gering ſten Verluſt, welches als es die Belägerten de 24. wahrnahmen, thaten ſie einen ſtarcken Au fall, wobey ſie bey 300. Die Belägerer abe faſt gleiche Zahl verlohren. Den 27. wurde die Trencheen gleichfalls auf der Attaque de General Schulenburgs eröffnet. Den 2. Au guſti lieſſe der General Schulenburg den Po ſten Vieville mit 4. Canonen, 4. groſſen, un 30. Cohorniſchen Mörſern beſchieſſen, wel chen die Feinde, nachdeme ſie Feuer eingelege hatten, verlieſſen, und beſetzte ihn ſo gleich de

Gene

General Schulenburg mit 100. Granadierern Dieſer Poſten war einer der conſiderabelſten, wovon der Veſtung konte geſchadet werden; indeme man die Inundation, welche von hieraus ſoutenirt wurde, ruiniren kunte. Den 3. wurde man mit Abmeſſung des Fluſſes fertig, und fuhren die von der Armee angelangte 21000. Mann eiffrig fort, die Uberſchwemmung abzuzapffen. Den 4. arbeitete man fleiſſig an denen Batterien, und war man an der Attaque des General Schulenburgs ſo weit gekommen, daß man ſchon konte Breche ſchieſſen. An dieſer Attaque, welche alle Ingenieurs bewunderten, zehlte man von Anfang der Belagerung nicht mehr als 10. Todte, und 20. Verwundete, da man doch kaum hundert Schritt von der Contreſcarpe war, hingegen gienge es an der Attaque des General Fagels etwas langſamer her, weilen man wegen der Minen nicht wol avanciren kunte.

Inzwiſchen campirte die Franzöſiſche Armee in ihrem retranchirten Lager bey Arras, und ſchickte alle Tage groſſe Detachements aus gegen Douay, der Alliirten Armee die Convoy wegzunehmen. Unſere Armee machte den 20. wegen Bequemlichkeit der Fourage, und die Belagerung vor Bethune deſto beſſer zu bedecke, eine kleine Bewegung, daß der rechte Flügel zu Avesnes le Comte und der lincke zu St. Eloy zu ſtehen kam. Eben dieſen Tag kam der Graf von Sinzendorff, Miniſter und Plenipotentiarius des Kayſers bey denen Friedens-

Tracaten im Haag, über Brüſſel und Ryſſel bey der Armee an, und blieb er 3. Tage bey ſelbiger, worauf er den 24. wiederum abreiſte, und den 31. im Haag zurück kam. Die Urſachen dieſer Reiſe ſollen die Friedens-Tractaten geweſen ſeyn, welche dazumal zu Gertrudenberg getrieben wurden, wovon dieſer Miniſter unſern groſſen Generalen und noch gröſſern Staats-Miniſtern Eugenio Bericht erſtattete: dann wir haben ſchon oben gehört, daß zwey Holländiſche Deputirte Buys und van der Duſſen abgeſchickt worden nach Gertrudenberg, mit denen Franzöſiſchen Plenipotentiariis zu conferiren, welche Conferenzien den 9. Martii angiengen.

Friedens-Tractaten zu Gertrutenberg.

Man vermerckte bey dieſen Friedens-Tractaten gleich Anfangs, daß es Franckreich kein rechter Ernſt ſeye, weil die Modification des 37. Præliminair-Articuls auf lauter Schrauben geſtellt war, deßwegen drungen die Alliirten gantz alleine auf den Buchſtäblichen Verſtand der Præliminarien, und wurde ſchon in Medio Maji gegen dem Hollſteiniſchen Miniſter Pettecum die Declaration gemacht, daß man keine Deputirte nach Gertrudenberg mehr ſchicken wolte, als aber die Franzöſiſchen Miniſters vorgaben, neue Inſtruction und Ordre empfangen zu haben: wie dem 37. Articul Satisfaction geſchehen könne, giengen die Deputirte von neuem dahin, allein es erfolgte nichts in denen Conferenzien, und wurde denen Holländiſchen Commiſſarien Anlaß gegeben, ein

Manifeſt

Manifeſt zu projectiren, und darinnen alles paſſirte zu entdecken. Endlich wie die Frantzöſiſchen Plenipotentiarii, Medio Julii, abermals eine Conferentz verlangten, mit Vorgeben, nähere Erklärung empfangen zu haben, kamen die Deputirte zum ſiebendenmahl nach Gertrudenberg, muſten aber zum letztenmal erfahren, daß denen Franzoſen gleich anfangs kein rechter Ernſt geweſen, den Frieden zu ſchlieſſen, wiewol ſich der Marechal d'Uxelles und Abt von Bolignac, in einem den 20. Jul. an den Penſionarium Heinſium abgelaſſenen Schreiben ſich ſehr beſchwerten, daß die Friedens-Tractaten von denen Alliirten wären zerriſſen worden, und ſelbige des Königs billige Vorſchläge nicht hätten annehmen wollen. Hierauf wurde den 27. von denen Alliirten eine nähere Reſolution und Declaration denen Plenipotentiarien übergeben, welche aber von Gertrudenberg ſo gleich hinweg giengen, und begaben ſich auch die Alliirten Miniſtri meiſtens vom Haag wiederum zurücke.

Belagerung Bethune.

Nun wollen wir wiederum zu der Armee gehen, und ſehen, was ſelbige vor weitere Bewegung vorgenommen. Weil die Französiſche Armee ſtarcke Detachements ausſchickte, der Alliirten Armee zu incommodiren, wurde der Printz von Heſſen-Caſſel mit einem fliegenden Corpo, zwiſchen Lens und la Baſſee geſetzt, die Convoy zu bedecken. Da auch der Printz Eugenius erfahren hatte, daß die Franzoſen einige Merodeurs von ſeinem Lager bekommen, ſelbige in eine Grube geworffen, und mit

Steinen getödtet hätten, lieſſe er vor jede
Regiment zu Pferd und Fuß einen Galgen au
richten, nebſt dem Befehl, alle Merodeur
ſowol von denen Feinden, als auch von dene
Seinigen aufzuknüpffen. Zu Ende des Mo
nats Julii breitete ſich ein Geſchrey aus, da
der Marſchal de Villars Bethune ſuchen wür
de zu ſecundiren, und marchirte er auch de
29. mit einem groſſen Detachement, das Ter
rain zu recognoſciren, welchem den 31. die gan
tze Armee folgte, und kamen mit dem rechte
Flügel bey dem kleinen Fluß Monteaucourt
mit dem lincken zu Berlencourt, und mit dem
Corpo zu Avesnes le Comte zu ſtehen, welche
Glauben machte, daß der Marſchal eine Ba
taille liefern wolte, deswegen machte unſe
Printz, nebſt dem Hertzog von Marleborough,
alle Gegen-Anſtalten, ruffte den Printzen vo
Heſſen-Caſſel mit ſeinem Corpo, auſſer eini
gen Trouppen, wiederum zurück, zoge 12.
Bataillons und 12. Eſcadrons von dem Corpo
der Belagerung vor Bethune zur Armee, und
veranſtaltete alles zu einer Bataille, wiewol
vergebens; indem der Marſchal de Villars
gantz keine Luſt zum ſchlagen hatte, vielmehr
durch dieſen Marſch nur geſucht, Hodin und
Monfreuit zu bedecken, weil der Engliſchen und
Holländiſchen Flotte Aufenthalt auf dieſer Kü-
ſten, wovon wir gleich hören werden, groſ-
ſe Sorge verurſachte. In dieſem Lager re-
tranchirte ſich der Villars in 3. Tagen ſo
ſtarck, daß es ſeinem erſten Campement an

der

der Stärcke gleich kam, und campirte unſere Armee gerad gegen der Franzöſiſchen über, in welchem Lager ſie, zur Bedeckung der Belagerung vor Bethune wolte ſtehen bleiben, ohnerachtet der lincke Flügel ſehr groſſen Mangel an Waſſer litte, und die Fourage auf 5. biß 6. Meil Wegs muſte geholt werden. Inmittelſt ſchickte Villars den Grafen von Broglio mit 8. Brigaden zu Fuß und 2. Eſquadrons zu Pferd nach Devern, ſelbiges zu befeſtigen, den Graf Albergotti aber, welchen der König wegen ſeiner, in der Belagerung Dovay bezeigten Bravour, zum Ritter de St. Eſprit und Gouverneur von Saar-Louis gemacht, detachirte er mit einigen Trouppen nach den Boulogneſiſchen, die beſorgende Engliſche Landung zu verhindern, dann eine Engliſche und Holländiſche Flotte hatte ſich zu Anfang Julii in der Marche ſehen laſſen, und ſuchte einige Trouppen auszuſetzen, eine Diverſion zu machen, und der Alliirten Armee den Eingang in Flandern zu erleichtern, wie ſie denn bey Havre de Grace an dem Fluß Aere bemühet waren, einiges Volck an das Land zu ſetzen; die Küſten aber waren alle durch die Land-Militz allzuwol beſetzt, und wolte alſo dieſes Vorhaben hier nicht angehen, doch glückte es der Flotte bey Maguelone in Languedoc, einiges Volck auszuſetzen, welches viel Viehe und Getraid wegnahm, von da ſegelte ſie durch Celte u. landete alldortē gleichfalls den 26. Julii, eroberte die Stadt nebſt dem Fort, und marſchirte nach Hidge, wo ſie

150000. Pfund Brandſchatzung bekam, bi
der Duc de Roquilair. welcher alldorten com
mandirt, einige Mannſchafft in Trontigan un
Pigrade verlegte, und auch Roaſſla an de
Herzogen von Noailles nach Succurs ſchickt
welcher 2000. Reuter, deren jeder einen Gr
nadier hinter ſich hatte, detachirte, worauf de
29. Julii die Engeländer wieder zu Schiff gie
gen, durch welche Landung die Engeländer ſ
viel effectuirten, daß der Herzog von Noailles
welcher einen Einfall in Lonpardun intendirt
nichts vornahme, hingegen König Carl di
Pfältziſchen Trouppen, welche dieſer Herzo
aller Orten an ſich ziehen, und dem Feind ei
Schlacht liefern konte, welche auch glückli
ausgefallen.

Bethune wird durch Capitulation eingenommen.

Den 5. Auguſti gieng unſer Prinz von de
groſſen Armee, nebſt dem Herzoge von Ma
leborough zu dem Corpo der Belagerung, un
viſitirte die Trencheen, worauf man ſelbige
Tags anfienge, die Breche in die Contreſcar
pe, und in das Ravelin bey der Attaque de
General Fagels zu legen. Bey der Attaqu
des General Schulenburgs koſtete es viel Mü
he den Vor-Graben, welcher von ſonderba
rer Breite war, zu paſſiren, und kame ma
erſt den 20. Auguſti durch Gallerien und Brü
cken dahin, daß man Poſto auf denen zweye
Winckeln der Contreſcarpe faſſen kunte, we
ches ſehr viel Volck erforderte, indeme die B
lagerte von denen Wällen und benachbarte
Wercken, über 40. Officiers und 400. Ge
meine

meine, theils tödteten, theils verwundeten. Darauff wurde die Belagerung mit Ernſt fortgeſetzt, und kame man auf der Attaque des General Schulenburgs zu Ende des Auguſti ſo weit, daß man die Gallerien in den zweyten Grabē ſetzte. Welches als es die Belägertē warnahmē, ſchlugen ſie den 28. Abends um 6. Uhr, auf des Schulenburgs Seite Chamade, als welcher, ungeachtet ihme das Waſſer verhindert, dannoch zu erſt Breche gelegt. Dieſes verdroſſe den General Fagel, welcher mit der Attaque ſo weit noch nicht kommen, dergeſtalt, daß er, ohngeacht der geſchlagenen Chamade, von ſeinen Batterien ohnaufhörlich Feuer geben lieſſe, worüber ſich der Commendant in der Veſtung beſchwehrte, aber von Fageln zur Antwort bekam, es geſchehe weil er nicht auch auf ſeiner Attaque die Chamade ſchlüge. Es verſetzte aber der Major de Haſtinois, er hätte dieſes nicht thun können, weil Fagel nicht ſo weit mit der Attaque kommen wäre, als Schulenburg, doch wolte er, wann ihme an dieſer ohnverdienten Ehre was gelegen, auch bey ihme die Chamade ſchlagen laſſen. Indeſſen blieb dem General Schulenburg die Ehre, daß er wider das Vermuthen der Waſſer erfahrnen Holländer ſelbſt die Inundation mit gröſter Geſchicklichkeit abgezapfft, und dadurch die Einnahme auf viele Tage, zum groſſen Nutzen der gantzen Armee, beſchleuniget. Dieſe Chamade wurde aber geſchlagen, da man in dem Alliirten Lager, wegen der bey Almeras in

Spanien gewonnenen Bataille, Victorie ſchoß, und wurden auf jeder Attaque 8. Geiſſeln geſchickt, auch die Capitulation den 29. geſchloſſen. Vermöge welcher die Beſatzung mit allen Ehren-Zeichen ausmarſchiren durffte, und nach St. Omer muſte begleitet werden. Sie beſtunde bey ihrem Auszug nur aus 1500. Mann, und koſtete dieſe gantze Belagerung denen Alliirten nicht über 1000. Mann. Inmittelſt verſchantzte ſich Villars, weil er von dem König Befehl erhalten, ſich in keine Bataille einzulaſſen, in einem vortheilhafftigen Campement, daß er zugleich Hesdin, Montreuil und Boulong bedecken konte, lieſſe auch an den neuen Feſtungs-Wercken, zu Air und St. Venant, mit allem Fleiß arbeiten, ſo detachirte er auch ein Corpo von 10000. Mann, bey St. Omer zu campiren, und eines von 5. Regimentern zu Pferd um Flesdin; als den 24. Auguſti der rechte Flügel des unter unſerm Prinzen ſtehenden Flügels nach der Breite von St. Baal, nahe an das Franzöſiſche Lager fouragirte, detachirte er den Grafen von Broglio mit 14. Eſcadrons, die Fouragiers zu überfallen: allein die Bedeckung der Fourage, mit ſammt den Fouragirern, wehrte ſich wol, daß das Piquet, unter Anführung des Prinzen von Lobkowitz, noch bey Zeiten ſecundiren thate, worauf die Franzoſen die Flucht nahmen, und über 200. Gefangene, nebſt ihren Pferden zurück laſſen muſten. Villars war perſönlich dabey, und ſuchte ſeine Leute

mit

mit dem Degen in der Fauſt von der Flucht abzuhalten, ſie wurden aber dannoch biß an einen Hinterhalt im Gebüſch verfolgt, darunter ihre Infanterie lag; Als hierauf Marleborough, wegen des Siegs in Spanien, von den Frantzöſiſchen Gräntzen unterſchiedliche Nachricht erhalten, ſchickte er ſelbſt einen Trompeter an den Marſchal de Villars, die eigentliche Warheit zu erfahren, welcher mit ſehr höflichen Worten zurück ſchrieb, daß weil der Marleborough anjetzo im Begriff wäre, wegen Eroberung der Veſtung Bethune das Geſchütz zu löſen, da er es nicht lange zuvor ſchon einmal wegen des bey Almenes vorgegangenen Treffens gethan, könte er es nun zum drittenmal wegen einer Bataille thun, welche auf Seiten der Alliirten glücklich abgelauffen, und an welcher nicht mehr zu zweiffeln wäre.

Bewegung der Alliirten Armee.

Nachdeme nun die beyden Helden unſerer Zeit, Eugenius und Marleborough, 2. Veſtungen, Dovay und Bethune, im Angeſicht der Frantzöſiſchen Armee, dieſe Campagne weggenommen, und der Marechal de Villars zu keiner Bataille zu bringen war, beſchloſſen ſie, ohnerachtet der ſchon ſpäten Jahrs-Zeit, Air und St. Venant anzugreiffen, um damit eine glorieuſe Campagne zu endigen. Alſo brache die Armee den 2. Septembris von ihrem Lager bey Villers-Brulin und Rebreve auf, ohne, daß die Feinde ſuchten, ſie in dem Marſch zu beunruhigen, da denn die Armee des Printzen Eugenii ſich ſo ausbreitete, daß der rechte Flügel

ſich

ſich biß an das Ufer des Bachs la Quette, der lincke aber biß Fluchi-Auboi erſtreckte; Des Herzogs von Marleborugh ſeine aber, nahme das Feld ein zwiſchen denen Bächen Nave und Lave von Nivien biß an Lier, wo der Hertzog ſein Haupt-Quartier hatte; Zu gleicher Zeit brachen auch die Trouppen auf, welche die Belagerung vor Bethune geführt hatten, und ſtieſſen zu der Armee, ausgenommen einer ſtarcken Beſatzung, welche unter dem General-Major Keppel zurück gelaſſen wurde.

Aire u. St. Venant wird zugleich belagert.

Den 4. frühe nahme ein Detachement von 6. Bataillons und 2000. Pferden, welches von dem Sächiſchen General-Lieutenant Lignaſco commandirt wurde, Poſto auf der einen Seiten von der Lis zwiſchen Aire und St. Venant, und um 11. Uhr folgte die gantze Armee mit dem rechten Flügel gegen Tournay, und dem lincken zu Iller. Wie nun der Comendant von Aire die Annahung der Alliirten Armee vermerckte, ſchickte er 6. Bataillons nebſt einigen Stücken Geſchützes aus der Stadt, verſchiedene Poſten wegzunehmen: alleine die Alliirten überrumpelten das Schloß von Isbergen, wo ein Capitain, 1. Lieutenant und 70. Gemeine lagen, wie auch der Graf Lambré, welches durch einen Capitain und 30. Granadiers defendirt wurde. Den 5. marchirte der Prinz von Naſſau mit 20. Bataillons, und berenneten St. Venant, und den 6. ruckte der Prinz von Anhalt-Deſſau mit 40. Bataillons und 46. Eſcadrons von Aire. Dieſer Ort iſt ſowol durch di[e]

Natu[r]

Natur als Kunſt befeſtiget, und mit einem breiten und tieffen Moraſt verſehen, ſo hatte ſie auch eine Garniſon von 16. Bataillons und 5. Eſcadrons, unter Commando des General-Lieutenants, Marquis von Gavebriant; St. Venant aber war nicht von dieſer Stärcke, doch mit allem gnugſam verſehen, und hatten alſo die Alliirten ihre Campagne, mit noch zwey harten Belagerungen zu endigen, welche der Graf Albemarle mit 46. Eſcadrons bedeckte. Die Belagerung vor St. Venant dauerte nicht lange, und konte der davor gebrauchten Force nicht widerſtehen. Den 16. wurden die Trencheen, mit Verluſt 150. Mann, eröffnet, nachdeme man vorhero bemühet geweſen, die kleine Flüſſe, Robeck und Gerbeck, abzuleiten, welche die Franzoſen vor Aire und St. Venant geführt, ihre Inundationes zu vermehren, ſo hatten die Alliirten auch ſchon 11. Tage gearbeitet, das Waſſer von der Lis in den alten Gang zu leiten, welches durch Dämme und gemachte Oeffnungen mit vieler Mühe geſchehen muſte, und machte man 2. Canal, wovon der eine zu Haverskerk anfieng, und bey dem alten Gang des Fluſſes ſich endigte, über der Stadt gerad, gegen der Kirche von St. Acury; der andere aber nahme gleichfalls ſeinen Cours von Haverskerk, längſt des Walds von Nieppe, in dem Verpigacourt, und von da in die Lis bey Pont Bonnet: durch dieſes Mittel wurde das Gewäſſer abgezapfft, und die Belagerung von beeden Veſtungen leichter

ge-

gemacht. Die Belagerten thaten öffters Aus-
fälle, und machten auch ein groſſes Feuer aus
Canonen, auch bey der Nacht mit einer Fa-
ckel; doch lieſſen die Belagerer ſich dieſes nicht
hindern, und paſſirten in der Nacht, zwiſchen
den 26. und 27. den Vor-Graben über zwey
Gallerien, und logirten ſich auf das Glacis der
Contreſcarpe. In der Nacht, zwiſchen den
27. und 28. wurden die Logementer und Ab-
ſenckungen nach der Contre-Garde zu Stande
gebracht, und den 28. Abends um 6. Uhr, at-
taquirte man jetzt-gedachte Contre-Garde,
wie auch die mittelſte Ecke der Contreſcarpe
mit 80. Granadirern, 150. Mouſquetirern
und 300. Arbeitern, welches ſo wol von ſtat-
ten gieng, daß man ſelbige nach kurtzem Wider-
ſtand einnahm: worauf man ſich auf die Pal-
liſaden des bedeckten Wegs logirte, und an-
fienge Batterien zu machen, welches als es die
Belagerten wahrnahmen, ſchlugen ſie den 29.
Nachmittags um 4. Uhr die Chamade, und be-
gehrten zu capituliren. Man lieſe dieſes alſo-
bald unſerm Printzen, dem Herzog von Marle-
borough, und denen Holländiſchen Deputirten
wiſſen, welche von der groſſen Armee in das
Lager kamen, und nach beyderſeits ausge-
wechſelten Geiſſeln die Capitulation ſchloſſen,
vermöge welcher die Garniſon mit allen Ehren-
Zeichen nach Arras ſolte begleitet werden.
Nachdeme ſich nun den 2. October die Alli-
ten Trouppen nebſt denen Holländiſchen De-
putirten, Printzen von Naſſau, und verſchie-
denen

St. Venant gehet über.

denen andern Generalen in Ordnung geſtellt hatten, zoge die Beſatzung hinaus, welche ungefähr noch aus 2000. Mann Geſunden beſtunde, die jedoch alleſamt wol montirt waren. Man gabe ihnen eine Begleitung von 100. Reutern, und erhielte der Ritter Deſelüe, Commendant von der Veſtung, allein die Erlaubniß, ſich nach Omer zu begeben. Dieſe Belägerung koſtete denen Alliirten nicht mehr als 170. Todte und 730. Bleſſirte; hingegen fande man in der Stadt 7. metallene Stücke, 2. von Eiſen, 467. Kugeln von 12. Pfunden, 200. von 8., 780. von 4., 150. von 3., 4000. Mouſqueten=Kugeln, 1400. geladene Granaden, 1000. Flinten und 20000. Pfund Pulver.

Die Eroberung von dieſer Veſtung machte, daß die Belagerung vor Aire deſto bequemer zu führen war, indeme man von hier aus die Wäſſerung ableiten, und ſich des Fluſſes Lis bedienen kunte. Dieſe commandirte der Prinz von Anhalt=Deſſau, und formirte gleichfalls 2. Attaquen, eine zwiſchen der Porte von Arras, und die von notre Dame, die andere zwiſchen dem Fluß Lis und dem Bach Sernoy; die Trencheen davor wurden den 12. Septembris eröffnet, und arbeitete man Tag und Nacht, die Wäſſerung abzuleiten. Den 19. fienge man an, viele Batterien wider die Auſſenwercke aufzurichten, und den 22. nahm ein Fähndrich eine Redoute bey der Attaque der rechten Seiten weg, welches, als es dem Gouverneur

Belagerung von Aire gehet ſchwer von ſtatten.

verneur, der aber über der Tafel mit dem Marquis de Liſtenoy und dem Chevalier de Rotelin ſaſſe, hinterbracht wurde, wolten dieſe 2. Officiers ihre Bravoure ſehen laſſen, und ſtunden von der Tafel auf, dieſe Redoute wiederum zu erobern; darauf geſchahe ein vigoreuſer Ausfall mit 200. Granadirern, die Belagerten aber wurden zurück getrieben, und der Marquis de Liſtenoy erſchoſſen, der Chevalier aber gefangen genommen. Sie thaten nachgehends gar viele und ſtarcke Ausfälle, welches die Belagerer nicht wenig incommodirte, und blieben dabey viel brave Officiers, abſonderlich thaten die Belagerten viel Schaden durch die Schluyſen, welche ſie öffters eröffneten, und die Trencheen überſchwemmeten. Man kan leichte ſchlieſſen, wie ſchwer es mit dieſer Belägerung hergegangen, da man erſt den 14. Octobris die Gallerien in den äuſerſten Graben brachte, und muſten die Belagerten in ihren Wercken offt in dem Waſſer biß über die Knie ſtehen. In der Nacht, zwiſchen den 31. October und 1. Novemb. beſtürmte man die Contreſcarpe mit 200. Granadirern, und 300. Mouſquetirern, da dann die Belagerten den Chemin Couvert und verſchiedene andere Poſten verlieſſen. Es hatten ſich aber die Arbeiter kaum poſtirte, ſo ſetzten die Belagerten wiederum an mit einem ſolchen Jammer, daß die Belagerer genöthiget wurdē, den Poſten wiederum zu verlaſſen, bey welcher ſcharffen Attaque die Alliirten bey 600. Mann einbüſten. So weit war

ſie auf der rechten Attaque gekommen, auf der linckẽ Attaque aber arbeitete man an 2. Gallerien, deren eine an das Ravelin, die andere an die Courtine gehen ſolte, und fienge man an aus denen Canonen der Batterien ſtarck auf die Stadt zu feuern. Weil nun die Belagerer die Auſſenwercke meiſtens emportirt, wolte der Stadt Magiſtrat durch Deputirte bey der Generalität um Verſchonung der Stadt anhalte; der Commendant aber lieſſe es nicht zu, ſondern wolte einen General-Sturm erwarten, und ſich alsdann in das Fort S. Francois retiriren, deswegen er neue Wercker hinter der Breche aufwerffen lieſſe. Als man aber den 8. Abends auf beeden Attaquen die Brücken vollends verfertigen, und alsdenn mit 15000. Mann einen General-Sturm thun wolte, lieſſe der Marquis von Goesbriand Chamade ſchlagen, und verlangte zu capituliren: worauf noch ſelbigen Tags die Geiſſeln ausgewechſelt wurden. Den 9. begab ſich der Gouverneur in das Quartier des Herzogs von Marleborough, wo Abends die Capitulation unterzeichnet, und das Fort von S. Francois mit darinnen begriffen wurde. Krafft dieſer Capitulation wurde die Veſtung den 12. geräumet, und die Garniſon nach St. Omer geführt, welche noch in 3608. Mann beſtunde, ohne etwan 2500. Verwundete und Krancke, die in der Stadt blieben, welches der Reſt von 15. Bataillons und 3. Dragoner-Regimentern war, aus welchen die Garniſon beſtanden; hingegen beſetzte man Alliirter

Aire gehet über.

Seits dieſe Veſtung mit 8. Bataillons, un beſtellete den Grafen von Naſſau Wouden burg zum Gouverneur. Dieſe Belagerun koſtete denen Alliirten ſehr viel Volcks, und wa re gleich anfangs unglücklich, da die mit Mu nition, Bomben, Proviant und andern Kriegs Requiſitis beladene 37. Schiffe, welche vo Gent aus auf der Lis dahin gehen ſolten, di Nothwendigkeiten zu der Belagerung zu über bringen, den 19. Septembris durch ein un ter dem Marquis de Kavignan aus Ypern mar chirtes ſtarckes Detachement bey Vive St Elou angegriffen, die dabey geweſene Eſcort geſchlagen, die Schiffe mit Bomben und Ku geln verſenckt, und das Pulver angezünde wurde, daß das Ufer einfiele, in ſelbiger Gegen den Strohm unbrauchbar machte, und ein groſſe Erſchütterung in Cortryck, Gent un Lens verurſachte; doch wurden die mit Meh beladene Schiffe meiſtens ſalvirt, die ander verſenckte wiederum reparirt, mithin der Flu navigabel, und alles zur Belagerung Nöthig unter ſtarcker Eſcorte wiederum dahin ge bracht.

Inzwiſchen hatte der Marechal de Villar von ſeinem König ausdrücklichen Befehl erhal ten, aus ſeinem Lager keineswegs zu weichen weil der Kron Franckreich dazumals an Erhal tung der Stadt Arras ſehr viel gelegen war und ob er wohl den 7. Septembris eine klein Bewegung gegen St. Paul machte, ſo be fande ſich doch, daß er nur das Terrain re

cogno

cognoſcirt, erſt den 18. ſein altes Lager verließ, und ſich zwiſchen der Cante und den Ternois ſetzte, und ſich hingegen je mehr und mehr verſchantzte. Unſere Obſervations-Armee ſtunde gleichfals noch in ihrem alten Lager, und als den 22. Sept. ſich 9. Franzöſiche Eſcadrons den rechten Alliirten Flügel näherten, den Grafen von Naſſau-Weilburg, und andere Generalen aus ihren Quartieren aufzuheben, ließ unſer Printz durch ein Detachement zu Pferd ſie dergeſtalt angreiffen, daß ihrer viele auf dem Plaz blieben, und über 300. Gemeine, ſamt unterſchiedlichen Officirern gefänglich ins Lager eingebracht wurden. Bald darauf langte der Marechal Harcourt bey der Franzöſiſchen Armee an, den Marechal von Villars abzulöſen, welcher die Bäder von Bourbon, wegen ſeiner empfangenen Wunden zu Malplaquet, gebrauchen wolte, und den 26. Septembris von der Armee hinweg gienge, vorhero aber 7. Eſcadrons und 7. Bataillons unter Commando des Grafen von Eſturing zwiſchen St. Omer und Caſſel poſtirt hatte, ſich in Omer zu werffen, wann die Alliirten dieſe Veſtung angreiffen ſolten, und inzwiſchen continuirliche Partheyen gegen Ryſſel und Gent auszuſchicken.

Sonſten hatte dieſe Campagne eine Französiſche Parthey eine ſonderbare Entrepriſe auf Löwen vorgenommen, welche nachgehends zu groſſen Weitläufftigkeiten Anlaß gab. Dieſe Parthey führte der berühmte Französiſche Partiſan du Moulin, welcher den 5. Aug. frü- *Den Frantzoſen mißlingen 2. Anſchläge.*

he um 3. Uhr mit 100. Dragonern und 300
Fuß-Völckern ſich in die Stadt ſchliche. E
war dazumal eine geringe Beſatzung in de
Stadt, und hatte ſich der Commendant ſo
gleich auf das Caſtell Caſan retirirt, deswege
Moulin den Meiſter ſpielen kunte; aber de
Burgermeiſter Van de Ven lieſſe die Sturm
Glocke läuten, auch die Burgerſchafft in da
Gewehr kommen, und führete ſelbige nebſt de
nen Studenten gegen die Frantzöſiſche Parthe
an, daß Moulin ſich wiederum zu retiriren ge
zwungen wurde. Dieſe fehl-geſchlagene En
trepriſe verdroſſe Mulin ſo ſehr, daß er noc
zweymal nachgehends an Löwen ſetzte, abe
allezeit repouſirt wurde, abſonderlich abe
nahme die Frantzöſiſche Generalität ſehr hoc
auf, daß die Burgerſchafft ſich wider den Par
tiſan Moulin geſetzt hatte, welches doch wide
den in Braband aufgerichteten Contributions
Tractat lieffe, da zumalen Moulin nicht die ge
ringſte Intention denen Bürgern zu ſchade
gehabt. Es wurden in dieſer Affaire viel
Schrifften gewechſelt, und ombragirte d
Alliirten abſonderlich, daß die Franzoſen al
Hoſtilitäten wider die Burgerſchafft von Lö
wen exercirten, und unter andern einen Cou
rier, welcher mit geheimen Depechen vor un
ſerm Printzen und dem Herzog von Marlebo
rouah nach der Armee gieng, arretirten, un
die Brieffe wegnahmen. Es mißlunge de
Franzoſen auch dieſe Campagne noch ein An
ſchlag, welchen ſie gegen das Fort de Scarp

vo

vorhatten, und wurde unverhoffter Weiſe entdeckt. Den 26. Septembris gieng der General-Major Amama unter Begleitung 100. Mann zu Fuß und 30. Reutern von der Armee nach Ryſſel, von dar ſich nach Holland zu begeben, da er nun bey dem Fort de Scarpe vorbey reiſte, begab er ſich hinein, von dem Commendanten und andern guten Freunden, Abſchied zu nehmen. Es fuhren aber eben dazumal 3. Wägen vorbey, welche, dem Anſehen nach, mit Heu beladen waren, es ſtacken aber auf einem jeden 40. biß 50. Franzöſiſche wolbewaffnete Officiers und Soldaten, und giengen auch einige in Weibs-Perſonen verkleidete Granadirer vor, und einige andere in Bauren-Kleidern hinter dieſen Wägen, deren Abſehen war, das Fort zu überrumpeln; zu dem Ende der Ritter von Luxenburg mit 7. Eſcadrons, und 4. biß 5000. Mañ zu Fuß bey Pontarache poſtirt ſtunde: da nun die Eſcorte des General-Majors dieſen Wagen nachfolgte, ohne daß ſie was davon wuſte, vermeinten die verkleideten Bauren, ſie wären verrathen, warffen das Heu von denen Wägen, und krochen die Officiers und Soldaten eilends herab, welche die Flucht nach Pontarache nahmẽ, des General-Majors Leute verfolgten ſie, und feuerten brav unter ſie, muſten ſich aber retiriren, als Luxenburg mit ſeinem Detachement herannahete: inzwiſchen wurde dieſes ſogleich nach Dovay berichtet, worauf der Commendant, General Hompeſch, mit einem ſtarcken

 Deta-

Detachement kam, und auf Luxenburg loß-giengs, der ſich aber ohne Verzug retirirte.

Die Armeen gehen auseinander.

Nachdeme nun Aire erobert, und die Franzoſen unter dem Marechal de Harcourt ſich ſtets in ihrem vortheilhafftigen Lager ſtille hielten, es auch ſchon ziemlich ſpät im Jahre war, zoge ſich die Alliirte Arme den 15. gegen die Plaine von Ryſſel, und ſeparirte ſich den 19. die Winter-Quartier zu beziehen; nachdem ſie vorhero die Muſterung paſſiret, da man befunden, daß ſelbige vom 28. April, als man die Campagne eröffnet, und in die Franzöſiſchen Linien gerucket, biß den 9. November, da Aire capitulirt, 11838. Todte, 12933. Verwundte, 2794. Deſerteurs, 2717. an Kranckheit geſtorben, 199. Executirte, und 2758. ſonſt Verlohrne gezehlet. Die Winter-Quartier aber wurden ſo eingerichtet, daß man meiſtens die conqueſtirten Lande mit Trouppen belegte. Hiemit war die Campagne geendiget, und ob zwar unſerm Prinzen dieſes Jahr, in einer förmlichen Bataille den Feind zu überwinden, nicht angehen wolte, indem die Bataille bey Malplaquet mehr eine Belagerung als Bataille zu nennen, ſo hatte er doch durch die unter ſeiner Direction eroberte Veſtungen erwieſen, daß er ſo groſſe Wiſſenſchafft in Belagerung beſitze, als groſſer General er in Schlachten allezeit geweſen.

Eugenius geht nach Haag.

Hierauf begabe ſich unſer Prinz nebſt dem Hertzog von Marlebourough über Gent nach Brüſſel, wo ſie mit denen Brabandiſchen

Ständ

Ständen wegen der Winter-Quartiere conferirten, und den 20. November nach Haag abgiengen, alldorten ſie den 28. mit vielen Generalen und Officierern anlangten. Hier warteten wiederum viele Staats-Angelegenheiten auf unſers Prinzen kluge Direction, und die Conferenzien mit den Deputirten des Staats, den Grafen von Sinzendorff, Mylord Towenſend wurden eiferig, wegen Eröffnung der künftigen Campagne, gehalten. Abſonderlich wurde berathſchlaget, wie man Franckreich die Mittel, den Krieg länger zu führen, benehmen, und daß ſolches durch Hemmung der Weſt-Indianiſchen Schiffahrt geſchehen könnte. Anbey ware man wegen eines zulänglichen Succurſes in Spanien beſchäfftiget, und die aufzurichtende Neutralitäts-Armee machte gleichfalls nicht wenig zu ſchaffen. Endlich gieng, nach viel gehaltenen Conferenzien, den 11. December, unſer Prinz nach Wien, wo er den 26. anlangte. *und Wien.*

Was am Rhein paſſirt.

Ehe wir aber noch dieſes Jahr ſchlieſſen, wollen wir uns noch an den Rhein wenden, und der Reichs-Armee Verrichtungen von dieſem Jahr mit wenigem durchſuchen, weil alle Operationes durch unſers Prinzen Verordnung geſchahen: dann der damalige Chur-Fürſt von Hannover hatte, wegen verſchiedener in voriger Campagne entſtandenen Unordnungen, um Erlaſſung des Commando bey der Reichs-Armee, angeſucht, wie wir ſchon oben erwehnet, welche ihme zwar anfangs ſchwer gemacht wurde: indeme in dem gantzen Reich nie-

mand beſſer dieſem Commando, als er, vorſte-
hen kunte, doch erhielte er ſolche endlich im Ju-
nio, und da der Marggraff von Bayreuth, we-
gen hohen Alters, nicht wol mehr fort kunte,
wurde vom Kayſer dieſes Cōmando dem Prin-
zen Eugenio aufgetragen, u. ſolches dem Reichs-
Convent cōmunicirt, und daß ſelbiger, ſo bald
es das gemeine Weſen, und die in Niederlan-
den bereits angefangene Kriegs-Operationes
zulaſſen würden, das Commando perſönlich
antreten ſolte. Inzwiſchen könnte er die Noth-
durfft von dort aus möglichſt beobachten, und
mit der am Rhein commandirenden Genera-
lität alle Vorſehung zum glücklichen Progreſs
der Kriegs-Operations thun. Es comman-
dirte aber inzwiſchen der General Cronsfeld,
und hatte eine Armee von 30. Bataillons, und
59. Eſcadrons, ohne die Trouppen, welche die
Etlinger Linie beſetzten. Die Franzoſen ſtun-
den unter dem Marechal de Bezon, welcher in
Abweſenheit des Marechal de Harcourt com-
mandirte, bey Langenkandel und Hagenbach
und hatte man ſich nicht zu förchten, weil ihre
Armee durch die in die Niederlande geſchickte
Succurſe gleichfalls geſchwächt ware, und ob
ſie wol den 15. Jun. einige Bewegungen mach-
ten, daß die Unſerigen, wegen Landau, in Forch-
ten ſtunden, ſo war dieſes Mouvement nur ge-
ſchehen, die Fourage zu conſumiren, und die
Alliirten zu incommodiren. Den 26. Junii
kam zwar der Marechal de Harcourt bey der
Franzöſiſchen Armee an, er überlieſſe aber doch

das Commando dem Marechal de Bezon, und begab ſich bald wiederum nach Paris zuruͤck. Unſere Armee detachirte ſo gleich bey erhaltener Nachricht von dem Mouvement der Franzoſen bey 2000. Mann zu Fuß und Pferd gegen Philippsburg, alldorten des Commendanten zu Landau, Prinz Alexanders, Ordre zu erwarten, und that inzwiſchen der bekannte Lobkowizische Obriſt-Wachtmeiſter Petraſch viel gluͤckliche Partheyen. Den 9. Julii brache die gantze Armee von Muckenſturm auf, und folgte dieſem Corpo, bezoge anfangs das Lager hinter der Linie bey Muͤhlberg, ſetzte darauff den 10. den March biß nach Oberhauſen, unweit Philippsburg fort, und gieng der General von der Cavallerie, Comte de la Tour, den 11. fruͤhe morgens uͤber den Rhein, ein bequemes Lager auszuſehen: da inmittelſt der Marechal de Bezon in 2. Linien, von Frickenfeld biß Schaid, campirte. Hierauf gienge den 15. Julii die Reichs-Armee uͤber den Rhein, lagerte ſich den 18. bey Heiligenſtege, ohnweit Speyer. Den 21. aber bey Germersheim, gegen die Franzoͤſiſche Armee immer naͤher anzurucken, dieſe aber zoge ſich den 24 voͤllig gegen Kehl, und Fort-Louis zuruͤck, und ſchickte bey Selingen ein Detachement von 5000. Mañ uͤber den Rhein, welches in dem Baadiſchen Gebiet uͤbel hauſete. Unſere Armee ruckte alſo im Auguſto biß auf einen kleinen March gegen die Franzoͤſiſche Linie an, daß nichts mehr uͤbrig war, als ſelbige zu atta-

quiren, darzu aber befande ſie ſich zu ſchwach: Hingegen hatte der Marechal de Bezon keine Luſt aus denen Linien zu rücken, blieben alſo beede Armeen, ohne etwas Hauptſächliches zu unternehmen, in ihren Campements biß im November ſtehend, da die Reichs-Armee bey Schreck wiederum über den Rhein gieng, und
1711. alsdann die Winter-Quartier bezoge.

Eugenius kommt in Wien an.

Wir haben ſchon oben geſehen, daß unſer commandirender General-Lieutenant, Prinz Eugenius, von Haag an den Kayſerlichen Hof abgegangen, durch ſeine hohe Gegenwart alle mögliche Anſtalten, zum künfftigen Feld-Zug, zu machen. Den 26. langte er daſelbſt an, und bekam ſogleich bey dem Kayſer Audienz, nachdeme ſchon vorhero der General Daun aus Italien, und die Generals Heiſter und Caſani aus Hungarn ſich eingefunden, denen Kriegs-Conferenzien beyzuwohnen. Unſer Prinz erwieſe ſich hier in denen Kriegs-Berathſchlagungen nicht weniger geſchickt und eifrig vor dem Kayſer, als in denen Campagnen, und die geheimen Staats-Angelegenheiten, welche durch den Kayſerlichen Ober-Hofmeiſter, Fürſten von Trautſon, den Grafen von Wratislau, und Baron von Seilern, beobachtet wurden, dependirten gleichfalls von ſeiner klugen Direction. Abſonderlich machten die in Ungarn währende Unruhen der Malcontenten vieles Nachſiñen, indem man ſich befürchten muſte, daß die Rebellen durch des von dem Ragozi nach dem Türckiſchen Hof abgereiſten Franzöſiſchen Miniſters, des Alleurs,

Nego-

Negotiation bey der Ottomanniſchen Pforte üble Folgerungen nach ſich ziehen mögten: weßwegen unſer Prinz beſchloſſe, die Kriegs-Operationes den Winter durch eiferig fortzuſetzen: da man doch inzwiſchen die Güte nicht auf die Seite ſetzte, ſondern den Kayſerl. Kriegs-Rath Locker von Linderheim nach Ungarn abſchickte, die zu Debrizin mit denen Deputirten der Malcontenten angefangene Tractaten zu continuiren, und eine neue Kayſerliche Erklärung zu überbringen, wozu der zu Wien angelangte Königl. Engliſche Extraordinair-Envoyé, Graf von Peterborough nicht wenig contribuirte.

Solchergeſtalt wurden durch unſers Prinzen kluge Veranſtaltung die Kriegs-Conferenzien eiferigſt fortgeſetzt, und eine frühzeitige Campagne zu eröffnen, vorgenommen. Weßwegen auch unſer Prinz ſchon im Martio willens war, nach dem Ober-Rhein, Holland und Flandern abzureiſen; wurde aber durch den von dem Groß-Vezier an ihn abgeſchickten Türckiſchen Aga verhindert. Dann da des Schwediſchen Königs Aufenthalt in Bender die Ottomanniſche Pforte in Krieg wider Moſcau gewickelt hatte, ſtunde man Kayſerlicher Seits in nicht geringen Sorgen, daß durch eine Unruhe an denen Ungariſchen Gräntzen die Progreſſen mögten gehemmet werden. Dieſer Aga aber ward vom Sultan beordert, dem Kayſerl. Hof aller Freundſchafft und Nachbarſchafft zu verſichern, weßwegen unſer Prinz, als

Der Türckiſche Abgeſandte bekommt bey ihme Audienz. Merckwürdiges.

als Præſident des hohen Kriegs-Raths, die Audienz und Antwort ertheilen muſte, wie dann auch der Türckiſche Chiaus, welcher ſich eine geraume Zeit im Haag aufgehalten, und durch Wien ſeinen Weg nach Conſtantinopel nehmend paſſirt, den 19. Martii Audienz bey unſerm Printzen erhielte. Dieſer vom Groß-Vezier abgeſchickte Türckiſche Aga aber war ſchon den 14. Febr. von Conſtantinopel mit einer Suite von 20. Perſonen abgereiſt, und da er unter allerley Prætext ſich lange unter Wegs aufhielte kame er endlich, den 7. April, zu Wien an. Und weil unſer Printz durch einen von dem Kayſerlichen Plenipotentiario, Grafen von Sinzendoff, aus dem Haag abgeſchickten Expreſſen, um die bald möglichſte Ankunfft in denen Niederlanden erſucht wurde, ertheilte er dem Cefalah Aga den 9. Audienz. Gegen 12. Uhr ließ er ihn durch ſeine mit 6. Pferden beſpannte Caroſſe, darinnen zugleich der Kayſerliche Dolmetſcher ſaſſe, nebſt 4. ſtattlich gezierten Hand-Pferden, abholen, und in ſeinen Pallaſt in der Himmel-Pfort-Gaſſe bringen. Des Aga Gefolg beſtunde nur in 14. Perſonen, wovon etliche vor ihme herritten, die andern aber neben dem Wagen zu Fuß giengen; ſein Secretarius aber hatte zu Pferd das Creditiv in der Hand. Unſers Prinzen Haus war inwendig mit einer Compagnie von der Stadt-Garde beſetzt, und ſahe man 3. Säle mit Miniſtern und Hof-Cavallieren angefüllt, in dem Audienz-Zimmer aber ſaſſe unſer Prinz

aufs

auſs prächtigſte angekleidet mit bedecktem Haupt auf einem koſtbaren Seſſel, an deſſen Rechten der Vice Kriegs-Præſident, die Cavalliers und Hof-Kriegs-Räthe aber zur lincken gelehnet ſtunden, wie dann auch der Graf von Wratislau, der Fürſt von Schwarzenberg, der Mylord Peterborough, und viele vornehme Miniſters und Generals Cour machten. Als der Aga, welcher von zweyen Türcken geführt wurde, ins Audienz-Gemach trat, machte er ein Türckiſches Compliment, da deñ der Prinz das Haupt entblöſte, aber ſitzen bliebe, biß der Aga nahe an den Stuhl kam, worauf unſer Prinz aufſtunde, und den Aga ſitzen lieſſe. Gleich darauf bedeckte ſich unſer Prinz wieder, und thate der Aga ſeine Rede in Türckiſcher Sprache mit Uberreichung des Creditivs, welches der Prinz mit entdecktem Haupt añahme, uñ ſolches dem geheimen Referendario überreichte. Das Vorbringen aber des Aga beſtunde darinnen, daß der Groß-Vezier ihn nach Wien geſchickt, alle nachbarliche Freundſchafft zu verſichern, und ob ſchon die Pforte mit einem ihrer Nachbarn in Krieg gerathen würde, ſo ſolte doch dieſes den zu Carlowitz getroffenen Friedens-Tractat nicht zertrennen, zuletzt begehrte er, der Printz mögte denen Commendanten auf denen Gräntzen hievon Nachricht geben, damit ſie von denen Kriegs-Bewegungen keine üble Gedancken faſſen. Unſer Printz bedanckte ſich hierauf vor das freundliche Bezeigen, und verſicherte wiederum alle Nachtbarliche Freundſchafft. Hierauf

auf fragte er unter andern den Aga, weil man vernehme, daß die Pforte den Krieg gegen Moſcau zu führen willens ſeye, wie ſie dann ihre Artillerie über die Donau, ohne Hinderniß, ſetzen wolte, welches der Aga beantwortete, daß ſie die ſchwere Artillerie über das ſchwartze Meer nach denen Moſcowitiſchen Gräntzen, die kleinere aber mit der Armee durch die Moldau über die Donau führen wolten, und vermeinte er übrigens, daß die Pforte im Stand ſeye, ihren Feinden aller Orten Widerſtand zu thun, und zu bezeugen, was rechte Muſel-Männer vermögten. Nach dieſer Audienz, welche etwa eine halbe Stunde dauerte, fuhr der Aga wieder in ſein Quartier, allwo er prächtig tractirt und von dem Prinzen beſchenckt wurde. Nachdeme nun dieſer Miniſter nochmals bey unſerm Prinzen Audienz erlanget, reiſſte dieſer den 16. April nach denen Niederlanden ab, die Campagne frühzeitig zu eröffnen.

Kayſer Joſephus ſtirbt.

Ehe aber unſer groſſer Capitain von Wien nach denen Niederlanden abgieng, betraf gantz Teutſchland das empfindlichſte Unglück, daß der groſſe Monarch ſelbiger Zeiten, JOSEPHUS, an denen Blattern, den 17. April ſtarbe. Teutſchland befande ſich in einem ſolchen Zuſtande, daß man von einem langen Interregno lauter üble Folgerungen erwarten muſte, und das auf allen Seiten brennende Kriegs-Feuer, hatte ein tapfferes Ober-Haupt höchſt vonnöthen. Franckreich ſuchte ſtets mit ſeinen geheimen Friedens-Vorſchlägen die

groſſe

groſſe Allianz zu trennen, und die neue Kayſers-Wahl ſchiene die beſte Gelegenheit vor ſelbige zu ſeyn, neue Zwiſtungen in Teutſchland zu erregen: doch die von denen Chur-Fürſten des Reichs bald möglichſt vorgenom̃ene Wahl und kluge Erwählung des Königs CAROLI aus Spanien machte dieſe Furcht verſchwindend, und ſchenckte Teutſchland doppelt erſetzt wieder, was es an JOSEPHO verlohren, wiewol Engeland und Holland dadurch Gelegenheit bekam, von der einmal gemachten Allianz abzugehen, und die Spaniſche Monarchie zu ſepariren, weil ſie nicht gerne alle Oeſterreichiſche Länder zuſammen wolten kommen laſſen. Es befunde ſich dieſer glorwürdigſte Kayſer ſchon den 8. Abends übel, und ritte deswegen den andern Tag, ſich durch eine Bewegung zu helffen, auf die Jagd, kame aber viel kräncker wieder zurücke, und zeigten ſich den 10. darauf die Kinder-Blattern. Nun wurde nicht nur ein viertzig ſtündiges Gebet angeſtellt, ſondern auch alle möglichſte Vorſorge von denen Medicis genommen, daß man auch Hoffnung zu einer Beſſerung hatte, indem die Blattern wol heraus kamen; weswegen unſer Prinz ſchon den 12. die weitere Angelegenheiten in dem Kriegs-Collegio dem Vice-Kriegs-Præſidenten, Grafen von Herberſtein überlaſſend, nach denen Niederlanden aufbrache. Da nun unſer Prinz bey dem Kayſer Abſchieds-Audientz begehrte, wolte JOSEPHUS ihn nicht verlaſſen, noch einen ſo

tapffern

tapfern General in Gefahr ſetzen, weil er die Blattern noch niemals gehabt, und ob er wol inſtändigſt darum anhielte, und ſich vernehmen lieſſe: daß, weil er ſein Leben ſo offtmal vor den Kayſer gewagt hätte, er ſich auch anjetzo nicht ſcheuen würde vor dem Kayſer in Unterthänigkeit zu erſcheinen, und ſein Leben in einige Gefahr zu ſetzen, ſo bliebe doch der Kayſer bey ſeiner Entſchlieſſung, und kunte alſo dieſer treue Prinz ſeinen allergnädigſten Kayſer vor ſeiner unumgänglichen Abreiſe nicht mehr ſehen.

Prinz Eugenius gehet von Wien nach den Rhein uñ Niederlanden.

Prinz Eugenius gieng den 16. April von Wien hinweg, und den 17. gegen Abend, überfiel den Kayſer eine ſtarcke Obſtruction und Hitze in Kopff, daß man alle Medicos herbey ruffte. Ein Doctor, Namens Stockheimer, welcher ſonſten wegen ſeiner Wiſſenſchafft ſehr berühmt war, achtete die Gefahr gleich groß, weil die Blattern wiederum hinein geſchlagen, und wolte deßwegen ein ihme bekandtes Secretum gebrauchen; alleine die andern difficultirten ſolches, und brachten mit ihren Conſultationen die Nacht zu, biß ſie ſich wegen einer gewiſſen Artzney vereinigten. Inmittelſt war es zu ſpath: dann die Kranckheit nahm ſo überhand, daß den 17. gegen 11. Uhr, der Kayſer, zu groſſer Beſtürtzung Europä, und noch gröſſern Leidweſen Oeſterreichs, ſtarbe, in dem 32. Jahr ſeines Alters. Durch dieſen Todes-Fall kamen die hinterlaſſenen Erb-Königreiche und Lande an Carolen, König in

Spa-

Spanien, deſſen Interims-Regierung die verwittibte Kayſerliche Frau Mutter, Eleonora Magdalena, welcher der verſtorbene Kayſer auf ſeinem Todt-Bette die Verwaltung anbefahle, ſogleich angetreten, und dieſen traurigen Fall allen Potentaten in Europa notificirte. Dieſe kluge Regentin hatte unter ihrer Regierung das Glück, daß die 9. jährige Troublen in Ungarn und Siebenbürgen durch einen Frieden beygelegt, und dieſer den 29. April von dem General Palfi zu Debrezin zum Stand gebracht wurde. So reiſte auch unter ihrer Regierung erſt der Türckiſche Aga weg, welcher den 16. May ſeine Abſchieds-Audientz bey dem Kayſerlichen Hof-Kriegs-Raths-Vice-Præſidenten, Grafen von Herberſtein, erhielte, zu welcher Audientz er auf dieſe Manier, wie bey der Anfangs bey unſerm Prinzen gehabten Audientz, abgeholet wurde, da ihm dann der Graf von Herberſtein das vom Prinzen Eugenio zuruck gelaſſene Recreditiv einhändigte, auch ſelbſten ein Schreiben an den Groß-Vezier mitſchickte, worinnen er den Tod des Kayſers anzeigte, und wie begierig die neue Regierung ſeye, das gute Verſtändniß mit der Ottomanniſchen Pforten beſtändig zu unterhalten, und den Carlowitziſchen Frieden heilig zu beobachten.

Die Nachricht von des Kayſers Todt bekam unſer Prinz mitten auf dem Wege, und gleichwie er allezeit vor das Haus Oeſterreich und dieſen glorwürdigſten Kayſer, die aufrich-

tigſte und treuſte Intention geheget, ſo ſetzte ihm auch dieſe Zeitung in äuſſerſte Betrübniß. Er konte leicht urtheilen, daß Franckreich ſich dieſes Interregni auf alle Weiſe zu bedienen ſuchen werde, da es zumal am Rhein ſchon im Martio und Februario viele Trouppen zuſammen gezogen, wie wir unten hören werden, uñ gefährliche Correſpondenz gepflogen: deswegen gienge unſer Prinz ſo gleich an den Rhein, alldorten die benöthigte Ordres zu ſtellen, ſetzte alsdann erſt den 30. May ſeine Reiſe nach Flandern fort, conferirte unter Wegs mit dem Chur-Fürſten zu Mayntz wegen der vorzunehmenden Wahl, und avancirte den 5. May glücklich in Haag, wo er mit denen General-Staaten conferirte, und wegen ferner genauerer Verbindnis mit dem Haus Oeſterreich, und Maintenirung der groſſen Alliantz, in Faveur des Königs CAROLI von Spanien handelte: dann es lieſſe ſich unſer Prinz die Wohlfahrt des Hauſes von Oeſterreich bey allen Fällen ſo treu-eifrigſt angelegen ſeyn, daß er wol vor eine ſonderbare Stütze deſſelbigen mit kan gehalten werden.

Bewegung der Franzöſiſchen Trouppẽ.

Franckreich ſuchte dieſes Jahr alle ſeine Kräffte anzuwenden, wiewol die gantze Campagne durch gar wenig geſchehen: und da der Tod des glorwürdigſten Kayſers JOSEPHI kundbar wurde, machte man ſich von Seiten dieſes Königreichs noch gröſſere Hoffnung, es ſolte die Campagne ſehr frühzeitig eröffnet werden. Zu dem Ende ſchon im Januario alle Gouver-

neur

neurs der Gräntz-Plätze wieder nach ihren Poſten zurück giengen, und der Marechal de Villars ſelbſten reiſte den 4. Febr. nach Flandern, die Gräntz-Plätze zu viſitiren; allein man kunte aus der nachgehends ſo ſpat angefangenen Campagne leicht ſchlieſſen, daß des Villars Reiſe etwas anders bedeutet, und die angeſtellte Conſpiration in Ryſſel Urſache geweſen. Es hatte ſich nemlich ein Bier-Brauer und ein Mönch verbindlich gemacht, die Pulver- und Fourage-Magazins der Citadell und der Stadt, mit Hülffe anderer, deren Zahl ſich auf 10. erſtreckte, in Brand zu ſtecken, wovor ihnen von der Kron Franckreich eine groſſe Belohnung verſprochen worden. Dieſe Conſpiration aber wurde zu allem Glücke durch einen Hauß-Genoſſen des Bier-Brauers entdecket und angegeben. Nachdeme man nun die Stadt-Thore einen gantzen Tag verſchloſſen hatte, ſtellte man eine genaue Unterſuchung an, und nahme einige von dem Complot gefangen. Die Franzoſen hatten ſich unterhalb Arras bey 36000. Mann ſtarck ſchon verſammlet, zu welchen die ſtarcke Beſatzungen aus den Gräntz-Veſtungen ſtoſſen, und unter Commando des Marechal de Villars Ryſſel wegnehmen ſolten. Da aber dieſer Streich mißlunge, gienge Villars in die andern Veſtungen, und viſitirte ſelbige. Als er die Veſtung St. Omer beſahe, ſo wieſe ihm der Gouverneur einen Ort, wo, ſeinen Bedüncken nach, neue Veſtungs-Wercke müſten

 gemacht

gemacht werden, worauf ihme der Marechal zur Antwort gab: Es gebühret nicht uns, ſondern denen Feinden des Königs, ſich zu befeſtigen. Da er von Arras abreiſte, ſagte er zu dem Gouverneur und dem Magiſtrat: Lebet wol meine Herren, ich werde innerhalb 14. Tagen zurück kommen, und ſolche Befehl ertheilen, daß ich binnen 24. Stunden die ſchönſte Armee, die man jemals geſehen hat, verſammlen kan, mit derſelbigen ſo zu agiren, wie es ſich gehöret. Er kam auch ſchon den 24. April wiederum in denen Niederlanden an, und begab ſich ſo gleich nach Bouchain, wohin ſich die Franzöſiſche Trouppen völlig zuſammen zogen, ein Lager zwiſchen Arras und Cambry zu formiren, da hingegen ſich noch ein ander Corpo zu Fresne bey Conte gelagert, die Convoy der Alliirten auf der Scarpe zu incommodiren. Weil es nun Alliirter Seite gleichfalls höchſt nöthig war, ein Corpo an der Scarpe zu ſtellen, wurde dem Grafen von Albemarle, in Erwartung des Duc de Marleborough aus Engelland, aufgetragen, die Trouppen zuſammen zu ziehen, welche zu Ende Martii ein Corpo formiren ſolten.

Es kam auch dieſes Lager zum Stande, und nahm den wichtigen Poſten Hanon weg, wo ſie eine Linie machten, ſelbige mit Feld-Stücken beſetzten, und St. Amand gleichfalls fortificirten. Die Alliirte Haupt-Armee zuſammen zu bringen, gienge es noch etwas langſamer, theils wegen des ſchlimmen Wetters und

böſe

böſen Wegs, theils auch wegen anderer Hinderniſſe: indeme Prinz Eugenius wegen vielfältiger wichtiger Geſchäffte nicht ſo bald von Wien nach Flandern kommen kunte, auch der Duc de Marleboroug ohne ſelbigen die Campagne nicht anfangen wolte; da nun aus der Franzoſen frühzeitigen Unternehmen gleichfalls nichts wurde, verweilte ſich die Formirung der Armee biß zu Ende des Aprils. Der Duc de Marleboroug war den 27. zu Tournay, und den 29. bey der unſern davon zu Orchies campirten Alliirten Armee ankommen, allwo er den Prinzen Eugenium erwartete. Den 1. May begabe ſich die Armee aus der Nachbarſchafft von Dornick weg, hielte Rendevous zu Orchies, und brache den 2. May unter dem Herzog von Marleborough wiederum auf, da ſich denn der rechte Flügel eine Meile von Dovay lagerte, der Lincke aber gegen Bouchain ſich ausbreitete, daß die Trouppen auf der Land-Straſſen von Dovay nach Valenciennes lagen. Der Hertzog nahm ſein Quartier zu le Warde, und der Graff von Tylli das Seinige zu Many. Den 4. ſchickte der Herzog von Marleborough ein Detachement zum recognoſciren aus, welches biß an Bepaume ruckte, und bey dieſer Stadt einen Obriſt-Lieutenant, 1. Lieutenant, 1. Quartier-Meiſter, 2. Capitains und 20. Soldaten von einem Franzöſiſchen Detachement aufhub, welches auf Fouragiren war ausgegangen, und ſetzte es noch viele Scharmützeln unter denen

Partheyen. Den 9. ließ man von Dornick eine Convoy von 33. mit Heu und Haber beladenen Schiffen vor die Alliirte Armee, unter Begleitung zweyer Bataillons von Frießheim und Chambrier, abgehen, welche zwiſchen St. Amand und Mortagne, durch ein Corpo von 20. Compagnien Granadierern, und 1500. Mousquetirern, unter Commando des General-Lieutenants Herzog von Luxenburg, ſo aus Conde uñ Valenciennes war gezogen worden, angegriffen wurde; Ob nun wol der Brigadier Chambrier ſich äuſſerſt defendirte, ſo brachten doch die Franzoſen Feuer in 13. mit Heu, Meel, Haber uñ Stroh beladene Schiffe, die ſie hernach nahmen, und in die Scarpe verſenckten, den Fluß unſchiffbar zu machen. Die Convoy wurde geſchlagen, und verlohr der Brigadier Chambrier 2. Finger, nachdeme ihme 2. Pferde unter dem Leibe erſchoſſen worden, er ſelbſt aber von den Franzoſen gefangen genommen, welche ihn ſehr übel tractirten, einen Strick um ſeinen Leib banden, und ihn alſo durch die Scarpe ſchlepten. Inzwiſchen hatte der Gouverneur von St. Amand von dieſer Action Nachricht bekommen, kame denen Alliirten mit ſeiner Garniſon zu Hülffe, und ließ an unterſchiedlichen Orten Trummeln rühren, wodurch die Feinde wegen eines heran kommenden Succurſes erſchröcket, ſich in aller Eil retirirten, und wurden alſo noch 30. Fahrzeuge errettet, welche zurück nach Tournai kehrten. Kaum zwey Tage darauf, zerriſſ ein

eine Alliirte Parthey den Damm, welchen die Franzoſen in der Scarpe zu Vitri gemacht, das Waſſer dieſes Fluſſes in die Schelde zu leiten, wodurch das Waſſer der Scarpe wiederum ſeinen vorigen Lauff bekam, obwolen die Franzoſen die Arbeit auf alle Weiſe zu verhindern ſuchten. Hingegen gienge eine Franzöſiſche Parthey aus Ypern auf Harlebeck, nahm das dabey befindliche Fort ein, und verbrannte die auf der Lis gemachte Schleuſen.

Prinz Eugenius komt bey der Armee in Niederlanden an.

Mit dergleichen Unternehmungen wurde die Zeit zugebracht, biß unſer Held Eugenius bey der Armee ankam, und alſo die beeden Generals mit geſammten Anſchlägen agiren kunten. Es hielte ſich Prinz Eugenius im Haag, obwolen ſeine Gegenwart bey der Armee ſehr vonnöthen war, etliche Tage auf, worzu ihm der Eiffer vor das Haus Oeſterreich und König CARL in Spanien triebe, wie er dann ſo wol die General Staaten zu Feſthaltung der groſſen Allianz anfriſchte, als auch ſelbige dahin bewegte, daß ſie an viele Chur-Fürſten des Römiſchen Reichs ſchrieben, die neue Kayſers Wahl zu befördern, und CARL den III. König in Spanien, ihre Stimmen zu geben, dergleichen Bitte auch dazumals Engeland an alle Chur-Fürſten abgehen lieſſe. Uber dieſes machte die Nordiſche Neutralität dazumals Holland viel Sorgen, als deren Præſtirung die Polniſche, Däniſche und Moſcowitiſche Miniſtri ſehr urgirten. Weil nun Dännemarck und Polen droheten, die in Flan-

 dern

dern bey der Franzöſiſchen Armee ſtehende Trouppen zuück zu ruffen; hingegen nach des Kayſers Ableben die Rathſchläge ſich ſo veränderten, daß die Armee am Ober-Rhein nothwendiger Weiſe ſolte verſtärcket werden; muſte nothwendiger Weiſe Holland die Aufrichtung einer Neurtalitäts-Armee ſich gefallen laſſen, wiewol es langſam damit hergienge. Nach dieſen gehaltenen Conſultationen gieng unſer Prinz von Haag den 9. frühe, in Geſellſchafft vieler Cavalliers, nach Rotterdam, und kam den 12. zu Dornick an, wo ihme der Graf Albemarle auf eine halbe Meile entgegen ritte, von dannen er ſich durch Ryſſel nach Pont a Marque begab, ſich mit dem Herzog von Marleborough zu unterreden. Hierauff hielte er ſich noch etliche Tage in Turnay auf, das Project der zukünfftigen Campagne mit dem Herzog von Marleborough zu entwerffen, und den 23. gienge er erſt zu der Armee, wo er ſein Quartier bey dem Fürſten Leopold von Anhalt-Deſſau in der Abtey Anchin nahm, da immittelſt die Franzöſiſche Armee, unter Commando des Marechals de Villars von Bouchain biß an Arras, hinter ihren Linien campirte. Den 6. Junii detachirten beede Alliirte Generals ſowol von der Armee, als auch von Aire, Dovay und Ryſſel 8. Bataillons und 9. Escadros, ein fliegendes Lager an der Lis zu verſammlen, welches die faſt wieder ergäntzten Schleuſſen zu Harlebeck, und die Convoyen bedecken ſolte, die auf der Lis zu der Armee ge-

he-

hen würden. Weiln nun von denen Franzoſen vorgegeben wurde, daß dieſe Campagne ihre gröſte Force an dem Rhein würde angewendet werden, und der Marechal de Villars ein Detachement von ſeiner Armee dahin abſchickte, lieſſe Prinz Eugenius, welcher noch immer das Ober-Commando über die Reichs-Armee führete, den 13. Junii die Kayſerlichen und Pfältziſchen Trouppen aus dem Lager von Lens nach Orchies gehen, almächlich ihre Weg gleichfalls nach Teutſchland zu nehmen. Dann man konte leicht vor ſich ſehen, daß Franckreich durch ſeine Macht an dem Rhein nichts anders ſuchen würde, als während en Interregno in Teutſchland einzubrechen, und wo möglich die Wahl CAROLI zu hindern; da zumalen das Detachement, welches aus den Niederlandē dahin abgeſchickt worden, aus 18000. Mann Infanterie und 5000. Mann Cavallerie beſtunde. Der Uberreſt von der unter unſerm Prinzen ſtehenden Armee bewegte ſich gleichfalls den 14. in 2. Colonnen, gienge bey Geo Lezin über den Senſet, bey Vitry aber über die Scarpe. Des Herzogs von Marleborugh Corpo brache gleichfalls von Le Warde und Magny auf, gienge in 4. Colonnen über die Senſet und Scarpe, und lagerte ſich in der Ebene längſt dem Bache Lens, worauf die Feinde ſich auch bewegten, und oberhalb Arras ſich lagerten, formirten auch ein Lager von Cavallerie an dem Bach Ugy, welches der Marquis von St. Fremond comman-

dirte, und welches nachgehends nach Teutſchland marchirte.

Geht von da wieder nach Holland,

Inzwiſchen gienge unſer Prinz nach Haag, mit denen General-Staaten ſowol wegen des Commando am Rhein und Verſtärckung ſelbiger Armee, als auch wegen der Neutralität in Norden zu conferiren, als welches denen Holländern viel zu ſchaffen machte, und kamen den 19. im Haag an. Hier beredeten ſie ſich öffters mit dem König in Preuſſen, welcher ſich allda, wegen der ſtrittigen Verlaſſenſchafft Wilhelmi III. Königs in Engeland, aufhielte, und den 8. Julii mit unſerm Prinzen nebſt dem Herzog von Mecklenburg, und verſchiedenen hohen Miniſtris und Gliedern des Staats tractirte, anbey obſervirte unſer Prinz in allen eiferigſt des Hauſes Oeſterreichs Intereſſe, und gabe auf der Franzöſiſchen Armee Bewegung und abgeſchickten Detachement nach dem Rhein genaue Achtung. Da er nun erfahren, daß der Marechal de Villars das zweyte Detachement, welches in 12. Battaillons und 24. Eſcadrons beſtunde, nach Teutſchland abgeſchickt, lieſſe er ſo gleich den March der Pfältziſchen, Kayſerlich- und Würtzburgiſchen Trouppen, unter Commando des Grafen von Vehlen beſchleunigen, wovon den 10. die Kayſerlichen ſchon zu Rüremonde an der Maas ankamen, die Pfältziſch- und Würtzburgiſchen aber zu Andernach anlangten, dorten über den Rhein zu gehen, hingegen war das erſte Detachement der Franzoſē den 6. ſchon zu Saar-Louis ankom̄en,

und

und das andere ſtunde zu Ende des Junii zu Philippeville. Unſer Prinz ſelbſten gieng den 19. ſehr frühe aus dem Haag nach dem Rhein ab, langte den 23. zu Franckfurt an, und den 29. kame er zu der Armee, wo er mit 3. Salven empfangen wurde, nachdeme etliche Tage zuvor das erſte Detachement aus denen Niederlanden, unter dem Grafen von Vehlen, bey Coſtheim über die Schiff-Brücke den Mayn paſsirt, und bey der Armee eingerückt. und alsdann am Rhein.

Weil aber unſer Prinz erſt im Julio bey der Reichs-Armee ankommen, und wir den Feld-Zug des vorigen Jahrs, welcher unter dem Commando unſers Prinzen geſchehen, durchgegangen, ſo müſſen wir etwas zurück gehen, zu ſehen, wann ſich dieſe Reichs-Armee wiederum verſammlet. Vorige Campagne blieb der Graf von Cronsfeld, auf Ordre unſers Prinzens, biß zu Endigung des Feld-Zugs in denen Niederlanden im Novembri ſtehen, worauf er die Beſatzung von Landau noch mit 4000. Mann verſtärckte, mit der Armee von Rheinzabern aufbrach, bey Linckenheim den Rhein paſsirte, und nachdem er einige Mannſchafft in Philippsburg gelegt, die übrigen nach denen längſt der Etlinger Linie angewieſenen Winter-Quartieren gehen lieſſe, worauf dieſer General, dem Grafen de la Tour das Commando überlaſſend, nach Wien abgieng. Dieſer Graf befunde die Etlinger Linie in einem ſolchen elenden Stande, daß er anfangs Januarii dem Principal-Commiſſario zu Regenſpurg Anfang der Campagne am Rhein.

genſpur den Verfall und nöthige Reparirung derſelben vorſtellte, und inſtändigſt deßwegen ſchriebe, wiewol es wenig fruchtete; ſo kame auch der Herzog von Würtemberg durch ſeinen Geſandten bey dem Kayſer ein, und ſtellte die äuſſerſte Noth ſeiner Länder vor, wegen Schwäche der Teutſchen Armee, welche nicht einmal zureichte, die Etlinger Linie zu beſetzen, die ſich auf 22. Meilen erſtreckte: deßwegen der Kayſer beſchloſſe, die Armee am Rhein mit 10000. Mann von ſeinen Trouppen zu verſtärcken, uñ dem Feind am Rhein mit Macht entgegen zu gehen. Die Franzoſen hatten ſich gleich frühzeitig alldorten hören laſſen, und giengen medio Martii zwiſchen Hünningen und Bryſach über den Rhein, durch eine in Freyburg angeſponnene Correſpondenz, ſelbige Veſtung und Villingen zu überrumpeln. Zu dem Ende ſie aus dem Elſaß und Burgund viele Trouppen zuſammen gezogen; Es verhinderte aber dieſes Vorhaben theils das böſe Wetter, theils daß der Commendant zu Freyburg von dieſer Conſpiration zeitliche Nachricht bekommen, und alle Gegen-Anſtalten machte: doch verurſachte dieſes denen am Rhein gelegenen Ständen keinen geringen Schrecken, weil die Franzoſen noch immer droheten, mit Macht dieſe Campagne an dem Rhein zu agiren, weßwegen der Schwäbiſche Craiß 2. neue Regimenter anzuwerben, und der Herzog von Würtemberg ſein Contingent zu verdoppeln beſchloſſe. Der Comte de la Tour hielte ſich

inzwi-

inzwiſchen bey ſeinem Interims-Commando in denen Linien ſehr vigilant, biß Prinz Eugenius den 27. April in dem Haupt-Quartier des Grafen zu Bruchſal ankame, und an dem Ober-Rhein, wegen dermaligen bey des Kayſers Ableiben beſorglichen Conjuncturen, die nöthige Ordre ſtellte. Er beſichtigte die Linien, lieſſe alle anweſende Trouppen den Eyd der Treue ſchwören, und fertigte verſchiedene Expreſſen ab, die Reichs-Creyſe zu ermahnen, daß ſie alle Trouppen, welche ſie entbehren könnten, ohnverzüglich an den Ober-Rhein ſenden mögten, die Reichs-Armee zu verſtärcken. Anbey trug er dem Hertzog von Würtemberg das Commando derſelbigen, biß zu der Rückkehr aus denen Niederlanden, auf; Er aber gieng den 30. nach Haag fort, und conferirte zu Mayntz mit dem Chur-Fürſten. Der Hertzog von Würtemberg fande ſich ſogleich, den 6. May, bey der Reichs-Armee ein, beſichtigte die Linien, und ließ die Armee allgemach ausrücken, da inzwiſchen 2. Regimenter Curaſſiers, und 1. Regiment Huſſaren aus Bayern noch darzu kamen; worauf die Armee den 18. in das vortheilhafftige Lager, bey Muckenſturm, 30000. Mann ſtarck, einrückte, jedoch fehlte noch die Artillerie, ſo aus Böhmen kommen ſolte, nebſt noch einigen anmarchirenden Trouppen; hingegen machten die Franzoſen gleichfalls viele Bewegung im Elſaß, ihre Armee zu verſammlen, und ſtunde ſelbige ſchon in medio Maji zwiſchen Lauterburg

burg und Cron-Weiſſenburg; und wiewol es anfangs ſchiene, als ob ſie einen Renfort von der Armee nach denen Niederlanden ſchicken wolten, ſo wurden doch dieſe Trouppen alle contramandirt, und marchirten gegen Straßburg zurück; hingegen erwarteten ſie von denen Niederlanden einen ſtarcken Succurs am Rhein, ihre gröſte Force wider den Prinzen Eugenium zu gebrauchen. Bey Bryſach machten ſie eine ſtehende Brücke über den Rhein worzu das Land Brißgau das benöthigte Holtz liefern muſte, und ſtunde man in Sorgen, daß ſie von da aus ſuchen würden durch den Schwartzwald zu marchiren, und in Bayern einzudringen, bey dem damaligen Interregno vor den Chur-Fürſten etwas auszuführen. Den 1. Junii gienge der Herzog von Würtemberg mit etliche 100. Mann biß in die Gegend Sellingen recognoſciren, ohne etwas von denen Franzoſen zu vernehmen. Den 8. aber paſſirten 11. Regimenter Cavallerie, und eben ſo viel Dragoner von der Franzöſiſchen Armee bey Sellingen über den Rhein, und ſetzten ſich zwiſchen dieſen Ort und Stollhofen, welche zu recognoſciren der Herzog von Würtemberg abermals mit einem ſtarcken Detachement ausgieng, da er aber befande, daß die Franzoſen zu vortheilhafftig ſtunden, und ihnen nicht beyzukommen wäre, lieſſe er in ihrem Geſicht eine ſtarcke Fouragirung vornehmen. Den 17. langete das Prinz Savoyſche Curaſſier-Regiment, und die aus Böhmen erwar-

tete

tete Artollerie an, und war der Herzog von Würtemberg ſehr vigilant, ſowol die Etlinger Linie wol zu bewahren, als die Zugänge an den Schwartzwald mit Trouppen zu beſetzen: dieweil den 27. die Marechals von Harcourt und Bezon mit denen Generalen Quad und de Bourg einen groſſen Kriegs-Rath zu Fort-Louis gehalten hatten. Man furchte ſich vor einen groſſen Deſſein, welches gegen Teutſchland, und ſonderlich zu Hinderung der Kayſerlichen Wahl, unter Commando des Chur-Fürſten von Bayern dörffte vorgenommen werden, welcher als Generaliſſimus, die Frantzöſiſche Armee anführen ſolte, weßwegen unſer Prinz an die Chur-Fürſten zu Mayntz und Pfaltz, wie auch an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg nachdrücklich ſchriebe, und vorſtellte, wie nothwendig es ſeye, ſich auf das ſchleunigſte in Stand zu ſetzen, am Ober-Rhein zu agiren, und wolte man in denen Niederlanden nur defenſive gehen. Die Franzöſiſche Armee ſtunde im Julio noch bey Cron-Weiſſenburg, wo der Prinz von Wallis unter dem Namen des Ritters St. George ſich einfande, ſo langte auch den 11. Julii der erſte Succurs aus denen Niederlanden, unter den Marquis de Fremont, alldorten an, worauf die Armee aus denen Linien an der Lauter ausrückte, und ſich weiter herunter, bey Jückenheim, 3. Meilen von Landau, und anderthalbe von Germersheim poſtirte: da hingegen die Reichs-Armee, welche gleichfalls durch 2.

Deta-

Detachements aus denen Niederlanden verſtärcket worden, wie wir ſchon oben erwehnet, den 10. Julii wegen Mangel der Fourage von Muckenſturm nach Mühlberg rückte, und den 29. das Glück hatte, unſern tapffern Prinzen, als ihren General, bey ſich zu ſehen, und mit 3. Salven zu empfangen; da ſchon vorhero die Franzöſiſche Armee von Jückenheim wieder nach ihren Linien war zurück gegangen, und ſtunde der Marquis von St. Fremont zu Langensliedel, der Marechal von Bezon zu Sultz, und der Marechal von Harcourt zu Salinburg: damals beſtunde unſere Armee aus 119. Eſcadrons, und 50. Bataillons, die Franzöſiſche aber wurde auf 70000. Mann geſchätzt. Dieſe gienge über den Rhein bey Selingen, Kehl und Reinau, und ſetzte ſich den 8. Auguſti bey Offenburg, man ſahe aber bald, daß es bloß geſchehen, die Fourage biß in den Brisgau zu conſumiren, indeme ſie gar bald den Rhein repaſſirte, daß man ſich alſo dieſe Campagne weiter nichts vor ſie zu fürchten hatte, und die groſſe Anſchläge alle auf Rotomondaten beſtunden, nachdeme ſie genöthiget worden, ein groſſes Detachement, wegen Einfall des Herzogs von Savoyen, nach Dauphine zu ſchicken, deswegen unterbliebe die Abführung der zu Straßburg fertig ſtehenden Artillerie von 75. halben Carthaunen und Mörſern, nebſt 500. Wägen und Kärren, mit Kriegs-Ammunition, und waren die Franzoſen frohe, daß ſie nicht von unſerm Prinzen angegriffen wurden.

In-

Immittelſt konte die Kayſerliche Wahl zu Franckfurt ruhig geſchehen, und nachdeme mit Einwilligung unſers Prinzen etliche Compagnien von dem Franckfurtiſchen Contingent aus Landau nach Franckfurt marchirt, geſchahe dieſe Wahl im October mit einhelligem Conſens ſämtlicher Chur-Fürſten, und betraffe unſer Aller-Durchlauchtigſtes Haupt, CARL VI. in welchem unſer Teutſchland alle ſchätzbare Qualitäten der vorigen Regenten aus dem Hauſe Oeſterreich veneriret. Dieſer glorwürdigſte Kayſer wurde, ohnerachtet der Proteſtation von Chur-Cöln und Chur-Bayern, wovon wir gleich hören werden, mit einmüthiger Stimme der andern Chur-Fürſten, den 12. Oct. zum Römiſchen Kayſer erwählet, da er ſchon in ſeiner Heraus-Reiſe nach Teutſchland begriffen war, und ſich in Italien befande. Denn ſo bald das Abſterben des Durchlauchtigſten Kayſers JOSEPHI ihme durch ſeine Frau Mutter notificirt wurde, ward er zugleich gebeten, ſeine Uberkunfft in die Erb-Länder zu beſchleunigen, dergleichen Bitte auch vieler Chur-Fürſten an ihme abgeſchickte Miniſtres, und zugleich die Verſicherung thaten, daß man auf Ihn bey der Wahl eines Römiſchen Kayſers allein reflectiren würde. Darbey iſt merckwürdig, daß, da König Philippus einen Condolenz-Brief an König CARL ſchickte, die Uberſchrifft alſo gelautet: An meinen Bruder CAROLUM, König in Böhmen. Da nun faſt zu gleicher Zeit der Dauphin

König Carl in Spanien wird zum Kayſer erwählt, uñ kommt in Teutſchland.

in Franckreich verſtorben, antwortete Philip-
po König CARL, und condolirte Ihme zu-
gleich wegen des Dauphins, und richtete di-
Uberſchrifft auch an meinen Bruder Philippen,
Prinzen von Franckreich. Alſo fuhr König
CARL, nachdeme Er ſeine Gemahlin den Ca-
taloniern, als eine Regentin, zurück gelaſſen,
mit der Flotte des Admiral Bings den 6. in
Barcellona ab, und kam den 9. zu Vado an,
und den 11. ohnfern Genua vor Ancker; da
er dann in ſeinem Schiffe blieb biß den 12. als-
dann in eine Königliche Poſt-Caleſche ſich ſetz-
te, und nach Tortona gieng, von hier reiſte er
den 13. nach Milano, nachdeme er an dem Po
mit dem Herzog von Savoyen über eine Stun-
de ſich beredet, und bey Pavia mit dem Her-
zog von Modena geſprochen, und kam Abends
allda an. Hier langte den 17. ein junger Graf
von Windiſch-Grätz von Franckfurt an, mit
der Nachricht von der glücklich ausgefallenen
Wahl, und wie der Pfaltz-Graf Carl, Gou-
verneur, nebſt dem Prinz Joſeph von Sultz-
bach das Diploma Electionis eheſtens über-
bringen würden, welche auch den 30. Octobr.
kamen. Weil nun die damals in Engeland an-
geſponnene Friedens-Præliminarien, von wel-
chen er ſchon einige Nachricht hatte, ſeine An-
kunfft in Teutſchland erforderten, reiſte er den
10. Novembr. ſeinen Weg über Mantua, und
durch das Venetianiſche nehmend, nach
Teutſchland, und kam den 20. in Inſpruck an.
Hier nun fande ſich unſer Prinz den 23. No-

vem-

vember gleichfalls ein, ſeinen neuen Kayſer und Ober-Haupt, zu bewillkommen, welchem auch der Kayſer dazumals ſonderbare Gnaden-Bezeigungen erwieſen, ſeinen Eifer vor das Haus Oeſterreich lobte, und bate, darinn zu verharren, deßwegen er ihme die wichtige Reiſe nach Holl- und Engeland auftrug, und da er den 25. einen neuen Staats-Rath erwählte, worzu 77. geheime- und Conferenz-Räthe ernennet wurden, begnadigte er unſern Prinzen gleichfalls mit dieſer Charge. Von hier gieng der Kayſer den 4. nach Augſpurg und Franckfurt, wo er den 19. Decembris ankam, wornach den 22. die Krönung gleichfalls geſchehen. Die Reichs-Armee, welche ſich ſowol wegen des continuirlichen Regen-Wetters, als auch ihrer Schwäche in dem Lager bey Mühlberg hinter denen Linien aufhielte, movirte ſich zwar den 27. Auguſti, und paſſirte bey Philippsburg den Rhein, da inzwiſchen die Linien mit einiger Mannſchafft unter dem General von Vehlen beſetzt blieben, und die Armee ein Lager bey Speyer formirte, welches verurſachte, daß die Franzoſen alle ihre Trouppen hinter ihren Linien zurücke zogen: doch wurde weiter nichts vorgenommen, und war man vergnügt, daß man bey der Wahl die Franzoſen abgehalten, etwas wider Teutſchland vorzunehmen. Alſo haben zwar beyde Armeen durch feindliche Attaquen nichts gelitten; hingegen nahmen die Kranckheiten viele Leute weg, und zertheilte ſich die Franzöſiſche

Armee zu Anfang des Novembris in die Winter-Quartier in das Elſaſſiſche, welcher die Reichs-Armee nachfolgte, und den 7. Nov. auseinander gieng, wegen des hohen Waſſers aber noch jenſeits Rhein in denen Dörffern cantoniren muſte. Genoſſen alſo beede Armeen dieſe Campagne durch geruhige Quartiere, und hat der Marechal de Harcourt keine ſchönere Action gethan, als daß er eine Partie Bourgogner- und Champagner-Weine unſerm Prinzen verehrte, der ihn hingegen wieder mit Ungariſchen Weine beſchenckte.

Eugenius reiſt nach Inſpruck dem Kayſer entgegen u. von dar nach Holland.

Nachdeme die Armee auseinand er gangen, reiſte Eugenius nach Inſpruck, dem Kayſer entgegen, und von da nach Holland, da inmittelſt dem regierenden Herzog von Würtemberg das Commando und Beſorgung der Linien und Poſten an dem Rhein aufgetragen wurde.

Campagne in Niederlanden.

Wir wollen anjetzo unſern Prinzen nach Holland reiſen laſſen, und uns hingegen in die Niederlande begeben, die Campagne dieſes Jahrs zu betrachten, zu welcher Prinz Eugenius nebſt dem Herzog von Marleborough, ehe er nach Teutſchland gieng, die nöthige Meſures genommen, und alſo der völligen Campagne, wiewol nicht perſöhnlich, doch mit ſeinen klugen Rathſchlägen beygewohnt. Franckreich gienge dieſe Campagne mit einem groſſen Vorhaben gegen Teutſchland ſchwanger, worzu des Kayſers Tod Anlaß gabe, über welchen viele geheime Berathſchlagungen zu Paris ge-

halten wurden, und gienge der Marquis de Torcy zu dem Chur-Fürſten von Bayern, wegen dieſer Veränderung im Reich mit ihme zu conferiren, dieſer hingegen ſchickte ſeinen Cantzler Karrich nach Verſailles, weil man ihn vor einen in denen Reichs-Affairen hocherfahrnen Mann hielte, wegen der künfftigen Wahl eines Kayſers und anderer Emergentien zu conſuliren, welchem der Chur-Fürſt endlich ſelbſten folgte, auf ein nahe bey Verſailles gelegenes Königliches Luſt-Haus incognito kam, und den 26. May in der Ebene von Neville auf der Jagd mit dem König ſich unterredete, wornach er noch biß den 5. Junii auf dem Luſt-Haus Villiers bliebe, und mit denen Königlichen Miniſtris über damalige Conjuncturen ſich berathſchlagte. Man erwieſe dem Chur-Fürſten alle erſinnliche Gnade, und bekame er dazumals von dem König Philippo das Patent über die Donation des Herzogthums Luxenburg, der Grafſchafft Namur, der Veſtung Charleroy uñ Nievvporte: indeme Franckreich durch dieſe Chur-Fürſten bey einer Wahl viel auszurichten hoffte, wie dann auch dieſe beede Chur-Fürſten nicht nur an Chur-Mayntz und andere Chur-Fürſten im Majo Schreiben ergehen lieſſen, darinnen ſie verlangten, zu der Kayſers Wahl invitiret zu werden, ſondern auch im Julio ein förmliches Proteſtations-Patent in Teutſchland ſchickten, jedoch fruchtete es wenig, und wurde die Kayſerliche Wahl gantz ruhig vorgenommen.

men. Nebſt deme zergienge auch das groſſe Deſſein mit der Armee in Teutſchland, wie wir ſchon gehört: dann es waren alle ihre Anſchläge auf Teutſchland gerichtet, und da der Marechal de Villars den 22. April nach der Armee in Flandern gieng, bekame er die Ordre, nicht anderſt, als defenſive, zu agiren; deßwegen er, als er einen gefangenen Rittmeiſter der Alliirten fragte: was in dieſem Feld-Zug vorgehen würde? und der Rittmeiſter antwortete: daß er dieſes nicht wüſte, jedoch wäre zu vermuthen, daß die Alliirten noch 2. Veſtungen hinweg nehmen würden; antwortete: daß allhier nichts zu thun ſeyn würde, aber daß in Teutſchland wol etwas vorfallen könne. Er fragte hernach einen von ſeinen Officiern, wie ſein Lager genennt würde? Und als dieſer zur Antwort gab: das Lager von Oſy; verſetzte er: es würde genennt das Lager non plus ultra vor die Alliirten; allein dieſe erwieſen dannoch, daß ihrer Tapfferkeit keine Gränzen geſetzt worden.

Des Erb-Stadthalters von Friesland unglücklicher Todt.

Ehe Prinz Eugenius von der Alliirten Armee nach Haag abgangen, verlohre Holland an dem Erb-Stadthalter von Weſt-Friesland einen General, welcher von allen Alliirten, wegen ſeiner ungemeinen Tapfferkeit, ſehr bedauret worden. Weil der König in Preuſſen ſich im Haag aufhielte, die zwiſchen ihme und dieſen Prinzen entſtandene Irrungen, wegen der Erbſchafft Wilhelmi, Königs in Engeland, zu ſchlichten, reſolvirte ſich dieſer Prinz, auf Anhalten des Königs und vielfältiges Zuſchreiben der Gene-

ral-

ral-Staaten dahin abzugehen, ſich mit dem König ſelbſten zu beſprechen, und da er über das Moerdick fahren wolte, er nebſt dem Obriſt Hilcken in ſeiner Caroſſe ſaſſe, wurde die Caroſſe durch einen ſtarcken Wind umgeworffen, daß dieſer tapffere Prinz nebſt dem Obriſten erſauffen muſte. Die Alliirte Armee campirte nach der Abreiſe des Prinzen Eugenii auf der Ebene bey Lens, und die Feindliche hinter der Scarpe bey Arras, da dann der Marechal de Villars mit ſeiner Armee den 19. Junii ſich ſtellte, als ob er eine Bataille liefern wolte, biß an viele Brücken, die er unterhalb Arras über die Scarpe ſchlagen laſſen, anmarchirte, und den Poſten Wimmg angrieffe, in welchem ein Engliſcher Obriſter mit 300. Engeländer und 60. Preuſſen lage, die ſich ſehr tapffer hielten, daß ſich auch der Marechal wiederum zurück zoge, da inzwiſchen von beeden Armeen die Detachements am Rhein abgiengen, und ſelbige dadurch mercklich geſchwächt wurden. Den 7. Julii, machten die Alliirten einen Anſchlag auf das ohnfern Arleux gelegene Schloß Chambraine, und eine dabey gelegene Mühle, welches durch ein Detachement aus Dovay glücklich ausgeführt wurde, und war dieſer Poſten ſehr nützlich vor die Alliirten: weil man dadurch das Waſſer die zur Defenſion der Veſtung Dovay ſehr nöthige Inundation bringen kunte, welches ſonſten durch den von denen Franzoſen bey Arleux gemachten Canal aufgehalten, und die

Scarpe biß Dovay unbrauchbar gemacht wur-
de; allein die Alliirten beſaſſen dieſen Poſten
nicht über 16. Tage, ſo lieſſe der Marechal de
Villars den 22. Junii, von ſeiner Armee 15000
Mann mit 13. Canonen abgehen, dieſen Po-
ſten wiederum wegzunehmen. Der Herzog von
Marleborough detachirte zwar, auf erhaltene
Nachricht von dieſer Attaque alle Granadie-
rer und 40. Eſcadrons unter dem General Fa-
gel, wozu die Beſatzung von Dovay ſtoſſen ſol-
te, ſie kam aber zu ſpat, und der Franzöſiſche
Angriff geſchahe den 23. Julii frühe, dauerte
biß um 2. Uhr Nachmittags, da die Franzo-
ſen eine weite Breche gelegt hatten, und ergab
ſich der Commendant Obriſt Savary, welcher
mit einer Mouſqueten-Kugel durch den Leib
tödtlich verwundet war, auf Diſcretion. Wor-
auf die Franzoſen den Ort mit 1000. Mann
beſetzten, und ſelbigen noch mehr fortificirten.
Nach dieſem glücklichen Succeſs, formirte der
Marſchal bey Bouchain ein beſonders Corpo
von 28. Bataillons und 30. Eſcadrons, wel-
ches der Marſchal von Montesquion com-
mandirte, der den 27. Julii mit etlichen Ba-
taillons und Eſcadrons verſtärckt, unter dem
Comte d'Eſtain, ſeinen Weg nach Henne-
gau und Braband nahm, weswegen der Duc
de Marleborough vor Mons und Brüſſel be-
ſorgt war, und dieſe beede Orte eilends mit
ſtarcken Garniſonen verſehen ließ. Dieſes
Corpo war den 28. biß Eſtines avancirt, und
folgenden Tags blieb es daſelbſt ſtehen, wes-
wegen

wegen man muthmaſſete, daß die Karte vermiſcht und ihr Anſchlag müſſe entdeckt worden ſeyn.

Weil nun die Franzöſiſche Armee durch dieſes Detachement ziemlich geſchwächt war, wolte ſich der Hertzog von Marleborough dieſes Vortheils bedienen, die Franzöſiſche Linien anzugreiffen: deswegen er den 30. 1500. Mann mit denen Zimmerleuten voraus ſandte, die Wege zu machen, und den 31. die Bagage zurück nach Bethune ſchickte, auch die auf verſchiedenen Poſten gelegene Mannſchafft an ſich zoge. Den 1. Auguſti brach er mit der Armee von Lilliers auf, da der rechte Flügel zu Magnicourt, der lincke zu Betonſart zu ſtehen kam, das Haupt-Quartier aber war zu Rebreux. Den 3. marchirte die Armee wiederum, nachdeme die Trouppen unter den Grafen von Albemarle zu ihr geſtoſſen waren, und lagerte ſich der rechte Flügel zu Ligny St. Flochel, der lincke aber bey Aubigny. Den 4. Abends um 8. ertheilte der Hertzog denen Generalen Ordre zum March, und wuſte man nicht, wohin ſich die Armee wenden würde, biß ſie in Bewegung war: dahero ſich alle Officiers verwunderten, als der March lincker hand gieng. Der March nahm um 10. Uhr ſeinen Anfang in 7. Colonnen, und geſchahe in aller Stille durch den Wald zu Villier au Bois, und nachdeme die Armee folgends durch Neuville und Tilu gerad nach Vitry marchirt, ſetzte ſie daſelbſt über die Scarpe. Des folgenden Tags

Marleborough erobert der Franzoſen Linien.

M 5 aber

aber, frühe um 10. Uhr, ruckte die Avant-Garde biß nach Arleux und Bac à Bacheul. Der March geſchahe mit ſolcher Geſchwindigkeit, daß das Fuß-Volck 10. Meil Wegs marchirte, worzu die Klarheit des Monds und des ſchönen Wetters nicht wenig beytruge, und hatte der General-Lieutenant von Hombeſch, General Cadogan und Mourray, den 5. frühe um 5. Uhr, mit 8000. Mann Infanterie und 2000. Pferden, welche man aus denen Beſatzungen zu Dovay, Ryſſel und St. Amand heraus gezogen, ſchon zu Balne Poſto gefaſſt, und ſich der Brücken zu Bac à Bacheul bemächtiget, ohne daß die Feinde davon Nachricht bekamen. Der Marechal de Villars wurde erſt um 11. Uhr von dieſen March benachrichtiget, und bildete ſich feſt ein, daß Marleborough die Linien bey Avesnes le Comte würde angreiffen, befahl demnach ſeine Armee ſich unverzüglich March-fertig zu halten, worauf dieſe um 4. Uhr anfieng ſich zu bewegen, als er aber ſahe, daß die Alliirte Armee bereits weit fortgerückt war, gienge er mit denen Trouppen des Königlichen Hauſes voraus, den Pas über den Senſel ſtrittig zu machen; allein er befande, daß 50. biß 60. Alliirte Eſcadrons ſchon um 11. Uhr über den Senſel gegangen waren, und abſonderlich die Eſcadrons des General-Lieutenants Hompeſch, worauf der Marechal de Villars ſich zu ſeiner übrigen Armee retirirte, welche biß auf die Land-Straſſe von Arras und Cammerich fortgerückt war, hingegen marchirte die

Alliir-

Alliirte gantze Armee an, und ſtunden um Mitternacht völlig in denen Frantzöſiſchen Linien. Solchergeſtalt wurde das Non plus ultra in kurtzer Zeit über den Hauffen geworffen, und der Hertzog von Marleborough eroberte ohne Schwerdt-Streich die Linien, welches eine von denen glücklichſten Actionen dieſes Helden mit geweſen. Villars hatte ſich dieſen Streich nimmermehr eingebildet, und da er auch von der Bewegung der Alliirten Armee Nachricht bekam, glaubte er, es würde die Attaque bey Avesnes le Comte geſchehen, wo denen Linien am beſten beyzukommen war; deswegen die zu Balne und Bac à Bacheul gelegene Trouppen zu der Armee gegangen waren, ſolche zu verſtärcken, und konte alſo der General-Lieutenant Hompeſch mit ſeinen Trouppen hier leicht Poſto faſſen, durch welchen Poſten hernach die völlige Armee marchirte. Durch dieſen glücklichen Streich war die Alliirte Armee im Stand geſetzt, Bouchain, Valenciennes oder Cambray zu attaquiren, weil dieſe 3. Plätze mit ſehr ſchwachen Garniſonen verſehen waren, und die meiſte Mannſchafft zu des Marſchalls Armee gezogen worden: zu dem Ende den 6. die Alliirte Armee zu Etrum zwiſchen Cammerick und Bouchain über die Schelde ſetzte, wodurch dem Marechal de Villars alle Communication mit Bouchain und andern Veſtungen abgeſchnitten wurde. Deswegen beſchloſſe der Hertzog von Marleborough Bouchain anzugreiffen, wiewol doch die Franzo-

ſen

ſen noch Zeit hatten, einige Trouppen hinein zu werffen, er detachirte den 9. 30. Bataillons und 20. Eſcadrons, unter dem General Fagel, dieſe Feſtung vollends zu berennen, und an der Circumvallations-Linie zu arbeiten; als dieſer aber auf die Höhe bey Thun an der Schelde anlangte, biß dahin ſich das feindliche Lager erſtreckte, fande er daſelbſt eine Batterie von 20. biß 30. Stücken Geſchütz, welche unaufhörlich auf ſein Detachement feuerte, ſo hatte auch der Marechal de Villars 50. Eſcadrons über die Schelde marchiren laſſen, wo möglich, ſich mit gutem Vortheil in ein Treffen einzulaſſen, als er aber ſahe, daß man Alliirter Seits auf guter Hut ſeye, zoge er ſich wiederum zurück. Worauf den 10. die zur Belagerung verordnete Trouppen über verſchiedene verfertigte Brücken die Schelde wiederum paſſirten, und den 11. eine Circumvallations-Linie zogen, welche ſie biß zur Uberſchwemmung erweiterten, der feindlichen Armee die Communication mit der Veſtung abzuſchneiden, da indeſſen die Trouppen des General Fagels, ſich biß auf 60. Bataillons vermehrten, und ſtieſſe der General Dopf gleichfalls mit 40. Eſcadrons zu ihm, wozu noch 12. Eſcadrons kamen, welche unter dem General-Major Rechtern die Arbeiter bedeckten. Dieſe Veſtung war zwar Anfangs mit einer ſehr ſchlechten Guarniſon verſehen, ſo bald aber der Herzog von Marleborough dieſen Streich mit Ueberſteigung der Linien machte, ruffte der

Bouchain wird belagert.

Mare-

Marechal de Villars das Detachement unter den Marechal de Montesquion, eilends wieder zurück, Bouchain, Valenciennes und Cambray mit gnugſamen Trouppen zu verſehen, welches auch Montesquion verrichtete, und von denen Alliirten hätte leicht können verhindert werden, wenn die Armee durch den langen March nicht ſo ſehr wäre abgemattet geweſen. Doch ſchreckte dieſes die Alliirten nicht ab, die Belagerung der Veſtung vor ſich zu nehmen, und waren ſie Anfangs am meiſten beſchäfftiget, die Circumvallations-Linie in Stand zu bringen, welche ihnen ſehr ſchwer gemacht wurde. In der Nacht zwiſchen den 15. und 16. gelangte man mit der Circumvallations-Linie biß an das Ufer des Moraſts, allwo man eine Redoute aufrichtete, und den 16. wurden acht Pontons auf Senſet geſchickt, daſelbſt eine Brücke zu ſchlagen, und die Circumvallation durch den Moraſt fortzuſetzen. In der Nacht, zwiſchen den 16. und 17. ſchlug man die Brücke über den Senſet, dem Dorff Warerchien gerad gegen über, wo der Moraſt und Uberſchwemmung ihren Anfang nimmt; dazumals erfuhre man, daß die Beſatzung aus 10. Bataillons uñ 6. Eſcadrons Dragoner, nebſt einer Compagnie Canonirern und einer Compagnie Bombardirern beſtunde; Die Officiers aber, welche commandirten, wären Afri und Ravignan. In der Nacht, zwiſchen den 17. und 18. wurden 400. Granadiers und 800. Arbeiter commandirt, welche,

che, nachdeme ſie den Moraſt, der ihnen biß an den Gürtel gieng, durchwatet, den Fuß-Pfad, ſo der Fuhr-Steg genennt wird, angrieffen, weil daſelbſt die Communication mit Warerchien und der Stadt war, den auch die Franzoſen nach einer gegebenen Salve verlieſſen: alſo wurde die Circumvallations-Linie zum Stand gebracht, und in der Nacht, zwiſchen den 23. und 24. die Trencheen an 3. Orten eröffnet. Dieſe Belagerung ſchiene anfangs ſehr gefährlich, indeme die Franzoſen durch das Geſchütz, welches ſie längs ihrem Retrenchement, auf der Höhe bey Warerchien gepflantzet hatten, die Stadt erreichen, und ihre Bomben in die Trencheen der Belägerer werffen kunten, allein des General Fagels, der die Belagerung commandirte, kluge Conduite und Vorſorge brachte es ſo weit, daß durch den Moraſt Linien gezogen, ſolche mit Redouten verſehen, und die Feinde völlig von der Veſtung abgeſchnitten wurden. Worauf die Belagerung ſo wol von ſtatten gieng, daß die Belagerten den 10. September Chamade ſchlugen, und Geiſſeln in das Lager hinausſchickten, welche in dem Quartier des General Fagels, wo ſich die Holländiſche Deputirte und der Herzog von Marleborough gleichfalls einfanden, die Conditiones, welche ſie begehrten, ſchrifftlich übereichten. Weil man aber mit der Belagerung ſo weit gekommen war, daß man hoffen kunte, in zweymal 24. Stunden, den Ort durch einen General-

Sturm

Sturm zu emportiren, wurde begehrt, daß die Guarniſon ſich als Kriegs-Gefangene ergeben ſolte, worauf die Geiſſeln ſich wieder in die Stad begaben, und willigte den Tag darauf erſt der Gouverneur in dieſe Beding. Den 14. wurde ein Thor denen Alliirten eingeräumet, und die Garniſon zoge, nachdeme ſie die Waffen und 24. Fahnen abgegeben, in 1400. Mann beſtehend, mit Stöcken in der Hand aus, worauf ſie Abends nach Marchiennes geführt wurde, von wannen ſie ſolte nach Dornick gebracht werden. Alſo gieng dieſer veſte Ort ohneracht der ſtarcken Defenſion, durch kluge Anführung des General Fagels, im Angeſicht der feindlichen Armee über, wodurch der Alliirten Armee der Weg gebahnet wurde, weiter in Franckreich einzudringen, und iſt dieſe Belagerung deſto merckwürdiger, weil ſie unter den Stücken einer gantzẽ Armee mit ſolcher Geſchwindigkeit geführt wordẽ. Der General Groveſtin wurde zum Commendant, und der Capitain Keppel als Major von der Veſtung ernennet, ſo wurde auch die Fortification wiederum reparirt, und zu einer neuen Belagerung, welche Queſnoy gelten ſolte, Anſtalt gemacht.

Während der Belagerung ſuchte der Marſchal de Villars eine Diverſion zu machen, und war ſein Abſehen auf Dovay gerichtet, wohin er den 7. September Nachts 10000. Mann, unter dem General-Lieutenant Albergotti, mit 3. Canonen und 50. Wägen, worauf kleine platte Schiffe und Leitern geladen waren, *Villars Abſehen auf Dovay.*

ſchickte,

ſchickte, welchen er ſelbſten folgte, ſeine Leute anzuführen, und aufzumuntern. Die Trouppen kamen faſt gegen den Tag vor der Pforte St. Eloy mit Leitern an, und an der Inundations-Seite avancirten ſie mit ihren Schiffen ſo nahe an die Auſſen-Wercke, daß die Schild-Wacht ſie anruffte, worauf ſie antworteten daß ſie des Gouverneurs Fiſcher wären, und kämen mit ihrem Fang und Netzen zurück; als man ihnen aber anbefohlen, ſtill zu halten und ſie es nicht thaten, wurde Feuer unter ſie gegeben, mithin alles in der Stadt allarmirt, worauf die Franzoſen ihre Leitern und Schiffe zurück laſſend, ſich retiriren muſten, und mißlunge dieſer groſſe Anſchlag. Da nun Bouchain erobert, forchten ſich die Franzoſen, daß dieſe Campagne noch Valenciennes, Conde oder Quesnoy mögten angegriffen werden, und ruinirten das gantze Land herum, alle Subſiſtenz denen Alliirten zu benehmen; alleine dieſe bekamen von dem General Albemarle, welchen ſie wegen fernerer Unternehmung nach Haag geſchickt hatten, und den 10. October wieder zurück kam, Ordre, wegen ſchon ſpäter Jahrs-Zeit auseinander zu gehen, und die Winter-Quartiere zu beziehen. Darauf gieng die Armee den 19. Octobris von Avesnes le Sec auf Beaurepair, und ſeparirte ſich nach und nach, daß ſie den 1. November ſchon völlig auseinander war: da dann der Duc de Marleborough den 6. November nach Haag gieng.

Bewegung. Die Franzöſiſche Armee aber machte zu Anfang des

des Decembris noch eine Bewegung, ſchickte unterſchiedliche Detachements von Cambray, Arras, Valenciennes, Ypern und andern benachbarten Veſtungen aus, welche unter Commando des Grafen von Goesbriant 3. Corpo formirten, eines zu Lens, das andere zu Denain und das dritte bey Lillers: davon das erſte Pont a Vendin ruinirte, und die Scarpe verderbte; Das andere verſchloſſe den Canal, welcher von Doway nach Isle gehet, und das dritte machte ſich von Lillers Meiſter, wo die Alliirten unter dem Lieutenant-Colonel Broekhuyſen 150. Mann in Garniſon gelegt hatten, und glaubte man, das Vorhaben von dieſen Detachements zu ſeyn, Bouchain einzuſchlieſſen, und denen Alliirten wiederum wegzunehmen. Alleine der General Albemarle machte ſogleich, mit Zuſammenziehung der Trouppen, alle möglichſte Gegen-Anſtalten, und als der General Hompeſch dieſen Detachements mit einem ſtarcken Corpo auf den Hals gieng, retirirten ſie ſich alſobald, und verfolgte ſie Hompeſch biß unter die Stücke von Arras, wobey ſie etliche 100. Mann, meiſtens Deſerteurs, eingebüſt, hingegen den Unſrigen über 50000. fl. an denen Canälen Schaden gethan.

der Franzöſiſchen Armee.

Im Haag hatte der von Franckreich abermals geſuchte Frieden neue Verwirrungen zuwege gebracht, uñ man ſahe ſchon dazumals, daß Franckreich mit ſeinen Propoſitionen noch gewiß Ingreſs finden würde. Weil Ludewig etliche Jahre her in Holland durch ſeine Miniſters

Friedens-Handlung in Engeland.

ſters vergeblich negotiirt hatte, und dieſer von der Allianz nicht konte getrennt werden, ſuchte man bey Engeland anzuhalten, als wo der Marſchal de Tallard ſchon heimlich ſeine Intriguen geſpielt hatte, und Hoffnung da war, daß die Factiones der Wighs und Torris zu einer Veränderung viel beytragen würden. Dieſe Friedens-Negotiation, welche ſchon lange heimlich geführet worden, merckte man erſt in Londen medio Septembris, da das Parlament zuſammen kam, und durch den Siegel-Verwahrer Harcourt, Groß-Schatzmeiſter Harley, Groß-Secretarium Darmouth, biß den 20. October prorogirt wurde. Dazumals kam auch Prior, der ſchon im Julio und Auguſto etlichemal nach Franckreich und zurück gereiſt, wieder nach Hof an, und brachte den Menager mit. Weil nun dieſer ein Franzöſiſcher Commercien-Rath iſt, ſo glaubte man, er habe wegen der Commercien etwas zu negotiiren, biß nach ein und andern Conferenzien ausbrach, was er im Schild führte. Endlich kamen den 8. October die von ihme denen Königl. Engliſchen Miniſtris übergebene Præliminair-Articul zum Vorſchein, welche in Engeland ſelbſten zu vielem Zanck Gelegenheit gaben. Doch nahm die Königin und ihr Miniſterium das Friedens-Werck ernſtlich vor, und der nun 7. Jahr, als Kriegs-Gefangener, zu Nottingham geweſene Marſchal de Tallard, bekam im October die Erlaubnis, nach Franckreich zu gehen, welcher viele Engliſche

Pferde und Jagd-Hunde mitnahm, ſo die Königin als ein Geſchenck an dem Dauphin nach Verſailles überſandte. Dem Kayſerl. Geſandten, Grafen von Gallas, welchem dieſe geheime Friedens-Negotiation gar nicht anſtehen wolte, und deswegen an den Staats-Secretarium Darmouth einen ſehr bedencklichen und empfindlich aufgeſetzten Brief geſchrieben, wurde der Hof verboten, und ihme angedeutet, daß ſeine Conduite der Königin nicht anſtünde. Ob er wohl ſonſten ein Herr war, der wegen ſeiner Prudenz und Moderation von allen eſtimiret worden, er achtete dieſes ſo wenig, als es ihme durch den Ceremonien Meiſter Coleret angeſagt wurde, daß er ſich vielmehr vernehmen lieſſe: Er wolle dem Engliſchen Miniſterio zur Schande drucken laſſen, was und wieviel jeder von ihnen von Franckreich an Gelde bekommen, in was vor Summen, durch weme, und wann ſolches bezahlet worden.

In dieſem Negotio war der Lord Strafford, nebſt dem Grafen von Oxfort, und beeden Staats-Secretariis St. Jean und Darmouth am meiſten engagirt, und war der Friede ſchon ſo viel als geſchloſſen: weil aber dieſes an andern Höfen, welche mit Engeland in Allianz ſtunden, ein groſſes Nachdencken verurſachet, wurde beſchloſſen, den Grafen von Strafford nach Holland und den Grafen von Riviers nach Hannover zu ſchicken. Der Graf von Strafford welcher in Teutſchland ſonſten unter dem Titul

desMylordRabi bekañt geweſẽ, wurde alſo i
October in den groſſen Rath, ſo man zu Win
ſor in Gegenwart der Königin hielte, beruffe
worinnen er, wegen ſeiner Reiſe nach Holla
die letzte Inſtruction empfienge, und den 1
October nach Holland abſegelte. Weil ab
die General-Staaten von dieſem geheim
Frieden ſchon benachrichtet waren, hatten ſ
reſolvirt, den von Buys nach Engeland, a
Extraordinair-Envoye, wegen dieſes Fri
dens-Negotii zu ſchicken, der wegen des co
trairen Winds noch nicht aus dem Briel a
geſegelt, ſo kam der Engliſche Graf von Stra
ford ſchon im Haag an, begab ſich alſobald
dem Penſionario Heinſio, und wurde herna
auf Befehl der General-Staaten, durch de
de Lathmar, Groenevvegen, Heinſius, Sp
tenbroeck, Boerum, Roeſe, Gokinga un
den Griffier Fagel complimentirt, welche m
ihme eine lange Conferenz hielten, worau
er gleichfalls mit denen Miniſters der ander
Alliirten ſich beſprache. Inzwiſchen kame de
Envoye-Extraordinaire Buys den 29. na
Londen, und hatte den 2. November bey de
Königin Audienz, worauf er öffters mit dene
Miniſters, abſonderlich mit dem Staats-Se
cretario St. Jean in Conferenz trat, darin
nen dieſer ſeines Hofs Conduite zu juſtifici
ren ſuchte, und vorgab, wie die Holländer j
ſelbſten keine Luſt mehr, den Krieg fortzufüh
ren, hätten: indeme einige Provinzien ihr
Qvotam nicht mehr beytragen könten, wa

abe

aber Engeland anbelangt, ſo wären die Wighs dem jetzigen Miniſterio gehäßig, und wolten kein Geld mehr herſchieſſen, wodurch die Königin verhindert würde, den Krieg mit Nachdruck fortzuführen. Die Engliſchen Subſidien-Gelder hätten in Portugall allezeit wenig gefruchtet, und in Savoyen ſeye ſeit 1706. nichts Conſiderables geſchehen, denen Reichs-Fürſten ſeye eine Million Reichs-Thaler zur Kriegs Caſſa aufzubringen ſchwerer, als denen Engeländern 360. Tonnen Goldes, welches ſie jährlich auf den jetzigen Krieg wendeten, und weil nicht einer ſo viel Intereſſe aus dem Krieg hoffe, als der andere, ſo contribuire er auch nicht mit ſolchem Eifer, und käme alſo die gantze Kriegs-Laſt denen Engeländern auf den Hals. Buys ſuchte zwar allen dieſen Einwürffen zu begegnen; alleine ſeine Raiſonements funden keinen Ingreſs, ſondern es wurde vielmehr Strafford im Haag Befehl ertheilt, auf eine Reſolution zu Beförderung des Friedens-Congreſs zu dringen, und da Engeland Anfangs ſich ſtellte, als ob es noch in keinem Engagement mit Franckreich wäre, ſondern nur ſuche, wo es möglich wäre, einen General-Frieden zu machen, Holländiſcher Seits aber man darein gar nicht conſentiren wolte, fieng Strafford an, höher zu reden, daß ſich die Königin einmal engagirt, und ihr Wort nicht mehr zurück ziehen könte: würden alſo die Holländer ihre Indignation zu gewarten haben, wann ſie an der Königin Treu und Glauben,

ben, oder guter Intention zweiffeln wolten. Unter dieſen Verwirrungen kam Marleborough den 6. November im Haag an, welcher ſich ſogleich, nach einigen gehaltenen Conferenzien mit denen General Staaten nach Engeland begab, wo möglich, dieſes Feuer noch zu dämpffen, da man immittelſt bey ſolchen Umſtänden in Holland ſehr conſternirt war, weil man aus dem guten Verſtändniß zwiſchen Franckreich und Engeland nichts gutes argwohnen kunte, weil der Kayſerl. Miniſter Verſicherung that, daß der Kayſer feſt bey der Allianz bleiben, und den Krieg mit mehrern Nachdruck, als bisher geſchehen, continuiren würde, auch der Käyſer ſelbſt den 7. November ſo wol an Engeland, als die General-Staaten von Holland ein Schreiben ergehen laſſen, worinnen er ſie bate, Franckreichs Præliminair-Puncten kein Gehör zu geben, und ſich durch den Frieden nicht amuſiren zu laſſen, ward reſolvirt, von der Allianz nicht zu weichē. Weil man aber in Holland vor gut befande, die Königin nicht völlig zu disgouſtiren, ſo wurde in einer mit dem Lord Strafford gehaltenen Conferez, die Ausfertigung des Paſsports vor die Franzöſiſche Plenipotentiarien bewilliget, jedoch mit dem Vorbehalt, daß ſolcher, biß von dem Kayſer die Approbation käme, ohnverſiegelt bleiben, und nicht eher abgeſchickt werden ſolte, ſo wurde auch der von Buys und Düſſen zu Plenipotentiariis benennt, und die Stadt Utrecht zum Friedens-Congreſs

ange-

angeſetzt. Doch ſchiene es dazumals, als ob die General-Staaten ſich von der Allianz nicht zu trennen begehrten, indeme zur künfftigen Campagne die Anſtalten noch mit allem Ernſt fortgeſetzt, und der Kriegs-Staat vor das 1712. Jahr von allen Provinzien durchgehends approbirt wurde.

In ſolchem Zuſtand traff unſer Prinz Eugenius die Friedens-Geſchäffte an, als er von dem Kayſer zu Inſpruck abgeſchickt wurde, und den 17. im Haag ankam, in Begleitung des Baron Heems, der ihme biß nach Rotterdam entgegen gieng, welchen Tag gleichfalls der Graf von Gallas aus Engeland zurück kam. Er hielte Anfangs mit dem Engliſchen Miniſter viele Conferenzien, deme er des Kayſers Miß-Vergnügen anzeigte, und mit denen Deputirten der General-Staaten conferirte er gleichfalls öffters, denen er die Kayſerliche Inſtruction und Anſtalten, wegen Continuation des Kriegs wider Franckreich, eröffnete, und die General-Staaten wiederum auf ziemliche Gedancken brachte. Und als man auf ſeine erſte Propoſition verlangte, zu mehrerer Sicherheit eine Specification der Kayſerlichen Regimenter zu haben, übergabe er ſelbige, und verſicherte anbey, daß alle Kayſerliche Regimenter, zu Erfüllung der Zahl 91000. Mann ſich in der That ſtellen würden: wie er dann vor gut befunden habe, ein jegliches Kayſerliches Regiment zu Fuß in 3. Bataillons einzutheilen, davon 1. Bataillon aus Recrouten

Printz Eugenius kommt im Haag an.

beſtünde, und in denen Veſtungen exercirt zu werden, bleiben; die übrigen 2. Bataillons aber ins Feld gehen ſolten, und habe über dieſes eine jede Bataillon eine Compagnie Granadierer bey ſich. Zu beſſerer Betrachtung der damaligen Macht des Kayſers, wollen wir die von unſerm Prinzen überreichte Specification beyrücken.

In der Lombardie.

Infanterie.

Herberſtein . .	2300.
Thaun . .	2300.
Bayreith . .	2300.
Würtenberg .	2300.
Max Stahrenberg .	2300.
Königſeck . .	2300.
Regal . . .	2300.
Zumjungen .	2300.
Harrach . .	2300.
Wachtendonc .	2300.
Guilai . . .	2300.
Summa	25300.

Cavallerie.

Viſconti	. .	1000.
Martigni	.	1000.
Hartoi	. . .	1000.
Herbegeni	. .	600.
	Summa	3600.
		25300.
		28900.

Zu Neapolis.

Infanterie.

Wetzel	. .	2180.
Wallis	. .	2180.
Hundle	. .	2180.
	Summa	6540.

Cavallerie.

Caraffa	. . .	1000.
		6540.
	Summa	7540.

In Spanien.

Infanterie.

Guid. Stahrenberg	.	2300.
Geſchwind	. .	2300.
Bagni	. . .	2300.
Reventlau	.	2300.
Tholdo	. . .	2300.
Eck	. . . .	1600.
Osnabrug	. .	2300.
	Summa	15400.

Cavallerie.

Vauban . . .	1000.
Gutte . . .	1000.
Jörger . .	1000.
Summa	3000.
	15400.
	18400.

Im Reich.

Infanterie.

Guttenſtein . .	700.
d'Arnan . .	1600.
de Wendt . .	1600.
Pliſchau .	2300.
Erlach . .	1000.
Dierpach . .	800
	8000.

Cavallerie.

Neuburg . .	1000.
Hannover .	1000.
Mercy . .	1000.
Schönborn .	1000.
Leosky . .	800.
Eſterhaſi . .	800.
	5600.
	8000.
	13600.

Auſſer

Auſſer dieſen Trouppen hatte der Kayſer noch in denen Veſtungen auf den Beinen.

Infanterie.

Haslingen	880.
Thaun	1600.
Hollſtein	1600.
Neuburg	800
Baaden	1600.
Teckenbach	800.
Dalberg	800.
Eyba	800.
Tarſon	800.
Iſelbach	800.
Sachſen-Meinung	800.
Freidenberg	800.
Sultzbach	800.
	12880.

Cavallerie.

Palfi	1000.
Falckenſtein	1000.
Croix	1000.
Jeune Savoye	1000.
Vieux	1000.
Fels	1000.
Wolfrat Drag.	800.
St. Amour Drag.	800.
Vehlen	450.
Hazfeld	450.
Spleni	600.
Coloni	600.
	9700.
	12880.
	22580.

Hierauf

Hierauf begab ſich Eugenius mit der Kayſerli-
1712. chen Ordre den 8. Jan. 1712. mit einem groſ-
ſen Wechſel nach Engeland.

Begibt ſich nach Engeland. In dieſem Königreich ſtunde alles in der gröſten Unordnung, und ſo ſehr die Regierungs-Räthe ſamt denen Torris auf den Frieden erpicht waren, ſo groſſe Schwürigkeiten ſuchte hingegen das Ober-Haus und die Wighiſche Parthey zu machen. Damit aber die Königin in dem Ober-Haus gleichfalls die meiſten Stimmen bekommen mögte, ſo wurden den 13. Januarii 10. neue Pairs von Engeland gemacht, welche es alle mit der Königlichen Parthey hielten, und machte dieſe neue Promotion ein deſto gröſſer Aufſehen, indeme ſelbige als eine auſerordentliche Gewalt der Königlichen Hoheit wolte angeſehen werden; allein das Ober-Haus ſetzte ſich gantz im geringſten nicht darwider, und ehe man ſichs vermuthete, fiel der groſſe Engliſche General Marleborough, welcher ſich allezeit äuſſerſt wieder den Frieden geſetzt, in die Königliche Ungnade. Dieſer Her-

Groſſe Veränderung in Engeland. zog, welcher niemals in einem Feld-Zug unglücklich geweſen, muſte denen Fügungen des widerwärtigen Glückes bey Hofe unterworffen ſeyn, und deme man Anfangs die alleinige Aufſicht der Engliſchen Affairen in Teutſch- und Niederland überließ, uñ mit Ehren-Bezeugungen nicht genug belohnen konte, deſſen Commando fienge man anjetzo erſt an ſcharff durchzuſehen, und ihn vieler Fehler zu beſchuldigen, wobey dieſes zu ſtatten kommen, was ſich

bey

bey Veränderungen anderer groſſen Staats-Miniſtres gezeiget, daß ſie von denen, welche ſie vorhero gedruckt, wiederum unterdruckt worden.

Die Königin ſchickte ihme ſelbſten einen Hand-Brief, worinn ſie ihme eröffnete, daß ſie zwar wegen ſeiner geleiſteten Dienſte ſehr vergnügt wäre, anjetzt aber vor nothwendig befunden hätte, die Chargen, welche ſie ihme anvertrauet, wiederum zurück zu nehmen; Kurtz darauf declarirte ſie gleichfalls in ihrem geheimen Rath, wie ſie ſeye benachrichtet worden, daß die Rechnungs-Commiſſarii in der gemeinen Cammer eine Information wider den Herzog von Marleborough eingegeben, deswegen hätte ſie vor nöthig befunden, ihme ſeiner Chargen zu entſetzen, damit die Unterſuchung dieſer Affaire deſto freyer geſchehen könte. Auf dieſen Fall folgten noch andere Staats-Miniſters, welche der Regierung zuwider waren, und Engeland ſtellte Europa unglaubliche Veränderungen vor.

Eugenii Verrichtungen in Engeland.

Währenden ſolchen Veränderungen kam unſer Prinz den 16. frühe in einem kleinen Schiff zu Londen an, und konte wegen der Menge des auf ihme wartenden Volcks beym Tovvr nicht ans Land treten, deswegen gieng er unbekannt nach Wittehall, wo er ſich in einer Lehn-Kutſche in das Haus des Grafen von Gallas bringen lieſſe. Abends machte er ſeine Ankunfft denen Miniſtern bey Hof, und einigen Ambaſſadeurs wiſſend, von welchen er

er Abends noch Viſiten empfieng, und hielte der Hertzog von Marleborough lange Unterredung mit ihm, deme er auch den 17. wiederum eine Viſite gab, an welchem Tag frühe der Groß-Schatzmeiſter ihn durch einen Edelmann complimentiren lieſſe, worauf unſer Prinz ſeinen Adjutanten, Baron von Hohendorff, wiederum zu ihm ſchickte, welcher aber den Mylord nicht mehr zu Hauſe antrafe. Gegen 11. Uhr bekame der Prinz von dem Staats-Secretario St. Jean eine Viſite, darauf die Herzogen von Sommerſet, Montagne, und noch eine groſſe Anzahl anderer Miniſters kame, und unſern Prinzen ihre Reverenz machten. Nach gehaltener Tafel lieſſe er durch einen von ſeinen Edel-Leuten das Compliment bey denen Herzogen von Ormond und Buckingham, Grafen von Paulet machen, uñ erlangte Abends gegen 7. Uhr zu St. James bey der Königin eine Particulair-Audienz, welche über eine Viertel-Stunde nicht dauerte, worauf er die übrige Zeit bey dem Däniſchen Envoyé, Baron von Roſenkrantz, zubrachte. Bey dieſer Audienz überreichte unſer Prinz der Königin ein Kayſerliches Hand-Schreiben, worinnen der Kayſer den Prinzen caracteriſirt, und die Königin gebeten, ihme in allen zu glauben, als ob er, der Kayſer, ſelbſten zugegen wäre, wiewol dieſe Audienz, wegen der Kürtze zu vielen Remonſtrationen über die Friedens-Negotien nicht hinlänglich war. Den 8. frühe gaben die Herzogen von Buckingham,

ham, Schrewsbury, Ormond, die Grafen von Oxfort und Paulet, und viele andere Herren vom erſten Rang unſerm Printzen die Viſite, und ſpeiſete er alsdann bey dem Herzog von Marleborough mit dem Prinz Wilhelm ſeinen Vettern, dem Herzog von Montagne, dem Vicomte von Towſend, denen Grafen von Godolphin und Corſonna. Es wurde unſer Prinz Zeit ſeiner Ankunfft in Londen faſt alle Tage von denen vornehmſten Miniſtern bey Hof, ſowol der einen als der andern Parthey, magnifique beſchencket, doch addreſſirten ſich die von der mißvergnügten Parthey mehrers an ihme, und machte man ſich Hoffnung, daß durch ſeine kluge Experience die Affairen mögten in einen andern Stand geſetzet werden, deswegen die Hochachtung der Engeländer gegen unſern Printzen und ſeine Meriten ſehr groß war, und bemüheten ſie ſich, ihn alle Ehre zu erweiſen, wie dann die Compagnie von Schleſien ſich entſchloſſen hatte, ihme den 26. zu tractiren, welches, als es der Lord Maire und die Aldermans von Londen erfahren, reſolvirten ſie ſich, dieſes Tractament deſto magnifiquer zu machen, ſolches mit gemeinen Unkoſten auszurichten, uñ wurden die Herren Egles uñ Congers zu dem Staats-Secretario Darmouth geſandt, bey ſelbigem zu erkundigen, wie dieſe Tractirung bey Hofe mögte angeſehen werden, welcher die Deputirten weitläufftig gefraget, ob dieſes mit gemeinen Stimmen und Conſens der völligen Stadt ſeye geſchloſſen

worden?

worden? und ihnen endlichen nach etlichen Tagen die ſchrifftliche Reſolution überſchickte, welche die Addreſſe, weil ſelbige nicht ſchrifftlich geſchehen, verworffen, daß alſo die Stadt wegen ihr verurſachten vielen Schwürigkeiten unſern Prinzen unbewirthet weglaſſen muſte. Hingegen wurde er an der Königin Geburts-Tag, den 16. Febr. magnific tractirt, wobey er ſich in Kleidungen ſehr koſtbar ſehen ließ, und beſchenckte ihn die Königin mit einem reich mit Diamanten beſetzten Degen, welcher auf 8000. Pfund geſchätzt wurde. Er kauffte ſehr viele Bücher in Londen, und zeigte, daß ſein Geiſt ſo fähig ſeye, die von ſeiner zarten Jugend beſeſſene Gelehrſamkeit unter denen ſchwerſten Staats-Angelegenheiten zu vermehren, als geſchickt er iſt, den gröſten Capitain von Europa vorzuſtellen. Wobey er ſich abſonderlich ſeines gelehrten und tapffern General-Adjutanten, des Baron Hohndorffs, bediente. Wie unſer Prinz Zeit ſeines Lebens keine müßige Stunde gehabt, ſo machten ihn die verwirrten Friedens-Negotien in Engeland noch mühſamer, und weil die groſſe Alliance durch ihn ſolte beſtätiget werden, ſo ware er bey allen Miniſtern des Hofs, das wahre Intereſſe zu remonſtriren, unermüdet. Er ſtellte die Force des Kayſers vor, die er dieſe Campagne wider Franckreich anzuwenden intentioniret wäre, und dörffte man an Erfüllung dieſes nicht zweiffeln, und nach dem vorgehenden Zuſtand judiciren: indeme dieſer Kayſer

groſſe und noch gröſſere Urſachen, als die vorhergehende, hätte, alle ſeine Kräffte anzuwenden, und die woleingerichte Oeconomie des Kayſers und verringerte Depenſen was groſſes beytragen würden. Gleich anfangs übergabe er denen Regierungs-Räthen ſeine Commiſſion in einem ausführlichen Memorial, worauf ihme der Staats-Secretarius St. Jean im Namen der Königin antwortete, mit welcher Antwort unſer Prinz nicht wol zufrieden war. Dann, da Franckreich einmal Engeland weiß gemacht, daß die Alliirten auf ihre Unkoſten ſeithero den Krieg geführt, wolte dieſes durchaus nicht von ihrer Meinung abgehen, und remonſtrirte, daß weder der letztverſtorbene, noch auch der jetzige Kayſer jemals, ſo lang dieſer Krieg gewährt, einige Trouppen vor ihre Rechnung in Spanien unterhalten hätten, ausgenommen im letzt-verwichenen Jahr ein Regiment, von 2000. Mann, die General-Staaten hätten zwey Drittheil zu wenig vor ihre Quota zur See-Armada, und überhaupt zum Fond des Kriegs un.. der Helffte geliefert; hingegen hätten die von der Königin von 1701. biß 1711. unterhaltene Völcker ſich auf 15973. Mann erſtreckt, ohne die 18. Eſcadrons und 13. Bataillons, vor welche Oeſterreich Subſidien gezogen; das Holländiſche Contingent hätte nicht mehr als 12000. Mann ausgemacht, und wären ſeit 1708. keine Trouppen mehr von denen Staaten nach Spanien geſchickt worden, der König in Portugal hätte

23000. Mann zu Fuß und 5000. zu Pferd unterhalten ſollen, aber nur 13000. Mann auf den Beinen gehabt. Die Holländer hätten in Flandern 20837. Mann zu wenig unterhalten, und hätte alſo die Königin 3155000. Cronen über ihr Contingent bezahlt. Auf dieſe Imputation antworteten die Holländer weitläufftig, und gab auch den 18. Februarii unſer Prinz nochmals ein Memorial ein, und bate um poſitive Antwort, welches wir zu beſſerer Erklärung der damaligen Affairen mit einrücken wollen:

Prinzens Eugenii dem Parlament überreichte Schrifft.

IN der Antwort auf den dritten Punct meines Memorials, welche der Herr Staats-Secretarius, St. Jean, im Namen der Königin mir gegeben, und die auf den Krieg in Spanien ſich beziehet, welches der vornehmſten Puncten einer meiner Commisſion iſt, habe ich 2. Brieffe gefunden, einen von dem Grafen von Darmouth, Secretaire vom Staat, an den Grafen von Gallas den 20. Februarii 1711. geſchrieben, und den andern vom Herrn Secretaire St. Jean an denſelben Grafen, den 22. Auguſti 1711. In dem erſten gibt Ihro Majeſtät die groſſe Bemühung, welche Sie vor Spanien angewendet, zu erkennen, und verſichert zugleich den

Krieg zu continuiren, als Sie biß dato gethan mit ſo groſſen Vortheil vor das gemeine Beſten, und vor das Intereſſe Sr. Kayſerl. Majeſtät ins beſondere. Welche Erklärung Ihr. Kayſerl. Majeſtät vor eine neue Marque der Generoſität gegen ſich angenommen, und dafür gegen die Königin eine groſſe Verpflichtung tragen wird. In dem andern Brief von dem Staats-Secretario St. Jean erſuchet Ihro Majeſt. einen Entwurff zu haben, auf was Weiſe Se. Kayſerl. Majeſtät dieſen Brieff auszuhalten gedächte, auf daß man derſelbigen beyzeiten aſſiſtiren, und allen mögliſten Beytrag thun könte. Es iſt gewiß, daß der Kayſer von Barcellona abgegangen, ehe er von dem Grafen von Gallas Bericht haben können, mit ſeinen Miniſtern und Generalen zu deliberiren, einen ſolchen Entwurff zu machen, als Ihro Majeſtät, die Königin, geſucht. Inzwiſchen hat er nicht die geringſte Zeit verabſäumet, ſondern mich nach Inſpruck beruffen, ſeine Ordre zu empfangen, worauf er mich alſofort abgehen laſſen, dieſen Entwurff Ihro Majeſtät, der Königin,

zu überbringen, in der Meinung, daß er niemand damit bevollmächtigen könte, welcher beſſer von ſeinen Kriegs-Sachen informirt wäre: abſonderlich von allen Trouppen an dieſer Seite der See, weßwegen er auch nebſt mir, wie bereits erwehnt, den Herrn Grafen Corſonna geſandt, als welcher in Spaniſchen Affairen ſehr wol informirt iſt. Dahero iſt auch auf deſſen Ordre geſchehen, daß ich mein erſtes Memorial aufgeſetzet, Ihro Majeſtät, die Königin, zu bitten, daß ſie ihren Miniſtern befehlen mögte, mit mir in Conferenzien zu treten, zum wenigſten über die Sachen von Spanien, wann die Conjuncturen erfordern, den Krieg daſelbſt fortzuſetzen. In dieſen Conferenzien, in welchen die Ehre gehabt, mit dero Miniſtern mich zu befinden, habe mit Umſtänden vorgeſtellt, den Vorſchub, welchen Se. Kayſerl. Majeſtät dieſes Jahr 1712. ſowol mit Geld, als Volck thun könte. Ich halte vor unnöthig hier zu wiederholen, was währenden dieſem Krieg paßirt iſt. Alle Welt weiß, daß es das Haus Oeſterreich iſt, welches denſelben mit den gröſten Unko-

ſten

ſten von Volck und Geld angefangen; und als die Alliirten hierauf in die groſſe Alliance traten, ſo hat Se. Kayſerl. Majeſtät den Krieg mit gleicher Tapfferkeit in Italien geführt, ein anſehnliches Lager im Reich geſtellt, und ohnerachtet die Affairen von Bayern und der Auffſtand in Ungarn, den Krieg in alle ſeine Erb=Lande gebracht, nicht nur ihre Trouppen ſtehen laſſen, und alles, was von ihnen dependirt, vor das gemeine Beſte gethan haben, ſondern auch dergeſtalt proſequirt, daß man kaum eine Garniſon in dero Haupt=Stadt, welcher doch gedrohet worden, behalten können. Hieraus iſt nun gar wol zu ſehen, daß Se. Kayſerl. Majeſt. nicht mehr Beſtändigkeit und Eifer vor die gemeine Sache beweiſen können. Und zwiſchen dieſen und den vorigen Jahren iſt kein anderer Unterſchied geweſen, als daß die Regimenter in keinen completen Stand geſtellet: indeme alles in dero eigenen Erb=Landen in Unruhe geweſen; es iſt aber dannoch, ſo bald ſolche nur in etwas geſtillt, und die Feinde an der Seiten von Bayern von denen Gränzen gewichen,

wichen, nicht unterlaſſen worden, alle Regimenter complet zu machen, und neue aufzurichten; die Lager in Italien, Spanien und dem Römiſchen Reich, wo es nöthig, zu verſtärcken. Nachdeme nun Se. Kayſerl. Majeſtät dieſes Jahr Sorge getragen, dero Regimenter recroutiren zu laſſen, abſonderlich das Fuß-Volck, und geſehen, wie nöthig es ſeye, alles mögliche anzuwenden, einmal dieſen Krieg zu endigen, und den Feind zu einen ſolchen Frieden, als die Ruhe von Europa erfordert, zu zwingen; ſo iſt dieſelbe nunmehro bereit, alles ihrerſeits zu verdoppeln, wie man aus dem erſten Memorial, welches ich übergeben, erſehen kan, und vermehret dero Antheil nicht mit 1600. Mann, wie in der Antwort gemeldet worden, ſondern mit 14000. Mann; und wann man auch das, worzu Se. Majeſtät gehalten iſt, biß auf 90000. Mann ſetzen wolte, wie in gemeldter Antwort gedacht wird, ſo iſt doch davon kein ſchrifftlicher Tractat vorhanden. Se. Majeſtät offeriret ſich gegenwärtig 103920. Mann ins Feld zu ſtellen, ohne die

Gar-

Garniſonen von Bayern darunter gerechnet, weil die von denen Frontier-Plätzen doch die Zahl der Trouppen ausmachen, welche von dem General verringert oder vermehrt werden können, nachdeme es die Beſchaffenheit des Kriegs erfordert; welches man auch in denen Niederlanden befindet, wo die National-Engliſch-Holländiſch- und fremde Trouppen in derſelben Sold alle Jahr in guter Anzahl ſich in denen Garniſonen befinden. Ihro Majeſtät, die Königin, habe dann die Güte zu bedencken, daß der Monat Februarii ſtyli novi beynahe verſtrichen, daß die Jahrs-Zeit in Spanien viel zu weit verlauffen, daß daſelbſten noch keine Anſtalt gemacht, die alldortigen Trouppen groſſen Rückſtand haben, und daß daſelbſt, es ſeye Krieg oder Friede, kein Augenblick zu verſäumen ſeye. Wird es Friede, ſo werden unſere gute Diſpoſitiones die Feinde allein zwingen, gute und beſtändige Conditiones zuzuſtehen, wañ ſie ſehen, daß man im Stande, den Krieg mit gröſſerer Force, als in vorigen Jahren zu continuiren. Bleibt es aber Krieg, ſo

 hat

hat man kaum ſo viel Zeit, die nöthige Anſtalten zu machen. Die Herren General-Staaten haben ſich in verſchiedenen Conferenzien gegen den Miniſter von Ihr. Majeſtät, der Königin, und mich erkläret über dasjenige, was den Krieg betrifft, daß ſie alda dieſelbige Trouppen, welche ihnen zuſtehen, oder in ihrem Solde leben, bleiben laſſen, und die vor dem Jahr bedungene 4. Bataillons ſenden wollen. Aus dieſen Urſachen hoffe ich, Jhro Majeſtät, die Königin, werde die Güte haben, und nebſt mir das übrige überlegen. Auſer meinem erſten Memorial habe ich in der erſten Conferenz im Namen Sr. Kayſerl Majeſtät declarirt, daß ſelbige offerirte, daſelbſt 30000. Mann von ihren Trouppen zu haben, und von denen Kriegs-Unkoſten, welche ſich auf 4. Millionen Thalers belauffen, eine Million über ſich zu nehmen. Man kan leicht ſehen, daß dieſes das äuſerſte Vermögen ſeye, welches Se. Kayſerl. Majeſtät thun kan, und daß ſolches eine groſſe Erleichterung vor Engeland ſeye, und wann die 2. See-Puiſſancen dieſelbigen Kräfften, als in vori-

vorigen Jahren geſchehen, thun wollen, ſoiſt zu hoffen, daß man dieſen Krieg bald und glücklich endigen, und Franckreich zu einem beſtändigen Frieden zwingen werde, wann ſolches die gute Anſtalten auf allen Seiten ſehen wird. Ich erſuche den Herrn Secretarium St. Jean, dieſes Ihr. Majeſtät zu remonſtriren, und mir eine poſitive Antwort zu verſchaffen, weil ich bald abreiſen muß, indeme die Jahrs-Zeit ſchon weit verlauffen. Gegeben zu Londen, den 18. Februarii 1712.

Eugenius, Prinz von Savoyen.

Auf dieſes eingegebene Memorial, bekam unſer Prinz durch den Staats-Secretarium St. Jean wiederum eine Antwort, und ſchiene die Regierung ſeine im Nahmen des Kayſers gethanene Offerten anzunehmen nicht ungeneigt, wie denn in dem Parlament darüber täglich deliberirt wurde, weswegen ſich auch unſer Prinz noch längere Zeit in Engeland aufhielte, und dieweil der Herzog von Marleborough bey der Königin in gröſter Ungnade ſtunde, an deſſen Statt aber der Herzog von Ormond den 7. Martii als General en Chef

Groſſe Hochachtung der Engelländer vor Prinz Eugenio.

über die Königliche Trouppen declarirt wurde, ſo ſuchte unſer Prinz mit dieſem Herzog in genauere Bekantſchafft zu kommen, und verſprache man ſich aus denen öffters unter ihnen gehaltenen Conferenzien ein ſehr gutes Vernehmen. Wie dann der Herzog von Ormond unſers Prinzen Vettern, den jungen Grafen von Soiſſon, welcher den 7. Martii verſtorben, in ſein Erb-Begräbniß ſencken lieſſe, und dieweil dieſer junge Graf in dem Palaſt von Leiceſter, wo unſer Eugenius logirte, an denen Blattern ſtarb, truge man groſſe Sorge vor unſern Prinzen, weil er dieſe Kranckheit noch nicht ausgeſtanden, und wurde er obligirt, nach Richemont zu dem Herzog von Ormond ſich zu begeben, daſelbſt die Betrübniß und die Lufft zu verändern. Inzwiſchen wurden die Berathſchlagungen noch eifrigſt fortgeſetzt, und nach endlich genommener Abrede der Operationen in denen Niederlanden, die Anſtalten zur Abreiſe unſers Prinzen gemacht: da er dann den 24. Martii die Abſchieds-Audienz bey der Königin nahm, den 29. Martii ſich embarquirte, und den 31. im Haag wiederum ankame. Wiewolen man nun aus dem folgenden erſehen wird, daß dieſes Prinzen Negotiation in Engeland von keiner Dauer geweſen, ſo iſt doch das gewiß, daß er durch ſeine kluge Direction den damaligen ſchon weit avancirten Frieden zimlich gehemmet, und zu neu-geſchloſſenen Articuln zwiſchen dem Kayſer, Engeland und Hannover Anlaß gegeben,

worzu

worzu nicht wenig der Hannoveriſche Geſandte, Freyherr von Bothmar, beygetragen, der ſich das Käyſerliche Intereſſe, wegen des Friedens, an dem Engliſchen Hofe ſehr angelegen ſeyn lieſſe, und mit dem Staats-Secretario St. Jean darüber in nicht geringe Diſputen geriethe. So hatten auch unſers Prinzen Heldenmüthige Annehmlichkeiten viele von der Engliſchen Nation an ſich gezogen, daß auch ein gewiſſer Engeländer in öffentlicher Geſellſchafft geſprochen: *Qv'il ſacrifieroit la Reine & cent comme Elle pour le Prince Eugene.* Er wollte die Königin und wol hundert ſolche vor den einzigen Prinzen Eugenium aufopffern, welche freye Rede aber ihn unter die Staats-Gefangene zu Londen brachte.

Die Conferenzien wegen des Friedens werden zu Utrecht angefangen.

Inzwiſchen, als ſich unſer Prinz in Engeland aufgehalten, kamen die Franzöſiſche Plenipotentiarii, welchen, wie wir ſchon oben gehört, die Paſsports endlich von Holländiſcher Seite verwilliget worden, zu Mons den 12. Jan. 1712. an, und wurden alldorten, als Ambaſſadeurs, durch Löſung der Canonen empfangen. Hier logirten ſie bey dem Grafen von Dohna, giengen von dar nach Brüſſel, wo der Marechal d'Uxelles bey der Prinzeßin d'Iſenquien und der Abt von Bolignac bey Monſr. Fariſcau ſein Quartier nahm, und kamen endlich den 19. Jan. zu Utrecht an, wo der Biſchoff von Briſtoll und Graf von Straford von Seiten Engelands, und die Herren Buys und Rensvvoude, von Holländiſcher Seite ſchon ange-

angelangt waren. Kurtz darauf kame der Marquis du Bourg, als Savoyſcher Plenipotentiarius gleichfalls dahier an, und wurde den 23. Jan. ein Reglement in 13. Articuln aufgeſetzt, bey den völligen Friedens-Tractaten allen Weitläufftigkeiten des Ceremoniels bevor zu kommen. Worauf den 29. der Congreſs zwiſchen den Franzöſiſchen, Engliſchen, Holländiſchen und Savoyſchen Geſandten angienge, ohne daß noch ein Kayſerlicher Gevollmächtigter erſchienen, wiewohl dieſe Conferenz aus puren Complimenten und Verſicherungen gegen einander beſtunde. Der Kayſer war Anfangs nicht Willens, einen Geſandten zu dieſen Congreſs zu ſchicken, biß er endlich auf Einrathen ſeiner Miniſters, den Grafen von Sinzendorff, und Herrn von Consbrugg dahin ſandte, nachdeme ſich die Franzöſiſchen und Engliſchen Geſandten, daß die Præliminair-Articul nicht obligiren ſolten, ſich erkläret, und die General-Staaten den Kayſer ſehr getrieben hatten, welche Abgeſandten den 9. zu Utrecht ankamen, und den 10. ſogleich dem General-Congreſs beywohnten: worinnen der Graf von Sinzendorff, auf Bitten der andern Miniſters, in Franzöſiſcher Sprache eine Rede that, welche von allen gerühmet wurde. Hierauf proponirten nun die Franzöſiſche Abgeſandten ihre Vorträge, und gienge der Graf von Sinzendorff zurück nach Haag, ſich mit denen General-Staaten weiter zu beſprechen: indeme man noch immer von der Negotiation

tiation unſers Prinzen in Engeland viel hoffte, von da er den 24. wieder nach Utrecht zurück kame, und nachdeme ſie mit denen Abgeſandten der andern Alliirten ſich öffters berathſchlagten, übergaben die ſämmtlichen hohen Alliirten ihre Demandes Specifiques oder ausführliche Poſtulata wider die Franzöſiſche Propoſitiones den 5. Martii, welche die Franzöſiſche Plenipotentiarii annahmen, ſelbige nach Hof zu ſchicken, und den 30. Martii ſchrifftliche Antwort zu verſchaffen verſprachen. Die Propoſitiones, welche dazumals die Franzöſiſche Abgeſandten vorbrachten, verdienen wohl hier mit eingerückt zu werden, was aber die Gegen-Poſtulata der hohen Alliirten anbetrifft, würden ſelbige der fernern Ausführung des glorwürdigſten Lebens unſers Heldens allzuviel Raum benehmen. Beſtunden alſo beſagte Propoſitiones in folgenden Articuln:

1.) Will der König bey Unterſchreibung des Friedens, die Königin von Groß-Britannien in jetzt benanter Qvalität, wie auch die Succeſſion bey dieſer Crone nach gegenwärtig beſtätigten Schluſſe, auf die Art und Weiſe, wie es Ihro Majeſtät von Groß-Britannien gefallen wird, erkennen. Der Franzöſiſchen Abgeſandten offerirte Friedens-Conditiones.

2.) Wollen Se. Majeſt. die völlige Fortification zu Dünkirchen, gleich nach dem Friedens-Schluß, doch mit Bedingung eines Æquivalents demoliren laſſen.

3.) So

3.) So ſollen auch die Inſul St. Chriſtophle, die Baye und Meer-Enge Hutſohn, an Groß-Britannien gäntzlich abgetreten, und reſpective Acadien mit dem Fort und Port Royal im Stande, wie ſie ehemals geweſen, reſtituirt werden.

4.) Was die Inſul Terre neuve betrifft, ſo erbietet ſich der König, ſelbige auch an Groß-Britannien zu überlaſſen, doch mit Vorbehalt des Forts de Plaiſence und der Gerechtſame, Fiſche und Stock-Fiſche, wie vor dem Krieg, zu fangen.

5.) Wird man entweder vor oder nach dem Frieden, worinnen Engeland die Wahl haben ſoll, einen Commercien-Tractat verfertigen, in welchen man, ſo viel als möglich, die Bedingungen vor beyde Nationen auf gleichen Fuß ſetzen wird.

6.) Will der König, bey Unterſchreibung des Friedens, einwilligen, daß die Spaniſche Niederlande, welche der König von Spanien an den Chur-Fürſten von Bayern überlaſſen, denen vereinigten Niederlanden zur Barriere dienen können, welchem noch Furnes und Ambacht, das Fort Knock, Ypern, und deſſen Caſtellaney, wie auch Menin mit ſeinem Umfang beygefügt werden ſoll, jedoch, daß auf Anſuchen Sr. Majeſt. der Cron Franckreich zu einer Barriere Aire, St. Venant, Bethune, Dovay und Bouchain mit allen ihren Dependentien, dargegen abgetreten werden mögten.

7.) So

7.) Soferne die General-Staaten in denen fortificirten Plätzen derjenigen Barriere, ſo aus denen an Ihro Chur-Fürſtliche Durchl. zu Bayern abgetretenen Provinzien, und denjenigen Landſchafften, welche die Cron Franckreich ſelbigen beygefügt, formirt worden, einige Garniſonen unterhalten wolten, ſo köñen ſie mit Verwilligung Ihrer Majeſt. ſo viel von ihren Trouppen hinein legen, als ſie belieben, und noch darzu auf Unkoſten des Lands unterhalten werden können.

8.) Begehret hingegen der König in Anſehung und Folge dieſer Verwilligung ſeiner Seits als ein Æquivalent vor die Demolition der Fortification zu Dünkirchen die Städte und die Citatellen von Ryſſel und Dornick mit ihren Caſtellaneyen und Dependentien.

9.) Nachdeme die Barriere zwiſchen der Cron Franckreich und denen General-Staaten alſo zu Stand gebracht ſeyn wird, ſo verſpricht der König, zu mehrerer Aufnahm der Handlung ihrer Unterthanen, ihnen alles dasjenige, was in dem Ryßwickiſchen Vergleich und vortheilhafften Commercien-Tractat de An. 1664. verwilliget worden, zu accordiren, doch mit Vorbehalt ſechſerley Art von Waaren, worüber man ſich vergleichen, und welche mit denen anjetzo üblichen Impoſten beleget bleiben werden, wie auch derjeni-

jenigen Ausnahm, Krafft welcher man von jeder Tonne, ſo auf Holländiſchen Schiffen aus denen vereinigten Provinzien, oder andern Ländern nach Franckreich gebracht wird, 50. Sous zu heben pfleget.

10.) Was die Handlung auf Spanien, und das unter Spaniſcher Botmäßigkeit befindliche Indien betrifft, ſo verſpricht der König nicht nur denen General-Staaten, ſondern auch dem Königreich Groß-Britañien, und allen andern Puiſſancen, vermöge der Vollmacht, ſo er darüber hat: daß die Commercien præciſe und auf eben die Art als es unter der Regierung und biß an den Tod Königs Caroli II. gebräuchlich geweſen, fortgetrieben werden ſollen Wie er ſich dañ auch anheiſchig macht, daß ſich die Franzoſen, wie alle andere Nationen an die alte Geſetze und Verordnungen, welche von denen Königlichen Vorfahren Ihrer Catholiſchen Majeſt. wegen der Handlung und Schiffahrt nach Indien gegeben worden, halten ſollen.

11.) Zum Uberfluß verſtatten auch Se. Majeſt. daß alle Potenzen von Europa die Guarantie dieſer Verheiſſung über ſich nehmen mögen.

12.) So verſprechen auch Se. Majeſt. daß der König, dero Enckel, zu Beförderung des Friedens, auf alle ſeine Anforderungen auf die Königreiche Neapolis uñ

Sici-

Sicilien, wie auch an das Herzogthum Mayland Verzicht thun, un̄ darein willigen werde, daß derjenige Theil, ſo von dem leztern an den Herzog von Savoyen abgetreten worden, in Sr. Kön. Hoheit Gewalt verbleiben möge; verſehen ſich aber hingegen, daß das Haus Oeſterreich in Anſehung dieſer Abtretung, gleichfalls von allen ſeinen Anforderungen an die übrige Theile der Spaniſchen Monarchie abſtehen, und ſeine Trouppen alſobald nach erfolgtem Frieden aus ſelbigen zurück ziehen werde.

13.) Die Gräntzen am Rhein ſollen ſo wohl auf der ein, als andern Seiten, in eben denjenigen Stand, in welchem ſie vor dem Anfang des Kriegs geweſen, geſezt werden.

14.) Begehrt der König, in Anſehung aller vorhero bewilligten Conditionen, daß die Chur-Fürſten von Cölln und Bayern zu dem völligen und vormaligen Beſitz ihrer Lande, Würden, Vorzüge, Güter beweglich und unbeweglich, deren ſie ſich vor gegenwärtigem Krig zu erfreuen gehabt, wieder gelaſſen werden möchten, dahingegen wollen Se. Maj. in Teutſchland und Preuſſen alle diejenige Titul, in welche ſie biß anhero nicht gewilliget, vor gültig erkennen.

15.) Will der König dem Herzog von Savoyen alles dasjenige reſtituiren, was

in währenden dieſen Krieg abgenom̃en worden: doch ſollen Se. Königl. Hoheit gleichfalls alles dasjenige wieder abtreten, was Sie von Seiten Franckreichs erobert, und alſo die Gräntzen, ſo wohl ein als anderSeits, auf eben den Fuß geſetzt werden, auf deme ſie vor Ankündigung des Kriegs geweſen.

16.) Die Portugieſiſchen Sachen ſolten ſo weit gebracht, und auf eben den Fuß in Europa geſetzt werden, als ſie vor dem Anfange des gegenwärtigen Kriegs, ſo wohl in Anſehung Franckreichs, als auch Spaniens, geweſen, was aber die Herrſchafften in America betrifft, ſo wird man ſich bemühen, die dahero entſtandene Differenzien in der Güte beyzulegen.

17.) Erklärt ſich der König freywillig und auf Treu und Glauben dieSache alſo zu concertiren, und mit denen ſämtlichen Alliirten alle Sorgfalt und Bemühung anzuwenden, zu verhindern, damit die Cronen Franckreich und Spanien niemals unter einigem Haupt vereiniget werden möchten, das iſt, daß niemals ein einiger Prinz zugleich, von einer wie von der andern, König ſeyn könte.

18.) Alle vorhergehende Tractaten, als der Münſteriſche un̄ alle darauf folgende, ſollen hierunter begriffen und beſtätiget werden, auch bey ihrer vorigen Krafft un̄ Nachdruck, jedoch diejenigen Articul davon ausgeſchloſſen bleiben, in welchen

durch

durch gegenwärtigen Frieden etwas ausgelaſſen, oder geändert werden mögte.

Die Franzöſiſchen Abgeſandten wollen ſich in keine ſchrifftliche Handlung einlaſſen.

Wiewohlen nun die Alliirten auf dieſe Conditiones ihre Gegen-Poſtulata eingaben, und von denen Franzöſiſchen Plenipotentiariis Verſprechung bekamen, ſchrifftliche Antwort zu erlangen, ſo manqvirte doch dieſe gleich anfangs. Und als den 29. Martii die Verſammlung beyſammen war, machte der Marechal d'Uxelles einen langen Diſcours, wie der König der Alliirten Gegen-Forderungen geſehen, und anjetzo bereit wäre, nach der in vorigen Congreſſen üblichen Forme in Conferenz zu treten; alleine die Ambaſſadeurs der hohen Alliirten waren damit gantz nicht zu frieden, indeme ſie ſchon 25. Tage auf eine cathegoriſche und ſchrifftliche Antwort gewartet hatten, und da man Franzöſiſcher Seits ſich durchaus in keine ſchrifftliche Tractaten einlaſſen wolte, übergaben hingegen den 2. April die Alliirten ihre Declaration, welche darinnen beſtunde: daß ſie ohne ausdrückliche und ſchrifftliche Antwort auf ihre Forderungen, ſich in keine Tractaten einlaſſen könten. Die Urſache aber, welche die Franzoſen vorwendeten, daß ſie ſich in keine ſchrifftliche Handlung einlaſſen wolten, war dieſe, daß alle Propoſitiones ſo gleich den Tag darauf gedruckt würden, welches ſich doch zu dergleichen Negotiationen gar nicht ſchickte; denen aber der Graf von Sinzendorff zur Antwort gab, daß, wann ſie ihre Anforderungen vor billig hielten, ſie vielmehr gerne

ſehen ſolten, daß ſolche publicirt würden, damit die Völcker, welche davon Nachricht bekämen, die erſten wären zu bitten, daß man ſelbige annehmen möchte, da im Gegentheil, wann ſie nicht acceptable, es natürlich ſeye, daß die Alliirten dem Publico die Urſachen ſehen lieſſen, warum man ſie nicht añehmen könte, wie man denn eben in der Abſicht zugelaſſen, daß auch die ihrigen gedruckt worden. Auf dieſe gethanene Declaration des Grafen von Sinzendorff, begehrten die Franzöſiſche Gevollmächtigte auf 3. Wochen Aufſchub, und wurde inmittelſt den 5. April zwiſchen den Alliirten Gevollmächtigten, auf dem Stadt-Haus eine particuliere Conferenz gehalten, worinnen der Graf Sinzendorff, welcher nebſt dem Grafen von Taroucca den 3. nach Haag gegangen, mit unſerm Prinzen Eugenio, welcher zwey Tage vorhero daſelbſt angekom̃en, zu conferiren, den Succeſs der Negotiation unſers Prinzens an dem Britanniſchen Hofe, woran dazumals denen Alliirten am meiſten gelegen war, bekannt machte.

Eugenius kommt in Haag an, macht Anſtalt zur Campagne.

Dazumals hoffte man noch immer, durch die Reiſe unſers Prinzen in Engeland ſo viel erlangt zu haben, daß dieſe Campagne die Engliſche Trouppen noch mit agiren dörfften, als welche zu dem Frieden einen Ausſchlag geben ſolten. In Holland feyerte unſer Prinz nach ſeiner Ankunfft gleichfalls nicht, alles zu einer künfftigen Campagne zu veranſtalten, und war mit denen Herren Goslinga, Buys, Moermont

Rens

Renswvoude und Rechtern in öfftern Conferenzien, worzu auch der Graf von Sinzendorff von Utrecht kame. Den 17. April gienge unſer Prinz nach Utrecht, und trate bey dem Grafen Pasſionei ab, hielte ſich aber über zwey Tage daſelbſt nicht auf, ſondern gienge mit dem Grafen von Sinzendorff den 18. wiederum zurück nach Haag, von wannen er den 22. zu der Armee nach Flandern abgieng.

Die Alliirte Armee verſam̃let ſich.

Dieſe unter unſers Prinzen tapfferer Anführung zu ſiegen gewohnte Armee, hatte zwar der Ruhe in denen Winter-Quartieren genoſſen, jedoch niemals unterlaſſen, denen Feinden ſtetigen Abbruch zu thun, und war der Graf von Albemarle mit einem Streich ſonderbar glücklich, als er zu Anfangs Martii das Franzöſiſche Heu-Magazin zu Arras verbrandte. Dieſer General gienge den 1. Martii des Nachts per Poſta von Mons nach Doway und lieſſe die Guarniſon ſelbiger Veſtung nach Mitternacht um 3. Uhr ausziehen, mit einem Train Artillerie von 20. Stücken und Mortiers, und 300. Wägen mit Ammunition, welche zu ſeiner Expedition dienen ſolten.

Er pasſirte die Scarpe zu Vitry, die Moräſte von Senſet zu Sailly, und kame mit dem Tage in denen Feldern von Courteboi an, woſelbſt die Guarniſonen von Ryſſel und Bethune, und nach der Hand die von Dornick ſich mit ihme conjungirten, worauf er den 2. frühe um 5. Uhr 36. Bataillons, und 44. Eſquadrons

Albemarle glückt der Anſchlag auf das Magazin in Arras.

ſtarck in der Plaine von Arras ankam, da inzwiſchen die Guarniſons von Menin, Courtray, Ath, Oudenarde und Aire, welche zuſammen 18. Bataillons, und 16. Eſquadrons ausmachten, zu Famboux ſich verſammleten, den Rück-Marſch dieſes Detachements zu bedecken. So bald als Albemarle vor Arras anlangte, wurden Anſtalten zu Eröffnung der Trenſcheen gemacht, und ob es ſchon heller Tag war, ſelbige innerhalb 3. Stunden perfectionirt zwiſchen der Citadell und dem ſteinern Weg, welcher nach Bapaume gehet; Er lieſſe auch etliche Batterien aufwerffen, mit ſolcher Geſchwindigkeit, daß die Trouppen ſchon bedeckt waren, ehe die Feinde ſelbiger gewahr wurden: dann ein dicker Nebel, welcher den gantzen Morgen ſich aufgezogen, hatte denen Feinden das völlige Geſicht benommen, und fiengen ſie erſt um 8. Uhr an, von der Citadell auf die Alliirten Trouppen zu ſchieſſen, thaten auch mit 13. Compagnien Granadierern wider die Arbeiter einen ſtarcken Ausfall; ſie wurden aber mit groſſer Force biß an die Barriere der Stadt zurück getrieben, wobey ſie den Chevalier de Belleſuns Colonel, welcher nebſt dem Marechal in der Stadt commandirte, ein Capitain, 2. Capitain-Lieutenants und bey 30. Mann, als Gefangene, zurück lieſſen, ohne zu rechnen, was ſonſten geblieben, welches denen Unſrigen hingegen kaum 20. Mann gekoſtet. Bey ihrer Retirade ſetzten ſie ſelbſt die Vor-Stadt Ronville in Brand, woraus man

ſchlieſ-

ſchlieſſen kunte, daß ſie ſich vor einer förmlichen Belagerung gefürchtet. Um 11. Uhr kam die Artillerie im Lager an, und wurden ſogleich die Stücke auf die Batterien gebracht, das Magazin in Brand zu ſtecken: Dieſes Magazin ware im Geſicht der Alliirten Trouppen, indeme die Feinde ſelbiges auf einer Ebene zwiſchen der Stadt und der Citadell beyſammen hatten; es beſtunde aus 30. Schober Heu und anders Futter, welches auch 60. Fuß hoch, und 50. biß 100. Fuß breit ware, und bey nahe die Helffte höher als die Stadt-Mauren. So bald man der Alliirten Vorhaben wahrnahme, arbeiteten die Feinde unabläßlich, alles, was ſie vermochten, wegzubringen, und ſahe man Männer, Frauen, Kinder, ja ſo gar geiſtliche Perſonen arbeiten, allein man lieſſe ihnen nicht lange Zeit: dann um 8. Uhr fienge man ſchon an Bomben zu werffen, und um 9. Uhr die glüenden Kugeln und Feuer-Ballen, daß man auch ſchon um 10. Uhr das Feuer in dem Magazin ſahe. Es wurde mit Feuer-Einwerffen biß frühe um 5. Uhr continuirt, da ſchon alles biß auf den Grund in der Aſche lag: worauf man die Stücke von denen Batterien wiederum abführte, und ſie voran ſchickte, welcher die völlige Armee um 8. Uhr nachfolgte, und den Abend wiederum zu Douay ankame. Dieſes Commando hatte der Graf Albemarle, General-Lieutenants Hompeſch, Cadogan und Murray, nebſt dem General-Major Groveſtein, ge-

führt, und wurde des Generals Albemarle gute Ordnung bey den An- und Abmarſch ſehr gelobt. So hatten auch die Ingenieurs mit ungewöhnlicher Geſchwindigkeit die Trenſcheen eröffnet, und alle Trouppen ein Genügen geleiſtet; Nur iſt ſich zu verwundern, daß dieſer groſſe Brand von 10. biß 12000. Portionen keinen Schaden der Stadt verurſachet, dann ob es wol verboten war, keine Bomben in die Stadt zu werffen, ſo lage doch dieſes Magazin zwiſchen der Stadt und der Citadell dichte voll, daß wo der geringſte Wind ſich erreget hätte, die Pulver- und Bomben-Magazins von der Citadell unumgänglich hätten Noth leiden müſſen, und denen Feinden ein noch unzehlbarer Schaden geſchehen können.

Auſſer dieſem glücklichen Streiche, welcher, ob er ſchon im Januario zu Haag concertirt geweſen, doch ohne entdeckt zu werden, ausgeführt wurde, kam auch ein Corpo von unterſchiedlichen weitentlegenen Trouppen zuſammen, und verſammlete ſich den 2. Martii bey Binch, unter Commando des Grafen von Dohna. Den 4. marſchirten dieſe Trouppen längſt der Abtey von bonne Eſperance, und kamen an die Sambre bey Merp le Chateau, wo die Brücke von der Stadt mit 40. Soldaten beſetzt war, welche aber bey der erſten Attaque ſelbige verlieſen, und nebſt 8. Eſquadrons, die auf der andern Seiten des Fluſſes waren, ſich retirirten. Man gewann alſo die Brücke, und attaquirte ſo gleich das

Der Graf von Dohna iſt mit ſeinem Detachement gleichfalls glücklich

Schloß

Schloß von Busſieres, worinnen 150. Mann lagen, welche ſich retirirten; darauf verlieſſen die Franzoſen gleichfalls Solre le Chateau, Thuyn und Martpont, welche der Graf von Dohna in Beſitz nahm: da er inzwiſchen bey der Brücke von Merp le Chateau Minen anlegen, und die 3. Schwieb-Bögen ſprengen lieſſe, darauf ruinirte er die Schleuſſen von dieſem Ort, nebſt denen Schleuſſen von Martpont und Busſieres, und verbrandte alle Mühlen, ohne von denen Franzoſen das geringſte gehindert zu werden, nach welcher glücklicher Parthey er ſeine Trouppen in die Guarniſons wiederum zurück zoge, nachdem er 5. Schleuſſen, 3. Brücken ruinirt, und die Sambre bey nahe unſchiffbar gemacht.

Hingegen glückte es denen Franzoſen an andern Orten, denen Allürten wiederum eines anzuhängen, und ſuchte eine Parthey der andern Vortheil zu ruiniren. Den Colonel Gravemoer, welcher den 14. Martii bey dem Schloß Cambreſis 2. biß 300. Artillerie-Pferde, ſo nach Valenciennes giengen, weggenommen, attaquirte ein Franzöſiſches Detachement bey Malplaquet, und jagte ihme ſeine Beute wiederum ab, er ſelbſt der Colonel wurde gefangen genommen, und bey 100. Dragoner umgebracht. So ruinirte auch ein Detachement von der Guarniſon aus Arras die Schleuſen bey Vitry und Courtieres, und ein anders nahme die Poſten von l' Ecluſe und Arleux wiederum weg, und bekame bey 200. Mann zu Gefangenen.

Beede Armeen verſammlen ſich völlig.

Immittelſt rüſteten ſich beyde Armeen zu einer frühzeitigen Campagne, und ob man wol geglaubt, daß die Verbrennung des Magazins zu Arras, die Franzoſen an Eröffnung derſelbigen hindern würde, ſo ſahe man doch ſelbige ſehr frühzeitig im Felde. Die Alliirten hatten ein Cantonemant zwiſchen der Scarpe und der Deule ober Dovay, und ſuchten denen Franzoſen vorzukommen, und zu Eſtrum, auch andern Poſten an jener Seiten der Senſette Poſto zu faſſen, damit man die Wege gegen Arras und Cambray offen hätte. Die Holländiſchen Trouppen fiengen ſchon den 10. April an zumarſchiren, und den 11. campirte ein Theil von denen Gvarniſonen von Mons, Ath, Courtray, Menin, Aire, Bethune, Oudenarde, Tournay und Ryſſel bey Pont a Roche, ein Theil ober Flines biß nach Lalain, zu welchen den 12. die Guarniſon von Dovay gleichfalls ſtieſſe, und commandirte dieſe Trouppen der Graf von Albemarle. 3000. Paliſaden und 8000. Hauen und Schauffeln, mit einer groſſen Artillerie folgten auf denen Wägen nach, und da das Corpo bey 30000. Mann ausmachte, glaubte man ſchon von allen Poſten Meiſter zu ſeyn; alleine die Rechnung ware zu ſpat gemacht: indeme der Marechal von Montesquion ſelbige ſchon mit 72. Bataillons und eben ſo viel Eſquadrons beſetzt hatte, welche Trouppen eine Linie in Triangel formirten, längſt der Senſette und der Schelde, biß nahe an Bouchain.

Der

Der General-Major Yvoy von der Infanterie ſuchte ſich zwar einen Weg bey dem Moraſt von Bac a Vannes zu machen, allein er befande die Paſſage impracticable, und blieb alſo die Alliirte Armee den 12. Abends im Geſichte von Dovay, zwiſchen der Pforte de Notre Dame und la Tour du Raquet, ſtehen. Den 13. ſtach der General-Major Yvoy ein Campement bey Anchin ab, wo der General Rendezvous ſeyn ſolte, wohin auch die Armee den 17. marſchirte, da inzwiſchen die Franzoſen ihre Poſten täglich mehr fortificirten, alle Zugänge mit Batterien beſetzten, ein Theil ihrer Cavallerie nach Arras und Cambray, zu beſſerer Subſiſtence zurückſchickten, und durch die Schleuſſen das Land herum unter Waſſer ſetzten. Den 18. kam der Prinz von Heſſen-Caſſel, welcher ſo gleich als älterer General das Commando bey der Armee übernahm, und die Poſten viſitirte, da inzwiſchen von allen Seiten die Trouppen, zu verſtärckung derſelbigen, anmarſchirten. Die Franzoſen aber hatten eine kleine Bewegung gemacht, und kamen den 30. April bey Oiſi zu ſtehen, der rechte Flügel bey Hemlenglee und der lincke bey Cour au Bois campirend.

In ſolchem Zuſtande waren beyderſeits Armeen, als unſer Prinz den 25. zu Tournay ankam, und alldorten die Formirung der völligen Armee erwartete, das Commando über ſich zu nehmen. Er hielte ſo gleich Kriegs-Rath, und dieweil die Paſſage über die Senſette von denen

Eugenius kommt zu der Armee uñ macht kluge Anſtalten.

denen Franzoſen beſetzt war, beſchloſſe er den Paß über die Schelde zu forciren, zu welcher Expedition der General Fagel erwählet wurde, der ſie auch mit erwünſchtem Succeſs unternahm. Den 2. May marſchirte er von der Armee zu Anchin mit 40. Bataillons, 8. Eſquadrons und 20. Canonen hinweg, und nachdem er die Schelde bey Neuville paſſirt, ſetzte er ſich auf die aldortige Höhe, und fienge an ſich zu retranchiren; er zoge ſeine Linien, daß ſie einen Winckel formirten, wovon die Spitze an St. Amand ſtieſſe, welches ein hoher Platz war, das gantze benachbarte Land zu beſtreichen, die eine Extremität ſtieſſe an die Schelde bey Hordain, die andere an eben dieſen Fluß bey Neuville. Eben ſelbigen Tag war der General Hompeſch mit einem Detachement von der Guarniſon, aus Dovay glücklich, indeme er den Damm durchſtach, den die Franzoſen bey Arleux gemacht hatten, durch welchen ſie das Waſſer von der Senſette hatten aufgehalten, daß ſelbiges an ſtatt in den Canal von Dovay zu flieſſen, das gantze Land unter Waſſer geſetzt. Den 4. brachte der General Fagel ſein Retrenchement zur Perfection, ohne die geringſte Attaque von denen Feinden auszuſtehen, indeme dieſe der Alliirten Deſſein auf Arras gericht zu ſeyn glaubten, und dieſes Mouvement des General Fagels, nur vor eine Finte hielten, weswegen ſie ihre Poſten längſt der Senſette und Schelde verſtärckten, und ihre Cavallerie, welche in denen Dörffern ober-

halb

halb Campray campirt hatte, anmarchiren lieſſen. Den 5. wurde der Damm von der Senſette, welchen Hompeſch durchſtochen hatte, von denen Franzoſen wiederum aufgerichtet, und damit die Alliirten ihn nicht wiederum ruiniren könten, lieſſe Villars eine Batterie von etlichen Canonen machen, welche den Damm völlig umgaben, und den Zugang verwehrten, wodurch der Canal von Dovay wiederum trucken bliebe.

Den 6. um 12. Uhr langte zu Tournay der Herzog von Ormond an, und wurde unter Löſung der Canonen empfangen. Dieſer Herzog von Ormond, welchem das Commando über die Engliſche Troupen, an ſtatt des Herzogs von Marleboroughs, wie wir ſchon oben gehört, von der Königin aufgetragen worden, war den 25. April von Engeland in Haag angelangt, und hatte verſchiedenen Conferenzien mit denen General-Staaten, und andern Miniſtern der Alliirten beygewohnt, worinnen er ihnen von der Königin Intention favorable Verſicherung machte, daß man ſich auch von ſeiner Generoſität ſehr viel verſprach. Er führte nach ſeinem Characteur und Naturel einen groſſen Staat, und hatte viel Officiers bey ſich, welche ihme in der Campagne folgten. Als er den 30. April von Haag abgieng, befanden ſich der Mylord Nort- und Grag, der Graf von Naſſau Woudenbourg, und der Chevalier Haumer bey ihm, und nahme er zu Tournay gleich ſein Logis bey dem General

Der Duc d' Ormond kommt gleichfals bey der Armee an.

neral Albemarle, wo ſich unſer Prinz, nebſt dem Herrn Vegelin von Claerbergen und von der Bing, Holländiſchen Deputirten, eben dazumals befanden mit welchen er wegen der Campagne weitläufftig conferirte, und alsdann ſein Quartier in der Abtey St. Martin bezog; worauf den 7. der General-Lieutenant Lumley, welcher die Engliſche Trouppen commandirte, zu ihme kam: dann dieſe hatten ſeithero ein beſonder Corpo zu Buſieux formirt, und ſich mit der Haupt-Armee noch nicht conjungirt. Selbigen Tags wurde auch ein groſſer Kriegs-Rath wegen der Operationen in der Campagne gehalten, und bezeugte ſich der Duc d'Ormond zu allen concertirten Anſchlägen ſo geneigt, daß man ſich dazumals der bald erfolgten Veränderung nicht hätte verſehen ſollen.

Nachdeme nun die Trouppen von ihren Quartieren und Campements zu der Haupt-Armee nach Anchin und Lewarde marchirt, gienge unſer Prinz nebſt dem Herzog von Ormont den 21. gleichfals dahin, und fiengen an den 22. und 23. die Armee zu muſtern. Es wurden 2. Armeen formirt, wovon die eine unſer Prinz commandirte, und beſtunde ſelbige aus Kayſerlich-Spaniſch-Holländiſch-Pfältziſch-Heßiſch-Würtembergiſch- und Münſteriſchen Trouppen, welche 77. Batail-lons, und 160. Eſquadrons ausmachten, die andere Armee, welche die Engliſch-Däniſch-Preußiſch-Sächſiſch-Hannoveriſch-Holſtein-Gottorffiſch-Anſpachiſch- und Wolffenbüttelischen

liſchen Trouppen, ohngefähr in 65. Bataillons und 138. Eſquadrons beſtehend, formirten, commandirte der Duc d' Ormond, welcher mit dem rechten Flügel an den Moraſt von Eſcalion, mit dem lincken an Hernin ſtieſſe, und das Haupt-Quartier zu Anchin hatte, dahingegen unſers Prinzen rechter Flügel zu Galeon, und der lincke an den Moraſt von Eſcalion campirte, das Haupt-Quartier aber war gleichfalls Anchin.

Dieſe beyde Armeen würden unter der klugen Direction unſers Prinzen die Campagne ſo glorieus angefangen haben, als die vorigen geendet worden, wann nicht die jählinge Trennung der groſſen Allianz die wichtigſten Anſchläge zernichtet hätte; obwolen unſer Prinz dannoch erwieſen, daß er mit wenigen Trouppen, wie er in Italien die Probe abgelegt, groſſe Anſchläge auszuführen, fähig ſeye, und je anſehnlicher der Feinde Macht, deſto gröſſer ſeine Klugheit ſeye, ihnen zu begegnen. Den 24. begabe ſich unſer Prinz nebſt dem Herzog von Ormond, Prinzen von Huſan, Grafen von Albemarle, und denen Generalen Dopf, Cadogan und Yvoy in das Campement des General Fagels, wo ſie zuſammen ſpeiſeten, da inzwiſchen der General Dopf mit 8. Eſquadrons, Kundſchafft von dem Feind zu holen, gegen Coſtelet marchirte, und alldorten 14. Eſquadrons antraffe, mit welchen er in einen kleinen Scharmützel geriethe und mit Verluſt eines Capitains und 10. biß 12. Mann ſich

Bewegung der Alliirten Armee.

ſich wiederum zurück zoge, worauf unſer Prinz, nebſt denen andern Generalen, Abends wiederum zu der Haupt-Armee gienge. Den 26. sehr frühe fiengen beede Armeen an, jede in 4. Colonnen, zu marſchiren, und nachdeme ſie etliche Brücken geworffen, paſſirten ſie die Schelde oberhalb Bouchain, da die rechte Armee unſers Prinzen zu Jang, und die lincke à Solenne, den kleinen Fluß Selle im Rücken habend, campirte, das Haupt-Quartier aber ſtunde in der Abtey Haſpre. Auf der andern Seite der Schelde wurde ein Corpo zurück gelaſſen, die Communication mit Marchiennes und Dovay zu behalten, und denen Feinden ſelbige mit Valenciennes abzuſchneiden, welches Corpo aus 30. Eſquadrons und 13. Bataillons beſtunde, und unter dem Grafen von Albemarle, zwiſchen Denain und Souches campirte, wo ſie eine Linie zur Sicherheit der Convoy zogen. Dieſe Linie gienge von der Schelde durch Denain, biß an Baurepair, und ward ſelbige in kurtzer Zeit zum Stand gebracht, indeme täglich von einer jeden Bataillon 40. Mann daran arbeiteten. So wurden auch die Linien wiederum aufgericht, welche die Franzoſen vor 4. Jahren von Denain biß an den Moraſt gegen den Wald von St. Amand quer über die Plaine, zwiſchen Hernain, St. Calixte und Havely gezogen hatten.

Albemarle bekommt ein a part Corpo bey Denain zu commandiren.

Bey dieſer Bewegung der Alliirten Armee bliebe der Marechal de Villars gleichfalls nicht ſtille

Bewegung der Franzöſiſ. Armee.

ſtille ſtehen, ſondern poſtirte ſich långſt der Schelde mit dem rechten Flügel gegen Vendeville, und dem Lincken zu Thun l' Eueque, das Haupt-Quartier zwiſchen Cambray u. Crevecoeur habend; Er lieſſe auch einige Trouppen in denen Poſten an der Senſette zurück, damit die Alliirten ſelbige nicht occupiren mögten, wodurch die Franzöſiſche Armee ſehr konte eingeſchrenckt werden, und erwartete inzwiſchen die Trouppen des Chur-Fürſten von Cöln, nebſt mehrern, welche 10. Bataillons und etliche Eſquadrons ausmachten, und vor der Sambre anmarſchirten. Bey unſerer Armee gieng den 26. eine groſſe convoy von 147. Schiffen, mit Artillerie und allerhand Munition beladen, auf der Schelde, unter Comando der Pfältziſchen Trouppen, und des General Vehlens, welcher mit ſeinen Trouppen das Früh-Jahr wieder in die Niederlande marſchirt, weil man allhier die gröſte Force anwenden wolte, nach Marchiennes ab, und kame ſelbigen Tag der Graf Tilly gleichfalls bey der Armee an, welchem den 29. der Prinz von Anhalt-Deſſau folgte. Der Alliirten Vorhaben war, durch die Quelle der Schelde, oberhalb Crevecoeur, zu marſchiren, und die campagne mit einer Bataille zu eröffnen, worzu auch alle Anſtalt gemacht wurde. Man hatte eine Armee beyſammen, dergleichen an Gröſſe und Schönheit dieſen Krieg über noch nicht geſehen worden; dahingegen die Franzöſiſche Armee ſehr ſchwach war, wegen der groſſen

Guarniſons, welche ſie in Queſnoy, Maubeuge, Conde, Valenciēnes, St. Omer, Ardres, Arras u. Cambray halten muſtē, welche zuſammen über 100. Bataillons ausmachten. So muſte der Marechal de Villars auch einige Trouppen an der Senſette laſſen, und diejenigen, welche von der Moſel hermarſchirten, waren noch nicht angekommen, daß alſo der Alliirten Armee viel ſtärcker ſich befande, und man ſich viel groſſes verſprechen kunte: wie dann gewiß, daß durch eine glückliche Bataille dieſe Campagne den Krieg vor die Alliirten glorieus hätte endigen können, indeme nur allein Arras uñ Cambray noch übrig waren, denen Alliirten den Eingang in Franckreich zu verwehren. Allein da das Glück vor die Alliirten ſich vollkommen erklären ſolte, und man den Sieg faſt in Händen hatte, declarirte der Herzog von Ormond unſerm Prinzen, wie er von ſeiner Königin neue Ordre habe, die Engliſchen Trouppen biß auf weitern Befehl, weder zu einer Bataille, noch zu einer Belagerung anzuführen, ſondern ſich bloß defenſive zu halten. Dieſe jählinge Ordre machte deſto gröſſer Aufſehen, weil der Herzog kurtz vorhero nicht nur alle Verſicherungen im Haag von ſich gegeben, ſondern auch in dem zu Tournay gehaltenen groſſen Kriegs-Rath und in der Zuſammenkunfft zu St. Amand bey dem General Fagel alle Aſſiſtence verſprochen hatte. Unſer Prinz war unermüdet, ihme alle erſinnliche Remonſtrationes zu thun, von dieſer In-Action abzuſtehen;

Ormond will mit ſeinen Trouppen nicht mehr agiren.

ſtehen; Er ſtellte ihm die vortheilhafftige Occaſion vor, auf welche man ſchon lange gewartet, und die ſich niemals ſo ſchön gezeiget hätte, er gabe ihme den glücklichen Succeſs, welchen man ſich promittiren kunte, zu bedencken, das groſſe Intereſſe der gemeinen Sache und die Ehre der Engliſchen Nation; allein es waren alle Vorſtellungen vergebens, und berufften ſich der Herzog allezeit auf ſeine Ordre, worauf unſer Prinz ſogleich Staffetten nach Haag und Wien abſandte, und einen General-Lieutenant, nebſt einem Brieff an die Königin nach Londen ſchickte, welcher ſich über ſolche Ordre durchgehends beſchwehrte, und verſicherte, daß eine unfehlbare complete Victorie zu hoffen geweſen wäre, und man dem Krieg auf einmal ein glückliches Ende machen können. Wiewol nun das Miniſterium von Franckreich ſchon völlig eingenommen war, ſo ſetzte es doch nicht geringen Streit über dieſe Königl. Ordre. Es wurde ſowohl im Ober- als Unter-Haus vorgeſtellt, man ſolte die Königin erſuchen, daß ſie auf das ſchleunigſte andere Ordre an den Herzog von Ormond ſenden mögte, damit ſelbiger mit denen Alliirten den Krieg mit vereinigten Kräfften fortſetze, welches das einige und beſte Mittel wäre, einen reputirlichen Frieden zu erhalten; alleine die Parthey der Torris war in beyden Häuſern dazumahls ſo ſtarck, daß man dieſe Propoſition verwarff, und beſchloſſe ein völliges Vertrauen in die Königin zuſetzen, und ihr dieſes völlige Werck zu

Dieſes verurſachet in Engeland ſelbſten Unruhe.

überlaſſen, welches auch in einer Adreſſe an die Königin von dem Unter-Hauß geſchahe, und gab den 8. Junii der Graf von Oxford, als man ihme die gefährliche und nachtheilige Suiten dieſer Königl. Ordre an dem Herzogen von Ormond vorſtellte, zur Antwort: die Königin habe Recht Frieden oder Krieg zu machen, und dahero ihren Generalen nach Gutachten Ordre zu geben: da es zumahl das Anſehen hätte, daß diejenige Alliirte, welche die Fortſetzung des Kriegs ſuchen, ſelbiges deswegen thäten, damit ſie mit dem Blut und Geld dieſer Nation mehrere Conqueten erlangen mögten, und dahero die redlichen Anerbietungen des Königs in Franckreich verwürffen. Es gabe im Parlament, bey Decretirung der Addreſſe, noch gar viel ſcharffe Reden, und ſagte unter andern der Herzog von Argile, daß dieſe Ordre ſehr gut wäre, und wolte er dieſen groſſen General, ſich gegen dem Herzog von Marleborough wendend, zum Zeugen anruffen, wie ungewiß der Ausgang eines Treffens, und wie viel Gefahr man unterworffen ſeye: womit er auf die Schlacht bey Malplaquet zielte, worauf der Herzog von Lowelt antwortete: man dörffte an des Herzogs von Ormond Bravoure gantz nicht zweiffeln, er wäre aber nicht, wie ein ſolcher General, der die Völcker nur deswegen auf die Schlacht-Banck liefere, damit in Bataillen oder Belagerungen eine Menge Officiers ihre Köpffe zerſtieſſen, und man mit denen ledigen Chargen nach ſeinem Gefallen diſponiren

ren könte. Welche Worte auf den Herzog von Marleborough gericht waren, die er zwar nicht hören kunte, weil er etwas zuweit von ihme entfernet war: doch hinterbrachte ſie ihme der Lord Mohun, den er auch erſuchte, den Grafen von Lowelt auf ein Duell heraus zu fordern; allein die Königin hatte kaum Nachricht davon bekommen, ſo lieſſe ſie vor des Grafen Haus eine Wache ſetzen, zu dem Herzog von Marleborough aber ſchickte ſie den Staats-Secretarium Darmouth, und lieſſe ihm ſagen: wie ſie gern ſehe, wann er dieſe Sache nicht weiter triebe; der Herzog aber gab zur Antwort: wie er der Königin zu Dienſten zwar alles aufzuopfern bereit; nachdeme er aber vor ſeine, ihr und der gantzen Nation geleiſtete Dienſte, dafür ſie und das Parlament ſelber ihme gedanckt, es unmöglich vertragen könte, daß ſo eine Perſon ihme auf eine ſo auſerordentliche Art ſchimpffen ſolte, und trage er zwar vor die Königl. Miniſters allen Reſpect, doch ſolten ſie ſich auch darnach aufführen.

Declaration des Engliſchẽ Abgeſandten gegen die General-Staaten.

Faſt zugleicher Zeit, als der Duc d'Ormond dieſe ſeine Ordre unſerm Prinzen bekant machte, declarirte der Engliſche Biſchoff von Briſtol zu Utrecht denen Holländiſchen Deputirten, welche ſich über beſagte Ordre beſchwehrten, daß, weil die General-Staaten alle Engliſche Vorſchläge, ſo ihnen die Königin wegen eines Friedens mit Franckreich voraus gethan, nicht angenommen, ſo würde ſie ſich anjetzo an keine Allianz und Obligation binden, ſondern

ihr Intereſſe alleine mit Franckreich ausmachen. Dieſe Declaration ſetzte die General-Staaten in groſſe Verwirrungen, und ſchickte man ſo gleich einen Expreſſen mit Briefen an die Königin nach Londen, und giengen die Staffetten zwiſchen der Armee und Haag continuirlich. Es kame auch der Graf von Sinzendorff nach empfangenem Courier von unſerm Prinzen von Utrecht nach Haag, und conferirte mit denen General-Staaten, worauf dieſelbige die Campagne, unerachtet dieſer Aenderung, fortzuſetzen beſchloſſen, und wurden der von Weldern und der Schatzmeiſter Hopp benannt, als Extraordinair-Deputirte, zu der Armee zu gehen, und denen Operationen beyzuwohnen.

Eugenius beſchlieſt die Belagerung vor Queſnoy.

So bald nun der Duc d' Ormond den 27. May dieſe Declaration kund gethan, und durch keine Vorſtellungen abzubringen war, befande ſich unſer Prinz durch Trennung oder damaligen In-Action der Engliſchen Trouppen auſſer Stande, die längſt concertirte Bataille vorzunehme. Damit man ſich aber doch dieſes vortheilhafftigen Poſtens bedienen konte, wurde eine Belagerung vorzunehmen beſchloſſen: derowegen wurden die Linien in den Stand gebracht, welche man auf der andern Seite der Schelde hatte angefangen, die Communication mit Marchiennes zu verſichern, wo man ein groſſes Magazin von allen Nothwendigkeiten zu einer Belagerung aufrichtete. Dieſe Linien, wovon ſchon oben gemeldet worden,

fien-

fiengen an bey der Schelde, oberhalb Denain, welches mit einem Retrenchement biß unter das Dorff eingefaſt war, giengen durch Eſcaudain, und durch die Plaine über Fenain, wo ſelbige mit Redouten, auf gewiſſe Diſtancen, verſehen, wobey von der Beaurepair, wo ſie endlich an einen groſſen Parc ſtieſſen, welchen man dorten vor die Artollerie ausgerichtet hatte. Die alten vor denen Franzoſen längſt Denain gemachten Linien wurden gleichfalls wiederum aufgerichtet, und zwiſchen Hornain St. Calixte und Hanclay biß auf Hertain weiter geführt, welche beede Linien durch das Detachement unter dem Grafen von Albemarle bedeckt wurden. Den 6. Junii muſterte unſer Prinz ſeine Armee, und befande ſelbige ohne das Corps de Reſerve, welches aus Huſſaren beſtunde, 77. Bataillons und 157. Eſcadrons ſtarck, mit welcher er eine kleine Bewegung zurück machte, und die Selle repaſſirte, da denn der rechte Flügel zwiſchen Fleuri und Monceaux auf der oberſten Höhe; der lincke aber zu Solemnes ſtunde. Des Herzogs von Ormond Armee, welche 173. Eſcadrons und 70. Bataillons das auserleſenſte Volck ausmachte, hatte ſich gleichfalls bewegt, und campirte der rechte Flügel zu Solemnes, und der lincke zu Creſpin, unterhalb des Schloſſes Cambreſis. Den 8. gienge von der Armee unſers Prinzen ein Detachement von 30. Bataillons und 20. Eſcadrons aus, die Belagerung Queſnoy vorzunehmen, und wurde die Ve-

Queſnoy wird berennt.

ſtung ſchon um Mittag von der Cavallerie, unter Commando des General Hompeſch, berennet. Das Commando über dieſe Belagerung führte der General Baron von Fagel, welcher ſchon in der Belagerung von Bouchain ſeine Klugheit und Bravoure bezeiget, und hatte er unter ſich 2. General-Lieutenants, 4. General-Majors, und 4. Brigaden Infanterie, nebſt einem General-Lieutenant, 2. General-Majors und 4. Brigaden von der Cavallerie, mit welchen Trouppen er die Belagerung vornahme. Den 12. kame ein Theil von der groſſen Artillerie unter Eſcorte einer Wolffenbüttliſchen Bataillon in dem Lager an, und den 13. thate die Guarniſon einen Ausfall mit 1100. Mann zu Fuß und 50. Dragonern durch die Pforte von Valenciennes, ſtieſſen auf 200. Mann von denen Belägerern, welche auf dieſer Seite hinter einer Schantze ſtunden, und brachten ſelbige ſogleich in Unordnung, worauf der Prinz Carl von Heſſen Philipps-Thal, welcher nicht weit davon auf einem Poſten ſtunde, das Piquet mit andern Trouppen an ſich zoge, die Belägerte attaquirte, den Poſten wiederum gewann, und ſie unter continuirlichen Chargiren mit ſonderbarer Bravoure biß an die Stadt jagte, welches auf beyden Seiten ohne ziemlichen Verluſt nicht abgienge. Eben ſelbigen Tag kamen der von Weldern und General Hopp von Haag, als Deputirte der General-Staaten, in dem Lager an, giengen ſogleich zu unſerm Prinzen, und begaben

ſich

ſich den andern Tag zu dem Herzog von Ormond, mit welchem ſie eine lange Conferenz pflogen, und vergeblich ſuchten, ihn zu denen Kriegs-Operationen zu perſuadiren.

Inzwiſchen machten die Belagerten in Queſnoy ein groſſes Feuer, brandten eine von ihren Vorſtädten hinweg, und verlieſſen noch einen vortheilhafftigen Poſten. Man erfuhre durch Deſerteurs, daß der Labadie Commendant ſeye, und die Guarniſon aus 10. Bataillons und 3. Eſqvadrons Dragonern beſtunde. Den 15. kamen aus der Stadt mit Permiſſion des General Fagels, bey 30. Damen mit ihren Familien und Bagage, welche nach Landreci begleitet wurden. Selbigen Tag beſahe unſer Prinz nebſt denen Holländiſchen Deputirten das Lager bey Denain, und ſpeiſten bey dem General Albemarle; den 16. aber kamen ſie in das Lager vor Queſnoy, und ſpeiſeten bey Vegelin de Claerbergen. Den 18. Abends wurden die Trencheen eröffnet auf beyden Seiten der Weiher, welche auf der rechten und lincken Seite der Wald-Pforte liegen. Die rechte Attaque, welche der General-Lieutenant van der Beck commandirte, wurde nicht eher eröffnet, biß die Trouppen ſich völlig eingegraben; auf der lincken aber, welche der General-Lieutenant Gersdorff commandirte, muſte ſelbige, wegen der Helle des Monds, eher geſchehen, jedannoch mit keinem allzugroſſen Verluſt. Weil man in dem Lager erfahren, daß der Herzog von Ormond denen Proviant-

Die Belagerung wird mit Ernſt vorgenommen.

Meiſtern Befehl ertheilt, auf 6. Tage Proviant unter die Trouppen auszutheilen, ſo kunte unſer Prinz nicht anderſt urtheilen, als daß er ſich völlig von der Armee ſepariren würde: deswegen achtete er vor nöthig, an die Generals der Auxiliar-Trouppen zu ſchicken, und ſie zu befragen: Ob ſie dem Herzog folgen oder zurück bleiben würden? dann da der Duc d'Ormond auch nicht einmal zur Belagerung einige von denen in Engliſchem Sold ſtehenden Alliirten Trouppen hergeben wolte, ſondern vielmehr die Generals dieſer Trouppen auf ſeine Seite zu bringen, und ſie gleichfalls zu einer Separation zu perſuadiren ſuchte, unterlieſſe nicht unſer Prinz die Gegen-Vorſtellungen zu thun, und ſie zu verſichern: daß ſie nichts von ihrem Sold verlieren, ſondern, wo Engeland zu zahlen verweigern ſolte, die andern Alliirten ſolches über ſich nehmen würden; worauf ſie unſerm Prinzen zur Antwort gaben: daß ſie alle zurück bleiben würden, und deswegen von ihren Höfen ſchon Ordre eingeholet hätten. Den 21. hielten die Deputirten der General-Staaten, eine lange Conferenz mit unſerm Prinzen in dem Quartier des Grafen von Tilly, worzu der Herzog von Ormond gleichfalls invitirt worden, der ſich aber mit einer unvermutheten Unpäßlichkeit entſchuldigte, deßwegen der von Claerbergen ihn den andern Tag beſuchte. Wie man durch Deſerteurs vernahm, ſo ſprache man dazumals ſchon öffentlich zu Cambray, und bey der Franzöſiſchen

Ormond Proponirt den Waffen-Still-ſtand.

ſchen Armee von einem Waffen-Stillſtand zwiſchen der Kron Engeland und Franckreich, welcher ſolte ausgeruffen werden. Den 24. Abends begehrte der Duc d' Ormond auf den folgenden Tag mit unſerm Prinzen und denen Holländiſchen Deputirten eine Conferenz, worauf man einen Expreſſen an den von Weldern und Hopp, welche nach Holland abgegangen, fortſchickte, und ſelbige zurück ruffte; darauf wurde den 25. die Conferenz gehalten, und declarirte der Herzog von Ormond, daß er von der Königin Ordre erhalten, innerhalb drey Tagen bey ſeiner Armee einen Waffen-Stillſtand auf zwey Monat mit Franckreich publiciren zu laſſen, und ein Detachement von 10. Engeländiſchen Bataillons nach Dünkirchen zu ſenden, ſelbigen Ort, welchen Franckreich denen Engeländern zur Sicherheit der Erfüllung ſeiner Promeſſen ſogleich abgetreten, in Beſitz zu nehmen, deßwegen er proponiren wolte, bey des Prinzen Armee gleichfalls einen Waffen-Stillſtand publiciren zu laſſen. Da ihme nun unſer Prinz nebſt denen Holländiſchen Deputirten zur Antwort gab: wie das von ihnen nicht dependirte, begehrten ſie zugleich einen Aufſchub, um an ihre Principalen zu ſchreiben, und baten ihn, er mögte inzwiſchen ſeine Reſolution aufſchieben; er verſetzte aber: wie dieſes von ihme gleichfalls nicht dependirte: indeme er expreſſe Ordre hätte, und würde er, ſoferne man die Belagerung Queſnoy continuirte, in 3. Tagen mit ſeinen

ſeinen Trouppen ſich zurück ziehen. Mit welcher Declaration ſich unſer Prinz, nebſt denen Holländiſchen Deputirten, wiederum hinweg begab. Worauf der Duc d' Ormond die Generals von denen Auxiliar-Trouppen zu ſich kommen lieſſe, und ihnen ſeine Reſolution declarirte, ſelbige auch, ſich march-fertig zu halten, erinnerte, ihme zu folgen; Allein ſie gaben ihme zur Antwort: weil ſeine Ordre ihren Inſtructionen mit Nachdruck wider Franckreich in Flandern zu agiren, zuwider lieſſe, könten ſie ſolcher nicht folgen, ſondern würden ſich in Erwartung neuer Inſtruction von ihren Principalen mit der Armee des Prinzē Eugenii conjungiren. Der Herzog verſetzte ihnen darauf: daß, wo ſie dieſe Reſolution ergreiffen würden, ſie ſich keine Rechnung weder auf ihren Sold nach Rückſtand zu machen hätten. Und ſagte er zu dem Herzog von Würtemberg beſonders: wann ſich der König in Dännenmarck ſeiner Trouppen in Flandern bedienen würde, das groſſe Deſſein, welches die Königin intendirte, Europa den Frieden zu ſchaffen, zu hindern, ſo hätte die Königin Schiffe, welche gleichfalls das Vorhaben, einen Frieden in Norden zu ſchaffen, hintertreiben könten; der Prinz von Würtemberg aber gabe ſehr genereux zur Antwort: Er hoffte, die Königin würde eine ſolche Reſolution ergreiffen, welche ihrem Ruhm anſtändig wäre: jedoch würde weder der gegenwärtige Sold, noch ihr Rückſtand, noch eine andere Sache mächtig

Die in Engliſchem Sold ſtehenden Trouppen wollen ihme nicht folgen.

ſeyn,

ſeyn, von demjenigen ihn abzubringen, was er ſeiner Schuldigkeit gemäß achtete. Hierauf wurden nun von denen Generalen und Holländiſchen Deputirten Couriers nach Holland, Wien und andern Höfen, wovon die Trouppen dependirten, abgeſchickt: und ſandte unſer Prinz gleichfalls einen an den Grafen von Sinzendorff, dieſe Declaration des Herzogs von Ormond zu überbringen, welches bey denen General-Staaten einen neuen Schrecken verurſachte, und waren ſelbige ſogleich den 27. extraordinair verſammlet. Den 28. waren die Kayſerliche Miniſters gleichfalls mit in Conferenz, und wurden 2. Expreſſen an den Kayſer und an unſern Prinzen abgeſchickt, weil der Biſchoff von Briſtol den 24. zu Utrecht gleichfalls den Waffen-Stillſtand denen ſämtlichen Alliirten auf 2. Monat proponirt hatte.

Der Engliſche Abgeſandte proponirt gleichfals den Waffen-Stillſtand in Utrecht,

In Holland wurden alle Provincien über dieſe Propoſition zuſammen geruffen, und, nachdeme man in einer extraordinairen Verſammlung über dieſen Stillſtand conſultirt, beſchloſſen, ſelbigen nicht anzunehmen: indeme man nur dadurch ſuchte, denen Alliirten die Zeit zu benehmen, ſie aus ihrem groſſen Vortheil zu ſetzen, und vergebliche Unkoſten, wegen Unterhaltung der Trouppen zu verurſachen: weil zu Utrecht der General-Congreſs wäre, und die Couriers Freyheit hätten, hin und wieder zu lauffen, ſo würden die Friedens-Handlungen weder durch die Kriegs-Operationes gehindert, noch durch einen Stillſtand befördert

dert werden. Zu Ergreiffung dieſer Reſolution contribuirten die Kayſerlichen Miniſters nicht wenig, und weil von denen Alliirten ſolchergeſtalt beſchloſſen wurde, die Campagne fortzuführen, ſo kamen von vielen Höfen wiederum Couriers in dem Lager unſers Prinzen an, welche die Continuirung der Campagne mitbrachten: inzwiſchen ſchickte der Herzog von Ormond den 28. an welchen der Abmarch der Engliſchen Trouppen beſtimmt war, nochmalige ſchrifftliche Ordre an die Generals der Auxiliar-Trouppen, ſich marchfertig zu halten; ſie entſchuldigten ſich aber alle, und gab der Erb-Prinz von Heſſen-Caſſel dem Adjutanten, welcher ihm dieſe Ordre überbrachte, die Antwort: Dites à Monſieur le Duc, que les Trouppes de Heſſe ne ſouhaitent rien tant que de marches, pourveu que ce ſoit pour aller livrer Bataille aux Ennemis. J' auray demain l' honneur de voir ſon Excellence, & de lui dire moimeme les raiſons, qui m' empechent pour cette fois d' obeir à ſes Ordres; Saget dem Herzog, daß die Heſſiſchen Trouppen nichts mehrers, als einen March, wünſchen, wann nur ſelbiger, denen Franzoſen eine Bataille zu liefern, geſchicht: ich werde mir morgen die Ehre geben, dem Herzog die Urſachen, welche mich zwingen, vor dieſesmal ſeinen Befehl nicht zu gehorchen, in Perſon zu eröffnen. Worauf der Adjutant verſetzte: ich glaube, wann ich von allen Generalen eine ſolche Antwort erhalte, daß die Trouppen der Königin

nigin übermorgen noch auf Fourage gehen werden. Wie es dann auch geſchahe, daß der Aufbruch noch auf etliche Tage verſchoben wurde.

Den 20. Julii hielten die Holländiſchen Deputirten mit dem Herzog von Ormond in ſeinem Quartier zu Chateau Cambreſis eine lange Conferenz. Es lude auch unſer Prinz den Herzog zu ſich in ſein Quartier, wohin er auch kam, und befanden ſich die Deputirten, nebſt vielen Generalen von denen Auxiliar-Troupen bey dieſer Conferenz, in welcher der Duc d'Ormond noch ſtets auf den Waffen-Stillſtand verharrete, und ſeine poſitive Ordre deswegen aufzeigte. Hingegen bliebe unſer Prinz allezeit auf der Reſolution, die Operationes wider den Feind fortzuſetzen; wandte ſich darbey zu dem Prinzen von Anhalt-Deſſau, und fragte ihn um ſeine Reſolution, welcher zur Antwort gabe: daß er in Campagne gegangen wäre, nicht wider die Feinde ſich zu defendiren, ſondern ſelbige ſelbſten anzugreiffen mit denen andern Alliirten, bey allen Gelegenheiten, die ſich zeigen würden. Und gegen dem Herzog von Ormond explicirte er ſich: denen Ordres des Britanniſchen Hofs ſo lange zu gehorſamen, als ſie ſeinen Inſtructionen, offenſive und defenſive gegen die Feinde zu agiren, nicht zu wieder lieffen; woferne man ihme aber andere Ordre geben wolte, hätte er ſich dißfalls zu excuſiren, und mit der Armee des Prinzen Eugenii zu conjungiren.

Groſſer Kriegs-Rath von vielen Generalen, welchem auch Ormond beybewohnt.

giren. Weilen nun die Generals der Alliirten Trouppen dem Duc d'Ormond zu folgen weigerten welches man doch von Seiten Engeland Franckreich, als was gewiſſes, verſprochen hatte, machte man Franzöſiſcher Seits gleichfalls Bedencken, Dünkirchen denen Engeländern zu übergeben, weswegen der Duc d'Ormond die 10. Bataillons, welche nach Dünkirchen zu marſchiren, als 2. von Orckney, 1. von Colven, 1. von Wib, 1. von North und Gray, 1. von Hartfort, 1. von Barel, 1. von Steon, 1. von Sutton und 1. von Orrery, und von dem General Orlecy, welcher den General-Lieutenant North und Gray, die General-Majors Priniroſe und Evers, und die Brigadiers Sutton, Barel und Ryſſel unter ſich hatte, commandirt werden ſolten, wiederum contramandiren muſte. Der Commendant in Dünkirchen der Intendant le Plane hatte von Marly ſchon den 27. Julii eine Ordre empfangen, die Caſtell und Forten von Dünkirchen denen Engeländern einzuräumen, weswegen er auch alle Artillerie, Ammunition, Vivres und Fourage, ſo daſelbſt geblieben, fleiſſig aufzeichnen lieſſe: indeme die Einräumung ſchon den 7. Julii geſchehen ſollen; da aber die Weigerung von denen Auxiliar-Trouppen darzwiſchen kam, muſte Ormond ſtehen bleiben, und weitere Inſtruction von Hof erwarten: da dann den 18. Julii der Engliſche Admiral Leaike mit 33. Engliſchen Schiffen, worunter 16. Groſſe ſich befanden,

auf

auf der Rhede vor Dünkirchen anlangte, von denen ordentlichen Piloten in den Hafen eingeführt, und die Trouppen folgenden Tags ans Land geſetzt wurden. Die völlige Einnahme geſchahe Nachmittags um 3. Uhr, bey welcher der Graf von Aumont, als bißheriger Gouverneur, die Engliſchen in die Citadell, in das Fort Louis, und auf die Schießbanck führte, alle Veſtungs-Wercke einräumte, die Schlüſſel der Stadt aushändigte, und mit ſeinen Trouppen durch die Königliche Pforte nach Winoxbergen marſchirte. Der General Hill, als neuer Engliſcher Commendant, ſteckte an 3. unterſchiedlichen Orten die Engliſchen Flaggen aus, und erwartete zu ſeiner Beſatzung, welche etwan 4000. Mann ausmachte, noch ein Detachement von der Armee des Duc d' Ormond. Niemand hätte zu Anfang dieſes Kriegs glauben ſollen, daß dieſe herrliche See-Veſtung ohne Schwerdt-Streich und ohne vorhero geſchehene Demolition der ſtarcken Fortification in die Engliſche Hände gerathen würde, und muß dazumals gewiß die Trennung der Allianz vor Franckreich ſo nothwendig geweſen ſeyn, als höchſt vortheilhafftig dieſe Einräumung vor Engeland war: indeme es dadurch ſowol eine Retirade zur See, als auch eine Brille vor Franckreich und Holland bekam; wiewol dazumals Franckreich ſchon wiederum mit einer Remedirung, und Befeſtigung des Hafens Mardick ſchwanger gienge, und gewann ſelbiges durch dieſen Streich mit

Die Engländer bekommen Dünkirchen.

Engeland in Teutſchland und andern Orten viel mehrers, als es in Niederlanden verloren.

Belagerung vor Queſnoy. Wir müſſen uns aber wiederum zu der Belagerung Quesnoy wenden, und den Ausgang deſſelbigen Unternehmens mit anſehen. Wir haben oben gehört, daß die Trencheen vor dieſer Veſtung geöffnet worden, und zwar mit ziemlichen Succeſs, daß man ſich einen guten Ausgang von dieſer Belagerung promittiren kunte. Den 23. May thaten die Belagerten einen Ausfall durch die Pforte von St. Martin mit 300. Mann auf die Arbeiter von der Attaque zur rechten Seite, ſie wurden aber bald, ſich zu retiriren, gezwungen. Worauf der General Fagel in die Trencheen gieng, und lieſſe die Redoute zwiſchen denen zweyen Waſſern vor der Vor-Stadt des Forts attaquiren, zu welcher Attaque 300. Granadierer commandirt wurden, die auch nach einer vigoreuſen Defenſion dieſen Poſten eroberten. Weilen nun inzwiſchen der Duc d' Ormond den Waffen-Stillſtand declarirte, und der 28. zum völligen Abmarſch der Engliſchen Trouppen beſtimt war, wodurch die Belagerung ihre Bedeckung verlohre, wurde dieſe mit der möglichſten Geſchwindigkeit fortgeſetzt, viele Batterien aufgericht, und mit Canonen beſetzt, daß man ſchon den 26. ſehr frühe die Stadt zu canoniren und bombardiren anfienge. Um Mittag thatē 400: Granadierer, welche von andern Trouppen unterſtüzt wurden, einen Sturm auf die zwey Retranchements, welche die Belager-

lagerten in der Vorſtadt des Forts hinter der Redoute aufgeworffen, und obwol die Belagerten ein erſchröckliches Feuer von Canonen, Bomben und Granaden machten, ſo erhielten doch endlich die Belägerer mit geringen Verluſt den Poſten. Nach dieſer Attaque wurden die Approchen mit ſolcher Geſchwindigkeit fortgeführt, daß in der Nacht zwiſchen den 27. und 28. die Belagerer ſich nur noch 15. Schritt von denen Palliſaden, und alſo im Stande befanden, in der Face der Baſtion Breche zu ſchieſſen. Die Belägerten thaten zwey Ausfälle, einen auf der rechten Seiten, wo ſie die Schantz-Körbe, welche man ſchon gefüllt und geſetzt hatte, über den Hauffen wurffen; den andern aber auf der lincken Seiten, da ſie die Linien ſehr verdarben, daß man ſie den andern Tag wiederum repariren muſte, und verlohren die Belagerer darbey etliche Ingenieurs. Damit aber dieſe Belagerung deſto geſchwinder mögte von ſtatten gehen, ſo wurde zwiſchen denen beyden ſchon gemeldten Attaquen die dritte formirt und ſo ſtarck gegen die Veſtung angeruckt, daß man den 1. Julii ſchon einen General-Sturm gegen die Contreſcarpe wagen kunte, und zwar mit ſolchem Succeſs, daß die Feinde ſo wol von ſelbiger, als dem bedeckten Weg, delogirt wurden. Der Prinz Carl von Heſſen Philippsthal commandirte ſelbige Nacht in denen Trencheen, und bezeigte abermals ſeine Bravoure, indeme, ohnerachtet des groſſen Feuers, die Belägerer endlich mit Ver-

 luſt

luſt 100. Mann und 3. biß 400. Bleßirten zwey Logemens daſelbſt machten. Dieſe Vortheils ſuchte man mit aller Geſchwindigkeit ſich zu bedienen, und wurde mit der Artillerie Breche geſchoſſen, daß man den 2. ſich ſchon im Stand befande, den andern Sturm vorzunehmen; allein die Guarniſon wolte dieſe nicht erwarten, ſondern ſchlug den 9. die Chamade, und begehrte der Commendant die Permiſſion einen Brigadier und 2. Colonels heraus zu ſchicken, eine Capitulation aufzurichten: da hingegen der General Fagel, ſeinen Adjutanten, Grafen Berlo in die Veſtung ſchickte. Nachdeme aber um Mitternacht au der Veſtung keine Antwort kam, fienge man von denen Batterien wiederum an zu ſchieſſen jedoch verbote der Gouverneur auf ſeiner Seiten alle Hoſtilitäten, und morgends frühe um 4. überſchickte er ſeine Antwort, worinnen e ſich mit der Guarniſon zu Kriegs-Gefangenen gab, und bate, die Capitulation auf den Fu ſelbiger von der Citadell von Tournay einzurichten, welches ihme unſer Prinz abſchluge, un wurde alſo folgende Capitulation eingericht.

Quesnoy capitulirt. 1) Soll ſich die Guarniſon zu Kriegs Gefangenen ergeben. 2) Die Officier mögten ſämtlich ihre Degen, 3) wie auch die gantze Guarniſon, ein jedweder in beſondere, die ihme zugehörige Equipages, Bagages und andere Effecten behalten, zu deren Transport man ihme 4) das Benöthigte zu verſchaffen verſpricht

5) Di

5) Die Belägerten ſollen in einer halben Stunde ein Thor überliefern. 6) Der Gouverneur verſpricht denen ohne Verzug in dem Platz zuſendenden Commiſſariis alle darinnen befindliche Mund- und Kriegs-Proviſion zu überliefern, ohne davon etwas wegzunehmen, oder zu verderben, bey Straffe der Nullität gegenwärtiger Articuln. 7) Gleichfalls ſoll man die Minen und ander verborgen gelegtes Pulver treulich entdecken und anzeigen. 8) Jedwedes Corpo ſoll einen genauen Auffatz machen von denen Geſunden ſowol, als denen Verwundeten und Krancken Officiers; wie auch von denen Sergeanten und Soldaten par Compagnie, und dabey die Verwundeten und Krancken von denen Geſunden unterſcheiden. Beſagte Aufſätze ſollen morgen um 7. Uhr fertig ſeyn, um von allen Officiers der Guarniſon ſo insgemein, als beſonders, die Parole zu empfangen, und von denen Sergeanten und Soldaten, wie ſolches zu Folge der in gleichen Fällen gewöhnlichen Form ordinirt wird, zu diſponiren. 9) Die Guarniſon ſoll ſich fertig halten, auf die ihr desfalls gegebene Ordre zu marchiren. 10) Was die Pferde der Cavallerie und Dragoner betrifft, ſollen dieſelbige ſowol als die Waffen der Soldaten, Dragoner und Sergeanten in dem Platz verbleiben; die Fahnen und Standarte aber der Regimenter, Drom-

 meln,

meln, und dergleichen Inſtrumenten dem-
jenigen, welcher zu deren Empfang ge-
vollmächtiget ſeyn wird, überliefert
werden. 11) In dem Platz ſoll nichts von
Oefen oder andern öffentlichen Oertern
eingeriſſen, noch etwan die Magazine
verringert werden, unter der oben am 6
Articul gedachten Straffe. 12) Die von
denen Belägerten währender Belage-
rung gemachte Gefangene ſollen in völ-
liger Freyheit gehalten, und ihrer Parol
entſchlagen werden. 13) Die Kranck
und Verwundeten, ſowol als die Equ
pages und Bagages ſollen durch den kü
zeſten Weg nach einen der näheſte
Plätze transportiret werden. 14) G
dachte Effecten und Bagage der Gefa
genen Officiers ſollen von niemand b
rühret, noch denen Soldaten von d
Guarniſon etwas abgenommen we
den. 15) Obgleich die gantze Guarniſ
zu Kriegs-Gefangenen gemachet, u
folglich ein jedweder vor ſich und a
zuſammen vor die zum Dienſt des K
nigs in Franckreich, in beſatzten Pl
und umliegenden platten Lande cont
hirten Schulden ſtehen muß; ſo wi
man doch ſpecialiter einen Officier v
Diſtinction, nebſt dem Kriegs-Commiſ
rio, Zahlmeiſter und vornehmſten Pr
viant-Commiſſario, welche ſich in de
Platz befinden, zu Geiſſeln nehmen, d
ſi

ſich 16) ſo gleich bemühen ſollen, die Rechnungen beſagter Schulden mit denenjenigen Commiſſarien, ſo die Herren Deputirten Ihr. Hochmögenden darzu ernennen werden, zu reguliren, und ſo bald ſolches geſchehen, 17) auf das ehiſte die Bezahlung zu erhalten trachten, woferne ſie ihre Freyheit erlangen wollen. 18) Denen Einwohnern der Stadt und des von der Jurisdiction Quesnoy dependirenden platten Landes, ſoll zugelaſſen ſeyn, mit ihrem Viehe, Haus-Rath und andern Effecten, welche ſie in feindliche Hände geflüchtet, wieder zu kehren, oder ſich innerhalb 6. Wochen zu retiriren. Alſo beſchloſſen und verfertiget in dem Lager vor Quesnoy den 4. Julii, 1712.

Eugenius von Savoyen.

Labadie.

W. Hooft.

W. von Horſolte.

P. F. Vegelin de Claerbergen.

Auszug der Franzöſiſchen Guarniſon.

Krafft dieſer Capitulation commandirte der General Fagel, den 5. einen Obriſten mit 200. Mann, den Platz zu beſetzen, welches Detachement ſich vor das Valencienniſche Thor, wodurch die Beſatzung ausziehen ſolte, ſtellte. Er ließ auch 8. Bataillons und 12. Eſquadrons unter Commando des General-Major Gersdorff, welcher 2. General-Majors von der Cavallerie und Infanterie, nebſt einem Brigadier unter ſich hatte, in 2. Linien rangiren, und poſtirte bey demſelben einen Colonel mit 500. Reutern, und 1. Obriſt-Lieutenant mit 400. Fuß-Gängern, die Kriegs Gefangenen biß Denain zu convoyren, wo dieſes Detachement durch ein anders aus dem fliegenden Lager des Grafen von Albemarle abgelößt werden ſolte, welches ſie biß Marchiennes eſcortiren muſte, von da ſie zu Schiff biß nach Saß von Gent, und von dannen nach Breda gehen ſolten. Alſo fienge die Guarniſon frühe zwiſchen 7. und 8. Uhr an auszuziehen, vor welcher der General-Lieutenant de Labadie als Gouverneur, nebſt einem groſſen Troupp Ober-Officiers, herritte, als dieſer paſſirte, wurde von denen Belagerern das Spiel gerühret, und der General Fagel, welcher mit vielen andern Generals ohnweit dem Valencienniſchen Thor zu Pferd hielte, von dem Labadie mit dem Degen gegrüßt, u. complimentirte jener dieſen wegen ſeiner tapffern Gegenwehr; Hierauf ſahe man 60. Wägen mit 1560. krancken und verwundeten Soldaten, welche ſämtlich nach Landrecy

eſcor-

escortirt worden: Endlich kamen die Dragoner und der Reſt der 10. Bataillons, welche 1665. Mann ausmachten. In allem bekame man folgende Gefangene: Den Commendanten, General-Lieutenant Labadie, General-Major, Damas Jarnac, Brigadier und Obriſten des Regiments von Bearn, d'Eſpinoy, Brigadier und Obriſten des Regiments Charleroy de la Cornbe, Brigadier und Obriſten der Ingenieurs, Montleſun, Lieutenant des Königs, St. Martine, Stadt-Major de Trigeal, Stadt-Adjutant de Martine, Capitain der Pforten, Meaulieu und Marchand, Kriegs-Commiſſarios de Caquilet Theſaurier, einen Land-Commiſſarium von der Artillerie, drey ordinair Commiſſarios, vier extraordinair Commiſſarios, fünff krancke Artillerie-Officiers, 1. Bombardier-Lieutenant, 4. Bombardier-Cadets, 12. Bombardiers, 8. Officiers über die Conſtabels, 6. Ingenieurs, 5. Obriſten, 4. Obriſt-Lieutenants, 3. bleßirte Obriſt-Lieutenants, 6. Majors, 49. geſunde und 53. verwundete Capitains, 67. geſunde und 53. bleßirte Lieutenants, 53. Fähndriche, und 2662. friſche und 528. krancke Soldaten; Man bekam auch 30. Fahnen und 3. Standarten, welche durch den Major Lely nach dem Haag überbracht worden, und war dieſe Einnahm um ſo viel profitabler, indeme man dadurch eine völlige Communication mit Hennegau und Braband erhielte, und einen groſſen Diſtrict von 70. Dörffern gewann, auch im

Stande war, weitere Excurſiones in Franckreich zu machen, dergleichen ſchon währender Belagerung der General-Major Grovenſtein vorgenommen, und ſich ſonderlich ſignaliſirt.

Grovenſteins glückliche Parthey in dem Franzöſiſchen Lothringen.

Dieſer General-Major gienge auf Befehl unſers Prinzen, den 10. Junii von der Armee zu Haſpre mit einem Detachement von 1400. Pferden ab, nach einer ihme vorgeſchriebenen Route, einen Einfall in Champagne und das Franzöſiſche Lothringen zu thun, und Contributiones auszuſchreiben. Den 11. kame er auf die Länderey von Crouſelle, 3. Meilen von Neufchatel ſur l' aine. Den 12. paſſirte er dieſen Fluß, und drange folgende Nacht bey Soipe in Champagne ein. Den 13. pasſirte er den Fluß Noire bey St Menhould, und den 14. die Maas bey Seneri und kam in Lothringen. Den 15. gienge er über die Moſel bey Pont a Mauſſon, pasſirte die Selle, und ſtunde den 16. vor Mez, ohne den geringſten Widerſtand zu finden. Hier begehrte er von dem Gouverneur, Marquis de Refuſe, die Contributiones; allein dieſer gab ihme zur Antwort, daß ſie von ihm an ſtatt der Contribution, Pulver und Bley auf den Buckel, und den Hencker zum Wegweiſer bekommen ſolten; worauf Grovenſtein 30. Dörffer im Geſicht der Stad ausplünderte und verbrannte, hingegen in Lothringen allen Schaden, ſo denen Unterthanen verurſacht worden, bezahlte: obwohlen der Herzog bey 800. fl. Straffe verbote, nichts von der gemachten Beute, welche in einem gerin-

geringen Preiß ware, zu kauffen. Von hier ſetzte der General-Major den 17. über die Saar, und kam nach Bouſſonville, da er ſchon etwas langſamer marchirte, und den 28. kame er zu Loßheim und Maderen zu ſtehen, wo er ordentlich campirte, und die Beute vor gering Geld verkauffte. Den 20. kame er zu Trarbach an, wo er etliche Tage ſtille lage, wegen des geſchwinden und langen Marſches auszuruhen, den 28. die Moſel paſſirte, und bey der Armee wiederum glücklich anlangte. Der Marſchal de Villars hatte 40. Eſquadrons abgeſchickt, dieſes Detachement aufzuheben, und an alle Päſſe und Plätze Ordre geſchickt, auf guter Hut zu ſeyn, und dieſes Corpo abzuſchneiden; allein alle dieſe Vorſorge wurde durch die kluge Anführung des General-Majors vernichtet. Er machte ſo ſtarcke Marſche, daß ihme die nachgeſchickten Trouppen nicht einholen kunten, und hielte ſeinen Marſch allezeit ſo viel möglich auf der Höhe, und in der Ebene, die Dragoner und Granadiers aber muſten in denen Defileen und Büſchen zu Fuſſe gehen. Die Avant-Guarde beſtunde in 400. und die Arrier-Guarde in 300. Mann, allezeit in der beſten Ordnung, und fande er keinen Widerſtand, als bey der Saar, von 25. Mousquetiern, welche ihme das Uberſetzen verwehren wolten, ſich aber bald retiriren muſten. Bey dieſem ſtarcken Marſch verlohre er nicht mehr als 200. Mann und 300. Pferde, welche wegen der Müdigkeit zurück bleiben muſten,

muſten, hingegen machte er eine groſſe Beute, und triebe über 2. Millionen Contributiones ein, er hatte bey 300. Geiſſeln bey ſich, wiewol ſelbige auf dem Wege meiſtens wiederum davon lieffen, daß er über 80. nicht in das Lager brachte, und verurſachte in gantz Franckreich einen nicht geringen Schrecken.

Eugenius marſchirt mit der Armee gegen Landrecy.

Gleich nach der Ubergab Quesnoy, lieſſe unſer Prinz den 15. Julii dem Herzog von Ormond wiſſen, daß er morgen aufbrechen würde, und wolte er, wo er gleichfalls zu marchiren geſonnen, ſich mit ihme des Marches halber unterreden, worauf dieſer ihme ſchrifftlich antwortete, wie es ihme nicht wenig befremdete, durch einen Adjutanten die Nachricht vom Aufbruch zu hören etwa 12. Stunden vorhero, da er ſchon geſchehen ſolte; es mögte der Prinz marchiren, wohin er wolle, er würde vor ſeine Perſon, und mit ſeinen Engeländern auch thun, was ihm beliebe, und habe er deswegen ſeine Meſures ſchon genommen. Unſer Prinz ſchickte darauf nochmals den Käyſerl. General-Adjutanten, Grafen von Althan, zu ihme, und lieſſe ihm ſagen, daß er ſich gar nicht zu beſchweren hätte, daß ihme der Aufbruch allzulangſam kund gethan würde: indem er ihme ſchon vor 8. Tagen den March über den Fluß Eſcaillon habe andeuten laſſen, von ihme aber bißhero vergeblich mit der Antwort ſey aufgezogen worden. Unſer Prinz hatte gleich nach Ubergab Quesnoy beſchloſſen, Landrecy anzugreiffen, durch welche Veſtung man einen

völligen

völligen Paß in Franckreich bekommen würde, deswegen ließſe er den 8. Julii ein Retranchement aufwerffen, die Brücken zu Denain zu bedecken, in welches er das Regiment des Erb-Prinzen von Wolffenbüttel poſtirte, und ſelbiges in 20. Peletons eintheilte, ſo lieſſe er auch an einer neuen Communications-Linie von Denain biß gegen Thian arbeiten, mittelſt welcher die zu der Belagerung Landrecy nöthige Convoy bedeckt, und die Communications-Brücke zu Thian conſervirt werden mögte. Den 14. brache man eine Brücke von Pontons zu Denain ab, welche auf expreſſen Befehl von unſerm Prinzen nach der Armee gieng, ſelbige zu gebrauchen, eine Communication ober- und unterhalb Landrecy über die Sambre und die Inundation zu haben, und ſolchergeſtalt die Stadt zu berennen. Den 16. gienge unſer Prinz mit ſeiner Armee über den Eſcaillon, und folgten ihme alle ausländiſche Trouppen; der rechte Flügel ſtunde zu Thian, und der lincke zu Fontaine au Bois, ohnfern Landrecy. Die erſte Fronte ſahe gegen den Eſcaillon, die andere aber gegen Valenciennes und Quesnoy. Den 17. bezoge man die neue Communications-Linie zwiſchen Denain und Thian, und waren darzu 6. Bataillons Kayſerliche und Pfältziſche, unter Commando des General-Lieutenants Secqvin, und des General-Majors, Prinzen von Holſtein, beordert, dieſe Linien zu beſetzen, und zu verhindern, daß der Feind das zu Denain ſtehende Corpo

von

von der groſſen Armee nicht abſchneiden mögte. Als unſer Prinz vor dem Quartier des Duc d'Ormond vorbey marchirte, lieſſe ihn dieſer durch den General Cadogan complimentiren, und vermelden, wie es ihme leid wäre, daß er ſich trennen müſte, jedoch wünſche er dem Prinzen vieles Glück zu ſeiner Expedition, und wolte ihme darinnen keineswegs verhinderlich fallen. Den 12. hatte dieſer Herzog mit dem Grafen von Strafford, welcher im Haag zu ihme gekommen, zu Chateau Cambreſis eine Conferenz, wo er ſich einige Zeit aufgehalten; da er inzwiſchen ſeine Cavallerie biß unter die Canonen von Landrecy fouragiren lieſſe, in welcher Gegend ſie ſehr übel hauſeten. Den 17. brache er von Chateau Cambreſis auf und poſtirte ſich bey Avesne le Secqv, wo er den zwey monatlichen Stillſtand publiciren und unter die Soldaten Geld auswerffen lieſſe, ſelbige deſto beſſer zu gewinnen; alleine dieſe bezeigten ſich mit dieſem March gantz mißvergnügt, und kamen über 1000. Mann Deſerteurs bey unſerm Prinzen in dem Lager vor Landrecy an; ſo wechſelten auch die Generals mit dem Duc d'Ormond hefftige Worte, und die Alliirte Trouppen, welche bey ihme zu bleiben nochmals erſucht wurden, giengen ſämtlich von ihme weg, und marchirten zu unſers Prinzen Armee, auſſer des Baron von Wales, Lüttiſchen Dragoner-Regiment, und 4. Eſquadrons, nebſt einer Bataillon Holſtein-Gottorpiſcher Trouppen: weswegen auch unſer

Der Waffen Stillſtand wird bey der Engliſchen Armee publicirt.

Prinz

Prinz dem Baron von Wales, und dem Hollſteiniſchen General-Major Berner, welche beyde in Staatiſchen Dienſten verbleiben wolten, anſagen lieſſe, daß ſie ſich nur zu ihren weggegangenen Trouppen verfügen ſolten, weil man ihrer Perſon, ohne ihrer Leute, bey der Alliirten Armee nicht benöthiget wäre. Der General Cadogan hatte unſern Prinzen verſichert, daß die Engeländer ihren March nach Ypern nehmen, und Dünkirchen beſetzen würden, ſo marchirte auch der Duc den 18. nach Pont a Calain, als wann er in die Chatclaine von Ypern gehen wolte, daß man ſich alſo gantz nichts übles vermuthete: Alleine er wandte ſich jählings, gieng zwiſchen Dornick und Ryſſel gerad auf Gent loß, beſetzte die Citadell mit Engliſchen Trouppen, welche auf dem platten Lande viel Inſolentien verübten. Dieſe Einnahme verurſachte in Holland groſſes Aufſehen, und furchte man ſich, daß die Communication mit der Armee dadurch mögte gehemmet werden, weswegen unſer Prinz einen Adjutanten an den Duc d' Ormond ſchickte, und ihme wiſſen lieſſe, wie dieſer March wider die gegebene Parole lieffe, indeme er nach Ypern gehen wollen, und verſprochen, dem Prinzen in ſeinem Vorhaben nicht zu hindern; alleine der Duc d' Ormond nahm, ohnerachtet deſſen, auch Brügge in Beſitz, und ſetzte gantz Holland in Forchten, weil man eine völlige Allianz zwiſchen Franckreich und Engeland beſorgte.

Ormond beſetzt Gent und Brügge.

Inzwi-

Albemarle thut eine glückliche Fouragirung.

Inzwiſchen ſchiene das Glück vor die Alliirten ſehr geneigt zu ſeyn, und dieſe Campagne gabe zu einem glorieuſen Frieden groſſe Hoffnung. Ohngeachtet Ormond ein ſtarckes Corpo von der Armee gezogen, und Engelands künfftige Hülffe und Subſidien aufgehört: ſo ſtunde doch unſer Prinz mit einer Armee von 100000. Combattanten in denen Niederlanden und der Franzoſen einzige Action war, biß an die Zähne ſich zu verſchantzen. Quesnoy gienge glücklich über, Groveſtein brachte die Poſt in Champagne, daß die Alliirte Armee bald nachfolgen würde, und Landrecy wurde mit einer ſolchen Macht angegriffen, daß ſelbiges in 14. Tagen in unſern Händen, und dadurch der Schlüſſel zu Franckreich eröffnet ſeyn konte. Alleine mitten unter dieſen Vortheilen kehrte das Glück denen Alliirten jähling den Rücken, und die einzige Schlappe bey Denain ſatzte ſelbige ſo ſehr auſſer allen Vortheil, als ſie die wegen Zertrennung der Allianz verurſachte Furcht vermehrte. Der Anfang des Monats Julii war dem Albemarle durch die gethane Fourage bey Valencien ziemlich glücklich, hingegen zeigte das traurige Ende, daß man nichts vor den Ausgang glücklich preiſen ſolte. Jenes geſchahe den 9. Julii, da beſagter Graf 400. Reuter und 3000. Mouſquetiers ausrücken lieſſe, einer groſſen Fouragirung zur Bedeckung zu dienen, welche man unter Valenciennes thun wolte; zu dieſem Ende wurden gemeldte Trouppen auf folgende

de Art poſtirt: Die Reuterey auf der Höhe, genannt der Berg von Anzin, vor der Stadt, 1000. Fuß-Volck in das Dorff von Anzin, welches dichte unter Valenciennes ligt, 200. Mann an die Wind-Mühlen, 100. zwiſchen die Mühlen und das Caſtell von Beauvraige, 200. an beſagtes Caſtel, 200. an das Caſtel von Peſtey, 300. zwiſchen dem Caſtel von Beauvraige und dem Pacht-Hof von Salambre 100. an dieſen Pacht-Hof, 200. zwiſchen Salambre und das Dorff Raismes, 200. in beſagtes Dorff, 100. zwiſchen Raismes und das Wayſen-Haus, und 100. an die Abtey von bon' Eſperance; nach dieſer gemachten Anſtalt gieng das Fouragiren an, und der Graf von Albemarle begabe ſich morgends um 4. Uhr ſelbſt dahin, daß alles in guter Ordre und Stille biß um 8. Uhr geſchahe, da der Prinz von Tingry, Gouverneur von Valenciennes, wie er die Alliirten Trouppen ſo nahe an ſeinen Stadt-Thoren ſahe, und ſich beförchtete, daß unter dem Vorwand der Fourage was anderſt möchte intendirt werden, 16. Compagnien Granadirer ausziehen lieſſe, welche er durch 100. Mann von jeder Bataillon, ſo 1900. Mann ausmachten, unterſtützte. Er lieſſe auch einige Dragoner von dem Regiment St. Semain auf das Glacis marchiren, das er alſo mit 5000. Mann zu Fuß und 200. zu Pferd ausrückte. Die Granadier näherten ſich mit 3. Stücken dem Dorff von Anzin, und attaquirten ſolches, ſie wurden aber durch die da-

ſelbſt ſtehende 1000. Mann nach einem harten Gefechte von einer halben Stunde abgetrieben, und ob ſie wohl zum andernmal anrückten, ſo wurden ſie doch gleichfalls wiederum repouſſirt; indeme der Graf von Albemarle einigem Fuß-Volck herbey zu marchiren befahle, welches ſich ſehr vortheilhafftig poſtirte: da inzwiſchen die Fouragiers ihre Wagen voll geladen, und ſich mit Commodität wiederum in das Campement retirirten. Die Franzoſen ſchoſſen ohne Aufhören aus denen Stücken von Valenciennes, jedoch ohne denen Alliirten groſſen Verluſt beyzubringen, indeme ſie nicht mehr als 21. Todte und 178. Bleſſirte bekamen, da wir hingegen auf Franzöſiſcher Seite einige 100. Mann vermißten. Auf dieſe glückliche Unternahme bekam Albemarle das Unglück, daß ſeine Bataillons in dem Retranchement bey Denain von der gantzen Arme angegriffen, und meiſtentheils ruiniret worden, mit welchem fatalen Streiche es alſo zugienge. Wir haben oben gehört, daß unſers Prinzen Armee die Eſcaillon paſſirt, und ſich zu Thian und Fontaine au Bois geſetzt, von wannen der Fürſt von Anhalt mit 30. Bataillons und 40. Eſquadrons zur Belagerung Landrecy abgienge; weilen nun unter dieſem Corpo ſich einige Mannſchafft von des General Albemarle Detachements befande, ſo wurde dieſer Abgang ſogleich wiederum erſetzt, daß ſelbiges 10. Bataillons und 23. Eſcadrons ſtarck war, die längſt dem Retranchement von der

Wird von der gantzen Franzöſiſchen Armee angegriffen,

Rechten

Rechten zur Lincken, Reuterey und Fuß-Volck untereinander gemiſcht, campirten. Den 19. gienge die feindliche Armee ober- und unterhalb Cambray über die Schelde, nachdeme ſelbige alle zu Monchyrieux und längſt der Senſette geſtandenen Troupen an ſich gezogen, der lincke Flügel campirte bey Cambray, der rechte aber bey Caſtelet, und lieſſe ſelbige ein Gerücht ausſtreuen, als ob ſie wolte eine Bataile liefern. Der Prinz Eugenius brachte hierauf ſeine Armee in die Waffen, und gab dem Grafen von Albemarle Ordre, auf allem Fall mit ſeinem Corpo ſich marchfertig zu halten. Da nun der Marechal de Villars den 20. mit ſeiner Bewegung gegen die Sambre fortfuhre, zoge Prinz Eugenius die groſſe Armee lincker Hand beſſer zuſammen, und befahl dem General Albemarle nochmals auf erſtere Ordre zum Aufbruch parat zu ſeyn, welches dieſer auch thäte, wiewol nur das Abſehen war, ſich bey der höchſten Noth dieſes Corpo zu bedienen. Dazumals ſtunde der Feind hinter der Selle, mit dem lincken zu Alt-Couchi, und mit dem rechten zu St. Martin gegen das Gehölz von Bouchain; Unſer Prinz aber lieſſe von dem Urſprung der Eſcaillon biß an die Sambre eine Linie ziehen, dadurch den lincken Flügel zu bedecken, und die Communication mit dem Corpo, welches die Belagerung führte, offen zu behalten; in dieſe Linie verlegte er 12. Bataillons, und lieſſe die Trouppen ihr voriges Lager wiederum beziehen, welches der

Graf von Albemarle auch thun muſte. Nachdeme er nun dieſes verrichtete, und ſahe, daß dem Verſprechen zuwider die den 14. hinweggenommene, und den 17. vor Landrecy gebrauchte Pontons, wie wir ſchon oben gehört, nicht wieder zurück geſandt wurden, lieſſe er ſogleich an einer hölzern Brücke arbeiten, worzu alle Zimmer-Leute, viele andere Arbeiter, und 5. biß 600. Mann gebraucht wurden, aus dem nechſten Gehöltze das Holz anzuſchaffen. Dieſe Arbeit dauerte biß den 27. an welchen man ohnfehlbar wäre fertig worden, wann die Franzoſen dieſes Corpo nicht angegriffen hätten, und kunte man ſelbige, wegen der Breite des Fluſſes, nicht eher endigen: indeme es groſſe Mühe, und Arbeit erforderte. Den 23. langte zu Marchiennes eine Convoy von Dornick an, bey welcher 2. Bataillons zur Bedeckung waren, denen man Ordre zuſandte, zu Beaurepais bey dem Brigadier Berckhofer zu verbleiben, der ſolchergeſtalt 6. Bataillons und 3. Eſcadrons ſtarck war. Der Graf von Albemarle überſandte ihm eine Ordre, ſo ferne die Franzoſen ein Abſehen auf Marchiennes haben ſolten und ihme überlegen wären, mit ſeiner Mannſchafft ſich nach Marchiennes zu begeben, und zwiſchen der Scarpe und den groſſen Moraſt zu ſetzen, wo nicht mehr als eine eintzige Paſſage wäre, durch welche man zu denen Schiffen kommen kunte, und befande die Probſtey Hamage ſich zur lincken, zur rechten aber das Fort Reolet, welche

(da) beyde mit allen wol verſehen waren. Den 21. 22. und 23. war der Marechal de Villars jenſeits der Sambre in ſtetiger Bewegung, unſern Prinzen auf die Gedancken zu bringen, ob er auf die Belagerung von Landrecy ein Abſehen habe, und ſelbige aufzuheben ſuche: zu dem Ende lieſſe er über die Sambre verſchiedene Brücken ſchlagen, ſuchte bey Femy durch die holen Wege zu brechen, als wann er dorthin den Marſch nehmen wolte, und machte allerhand Bewegung, woraus man ſchlieſſen kunte, daß er die Circumvallations-Linien von Landrecy angreiffen wolte, da er inzwiſchen, als ſich unſer Prinz auf dieſes verſahe, ſein Abſehen auf das Albemarliſche Corpo bey Denain und Wegnehmung Marchiennes richtete.

Derowegen hatte der Marechal de Villars der Guarniſon zu Valenciennes bereits Ordre gegeben, ſich marſchfertig zu halten, und den 23. lieſſe er alle Huſſaren ausgehen, die Straſſen zwiſchen Cambray, Bouchain und der groſſen Armee zu beſtreiffen, und beſetzte mit einer Anzahl Fuß-Volck und Reuterey alle über die Selle und Schelde gehende Paſſagen, zu verhindern, daß unſer Prinz von ſeinem Vorhaben keine Nachricht bekom̃en möchte. Abends um 7. Uhr lieſſe er den Grafen von Coigny mit 30. Eſquadrons gegen die Circumvallations-Linie vor Landrecy anrücken, als wann er ſolche die Nacht darauf angreiffen ſolte; Zu gleicher Zeit aber detachirte er den Marquis de

Vieux mit 30. Bataillons, allen Pontons und einer Brigade Reutern, und den Grafen von Albergotti mit 20. Bataillons und 40. Eſquadrons, dieſe zu unterſtützen; Auf dieſen folgte die gantze Armee, von welcher man die ſchwere Bagage nach St. Quentin und Ham geſchickt hatte. Der Graf von Broglio bedeckte mit 49. Eſquadrons von dem Corps de Reſerve den March der Infanterie, und hatte darbey Ordre, keinen Menſchen über die Selle zu laſſen, denen Alliirten alle Nachricht von ſeinem March zu benehmen. In dieſer Ordnung brache er den 23. Abends, mit Untergang der Sonnen, nachdeme man den Zapffen-Streich geſchlagen in aller Stille aus ſeinem Lager bey dem Schloß Cambreſis auf, und marchirte die gantze Nacht mit ſolcher Geſchwindigkeit durch die Ebene zwiſchen der Selle und der Schelde, daß die Avant-Garde zu Neufville unterhalb Bouchain mit anbrechendem Tage ankam, und wurden ſogleich zu Paſſirung dieſes Fluſſes die Brücken geſchlagen.

und geſchlagen. Wiewolen nun der Graf von Albemarle allezeit viel Spionen bey ſich hatte, auf des Feindes Bewegung zwiſchen beyden Flüſſen acht zu haben, ſo bekame er gleichwohl von dieſem Marſch nicht die geringſte Nachricht, entweder daß ſelbige angehalten und gefangen worden, oder aber, daß wegen der vielen feindlichen Partheyen über den Fluß zu kommen, ihnen unmöglich war. Von Bouchain erhielte er ebenfalls keine Nachricht, ohngeachtet

die

die Feinde zu Neufville die Brücken geſchlagen, ſo nicht weit von dieſer Stadt lieget, mit welcher er biß dahero eine ordentliche Correſpondence angelegt und unterhalten, auch denen um Bouchain Wohnhafften anbefohlen, dem Commendanten in Bouchain von der geringſten feindlichen Bewegung Nachricht zu geben, und weil unſer Prinz von dem Marſch der Franzöſiſchen Armee gleichfals nicht eher als den 24. frühe um 7. Uhr Nachricht bekam, ſo konte der General Albemarle dißfalls von der groſſen Armee gleichfalls nicht gewarnet werden, und muſte ſolchergeſtalt alles zu dieſem fatalen Streich etwas beytragen. Alſo nahm der General-Major Bothmar, welcher dieſen Tag die Schild-Wacht viſitirte, die Franzöſiſche Armee zwiſchen 7. und 8. Uhr am erſten gewahr, da ſelbige zu Aveſne und Sec ſich ſehen lieſſe, welches er ſogleich dem General Albemarle hinterbrachte, der dieſes unſerm Prinzen berichtete, und zur Antwort erhielte: daß er ohnverzüglich ſelbſt zu ihme kommen wolte, welches auch geſchahe, und wurden ſogleich abgeredter maſſen 6. Canonen gelöſt, ſowol die Guarniſons zu Bouchain, St. Amand und Marchiennes zu warnen, als auch die Pferde, die von dem Corpo und von der groſſen Armee auf der Weide waren, zurück zuruffen. So bald ſelbige ins Lager kamen, lieſſe der General Albemarle die Reuterey unverzüglich auffſitzen, und ſtellte den General-Major, Grafen von Croix, mit 7. Eſquadrons Kay-

ſerlichen vor dem rechten Flügel des Retrenchements auf den groſſen Weg nach Valenciennes, auf die Beſatzung dieſes Orts, welche ausgezogen, und ſich auf der Höhe bey Hartebiza ſehen lieſſe, ein wachſames Auge zu haben; mit 16. andern Eſquadrons begab er ſich auf die Ebene lincker Hand, dem Feind den Ubergang bey Neufville zu verwehren: indeme er nicht wuſte, daß die Brücken bereits fertig und einige Mannſchafft ſchon darüber gegangen, weil dieſes in einem Grund war, dahin man wegen einer darzwiſchen liegenden groſſen Höhe nicht ſehen kunte. So bald er aber mit der Avant-Garde beſagter Cavallerie auf dieſe Höhe kam, wurde er gewahr, daß bereits eine groſſe Anzahl Cavallerie und Infanterie untereinander vermiſcht, über die Schelde gegangen, und ſich in der Ebene gegen Eſcacidain ausbreiteten; weilen nun ſolche anzugreiffen durchaus unmöglich war, als lieſſe der General Albemarle dieſe 16. Eſquadrons vor das Retrenchement ſich ſetzen, daß ihr rechter Flügel gegen die Communications-Linie zwiſchen Denain und Marchiennes ſich erſtreckte, der lincke aber auf denen Wieſen längſt der Schelde hingienge, auf der Feinde Bewegung zu warten; da aber dieſe ſich zu bewegen anfiengen, die Cavallerie mit der ihrigen, welche weit ſtärcker war, anzugreiffen, ſo zoge der General Albemarle die Cavallerie eben noch zur rechten Zeit in das Retrenchement zurück, ſonſten würde der Feind ſelbige

durch

durch ſeine groſſe Menge ohnfehlbar gleich anfangs über den Hauffen geworffen, und unter das gantze Corpo eine Confuſion gebracht haben. Da nun Albemarle ſahe, daß die Frantzöſiſchen Trouppen ihren March nach der Communications-Linie fortſetzten, mit der Guarniſon aus Valenciennes ſich zu conjungiren, lieſſe er einige Eſquadrons auſſer dem Retrenchement zwiſchen denen beyden Linien herausrücken, welche Linien zwar von Weite zu Weite durch Redouten und Wacht-Häuſer defendirt werden ſolten, die man aber, weilen ſie, wie ſchon oben gedacht, ſich auf dritthalb Meil erſtreckten, weder genugſam beſetzen, noch defendiren kunte. Als nun der Feind dieſes Abſehen des Albemarle wahrnahm, lieſſe er die Linien, welchen er bereits gantz nahe ſtunde, durch ſeine Infanterie beſetzen, der Cavallerie den Eingang deſto leichter zu machen, welches ihme zu verwehren unmöglich war, und konte er alſo ſeinen Marſch biß an ſeine alten Linien fortſetzen.

Inzwiſchen hatte der General Albemarle ſeine Infanterie, die aus 10. ſchwachen Bataillons beſtunde, unter dem General-Lieutenant Grafen von Dohna, und denen andern Generalen, längſt dem Retrenchement poſtirt, und ohngefehr gegen 10. Uhr kam unſer Prinz mit verſchiedenen Generalen an. Er recognoſcirte ſelbſten des Feindes Marſch und Bewegung, beſichtigte das Retrenchement und die Poſtirung der Infanterie, und befahl, daß die

Cavallerie über dieSchelde zurück gehen ſolte, weil ſie ferner keine Dienſte thun konte, indeme der Feind mit ſeiner gantzen Armee vorhanden, und auf allen Seiten dem Retranchement gantz nahe war. Weil aber die 10. Bataillons, die 3. Mann hoch ſtunden, nur ein groß Drittheil des Retranchements gegen den lincken Flügel und das Mittel einnahmen; der rechte Flügel aber gantz bloß ſtunde, ſo lieſſe unſer Prinz 6. Kayſerliche und Pfältziſche Bataillons, welche dem Feind am nechſten waren, und in der neuen Communications-Linie zwiſchen Thian und Denain ſtunden, herbey rücken, und ſolche unter dem General-Lieutenant Sequin, und denen beyden General-Majors, dem Prinzen von Holſtein und Zobel auf den rechten Flügel ſich ſetzen. Unter dieſen Anſtalten hatte die Franzöſiſche Armee in groſſer Eil vor das Retranchement ſich in Ordre geſtellt, die Infanterie vor ſich, und die Cavallerie hinter ſich habend, dergleichen die Guarniſon aus Valenciennes auch thate, und rechter Hand unſers Retranchements ſich näherte. Zu dieſer Attaque waren 30. Bataillons, 84. Compagnien Granadierer, das Piquet von der Armee, nebſt allen Dragonern, die abſetzen muſten, beordert; Dieſe machten auf ihren rechten Flügel die erſte Linie, und marchirten längſt dem Fluſſe auf den Wieſen heran, gegen den lincken Flügel des Retranchements, die 30. Bataillons; die Granadierer, und das Piquet, formirten 2. andere Linien, zwiſchen ſelbige von

denen

denen Dragonern und die Communications-Linie, dieſe wurden durch 30. andere Bataillons unterſtützet, denen die ſämtliche Cavallerie ſammt dem Reſt der Infanterie folgte, und in dieſer Ordnung rückte die Franzöſiſche Armee gegen das Retranchement in ſolcher Eilfertigkeit an, daß von der groſſen Armee einen Succurs zu holen, ſchlechterdings unmöglich war.

Der Graf von Albemarle begrüſte die Feinde, ſo gut als er konte, mit ſeinen 6. Canonen, welche auf 2. Batterien in der Mitte des Retranchements ſtunden, und die Feinde thaten desgleichen mit einigen Stücken, welche vor dem rechten Flügel auf einer Höhe gepflantzet waren. Der Graf von Albemarle gab unſerm Prinzen, der biß zu Ende der Action ſich in einer Redoute, jenſeits der Schelde, welche in dem zur Bewahrung der Brücken aufgeworffenen Retranchement war, und von dar er alles ſehen kunte, aufhielte, von allen des Feindes Unternehmungen von Zeit zu Zeit Nachricht, und bate ihn um weitere Ordre, der ihme zurück ſagen lieſſe, daß er ſeinen Poſten, ſo lange als immer möglich, behaupten ſolte, indeme die Infanterie von der groſſen Armee zum Succurs herbey rückte, deswegen der General alle möglichſte Anſtalten, den Feind wol zu empfangen, machte, die drey Oeffnungen, welche in dem Retranchement waren, um aus- und einzugehen, und die Communication mit Bouchain und Marchiennes zu haben, ver-

wah-

wahren lieſſe, und weil der Feind Mine machte, mit ſeiner gröſten Force das Mittel des Retranchements anzugreiffen, ſo ſandte er dem Grafen von Dohna, der auf dem rechten Flügel ſtunde, Ordre zu, im Fall der Feind ihn überwältigen ſolte, daß er mit ſeiner Infanterie auf dieſer Seite in beſagtes Mittel ſich werffen ſolte, dem Feind ſo dann in die Seiten zu gehen, und ihn auf ſolche Art zurück zu halten. Dieſes wurde von beſagtem Grafen von Dohna zwar wol verrichtet, alleine der von ſothanen Mouvement verhoffte Effect nicht erreichet, dieweil die Feinde, ſo bald ſie ſich in groſſer Eil und guter Ordnung längſt dem Retrenchement biß unter die Alliirte Infanterie gezogen, ſolche um 11. Uhr Nachmittags mit ungemeiner Hertzhafftigkeit angegriffen. Die erſte Linie von der feindlichen Infanterie gienge auf die Redoute loß, worinnen das Regiment von Weldern ſtunde, und grief ſelbige an der vermachten Oeffnung an, die auf die Haupt-Straſſe nach Marchiennes, zum Behuff der Convoy gienge. Die Alliirten Troupen empfiengen ſelbige Pelotons weiſe mit einem groſſen Feuer, da aber die letzten von ihren Linien die erſtern biß auf das Parapet des Retrenchements getrieben hatten, welches auf dieſer Seite nur von Stein und Holz-Werck war, weil das gantze Erdreich durchgehends ſteinigt, ſo fiel ſelbiges über den Hauffen, und in den Graben hinein, welchen es ausfüllete; worauf die Franzoſen ſo gleich in das Retren-

chement

chement drungen, und die Alliirten Troup-pen mit denen Bajonetten auf denen Flinten zu-rück trieben, worauf dieſe das Retrenchement alſo frühzeitig verlieſſen, und ſich auf die Flucht begaben, theils gegen die von Pontons ge-machte eintzige Brücke, theils gegen die Müh-len zu. Der General Albemarle thate nebſt denen andern Generalen ſein Aeuſerſtes, die Trouppen des Mittels zuſammen zu bringen, indeme der lincke Flügel, auf welchen der Graf von Dohna, und Graf von Naſſau Wou-denbourg ſich befande, von dem Feind bereits abgeſchnitten war; alleine es war alles verge-bens: Dahero der Graf Albemarle, als er dieß ſahe, einige Regimenter rechter Hand nach dem Dorff Denain zu führen, und ſie alda zwiſchen denen Häuſern und der Abtey zu po-ſtiren ſuchte, dem Feinde einen Einhalt zu thun, aber indeme er meinte, daß ſelbige ihme nach-folgeten, ſahe er ſich mitten unter denen Fein-den gantz alleine. Als er nun im Begriff war, den Uberreſt ſeiner Trouppen vor der Brü-cken zuſammen zu bringen, muſte er ſich dem Feind gefangen ergeben, und ward fort nach Valenciennes geführt; ein Theil von der In-fanterie ſprang ins Waſſer, ein Theil davon ward niedergemacht, 2080. Mañ bekamen die Franzoſen gefangen, das übrige aber 4080. Mañ ſtarck kam noch davon, und zu der groſ-ſen Armee. Unter denen Ertrunckenen befande ſich der General-Lieutenant Graf von Dohna, und der General-Major Graf von Naſſau

Wou-

Woudenbourg, welche beyde ſehr bedaurt wurden. Gefangen wurden der General-Lieutenant Secquin, die General-Majors, der Prinz von Hollſtein Dalberg und Zobel. Die Oberſten, Graf von der Lippe, Teugnagel, Cavenue, Spaen und Grack, Obriſte Lieutenants Donelly, Herbſthauſen, Heurcker, Stenckel, Maumick und Elſt, Majors, Winckel, Fabritius, Bulmo, Till und Mors. 44. Capitains, 109. Lieutenants und Cornets, ingleichen 58. von der Feld-Garde zu Pferd, 4. Adjutanten, und der Commiſſarius von der Artillerie Touring.

Es hatte zwar der Prinz Eugenius 14. Bataillons, biß an die Schelde, anrücken laſſen, allwo er ſelbige ſtellte, und über den Fluß wolte gehen laſſen, allein es konte ſelbiges ohnmöglich zu rechter Zeit geſchehen: indeme die Brücke, ſo die eintzige war, ſich voller Pferd und Bagage befande, auch endlich zu groſſem Unglücke zerbrache; die Höltzerne Brücke aber noch nicht fertig war, welches die Haupt-Urſache dieſes fatalen Streichs geweſen, und konten alſo dieſe Trouppen jenſeits der Schelde nichts weiters verrichten, als durch das Feuer ihrer Mouſqueterie, denen Feinden an die Schelde zu gehen, zu verwehren, und das Uberſetzen der Trouppen zu erleichtern, da man dann leicht dencken kan, wie es unſerm tapffern Prinzen nebſt andern vielen Generals-Perſonen, ſo auf der andern Seite der Schelde gehalten, muß geſchmertzt haben, daß ſie dieſes

ſes aus erleſenen Trouppen beſtehende Corpo ſo total muſten ruiniren laſſen, da ſie doch, wo ſie der Fluß nicht aufgehalten, ſelbigen hätten ſuccurriren kõnen. Dergleichen unglücklichen Streich hätte man ſich bey ſo glücklich angefangener Campagne nimmermehr eingebildet, und da ſeithero die Alliirten nichts als zu ſiegen gewohnt waren, kame ihnen dieſes fremde vor, daß man auch mit Mühe eine Urſache dieſer Schlappen finden wolte: bald muſte eine von dem Herzog von Ormond angeſtellte Verrätherey ſolches verurſachet haben, und bald wurde dem General Albemarle ſelbſten die Schuld einer Verrätherey beygemeſſen, und er einer Cachete beſchuldiget. Es kame auch ſo weit, daß man in Holland öffentlich alle Schuld auf ihn warffe, weswegen er auf Parole aus Paris, erſtlich nach ſeinem Gouvernement Dornick, und von da nach Haag gienge, wo er ſeine Unſchuld gnugſam defendirte, und die Klugheit ſeiner damals geführten Anführung bewieſe. Selbſt unſer Prinz ſchriebe deswegen den 1. Sept. an den Penſionarium, und defendirte des Albemarle geführte Conduite, welcher Brief folgenden Inhalts:

Albemarle wird deswegen im Haag angegriffen,

von Prinz Eugenio defendirt.

Monſieur!

Ich vernahme mit Verwunderung und Verdruß das Unrecht, welches man Mylord Albemarle anthut, uñ alle die impertinenten Diſcourſe, welche von ſeiner Conduite in der Action bey

Denain gehalten werden. Ich weiß zwar ſchon längſten, daß der übel-informirte gemeine Mann nach denen Zufällen urtheilet, und die Unglückſeligen allezeit durch ihn beſchuldiget werden, aber was ich am meiſten bewundere, iſt, daß dieſe Schmähungen, welche nicht anders als von ſeinen Feinden herkomen können, bey Leuten von groſſem Anſehen Beyfall bekommen. Ich würde wider die Pflicht eines ehrlichen Mannes handeln, wann ich die Warheit, wovon ich genungſam überzeuget, nicht kundbar machen wolte. Er hat bey dieſer Gelegenheit alles gethan, was ein kluger, tapfferer und vorſichtiger General thun kan, und wofern alle Trouppen ihre Pflicht beobachtet hätten, würde die Sache ſo weit nicht kommen ſeyn; wann aber ſelbige nach einer einzigen Salve durchgehen, und nicht zurück gehalten werden können, ſo iſt kein General in der Welt, der ſolches zu remediren vermögend iſt. Derohalben, Monſieur, zweiffle ich nicht, daß ſie bey dieſer Gelegenheit allen Fleiß anwenden werden, die von der Regierung, welche übel

übel berichtet worden, auf den rechten Weg zu bringen, und daß ihr verſichert ſeyd, daß niemand mit mehrerer Veneration ſeyn kan.

Eugenius von Savoyen.

Jedoch wolte dieſes weder bey denen General-Staaten noch in Holland den Grafen auſer allen Verdacht ſetzen, vielmehr bekam unſer Prinz ſelbſten bey ſeinem Anweſen im Haag ziemlich kaltſinnige Geſichte, und ſchiene es als ob die Holländer mit ihme ſelbſten nicht allzuwohl zu frieden, und ihme die Schuld des erlittenen Verluſtes beymeſſen wolten, worzu die Franzöſiſchen heimlich-geführten Räncke viel contribuirten. Es wurden die Fragen aufgeworffen, warum man in Marchiennes, einem gleichſam offenen Ort, und denen Feinden vor der Naſe, einen ſo unbeſchreiblichen Vorrath gelaſſen, und ſelbigen, nach der Engeländer Abmarſch, nicht vielmehr nach Douay in Sicherheit geſchafft, oder dieſen hauptſächlichen Vor-Poſten mit mehrerer Guarniſon verſehen? Warum man das Albemarliſche Corpo nicht mehr verſtärckt, und mit der Armee näher an ſelbiges, und an Bouchain gerücket, weil in Marchiennes das Haupt-Magazin geweſen, und die Armee nach der Denaingiſchen Bataille, etliche Tage ohne Brod ſeyn müſſen? Warum man die Communication mit beſagtem

Prinz Eugenio wird ſelbſt die Schuld beygemeſſen.

tem Corpo nicht durch mehrere Brücken unterſtützet, und mit Bauung einer Höltzern ſo lange gewartet habe, welches nachgehends verurſachet, daß man dieſes Corpo nicht ſecundiren können. Unſers Prinzen Verdienſte und bißhero erzeigter Eifer vor das gemeine Intereſſe waren nicht genug, bey denenjenigen, ſo übereilend urtheilen, ihn auſſer allen Verdacht zu ſetzen, und ein Unglück wolte man ſich hier nicht ohne einen darzu Anlaß gebenden Fehler einbilden: alleine ſo wenig das widrige Glück den Ruhm eines verſtändigen und tapffern Generals verringert, ſo gering iſt auch dieſe Schlappe, in Anſehung der herrlichen von unſerm Prinzen erfochtenen Siege, zu rechnen, und wo dergleichen unglückliche Actionen allezeit Generalen ſolte beygemeſſen werden, wird es ſo wenig an einem Verſehen fehlen, als eine unmögliche Sache es iſt, mit gleich-favoriſirendem Glück lange Jahr im Krieg das Commando zu führen, welche Betrachtung auch den durch ſo viele Siege berühmten Kayſer, aus dem Haus Oeſterreich, zur Ablegung der Krone bewogen.

Marchienes und andere vortheilhafftige Poſten der Alliirten gehen verlohren.

Dieſer unglücklichen Action bediente ſich hierauf der Marechal de Villars auf das möglichſte, und ſchickte etliche Detachements aus, welche die längſt der Scarpe und Schelde gelegene und mit Alliirten Trouppen beſetzte, Oerter, Pont à Rache, Hainon, St. Amand, Mortagne wegnahmen und die Guarniſons zu Kriegs-Gefangenen machten. Der einzige

Poſten

Poſten Marchiennes, worinn ſich der Brigadier Berckhofer mit 6. Bataillons geworffen, wehrte ſich etliche Tage, indeme er an der Scarpe an einen faſt inacceſſiblen Ort lieget, und zwang die Franzoſen, eine formale Attaque davor zu formiren: Sie muſten Stücke und Mörſer davor aufführen, und den ſonſt unhaltbaren Ort ordentlich belagern, weil von der einen Seiten durch die zu Dovay geöffnete Schluyſen, das Ort unter Waſſer geſetzt worden. Der Marechal de Villars drohete zwar dem Brigadier, wo er ſich nicht bald ergeben würde, ihn bey der Einnahm an den erſten Baum in der Vor-Stadt hencken zu laſſen, Berkhofer aber kehrte ſich nicht an dieſe Drohungen, ſondern wehrte ſich biß den 30. Julii, da er, weil kein Entſatz zu hoffen, die Chamade ſchlug, und ſich mit der Guarniſon zum Kriegs-Gefangenen ergab. Mit dieſem Ort gienge ein groſſes Magazin verlohren, und bekamen die Frantzoſen etliche 1000. Säcke Meel und Haber, 150. Schiffe mit Proviant, 90. Canonen und Mortirs, 1. Schiff mit der Caſſa vor die Auxiliar-Trouppen, etliche 1000. Bomben und Granaten, nebſt 9. Schiffen mit Pulver, welche zu der Belagerung Landrecy deſtinirt waren. Eugenius lag inzwiſchen bey Landrecy, ohne Eröffnung der Trenſcheen, und lieſſe dem Villars ſagen, das die Franzoſen in Landrecy eben das Tractament, das die Seinige in Marchiennes bekommen würden, zu gewarten hätten; als aber die Nachricht kam,

daß Marchiennes auf Diſcretion über, und die koſtbare Convoy verlohren gangen, wodurch die Arme etliche Tage bey Poix Mangel an Proviant litte, ſo verließ unſer Prinz die Belagerung, zoge ſich über Dovay nach Mons, gienge von dar hierauf nach Dornick, alda ſetzte er über die Schelde, dem Magazin und Proviant näher zu ſeyn, und Dovay, welches die Franzoſen inzwiſchen berennt, zu entſetzen. Dann der Marechal de Villars war durch den Hertzog von Ormond ſchon benachrichtet worden, daß dieſe Veſtung mit einer ſchwachen Guarniſon verſehen, weswegen er den 1. Aug. vor ſelbige rückte, da zu groſſem Glücke der Gouverneur, General Hompeſch, noch etliche Bataillons hinein gebracht, und wurden den 14. Aug. die Trenſcheen davor eröffnet. Während der Belagerung näherte ſich unſer Prinz der Franzöſiſchen Obſervations-Armee, derſelben in der Fläche bey Lens eine Schlacht zu liefern und Dovay zu entſetzen, vor welchen die Franzoſen drey Attaquen wider die Stadt und das Fort de la Scarpe formirten, weswegen er in denen Kirchen vor das Glück ſeiner Armee beten lieſſe; es hatte aber der Marechal de Villars ſeine Armee ſehr vortheilhafftig gelagert, alle Poſten und Brücken beſetzt, und aus Conde, Valencieñes und andern Orten ſich dermaſſen verſtärckt, daß man ihme nicht beykommen kunte, da zumal ſeine Armee weit ſtärcker, indeme die von unſerm Prinzen durch die Detachemens nach Quesnoy, Bouchain und an-

Die Franzöſiſ. Armee belagert Dovay.

dene Orte, ſehr geſchwächet wurden. Jedoch wolte unſer Prinz, unerachtet deſſen, ſeine noch nicht gefallene Bravoure ſehen laſſen, und die Feinde attaquiren, wurde aber durch die Deputirten der General-Staaten daran verhindert, welche nicht darein willigen wolten. Dann die Veränderung der Kriegs-Operationen, welche man nach der Schlappe bey Denain vornehmen muſte, der Verluſt der Poſten auf der Schelde, und abſonderlich des Magazins zu Marchiennes, die groſſe Difficultäten, welche man nach der Separation der Engeländer, und deren Beſetzung von Dünkirchen, Gent und Brügge, bey Continuirung des Krieges gefunden, die extraordinair Ausgaben wegen der Auxiliar-Trouppen, hatten die General-Staaten ſo weit gebracht, daß ſelbige nicht auf weitere Progreſſen, ſondern nur allein auf die Erhaltung der bißher gemachten, zu dencken hatten, und bey dieſen Conjuncturen den Franzöſiſchen Anerbietungen, wegen des Friedens, mehr Gehör zu geben anfiengen. Alſo gienge Dovay den 9. September auf Diſcretion über, nachdeme ſich der General Hompeſch mit ſeinen 8. Bataillons 25. Tage deſperat gewehret, uñ der Villars bey 6000. Mann davor eingebüſt. Hierauf marchirte dieſer mit groſſer Geſchwindigkeit vor Quesnoy, in welcher Veſtung der General Yvoy mit 10. Bataillons und 1. Regiment Dragoner lag, lieſſe ſelbige durch den Grafen Coegnies berennen, und poſtirte ſich, zur Bedeckung der Belagerung, bey

Dovay geht über.

Malplaquet wiederum ſo vortheilhaffti g, daß viele ſchon dieſe Veſtung mit aller dahin geflüchteten groſſen Artillerie, vor verlohren ſchätzten. Eugenius ſuchte zwar dieſen Ort, und die dahin geflüchtete Artillerie zu conſerviren; alleine die Franzoſen waren ſchon zuvor gekommen, und hatten dieſen Poſten dermaſſen eingeſchloſſen, daß an keine Rettung mehr zu gedencken war, und geſchahe weiter nichts, als daß die Partheyen manchmal einander abklopfften, in welchen der Kayſerl. General-Wachtmeiſter, Graf von Althan, glücklich war. Es bezeugte zwar unſer Prinz allezeit zu einer Bataille Luſt, dieſe Conqveten, wo möglich, zu verhindern; alleine die Holländiſche Deputirte befanden vor rathſamer, die Armee zu conſerviren, als gantz Flandern und Hennegau auf die Spitzen zu ſtellen. Alſo ſetzten die Franzoſen die Belagerung von Queſnoy, mit dem gröſten Eifer, ohne Schonung des Volcks fort, und nachdeme die Breche ziemlich groß, der Graben ausgefüllt, und die Gallerie gemacht war, auch alle Granadiers zum General-Sturm parat ſtunden, und der Marechal de Villars die Stadt auffor-derte, ſchlugen die Belagerten den 4. Sept.

Queſnoy geht über. die Chamade, und ergaben ſich zu Kriegs-Gefangene, nachdeme ſich der Commendant 16. Tage defendirt, und bekame der Marechal de Villars hie die völlige Artillerie, welcher Verluſt nebſt dem Magazin von Marchiennes auf etliche Millionen geſchätzt wurde, und unſern Prinzen, deme doch die Hand von

denen

denen Holländern ſelbſten gebunden war, bey ihnen in Mißcredit ſetzte. Immittelſt als die Frantzöſiſche Haupt-Armee noch vor Quesnoy ſtunde, wurde der Printz von Tingry, oder Ritter von Luxenburg, mit 30. Bataillons detachirt, Bouchain einzuſchlieſſen, und dieſer Veſtung alle Hoffnung eines Entſatzes zu benehmen. Es commandirte in ſelbiger der Holländiſche General-Major Grovenſtein, welcher in dem Frühe-Jahr die glückliche Parthey in Champagne gethan, ſeine Guarniſon aber war ſehr ſchwach, und litte an allem Mangel, daß man keinen langen Widerſtand vermuthen kunte: Denn da unſer Printz in ſeinem Lager vor Landrecy noch lage, und man nun in Fortſetzung der glücklichen Campagne begriffen war, befanden ſich dieſe Veſtungen nicht allzuwohl beſetzt und verſehen, indeme die Haupt-Armee nicht weit davon ſtunde, welche ſelbige allezeit verſehen kunte, und man ſich eines ſo unglücklichen Streichs, wie bey Denain geſchehen, nicht vermuthete; nachdeme aber der Marechal de Villars durch viele Marches und Contre-Marches unſern Printzen amuſirt, Albemarle bey Denain geſchlagen, die Poſten an der Schelde und Scarpe weggenommen, und Marchiennes beſetzt, muſte unſers Printzen Armee, aus Mangel der Fourage, über Hals und Kopff den Weg nach Mons nehmen, dadurch ſelbige ſowohl von der groſſen Artillerie in Quesnoy, als Bouchain, abgeſchnitten wurde, und zuſehen muſte, wie alle gemachte Conqveten von dem

Bouchain erobern gleichfals die Frantzoſen.

Feind wiederum weggenommen würden, und gienge Bouchain den 21. October gleichfalls auf Diſcretion über. Es rühmte ſich zwar der Marechal de Villars dieſe Campagne noch Bethune oder Menin anzugreiffen: alleine die Jahrs-Zeit war zu ferneren Operationen ſchon zuweit verfloſſen, und ſeine Armee hatte ſich durch dieſe vorgenommene Belagerungen ſo geſchwächt, daß ſelbige nicht mehr im Stande war, zu agiren, indeme ſich bey 18000. Krancke dabey befanden, und muſten ſie alſo die Winter-Quartier beziehen.

Die Alliirten nehmen das Fort Knocke mit Liſt ein.

Immittelſt favoriſirte doch das Glück denen Alliirten wiederum einiger maſſen, und war der Partiſan aus Oſtende de Rue ſo glücklich, das Fort Knocke unverſehens wegzunehmen. Es bekam der Commendant in Oſtende, Brigadier Carris, Nachricht, wie die Guarniſon in dieſem Fort ſehr ſchwach wäre, weswegen er dieſes Vortheils ſich zu bedienen ſuchte, und den 4. Octobris den Capitain-Lieutenant und Partiſan de Rue abſchickte mit 3. Officiern, 6. Sergeanten, und 180. Mann von ſeiner Guarniſon, welche, nachdeme ſie in dem benachbarten Lande einige Abwege genommen, Mittel fanden, ſich des Abends in 3. Caſernen zwiſchen 4. Zug-Brücken bey ſelbigem Fort zu verbergen, woſelbſt ſie biß Donnerſtags frühe verblieben, und ſodann mit dem Thor-Aufſchluß, durch Beyſtand einiger Wegweiſer, ſich der zwey nächſten Brücken am Fort bemeiſterten, und die Schild-Wacht aufhoben, da inzwi-

ſchen

ſchen der Partiſan, welcher ſeine Mannſchafft in 4. Pelotons getheilt, eiligſt herzu marchirte, und ſich eines Thors des Forts mit einem dieſer Pelotons verſichert, 2. andere Pelotons thaten desgleichen mit denen 2. andern Thoren, und das vierdte placirte ſich in der Eſplanade vor denen Caſernen, welches ſo wol reuſſirte, daß der Gouverneur, der von dem Getümmel aufgewacht, aus ſeinem Cam̃er-Fenſter vor ſich ſeiner Perſon wegen Quartier begehrte, und dieſer importante Poſten mit Verluſt 2. Todten und 1. Verwundeten weggenom̃en wurde. So bald nun der Oſtendiſche Commendant von dieſer glücklichen Expedition Nachricht erhalten, ſchickte er ſo gleich den Capitain-Ingenieur Berneville, nebſt noch 2. Officiers und 50. Soldaten ab, den Partiſan zu verſtärcken; dieſer lieſſe den Com̃endanten mit der Guarniſon, nachdeme dieſer zwar eine Schrifft, worinnen er ſich nebſt ſeiner Guarniſon, als Kriegs-Gefangene erkante, unterzeichnen muſte, nacher Ypern gehen, und ſetzte ſich inzwiſchen in Stand ſo viel als ihme immer möglich war, dieſen Poſten wider die Feinde zu mainteniren, indeme er leicht urtheilen kunte, daß die Franzoſen dieſen vortheilhafftigen Ort zu recuperiren ſuchen würden, wie dann noch ſelbigen Tags der Gouverneur von Eſpeon mit 2000. Mann von ſeiner Guarniſon vor das Fort kam, und den Partiſan 10000. Thaler, 5000. Livres Penſion und ein Regiment Dragoner verſprach,

wann er dieſen Poſten wiederum einräumen wolte; allein er gab zur Antwort: daß er kein Verräther ſeye, und die General-Staaten genug Mittel hätten, ihn zu belohnen, und ſein Glück zu machen. Kurtz darauf kam der Obriſt Carpenter in das Fort, darinnen ad interim zu commandiren, und wurde der Ingenieur, General des Rogues dahin geſandt, die Fortifications-Wercke zu viſitiren, und den Ort mit allen Nothwendigkeiten zu verſehen, da man in ſelbigen 19. Canonen 25000. Pfund Pulver, 12000. Stück-Kugeln, 700. Mouſqueten, 13000. Pfund Bley. 1300. Chargirte, 200. Canon-Granaden, 200. Pöller, mit allen nothwendigen Requiſitis, 21. Säcke Biſcouit, und 2. Tonnen Mehl fande, und nachgehends noch mehr Mittel und Vieh dahin ſandte, auch zu beſſerer Beybehaltung deſſelbigen, Dixmouden, welches nicht weit davon beveſtigte. Dieſes Fort Knocke liegt gerad an dem Ausfluß der Iſer in die Iper, und iſt ein ziemlich ſtarcker Ort, welcher von denen Franzoſen erſt erbauet worden. Die Lage machet ihme faſt inacceſſible, indeme, wann es ein wenig regnet, wegen des moraſtigen Bodens nicht beyzukommen. Durch den Verluſt dieſes Forts wurde die Communication zwiſchen Yvon, Nieuport, Dünkirchen und Furnes gehemmet, und deswegen der Commendant ſehr ungnädig bey dem Franzöſiſchen Hofe angeſehen; hingegen recompenſirten die General-Staaten alle Officiers, die bey

die-

dieſer Unternehmung geweſen. Der Capitain-Lieutenant de Rue wurde zum Commendanten gemacht, mit dem Titul als Colonel-Lieutenant, nebſt der Expectanz der erſten vacanten Compagnie in dem Regiment von Coris, oder von Spon; Uber dieſes wurde er mit einem Præſent von 3000. fl. regalirt. Der Capitain und Ingenieur Berneville bekam den Titul als Colonel-Lieutenant, der Lieutenant Ghenor wurde Capitain, und der Unter-Major von Fort de Seline Wedda, der Cadet von Oſter jeder mit 300. fl. beſchenckt, der Unter-Major Seva, welcher die erſte Zeitung an den Staat gebracht, wurde mit 500. fl. regalirt. Die Franzoſen droheten zwar dieſen Ort wiederum mit Macht anzugreiffen, und wegzunehmen, welches aber unterbliebe.

Die Alliirte Armee geht aus einander.

Nachdeme nun unſers Prinzen Armee verſchiedene Marches und Contre-Marches zu beſſerer Subſiſtence, und den Feind zu beobachten, vorgenommen, kam ſelbige zu Beliam zu ſtehen, wo ſie aus einander gienge, und nach denen Winter-Quartieren marchirte. Dieſe Regulirung der Winter-Quartire verurſachte viele Schwürigkeiten, theils weil die National-Regimenter eines ieglichen Alliirten ſich ungerne voneinander trennen lieſſen, theils weil das Stifft Lüttig keine Kayſerliche Reuterey annehmen wolte, und die Stände von Hennegau ſich ſehr bey denen General-Staaten über die Kayſerliche Trouppen und deren Exceſſe beſchwehrten. Endlich wurde doch die Repar-

tition gemacht, daß 5. Pfältziſche Regimenter nach dem Cölniſch-und Jüliſchen gehen, und daſelbſt die Winter-Quartier beziehen ſolten; der General-Lieutenant Colyer ſolte zu Bergen in Hennegau, und unter ihme der General-Major, Graf Croix, von der Kayſerlichen Reuterey, und der General-Major Dalberg von denen Würtenbergiſchen Troupen, nebſt dem Holländiſchen Brigadier Smeeling ſtehen; in Flandern und im Dornieniſchen bekam das Commando der Prinz von Hollſtein Beck, unter ihme die Brigadier Chambrier, Joſinga, Malsbury, Welcker, May und Chavonnes, nebſt dem Quartier-Meiſter Yvoy: nach ſeiner Auswechſelung in Braband bekam das Commando der Kayſerliche General von Fels, die General-Majors Lobkowitz, Prinz von Holſtein, nach ſeiner Auswechſelung, Graf von Bonneval nebſt dem General Quartier-Meiſter Mougis und Plettner, zu Löwen der Sächſiſche General Wilkens, und der Kayſerliche General-Major Wolfaert, zu Mecheln, der Herzog von Würtemberg, in Holländiſchen Flandern der Baron von Fagel; an der Maas der Graf von Tilly; zu Luge der Sächſiſche General Milnau und der Holländiſche General-Major Portail; an den Damer die Hannoveriſchen Generals. In dem Cölniſchen der Graf von Vehlen, General der Pfältziſchen Cavallerie, der Graf von Vehlen, General-Major von denen Kayſerlichen, und der Graf von Hatzfeld, General-

ral-

ral-Major von denen Pfältziſchen. Gleich nach Endigung der Campagne widerfuhre denen Holländern ein Streich, welcher ihnen ſehr nahe gienge, indeme 3. Regimenter Preuſſiſcher Cavallerie unter Direction des Prinzen von Anhalt-Deſſau, den 7. September des Nachts zwiſchen 1. und 2. Uhr ſich des Caſtells der Grafſchafft Meurs bemächtigten, welches die Holländer biß zu Austrag der Preußiſchen Erbtheilungs-Diſputen mit dem Prinzen von Naſſau Frießland in Bewahrung und Sequeſtration genommen hatten, und ſetzte es darüber im Haag noch viele Strittigkeiten. Unſer Prinz gienge nach geſchehener Repartition nach Haag ab, wo er zu Ende des Octobr. 2. Tage hernach, als die von dem General und Grafen Albemarle, zu Juſtificirung ſeiner Conduite, wegen der unglücklichen Action bey Denain, abgeforderte Relation vor ſufficient angenommen und declarirt wurde, anlangte. Er hielte ſogleich mit denen Kayſerlichen Miniſtern Conferenzien, abſonderlich über den Unterhalt, ſo denen Kayſerlichen Trouppen den Winter über in denen Spaniſchen Niederlanden ſolte gegeben werden, als worüber man mit dem Staats-Rath von Braband nicht konte einig werden, und pfloge mit denen General-Staaten tägliche Unterredung, indeme er noch mehrere Differenzien mit beſagtem Rath von Braband hatte, ſowol über den Zoll, ſo an dem Fort St. Martin auf der Schelde, als auch an St. Philippo bey Oſtende muß bezahlt

Prinz Eugenius geht nach Haag.

zahlt werden, und weil ſich beſagter Rath darauf berufte, daß dieſe Sache ohne den Britanniſchen Miniſter, den Grafen Orery nicht könten abgethan werden, ſo wurde auf deſſen Ankunfft gewartet. Bey denen General-Staaten übergab unſer Prinz gleichfalls ein weitläufftiges Kriegs-Project, wie die zukünfftige Campagne könte eingerichtet, und die Fonds darzu hergebracht werden, welches ſehr practicable befunden wurde; wie dann der Staats-Rath ihme in vielen Stücken gefolget, und eine Veränderung in dem Kriegs-Etat machte. Es verſicherte unſer Prinz, wie das Franzöſiſche Lager in einem ſo miſerablen Stande die Winter-Quartier bezogen, daß es denen Franzoſen unmöglich ſeyn würde, den Winter ſelbige wiederum völlig aufzurichten. Die Generals, der Graf von Albemarle, Hompeſch und Dopff ſecundirten gleichfalls dieſes Project und remonſtrirten, daß Franckreich vielmehr bekümmert wegen Fortſetzung des Kriegs, als dieſer Staat, ſeye, und wo man die nöthigen Præparatoria zur künfftigen Campagne machen würde, Franckreich dadurch billigere Friedens-Conditiones vorzuſchlagen, könte obligirt werden. Wiewol man in Holland alles viel geneigter zum Frieden, als zum Krig, ſchiene, ſo brachte es doch unſer Prinz durch ſeine viele Conferenzien und unermüdete Vorſtellungen ſo weit, daß man zur künfftigen Campagne alle Anſtalten machte, da zumalen die Franzöſiſche Plenipotentiarii

Komt im Haag an, und conferirt verſchiedenes mit denen General-Staaten.

tiarii, die Holländer zu Utrecht, wie wir gleich hören werden, ſehr hart hielten, und man mit dem Preußiſchen Miniſter, wegen der Königlichen Troappen in Tractaten ſtunde. Hierauf gieng unſer Prinz den 23. Novembr. mit einer Königlichen Preußiſchen Jacht nach Utrecht. Prinz Eugenius geht nach Utrecht.

Hier wurden ſchon zu Anfang dieſes Jahrs, die Friedens-Conferenzien vorgenommen, welche ſich nach denen vielen Veränderungen der Campagne gleichfalls veränderten. Franckreich fienge an, Geſetze vorzuſchreiben, und wurde in denen öffentlichen Zuſammenkünfften ſo wenig ausgemacht, als groſſe Dinge man heimlich tractirte, welches auch Gelegenheit gab, folgendes Epigramma darüber zu machen: Friedens-Conferenzien zu Utrecht.

Compono, impono, colludo, illudo, quid inde

conclusum, illuſum, compoſitum, impoſitum.

Finis principio ſimilis, ſic ordo fugatur.

Nos dedimus, dabimus, nolumus & volumus.

Conventus noſter ventus, concluſio Caſus,

ut fuit acceſſus, ſicque receſſus erit.

Wir haben ſchon Oben die Propoſitiones, welche Franckreich vorgeſchlagen, und daß die Alliirten ihre Gegen-Poſtulata eingegeben, erzehlet und erinnert, wie gleich anfangs dieſes Friedens-Negotium in Stecken gerathen, indeme die Franzöſiſche Plenipoten-

tiarii

tiarii ſchrifftliche Handlungen zu führen geweigert, weßwegen auch weiters keine Conferenzien gehalten wurden. Inzwiſchen reiſte der Graf von Straffort nach dem Haag ab und zu, und ſuchte möglichſtens die Staaten von Holland zu einen Frieden zu perſuadiren. Da aber bey unſers Prinzen Gegenwart, ehe er nach Flandern gegangen, ein gantz anderer Schluß genommen worden, und man Holländiſcher Seits vielmehr durch eine glückliche Campagne nähere Conditiones von Franckreich zu erzwingen ſuchte, wurde dieſes am Engliſchen Hofe unwillig aufgenommen, und declarirte im Majo der Biſchoff von Briſtol im Namen der Königin, daß, weil die General-Staaten auf die Anerbietungen der Königin ſo ſchlecht reflectirten, und ſich mit denen Engliſchen Miniſtern wegen des Friedens zu berathſchlagen weigerten, wolte ſie hinführo ihre Affairen alleine tractiren, und auf die General-Staaten einen Regard zu haben, ſich nicht mehr verbunden erkennen. Dieſes verurſachte bey Holland groſſes Nachdencken, und weil man von Seiten Engeland, Holland zu mehrern Geld-Subſidiis und Trouppen engagiren wolte, lieſſen die General-Staaten ein weitläufftiges Schreiben an die Königin ergehen, worinnen ſie ſowol die Nothwendigkeit der fernern Kriegs-Operationen, als auch die gnugſame Erfüllung der Allianz auf ihrer Seite vorſtellten. Hierauf declarirte im Junio der Biſchoff den General-Staaten den Waffen-Still-

ſtand,

ſtand, und begehrte gleichfalls, daß er von denen ſämtlichen Miniſters mögte angenommen werden, welches jedoch, wie wir auch ſchon oben erwehnt, verworffen worden, und hielten inmittelſt die Alliirten Miniſters unter ſich tägliche Conferenzien, bald im Haag, bald in Utrecht, abſonderlich da die üble Zeitung wegen der unglücklichen Action bey Denain ankame, welche, indeme ſie noch gröſſern Verluſt nach ſich zoge, unter denen Miniſters viele Deliberationes verurſachte. Alſo geſchahe in etlichen Monaten kein General-Congreſs, und weil die Engliſchen Abgeordneten wegen eines Particulair-Fridens ſich verdächtig gemacht, ſo kamen die Alliirten Miniſters öffters nach dem Haag, bey damalig gefährlichen Conjuncturen das gemeine Intereſſe zu überlegen, und mit geſamten Kräfften die Franzöſiſch und Engliſchen Concepte zu vernichten. Hingegen conferirten die Franzöſiſchen, Engliſchen, Spaniſchen Geſandten miteinander, und als der Graf von Strafford aus Engeland zurück kam, gieng er zu der Armee, und ſuchte die Alliirten Trouppen im Engliſ. Sold und Gehorſam zu behalten, und von dem Prinzen Eugenio abzuziehen, da inmittelſt der Biſchoff von Briſtol darüber mit den Däniſchen Geſandten, Grafen von Ahlefeld, Tractaten pfloge, wiewohl beydes fruchtloß abliefe. So bald aber das Glück Franckreich wiederum günſtig zu werden anfienge, und Villars einen Vortheil nach dem andern bekam, droheten ſowol die

Engliſchen als Franzöſiſchen Plenipotentiari-
en die Tractaten abzubrechen, und unverrichte-
ter Sachen wegzugehen. Und weil Holland ſeit-
her weder durch Engeland noch durch die Fran-
zöſiſche Plenipotentiarien von der Allianz kun-
te getrennt werden, wurde es anjetzo dieſem
Staat deſto ſaurer gemacht, und ein geringer
zwiſchen denen Bedienten des Grafen von
Rechtern, Holländiſchen Plenipotentiarii, und
des Franzöſiſchen Ambaſſadeurs Menager
entſtandener Streit brachte es dahin, daß die
Franzöſiſche Abgeſandten zu keinen General-
Congreſs mehr ſchreiten wolten. Sie produ-
cirten eine Ordre von dem König, daß ſie alle
Negotiationes unterlaſſen ſolten, biß ſie wegen
der Beſchimpffung und des beleidigten Völ-
cker-Rechts Satisfaction erhalten, uñ verurſach-
te dieſer Streit viele Schwürigkeiten. Den
Anfang dazu gaben die Bedienten des Mena-
gers ſelbſten, welche, als der Graf von Rech-
tern, mit dem von Mœrmont, vor des Mena-
gers Quartier vorbey paſirte, überall alleſamt
lachten, und mit allerhand ſchändlichen Figu-
ren der Holländiſchen Geſandten Laquays be-
ſchimpfften. Rechtern ſchickte darauf ſeinen
Legations-Secretarium Rumpf an Menager,
und bate um Satisfaction wegē dieſes Affronts
worüber der Menager Anfangs viele Schwü-
rigkeiten machte, jedoch endlich nach vielen re-
monſtriren, des Grafen Laquayen mit ſeinen
Domeſtiquen zu confrontiren, verſprache.
Wiewolen nun der Graf von Rechtern den van

Rie-

Riel mit ſeinen Leuten in des Menager Quartier zur Confrontation ſchickte, ſo excuſirte ſich doch dieſer dazumals damit, daß einige von ſeinen Bedienten nicht zu Hauſe wären, hingegen ſchickte er kurtz darauf einen Edelmann zum Moermont, mit Vermelden, daß er ſeine Leute examinirt habe, die aber alles geläugnet, und wolte er auf ſein Verlangen ſeinen Schweitzer ſelbſten ſchicken, daß ſie ihn befragen könten, welcher von ſeinen Leuten dieſen Affront ihm erwieſen; Alleine Moermont war ſo wenig zufrieden, als der Graf von Rechtern, weil Menager einmal die Confrontation verſprochen, und ſchickte deswegen nochmals den Secretair Rumpff an den Menager, Satisfaction zu fordern, dieſer aber berufte ſich allezeit auf das Läugnen ſeiner Domeſtiquen, und bliebe bey ſeiner Offerte, ihnen den Schweitzer zu ſchicken. Als nun kurtz darauf der Graf von Rechtern den Menager auf dem Werdet antrafe, und eben über dieſe Materie diſcourirte, da Menager auf ſeiner Reſolution blieb, und vermeldete, wie er mit der Confrontation in ſeinem Quartier keinen Lermen anfangen wolte, gab einer von des Grafen Bedienten einen Laquayen des Menager Maulſchellen, welcher ſo gleich zu denen Geſandten liefe und dieſe Injurie klagte, darauf der Graf von Rechtern ſagte: Da ſehet ihr, was es nach ſich zieht jemand zu affrontiren, und keine Satisfaction zu geben: wann meine Kerle bey ſolcher Beſchaffenheit alſo thun, will ich ſie alle-

mal belohnen, leiden ſie aber ohne Noth was Unbilliges, ſo will ich ſie von mir wegjagen. Dieſe Rache mutzte Menager ſo hoch auf, daß auch die ſchon bemeldte Ordre von Paris kam, ſich in keine Friedens-Handlung einzulaſſen, ſondern die General-Staaten zu befragen, ob der von Rechtern in der Gewaltthätigkeit, ſo einer von ſeinen Domeſtiquen ausgeübt, und er in ſeinen eigenen dabey geführten Reden ſich nach der Inſtruction ſeiner Principalen verhalten; oder, ob er ſolches nur vor ſeinen eigenen Kopff gethan habe. Wo die General-Staaten bekennen würden, daß er ſich ſeiner Inſtruction gemäß verhalten, ſo befinden ſich die Plenipotentiarii nicht mehr ſicher in Utrecht, und ſolten alſo deswegen weitern Bericht an den König abſtatten; würden ſie aber dieſe Aufführung mißbilligen, ſo prætendire der König, weil die Beleidigung öffentlich geſchehen, daß auch dieſe Bekäntnis öffentlich geſchehen müſſe, und ſolten ſich alſo die übrigen Gevollmächtigten der vereinigten Niederlande zu einem von denen dreyen Franzöſiſchen Plenipotentiariis, bey welchen die andern ſich auch einfinden werden, verfügen, und im Namen ihrer Principalen verſichern, daß der von Rechtern niemals einigen Befehl gehabt, ſich alſo aufzuführen, wie er gethan, auch dieſe ſeine Aufführung zu mißbilligen. Der König begehrte ferner, daß man den Grafen von Rechtern von ſeinem Character revociren, und einen andern Gevollmächtigten ernennen ſolte, indeme

me ſeinen Plenipotentiariis unmöglich wäre, ſich ferner mit demjenigen Miniſter in einige Tractaten einzulaſſen, welcher das Völcker-Recht gebrochen hätte. So hart nun dieſe Bedingungen des Königs lauteten, da man aus dieſem Zanck der Laqvayen eine That wider das Völcker Recht erzwingen und dem Policey-Reglement, welches zu Anfang dieſes Congreſſes entrichtet worden, und bey dergleichen Fällen den Thäter ohne Anſtand zu Extradiren befiehlt, nicht nachleben wolte, ſo willig muſten die Holländer nachgeben, weil Engeland von der groſſen Allianz abgetreten, und viele in Holland ſelbſten auf den Frieden gar ſehr ſahen. Alſo reſolvirte ſich der Graf von Rechtern, welcher bey 11. Jahren in Holländiſchen Dienſten, als Ambaſſadeur, an vielen Höfen geſtanden, und ein Mann, welcher zu groſſen Negotiis gebohren, ſchrieb an die General-Staaten, legte ſeinen bißherigen Character ab, und zeigte, daß er lieber ſeine Charge im Stich laſſen, als das Friedens-Werck mit Prætendirung ſeiner Satisfaction aufhalten wolte. Alleine Menager und die andern Plenipotentiarii wolten damit gantz nicht zu frieden ſeyn, ſondern begehrten eine ordentliche Deprecation von denen Holländiſchen Deputatis in corpore, welches noch viele Schwierigkeit verurſachte, und Anlaß gab, daß dieſes gantze Jahr durch kein General-Congreſs mehr gehalten wurde; biß endlich, da Holland ſich zu den Frieden nicht ungeneigt zeigte, durch die Eng-

liſchen Gevollmächtigten die Sache durch eine Declaration der General-Staaten ausgemacht wurde. Auf dieſe Manier muſte Holland Franckreich Satisfaction geben, da doch der Graf von Rechtern, als deſſen Laquayen auf der Kutſchen geſtanden, vielmehr affrontirt worden, und Schlägereyen zwiſchen Laquay-en, welche weit von ihrer Herren Aufwartung weg waren, muſten mit Gewalt zum Völcker-Recht gezogen werden. Dann die in denen Niederlanden gemachte Conqueten hatten Franckreich auf hohe Gedancken gebracht, und muſten die Alliirten den Frieden ſuchen, welchen ſie Anfangs vorzuſchreiben gehofft. So ſehr konte eine einige Veränderung alles verkehren, und wird es nicht unangenehm fallen, hier eine gewiſſe Predigt einzurücken, welche der Pater Briſſon, Cordelier, am Ludwigs-Tage vor dem König gehalten, und die ſo wohl wegen ihrer hohen Worte, als der Expreſſionen, mit welchen er auf unſern Prinzen gezielet, merckwürdig.

Predigt des Pere Briſſons.

QVel coup, Seigneur, venez vous de traper ſur le Ligve? quelle revolution parmi les nations, qvel eclat pour toute l'Europe. La droiture & les vertus du Roi ont en fin deſarmé ſes plus Puiſſans Ennemis. La Victoire confuſe de s'etre refusé ſi long tems à la Juſtice de nos armes dans les combats, eſt revenüe d'elle meme faire l'avec ſolemnel de ſes caprices: Elle a paré de ſes plus

plus beaux Leauners les Heros François, elle a mis ſur leur tete le Couronne de la capacité, & de la Sageſſe, elle nous a conduit dans le Camp des Syriens (*II. Rois Chap. 7. v. 7. & 10.*) En Hollande ne ſe trouve plus ni Munition, ni Chariot. Celui qvi asſiegeoit, non pas Samarie, mais la moindre Place de nos Frontieres eſt fugitié, il voit entre nos mains ſon pain & ſon abondance (*v. 16. c. 30.*) La pure Farine, qu' il avoit preparé, n' eſt vendue qv' un ſicle la meſure dans notre Armee. C' eſt avec l' apareil de Gverre, qvi lui a eté en levé qve nous allors ſoumettre ces villes, qv' il a conqviſes; c' eſt avec ſes foudres, qve nous y repandrons la terreur de la mort. Le Philiſtin a fourni à Iſraël des hoyaux, des Coignées des Glaives, & des Lances acqviſées. (*Samuel L. 1. c. 13. v. 20.*) Ecoutez nations, les menaces du Dieu de Batailles. Vous dormires au ſoir dans le bois, dans les Chemin de Dedanim, mais le matin vous fuires devant les Epeés tirées, devant le Glaice pret à vous percer, devant l' ore, qvi va tires, & devant une ſanglante melee. (*Eſaie c. 21. v. 13.*) Si vous balancez, encore pour la paix, je

 ne

ne donne plus qu' une année à Cedar,
dit le Seigneur, comme on marqve une
année preciſe à un Mercenaire, & toute
ſa Gloire ſera detruite (*Eſa. v.* 16.) le
nombre de ſes Heroes ſeront diminues,
car le Dieu d' Iſraël s' eſt declaré pour
ſon peuple (*v.* 17.) Bientot la terre de Juda
ſera encore l' effroi de ſon ennemi,
tremblez filles de la mer, peuples, dont
les marchands ſont des Princes, & dont
les Trafiquants ſont les perſonnes le
plus eclatantes du monde, votre ruine
viendra un jour de la terre de Kittim
(*Eſaie c.* 23.) Peut-être le Dieu vivant
vat-il renverſer toute votre grandeur,
comme celle de Tyr; elle etoit devenue
comme vous, le contre la commerce
des nations, & le Seigneur etendit ſa
main pour reduire en poudre ſes vail-
lans hommes; le qvin de ſon commerce
& de ſon trafic paſſa à un autre peuple.
Vous vous flatiez de pouvoir entumer
la France. Souvenez vous des ancien-
nes allarmes qve vous à donné Iſraël,
dans peu vous parlerez peut-être *la*
langve de Canaan. On vous obligera de
jurer par le Seigneur de Armees, *vos*
villes ſeront diviſeés, & une d' entre el-
les ſera appelles la ville du ſoleil. *Les*
Prin-

Princes de Tarſis ſont devenu in ſenſes, ils ont ſeduit l'Egipte, Dieu à repandu ſur eux un eſprit detour diſſement (*v.* 13.14.) le General, qvi ajutoit de puis tant d'ennèe aux qverelles des Rois, l' amertume de ſes paſſions, eſt maintenant plus formitable par le deſeſpoir de ſa honte, qve par la ſageſſe, & ſes projets. Il s'eſt livrè à ſa tanteur, qvand il faloit de la prudence, ſon audace etoit autant le fruit de la temerite, qve du Courage, ſes entrepriſes etoient formeès encore plus par la paſſion, qve par la capacitè & le Succes de quelques Campagnes le condui-ſoit preſomtueſement à une perte enorme. Vous l'aves humiliè, grand Dieu il ne parle plus qve de deſſous la terre à peine ſa voix auparavant ſi menacante ſe fait en tendie (*Eſaie* c. 29. 24.) il ne pouſſe plus, qu' un ſon foible & obſcur, comme s'il ſortoit de l'abisme; il effragoit nos provinces, & il tremble pour ſes places, il nous appelloit fierement au combat dans les plaines, & il ſe reſſerre derriere ſes Retrenchements & ſes lignes, c'eſt un homme revenu du ſonge & des viſions de ſon Orqveuil; ainſi aves vous promis Seigneur, qve vous traities ceux,

qui auront combatu avec fureur contre la montagne de Sion.

WAs vor Wunden, O HERR! haſt Du der groſſen Bündnis geſchlagen? Was iſt vor eine groſſe Veränderung unter denen Völckern geſchehen? Was vor ein Glantz hat ſich vor gantz Europa gezeiget? Die Gerechtigkeit und die Tugenden unſers Königs haben endlich ſeine mächtigſten Feinde entwaffnet. Die Victorie, welche ſich ſchämt, daß ſie ſo lange der Gerechtigkeit unſerer Waffen in dem Felde zuwieder geweſen, iſt vor ſich ſelbſten wieder gekommen, ein öffentlich Bekändtnis ihrer Halsſtarrigkeit abzulegen. Sie hat die Frantzöſiſchen Helden mit den ſchönſten Lorbeer Zweigen gezieret; Sie hat auf ihren Kopff die Krone des Verſtands und Weißheit geſetzt. Sie hat uns in das Lager der Syrer geführt. (König 2. v. 10.) In Holland iſt weder Munition noch Wagen mehr anzutreffen. Dieſer, welcher nicht Samarien, ſondern den geringſten Ort auf unſern Gräntzen belagerte, iſt davon geflogen; er ſiehet ſein Brod und alles was er hatte, in unſern Hän-

den-

den, und das Scheffel Meel galte bey der Armee nur einen Seckel (v.16.) Mit dieſem Kriges-Vorrath, welchen wir ihme weggenommen, wollen wir diejenigen Städte, die er eingenommen, wiederum bezwingen, und mit ſeinen Blitzen wollen wir dorten den Schrecken des Todes ausbreiten. Die Philiſter hat Iſrael mit Pflug-Schaaren, Hauen, Beilen und Senſen verſehen. (1. B. Samuel c. 13. v. 20. Höret ihr Völcker, was euch der HErr der Heerſcharen drohet; ihr werdet in dem Wald ſchlaffen, und auff denen Wegen gegen Dedanim, aber frühe werdet ihr vor denen bloſſen Schwerdtern fliehen, vor den geſpannten Bogen, und vor dem blutigen Streit. Eſaia c. 21. v. 13. 15. Wann ihr noch anſtehen woltet einen Frieden zu ſchliſſen; ſo höret was der HErr ſagt: Ich will Kedar nur noch ein Jahr geben, wie des Taglöhners Jahre ſind, und es ſollen alle ſeine Herrlichkeiten untergehen, (v. 16.) und der Helden zu Kedar ſollen weniger werden, denn der HErr der GOtt Iſrael hat es geredet. Das Land Juda wird bald noch ein Schrecken von ſei-

ſeinē Feinden werden. Zittert ihr Töch-
ter des Meers, ihr Völcker, wo die
Kauff-Leute Fürſten ſind, und die Krä-
mer die Herrlichſte im Lande, aus dem
Lande Chitim wird euer Untergang
kommen. Eſ.23. Vielleicht wird GOtt
alle eure Hoheit, wie der Stadt Tyro,
zerſtören, dieſe war gleichfalls, wie ihr,
der Haupt-Platz, wo alle Völcker ih-
re Handlung trieben, aber GOtt ſtreck-
te ſeine Hand aus, dieſe Leute zu ver-
derben, und der Nutzen ihrer Hand-
lung und Vortheil wird einem andern
Volck übergeben. Ihr machet euch
Hoffnung, Franckreich aufzureiben,
erinnert euch nur noch des alten Schre-
cken, welchen euch Iſrael eingejaget;
in kurtzen dörfftet ihr die Sprache von
Canaan reden: Man wird euch zwingen
zu ſchwören, bey dem HErrn der Heer-
ſchaaren, eure Städte werden getheilt
werden, und eine von ihnen wird man
die Stadt der Sonnen heiſſen. Die
Fürſten von Tarſis ſind gantz thöricht
worden, ſie haben gantz Egypten ver-
führt, und GOTT hat über ſie die
Finſterniß ausgebreitet. (Eſaias) Die-
ſer General, welcher ſchon ſo viele Jah-
re

re die Streite der Könige mit ſeinen Paſſionen unterhalten, iſt anjetzo mehr wegen ſeiner Verzweifflung und Schamhafftigkeit, als ſeiner Klugheit uñ groſſen Anſchlägen zu fürchten; wo Klugheit erfordert wurde, verlieſſe er ſich allezeit auf ſeinen hohen Stand, und ſeine Kühnheit war vielmehr die Frucht ſeiner Temerität, als ſeiner Courage. Seine Unternehmungen waren mehr mit Hitze als mit Klugheit angefangen, und der glückliche Succes von einigen Campagnen, brachte ihm einen entſetzlichen Verluſt zuwege. Du haſt ihn geſtürtzt, groſſer GOtt, daß er aus der Erden redet, und ſeine Stimme, welche ſonſten voll Dräuen war, kan man kaum verſtehen. (Eſaia 29.) Er erhebet ſeine Stimme aus einem niedrigen Thon, als wann ſie aus der unterſten Tieffe käme. Er brachte unſere Kinder in Schrecken, jetzo aber zittert er vor unſern Plätzen. Er forderte uns weiland in die Ebene zum Schlagen heraus, anjetzo aber verbirgt er ſich hinter ſeine Retranchements und Linien. Das iſt ein Menſch, welcher von ſeinem Schlaff, und den Träumen ſeines

Hoch-

Hochmuths erwachet. Alſo, HErr, haſt Du verſprochen, daß Du mit denenjenigen umgehen willſt, welche ſich unterſtanden, wider die Berge von Sion zu ſtreiten.

So groß iſt der Franzoſen Verwegenheit nur bey einem anſcheinenden kleinen Lichte, den Ruhm groſſer Helden zu läſtern. Man würde dieſes Pfaffen übermüthigen Trotz kaum anzumercken haben, daferne es nicht in Gegenwart des Königs geſchehen, und von allen Franzöſiſchen Miniſtern, die doch Verſtand haben wollen, wäre applacidirt worden. Unſer groſſer Prinz wäre vielleicht dieſes Jahr nicht unglücklich geweſt, wo nicht die Engelländer zu Verräthern worden, und alſo hatten die Franzoſen ihren Sieg und Tapfferkeit von anderer Leute Laſtern.

Damit wir aber wiederum uns nach Utrecht wenden, ſo hat dieſe durch die Laqueyen entſtandene Strittigkeit zwar die General-Conferenzien aufgehoben: inzwiſchen aber wurde doch an einem Frieden durch die Engliſchen Miniſters ſtarck gearbeitet, und meinte man Franzöſiſcher Seits noch immer, erſtens einen Stillſtand aufzurichten, welches zu hintertreiben, ſich aber ſowol unſer Prinz, als der Graf von Sinzendorff ſehr angelegen ſeyn lieſſe, obwol Portugall im Novemb. ſich darzu verſtunde. Jedoch wolte Holland den Frieden nicht völlig verwerffen, und als der Graf von Strafford

ford nach Engeland gienge, gab es dieſem ihr Project mit, worinnen es auf die Ruhe in Teutſchland und das gemeine Intereſſe von der groſſen Allianz vor andern mit ſahe.

Dieſer Graf kam den 6. December wiederum im Haag an, hielte ſo gleich mit dem Rath und Penſionario Heinſio, und andern Miniſtern und Plenipotentiariis, welche von Utrecht dahin gekommen, Conferenz und proponirte den Entwurff des Friedens, welchen die Königin Anna placidirt, der in folgenden Puncten beſtunde: 1) Daß der Chur-Fürſt von Bayern Namur, Luxenburg und Charleroy haben ſolte, darinn die General-Staaten ihre Garniſon haben dörfften, daferne aber dem Chur-Fürſten ſeine Länder reſtituirt würden, ſolten ſie dem Kayſer wider eigenthümlich verbleiben. 2.) Gemeldter Chur-Fürſt ſolte das Königreich Sardinien, uñ der Herzog von Savoyen das Königreich Sicilien haben. 3.) Dieſem ſolle alles, was ihm Zeit des Kriegs von Franckreich genommen worden, reſtituirt, auch das Thal von Pragelas, Feneſtrelles, und Exilles gelaſſen, und 4.) Chur-Cöln ſolle widerum völlig reſtituirt werden. 5.) Der König von Franckreich will Preuſſen vor einen König erkennen, und ihm vor das Fürſtenthum Oranie uñ deſſen Recht 700000. fl. oder ein Æquivalent an Ländern geben, auch ihm in ruhigen Beſitz von Neufchatel uñ Valangin laſſen.

Vorgeſchlagene Friedens-Puncte von Engeland.

ſen. 6.) Neapolis, Mayland, und was der Kayſer in Italien beſitzt, ſoll ihm zuſamt der Veſtung Landau verbleiben. 7.) Die Barriere vom Reich ſoll der Rhein machen, folglichen Franckreich Straßburg behalten, jedoch daß alle längſt dem Rhein angelegte Fortreſſen demolirt werden. 8.) Der König von Portugall ſoll Badajoz und andere Städte, ſo er erobert, behalten. 9.) Dem Kayſer ſolle, daferne er den Krieg continuiren wolte, die Neutralität zugeſtanden, hingegen die Catalonier an Franckreich und Spanien übergeben werden, in dem Fall ſie eine General-Amneſtie bekommen ſollten. 10.) König Philippus ſoll König in Spanien ſeyn, und verbleiben, und wann ſeine Linie ausgehen würde, der Hertzog von Savoyen ihme ſuccediren. 11.) Zwiſchen Engel- und Holland ſoll eine Off- und Defenſiv-Allianz des Tractats wegen der Barriere in denen Niederlanden und der Succeſſion der proteſtantiſchē Linie geſchloſſen werden. 12.) Mons und St. Chilain ſolle unter der Barriere begriffen ſeyn, hingegen Ryſſel ausgeſchloſſen. Dieſe proponirte Friedens-Puncte zoge man in Holland in weitere Uberlegung, und thate dabey der Königin die Gegen-Prætenſiones zu wiſſen, welche darinnen beſtunden: daß Franckreich Conde abtreten, oder raſiren ſolte, und die Holländer das Fort St. Maria an der Schelde mit Trouppen beſetzen, auch Luxenburg proviſio-

nali-

tilier, ſo lange es Bayern in Beſitz hat, mit Trouppen belegen dörfften. Daß Franckreich Oranien nebſt allen Dependenzien in der General-Staaten Hände liefern ſolte. Das Spanien wegen der an Holland ſchuldigen Million eine Satisfaction geben mögte. Daß dem Reich Straßburg reſtituirt, und denen vereinigten Niederlanden, der Tarif von 1664. ohne einige Exception von Franckreich zugeſtanden würde. Allein an dieſe Vorſchläge wolten ſich die Frantzöſiſche Miniſters nicht binden, und da ſie täglich die Saiten höher zu ſpañen anfiengen, bezeigte man in Holland allen Eifer, zu denen Kriegs-Operationen und künfftiger Campagne die gehörige Anſtalten zu machen. In ſolchem Zuſtande traf unſer Prinz die Friedens-Negotien an, als er den 23. November auf einer Königl. Jagd nach Utrecht kam, woſelbſt er einen einigen Tag von vielen Deputirten zu dem Friedens-Congreſs die Viſiten annahm, und dann per Poſta, ohne ſich irgends aufzuhalten, nach Wien gienge. Hier kam er den 9. December an, und wurde von dem Kayſer gar gnädig empfangen, der, nachdem er ihm den völligen Zuſtand der ſo unfruchtbar hingeſtrichenen Campagne erzehlete, ſattſames Genügen darüber bezeugte. Darauf, als den 29. aus Italien Graf Daun, und die andern Generals aus denen Kayſerlichen Provinzien ankamen, die Kriegs-Conferenzien angefangen wurden.

Prinz Eugenius geht von Utrecht nach Wien.

Ehe wir aber noch dieſes Jahr endigen, müſſen

Campagne am Rhein.

ſen wir uns auch an den Rhein wenden, und die Operationes der Teutſchen Armee betrachten, ſo wol weil unſer Prinz ſelbſten das Commando geführet, und dieſe Campagne aus denen Niederlanden dirigirt; als auch weil er das künfftige 1713. Jahr wiederum am Rhein höchſt rühmlich commandirt. Zu Anfang des 1712. Jahrs wuſte man noch nicht, wer an den Rhein dieſe Campagne commandiren ſolte, weil unſer Prinz ſchon nach denen Niederlanden beſtimmt war, mit dem Duc d'Ormond nach dem unglücklichen Fall des Herzogs von Marleborough zu agiren, und von dieſer Seite wo man bißhero die meiſten Kräffte angewendet, Franckreich weiter auf den Hals zu rücken. Der Ruff, welcher dazumals gienge, daß Prinz Eugenius den Herzog von Marleborough dazu im Namen des Kayſers von der Königin ausbitten würde, war gantz falſch, indeme Prinz Eugenius bey dem damaligen Engliſchen Staats-Miniſterio unmöglich um ein Commando vor ihme anhalten kunte, weil ſeine gantze Familie faſt völlig von Hof weggeſchafft war, und man ihn noch weniger aus dem Reich bey dieſen Conjuncturen würde gelaſſen haben.

Damit nun alle nöthige Anſtalten gemacht würden, ließ der Kayſer vom 19. Martii ein eigenhändiges Schreiben an den Reichs-Tag ergehen, worinnen er ſelbige zu baldiger Herbeyſchaffung der Contingente ermahnte. So lieſſe auch den 3. Martii der Herzog von Würtemberg

temberg, welcher ſchon vorige Campagne das Interim-Commando geführet, und es auch dieſe Campagne wiederum angetreten, ein Schreiben an ſie ergehen, und bate ſelbige unabläßlich, die Trouppen zu rechter Zeit complet zu halten, und die Reichs-Caſſa genugſam zu verſehen, indeme er ſonſten wider das unumgängliche Unglück der Armee proteſtirt haben wolte. Dieſes Bitten und Remonſtriren thate beſagter Prinz zum andernmal, und ſtellte abſonderlich den üblen Zuſtand der Linien und der Fortification zu Philippsburg vor, worauf auch den 11. beſchloſſen wurde, alle Stände des Reichs zu Herbeyſchaffung ihrer Contingente auch mit der Execution anzuhalten, und den 16. ward proponirt, in die Reichs-Caſſa eine Million Thaler zu contribuiren, und dieſes Geld dem Magiſtrat zu Franckfurt in die Hände zu geben. Als nun auch die Crays-Städte, ſowol in dem Ober-Rheiniſchē, als andern Crayſen, nach vielen gehaltenen Conferenzien ſich dahin verſtanden, die Armee an den Ober-Rhein mit behörigen Requiſitis zeitlich in das Feld zu ſtellen, ſo lieſſe der Herzog von Würtemberg, als commandirender General, die Ordre ergehen, daß ſelbige den 11. May, in dem bey Etlingen ausgeſteckten Lager ſich einfinden, und die Kayſerlichen damals im Anmarſch begriffene Regimenter erwarten ſolte.

Dieſer Ordre zu folge, fanden ſich die Trouppen ein, und kamen den 13. zwiſchen Etlingen und

Teutſche Armee komt bey

Etlingen zuſam̃en.

und Philippsburg in dem ausgeſteckten Lager zu ſtehen, da der Herzog von Würtember, welcher ſein Quartier zu Mühlberg nahm, denen Regimentern einen Expreſſen entgegen ſchickte, ihren Marſch zu beſchleunigen, und ſtunde die Franzöſiche Armee dazumals zu Hagenau. Nachdeme nun noch etliche Regimenter bey der Armee angelangt, lieſſe der Herzog ſelbige aus denen Linien rücken, und den 30. das Lager bey Muckenſturm formiren, die Kayſerliche Artillerie und noch andere Trouppen daſelbſt zu erwarten. Jene kame den 8. Junii an, und etliche Tage darauf, auch die Kayſerlichen Regimenter nebſt dem Herzog Friedrich Albrecht von Bevern. Dazumals lieſſe die üble Zeitung ein, daß die Schweitzeriſchen Troublen ſich von Tag zu Tag mehreten, dahero muſte der Prinz von Würtemberg über die ſchon dahin geſchickte Cavallerie den General-Major de Wend mit einiger Infanterie, Dragonern und commandirten Huſſaren gegen Coſtantz detachirẽ, daſelbſt ein wachſames Auge auf die Franzoſen zu haben, welche ſich auf der Seiten von Hünningen ſehr verſtärckten: wie dann der Intendant einige Couriers von Straßburg dahin ſchickte, und an alle Einwohner im Sundgau und Ober-Elſatz Befehl ergehen lieſſe, daß ſie ſich auf die erſte Ordre ſolten bereit halten zu marſchiren, und die Muſterung zu paſſiren. Die Franzöſiſche Armee hatte ſchon im April gedrohet, was Sonderliches an dem Rhein vorzunehmen, zu dem

ſie

ſie auch mit ihren meiſten Trouppen in Medio Aprilis zwiſchen Hagenau und Straßburg cantonirte, und der Marechal de Bezon erzeigte ſich vigilant mit Viſitirung aller längſt der Lauter gelegenen Poſten, gienge aber bald wiederum nach Straßburg, und die Trouppen hielten ſich in Elſatz gantz ſtille, den en chef commandirenden Marehal d' Harcourt zu erwarten: wiewol die Franzoſen, ihrer eigenen Sage nach, dazumals ſchon groſſe Hoffnung auf den Frieden gemachet hatten. Da nun in der Schweitz die Händel täglich zunahmen, und Franckreich daraus einen Nutzen zu ſchöpffen hoffte, wurde bey Hünningen, wie ſchon gemeldet, ein klein Corpo formirt, und mit Canons verſehen. Die Haupt-Armee aber bliebe wegen des ſehr angelauffenen Rheins uñ andern Flüſſe noch zertheilt, biß in die Mitte des Junii, da ſie in das Lager bey Lauterburg und Bergen ſich zoge, und nach etlichen Tagen, wegen beſſrer Fourage ſich bey Rheinzabern ſetzte. Hier lieſſen ſich die Franzoſen verlauten, daß ſie ſich noch weiter hinab ziehen, und eine Streiffung vornehmen wolten: darauf die Generalität bey der Reichs-Armee beſchloſſen, über den Rhein zu gehen, und gegen die Franzöſiſche Armee anzurücken, alſo geſchahe den 22. Julii der Aufbruch bey Muckenſturm. Den 25. gienge die Armee bey Philippsburg über den Rhein, und kam den 26. bey Germersheim zu ſtehen, und wurde eine Schiff-Brücke bey Schreck geſchlagen. Inzwiſchen

Franzöſiſches Lager bey Lauterburg und Rheinzabern.

zwiſchen war bey der Franzöſichen Armee der Marechal d' Harcourt angelangt, welcher ſein Haupt-Quartier zu Cron-Weiſſenburg genommen, von da und zwiſchen Lauterburg ſeine Trouppen hinter denen Linien campirten, welche 30000. Mann ausmachten. Er detachirte den 28. 8000. Pferde, unter dem Comte du Bourg, welche den Rhein oberhalb Kehl paſſirten, und wuſte man nicht, worzu dieſes Corpo dienen ſolte; allein es gienge ſolches den andern Morgen gleich wiederum zurück, nachdem es einige Fourage-Contribution eingeſammlet, und der Marechal d' Harcuort gab allen Trouppen in denen Veſtungen Befehl, zu der Armee zu ſtoſſen, ſobald ſelbige würde von der Land-Militz abgelöſt ſeyn. Den 29. gieng die Reichs-Armee von Germersheim über Rheinzabern, wo die Franzöſiſche Armee etliche Tage vorhero geſtanden, nach Langenkandel, woſelbſt ſie etliche Tage campirte. Den 30. ritte der Herzog von Würtemberg ſelbſten aus, das Franzöſiſche Lager zu recognoſciren, und hielte den 1. Julii Kriegs-Rath, darinnen beſchloſſen wurde, der Franzöſiſchen Armee näher zu rücken, und wo möglich, ſelbige anzugreiffen. Hierauf wurde auf des Herzogs Befehl die zweyte Schiff-Brücke nach Schreck gebracht, die Communication zwiſchen denen zu beyden Seiten des Rheins liegenden Reichs-Trouppen deſto beſſer zu unterhalten. In dieſem Lager blieb der Herzog etliche Tage ſtehen, da inzwiſchen zwey

Anſpa-

Anſpachiſche Regimenter eins zu Fuß, das andere Dragoner, als ein Sächſiſches Contingent, bey der Armee ankamen. Nachdem aber das Regen-Wetter ſehr lange gedauret, und der Mangel an Fourage groß wurde, brache der Herzog von Würtemberg mit der Armee auf, und zoge ſich nach Rheinzabern zurück, wodurch er denen beyden Schiff-Brücken bey Schreck wieder näher kame. Die Franzoſen aber blieben mit 40. Bataillons und 32. Eſcadrons hinter ihren Linien. Nur die bey Kehl und Fort-Louis geſtandene 12. Regimenter verurſachten einigen Schrecken, indeme der Ruff gienge, daß ſie diſſeits Rheins eine Ravage als Repreſſalien, das von dem Obriſt Grovenſtein in Champagne gethanene Streiffs vornehmen ſolten; dahero commandirte der Herzog von Würtemberg ein ziemlich Detachement, dieſen Einbruch zu verhindern, welcher auch unterbliebe, indeme dieſe Trouppen nichts als die Fourage-Gelder eintrieben, worauf ſie ſich wiederum jenſeits Rhein nach der Armee begaben, von denen 6. Regimenter Cavallerie nach Flandern abgeſchickt worden, ſo daß es ſchiene, als ob dieſe Campagne wiederum nichts geſchehen dörffte, Es hatte der Prinz Eugenius gleichfalls verlanget, daß von dem Rhein etliche Regimenter nach Flandern marſchiren ſolten, das Corpo der Engeländer, welches unter dem Ormond weggegangen, zu erſetzen; allein der Herzog von Würtemberg ſchickte den General-Major Phiel nebſt noch einem Courier

Der Herzog von Würtemberg rückt vor die Weiſſenburger-Linie.

rier an ihn, welche mit Vorſtellung der hier- zu habenden Urſachen dieſes verweigerten. Inzwiſchen blieb die Armee biß in Auguſto, ohne wider den Feind was vorzunehmen, ſtehen. Den 13. dieſes Monats brache der Hertzog von Rheinzabern mit der Armee auf, und kame den 14. frühe ohnweit der feindlichen Linie zu ſtehen, wo er 6. ſchwere Stücke zu der ſchon bey ſich habenden Feld-Artillerie aus Landau bringen, auch 3. Batterien verfertigen lieſſe, von welchen er ſo wohl ſelbigen Tags, als auch den 15. auf Weiſſenburg mit aller Macht canonirte, wo möglich, eine Breche zu legen, und die Feinde zu amuſiren, als wann er hier einbrechen wolte. Inzwiſchen ſolte der Prinz Alexander von Würtenberg auf einer andern Seite eine Attaque in aller Stille thun; zu dem Ende 400. commandirte mit ſo vielen Zim̃erleuten und Arbeitern voraus giengen, denen der Prinz mit 5. Bataillons, 1. von Arnan, 1. von Anſpach, 1. von Reiſchneck, 1. von Ober-Rhein, und 1. von Erfa folgte, dieſem wurden noch unter einem Darmſtädtiſchen Obriſten 150. Huſaren, 3. Eſquadrons Dragoner, und 5. Eſquadrons Reuter nachgeſchickt. Mit dieſen Trouppen gienge der Marſch, als es anfienge dunckel zu werden, nach dem Gebürge zu, in welchem Mann vor Mañ marſchiren muſte, und das vor die Cavallerie ſehr beſchwerlich zu paßiren war. Die Infanterie, biß auf eine halbe Bataillon, hatte dieſes Gebürg ſchon paſſirt, da dieſen Trouppen der Prinz Befehl

gab

gab, auszuruhen, und auf die Cavallerie, wel-
che ſo geſchwinde nicht fortkommen kunte, zu
warten. Ungefehr nach Mitternacht um 2. Uhr, Des Prinzen Alexanders mißlungene Attaque.
kamen die Trouppen auf eine halbe Stunde
von den Ort, wo die Attaque geſchehen ſolte,
und wurde die Infanterie von einer kleinen
Höhe durch einen Obriſten herunter geführt,
alleine da alles zu einer groſſen Entreprieſe
bereit war, und die dunckele Nacht einen gu-
ten Ausgang dieſes geheimen Deſſeins prophe-
zeyte, geſchahe das Unglück, daß das Fuß-
Volck wegen des Gebüſches in eine Unordnung
geriethe, und nicht anderſt glaubte, als wann es
auf den Feind ſtieſſe, weßwegen ſelbiges ohne
alle Ordre in dem Dunckeln Feuer gab, und ge-
ſchahen mehr als 2000. Schüſſe, daß der Prinz
ſelbſten zweymal in Hut geſchoſſen wurde, oh-
ne daß man einen Franzoſen ſahe noch hörte;
die Infanterie wurffe theils das Gewehr und
Bandelier weg, und ergriefe die Flucht, der
Prinz ruffte ſo gleich, daß ſie halten ſolten, es
war aber alles vergeblich, es mochte ruffen wer
wolte; worauf die Cavallerie anmarchirte,
und die Infanterie zuſammen triebe, worüber
ſich Prinz Alexander, weil er ſeinen Anſchlag
entdeckt ſahe, dermaſſen alterirte, daß er die
Infanterie mit dem Degen in Ordnung brin-
gen muſte: Immittelſt wurde auch durch
die Cavallerie die Infanterie immer mehrers
zuſammen getrieben, welches aber alles nichts
halffe, indem die Confuſion zu ſtarck war.
Dieſer Tumult machte in denen feindlichen Li-

nien völligen Allarm, welche ohnedem von dieſem Angriff waren benachrichtiget worden, und ſich ziemlich verſtärcket hatten, und muſte dieſer fatale Streich noch vor ein Glück geachtet werden, indem von dieſem zu einer Attaque ſchwachen Detachement wegen der Entdeckung kein Mann wäre davon gekommen, und dem commandirenden General dieſe Attaque, ſowol wegen der Weite als guten Anordnung der Franzoſen zu Weiſſenburg, durch eine andere Attaque zu befördern, unmöglich war. Dieweil nun die Attaque mehr zu thun vor höchſtgefährlich gehalten wurde, blieb der Prinz nur noch eine Stunde ſtehen, darauf er die Retirade nahm, und muſten die Pferde den Berg hinab geführet werden, nachdeme die Infanterie, ohne den Feind zu ſehen, über 80. Todte und Bleſſirte bekommen. Der commandirende General lieſſe den 16. noch wider die Linien canoniren, den 17. aber die Canonen wieder abführen, und nach Landau bringen, er aber brache mit der Armee den 19. wieder auf, da er nicht über 100. Todte und Bleſſirte bekommen, welche meiſtens unter dem Biberiſchen Regiment waren. Er rückte mit der Armee, ohne von denen Franzoſen incommodirt zu werden, nach dem Langenfeld, und von da nach Germersheim, die Communication mit denen Teutſchen Linien zu unterhalten. Hier bliebe er mit ſeiner Armee lange Zeit liegen, da inzwiſchen die Partheyen ſich zuweilen herumklopfften, dann die Haupt-Armeen waren beyderſeits

derſeits nicht im Stand, einander zu begegnen, und die Franzoſen campirten ſo gerne hinter ihren Linien, als ſich die Teutſchen hinter denen ihrigen ſicher ſchätzten. Jedoch verurſachte der General Quad, welcher an der Saar und Moſel etliche tauſend Mann zuſammen gezogen, nicht geringe Furcht, und wuſte man nicht, ob es Cöln oder Trarbach gelten würde; allein dieſer General lieſſe ſeine Trouppen, ehe man ſichs verſahe, wiederum auseinander gehen, nachdeme er ſtarcke Fourage-Contributions erpreſſet; unſere Armee aber bliebe bey Graben ſtehen, und reparirte die Etlinger Linien, biß ſie die Winter-Quartier friedlich bezoge. Und alſo verſtriche auch dieſe Campagne, welche unſer groſſer Capitain von denen Niederlanden aus dirigirt, ohne groſſe Merckwürdigkeit. Die Reichs-Armee gehet auseinander.

1713.

Dieſes 1713. Jahr brachte gantz Europa in eine Veränderung, und die wider Franckreich geſchloſſene groſſe Allianz zergienge dieſes Jahr völlig. Der Kayſerl. Hof hatte ſich niemals in einem beſſern Stande befunden, und noch kein Jahr ſolche Kräffte angeſtreckt, als er dißmal bezeigte. Die in Preßburg, den 23. May 1712. geſchehene Krönung, und mit denen Ungarn, auf Anhalten der General-Staaten, gemachte Verträge hatten ihn von hier aus in Sicherheit und in Stand geſetzt, mit mehrern Kräfften zu agiren. Die bey Hofe und in andern öffentlichen Bedienungen, von unſerm groſſen Kayſer vorgenommene Reforme Der Kayſerliche Hof macht zur künfftigen Campagne præparatorien.

forme und Einſchränckung war ſo vortreff-
lich, daß, ſo ſehr er denen unnöthigen Ver-
ſchwendungen bevor kam, deſto mehr er auch
alles zur Adminiſtrirung der Juſtiz und Ein-
richtung der Policey anſchaffte, und alle In-
ſtructiones, ſowol an unſerm Prinzen, als
andere Miniſters an fremden Höfen eigenhän-
dig verfertigte. Es ſtunde Oeſtrrreich dazu-
mals unter der beſten Haushaltung, welches
den Krieg zu continuiren, als jemals, mächtig
geweſen wäre, wann die Abtretung Holl- und
Engelands von der groſſen Allianz nicht dar-
zu gekommen, und die Laſt des Kriegs nicht
allein auf den Kayſerl. Hof geſchoben hätte.
Dieſe beyde Potentien waren allgemach der
unermäßlichen Ausgaben müde, und da ſie bey
unſerm Kayſer dasjenige antrafen, was ſie bey
Philippo geſcheue, und ſich deßwegen in Krieg
verwickelt, lenckten ſie ſich ſogleich auf andere
Seite, und eine Zergliederung der Spani-
ſchen Monarchie deuchtet ihnen genug zu ſeyn,
Europa in Frieden, und ſie auſſer aller Furcht
zu ſetzen. Mit dieſem war unſer groſſer Kay-
ſer nicht zufrieden, und wolte, wann ihn
auch alles verlaſſen würde, allein ſeine Rechte
wider Franckreich verfechten: darum er zu die-
ſer Campagne alle Anſtalt machte, und mit un-
ſerm Prinzen ſich öffters geheime darüber be-
ratſchlagte. Es wurden in allen Oeſterrei-
chiſchen Erb-Landen die Werbungen wieder
angefangen, und damit es an dem nothwen-
digſten Stücke, zu Fortſetzung des Kriegs, nicht
fehlen

fehlen könne, ſolte bey Holland angetragen werden, unter ihrer Gvarantie bey einigen Particulair Kauffleuten 4. Millionen Gulden auf 12. Jahr zu entlehnen, welche von denen Einkünfften des Herzogthums Schleſien und Limburg bezahlt ſolten werden, und bezoge man ſich deswegen auf die von denen Schleſiern geſchehene richtige Bezahlung derjenigen Millionen Pfund Sterling, ſo man vor etlichen Jahren bey denen Engeländern aufgeborget. So lieſſe auch der Kayſer abermals ein Patent anſchlagen, worinnen er die ſchon voriges Jahr imponirte Vermögens-Steuer nochmals begehrte, und mit allem Ernſt derſelbigen Eintreibung ſuchte. An die General-Staaten der vereinigten Niederlande ſchrieb der Kayſer ſelbſten, wie er ihnen ſehr dancke vor die löbliche Vorſorge, welche ſie bey dieſen Conjuncturen vor das gemeine Beſte trügen, und ob er gleich verhoffte, ſie würden von ſeiner Beſtändigkeit genugſam überzeugt ſeyn, ſo wolle er dannoch noch mehrere Proben ſeines guten Willens an Tag legen, der General-Staaten gute Intention und Eifer, in Beförderung der gemeinen Wohlfahrt, zu unterſtützen, und begehre zu Forſetzung des Kriegs, alles beyzutragen, was in ſeinem Vermögen ſeyn würde. Er ſeye auch geſinnt, auf ihre Anſuchung, den Prinz Eugenium zeitig wieder nach denen Niederlanden zu ſenden, damit ſie mit demſelben, die ſeine Gegenwart nothwendig erfordernde Sachen concertiren könten. Er habe

Der Kayſer ſchreibt an die General-Staaten.

be demnach das gute Vertrauen, daß ſie durch die betrügliche Promeſſen von Franckreich ſich nicht würden verleiten laſſen, ſondern feſt in ihrem Vorhaben verharren, damit man geſamter Hand, und unter einer ſattſamen Guarantie einen reputirlichen und ſichern Frieden erlangen könte. Die rühmlichen Qualitäten des Prinzen Eugenii wären denen General-Staaten ſowol, als ihme ſelbſten, bekannt, deswegen ſtehe man in der Hoffnung, die Staaten würden bey der Armee und ihren Trouppen ſolche Verfügung machen, daß er damit etwas unternehmen, und ungebundene Hände haben mögte, weil man alsdann, wann ein ſolcher General mit Vergnügen vor eine ſo formidable Armee geſtellt würde, von ſeinen guten Rathſchlägen, Tapfferkeit uñ klugen Anführung viel Gutes vor die gemeine Sache zu erwarten habe. Er zweiffle gar nicht an der General-Staaten Beſtändigkeit und guter Direction, werde auch bey Gelegenheit öffentliche Beweiß und Zeichen geben von der aufrichtigen Intention und Eifer vor das gemeine Intereſſe, wie auch von ſeiner wahren Freundſchafft und Zuneigung vor die Republic. So groſſes Vertrauen ſetzte dieſer groſſe Kayſer in unſerm Helden EUGENIO, und ſo viel lag dazumals an unſerm Prinzen, daß die Oeſterreichiſchen Kayſer und die Spaniſche Succeſſion von ſeiner Klugheit erhalten, und durch ſeine Tapfferkeit ſolte erfochten werden. Alles, was an dem Kayſerl. Hof tractirt wurde,

de, muſte durch ſeine Hände gehen, und er paſſirte ſowol in Staats-Angelegenheiten, als er die Kriegs-Negotien dirigirte. Seine Gegenwart in Wien ware dißmal ſo höchſt nothwendig, als die gefährliche Conjuncturen treue Rathſchläge erforderten, und der Kayſer dieſes Jahr einige von denen capabelſten Männer verlohre: dann es ſtarbe der Kayſerliche Principal-Commiſſarius zu Regenſpurg, Cardinal und Fürſt von Lamberg. Der ehemalige Kayſerliche Plenipotentiarius bey dem Friedens-Schluß zu Ryßwick, Caſpar Florentz von Conſpruck, ein Mann, welcher in denen Staats-Affairen alt worden, und endlich der Böhmiſche Cantzler, Graf von Wratislau, welcher von groſſer Capacität war, und zu denen wichtigſten Geſchäfften gebraucht wurde. Dieſen trafe unſer Prinz bey ſeiner Ankunfft in Wien ſchon kranck an, und weil er jederzeit in gar vertraulicher Freundſchafft mit ihme geſtanden, beſuchte er ihn, und nach erfolgtem Todt ſagte er öffentlich, daß der Kayſer an Wratislau einen groſſen Miniſter verlohren.

Einiger vornehmen Miniſters Tod am Kayſerlichen Hof.

Dazumals machten abſonderlich die Nordiſchen Affairen dem Kayſerlichen Hofe viel zu ſchaffen, indeme die Herzogen von Mecklenburg-Schwerin und Strelitz die Reichs Städte, Lübeck und Hamburg konten den durch die Nordiſchen Alliirten ihnen angethanenē Schaden bey dem Reichs-Tag nicht genug vorſtellen; weil nun zu beſorgen, daß dieſes Ubel weiter um

Nordiſche und Schweitzeriſche Händel machen dem Kayſerlichen Hof viel zu ſchaffen.

um ſich reiſſen, und Franckreich daraus groſſen Nutzen ſchöpffen mögte, wurden ermeldte Fürſtenthümer und Reichs-Städte in Kayſerlichen Schutz genommen, und ihnen Protectoriales ausgetheilt. So verurſachten auch die Schweitzeriſchen Händel an dem Kayſerlichen Hofe Unruhen, und da ſich der Kayſer des Abts von St. Gallen anzunehmen begehrte, ſchiene es, als wolten Weitläufftigkeiten daraus entſtehen. Die Unruhe mit dieſem Abt war dieſe: daß er ſeine Gerechtſame in Toggenburg verüben, und der Toggenburger Privilegia und Freyheiten verſchmählern wolte. Dann als nach Abſterben derer letzten Grafen von Toggenburg, zwey Brüder von Raven, des Grafens Vettern, dieſe Herrſchafft bekamen, ſolche aber nicht vor einträglich hielten, verkaufften ſie ſelbige An. 1468. an den damaligen Abt zu St. Gallen um 14500. fl. Anfangs wolte der Abt denen Toggenburgern das Land-Recht, welches ſie mit dem Canton Schweitz und Glaris aufgerichtet, diſputirlich machen, muſte aber endlich doch ſolches paſſiren laſſen. Zu Anfang der Reformation verlieſſen die meiſten Toggenburger die Catholiſche Religion, und wurden durch die Zürcher vor Erlegung eines Stück Gelds von der Botmäſſigkeit des Abts befreyet, nachgehends aber haben die Toggenburger denen Aebten wiederum viele Gerechtigkeiten exerciren, und ſich faſt leibeigen machen laſſen, worüber es An. 1701. zum Streit kam, und verneuerten

ten die Toggenburger 1703. das Land-Recht mit Schweitz und Glaris, worgegen der Abt proteſtirte, und die Sache an die geſamte Eydgenoſſenſchafft gelangen lieſſe; Endlich nahme ſich Zürch und Bern der Toggenburger an, und wurden drey Catholiſche und drey Reformirte Cantons zu Schieds-Richtern ernennet. Hierauf nahmen die Toggenburger dem Abt drey Schlöſſer weg, weil er ſie nicht hergeben wolte, und ſetzte es viele Jahr-Zanck, biß Anno 1713. da ſich der Abt hinter die Catholiſchen Toggenburger ſteckte, und zuweg brachte, daß ſich ſieben vor den Abt erklärten, und ſeine Domination erkannten. Als nun die Tagſatzung zu Baaden angienge, wurde die Sache zu vermitteln geſucht; alleine die Catholiſchen Cantons wolten nichts von dieſen Toggenburger Händeln hören, deßwegen dem Abt der Muth wuchſe, daß er eine Execution vornahm; Der Land-Rath addreſſirte ſich an Zürch und Bern, und ſuchte Hülffe, welche er auch erhielte, und gaben ſowol die Toggenburger, als Zürcher und Berner, ein Manifeſt heraus, worinnen ſie die andern Cantons ermahnten, ſich des Abts nicht anzunehmen, welches aber nicht geſchahe, und nahmen ſich vielmehr die fünff Catholiſchen Cantons des Abts eiferig an, daß es alſo zu einem ordentlichen Krieg kam, worinnen die Berner den Abt verjagten, und den Meiſter ſpielten. Hierauf geſchahe eine Zuſammenkunfft zu Arau, welche der Kay-

ſerliche Geſandte ſo ſehr zu befördern ſuchte, als ſelbige der Franzöſiſche hintertriebe: und kame es doch endlich ſo weit, daß etliche Puncte aufgeſetzt, und von einigen unterſchrieben, aber nicht lange gehalten wurden, indeme die Zürcher die Berner den 19. Julii tapffer klopfften. Da gienge erſt der Lermen an, und zogen die meiſten Cantons wider einander, daß man ſich eines völligen Kriegs beſorgte, welchen Franckreich zu unterhalten, und davon zu profitiren ſuchte: doch ehe man ſichs verſahe, wurde den 14. Auguſti Friede geſchloſſen, in welchem die Toggenburger Sachen unerörtert blieben, und auf eine allgemeine Tag-Satzung zu Baaden verſchoben wurden. Da nun der Abt von St. Gallen viele Klagen und Vorſtellungen an dem Kayſerlichen Hof vorbrachte, wurde deſſen Parthey ſehr unterſtützt, worzu man die Bewegniß-Gründe nahm, daß die Grafſchafft Toggenburg ein uraltes unſtreitiges Reichs-Lehen ſeye, welches auch der Abt in ſeinen dem Reichs-Tag übergebenen Schrifften ſelbſten geſtunde, und das Reich ſich ſeiner anzunehmen zu engagiren ſuchte, obwolen die Cantons Zürch und Bern, in ihren Vorſtellungen dem Reichs-Tag dieſe Affairen zu eröffnen, gleichfalls nicht ermangelten: da es denn endlich zum Schluß zu Regenſpurg kam, daß Commiſſarii zu Erörterung dieſer Strittigkeiten, ernennt werden ſolten, welches auch der Kayſer confirmirte, und Chur-Pfaltz, Würtzburg, Würtemberg und Baa-

den die Commiſſion auftruge, wodurch wir ein deutliches Exempel bekommen, daß die Schweitz auch noch zu unſern Zeiten ſich denen Kayſerlichen Gerichten unterwerffe, wiewol ſich dieſe Strittigkeit noch lange hinausgezogen, wie wir in folgenden Jahren öffters davon hören werden.

Moſcau offerirt dem Kayſer Trouppen.

Auſſer dieſen Toggenburger-Händeln zeigte ſich an dem Kayſerlichen Hofe eine Gelegenheit, welche bey dem damaligen Zuſtande ſehr vortheilhafftig zu ſeyn ſchiene, und zu vielen Conferentien, welche unſer Prinz mit denen andern Staats-Miniſtris hielte, Anlaß gab. Es lieſſe ſich der Czaar von Moſcau vernehmen, 30000. Auxiliar-Trouppen wider Franckreich herzuſtellen, wenn er als ein Mit-Glied des Reichs von dem Kayſer und denen Reichs-Ständen angenommen würde, und wolte er die von Schweden eroberte Liefländiſche Provinzien, als eine Lehen vom Reich, erkennen. So vortheilhafftig aber dieſe Anerbietungen, wegen Uberlaſſung der Trouppen, ſchienen, ſo groſſe Gründe waren wiederum entgegen, dieſe nicht anzunehmen: indeme das Reich, wann es ein ſo mächtiges Mit-Glied bekäme, in unveränderter Form gewiß nicht lange bleiben würde, mehrere Urſachen zu geſchweigen, welche eben die Offerte, die Franckreich wegen Elſaß gethan, nicht zugelaſſen.

Des Kayſers Affairen in Spanien und Italien.

In Spanien ſtunden des Kayſers Sachen ſehr ſchlecht, und hatte Stahrenberg kaum das Vermögen, die Spanier von dem Einfall in

Catalonien abzuhalten. Als nun Engeland von der Allianz abtrate, und gantz Spanien Philippo in denen geſchloſſenen Tractaten übergab, wurde dieſes von Engeland noch bedungen, daß der Kayſer aus Catalonien ſeine Trouppen ziehen mögte. Wiewol nun dieſes dem Kayſer ſehr ſchwer fiele, daß er ſeine treue Catalonier, und gantz Spanien verlaſſen ſolte ſo war es doch unumgänglich; indeme ohne der Engliſchen Hülffe er ſich in Spanien nicht ſouteniren kunte, und auf Holland auch nicht groß mehr zu bauen war, da zumahl Portugal den Stillſtand ſchon angenommen. Wurde alſo der Kayſer gezwungen, dem Stahrenberg Ordre zu ſchicken, mit ſeinen Trouppen ſich heraus zu machen, und muſte ſeine getreue Gemahlin, der Catalonier Bitten und Flehen ohngeachtet, zurück ruffen. In Italien gienge es unſerm groſſen CARL nicht viel beſſer, und obwohlen Franckreich alldorten keine Progreſſen machte, ſo konte doch der Kayſerl. General, Graf von Daun, gleichfalls nichts ausrichten, noch weniger ſich in des Herzogs von Savoyen Kriegs-Anſtalten richten, wie er bey ſeiner Ankunfft in Wien dem Kayſer und unſerm Prinzen weitläufftigen Bericht davon abſtattete. Der Kayſer hatte zwar viele Couriers nach Turin abgehen laſſen, den Herzog, wo möglich, von einem Particulair-Frieden abzuhalten, doch konte man ihme nicht völlig trauen, uñ der Graf von Peterborough, welcher von Wien nach Turin gegangen, und ſonſten an

vielen

vielen Höfen die Friedens-Negotien getrieben, auch ein abgeſagter Feind von dem Herzog von Marleborough war, ſuchte ihn auf vielerley Art, völlig von der groſſen Allianz abzuziehen: zu dem Ende dieſer Graf, als er den 10. Nov. 1712. von Venedig und Milano zu Turin angelangt, an dem Herzoglichen Hofe viele Præſenten austheilte, und jederman wegen ſeiner Freygebigkeit in Verwunderung ſetzte. Inzwiſchen muſten die Preuſſiſchen Völcker im Decembr. 1712. und Januario 1713. ihren March nach Teutſchland nehmen, weil die Kron Engeland durch den Grafen von Peterberough allen in ihren Sold bißhero geſtandenen Teutſchen Auxiliar-Trouppen, ſolchen ferner nicht zu geben, andeuten lieſſe, und die vor Italien von Franckreich und Engeland gekünſtelte Neutralität faſt richtig war, hingegen das Kriegs-Feuer in Norden immer tieffer in Teutſchland zu dringen ſchiene. Der Herzog von Savoyen aber wuſte ſich ſo aufzuführen, daß beede um die Spaniſche Monarchie kriegende Potenzien ihn caresſiren, und mit ihren Offerten und Promeſſen ihn auf ihrer Seite zu behalten ſuchen muſten. Bey allen dieſen Umſtänden, war noch das gröſte Glück vor den Kayſer, daß er ſeine Erb-Länder wiederum ruhig beſaſſe, und von daher keine Gefahr, wie in vorigen Jahren, zu fürchten hatte. Es wolten ſich zwar nach geendigten Unruhen einige anſteckende Kranckheiten in Ungarn hervor thun, weswegen auch die Päſſe

überall geſperret wurden, indeme man ſchon in Wien einige Kranckheiten ſpürte, doch verlohren ſich ſelbige bald wiederum auf denen Ungariſchen Gräntzen, und als dieſe noch lange geſperret blieben, addresſirten ſich die Ungarn an unſern Prinzen, weil ſie wohl wuſten, daß er bey dem Kayſer in groſſen Gnaden ſtunde, und ſtellten ihme vor, wie alle Kranckheiten bey ihnen aufgehöret, und man nichts deſtoweniger fortfahre, ſie geſperrt zu laſſen, welches ſie völlig auſſer dem Stand ſetzen würde, ihre Contributiones, die man von ihnen begehrte, zu erlegen. Unſer Prinz nahme, nach ſeiner angebohrnen Leutſeligkeit, dieſen Antrag gnädig an, berichtete es dem Kayſer, uñ machte, daß das Collegium Sanitatis das Commercium mit Oedenburg, Yſemburg, Wieſenbourg, und Trenſchin wiederum eröffnete.

Anſtalten auf dem Reichs-Tage.

Inzwiſchen continuirten die Werbungen eifrig in denen Oeſterreichiſchen Erb-Landen, und bey dem Reichs-Tag wurde die Vermehr- und Verſorgung der Reichs-Armee und der Veſtungen am Rhein, von dem Kayſer nachdrücklich vorgeſtellt, welches auch der Herzog von Würtemberg in einem Schreiben thate, und remonſtrirte, daß das Heſſen-Darmſtädtiſche Regiment, welches in Chur-Braunſchweigiſchen Sold geſtanden, und ſtatt des Reichs-Contingent gedienet, weggehen wolte, unter dem Vorwandt, daß der Fürſt von Braunſchweig ſein Reichs-Contingent unter ſeinen übrigen in Niederlanden ſtehenden

Troup-

Trouppen mit geſtellet; Das Mecklenburgiſche Regiment ſeye in der Nacht heimlich aufgebrochen und fortmarſchirt, und das Herzog-Holſteiniſche Regiment und zwey Anſpachiſche droheten dergleichen: indeme das erſtere keine Bezahlung und Verpflegungs=Mittel bekommen könte, denen andern aber, welche als Chur-Sächſiſche Leib=Regimenter da geſtanden, der König in Pohlen keinen Sold mehr reichen wolte. Dieſes verurſachte auf dem Reichs-Tag vieles Nachdencken, und ſchriebe man deswegen an alle intereſſirte Puiſſancen; ſo wurde auch an die General-Staaten vom Reichs=Convent geſchrieben, und ihnen die Verſicherung gegeben, daß man auf Seiten des Reichs alle benöthigte Zurüſtung zu einer frühzeitigen Campagne vorkehren, zu Beybehaltung der im Engliſchen Sold geſtandenen Trouppen, und zu Beſtreitung der Kriegs=Unkoſten, 4. Millionen Rthlr. bezahlen, und alles dasjenige, was zu Erlangung eines ſichern Friedens nöthig wäre, thun würde, mit dem Erſuchen, daß die Staaten ein gleichmäßiges verfügen, dem Reich aſſiſtiren, und nicht ehender einen Frieden eingehen mögten, biß daſſelbige die ehedeſſen beliebte Barriere erhalten haben würde.

Dem Kayſer werden von Franckreich Friedens-Articul offerirt.

In Wien wurden Anfangs Martii die Kriegs-Conferentien, nicht allein bey dem Kayſerl. Hofe, ſondern auch bey unſerm Prinzen im Kriegs=Rath faſt täglich continuirt, abſonderlich, da aus Utrecht die von Franckreich

reich offerirte Friedens-Conditiones kamen, welche dahin giengen, daß 1.) Franckreich an die offerirte Conditiones, wann ſolche biß den 1. Junii nicht angenommen würden, ſich weiter darzu nicht verbunden achten wolte. 2.) Verſpricht er erſt nach unterzeichneten Frieden alle Vor-Rechte und Titul im Reich, abſonderlich die Hannoveriſche Chur, vor gültig zu erkennen. 3.) Soll der Ryßwickiſche Frieden erneuert, und der Rhein die Grāntz-Scheidung zwiſchen dem Reich und Franckreich ſeyn. Folglich 4.) dem Kayſer Alt-Bryſach und Kehl, ihme aber Neu-Bryſach und Mortier verbleiben. 5.) Verſpricht er, nach dem 30. Articul des Ryßwickiſchen Friedens, alles zu demoliren: Hünningen, Fort d'Isle, Louis, Seligne. Homburg, Bitſch; Dem Haus Oeſterreich Landau in gegenwärtigen Stand; Neapolis, Mayland, jedoch nach denen mit Savoyen 1703. geſchloſſenen Tractaten; alles in Italien, ſo nicht zu dieſem Lande gehöret; 4. Plätze ſo an Spanien ſtoſſen, worunter Porto Longone; die Spaniſchen Niederlande aber, nach einem mit denen vereinigten Niederlanden hierüber zu verhandeln habenden Vergleich, mit dem Vorbehalt des Rechts, welches auch dem Chur-Fürſten von Bayern bedungen worden, eine Provintz von 30000. Reichs Thaler Einkünffte vor die Princeßin Urſin zu erweh-

wehlen. 6.) Preuſſen ſoll alles behalten, was er in Ober-Geldern, nebſt der Vogtey Keſſel und Krickenberg, gehabt. 7.) Der Chur-Fürſt von Cöln und ſeine Bediente ſollen voriger Dignitäten, Einkünfte und Prærogativen gaudiren. 8.) In der Citadell von Lüttig, zu Huy, Luxenburg, Charleroy und Namur, kan Holländiſche Garniſon ſeyn, die Veſtung Bonn aber raſirt werden. 9.) Der Chur-Fürſt von Bayern ſoll gleiches Recht, wie ſein Bruder der Chur-Fürſt von Cöln, genieſſen; in alle ſeine Länder, die Ober-Pfaltz ausgenommen, und den Rang in Chur-Fürſtlichen Collegio, welches dem Chur-Fürſt zu Pfaltz und Prinz Carl von Neuburg gebühret, biß zu ihren Tod der neundte Chur-Fürſt ſeyn; Sardinien, nebſt dem Titul eines Königs, ihme gegeben; Luxenburg, Charleroy und Namur, ihm ſo lange, biß er alles in dieſen Krieg erlittenen Schadens vergnügt, gelaſſen werden, und dieſer Schaden ſoll unpartheyiſchen Schieds Leuten, dergleichen die Königin von Groß-Britannien iſt, beyzulegen übergeben, und ihm ſeine Prinzen und Länder, Mobilien, Geſchütz, erſtattet werden. 10.) Das Kirchen-Weſen und Dom-Capitul zu Hildesheim, nach den Weſtphäliſchen Friedens-Schluß, hergeſtellt werden. 11.) Eine General Amneſtie ſoll vor alle Spanier, Italiäner und andere Alliirte beyder Potenzien ſeyn.

Dieſe Conditiones wurden zu Utrecht dem Grafen von Sinzendorf übergeben, der es nach Wien ſchickte, und als die Engliſchen Miniſters ihn befragten, ob er keine nähere Ordre, den Frieden mit zu unterzeichnen, bekommen? gab er zur Antwort: wie er verſichern könte, keine andere Ordre empfangen zu haben, und daß der Kayſer ſich nimmermehr erklären würde in ſolche Tractaten, vielweniger zu der Unterzeichnung, ohne die Reſtitution Straßburg und Veränderung wegen Reſtitution Bayern und Cöln ſich einzulaſſen, und wolte er ihnen ſelbſten zu bedencken geben, ob der Kayſer auf ſolche Weiſe einen Frieden eingehen könne: da er mit dem Reich ſolchergeſtalt in ſteter Unruhe ſeyn würde, ja er könte feſt verſichern, daß der Kayſer lieber das äuſſerſte abzuwarten, reſolvirt ſeye, er auch, ſeine Reiſe deswegen auf Wien fortzuſetzen, eiligſt beordert werde.

werden aber nicht angenommen.

Den Zuſtand aber dieſer Friedens-Affairen, worüber unſer groſſer Capitain und eben ſo groſſer Staats-Mann, Prinz EUGENIUS in Wien mit dem Kayſer und andern Miniſtern ſo viele Conferenzien gehalten, beſſer einzuſehen, müſſen wir uns nach Utrecht wenden, und die alldortigen Tractaten kürtzlich erzehlen: Holland wolte ſich zu Anfang dieſes Jahrs noch nicht zu einen Frieden einſchlieſſen, wiewol es von Engeland deswegen ſehr getrieben wurde, und hielten die Holländiſchen Deputirten mit den Kayſerlichen Gevollmächtigten noch immer

Friedens Congreſs zu Utrecht.

Pri-

Privat-Conferenz über die Franzöſiſchē Vorſchläge. Inzwiſchen trafe doch Holland mit Engeland einen neuen Tractat wegen der Guarantie der Succesſion der Proteſtantiſchen Linie in Engeland und der General-Staaten Barriere in Niederland, welcher den 24. Junii 1713. geſchloſſen wurde. Dieſen Tractat ſahen die Kayſerlichen Miniſters ſchon als etwas ſehr præjudicirliches; indem ſolcher ohne ſpecial Vorwiſſen des Kayſers geſchahe, welcher doch die Niederland, vermöge der Spaniſchen Succesſion, ſich zueignen wolte. Uber dieſes war dieſer Tractat ein Anfang, Holland in den völligen Frieden mit einzuwickeln: dann da der Tarif wegen der Handlung mit Franckreich und Spanien auf einem guten Fuß ſtunde, und die Barriere gehoben war, hatte man bey Holland wegen des Friedens wenig Verhinderung mehr zu beſorgen, doch hatte ſich dieſen Tractat Holland noch beſſer eingebildet, als er ausgefallen, Engeland aber wolte keinē weitern Zuſatz leiden. Inzwiſchen machte dieſe Barriere, wegen des Policey-Weſens, in Braband und Flandern allerhand Händel, und da Engel- und Holland alles alleine reguliren wolte, beklagten ſich die Stände von Braband deswegen beym Kayſer; hingegen ſchrieben die Holländer gleichfalls an den Kayſer, und erſuchten ihn, daß er ſeine Autorität bey denen Staaten von Braband und Flandern interponiren mögte: dann wie der gröſte Theil von denen Spaniſchen Niederlanden denen Holländern, als

Affaire der Holländer mit denen Brabandiſchen Ständen, wegen der Barriere.

als ein Pfand zur Barriere, wieder Franckreich in Händen bleiben ſolte, und bedungen worden, daß der Kayſer als Landes-Erb-und Grund-Herr zwar den rechtlichen Beſitz des Landes behalten, die Regierung aber biß auf geſchehene Einlöſung, oder anderweitige von beyden Theilen genommene Abrede entweder in Holländiſcher, oder was Braband inſonderheit betrifft, in beeder See-Puiſſancen Diſpoſition und Commando verbleiben ſolte, ſtunde dieſes denen Brabandern nicht an, und wurde deswegen von denen Holländern der Kayſer, ihnen Parition aufzulegen, gebeten, der ſie auch auf die mit beeden See-Puiſſancen gemachte Verträge verwieſe, und muſten ſich endlich die Stände ſelbſt ſchrifftlich reverſiren, denen Engliſch-Holländiſchen Ordres nachzukommen. Dieſes Gehorſams wären ſie gleichwol gerne überhoben geweſen, uñ ſchlugen deswegen vor, dem Kayſer, als ihren Ober-Herrn, öffentlich zu huldigen, indem ſie meinten, daß ſie ſich alsdann nur allein nach denen Kayſerlichen Befehlen richten dörfften: ſo beklagten ſie ſich auch über die Miniſters der beeden See-Puiſſancen, ſowol im Haag als in Londen, wo ſie überall leer ausziehen müſten, und ſetzten ſich mit aller Macht wider die Barriere und Subordination, daß es auf beyden Seiten zu ſehr ſcharffen Memorialien kam: endlich wurde jedoch in der zu Brüſſel den 9. Junii gehaltenen allgemeinen Verſammlung die Sache beygelegt, wiewol beede See-Puiſſancen nachgehends

hends ſich dieſe Länder wol zu Nutz zu machen wuſten.

Auf dieſen Barriere-Tractat folgte zu Utrecht die Convention wegen Evacuirung Cataloniens und eines Waffen-Stillſtands von Italien, durch welche vorhergehende Tractaten Franckreich, ſich einen General-Frieden zuweg zu bringen, klüglich ſuchte: denn da Engeland einen Waffen-Stillſtand getroffen, durch deſſen Hülffe man Kayſerlicher Seits nach Spanien kommen, und die Kayſerlichen Affairen in Spanien nicht allzuwol ſtunden, ſo muſte endlich der Kayſer in die Convention, welche Holland und Engeland mit Spanien und Franckreich aufrichten wolte, mit einwilligen; nachdeme ſeithero man vorher zu Menin viele Deliberationes darüber gehalten, und welches unſer Prinz bey dieſen Conjuncturen es um deſtomehr nothwendig hielte, indem man dadurch die Trouppen überkommen konte, mit gröſſerer Macht wider Franckreich am Rhein agiren zu können. Die Convention beſtunde aus folgenden Puncten.

Wegen Evacuirung Cataloniens wird eine Convention aufgericht.

Auf daß der Krieg und das darauf folgende Unglück deſto eher geendiget, das Friedens-Werck aber befördert werde, als hat man vor dienſam und vorträglich erachtet, ſich über Evacuirung des Fürſtenthums Catalonien und der Inſul Majorca und Ivica, alſo auch über Aufrichtung eines Waffen-Stillſtands in gantz Italien, und den Benachbarten, und in den Mittelländiſchen Meer gelegenen Inſuln ſowol

wol, als in denen Ländern Sr. Kön. Hoheit des Herzogs von Savoyen, zu vergleichen, welches auch nach verſchiedenen, zwiſchen denen Gevollmächtigten Miniſtris derer kriegenden Partheyen, gehaltenen Conferenzien folgendermaſſen, und vornemlich durch die unermüdete Bemühung derer Gevollmächtigten Miniſters Jhro Britañiſchen Maj. endlich zum Stande komen.

I.) Alle Teutſche und Alliirte Trouppen ſollen aus dem Fürſtenthum Catalonien, und denen Inſuln, Majorca und Ivica transportirt werden, und damit ſolches deſto ſchleuniger, und mit mehrerer Sicherheit erfolge, zwiſchen denen kriegenden Partheyen, ihren Armeen, Trouppen und Unterthanen in allen obgedachten Orten, ſoll ein vollkomen- und gänzlicher Waffen-Stillſtand uñ Aufhörung aller Feindſeligkeiten, ſo zu Waſſer als Lande, getroffen werden, und 15. Tage nachdeme man von gegenwärtiger Convention Käntnis erlanget, den Anfang nehmen. Den Tag, da gedachter Stillſtand anfangen wird, ſoll die Potenz, welche die Evacuation verrichtet, Barcellona, oder auch Tarragona, indem der evacuirenden Potenz die Wahl verbleibet, welche von obgedachten Städten ſelbige biß zur gänzlichen Evacuation wird behalten wollen, der andern kriegenden Parthey in die Hände liefern. Bemeldter Waffē-Stillſtand ſoll ſo lang dauren, und bona fide beobachtet werden, biß daß

der Hof, welcher gegenwärtig in Catalonien reſidirt, nebſt ſeiner gantzen Suite und andern Perſonen, welche ihme folgen wollen, von was vor Condition und Nation, militair oder nicht, Spanier oder andere ſeyn mögen, ſamt ihren Effecten, ſowol als die obgedachten Trouppen, ſelbiges verlaſſen, und in Italien arrivirt; und weil doch dieſe Mañſchafft nicht anderſt, als zur See, ihren Abzug nehmẽ kan, ſo hat man verabredet, daß diejenigen, welche zurück bleiben nach Abreiſe derer erſten, und biß ſie die zu ihren Transport benöthigte Schiffe angetroffen, daſelbſt in Sicherheit und in bequemen Oertern, zufolge den im zweyten Articul ſtipulirten, verbleiben können, doch mit Bedingung, die añoch im ſelbigem Staat occupirten Oerter bey ihrem Abzug der andern Potenz zu überliefern.

II.) Obbemeldter Transport, beſagten Hofes uñ der Trouppen, ſoll ohne einige Verzögerung anfangen und geendiget werden, uñ um ſolchen ſo geſchwind als möglich zu befördern, uñ zum Stande zu bringen, wird der Comendant der in ſelbigen Mauren befindlichen Engliſchen Flotte, nachdeme er mit dem Commendanten en Chef, oder denen beyden kriegenden Partheyen ernannten Commiſſarien dißfalls conferirt, alles determiniren.

III.) Obgedachter Hof und deſſen gan-

ze

ge Suite, nebſt denenjenigē, welche ihn begleiten wollen, und denen obbemeldten Trouppen, können in aller Sicherheit aus Catalonien nacher Italien übergehē, ſamt ihren Effecten, Bagage, Waffen, Canons und Kriegs-Geräthe, wovon doch die Canons und Kriegs-Inſtrumenta, welche ſich bey der Eroberung in denen Plätzen gefunden, und diejenigen, ſo mit dem Frantzöſiſchen Wappen bezeichnet, ausgenommen, als welche der andern Parthey überliefert werden ſollen. Die Abſchiffung aus Catalonien nacher Italien ſoll unter Begleitung der Flotta Ihro Britanniſchen Majeſtät geſchehen, ohne daß Franckreich deſſē Alliirten Armeen, Flotten und Unterthanen, ſolches auf einige Weiſe verhindern köñen, u. falls einige zu dieſem Transport dienende Schiffe und andere Fahrzeuge, durch Sturm und andere Weiſe gezwungen würden in denen Häfen oder auf denen Küſten Franckreichs, oder deſſen Alliirten einzulauffen, ſo können beſagte Schiffe und die darauf embarquirte Perſonen und Sachen daſelbſt nicht angehalten oder arretirt, vielmehr ſoll ihnen aller möglichſter Beyſtand geleiſtet werden.

IV.) Es ſoll keineswegs erlaubt ſeyn, diejenigen, ſo weggehen wollen, wegen Schulden anzuhalten, ſondern man hat ſich zur Sicherheit der Creditoren verglichen, von beyden Theilen Commiſſarien zu

ernen-

ernennen, welche über die Schulden, und die zur Sicherheit, gegebene Geiſſeln ſprechen ſollen.

V.) Auch ſoll denen Kranck- und Bleſſirten, ſo wol Kriegs- als andern Leuten, und namentlich geiſtlichen Perſonen, verſtattet ſeyn, in aller Sicherheit bis zu Wiedererlangung ihrer Geſundheit, auf ihre Koſten in Catalonien zu verbleiben, und alsdañ ſich von dar wohin, und wodurch es ihnen gefällig ſeyn wird, es ſeye zu Land oder zu Waſſer, zu retiriren, worzu ihnen auch auf ihre Sachen die benöthigte Paßporten ertheilet werden ſollen.

VI.) Alle in dem Spaniſchen Krieg gemachte Gefangene ſollen von beyden Theilen wieder gegeben werden.

VII.) Was in andern Sachen, welche vor dienſam erachtet werden, gegenwärtige Sachen zu beſchleunigen, und mit aller Sicherheit zu endigen; vornehmlich aber, was die Oerter, ſo die Armeen und Trouppen beyder kriegenden Partheyen, biß zur gänzlichen Evacuirung Cataloniens und obgedachten Inſuln occupiren ſollen, auch was den bequemen Aufenthalt des Hofs, deſſen Suite und Trouppen, und ihre Sicherheit wider alle Inſulten anbelangt, ſo iſt beſchloſſen, daß die Commendanten en Chef von jeder kriegenden Parthey ſich darüber mit einander vergleichen, und das, was ſelbige dißfalls mit

einander reguliren werden, als wañ es hier decretirt worden, beobachtet werden ſoll.

VIII.) Wann die Evacuation anfangen wird, ſo ſoll in Faveur aller Unterthanen und Einwohnern Cataloniens und bemeldten Inſuln geiſt- und weltlicher, was Condition ſelbige ſeyn mögen, ein allgemeine Amneſtie und im̃erwährende Vergeſſung alles deſſen, was von ihnen während dieſes Kriegs oder bey deſſen Gelegenheit, an was vor Orten, oder auf was vor Art ſolches geſchehen, wider die kriegende Partheyen gethan worden, alſo und dergeſtalt, daß ſelbige wegen dieſer und dergleichen Urſachen, weder insgemein oder ins beſondere, öffentlich oder heimlich, directe oder indirecte, jure oder facto moleſtirt werden, noch einigen Schaden oder Feindſchafft, ſo ihren Perſonen als Gütern Reputation und Sicherheit erdulden mögen, ſondern das alles währendem Krieg, und bey deſſen Gelegenheit durch Worte, Schrifften uñ Thaten verurſachte Unrecht, Gewaltthaten, Feindſeligkeiten und Schaden gänzlich vergeſſen, und abgethan ſeyn ſollen, ohne einigen Unterſchied der Perſonen und Sachen, und deswegen wider die Catalonier und die Einwohner, und Unterthanen beſagter Inſul keinerley Unterſuchung geſchehen könne.

IX.) Und weil die Gevollmächtigten Intereſſirter Potenzien, welche ihre Troup-

pen aus Catalonien und denen gemeldten Inſuln retiritt, nochmals inſiſtirt, Genieſſung der Privilegien der Catalonier und der Unterthanen und Einwohnern der Inſuln vor der Evacuation zu erhalten, von Seiten Franckreichs und deſſen Alliirten aber man dieſe Affaire gäntzlich biß zukünfftigen Friedens-Schluß ausgeſetzt, als haben Ihro Britanniſchen Majeſtät abermals erkläret, ſich aufs angelegenſte überall, wo es nöthig, dahin zu bemühen, womit inskünfftige die Catalonier und die Unterthanen der bemeldten Inſuln ihre Privilegien genieſſen köñen, wobey auch beſagte Gevollmächtigte Miniſters endlich acquieſcirt, weil der Allerchriſtlichſte König durch ſeine gevollmächtige Miniſters declariren laſſen, daß er zu gleichmäſſigen Entzweck ſelbſt concurriren wollē.

X.) Weil auch bey Aufrichtung gegenwärtiger Convention einige andere Puncten, als nemlich die allgemeine Amneſtie, die Erhaltung der Güter, Beneficien, Chargen, Penſionen und anderer Avantagen, ſo zum Vortheil aller Spanier, als Italiäner und Niederländer, welche biß anhero einer von beyden Partheyen angehangen, und denenſelben hinkünfftig noch anhangen werden, debatirt worden, und man nicht vor dienſam erachtet, die Entſcheidung dieſer Puncten in die Convention, welche vornemlich wegen Evacuation

Cataloniens aufgericht, zu miſchen: als hat man vor gut befunden, ſolche biß zum Friedens-Tractat auszuſtellen, weil Jhro Britanniſche Majeſtät declarirt, ſich äuſſerſt zu bemühen, damit beym Friedens-Schluß über bemeldte Puncte von beyden Theilen ein Vergleich und Schluß getroffen werden möge.

XI.) Weiter iſt zwiſchen denen contrahirenden Partheyen mit Zuziehung Sr. Königlichen Hoheit, des Hertzogs von Savoyen, verglichen und verabredet, daß biß zu künfftigen allgemeinen Frieden, und zwey Wochen nach dem Tage der Unterzeichnung des gegenwärtigen Tractats ein gäntzlicher Waffen-Stillſtand und Aufhörung aller Feindſeligkeiten zu Waſſer und zu Land, unter was Namen, Vorwand oder Gelegenheit, ſolche verübet werden können, in gantz Jtalien und allen durch die kriegende Partheyen reſpectivè beſeſſene Jnſuln des Mittelländiſchen Meers, wie auch in allen, ſo diß- als jenſeits der Alpen gelegenen Ländern Jhro Königl. Hoheit, des Hertzogs von Savoyen, ſeyn ſolle, und ſoll dieſer Waffen-Stillſtand ohne Vorbedacht oder Ausnahm einiges unter der Benennung Jtaliens, der Jnſuln des Mittelländiſchen Meers, und der Länder Sr. Königl. Hoheit, des Hertzogs von Savoyen begriffenes Ort ſtatt haben; auch durch die Armeen, Soldaten

ten und Unterthanen obangeregter contrahirenden Partheyen beobachtet werden, welche auch unverzüglich die benöthigte Ordres an die Commendanten en Chef und andere Officiers abſenden ſollen, damit gegenwärtige Convention deſto ſchleuniger von ihnen zur Execution gebracht werde, alſo und dergeſtalt, daß alle wider gegenwärtigen Waffen-Stillſtand nach Anfang und während deſſen von beyden Theilen begangene Contraventiones, von was Art dieſelbige ſind, oder an welchem Ort die Sache geſchehe, unverzüglich redresſirt, annullirt, und bona fide reparirt werden ſollen. Ingleichen iſt ausdrücklich declarirt und beſchloſſen, daß währendem Waffen-Stillſtand alle Kriegs-Contributiones in den gegenwärtig durch Franckreich beſeſſenen Ländern St. Königl. Hoheit des Herzogs von Savoyen aufhören ſollen, und man über die ordentlichen und gewöhnlichē Einwürffe daſelbſt durchaus nichts fordern möge, und ſollen alle die Bedingungen dieſes Waffen-Stillſtands in allen mit denen Ländern St. Königl. Hoheit des Herzogs von Savoyen gräntzenden Franzöſiſchen Provinzien ſtatt haben, auch während derſelben denen Unterthanen von beyden Theilen erlaubt ſeyn, mit einander Handlung zu treiben.

XII.) Die Sachen in Italien ſollen wäh-

renden gegenwärtigen Waffen-Still-ſtand in dem Stand, worinnen ſolche vorjetzt befindlich, verbleiben, und dieſelbe Adjuſtirung biß zur Friedens-Handlung ausgeſetzt ſeyn.

XIII.) Und weil die bewegliche Ermahnungen Ihro Britanniſchen Majeſtät zu gegenwärtiger Convention vieles beygetragen, und es zu verſicherung derſelben gänzlichen Execution nöthig geſchienen, daß höchſtgemeldte Majeſtät daran Theil genomen, und ſich dißfalls engagirt: als gründen ſich Ihr. Britanniſche Majeſtät auf die Verſicherung, welche ihr der Aller-Chriſtlichſte König, ſo in ſeinem, als ſeiner Alliirten Namen, durch gegenwärtige Stipulation, welche die Krafft eines zwiſchen Ihro Königl. Majeſt. Maj. ſolenniter geſchloſſenen Tractats haben ſoll, giebet, daß der Aller-Chriſtlichſte König und ſeine Alliirten alle und jede Articuln dieſer Convention bona fide, und in allen Stücken erfüllen werden und wollen, ſich zur Gvarantie gegenwärtigem Tractats begeben, auch auf ſich nehmen, und verſprechen, daß obangeregete contrahirende Partheyen alle und jede Articuln deſſen bona fide beobachten, und gänzlich erfüllen werden.

XIV.) Gegenwärtige Convention ſoll durch Ihro Königl. Majeſtät ratificirt und die Ratificationes binnen 4. Wochen, oder wo möglich, noch eher, zu Utrecht

aus-

ausgewechſelt werden. Zu Urkund deſſen, haben die Gevollmächtigten Ihro Allerchriſtlichſten und Britanniſchen Majeſtät, Maj. gegenwärtige Convention aufgerichtet, und ihr Wapen Signet unterdrucken laſſen. Utrecht den 14. Martii 1713.

Dieſe Convention muſte der Kayſer ratificiren, weil nach geſchloſſenem Stillſtand zwiſchen Spanien, Engeland und Portugall die General-Staaten weder obligirt, noch auch im Stande waren, alleine dem Kayſer zu aſſiſtiren, dieſer Monarch aber von Teutſchland ſelbſten keine Trouppen entbehren kunte, und wurde alſo alle Anſtalt zur Evacuirung gemacht. Die Commiſſarien waren von Engliſcher Seite der General-Lieutenant Ros, von Philippi Seite aber der Marquis de Bedmar, welche mit den Kayſerlichen in Conferenz traten, und den 25. Junii zu Cervera dieſe Evacuation völlig regulirten. Die Catalonier wolten durchaus die Evacuation nicht eingehen, und obwol der Kayſer ihnen die unumgängliche Nothdurfft remonſtrirte, auch Engel- und Holland wegen Beybehaltung ihrer Privilegien zu intercediren verſprochen, muſten doch die Kayſerlichen Trouppen faſt mit Gewalt ſich von ihnen loßwürcken, und die Catalonier und Einwohner der Inſul lieſſen ihre Hartnäckigkeit ſo weit gehen, daß ſie ſelbige endlich mit Verluſt ihrer Privilegien büſſen muſten. Immittelſt reiſte die Kayſerin mit ihrem gantzen Hof-Staat den 19. Martii, als

Die Kayſerin verläſt mit denen Trouppen Catalonien.

am Feſt Joſephi des Schutz-Patrons, von allen Kayſerlichen Erb-Ländern, mit zwölff Kriegs- und vielen Transport-Schiffen, unter dem Admiral Jenninge, von Barcellona ab, und langte den 28. Abends glücklich zu Vado an, von da ſie über Meyland nach Wien gienge, wo ſie den 11. Julii, zur gröſten Freude gantz Teutſchlands, wiederum ankame, die Kayſerlichen Trouppen wurden nachgehends ingleichen von dem Admiral Jennings embarquirt, und nach Italien gebracht.

Der Friede wird zu Utrecht zwiſchen Franckreich, Engeland, Holland, Preuſſen, Portugall und Savoyen geſchloſſen.

Da nun ſchon unter den 11. Martii Savoyen gleichfalls einen Waffen-Stillſtand mit Franckreich eingienge, die Preußiſchen Miniſters zu Utrecht, Graf von Dähnhoff, Graf von Metternich und Marechal von Bieberſtein mit denen Franzöſiſchen in öfftere Conferenzien traten, daß man zwiſchen beyden Puiſſancen gleichfalls einen Frieden vermuthen dörffte. Dergleichen Conferenzien auch zwiſchen den Franzöſiſchen und Heßiſchen Miniſters, Baron Dallwick gepflogen wurden, und der Land-Graf ſchon zu Anfang dieſes Jahrs ſeinen Regimentern, Dähnhoff und Rading, welche zu Tournay in Guarniſon gelegen, nach Hauſe zu marchiren, ſeine andere Trouppen aber in völliger Inaction zu bleiben, und keine Hoſtilität, wann es auch einer von denen Alliirten Generalen begehren würde, vornehmen ſolten, Ordre zuſchickte: konte aus dieſen Umſtänden allen der Kayſer leicht ſchlieſſen, daß es mit der groſſen Allianz würde gethan ſeyn, und weil niemand, auf den ſich der Kay-

ſer verlaſſen konte, mehr übrig, als Holland, welches aber endlich ſich auch zu dem Frieden bequemte, und wurde dieſer den 11. April, Nachmittags gegen 3. Uhr in des Biſchoffs von Briſtol Logiment, von denen Engliſchen Miniſtern, um 4. Uhr von denen Savoyſchen, um 8. Uhr von Portugall, um 10. Uhr von denen Preußiſchen, und um Mitternacht erſt von denen Holländiſchen Miniſtris unterſchrieben; die Kayſerlichen Miniſters aber, Graf von Sinzendorff und Baron Kirchner, welcher, nachdeme Conſpruck, nicht ohne Muthmaſſung beygebrachten Giffts, geſtorben, an ſeine Statt von Wien nach Utrecht war geſchickt worden, giengen ſo dann den 15. per poſta nach Wien.

Dieſe Zertrennung der groſſen Allianz und Particulair-Frieden verurſachte alleine die Cron Engeland, das was ſeithero mit unglaublichen Unkoſten iſt geſucht worden, pur von des Königs Concesſion dependiren muſte. Francreich war durch dieſen Spaniſchen Succesſions-Krieg ſo hart mitgenommen worden, daß es ſo unmöglich war, länger den Krieg zu continuiren, als unumgänglich ein ſchlechter Friede erfolgen muſte: weil denen Alliirten wenig Veſtungen mehr im Wege ſtunden, völlig in Francreich zu rücken. Alſo ſuchte König Ludewig anfangs die Holländer durch die Friedens-Negotien in Gertrudenberg auf ſeine Seite zu bringen; als aber dieſes nicht glücken wolte, machte er ſich an Engeland, und gewann in ſeiner Gefangenſchafft Tallard alles wieder, was

An dieſen Frieden iſt Engeland allein ſchuld geweſen.

was er im Felde zu Höchſtätt verlohren. Dieſer General ergab, ſeinem König zu Dienſt, ſich der Liebe, und ſuchte dadurch Conqveten zu machen, weil die Waffen nichts mehr fruchten wolten; Er careſſirte die Masham, Ehren-Dame der Königin, und Schweſter des General Hill, welche er durch ſeine groſſe Geſchencke, und angenehme Geſchicklichkeit gewann, durch dieſe machte er ſich auch den Grafen von Oxford zum Freunde, und da man ſonſten durch Prieſter das meiſte ausrichten kan, brachte er Sacheverell auf ſeine Seite, welcher auf der Canzel, die in Engeland ſchon erregte Partheylichkeit, erwehnen ſolte. Mylord Godolphin, als Schatz-Meiſter, Graf Sunderland, als Obriſter Staats-Secretarius, der Herzog von Marleborough, als Generaliſſimus, und die Madame de Marleborough, als Staats-Dame, regierten das Königreich, welche ſo wenig den Frieden beförderten, als groß Anſehen und Vortheil ihnen der Krieg machte. Weil nun dieſe alle von der Whigiſchen Parthey waren, ſteckte ſich Franckreich hinter die Torris, und brachte Tallard zuwege, daß erſtlich Madame de Marleborough in Ungnade kam, und gab man ihr Schuld, daß ſie vi:l zu hohe Gedancken über ihren Staat geführt habe: an deſſen Stelle kame Masham an das Bret, darauf man alles vorſuchte, was man nur dienlich erachtete, die Familie von Marleborough zu ſtürtzen, und fiel endlich der Groß-Schatzmeiſter, auch Sunderland

ver-

verlohre die Staats-Secretariats-Stelle, und was vom Marleborough dependirte, kame in Ungnade, nur ihn waren die Torris noch nicht mächtig, in die Königl. Ungnade zu ſetzen. Inzwiſchen erlangten die Torris die meiſten und wichtigſten Chargen in dem Königreich, und kame der Abt du Bois, der ehemals bey der Ambaſſade des Tallards in London geweſen, nach Engeland, der den Frieden heimlich anbrachte, welchen Prior, weyländiger Engliſcher Legations-Secretarius auf dem Ryßwickiſchen Frieden, unterſtützte, ſo kame auch im Sommer Menager, ein Franzöſiſcher Kauffmann, Ritter des Ordens St. Michaël, und Director der Commercien, mit gutem Paſſe verſehen, nach Engeland, mit dem Prætext, nöthige Handlungs-Negotia abzuthun, in der That aber thate er Friedens-Vorſchläge. Prior gienge darauf ſelbſten nach Franckreich, mit dem Staats-Secretario, Marquis de Torcy, ſich zu unterreden, und endlich wurde der 7. Jahr gefangen-geſeſſene Marechal de Tallard, mit groſſen Geſchencken, auf Parole, loßgelaſſen, mit dem König in Franckreich die weitere Beſorgung dieſes Friedens vorzunehmen. Weilen nun der Graf von Oxford, als Groß-Schatzmeiſter, Graf Paulet, als Chef der Torris, St. Jean, Staats-Secretarius, und Madame Masham anjetzt alles dirigirten, muſte Marleborough aller Chargen entſetzt werden, und obwohl Prinz Eugenius alle ſeine Mühe anwendete, die Königin wiederum

auf

auf andere Gedancken zu bringẽ, war doch alles vergebens; vielmehr thate, unerachtet der gethanen Verſprechung von der Königin, Ormond mit ſeiner Gegenwart, und mit ſeinem Commando en Niederland denen andern Alliirten ſo viel Schaden, daß Franckreich wiederum ziemlich zu Kräfften kam, und man gar leicht ſpüren konte, daß das völlige Miniſterium von Engeland müſſe eingenommen worden ſeyn: biß endlich der oben-bemeldte Friede im April 1713. erfolgte, und dräuete das durch Franckreich angeſtellte, durch die Königin genommene, Vorhaben, wegen des Prætendenten, welches die Parthey der Torris verurſachte, Engeland ſo wohl als dem Hauß Hannover, dem nächſten Succeſſori, was groſſes darunter, welches jedoch durch den baldigen Tod verhindert wurde.

Daß Portugal ſich in einen Particulair-Frieden mit eingelaſſen, konte dieſer Potenz gar nicht verargt werden: weil ſelbige von Engeland alle Subſidia und Trouppen, den Krieg zu führen, bekam, und da es erſt kürtzlich mit dieſer Kron die Allianz verneuert, nach dero Gefallen leben muſte, wann es nicht aller Gefahr und dem völligen Untergang von Seiten Spaniens wolte unterworffen ſeyn, weil der Kayſer, in Ermanglung der Schiffe ihme nicht zu ſecundiren mächtig war.

Von Savoyen dörffte man ſich dieſe Veränderung gleichfalls nicht wundern laſſen, da ſelbiger Hof nach ſeinem Staats-Intereſſe

vor

vor andern der Veränderung unterworffen. Zu Anfang des Seculi hielte er auf Franzöſiſchen Partheyen, da aber die Offerten des Kayſers, und der beeden See-Puiſſancen ihme vortheilhafftiger zu ſeyn ſchiene, trate er 1704. in dieſe groſſe Allianz, und hielte ſo lange feſt bey ſelbiger, als Prinz Eugenius mit groſſer Tapfferkeit die Feinde aus ſeinem Lande jagen, und ſelbiges ihm wiederum erobern muſte. Seit 1706. wurde wenig merckwürdiges an ſeiner Seite vorgenommen, und die Strittigkeiten zwiſchen ihm und dem Kayſer JOSEPHO wegen des Vigevaniſchen, welches er noch von dem Kayſer als eine Indemniſation begehrte, machte, daß man in Italien in völliger Inaction bliebe. Wiewol ihn nun der Kayſer auf alle Weiſe bey der Allianz zu erhalten ſuchte, auch Peterborough zu dem Ende von Wien nach Turin gienge, wann nicht dieſer vielmehr die groſſe Allianz zertrennt, und vor dem Prætendenten negotiirt, ſo war Savoyen doch ſchon von Franckreich eingenommen, und das Königreich Sicilien brachte hier einen Frieden zuwege, auf welches König Philippus dem Engliſchen Abgeſandten Mylord Lexington eine Renunciation übergab, wider die doch nachgehends die Sicilianer ſelbſt proteſtirten, und dem Herzog noch viele Schwierigkeiten machten.

Preuſſen ſuchte Frieden mit Franckreich zu machen, damit es ſeine Trouppen mögte nach Haus bekommen, ſelbige in den Nordiſchen

Krieg

Krieg vortheilhafftig zu gebrauchen. Es trate zwar ſelbigen Orange auf ewig ab, und verſprach auch die Erben des Fürſten von Naſſau und Erb-Stadthalters von Frießland zu contentiren, bekam aber davor das Spaniſche Ober-Geldern, welches Franckreich von dem Oeſterreichiſchen Patrimonio dieſer Krone gab, und die ruhige Beſitzung von Neufchatel und Valangin. Dieſer particulair-Friede von Preuſſen verurſachte in Teutſchland groſſes Nachdencken, allein der König lieſſe auf den Reichs-Tag zu Regenſpurg durch ſeine Geſandten anzeigen, daß er dieſen Frieden, als souverainer König von Preuſſen, geſchloſſen, darinnen aber dem Reich im geringſten nichts præjudicirt hätte, einmal befande er ſelbſten vor beſſer, den Krieg zu continuiren, als die ſchädliche Conditiones vor das Reich anzunehmen, und wolte er ſein Contingent, welches nachgehends auf ein doppeltes Quantum geſetzt wurde, als ein treues Mit-Glied des Reichs am Rhein ſtellen.

Holland ſchloſſe am letzten den Frieden mit Franckreich und erhielte durch den Comercien-Tractat und die Barriere dasjenige, wornach dieſe Provintz allezeit getrachtet. Der durch das Abſterben des glorwürdigſten Kayſers JOSEPHI veränderte Zuſtand in Spanien, brachte viel Intereſſenten unſrer groſſen Allianz auf andere Staats-Gedancken, und da der Krieg Holl- und Engeland meiſtens auf den Halſe lag, wolte jenes alleine die Laſt nicht auf

ſich

ſich laden: weil die Hemmung der Commercien viele Provinzien ſchon zu friedlichen Gedancken gebracht. Uber dieſes bezeigte der Kayſer ein graſſes Mißvergnügen, welches er denen General-Staaten durch den Baron von Heems eröffnen lieſſe, und beſchwehrte ſich abſonderlich, daß die Plenipotentiarii des Staats den Kayſerlichen faſt mehr zu einem Frieden zu perſvadiren ſuchten, als die Franzöſiſchen Gevollmächtigten ſelbſt. Inzwiſchen fiele den Holländern der Friede ſo angenehm, daß ſie den 14. Junii im Haag ein groſſes Freuden-Feſt hielten, dabey zwey künſtliche Feuer-Wercke geworffen wurden.

Der geſchloſſene Friede zu Utrecht veurſacht zu Wien viele Conferenzien.

Alſo ſahe ſich der Kayſer und das Reich von ſeinen Alliirten gäntzlich verlaſſen, und die groſſe Allianz, welche viele Jahre gedauret, zergienge wider alles Vermuthen endlich in dieſem, zu groſſen Nachtheil des Kayſers und des Reichs, wie es dieſen faſt in allen Friedens-Schlüſſen ergienge: indem die von Franckreich angebotene Conditiones ſo gering waren, daß der Kayſer ſelbige nimmermehr eingehen kunte. Wie nun der Graf von Sintzendorff den 1. May von Utrecht in Wien anlangte, begabe er ſich ſo gleich nach Laxenburg, dem Kayſer von dieſen Friedens-Conferenzien Bericht abzuſtatten, und wurden einige Tage darauf zu gedachten Laxenburg, in Beywohnung des Prinzen Eugenii, Graf von Sinzendorffs, und verſchiedener Kayſerlicher Miniſters, öfftere Conferenzien gehalten, darinnen

innen man die Fortſetzung des Kriegs mit allen Kräfften beſchloſſe, einen reputirlichen Frieden vor das Reich zu erhalten. Zu dem Ende Mittel ausgeſonnen wurden, zu Beſtärckung der Armee mehrere Auxiliar-Trouppen herbey zu ſchaffen, und zu einer Campagne unter unſerm Prinzen am Rhein, alle Anſtalten zu machen.

Der Kayſer notificirt den Utrechtiſchẽ Frieden dem Reichs Tag.

Dem Reichs-Convent lieſſe der Kayſer gleichfals den 1. May durch ein Decret communiciren, was zu Utrecht zwiſchen den See- und andern Puiſſancen geſchloſſen worden, und wie gefährlich die von Franckreich angebotene Friedens-Conditiones vor das Reich wären, da ſie ihm den Kayſerlichen Titul verweigern, Chur-Cöln und Bayern völlig reſtituirt und den Rhein als eine Gräntz-Scheidung zu dem gröſten Ruin von 4. Chur- und andern Fürſtenthümern haben wolten, weswegen begehre er ein ſchleuniges Reichs-Gutachten, mit Verſicherung, daß alle in Niederland geſtandene Trouppen, und welche in Italien oder andern Orten könten entbehrt werden, nach dem Rhein geſchickt, und von dem Prinz Eugenio als Kayſerlichen General-Lieutenant und Reichs-Feld-Marechal commandirt werden ſolten.

Dieſe Vorſtellung lieſſe der Kayſer auch bey dem Crayß-Convent der 4. aſſociirten Crayſe zu Heilbronn thun, welche alle ihre Kräffte anzuwenden verſprachen, und deswegen ſelbſten an das Reichs-Convent ſchrieben. Auf

den

den Reichs-Tag kam auf die Kayſerliche Propoſition das Reichs Gutachten zum Stande den 29. May, worinnen die Reichs-Stände des Kayſers Vorſorge vor das Reich approbirten, die Friedens-Conditiones gleichfalls verwarffen, und alle äuſſerſten Kräffte, zu Erhaltung eines beſſern und beſtändigen Friedens, anzuſtrecken verſprachen. Allein die Conſultationes, wo die Subſidien herzunehmen, und noch viele andere Puncten, machten groſſe Schwürigkeiten: denn der Kayſer begehrte durch ein den 5. Junii dictirtes Commiſſions-Decret eine Erläuterung dieſes Reichs-Gutachten, und zwar, daß ein jeder Reichs-Stand ſein Contingent an Volck nach den Ober-Rhein ſchicken, und ſeine Quotam an denen 4. Millionen nach Franckfurt liefern ſolte, was vor Executions-Mittel gegen die ſaumſelige Stände zu gebrauchen, daß kein Reichs-Stand einige Forderung an denen 4. Millionen compenſiren könte, wie es mit Unterhaltung der in Niederland geſtandenen Subſidial-Trouppen, mit Vorſorgung der Reichs-Contingentien, wegen des Commando, Rangs, Marſchen und Stadt-Quartiern, auch der ſchweren und leichten Artillerie, rauh und glatten Fourage zu halten ſey, da es dann ohne Proteſtation, Monitis und Reſervationibus nicht abgienge: doch kame man endlich den 21. Julii zum Schluß, und wurde ein Commune Concluſum aufgeſetzt, und auf alle Puncte

Des Reichs-Anſtalten zu bevorſtehender Campagne.

des Kayſers in dem Commiſſions-Decret geantwortet.

Dazumals ſchrieb auch Prinz Eugenius, welcher dieſe Campagne am Rhein commandiren, und deswegen alle Hinderniſſe abgeſchnitten haben wolte, an die Kayſerliche Principal-Commiſſion, und thate wegen der Operations-Caſſa, der Magazins und anderer Nothwendigkeiten verſchiedene Vorſtellungen. Hierauf wurde von Reichs wegen beliebet, daß Prinz Eugenius mit dem von ihm vorgeſchlagenen, und zu Franckfurt wohnhafften Banquier Chriſtian Roſt, auf einen zulänglichen Vorſchuß gegen eine leidentliche Proviſion tractiren mögte, unter der von Reichs wegen ihme ertheilten auf die vorigen Reichs-Schlüſſe gegründeten Garantie, daß er ſich aus denen nach und nach in denen verglichenen Zahlungs-Friſten eingehenden und künfftig an ihn zu zahlenden Operations-Geldern wieder bezahlt machen, und eine Specification über Ausgabe und Einahme machen ſolte.

Dergleichen Anſtalten wurden an dem Kayſerlichen Hofe u. in dem Reich zu Continuation des Kriegs genommen, und da man von allen Orten die Trouppen herziehen und hier alleine gebrauchen durffte, hoffte man unter der klugen Anführung des Prinzen Eugenii dieſe Campagne einen rechtſchaffenen Frieden zu erfechten. Die in denen Niederlanden bißhero geſtandene Kayſerliche Trouppen, welche etliche 20000. Mann ausmachten, marſchirten unter dem

dem General Grafen von Fels, welcher überall gute Ordre halten lieſſe, aus denen Niederlanden herauf an den Rhein, und ob ihm wohl der Marechal de Bezon eines anzuhängen ſuchte, ſo marſchirte er doch ſo geſchloſſen, daß er mit ſeinen Trouppen glücklich am Rhein anlangte. Aus Oeſterreich, Ungarn, Böhmen, marſchirten die Kayſerlichen Trouppen gleichfalls an den Rhein, und Prinz Eugenius, nachdem er den 12. May nach vorhero gehaltenen groſſen Kriegs-Rath ſich von Laxenburg nach Wien erhoben, gieng von da den 18. gleichfalls an den Rhein, auf Kayſerliche Ordre die Muſterung der Reichs-Völcker vorzunehmen, und die Muſter-Zettel bey dem Reichs-Tag einzuſchicken.

Die Armee verſammlet ſich am Rhein.

Prinz Eugenius geht von Wien ab.

Am Franzöſiſchen Hof lebte, wegen des erlangten Friedens, alles in gröſten Freuden, und den 22. May wurde ſelbiger ſolenniter publicirt. Man dachte anjetzt auf weiter nichts, als ſich gegen Teutſchland zu erholen: zu dem Ende alle nur erſinnliche Kriegs-Anſtalten gemacht wurden, an dem Rhein mit einer groſſen Armee wider den Kayſer zu agiren, und ſagte Villars in Paris in einer Compagnie: wie er heuer hoffte mit 100000. Mann in Teutſchland einzubrechen; darauf ihm aber jemand antwortete: wie er mit dem Prinzen Eugenio würde zu thun haben, der heuer keine Holländiſche Commiſſarios über ſich hätte.

Anſtalten am Franzöſiſchen Hofe.

Aus Grenoble, Roußillon, Niederlanden und allen Orten, wo ſeither der Krieg geführet

worden, marſchirten die Frantzöſiſchen Trouppen an den Rhein, und cantonirten ſchon den 12. April zwiſchen Lautern, Motern, Hagenau und Straßburg. Es wurde bey Hof öffters Kriegs-Rath gehalten, deme der Chur-Fürſt von Bayern beywohnte, und die Marechals von Villars, Bezon, Harcourt, welche an dem Rhein und der Moſel commandiren ſolten, übergaben vielerley Projecte, die Campagne mit Nutzen zu führen, worauf ſelbige an den Rhein abgiengen, wo den 18. May ſchon, aus Dauphine 32. Bataillons, 36. Eſquadrons, und 30. Compagnien Canoniers, bey Straßburg anlangten, Bezon zwiſchen Metz und Dietenhofen eine beſondere Armee formirte, weswegen der Hertzog von Würtemberg, welcher über die Kayſerliche Reichs-Trouppen ſeither das Commando geführet, den 22. May ein ſtarckes Commando von Infanterie und Cavallerie nach Landau beorderte, und dieſe Veſtung mit allen Nothwendigkeiten verſehen lieſſe.

Printz Eugenius kommt in denen Etlinger Linien an.

Unſer Printz Eugenius, nachdem er den 22. Augſpurg paſſirt, langte den 24. zwiſchen 11. und 12. Uhr in der Linie zu Mühlberg, wo er die Armee noch in einem ſchlechten Stand antrafe, an, indem die wenigſten Trouppen noch vorhanden waren, und die Kayſerl. aus Niederlanden kommende Trouppen erſt den 19. bey Wiesbaden, und den 21. den Mayn bey Coſtheim paſſirten, wo der Biſchoff von Mayntz und der Hertzog von Marleborough ſelbige beſahe.

ſahe. Dieſer Herzog gieng zu Ende des Jahrs 1712. aus Engeland nach Teutſchland, eine Reiſe in ſein Fürſtenthum Mindelheim zu thun, von welchem Vorhaben und deſſen Erheblichkeit er der Königin Eröffnung thate, welche auch darein conſentirte, und ihn mit Päſſen verſahe, wiewol viele dieſes vor einen groſſen Fehler hielten, daß die Königin den Herzog von Marleborough, das Haupt der Wighiſchen Parthey, und der ſo groſſen Anhang in Engeland hatte, aus dem Königreich habe gehen laſſen: indem er in Teutſchland mit vielen Höfen zu negotiiren die Freyheit bekam. Wie nun dieſer Herzog allezeit die angenehmſte Vertraulichkeit mit unſerm Prinzen gepflogen, ſo continuirte er auch dieſe wiederum in Teutſchland. Der Herzog gienge alſo in ſein Fürſtenthum Mindelheim, und ſprache unter Wegs den Prinzen Eugenium zu Heydelberg, von da er wieder zurück nach Franckfurt gieng, wo er mit unſerm Prinzen conferirte, und ſich darauf nach Maynß wiederum begab. Es wolte dazumals verlauten, Marleborough würde das Commando über eine beſondere Armee bekommen, welches aber unterbliebe.

Eugenii kluge Anſtaltē am Rhein.

Den Tag hernach als unſer Prinz in denen Linien ankam, viſitirte er ſogleich die Linien, und ſchickte den General von der Cavallerie, Marquis von Vaubonne, mit einem Corpo von 8000. Mann, Fuß-Volck und Reuterey, nach

dem Schwartz-Wald, ſich alldorten an die Päſſe zu poſtiren, damit Franckreich nicht mögte durch den Schwartz-Wald brechen, und das gefährliche Vorhaben, in Bayern zu dringen, ausführen, welches Corpo nachgehends unſer Prinz wiederum durch ein anders Detachement unter dem General Pful verſtärcken lieſſe: dann man furchte ſich auf Seiten Teutſchlands ſehr, daß die Franzöſiſche Armee in Teutſchland zu dringen ſuchen würde, dergleichen fataler Streich groſſe Veränderung ſolte verurſacht haben, weswegen man den Paß am Schwartz-Wald wohl beſetzte, und nachdem man erfahren, daß einige Commendanten der Franzöſiſchen Gräntz-Veſtungen mit denen Franzöſiſcheu Generalen zu Ormesheim eine Conferenz gehalten, und die Stadt Neuberg ſamt der Gegend beſahen, vermehrte ſich die Furcht noch mehr, daß Franckreich durch die Wald-Städte durchzudringen ſuchen würde, worauf der Graf von Trautmansdorff, Kayſerlicher Ambaſſadeur in der Schweitz, die Schweitzer, ein wachſames Auge auf die Wald-Städte zu haben, vermahnte. Landau wurde mit allen, was zu einer langwürigen Belagerung und tapffern Widerſtand nöthig, verſehen, weil auch dieſer Veſtung gedrohet wurde, und der Gouverneur Prinz Alexander von Würtemberg, lieſſe alle davor aufgemachte neue Wercker in guten Stand ſetzen. Vor der Stadt Maynz bey dem heiligen Creutz, wurde eine neue Schantze angelegt, woran

woran täglich etliche 1000. Mann arbeiteten, auch von dieſer Seiten gegen die Franzöſiſchen Anfälle ſich in Stand zu ſetzen. Der Prinz Eugenius war Tag und Nacht bemühet, die differenten Marches und Campements der Kayſerlichen und Reichs-Trouppen zu reguliren, und beſprache inzwiſchen den Herzog von Marleborough zu Franckfurt, mit welchem er in den Schwartz-Wald gienge, und alle Anſtalt mit dieſes Herzogs klugen Rath machte: worauf dieſer den 26. von Franckfurt nach dem Schlangen-Bad abgienge, die Waſſer zu gebrauchen, wo ſich der Chur-Fürſt von Mayntz, und Land-Graf von Heſſen-Caſſel gleichfalls einfanden. Weil aber Prinz Eugenius die Kayſerl. Armee gegen die Franzöſiſchen Kräffte viel zu ſchwach zu ſeyn glaubte, und deswegen an den Kayſer ſchriebe, die Armee mit mehrern Trouppen zu verſtärcken, indem man ſonſten nichts werde ausrichten können, lieſſe der Kayſer bey unterſchiedlichen Höfen um Uberlaſſung mehrerer Trouppen Anſuchung thun, derer er auch von einigen erhielte, wiewol ſelbige ſo ſpat ankamen, daß unſerm Prinzen ohnmöglich war, dieſe Campagne viel auszurichten.

Inzwiſchen kamen immer mehrere Trouppen in Elſaß, und der Marechal de Villars über Metz zu Straßburg an, welcher ſo gleich Ordre gab, daß alle in Alt-und Neu-Breyſach, Colmar und andern Städten gelegene Trouppen, nach der Weiſſenburger-Linie marſchiren ſol- Die Franzöſiſche Armee verſammlet ſich ſtarck in Elſaß.

ſolten, dieſe zu beſetzen. Zu Metz und Straßburg ward ein unglaublicher Vorrath von allerhand Feuer-Wercken, abſonderlich zu einer Belagerung und Attaquirung dienlichen Requiſitis, verfertiget, die Schiff-Brücke von Straßburg nach Fort-Louis gebracht, und ein Detachement zu Anfang des Junii bey Kehl uber den Rhein geſchickt, welches das Territorium zu Wildſtädt, nebſt Offenburg, recognoſcirte, und alle Gräben gleich machte, daß man glauben muſte, die Franzoſen würden einen Verſuch gegen die Linien thun, wiewol dieſes nur eine Blendung, und ihr Vorhaben allezeit gegen Landau gericht war, in welcher Veſtung der Commendant ſo glücklich war, daß er in einer Parthey gegen die Franzoſen, des Marechals de Villars Feld-Bagage antrafe, die 600. Mann Franzöſiſche Eſcorte ſchlug, und mit reicher Beute nach Landau kam. Inzwiſchen zoge ſich die Franzöſiſche Armee auf einmal ſtarck zuſammen, wie dann der Marechal de Bezon mit ſeinem Corpo, ſo er auf der Saar und Moſel verſammlet, ſich gleichfalls gegen den Rhein wandte, Lünpach paſſirte, von da nach Spear gieng, durch 8000. Mann Kayſerslautern wegnehmen lieſſe, und endlich zu Homburg Rendesvous mit 50000. Mann hielte, von dannen er gegen Neuſtadt marſchirte, und alle Poſten um Speyer beſetzte. Dieſe Trouppen fanden zwar ſchon Gras vor die Pferde, aber gar wenig Brod, und hauſeten deswegen ſehr übel im Pfältziſchen. Glei-

cher Mangel an Proviant und Vorrath vor eine ſo zahlreiche und groſſe Armee fande ſich auch in Elſaß, daß das Brod ungemein theuer wurde: indeme die Magazins nicht ſo wol verſehen waren, und ſchiene es, als ob Franckreich gehofft, daß der Kayſer allein einen Krieg wider ihn zu führen, ſich nicht getrauen würde. Wegen dieſen Mangel der Fourage, mäheten die Franzoſen bey Stollhofen und Hügelsheim die halbzeitigen Früchte weg, plünderten dieſe beyde Oerter aus, und poſtirten ſich gegen die Teutſche Linie, Prinz Eugenium wegen ihres Vorhabens irre zu machen, auf der andern Seite ruckten ſie vor die Lauterburger-Linie gegen Langenkandel heraus, und conſumirten die Fourage rings herum. Hierauf nahmen dieſe Trouppen ihren Marſch hinabwärts biß nach Speyer, machten auch Mine mit einigen bey ſich gehabten Schiffen, oberhalb Mannheim zu Sandhofen, eine Brücke über den Rhein zu ſchlagen, dahero längſt dem Rhein alle nöthige Vorſorge von unſerm Prinzen genommen wurde, und lieſſe er alle Poſtirungen mit ſtarcker Bruſtwehr und gnugſamer Mannſchafft verſehen, ſchickte auch den General Martini mit 6000. Pferden und 7. Bataillons, ſich zwiſchen Mannheim und Germersheim zu ſetzen.

Endlich gienge der Marechal de Bezon den 12. vor Landau, und ſchloſſe ſelbiges völlig ein, machte auch Circumvallations-Linien, eine förmliche Belagerung anzufangen; *Die Franzoſen gehen vor Landau.*

die Franzöſiſche Armee aber extendirte ſich noch immer den Rhein hinabwärts, und beſatzte Worms mit 650. Mann, daß auch Prinz Eugenius einen Kayſerl. General-Wachtmeiſter mit 1500. Pferden gegen Germersheim ausſchickte, alldorten ſich zu ſetzen, und wann die Franzoſen den Rhein zu paſſiren ſich unterſtehen würden, mit Zuſammenziehung der Poſtirungen ſich zu widerſetzen; allein der Franzoſen Abſehen war nur auf die jenſeits gelegene Mañheimer-Schantze gericht, aus welcher ihnen durch continuirliches Streiffen und Auslauffen groſſer Schade geſchahe. Derowegen attaquirten ſie den 16. Junii die Mannheimer Schantze, wurden aber mit Verluſt von etlich 100. Mann repouſſirt, und wolte ihnen das continuirliche Regen-Wetter, wegen des um bemeldte Schantze befindlichen ſumpffigten Grundes, viel auszurichten ſchlechte Hoffnung machen, jedoch marſchirten ſie den 18. hart an die Schantze an, und machten Mine, als ob ſie ſelbige zum andernmal attaquiren wolten, da ſie aber die Schantze mit Stück und Mañſchafft wohl beſetzt fanden, marſchirten ſie gantz piano uñ ſuchten ſich etwas näher an die Schantze zu poſtiren, fiengen auch an Batterien aufzuwerffen, und ob ſie ſchon aus der Schantze mit Stücken ſehr incommodirt wurden, unterlieſſen ſie doch nicht, mit vielen Verluſt, eine förmliche Attaque zu führen. Und weil der Marechal de Villars ein und das andermal ſelbſten auf die Schantz tapffer anſetzte, aber allezeit repouſſirt

Attaquiren die Mannheimer Schantze.

ſirt wurde, lieſſe er längſt des Rheins Ufer jenſeits unter der Schantze biß Germersheim und weiter hinab, Redouten aufwerffen, ſowol die Zufuhr auf dem Rhein zu hemmen, als auch denen Teutſchen zu wehren, daß ſie nicht über den Rhein gehen könten: indem Prinz Eugenius vorgabe, er wolte über den Rhein marſchiren, ob er wohl Anfangs, dieſes zu unternehmen, viel zu ſchwach war. Hierauf formirten die Franzoſen wider die Mannheimer-Schantze eine ordentliche Attaque, eröffneten davor die Trencheen, und ſuchten, wo möglich, die Teutſche Brücke durch ihre Canons zu ruiniren. Unſer Prinz aber, welcher die Poſtirung viſitirte, und dieſe Attaque ſelbſt in Augenſchein nahm, lieſſe eine Batterie aufrichten, wodurch die Franzoſen gezwungen wurden, ihre Attaque zu ändern; jedoch fuhren ſie in ihrer Arbeit fort, und warteten nur auf die ſchwere Artillerie, die Schantze förmlich zu beſchieſſen: ſo bald dieſe ankam, beſchoſſen ſie ſo gleich mit 8. halben Carthauen die diſſeits Rheins angelegte defenſe Schantze, wobey viele Kugeln über die Schantze weg in die Stadt flogen, und ein und andern Schaden thaten. Hierauf beſchoſſen ſie auch mit 7. ſchweren Stücken die Schantze jenſeits Rheins, die ſich zwar tapffer defendirte; endlich aber, da die Franzoſen alle Gewalt anwendeten, und ihre Arbeit biß an die Contreſcarpe gebracht hatten, zoge ſich der darinnen gelegene Officier, mit ſeiner aus 460. Mann beſtehender Beſatzung, ſamt Stücken,

cken, Munition und andern Kriegs-Geräthſchafften, auf denen bey ſich gehabten Schiffen, über den Rhein zurück, und verlieſſe die Schantze, welche die Franzoſen den 28. Junii, nach einer zehentägigen formalen Belagerung, beſetzten, und mit den Canoniren diſſeits Rheins einhielten: inzwiſchen lieſſe der Marechal de Villars ſeine angefangene Linie von Franckenthal biß an das Gebürge zu ſeiner Bedeckung eilig verfertigen, der General-Lieutenant Dilly aber marſchirte mit einem Detachement gegen Kirn, und nahme alle Poſten am Rhein weg.

Belagerung von Landau.

Wiewol ſie nun Landau ſchon den 12. Junii berennt hatten, ſo eröffneten ſie doch erſt in der Nacht zwiſchen den 22. und 23. die Trencheen, wodurch eine Parthey Huſſaren, welche den 21. von der Veſtung ausgienge, gezwungen wurde, durch das Gebürge nach Maynß zu marſchiren, wohin ſie 60. Franzöſiſche Pferde, und 3. Officiers brachte. Dieſe Belagerung commandirte der Marechal de Bezon, die Approchen aber der General Ingenieur de Vallois. Villars bildete ſich ein, von dieſer Veſtung bald Meiſter zu werden, indeme er alle Force anwandte, und eine Artillerie von vielen Canonen und etliche 50. Mörſern davor gebrauchte. Den 3. Julii verſuchte der Gouverneur, Prinz Alexander von Würtemberg, einen Ausfall, welchen der Kayſerliche Obriſte, Graf Porzia, commandirte, und in 4000. Mann zu Fuß, und 500.

Pfer-

Pferden beſtunde, die denen Franzoſen ſo auf den Hals ruckten, daß derſelben bey dreytauſend blieben, und wurde ſonderlich die Bataillon von Navarra biß auf 40. Mann niedergemacht. Dieſes Detachement hielte ſich in dem Franzöſiſchen Lager einige Stunden auf, ſchleiffte deren Wercke und Batterien, und kehrte alsdann mit etlich 40. gefangenen Officieren wieder zurück in die Veſtung. Bald darauf wagte Prinz Alexander wieder einen Ausfall, womit er die Belagerer ſehr incomodirte, und verwehrte, daß ſie lange Zeit keine Batterie konten zum Stand bringen, und muſten ſie ihre Attaque gegen die Galgen-Schantze verändern. Nachdeme ſie nun endlich ſich in Stand geſetzt, die Galgen-Schantze zu ſtürmen, zoge Prinz Alexander die darinnen gelegene Mannſchafft heraus, welche die Franzoſen ſogleich beſetzten, er hatte aber zwiſchen dieſer Schantze und der Contre-Scarpe noch eine andere Schantze anlegen laſſen, in welcher 200. und in dem daran gemachten verdeckten Weg, 100. Mann lagen. Dieſe Schantze beſtürmten die Franzoſen nächtlicher Weile, und eroberten ſie, daß nicht über 70. Mann zurück in die Stadt kamen, die übrigen wurden theils getödtet, theils gefangen genommen, doch verlohren die Franzoſen gleichfalls viel darbey: indeme aus der Veſtung unaufhörlich geſchoſſen wurde, und den 15. um Mittag thäte Prinz Alexander wiederum einen Ausfall, wobey die Huſſaren zu Fuß mit dem Säbel in der

Hand

Hand waren, und unter andern etliche dreyſſig Officiers, die ſie in denen Approchen beym Eſſen antraffen, niedermachten. Die andere Bataillon von Navarra wurde bey dieſem Ausfall gleichfalls völlig ruinirt, der Prinz Dalmon durchgeſchoſſen, und die Franzöſiſchen Wercke ruinirt, darbey die Soldaten ſo hitzig fochten, daß ſie kaum von dem Prinzen konten wiederum zurück gezogen werden. Ohnerachtet deſſen, ſatzten die Franzoſen die Belagerung eiferig fort, und ſuchten die Auſſenwercker wegzunehmen, beſtürmten und eroberten auch die Redoute Eugene, wobey ſie, nebſt vielem Volck, einen General-Lieutenant verlohren. Den 21. Julii ſtürmeten ſie auf die 4. Flanques der Contre-Scarpe, wobey ſie ſehr viel Volcks einbüſten, und pouſſirten darauf gegen die Lunetta des verdeckten Wegs 4. Sappen, deſſen Winckel ſie auch erreichten, uñ die Fronte der Attaque deſto beſſer einzuſchlieſſen, von der rechten biß zur lincken ihre Parallel-Linie in Perfections-Stand brachten. Dazumals waren ſie noch nicht einmal von denen Auſſenwerckern Meiſter, hatten aber ſchon etliche 1000. Mann eingebüſt, und pouſſirten die Belagerung deſto eiferiger, weil ſie einen Entſatz durch den Prinzen Eugenium forchten, weßwegen Villars alle 30. Schritt ſeine Linien mit Redouten verſehen lieſſe, und immittelſt öffters friſch Volck nach der Belagerung von ſeiner Armee ſchickte, bey welcher die Pferde, wegen Fütterung mit unzeitiger Frucht, ſtarck fielen.

fielen. Den 30. emportirten die Belagerer die Schluyſen mit Verluſt 800. Mann, und verderbten ſogleich die Inundation: wobey der Marechal de Villars durch einen Stein eine, wiewol ſehr geringe, Bleſſur bekam, und bedauerten die Franzoſen ſonderbar den Ingenieur Villier, welcher bey dieſen Attaquen bliebe. Der tapffere Commendant, Prinz Alexander, thate hier ſein äuſſerſtes, und muſte der Marechal de Villars die Trouppen, welche die Belagerung führten, dreymal durch friſche abwechſeln laſſen: indeme das continuirliche und faſt nie erhörte Feuer, welches Prinz Alexander ſo Tag als Nacht durch Canonen und Mouſqueterie machen lieſſe, denen Belägerern groſſen Schaden thate. Wie nun alle Auſſenwercke entweder verlohren waren, oder übern Hauffen lagen, die Belägerer auch den 8. Auguſti den halben Mond mit groſſer Force angriffen, und nach einem vierſtündigen Gefecht behaupteten, ſuchte der Gouverneur den 19. darauf eine Capitulation zu ſchlieſſen; weilen man aber über die Accords-Puncten nicht einig werden kunte, fiengen die Feindſeligkeiten Mittags wieder an, und dauerten biß den 20. frühe, da der Prinz den Obriſt Uslar, den Major, und Stadt-Schultheiſſen in des Marechal de Villars Quartier nacher Elſingen ſchickte, welcher gegen Mittag dem Prinzen ſeine eigene Caroſſe ſandte: da ſie dann nach gemachten Accords-Puncten mit einander zu Mittag ſpeiſten. Die Capitulation

Die Beſatzung in Landau capitulirt.

ſolle

ſolle aus folgenden Articuln beſtanden haben:

1) Ergibt ſich die Guarniſon als Kriegs-Gefangene, und ſoll weiter nicht, als biß nach Hagenau, convoyrt werden, auch denen Officiers ihre Bagage nacher Philippsburg, oder weiter zu ſenden, erlaubt ſeyn. 2) Soll dem Prinzen eine Zeit von 3. Monaten offen und frey ſtehen, hinzugehen, wo es ihme gefällig. 3) Allen Officiers wird ihr Gewehr gelaſſen. 4) Weilen das Anſpachiſche Regiment beordert geweſen, aus Landau zu marchiren; der Prinz Alexander aber, deſſen ohngeacht, ſelbiges genöthiget, die Belagerung mit auszuhalten, als ſoll daſſelbige Gewehr und Zelten behalten. 5) Soll denen mehreſten Officiren auf ihre Parole, ihren Privat-Geſchäfften nach zu reiſen, erlaubt ſeyn. 6) Soll kein Soldat unter einigen Prætext, als der auch ſeyn möge, Dienſte zu nehmen von denen Franzoſen gezwungen, weniger ihme die Montur ausgezogen werden. 7) Landau und deſſen Einwohner haben ſich derer Privilegien und Freyheiten wieder zu erfreuen, die ſie hiebevor gehabt, als ſie unter Franckreich geſtanden. 8) Die Guarniſon ſolle den 22. ausziehen, und ſogleich denen Franzoſen einige Poſten eingeräumet werden.

Vermöge dieſer Capitulation zoge die Kayſerliche Beſatzung den 22. Auguſti aus, welche,

noch

noch 3000. Mann ſtarck, nach Weiſſenburg convoyrt wurde, nachdeme ſie währender Belagerung 1500 Mann eingebüſt, und 2500. Bleßirte zurück gelaſſen. Was Franckreich vor Trouppen davor ſitzen laſſen, kunte man ſo genau nicht erfahren, indeme ſie nur eine Liſte von 1286. Todten und 1694. Bleßirten hervor brachten, das wol nicht möglich iſt nach dem entſetzlichen Feuer, ſo Prinz Alexander alle Täge machen lieſſe, welches auch den Mangel des Pulvers, da zumal etliche Tage vor der Capitulation ein Magazin in die Lufft floge, und die baldige Ubergab verurſachte. Daß Villars etliche tauſend Mann bey dieſer 2. monatlichen Belagerung ſitzen laſſen, iſt gantz gewiß, indeme er dreymal die Trouppen vor der Attaque verändern müſſen, und hatte Prinz Alexander ſich ſo tapffer gewehrt, daß man ſich nimmermehr eine ſolche Capitulation einbilden kunte. Die Zeug-Häuſer und Magazins fanden die Franzoſen ſehr geleert, doch waren noch 60. Canons, 18. Mortiers, viele Bomben und Kugeln verhanden, und wurde General-Lieutenant, Marquis Bion, zum Commendanten gemacht. Bey welcher Einnahm die Franzoſen auf Prinz Eugenium ein Lied machten, welches Prinz Eugenius ſelbſten geleſen, und nach ſeinem groſſen Verſtand über ihre ſchlechte Einfälle lachte. Prinz Alexander von Würtemberg begab ſich hierauf zu dem Prinz Eugenio in das Lager bey Mühlberg, von ſeiner Conduite, währender Bela-

gerung Relation abzuſtatten, von da er nach Wien gieng; die Beſatzung aber wurde nach Hagenau geführt, wo eine gantz andere Capitulation zum Vorſchein kam, welches auch Prinz Alexandern einige Verantwortung zu Wien auf den Hals zoge: da man zumal den Mangel des Pulvers bey ſo ſtarck geſchehener Verſehung vor der Belagerung nicht begreiffen kunte.

Zuſtand der Reichs-Armee.

Unſer Prinz Eugenius hatte mit ſeinen Trouppen drey Lager formirt, eins bey Mühlberg, das andere bey Philippsburg, und das dritte ohnfern Mannheim, welche alle drey im Nothfall einander ſecundiren kunten, und wartete inzwiſchen mit Verlangen auf einen ſtarcken Renfort, ohne welchen er weiter nichts thun konte, und ſuchte er immittelſt nur die Franzoſen nicht über den Rhein zu laſſen, worgegen er alle mögligſte Anſtalten machte. Den 18. Jun. wolten die Franzoſen oberhalb Mañheim bey dem ſogenannten Kayſerswerth über den Rhein gehen, ein Bauer aber verriethe ſie, daß ſelbige mit Verluſt etlich hundert Mann ſich retiriren muſten. Villars hatte ſich, wie wir ſchon oben gehört, mit ſeinen Trouppen gegen Speyer gezogen, uñ continuirten March und Contre-Marche gemacht, Landau recht einzuſchlieſſen, und von der Kayſerlichen Armee völlig abzuſchneiden, anbey unſer Prinz ſtets in ſeinem Lager aus Mangel der Mannſchafft, muſte ſitzen bleiben. In dem Franzöſiſchen Lager, wie wir ſchon oben gehört, war alles

ziem-

ziemlich theuer, und golte ein Brod einen halben Gulden, ein Ey einen Albus, und ein Pfund Butter 24. Kreutzer, welches ſowol das ſtarcke Verbot von unſerm Printz, der Franzöſiſchen Armme nichts zuzuführen, als auch die viele Merodeurs, welche meiſtens Bauren aus Elſaß und Schwartzwald waren, verurſachten, die alles auf dem Land plünderten und wegnahmen, welches zu verhüten, der Marechal de Villars viele hencken lieſſe. Den 21. Junii beſichtigte der Prinz Eugenius Philippsburg, und die jenſeits liegende Schantze. Den 22. gienge er nach Mannheim währender Attaque, wovon wir oben geredet, und den 23. kame er in dem Lager bey Mühlberg wiederum an. Und weil der Marechal de Villars in denen Vorder-Oeſterreichiſchen Landen etliche 100. Wägen ausſchriebe, auch ſelbige unter harter Bedrohung nach Straßburg zu liefern verlangte, gab unſer Prinz dem Marquis de Vaubonne, welcher in Schwartzwald ſtunde, Befehl, die Herbeyſchaffung dieſer Wägen nachdrücklich zu verbieten, und Partheyen biß nach Kehl abzuſchicken, die Lieferung zu verwehren, welches auch Vaubonne thate, und wurden viele Fuhren durch die Partheyen angetroffen, welche man wieder zurück wieſe. Währender Belagerung der Veſtung Landau lieſſe Prinz Eugenius von Philippsburg biß Koſtheim ein Retranchement verfertigen, und zu Philippsburg ſelbſt wurden verſchiedene verfallene Wercker ausgebeſſert. Den 19. Julii

lii gienge unſer Prinz nach Mayntz, wo er mit dem Chur-Fürſten, Herzog von Marleborough, Land-Grafen von Heſſen-Darmſtadt, Erb-Prinzen von Heſſen-Caſſel, und andern Generals, lange Conferenz hielte, von wannen er ſich wieder nach Mühlberg begab, darauf befohlen wurde, noch ſelbigen Tag alle Früchte um Mayntz aus dem Felde zu bringen. Es glaubte jederman, Prinz Eugenius würde Landau, wo möglich, ſuchen zu entſetzen, und mit ſeiner Armee, welche allezeit ſehr zahlreich gemacht wurde, der Franzöſiſchen entgegen gehen; alleine die Armee unſers Prinzen war viel zu ſchwach, etwas vorzunehmen, indeme die Teutſche Hülffs-Trouppen mit ihrem March ſich gantz nicht übereilten, einige auch wol gar auſſen blieben, und wurde alſo beſchloſſen, denen Franzoſen die Köpffe vor Landau zerſtoſſen zu laſſen, und inzwiſchen nur defenſive zu gehen, auch ihnen den Ubergang über den Rhein zu verhindern. Dieſes wurde zu Mayntz beſchloſſen, und kam der Hertzog von Marleborough bald darauf ſelbſt ins Lager bey Mühlberg, wo er ſich mit unſerm Prinz weiters beſprache. Immittelſt lieſſe Prinz Eugenius wieder die beyde Chur-Fürſten, von Cöln und Bayern, Clemens und Emanuel, bey denen am Rhein poſtirten Kayſerlichen Regimentern unter Trompeten- und Paucken-Schall, die durch einhellige Stim̃e des Römiſchen Reichs Chur-Fürſten, Fürſten und Stände, den 17. Auguſti publicirte Kayſerliche Avocatoria und

Kayſerliche Avocatoria werden bey der Armee publicirt.

und neue Mandata inhibitoria, wobey auch kund gethan ward, daß der Kayſer die Acht gegen ſie ern:uert, publiciren und kund machen, welche damalige Conjuncturen viele bewunderten, und war das Mandat in folgenden ſcharffen Formulen verfaßt:

Demnach die mit Kayſerl. Majeſtät und dem Römiſchen Reich ſo heilig uñ theuer verknüpfft geweſene Bundes-Verwandte mit der Cron Franckreich, dem Duc d' Anjou und dero Helffers-Helffern, inſonderheit beyden privirt geächteten Brüdern, Joſeph Clemens und Maximilian Emanuel, geweſenen Chur-Fürſten zu Cöln und Bayern einen beſondern Frieden geſchloſſen, Jhro Kayſerl. Majeſtät und das Reich aber die allzuhart, auch der Ehre des gantzen Teutſchlands allzuſchimpfflich vorgeſchlagene Conditiones nicht annehmen noch eingehen können, ſondern den Krieg, mit Anruffung und Beyſtand GOttes, fortzuführen, benöthiget ſind: als haben dieſelbe nicht allein die von weiland Dero glorwürdigſten Herrn Vater LEOPOLDO I. den 6. und 10. October 1702. und den 30. Jan. 1703. publicirte Avocatorien wiederholen, ſondern hiemit ferner al-

lergnädigſt befehlen wollē: daß erſtens niemand, hoch und niedrigen Stands, bey der Kron Franckreich und dem Duc d'Anjou, oder deren Helffern und Helffers Helffern, beſonders denen geweſenen und in die Acht erklärten Chur-Fürſten von Cöln und Bayern Kriegs-Dienſte annehmen, und die dariñen befindliche ſich alſobald von dannen zurück begeben ſollen, und weilen andertens fürkommt, das die feindliche Kron Franckreich und deren Adhærenten durch heimlich- und öffentliche Abſchickung deren Miniſtern ins Reich zu einer Treñung und Mißhelligkeit, gleichwie zu Utrecht, Gelegenheit zu ſuchen und auszuführen willens ſeyn; Als ſoll keinen dergleichen Franzöſiſchen Geſandten oder andern dieſer Kron, oder einem erklärten Reichs-Feind zugethanen Diener auf den Reichs-Boden der Zutritt oder Aufenthalt bey Hof oder ſonſten geſtattet, ſondern vorigen Schlüſſen nachgelebt werden. Jngleichen 3. keine Franzoſen, Mann- oder Weiblichen Geſchlechts, hoch- und niedern Stands, weder in Stiffter, Clöſter oder andere Dienſte angenom-

nom̃en, und diejenigen, die ſich würck-
lich darinn befinden, ab-und ausge-
ſchafft werden, es wäre denn, ſo viel die
Geiſtlichen betrifft, daß ihre Obrigkeit
genugſam verſichert, daß jene keine
ſchädliche Correſpondenz führen; was
aber die Weltlichen ſchon lange Jahr
im Reich wohnende, oder der Religion
halber von einigen Ständen des Reichs
in Schutz genommene, ſo bißhero de-
nen Reichs-Satz-und Ordnungen
nachgelebet, betrifft, noch ferner zwar
geduldet werden, aller Correſpon-
denz aber ſich enthalten ſollen. Wei-
len nun auch 4. wahrgenommen wor-
den, daß auf des Reichs Boden hin
und wieder verſchiedene Franzöſiſche,
und andere Geiſt-und Weltliche, feind-
liche ausgeſchickte Unter-Händler,
heimlich und öffentlich, theils mit ohn-
leidentlicher Frechheit eingeſchlichen,
theils ſich ohngeſcheuet aufgehalten,
und allerhand boßhaffte Anſchläge
ausüben: als ſolle auf dergleichen
feindliche Emiſſionarien, vornehm-
lich deren geächteten Brüdern und
geweſenen Chur-Fürſten von Cöln
und Bayern ernſtlich nachgeforſcht,

ſelbige in Arreſt genommen, und Ihro Kayſerlichen Majeſtät unmittelbar, oder eines jeden Orts Obrigkeit angezeigt werden, wie dann alle dergleichen/ ſo mit keinen Kayſerlichen und anderer getreuen Chur- und Reichs-Fürſten gewöhnlich eingerichteten Geleits-Brieffen verſehen, als erklärte Reichs-Feinde, Ausſpührer und Verräther hiemit Vogel-frey erkläret, und jedweden Reichs-Stand und Unterthan an ſolche, wo und wie er nur kan, Hand anzulegen, ohne daß ſich einer damit vergreiffe, oder zu einer Straffe und Verantwortung gezogen werden möge, zugelaſſen wird. Nicht weniger wird 5. allerhand Wandel, Wechſel, ſchrifft- oder mündlich, oder ſonſt was vor Gewerb es immer ſeyn kan, verboten. Abſonderlich 6. allen und jeden, hohen und niedrigen Stands unterſagt, daß man denen Feinden nicht nur keine Pferde, Früchte, Mehl und Vieh, ſondern auch kein Gewehr, Pulver, Bley, Schwefel, Salpeter und dergleichen Sachen zu führen, auch die Ubertreter anzuzeigen, und zu deſſen Verhütung 7. alle Obrigkeit

darob

darob ſeyn ſolle, damit weder durch die Poſt, noch durch andere Boten einige Briefe überſchickt, weder einige Couriers oder Bediente, oder ſonſten Unbekannte, ohne glaubwürdige Kayſerlich-oder Chur-und Reichs-Fürſtliche Päſſe durchgelaſſen, ſondern angehalten, und angezeiget werden ſollen: Wie dann 8. alle, ſo dieſen allergnädigſten Verordnungen nicht nachleben würden, nach Geſtalt des Verbrechens, und denen Reichs-Geſetzen, entweder an allem Recht oder Vorrechten, Erb- und Lehenſchafften, Haab und Gütern, Aemtern und Würden, auch da ſie über lang oder kurtz ertappet, an Leib und Leben; die abweſend-Ungehorſame aber in ihren Bildniſſen abgeſtrafft, ihren Erben und Nachkommen alle erhaltene Gnaden und Freyheiten genommen, und die Wappen zu führen nicht geſtattet werden ſolle.

Hingegen ſchlugen die Franzoſen in der Pfaltz an allen Orten die Chur-Fürſtliche Wappen herunter, und ſetzten die Bayeriſche daran, befahlen auch allen Officiern und Obrigkeiten, Chur-Bayern alle Gefälle zu bezahlen, weil dieſer Prinz ſowol in Bayern

als in Pfaltz durch die Frantzöſiſche Armee würde eingeſetzt werden, welches zwar der Frantzoſen einiges Intent war in dieſer Campagne, ſo ſie aber durch die kluge Vorſorge unſers Printzen nicht erlangen kunten.

Die Frantzöſiſche Armee geht über den Rhein.

Nach Eroberung Landau, da die Frantzöſiſche Armee wegen der Fourage von Türckheim biß nach Guntersheim ſtunde, lieſſe Villars dieſe Veſtung mit allen Nothwendigkeiten wol verſehen, und hielte den 25. einen groſſen Kriegs-Rath, worinn, einen neuen Platz anzugreiffen, beſchloſſen wurde, welches unſer Printz zwar erfuhre, aber nicht wiſſen kunte, ob es Mayntz oder Freyburg gelten dörffte; derowegen ſchickte er nach Mayntz einige Trouppen, die dortigen Wercker vor der Veſtung wol zu beſetzen, weil der Marechal de Villars eine groſſe Menge Wagen mit Kohlen aus dem Zweybrückiſchen hatte aufgeboten, woraus man ein Bombartement præſumirte; nach Freyburg ſchickte Printz Eugenius gleichfalls eine groſſe Verſtärckung, und lieſſe 60. beladene Pulver-Wagen dahin abgehen, die Veſtung mit allem zu verſehen; Vaubonne aber poſtirte ſich bey ſelbiger, und beſetzte die Linien. Den 12. September gienge der Marechal de Villars mit der Armee, welche aus 250. Eſquadrons, und 225. Bataillons, ihrer Ausſage nach, ſolle beſtanden haben, bey dem Fort-Kehl und Louis über den Rhein, und campirte zu Offenburg, wo er durch 30. Bataillons und 40. Eſquadrons verſtärckt wurde, welche

aus

aus den Lauterburger-Linien, ſo der Marechal de Bezon beſetzt hielte, kamen: da immittelſt Prinz Eugenius hinter denen Linien, ohne ſich zu bewegen, campirte. Den 17. gienge der Comte du Bourg aus dem Franzöſiſchen Lager bey Kehl mit 40. Bataillons und 50. Eſquadrons gegen die Seite von Freyburg, welchen den 18. der Marechal de Villars mit dem Reſt der Armee folgte, ausgenommen 25. Bataillons und 90. Eſquadrons, welche unter den Marechal d'Albege bey Kehl ſtehen blieben. Den 20. Abends lieſſe der Marechal die Linien bey Roßkopff, wo Vaubonne ſtunde an dreyen Orten durch den Grafen du Bourg, Baron von Aßfeld, und Marechal d'Eſtrades, 3. General-Lieutenants, angreiffen. Der Comte du Bourg fande bey ſeiner Attaque geringen Widerſtand, weil die Bataillonen wegen Weitläufftigkeit der Linien, ſehr diſtrahirt ſtunden, auch einige davon in Freyburg waren gezogen worden, ſtunden alſo noch da, die 2. Bataillons von Jaxtheim und Ilten, welche unmöglich die Franzöſiſche Attaque aufhalten kunten, und wurde der Obriſt vom Jaxtheimiſchen Regiment bleßirt und gefangen, der Obriſt-Lieutenant und Adjutant, nebſt 140. Gemeinen, wurden todt geſchoſſen, General Wachtendonck warff ſich mit 11. Bataillons in Freyburg, der Marquis de Vaubonne aber nebſt denen Generalen, Harſch, Helmſtädt, zoge ſich die Wagen-Steig hinauf, nach dem holen Graben, allwo er den bey St. Peter geſtandenen General

Villars attaquirt die Linien am Schwarzwald.

ral von Arnan mit ſeinẽ Leuten an ſich zoge, den 22. marchirte er auf St. Jörgen, wo er die Regimenter einige Stunden ausruhen lieſſe, von da den 23. nach Marien-Zell gienge, und ſich endlich bey Rothweil und Villingen ſatzte, von dem General Roth, welcher mit einigen Bataillons und Kayſerlichen Dragoner-Regimentern, Rabutin und Althan, den Poſten auf der breiten Ebene beſetzte, nicht abgeſchnitten zu werden. Durch dieſe Forcirung der Linien ſuchten die Franzoſen Prinz Eugenium aus ſeinem Lager bey Philippsburg hinauf zu locken, da denn der Marechal de Bezon, ſchon etliche 100. platte Schiffe parat hatte, der Kayſerlichen Armee entweder in Rücken zu gehen, oder Philippsburg abzuſchneiden, woran ihnen mehr als an Freyburg gelegen war, den Rhein dadurch frey zu machen. Alleine Prinz Eugenius hielte es nicht vor rathſam, mit ſeiner Armee auszurücken, und ſchickte hingegen die General-Lieutenants, Bibra und Sickingen, mit aller Mannſchafft, die ſie konten zuſammen bringen, den General Vaubonne zu verſtärcken, welcher bey Villingen in einem vortheilhafftigen Lager poſtirt ſtunde. Dieſes Villingen und Rothweil, nebſt Freyburg, waren noch die einzigen Poſten, welche die Franzoſen aufhalten muſten, in Schwaben nicht einzudringen, und war man alſo auf deren Erhaltung ſehr bedacht. Die Franzoſen bemächtigten ſich vieler auf dem Schwarzwald gelegenen Poſten: Honberg, Schiltach, St. Peter

und St. Georgen, die ſie aber bald wiederum verlieſſen, da ſie ſahen, daß Prinz Eugenius, durch dieſen March gegen Villingen, aus ſeinem Lager zu gehen, nicht zu bewegen ſeye, welche Poſten ſo gleich von denen Kayſerlichen wiederum beſetzt wurden, und übernahme der Hertzog von Würtemberg das Commando von Schwartzwald, die fernere feindliche Progreſſen zu hemmen.

Nachdem nun die Franzoſen durch dieſen Marſch ihr Intent nicht erreichet, rückten ſie vor Freyburg, und conjungirte ſich der Marechal de Bezon mit dem Marechal de Villars. Dieſes Freyburg wird vor eine Vormauer, ſowol der vorder-Oeſterreichiſchen Lande, als auch von Bayern und Schwaben gehalten, und kunten viele nicht begreiffen, warum zu Behauptung der daſigen Linien kein ſtärcker Corpo dorthin poſtirt worden, welches aber alles den ſchlechten Anſtalten im Reiche zuzuſchreiben. Der Franzoſen ſämmtliche Macht, welche dazumals vor Freyburg poſtirt lag, beſtunde aus 192. Bataillons, und 348. Eſqvadrons, worunter 76. Eſqvadrons Dragoner waren. Den 1. und 2. October wurden die Trenſcheen eröffnet, und 3. Attaquen formirt, eine gegen das Breyſacher-Thor, die andere gegen dem Schwaben-Thor bey dem Unter-Schloß, und die dritte vor der Carthaus, hart an den obern Schloß. Sie kamen bey dem Schwaben-Thor in der erſten Nacht faſt biß an die Paliſaden, bey dem Brey-

Belagert Freyburg.

Breyſacher-Thor, 200. Schritt davon, und an das obere Thor avancirten ſie ebenfalls gantz nahe, wobey ſie wenig Todte, aber viel Bleßirte bekamen. Hingegen war der Gouverneur von Harſch, welcher mit ungemeiner Bravoure die Veſtung defendirte, und dahero auch von dem Kayſer in den Grafen-Stand erhoben worden, den 3. October in einem Ausfall, den er mit fliegenden Fahnen thate, ſo glücklich, daß er das Regiment von Rouſſillon faſt völlig ruinirte, und ſonſten ſehr vielen Schaden thate. Seine Defenſion war auch ſonſten merckwürdig, indeme er eine Erfindung hatte, die Bomben, nicht wie ſonſten, aus der Veſtung zu werffen, ſondern durch Canäle in die Lauff-Gräben lauffen zu laſſen, wodurch der Feind ſehr viel litte, der ohnedem wegen des ſteinigten Bodens nicht wol avanciren kunte, und nennten die Franzoſen ſelbſten dieſe Belagerung ihren Kirchhof. Den 14. lieſſe der Marechal de Villars den verdeckten Weg mit 50. Compagnien Granadirern, und noch mehreren Batallions angreiffen, wobey 3. Stunden überaus ſtarck gefochten wurde, biß endlich die Franzoſen ſelbigen eroberten. Die Gvarniſon war dazumals eben Willens, einen Ausfall mit 1500. Mann zu thun, weswegen die Attaque deſto hitziger geſchahe, und flogen über 500 Franzoſen, welche ſich kaum eine halbe Stunde auf der Contreſcarpe poſtirt, durch eine Mine in die Lufft, 100. Mann von denen Teutſchen aber, wurden durch die Menge der Fran-

zoſen

zoſen abgeſchnitten und gefangen genommen, worunter ſich der General-Major von Wüttersheim und der Obriſt Tillier befande. Villars ſahe dieſem Sturm ſelbſten zu, und muſte von dem Commendanten rühmen, daß er ſich, als ein braver Soldat, hielte. Den 21. wagte der Comendant wieder einen Ausfall, welcher von denen Studenten ſoutenirt wurde, in welchen ſie viele feindliche Wercker ruinirten, mit eiſernen Hacken und Siecheln die Sand- und Wollen-Säcke zerhieben, und eine Schleuſe eröffneten, durch welche das Waſſer 18. Schuhe hoch in den Graben, an welchen die Haupt-Attaque ſich endigte, gelaſſen wurde. Auf denen Attaquen gegen das Schloß gienge es ſehr langſam her, denn es war alles Felſen, die Schlöſſer mit Stücken nicht wol zu erreichen, und konte man der Belägerer Arbeit leicht von oben herab ruiniren; hingegen avancirte die Attaque gegen die Stadt durch groſſen Verluſt und unermüdete Arbeit derer Belägerer ſo weit, daß man einen General-Sturm wagen wolte; derowegen hielte der Commendant mit Zuziehung der Regierung und des Magiſtrats einen groſſen Kriegs-Rath, und beſchloſſe mit der noch übrigen geſunden Mannſchafft, welche 2000. Mann ausmachte, ſich in die Schlöſſer zu begeben; die Bleßirten und Krancken aber, deren ebenfalls bey 2000. Mann waren, in der Stadt zu laſſen, und blieben alſo die Brechen, welche ſo weit waren, daß eine Bataillon en fronte marchiren kunte, bey 4. Stunden,

den, unbeſetzt. Wie nun Villars vernahm, daß alles ſo ſtill in der Stadt ſeye, lieſſe er recognoſciren, da dann vor dem Wall nichts, als krancke Soldaten gefunden wurden; der Magiſtrat und die Regierung aber, ſchlugen die Chamade, ſteckten eine weiſſe Fahne aus und begehrten zu capituliren. Villars nahme dieſes ſehr übel auf, daß der Gouverneur die Stadt mit Zurücklaſſung ſo vieler Krancken verlaſſen, und ſchrieb an ihn einen Brief in harten Terminis, ſowol wegen Verlaſſung der Stadt, als auch, daß er ſo übel gethan, und ſeine Invaliden und Krancken von der Guarniſon abandonnirt, welche er alle wolte crepiren laſſen, woferne er ſich mit ſeiner Guarniſon nicht ſo gleich zu Kriegs-Gefangenen ergebe; darauf ihm der Gouverneur antwortete: daß, was die Verlaſſung der Stadt betreffe, er ſolches gegen dem Kayſer und die hohe Generalität zu verantworten wiſſen werde; was aber die zurück gelaſſene Krancke anbelange, wiſſe er wol, daß der Marechal de Villars ſo gütig und mitleidig gegen dergleichen arme Bleßirte ſeye, und ſie nicht crepiren laſſe, er hätte auch geglaubt, ſie würden in der Stadt beſſer, als in denen Schlöſſern verſorgt ſeyn. Villars ſchriebe wiederum zurück, und ermahnte den Gouverneur nochmals zur Ubergab der Schlöſſer, mit Offerirung eines freyen Abzugs mit allen Ehren-Bezeugungen, auch zu Verpflegung gedachter Krancken die Anſtalten zu machen. Auf dieſes zweyte Schreiben excuſirte ſich General

neral Harſch, daß er keine Ordre hätte, die Schlöſſer zu übergeben, bedancke ſich inzwiſchen vor die General-Offerten, und wolle ſich einen Stillſtand ausbitten, nähere Ordres und Inſtructiones zu holen, welches ihm auch Villars zuſtunde. Hierauf ſchickte Harſch einen Officier Wachtendong an Prinzen Eugenium, welcher ſich dazumals mit dem regierenden Herzog von Würtemberg auf dem Schloß Ludwigsburg befande, von wannen er in nachfolgenden Schreiben an den Fürſten von Löwenſtein, dieſes alles dem Reichs-Tag, welchem er von denen Kriegs-Operationen viele Relations abſtattete, berichtete:

Nachdeme zu einem General-Sturm vor Freyburg vom Feind alles fertig war, hat ſich der General von Harſch mit der beſten Mannſchafft ins untere Schloß retirirt, die Krancken und Bleßirten aber in der Stadt, nebſt einiger geſunder Mañſchafft den Feind zu amouſiren, hinterlaſſen; Worauf der Marechal de Villars verlanget, gegen einen honorablē Abzug die Schlöſſer zugleich zu übergeben, oder er ſolle vor die Guarniſon keinē Accord zu hoffen haben, welches den General veranlaſſet, einen eigenen Officier an mich abzuſchicken, mich aber bewogen hieher zu gehen, um näher bey der Hand zu

ſeyn, und mit dem Herrn Herzog von Würtemberg darüber zu concertiren. Euer Liebden habe ich davon Nachricht zu ertheilen nicht ermangeln ſollen, damit ſie, dem Reichs-Convent beliebige Part zu geben, ſich gefallen laſſen, und werde ich von dem weitern Erfolg fernere Erinnerung thun.

Ludwigsburg, den 2. November.

Eugenius.

Dieſer Officier kame den 10. November wiederum nach Freyburg, und den 11. ſchickte ihm der Commendant mit denen Capitulations-Puncten wegen der Veſtung und der Schlöſſer, zu dem Marechal de Villars, da aber dieſer einige von denen proponirten Articuln refuſirte und abſchlug, gab der Commendant zur Antwort: daß Prinz Eugenius ihme keine weitere Vollmacht, als auf die communicirte Art zu capituliren, gegeben, wann es aber dem Marechal gefällig, wolle er den von Wachtendong noch einmal zu dem Prinzen Eugenio ſchicken, und nähere Inſtructiones einholen, welches auch ſogleich, nebſt einem dreytägigen Stillſtand, jedoch, daß die Belägerer alles zum Angriff des Forts und derer Schlöſſer in Stand ſtellen mögen, accordirt wurde, darauf eine Batterie mit 60. ſchweren Canons und 28. Mörſern beſetzt, und die Communications-Wege fort- und ausgeführt wurden,

in Geſicht derer Belägerten, welche ſich wegen des Stillſtandes nicht opponiren durfften. Den 13. kam ohngefehr Feuer in dem Stadt-Arſenal aus, daß ſelbiges zuſamt der darinnen ſich befindenden Munition im Rauch aufgienge; inzwiſchen kam den 16. der von Wachtendong mit neuer Ordre zurück, worauf dann den 17. die Capitulation geſchloſſen wurde, vermöge welcher die Guarniſon, welche noch 600. Mann ausmachte, mit allen Ehren-Bezeugungen auszoge, und in das Campement bey Rothweil begleitet wurde. General Harſch bezeigte in dieſer Belagerung ungemeine Tapfferkeit und groſſe Klugheit, welche auch von dem Kayſer, wie ſchon erwehnet, mit dem Grafen-Stand belohnet wurde, und ſolte Villars von denen Schlöſſern ſo bald nicht Meiſter worden ſeyn, wann der Mangel an Victualien und ſonderlich an Holtz nicht ſo ſtarck ſich geäuſſert hätte, welches der Gouverneur Prinzen Eugenio berichtet, der ihm auch darauf ſelbſten die Accords-Puncten überſchickte.

Freyburg geht an die Franzoſen über.

Prinz Eugenius hielte ſich, wie wir ſchon oben erwehnt, in Ludwigsburg auf, ohne daß er mit der Armee geſucht, Freyburg zu entſetzen, weil die Franzöſiſche Armee allzuſtarck war, und vortheilhafftig poſtirt ſtunde, hingegen unſere Armee kaum in Stande, die Linien gnugſam zu beſetzen. Und wo bey ſolchem Zuſtand dieſe Reichs-Armee einen unglücklichen Streich ſolte bekommen haben, wären Schwaben und Francken verlohren gegangen, biß

eine Ergäntzung von Reichs-Trouppen erfolgt wäre. Dieſes waren die Urſachen, warum Eugenius ſich hinter ſeinen Linien aufhielte, und leiden muſte, daß Villars ſehr ſpöttiſch durch loßgelaſſene Teutſche Soldaten bey Vaubonne fragen lieſſe, wo Prinz Eugenius ſich jetzo befinde, und ob die Heſſen und Rußiſchen zur Kayſerlichen Armee geſtoſſen wären? Dann ſo groß die Gefahr bey einer unglücklichen Bataille vor Teutſchland ſchiene, ſo geringe Vortheile ſahe man vor ſich bey einer erhaltenen Victorie, welche ohnumgänglich viel Volck koſten, und unſere Armee auſſer Stand ſeyn würde, die Belagerung von der importanten Veſtung Straßburg, welche die nothwendige Kriegs-Operation hätte ſeyn müſſen, vorzunehmen: zumal da Franckreich continuirlich wegen eines Friedens negotiirte, und man wohl ſahe, daß Franckreich durch dieſe gemachte Conqueten, welche es in einem Frieden reſtituiren muſte, ihre Armee ruiniren würde.

Die Peſt wird in Teutſchland geſpührt.

Inzwiſchen gab Prinz Eugenius, wie wir ſchon oben erwehnt, dem Reichs-Convent alle Nachricht. Es befande ſich aber dazumals der Reichs-Tag zu Augſpurg, wegen der groſſen Seuche, welche dieſes Jahr in Regenſpurg graſſirte; in der Mitte des Jahrs äuſſerte ſich die Seuche in Wien und in Prag, und dauerte biß zu Ende dieſes Jahrs, nachdem es 16314. Perſonen allein in Wien hinweggenommen, deſſen ohnerachtet begab ſich der Kayſerliche Hof doch nicht von Wien hin-

weg,

weg, ſondern es frequentirte unſer groſſer Monarch ſeine Andachten wie vorhero, beſuchte die Reichs-Collegia, und divertirte ſich mit der Jagd, und da er ohngefehr von der Jagd zurück kam, und ihme 3. ſchwartze Tragen mit Todten begegneten, wolte er nicht ausweichen, und ſagte: er habe ſein Tag mehr Todte geſehen, doch brauchte man dieſe Præcaution, daß der Hof- und Kammer-Dienſt nicht ſo offt abgewechſelt, ſondern durch wenige und gewiſſe Perſonen verrichtet wurde, und bezeugte währender Seuche der Kayſer ſo groſſe Andacht, daß er auch zu Ehren des Heil. Caroli Baromæi, wann er ſolte behütet werden, eine Kirche zu ſtifften verſprach, welche Andacht auch, und vieler Teutſchen treue Wünſche vor dieſen groſſen uñ einzigen Monarchen aus dem Hauſe Oeſterreich ſo viele Würckung hatten, daß unſer Kayſer, ohnerachtet der in Wien etliche Monat graſſirenden Seuche, geſund und friſch erhalten wurde. Hamburg und Prag muſte dieſes Jahr gleichfalls vieles von der Peſt ausſtehen, und im Auguſto betrafe es die Stadt Regenſpurg, welches in gantz Teutſchland groſſen Schrecken machte. Den 18. Auguſti reſolvirte ſich das Reichs-Convent weg zu gehen, und wurde deswegen Augſpurg zu dem fernern Aufenthalt erwählet, bey damaligen gefährlichen Zuſtand von Teutſchland die benöthigte Rathſchläge abzufaſſen, wohin alle Geſandte noch vor Ende Auguſti giengen, jedoch vorhero achttägige Contumacien halten muſten,

ſten, da inzwiſchen die Seuche in Regenſpurg biß in das Jahr 1714. graſſirte, und viele Leute hinweg raffte. Es iſt ſich nur zu verwundern, daß, da wir dazumals die Seuche an unterſchiedlichen Orten in Teutſchland gehabt, und ſelbige ſo anſteckend geweſen, daß viele kleine Oerter und Dörffer durch Kleider und andere Waaren ſich dieſes Ubel gleichfalls über den Hals gezogen, die von allen Ständen des Reichs genommene nur erſinnliche Præcautiones noch ſo viel gefruchtet, daß das übrige Teutſchland davon befreyet geblieben, welches ſonſten bey dem damaligē elenden Zuſtand dem Ruin nicht hätte entgehen können, wie es dann ſo weit gekommen, daß Italien die Commercien mit Teutſchland ſchlieſſen wolte, und Franckreich, den Vorgeben nach, keine weitere Conqveten in Teutſchland wegen der Peſt zu machen ſuchte. Inmittelſt wurden zu Augſpurg die Reichs-Geſchäffte eifrigſt getrieben, wiewol man erſt im October decretirte, was ſchon zu Anfang der Campagne nöthig geweſen, und welches Printz Eugenius ſchon öffters urgirt. Es hatte dieſer Printz, kurtz nach ſeiner Ankunfft bey der Armee, Vorſtellung gethan, wie man an dem Rhein mehrerer Trouppen benöthiget wäre, und die Operations-Caſſa bald in dem Stand ſetzen möchte, weswegen auch der Kayſer bey einigen Chur- und Fürſten des Reichs um Trouppen negotiirte, deren auch einige, wiewol etwas ſpät, bey der Reichs-Armee anlangten; hingegen geriethe die Operations-

Verfaſſungen auf dem Reichs-Tage.

tions-

tions-Caſſa in Stecken, obwolen der Kayſer ratione des Oeſterreichiſchen Crayſes eine groſſe Summa vorſchoſſe, und ſchickte Prinz Eugenius deswegen öffters ſeine Klagen ein, wie er mit ſeiner Armee auf dieſe Weiſe zu agiren nimmermehr im Stand ſeyn würde. Im Auguſto ſchriebe er wiederum an das Reichs-Convent, und berichtete den ſchlechten Zuſtand der Operations-Caſſa, worauf Medio Septembr. der Chur-Maynziſche Geſandte gleichfalls zu Regenſpurg vorbrachte, daß Prinz Eugenius an den Chur-Fürſten die langſame Bezahlung berichtet, und bey denen Ständen ſelbige zu urgiren gebeten hätte: weswegen der Chur-Fürſt die Geſandſchafft erſuchte, bey ihren Principalen die nöthige Erinnerung zu thun. Dieſe Vorſtellungen wurden von Chur-Maynz, auf unermüdetes Anhalten unſers Prinzen, öffters wiederholt, wiewol ohne ſonderlichen Effect, daß auch endlich der Kayſer in einem den 6. October dem Reichs-Convent übergebenen Commiſſions-Decret verlangte, die Directores Circuli ſolten den Rückſtand an denen 4. Millionen executive eintreiben, und da Franckreichs Macht groß, und alſo der Schaden, welchen man durch ſaumſelige Gebung der nöthigen Præſtationen dem Reich verurſachte, unentgänglich ſeye, ſolten die Reichs-Stände zu Beſtreitung künfftiger Kriegs-Operationen, noch 5. Millionen bezahlen. Biß nun die Inſtructiones von denen Principalen vor ihre Geſandten einlieffen, ver-

ſtriche eine ziemliche Zeit, da immittelſt Prinz Eugenius in verſchiedenen Schreiben ſowol den Zuſtand der Armee berichtete, als auch die Præſtirungen vor die Operations-Caſſa urgirte. Endlich kam den 1. December dieſes Commiſſions-Decret in Deliberation, da eben zu Raſtadt die Friedens-Negotiationen anfiengen.

Die Operations-Caſſa war, zu Unterhaltung einer groſſen Armee am Rhein, vor ſo höchſtnöthig befunden worden, als unumgänglich die auſſer denen Reichs-Contingenten von denen Fürſten übernommene Völcker aus dieſer Operations-Caſſa der 7. Millionen muſten bezahlt und unterhalten werden. Dann erſtlich befanden ſich die im Engliſchen Sold weyland geſtandene Hannoveriſche Trouppen, 10000. Mann ſtarck, am Rhein, wovon der dritte Theil als ein Chur-Fürſtl. Reichs-Contingent am Rhein lage, die zwey andern Theile wurden durch Abzug deſſen, was der Chur-Fürſt ſelbſt zu denen 4. Millionen beygetragen, und was dieſe Völcker an Geld und andern Nothwendigkeiten aus denen Kayſerl. Magazins genoſſen, aus dem Fond der 4. Millionen Thaler bezahlt. Die 8000. Mann Hannöveriſche, welche im Holländiſchen Sold geſtanden, überlieſſe der Chur-Fürſt aus Liebe zu Teutſchland, dem Reich, gegen Lieferung Brod und Fourage, die 2. Wolffenbüttliſche Bataillons ſolten aus eben dieſer Operations-Caſſa nach dem Fuß, wie ſie in ihres Fürſten Landen ge-

ſtanden,

ſtanden, unterhalten werden, die Sachſen-Gothiſche Regimenter muſten auf dem Fuß, wie die Kayſerlichen verſorgt und bezahlt werden; Die Würtzburgiſche Bataillon Granatiers, 800. Mann ſtarck, wurde von dem Biſchoff, mit der Condition ins Feld geſtellt, daß er auf ſein Qvotam zu denen 4. Millionen, 25000. fl. abziehen dörffte. Der Herzog von Wirtemberg ſtellte über ſein Contingent noch 6. Bataillons, und 5. Eſquadrons, und hatte davor jährlich 400000. fl. aus der Operations-Caſſa zu genieſſen. Die Naſſau-Dillenburgiſche Bataillon wurde aus eben dieſer Caſſa unterhalten, dergleichen Tractament auch 2. Münſteriſche Bataillons genoſſen. In ſolchem Stande befande ſich dazumahl der Kriegs-Staat von Teutſchland, und iſt gantz nicht zu wundern, da die meiſte Præſtationes zu der Caſſa ausgeblieben, daß Teutſchland vor ſich den Krieg nicht länger als ein Jahr wider Franckreich continuiren können.

Wir müſſen uns wiederum zu der Armee wenden, und ſehen, wie Prinz Eugenius dieſe Campagne vollendet. Die Reichs-Armee bliebe die gantze Zeit in ihrem Lager bey Mühlberg ſtehen, und hoffte man, daß ſelbige durch die Pfältziſchen Trouppen, ſo aus Catalonien kamen, und die Heſſen-Caſſeliſchen Völcker, welche zwiſchen Coſtheim und Caſſel ſtunden, ſolte verſtärcket werden. Dazumals hatten ſich die Hannoveriſche Trouppen noch nicht movirt, und waren die Tractaten noch nicht fer-

tig, doch hoffte Prinz Eugenius dieſe Troup-
pen, nebſt den Preußiſchen, noch zu bekommen.
Printz Eugenius ſelbſten gieng in das Lager
nach Rothweil, wohin ſich viele Trouppen ge-
zogen hatten, indeme man in Furchten ſtunde,
daß Franckreich, nach Eroberung von Frey-
burg, den Weg nach Bayern zu nehmen ſu-
chen würde, da aber die beede merckwürdige
Belagerungen von Landau und Freyburg die
Franzöſiſche Armee den gantzen Sommer hat-
ten aufgehalten, ſelbige um ein merckliches ge-
ſchwächet, und die Zeit zur Campagne mei-
ſtens verſtrichen, war es der Franzöſiſchen Ar-
mee unmöglich, dieſe Campagne mehrere Pro-
greſſen zu machen: da zumal die Friedens-Tra-
ctaten einen völligen Stillſtand zuwege brach-
ten. Dieſen Frieden vor Teutſchland zu beför-
dern, war unſer Prinz Eugenius ſo emſig, ſo-
wol er die Noth von Teutſchland, und die Un-
möglichkeit ſich wider Franckreich zu defendi-
ren, eingeſehen. Jederman wartete auf die
Operationes, welche dieſer Prinz am Rhein
vornehmen würde, und konte ſich niemand ein-
bilden, warum er Landau und Freyburg ohne
Entſatz in die Franzöſiſche Hände kommen laſ-
ſen; alleine die Reichs-Armee war viel zu
ſchwach, dieſe Campagne ſich mit der Franzö-
ſiſchen Armee in eine Bataille einzulaſſen, und
wo ſelbige würde unglücklich abgelauffen ſeyn,
wäre Teutſchland in dem betrübteſten Zuſtand
geſetzt worden, dahingegen Franckreich durch
eine Bataille nichts, als conqvetirte Lande, ver-
lohren

lohren hätte, und Straßburg der Teutſchen Armee allezeit ein Riegel vor weitern Conqveten würde geweſen ſeyn. Muſte alſo unſer Prinz dieſe Campagne, nur allein auf Bedeckung der Teutſchen Länder bedacht ſeyn, und dieſes Helden am Rhein eingeſchränckte Tapfferkeit der vorigen Generals Unſchuld bezeugen.

Es wird an einem Frieden gearbeitet.

Immittelſt als dieſe Campagne zu Ende eilte, brache der Frieden völlig heraus, und die bißhero heimlich-geführte Tractaten, muſten durch unſers Prinzen Eugenii kluge Direction, völlig zum Stand gebracht werden. So vielen Vortheil die groſſe mit Engel- und Holland aufgerichtete Allianz, ſo wohl dem Haus Oeſterreich, als auch Teutſchland prophezeyhete, deſto gröſſern Schaden brachte deren Zertrennung zuwege, welche man ſich ſo wenig eingebildet, als feſte dazumahls das Intereſſe derer Alliirten Puiſſancen wider Franckreich verknüpfft war. Es hatte auch dieſe Allianz es ſo weit gebracht, daß man faſt biß an die alten Gräntzen von Franckreich kam, und nach Eroberung Landrecy der fernere Einbruch in Franckreich unvermeidlich war. Die fatalen Streiche bey Höchſtädt, Ramelies und Turin, hatten Franckreich groſſen Stoß gegeben, und zur See war dieſe Krone von denen See-Puiſſancen ſo gedemüthiget, daß in vielen Jahren keine Flotte mehr auslauffen kunte. Da aber dieſes Reich am gröſten darnieder lag, gewann es am meiſten, und die Staats-Streiche

che muſten den Schaden vieler Armeen einbringen. Franckreich thate Anfangs einen Verſuch bey denen Holländern, weil dieſer Staat zu dem Ryßwickiſchen Frieden durch den Parlaments-Rath Callieres am erſten perſuadirt worden, ſelbige auch anjetzo von der Allianz abzuziehen. Es wurde auch zwiſchen denen Holländiſchen Deputirten, den Freyherrn von Renswoude, und van Berg, und den Franzöſiſchen Præſident Rouille im Martio 1709. zu Halle in Brabant tractirt, worauf Rouille ſelbſt nach Haag kam, von dar er wiederum nach Antwerpen gieng, wo ihme der vormahlige Intendant in dem Franzöſiſchen Hennegau, nachmahliger Staats-Rath Voiſin zugeſellt wurde; von welchen Tractaten wir oben in dem Jahr 1709. geſprochen. Es erweckten auch dieſe Privat-Tractaten eine Jalouſie bey dem Kayſer, welche ſich jedoch ſogleich wiederum legte, da bey Anweſenheit des Marqvis de Torcy in denen den 28. May 1709. unterzeichneten Friedens-Præliminarien vor das Kayſerl. Intereſſe ſo wol geſorget worden. Die zu Anfang des Jahrs 1710. zwiſchen den Marqvis d' Uxelles, nebſt dem Abt Polignac und denen Holländiſchen Deputirten, Buys und Düſſen zu Mardyck und Gertruydenberg angeſtellte Tractaten, erweckte eine neue Jalouſie, daß auch der Kayſer ſich ſehr mißvergnügt bezeugte, biß die kluge Direction des Raths-Penſionarii Heinſii dem Kayſerl. Hof allen Zweiffel benahm, und die General-Staaten bey der

groſſen

groſſen Allianz erhielte. Da es nun der Kron Franckreich bey Holland nicht glücken wolte, verſuchte es ſein Heil mit beſſerm Succeſs in Engeland. Die Gewinnung des neuen Miniſterii durch Tallard, die Stürtzung der Marleboroughiſchen Familie, und die Strittigkeiten zwiſchen den Wighs und Torris halffen alle zu dieſem Franzöſiſchen Deſſein, wovon wir oben gleichfals geredet, welche endlich die Tractaten zu Utrecht in Stand brachten. An dem Kayſer und das Reich hatte ſich zwar Franckreich ſchon nach der den 16. Aug. 1705. gehaltenen Schlacht bey Caſſano gemacht, und durch den Päbſtl. Nuntium, einen Theil Spaniſcher Lande abzutreten, offerirt, welches aber vom Kayſerl. Hof nicht angenommen wurde, worauf der König 1707. den 15. Febr. von neuem an den Pabſt ſchriebe, ſich zu gewiſſen Friedens-Conditionen offerirte, und des Pabſts Mediation ſuchte, in welchem Briefe er folgende merckwürdige Expreſſiones gebrauchte:

Franckreich hat ſchon öffters den Frieden mit Teutſchland geſucht.

IL faut attribuer au Malheur du tems que les Princes Catholiqves frappés de la crainte de deplaire á leurs Alliez, refuſent encore d'ecouter les ſaintes exhortations du Vicaire de Jeſus Chriſt. Lorsqve nous remîne ſon l'arbitrage de Votre Saintete de regler les droits de l'Empereur, par une compenſation ſur qvelqves Etats de la Monar-

Monarchie d' Eſpagne, les Miniſtres de Votre beatitude furént chargés du ſoin d' en faire la propoſition à ce Prince, mais avec qvelle hauteur ne l' a-til-pas rejettée, ajant dit des choſes exorbitantes, & demandé avec fierté le rappel de notre petit fils. Qvi auroit crù tres-ſaint pere, qvi feroit une reponſe ſi orqveillie cuſe à un Roi inſulté, au Miniſtre de votre ſainteté, & à notre Amour pour la paix, car la conjoncture bien loin d' etre favorable à la Maiſon d' Autriche ſembloit, alors la menaces par la ſuperiorité de nos forces & par legain de la Bataille de Caſſano.

Es iſt ein groſſes Unglück vor unſere Zeiten, daß die Catholiſchen Prinzen aus Furcht ihre Alliirten vor die Köpffe zu ſtoſſen, die heilige Vermahnungen des Vicarii unſers Heilandes anzuhören ſich weigern. Nachdeme ich in Euer Heiligkeit Willkühr geſetzt, die Kayſerlichen Rechte durch eine Compenſation von etlichen Staaten der Spaniſchen Monarchie zu befriedigen, haben die Miniſters von Euer Heiligkeit die Sorge über ſich genommen,

men, die Propoſitiones bey ihme vorzutragen; alleine mit was vor einem Hochmuth hat er ſelbige nicht verworffen, da er viele übermäßige Worte gebraucht, und mit einem Stoltz die Zuruckruffung meines Enckels begehret. Allerheiligſter Vatter! wer hätte geglaubt, daß er einen beleidigten König, denen Miniſtern von Euer Heiligkeit, und unſerer Liebe zu dem Frieden eine ſo hochmüthige Antwort geben würde, indem die Conjuncturen an ſtatt vor Oeſterreich ſich geneigt zu zeigen, vielmehr, wegen der Stärcke unſerer Waffen, und des Vortheils der Bataille zu Caſſano, ſelbigem noch vieles drohen.

Wiewol nun die Päbſtliche Mediation damals nichts fruchtete, ſo fande doch der Pabſt ſowol, als die Jeſuiten, unter der Hand Gelegenheit, bey andern Alliirten dieſen Frieden ins Werck zu richten, weil dieſem Staat die Dämpffung der Franzöſiſchen Macht in vielen Stücken ſehr nachtheilig würde geweſen ſeyn.

Warum aber der Kayſer dem im Martio 1713. zu Utrecht geſchloſſenen Frieden nicht beygetreten, und den projectirten Plan nicht anneh-

annehmen wollen, findet man weitläufftig in einem Brieff eröffnet, der von einem Kayſerlichen Staats-Bedienten an einen Engliſchen Miniſter, von der prædominirenden Hof-Parthey, geſchrieben worden, welchen wir, weilen er vor ein Schreiben unſers Printzen Eugenii gehalten wird, mit beyrücken wollen:

Monſieur.

Die Urſachen, warum der Kayſer die von Franckreich gethanene Friedens-Propoſitiones in Utrecht nicht angenommen.

Jch vernehme, daß ſie ſich wundern, warum der Kayſer nicht, wie ſie, Frieden gemacht; darum erlauben ſie, ihnen zu antworten, daß es mich befremde, warum ſie ſich in Engeland entſchlieſſen können, einen Frieden ohne den Kayſer einzugehen. Es iſt der Kayſer nicht, der ſich von ihnen abgeſondert, ſondern die Engeländer ſind es, die ſich von ihme getrennt. Der Kayſer verläſt ſie nicht, ſondern ſie verlaſſen Jhro Kayſerliche Majeſtät, und ſolches iſt noch nicht genug: dann da es ihnen gedaucht, daß es ein geringes wäre, wann ſie ihn alleine verlieſſen, ſo haben ſie nicht eher geruhet, biß ſie auch die andern Bunds-Genoſſen, ein gleiches zu thun, bewegeт. Und hierzu zu gelangen, haben ſie

seit

ſeit einem Jahr hero es weder an Uber-
redungen noch Bedrohungen ermangeln laſſen: Sie ſind dann endlich zum
Zweck gekommen, der 11. April hat
der Cataſtrophe einen Schein gegeben,
Krafft welches die beſte Alliance von
der Welt getrennet worden, und die
Häuſer der Engeländiſchen Plenipotentiarien ſind der Schau Platz geweſen, worauf ſie vorgeſtellt worden.
Inzwiſchen triumphiren ſie, und wiſſen nicht, daß Franckreich allein den
Sieg davon trägt, ſie lachen, und dencken nicht, daß die Zähren öffters ein
unzeitiges Frolocken zu begleiten pflegen. Was dencken ſie wol, daß die
Nach-Welt von dieſen Thaten ſagen
werde? Was dünckt ſie wol, mit was
vor einem Auge ſie von gantz Europa
betrachtet werden; nicht anderſt? als
vor etwas Unerhörtes, dergleichen
man kein Exempel in denen vorigen
Zeiten gehabt, wird es gehalten werden: davor GOtt zu bitten, daß dergleichen hinkünfftig ſich niemalen wieder begebe. Sie verlangen, daß ich
ihnen die Urſache entdecken möge, welche Ihro Kayſerliche Majeſtät bewogen,

gen, keinen Theil an ihren Frieden zu nehmen, und ſolches thue ich gerne. Es iſt nicht eben nöthig, deshalben erſt die Geheimniſſe der Staats-Cabinets zu erforſchen, dann ſie werden ſich ſchon ſelbſten in der Natur der Vereinbahrung finden, welche ſie mit Ihro Kayſerlichen Majeſtät gemacht; in der Exorbitance der Bedingungen, die man deroſelben aufdringen wollen, und in denen Umſtänden des Betragens, ſo die Engeländer in dieſer Sache bezeigt. Ich habe eben den Tractat oder Alliance wieder durchleſen, welcher im September 1701. im Haag geſchloſſen worden. Ihre Verbindungen ſtehen darinnen, und ihre Motiven darzu ſind deutlich in ſelbigen eingeruckt. Sie giengen ſolche nicht ein als alte gute Freunde oder Bunds-Genoſſen, und noch weniger zu Vollziehung des Tractats von 1689. oder etwan aus einer edelmüthigen Abſicht dem Hauſe Oeſterreich die hülffliche Hand wider die ungerechte Puiſſance zu bieten, welche den gröſten Theil derſelben Staaten eingenommen; ſondern es nöthigte ſie ihr eigener Vortheil, die Waffen

zu

zu ergreiffen. Sie urtheilten, daß, da der Allerchriſtliche König ſich der gantzen Spaniſchen Monarchie vor ſeinem Enckel, dem Herzog von Anjou, bemächtiget, die Reiche von Spanien und Franckreich dadurch ſo genau miteinander würden verknüpfft werden, daß man ſie nicht anderſt, als vor eine einzige Puiſſance halten müſte; daß, wann die Engeländer ſich nicht davor in Obacht nehmen, und dawider auf ihrer Hut ſeyn würden, ſie aller Anſehung nach, ihre freye Schiffahrt und Handlung im Mittelländiſchen Meer, beyden Indien, und ſonſten verlieren mögten; daß, wie dergleichen Bezeigungen Ihro Kayſerliche Majeſtät bereits nothdrünglich veranlaſſet, eine Armee nach Italien zu ſenden, ſowol zu Beſthaltung dero Particulier-Rechts, als der Lehen-Geſeſſenen vom Römiſchen Reich, es gleicher Geſtalt die Noth erforderte, ihre Hülffs-Völcker nach denen Niederlanden zu ſenden, welche ſich in eben demſelbigen Stand befunden, als wann ſie würcklich bekrieget worden, und deren allezeit offen geſtellte Frontier-Plätze in Niederreiſſung

der Barriere, welche die Nachbarſchafft der Franzoſen nicht wol geſtatten wolte, die Herren General-Staaten genöthiget, alles dasjenige, zur Sicherheit und Erhaltung ihrer Republic, zu veranſtalten und vorzukehren, welches ſie immer beſtmöglichſt hätten und ſollen thun können, wann ſie ſchon offenbar bekrieget worden. Wann auch ein in einem ſo zweiffelhafften und ungewiſſen Zuſtand befindlicher Staat viel gefährlicher daran, als im Krieg ſelbſten, da zumalen Spanien und Franckreich ſich heraus nahmen, mehr und mehr ſich zu vereinbaren, die Freyheit von Europa zu unterdrucken, und das Commercium zu verhindern: ſo lieſſen die Engeländer durch ſolche Bewegnüß-Gründe ſich endlich bereden, dem Ubel vorzubeugen, ſo ſolcher Unfall nach ſich zu ziehen vermögend. Und nachdeme ſie Gefallen trugen, Mittel nach ihren Kräfften darzu anzuwenden, ſo hielten ſie vor nöthig, mit Sr. Kayſerlichen Majeſt. und denen großmächtigen Herren General-Staaten eine genaue Verbindung und Allianz einzugehen, um dem bevorſtehenden

und

und gantz Europa dräuenden Unheil beyzeiten zu begegnen. Jhro Kayſerliche Majeſtät LEOPOLDUS I. glorwürdigſten Angedenckens erachtete ſattſam vornöthig, eine ſolche Allianz zu ſchlieſſen. Aller Unterſchied, den man dabey zwiſchen allerhöchſt-beſagter Majeſtät und ihnen machen kan, beſtehet darinnen: daß dieſelbe länger, als ein Jahr, den koſtbaren Krieg in Jtalien allein führten, welche Zeit die Engeländer mit Raths-Pflegungen im Parlament, uñ fruchtloſer Unterhandlung mit einer Puiſſance zubrachten, welche nichts anderſt, als ſie zu verleiten, ſuchte, um ſie hernach eben ſo, wie die Spaniſche Monarchie, zu überrumpeln. Endlich kam die Allianz zum Stande, und darinnen wurden die Verpflichtungen verabſcheidet, welche annoch beſtehen, und ſo lange Beſtand haben müſſen, biß denenſelben ein Genügen geſchahe. Einige davon ſind gemeinſchafftlich, und einige nur bey einem Theil verbindlich. Die Gemeinſamen ſind, daß einer dem andern dasjenige zuweg zu bringen gefliſſen ſeyn ſolte, was ihm vortheilhafftig, und dasje-

nige zu hintertreiben, was ihme nachtheilig; den Krieg mit aller Macht zu führen; keinen Frieden à parte, ohne Communication, Bewilligung und vorhero geführter Raths-Pflegung mit denen andern Bunds-Verwandten, zu ſchlieſſen. Der Kayſer hat ſolches ſeinerſeits heilig und ſtricte beobachtet, und ich laſſe es meines Herrn Beurtheilung anheim geſtellt, ob ſie ihrerſeits denſelben auch alſo nachkommen. Die Reciproques Vereinbarungen und Verpflichtungen ſind von wegen Jhro Kayſerl. Majeſtät, daß kein Friede gemacht werden ſolle, ehe und bevor die Krone von Groß-Britannien und die Herren General-Staaten eine Particulair-Sicherheit vor dero Reiche, Provinzien, Staaten und Ländereyen, ſo ihnen unterwürffig, erhalten, nebſt einer freyen Schiffahrt und Commercio, und vor die Unterthanen beyderſeits Puiſſancen eine vollkommene Macht, Freyheit und Genuß aller dergleichen Privilegien, Gerechtſamen, Immunitäten und wohl hergebrachten Gewohnheitē in Exercirung des Commercii, zu Waſſer und Land, in Spanien

nien und auf dem Mittelländiſchen Meer, deren ſie genoſſen, und ſich bey Lebzeiten des gottſeligen Königs in Spanien bedienet in allen ihren Ländern und Herrſchafften, ſowol inn-als auſſerhalb Europa, und deren ſie von Rechtswegen ſich entweder zum Theil oder gemeinſchafftlich bedienen könten. Jhro Kayſerliche Majeſtät haben ſich ferner anheiſchig gemacht, bey Schlieſſung eines Friedens mit denen beyden See-Puiſſancen dahin zu ſehen, daß alles und jedes, welches zur Aufnahm der Schiffahrt und Handlung derſelben Unterthanen gereichen könte, in denen Plätzen, welche ſie erobern würden, befördert und bewerckſtelliget werden ſolte; wie nicht weniger auf Mittel und Wege bedacht zu ſeyn, die Herren General-Staaten durch eine genugſame Barriere in Sicherheit zu ſetzen. Zu deſſen Wieder-Vergeltung verſprache Groß-Britannien keinen Frieden zu machen, ehe und bevor Jhro Kayſerliche Majeſtät eine billige und raiſonable Satisfaction erhalten. Eine billige wegen deren Anforderungen auf die Spaniſche Monar-

 chie,

chie; eine erkleckliche, ſo, wie ſie von gemeinen Feind zu erhalten, welches von dem Succeſs des Kriegs, und denen darinnen etwan zu machenden Vortheilen, dependiren würde. Sothane Satisfaction nun zu erhalten, verbande ſich Groß-Britannien unter andern, ſeine gröſte Macht anzuwenden, und ſich dahin zu bewerben, damit die Spaniſche Niederlande, das Herzogthum Mayland mit ſeinen Dependentien, das Königreich Neapolis und Sicilien, alle Inſuln des Mittelländiſchen Meers, und die von der Kron Spanien dependirende Ländereyen an die Toſcaniſchen Küſten wiederum erobert werden mögten. Dieſe ſind die beſonders verabredete Bedingungen, welche Ihro Kayſerliche Majeſtät jederzeit vor Augen gehabt, und denenſelben weder directe noch indirecte zuwider gehandelt, wie alle Welt deroſelben das Zeugniß geben. Aber kan man ſolches auch von Engeland ſagen? Mit welchem glücklichen Succeſs ſind nicht die Waffen der hohen Alliirten geſegnet worden, ſeitdeme ſie gemeinſchafftlich vor das gemeine

ne Wohlweſen wider den allgemeinen Feind geſtritten? Die gewonnene See-Schlacht bey Vigos, die Eroberung von Kayſerswerth, Lüttig, Venlo, Steffenswerth und Rüremond machten das 1702. Jahr denckwürdig. Die Beytretung zur groſſen Allianz des Königs von Portugall und Herzogen von Savoyen, die Ubergab von Rheinberge und Bonn, und die Vertreibung des geweſenen Chur-Fürſten von Cöln folgt im Jahr 1703. Die Schlachten bey Schellenberg und Höchſtädt, die Recuperirung von gantz Bayern, Memmingen, Ulm, Augſpurg, Landau und Gibraltar waren die Früchte, welche die hohen Alliirten von der Campagne von 1704. leſen kunten. Die glückliche Anländung Sr. Catholiſchen Majeſtät in Barcellona und Eroberung dieſer Stadt, nebſt Unterwerffung von gantz Catalonien, die Ruinirung der feindlichen Flotte bey Pointis und andere an denen Gränzen von Portugall und in Niederland erfochtene Vortheil, folgten im Jahr 1705. Die rühmliche Vertheidigung von Barcellona Sr. Catholiſchen Majeſtät

biß zur Aufhebung der Belagerung gedachter Stadt, der dahin durch die Engel-und Holländer gebrachte Succurs, die Unterwerffung der Königreiche von Valentia und Arragonien, ſamt denen Inſuln Majorca und Jvica, der bey Ramelies erfochtene Sieg mit der freywilligen Unterwerffung von Braband und Flandern, ſamt den Caſtell von Antwerpen, die Eroberung von Plaſſendael, Oſtende, Menin und Dendermonde; Der Entſatz von Turin, und die gäntzliche Niederlage der feindlichen Armee, welcher die Unterwerffung von Piemont, Montferat, und ein Theil des Herzogthums Mayland mit der Haupt-Stadt folgten, werden das Jahr 1706. auf ewig berühmt machen: wie dann ſolches alles zum Vortheil der hohen Alliirten vom gantzen Verfolg des Kriegs eine Deciſion zu machen ſchiene. Die Reduction von Caſal, Modena, Tortona, Gonſtalla, Oſtiglia, Borgeforte, ſamt der Blocquirung der Citadell von Mayland, die nachgehends erfolgte Räumung des gantzen Jtaliens von Seiten Franckreichs, vermöge eingegangener

ner Capitulation, mithin die Submiſſi-
on des Königreichs Neapolis gaben
1707. deutlich zu erkennen, daß, ohnge-
achtet der aufgehobenen Belagerung
vor Toulon und Verluſtes der Schlacht
bey Almanza, die Ubermacht der Waf-
fen immer auf Seiten der Alliirten
bliebe; Die Submittirung der Inſuln
Sardinien und Minorca ſogleich auf
Erblickung der Alliirten Flotte, die
Einnahm von Exiles, Perouſe und Fe-
neſtrelles durch den Herzog von Sa-
voyen; die groſſe und merckwürdige
Belagerung von Ryſſel, die Schlacht
bey Audenarde uñ Wynenthal, die Be-
freyung von Brüſſel, zuſamt der Weg-
nehmung von Gent im allerſtrengſten
Winter, waren die Sieges-Zeichen des
1708. Jahrs. Franckreich, da es ſich
durch ſo vielfältigen Verluſt entkräff-
tet, und ſein bißhero gehabtes Anſe-
hen auf ein- und andere Weiſe abge-
nommen ſahe, ſchiene endlich anders
Sinnes zu werden, und der Billigkeit
und dem Recht ein Genüge zu leiſten.
Zu dem Ende ſandte dieſe Krone ihre
Staats-Bedienten nach dem Haag,
und daſelbſt war man wegen der Præ-
limi-

liminarien der Friedens-Bedingung einig, auf deren Fuß die alte Balance zwiſchen beyden ſtrittigen Häuſern von Oeſterreich und Franckreich, zuſamt der Freyheit von gantz Europa regulirt und feſt geſetzt werden ſolte. Dieſe Unterhandlung fand nicht Statt, derowegen muſte man den Krieg fortſetzen, welches mit ſo vieler Ehre und rühmlichen Erfolg geſchahe, daß die Franzoſen alleine den Fortgang und Abbruch der Unterhandlung zu bedauren, Urſach hatten. Man nahme denſelben 1709. die importanten Veſtungen Dornick und Bergen in Hennegau weg, und gewann die Bataille bey Malplaquet. Im Jahr 1710. ſchritte man wiederum zu Gertrudenberg zur Friedens-Handlung, und ſolche unternahme man wiederum auf den Fuß des verwichenen Jahrs, ſo aber gleichergeſtalt fruchtlos ablieffe, weil die gewöhnlichen Staats-Griffe von Franckreich ſtärcker waren, als es deſſelben Nothdurfft ſonſten wol zu erfordern ſchiene. Alſo ward die Unterhandlung abgebrochen, und da die Zeit zu Ausführung des Kriegs wieder herbey kam,

öffne-

öffnete man die Campagne mit Ueberſteigung und Wegnehmung der vor unüberwindlich-gehaltenen Linien, ohne Verluſt eines einzigen Manns, nach welchem man Douay, Bethune, Aire und St. Venant eroberte. Ich gedencke der beyden Vortheile nicht, welche Ihro Catholiſche Majeſtät in Perſon über den Herzog von Anjou bey Almenar und Sarragoſa befochten, auf welche zum andernmal die Submittirung von Arragonien, des gröſten Theils von Caſtilien und derſelben Haupt-Städte, Madrit und Toledo, erfolgte. Das 1711. Jahr machte dem Hungariſchen Krieg ein Ende, deſſen Diverſion bißhero der hohen Alliirten Vornehmen ſehr verhinderlich geweſen. Man triebe die Feinde in Savoyen weit zurück, die Campagne in Catalonien lieff glücklich ab, und die Eroberung von Bouchain, im Angeſicht der feindlichen Armee, öffnete uns den Eingang in Franckreich. Wir hofften demnach den abgezielten Zweck zu erreichen: wie es denn das Anſehen gewann, daß zu ſelbigen zu gelangen, uns nichts mehr im Wege ſtunde; biß man ohne Vorbe-

wuſt

wuſt Sr. Kayſerlichen Majeſtät über gewiſſe Præliminair-Articul ſchlüſſig worden, welche dermaſſen weitſchweiffig, dunckel und zweydeutig, daß man derſelben Jñhalt kaum begreiffen mögen. Es erfolgte nichts deſtoweniger daraus ihre geheime Friedens-Handlungen, deren Innhalt dazumals Herr Menager ihrer Regierung communicirte, welcher Bedienter nach Londen gekommen, ſolche mit denen Britanniſchen Miniſters zu überlegen, und fünff Tage hernach gab derſelbe denen hohen Alliirten Part davon. Was vor ein Unterſchied iſt es unter dieſen und denenjenigen Articuln, welche voriges Jahr zum Grunde der Gertrudiſchen Unterhandlung geleget worden. Dieſe waren poſitiv, deutlich und erklärlich; jene hingegen weitſchweiffig und doppelſinnig. In dieſen verpflichtete ſich Ihro Aller-Chriſtliche Majeſtät ſogleich bey der erſten Bedingung, Ihro Majeſtät, CARL den Dritten, vor einen König in Spanien und allen von beſagter Monarchie dependirenden Staaten zu erkennen; hingegen in denen Engeland übergebenen

ver-

verſpricht er ledig, es geſchehen zu laſſen, daß man Meſſures nehme, zu verhindern, damit die Kronen von Spanien und Franckreich niemals auf ein Haupt kommen. In dieſen gibt er zu, daß die Prinzen von Haus Bourbon dergeſtalt von der Spaniſchen Monarchie ausgeſchloſſen bleiben ſolten, daß ſie niemalen einen Theil derſelben beherrſchen könten; in jenen aber wird kein Wort davon gedacht. In dieſen beut der König von Franckreich denen Alliirten 4. Veſtungē zur Bürgſchafft und Pfande an, daß man ſeinen Anerbieten und Verſprechungen Glauben beymeſſen ſolte; in jenen verſteht er ſich zu nichts. In dieſen gelobet dieſe Krone an, alles was das Römiſche Reich betreffen mögte, auf den Fuß der Weſtphäliſchen Friedens-Verträge wieder zu ſetzen, inſonderheit die Barriere von Rhein und die Beſitzung des Elſaſſes; in jenen aber ſcheinet ſie gantz andere Gedancken zu haben. In dieſen verſprache der König ohne eintzige Bedingung, Dünkirchen zu ſchleiffen, und deſſen Hafen zuzuwerffen; in jenem neuen hingegen fordert er ein

Æqui-

Æquivalent davor, zur Beſchwerde der Alliirten, die er nicht benennet. In dieſen machte er die Plätze nahmhafft, welche denen General-Staaten zur Barriere dienen ſolten; in jenen aber behält er ſich derſelben Specificirung zuvor. In dieſen verſpricht er endlich auch allen Alliirten reälle und erkleckliche Satisfaction; in jenem aber findet man nichts, als weitſchweiffige, eitele und unverſtändige Deutungen. Man pfleget ſonſten von einem Feind ſichere und beſſere Friedens-Vorträge, als die erſten geweſen, zu erwarten, hier aber bietet er uns weit ungewiſſere und ärgere an. Wann mein Herr ſie lieſet, und gegeneinander hält, werden ſie ohne Zweiffel einen noch gröſſern Unterſchied darinn antreffen, als den, deſſen ich bereits Anregung gethan: daraus werden ſie dañ ſchlieſſen, wie fremde dieſe prætendirte Præliminair-Articuln Ihro Kayſerl. Majeſtät vorkommen muſten. Der Graf von Gallas, Deroſelben Plenipotentiarius, gedachte etwas davon; wie liefe es aber ab? Man verbote ihm den Hof, weigerte ſich mit ihme zu tractiren, und nöthigte ihn gar

aus

aus dem Königreich ſich zu retiriren. Nichts vermogte den Hof von Groß-Britannien von ſeiner einmal gefaſten Entſchlieſſung abzuhalten. Er berieffe aus eigenmächtiger Autorität, ohne Ihro Kayſerl. Majeſtät Meinung darüber bevor zu vernehmen, einen General Congreſs, benannte Zeit und Ort darzu, und lude alle Alliirten ein, ihre Miniſters dahin abzuſenden. Der Kayſer hatte groſſe Urſachen, ſeine dahin nicht abzuſchicken. Dasjenige, was man äuſerlich an der Conduite des Engliſchen Miniſterii wahrnehmen konte, ließ ihn von demjenigen noch gar nicht urtheilen, was darunter verborgen. Ihro Majeſtät hatten zu der Freundſchafft der Königin ein ſo feſtes Vertrauen, das Andencken ſo vieler wichtigen Sachen, welche ſie den gantzen Krieg durch zu Beförderung des allgemeinen Nutzens bewerckſtelliget, war Denenſelben im̃er ſo vor Augen, und ſie machten auf die Verbindungen in ihrẽ Alliancen ſo groſſe Rechnung, daß ſie ohnmöglich glauben kontẽ, daß die Sache ſo beſchaffen, wie ſie ſich anlieſſe: zumalen da die Königin dem Parlament,

den 18. December 1711. declarirte, daß, da die im Krieg mit ihr verwickelte Puiſſancen, vermöge der Tractaten, berechtiget, ihre beſondere Vortheile bey dem Frieden in acht zu nehmen, ſo wolten Ihro Groß-Britanniſche Majeſtät, nach allen Vermögen und Kräfften, einen jeden raiſonnable Satisfaction zu verſchaffen bemühet ſeyn. Und deshalben hätten ſie ſich genau aufs neue wiederum mit ihnen verbunden, die Alliance fernerhin zu handhaben, ſo lange, biß ein General-ſicherer und dauerhaffter Friede erfolgte. Gleichergeſtalt promittirte Sie 4. Tage darauf in der Antwort auf die Addreſſe des Parlaments: Sie hörte ungerne, daß einige in denen Gedancken ſtünden, ob würde ſie nicht alle mögliche Kräffte anwenden, Spanien und Indien von dem Bourboniſchen Haus abzubringen. Als auch einige Wohlgeſinnte Patrioten in der Chambre des communes einem Engliſchen Miniſter des Menager mitgebrachte 7. Articuln vorruckte, verſicherte und proteſtirte derſelbe, daß ſelbige nur ledige Propoſitiones wären, daran Engeland gar nicht gehalten,

und welche die hohen Alliirten gleichfalls zu nichts verpflichteten. Dieſe Conſideration veranlaſſe den Kayſer, die Unförmlichkeiten ſolcher Negotiation zu überſehen. Jhro Majeſtät mißgönneten der Königin die Ehre im geringſten nicht, Europa den Frieden zu geben, daß ſie vielmehr vermutheten, die Engliſchen Miniſters würden damit vergnügt ſeyn, daß ſie die Werck-Meiſter der gantzen Unterhandlung wären, und daß ſie ſich daraus eine Ehre machen würden, ſolche zum glücklichen Ende zu bringen. Dieſer Urſachen halben, ſetzten ſich Jhro Kayſerliche Majeſtät nicht darwider, ſie willigten in die Haltung eines Congreſs, und ſandten Dero Gevollmächtige nach dem beſtimmten Ort ab. Zu gleicher Zeit begab ſich Prinz Eugenius nach Engeland, welchen der Kayſer dahin ſandte, Jhro Majeſtät von Groß-Britañien zu verſichern, daß er ſich unumgänglich und unverbrüchlich an der groſſen Allianz zu halten, und mit dem Engliſchen Miniſterio über die Mittel, den Krieg mit neuen Kräfften zu pouſſiren, zu concertiren gedächte. Sie wiſſen, mein Herr,

was vor Anerbietungen der Kayſer dißfals thate, mit was vor Manier man dieſelbe in Londen aufnahm, und was der Nutz von dieſer Reiſe geweſen. Die Kayſerliche Gevollmächtigte in Utrecht erhielten daſelbſt keine andere Satisfaction, als Prinz Eugenius in Engeland. Man bediente ſich einer Erklärung über die ſpecifiques Anerbietungen von Franckreich, welche von den 7. Præliminair-Articuln in keinen andern Stücke abgiengen, als daß man darinnen das Deſſein mehr und mehr entdeckte, welches Franckreich hatte, das Haus Oeſterreich durch ſolchen Frieden gäntzlich zu entkräfften, und ohne Widerſtand die Freyheit von Europa zu unterdrucken. Man muß ihrem Parlament Recht thun, Monſieur, als welches die Anerbietungen von Franckreich ſehr übel aufnahm: Beede Häuſer lieſſen gleichen Unwillen darob blicken, und ein groſſer Theil der Parlaments-Herren wuſte, daß ſie frivols, ſcandaleux und des-honorables wären, und diejenige, ſo Ihro Majeſtät anrathen würden, auf ſolche Weiſe zu tractiren, vor Feinde Ihro Majeſtät

und

und der gantzen berühmten Engliſchen Nation zu halten, man redete dergleichen mehr, und der einmüthige Entſchluß war, Ihro Majeſtät eine Addreſſe zu præſentiren, und dariñen Deroſelben die gerechteſte Indignation, ſo die Cammer über beſagte Propoſitiones geſchöpfft, vorzuſtellen. Es ward ſelbige den 27. Februarii übergeben, und die Königin beantwortete dieſelbe mit einer Dancksagung an die Cammer. Dem ungeacht, ſo ſind es eben dieſelben Propoſitiones, worüber Engeland ſeither den Frieden mit Franckreich negotiirt. Die beſte Antwort, ſo man denen Frantzöſiſchen Staats-Bedienten über ihre ſpecifique Erklärung geben können, wäre geweſen, daß man ihnē mit gemeiner Beypflichtung aller intereſſirten Miniſters, die Frantzöſiſchen Articuln von 2. Junii 1712. vor Augē gelegt, zum Fundament der gantzen Unterhandlung beſagten Jahrs, mit beygefügter Declaration, daß man ſolche zum Fundament der andern Negotiation beybehalten wolle, und davon abzugehen keineswegs gemeinet. Aber was hätte man damit gefruchtet?

 wann

wann man ſolches denen Engliſchen Miniſters vorgetragen, dieſelbe haben gantz gegenſeitige Meſſures genommen. Endlich lieſſen ſie gleichwol zu, daß man die Union der gantzen Allianz beybehalten ſolte, und zwar, daß eine Clauſul deshalb an alle Anforderungen eines jeglichen Alliirten angehänget werden ſolte, und damit ſolcher deſto mehr Nachdruck gegeben würde, ſolten ſelbige ihre Prætenſiones auf einem Tage zugleich übergeben. Es waren verſchiedene Wege zu einem Zweck zu kommen; Dieſer letztere ſchiene gut zu ſeyn, wie er auch in der That war. Die Clauſul von Soutenirung der Allianz, worüber man ſich verglichen, verpflichtete Engeland die Anforderungen Sr. Kayſerl. Majeſtät zu ſecundiren, gleichwie ſie Jhr. Kayſerl. Majeſtät verband, die von Engeland befördern zu helffen. Es war ſolches eine Wiederholung der vorigen Verbindungen, und eine authentique Declaration, Krafft welcher die Engeländer geſtehen muſten, daß ſie keine Freyheit mehr hätten, weder im Namen aller Alliirten en general, noch en particulier vor Sr. Kayſerliche

che Majeſtät einen Frieden zu ſchlieſſen. Man wartete inzwiſchen eine Zeitlang umſonſt nach der Franzöſiſchen Antwort, auf der hohen Alliirten Demandes ſpecifiques, es iſt aber niemals eine darauf erfolget: Ja die Miniſtres ſagten den 30. gar rund aus, daß ſie keine Antwort geben würden, ſondern mit einem jeden à parte zu tractiren gedächten. Der Graf von Sintzendorff hatte Urſach genug, in öffentlichen Congreſs über ſolche Declaration ſich zu beſchweren, die andern Plenipotentiarii nahmen ſeine Parthey; aber es blieb dabey, die Declaration hätte ihren vollkom̃enen Effect, und ſolcher Punct war ein weſentliches Stück zum General-Plan der gantzen Handlung zu ſchreiten. Die Hoffnung blieb uns gleichwol annoch übrig, und mit der Hoffnung, alle mögliche Mittel, durch die Gewalt der Waffen die Ober-Macht über den Feind wieder zu gewinnen, welche durch die Negotiation verlohren gangen. Das Parlament von Groß-Britannien bewilligte groſſe Summen. Die Königin declarirte im December 1711. es wäre das beſte Mittel, die

Unterhandlungen zum glücklichen Stand zu bringen; beyzeiten an denen Præparatorien zur Campagne zu arbeiten, und daß man darzu dergleichen Fleiß anwendete, damit die Feinde überzeugt würden, daß, ſo ferne man keinen reputirlichen Frieden erhalten könne, man im Stande wäre, den Krieg fortzuſetzen. Der Kayſer, das Reich, und die aſſociirten Crayſe hielten würcklich über hundert und achzig tauſend Mann, wider den gemeinen Feind, auf den Beinen. Die Herren General-Staaten bezahlten über hundert und drey und zwantzig tauſend, und die Königin von Groß-Britannien über achzig tauſend Mann, worunter die Trouppen noch nicht gerechnet, welche der König von Portugall und Herzog von Savoyen, von denen Subſidien unterhielten, die ſie von Engeland und Holland zogen. Wir hatten eine Flotte im Mittelländiſchen Meer, wir konten darüber in Flandern 130000. Mann ins Feld ſtellen; Arras und Cambray hätten unſern ſieghafften Waffen nicht widerſtehen können, und einer von dieſen eroberten Plätzen hätte

te

te uns gewiß den Weg nach Franckreich eröffnet. Wie der Duc d' Ormond durch den Haag paſſirte, ſagte er, daß er beordert, tout de concert mit denen hohen Alliirten zu tractiren, und dem Prinzen Eugenio thate er in einem gehaltenen Kriegs-Rath zu Dornick, eben dergleichen Verſicherung. Der erſchrockene Feind fande ſich an keinem Ort in Sicherheit, und zu Beſchützung ſeiner mit Belagerung bedroheter Plätze warffe er daſelbſt den Kern ſeines Volcks hinein, und ſchwächte ſich je mehr und mehr. Wir hatten Vivres, Munitions, uñ Artillerie nach Wunſch, und dieſe einzige Campagne hätte den Krieg rühmlichſt endigen, einen ſichern Frieden verſchaffen, und die Freyheit von Europa auf einen ſichern und unbeweglichen Fuß ſetzen können. Ein ſo gutes Anſehen zur Campagne unterhielte nicht allein unſere Hoffnung, ſondern prophezeyte uns noch einen glücklichen Succeſs, der capable war, die Unordnung der Unterhandlung in kurtzen zu redreſſiren. Alles war auch darzu in Bereitſchafft, biß, als es an das marchiren kam, und der Feind angegriffen

werden ſolte, der Duc d'Ormond nach ſeiner genommenen Reſolution declarirte, er hätte von der Königin Ordre, nicht offenſive wider den Feind, weder in Belagerungen noch Feld-Schlachten zu agiren. Eine ſo ſeltſame, von einem Alliirten General in offener Campagne, und im Geſicht des Feindes geſchehene Declaration, muſte gantz Europa beſtürtzt machen. Es ward in beeden Parlaments-Häuſern vorgetragen, der Königin den des Honneur vorzuſtellen, welcher der Engliſchen Nation dadurch zuwachſen würde, und ſie demüthig zu erſuchen, ihren General in Flandern geſchwinde zu beordern, den Krieg gemeinſchafftlich mit denen Alliirten nach äuſſerſtem Vermögen fortzuſetzen, aber die Autorität der Parthey verhinderte, daß ſolche gute Sentiments zu keiner Reſolution gediehen. Hier ſiehet der Herr, wie ſicher dieſe Parthey vor ihr Unternehmen geweſen über alles, was die Nation und Alliirten davon ſagen oder dencken kön̄en. Drey Monat hernach, trennete ſich der Duc d'Ormond mit ſeinem Volck gar von der Armee, und wolte diejenige

Troup-

Trouppen der hohen Alliirten, ſo in Engliſchen Sold ſtunden, zwingen, ihm zu folgen. Mr. de St. Jean, Staats-Secretarius, als er davon Nachricht bekam, beſchwehrte ſich gegen die Miniſter der Prinzen, denen dieſe Völcker gehörten, und ſagte ihnen im Namen der Königin, daß ſie dieſe Weigerung annehme, als eine Declaration, die Ihr ſelbſt geſchehen, und daß ſie entſchloſſen, ihnen hinführo weder Sold noch Subſidien noch den Rückſtand zu bezahlen. Der Stilſtand der Waffen ward erſtlich vor 2. Monate, hernach vor 4. biß letzlich zum erfolgten Frieden ausgeruffen. Die Königin führte endlich ſelbſt das Wort, und damit nicht verſchwiegen bleiben mögte, daß Sie ihren Conſens zu dem allen gegeben, was in ihrem Namen bißhero vorgenommen worden, erhube ſie ſich in das Parlament, und daſelbſt thate ſie die Denckwürdige Rede, den 17. Junii, welche den gantzen Friedens-Plan, den ſie zu machen gedachte, und welchen ſie hernach würcklich zur Execution gebracht, in ſich hielte. Der tieffe Reſpect, welchen ich vor ein gekröntes Haupt habe, verhindert, daß ich das-

jenige

jenige nicht alles ſage, was ich davon gedencke. Es erregten ſich ſtarcke Debats im Ober-Hauſe, als man daſelbſt der Königin Antrag vernahme. Die Wohlgeſiñeſten waren vor eine reſpectueuſe und nachdrückliche Vorſtellung portirt, wurden aber von der groſſen Zahl überſtimmet, deshalben ſie eine Proteſtation zu Pappier brachten, welche unter andern folgendes in ſich hält:

ES iſt ſo geringer und ſchlechter Unterſchied unter dieſen Offerten des Königs in Franckreich, und denenjenigen von 11. Februarii in Utrecht, daß man bey deren Beyeinanderhaltung bedüncken muß, es ſeyn ſowol die eine, als andere, der Erfolg einer geheimen und Particulair-Unterhandlung mit Franckreich. Dieſes Haus, da es vorhin bereits einmüthig beſtimmt, der Königin Dero groſſes Reſſentiment wider die von Franckreich Ihro Majeſtät angetragene Conditiones zu bezeugen, welche unterthänigſte Adreſſe auch von Ihro Majeſtät damalen gnädig aufgenommen, als welche dieſe Kennzeichen des Gehorſams und Eifers Ihres allerhöchſten Orts mit einem aufrichtigen Danck recompenſirt; So will unſer unterthänigſter vor Ihro Majeſtät habender Reſpect, und die Gerechtigkeit, die wir unſern Vaterland ſchuldig

ſind,

..., nicht geſtatten, daß wir unſer vori-
..Sentiment zurück nehmen, noch weni-
..r daß wir dasjenige anjetzo einiger
..aſſen vor gut heiſſen ſolten, was be-
..eits vorhin von der Cammer verworf-
fen, und deteſtirt worden. Es iſt nur En-
geland und dem Feind bekannt, was von
der Zeit an, biß zum Ausgang des Jahrs
zwiſchen ihnen in der geheimen Unter-
redung paſſirt; das Publicum aber hat
nachgehends genug davon geſehen. Es
hat Engeland Ambaſſadeurs an den Kö-
nig in Franckreich, und den Hertzog von
Anjou geſandt, und beſagte Krone die
Seinige wiederum nach Engeland. Sie
haben für ſich alleine, ohne ihre Alliirten,
Præliminaria gemacht; ſie haben durch ih-
re Miniſters ſolenne Acten ſchmieden helf-
fen, welche der Erfolg ihrer heimlichen
Tractaten geweſen. Sie haben ſich Plätze
zu ihrer Verſicherung geben laſſen, und
haben vor ſich allein, ohne Vorbewuſt
ihrer getreuen Mit-Confœderirten, da-
von Beſitz genommen; ſie haben ihrer
Freunde Städte wegnehmen ſehen, oh-
ne ſich darwider zu ſetzen. Sie haben ih-
rer Bunds-Verwandten Völcker ſchla-
gen ſehen, ohne denen Nothleidenden zu
Hülffe zu kommen, ja an ſtatt, daß ſie dieſes
hätten thun ſollen, haben ſie ihnen Gele-
genheit gegeben, ein noch gröſſeres Ubel
zu beſorgen. Ihre Conditiones ſind dem-
nach mit Franckreich regulirt, alſo, daß
nichts,

nichts als die Formalität zu Utrecht annoch daran fehlt; der Graf von Strafford hat ſie denen Herren General-Staaten communicirt, und in denſelben wieder ihr eigenes Intereſſe ſich zu conformiren überbracht.

Man erſiehet demnach daraus, was es vor ein Friede geweſen, den man zu erwarten gehabt; weil nunmehr ein aufgezogener Vorhang das Geheimnis davon entdecket, da man ſolches ſonſten unmöglich begreiffen können. Eine in denſelben enthaltene Condicion iſt geweſen, den Kayſer zu einer Neutralität in Italien zu vermögen, und, um ihn nothdrünglich zu veranlaſſen, ſolte der Transport der Kayſerin, und das Intereſſe der Catalonier davon dependiren. Dieſes erachtete man darum vor nöthig zu ſeyn, damit man dem Herzog von Savoyen freye Hände lieſſe, ſich ohne Widerſtand Sicilien zu bemächtigen, und Sr. Kayſerlichen Majeſtät, ſowol aus dieſer, als anderer Abſicht, die Hände gäntzlich zu binden. Dero Tendreſſe vor die Kayſerin und väterliche Sorgfalt vor die getreue Catalonier waren wol bekannt; Der Vergleich iſt alſo gemacht, uñ man hat erhalten, was man verlanget, allein

man ſage doch, mit welchem Recht man ſolches von Ihro Kayſerl. Majeſt. verlangen könne. Neulich war in Utrecht eine Schrifft divulgirt, deren Titul war: Ofres du Roi de France pour la paix à faire avec la maiſon d' Autriche & l' Empire. Oder: Anerbietungen des Königs in Franckreich zu Schlieſſung eines Friedens mit dem Haus Oeſterreich, und dem Reich. Man hätte es füglicher betituln können: Unleidliche *Conditiones*, welche Franckreich dem Hauſe Oeſterreich und dem Römiſchen Reich aufdrüngen will, zu Behuff des *ſeparaten* Friedens, den es jetzo mit Groß-Britannien, und einem Theil der Alliirten *Puiſſancen* ſchlieſſen wird. Dieſe Schrifft gab Gelegenheit zu einer Obſervation; ſolche beſtehet darinn: daß von Anfang der Engliſchen Negotiation mit Franckreich, die verſchiedene Ouvertures, die denen Alliirten davon gegeben worden, immer ärger, als die vorigen, geweſen. Die von Monſr. Menager in Londen præſentirte Præliminair-Articul taugten freylich nicht viel, wie alle Welt davon urtheilte, aber die Explication ſpecifiques

cifiques des offres de la France, die Den
10. Februarii 1712. zum Vorſchein kam,
waren noch weit ſchlimmer. Das von
der Königin in ihrer Anrede den 17. Ju-
nii com̃unicirte Friedens-Project hiel-
te noch weit beſchwerlichere Umſtände
in ſich, als gedachte Explication ſpeci-
fiques. Der Plan, den Graf von Straf-
ford im December nach Holland mit-
brachte, lautete noch übler. Was dar-
auf im Martio dieſes 1713. Jahrs für
Anerbietungen ans Licht kommen, da-
von iſt eben daſſelbige zu ſagen. Man
prætendirt darinnen alles dasjenige,
was der Graf von Strafford im Haag,
als Vorträge, ſine quibus non, oder
ohne welche nichts zu ſchlieſſen, aner-
boten, und man forderte überall vor
die Chur-Fürſten von Bayern und
Cöln eine vollkommene Reſtitution al-
ler derſelben Einkünffte, Haus-Gerä-
the, Kleinodien, Artillerie, Munitions
uñ Güter. Man forderte ingleichen die
Reſtitution vor alle derſelben bannir-
te Officiers und Hausgenoſſen, und eine
Schadloßhaltung vor den Chur-Fürſt
von Bayern, wegen des in deſſelben
Staats verübtẽ Exceſſes, den man dem
Lan-

Landauiſchen und Iberſteiniſchen Tra-
ctat zuwider, wie darbey vorgegeben
ward, unternommen haben ſolle. Sie
fragen, mein Herr! woriñ ſolcher beſtan-
den, und iſt ſolches eine Frage, die
mir von andern mehr vorgelegt wor-
den; die aber, meiner Meinung nach,
von niemand anderſt, als von denen
Bedienten des Aller-Chriſtlichſten Kö-
nigs und Bayern füglicher beantwor-
tet werden könte. Ich errinnere mich
zwar annoch zurück, daß Bayriſcher
Seits der Tractat von Landau, ſo bald
derſelbe nur geſchloſſen worden, gebro-
chen, und daß man denſelben zu Beob-
achtung deſſelben zwingen muſte, aber
ich habe niemals hören ſagen, daß man
den Kayſerlichen dergleichē vorgeruckt.
Mit einem Wort, ich weiß gar nicht,
was das ſeyn ſolle, uñ kan ich den Herrn
gar wol verſichern, daß ſelbſt die Kay-
ſerlichen Miniſters zu Utrecht nichts da-
von wiſſen, deswegen man dann der
Mühe überhoben ſeyn könte, ihnen ſol-
ches vorzuhalten. Dieſer Umſtand
wird ſie vielleicht befremden, Monſieur,
und zwar nicht ohne Urſach, alleine
was werden ſie ſagen, wenn man ſie
benachrichtet, daß die Unterhandlung
zu

zu Utrecht, welche ihrer Art und Beſchaffenheit nach, offenbar unternommen werden ſolte, lediglich vor dem Feuer-Heerd und in Schreib-Cabineten tractirt worden. Ein jeder hat darinn ſeine Sachen ins beſondere negotiirt, welches die Engliſche Staats-Bediente vor allen andern gethan. Es war zwar ein Ort zur General-Conferenz deſtinirt; allein dieſes war die Urſache, daß man ſich deſſen nicht bediente. Man wolte nur à parte miteinander conferiren, und das Cabinet des Biſchoffs von Briſtol, oder des Grafen von Strafford muſten darzu viel bequemer, als das Rath-Haus von Utrecht, ſeyn. Der Ort zum Congreſs ward dermaſſen negligirt, daß man ſich nicht einſt die Mühe gab, den Frieden daſelbſt zu zeichnen. Die Engeländer und Savoyen zeichneten den ihrigen bey dem Biſchoff von Briſtol; die Portugieſen, Preuſſen und Holländer beym Grafen von Strafford; es geſchahe ſolches den 11. und am 25. war noch kein eintziger Tractat publicirt. So viel man endlich wuſte, waren der Kayſer und das Reich völlig

abandonnirt: man hatte zu ihrer Avantage nichts ausbedungen, daß ſie ſelbſt ſehen muſten, ſo gut ſie konten, von der Sache abzukommen. Wahr iſt es, daß drey Tage hernach die Gevollmächtigte derer Herren General-Staaten, denen Kayſerlichen ihre gute Officia anerboten, und daß die Engliſche ihnen von Seiten Franckreichs ein ander Memoire zum drittenmal brachten, davon der Titul: Conditions, Offertes & demandées par le Roi trés-chretien, pour la paix à faire avec la maiſon d' Autriche & de l' Empire. Sie boten Sr. Kayſerl. Majeſtät auch die *favorable Mediation* ihrer Königin an, um die von Bayern und Cöln *reſervirte* und noch nicht ausgedruckte *Prætenſiones* zu *reguli*ren, und *definement* dieſelbe zu *liquidi*ren. Darüber tractirte man dañ damals: wiewol dieſes Memorial, ob es gleich etwas weitläufftiger, dennoch von dem letzten in Martio comunicirten in der That wenig abgehet, und hauptſächlich auf folgenden vier Puncten beruhet. I.) Daß die gemeine Sache *abandonnirt* die Tractaten, welche die Alliirten vereiniget und ge-

genſeitig einander verbunden / aufgehoben und gebrochen ; und die Freyheit von Europa zu Grund gerichtet werden ſolte. II.) Die Spaniſche Monarchie ſolte Freunden und Feinden zur Beute überlaſſen werden, daß jeder davon ein Stück zu ſich nehmen, und eine kleine *Portion* dem Kayſerlichen Erz-Haus Oeſterreich verbleiben. III.) Die Reichs-*Conſtitutiones* ſolten hindan geſetzt, die Urtheile des Kayſerl. Reichs-Hof-Raths *reformirt*, nach Gefallen der Auswärtigen geändert, und der Kayſer und das Reich gehalten ſeyn denenjenigen annoch *Satisfaction* zu geben, von welchen ſie in die äuſſerſte Gefahr und Verluſt geſetzt worden. IV.) Daß das Reich, die *aſſocürte* Crayſe, die Alliirten, und die am Rhein liegende Städte ſolten verlaſſen, und ihnen keine einzige *Reſtitution* verſchaffet werden; Franckreich hingegen von ſeiner Seite durch die eroberten Provinzien uñ Veſtungen bedecket, und in völlige Sicherheit geſetzt; das Römiſche Reich aber auſſer *Defenſions*-Stand bleiben.

ben. Ich glaube, daß dieſer Innhalt meinem Herren einiges Bedencken macht, und, ſo kurtz er auch iſt, ihnen lang vorkomme: indeme kein Wort darinnen enthalten, welches nicht die offenbare Warheit iſt, ſolche Warheiten aber einem übel zu gefallen pflegen. Sie mögen ihren Frieden drehen, wie ſie wollen, er wird doch nimmermehr mit ihren Verſprechen übereinkommen. Sie ſind von ihren Alliirten abgegangen, das iſt nicht zu läugnen; ſie haben einen aparten Frieden gemacht, das können ſie auch nicht in Abrede seyn: was bedarff man mehr, um darzuthun, daß die Union zerriſſen, die gemeine Sache zurück geſetzt, und die Freyheit von Europa in die Schantze geſchlagen. Verhält ſichs nicht in der That alſo: daß durch ihren gemachten Frieden, und vermöge des Memorials der Frantzöſiſchen Gevollmächtigten, man an Duc d' Anjou Spanien und Indien; an Hertzog von Savoyen Sicilien; und ein Theil des Milaneſiſchen; an Chur-Fürſten von Bayern Sardinien, und proviſionaliter das Hertzogthum Luxenburg, die Grafſchafft Na-

mur und Charleroy, an die Königin von Groß-Britannien Gibraltar, Port-Mahon und die Inſul Minorca; an König in Preuſſen, die Stadt Geldern mit ihrem Territorio und denen Aemtern von Caſſal und Linckenberg: denen General-Staaten das Jus præſidii & Fortalitiorum in denen beſten Städten derer Niederlanden; dem Duc de Pierre eine vollkomene Satisfaction wegen Sabionette uñ aller ſeiner confiſcirten Güter, und an die Princeßin Urſini eine Landſchafft von 30000. Rthl. Einkünfte mit dem Titul eines Fürſtenthums übergeben und abgetreten. So iſt es dann ja wohl wahr, daß man die Spaniſche Monarchie Freunden und Feinden zur Beute; Oeſterreich aber davon nur eine geringe Portion überlaſſen. Der Allerchriſtliche König hat vom Römiſchen Reich erobert, abgenommen und uſurpirt die drey Biſchoffthümer, Metz, Tull und Verdun; die Land-Grafſchafft Elſaß, die Provincial-Vogtheyen der zehen Städte, die zehen Städte ſelber, die Graffſchafft Burgund, und die Stadt Straßburg mit ihrem Bißthum. Er hat noch biß

dato

dato viele Städte und Ländereyen vom Herzoge von Lothringen, wider den Innhalt des Ryßwickiſchen Friedens, in Beſitz, er hat ſich in denenſelben Ländern aufs alleräuſſerſte befeſtiget, und er will alle ſeine Veſtungen jenſeits des Rheins behalten: dargegē will er, Kehl endlich ausgenommen, daß alle diejenige, ſo diſſeits des Rheins liegen, und das Reich einiger maſſen ſchützen können, geſchleifft werden ſollen. Ihro Allerchriſtliche Majeſtät prætendiren noch darüber, daß ſie einen offenē Weg haben wollen, allemal nach dero Belieben ins Reich zufallen, und daß die aſſociirte Crayſe des Rheins mit denen darzu gräntzenden Prinzen und Staaten, von allen Waffen entblößt ſeyn, und ihme niemals Widerſtand thun zu können. In ſolchem Zuſtand trachtet man das Reich zu ſetzen, und in ſolcher Beſchaffenheit läſt es Engeland durch einen gemachten Frieden. Die Herren General-Staaten haben eine Barriere in fremden Provinzien zu haben verlanget, und man hat es vor raiſonable befunden: das Reich verlanget nur eine in ſeinem eigenen Lande, und ſolche

 will

will man demſelben nicht zuſtehen. Die Hindanſetzung und Verachtung der Reichs-Fundamental-Geſetze und Reformirung derſelben Urtheil betreffend, ſo geben die Prætenſiones, ſo man vor Cöln uñ Bayern, wegen ihrer Wiederherſtellung und Indemniſation formirt, wie nicht weniger vor die Lehen- oder Affter-Lehen-Träger von Italien, ſattſam zu erkennen, daß ich wahr geredet. Es heiſſet ſolches nichts anderſt, als dem gantzen Reiche dergleichen Geſetze aufdringen wollen, die auch die kleinſte Republic vor unerträglich und unleidentlich halten würde. Dieſes mag den genugſam, cathegoriſch, eigentlich und deutlich auf die Frage geantwortet ſeyn, die Monſieur mir vorlegen wollen, die Urſachen betreffend, welche Jhro Kayſerl. Majeſtät abgehalten, den Frieden nicht mit zu unterzeichnen. Jch hätte mich darüber billig breiter auslaſſen ſollen, weil ſolche wichtig und ihrer ſehr viele: ſo ſind auch während dieſer Negotiation, ſowol in Utrecht, als anderſtwo, viele Sachen paſſirt, die wol meritirten, daß man ſie mit anführte; allein ich abſtrahire

davon

davon: damit ich meinen Herrn nicht zum Unwillen reitze. Ich bleibe dann nur bey denen gerechteſten Klagen und Beſchwerungs-Puncten Sr. Römiſchē Kayſerlichen Majeſtät, und zwar bey denen wolbekannten deroſelben geſchehenen Vervortheilungen, welche ich kürtzlich annoch in fünff Articul faſſe. I. Hat man mit Ihro Kayſerl. Majeſtät eine genaue Alliantz und Verbindung gemacht zu Abkehrung des dem gantzen Europa drohenden Ubels, und nun läſt man ſelbige, mitten in der Alliantz, im Stich. II. Man hat verſprochen, dero Vortheile zu ſuchen, und dero Nachtheil und Schaden zu verwehren, und man ſuchet anjetzo dero Schaden und Nachtheil, und wehret deroſelben Vortheil. III. Man hat unter andern angelobet, die äuſſerſten Kräffte anzuwenden, theils Länder und Provinzien wieder zu erobern, und an ſtatt ſolche Verpflichtungen werckſtellig zu machen, will man Ihro Majeſtät nöthigen, diejenigen, ſo man bereits *conquetirt*, und von welchen man völligen Beſitz genom-

men, und noch hat, wieder heraus zu geben, ſowol was das Ertz-Haus Oeſterreich, als das Römiſche Reich betrifft: nemlich Catalonien, Gibraltar, Majorca, Minorca, Jvica, Mantua, Mirandula, Commachio das Bayeriſche, Cölniſche und Hertzogthum Lüttich. IV. Man hat ſich anheiſchig gemacht, keinen Frieden, ohne Vorbewuſt Sr. Kayſerl. Majeſtät, zu ſchlieſſen: und man ſchlieſt jetzo, zu deſſen *Præjudiz*, einen, mit *Concerti*rung und Genehmhaltung dero Feinden. V. Man hat ſich verabredet/ in Anſehung der Spaniſchen *Succeſſion*, deroſelben eine billige und *raiſonable* Genugthuung zu verſchaffen; aber an ſtatt demſelben nachzukommen, muſten Jhro Majeſtät erfahren, daß man vor dero Augen die gantze Spaniſche Monarchie theile, zerſtümle, zergliedere, die daran nicht das geringſte Recht haben, und davon nur einer iſt, der derohalb einen Anſpruch gemacht. Mein Herr darff ſich gar keinen Schutz aus denen Worten, eine billige und raiſonable Genugthuung anmaſſen: denn

ich

ich kan denſelben ſolche determinirt uñ ausgedruckt zeigen in einem beſondern Titul des Allianz-Tractats von 1689. in denen Addreſſen derer Parlamenter vom Nov. 1705. uñ Decembr. 1706. in der Anrede der Königin an das Parlament vom Dec. 1703. Nov. 1705. Sept. 1706. und in noch zwey andern, eben deſſelben Monats und Jahrs, wie ebenfalls vom Nov. 1708. Ich kan ſie beweiſen aus denen eingegangenē Bündniſſen mit dem König in Portugall und Herzog von Savoyen in dem Jahr 1703. und 1704. aus denen Præliminair-Articuln von 1709. welche von denen Gevollmächtigten dieſer dreyen Puiſſancen unterzeichnet, und von Ihro Majeſtät, der Königin, ratificirt worden. Aus den Præliminair-Articuln des Allerchriſtlichſten Königs vom 2. Jan. 1710. die auf Befehl Sr. Majeſtät zum Fundament der Gertruydenbergiſchen Friedens-Handlung geleget werden ſolten. Endlich kan ich ſie beweiſen aus der expreſſen Declaration, welche die Engliſche Gevollmächtigte zu Utrecht, den 5. Martii 1712. zuſamt denen Herren Plenipotentiariis

Ihro

Jhro Hochmögenden darauf thaten. Man findet hierinnen nichts Zweydeutiges: die Erb Folge von Spanien iſt, ihrer Natur nach, untheilbar, und dieſe Monarchie kan man nicht trennen. Wer an einem Theil hat, hat es auch an andern, und die eintzige billige Satisfaction, die man Jhro Kayſerl. Majeſtät deßhalb geben kan, beſtehet in Reſtitution der gantzen Monarchie, weil ſolches einfolglich die eintzige Reſonnable Satisfaction iſt, welche man deroſelben nach ſo vielen Siegen, Eroberungen und Triumphen, womit der groſſe GOtt in dieſem Krieg, die gemeinſame Waffen wider Franckreich, ſegnen wollen, anbieten können. Die Gerechtigkeit heiſchet ſolches, die natürliche Billigkeit erfordert es, und die allgemeine Wohlfahrt verlangt daſſelbige nothdrünglich: weil auſſer ſolchem keine Balance, keine Sicherheit und Freyheit jemalen zu hoffen. Der Herr erlaube mir, mich zu expliciren, daß mich in allen dieſen die Conduite des Königs in Franckreich nicht befremde; ſondern der Herrē Engeländer ihr Comportement. Von der Stund an, da dieſer Monarch

ſich

ſich nicht gebunden zu ſeyn erachtet, an die ſolenneſte Verzüchtungen Sr. Frau Mutter und Gemahlin, an die Fundamental-Geſetze von Spanien, an den Pyrenäiſchen Tractat, welcher nach allem Einhalt und beſter Form Rechtens ratificirt, publicirt uñ zu Protocoll gebracht worden, an ſeinem auf das heilige Evangelium und Kirchen-Satz der Meſſe leiblich geleiſteten Eyd, und von der Zeit hero, da allerhöchſtgedachter König, ſich berechtigt zu ſeyn, vermeinet, die Spaniſche Monarchie, im Namen ſeines Enckels, in Beſitz zu nehmen, und denſelben durch die Waffen darinn feſt zu ſetzen, darff man ſich darüber nicht wundern. Es gieng ſeinen gebahnten Weg gerade nach der Univerſal-Monarchie zu, ſo wie einmal von ihme angeleget worden; allein die Engeländer und die Bunds-Genoſſen, nachdem ſie offt, ihrer eigenen Geſtändnis nach, die Nothwendigkeit, die allzugroſſe Franzöſiſche Macht zu ſchwächen, und dieſer Puiſſance gewiſſe Gräntzen, welche ſie niemalen leiden können, erkannt; Ja da ſie ſo vielfältig nach der ſolenneſten und allerbündigſten

Rechts-

Rechts-Form das Recht ihrer Kayſerl. Majeſtät, auf die Spaniſche Monarchie, vor gültig erklärt, und anbey ſich verbunden, daſſelbe wiederum herbey zu bringen; wie hat es doch wol möglich ſeyn können, daß ſie an ſtatt zum vorgezielten Zweck zu gelangen, daran es nunmehro wenig fehlete, ſo gleich auf einmal umgeſattelt, und ihre vorgehabte Rath-Schläge, Meinungen und Vorhaben verändert; daß ſie den ſo rühmlichen Lauff ihrer und unſerer Siege auf einmal hemmen, und dergeſtalt bey ſo kundbaren Abgang von ihren ſo heilig-geſchloſſenen Bündniſſen und Verträgen vor aller Welt Augen die höchſtſchädliche Reſolution ergreiffen, auch ſolche würcklich zum Stande bringen, alles dasjenige wiederum zu vereiteln und umzuſtoſſen, was ſie ſich ſo lange Jahr durch, mit ſo vieler Mühe und Koſten zu erhalten, angelegen ſeyn laſſen. Daß ſie ihren fürnehmſten Bunds-Genoſſen, der ihnen ſo viele Jahr durch ſo redlich beygeſtanden, ſo gar auf einmal verlaſſen. Ja welches noch mehr, ſeines von GOtt und Rechts-wegen ihme zukommendes

Erbes,

Erbes, ſich anmaſſen, daſſelbe unter ſich uñ dem Feind dergeſtalt theilen, als wäre es eine in einem rechtmäſſigen Kriege erworbene Beute geweſẽ. Was wird die Nach-Welt von denen Engeländern ſagen? Was wird man ins künfftige von des Kayſers Bunds-Genoſſen urtheilen? Mit welchem Recht haben ſie dieſes ſchlieſſen und eingehen können, was allbereit geſchehen? Was wird forthin aus ihnen und der gantzen Welt werden, wann man hören wird, daß dergleichen Verfahren zu einer Staats-Maxime worden, und andere Puiſſancen ſich nicht mehr pflichtig halten werden, ihren eingegangenen Bündniſſen nachzuleben? Sie hätten die Feſſel, ſo Franckreich dem gantzen Europa anhängen wollen, brechen, die Freyheit des Commercii in Sicherheit ſetzen, und dadurch verurſachen können, daß Friede und Recht zur beſten Blüthe gekommen; ſie hätten ihren Bunds-Verwandten das Erbtheil wieder herbey ſchaffen können, welches man ihme ſo unrechtmäßiger Weiſe abgenommen; allein ſie haben nicht gewollt, und gantz andere Gedancken

deß-

deßfalls geſchöpfft, die Zeit wird es geben, was ſie davon vor Nutzen haben werden, maſſen ich kein Prophet ihres Unglücks zu ſeyn verlange. Mein Herr aber mag ſicherlich glauben, daß, bey ſolcher Beſchaffenheit der Sachen, Ihro Kayſerl. Majeſtät viel ehender das äuſſerſte abwarten werden, bevor Sie einen ſolchen unrechtmäßigen, ſchimpflichen und ſchädlichen Frieden eingehen, welchen man deroſelben und dem Reich aufzudringen bißhero bemühet geweſen.

Franckreich ſucht mit dem Kayſer Friede zu machen.

Dieſes waren die Urſachen, welche unſern Kayſer bewogen, in die zu Utrecht offerirte Friedens-Conditiones nicht zu willigen, und da die Holländer, vermöge des mit Engeland den 29. October 1709. aufgerichteten Barriere-Tractats, ihre Barriere dergeſtalt extendirten, daß ſie nicht allein die beſten Veſtungen in denen Spaniſchen Niederlanden, als Nieuport, Furnes mit dem Fort Knocke, Ypern, Menin, die Stadt und Citadell Ryſſel, Tournay mit der Citadell, Condé, Valenciennes, Maubeuge, Charleroy, Namur, Liege, die Fort Perle, Philippe, Damm, das Schloß von Gent und Dendermonde prætendirten; ſondern auch das Recht, alle Niederländiſche Veſtungen, bedürffenden Falls, mit Guarniſon zu beſetzen, ſelbige nach Gefallen zu fortifici-

heiraten, und zu deren Unterhaltung eine Million Flämmiſcher Pfund aus denen beſten Revenuen verlangten, konte der Kayſer dieſe harte Poſtulata gleichfalls nicht eingehen, und war alſo nicht nur von ſeinen Bunds-Genoſſen verlaſſen, ſondern bekame auch noch mit ihnen zu ſchaffen, davon wir ſchon oben Erwähnung gethan: daß es mit denen Brabantiſchen Städten viele Streite gegeben, und iſt die Barriere mit dem Kayſer erſt 1716. zum Stande kommen. Alſo wurde der Krieg die Campagne 1713. von dem Kayſer allein fortgeführt, und hoffte man dadurch Franckreich, welches eben ſo ſehr, als Teutſchland, nach einem Frieden ſeuffzete, zu beſſern Conditionen zu bringen; obwohlen mit ſchlechter Avantage vor das Reich. Jedoch unterblieben die Friedens-Gedancken nicht völlig, und der Pabſt bote gleich zu Anfang der Campagne dem Kayſerlichen Hof ſeine Mediation an, welche man aber nicht annahme; worauf man ſo wohl Päbſtlich, als Franzöſiſcher Seits ſich an Chur-Maynz und Pfaltz machte, uñ neue Friedens-Conditiones offerirte, welches währender Campagne continuirt wurde, ohne daß man eigentlich wuſte, wo der Friede tractirt würde: und da der Marechal de Bezon einiges Frauenzimer, welches aus Landau, gienge magnifique in ſeinem Zelt tractirte, ſchickte der Prinz Alexander zu ihm einen Expreſſen, und lieſſe ſich vor dieſe Honnetetè bedancken, anbey vermelden, wie er hoffte, daß ſie nicht lange

mehr Feinde ſeyn würden. Nachdeme nun dieſe Friedens-Negotiation lange, Anfangs zu Maynz, und zu Metz und Straßburg durch den Chur-Pfältziſchen Baron von Hundheim, tractirt worden, kame es endlich zu einem Congreſs, in dem Marggraf-Baadiſchen Reſidenz-Schloß Raſtadt, wohin die 2. groſſe Generals, Eugenius und Villars, ſich begaben, den Frieden abzuhandeln, wie es Anno 1697. durch den Mylord Portland und Marechal de Boufleur in denen Niederlanden geſchehen. Zu Anfang des Novembers hatte Prinz Eugenius dem Kayſer berichtet, wie daß der Marechal de Villars mit dem Kayſer und dem Reich, im Namen ſeines Königs, in Friedens Conferenzien zu treten, begehre, worauf der Kayſer Bentenriedern von Adelshauſen, welcher Legations-Secretarius bey denen Friedens-Tractaten zu Haag und Utrecht geweſen, und dazumals Kayſerlicher Regierungs-Rath war, mit geheimen Depechen zum Prinzen Eugenio abſchickte, welcher die völligen Tractaten veranlaſte, und ſchriebe der Marechal de Villars von Straßburg an die Prinzeſſin von Baaden folgenden Brief:

Prinz Eugenius und Marſchal de Villars tractiren den Frieden zu Raſtadt.

Madame !

Villars Brief an die Marggräfin von Baaden.

JE ſvis perſvadé, qve vous ne trouverés pas mauvais, que votre ſuperbe Palais ſoit deſtiné par Monſieur le Prince

ce d'Eugene & moy a un ouvrage auſſi ſaint, deſiré & neceſſaire qve celuy d'y traiter la Paix generale & j' oſe eſperer, qve vous voudrez bien me donner la permiſſion d'y loger, liberté qve j' ai deja priſe, ce qve je ſouhaite paſſionement qve ſur votre bon plaiſir bien qve les plus fortes gverres ne m'ayent jamais paru une raiſon d'y etre ſans votre permiſſion, pour cette fois on tachera, de n'etre pas à charge de vos ſujets, ils ont aſſes long tems ſouffert les malheurs de la gverre, pour en etre un peu ſoulagé par les premiers apparences de la paix. J' ai l'honneur de vous etre devoué Madame avec plus de Reſpect, & d' attachement, qve perſonne du monde

le Marechal, Duc de Villars.

Ich bin verſichert, daß ſie nicht ungütig aufnehmen werden, da dero herrlicher Palaſt durch Monſr. le Prince Eugene und mich, zu einem ſo heilſamen, längſt gewünſchten und nothwendigen Werck, den Frieden alldorten zu tractiren, beſtimmt worden, und ich hoffe, daß ſie mir die Erlaubnis geben werden, daſelbſt zu logiren, wie-

wol ich mir die Freyheit ſchon genommen, welches ich wünſche, daß mit dero Genehmhaltung geſchehe: da die ſtärckſten Kriege, mir nicht genugſame Urſachen zu ſeyn, gedäuchtet, alldorten ohne ihre Erlaubniß mich einzufinden. Vor dieſesmal wird man ſich bemühen, dero Unterthanen nicht überläſtig zu ſeyn, welche lange Zeit in dem Krieg ſo viel gelitten, daß ſie anjetzo bey dem erſten Friedens-Erſcheinungen auf einige Weiſe können verſchonet werden. Ich habe die Ehre Madame, Ihnen mit allen erſinnlichſten Reſpect und Hochachtung ergeben zu ſeyn.

Marechal, Duc de Villars.

Beeder Generalen Ankunfft in Raſtadt.

Alſo gienge der Marechal de Villars den 25. von Straßburg ab, und blieb ſelbigen Tag zu Fort Louis, von da er den 26. Nachmittags um halb 3. Uhr, unter einer Eſcorte von 100. Pferden, und 100. Mann zu Fuß, welche ſich vor den gröſten Hof des Schloſſes lincker Hand poſtirten, in Raſtadt anlangte, und die Gemächer in dem Haupt-Gebäude des Schloſſes lincker Hand einnahme. Hier war er kaum 3. viertel Stunden, ſo kame Prinz Eugenius, gleichfalls unter einer Eſcorte von 100. Pferden von dem Bayreuthiſchen Regiment, und 100. Granadiern vom Kayſerlich-Unga-

gariſchen Regiment, an, da ihme dann der Marechal de Villars aus ſeinem Gemach entgegen gieng, und bey der Treppen complimentirte, worauf ſich beede Generals in das Zimmer verfügten, und auch bey einer viertel Stunde unter freundlichem Geſpräche aufhielten, und begleitete Prinz Eugenius den Marechal de Villars wiederum in ſein Zim̃er, wo ſie gleichfalls über eine viertel Stunde miteinander diſcourirten, und alsdenn voneinander giengen: jedoch wurden diesen Tag die Vollmachten beederſeits noch gegeneinander ausgewechſelt. Prinz Eugenius hatte bey ſich den General-Feld-Marſchal-Lieutenant, Baron von Falckenſtein, den General-Feld-Marſchal-Lieutenant, Grafen von Königseck, den Legations-Secretarium Bendenrieder, und den von Langetel: indeme vielen, welche ſich um die Erlaubniß nach Raſtadt mit zu kom̃en beworben, weil der Platz zu eng, es abgeſchlagen wurde. Der Marechal de Villars führte mit ſich den Prinzen Rohan, General-Lieutenant von der Gendarmerie, den General-Lieutenant, Grafen von Broglio, den Feld-Marſchal und General-Major von der Infanterie, Contade, den General von denen Dragonern, Grafen von Belle-Isle, den Königl. Brigadier und Grand-Baillif von Hennegau, und Marquis von Battilon, und den Intendanten in Elſaß de la Houſſay. Es wolte Anfangs verlauten, ob würde die Aſſemblee über zwey Tage nicht dauren, und ſolten in de-

 nen

nen Conferenzien zwiſchen beeden Generalen nur die Præliminair-Articul ausgemacht werden, wie dann dem Kayſerlichen commandirenden Rittmeiſter, vor ſeine 100. Pferde ſich nur auf 2. Tage zu proviſioniren, angedeutet worden; alleine der Franzoſen mitgebrachte groſſe Bagage und Herbeyſchaffung vieler Victualien, gab gleich Gelegenheit zu muthmaſſen daß es länger dauren würde: da zumalen die Kayſerl. Cavallerie gleichfalls Anſtalt machte, ſich etwas auseinander zu legen.

Die Conferenzien werden angefangen.

Die erſte Conferenz wurde den 27. November gehalten, welche von 12. Uhr biß 2. dauerte, und derer im Namen des Kayſers der Prinz Eugenius und Legations-Secretarius Bendenrieder, im Namen Franckreicks der Marechal de Villars und der Franzöſiſche Intendant de la Houſſay, bewohnten, worauf Prinz Eugenius den Marechal magnifique tractirte, und wurden alle Tage die Conferenzien continuirt. Anfangs lieſſen ſich die Tractaten ſehr übel an, indem die Franzoſen immer ſchlimmere Conditiones vorſchlugen, daß auch Prinz Eugenius, da er ſchon über 3. Wochen zu Raſtadt geweſen, Willens ware, fortzugehen, wann er nicht von dem Marechal de Villars auf die Rückkunfft eines Couriers wäre vertröſtet worden, und hielte man inzwiſchen die Tractaten ſo geheim, daß man an keinem Hofe in Teutſchland was davon erfahren kunte. Dazumals ſchrieb Prinz Eugenius an den Fürſten von Löwenſtein folgenden Brief:

Seit

Prinz Eugenii Schreiben an den Principal-Commiſſarium zu Regenſpurg.

SEit des mit voriger Poſt an Euer Durchleucht erlaſſenen Schreibens iſt der von dem Marechal de Villars nach ſeinem Hof abgeſchickt Courier zwar zurück komen; er hat aber nicht allein keine nähere Inſtructiones oder Nachlaß überbracht: ſondern es wurde ihme noch darzu ein und das andere verwieſen, und zu denen harten Conditionen der Befehl wiederholet. Gleichwie er mir nun dieſes hinterbringen laſſen, ſo habe ich keinen längern Umgang nehmen können, ihme meinen zu dem Aufbruch gefaßten Schluß, falls dieſes ſein Ultimatum wäre, deutlich zu erklären, dann ich denſelben bloß in Hoffnung, und die mir von ihme gegebene Vertröſtung, daß bey Zurückkunfft ſeines Couriers er nähere Inſtruction und Befehl erhalten würde, biß dato verſchoben hatte, anjetzo aber, da an ſtatt beſſere noch ſchlimmere, und ſolche Bedüngniſſe hervor kommen, die Ihro Kayſerl. Majeſtät und das Reich nimmermehr eingehen würden, noch könten, ſehe ich nicht, wie mein längerer Aufenthalt allhier bey denenſelben zu verantworten ſeyn würde, nachdemmalen

malen dieſes ſchon die dritte Woche, in
welcher man eben ſo weit, als am erſten
Tag gekommen. Wobey ich wenigſtens
das Vergnügen mit mir wegtragen
würde, daß nicht allein die gantze un-
partheyiſche Welt, ſondern auch in
Franckreich ſelbſten man iñerlich wird
überzeugt ſeyn müſſen, daß an Seiten
Jhro Kayſerlichen Majeſtät und des
Reichs bey dieſer neuen Gelegenheit
gewißlich nichts unterlaſſen worden,
was zu Endigung dieſes langwühri-
gen Kriegs-Unheil, und Herſtellung ei-
nes ſichern und reputirlichen Friedens,
nur mit einem Schein einer Billigkeit
hätte können verlangt werden. Dann ne-
benſt ich auch vor mein Particulier kei-
nen beſſern Zeugen, als den Marechal
ſelbſt haben wolte, daß, ſo viel in meiner
Möglichkeit geweſen, hierzu beyzutra-
gen, und weder an Gedult noch Mode-
ration etwas habe ermangeln laſſen.
Und dieſes alles begleite ich mit einem
ſolchen Nachdruck, daß er, an meinem
feſten Schluß wegzugehen, nicht zweif-
feln kunte, welchen ich auch ohnfehlbar
würde vollzogen haben, wenn nicht der
Villars von neuem mir ſo ſehr angele-
gen

legen hätte, daß ich noch 8. Tage zugeben möchte, in welchen der Courier, den er gleich mit meinen Vorſtellungen abſchicken wolte, zurück kommen könte, und ihme vielleicht nähern Befehl mitbringen würde. Ich lieſſe mich aber hierzu um ſo ſchwerer bereden, als nicht allein ſehr ungewiß iſt, ob man an dem Franzöſiſchen Hof, nach der vielleicht nach ſeiner Macht und den Unvermögen Ihro Kayſerl. Majeſtät und des Reichs, allzuſehr eingenomener Meinung auf mäßigere Gedancken kommen werde, ſondern auch, weil bey jetzigen Conjuncturen ein Tag koſtbarer und von mehrerer Erheblichkeit iſt, als zu andern Zeiten eine Woche oder Monat ſeyn wird: maſſen man leider ſchon genugſam allenthalben verſpühret, daß dieſer längere Aufenthalt allhier die nöthige Schlüſſe und Kriegs-Veranſtaltungen aus einer ungegründeten Friedens-Hoffnung bereits nicht wenig zurück ſetze. Demnach, um dem Feind allen Vorwand zu benehmen, und Ihro Kayſerl. Maj. und das Reich von aller Schuld des weiter erfolgenden Unheils noch mehrers ledig zu halten,

habe ich endlich noch dieſe 8. Tage allhier mich zu gedulden, dergeſtalt entſchloſſen, daß alsdenn, wann innerhalb dieſer Zeit keine nähere, und ſolche Befehle dem Villars einlangen, daß man darauf ungeſäumt über die Haupt-Puncten einig werden könne, nicht mehr, mich allhier aufzuhalten, fähig ſeyn wird, und ich alſo Euer Liebden in wenig Tagen bey meiner Durchreiſe zu Augſpurg ſehen dörffte. Inzwiſchen ſie dieſe Nachricht zu mehrerer Treibung derer an Seiten des Reichs erforderlichen ſtandhafften Schlüſſen, bevor wegen neuer Bewilligung zu denen 5. Millionen Rthlr. ſich gebrauchen können: dann einmal kein anders Mittel als die Waffen, ſich von ſo unerträglicher Unbilligkeit zu retten, übrig verbleibet.

Kayſerlich Commiſsions-Decret wegen künfftiger Campagne.

Während dieſen Tractaten, kam das Kayſerliche Commiſsions-Decret vom 1. November, wegen der 5. Millionen Reichs-Thaler zu Augſpurg zur Propoſition, und thate Chur-Mayntz die Vorſtellung, wie die hin- und wieder einlauffende Nachrichten continuirten, daß man ſich von der Raſtädter-Conferenz nichts Zuverläßiges zu promittiren hätte: indem Franckreich ſchwere Conditiones vorſchrie-

ſchriebe, und durch dieſe Tractaten Teutſchland nur einzuſchläffern ſuche, mit der in der Nähe habenden Macht, im Frühe-Jahr deſto leichter ſolches über den Hauffen zu werffen. Derowegen höchſtnothwendig ſeye, ſich zu einem vigoreuſen Feldzug mit allen Reichs-Fürſten zu præpariren, und die complete Contingenter und das Geld in Zeiten zu præſtiren, auch abſonderlich die 5. Millionen Rthlr. zu Beſtreitung künfftiger Campagne herbeyzuſchaffen. Uber dieſer Propoſition war man eben beſchäfftiget, als der Principal-Commiſſarius, Fürſt von Löwenſtein, das vorige Schreiben des Prinzen Eugenii dem Reichs-Convent communicirte, worauf ſo gleich den 22. December das Reichs-Gutachten zum Stande kam: daß nemlich ein jeder Stand, ohne Ausnahm und Unterſchied ſein Contingent ſtellen, und die noch ſchuldige Reſt zur Operations-Caſſa, bey Vermeidung Reichs-Conſtitutions-mäßiger Execution, bezahlen ſolte; Die fünff Millionen vor künfftigen Feldzug wurden gleichfalls verwilliget, jedoch daß einem jeden unbenommen wäre, der vorhin ausbedungenen rechtmäßigen Compenſation, auch erlangter Exemtion und Moderation, ſich zu bedienen. Weil man aber bey einigen Reichs-Ständen in denen Gedancken ſtunde, ob dörffte bey dieſer Friedens-Conferenz des Reichs-Intereſſe ſchlecht beobachtet werden, weil alles ſo heimlich, ohne einige Geſandten von denen Reichs-Ständen zuzulaſſen

Denen Reichs-Ständen

wird eine üble Meinung von denen heimlichen Friedens-Tractaten beygebracht.

ſen, tractirt wurde, ſuchte Prinz Eugenius in einem a parte Schreiben an den Principal-Commiſſarium denen Ständen dieſen Wahn zu benehmen, welches Schreiben der Principal-Commiſſarius dem Reichs-Convent communicirte und in folgenden Terminis, von München aus, an ſelbiges ſchriebe.

Es haben uns des Herrn Prinzen Eugenii von Savoyen Liebden in dero letztern überſchrieben, daß aus verſchiedenen ihren dort und da zugekomenen Nachrichten es ſcheinen wolle, ob wären einige Reichs-Stände, entweder aus allzufrühzeitiger Kleinmüthigkeit, oder auch übelgeſinnter Leute Angebung in den irrigen Wahn gerathen, es würde bey der Unterredung zu Raſtadt ein mehrers gehandelt, als man nicht wol kund machen konte, oder wolte, und ſtoſſe ſich der Fortgang daſelbſtiger Negotiation nicht ſo viel an den Reichs-Punct, als denen Privat-Angelegenheiten Ihro Kayſerl. Majeſtät Durchleucht Erz-Hauſes. Wie aber beydes ein ſehr ſchädliches Mißtrauen zwiſchen Haupt und Gliedern erwecken könnte, ſo verlangen Se. Liebden, daß man durchgehends auf das kräfftigſte verſichern könte: daß, weilen der Reichs-

Reichs-Punct in denen Franzöſiſchen Bedüngniſſen, der allererſte, aber noch weit ſchlechter, als zu Utrecht angebo-ten, beſchaffen, alſo, daß man weiter nicht, als auf dieſē erſten Punct kom̃en, folglich auch der Fortgang dieſer Hand-lung einige Hinderniſſe über die Ange-legenheiten des Durchlauchtigſten Erz-Hauſes um ſo weniger hat leiden kön-nen, als man von denenſelben, indeme ſich das Werck gleich anfangs bey dem erſten Punct geſtoſſen, nicht einmal biß dato zu ſprechen kommen, auſſer daß der Marechal de Villars gleich von Anfang her in ſeinen Diſcourſen ſich immer hat vernehmen laſſen, daß, wañ der erſte Punct abgemachet wäre, die übrigen keine groſſe Schwürigkeiten finden würden. Daß man aber auf den erſten von Seiten Jhro Kayſerl. Ma-jeſtät beharret, hierzu hat man nicht allein wegen der ihro obliegenden Reichs-väterlichen Sorgfalt ſich ver-bunden erachtet, ſondern auch niemals glauben können, daß, nachdeme man wegen Unerträglichkeit der Utrechti-ſchen Bedüngniſſen die Fortſetzung des Kriegs von Seiten des Reichs un-

ent-

entbehrlich gehalten, man anjetzo noch weit ſchlecht- und ſchimpfflichern Bedüngniſſen ſich würde unterziehen wollen. Und da von Franckreich die Beſtung Landau und Fort-Louis nebſt der Schleiffung Alt-Breyſach will behauptet, und vor einen geächteten Chur-Fürſten, welcher ſich gegen ſein allerhöchſtes Ober-Haupt und das Reich ſo ſehr vergangen hat, nicht nur, wider alles Exempel, die völlige Reſtitution, ſondern noch darzu Indemniſation und Satisfaction begehret werden, niemand in Abrede ſtellen könne, daß nicht Ihrer Kayſerl. Majeſtät Erz-Hauſes, ſondern vielmehr des Reichs Sicher- und Hoheit ein ſolches berühre; Gleichwol aber wären dieſes die eintzige Puncten, woran ſich der Fortgang dieſer Handlung biß dato aufgehalten; dahero auch hoffentlich die Furcht der Gemüther niemals dahin ſteigen wird, daß man dergleichen unſichern, ſchimpflichen, und des Reichs Grund-Geſetze völlig umkehrenden Bedüngniſſen dermalen, ohne noch vorhandene ſo groſſe Noth, ſich unterwerffen wolle, wie denn Se. Liebden feſt entſchloſſen

blei-

bleiben, falls mit dem letzt abgeſchickten Franzöſiſchen Courier, welcher ſtündlich erwartet wird, keine Linderung in obgedachten Puncten einlanget, dero Abreiſe ohne weitern Verzug von Raſtadt vorzunehmen.

1714.

Der Anfang des Jahrs 1714. gabe ſo ſchlechte Hofnung zu einem Frieden, als beſtändig die Franzoſen auf ihren einmal offerirten Conditionen verharrten; und obwol Prinz Eugenius mit aller erſinnlichen Bemühung die Friedens-Negotiationen zu befördern ſuchte: ſo waren doch dieſe, weil Franckreich ſtets die Reſtitution und Indemniſirung vor Bayern und Cöln ſuchte, auch dem Reich keine Barriere am Rhein einraumen wolte, bißhero fruchtloß. Das ſchlimmeſte vor Teutſchland war, daß die Negotiation ſehr geheim gehalten wurde, und bey denen Ständen groſſes Nachdencken verurſachen wolte: worzu nicht wenig halff, daß man die Holländiſche abgeordnete nicht admittirte, ſondern mit dem Beſcheid abwieſe, wie das, was man zu Raſtadt tractirte, nur den Kayſer das Reich, und den König in Franckreich angienge. Welche Aufführung man auch gegen Engeland bezeigte: worauf von gewiſſen geheimen Tractaten geſprochen wurde, die man auch ſchon öffentlich in Druck gab, welche durch die genaueſte Allianz der beeden bißhero ſtets contrairen Häuſer, Bourbon und Oeſterreich, gantz Europa

Die Friedens-Tractaten gehen ſchlecht von ſtatten.

in

in einen andern Zuſtand geſetzt hätten. Alleine Prinz Eugenius benahme durch umſtändliche Berichte, welche er an das Reichs-Convent abgehen lieſſe, denen Ständen die Gedancken, und zeigte ihnen, daß nichts mehr, als die ſchlechte Barriere vor das Reich, ſeithero den Frieden retardirt. Dergleichen Schreiben lieſſe Prinz Eugenius vom 5. Januarii an der 4. aſſociirten Crayſe ausſchreibende Fürſten ergehen.

Prinz Eugenii Schreiben an die aſſociirten Crayſe.

Euer Liebden iſt ohne dem ſchon bekant, was maſſen auf Franzöſiſche Veranlaſſung, und nachdem von dieſer Crone durch Chur-Pfaltz eine Zuſamenkunfft zwiſchen mir und dem Franzöſiſchen Marechal de Villars geſucht worden, dieſelbe allhier den 26. verwichenen Monats Novembris erfolgt ſeye: worzu man aber von Seiten Ihro Kayſerlichen Majeſtät in keiner andern Abſicht gekommen, als bloß aus Reichs-väterlicher Sorgfalt zu vernehmeu, ob Franckreich, wie es durch die mit denen Chur-Pfältziſchen Miniſtris vorgegangene Unterredung zu hoffen gegeben, Ihro Kayſerliche Majeſtät und dem Reich anſtändigere, als die zu Utrecht geſchehene, und ſolche Bedüngniſſe vortragen möchte, wor-

auf

auf man alsdann mit Genemhaltung und Zuthun des Reichs, zu einen ſämtlichen Friedens-Congreſs, mit ſelbiger Crone ſchreiten könte. Geſtalten auch Ihro Kayſerliche Majeſtät, dem Reich davon behörige Eröffnung zu thun, nicht würden ermangelt haben, wann ſie nur einiger maſſen ſich im Stande geſehen hätten, etwas mit Verläßigkeit an daſſelbige zu bringen. Es hat aber bißhero gedachte feindliche Cron nicht allein, der gegebenen Hoffnung zuwider, ſchlechtere Bedingniſſe, als zu Utrecht, vorgebracht; ſondern iſt auch immerfort mit ſolchen Neuerungen und veränderlichen Dingen hervor komen, daß bey ſo zweiffelhafften Anſchein ich ſchon mehr als einmal in Begriff geweſen, dieſer biß dato Frucht-loß geſchienenen Zuſammenkunfft durch meine Abreiſe ein Ende zu machen, es auch bereits vollzogen haben würde, wann nicht beſagter Marechal mir noch imer Hoffnung zu einer Ermäßigung gegeben, und die Erwartung ſeiner faſt über jede Sache abzuſchicken gehabte Couriers von mir inſtändigſt verlangt hätte. Worzu auch endlich in der bloſſen

Abſicht gewilliget, um Jhro Kayſerliche Majeſtät und das reich, falls der Krieg fortwähren ſolte, deſto offenbarer auſſer allen Vorwurff; die feindliche Cron hingegen um ſo mehrers in dem Tort und Verantwortung der weiters erfolgenden Unheilen zu ſetzen. Gleichwie aber mittlerweilen bereits die achte Woche verlauffē iſt, ohne daß Jhro Kayſerlichen Majeſtät und dem Reich biß dato mit einiger Gewißheit etwas förmliches hätte communicirt werden können; ſo habe gleichwohl Euer Liebden ins beſonders zu vorläuffiger Nachricht länger ohnverhalten nicht unterlaſſen können: wie nemlich die Franzöſiſche Propoſition, nachdeme man etliche Tage hindurch geſtritten, was ſolche am erſten zu thun hätte, Anfangs hauptſächlich beſtanden, daß der König Landau und Fort-Louis in dem jetzo befeſtigten Stand vor ſich behalten, vor Freyburg aber, wann er dieſe Veſtung wiedergeben ſolte, zu einem Æquivalent Breyſach und Kehl, oder aber die Schleiffung der zwey erſtern haben wolte. Nächſtdeme wurde, als eine unveränderliche Sache, der

geächten Chur-Fürſten von Cöln und Bayern nicht nur völlige Reſtitution; in alle ihre vor dem Krieg beſeſſene Länder, Würde, Sitz und Stimmen; ſondern auch die zu Utrecht vor den letzten geforderte Indemniſation unbeweglich und dergeſtalt begehret, daß ehe und bevor dieſe Bedüngniſſe an Franckreich eingeſtanden würden, der König ſich über diejenigen Puncta, ſo Jhro Kayſerliche Maj. und das Reich angiengen, zuverläßig nicht erklären würde; wiewolen er darbey zu verſtehen gegeben, daß dem Reich im übrigen der Ryßwicker-Friede verliehen, Jhro Kayſerlichen Majeſtät aber in ihres Hauſes Angelegenheiten keine ſonderliche Schwürigkeit aufgeworffen, und der Friede derenthalben nicht aufgehoben werden ſolte. Euer Liebden können erachten, mit was Nachdruck man diſſeits einen ſo unerwarteten, unzulänglichen Vortrag begegnet habe, da man, wann dergleichen vorher zu ſehen, oder zu vermuthen geweſen wäre, daß die Franzöſiſche Propoſitiones ſchlimmer, als die zu Utrecht, ſeyn ſolten, nimmermehr zu dieſer Conferenz gekom-

men ſeyn würde. Franzöſiſcher Seits wolte man hingegen behaupten, daß der König an die Utrechter Propoſitiones, weil ſie in dem vorgeſetzten Termino nicht angenommen worden, um ſo weniger gehalten ſeye, als die ſeithero durch den Krieg erworbene Vortheile der Sache eine gantz andere Geſtalt gegeben hätten. Da aber darüber die Conferenz abzubrechen, mich feſt entſchloſſen bezeugte, lieſſe der Marechal zwar vermercken, ob dürffte der König in denen Æquivalenten vor Freyburg etwas nachgeben, wolte aber von Behaltung Landau und Fort-Louis, wie auch der vor die geweſene Chur-Fürſtē begehrten völligen Satisfaction im geringſten nicht abweichen, mich gleichwol ſehr angelegentlich erſuchend, meine Abreiſe ſo lange noch einzuſtellen, biß er durch einen Courier ſeines Königs weitere Befehle würde einholen können. Worzu mich dann abermalen habe bewegen laſſen, theils um meines wenigen Orts alle Moderation zu erweiſen, theils auch um von Seiten Ihr. Kayſ. Maj. und des Reichs nichts unverſucht zu laſſen, was zu Beförderung eines ſichern reputirlichē Friedens nur

ein

einiger maſſen gereichen konte. Nachdeme aber hierdurch wieder biß 14. Tage verlauffen, ohne daß man inzwiſchen daß geringſte vornehmen konte, ſo hat zwar bey Zurückkunfft des Couriers geſchienen, als dörffte man endlich Frantzöſicher Seits auf die hier gefundene ſtandhaffte Bewegung zu einer Linderung und Nachlaß der beyden Bayeriſchen Prinzen bißhero begehrten Indemniſation kommen. Hingegen verbliebe der Marechal bey deſſen völligen Reſtitution, ſowol als wegen Landau und Fort-Louis, nicht allein bey ſeiner erſten Propoſition beſtändig, ſondern begehrte auch an ſtatt des vorigen Æquivalents vor Freyburg ein gantz neues, und eben ſo unerträgliches, als die vorhergehende geweſen: indeme er hierzu das Pfältziſche Amt Germersheim, und daß ſolches mit dem übrigen gegen Elſaß gelegenen Land der Cron Franckreich fürohin mit aller Souverainität einverleibet werden ſolle, dergeſtalt verlanget, daß hinführo ſolches zwiſchen dem Römiſchen Reich und Franckreich die Gräntzen ſcheide. Wodurch er auch ein groſſes nachzugeben ver-

vermeint hätte, indeme zu Utrecht der Rhein zur Gräntz-Scheidung vorgeſchlagen, die Bayeriſche Indemniſation auch damals mit dem Königlichen Titul für einen der ſchwerſten Puncten ſeye angeſehen worden. Welches demnach alles wäre, was der König bey ſeiner vortheiligen Situation nachgeben könte, ſonſten aber den Krieg eher fortführen, als den Frieden auf andere Bedüngniſſe eingehen würde. Ich hingegen behauptete, daß dieſes Æquivalent abermalen eine neue, und vorhin niemals begehrte, an ſich ſelbſt auch eine unbillige Sache ſeye, worzu ſich Jhro Kayſerl. Majeſtät und das Reich nimmermehr würden bequemen können. Zu geſchweigen, daß auch die vor Bayern begehrte völlige Reſtitution, ſo Jhro Kayſ. Maj. und dem Reich höchſt-nachtheilig, und kein Exempel vorhanden wäre, daß ein mit ſolcher Bedüngigkeit geächter Chur-Fürſt oder Reichs-Stand, der ſich gegen ſein allerhöchſtes Ober-Haupt und das Reich ſo ſehr verſündiget hat, jemals ſeye völlig reſtituiret worden: dahero ich dann meines Orts befunde,

daß Ihro Kayſerl. Majeſtät und dem Reich, nebſt dem Ryßwickiſchen Frieden, Landau und Fort-Louis ohne weitere Æquivalent zurück gegeben, wegen des geweſenen Chur-Fürſten aber, deroſelben und dem Reich als ein Internum Imperii anheim gelaſſen werden dörffte, was ſie disfalls, nach geſtalt derſelbe ſich um ſeine Ausſöhnung bewerben und verdient machen würde, weiters zu verordnen, für gut finden möchte. Alles dieſes aber ware nicht fähig, den Marechal von ſeinem gethanen Vortrag abwendig zu machen, alſo zwar, daß ich endlich nach allen vorher vergeblich angeordneten Vorſtellungen auf das Mittel gefallen, ihme, als meine bloſſe Gedancken zu verſtehen zu geben, ob er nicht zu einem Expedienti vorſchlagen wolte, daß man Landau, Fort-Louis, und endlich auch Kehl Ihro Kayſerl. Majeſtät und dem Reich geſchleifft, zurück ſtellen; dargegē aber auch Frantzöſiſcher Seits das Fort Partier, gegen Breyſach über, demoliren würde, welches ich ſodann Ihro Kayſerl. Majeſtät und dem Reich vortragen, und derſelben Genehmhaltung

darüber zu erlangen trachten wolte. Er warff aber auch dieſes nicht weit von ſich, und wolte mit einem Wort ſich auf keine Weiſe etwas nähers biß dato verſtehen, als nur, das er wegen des für Freyburg begehrten Æquivalents nochmalen einen Courier mit meinen Vorſtellungen an den König zu ſchicken verſprochen, wegen Landau un̄ Fort Louis aber, ſowol als der völligen Bayeriſchen Reſtitution, ſey ihme nicht erlaubt, die geringſte Anfrage mehr zu thun, daß dieſes einmal eine Conditio ſine qua non bey ſeinem Hofe feſt geſetzt, und er die Handlung eher abzubrechen, als darinnen nachzugeben, befehliget wäre. Dieſes alſo iſt beyläuffig der Stand, in welchen dermalen allhier die Sachen ſich befinden, und ob zwar wegen der ſteten Veränderungen, und von Franckreich immerfort hervorkommenden Neuerungen man von dem Ausgang hieſiger Zuſammenkunfft annoch mit keiner eintzigen Sicherheit urtheilen kan, ſo ſcheinet doch allen äuſerlichen Umſtänden nach, daß, wann es auch dahin kommen ſolte, daß Franckreich von dem Æquivalent vor

Freyburg und andern dergleichen Bedüngniſſen abſtünde, ſelbige Cron doch von Landau und Fort-Louis nicht abweichen, und ſolchergeſtalt keineswegs mehr, als den Ryßwicker Frieden, für das Reich eingehen, eben ſo wenig auch von der völligen Reſtitution derer beyden geächten Chur-Fürſten nachlaſſen werde. Wie nun aber ich einerſeits dieſen zweyten Punct annoch beſtändig, und mit allem möglichen Nachdruck widerſpreche, anderſeits auch vorgedachter maſſen noch ſehr ungewiß iſt, wie die weitere Frantzöſiſche Antwort und Auffführung, nach der in Gewohnheit habenden Veränderung, ausfallen werde, und eben deshalben vielleicht am vorträglichſten wäre, wañ man dieſe Crone durch vorläuffige Unterzeichnung etlicher Puncten einmal zu etwas ſichers zu bringen vermöchte. Hierinn aber ohne Genehmhaltung des Reichs, oder wo dieſes etwan zu viel Zeit erfordern, und inzwiſchen das Tempo aus Handen gehen dörffte, wenigſtens ohne vorläuffige Communication der darbey meiſtens intereſsirten 4. löblichen Crayſen,

und derſelben vornehmen Ständen
man von Seiten Jhro Kayſerl. Maje-
ſtät keineswegs etwas ſchließliches
vorzunehmen, vermeint iſt: als habe
gegenwärtigen Verlauff Euer Liebden,
als einen vornehmen Reichs-Mitglie-
de und Crayß-ausſchreibenden Für-
ſten, in allem Fall nicht allein zu dero
vollſtändigen Nachricht, und ihrer
darüber, wann es biß dahin kom̃en ſol-
te, zu vernehmen habender hochver-
nünfftiger Meinung, umſtändlich hin-
terbringen ſollen, ſondern damit ſie
auch hieraus die Nothwendigkeit, die
bey ſolcher Ungewißheit zeitlich und
mit allem Nachdruck vorzukehren der
Kriegs-Veranſtaltung, um ſo ehen der
abnehmen könten. Dann ob zwar die
vier Crayſe zu ihrem unauslöſchlichen
Ruhm und Verdienſt das ihrige biß-
hero ſehr eiferig beygetragen, auch daß
ſie damit ferner Lob-würdigſt fortfah-
ren würden, niemand in Zweifel ziehet:
ſo wird doch, im Fall der Krieg fort-
währen ſolte und müſte, nicht genug
ſeyn, daß ein jeder das ſeinige beytrage;
ſondern es werden zumalen die mächti-
gere Stände, die ein mehrers unſtreitig
thun

thun können, ſich des gemeinſamen Heils ſtärcker als bißhero, anzugreiffen haben, wo nicht das Reich der Gefahr, in noch grösſeres Unglück zu verfallen, ausgeſetzt bleiben ſolle. Dann einmal Ihro Kayſerl. Majeſtät treueſten Erb-Landen die Laſt des Krieges in dem gröſten Theil zu tragen, weiters unmöglich fallen wird, ob ſchon ſonſten Ihro Kayſerl. Majeſtät zu Vertheidigung des Reichs allgemeiner Frey- und Hoheit Ihres allerhöchſten Orts alles nur Mögliche gerne ferners daran ſtrecken, und bey dem Reich, wie es ſichs gebührt, jederzeit feſt halten werden, wann man ſie nur in Stand ſetzet, ſolches mit ergebiger Würckung zu thun. Gleichwie dann auch Euer Liebden von meinen wenigen Ort verſichert ſeyn können, daß nicht nur hierzu alles gerne beytragen, ſondern auch bey dieſer Gelegenheit an nöthiger Moderation ſowol, als allen erforderlichen Nachdruck und Standhafftigkeit zu mehrer Beförderung Ihrer Kayſerl. Maj. des Reichs, und inſonderheit auch der 4. Löblichen Crayſe Dienſte und Beſten gewißlich nichts ermangeln laſſen werde,

de, welches dann durch eigene Staffetta Euer Liebden in behörigen Vertrauen zu hinterbringen, keinen Anſtand habe tragen ſollen. Gleichwie auch zuförderſt des Chur-Fürſten zu Mayntz Liebden von allen umſtändliche Nachricht gebe. Raſtadt den 5. Januarii 1714.

Ohnerachtet ſich nun Printz Eugenius ſehr bemühete, die Friedens-Articuln in eine andere Form zu bringen, ſo wolte doch alles nichts fruchten; ſondern Franckreich bliebe bey ſeinen einmahl gethanen Offerten, und ſolten alſo im Januario die Tractaten entweder zum Stand, oder zum Streich kommen. Wie wir ſolches aus beeden nachfolgenden Schreiben des Printzen Eugenii an den Fürſten von Löwenſtein, vom 15. und 19. Januar. ſehen werden.

Briefe des Printzen Eugenii an den Principal-Commiſſarium.

SO eben erhält der Marechal de Villars abermalen einen Courier, und wie er mir hinterbringet, wiederholte Befehle von ſeinem Hofe, auf dem Æquivalent vor Freyburg zu beſtehen. Und ob ſchon biß dato geſchienen, als wann eben dieſes der härteſte Punct zu überwinden nicht ſeyn würde, wann man einmal ſich entſchlieſſen könte, mit dem Rißwickiſchen Frieden ſich zu begnügen: ſo will doch ſolches anjetzo ſich

an-

anders hervor thun, und den Ernſt, ſo dieſe Kron zu einem Frieden biß hieher zu vermuthen gegeben, um ſo mehrers zweiffelhafftig machen, als durch mehrere Umſtände, und unter andern gantz friſche Briefe von dem Franzöſiſchen Hofe vorhanden ſeyn, welche von dem Frieden anjetzo anderſt ſprechen; ohnerachtet ſie denſelben kurtz vorhero für eine geſchloſſene Sache ausgegeben, welche Veränderung daher billig eine Urſach haben muß: immittelſt aber gegen dem Villars beſtändig verharre, daß auf dieſe Weiſe, zu einem Frieden zu gelangen, ſich keine Gedancken zu machen ſeyn, welche meine Erklärung er dañ ebenfalls ſeinem Hof berichtet.

Ich hoffe, daß gegen den Ausgang dieſes Monats, oder gegen Anfang des künfftigen, Euer Liebden auf ein oder andere Weiſe zu ſehen, die Ehre haben werde. Denn Ihro Kayſerl. Majeſt. dieſe Handlung entweder zum Schluß, oder durch meine Abreiſe, im Fall Franckreich ſich zur Billigkeit nicht legen wolte, allerdings geendiget ſehen wollen, um ſodann das ein oder andere von beyden vorzunehmen, dañ ſonſten

der

der Monat Mertz heran kommen, und Franckreich leicht durch eine geſchwinde Unternehmung dem Reich einen Streich beyzubringen verſuchen dörffte, ohne daß man weder des Friedens geſichert, weder im Stande wäre, ſich denen feindlichen Unternehmungen zu widerſetzen, alſo daß ein und andere Unentbehrlichkeit ſeyn will. Indeſſen man gleichwohl an beſt-möglichſter Fortſetzung der Kriegs-Anſtalten nichts verlieren; ſondern hierdurch nicht allein ſeiner eigenen Sicherheit beſſer vorſehen, auch Franckreich durch den erzwingenden Ernſt, um ſo eher noch zur Billigkeit vermögen wird.

Prinz Eugenius vermahnet die Reichs-Stände, die Anſtalten zu einer Campagne zu machen.

Dieweilen aber indeſſen, in Erwartung des Friedens, die Kriegs-Deliberationes auf dem Reichs-Tag langſam getrieben wurden, gab dieſes unſerm Prinzen Anlaß, vom 29. Jan. 1714. folgendes Schreiben an den Fürſten von Löwenſtein abgehen zu laſſen, aus welchem zu erſehen, wie ſchlecht es dazumahls noch mit dem Frieden geſtanden, und wie geringe Anſtalten man dannoch zu einer Campagne in Regenſpurg gemacht:

Ich habe ſehr ungerne vernommen, daß verſchiedene aus einem allzuvoreiligen Verlangen oder Hoffnung

des Friedens, zu Fortſetzung der nöthigen Kriegs-Veranſtaltungen, den Ernſt und Eifer nicht verſpühren laſſen, als die unumgängliche Noth in kurtzem erfordern, und die Nachtheile der Saumſeligkeit, zu unwiederbringlichem Schaden, an Tag geben werden: wie dann dieſe beym Frantzöſiſchen Hof nicht verborgen ſeyn könnende Aufführung die Sache alhier gantz anderſt ausfallen machen wird, als einer von der biß dato geſchöpfften allzugewiſſen Friedens-Hoffnung, vielleicht gar zu vortheilig geurtheilet haben mag. Geſtaltẽ Eu. Liebden hinterbringen muß, daß der Franzöſiſche Courier, welcher die letztere Franzöſiſche Reſolution ſelbigen Hofs über das, was bißhero zwiſchen dem Marechal de Villars und mir gehandelt worden, hätte überbringen ſollen, zwar zuruck angelangt, nicht alleine aber keine Genehmhaltung; ſondern vielmehr ſolche Ausſtellungen und Veränderungen überbracht hat, die auf die Umſtürtzung all des bißhero hier gehandelten gericht ſeyn. Dahero ich auch nur meinen letzten Courier von Wien erwarte, welcher nun täglich eintreffen

ſoll,

ſoll, um alsdann dem Marechal meine letzte Reſolution vorzulegen, und noch vor Ende dieſer Woche von hier aufzubrechen. Vorher aber werde Euer Liebden von dem Erfolg noch ausführlichen Bericht geben, und den Tag, wann ich zu Augſpurg beyläuffig anzulangen vermeine: indeſſen auch der Marechal eines weitern Couriers ſtündlich gewärtig iſt, durch welchen des Königs Befehl und Meinung umſtändlicher ſoll überbracht werden. Dann der vorhergemeldte Courier nur abgeſchickt worden, um dieſes anzudeuten: doch iſt aus denen vorläuffigen Nachrichten genugſam vorläuffig abzuſehen, daß Franckreich anjetzo auch die von ihrem Miniſtre alhier bereits eingeſtandene Haupt-Puncten theils verändern, theils gar wiederruffen wolle. Woraus ſodann genugſam am Tage liegẽ wird, wie wenig noch dieſer Cron zu einem Frieden Ernſt ſeye, wovon aber mit nächſt m ein mehrers, da dieſes nur zur vorläuffigen Nachricht dienen ſoll. Auſſer dieſem urgirte er ſonſten ſehr die Operations-Caſſa, zu welcher der Kayſer über eine Million liefern

laſſen:

laſſen, da hingegen die andern Stände meiſtens in Rückſtand geblieben. Es ſeye die pure Unmöglichkeit, daß man ſo fortkommen, oder den Zweck erreichen könte, wañ denen Reichs-Schlüſſen und einhelligen Reſolutionen keine Execution gegeben, und nicht ein jeder, ſeiner Schuldigkeit nach, ſein Quantum in die Operations-Caſſa, worauf noch groſſe Schulden hafteten, abführen, und wegen der bewilligten 5. Millionen beſſer angreiffen würde, um, bey dem zweiffelhafften Ausſchlag der Raſtädtiſchen Negotiation, die Mittel bey Zeiten an der Hand zu haben, ſich nicht nur derjenigen Trouppen von neuen zu verſichern, derer vor das verfloſſene Jahr gemachte Tractat expirirt, als auch andere unumgängliche Kriegs-Ausgaben, als Magazin und dergleichen zu beſtreite. Er erſuchte die Reichs-Stände ſehr, hierinnen auf guter Hut zu ſeyn, und dem Frantzöſiſchen intendirten Frieden ja nicht zu vertrauen.

Bey dieſen Friedens-Handlungen iſt ſonderbar merckwürdig, daß alle Negotiations in Frantzöſiſcher Sprache geſchahen, in welcher Sprache auch, wie wir unten hören werden, der Friede ſelbſt abgefaſt worden, und beede Ge-

Die Friedens-Tractaten wollen ſich völlig zerſchlagen.

Generals, den Frieden nicht aufzuhalten, ſich nicht an die Ceremonialia oder Titulaturen gebunden, die ſonſten öffters die Handlungen, wie wir in Utrecht geſehen, viele Monate aufzuhalten pflegen. Hier ſahen beede Generals nur auf das Haupt-Werck, zu welchem man dannoch, ohnerachtet ſchon einige Monat tractirt worden, nicht kommen kunte. Die Reſtitution von Bayern und die Barriere von Teutſchland auszumachen, machte die meiſten Händel; und obwolen viele Couriers von Paris nach Raſtadt lieffen, brachten ſie doch keinmal nähere Inſtructiones. So ſauer machte dazumals Franckreich den Frieden dem Kayſer und dem Reich.

Letzteres Friedens-Project.

Endlich da Prinz Eugenius von Raſtadt wegzugehen entſchloſſen, wurde zwiſchen ihme und dem Marechal de Villars noch ein Project verabredet, ſolches nach Paris zu überſchicken, auf welches Prinz Eugenius des Königs Antwort noch erwarten wolte. Das Project war folgendes:

Artic. I. Man will ohne einigen Verzug zu einem guten, feſten und beſtändigen Frieden, Vereinigung, immerwährender Verbindung und Freundſchafft zwiſchen Sr. Kayſerl und Cathol. Majeſtät, dem Durlauchtigſten Haus Oeſterreich, dem Reich, und Sr. Aller-Chriſtlichen Majeſtät, ihren Erben und Nachkomen ſchreiten: zu dem Ende haben Se. Kayſerl. Majeſtät den (Tit.) Prinzen EUGENIUM von Savoyen; Se. Aller-Chriſtliche

liche Majeſtät aber, den Marechal Herzog von Villars, beyderſeits mit genugſamer Vollmacht verſehen, welche gegen einander ausgewechſelt worden, um ſich über denen Articuln zu vergleichen, die zum Grund eines ſolennen Friedens-Tractats zu ſetzen, deſſen Erweiterung aber in Lateiniſcher Sprache geſchehen ſoll, wie ſolches zwiſchen Sr. Kayſerl. Majeſtät, dem Reich, und Sr. Aller-Chriſtl. Majeſtät bißhero errichteten Tractaten gewöhnlich geweſen.

Artic. II. Weil gegenwärtige Conjuncturen Sr. Kayſerl. Majeſtät nicht geſtatten, des Reichs Einwilligung über alles, was in dieſem Vergleich ſelbiges angehet, vorhero einzuholen: ſo werden ſie doch dieſe annoch zu erhalten ſuchen, damit man entweder durch ertheilte vollkommene Gewalt, oder durch eine Reichs-Deputation ohnverweilt zu Erweiterung der General-Tractaten auf den Fuß, wie durch folgende Articuln ausgemacht worden, fortſchreiten könne, als welche indeſſen eben dergleichen Krafft haben ſollen.

Art. III. Erſtens iſt man in Anſehung beſagten Friedens, und aufrichtiger Vereinigung zwiſchen Sr. Kayſerl. Majeſtät, dem Reich, und Sr. Aller-Chriſtlichen Majeſt. übereinkommen, daß der zu Ryßwick, den 30. October 1697. zwiſchen dem verſtorbenen Kayſer LEOPOLD

glorwürdigſten Andenckens, dem Reiche un̄ Sr. Aller-Chr. Majeſt. errichtete Friedens-Tractat das Fundament zu dieſem Vergleich u. künfftigen ſolennen Friedens-Tractat ſeyn ſolte, dergeſtalt, daß alle Articuln des Ryßwickiſchen Friedens, ſo das Reich insgemein, und die Chur-Fürſten, Fürſten un̄ Ständen des Reichs ins beſondere angehen, angezogen, und von Wort zu Wort in die Erweiterung des neuen Tractats inſerirt werden ſollen. Se. Aller-Chriſtl. Majeſt. verſprechen mit aller Aufrichtigkeit, und ohne eintzige Ausnahme, alle Articuln beſagten Ryßwickiſchen Friedens in der dazu ehedem beſtim̄tē Zeit, nach ihrem buchſtäblichen Verſtande, wie ſolche vor dem exequirt worden, oder nach dem Frieden exequirt werden ſollen, im Stand zu ſetzē, dergeſtalt daß in dem Reich alles nach beſagten Frieden in denjenigen Stand zu richten, wie es in obbemeldten Friedens-Schluß vorgeſchrieben worden, ſowol in Anſehung derer Veränderungen, welche bey gegenwärtigen Krieg oder vorhero geſchehen ſind, als auch in Anſehung desjenigen, ſo nach Innhalt beſagten Tractats nicht vollzogen worden.

Artic. IV. Dieſer Regul nach, wollen Se. Aller-Chriſtl. Majeſtät dem Kayſer und dem Durchlauchtigſten Hauſe Oeſterreich die Städte und Veſtungen, als Bri-

Briſach und Freyburg, mit allen Schlöſ-ſern und Zubehörungen, wie auch dem Kayſer und dem Reich das Fort Kehl mit aller Zubehör uñ Dependenzien, auch Ve-ſtungs-Werckern, welche zur Rechten des Rheins befindlich, widergeben. Was aber das Fort Pille, ſamt andern in denẽ Inſuln des Rheins erbaute Schan-zen anbelangt, ſollen ſelbige binnen Mo-nats Friſt, oder wofern es ſich thun laſ-en will, noch eher, auf des Aller-Chriſtl. Königs Koſten, der Erden gleich ge-macht werden, dergeſtalt, daß ſie von keiner Parthey jemalen wieder aufge-bauet werden köñen, vermöge des XVIII. XX. und XXI. Articuls Ryßwickiſchen Friedens, welche der Erweiterung des neuen Tractats inſerirt werden ſollen, je-doch mit dem Beding, daß der XXI. Ar-ticul beſagten Friedens wegen Demoli-rung der Schantze, welche zur Lin-cken des Rheins, Philippsburg gegen über, erbauet worden, gleichfalls ſolle vollzogen und die daſelbſt angelegte Rhein-Brücke wieder zu Stande ge-richt werden. Es ſollen auch beſagte Plätze mit allen ihren Veſtungs-Wer-ckern, Artillerie und Munition, ſo ſich zu der Zeit, als ſelbige Franckreich occupirt, darinn gefunden haben, zu folge derer darüber gemachten Inventarien, reſtituirt werden, dergeſtalt, daß die Kron Franck-reich das geringſte nicht davon nehmen,

oder von beſagten Fortificationen etwas verringern, noch auch einige Unkoſten, ſo an beſagte Plätze gewendet worden, wieder fordern könne.

Art. V. Se. Aller Chriſtl. Majeſtät verſprechen gleichermaſſen, alle die Forts, Retranchemens, Linien und Brücken, ſo im Ryßwickiſchen Tractat ſpecificirt, un̄ von Franckreich nach beſagten Frieden, es ſeye längſt des Rheins, oder in den Rhein erbauet worden, auf ihre Unkoſten raſiren zu laſſen. Zu dieſem Ende ſollen auch die Veſtungs-Wercker, ſo Hünningen gegen über auf der rechten Seiten, und in der Rhein-Inſul erbauet worden, deßgleichen auch die Brücke über den Rhein in dieſer Gegend abgebrochen werden. Selbige wolle auch das Fort Selingen mit allen Werckern, ſo zur Rechten des Rheins angelegt worden, raſiren laſſen. Gleichermaſſen ſollē, vermöge des Ryßwickiſchen Friedens, die in denen Inſuln zwiſchen beſagten Fort Selingen und Fort-Louis ſich befindende Schantzen raſirt werden, wie dann auch der Theil der Brücke, welche von beſagten Fort biß an Fort-Louis gehet, abgeworffen werden ſoll, dergeſtalt, wie es in der Extenſion des Tractats weitläufftiger auszumachē, in welcher noch nach Innhalt des XIII. XXIV. und XXX. Articuls Ryßwickiſchen Friedens die Demolition derer Veſtungs-Wercker, welche zu Homburg un̄ Bitſch

anges

angelegt worden, ausgemachet werden ſoll.

Artic. VI. Was obbemeldte feſte Plätze, wie auch andere, ſo durch Franckreich nach Innhalt dieſes Vergleichs und obbeſagten Ryßwickiſchen Friedens wieder zu geben ſind, anbelangt, ſo ſoll derſelben Evacuation binnen 30. Tagen, nach Auswechſelung der Ratificationen des ſolennen Friedens-Tractats, oder ſo bald es ſich thun laſſen will, geſchehen; und ſollen ſelbige denenjenigen, welche zu dem Ende von Ihro Kayſerl. Majeſtät oder dem Kayſer und dem Reich, oder auch andern Fürſten, die ſelbige dem Ryßwickiſ. Frieden nach beſitzen ſollen, ob ſie ſchon hier mit Namen nicht benennet, bevollmächtiget worden, eingeräumt werden. Wie dann auch niemand erlaubet ſeyn ſoll, das Geringſte von denen Fortificationen, Publiquen und Privat-Häuſern niederzureiſſen, ſelbige zu deterioriren, oder etwas, wegen der aufgedachte Oerter gewandten Unkoſten, wieder zu fordern. Zu gleicher Zeit ſollen auch alle Archiven und Documenten, welche entweder in ſolche Oerter, oder Sr. Kayſerl. Majeſtät, oder denen Ständen des Reichs gehörig, wiedergegebē werden.

Artic. VII. Die Demolitionen derer in dem fünfften Articul dieſes Tracttats, wie auch dem Ryßwickiſchen Frieden, vergliche-

nen Plätze, ſoll bey denen geringen binnen Monats-Friſt, bey denen aber, ſo von mehrerer Conſideration, binnen 2. Monaten, nach geſchehener Ratification des extendirten Friedens, geſchehen, ohne daß ſelbige jemals wiederum von Franckreich erbauet werden können.

Artic. VIII. Die Chur-Fürſten, Fürſten und Stände, Unterthanen und Vaſallen des Reichs, ſo Geiſt- als Weltliche, ſollen wieder in den Beſitz desjenigen, ſo ihnen durch Franckreich, Zeit währenden Krieges, entweder mit gewaffneter Hand, oder durch Confiſcationen, und andere Wege abgenommen worden, geſetzt werden, auch in alles dasjenige, worinnen ſie, vermöge Ryßwickiſchen Friedens, noch nicht reſtituirt worden: deſſen Articul in die Extenſion des Tractats mit inſerirt, auch ohne eintzige Ausnahme zur Execution gebracht werden ſollen, nebſt allen denjenigen, ſo beſagten Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen des Reichs angehören, ob ſie gleich hier ins beſondere nicht ſpecificiret worden.

Artic. IX. Der Chur-Fürſt von Hannover ſoll von Sr. Aller-Chriſtlichen Majeſtät in dieſer Qualität erkennet, und es bey denen Verordnungen, welche dißfalls von dem Kayſer und dem Reich ergangen, gelaſſen werden.

Artic. X. Se. Kayſerl. Majeſt. und das Reich willigen ein, daß die Stadt Landau mit ihren Dependenzien, beſtehend in denen Dörffern, Nußdorff, Danheim und Queickheim, mit aller Gerechtigkeit, wie ſolche der König vor dem Krieg exercirt, dem Aller-Chriſtl. König nebſt aller Fortification, und in dem Stande, darinnen ſie ſich gegenwärtig befindet, verbleibe: wie dann auch die Veſtung Fort-Louis Sr. Aller-Chriſtl. Majeſtät, mit aller Fortification verbleiben ſolle, jedoch mit dem Beding, daß, was zur Rechten des Rheins und in deſſen Inſuln gelegen, zu Folge des fünfften Articuls gegenwärtigen Tractats, demolirt werden ſolle.

Artic. XI. Obgleich Se. Aller-Chriſtliche Majeſtät ein Æquivalent vor die Stadt Freyburg, deren Schlöſſer, Schanzen und deren dependirenden Dorffſchafften verlanget, auch von dieſer Forderung nicht abgehen wollen, es wäre dann, daß man die völlige Souverainität über das Amt u. Burg Germersheim, mit allen Bezirck und Dependenzien diſſeits Queick auf der Seite von Elſaß abtrete, ſo hat der Marechal, Herzog von Villars, aus Begierde, die Sache zum Schluß zu bringen, zu verantworten über ſich genommen, daß der König ſich mit denen Aemtern, Selz, Hegenbach und Bellickheim, uch allen Dorffſchafften, ſo dem Chur-Fürſten

von Pfaltz, von Weiſſenburg biß an Landau, in einen Bezirck von anderthalb Meilen zuſtändig ſind, vergnügen werde.

Artic. XII. Se. Kayſerl. Majeſtät und das Reich conſentiren auch, daß die beyde Chur-Fürſten, Cöln und Bayern, alſo, wie es durch die Reichs-Geſätze vorgeſchrieben, insgemein in alle ihre Lande, Rang, Güter und Dignitäten, dergeſtalten, wie ſie ſelbige vor dem Krieg beſeſſen, wieder eingeſezt werden ſollen. Es ſollen ihnen auch alle ihre Meubles, Koſtbarkeiten, Jubelen, und andere Effecten, die ſich würcklich in ihren Schlöſſern und Palläſten befinden, wiedergegeben, nicht minder der Chur-Fürſt von Cöln in Beſitz aller ſeiner Geiſtlichen Beneficien wieder eingeſezt werden, namentlich in das Biſchoffthum Hildesheim, ohne daß einige Art von Proceſs oder Prætenſionen in einerley Weiſe die völlige Reſtitution, gedachter zweyer Chur-Fürſten, hindern könne; jedoch denenjenigen, die etwas daran zu ſuchen, an ihren Rechten nichts benommen, daß ſie ſelbige durch die im Reich üblige Wege der Juſtiz, wie es vor dem Krieg geſchehen, weiters ausführen mögen: ſo ſollen auch die denen Stifftern und Landen zukommende Privilegia, nach Innhalt derer Vereinigungen, Tractaten und Landes-Conſtitutionen, in ihrem Stand verbleiben. Die Veſtungs-Wercke der Stadt

Bonn

Bonn ſollen geſchleifft, uñ niemals mehr aufgebauet werden, als mit Einwilligung des Kayſers und des Reichs. Wobey dann auch dieſes mit bedungen worden, daß, vermittelſt dieſer völligen Reſtitution, obgedachte zwey Chur-Fürſten allen andern Prætenſionen, Satisfactionen, oder Schadloßhaltung, welche ſie wider den Kayſer, das Haus Oeſterreich und das Reich machen wolten, auf ewig renunciren, und derſelben verluſtig gemacht werden ſollen.

Art. XIII. Die Officiers und Bedienten beyder Chur-Fürſten ſollen auch wieder in dem Beſitz ihrer Güter, wie ſie ſolche vor dem Krieg innen gehabt, eingeſetzt werden, und eine allgemeine Amneſtie wegen alles deſſen, was vorgegangen, ſich zu erfreuen haben. So viel die Zeit, in welcher die Reſtitution beſagter zweyer Chur-Fürſten geſchehen ſoll, anbelanget, ſoll ſelbige in der Extenſion des Tractats, auf 30. Tage, nach Auswechſelung der Ratificationen, geſetzt werden, gleichwie bey Evacuation der Plätze, die von Franckreich müſſen wiedergegeben und demolirt werden, geſchloſſen worden dergeſtalt, daß beydes zu gleicher Zeit geſchehe. Wann auch der Chur-Fürſt von Bayern nach ſeiner gäntzlichen Retablirung vor gut befände, einige ſeiner Lande gegen andere zu vertauſchen, ſo will ſich der Aller-Chriſtl. König nicht dargegen ſetzen.

Artic.

Artic. XIV. So viel die Niederlande anbelangt, ſo wird Se. Kayſerl. und Catholiſche Majeſt. ſowol diejenigen, ſo der verſtorbene König Carl der Zweyte glorwürdigſten Andenckens bey ſeinem Tod beſeſſen, als auch die Lande und Plätze, welche in dem biß herigen Krieg der Cron Franckreich abgenommen, und von ſelbiger würcklich evacuirt worden, behalten, wie ſolches bey Extenſion derer Friedens-Tractaten mit mehrerm ausgeführt werden ſoll: jedoch mit Vorbehalt derer Tractaten, welche der Kayſer mit denen General-Staaten der vereinigten Niederlande wegen ihrer Barriere zu machen, wie auch dasjenige ausgenommen, was von dem Herzogthum Geldern dem König in Preuſſen iſt abgetreten worden.

Artic. XV. Se. Kayſerl. und Catholiſche Majeſt. ſollen desgleichen, vor ſich und des Hauſes Oeſterreich, in ruhigem Beſitz alles deſſen gelaſſen werden, was ſie von denen Landen Spaniſcher Monarchie in Italien würcklich beſitzen, nemlich des Herzogthums Mayland, des Königreichs Napoli, des Königreichs Sardinien, und der See-Häfen auf denen Toſcaniſchen Küſten, dergeſtalt, daß ſie in ſolchem Beſitz von der Kron Franckreich auf keine Art, weder directè noch indirectè unter welcherley Prætext, oder auf welcherley Weiſe es auch geſchehe, beunruhiget

wer-

werden köñen. Es ſoll auch Sr. Kayſ. Maj. oder demjenigen, welcher ſich in ihrem Nahmen, 30. Tage nach Auswechſelung derer Ratifications, der Extenſion des Tractats, anmelden wird, Porto Longone mit allen Veſtungs-Wercken und der Artillerie, in dem Stand, worinnen es ſich gegenwärtig befindet, mit allem, ſo davon dependirt, übergeben werden. Dieweil es aber vielleicht nicht in Sr. Aller-Chriſtl. Maj. Vermögen ſeyn dörffte, dieſen Platz zu übergeben, wann ſie auch gleich alle erſinnliche Officia deßhalben anwendeten, weil ſie ihre Trouppen nicht in der Beſatzung haben, ſo ſoll Sr. Kayſerl. Majeſt. in dieſem Fall erlaubt ſeyn, nach Verflieſſung der 30. Tage, dieſen Ort mit gewaffneter Hand zu attaqviren und wegzunehmen, jedoch daß dieſe Unternehmung weiter keine andere wider einigen Staat von Italien nach ſich ziehe, oder damit vermiſcht werden ſolle, und ohne, daß dadurch die Neutralität von Italiẽ geåndert, oder der Friede zwiſchen dem Kayſer und Sr. Aller-Chriſtl. Majeſt. gebrochen werden könte: wie dann Se. Aller-Chriſtliche Majeſtåt verſprechen, ſich auf keinerley Weiſe dargegen zu ſetzen, oder dieſen Platz, weder zu Waſſer noch zu lande, zu ſecundiren. Ubrigens ſollen Se. Kayſerl. Majeſt. und das Durchlauchtigſte Haus Oeſterreich eben diejenigen Prærogativen

bey

bey denen Italiäniſchen Lehen zu genieſſen haben, deren ſich die Könige vom Hauſe Oeſterreich, von Philippo dem Andern, biß auf den leztverſtorbenen König, bedient.

Art. XVI. Was die übrigen Oerter und Länder in Italien anbelangt, ſo durch Se. Kayſerl. Majeſt. eingenommen worden, und zur Spaniſchen Monarchie nicht gehören, ſondern von beſondern Prinzen u. Vaſallen des Reichs beſeſſen worden, ſo ſoll ihnen, und nahmentlich dem Herzogen von Gvaſtalla uñ Mirandola, wie auch dem Prinzen von Gvaſtiglione, zu ihrem Recht verholffen werden, ohne daß dieſes den Frieden brechen, oder Gelegenheit zu einem neuen Krieg geben könte.

Artic. XVII. Ferner iſt man überein kommen, daß die Spaniſche, Italiäniſche uñ Niederländiſche Unterthanen, welche im bißherigen Krieg, ſo wohl einem, als andern Theil gefolget, ſich einer allgemeinen u. reciproqven Amneſtie zu erfreuẽ haben uñ dieſem zu folge, verbindet ſich Se. Aller-Chriſtl. Majeſt. uñ verſpricht, daß die Spanier, welche Sr. Kayſ. Majeſt. zugethan verbleiben, in Spanien ihre Güter, Ehren, Privilegien, Dignitäten und Beneficien, mit welchen ſie nach den Canoniſchen Rechten verſehen ſind, behalten ſollen, alſo, wie ſie ſelbige vor dieſem Krieg genoſſen haben, ohne, daß weder ſie ſelbſt, noch diejenige, welchen ſie

die

die Adminiſtration darüber anvertrauet, auf einige Weiſe darinn beunruhiget werden können, noch auch, daß man ſie hindern könne, Güter in Spanien, ſo wohl liegende als fahrende Haab, es ſeye vermittelſt Contracts, Teſtamentes, Schenckung oder Heyrath, dem Herkommen und Gebrauche jedes Landes gemäß, zu erlangen. Nicht minder ſoll denenjenigen, die gar nicht in Spanien zurück kehren wollen, erlaubt ſeyn, die Güter, ſo ſie daſelbſt haben, zu verkauffen, ſelbige auf andere zu bringen, oder ſie mit denjenigen, die im Königreich Napoli, Herzogthum Mayland, oder in Flandern dergleichen, und mehr Luſt haben, in Spanien zu verbleiben, zu vertauſchen. Wie ſich dann auch der Kayſer verbindet und verſpricht, daß jene alle diejenige Vortheile, Ehre, Privilegien uñ Prærogativen, welche denen, ſo bey Ihro Kayſerl. Majeſt. feſt halten, zugeſtanden worden, gleicher maſſen accordiren wollen.

Art. XVIII. Dieſer Articul betrifft die Confirmation derer Catalonier Privilegien, und derer von der Inſul Majorca. Gleichwie man aber annoch nicht darüber einig werden können, ſo iſt man obligirt geweſen, dieſen Articul, biß auf neue Ordre, blanc zu laſſen, und dieſes um ſo viel mehr, weilen der Prinz von Savoyen darauf beſtehet, daß der Aller-Chriſtl.

Kö-

König ihnen dieſe Confirmation, ohne Reſtriction, zu weg zu bringen, ſich verbindlich mache, worinnen aber der Hr. Marechal de Villars nicht conſentiren kan, weil Se. Aller-Chriſtl. Majeſt. ſich weiter nicht, als möglichſten Fleiß deshalben anzuwenden, verſprechen wollen.

Art. XIX. Gleich wie auſſer vorgehenden Articuln noch viele Puncten ſeyn, auf welchen der Marechal, Herzog von Villars zu beſtehen Ordre hat, nehmlich auf die Prætenſion der Herzogin von Vrſin wegen der Grafſchafft und Amt Chiny, in Luxenburger-Land, wegen des Herzogs von St. Piere auf Sabionette, der Prinzeſſin von Elbeuf, wegen der verſtorbenen Herzogin von Mantua ihrer Tochter, und dergleichen; Dieweilen auch Prinz Eugenius von Savoyen dergleichen wegen Sr. Kayſerlichen Majeſtät vorzubringen hat, nemlich einige Forderungen des Hrn Herzogs von Lothringen welche in dem Ryßwickiſchen Frieden nicht begriffen ſind, auch diejenigen, wegen des Hrn Herzogs von Arenberg, des Hauſes de Ligne, der Wieder-Erſetzung der Schulden, ſo die Franzoſen in dem Herzogthum Mayland hinterlaſſen haben, und andern, deren Abthuung bey dieſen Tractaten allzu viel Zeit erfordern würde: als hat man ſich dahin verglichen, die Entſcheidung denen Bevollmächtigten oder Commiſſarien, welche zur Erweiterung

des

des Tractats werden erneũt werden, heim-
zugeben, ohne daß ſolches im Friedens-
Werck einige Veränderung machen kön-
ne. Es wird auch allen und jeden Chur-
fürſten, Fürſten und Ständen des Reichs,
die da Urſach darzu haben, und welche bey
Extendirung dieſer Tractaten mit begrif-
fen ſeyn wollen, frey ſtehen, ihre Anforde-
rungen, deren in dieſem Vertrag, oder in
dem Rißwickiſchen Frieden eine Erweh-
nung geſchehen, vorzutragen, ohne daß
indeſſen etwas den Schluß beſagter aus-
führlicher Tractaten aufhalten, oder die
Vollziehung des durch dieſen Vertrag ge-
machten Friedens hindern könne. Und
deshalb iſt man einig worden, daß die all-
gemeine Handlung und völlige Ausfüh-
rung des ſolennen Friedens, binnen zwey
Monat, vom erſten Conferenz-Tag zu
rechnen, oder innerhalb drey Monat aufs
längſte ſich endigen ſoll. Solchen Schluß
nun deſto leichter ins Werck zu ſetzen, ſo
ſoll in dem ausführlichen General-Tractat
zwiſchen Jhro Römiſ. Kayſerl. Majeſtät,
dem Reich und Sr. Allerchriſtl. Majeſt.
von keiner Renunciation, Tractat oder
fremder Gvarantie geredet werden. Wo-
bey auch wol zu mercken, daß die verſchie-
dene Prætenſiones, die etwa formirt wer-
den könten, dieſen Frieden weder zu ſtö-
ren, noch zu ändern vermögend ſeyn ſollen.

Art. XX. Man hat ſich auch dahin ver-

glichen, daß zu dem Ende, ſowol von Sr. Kayſerl. Majeſtät und dem Reich, als auch Ihr. Allerchriſtlichen Majeſtät, Plenipotentiarien oder Commiſſarien ernennet werden ſollen, welche mit genugſamer Vollmacht verſehen, ſich zu Raſtadt den 1. kommenden Monats Martii, ſo es anderſt möglich ſeyn will, ſich zu verſammlen. So ferne aber einige unvermuthete Hinderniſſe vorfallen, oder man mit beyderſeits Bewilligung, einẽ andern Ort erwählen würde, hat man einander davon Nachricht zu geben, und ſollen alsdann Prinz Eugenius von Savoyen und der Herzog von Villars an beſagten Ort ſich einfinden, und wann die gevollmächtigten Miniſters uñ Commiſſarien alles werden regulirt haben, zugleich nebſt ihnen den völligen und allgemeinen Frieden unterzeichnen.

Art. XXI. So ſoll auch keine Schwürigkeit, die ſich zwiſchen obbemeldten Plenipotentiarien oder Coñiſſarien bey Extenſion des Friedens-Tractats, oder bey Ausmachung obgedachter Prætenſionen ereignen mögte, oder ſonſt einige Urſache und Fürwand, wie es auch Namen haben möge, die zwiſchen dem Prinzen Eugenio und Marechal de Villars ausgemachte, geſchloſſene uñ unterzeichnete Puncten in geringſten hindern oder ändern können: wie dann dieſe eben dieſe Krafft und Gültigkeit,

keit, als der allgemeine ſolenne Friedens-Tractat, wann er zum völligen Stand gebracht worden, haben ſollten, alſo, daß von nun und dieſem Tag an, da dieſer Vergleich getroffen worden, alle Feindſeligkeiten zwiſchen Ihro Kayſ. Majeſtät, dem Reich und ihrer Aller-Chriſtlichen Majeſtät völlig aufhören ſollen. Was die Contributions, Fourages, Auflagen, und andere von dem Krieg herrührende Forderungen betrifft, ſollen dieſelbe, von dem Tag der Auswechſelung gegenwärtiger Convention an, ſo gleich aufgehoben ſeyn, dergeſtalt, daß man keine Contribution, Fourage, oder andere Anforderungen, als von dem erſten Tage des jetzt lauffenden Jahrs biß auf den Tag, da gedachte Ratifications gegeneinander ausgewechſelt worden, weiters fordern ſolle. Weshalben denn alle an denẽ Gräntzen, ſowol in denen Veſtungen, als anderswo commandirende Generals-Perſonen, deſſen durch expreſſe Couriers ſollen benachrichtiget werden. Es ſollen auch alle Gefangene von beyden Seiten ohne Ranzion loßgelaſſen werden. Nicht minder ein jeder Fürſt, 14. Tage nach Auswechſelung gegenwärtigẽ Vertrags, ſeine Trouppen von platten Lande in ſeine eigene, oder ſolche Lande, die ihme durch ſolchen Vertrag zukom̃en ſollen, zurück ziehen. Was aber des Kayſers und des Reichs Trouppen anbelangt, welche

in Bayern, und dem Ertz-Stifft Cöln ſtehen, ſo ſollen ſelbige eher nicht, als einen Monat nach geſchehener ausgewechſelter Ratification des ſolennen Friedens-Tractats, abgeführet werden, nach der Art, wie ſolches ſowol, wegen Evacuirung der Oerter, als auch wieder-Einſetzung derer Chur-Fürſten von Cöln uñ Bayern, in gegenwärtigen Tractat iſt beliebet worden.

Art. XXII. Die Zeit währenden Kriegs, zwiſchen Jhro Kayſ. Majeſt des Reichs, und Sr. Aller-Chriſtlichen Majeſtät und der Cron Franckreich Unterthanen, verboten geweſene Handlung ſoll ſo fort nach Auswechſelung der Ratification dieſes Vertrags, und zwar auf den Fuß, wie es vor dem Krieg geweſen, wieder geöffnet werden, und ſollen alle insgeſamt, und ein jeder inſonderheit, bevorab die Bürger und Einwohner derer Hanſee-Städte, aller Freyheit und Sicherheit zu Waſſer und Lande, nach Innhalt des 52. Articuls Ryßwickiſchẽ Friedens, genieſſẽ.

Art. XXIII. Alles, was durch dieſen Tractat geſchloſſen uñ ausgemacht worden, ſoll feſt und zu ewigen Zeiten unverbrüchlich gehalten werden, ſowol als die gute Freundſchafft und Verbündnis zwiſchen Jhro Kayſerlichen und Catholiſchen Majeſtät, Dero Erben und Nachfolgern, dem Durchlauchtigen Ertz-Haus Oeſterreich, dem Reich, deren Unter-

tha-

thanen und Vaſallen eines, und dann ihrer Aller-Chriſtlichen Majeſtät, ihren Erben und Nachkom̃en, dem Königreich Franckreich, deſſen Unterthanen und Vaſallen andern Theils, alſo, daß kein Theil irgend etwas unternehme, unter was Fürwand es im̃er ſeyn wolle, zum Verderben und Nachtheil des andern, auch des Gegentheils Feinden, es geſchehe auch unter was Prætext es wolle, keine Hülffe leiſte, noch auch einer des andern Theils ungehorſame und widerſpänſtige Unterthanen aufnehme, ſolche beſchütze, oder ihnen helffe, auf was Art ſolches geſchehen möge: vielmehr ſollen beyde Theile einer des andern Nutzen, Ehre und Vortheile befördern, dargegen ſie keine Verſicherung, Tractaten, Allianz, welche bereits gemacht worden, oder gemacht werden könten, zu ſchützen, welche denn durch dieſen Vergleich völlig aufgehoben werden ſollen.

Artic. XXIV. Prinz Eugenius von Savoyen und der Marechal von Villars, beyde auſſerordentliche Abgeſandte und Gevollmächtigte Ihrer Kayſerlichen und Aller-Chriſtl. Majeſtät Majeſt. verſprechen, daß ſie gegenwärtigen Vertrag, ſowol durch Ihro Kayſerliche Majeſtät, als welche die Ratification künftigen weitern Tractats vom Reiche verſprochen, als auch dem Aller-Chriſtl. König in gebührender Form wollen ratificiren laſſen, alſo,

alſo, daß ſie die Ratifications-Schreiben binnen Monats, oder aufs längſte 6. Wochen Friſt von dieſem Tag an zu rechnen, gegen einander auswechſeln laſſen wollen, weshalben die beede Geſandſchaffts-Secretarii Bentenrieder und Hauteval an denen Gräntzen bleiben, und einer dem andern, ſobald ſie ihre Schreiben werden empfangen haben, davon Part geben ſollen, damit ſie ſich wegen des Tags und Orts der Auswechſelung zuſammen bereden, und ſolche nachmalen nach ihren Höfen bringen oder ſchicken können.

Art. XXV.) Deſſen zu Urkund und mehrerer Verſicherung, haben der Prinz Eugenius von Savoyen, und der Marechal de Villars dieſen Vertrag eigenhändig unterſchrieben, und vermöge der von ihren Herren empfangenen Gewalt ihre Siegel und Petſchafft beygedruckt. Auf dem Schloß zu Raſtadt, 1714.

Einige Puncta von dieſem Project ſind vor andern ſtrittig.

Dieſes war das Friedens-Project das Prinz Eugenius nachmalen eingabe, und welches der Marechal de Villars nach Paris ſchickte, die letztere Ordre darüber einzuholen. Die ſtrittigſten Puncten in ſelbigem, über welche beede Generals nicht konten einig werden, war erſtens die in dem vierdten Articul enthaltene Reſtitution der Artillerie zu Kehl und Alt-Breyſach, welches der Marechal de Villars nicht eingehen wolte, weil in dem Ryßwickiſchen Frieden, der doch als ein Fundament von

dieſen

dieſen geſetzt wurde, nichts davon gemeldet, es ſeye dann, daß man ein Æquivalent wegen Freyburg ausmachte. So verurſachte auch der 10. Articul viele Schwierigkeiten, welchen Prinz Eugenius nicht eingehen wolte, ſondern von Seiten des Reichs und des Kayſers die Reſtitution von Landau, und Demolition von Fort-Louis verlangte. Das in dem XI. Articul enthaltene Æquivalent, wegen Freyburg, machte gleichfalls Prinzen Eugenio viel zu ſchaffen. Dann Anfangs begehrte Franckreich die Souverainität über das Amt und Burg Germersheim, mit allem Bezirck und Dependentien, welches eines der einträglichſten Pfältziſchen Aemtern, woraus, in dem Articulo ſeparato des Ryßwickiſchen Friedens, die Herzogin von Orleans, biß zu Austrag der ſtrittigen Pfältziſchen Erbſchafft, 20000. fl. zu ziehen, angewieſen worden, und welches Franckreich um deswillen gelegen war, weil es ſeine Gräntzen alsdann, biß an die Queich, extendiren kunte; da aber Prinz Eugenius durchaus hierein nicht willigen wolte, ſchluge Villars die Oerter Sellez, Hagenbach und Bellkien vor: wiewohl man Kayſerl. Seits allezeit darauf beſtunde, ſich gäntzlich an den Frieden zu Ryßwick, ohne einzige Reſtriction oder Æquivalent vor Freyburg, zu halten. Die Reſtitution von Bayern und Cöln in dem 12. Articul, war vom Prinzen Eugenio gleichfalls noch nicht völlig zugeſtanden, und wegen Bonn drange man auf eine Beſatzung

mit Kayſerlichen und Reichs-Trouppen, in welcher Ungewißheit auch noch der 13. Articul beſtunde. Der 18. Articul, wegen Freyheit der Catalonier, wolte Franckreich nicht anſtehen, wiewohl ſelbiger in dem Friedens-Schluß völlig ausgelaſſen wurde: indeme Franckreich, wegen Confirmation der Catalonier Privilegien, ſich nicht völlig einlaſſen wolte, und man Kayſerl. Seits vor convenabler befande, der Spaniſchen Affairen nicht zu gedencken.

Das von Franckreich offerirte Friedens Project.

Auf dieſe von beyden Generals verabredete vorläuffige Friedens-Puncte, wurde vom Franzöſiſchen Hofe ein anders Project zurück geſchickt, welches ſehr harte Conditiones begriffe, und worauf ſich unſer Prinz nicht einzulaſſen begehrte, wie wir unten hören werden. Das Project ſelbſten aber beſtunde in folgenden Articuln:

I.) Es ſolle ein allgemeiner Chriſtlicher Friede, und eine immerwährende wahrhaffte Freundſchafft zwiſchen Sr. Kayſerl. und Königl. Majeſtät, Majeſtät, Ihren Erben und Nachfolgern, Königreichen und Provincien ſeyn, dergeſtalt, daß keiner etwas, unter welcherley Prætext es auch ſeyn mag, unternehmen, welches zum Ruin oder Schaden des andern gereichen könne. Es ſoll auch keiner denen, ſo dergleichen unternehmen, oder einigen Schaden zufügen wollen, auf was Weiſe es auch geſchehen, Hülffe leiſten; ſo ſollen auch beyde Majeſtäten, Majeſtäten, des andern rebelliſche und ungehor-

gehorſame Unterthanen nicht annehmen, ſelbige beſchützen, oder ihnen helffen, wie es auch geſchehe; Im Gegentheil wollen ſie ſich beyderſeits eiferig dahin beſtreben, um des andern Nutzen, Ehre und Vortheil zu befördern, woran ſie keine anderweits gethane Promeſſen, Tractaten oder Allianzen, ſo gemacht worden, oder gemacht werden können, es geſchehe auch wie es wolle, hindern können: wie denn zu dem Ende Se. Aller-Chriſtliche Majeſtät, den Aller-Durchleuchtigſt- und Großmächtigſten Fürſten CARL, in Qualität eines rechtmäſſigen Kayſers, erkennen.

II.) Von beyden Seiten ſoll eine ewige Vergeſſenheit und Amneſtie alles desjenigen ſeyn, was vom Anfange dieſes Kriegs auf einigerley Weiſe, und an welchem Ort auch die Feindſeligkeiten verübet worden, geſchehen iſt, dergeſtalt, daß um keiner Sache willen, unter welcherley Prætext es auch ſeye, keiner inskünfftig dem andern einigen Tort thue, auch thun laſſe, weder directè noch indirectè, weder durch Wege der Juſtiz, noch de facto, weder inn- noch auſſerhalb des Reichs, uñ dem Königreich Franckreich auch aller vorher gemachten zuwiderlauffenden Tractaten ohngeacht: vielmehr ſoll alles, was von ein oder anderer Seiten, in Worten, Schrifften, Actionen, Feindſeligkeiten, oder durch verurſachten Schaden und Unkoſten zuwider geſchehen, ohne Anſehung

derer Perſonen und Sachen, völlig vernichtet ſeyn, dergeſtalt, daß alles, was man deßwegen aneinander fordern und prætendiren könte, gäntzlich abgethan ſeyn ſolte.

III.) Der Weſtphäliſche, Nimwegiſche und Ryßwickiſche Friede ſollen zum Grund dieſes Tractats geſetzt, und zu dem Ende, nach geſchehener Auswechslung der Ratification, in Geiſt- und Weltlichen völlig zur Execution gebracht, auch inskünfftig beſtändig darüber gehalten werden, es wäre dann, daß denenſelben in dieſem Tractat derogirt würde. Dergeſtalt ſoll alles wieder in den Stand geſetzt werden, wie es in beſagtem Ryßwickiſchen Tractat vorgeſchrieben worden, ſo wol in Anſehung derer Veränderungen, ſo bey gegenwärtigem Kriege geſchehen, als auch ſo vorhero etwas noch nicht vollzogen worden, woferne es ſich finden ſolte, daß ein Articul ohne Execution verblieben.

IV.) Dem Kayſer wollen Se. Allerchriſtliche Majeſtät, nach Innhalt Ryßwickiſchen Friedens, die Stadt und Veſtung Alt-Breyſach, vollkommen in dem Stand, darinnen ſie vorjetzo iſt, mit allen Korn- und Zeug-Häuſern, Veſtungs-Werckern, Wällen, Mauren, Gerichts-Häuſern und andern, öffentlichen und Privat-Häuſern, wie auch allen Dependentien, ſo zur Rechten des Rheins gelegen ſind, wiedergeben; dem Allerchriſtlichen König aber verbleibet dasjenige, ſo zur Lincken gelegen, namentlich das Fort,

Mor-

Mortier genannt, alles nach Innhalt der Clauſuln und Bedüngnüſſen, ſo im 20. Articul des im Monat Octobris 1697. zwiſchen dem verſtorbenen Kayſer LEOPOLD und dem Allerchriſtlichen König zu Ryßwick errichteten Friedens enthalten.

V.) Se. Allerchriſtliche Majeſtät treten gleichergeſtalt an Se. Kayſerliche Majeſtät und das Durchleuchtige Haus Oeſterreich die Stadt und Veſtung Freyburg ab, die Stern- und alle andere Schantzen, ſo entweder allda, oder anderwärts in Schwartzwald, oder in dem Brißgau aufgebauet und reparirt worden, alles in gegenwärtigen Stande, ohne etwas nieder zu reiſſen, oder zu verderben, zuſamt denen Dörffern, Lehen, Metz-Häuſel und Kuch-Gärten mit allen ihren Rechten, Archiven, Schrifften oder Documenten, ſo allda gefunden worden, als Se. Majeſtät jüngſthin davon Poſſeſſion genommen, es mögen nun ſelbige noch allda befindlich oder anderswohin geführt worden ſeyn, ſalvo jure Diœceſano und andern dem Biſthum Coſtnitz zugehörigen Rechten und Einkünfften.

VI.) So ſoll auch das Fort Kehl, welches von Sr. Allerchriſtl. Majeſtät zur Rechten des Rheins, am Ende der Straßburger Brücken, aufgeführt worden, dem Kayſer und dem Reich in dem Stand, wie es iſt, ohne die geringſte Demolition, und mit allen Rechten und Dependenzien wieder abgetre-

treten werden. Was das Fort de la Pile- und andere in denen Inſuln des Rheins unterhalb Straßburg angelegte Schantzen anlangt, ſollen dieſelbige auf des Allerchriſtlichen Königs Koſten gäntzlich geſchleifft werden, und ſolche keinem Theil wieder aufzubauen vergönnt ſeyn; die Abtretung aber und Schleiffung beſagter Plätze und Veſtungen ſoll in dem durch folgenden Articul geſetzten Termin vollzogen werden, nemlich von Tage der Auswechſelung der Ratification des mit dem Reich zu errichtenden ſolennen Friedens-Tractats anzurechnen. Die Schiffahrt und der Rhein-Strom ſoll beyderſeits Unterthanen, wie auch allen denenjenigen, welche ſich deſſen durch Schiffen oder Transportirung ihrer Wahren bedienen wollen, frey und offen bleiben, und dißfalls keinen Theil erlaubt ſeyn, etwas vorzunehmen, wodurch dieſer Fluß abgeleitet, oder deſſen Lauff, Schiffahrt und anderer Gebrauch ſchwerer gemacht würde; vielweniger ſollen neue Zölle, Auflagen und Mauthen gefordert, oder die alten geſteigert; noch die Schiffe angehalten werden, an einem Orte mehr, als am andern, zu landen, ihre Ladungen und Wahren auszuladen, oder andere davor einzunehmen; ſondern es ſoll alles zu eines jeden Freyheit geſtellet ſeyn.

VII.) Beſagte Oerter, Schlöſſer und Veſtungen, ſo mit aller ihrer Jurisdiction, Zugehör-

hör und Dependentien, Ihro Kayſerlichen Majeſtät und dem Reich von Sr. Allerchriſtlichen Majeſtät zugeſtanden worden, ſollen ohne einzige Reſervation und Ausnahme, und ohne das geringſte davon zu behalten, aufrichtig, und ohne eintzigen Aufenthalt, Verhinderung oder Vorwand denenjenigen, die nach Auswechſelung der Ratification dieſes Tractats, wie auch derer Ratificationen des mit dem Reich zu ſchlieſſenden Friedens, zu dem Ende ins beſondere von Sr. Kayſerl. Majeſtät verordnet worden, wieder gegeben werden. Weswegen denen Intendanten Gouverneurs oder Frantzöſiſchen Officiers derer Orten, ſo zu reſtituiren ſind, genugſame Ordre zuzuſtellen, daß beſagte Städte, Citadellen, Schantzen und Oerter mit allen Privilegien, Nutzungen, Revenuen und allen Zugehör wieder unter die Jurisdiction, würckliche Poſſeſs, abſolute Macht und Souverainität Ihro Kayſerl. Majeſtät und des Hauſes Oeſterreich kommen ſollen, eben ſo, wie ſie Ihro vor dem zugehöret, und zeithero von Sr. Allerchriſtlichen Majeſtät beſeſſen worden, ohne daß beſagte Allerchriſtliche Majeſtät ſich einig Recht oder Prætenſion auf obgedachte Oerter oder Lande vorbehalten könne. Es ſoll auch, wegen der auf die Veſtungs-Wercke, und andere, öffentliche oder Privat Gebäude verwendeten Koſten, nichts gefordert, auch die völlige Reſtitution, unter keinerley Præ-

text

text, nach der hiebeygeſetzten Zeit, aufgeſchoben werden, dergeſtalt, daß die Franzöſiſche Guarniſon daraus völlig ausziehen, ohne die Bürger und Einwohner zu beſchwehren, oder ihnen und denen übrigen Unterthanen des Hauſes Oeſterreich, unter Vorwand der Schulden oder andern Prætenſionen, ſie mögen beſchaffen ſeyn wie ſie wollen, einigen Schaden und Ungelegenheit zu verurſachen. Es ſoll auch denen Franzöſiſchen Trouppen nicht erlaubt ſeyn, über beſagte Termine ſich in denen wieder zugebenden oder andern Orten, ſo Sr. Allerchriſtlichen Majeſt. nicht zugehören, länger aufzuhalten, und allda Winter-Quartier oder andern Aufenthalt zu machen, ſondern obligirt ſeyn, ſich ſo gleich nach denen obbeſagter Majeſtät zuſtändigen Landen zurück zu ziehen.

VIII.) Der König verſpricht gleichergeſtalt, die gerad gegen Hünningen über zur Rechten, und in der Inſul des Rheins erbaute Veſtungs-Wercker, wie auch die in dieſem Begriff über den Rhein erbaute Brücke, nicht weniger das Fort Selingen, die in denen Inſuln zwiſchen beſagten Fort Selingen und Fort Louis befindliche Schantzen, auf ſeine Koſten raſiren, auch einen Theil der Brücke, welche von beſagtem Fort Selingen biß an Fort Louis gehet, abwerffen zu laſſen, welches auch von dem Fort, ſo zur Rechten des Rheins, gerade gegen Fort-

Louis

Louis über, gebauet worden, zu verſtehen; jedoch ſoll Fort-Louis nebſt der Inſul in des Allerchriſtlichen Königs Gewalt verbleiben. Uberhaupt verſprechen Se. Majeſtät, auf ihre Unkoſten alle die Schantzen, Retranchements-Linien und Brücken, wie ſie im Ryßwickiſchen Frieden ſpecificirt ſind, und welche von Sr. Majeſtät nach gedachten Ryßwickiſchen Frieden angelegt worden, es ſeye längſt des Rheins, oder dißſeits des Fluſſes, oder in dem Rhein, raſiren zu laſſen.

IX.) Der Aller-Chriſtliche König verſpricht und promittirt, das Schloß zu Bitſch, wie auch das Schloß zu Homburg, nachdeme zuvor die Veſtungs-Wercke, welche niemals wieder anzulegen, geſchleifft worden, mit allem Zugehör evacuiren zu laſſen, jedoch dergeſtalt, daß beſagten Schlöſſern und denen daran liegenden Städten der geringſte Schaden nicht zugefügt werde, ſondern ſelbige in ihrem völligen Stande verbleiben.

X.) Weil gegenwärtige Conjuncturen dem Kayſer nicht Zeit gelaſſen, die Chur-Fürſten, Fürſten und Stände des Reichs zu Rath zu ziehen, oder des gantzen Reichs Conſens über die ſelbiges betreffende Friedens-Conditiones in der ſonſt gewöhnlichen Form einzuholen; ſo nehmen Se. Kayſerl. Majeſt. über ſich, und wollen ihr beſtes thun, beſagte Chur-Fürſten, Fürſten und Stände dahin zu vermögen, daß ſie ohnverweilt

ihre

ihre gevollmächtigte Miniſters benennen, und ſelbige an den Ort, welcher beliebt wird, im Reichs-Namen abfertigen, und an dem Frieden, welcher zwiſchen dem Reich und dem Allerchriſtlichen König zu ſchlieſſen, zu arbeiten. Se. Kayſerl. Majeſtät verſprechen bey dero Treu und Worten, daß ermeldte Bevollmächtigte im Namen des gantzen Reichs in alle Puncte, über welche man mit Sr. Allerchriſtlichen Majeſtät durch dieſen Tractat überein kommen, und vollzogen werden ſollen, einwilligen werden.

XI.) Obbenannte feſte Städte und Oerter, und zwar insgemein alle diejenige, welche nach Innhalt dieſes Tractats, ſo ſich auf den Ryßwickiſchen Frieden beziehet, zu reſtituiren, ſollen 30. Tage nach geſchehener Auswechſelung derer Ratificationen über den ſolennen Friedens-Tractat, der aufgerichtet werden ſoll, denenjenigen, welche hierzu von dem Kayſer und dem Reich, oder denen Fürſten ins beſondere, welche ſolche, vermöge des Ryßwickiſchen Friedens, beſitzen ſollen, mit gnugſamer Vollmacht und Gewalt verſehen ſeyn, übergeben werden, ohne daß erlaubt ſey, das geringſte von denen Veſtungs-Wercken, publique oder Privat-Gebäuden, niederzureiſſen, oder den Zuſtand, worinnen ſie ſich anjetzt befinden, zu verringern, noch das geringſte, vor die an gemeldte Ort oder derenthalben angewandte Koſten, wieder zu fordern. Es ſollen

len auch zu gleicher Zeit alle Archiven und Documenten, ſie mögen Jhro Kayſerliche Majeſtät oder denen Ständen des Reichs, oder zu denen Oertern, welche Se. Allerchriſtlichſte Majeſtät abzutreten verſpricht, gehören, zurückgegeben werden.

XII.) Gleichwie des Allerchriſtlichen Königs Abſehen und Wille iſt, die in dieſem Tractat accordirte Puncte, ſo bald es immer ſeyn kan, zu bewerckſtelligen, alſo verſprechen Se. Majeſtät ſolches bey denen Plätzen, welche geſchleifft werden ſollen, ins Werck zu ſetzen, und zwar, was die conſiderabelſten anbelangt, aufs längſte biñen zwey Monat nach geſchehener Auswechslung derer Ratificationē des mit dem Kayſer und dem Reich zu errichtenden Friedens, die geringern aber innerhalb Monats-Friſt von obbemeldter Zeit an zurechnen.

XIII.) Und gleichwie beſagte Se. Allerchriſtliche Majeſtät warhafftig und aus wahrer Aufrichtigkeit mit dem Kayſer und dem Reich eine wahre und ohngefälſchte Vereinigung aufzurichten gemeint ſeyn, als verſprechen und verbinden ſich ſelbige in denen Tractaten, welche mit denen Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen des Reichs gepflogen werden ſollen, ihnen ſowol als denen Unterthanen und Vaſallen gedachten Reichs, ſowol Geiſt- als Weltlichen, alle Güter und Einkünfften zu erſtatten, deren Beſitz ſie Zeit oder bey Gelegenheit währenden Kriegs erhal-

halten haben, es ſeye nun dieſes mit gewaffneter Hand, durch Confiſcation oder andere Art, wie die auch Namen haben mögen, geſchehen. Vielmehr verbinden ſie ſich, alle Puncten und Clauſuln des Ryßwickiſchen Friedens, welcher durch dieſen Tractat nicht geändert worden, oder was ſeit den Ryßwickiſchen Frieden noch unvollzogen blieben, richtig und ohne Ausnahm zu exequiren.

XIV.) Da auch Se. Kayſerl. Majeſtät ein aufrichtiges Verlangen tragen, mit Sr. Allerchriſtlichen Majeſtät inskünfftig eine vollkommene Freundſchafft und gutes Vernehmen zu unterhalten, ſo laſſen ſie geſchehen, daß die Stadt Landau nebſt dero Zubehör in denen Dörffern Nusdorff, Denheim und Quaickheim beſtehend, ſamt dero Hoheit, wie der König ſolche vor dem Krieg exercirt, Sr. Allerchriſtlichen Majeſtät mit allen Veſtungs-Wercken verbleibe, inmaſſen Se. Kayſerl. Majeſtät hierüber die Einwilligung und Approbation des Reichs, wann es mit ſelbigen zu denen ſolennen Tractaten kommen wird, zu verſchaffen über ſich nehmen.

XV.) Dieweilen es auch die Billigkeit erfordert, daß, wann Freyburg nebſt zugehörigen Schlöſſern und Dorffſchafften an dem Kayſer überlaſſen wird, der Allerchriſtliche König vor einen ſolchen Ort und Veſtung ein Æquivalent bekomme, als haben Se. Majeſtät davor gehalten, daß ſie gar viel nachgeben, wann ſie ſich mit dem Ober-Amt

und

und Burg Germersheim deſſen Souveraini-
tät auch aller Zugehör dißſeits des kleinen
Fluſſes Queich auf der Seiten von Elſaß
begnügen lieſſen. Nichts deſtominder ha-
ben ſie, nur den Frieden zu beſchleunigen, lie-
ber dero Anforderungen mäſſigen wollen,
und iſt man deßwegen von beyden Seiten
übereinkommen, daß die völlige Souverai-
nität und Eigenthum, welches Se. Aller-
chriſtliche Majeſtät bißhero über die Aemter
Hagenbach, Bellienheim und andere Oer-
ter nebſt ihrer Zugehör genoſſen, oder von
Zeit des Ryßwickiſchen Friedens hätte ge-
nieſſen können, dieſelbe nicht weiter diſpu-
tirt werden ſollen, wie dann obbemeldte Se.
Allerchriſtliche Majeſtät dieſelben ſowol, als
die Dörffer, ſo dem Chur-Fürſten von
Pfaltz von Weiſſenburg an biß Landau zu-
gehören, nebſt dem gantzen Lande von an-
derthalb Meilen in Bezirck mit aller Sou-
verainiät und Eigenthum haben ſollen.

XVI.) Vermöge des Tractats, welcher zwi-
ſchen dem Kayſer, dem Reich, und dem Al-
lerchriſtlichen König gemacht werden ſoll,
wollen Se. Majeſtät dem Herzogen von
Hannover vor einen Chur-Fürſten beſag-
ten Reichs erkennen.

XVII.) Se. Kayſerliche Majeſtät und das
Reich verwilligen und geſtatten auch, daß
beyde Chur-Fürſten von Cöln und Bayern
überhaupt und gäntzlich in alle dero Länder,
Rang, Prærogativen, Güter, Würden,

Hoheiten und andere Rechte eingeſetzt werden ſollen, auf eben die Weiſe, wie ſie ſolche vor dem Krieg gebraucht, oder aber hätten brauchen können, nebſt dem, was zu des Chur-Fürſten von Cöln Stifftern, und dem Durchlauchtigen Haus Bayern mittel oder ohnmittelbar zugehöret. Es ſollen ihnen auch alle Meubles, Kleinodien, Juwelen, Artillerie, Archiven, Brieffſchafften, und alles andere, wie es auch Namen haben möge, welche Zeit währenden Kriegs aus denen Städten, Veſtungen, Schlöſſern, und allen Oertern, welche Ihro Chur-Fürſtl. Chur-Fürſtl. Durchl. Durchl. gehört haben, anjetzo noch gehören oder gehören ſollen, wieder zu Handen geſtellt werden. Der Chur-Fürſt von Cölln wird in alle ſeine Ertz- und Bißthümer, Cöln, Hildesheim, Regenſpurg, Lüttig, und Probſtey Bertolsgarden wieder eingeſetzt, ohne daß einige Art von Proceſs oder Prætenſion dieſe gäntzliche Wiedereinſetzung der beyden Chur-Fürſten verändern könne, jedoch mit Vorbehalt derer Rechte, ſo einige darauf haben mögen, welche, nachdeme beyde Chur-Fürſten, gleichwie vor dem Krieg, wieder völlig eingeſetzt worden, nach denen eingeführten, und im Reich gewöhnlichen Weſen fortzuſetzen ſoll erlaubt ſeyn. So ſoll auch der Chur-Fürſt von Cöln in ſeine Stadt und Reſidentz Bonn wieder eingeſetzt werden, auch darinn keine andere Trouppen

als

als die ſeinige halten. Jedoch ſoll er geſchehen laſſen, daß die Auſſenwerck und Schantzen geſchleifft, das Corp de la Place aber, im Stande gehalten werde, und ſollen obgedachte Fortificationes nicht anderſt, als mit Bewilligung und Genehmhaltung des Kayſers und des Reichs wieder aufgebauet werden: worgegen aber ermeldte beyde Chur-Fürſten vermittelſt dieſer gäntzlichen Wiedereinſetzung allen Anforderungen, Satisfactionen, oder einigerley Erſetzung des Schadens, welchen ſie wieder den Kayſer, das Haus Oeſterreich und das Reich, wegen des bisherigen Krieges begehren könten, auf ewig abzuſagen gehalten ſeyn, und deſſen gäntzlich verluſtig werden. Jedoch ſolle durch dieſe Renunciation auf keinerley Art denen alten Gerechtſamen und Prætenſionen, welche wegen des Durchlauchtigen Chur-Hauſes Bayern, oder obbemeldter Ertz und Biſtümer von Alters her übrig ſind, das geringſte nicht benommen werden. Nicht minder ſollen auch diejenigen, welche an dieſe beyde Chur-Fürſten, wegen bißherigen Krieges, einige Prætenſion, Satisfaction, und Schadloßhaltung ſuchen könten, derſelben von nun an abſagen. Sie ſollen auch Ihro Kayſerliche Majeſtät, welche währender ihrer Abweſenheit zum Kayſer erwehlt worden, vor des Reichs wahres und rechtmäſſiges Ober-Haupt erkennen, auch gehalten ſeyn, die Lehns-Erneuerung wegen

ihrer Chur-und Fürſtenthümer, Lehen und Hoheiten, auf die gewöhnliche Art und zu der hierzu beſtimmten Zeit, gleichwie es andere Chur-Fürſten, Fürſten und Stände, nach der neuen Kayſerl. Majeſtät Wahl gethan haben, oder thun ſollen, ſuchen, wobey deſſen, was Zeit währenden Kriegs von einer oder der andern Seiten vorgegangen, mit keinem Wort gedacht, ſondern dieſes vielmehr in ein ewiges Vergeſſen geſtellt werden ſoll.

XVI I.) Beyder Chur-Fürſten Hof- und Kriegs-Bediente, ſie mögen ſeyn wer ſie wollen, ſollen in dem Beſitz ihrer Güter, Einkünffte Aemter und Würden, gleich als vor dem Krieg, wieder eingeſetzt werden, und ſich einer allgemeinen Vergeſſenheit alles deſſen, was vorhin geſchehen, zu erfreuen haben.

XIX.) Was die Zeit anbelangt, binnen welcher gedachter beyden Chur-Fürſten Wiedereinſetzung geſchehen ſoll, ſo wird ſolche in dem mit dem Reich aufzurichtenden Tractat nach 30. Tagen beſtimmt werden. Von dem Tage aber an, da dieſes Tractats Ratificationen werden ausgewechſelt ſeyn, ſoll der Kayſer und das Reich nichts mehr von Revenuen aus beyder Chur-Fürſten Ländern zu ziehen haben, wie dann auch von dem Tage an alle Brandſchatzungen, welche Se. Allerchriſtliche Majeſtät von denen Ständen des Reichs erhoben, aufhören ſollten.

XX.)

XX.) Wann der Chur-Fürſt von Bayern nach deſſen gäntzlicher Wiedereinſetzung vor dienlich erachten wird, einige Auswechſelung ſeiner Länder gegen andere vorzunehmen, ſo will ſich der König ihme nicht widerſetzen.

XXI.) Nach Innhalt der Tractaten, welche vorigen Jahrs zwiſchen dem Aller-Chriſtlichen König, und denen Puiſſancen, mit welchen Se. Majeſtät in Krieg verwickelt geweſen, aufgerichtet worden, haben ermeldte Majeſtät denen General-Staaten, in Faveur des Hauſes Oeſterreichs alles dasjenige, was Se. Majeſtät oder dero Bunds-Genoſſen bißhero annoch in denen Spaniſchen Niederlanden innen gehabt, abgetreten, oder abtreten laſſen, wie ſolche der König in Spanien, Carolus II. glorwürdigſten Andenckens, nach Innhalt Ryßwickiſchen Friedens, beſeſſen oder beſitzen ſollen. Dieſem nach verwilligen Se. Aller-Chriſtliche Majeſtät, daß der Kayſer von beſagten Spaniſchen Niederlanden Poſſeſs nehme, und ſolche vor ſich, ſeine Erben, und Nachkommen, nach Ordnung der Nachfolge, welche in dem Hauſe Oeſterreich eingeführt, künfftig und zu ewigen Zeiten geruhiglich gebrauche, alſo und dergeſtalt, wie mit Sr. Kayſerl. Majeſtät die General-Staaten ſich verglichen haben, oder annoch vergleichen werden. Wobey dieſes nicht zu vergeſſen, daß der König in Preuſſen das-

jenige, was ſie in Ober-Geldern beſitzen, und würcklich inne haben, behalten ſolle, namentlich die Stadt Geldern mit allen demjenigen, was darzu gehört, und davon dependirt, wie auch die Städte, Aemter und Herrſchafften, Strahlen, Wachtendonck, Middelaer, Waldeck, Aertſen, Afferden, Wael, wie auch Racy, und klein Kivelau, nebſt allem Zubehör, und was ſich darunter befindet. Über dieſes ſoll dem König in Preuſſen das Amt und Gegend Krickenberg, mit allen demjenigen, was dazu gehöret; nicht minder das Land Keſſel, gleichfalls mit allen Zugehör und insgemein alles dasjenige, was gedachtes Amt und ermeldter Bezirck in ſich enthält, ohne das geringſte davon auszunehmen, biß auf Ercnelens und deſſen Pertinenzien, überlaſſen ſeyn, damit an ermeldten Könige, ſeinen Prinzen und Princeſſinnen, deſſen Erben und Nachfolgern mit allen Rechten, Prærogativen, Einkünfften und Nutzbarkeiten, wie ſie auch Namen haben, zukomme, auf die Art und Weiſe, wie ſolche das Haus Oeſterreich, und ins beſondere der verſtorbene König in Spanien beſeſſen: jedoch mit allen darauf hafftenden Oneribus und Hypothecen, wie dann auch in dem Herzogthum Luxenburg oder Limburg, ein Stück Landes von 30000. Rthl. jährlichen Revenuen mit aller Souverainität vor die Princeſſin Urſin, oder deren Erben ausgeſetzt werden ſoll.

XXII.) Und gleichwie über diejenigen Provinzien, Städte und Veſtungen, welche der verſtorbene König in Spanien Carl II. an dem Tage ſeines Todes beſeſſen, der Aller-Chriſtliche König ſowol vor ſich, als ſeine Prinzen, Erben und Nachfolger, jetzige und künfftige, denen General-Staaten, in Anſehung des Hauſes Oeſterreichs, das Recht, das Se. Majeſtät über die Stadt Menin mit allen ihren Fortificationen gehabt, oder haben können, ferner die Stadt und Citadell Tournay ſamt dem Tourneſis abgetreten, und ſich das geringſte Recht nicht auf ſelbige, deren Dependentien, Zugehörungen, Territorium oder Bezircke vorbehalten: So bewilligen Se. Majeſtät, daß die General-Staaten der vereinigten Provinzien beſagte Städte, Oerter, Landſchafften, An- und Zugehörungen, nebſt dem gantzen Bezirck, dem Kayſer, ſo bald ſie ſich darüber mit Kayſerl. Majeſtät, werden verglichen haben, wieder einräumen. Wie dann obgedachte Kayſerliche Majeſtät Dero Erben uñ Nachkommen, dieſe Lande völlig und ruhig, nebſt allen denen übrigen Spaniſchen Niederlanden, wie ſie König Carl II. zur Zeit ſeines Abſterbens zugehört haben, beſitzen ſollen. Wobey jedoch dieſes zu mercken, daß beſagte Wieder-Einräumung Spaniſcher Niederlande, dero Städte, Oerter und Veſtungen, ſo vom König wieder zurück gegeben werden, von denen General-

neral-Staaten nicht eher, als nach geſchehener Ratification des General-Friedens, ſo zwiſchen Ihro Römiſchen Kayſerl. Majeſtät, dem Reich und der Allerchriſtlichen Majeſtät aufzurichten, geſchehen ſolle. So iſt auch dieſes beliebt worden, daß St. Amand mit ſeiner Zugehör, und Mortagne ohne Zubehörigung Ihrer Allerchriſtlichen Majeſtät verbleiben: jedoch mit dieſem Beding, daß einige Veſtungen oder Schleuſſen, ſie ſeynd beſchaffen, wie ſie wollen, zu Mortagne anzulegen, nicht vergönnet ſeyn ſoll. Es ſoli auch der Prinz von Epinoy im Beſitz des Landes Antveny verbleiben: jedoch dem Hauſe von Ligne unbenommen ſeyn, ſeine Rechte und Anforderungen, ſo es auf gedachtes Land hat, wo zu rechten üblich, zu proſequiren.

XXIII.) So beſtätiget auch der Allerchriſtliche König, dem Kayſer und Hauſe Oeſterreich zum beſten, ſowol für ſich, als für die Prinzen, ſeine Erben und Nachfolger, jetzige und künfftige, die Ceſſion, welche Se. Majeſtät bereits in Faveur des Hauſes Oeſterreichs gethan, und begeben ſich aller ihrer Rechte an Furnes und Furnambacht, die 8. Pfarr-Kirchen, nebſt dem Fort Knoque darunter begriffen. Ferner begeben ſie ſich aller Rechte an denen Städten Loo und Dixmuyden, wie auch an der Stadt Ypern und ihrer Caſtellaney, worunter Rouſelair nebſt andern Dependentien, ſo künfftighin

in Poperinghe, Warneton, Comines, Warvvick, nebſt andern beſtehen ſollen, und zwar dieſe drey letzte Oerter nur in ſo weit, als ſie auf der Seiten der Lyß gegen Ypern zu gelegen ſeynd, und was zu dieſen Orten, deren obgedacht worden, weiter gehört. Es behalten ſich auch Se. Majeſtät nicht das geringſte Recht über beſagte Städte, Oerter, Schantzen und Lande, oder dero Zubehörungen und Bezircke bevor; ſondern willigen vielmehr ein, daß die General-Staaten ſelbige dem Hauſe Oeſterreich zum unwiderrufflichen Beſitz und Gebrauch, ſo bald als ſie ſich zuſammen vergleichen, und die Ratificationes des Friedens, welcher mit dem Kayſer und Reich zu ſchlieſſen, werden ausgewechſelt ſeyn, wieder einräumen ſollen.

XXIV.) Die Schiffahrt auf der Lyß, von dem Ausfluß der Deule an, ſoll frey gelaſſen, und gantz kein Zoll noch andere Beſchwehrung darauf gelegt werden.

XXV.) Es ſollen auch der XIX. XX. XXI. und XXII. Articul des letzten Tractats, ſo den 11. April 1713. zwiſchen dem Allerchriſtlichen König, und denen General Staaten derer vereinigten Niederlande geſchloſſen worden, beſtättiget werden, welche in ſich halten, daß von beyden Seiten eine General-Amneſtie, wie auch völlige Freyheit derer Commercien wieder hergeſtellt werde; wie auch die bey Gelegenheit bißherigen Krieges

abge-

abgenommene Güter und Wahren wieder erſtattet, und die Land-Schulden wieder bezahlt werden ſollen, eben als wann beſagte Articul in dieſem Tractat von Wort zu Wort eingeruckt worden; wie dann beyderſeits Majeſtät, Majeſtät, dem Innhalt gemeldter Articuln ein völlig Genügen zu leiſten, hierdurch verſprechen.

XXVI.) Dieweilen auch in denen Landen, Städten und Oertern derer Catholiſchen Niederlanden, welche der Allerchriſtliche König dem Kayſer überläſt, verſchiedene Beneficien von Sr. Allerchriſtlichen Majeſtät tüchtigen Perſonen conferirt worden, ſo ſollen ſelbige denen, die ſie jetzo beſitzen, gelaſſen werden, auch alles, was die Catholiſche, Apoſtoliſche, Römiſche Religion betrifft, in dem Stand, wie es vor dem Krieg beſchaffen geweſen, verbleiben, und dieſes ſowol in Anſehung des Magiſtrats, welcher wie zuvor, aus eitel Römiſch-Catholiſchen beſtehen ſoll, als auf Seiten der Biſchöffe, Capitul, Clöſter, Maltheſer-Ordens, und aller andern Geiſtlichen Güter, welche allerſeits dabey geſchützet, und in alle ihre Kirchen, Privilegien, Rechte, Freyheiten und Communitäten, Ehren und Vorzüge wieder eingeſetzt werden ſollen, wie ſie ſolche unter denen Römiſch-Catholiſchen Souverainen vormalen gehabt, alſo und dergeſtalt, daß alle und jede Geiſtliche, welche mit einigen Kirchen Gütern, Commanduren,

ren, Canonicaten, Patronaten, Probſteyen und andern Beneficien, ſie haben Namen, wie ſie wollen, verſehen, dabey ſollen gelaſſen, und keineswegs davon entſetzt werden. Vielmehr ſollen ſie die darzu gehörige Güter und Einkünffte, eben wie zuvor, verwalten und genieſſen, welche auch auf die Beneficien, angewieſene Penſiones, oder vor Schlieſſung derer letzten Tractaten zwiſchen Sr. Allerchriſtlichen Majeſtät, auch denen General-Staaten darüber beſondere Brevets erhalten, ſollen ſelbige zu genieſſen haben, und keineswegs, es geſchehe auch unter was Prætext es immer wolle, daran gehindert werden.

XXVII.) Die Gemeinden und Einwohner, aller von Sr. Allerchriſtlichen Majeſtät in denen Catholiſchen Niederlanden abgetretenen Oerter, Städten und Länder, ſollen vermöge dieſes Tractats, bey dem freyen Genuß aller ihrer Privilegien, Prærogativen, Gewohnheiten, Exemtionen, Rechten, gemeinen und beſondern Statuten, Erb-Aemtern, Ehren-Stellen, Rang, Einkommen und Befreyungen, ſo, wie ſie es unter Sr. Allerchriſtlichen Majeſtät Herrſchafft genoſſen, gelaſſen werden. So ſollen auch alle Clauſuln und Conditionen, welche Se. Majeſtät denen Einwohnern und Gemeinden berührter Lande und Städte, welche dem Kayſer in denen Catholiſchen Niederlanden abgetreten worden, accordirt, gelaſſen

laſſen werden. Nicht minder alles dasjenige, was denen Einwohnern derer Städte Breyſach, Freyburg, auch anderer Oerter und Lande, welche Se. Allerchriſtliche Majeſtät Sr. Kayſerl. Majeſtät und dem Reich wiederzugeben verſpricht, zum Beſten verordnet worden, ſtatt finden.

XXVIII.) Nicht weniger ſollen die Geiſtlichen ſo mitt- als unmittelbarer Beneficien, welche währenden Kriegs durch ein oder den andern Theil, in denen ihnen unterworffenen Ländern der erſten Stifftung, und andern rechtmäßigen Verordnungen, wie auch des Pabſts canoniſcher Diſpoſition gemäß vergeben, worden, denen jetzigen Beſitzern verbleiben, alſo, daß ſie niemand in deren Beſitz und rechtmäßiger Verwaltung, oder dem Genuß der Gefälle und Einkommens ſtören und hindern möge. Wie ſie dann auch auf keinerley Art, oder um keiner Urſache willen, weder wegen voriger noch jetziger Zeiten, vor Gerichte geladen und gezogen, oder ſonſt auf einige Weiſe beunruhiget werden können, jedoch mit dieſem Bedinge, daß ſie in Anſehung beſagter Beneficien ihrer obliegenden Schuldigkeit nachkommen.

XXIX.) Dieweilen auch der Weſtphäliſche, Nimwegiſche und Ryßwickiſche Frieden, jetzigen zum Grunde und Modell dienen ſollen, auch Ihro Kayſerl. und Aller-Chriſtliche Majeſtät Majeſtät, indeme ſie ihren

Unter-

Unterthanen den Frieden wieder herſtellen, hauptſächlich dieſe Abſicht dabey führen, daß auch die allgemeine Ruhe von Europa zuweggebracht werde; als wollen ſie ſich eifrig dahin beſtreben, daß durch ihre Vermittelung und kräfftige Vorſtellung, die ſeit vielen Jahren her zwiſchen denen Nordiſchen Kronen, und Deroſelben Bunds-Genoſſen angeſponnene Kriege, aufs eheſte möge geendigt werden, alſo und dergeſtalt, daß alles, was obigen Tractat zuwider geſchehen, ohne Anſtand, in gehörigen Stand geſetzt werde, damit auch die Nordiſchen Könige der Ruhe genieſſen, welche Ihro Majeſtät der Chriſtenheit zuweg zu bringen ſuchen.

XXX.) Aus eben dieſer Abſicht und zu gleichen Zweck, eine vollkommene Beruhigung von Europa zu erlangen, wird man auch nicht ermangeln, ohne eintzigen Zeit-Verluſt, Mittel auszufinden, wodurch man zu einem guten, ſichern und beſtändigen Frieden, zwiſchen dem Hauſe Oeſterreich und der Kron Spanien, gelangen möge: damit nicht die unter dieſen beyden mächtigen Puiſſancen obſchwebende Strittigkeiten, das Kriegs-Feuer, welches Ihro Kayſerliche und Allerchriſtliche Majeſtät Majeſtät völlig gedämpfft wiſſen wollen, wiederum angeblaſen werde. Zu dieſem Zweck deſto ehender zu gelangen, und dieſen Frieden feſt zu ſtellen, ſo kommen ſie darinnen überein, daß

beſag-

beſagter Friede durch die Kayſerlichen Gevollmächtigten eines uñ Spaniſchen andern Theils, an eben den Ort, ſo nach dem X. Articul dieſes Tractats zu Schlieſſung des Friedens zwiſchen Ihrer Aller-Chriſtlichen Majeſtät und dem Reich beliebet, abgehandelt werde, es wäre dann, daß man, die zu dieſem Frieden nöthige Conferenzien anders wohin zu verlegen, vor rathſam befände. Mittlerweile ſoll ſo lange, biß dieſer Friede geſchloſſen worden, kein Theil, ſeine Prætenſion, zu welcher Zeit, und unter waſſerley Prætext es auch geſchehe, mit bewaffneter Hand auszuführen, befugt ſeyn. Hierüber ſollē alle Potentaten von Europa, denen an Endigung dieſes Kriegs gelegen, die Garantie leiſten, damit der Ruheſtand von Europa gehalten werde.

XXXI.) Woferne es auch ſich mit ermeldten Frieden in etwas verweilen dörffte, ſo wollen doch Se. Kayſerl. und Aller-Chriſtliche Majeſtät Majeſtät, die in dieſem Tractat feſtgeſtellte Puncten, deshalben keineswegs brechen, und unter dieſem Schein und Fürwand gegeneinander Feindſeligkeit verüben; vielmehr wollen ſie aufrichtig und treulich daran ſeyn, um als warhaffte Freunde diejenige Schwierigkeiten, welche den Fortgang eines ſo heilſamen Wercks hindern, ſobald immer möglich, aus dem Weg zu räumen. Und dieweil der Aller-Chriſtliche König, der mit dem Kayſer völlig verſöhnt wor-

den, Ihme künfftighin keine Unruhe und Nachtheil verurſachen will: So verſprechen und verbinden ſich Se. Aller-Chriſtliche Majeſtät hinwiederum, Ihro Käyſerliche Majeſtät in ruhigen Beſitz derer zur Spaniſchen Monarchie gehörigen, und in Italien befindlichen Staaten und Landen, welche Ihro Kayſerl. Majeſtät würcklich inne haben, nemlich das Königreich Neapoli, das Hertzogthum Mayland, die Inſul und Königreich Sardinien, und was dieſelbe an denen Toſcaniſchen Küſten beſitzen, zu laſſen. Es geben auch Ihro Aller-Chriſtliche Majeſtät hiemit ihr Königliches Wort von ſich, daß Sie von nun an und zu ewigen Zeiten, weder den Kayſer, noch das Haus Oeſterreich, heimlich oder öffentlich, unter was Fürwand und Weiſe es geſchehen möge, beunruhigen wollen, doch mit dieſem Beding, daß der zwiſchen Sr. Aller-Chriſtlichen Majeſtät und dem Herzogen von Savoyen, den 11. April 1713. zu Utrecht gemachte Tractat, dem jetzigen abſonderlich einverleibet, und dadurch beſtätiget ſeyn ſolle, als ob er von Wort zu Wort wäre inſerirt worden, dergeſtalt, daß er ſeine völlige und beſtändigſte Krafft erreiche, und belobter Hertzog von Savoyen alles deſſen, was ihme vom Kayſer LEOPOLD glorwürdigſten Andenckens in dem den 8. November 1713. errichteten Tractat überlaſſen worden, genieſſe, worunter die Stadt und Pro-

Provintz Vigevano mit begriffen ſeyn ſolle, wovon dann der Herzog ſich von nun an, vermöge dieſes Tractats, wird in Poſſeſſion ſetzen, auch über die Langziſche Lehen, aller Reſcripten, Decreten und Handlungen, ſo dieſem zuwider, welche hiemit gäntzlich widerruffen ſeyn und bleiben ſollen, alle Hoheit und Macht zu exerciren haben. Gleichwie auch der Aller-Chriſtliche König den Herzog von Savoyen in unwiederrufflicher Qualität, als rechtmäßigen König von Sicilien, erkannt, ſo wird ihn der Kayſer in eben ſolcher Qualität, gleich nach geſchehener Auswechſelung der Ratificationen über dieſen Tractat, erkennen.

XXXII.) Damit auch die Fürſten und Stände von Italien die Früchte des zwiſchen dem Kayſer und Aller-Chriſtlichen König geſchloſſenen Friedens genieſſen mögen, ſo ſoll allen denjenigen Prinzen, welche ihrer Länder entſetzt worden, ſattſame Juſtiz widerfahren, namentlich dem Herzog von Guaſtalla, der verwittibten Herzogin von Elboeuf, wegen des Witthums-Sitz und Ehe-Pacten der verſtorbenen Herzogin von Mantua ihrer Tochter, der Princeßin von Biombino, dem Herzog von Mirandola wegen ſeines Herzogthums, dem Herzogen de St. Pierre wegē des Fürſtenthums Sabionetta, dem Fürſten von Caſtiglione wegen des Fürſtenthums Caſtiglione delle Stivere, welche allerſeits bey denen Conferenzien, ſo zwi-

ſchen

ſchen dem Aller-Chriſtlichen König und dem Reich zu halten, ihre Nothdurfft und Gerechtſame vorſtellen laſſen können. Wann nun deren Rechte wol unterſucht worden, verſprechen Se. Kayſerl. Majeſtät darauf, ſo weit es der Juſtiz gemäß, zu regardiren. Es verſprechen auch beſagte Se. Kayſerl. Majeſtät, dem Herzog von Parma, ſo fort nach geſchehener Ratification dieſes Tractats, die Inſul Ponza im Mittelländiſchen Meer gelegen, wieder zu geben. Nicht minder die Staaten von Parma und Piacenza auf eben den Fuß, und in eben den Stande, wie ſie vor dieſem Krieg geweſen, zu ſetzen, auch alles was dieſen zuwider geſchehen, zu caſſiren und zu annulliren, dergeſtalt, daß ſolches niemalen zu einiger Conſequenz gezogen werden könne.

XXXIII.) Alles, was Se. Kayſerl. Majeſtät in Faveur der Spanier, Italiäner und Niederländer, ſo dero Partie gehalten, und ihre Güter, Ehren, Würde, und Beneficien, deren ſie genoſſen, deshalber im Stich gelaſſen, ſuchen, wie auch das Verlangen dererjenigen, die dergleichen Verluſt erlitten, weilen ſie der andern Parthey beſtändig zugethan geweſen; nicht minder, was Se. Kayſerl. Majeſt. wegen der Catalonier, und der Einwohner der Inſul Majorca ſuchen, ſolle bey gedachten Conferenzien abgethan und ausgemacht werden: wie dann dieſe und dergleichen Puncten, deren

ren Entſcheidung von Sr. Allerchriſtl. Majeſtät nicht dependirt, mit dieſem Tracta nichts zu thun haben.

XXXIV.) Gleich wie es in dem 10. Articu dieſes Tractats ausgemacht worden, daß di Chur-Fürſten, Fürſten und Stände des Reichs ihre gevollmächtigte Miniſters zu benennen, um an den Ort, welcher zu denen Friedens-Tractaten, ſo zwiſchen dem Allerchriſtl. König, und dem Reich zu ſchlieſſen, wird erſehen werden, abzuſenden: als haben ſich der Kayſer und der Allerchriſtl. König dahin verglichen, ſolchen Ort auſſer dem Reich und Königreich Franckreich, in ein neutrales Land zu beſcheiden. Es haben auch Ihr. Majeſt. Majeſt. dahero ihre Gedancken auf die Schweitz gerichtet, worinnen von Sr. Kayſerlich- und Allerchriſtl. Majeſt. Majeſt. drey Städte benennet werden ſollen, um daraus eine folgender maſſen zu erwehlen: nemlich wann Se. Kayſerl. Majeſt. beſagte drey Städte benennen und vorſchlagen werden, ſolle Se. Allerchriſtl. Majeſt. die Wahl haben, eine von ſelbigen, darinnen die Conferenzien gehalten werden ſollen, zu erwehlen; So ferne aber Se. Allerchriſtl. Majeſt. drey Städte vorſchlagen würden, ſollen Se. Kayſerl. Majeſt. die Wahl, welche ſie unter denen dreyen vorziehen wollen, haben. Dieſer Vorſchlag und Wahl ſoll zu gleicher Zeit, da dieſer Tractat unterzeichnet wird, geſchehen, und

zwar

zwar dieſes ohne einzigen Verzug und Zeit-Verluſt, damit man auf das forderlichſte zu denen Tractaten zwiſchen Sr. Allerchriſtl. Majeſt. und dem Reich ſchreiten, und daß die Plenipotentiarien Sr. Majeſt. und des Reichs ſich den 1. nechſtkünfftigen Monats Martii in der darzu beſtimmten Stadt verſammlen mögen, um daſelbſt die Conferenzien zu halten, bey welchen alle diejenigen, ſo ihre Prætenſiones vorzubringen haben, und in beſagten Friedens-Schluß mit eingenommen ſeyn wollen, ſolches thun können, damit von Ihr. Majeſt. Majeſt. und dem Reich darauf billigmäßig regardiret werde.

XXXV.) So bald, als dieſer Friedens-Tractat wird unterſchrieben ſeyn, ſollen alle Hoſtilitäten und Thätlichkeiten von Seiten des Kayſers aufhören; von Seiten des Allerchriſtl. Königs aber, vom Tage an der ausgewechſelten Ratification. Es ſollen auch Ihr. Majeſt. Majeſt. keine weitere Contributiones aus des andern Landen ausſchreiben, oder Fourage vor ihre Trouppen fordern, ſondern es ſollen ſolchergeſtalt überhaupt alle Anforderungen von beyden Seiten, ſo bey Gelegenheit des Kriegs geſchehen, völlig ceſſiren und aufgehoben ſeyn: jedoch können ſie ihre Trouppen in denen Landen, welche in dieſem Tractat noch nicht begriffen, in ſo lange laſſen, biß der Friede zwiſchen dem Allerchriſtl. König und dem Reich errichtet worden; ſo bald aber der-

ſelbe unterzeichnet, und die Ratificationen ausgewechſelt worden, ſollen alle Forderungen von Contributionen, Auflagen, und alles andere, ſo von wegen des Kriegs geſchehen, ſo wohl von Seiten Sr. Allerchriſtl. Majeſt. als des Reichs, aufhören. Die Gefangenen beyder Seiten ſollen ſo gleich, ohne einzige Ranzion, zurück geſchickt werden, und 14. Tage nach ausgewechſelten Ratificationen, ein jeder Prinz ſeine Trouppen vom platten Lande in ſeine eigene Länder zurück ziehen. Se. Kayſerliche Majeſtät verpflichten ſich ebenfalls, in eben der Zeit, ihre Trouppen ſo wol, als des Reichs Trouppen, welche in Bayern, und dem Ertz-Bißthum Cölln gelegen, zurück zu ziehen, als welche Länder und Städte an die Chur-Fürſten von Cölln und Bayern, in der, vermöge des 17. 18. 19. und 20. Articuls dieſes Tractats feſtgeſetzten Zeit und Form wieder gegeben werden ſolle.

XXXVI.) Vermöge dieſes Tractats ſoll der Fürſt Franciſcus Ragozi überhaupt in alle ſeine Güter, Lande, Domainen, ſo im Königreich Hungarn gelegen, Ehren und Würden wieder eingeſetzt werden, auch dieſelbe ins künfftige, ſo wol vor ſich, als ſeine Erben und Erbnehmere, geruhiglich genieſſen. So viel die Hungarn anbelangt, die bey gegenwärtigem Krieg deſſen Parthey gehalten, ſollen dieſelbe eine allgemeine Amneſtie alles desjenigen genieſſen, ſo ſie wider Ihr.

Kayſerl.

Kayſerl. Majeſt. und dero Intereſſe began-
gen haben, ſollen auch in ihre Güter, Lande,
Ehren und Dignitäten, um ſelbiger ruhig,
wie vor dieſem letzten Kriege, zu genieſſen,
wieder eingeſetzt werden.

XXXVII.) Der Kayſer und der Allerchriſtl.
König willigen ein, daß alle Könige, Für-
ſten und Republiquen Sr. Kayſerl. und Sr.
Allerchriſtl. Majeſt. Majeſt. wegen Execu-
tion aller und jeder in dieſem Tractat ent-
haltenen Puncten, die Garantie auf ſich neh-
men, worinnen auch alle diejenigen ſollen be-
griffen ſeyn, welche mit gemeiner Einwilli-
gung eines und des andern Theils, vor aus-
gewechſelten Ratificationen, oder in Zeit
von 6. Monaten nach ausgewechſelten Ra-
tificationen, benennet werden.

XXXVIII.) Es ſoll dieſer Tractat von dem
Kayſer und dem Allerchriſtl. König ratifi-
cirt werden; die Auswechslung derer Rati-
ficationen aber ſoll auf dem Schloß zu Ra-
ſtadt, binnen 6. Wochen, vom Tage der
Unterzeichnung an zurechnen, oder ſo es noch
eher ſeyn kan, geſchehen.

Von dieſen Tractaten zeigte ſich der erſte
Titul gleich ſehr captiös, indeme Franckreich
den König CARL, als einen Kayſer, zu erken-
nen ſich obligirte; an welcher Erkennung doch
dieſem Monarchen nichts gelegen war; dazu-
mahln der Marechal de Villars dem Prinzen
Eugenio, währenden Tractaten allezeit die
rechte Hand gelaſſen. Auſſer dieſen ſind in die-
ſes

ſes Project noch viele Puncten eingeruckt worden, wovon man in denen Conferenzien anfangs gantz nichts gemeldet, welches auch Prinz Eugenio ſehr befremdet, wie es aus folgendem Schreiben vom 2. Febr. an den Fürſten von Löwenſtein zu erſehen:

Prinz Eugenii Schreiben an den Fürſten von Löwenſtein.

EUer Liebden Schreiben, unterm 28. letztern Monats, habe wohl erhalten. Wie ſehr aber immittelſt das gantze Werck ſich geändert, und was vor unvermuthete Ausſtellungen von dem Franzöſiſchen Hofe über die mit dem Marechal de Villars allhier verabredete vorläuffige Communications-Puncten zurück gekommen, ſolches werden Euer Liebden aus meinen mit voriger Poſt erlaſſenen, ſchon erſehen haben: wiewol der dazumals angelangte Franzöſiſche Courier noch nichts verläßiges überbracht hatte, ſondern allein mit der Nachricht voraus geſchickt war, daß ihme, Villars, durch einen beſondern Courier nechſter Tagen der weitere Beſcheid ausführlich würde ertheilet werden. Dieſer iſt zwar ſeither auch ankommen, an ſtatt aber eines beſſern Beſcheids, bringt ihm derſelbige eine völlige Veränderung, wo alles

wiede-

...erum hervorgebracht wird, was ...ch bey der erſten Conferenz ver-...rffen, und wovon ſeithero kein Wort ...meldet worden. Ich bin hierüber ...t entſchloſſen, innerhalb 2. oder we-...igſtens 3. Tagen, von hier ohnfehlbar ...u reiſen, vorhero aber dem Marechal eine Schrifft zu hinterlaſſen, woraus der gantzen Welt dieſes ärgerliche Frantzöſiſche Verfahren unter Augen gelegt, und kund gemacht werden ſolle, welchergeſtalt die weitere Unglücke des Kriegs, alleine dieſer Krone bey-zumeſſen ſeyn. Und weil ich ohne dem bey des Herzogs von Würtemberg Liebden ein und anders wegen des Commando in meiner Abweſenheit abzureden habe, ſo werde mich bey demſelben ein paar Tage aufhalten, hiernechſt aber Euer Liebden in Augſpurg zu ſehen und zu ſprechen hoffe, vorhero aber nochmals Euer Liebden Schreiben, und Dero weitere Nachricht unter Wegs gewärtig ſeyn.

Dieſe Reſolution ergriffe auch unſer Printz, und nachdeme er dem Marechal de Villars ſein Ultimatum über das letztere Friedens-Project überlaſſen, gienge er den 2. Februarii von Ra-

ſtadt ab, und begab ſich Anfangs nach Etlingen, die alldortigen Linien zu beſichtigen, von da nach Stuttgard und Ludwigsburg zu dem regierenden Herzog von Würtemberg, woſelbſt er ſo lange verbleiben wolte, biß der Marquis de Condate die letztere Reſolution des Franzöſiſchen Hofs über die abgehandelte Puncten zurück bringen würde, wie er dieſes in nachfolgenden Schreiben an den Principal-Commiſſarium berichtete.

Euer Liebden Werthes, vom 4. dieſes, iſt mir heute frühe, eben bey meiner Ankunfft allhier überreicht worden, wogegen unerinnert nicht laſſe, daß, gleichwie Euer Liebden aus meinen vorhergegangenen vom 2. dieſes, erſehen baben werden, was geſtalten ich über die zurückgelangte Franzöſiſche, ſo widrig als unvermuthete Antwort, und des neu-vorgebrachten ſo unförmlichen Friedens-Project, den Schluß nothwendig faſſen müſſen, bey ſo wenigen Anſchein eines beſſern Erfolgs, dieſer ſchon in die zwey Monat vergeblich gedauerten Handlung ein Ende zu machen, als bin ich heute frühe von Raſtadt abgereiſt, und hat der Marechal de Villars ſeinen Weg zu glei-

cher

cher Zeit gegen Straßburg genommen. Damit aber gleichwolen die Handlung nicht völlig abgebrochen, sondern dem Feind noch einige Gelegenheit, sich nä-her herbey zu geben, gelaſſen werde, ſo habe gedachtem Marechal vor der Abreiſe mein endliches Ultimatum über das letzte Franzöſiſche Project überlaſ-ſen, werde mich auch in der Gegend Stuttgard ſo lange verweilen, biß die Franzöſiſche Entſchlieſſung hierauf zu-ruck kommen kan, welche der Marechal innerhalb 10. Tagen verſprochen. Wann aber alles dieſes gleichwol nicht fähig seyn wolte, Franckreich zu mäßi-gern Gedancken zu bringen, ſo wird es ein klares Zeichen ſeyn, daß ſelbige Kron den Frieden nicht haben wolle, und man alſo hoffentlich Ihr. Kayſerl. Ma-jeſtät nicht zumuthen könne, daß ſie ih-res allerhöchſten Orts an denen hierzu befindlichen Mitteln etwas unterlaſſen haben, mithin aber unumgänglich ſeye, daß man an Seiten des Reichs alle nur immer mögliche Kräfften anſpanne, durch beſſere Verfaſſung den Hochmut dieſer feindlichen Kron auf mäßige Be-dingungen zu bringen, wo man nicht

die

die gäntzliche Umſtürtzung der Teutſchen Freyheit erwarten will. Dieſes können Euer Liebden gewöhnlicher maſſen mittheilen, und ſich deſſen zu deſto mehrern Anfriſchung der Gemüther gebrauchen, damit zuförderſt in dem mit Ende dieſes Monats verfallenden erſten Termin zu dem Beytrag der 5. Millionen der erforderliche Anfang gemacht werde.

Prinz Eugenius geht wieder nach Raſtadt.

Unſerm Prinzen wolte zu Stuttgard die Zeit faſt zu lang fallen, als in der Nacht, zwiſchen den 27. und 28. Februarii, der von dem Marechal de Villars an den Hof abgeſchickte General Wachtmeiſter und Inſpecteur, General von der Infanterie, Marquis de Contade, anlangte, und im Namen des Königs und des Marechals vorſtellte, wie es nur noch an einigen nicht allzuwichtigen Puncten liege, welche ſich auch bey einer mündlichen Zuſammenkunfft leicht geben würden. Worauf ſich unſer Prinz, nebſt dem Marechal de Villars wieder nach Raſtadt begab: dann Franckreich hatte dazumals, wegen groſſen Alters des Königs und beſorglicher Unruhe nach ſeinem Tode, nicht weniger eines Friedens vonnöthen, weswegen es auch auf teutſchen Boden, zu Raſtadt, ohne Ceremonien ſich in Conferenzien einzulaſſen, nicht weigerte. Dem Kayſer aben fiele es bey ſo ſchlecht angewandtē Kräfften der Reichs-

Stände

de ohnmöglich, den Krieg alleine wider
ckreich fortzuſetzen, und da einiger Reichs-
nde Macht täglich anwuchſe, konte der
yſer wol dieſen Frieden eingehen, welcher
mächtige Chur-Häuſer reſtituirte, daß ſie
dere bilanciren kunten, und wegen der Spa-
ſchen Succeſſion vor Oeſterreich eben nichts
hädliches in ſich hielte. Alſo wurden die Con-
ferenzien noch einige Tage continuirt, und
theils Articuli ſeparati den 6. Martii vorläuf-
fig; den 7. Martii frühe aber die völlige Præli-
minarien zwiſchen 3. und 4. Uhr unterſchrie-
ben, nachdem beede Helden die gantze Nacht
unermüdet in Deliberationen zugebracht: wor-
auf ſelbige ſo gleich an die intereſſirte Höfe zur
Unterzeichnung geſchickt wurden, und über-
brachte ſelbige der Kayſerliche General-Adju-
tant, Graf Ferdinand von Lamberg, den 12.
Martii nach Wien. Printz Eugenius ſchrie-
be den 2. Martii ſelbſt folgendes an den Princi-
pal-Commiſſarium nach Augſpurg.

Der Friede wird zu Raſtadt geſchloſſen.

Euer Liebden gebe hiemit die erfreu-
liche Nachricht, daß in der geſtri-
gen Nacht, oder vielmehr heute frühe,
zwiſchen 3. und 4. Uhr, der Friede zwi-
ſchen Jhro Kayſerl. Majeſtät, dem
Reich uñ der Kron Franckreich, von mir
und dem Marechal de Villars vorläuf-
fig gezeichnet, und durch Uberbringern
dieſes, den Grafen von Lamberg, an Jh-
ro

ro Kayſerliche Majeſtät geſchickt worden. Und gleichwie dieſelbe ohne Zweiffel den Innhalt der Bedüngniſſe mit dem allernächſten förmlich an die Reichs-Verſammlung bringen, derſelben auch den gantzen Hergang dieſes Geſchäffts vermuthlich mit mehrern allergnädigſt eröffnen laſſen werden: So habe allein Euer Liebden hierzu wolmeinend glückwünſchen, mit derſelben mich darüber erfreuen ſollen. Ob ich aber meine morgen von hier anzutreten gedenckende Reiſe geraden Wegs zu Waſſer nach Wien fortſetzen, und Euer Liebden zu ſehen, die Ehre haben werde, kan ich noch nicht wiſſen, werde aber wegen der zu hinterlaſſen habenden Ordre mich vielleicht ein oder zwey Tage zu Stuttgard aufhalten, und Euer Liebden von dort aus verläßigere Nachricht von meiner Reiſe geben, inzwiſchen Sie dasjenige von dem vorläuffigen Frieden alldort kund machen können.

Die Præliminair-Articul des Friedens.

Die Præliminair-Puncten dieſes Friedens beſtunden in folgenden Articuln:

I. Im Namen der allerheiligſten und unzertrennlichſten Drey-Einigkeit ſeye allen

und jeden, denen es angehet, oder
inige Art und Weiſe angehen kan,
iſſen. Daß, nachdeme Europa viele
r hero durch lange und blutige Krie-
beunruhiget worden, worinnen die vor-
nmſten Staaten und Königreiche von
uropa ſich verwickelt geſehen, es end-
h GOtt, der die Hertzen der Könige in
inen Händen hat, gefallen, derer Souve-
ainen Gemüther zu einer vollkommenen
Wieder-Vereinigung zu bereiten, welche
bey Endigung des Kriegs, ſo da erſtlich
zwiſchen dem Aller-Durchlauchtigſten,
Großmächtigſten Fürſten u. Herrn, Herrn
LEOPOLD, erwählten Römiſchen Kayſer,
allezeit Mehrer des Reichs, von Germa-
nien, Hungarn, Böhmen, &c. &c. König,
glorwürdigſten Andenckens, und nach
ſeinem Ableben zwiſchen dem Allerdurch-
laucht- und Großmächtigſten Fürſten un
Herrn, Herrn JOSEPH, ſeinen Sohn, er-
wählten Römiſ. Kayſer, allezeit Mehrer
des Reichs, König von Germanien, &c. &c.
und nach deſſen Tod dem Aller-Durch-
lauchtigſt- und Großmächtigſten Fürſten
und Herrn, Herrn CARL VI. erwählten
Römiſchen Kayſer, allezeit Mehrern des
Reichs, König von Germanien, Caſtilien,
Arragonien, Leon, beyder Sicilien, Je-
ruſalem, Hungarn, Böhmen, Dalmatien,
Croatien, Sclavonien, Navarra, Grana-
da, Toledo, Valentien, Gallicie, Majorca,
Sevi-

Sevilien, Sardinien, Cordua, Corſica, Murcia, Algarbien, Algier, Gibraltar, derer Canariſchen Inſuln, der Indien, der Inſuln u. feſten Landes des Oceani, Ertz-Herzogen von Oeſterreich, Herzogen von Burgund, Braband, Mayland, Steyermark, Kärnthen, Crain, Limburg, Luxenburg, Geldern, Würtenberg, Ober- und Nieder-Schleſien, Calabrien, Fürſten von Schwaben, Catalonien, Aſturien, des Heil. Römiſchen Reichs Marggrafen zu Burgau, Mähren, Ober- und Nieder-Laußnitz, Grafen von Habsburg, Flandern, Tyrol, Friaul, Ryburg, Göritz, Artois, Namur, Rouſſilon, Certagne, Herr von der Sclaviſchen Marck, Portenau, Salins, Biſcajen, Molines, Tripolis und Mecheln, u. des Heil. Römiſchen Reichs einerſeits, und dem Aller-Durchlauchtigſten und Großmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn LUDWIG den XIV. Allerchriſtlichen König von Franckreich und Navarra anderſeits, angefangen u. fortgeführet worden, dergeſtalt, daß Se. Kayſerliche u. Allerchriſtliche Majeſtät, Majeſtät dermalen nichts mehrers und eiferiger wünſchen, als durch Wieder-Herſtellung eines feſten u. beſtändigen Friedens, der Verwüſtung ſo vieler Lande und Vergieſſung häuffigen Chriſten-Bluts zuvor zu kommen. Hierzu nun deſto eher zu gelangen, haben ſie beliebet, daß zwiſchen dero

n-Tha- -dirender

ref commandirenden
meen, welche ſie zu
ſamer Vollmacht ver-
ren extraordinair Bot-
enipotentiarien ernennet,
Seiten des Kayſers den
gen Fürſten und Herrn
von Savoyen, und von Sei-
rchriſtlichen Königs, den
htigen Herrn Ludwig Hector,
von Villars, Pair und Marechal
nckreich, welche nach angeruffe-
tlichen Beyſtand und beyderſeits
wechſelten Vollmachten, deren Co-
von Wort zu Wort am Ende dieſes
actats inſerirt werden ſollen, zu Ehren
öttlichen Namens, der gantzen Chriſten-
heit zum beſten, ſich zu Raſtadt über nach-
folgende Friedens- und Freundſchaffts-
Puncte mit einander verglichen haben:

Art. I. Es ſollen zwiſchen Sr. Kayſ. Majeſtät, dem Reich, und Sr. Allerchriſtlichen Majeſtät, dero Erben und Nachfolgere, Königreichen und Landen, ein Chriſtlicher allgemeiner Friede, und eine immerwährende aufrichtige und warhafftige Freundſchafft ſeyn, dergeſtalt, daß kein Theil etwas zum Verderb oder Nachtheil des andern, es ſeye auch unter welcherley *Prætext* es wolle, unternehme, noch denenjenigen, ſo dergleichen vornehmen, unter was Namen es auch geſchehe, oder ſonſten auf andere Art und

Weiſe einigen Schaden zufügen, Beyſtand leiſte. So wollen auch Se. Kayſerl. Majeſtät und das Reich, wie auch Se. Allerchriſtliche Majeſtät die rebelliſche oder ungehorſame Unterthanen des einen oder des andern nicht beſchützen, oder auf einige Art und Weiſe ihnen Hülffe leiſten, vielmehr wollen Sie einer des andern Nutzen, Ehre und Aufnahm, aller dargegen gethanenen Verſprechungen, Tractaten oder Allianzen, ſo dieſem zuwider aufgericht worden, oder noch aufgerichtet werden könten, ungeacht, ernſtlich befördern.

Artic. II. Es ſoll auf beyden Seiten eine ewige Amneſtie und Vergeſſenheit alles deſſen ſeyn, was von Anfang dieſes Kriegs an biß hero geſchehen, auf was vor Weiſe, und an welchem Ort auch die Feindſeligkeiten verübet worden; Alſo daß kein Theil dem andern, weder um derentwillen noch aus keiner andern Urſache oder Vorwand, weder directè noch indirectè, weder durch den Weg Rechtens noch de facto, weder innnoch auſſerhalb des Reichs und Sr. Kayſerl. Majeſtät Erb-Landen, oder des Königreichs Franckreichs allen dieſen zuwider errichteten Tractaten ungeacht einiges Ungemach anthun, oder dergleichen geſchehen laſſe. Vielmehr ſoll alles Unrecht, ſo man auf beyden Seiten einander in Worten, Schrifften, Thätlichkeiten, Hoſtilitäten, Schaden und Unkoſten angethan, ohne eintziges Anſehen

[.]n der Perſonen oder Sachen, völlig [auf]gehoben ſeyn, dergeſtalt, daß alles, was [ein]er von dem andern in dieſer Abſicht for[der]n und verlangen könte, in gänzliches Vergeſſen geſtellet ſeyn ſolle.

[Art]ic. III. Die Weſtphäliſche, Nimwegiſche und Ryßwickiſche Friedens-Schlüße ſollen zum Grunde dieſes Tractats dienen, und zu dem Ende, gleich nach geſchehener Auswechſelung der Ratification dieſer Tractaten, auf deren Fuß alles in Geiſt- und Weltlichen geſetzet, und inskünfftige unverbrüchlich darüber gehalten werden. Es wäre dann in gegenwärtigen Tractat denenſelben ausdrücklich derogirt worden, dergeſtalt, daß in dem Reich, und deſſen Zubehörungen alles überhaupt in den Stand geſetzt werden ſolle, wie es in dem zu Ryßwick geſchloſſenen Frieden gehandelt worden, ſowol in Anſehung der Veränderungen, welche währendem Kriegs geſchehen, als auch wegen desjenigen, ſo nicht zur Execution kommen: woferne es ſich befinden ſolte, daß einige Articul ohne Execution verblieben, oder die geſchehene Execution nach dem wieder geändert worden.

Artic. IV. Nach Innhalt beſagten Ryßwickiſchen Tractats wollen Se. Allerchriſtliche Majeſtät dem Kayſer die Stadt und Veſtung Alt-Breyſach völlig, und im gegenwärtigen Stand mit allen Korn- und Zeug-Häuſern, Veſtungs-Werckern, Wällen,

Mauren und Thürnen, Public- und Privat-Gebäuden, nebſt allen Dependentien, ſo zur Rechten des Rheins gelegen, wieder einräumen. Jedoch verbleibet dem Allerchriſtlichen König alles, was zur Lincken gelegen, namentlich das Fort Mortier, alles nach Inhalt der Clauſuln und Conditionen, welche in 20. Articul des zu Ryßwick im Monat Octobr. 1697. zwiſchen dem verſtorbenen Kayſer Leopold und dem Allerchriſtlichen König geſchloſſenē Tractat enthalten.

Artic. V. Se. Allerchriſtliche Majeſtät geben Sr. Kayſerl. Majeſt. und dem Durchleuchtigſtem Ertz-Haus Oeſterreich gleichergeſtalt die Stadt und Veſtung Freyburg, wie auch die St. Peters-Schantze, Stein-Schantze, und alle andere, ſowol daſelbſt, als auch anderwärts in Schwartzwald, oder ſonſten in dem Brißgau angelegte oder reparirte Schantzen wieder, und zwar alle in gegenwartigem Stande, ohne etwas davon zu demoliren, oder zu verderben, ſamt denen Dorffſchafften, Lehen, Metz-Häuſer und Küch-Gärten, mit allen ihren Gerechtigkeiten, Archiven, Scripturen und Documenten, welche, als Se. Allerchriſtliche Majeſtät ſelbige letzthin in Poſſeſs genommen, daſelbſt gefunden worden, ſie mögen nun auch allda vorhanden, oder anderwärts hingeführt ſeyn, jedoch ſoll dem Bißthum Coſtantz das Diœces, und andere Rechte und Einkünffte, vorbehalten ſeyn.

Artic. VI.

VI. Das von Sr. Allerchriſtlichen Ma-
ſtät zur Rechten des Rheins am Ende der
Straßburger Brücken erbaute Fort Kehl,
ſoll gleichmäßig von ſelbiger vollkommen,
und, ohne etwas zu demoliren, mit allen
Rechten und Dependentien an den Kayſer
und das Reich wieder abgetreten werden.
So viel das Fort Pile, und andere in de-
nen Inſuln des Rheins unter Straßburg
angelegte Schantzen betrifft, ſollen dieſelbi-
gen auf des Allerchriſtlichen Königs Koſten
völlig geſchleifft werden, und keinem Theil
erlaubt ſeyn, ſelbige wieder aufzubauen. Es
ſollen aber obgedachte Plätze und Veſtungs-
Wercke, in denen durch folgende Articul be-
ſtimmten Terminen, wieder abgetreten und
demolirt werden, nemlich von dem Tag der
Auswechſelung der Ratification des ſolen-
nen und generalen Friedens-Tractats zwi-
ſchen Sr. Kayſerl. Majeſtät, dem Reich,
und Sr. Allerchriſtlichen Majeſtät anzurech-
nen. Die Schiffahrt aber und andere Ge-
bräuche des Rheins ſollen beyderſeits Un-
terthanen, auch allen denenjenigen, ſo ſel-
bigen paſſiren, darauf ſchiffen, oder ihre
Waaren führen wolten, frey und offen blei-
ben; hingegen ſoll keinem Theil erlaubt ſeyn,
etwas zu unternehmen, wodurch der Fluß
abgeleitet, oder auf einigerley Weiſe deſſen
Lauff, Schiffahrt und anderer Gebrauch
ſchwerer gemacht werde. Noch weniger
ſollen neue Rechte, Zölle, Auflagen und

Mauten gefordert, die alten erhöhet, oder die Schiffe angehalten werden, an einem Ort mehr als dem andern zu laden, ihre Waaren daſelbſt auszuladen, oder andere einzunehmen, ſondern es ſoll alles zu eines jeden Freyheit geſtellt ſeyn.

Artic. VII. Obbeſagte Oerter, Schlöſſer und Veſtungen, Breyſach, Freyburg und Kehl ſollen Sr. Kayſerl. Majeſtät und dem Reich mit aller ihrer Jurisdiction, Zugehör und Dependentien wieder eingeräumet werden, wie auch mit ihrer Artillerie und Munition, ſo zu der Zeit, als Se. Allerchriſtliche Majeſtät währenden Krieges ſelbige eingenommen, ſich nach Innhalt derer darüber verfertigten Inventarien darinnen befunden, und ſollen ſelbige ohne einzigen Vorbehalt oder Ausnahme, Verzögerung, Verhinderung oder Vorwand denenjenigen, ſo nach Auswechslung der Ratificationen ſowol dieſes, als auch des ſolennen und allgemeinẽ Friedens-Tractats zwiſchen Sr. Kayſerl. Majeſtät, dem Reich und Sr. Allerchriſtlichen Majeſtät, zu dem Ende ins beſondere werden verordnet ſeyn, entweder von Sr. Kayſerl. Majeſt. allein, oder nach Beſchaffenheit der Oerter von ſelbiger u. dem Reich, ſoferne ſie ihre habende Vollmachten denen Intendanten, Gouverneurs und Franzöſiſchen Officiers werden vorgewieſen haben, aufrichtig wieder eingeräumet werden, dergeſtalt, daß beſagte Städte, Citadellen,

n, Schantzen und Oerter, mit allen ihren Privilegien, Nutzungen, Einkünfften, Emolumenten und andern Zubehörungen, unter Ihro Kayſerliche Majeſtät, des Reichs und des Ertz-Hauſes Oeſterreich Jurisdiction, würcklichen Beſitz, abſolute Gewalt und Souverainität auf die Art und Weiſe wiederkommen ſollen, wie ſelbige ihnen vor dem zugehört, und nach der Zeit von Sr. Allerchriſtlichen Majeſtät ſind beſeſſen worden, ohne daß beſagte Se. Allerchriſtliche Majeſtät ſich einig Recht oder Prætenſion über gedachte Oerter und ihre Jurisdiction vorbehalten könne. Es ſoll auch ebenfalls wegen der auf die Veſtungs-Wercke, und andere ſo öffentliche als Privat-Gebäude verwendeten Unkoſten nichts gefordert, auch die völlige Reſtitution um keiner Urſache willen, über die nachgeſetzte Termin, können verzögert werden, dermaſſen, daß die Frantzöſiſchen Guarniſonen daraus völlig, ohne eintzige Beſchwerung der Bürger und Einwohner, oder ihnen einigen Schaden und Unfug zuzufügen, abziehen ſollen; welches auch von andern Sr. Kayſerl. Majeſtät und des Reichs Unterthanen zu verſtehen, ſo unter keinerley Vorwand, der Schulden oder anderer Prætenſionen, ſie mögen beſchaffen ſeyn wie ſie wollen, zu beſchweren. Es ſoll auch denen Frantzöſiſchen Trouppen keineswegs erlaubt ſeyn, über die geſetzte Zeit in denen Oertern, welche zu reſtitui-

ſtituiren, oder andern, ſo Sr. Allerchriſt-lichen Majeſtät nicht zuſtändig, zu verblei-ben, darinnen Winter-Quartier, oder ei-nigen Aufenthalt zu machen, ſondern es ſol-len ſelbige, ohnverzüglich in die beſagter Sr. Majeſtät zugehörige Landen ſich zurück zu ziehen, verbunden ſeyn.

Artic. VIII. Se. Allerchriſtliche Majeſtät ver-ſprechen gleichfalls, die gegen Hünningen über auf der rechten Seite, und in der In-ſul des Rheins aufgeworffene Veſtungs-Wercke, wie auch die in dieſer Gegend be-findliche Rhein-Brücke auf ihre Koſten ra-ſiren zu laſſen, Grund und Boden aber, nebſt denen darauf befindlichen Gebäuden, dem Hauſe Baaden zu reſtituiren, und ſoll dergleichen, benebſt der Selinger und übri-gen Schantzen, welche ſich in denen Inſuln zwiſchen beſagter Selinger Schantze und Fort-Louis befinden, geſchehen; was aber Grund und Boden beſagten Forts, bene-benſt denen darauf befindlichen Gebäuden anbelangt, ſoll ſelbiger gleichfalls dem Hau-ſe Baaden wieder zukommen. Es ſoll auch der Theil der Brücke, ſo von beſagter Se-linger Schantze biß an Fort-Louis ge-het, abgeworffen, auch die Schantze, ſo auf der rechten des Rheins beſagten Fort-Louis gegenüber gebauet worden, geſchleifft, und ſolche hinkünfftig von keinen Theil wie-der aufgerichtet werden: jedoch verbleibt Fort-Louis nebſt der Inſul dem Allerchriſt-

lichen

König. Uberhaupt verſprechen Se. chriſtliche Majeſtät, auf ihre Koſten Schantzen, Retrenchements⸗Linien Brücken, welche im Ryßwickiſchen ractat ſpecificirt, und Se. Majeſtät nach eſagten Frieden, entweder längſt dem Rhein, in dem Rhein, oder ſonſten im Reich und deſſen Zubehörungen anlegen laſſen, raſiren zu laſſen, ohne daß jemand befugt ſeye, ſelbige wieder aufzubauen.

Artic. IX. Der Allerchriſtliche König verbindet ſich, und verſpricht gleichergeſtalt, das Schloß zu Bitſch mit aller Zubehör zu evacuiren, wie auch das Schloß Homburg, wann zuvor deſſen Fortificationen raſirt worden, welche nicht wieder angelegt werden ſollen: jedoch dermaſſen, daß beſagte Schlöſſer und Städte, ſo daran gelegen, den geringſten Schaden nicht davon empfinden, ſondern in ihren völligen Stande verbleiben.

Artic. X. Dreyßig Tage nach ausgewechſelten Ratificationen des General- und ſolennen Friedens⸗Tractats, welcher zwiſchen Sr. Kayſerlichen Majeſtät, dem Reich, und Sr. Allerchriſtlichen Majeſtät zu errichten, oder ſo es möglich, wol noch eher, ſollen ſowol obbenannte Oerter, Veſtungen und Schantzen, als insgemein alle diejenigen, welche vermöge dieſes Tractats, der ſich auf den Ryßwickiſchen Frieden beziehet, (deſſen alle und jede Articul, als wären ſie

in dieſem Tractat mit enthalten, angeſehen, und als wann ſie von Wort zu Wort hier inſerirt wären, exequirt werden ſollen,) wiedergegeben, und in Dero Hände überliefert werden, welche zu dieſem Ende von dem Kayſer, dem Reich oder andern Particulair-Fürſten, welche ſelbige nach Innhalt Ryßwickiſchen Friedens beſitzen ſollen, verordnet worden. Jedoch ſoll keineswegs erlaubt ſeyn, etwas von denen Fortificationen, noch publiquen oder Privat-Gebäuden, niederzureiſſen, oder etwas daran zu verſchlimmern, noch auch wegen der obbemeldten Oerter, oder ihrentwegen verwendeten Unkoſten, etwas wieder zu fordern. Es ſollen auch zu gleicher Zeit alle Archiven und Documenten, ſie gehören nun Ihro Kayſerl. Majeſtät oder dem Reich, oder auch zu denen Städten und Oertern, welche Se. Allerchriſtliche Majeſtät wieder zu geben, ſich verbinden, wieder ausgeliefert werden.

Artic. XI. Nachdeme auch Se. Aller-Chriſtliche Majeſtät keine andere Intention haben, als die Conditiones dieſes Tractats, ſo bald als immer möglich, zu erfüllen, ſo verſprechen Se. Majeſtät, daß die Plätze und Oerter, welche ſie auf ihre Koſten demoliren laſſen wollen, die anſehnlichſte längſt binnen zwey Monat, nach geſchehener Auswechſelung der Ratificationen des General- oder ſolennen Friedens, welcher zwiſchen Ihr. Kay-

ſerl. Majeſtät, dem Reich, und Sr. Allerchriſtlichen Majeſtät zu ſchlieſſen; die Feſtungen aber binnen Monats-Friſt, von Auswechſelung der Ratificationen an zu rechnen, geſchleifft werden ſollen.

Artic. XII. Und weilen beſagte Se. Aller-chriſtliche Majeſtät mit dem Kayſer und dem Reich, eine aufrichtige Vereinigung wieder aufzurichten, geſonnen ſind, ſo verſprechen Sie und verbinden ſich bey dem General-Congreſs mit dem Kayſer und dem Reich, denen Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen ſowol, als ihren Unterthanen, Clienten und Vaſallen beſagten Reichs, ſo Geiſt- als Weltlichen, und insgemein allen denen, welche in dem Ryßwickiſchen Frieden benennet und begriffen worden, ob ſie ſchon allhier nicht ausdrücklich benennt, alle ihre Staaten, Lande und Güter, welche währenden Kriegs, oder auch von wegen deſſelbigen, entweder durch die Waffen, Confiſcation, oder ſonſt auf andere Art und Weiſe eingezogen worden, wieder zu geben. Woferne ſich auch finden ſolte, daß nach geſchloſſenen Ryßwickiſchen Frieden annoch etwas ohne Execution verblieben, ſolches, ſo fern es nicht in dieſem Tractat geändert, mit allen Conditionen und Clauſuln zur Execution zu bringen.

Artic. XIII. Damit auch Se. Kayſerl. Majeſtät ihr Verlangen, welches Sie, ſowol etwas zu ihrer Aller-Chriſtlichen Majeſtät

Satis-

Satisfaction beyzutragen, als auch mit ſelbiger forthin eine aufrichtige Freundſchafft und vollkommenes Vernehmen zu unterhalten hegen, an Tag legen mögten, ſo bewilligen Sie, daß nach Innhalt Ryßwickiſchen Friedens, welcher durch dieſen Tractat wieder erneuert wird, die Stadt Landau mit allen Zugehör, beſtehend in denen Dörffern Nußdorff, Dannheim und Queickheim, mit aller Hoheit, ſo wie der Allerchriſtliche König ſolche vor dem Krieg gehabt, Sr. Allerchriſtlichen Majeſtät mit allen Fortificationen verbleiben, inmaſſen Ihro Kayſerl. Majeſtät bey dem General-Frieden, welcher zwiſchen Ihro Kayſerl. Majeſtät, dem Reich, und dem Aller Chriſtlichen König zu ſchlieſſen, ſich des Reichs Einwilligung und Conſens darüber zu erhalten, ernſtlich werden laſſen angelegen ſeyn.

Artic. XIV. Da auch das Haus Braunſchweig-Hannover von dem Kayſer, mit Conſens des Reichs, die Chur-Fürſten-Würde erhalten: als erkennen Se. Aller-Chriſtliche Majeſtät Krafft dieſes ſothane Chur-Würde im beſagten Hauſe.

Artic. XV. Was das Haus Bayern anbelangt, ſo verwilligen Ihro Kayſerl. Majeſtät und das Reich, um der allgemeinen Ruhe willen, Krafft dieſes und des künfftigen General-Friedens, der mit dem Kayſer gemacht werden ſoll, daß Herr Joſeph Clemens, Ertz-Biſchoff von Cöln, und Herr

Maxi-

Emanuel von Bayern, in alle
Ehren-Stellen, Prærogati-
lien, Güter, Chur-Würden,
ndere Gerechtſame, alſo, wie ſie
dem Krieg gebraucht haben, oder
n können; nicht minder in Dero]
und Rechte, welche zum Ertz-Stifft
, und andern unten benannten Biß-
nern, oder dem Hauſe Bayern, mit-
bar oder ohnmittelbar zuſtehen, wieder
ngeſetzt werden ſollen. Sie ſollen alſo
zu dem Friedens-Congreſs, welcher zwi-
ſchen Ihro Kayſerlichen Majeſtät, dem
Reich, und dem Aller-Chriſtlichen König
gehalten werden ſoll, jemand mit gehörigen
Vollmachten, jedoch ohne Character, ab-
zuſenden befugt ſeyn, um daſelbſt ihr Inter-
eſſe zu obſerviren, und zwar dieſes ohne
einigen Widerſpruch, ſo bald es zu denen
Conferenzien kommen wird. Zu dem En-
de ſollen ihnen auch alle Meubles, Edelge-
ſteine, Koſtbarkeiten, und alle Effecten,
wie ſie Namen haben mögen, wie auch alle
Artillerie und Geſchütze, wie ſolches in de-
nen hierüber aufgerichteten authentiſchen
Inventarien, ſo von beyden Theilen vorge-
legt werden ſollen, aufgezeichnet worden,
wiedergegeben werden, nemlich alles das-
jenige, was ihnen nach geſchehener Erobe-
rung Bayerlands, auf des Kayſers oder ſei-
ner Vorfahren Glorwürdigſten Anden-
ckens Befehl, aus ihren Palläſten, Schlöſ-
ſern,

ſern, Städten, Veſtungen und Oertern, welche ihnen zugehört haben, oder zugehören ſolten, ausgenommen das Geſchütz, welches denen benachbarten Landen oder Städten zugehört, und dahin wieder gebracht worden, wie dann auch alle Archiven und Briefſchafften, gleichfalls wieder ausgehändiget werden ſollen. Es ſoll auch der Ertz-Biſchoff von Cölln in ſein Ertz-Bißthum Cölln, und übrige Bißthümer, Hildesheim, Regenſpurg, Lüttig und Probſtey Berchtolsgaden wieder eingeſetzt werden, ohne daß einige Urſache von Proceſs oder einige andere Prætenſion die völlige Wiedereinſetzung auf einige Art verhindern könne. Jedoch ſoll denen, welche daran etwas zu fordern haben, nach völliger Wiedereinſetzung derer beyden Chur-Fürſten, ihr Recht, wie es vor dem Krieg geweſen, durch die im Reich gewöhnliche Wege der Juſtiz fortzuſetzen, unbenommen ſeyn, wie dañ dem Dom-Capitul, denen Land-Ständen, ja denen andern Stifften und Kirchen des Ertz-Stiffts Cölln, alle Prærogativen und Privilegien, Krafft derer vormahlen errichteter Vereinigungs-Tractaten und Conſtitutionen, vorbehalten ſeyn ſollen. Was die Stadt Bonn anbelangt, ſo ſoll in Friedens-Zeit gar keine Beſatzung darinn gehalten, ſondern die Wache durch die Bürger beſtellt, die Leib-Guarde aber und Schloß-Wache auf gewiſſe Compagnien

geſetzt

geſetzt werden, darüber man ſich mit Ihro Kayſerl. Majeſtät und dem Reich zu verglei- chen. Zu Kriegs-Zeit aber, oder wann man einen Krieg vermuthend iſt, ſollen Ihr. Kay- ſerliche Majeſt. und das Reich, ſo viel Volck darein zu legen befugt ſeyn, nachdeme ſie es vor nöthig finden werden, und nach Inn- halt der Reichs-Geſetze. Bey dieſer gäntz- lichen Wieder-Einſetzung aber, ſollen be- ſagte beyde Fürſten aus dem Haus Bayern, allen ihren habenden Anforderungen auf ewig renunciren, und ſich deſſen verzei- hen; wie dann von nun an alle Forderun- gen, Satisfaction, Erſetzung des Schadens, welchen ſie wegen des Kriegs an dem Kayſer, das Reich, oder Haus Oeſterreich hätten ſuchen können, gäntzlich abgethan ſeyn ſol- len. Jedoch ohne Beſchädigung ihrer al- ten Rechte und Prætenſionen, welche ſie vor dem Krieg hätten machen können, welche nach denen in dem Reich üblichen Rechten auszuführen unbenommen ſeyn ſolle, wie- wol daß dieſe gäntzliche Wieder-Einſetzung ihnen kein neues Recht geben ſolte, es ſeye auch wider wem es wolle. So ſollen auch al- le diejenigen, welche wegen bißherigẽ Kriegs an das Haus Bayern, obbemeldte Ertz- und Bißthümer, wie auch Probſtey, eini- ge Prætenſion, Satisfaction, oder Schad- loßhaltung ſuchen könten, denſelben abſa- gen, und von dato an alles aufgehoben ſeyn. Vermöge dieſer gäntzlichen Wieder-

einſe-

einſetzung, ſollen vorgedachte Herren Joſeph Clemens, Ertz-Biſchoff zu Cöln, und Maximilian Emanuel von Bayern, Ihro Kayſerl. Majeſtät gleich andern Chur-Fürſten und Fürſten des Reichs treu, hold und gehorſam ſeyn. Sie ſollen auch von Ihro Kayſerlichen Majeſtät die Erneuerung der Inveſtitur wegen ihrer Chur- und Fürſtenthümer, Herrſchafften, Lehen, Würden und Rechten, wie es die Reichs-Geſetze erfordern, ſuchen, und alles was in dieſen Krieg von beyden Theilen vorgegangen, in ein gäntzliches und ewiges Vergeſſen geſtellt werden.

Artic. XVI. Alle Geiſt- und Weltliche, wie auch Militair- und Civil-Bedienten, was Standes und Würden ſie auch ſeyn mögen, welche dem einen oder dem andern Theil gedienet, wie auch Ihro Kayſerl. Majeſt. des Reichs, oder des Hauſes Oeſterreichs Vaſallen und Unterthanen, ſowol als des Hauſes Bayern, und des Herrn Ertz-Biſchoffs von Cöln Bedienten, ſollen gleichfalls in alle ihre Güter, Aemter, Ehren und Würden, wie ſie ſolche vor dem Krieg beſeſſen, wieder eingeſetzt werden, und alles, was bißhero geſchehen, verziehen und vergeſſen ſeyn. Jedoch mit dem Beding, daß ihre Unterthanen, Vaſallen, Bediente und Domeſtiquen, welche es in dieſem Kriege mit Ihro Kayſerl. Majeſtät und dem Reich gehalten, gleiche Amneſtie genieſſen ſollen,

und

und ſie um deswillen auf keine Art und Weiſe beunruhiget werden mögen.

Artic. XVII. So viel die Zeit betrifft, binnen welcher die gäntzliche in vorigen Articuln enthaltene Wiedereinſetzung geſchehen ſoll, ſo wird ſie in dem General-Frieden, ſo mit dem Kayſer, dem Reich, und dem Allerchriſtlichen König zu machen, auf 30. Tage nach geſchehener Auswechſelung derer Ratificationen beſagten Frieden-Schluſſes geſetzt werden, auf die Art und Weiſe, wie im 10. Articul wegen Einräumung der Veſtungen und Oerter, welche Se. Allerchriſtliche Majeſtät Ihro Kayſerl. Majeſtät wieder einzuräumen verſprochen, verglichen worden. Wie dann auch die Reſtitution derer Lande, welche das Haus Bayern vorjetzo in denen Niederlanden beſitzt, zu gleicher Zeit dem Kayſer geſchehen ſoll.

Artic. XVIII. So fern das Haus Bayern nach ſeiner gäntzlichen Wiedereinſetzung vor gut anſehen würde, einige ſeiner Lande gegen andere zu vertauſchen, wollen Se. Allerchriſtliche Majeſtät dieſem nicht entgegen ſeyn.

Artic. XIX. Nachdeme auch Se. Allerchriſtliche Majeſtät denen General-Staaten derer vereinigten Niederlande alles, was beſagte Majeſtät oder dero Alliirten in denen Niederlanden, welche insgemein die Spaniſchen pflegen genennt zu werden, annoch beſeſſen, in Faveur des Hauſes Oeſterreichs wieder

wieder eingeräumt, oder einräumen laſſen, und zwar alſo, wie ſie der Hochſelige König CARL II. in Spanien beſeſſen, oder nach Innhalt Ryßwickiſchen Friedens beſitzen hätte ſollen: als verwilligen Se. Allerchriſtliche Majeſtät, daß der Kayſer dieſe Spaniſche Niederlande in Beſitz nehme, auch dieſelbe vor ſich, ſeine Erben und Nachfolger, nach Ordnung der Succeſſion, wie ſolche in dem Haus Oeſterreich eingeführt iſt, von nun an auf ewig völlig und ruhig beſitze: jedoch hat ſich der Kayſer zuvor mit denen General-Staaten, ſowol wegen der Barriere, als auch Ubergab beſagter Veſtungen und Oerter zu vergleichen. Wie dann auch dem König von Preuſſen in Ober-Geldern alles, was er würcklich darinnen beſitzt und inne hat, namentlich die Stadt Geldern, die Vogtey, Amt und Nieder-Vogtey Geldern, mit allem was darzu gehört, und darunter gerechnet wird, gelaſſen werden ſoll. Nicht minder die Städte, Vogteyen und Herrſchafften Strahlen, Wachtendonck, Middelaer, Maldeck, Artſen, Afferden und Wael, wie auch Racy und klein Kivelau mit allem Zugehör. Uber dem ſoll beſagtem König in Preuſſen das Amt Frickenberg, mit allem was darzu gehöret, das Land Keſſel mit allen Zugehör, und überhaupt alles, was beſagtes Amt in ſich begreifft, nebſt dem ganzen Diſtrict, ohne etwas davon auszunehmen

men, als nur Erckelens mit ſeinen Zugehör und Dependenzien, gelaſſen werden. Und zwar ſoll beſagtem König oder ſeinen Prinzen, Princeßinnen, Erb- und Erbnehmen, mit allen Rechten, Hoheiten, Einkünfften und Nützungen, wie ſie auch Namen haben mögen, alles zugehören, eben alſo und auf die Weiſe, wie das Haus Oeſterreich, und ſonderlich der Hochſelige König von Spanien ſie beſeſſen, mit allen Beſchwerungen und Hypothecen, doch daß die Römiſch-Catholiſche Religion, wie auch die Stände bey ihren Privilegien gelaſſen werden.

Artic. XX. Nachdem auch der Aller-Chriſtliche König über die Lande, Städte, Oerter und Veſtungen, welche der Hochſelige König CARL II. von Spanien zur Zeit ſeines Abſterbens beſeſſen, ſowol in ihren, als auch Dero Prinzen, Erben und Nachfolger, jetziger und künfftiger, Namen, denen General-Staaten, dem Haus Oeſterreich zum beſten, alles Recht, welches ſie über die Stadt Menin mit allen ihren Fortificationen und Gebiete, über die Stadt und Citadell Tournay, nebſt dem gantzen Tournesis, ohne ſich ein eintziges Recht über dieſe Städte ſowol, als einiges dero Zubehör, Gebiete, oder Gerichte vorzubehalten, überlaſſen: Als verwilligen Ihro Majeſtät, daß die General-Staaten der vereinigten Niederlande alle dieſe Städte und Oerter

ter, mit allen ihren Zubehör, Dependentien, und was darunter begriffen, oder darzu gerechnet wird, dem Kayſer, ſo bald ſie ſich darüber mit Ihro Kayſerl. Majeſtät verglichen haben, übergeben, damit obbemeldte Ihro Kayſerl. Majeſtät, Dero Erben und Nachkommen, ſolche, benebenſt denen übrigen Spaniſchen Niederlanden, wie ſie der Hochſelige König CARL II. von Spanien zur Zeit ſeines Abſterbens beſeſſen, vollkommentlich, ruhig, und auf ewig beſitzen ſollen. Wobey jedoch dieſes mit ausgemacht worden, daß die General-Staaten die Spaniſche Niederlande, Städte, Oerter und Veſtungen, welche von dem Allerchriſtlichen König abgetreten worden, nicht eher, als nach geſchehener Auswechſelung der Ratification des Friedens, welcher zwiſchen Ihro Kayſerl. Majeſtät, dem Reich und Ihro Aller-Chriſtlichen Majeſtät aufzurichten, einräumen ſollen; St. Amand aber ſoll mit allen Zubehör, und Mortagne ohne Zubehör Ihro Allerchriſtlichen Majeſtät verbleiben: jedoch mit der Condition, daß dieſes Mortagne auf keine Weiſe befeſtiget, noch daſelbſt eine Schleuſſe, von was Art ſie auch ſeyn möge, angelegt werden ſolle.

Artic. XXI. Gleichergeſtalt beſtättiget der Allerchriſtliche König die Ceſſion, welche er vor ſich und ſeine Erben, jetzige und künftige, dem Kayſer und dem Haus Oeſt-

reich zum beſten, an die General-Staaten gethan, verzeihet und begibt ſich aller Recht auf Furnes und Furnambacht, darinnen die 8. Kirch-Spiele mit begriffen ſeyn, und das Fort Knocke; auf die Städte Loo und Dixmuyden mit ihren Dependentien, auf die Stadt Ypern mit ihrer Burg-Vogtey Ruſalaer mit darunter begriffen, ſamt allen andern Zugehör, wozu auch künftighin Popperingen, Warneton, Comines und Worwick mit zu rechnen, und dieſe drey letzten Oerter, um ſo ferne ſie auf Seiten der Liß gegen Ypern zu gelegen, nebſt allem was darzu gehöret. Von allen dieſen Orten, welche dergeſtalt dem Kayſer, und deſſen Erben und Nachkommen abgetreten werden, behalten ſich Jhro Allerchriſtliche Majeſt. das geringſte Recht nicht bevor, weder über die Städte ſelbſten, noch dero Zubehörungen oder Gerichte, oder was ſonſten damit verknüpffet, oder darunter gerechnet wird. Vielmehr laſſen ſie geſchehen, daß die General-Staaten ſolche dem Hauſe Oeſterreich, ſo bald ſie ſich mit ſelbigen wegen ihrer Barriere werden verglichen haben, und die Ratification des Friedens, welcher zwiſchen dem Kayſer, dem Reich, und Sr. Allerchriſtlichen Majeſtät aufzurichten, gegeneinander ausgewechſelt worden, zum immerwährenden Genuß einräumen.

Artic. XXII. Die Schiffarth auf der Liß von Ausfluß der Deule an, und ſo weiter herauf, ſoll frey gelaſſen, und darauf kein Zoll, noch andere Auflagen, gemacht werden.

Art. XXIII. Von beyden Seiten ſoll eine allgemeine Amneſtie und Vergeſſenheit alles des Unrechts und Beleidigung, ſie ſeyn mit Worten, oder in der That, oder auf was Weiſe es wolle, Zeit währenden Kriegs durch die Unterthanen der abgetretenen Spaniſchen Niederlanden begangen worden, ſeyn: ohne daß jemand deswegen auf einige Art angegriffen werden könne.

Artic. XXIV. Vermöge dieſes Friedens ſollen ſowol Se. Allerchriſtliche Majeſtät, als auch die in beſagten Niederlanden von Sr. Allerchriſtlichen Majeſtät abgetretenen Orten befindliche Unterthanen, woferne ſie ſich denen jeden Ortes eingeführten Gewohnheiten und Gebräuchen unterworffen, Macht haben, aller Orten hinzukommen, daſelbſt ſich niederzulaſſen, zu handeln, zurück zu kehren, zu contrahiren, zu negotiiren, wie es unter Kauff-Leuten üblich. Nicht minder ſoll auch ein jedweder Freyheit haben, mit ſeinen beweglichen oder unbeweglichen, in eines oder des andern Landen gelegenen Gütern und Effecten, nach ſeinem Gefallen zu diſponiren, ſolche zu verkauffen / vertauſchen, oder auf andere Art zu alieniren. Es ſoll auch keinem, er ſeye Unterthan oder nicht, verwehrt werden, in

de-

des andern Lande Güter zu kauffen, und dißfalls keine beſondere Conceſſion, auſſer der, welche in dieſem Tractat enthalten, vonnöthen haben. Denen Unterthanen, welche ſich in denen von beyden Theilen abgetretenen Landen niedergelaſſen, wie auch allen Unterthanen der Spaniſchen Niederlande ſoll, entweder darinnen zu bleiben, frey ſtehen, oder binnen Jahrs-Friſt nach ihren Gefallen ſich anderſt wohin zu begeben. Wobey ſie die Freyheit haben ſollen, mit ihren Effecten, beweg- und unbeweglichen Gütern, vor oder nach ihrer Abreiſe, nach Gefallen zu diſponiren, ſolche an andere zu überlaſſen, ohne daß ſie directè oder indirectè, daran gehindert werden können.

Artic. XXV. Obbemeldte Unterthanen beyder Theile, ſo Geiſt- als Weltliche Corpora und Gemeinen, Univerſitäten und Collegia, ſollen wieder in den Genuß ſowol ihrer Ehren, Würden, Beneficien, wie ſie ſolche vor dem Krieg gehabt, als auch ihrer beweg- und unbeweglichen Güter, aller währenden Kriegs vorenthaltenen und eingezogenen Einkünfften, wie auch in alle Rechte, Forderungen und Erbſchafften, welche ihnen nach angegangenen Krieg zugefallen, wieder eingeſetzt werden: jedoch ſollen ſie von denen gehobenen und währenden Krieg gefallenen Früchten und Einkünfften, biß auf den Tag der Publication dieſes Friedens-Schluſſes, nichts zu fordern haben.

ben. Es ſoll aber dieſe Wiedereinſetzung von beyden Theilen zugleich geſchehen, und dißfalls keine Donation, Conceſſion, Declaration, Confiſcation, auch kein ob Contumaciam ergangenes Urtheil, wann beyde Theile nicht gehört worden, Statt finden, ſondern alles dieſes null und nichtig ſeyn, auch alle und jede freye Macht haben, ſich in ihr Land, aus welchem ſie wegen des Krieges ſich gemacht, wieder zurück zu begeben, und ihre Güter und Einkommen entweder in Perſon, oder durch Gevollmächtigte, eines jeden Landes Geſetzen und Gewohnheiten nach, zu genieſſen. Unter dieſer Wiedereinſetzung ſollen auch diejenigen, welche währenden Krieges einem oder dem andern Theil gedienet, mit begriffen ſeyn. Im übrigen ſollen alle vor denen Parlamenten, Cantzeleyen und andern hohen und niedern Gerichten ausgefallene Urtheile, welche durch dieſen Friedens-Schluß nicht aufgehoben worden, ſtatt haben, und in ihrer vollen Krafft verbleiben: dergeſtalt, daß diejenigen, welche durch dergleichen Sentenz in gewiſſe Lande, Herrſchafften, und andere Güter eingewieſen worden, dabey geſchützet werden ſollen, jedoch iſt denen, welche ſich gravirt befinden, unbenommen, ihre Nothdurfft durch ordentliche Wege, vor dem ordentlichen Richter gehörig anzubringen.

Art. XXV

Artic. XXVI. Was die Renten anbelangt, welche überhaupt auf einige Niederländiſche Provinzien, ſo theils Jhro Kayſerliche, theils Jhro Allerchriſtliche Majeſtät, Majeſtät, oder andere in Beſitz haben, hafften, ſo iſt beliebt worden, daß jeder ſeinen Theil über ſich nehmen, und zu dem Ende gewiſſe Commiſſarien ernennet werden ſollen, welche, wie viel ein jeder Theil zu zahlen, auszumachen.

Art. XXVII. Nachdem auch in denen Landen, Städten und Oertern der Spaniſchen Niederlande, welche der Allerchriſtliche König dem Kayſer abtritt, von Sr. Allerchriſtlichen Majeſtät viele Beneficien tüchtigen Perſonen conferirt worden, ſo ſollen dieſelbe denen, welche ſie beſitzen, auch gelaſſen werden. So viel auch die Römiſch-Catholiſche Religion betrifft, ſoll alles in dem Stande, worinnen es vor dem Krieg geweſen, verbleiben, und dieſes ſowol wegen der Magiſtrats-Perſonen, welche gleich, als ehedeſſen, keine andere, als Römiſch-Catholiſche ſeyn können, als auch, was Biſchöffe, Stiffter, Clöſter, Maltheſer-Ordens-Güter, und insgemein die gantze Cleriſey anbelanget, welche insgeſamt in alle ihre Kirchen, Freyheiten, Immunitäten, Gerechtigkeiten, Prærogativen und Ehren, wie ſie ſolche unter vorigen Römiſch-Catholiſchen Souverainen genoſſen, wieder eingeſetzt werden ſollen. Wie dann auch alle und jede

von beſagter Cleriſey, ſo da mit einigen geiſtlichen Beneficien, Commentureyen, Canonicaten, Perſonaten, Probſteyen, und andern dergleichen verſehen, dabey gelaſſen, und keineswegs davon entſetzet werden können. So ſollen ſie auch alle darzu gehörige Güter und Einkünffte zu genieſſen, und ſelbige, wie zuvor, zu verwalten haben. Wie dann auch diejenigen, welche auf gewiſſe Beneficien angewieſene Penſiones erhalten, es mag nun ſolches von dem Päbſtlichen Stuhl zu Rom, oder durch andere von Anfang bißherigen Kriegs ausgefertigte Brevets geſchehen ſeyn, derſelben zu genieſſen haben, dergeſtalt, daß ſie um keiner Urſache oder Vorwands willen, wie ſolcher auch Namen haben möge, darum gebracht werden können.

Artic. XXVIII. Die Gemeinen und Einwohner aller Oerter, Städte und Länder, welche Se. Allerchriſtliche Majeſtät in denen Spaniſchen Niederlanden durch dieſen Friedens-Schluß abtreten, ſollen bey allen ihren Privilegien, Prærogativen, Gewohnheiten, Exemtionen, Gerechtſamen und andern, ſowol insgemein, als auch insbeſondere ertheilten Freyheiten und Rechten, wie auch bey ihren Bedienungen und Erb-Aemtern gelaſſen werden, mit eben denſelben Ehrenſtellen, Beſoldungen, Nutzungen, Befreyungen, wie ſie ſolche unter Sr. Allerchriſtlichen Majeſt. Regierung genoſſen. Welches

jedoch

jedoch nur von denen Gemeinen und Einwohnern der Oerter, Städte und Lande, welche Se. Majeſtät immediate nach geſchloſſenen Ryßwickiſchen Frieden beſeſſen; nicht aber von denen Oertern, Städten und Landen, welche weyland Carl II. König in Spanien zur Zeit ſeines Abſterbens innen gehabt, zu verſtehen, deren Gemeine und Einwohner bey allen Privilegien, Prærogativen, Gewohnheiten, Freyheiten, Gerechtſamen, und allen ſowol gemeinen, als beſondern Rechten, Bedienungen und Erb-Aemtern, wie ſie ſolche zur Zeit des Abſterbens beſagten Königs genoſſen, gelaſſen werden ſollen.

Artic. XXIX. Jngleichen ſollen alle Geiſtliche, ſo mittel- als unmittelbare Beneficien, welche währenden Kriegs durch einen oder den andern Theil in denen damals zugehörigen Landen und Oertern, ſowol denen Reguln ihrer erſten Stifftung, als auch denen darüber ſo allgemeinen, als beſondern ergangenen Verordnungen, oder andern durch den Pabſt gemachten Canoniſchen Verfaſſungen gemäß, an tüchtige Perſonen conferirt worden, denen Beſitzern gelaſſen werden, und zwar alſo, daß ſie niemand darinnen beunruhigen, oder beſchweren könne; jedoch mit dem Beding und Vorbehalt, daß ſie dasjenige, worzu ſie vermöge gedachter Beneficien verbunden, thun und ausrichten.

Artic. XXX. Se. Kayſerliche und Allerchriſtliche

liche Majeſtät, Majeſtät ſollen den durch gegenwärtigē Tractat gemachten Frieden, um keiner Urſache willen zu brechen, die Waffen wieder zu ergreiffen, oder unter einerley Vorwand, wie der auch ſeyn möge, niemanden feindlich zu begegnen, befugt ſeyn. Im Gegentheil ſollen ſie als warhafftige Freunde ſich dahin bemühen, dieſe unter ihnen aufgerichtete Freundſchafft und gutes Vernehmen, welches der gantzen Chriſtenheit zum Beſten gereichet, aufrichtig und je mehr und mehr, zu befeſtigen. Und weilen der Allerchriſtliche König, nachdeme er mit Ihro Kayſerl. Majeſtät aufrichtig wieder ausgeſöhnt worden, deroſelben künfftighin keine Unruhe oder einiges Præjudiz zu machen geſonnen, ſo verſprechen und verbinden ſich Se. Allerchriſtliche Majeſtät hierdurch, Ihro Kayſerl. Majeſtät in ruhigen Beſitz aller derer Länder und Oerter, welche ſie vorjetzo beſitzen, und welche vorhero die Könige vom Haus Oeſterreich beſeſſen haben, zu laſſen: nemlich in dem Königreich Neapoli, wie ſolches Se. Kayſerl. Majeſtät anjetzo beſitzen; dem Herzogthum Mayland, wie ſolches Se. Kayſerl. Majeſtät auch würcklich beſitzen, der Inſul und Königreiche Sardinien, wie auch die Häven und Plätze auf denen Toſcaniſchen Küſten, derjenigen ſowol, welche Ihro Kayſerliche Majeſtät vorjetzo würcklich inne haben, als auch derer, welche die Könige von

Spanien aus dem Hauſe Oeſterreich vor dem beſeſſen haben, nebſt allen zu dieſem Staat von Italien, welchen Ihro Kayſerl. Majeſtät beherrſchen, gehörigen Rechten, wie ſolche die Könige in Spanien von Philippo an, biß auf den verſtorbenen König exercirt. Inmaſſen hochgedachte Se. Allerchriſtliche Majeſtät ihr Königliches Wort und Verſicherung geben, den Kayſer und das Haus Oeſterreich in ſothanen Beſitz, weder directè noch indirectè, unter einigen Vorwand, noch auch auf einige Art und Weiſe, wie die auch ſeyn könne, zu beunruhigen, oder darinnen zu hindern, noch ſich der Poſſeſſion, welche Se. Kayſerliche Majeſtät und das Haus Oeſterreich hat, oder hinkünfftig durch einige Handlungen, Tractaten, oder andere rechtmäßige Wege erhalten möge, zu widerſetzen: jedoch dergeſtalt, daß die Neutralität von Italien im geringſten nicht verletzt werde. Wie dann der Kayſer gleichfalls, ermeldte Neutralität und die Ruhe von Italien keinesweges zu turbiren, verſpricht, und ſich alſo um keiner Urſache willen, und bey keiner Gelegenheit, wie die auch ſeyn möge, der Waffen zu gebrauchen, vielmehr im Gegentheil alle Verſicherungen, welche Se. Kayſerl. Majeſtät in dem zu Utrecht den 14. Martii im Jahr 1713. geſchloſſenen Neutralitäts-Tractat von ſich gegeben, auf das allergenaueſte zu beobachten. Wie dann bemeldter

meldter Tractat dergeſtalt angeſehen und gehalten werden ſoll, als wenn er hier wiederholet und eingerückt worden, und ſoll ſelbiger von Sr. Kayſerl. Majeſtät genau in acht genommen werden, wenn nur von dem andern Theil ein gleiches geſchicht, und keineswegs darwider gehandelt wird. Aus eben dieſer Abſicht verſprechen höchſtermeldte Se. Kayſerl. Majeſtät allen Fürſten in Italien, ihre Lande und Herrſchafften, welche ſie würcklich beſitzen, ruhiglich zu laſſen, jedoch allen und jeden an ihren habenden Rechten unſchädlich.

Artic. XXXI. Damit auch die Fürſten und Staaten von Italien die Früchte des Friedens zwiſchen dem Kayſer und dem Allerchriſtlichen König zugleich mit genieſſen mögen, ſo ſoll die Neutralität daſelbſt nicht allein auf das genaueſte beobachtet, ſondern auch von Sr. Kayſerl. Majeſt. denen Prinzen oder Vaſallen des Reichs, wegen der Städte, Länder und Oerter in Italien, welche die Könige in Spanien vom Haus Oeſterreich nicht beſeſſen, und worauf ermeldte Fürſten eine rechtmäßige Anforderung haben können, nemlich dem Fürſten von Gonſtalla, Pico und Mirandola, und dem Prinzen von Caſtiglione zu ihrem Recht auf das förderlichſte geholffen werdē: jedoch ſoll dieſes den Frieden und Neutralität von Italien keineswegs unterbrechen, noch zu einem neuen Krieg Urſach geben können.

Artic.

...auch der Marechal,
...der obgemeldte Præ-
... [illegible] Nomen Sr.
... [illegible]
...der obgemeldte [illegible]
...andere in Namen Sr.
...jeſtät anzutragen beor-
...ch die Anforderung der
...en Herzogin von Elbeuf,
...hum-Sitzes und Ehe-Pa-
...ſeligen Herzogin von Man-
...hter, der Princeßin von Ur-
...Princeßin von Piombino, und
... Herzogen von St. Pierre über
...ſtenthum Sabionetta; anderntheils
...inz Eugenius von Savoyen im Na-
Sr. Kayſerl. Majeſtät einige Præten-
...ies anzutragen befehliget geweſen, nem-
...ch die Anforderungen des Herrn Herzogs
von Lothringen über diejenige, welche in
dem Ryßwickiſchen Frieden, und denen vor-
hergehenden Articuln, ſo ſich darauf bezie-
hen, enthalten, des Herzogs von Modena,
gleichwie auch des Hauſes Arenberg, des
Hauſes Ligne, und letzlich die Bezahlung
der Schulden, welche die Franzöſiſche
Trouppen im Herzogthum Mayland hin-
terlaſſen haben, ſolches aber bey dieſem
Tractat in Richtigkeit und zum Stande zu
bringen, allzuviel Zeit erfordern würde:
als iſt man darinnen überein kommen, die
völlige Entſcheidung biß auf die Conferen-
zien, welche zu Schlieſſung eines allgemei-
nen oder ſolennen Friedens zwiſchen Sr.
Kayſerl. Majeſtät, dem Reich und Sr. Al-
lerchriſt-

lerchriſtlichen Majeſtät angeſtellt werden ſollen, zu verweiſen, bey welchen dann einem jeden, ſeine Rechte, Titul und Gründe vorzuſtellen, wird erlaubt ſeyn. Nachdeme ſolche wol unterſucht werden, ſo verſprechen Se. Kayſerliche und Allerchriſtliche Majeſtät, Majeſtät, auf genaue Obſervirung der Juſtiz zu ſehen, jedoch daß dieſes die Vollziehung des Friedens keineswegs verändern oder verhindern könne.

Artic. XXXIII. Nachdeme gegenwärtige Conjuncturen Ihro Käyſerl. Majeſtät keine Zeit gelaſſen, mit denen Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen des Reichs über die Friedens-Conditiones zu deliberiren; noch weniger aber dieſelbige, nach der in dem Reich gewöhnlichen Form, über die in dieſem Tractat enthaltene, und das Reich angehende Conditionen, ihren Conſens ertheilen können: ſo verſprechen Se. Kayſerl. Majeſtät, daß ermeldte Chur-Fürſten, Fürſten und Stände unverzüglich, im Namen des Reichs, ſattſame Vollmachten ertheilen, oder eine mit genugſamer Vollmacht verſehene Reichs-Deputation, an den Ort, welcher zu Vollziehung des allgemeinen und ſolennen Friedens, ſo zwiſchen dem Kayſer, dem Reich und dem Allerchriſtlichen König zu machen, wird erwählt werden, abſenden ſollen. Se. Kayſerl. Majeſtät verſichern gleichfalls, daß ermeldte Reichs-Deputation, oder diejenigen, welche von dem Reich hierzu

hierzu Vollmacht erhalten, im Namen des Reichs in alle die Puncten, welche zwiſchen derſelben und Sr. Allerchriſtlichen Majeſtät durch gegenwärtigen Tractat abgehandelt worden, einwilligen werden, damit ſelbiger ſeine Krafft und Execution erreiche.

Artic. XXXIV. Gleichwie der vorgehende Articul mit ſich bringet, daß die Chur-Fürſten, Fürſten und Stände des Reichs, im Namen des Reichs eine Deputation, oder doch ihre Vollmachten zu denen Conferentien des allgemeinen und ſolennen Friedens, welcher zwiſchen Sr. Kayſerl. Majeſtät, dem Reich und Sr. Allerchriſtlichen Majeſtät zu machen, an dem Ort, welchen man hierzu erwählen und beſtimmen wird, abzuſenden haben: als ſind der Kayſer und Allerchriſtliche König überein kommen, dieſen Ort in einem neutralen Land, zwiſchen dem Reich und Königreich Franckreich zu beſtimmen, und haben zu dem Ende Ihro, Ihro Majeſtät, Majeſtät ihre Gedancken auf die Schweitz gerichtet, in welcher von Sr. Kayſerl. oder Sr. Allerchriſtlichen Majeſtät, Majeſtät drey Städte benennet werden ſollen, um daraus eine auf nachfolgende Art zu erwählen. Nemlich, wann ihro Kayſerliche Majeſtät drey Städte benennen und vorſchlagen, ſolle Se. Allerchriſtliche Majeſtät eine daraus erwehlen, in welcher die Conferentien zu halten; Soferne aber im Gegentheil Se. Allerchriſtl. Majeſtät drey Städt-

Städte in Vorſchlag bringen, Se. Kayſerl. Majeſtät eine von denen dreyen ausleſen, welche Vorſchläge uñ Wahl zu gleicher Zeit geſchehen ſoll, wann dieſer Tractat unterzeichnet ſeyn wird, damit man ohne einzige Hindernüß und Zeit-Verluſt einen allgemeinen und öffentlichen Frieden zwiſchen dem Kayſer, dem Reich uñ Allerchriſtlichen König auf das förderlichſte abhandeln und ſchlieſſen, ſich auch ihre bevollmächtigte Miniſters den 15. nächſt-komenden Monats April, oder den nächſt inſtehenden erſten Tag des Monats May, oder auch noch ſpäter an dem beſtimmten Ort, woſelbſt die Conferentien zu halten, einfinden können. Bey welchen alle und jede Chur-Fürſten, Fürſten und Stände des Reichs, welche über dieſes, was ihnen nach der von beyden Theilen verſprochenen Vollziehung der Ryßwickiſchen Friedens-Articuln zukomt, annoch einige Anforderungen haben, und ſattſame Urſachen, daß ſie in den allgemeinen Friedens-Schluß mit eingeſchloſſen werden wollen, ſolche vorlegen können. Und verſprechen Se. Allerchriſtliche Majeſtät, wie es der Gerechtigkeit gemäß, Regard darauf zu haben, damit aber dieſe Conferenz nicht allzu lange aufgehalten werde, hat man ſich von beyden Theilen dahin verglichen, daß der allgemeine und ſolenne Friedens-Schluß binnen zwey, oder auf längſte 3. Monaten von dem erſten Tag an

zu

zu rechnen, da dieſe Conferentien ihren Anfang genommen, zum Schluß gebracht werden ſolle.

Artic. XXXV. So bald als dieſer Tractat unterzeichnet ſeyn wird, ſollen alle Feindſeligkeiten uñ Gewaltthätigkeiten, ſowol auf Seiten des Kayſers und des Reichs, als auch auf Seiten des Allerchriſtl. Königs aufhören. Von dem Tage aber an, an welchem man die Ratifications ausgewechſelt, wollen Se. Allerchriſtl. Majeſtät von des Kayſers und des Reichs Landen weiter nichts an Contributionē oder Fourage vor dero Trouppen, wie dann auch Se. Kayſerl. Majeſtät und das Reich dergleichen aus Jhro Allerchriſtl. Majeſtät Landen nicht fordern ſollen, insgemein aber ſollen alle andere Anforderungen, welche von beyden Theilen bey Gelegenheit bißherigen Kriegs, ſowol auf Seiten Sr. Kayſerl. Majeſtät und des Reichs, als auf Seiten Sr. Allerchriſtlichen Majeſtät gemacht worden, aufhören. Alle Staats- und Kriegs-Gefangene ſollen von beyden Theilen, ohne Ranzion, zurück geſendet werden; 14. Tage aber nach geſchener Auswechslung der Ratification dieſes Tractats ſoll ein jeder Fürſt ſeine Trouppen von dem platten Lande in ſeine eigene Länder zurück ziehen. Se. Kayſerl. Majeſtät verſprechen auch, zu gleicher Zeit ihre und des Reichs Trouppen von dem platten Lande des Ertz-Bißthums Cöln

ſowol, als aus Bayern zurück zu ziehen, welche Lande im übrigen, wie es in dem XV. XVI. XVII. und XVIII. Articul dieſes Tractats ausgemacht worden, wieder gegeben werden ſollen.

Artic. XXXVI. Die währenden Kriegs zwiſchen Sr. Kayſerl. Majeſtät, des Reichs, und der Allerchriſtlichen Majeſtät Unterthanen verboten geweſene Handlung ſoll alſobald nach geſchehener Auswechslung der Ratification dieſes Tractats, mit eben der Freyheit wieder hergeſtellt werden, wie ſolche vor dem Krieg geweſen, und zwar ſollen alle und jede, ins beſondere aber die Bürger und Einwohner der Hanſee-Städte alle Sicherheit zu Waſſer und Land, nach Innhalt des LII. Articuls Ryßwickiſchen Friedens genieſſen.

Artic. XXXVII. Der Kayſer ſowol als der Allerchriſtliche König ſollen dieſen Tractat ratificiren, und zwar ſoll die Auswechslung der Ratificationen auf dem Schloß zu Raſtadt, innerhalb Monats-Friſt, von dem Tag der Unterzeichnung an, oder ſo es möglich, noch eher geſchehen. Zu wahrer Urkund haben Endes-gemeldte Extraordinair-Ambaſſadeurs und Bevollmächtige, ſowol von Seiten Sr. Kayſerl. Majeſtät, als auch von Seiten Sr. Allerchriſtlichen Majeſtät dieſen Tractat eigenhändig unterſchrieben,

und

und mit ihren gewöhnlichen Innſiegel beſie-
gelt. Geſchehen auf dem Schloß zu Ra-
ſtadt den 10. Martii 1714.

Eugenius von Savoyen. Marſchall, Herzog von Villars.

Sr. Kayſerl. Majeſtät Vollmacht.

Wir Carl VI. von GOttes Gnaden, erwählter Römiſcher Kayſer zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, König in Germanien, Caſtilien, Arragonien, Leon, auch beyder Sicilien, zu Jeruſalem, Hungarn, Böhmen, Dalmatien, Croatien, Sclavonien, Navarra, Granada, Toledo, Valencien, Gallicien, Majorca, Sevilien, Sardinien, Corduba, Corſica, Murcien, Gienne, Algarbien, Algezier, Gibraltar, der Canarien Inſuln, und Indien des feſten Lan-

Landes und Oceani, Ertz-Herzog in Oeſterreich, Herzog zu Burgund, Braband, Mayland, Steyermarck, Kärnthen, Crain, Limburg, Luxenburg, Geldern, Würtemberg, Ober- und Nieder-Schleſien, Calabrien, Athen, Neopatrien, Fürſt zu Schwaben, Catalonien und Aſturien, des Heil. Römiſchen Reichs Marggraf zu Burgau, Mähren, Ober- uñ Nieder-Laußnitz, Gefürſteter Graf zu Habsburg, Flandern, Tyrol, Pfired, Kyburg, Görtz und Artois, Marggraf zu Oriſteni, Graf zu Gozien, Namur, Rouſſilon, Certagne, Herr der Wendiſchen Marck, zu Portenau, Biſcaja, Molina, Salins, Tripoli, Mecheln, ꝛc. ꝛc. thun kund, und zu wiſſen, daß Uns von einigen, welche ſich die gemeine Wolfahrt wol zu Hertzen gehen laſſen, vorſtellig gemachet wor-

, um zwiſchen Uns und
inen, uñ dem Allerchriſt=
chtigſten Fürſten und
Ludwig, dem Allerchriſt=
in Franckreich andern
ieden wieder herzuſtellen,
yn würde, wann hierüber
anzöſiſchen en chef com-
en General (Tit.) Marechal
, der hiezu mit benöthigter
t und Inſtruction verſehen,
ürde, und Wir, obgleich die
=Tractaten zu Utrecht aus
en bekannten Urſachen ſich neu=
chlagen, nichts deſtoweniger
bereit ſind, Uns benebenſt dem
auf billige Conditiones in Frie=
inzulaſſen, und zu dem Ende
s, was dazu einigen Vorſchub
n könnte, zu unterlaſſen. Und da=
o, ob Wir wol nach beſchehener Uber=
ung befunden, daß über eine ſolche
ſtruction zuvor mit dem Römiſchen
Reich communicirt werden ſolle: je=
doch damit ſothanes heilſames Werck
nicht länger verſchoben würde, haben
Wir nicht vor rathſam befunden, Uns
länger aufzuhalten; ſondern haben den=
Pp 4 Hoch

Hochgebohrnen EUGENIUM, Fürſten von Savoyen und Piemont, Ritter des güldenen Vlieſſes, unſern Kayſerlichen geheimen Rath, Hof-Kriegs-Præſidenten und General-Lieutenant, des Heil. Römiſchen Reichs Feld-Marechal, wie auch unſern geliebteſten Oheim und Fürſten, auf deſſen Treue, Klugheit und ſonderbare Erfahrenheit Wir ein gäntzliches Vertrauen ſetzen, zu dem Ende zu unſern extraordinairen Geſandten geſetzt uñ verordnet, gleichwie Wir Jhn Krafft dieſes verordnen und ſetzen, geben Jhme auch völlige Macht und Gewalt mit obbemeldtem commandirenden General der Frantzöſiſchen Armee, Marechal de Villars, zu tractiren, zu ſchlieſſen, auch alles zu thun, was, den Frieden zu befördern, dienlich ſeyn mag. Wir verſprechen auch bey unſerm Kayſerlichen Wort, daß Wir alles dasjenige, was gedachter Printz EUGENIUS vornehmen, thun, abhandeln, ſchlieſſen und unterzeichnen wird, vor genehm, und gut erkennen, feſt und beſtändig darüber halten wollen. Deſſen zu wahrer Urkund uñ mehrern Bekräfftigung haben Wir

die

mit Unſerer eigenen Hand
en, und mit Unſerm Kay-
nſiegel bekräfftigen laſſen.
unſerer Stadt Wien, den
ats December im Jahr ein
benhundert und dreyzehen,
eiche des Römiſchen im drit-
Spaniſchen im eilfften, Hun-
, Böhmiſchen gleichfalls im

arl.

Ut. Friderich Carl,
Graf v. Schönborn.
Petrus Joſephus,
von Dahlberg.

r. Königl. Majeſtät in Franckreich
Vollmacht.

Ludwig von GOttes Gna-
den, König in Franckreich
und Navarren, allen, die dieſe Schrifft
ſehen werden, unſern Gruß. Gleich-
wie Wir ein aufrichtiges Verlangen
haben, alles Vermögen anzuwenden,
damit das allgemeine Friedens-Werck
 zum

zum Stand gebracht, und Wir mit unſerm ſehr werthen und geliebten Bruder, dem Römiſchen Kayſer und dem Reich wieder vereiniget, auch dadurch ein Mittel ausgefunden werde, wodurch der Vergieſſung ſo vielē Chriſten-Bluts geſteuret, und die Verwüſtung ſo vieler Länder abgewendet werde; als haben Wir Uns auf unſers ſehr werthen und geliebten Oheims, des Herzogs von Villars, Pair und Marechals von Franckreich, Generals Unſerer Armeen in Teutſchland, Ritters unſerer Orden, Gouverneurs uñ General Lieutenants in unſerer Grafſchafft Provence, Geſchicklichkeit, Erfahrung und Eifer verlaſſen, haben auch um dieſer ſowol, als anderer Uns bewegenden Urſachē willen, ermeldten unſerm Oheim, dem Herzog von Villars, aufgetragen, Ihme dazu verordnet, und abgeſandt; tragen Ihme auch durch dieſe von Uns unterſchriebene Vollmacht auf, verordnen und deputiren ihn, haben ihme auch gegeben, und geben ihme, als Unſern auſſer-ordentlichen Abgeſandten uñ Plenipotentiario Vollmacht, Macht, Gewalt und beſondern Befehl, mit

denen

...air-Ambaſſadeurs uñ
...ten, welche von Seitē
...ers Bruders, wie auch
...nd Stände des Reichs
... Vollmacht verſehen, zu
...u handeln und zu tracti-
...actaten, Articul und ver-
...dem es ermeldter Oheim,
...von Villars, vor gut erſehen
...terſchreiben, und in dem,
...riedens-Werck betrifft, alles
... mit eben der Autorität und
... als Wir es gethan; oder thun
... wenn Wir ſelbſt zugegen wä-
...hun, auch in allen ſolchen Stü-
...ie etwan einen gantz beſondern
...l erfordern, der hierinnen
...enhalten. Wir verſprechen auch
... unſerm Königlichen Wort, Treu
... Glauben, alles, was gedachter
...er Oheim, Krafft dieſer Vollmacht
...ſprechen und unterzeichnen wird,
...enehm, und allezeit feſt und ſteiff dar-
...ber zu halten, ſolches auch auf das
genaueſte zu erfüllen und zu vollzie-
hen. Wie Wir dann auch keineswegs
darwider handeln, oder zugeben wol-
len, daß dawider gehandelt werde, aus
was Urſachen, oder unter was Prætext
es

es auch ſeyn möge. Vielmehr verſprechen Wir, Unſere Ratification in behöriger Form auszuliefern, damit ſelbige binnen verglichener Zeit ausgewechſelt werden könnte: dann das iſt unſer Wille. Deſſen zu Urkund haben Wir unſer Jnſiegel mit anhängen laſſen. Gegeben zu Marly, den 24. Auguſti im Jahr 1713. und unſerer Regierung im ein und ſiebenzigſten.

Ludwig.

Colbert.

I. beſonderer Articul.

Nachdeme unter denen Tituln, welche Se. Kayſerl. Majeſtät ſowol in Dero Vollmacht, als auch zu Anfang, und im Eingang dieſes Tractats, welcher heute zwiſchen dem Prinzen EUGENIO von Savoyen, und dem Marechal Herzog von Villars geſchloſſen, von Jhro Jhro Kayſerlich, und Allerchriſtl. Majeſtät, Majeſtät extraordinair Ambaſſadeurs gebraucht worden, einige von Jhro Allerchriſtlichen Majeſtät nicht erkennet werden können: als haben ſich beyde extraordinair Ambaſſadeurs durch dieſen beſondern, und vor dem Tractat unter-

... dahin verglichen, ...ne, oder die ausge- ... dem einen, noch dem ...r contrahirenden Par- ...cht geben, noch einiges ...chen könne, und ſoll die- ...rticul dieſe Krafft haben, ...ten, als wann er hier von ...ort in dieſen Friedens-Tra- ...ngeruckt wäre. Geſchehen ...Schloß zu Raſtadt, den 6. ...14.

Eugenius von Savoyen.

Marechal Herzog von Villars.

II. beſonderer Articul.

Nachdeme dieſer Tractat, wegen de... in XXXIII. Articul berührten Urſache..., ohne die im Reich hergebrachte Sole...nität und Form angefangen, fortgeſetzt und vollendet, auch wider die ordentliche bey denen Tractaten zwiſchen Sr. Kayſerl. Majeſtät dem Reich, und Sr. Allerchriſtlichen Majeſtät, bißherige Obſervanz, in Franzöſiſcher Sprache verabfaſſet worden, ſo ſoll dieſe Ae...derung zu keinem Exempel, noch Folge ... angeführet, noch auch jemanden, auf ... keinerley Art und Weiſe, wie die au... einiges Præjudiz zugez... ſeyn möge, Wie man ſich dann kün... gen werden. ...rig hin, zumalen

len aber bey dem ſolennen und General-Frieden, welcher zwiſchen Sr. Kayſerl. Majeſtät, dem Reich, und Sr. Allerchriſtlichen Majeſtät aufzurichten, ſowol was die Lateiniſche Sprache, als auch andere Formalitäten, anlanget, nach der bißhero eingeführten Obſervanz zu richten. Jedoch ſoll dieſer Tractat eben die Krafft und Würckung haben, als wann alle dieſe Formalitäten dabey in acht genommen, und als ob er in Lateiniſcher Sprache verfaſſet worden. Wie dann auch dieſer beſondere Articul ſo kräfftig ſeyn ſoll, als wann er von Wort zu Wort dem Friedens-Tractat einverleibet worden. Geſchehen zu Raſtadt den 6. Martii 1714.

Eugenius von Savoyen
Marechal Herzog von Villars.

III. beſonderer Articul.

Nachdeme Se. Kayſerl. Majeſtät zu Folge des XXXIV. Articuls der anheute geſchloſſenen Tractaten, zum Ort der Conferenzien zu einem General- und ſolennen Frieden, zwiſchen Sr. Kayſerl. Majeſt. dem Reiche, und Sr. Allerchr. Majeſt. drey in der Schweitz gelegene Städte, nemlich Schafhauſen, Baaden in Ergau uñ Frauenfeld, vorgeſchlagẽ;

der

...u=Thaten ... Villars
...n=Thaten:

...Herzog von Villars
...on Sr. Allerchriſtl.
...nen Befehl erhalten,
...e von dieſen dreyen
...hlen werden: als ver=
... dem Prinzen EUGENIO
...es ohngeſäumt durch ei=
...wiſſen zu laſſen. Geſche=
...n Schloß zu Raſtadt den 6.
...4.

Eugenius von Savoyen. Marechal, Herzog von Villars.

Auf dieſen Bedingungen beſtunde der ſchon lang gewünſchte Frieden, welcher durch di... zwey gröſten Generals unſerer Zeit, und e... fahrenſte Staats-Miniſters zuweg gebra...cht worden, und traffen bey ſelbigen ſolche Me...rck-würdigkeiten ein, die man ſonſten bey keinem Friedens-Schluß obſerviret; Wann man die zwiſchen dem Reich und der Krone Franck-reich vormalē aufgerichtete Friedens-Schlüſ-ſe anſiehet, wird man befinden, daß ſich Franckreich niemals in einige Friedens-Handlung einlaſſen wollen, ehe d...e Reichs-Geſandten angelanget; hier aber ... werden die Tractaten mit alleiniger Vollm...cht des Kay-ſers zum Stand gebracht, welch... s Mittel man den Frieden deſto eher zu beſchl... nigē, ergreif-fe müſſen, weswegē auch der K... yſer zu den all-gemei-

Dieſer Frieden iſt vor andern merck-würdig.

gemeinen Frieden eine Reichs-Deputation in dem 28. Articul verſprochen, und der andere Neben-Articul aufgeſetzt wurde. Dieſer, welcher nebſt denen andern Neben-Articuln, ſchon den 6. vorläuffig unterſchrieben worden, begrieff auch die in Franzöſiſcher Sprache vorgenommene ungewohnte Handlung bey denen Friedens-Tractaten, und die in dieſer Sprache aufgerichtete Præliminarien: dann die Friedens-Schlüſſe in des gegentheils Landen und üblicher Sprache zu ſchlieſſen, allezeit vor ein Zeichen einer Uberwindung gehalten worden. Welche Præjudiz zu vermeiden, die General-Friedens-Schlüſſe ordentlich in Lateiniſcher, als einer univerſellen und niemand-eigener Sprache, abgefaſt worden: wie dann die Weſtphäliſche, Nimmwegiſche, Ryßwickiſche Friedens-Projecte ſowol als der Friede ſelbſt, in lateiniſcher Sprache abgefaſt worden. Bey dieſem Frieden aber bedienten ſich beede Generals, weil das meiſte mündlich verabredet wurde, der Franzöſiſchen Sprache; dem Reich aber kein Præjudiz zu machen, wurde der andere beſondere Articul mit angehängt. Mit was vor Klugheit und Eifer vor das Haus Oeſterreich Prinz EUGENIUS dieſe Friedens-Handlung geführt, legen die Præliminair-Articul ſelbſten an Tag: indem nimmermehr vermuthlich geweſen, daß dergleichen Friede vor den Kayſer noch erfolgen würde, der den Ryßwickiſchen Frieden zum Fundament haben ſolte. Es bekam Oeſterreich, was es in dieſem

als Breyſach, Freyburg
e zu einen ruhigen Beſitz
und anderer zu der Spani-
gehörigen Provinzien, wel-
hrenden Kriegs dem Haus
worffen, ohne daß die Hän-
ien zu agiren, gebunden wür-
titution der beyden Chur-Für-
Bayern, lieſſe man ſich am Kay-
ſe dazumals ſo wenig mißfallen,
man es vor das Reich gehalten, bey
ſtarcken Macht einiger Stände in
and, das ſonſt mächtige Haus Bayern
m aufzubringen, und die völlige Wie-
ſetzung in alle Lande, Ehren-Stellen,
alien, Güter und Prærogativen, konte
n wol geſchehen laſſen, da man die anfangs
arck urgirte Prætenſion wegen Sardinien
fahren lieſſe. Das iſt gewiß, daß, ohnerachtet Landau Franckreich völlig muſte abgetreten werden, dem Römiſchen Reich doch dazumals der Frieden höchſt nützlich war: indeme die währender letzterer Campagne vorgenommene ſchlechte Anſtalten, in fernerer Continuirung des Kriegs, Teutſchlaud lauter Ubles præſagirten, und die Nordiſche Unruhe, auch der zu Ende lauffende Stillſtand mit der Ottomanniſche Pforte, vor andern muſten betrachtet werden. Die bey dieſen Friedens-Tractaten abermals bezeugte groſſe Meriten unſers Prinzen gaben gelehrten Federn Anlaß, Ruhm-Gedichte auf ihn zu machen, wovon wir ſowol

in Lateiniſcher als Teutſcher Sprache eines mit einrucken wollen.

* * *

INtrepidus nuper bellis, nunc pace reductus,
Confeſſum populis meritus ſapientis honorem,
CAROLUS humanum reficit genus, arma qvieſcunt,
Eugenioque ſalus redit exoptato Miniſtro,
Et Ducis à Domino didicit miteſcere virtus.
De forti dulcedo venit, de robore mella,
Et toties partis per maxima facta Trophæis.
Qua fluit amnis Iber, Padus, Iſther, Schaldis in arvis,
Utraque paciferæ debetur Laurea dextræ.
Tot favet Pallas, nec belli gloria major,
Quam dictis ſuperare animos meliore triumpho.

* * *

SO lang Unſterblichkeit weiß unſrer Zeiten Schlachten,
Die Thaten LEOPOLD und JOSEPHS treues Glück,
Die Wunder unſers Carls erſtaunend zu betrachten,
Bleibt vor Eugenens Ruhm diß zwar das gröſte Stück,
Daß er der Adler Macht als Feld-Herr führt in Kriegen,
Als dreyer Kayſer Arm, halff Oſt und Weſt beſiegen.

Doch

... ungemein ſind Carls
... egebenheiten,
... rtigkeit ſo groß als
Glück gemacht,
... cht allein, und weiß allein
zu ſtreiten,
... n Prinzen nicht diß ſo viel
Lob gebracht,
... nz Franckreichs Furcht, und
... ieht mit wenig Worten,
... n Hannibal, ein Scanderberg
der Pforten:
... ßer ohne Schwerdt ſein und der
Feinde Waffen,
... echter Zeit mit Ruhm aus Feld und
Gräntzen wieß,
Sein Siegen ſelber hemmt, um andern
Ruh zu ſchaffen,
Und da ſein hoher Stamm der kleinſte
Vorzug hieß,
Giebt, weil der Friede bricht Savoyens
Herſch-Begierde,
Vor dißmal ſeiner Treu Geburt die be-
ſte Zierde.

Die Nachricht von dieſen Frieden bekam der Kayſer den 10. Martii, durch den Adjutanten unſers Prinzens, den Grafen von Lamberg, da eben kurtz die Ober-Hofmeiſterin, eine Gräfin von Caraffa, in gewiſſen Angelegenheiten, bey dem Kayſer ſich einfande, und nach admittirten Hand-Kuß, zu ihm ſagte:

wie ſie gerne Ihro Majeſtät über dieſen Frieden gratuliren möchte, wann ſie nicht befürchtete, die dörffte vielmehr deßwegen in Ungnaden angeſehen werden; allein der Kayſer antwortete, wann man den gegenwärtigen Zuſtand der Sachen überlegen wolte, würde man Urſach finden, content und zufrieden zu ſeyn.

Eugenius kommt in Wien an.

Den 27. darauf, wurde das Te DEUM Laudamus abgeſungen, und mit Abfeuerung der Canonen um die Reſidenz ein Danck- und Freuden-Feſt über den erlebten Frieden celebrirt. Unſer Prinz kam den 17. ſelbſten zu Wien an, wo er dem Kayſer einen weitläufftigen Bericht von allen Handlungen in Raſtadt abſtattete, welcher ſich darüber ſehr vergnügt bezeugte, und dieſes Miniſters Treue gegen das Haus Oeſterreich mit ſonderbaren Gnaden anſahe. An dieſen Tage erfolgte die Kayſerliche Ratification, welche ſo gleich nach Raſtadt geſchickt wurde, wiewol erſt die Franzöſiſche den 20. Martii, mit dem Entſchluß, zu Baaden, den General-Friedens-Congreſs vorzunehmen, anlangte, worauf durch beyde Legations-Secretarien Bendenrieter und Hauteval die Ratificationen gegeneinander den 6. April ausgewechſelt, und darüber ein Certificat aufgerichtet, und an die Höfe geſchickt wurde.

Dieweil man aber von Seiten des Reichs wegen dieſer Friedens-Tractaten wenig informiret worden, und man deswegen nach denen Friedens-Conditionen ſehr begierig war,

...ch folgendes Commiſſi-
...em Reich communiciren.

...anzöſiſche Marechal de ...einigen Monaten erſt= ...Chur=Fürſtl. Gnaden zu ...bald darauf durch Jhro ...l. Durchl. zu Pfaltz zu ei= ...ns=Unterredung Anlaß ge= ...ob Jhro Kayſerl. Majeſtät ...rauf anfangs ein ſchlechtes ...uen geſetzt, ſo haben ſie doch um ...ahn von ſich abzulehnen, als ob ...be den Krieg verlangen wolten, ...lich des Herrn Prinzen EUGENII ...urchl. Befehl ertheilet, ſich darüber mit dem Marechal de Villars zu beſprechen, und zugleich Se. Chur=Fürſtl. Gnadē zu Maynz davon benachrichtet, weilen aber obgedachter Marechal de Villars ohne diſſeitige Vollmacht mit Hochgedachten General Prinzen EUGENII Durchl. nicht zuſammen treten wollen, und damalen noch alles geheim gehalten werden muſte, haben Jhro Kayſerliche Majeſtät abermalen mit Vorwiſſen des Reichs=Ertz=Cantzlers Chur=Fürſtl. Gnaden, erſtlich nur eine Vollmacht ad tractandum; nachdeme

Kayſerlichs Commiſſions-Decret wegen des Friedens.

aber bemeldter Marechal damit nicht zufrieden geweſt, eine andere ad Concludendum, mehr Hochermeldte General Prinzen EUGENII Durchleucht zugeſchickt, und ſelbige nach vorheriger Communication mit Ihr. Chur-Fürſtl. Gnaden zu Maynz, dem Marechal de Villars vorgezeiget. Als nun hierauf die Conferenzien zu Raſtadt zwiſchen ihnen angefangen, haben Ihro Kayſerliche Majeſtät mit Befremdung vernommen, daß des Marechals Vorſchläge viel weiter, als er durch Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. zu Pfaltz vorhero habe wollen glaubend machen, von dem Frieden entfernet waren: und ob er wol nachgehends etwas mehrers ſich darzu genähert, ſo iſt doch alles jedesmal ſo veränderlich geweſen, daß man ſich auf nichts verlaſſen, mithin auch an das Reich nichts beſtändiges habe bringen können, deſſen unwiderſprechliches Zeugniß dadurch genugſam am Tage lieget, daß der Franzöſiſche Hof, an ſtatt die zwiſchen des General Prinzen EUGENII von Savoyen Durchleucht, und dem Marechal de Villars verglichene Convention gut zu heiſſen, ein anders Project zurück geſchickt, und

da-

Verkleiner= und un=
nmuthungen zu ge=
Kayſerl. Majeſtät von
aſondern, geſucht habe.
rhöchſt Deroſelben zwar
hren genugſame Urſache
Friedens=Handlung völlig
n; Sie haben aber gleich=
ebe vor das Römiſche Reich,
Sorgfältigkeit, daſſelbe von
s der biß dahin ſo ſchlecht ver=
teten Fortſetzung des Kriegs un=
ar und gleichſam gegenwärtig zu
ahren gehabten Unheil zu retten,
len andern Bewegnüſſen vordrün=
gen, und durch des Prinzen EUGENII Durchleucht den letzten Verſuch thun laſſen, auch mittelſt deſſelben, und der dabey gezeigten Standhafftigkeit, unter göttlichen Beyſtand es dahin gebracht, daß den 6. dieſes lauffenden Monats, der Tractat von offt hochermeldtem Prinzen, und dem Marechal de Villars, unterſchrieben worden, alſo daß bey dieſer biß auf den letzten Augenblick ungewiß verbliebenen Handlung allerdings unmöglich geweſen iſt, daß Ihr. Kayſerl. Majeſt. darüber mit dem geſamten Römiſchen Reich nach

der ſonſtigen Erforderniß ordentlich ſich hätte vernehmen können. Obwolen übrigens Hochgedachten Prinzen EUGENII Durchleucht aus Dero allerhöchstē Befehl nicht unterlaſſen haben, mit denen in den vorgelegten aſſociirten Crayſen bey dem Werck am allermeiſten verwickelten, wie auch andern Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen, ſo viel es der Nähe halben, und in Eil hat geſchehen können, daraus zu communiciren, allermaſſen Jhr. Kayſerl. Majeſtät es auch mit denen an Dero Hof befindlichen Reichs-Ständiſchen Miniſtris nach und nach haben beobachten laſſen. Sonſten iſt ſchon bey der erſtern Convention Jhro Kayſerl. Majeſtät Abſicht geweſen, die Errichtung eines Tractats ſo lange, biß das Römiſche Reich auf ein oder andere Weiſe dabey ordentlich würde erſcheinen köñen, zu verſchieben, und inmittelſt zu Verſicherung des Friedens zwiſchen Deroſelben und der Kron Franckreich nur einige Præliminair-Puncten feſt zu ſtellen. Es iſt aber ſolches von dem Marechal de Villars beſtändig verworffen worden, mithin in der augenſcheinlichen Gefahr, daß der Friede durch die

von

...her darwider ange-
...ungen noch auf lange
...ben werden mögte, un-
...weſen, ſich endlich im
...n Tractat ein- und ſol-
...cherſtellung des Friedens
...en zu laſſen. Es wird aber,
...n ſelbigen gegen das letztere
...che Project hält, daraus ge-
...erhellen, wie ſorgfältig Ihro
...liche Majeſtät ſich bearbeitet,
...oviel es bey dermaligen Läufften
...er thunlich geweſen, zuweg ge-
...acht haben, daß des Reichs Hoheit,
...hre, Wolfahrt und innerliche Ver-
faſſung beybehalten worden, mithin
Chur-Fürſten, Fürſten und Stände
hoffentlich überzeugt ſind, daß Ihro
Kayſerl. Majeſtät denenſelben durch
ſolche Schlieſſung eines Tractats das
geringſte Nachtheil zuzufügen nicht in
Sinn gehabt, ſondern vielmehr darge-
gen alle mögliche Verwahrung vorge-
kehrt haben. Sie werden anbey auch
ſich ohnſchwer beſcheiden, daß Ihro
Kayſerl. Majeſt. dieſelben Bedüngniſ-
ſe, nachdeme ſie dadurch in ihres Erz-
Hauſes Angelegenheiten ſo vielfältig
verkürtzt worden, gerne vortheilhaffti-

ger hätten eingerichtet ſehen mögen. Nachdeme aber Allerhöchſt derſelbe uñ das Römiſche Reich von allen Bunds-Genoſſen, auf bekannte Art, in einem alleinigen Reichs-Krieg verlaſſen worden, anbey die Urſache, warum der letztere Feld-Zug am Rhein ſo ſpät angefangen, und diſſeits alſo fruchtloß abgelauffen, noch in friſchem Angedencken, und Jhro Kayſerliche Majeſtät darüber von denen mehreſten Ständen des Reichs, ſonderlich aber von denen vorgelegenen vier Crayſen, um die nur auf einige Weiſe annehmliche Herſtellung des Friedens angelegenſt erſucht worden ſind; So haben Allerhöchſt dieſelbe ſothane Conditiones mit Hintanſetzung ihrer eigenen Intereſſen einzugehen, vor nöthig erachtet, als nach der bißherigen Veranſtaltung, den Krieg ohne des Reichs äuſſerſter Gefahr länger fortzuführen, durchaus nicht möglich geweſen wäre. Wobey Jhro Kayſerliche Majeſtät, jedoch einigen Reichs-Ständen, und ſonderlich denen öffters gemeldten aſſociirten Crayſen das Zeugniß zu geben, nicht umgehen können, daß ſie Allerhöchſt deroſelben zu ihrem unſterblichen Nachruhm

vor

...d alles gethan, was
...hem Ende hat begehrt
...; denen übrigen aber
...o Kayſerl. Majeſtät ih-
...Römiſche Reich tragende
..., mit denen, was daran
...rden, zu vereinbaren, und
...als bey der Nach-Welt zu
...gen. Ubrigens und nachdem
...de aus vorerholten Urſachen
...genommen worden, haben Ih-
...yſerliche Majeſtät denſelben der
...anen Zuſage gemäß, und um die
...er der feindlichen Contribution ſte-
...ende Reichs-Lande deſto ehender da-
von zu befreyen, bereits ratificirt, in
der ungezweiffelten Zuverſicht, daß
Chur-Fürſten, Fürſten und Stände
ein gleiches zu thun, keinen Anſtand
haben, und nach der von öffters hochge-
dachten Prinzen EUGENII von Sa-
voyen Durchleucht ſonderzweifel ſchon
geſchehenen, von Jhro wegen aber
hiemit wiederholte Ermahnung ſo-
gleich die behörige Verordnung thun
werden, daß auch von Seiten des
Reichs, ſowol die Abführung der Völ-
cker und Aufhörung aller Feindſeligkei-
ten uñ Contributionen, als was denen
ſon-

ſonſten anhängig iſt, in beſtimmter Zeit ohnfehlbar und auf das genaueſte befolget werde. Zu welchem Ende Ihro Kayſerl. Majeſtät allergnädigſt verordnet, daß, ſo zu ſagen, den Augenblick der auswechslenden Ratification ſolches durch eine Staffetta angezeigt, und ſogleich dem Reich wiſſend gemacht werde. Gleichwie aber benebenſt zum Anfang des General-Tracts ein ziemlich kurtzer Termin geſetzt iſt, als mögten Chur-Fürſten, Fürſten und Stände ſich ohne Zeit-Verluſt entſchlieſſen, ob Sie Ihro Kayſerl. Majeſtät darzu Vollmacht geben, oder die bereits An. 1709. vorgeweſene Reichs-Deputation ergehen laſſen wollen, und letztern Falls vor dieſelbe die Inſtruction dem Reichs-Herkommen gemäß, und wie es bey dem Ryßwickiſchen Frieden beobachtet worden, abfaſſen, zu denen Sub-Deputirten aber keine neue, ſondern in Reichs-Sachen genugſam geübte Leute und gute Patrioten gebrauchen, endlich auch die von Ihro Kayſerl. Majeſtät ſchon ſo offt beſchehene Erinnerung nicht auſſer Acht laſſen, daß, wann auch der Friede ge-

ſchloſ-

h gleichwol biß zu deſ=
Execution in zulång=
g gewaffnet zu bleiben,
Anbey allerdings nöthig
von heuer bewilligte Mil.
s=Thaler, als was an de=
n Præſtationen noch nicht
worden, in die Reichs=Caſſam
n, damit daraus diejenige
, welche über ihre Schuldigkeit
Vaterlands Dienſten Völcker
geben, gebührend zufrieden geſtel=
und andere dergleichen Schulden
d Erforderniß abgeſtattet werden
önnen. Jhro Römiſchen Kayſerl. Ma=
jeſtät würcklich geheimer Rath höchſt=
anſehnlichſter Kayſerlicher Herr Prin-
cipal-Comiſſarius und Adminiſtrator
in Bayern, Herr Maximilian Carl,
des Heil. Römiſchen Reichs Fürſt zu
Löwenſtein=Wertheim, ꝛc. ꝛc. haben
aus allen höchſtgedachten Kayſerlichen
Befehl alles dieſes, denē der Chur=Für=
ſten, Fürſten und Ständen des Reichs
hier anweſenden fürtrefflichen Räthen,
Botſchafften und Geſandten hiemit
kund machen, und ohnverhalten ſollen,
und verbleiben denenſelben mit freund=
lich=

lich-geneigten und gnädigen Willen ſtets beygethan. Signatum Augſpurg den 24. Martii 1714.

Maximilian Carl,

Fürſt zu Löwenſtein-Wertheim.

In dieſem Commiſſions-Decret gab der Kayſer ſowol ſeine vor des Römiſchen Reichs Wolfahrt und Ruhe angewandte Sorgfalt, als auch ſeine Erklärung wegen ohne Admittirung der Reichs-Geſandten geſchloſſenen Friedens denen Ständen zu erkennen. Dann ſo bald dieſer Friede in Teutſchland ausbrache, fienge man an beſondere Gedancken von ſelbigen zu hegen: weil in denen vorigen, als Weſtphäliſchen, Nimwegiſchen und Ryßwickiſchen Friedens-Schlüſſen, und den zwanzigjährigen Stillſtand, entweder die Reichs-Deputation und der Stände Geſandten admittirt, oder den Kayſerlichen Geſandten des Reichs Intereſſe zu obſerviren aufgetragen; bey dieſem Frieden aber dieſe Formalität völlig unterlaſſen worden. Währenden Tractaten ſchöpfften die Stände ſchon einen Argwohn, als ob des Reichs Intereſſe ſchlecht würde beobachtet werden, weßwegen auch ſchon Prinz Eugenius an den Principal-Commiſſarium von 30. Decemb. 1713. geſchrieben, welcher Brief ſchon oben eingerückt worden. Nachdem

...minair-Tractaten völlig
...uchtete vielen dieſer Frie-
...zunachtheilig zu ſeyn, weil
...ches die Franzöſiſche Pleni-
...en Negotiationen zu Utrecht
...ſen verſprochen, Franckreich
...dem Fort Kehl als einer Bar-
...ſeyn, und die Demolirung des
...nicht einmal erfolgen ſolle, wel-
...leichfalls ſchon zu Utrecht verabre-
...n, und dem Reich ſehr viel daran
...äre. Hingegen konte man am Kay-
...Hofe, die von unſerm Prinzen bey die-
...iedens-Tractaten angewandte Vorſor-
...r das Reichs-Intereſſe nicht genugſam
...en, und ſchützte ſeine vor dem Kayſer alleine
...hne vorgängigen Reichs-Schluß geſchehene
Bevollmächtigung damit, daß man bey da-
maligen Zuſtand alle Weitläufftigkeit und
Aufenthalt, welche die vorgängige Reichs-De-
liberation cauſiren könne, vermeiden wollen,
auſſer dem wären dieſes nur Præliminair-
Tractaten geweſen, und ſeye dem Reich in den
XXXIII. und XXXIV. Articul in dem zuhal-
tenden General-Congreſs die fernere Noth-
durfft zu proponiren, vorbehalten worden.
So habe auch der Kayſer vorhero mit Chur-
Mayntz dieſe Bevollmächtigung verabredet,
und Prinz Eugenius währenden Tractaten de-
nen zu Franckfurt aſſociirten Crayſen, als wel-
che am meiſten in dieſem Krieg beygetragen
und gelitten, den Fortgang der Tractaten öff-
ters

ters communicirt. In denen Tractaten ſelbſten habe der Kayſer viel von ſeinen Prætenſionen nachlaſſen müſſen, dem Reich deſto vortheilhafftigere Conditiones zu verſchaffen, und wo es möglich geweſen wäre, würde Prinz Eugenius dieſe in vielen Stücke dem Hauſe Oeſterreich antheilige Bedüngungen nicht eingegangen haben, wie dann auch in dieſem Commiſſions-Decret der Kayſer denen Ständen, welche in ihren Præſtandis ſaumſelig geweſen, ſolches ziemlich nachdrücklich verhebte, und dabey dem fruchtloß abgelauffenen Feldzug, und die von denen vier Crayſen und Ständen des Reichs geſuchte Herſtellung des Friedens, als eine Beweg-Urſache, anführte: indeme die Kriegs-Laſt meiſtens den vier aſſociirten Crayſen auf dem Halſe gelegen, welche auch wegen Anwendung ihrer Kräfften von dem Kayſer ſelbſten gelobet wurden.

Nachricht von denen aſſociirten Crayſen.

Weil wir hier von denen vier aſſociirten Crayſen zu ſprechen Gelegenheit bekommen, welche in dieſem Spaniſchen Succeſſions-Krieg dem Kayſer allezeit treulich beygeſtanden, wollen wir von dem Anfang dieſer Aſſociation etwas mehrers melden. Den Anfang darzu machte der zwiſchen den Fränckiſch- und Schwäbiſchen Crayß-Ausſchreib-Aemtern, den 23. Novembr. 1700. verabfaſte und von allen Ständen beyderſeits ratificirte Heidenheimiſche Receſs, des Innhalts, alles dahin zu richten, daß der Ruheſtand in denenſelbigen durch nichts turbirt, noch deſſen Fürſten

und

... Motus, welche die ob-
... leichtlich nach ſich ziehen
...en, ſondern in ihrer Con-
...nds Hinderniß, verbleiben,
...iglich gelaſſen werden möch-
...t hierbey war anfangs keine
...ß dieſe beyde Crayſe in den ob-
...niſchen Succeſſions-Krieg ſich
...ziehen laſſen: wie dann auch der
... Crayß bey dem zu Nürnberg ange-
...ayß-Tage dem Franzöſiſchen Ge-
...e Charnoy, auf deſſen Antrag, die
...on ertheilte, daß die Conſilia dieſer
... zu Erhaltung innerlichen Ruheſtands
...tet, und ſie in einen Krieg, ſo das gan-
...Reich nicht angienge, ſich zu engagiren nicht
...neigt wären. Dieſes war auch, was Franck-
...eich und Bayern ſuchte; weßwegen der Chur-
Fürſt von Bayern, unter dem Prætext, als
vertrete er den Bayeriſchen Crayß, in die Hei-
denheimiſche Aſſociation aufgenommen zu wer-
den verlangte. Es wurde hierauf der Bayri-
ſche Ober- und Nieder-Rheiniſche Crayß zum
Beytritt zu der Heidenheimiſchen Aſſociation
invitirt, auch zu dem Ende ein Congreſs zu
Heilbronn angeſtellt, auf welchem beſagte Cray-
ſe durch ihre Geſandten erſchienen. Es kame
auch ein Kayſerlicher Geſandter, Graf von Lö-
wenſtein, dieſe Crayſe zum Krieg wider Franck-
reich und dem Herzog von Anjou zu animiren;
allein er konte damals nicht durchdringen,
vielmehr kam es zu einem Receſs, daß beyde

Rheiniſche Crayſe, nebſt dem Bayeriſchen, in die Heidenheimiſche Aſſociation ſolten aufgenommen werden. Darauf drunge zwar Bayern ſtarck, und thate öfftere Inſtanzen, völlig aufgenommen zu werden, es wurde aber dieſes von einer Zeit zur andern verſchoben, und vielmehr die Aſſociation mit dem Oeſterreichiſchen Crayſe beliebet. Derowegen auf einem zu Nördlingen gehaltenen Congreſs den 16. Martii 1702. die Aſſociation zwiſchen den Fränckiſchen, Schwäbiſchen, Ober- und Nieder-Rheiniſchen, auch Oeſterreichiſchen Crayß erfolgte, und zugleich in die von Holl- und Engeland offerirte Allianz zu treten, beſchloſſen wurde: wie denn dieſer Nördlinger Congreſs das Haupt-Fundament zu denen vier aſſociirten Crayſen giebet, weilen der Kayſer, ſo den Oeſterreichiſchen Crayß vertritt, ſeine Vorſchläge allezeit beſonders geführet. Vermöge dieſes in die groſſe Allianz geſchehenen Beytrittes nahmen dieſe vier aſſociirte Crayſe an den Krieg- und Friedens-Negotiis deſtomehr Antheil, und wurde dieſe Nördlinger-Allianz mit denen beyden See-Puiſſancen den 31. Aug. 1711. von neuem errichtet, und ein Schluß gemacht, wie ſolche gleichfalls nach geſchloſſenem Frieden fortzuſetzen. Weil nun dieſe vier aſſociirte Crayſe, als Mit-Alliirte, zu conſideriren waren, ſchickten ſie ihre Geſandtſchafft gleichfalls nach Utrecht, welche ihre an Franckreich habende Poſtulata den 5. Martii 1713. übergaben, da aber die Engliſchen Friedens-Handlungen gantz nicht dahin gien-

gen,

... ten ſie ...
pacifcentes
... erationen mit
als Status ihre
... o Pacis Weſtpha-
... ten. Und da dieſe
... zerſchlug, waren die-
... allen Anſtalten zu dem
Feuer bey ihnen am nähe-
... wegen auch Prinz Eugenius
... Negotiationen meiſtens

... te.
... ir aber uns wieder auf den Reichs-Delibera- tiones
... den, ſo wurde dieſes Käyſerliche Com- auf dem
... s-Decret den 26. bey extraordinairen Reichs-
... en denen Geſandſchafften von denen Di- Tag,
... ctoriis nach drücklich recommandirt, damit gen
die gemachten Inſtructiones eingeholt, und R...
man im Stand ſeyn könnte, das angefange-
ne Friedens-Werck auszumachen. Den 3 ...
Martii zeigte der Principal-Commiſſarius de-
nen Ständen an, daß Franckreich zu dem
Friedens-Congreſs Baaden erwählt, er-
mahnte ſie auch zugleich zu einer baldigen
Entſchlieſſung, auf was vor Weiſe das Reich
alldorten erſcheinen wolte. Den 9. April kam
ein abermaliges Käyſerliches Commiſſions-
Decret

... er ... Reichs- Deputation zum Frieden.

Rr 2

Decret zum Vorſchein, und notificirte zugleich, daß die Ratifications von dem Kayſerl. und Franzöſiſchen Legations-Secretariis den 6. ausgewechſelt worden. Hierauf wurde endlich das Commiſſions-Decret vom 24. Martii, den 14. April in den Reichs-Collegiis zum Votiren proponirt; Der Kayſer gab ihnen in dieſem Decret die Wahl, ob ſie ihme bey dem Congreſs die Vollmacht geben, oder die bereits 1709. vorgeweſene Reichs-Deputation wolten vor ſich gehen laſſen. Dieſe enge Reichs-Deputation aber kam zum Vorſchlag Anno 1709. als wegen eines Friedens ſolte im Haag tractirt werden, da es dann im Chur-Fürſtlich- und Fürſtlichen Collegio verſchiedene Scrupel gab, ob die Deputandi von Collegiis ohne Unterſchied der Religion per Majora zu benennen, oder jeder Theil, qua Corpus, die Seinige zu erwählen, und dieſelben ad Protocollum zu geben habe, biß endlich das Concluſum commune der höhern Collegiorum gemacht wurde, eine enge von 8. Perſonen beyderley Religons pari numero aus allen dreyen Reichs-Collegiis beſtehende Deputation auszumachen, und wurde darzu aus dem Chur-Fürſtl. Collegio, Chur-Maynz und Chur-Sachſen, aus dem Fürſtl. Oeſterreich, Pfaltz-Neuburg, Magdeburg, Bremen ernennet; von den Reichs-Städtiſchen Catholiſcher-Seits Augſpurg; Lutheriſcher-Seits Lübeck erwählet. Weilen man ſich aber dazumals über die Vollmacht, welche denen Reichs-

Sub-

… daß
…eiben ſolte, ſo
…utation gäntz-
…n Gelegenheiten
…ſition, und wurde
…b dem Kayſer zu de-
…uten von Seiten des
… zu geben, oder die be-
…ene Deputation fortgehen
… Fürſtlichen Collegio giengen
…tholiſchen mehreſten Vota da-
…ſer das völlige Friedens-Nego-
…aaden aufzutragen, und ſelbigen
…chs-wegen mit genugſamer Vollmacht
…ſehen; allein es hatten die Evangeliſchen
…unde bereits den 11. April unter ſich ein
Votum commune gemacht, des Innhalts:
Wie ſie zwar auf das Commiſſions-Decret
noch nicht inſtruirt wären, dieweil aber der
Kayſer frey geſtellt, entweder ihme die Vollmacht zu ertheilen, oder die enge Deputation
von An. 1709. zu erwählen, welche Deputation
ſchon reſolvirt, und die Deputati benennt wä-
ren, auch nichts mehr übrig, als die Voll-
macht und Inſtruction zum Stand zu bringen;
So ſeye das beſte, bey dieſem Schluß zu blei-
ben, und das Reichs-Directorium zu erſuchen,
dieſe

dieſe beyde Stücke, nemlich die Vollmacht und Inſtruction zu entwerffen, und ad monendum zu proponiren. Hierauf ſtellten die Evangeliſchen Geſandten dem Kayſerlichen Principal-Commiſſario den 11. April ſchrifftlich vor, daß, weilen durch den dritten Articul Raſtädtiſchen Friedens neben dem Ryßwickiſchen, auch der Weſtphäliſche Friedens-Schluß zum Fundament des General-Friedens geſetzt worden, ſie der Zuverſicht lebten, es würde nichts vorgenommen werden, was etwan den Weſtphäliſchen Friedens-Schluß ſchmälern könnte. Dieweil aber zu beſorgen, es dörffte dieſer Articul auch contra intentionem paciſcentium ausgedeutet, und auf eine Beſtätigung der in dem Ryßwickiſchen Frieden Art. IV. befindlichen Religions-Clauſul gezogen werden, welche doch Evangeliſche Stände allezeit vor unverbindlich gehalten, als bäten ſie den Kayſer, bey denen ſolennen Friedens-Tractaten den dritten Articul zu erläutern, daß derſelbe nach dem Artic. 4. & 5. des Oßnabrückiſchen Friedens beſtehen, und die Evangeliſchen Chur-Fürſten und Stände wegen gedachter Clauſul unbeſorgt ſeyn könnten: Dann die Evangeliſchen Stände waren wegen der von Franckreich in der Pfaltz und am Rhein durch den Brigadier Kleinholtz geſchehenen Wegnehmung verſchiedener Evangeliſcher Kirchen beſorgt. Dieſe Vorſtellung comunicirten die Evangeliſchē Stände auch denen Catholiſchen Abgeſandten, und

...d
...eine
...en-
...en-
...icenſ.
...epiſco-
...pril durch die
...r ein Votum
...ecretirt, weil die
...rlich zu rechter Zeit
...rde, dem Kayſer zu
...ſs die benöthigte Voll-
...gegen reſervirten ſie ſich
...gions- und Weſtphäliſchen
...tia Jura, worauf
...ſs die be...
...gegen reſervirte...
...gions- und Weſtphäliſch...
...competentia Jura, worauf
...he Stände ihre Reſervationes
und kam es den 23. April zu einem
Gutachten.

...der Römiſchen Kayſerl. Majeſtät Reichs-
...ſers allergnädigſten Herrns zu ge-
...enwärtiger allgemeiner Reichs-Ver-
ſamlung Gevollmächtigẽ, Hochanſehn-
lichen Principal-Commiſſarii und Admini-
ſtratoris in Bayern, Fürſt Maximilian
Carl zu Löwenſtein-Wertheim, Hoch-
Fürſtl. Gnaden, unterm 24. u. 31. Martii,
den 9. April dieſes Jahr ertheilet, dictirt,
u. durch ordentlichen Vortrag in behöri-
ge Berathſchlagung geſtellten Kayſerl.
Comiſſions-Decret u. ihren Beylagen hat
man aus derẽ Inhalt nebſt dem Hergang
der den 6. paſſato zu Raſtad unterzeichne-
ten

Rr

ren, und von Ihro Kayſerl. Majeſt. vorläuffig ratificirten Friedens-Handlung unter andern hauptſächlich vernommen, welchergeſtalt erſt allerhöchſt gemeldte Ihro Kayſerl. Maj von Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen des Reichs den ihnen freygeſtellten Schluß allergnädigſt zu vernehmen verlangen, ob allerhöchſt Deroſelben von Reichs-wegen, zu denen bevorſtehenden Haupt-Friedens-Tractaten die Vollmacht zu geben, oder aber die bereits An. 1709. vorgeweſene enge Reichs-Deputation vorgehen zu laſſen, wolle vorgewählt werden: So iſt einhellig in allē dreyen Reichs-Collegiis das Beſte zu ſeyn dafür gehalten, u. geſchloſſen worden, Se. Kayſerl. Maj. nebſt vorgängig von Reichs-wegen hiemit erſtattenden allerunterthänigſten Danck, vor Dero zu Errettung deſſelbē jederzeit bezeugten Reichs-väterl. Vorſorge, und recht Kayſerl. Großmuth u. Standhafftigkeit, als wodurch das werthe Vaterland bey ſeiner Conſiſtenz, Hoch-und Freyheit erhaltē worden, allerunterthänigſt zu bitten, und gnugſam, wie hiemit geſchieht, zu bevollmächtigen bey der vorſeyenden ſoleñen Friedens-Handlung auf die zu Raſtadt den 6. Martii jüngſthin zwiſchen Deroſelben u. der Kron Franckreich verglichenen Conditionen, den Frieden, auch von wegen, uñ im Namen des

gesam-

…eſ=
…dun
…eines
…eines
…olari
…erhalten
…lten denn zu
… Ihr. Kayſerl.
…rſten u. Stände
…digſte, allerunter=
…ge daß dieſelbe Ih.
…ets daran nichts wer=
…n; jedoch haben ſich die
Confeſſions-Verwandte,
… und Stände des

…ge.
…ts daran.
…n; jedoch haben ſ.
Confeſſions-Verwandte,
…, Fürſten und Stände des
…dem Artic III des Raſtadter
Tractats, die ſuchen des Erläute=
…onſten aus denen Religions- und
…phäl. Frieden, auch andern Reichs=
…dlungen und Actis publicis habendes
Recht, auch eines jeden Standes des
Reichs eigene Befugniß u. Nothdurfft
vorbehalten, welches die Cathol. Chur
Fürſten, Fürſten u. Stände in ſo weit an=
genommen, als es denen nach dem Weſt=
phäliſchen Frieden errichteten Friedens=
Tractaten, und der Catholiſ. Stände da=
bey habenden Rechten und Befugniſſen,
(wodurch jedoch die Augſpurgiſ. Con=
feſſions- Verwandte denen Catholiſchen
nichts eingeſtanden, dieſe aber hierdurch
ſich auch nichts begeben, ſondern obigen

 Vor=

Vorbehalt nochmals wiederholt haben wollen) nicht nachtheilig iſt. Allermaſſen auch Ihro Kayſerl. Majeſtät im Eingangs erwehnten Dero Commiſſions-Decret von 24. Martii zu erkennen gegeben, wie es Deroſelben unmöglich geweſen, bey der Raſtadter Friedens-Handlung nach der ſonſtigen Erforderniß, und der dabey von Anfang gehabten Abſicht ſich ordentlich mit dem geſammten Reich zu vernehmen, in dem zweyten ſeparaten Articul aber dieſes Tractats expreſſe bedungen, weilen die gegenwärtige Umſtände Ihro Kayſerl. Majeſt. nicht Zeit gegönnet, Chur-Fürſten, Fürſten und Stände des Reichs über die Friedens Conditiones zu conſuliren, ſolches nicht als ein Exempel angeführt, noch zur Conſequenz gezogen werden, oder jemand, wer der auch ſeye, præjudicirlich ſeyn ſolle; So ſeye man an Seiten des Reichs vollkommen überzeugt, daß Se. Kayſ. Majeſt. demſelben bey dieſen gantzen Verlauff den geringſten Nachtheil zuzufügen, nicht im Sinne gehabt: wie dann die bey dieſem wichtigen Werck von Kayſerl. Majeſt. gebrauchte Vorſicht, auch ſothane Erklärung und Verſicherung, denenſelben zu ſonderbarer Conſolation gereichet, und auf ſothanes Kayſerl. allergnädigſtes Wort ſich verlaſſen, hiermit das ex forma Reip. Pace Weſtphalica, und andern

Reichs-

...ieht, aller-
... ob ſie aller-
...en, zu vermit-
...ſtadter Friedens-
...iones, und andere
...n eingetrieben, das
...Unterthanen aber em-
... erſtattet werdẽ möge.
...dachtem Kayſerl.

...n einge&c.
Unterthanen &c.
... erſtattet werdẽ mög
... in obgedachtem Kayſerl.
...ecret von 24. Martii enthal-
... würde Ihro Kayſerl. Maj.
... das fernere allerunterthänig-
...chs-Gutachten erſtattet werden.
...eſes Reichs-Gutachten wolte man am
...yſerlichen Hof nicht approbiren, theils we-
gen der Reſervation der Augſpurgiſchen Con-
feſſions-Verwandten, theils auch wegen Re-
ſervation der in dem Raſtädter-Frieden er-
gangenen Contraventionen: damit die Fran-
zoſen dieſe Vollmacht, als wann ſie nur unter
gewiſſen Conditionen ertheilt, zu verwerffen
nicht Urſache bekämen, welches der Kayſerliche
Principal-Commiſſarius den 3. May denen
Ständen zu wiſſen thäte, die nach abermali-
gen Conſultationen in denen ...reyen Reichs-
Collegiis obige Puncta in ein ...s. des Reichs-
Gut-

Das Rei...s-G...ach-... wird vom Kayſer nicht an-genom-men.

Gutachten zu bringen, und die ordentliche Vollmacht zu ertheilen, wie nachfolgend beſchloſſen. Als man in allen dreyen Reichs-Collegiis Ihro Kayſerlichen Majeſtät Intention eröffnet, und wegen Separirung, wegen der in dem bereits eingeſchickten Reichs-Gutachten in materia Pacis reſervirten Nothdurfft, berathſchlaget, ſo iſt davor gehalten worden, wie Ihro Kayſerl. Majeſtät Intention dergeſtalt zu vollziehen, daß das Reichs-Gutachten vom 23. April in ſo weit ab initio usque ad verba: erwinden laſſen, umzuſchreiben, und Ihro Kayſerl. Majeſtät zu Dero Behuf bey dem vorſeyenden Friedens-Congreſs zu Baaden mit der Kron Franckreich bedienen zu können, allerunterthänigſt einzuſenden, den übrigen Innhalt aber der Materien in ein Poſtſcriptum unter heutigem Dato auszufertigen, dieſem auch, poſt Verba: erſtattet werden mögen, folgender Paſſus zu inſinuiren, und ſoll dieſes P. S. alles ſeines Innhalts nicht anderſt geachtet werden, als wann es dem Reichs-Gutachten von Wort zu Wort einverleibt wäre.

So bald dieſe Vollmacht und Inſtruction von Reichs-wegen zu Wien eingelauffen, machte der Kayſer Anſtalt das Friedens-Werck zu beſchleunigen, und wurden als Plenipotentiarii nach Baaden zu gehen beordert, Unſer Prinz, der Graf von Goes, und Graf von Seilern. Ob ſich wol deren Reiſe noch etwas verzoge, da immittelſt zu Baaden alle Häuſer meubliret und zugericht wurden, die von

vielen

...rs
...ſer.
...we.
...gements und
...öchten geſchafft
...on denen 3. Can-
...laris, denen Baa-
...niſon in die Stadt ge-
...e herbey geſchafft.
...hann Friederich, Reichs- Die Kay-
..., Kayſerlicher Hof-Rath ſerliche
...aths-Aſſeſſor den 9. May von Plenipo-
...lchem dann der Graf von Goes gehen tentiarii
...olgte. Unſer Prinz aber blieb noch nach
...nd ſolte ſeine Hinreiſe, wann man Baaden
...er die noch ſtrittigen Puncten würde ver-
...en haben, geſchehen: alsdenn mit dem
...arechal de Villars den Frieden gleichfalls
zum Stande zu bringen. Den 3. fanden ſich
die Franzöſiſchen Geſandten Comte de Lu...
und Monſr. de Conteſte, die ſchon vorhero in
Baaden angekommen, bey dem Grafen von
Seilern, wo eben auch der Graf Goes war,
ein, welche einen groſſen Train von 27. Offi-
ciern, und über 40. Perſonen in ihrer Livree
mitbrachten, dabey am Ende der Stiegen die
Reverenzen und Umhalſungen geſchahen. Die-
ſe Viſite beſtunde Anfangs in puren Compli-
menten, und recommandi...en den Graf von
Luc,

Luc, und Graf von Goës einander ihre Söhne, welche ſie bey ſich hatten, worauf ſie erſt in das Audienz-Zimmer giengen, und wegen Eröffnung der Conferenzien über die 3. Viertel Stunde ſich beſprachen. Den 4. gab der Graf von Goës dem Grafen von Luc eine Gegen-Viſite, und ſpeiſte bey ihm, welchen Tag der Heſſen-Caſſeliſche Abgeſandte, Freyherr von Malsberg, anlangte. Den 5. und 6. wurden die erſten Conferenzien auf dem Rath-Haus gehalten, worinnen man nur wegen des Ceremoniels und der Policey, währenden Congreſs, ſich beſprochen: da immittelſt der Franzöſiſchen Geſandten ihre Bagages anlangten, welche einen Train von 300. Perſonen mit ſich führten. Die Logementer wurden wegen Kleinigkeit des Orts, und täglich anwachſender Menge der Fremden, ſehr theuer, wie dann der Genueſiſche Gevollmächtigte, von Sorba, nur vor ein geringes Haus monatlich 250. fl. bezahlen muſte: indem faſt von allen Puiſſancen in Europa Abgeſandte daſelbſt ankamen. Von Seiten des Kayſers befanden ſich bey dieſen Friedens-Handlungen, der Graf von Goës, Kayſerl. Cammer-Herr, würcklicher Reichs-Hof-Rath und Gouverneur von Kärndten, und der Graf von Seilern, würcklicher Aſſeſſor des Kayſerl. geheimen Kriegs-Raths. Von Seiten des Königs in Franckreich le Comte de Luc, Ambaſſadeur in der Schweitz, und Monſeur de St. Conteſte, Intendant zu Metz. Von Schwediſchen Hofe der

Abgeſandte auf den Friedens-Congreſs zu Baaden um dero Intereſſe.

r,
Von
ni-Præſident

und Groß-
Baron Mal-
-Rath. Trieri-
Chur-Trieriſcher
giſcher Seits, Ba-
niet und Thelot, Rath
Würtembergiſchen Hofe,
niſter und Staats-Rath.
Hof, Baron Mals-
Von

niet und
Würtembergiſche
niſter und Staats-Ra
eliſchen Hof, Baron Mals-
r und Staats-Rath. Von
chen Hof, Maskosky, Staats-
und des Ober-Rheiniſchen Cray-
ye zu dem Friedens-Congreſs. Vom
ge von Parma le Comte Olemiro
everain d' Arragon Graf von Oltza, Cam-
ner, Juncker und Extraordinair-Envoye;
von Modeniſchen Hofe le Comte de Bergami,
Cämmerer und Staats-Miniſter, Gou-
verneur von Graffrigrano u. Extraordinair-
Envoye, Solan; der Abt Giardini, als Staats-
Secretarius, vom Herzoge von Guaſtalla; le
Comte Ludovico Pontoni, Cämmerer und
Staats-Rath von der Republic Genua, de
Serba Staats-Miniſter und Ordinair-Præ-
ſident zu Paris. Von dem Herzoge von
Elbeouf, le Comte de Cremone, Cammer-
Jun-

Juncker des verſtorbenen Herzogs von Mantua. Von Biſchöfflicher Baſeliſcher Seite, der Weih-Biſchoff und ſein Bruder, Provinciarius zu Colmar. Von Stifft Lüttig, Valon, Abt von Arras, Canonicus des Capituls zu Lüttig. Von Stifft Cölln und Hildesheim, Baron Twickel, Canonicus der Cathedrals zu Speyer und Hildesheim, Biſchöfflich- und Hildesheimiſcher Staats-Rath. Wegen des Teutſchen Ritter-Ordens, Baron von-Falckenſtein, Kayſerlicher Cammer-Herr, Feld-Marechal und Groß-Commenteur von Althauſen, und Baron Waldeck, Commenteur zu Kuntbar und Weſſemburg. Von Seiten des Herzogs von Mirandola Dolioli; von Prinzen Yſongheim Sanhot. Von dem Cardinal Ottoboni, Pater Louis Maire. Von Baaden-Durlach, der von Stademann. Von Prinzen von Mümpelgard, der Baron l'Eſperance Siegmann, und Quier; von Seiten Pfaltz-Birckenfeld Simon. Von dem Pabſt, le Comte Quaſſone. Von Seiten des Prinzen de Ligno Berode, das Intereſſe des Mayländiſchen Staats zu beſorgen, befande ſich dorten, auf Ordre Prinzen EUGENII, als Gouverneurs, der Envoye Tieſſen. Sonſten befanden ſich auch alldorten ihr eigenes Intereſſe zu beobachten, der Prinz von Caſtiglione, Abt von Gonzage, Prinz Heinrich von Auvergne, Grand Prevot von Straßburg, die Prinzen von Heſſen-Rheinfels, der Prinz von Sachſen-Saalfeld,

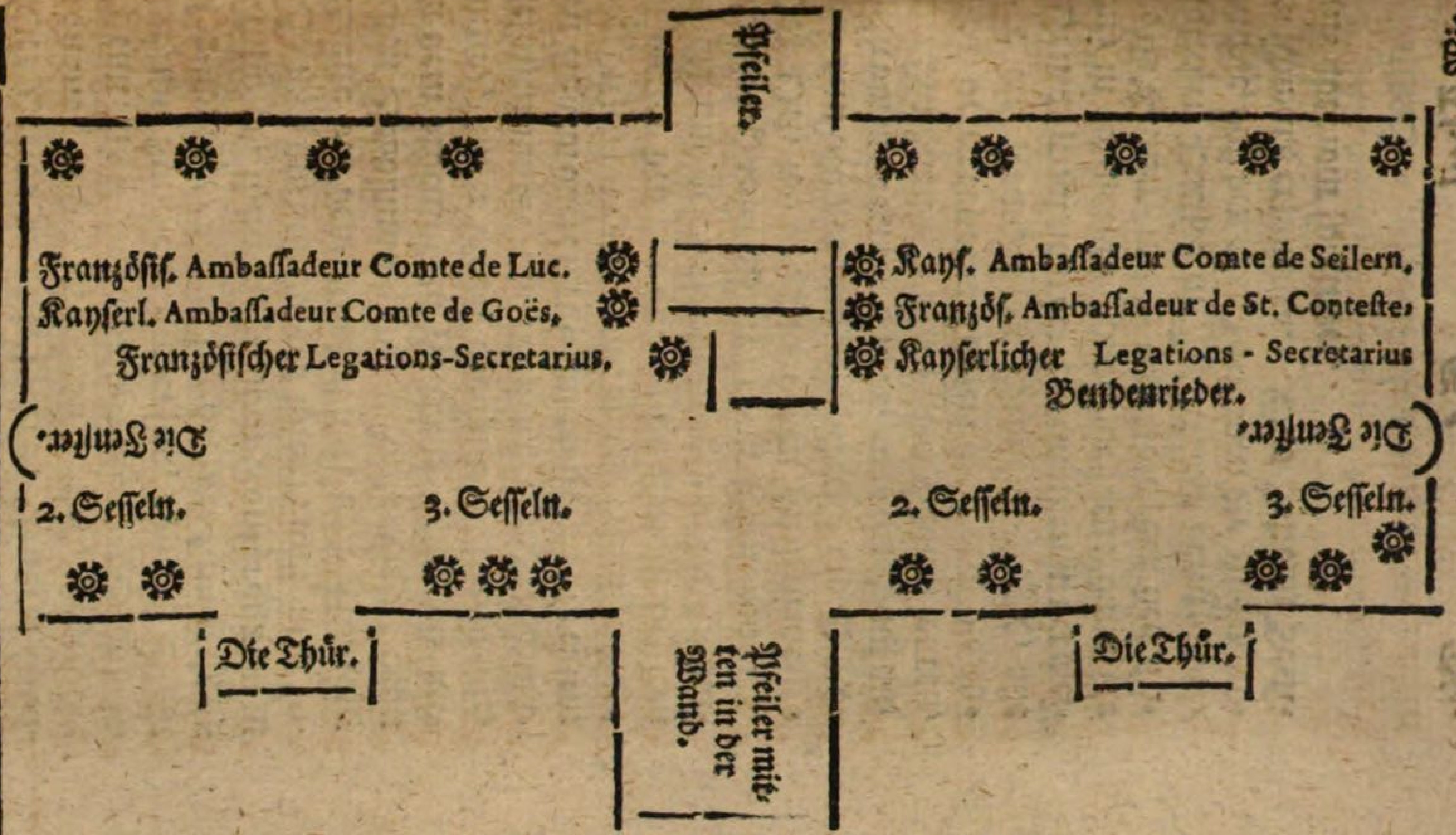
der

...eu-
... der Stadt
... Stadt
...renzien zu
...incipalen In-
... und Franzöſi-
...obſerviren: denn
...ens-Congreſs nie-
...ſſancen Abgeſandte,
...ſten der andern Staa-
...Commiſſiones bey einem
...anbringen, damit ſelbiger
...Concert urgiren

...ſten der alle...
...Commiſſiones bey e...
...anbringen, damit ſelbiger
... andern Puiſſancen urgiren
... haben deswegen in der Ambaſ-
...ſer öfftere Privat-Conferenzien,
wo zwiſchen denen Ambaſſadeurs
... Kayſer und Franckreich die Hand-
vorgenommen wurde, war ein Saal auf
... Rathhauſe, worinn zwey Thüren waren,
durch deren erſte die Kayſerliche, durch die an-
dere die Franzöſiſche Gevollmächtigte, alle
Weitläufftigkeiten der Ceremonien zu vermei-
den, in ſchwartzen Habit giengen: dann die
groſſe Trauer, welche das Abſterben des Kö-
niglichen Hauſes in Franckreich verurſachte,
machte, daß bey allen Seſſionen die Abgeſand-
ten ſchwartz erſchienen. Das Schema Seſſi-
onis aber war folgendes.

Juncker des verſtorbenen Herzogs von Mantua. Von Biſchöfflicher Baſeliſcher Seite, der Weih-Biſchoff und ſein Bruder, Provinciarius zu Colmar. Von Stifft Lüttig, Valon, Abt von Arras, Canonicus des Capituls zu Lüttig. Von Stifft Cölln und Hildesheim, Baron Twickel, Canonicus der Cathedrals zu Speyer und Hildesheim, Biſchöfflich- und Hildesheimiſcher Staats-Rath. Wegen des Teutſchen Ritter-Ordens, Baron von-Falckenſtein, Kayſerlicher Cammer-Herr, Feld-Marechal und Groß-Commenteur von Althauſen, und Baron Waldeck, Commenteur zu Kuntbar und Weſſemburg. Von Seiten des Herzogs von Mirandola Dolioli; von Prinzen Yſongheim Sanhot. Von dem Cardinal Ottoboni, Pater Louis Maire. Von Baaden-Durlach, der von Stademann. Von Prinzen von Mümpelgard, der Baron l'Eſperance Siegmann, und Quier; von Seiten Pfaltz-Birckenfeld Simon. Von dem Pabſt, le Comte Quaſſone. Von Seiten des Prinzen de Ligno Berode, das Intereſſe des Mayländiſchen Staats zu beſorgen, befande ſich dorten, auf Ordre Prinzen EUGENII, als Gouverneurs, der Envoye Tieſſen. Sonſten befanden ſich auch alldorten ihr eigenes Intereſſe zu beobachten, der Prinz von Caſtiglione, Abt von Gonzage, Prinz Heinrich von Auvergne, Grand Prevot von Straßburg, die Prinzen von Heſſen-Rheinfels, der Prinz von Sachſen-Saalfeld, der

Der Herzog von St. Pierre, General Lieutenant, und Baron von Capres wegen der Princeßin Urſins. Salis wegen der Graubünder, und Syndicus Anderſon, von der Stadt Hamburg. Dieſe Abgeordnete kamen theils Anfangs, theils währenden Conferenzien zu Baaden an, und ſuchten ihrer Principalen Intereſſe bey dem Kayſerlichen und Franzöſiſchen Gevollmächtigten zu obſerviren: denn zu dem ordentlichen Friedens-Congreſs niemand, auſſer beeder Puiſſancen Abgeſandte, gelaſſen wurde, und muſten der andern Staaten Abgeordnete ihre Commisſiones bey einem von dieſen privatim anbringen, damit ſelbiger es weiter bey den andern Puiſſancen urgiren mögte, und geſchahen deswegen in der Ambaſſadeurs Häuſer öfftere Privat-Conferenzien. Der Ort, wo zwiſchen denen Ambaſſadeurs von dem Kayſer und Franckreich die Handlung vorgenommen wurde, war ein Saal auf dem Rathhauſe, worinn zwey Thüren waren, durch deren erſte die Kayſerliche, durch die andere die Franzöſiſche Gevollmächtigte, alle Weitläufftigkeiten der Ceremonien zu vermeiden, in ſchwartzen Habit giengen: dann die groſſe Trauer, welche das Abſterben des Königlichen Hauſes in Franckreich verurſachte, machte, daß bey allen Sesſionen die Abgeſandten ſchwartz erſchienen. Das Schema Sesſionis aber war folgendes.



Dieſe Thüren waren weiß angeſtrichen, und die Leiſten und der Beſchlag darauf verguldet.

Wiewol nun die Kayſerlichen Gevollmächtigte des Reichs Intereſſe gleichfalls zu beſorgen hatten, ſo befanden ſich doch vieler Reichs-Fürſten geſandten da, ihrer Höfe ſpecialen Staats-Nutzen zu ſuchen, und der Evangeliſchen Stände Religions-Freyheit zu defendiren, wovon wir gleich hören werden. Der Schwediſche Abgeſandte ſuchte zwar, wo möglich, die Nordiſchen Affairen in dieſen Frieden mit einzuwickeln, welches Franckreich durch den 29. Articul ſeines ſchon oben angeführten Friedens-Projects geſucht; es wurde aber ſowol dieſer Articul in den Raſtädtiſchen Præliminair-Frieden ausgelaſſen, als in dem völligen Frieden nichts, als des Römiſchen Reichs und Oeſterreichs Affairen angenommen. Es wurde zwar auch in dem 15. Articul des Raſtadter-Friedens ausgemacht, daß Chur-Cöln und Bayern wol jemand nach Baaden mit einer Vollmacht, jedoch ohne Charackteur, ſenden ſollen, weilen characteriſirte Miniſters niemand, als ſouveraine Häupter, und die ihnen gleich gehaltene Chur-Fürſten und Fürſten des Reichs abſchicken können; Chur-Cöln und Bayern aber vor dero Reſtitution nicht anderſt, als privati, könten conſiderirt werden. Wie aber der Baron Malknecht den 28. April in Baſel anlangte, wurde er als ein Ambaſſadeur von denen Deputirten des Magiſtrats complimentirt, und köſtlich tractirt, und nachgehends nach Unterzeichnung des Friedens, von denen Kayſerlichen Plenipoten-

tiariis gleichfalls, als ein Miniſter, mit tractirt. Der Savoyiſche Geſandte, Graf von Meillerade, begehrte bey dieſem Congreſs in dem Character eines Königlichen Sicilianiſchen Geſandtens zu erſcheinen, welches auch die Franzöſiſchen Geſandten ſehr ſuchten; er wurde aber keinmal davor von denen Kayſerlichen Geſandten agnoſcirt, noch weniger ihm, in die neue Conferenz zu treten erlaubet, da er doch alle Gelegenheit ſuchte, entweder ſelbſten denen Kayſerlichen Miniſtern, ſeine Viſite zu machen, oder ſie in dem Quartier des Miniſters von Parma zu ſprechen: vielmehr wurde allen Teutſchen und Italiäniſchen Abgeſandten zu verſtehen gegeben, daß ſie ſich mit ihme in keine Bekantſchafft einlaſſen mögten, wo ſie anderſt dem Argwohn, den der Kayſerliche Hof daraus ſchöpffen würde, entgehen wolten. Es begehrte Franckreich in dem XXXI. Articul ſeines zu Raſtadt unſerm Prinzen übergebenen Frieden-Projects, daß der Kayſer den zwiſchen Franckreich und Savoyen den 8. April 1713. zu Utrecht aufgerichteten Tractat beſtätigen, und dem künfftigen Frieden einverleiben mögte, worwider doch unſer Prinz, ohnerachtet es ſeines eigenen Hauſes Intereſſe angienge, als ein getreuer Miniſter des Hauſes Oeſterreichs, allezeit ſtritte: denn da in beſagtem Tractat, und zwar in dem 5. Artical, dem Herzog das Königreich Sicilien, in dem 6ten nach Abgang des Herzogs von Anjou Poſterität die Succeſſion auf Spanien, und in dem 7ten alles,

was

was vom Kayſer LEOPOLDO dem Herzog abgetreten worden, beſtätiget und zugeſtanden wird, waren dieſes ſo viele anſtößige Puncte, daß man ſich Kayſerlicher Seits darauf nicht einlaſſen kunte, und wurde alſo in dem Raſtadter-Frieden davon nichts gemeldet, ſondern die einmal zwiſchen beyden Puiſſancen in Italien aufgerichtete Neutralität nochmals confirmirt. Bey dieſem Baadiſchen Congreſs ſuchte zwar Savoyen zugleich mit dem Kayſer in Tractaten zu treten, und prætendirte Krafft der mit LEOPOLDO aufgerichteten Convention, ſowol die Vigevaniſche, als auch die Langliſche Lehen: weil aber Savoyen von der Allianz abgeſprungen, glaubte man Kayſerlicher Seits wegen des erſten nicht obligirt zu ſeyn, und das letztere konte man ihm noch weniger eingehen, da in dem 10. Articul der Caroliniſchen Capitulation expreſſe der Kayſer obligirt worden, wegen verwüſteter Italiäniſcher Reichs-Lehen, genauere Erkundigung einzuziehen, und die Beſitzer Langliſcher Lehen, als Marggraf von Coretto darthun, daß dieſe Lehen jedesmal unmittelbare Reichs-Lehen geweſen, wie ſolches aus denen, währenden Wahl-Tag zu Franckfurt, von beeden Seiten gewechſelten Schrifften weitläufftig zu erſehen. Der Lothringiſche Miniſter überreichte ſein Creditiv denen Abgeſandten den 15. welches aber von denen Kayſerlichen Geſandten nicht wolte angenommen werden, weil er ſich in ſelbigem den

Titul eines Herzogs von Mantua und Montferat beylegte: da aber die Franzöſiſchen Geſandten ſolches von keiner Conſequenz zu ſeyn glaubten, wann nur dem Protocoll inſerirt würde, daß ſelbige ſo viel gelten ſollten, als ob ſie nicht da ſtünden, wurde es endlich angenommen. Dieſer Miniſter hatte im Namen ſeines Principalen, ſowol die Reſtitution der Länder zu begehren, als auch ein Æquivalent wegen Montferat und der Fürſtenthümer Arche uñ Charlesville in Champagne zu verlangen, in Commiſſion, denn das Haus Lothringen prætendirt das Mantuaniſche ſowol wegen der Margaretha, Herzogin von Lothringen, des letzten Herzogs zu Mantua, Vicentio Gonzaga, welche Anno 1627. ſtarb, Schweſter, als auch wegen der Princeſſin Uconara von Mantua, Caroli IV. des letzten Herzogs aus Mantua, aus dem Haus Nivers, Vaters Schweſter; welche des Herzogs Leopoldi zu Lothringen Mutter geweſen. Dieſe Prætenſiones hatte er ſchon zu Utrecht proponirt, und deswegen wider ſelbigen Frieden eine ſolenne Proteſtation eingegeben. Hier kam er wieder mit zum Vorſchein, und proponirte, mit denen nahe bey Lothringen liegenden Aemtern des Herzogthums Luxenburg vergnügt zu ſeyn. Wiewol nun ſeine Prætenſiones in dem 32. Articul zu Raſtadt, in Baaden auszumachen, verſprochen worden, ſo nahm man doch in Baaden nichts vor die Hand, und war man vor allen bedacht, einen Frieden zu reguliren. Dieſe

ſe

ſeund anderer Puiſſancen Prætenſiones aber wurden in dem 32. Articul des Friedens zur rechtlicher Ausmachung verſchoben. Des Herzogs von Parma wurde in dem Raſtadter-Frieden gar nicht gedacht, als in welchem unſer Prinz nur bemühet war, die Haupt-Strittigkeiten aufzuheben, und ohnerachtet er in Baaden ſeine Jura wiederum vorlegte, wurde doch in den Frieden nichts ausgemacht, als in welchem nur des Herzogs von Guaſtalla, von Pico, Mirandola und von Caſtiglione gedacht wird, wovon der erſte, als nechſter Agnat, gleichfalls Prætenſion auf das Herzogthum Mantua machet, der andere das Herzogthum, deſſē er durch einen Ausſpruch des Reichs-Hof-Raths An. 1709. vor verluſtig erklärt, und ſolches an den Herzogen von Modena vor 175000. Piſtolen verkaufft worden, begehrte, und der Fürſt von Caſtiglione hatte mit ſeinen Unterthanen viel Irrungen. Der Päbſtliche Geſandte ſuchte die Affairen des Abts von St. Gallen ſowol, als auch die mit Comachio auszumachen, konte aber zu keinem gewünſchten Ende kommen, und ſchluge der Kayſer vielmehr denen Schweitzern zu Erörterung ihrer Strittigkeiten, von Reichs wegen als Madiatores den Chur-Fürſten von Pfaltz und Herzog von Würtemberg vor. Die Abgeordnete von denen Teutſchen Fürſtlichen Häuſern ſuchten theils Privat-Affairen mit Franckreich auszumachen, theils zwiſchen denen Häuſern habende Strittigkeiten beyzulegen, weil man ſonſten bey einem

Univerſal-Frieden alles zu proponiren gewohnt war. Hingegen verkürtzten die Ambaſſadeurs hier vielmehr die Conferenzien, und kam ein Frieden zum Vorſchein, welcher mit dem Præliminair-Frieden faſt ein gleiches in ſich hält. Der Johanniter-Orden ſuchte die Reſtitution derer in denen vereinigten Niederlanden abgenommenen Commenthureyen, wovon ſie ſchon ein weitläufftiges Memorial zu Utrecht eingegeben, weil man ſich aber Kayſerlicher Seits an den zwiſchen Franckreich und Holland gemachten Barriere-Tractat gar nicht zu halten begehrte, wurde auch von dieſer Affaire nichts vorgenommen. Die andern Intereſſenten, welche ſich zu Baaden einfanden, hatten gleiches Glück, daß ſie ohnverrichter Sachen abziehen muſten, und ihrer Rechte Erörterung einer förmlichen Ausmachung überlaſſen muſten. Der Herzogin von Urſins ihre Anforderungen hatte der Marechal de Villars zu Raſtadt ſehr urgirt, daß auch unſer Prinz in dem 32. Articul deſſelbigen Friedens ihrer mit gedencken; hingegen aber von Kayſerlicher Seits gleichfalls einige Prætenſiones mit einrücken muſte. Dieſe Dame, welche aus dem berühmten Franzöſiſchen Hauſe Tremouille, und nach ihres Manns Urſins, Herzogs von Pracciare Tod, von dem Cardinal Portocarero, dem König Philippo zu einer Ehren-Dame ſeiner Gemahlin recommendirt wurde, hatte ſich ſeithero am Franzöſiſchen, und Spaniſchen Hofe durch groſſe Intriguen

triguen bekandt gemacht, und es ſo weit gebracht, daß ihr Philippus V. in den Niederlanden ein Stück Landes von jährlich 30000. Thlr. Revenuen verſprach; dieſes wurde zu Utrecht bedungen, und auch zu Raſtadt wieder auf das Tapet gebracht, wozu ſich der Kayſer endlich verſtunde, wann man aber denen Cataloniern alle ihre Privilegien beſtätigen würde; da man ſich aber am Spaniſchen Hofe dazu nicht verſtehen wolte, und die Herzogin über dieſes bald darauf in Ungnade verfiel, unterblieben dieſe Prætenſiones gleichfalls, und waren die Gevollmächtigten nur beſchäfftiget, einen General-Frieden zwiſchen Franckreich und dem Reich aufzurichten. Man tractirte hier die Affairen mit gleicher Heimlichkeit als zu Raſtadt geſchehen, und konte man wenig von denen Handlungen erfahren.

Die Affaire wegen Cöln und Bayern wird tractirt.

Den 15. Junii kam die Reſtitution von Cöln und Bayern auf das Tapet, welche biß in Julium in denen Conferenzien tractirt wurde, die Affaire wegen Chur-Cöln wurde bald abgethan, hingegen gab es wegen Bayern ziemliche Weitläufftigkeit. Die Kayſerliche Gevollmächtigten fragten: ob dieſe Reſtitution ohne Reſtriction geſchehen ſolte, und daß dieſe Reſtriction hier müſte ausgemacht werden? Hingegen proponirten die Franzöſiſchen Abgeſandten, daß in Raſtadter Frieden wäre ſtipulirt worden, ihn in alle ſeine Länder und Würden einzuſetzen, und muſte man erſtlich ausmachen, wann, und wie ſolches geſchehen

könnte. Endlich wurde nach langem Streit resolvirt, erſtlich zur Richtigkeit zu bringen, ob der Chur-Fürſt von Pfaltz in Beſitz der Ober-Pfaltz und ſeines gegenwärtigen Rangs gegen ein Æquivalent an Bayern lebenslang bleiben, oder demſelben gegen die Ober-Pfaltz ein Æquivalent gegeben, und wann, und wie der Chur-Fürſt eingeſetzt werden ſolte. Hierauf producirte Bayern ein Inventarium, ſo vor dem Hochſtädter Treffen von allen Mobilien gemacht worden, die aber unmöglich in eben dem Quanto & Quali zu reſtituiren waren, und brachten hingegen die Kayſerlichen Miniſtri ein ander Inventarium hervor, wie man alles bey der Kayſerlichen Commiſſion befunden. So wurde auch ein Aufſatz gemacht von dem Schaden, ſo der Chur-Fürſt und ſeine Alliirten in Teutſchland, und inſonderheit in denen Marggrafthümern Bayreuth und Anſpach, wie auch in Nürnbergiſchen, Ulmiſchen, Augſpurgiſchen und Nördlingiſchen gethan, welche man denen Anforderungen des Baron Malknechts entgegen ſetzte.

Annullirung des 4. Articuls des Ryßwickiſchen Friedens.

Der andere wichtige Punct, welcher bey dieſem Frieden ſehr getrieben wurde, war die Annullirung des 4ten Articuls des Ryßwickiſchen Friedens-Schluſſes, in denen an das Reich von Franckreich reſtituirten Plätzen, welche die Evangeliſchen Abgeordneten ſehr urgirtē. Wegen Abolition dieſer Clauſul hielten die Evangeliſchen Abgeordneten ſchon zu Utrecht bey denen Friedens-Handlungen an, pflogen viele

Confe-

Conferentien darüber, und lieſſen ſich dieſes Werck in einer, mit dem damaligen Biſchoff von Briſtol, wie auch Kayſerlichen Geſandten, Grafen von Sinzendorff, den 3. Martii 1712. gehaltenen à parten Zuſammenkunfft ſehr angelegen ſeyn. Es fanden ſich auch unter andern den 5. Martii zu Utrecht übergebenen Poſtulatis der Königin von Groß-Britannien, dieſes Begehren, daß die Clauſul des 4. Articuls Ryßwickiſchen Friedens mögte annullirt werden, und Franckreich nicht zuwider ſeyn, daß alle Religions Affairen in dem Reich nach dem Weſtphäliſchen Frieden tractirt würden, welches Poſtulatum auch die General-Staaten ſecundirten. Hierauf wurde den 7. April bey dem Biſchoff von Briſtol wiederum eine Conferenz gehalten, und dem Grafen von Sinzendorff ein Memorial, nebſt einem Project, was bey einem künfftigen Frieden wegen der Proteſtanten zu inſeriren, übergeben. Wider dieſes Begehren ſetzte ſich nun der Pabſt eiferigſt, und ſchrieb auch deßwegen an den Königlichen Beicht-Vater, Pater le Tellier, den König dahin zu vermögen, daß er denen Widerſachern der Catholicken nichts einräume; allein ohnerachtet deſſen, wurde in dem XXI. Articul des Friedens zwiſchen Franckreich und Engeland, in dem VI. Articul des Tractats mit Preuſſen verſprochen, den Weſtphäliſchen Frieden in Teutſchland, als eine Richtſchnur in Religions-Sachen zu halten, welches auch in dem XXXIII. Articul des Holländiſchen

diſchen Friedens wiederholt wurde. Nun hofften auch die proteſtirenden Stände bey einem künfftigen Frieden ſich völlig zu proſpiciren, und da in dieſem Jahr Franckreich in denen unter ihrem Beſitz geſtandenen Pfältziſchen Landen durch den Biſchoff von Metz, die denen Proteſtanten noch übrige Kirchen und Kirchen-Güter wegnehmen lieſſe, ſuchte das Corpus Evangelicum eiferigſt dieſen Punct bey dem Frieden auszumachen, und wurde dieſes Negotium denen Preußiſch und Heßiſchen Miniſtris aufgetragen. Dieſe proponirten es ſowol bey denen Kayſerlichen als Franzöſiſchen Abgeſandten, fanden aber an beyden Orten keinen Ingreſs, und da man alle Bemühungen fruchtloß ſahe, fiele man endlich auf eine Proteſtation, welche man doch nicht in Baaden annahm, ſondern zu Regenſpurg bey Ratification des Friedens eingewendet wurde. Wegen der Catalonier thaten zwar die Kayſerl. Geſandte bey denen Franzöſiſchen unterſchiedliche ſtarcke Inſtantien, konten aber nichts effectuiren, ſondern bekamen zur Antwort: daß der König ſich aufs neue mit Spanien vergleichen wolte, ſie mit Gewalt der Waffen zu nöthigen, und würde alſo das eintzige Mittel vor die Catalonier ſeyn, wann ſich der Kayſer mit König Philippo in Spanien in Tractaten einlieſſe; allein die Kayſerlichen replicirten, daß dieſes nimmermehr geſchehen würde, ſondern da der Kayſer auf des Königs in Franckreich Erſuchen die Conditiones wegen der

der Princeßin Urſins eingegangen, wäre der König in Franckreich verpflichtet, auf des Kayſers Begehren, die Catalonier bey ihren Rechten und Freyheiten zu mainteniren. Dieſer Punct gab unter denen Geſandten zu vielem Streit Anlaß, biß endlich die Kayſerlichen, da ſich Franckreich wegen Confirmation der Catalonier Privilegien nicht völlig einlaſſen wolte, vor convenabel hielten, der Spaniſchen Affairen im Frieden mit keinem Wort zu gedencken. Endlich erfolgte nach ſo vielen Conferenzien der ſo lang in Teutſchland gewünſchte Univerſal-Friede, und wurde die Vereinigung über die Puncte ſo gleich nach Wien berichtet, damit Prinz Eugenius denſelbigen unterzeichnen konnte.

Der Friede wird zu Baaden geſchloſſen.

Dieſer Prinz hatte ſich ſeithero zu Wien aufgehalten, und allhie an dieſen Frieden mehr, als wann er in Baaden perſönlich geweſen, gearbeitet: dann er wohnte nicht nur denen täglichen geheimen Rathſchlagungen, welche wegen dieſes Krieges am Kayſerlichen Hofe gehalten wurden, bey, und conferirte über die durch die Couriers überbrachte Nachrichten, ſondern er wechſelte auch ſehr fleißig Brieffe mit dem Marechal de Villars, in welchen er vor das Kayſerliche Intereſſe eiferigſt ſorgte. Abſonderlich aber nahm er ſich der dazumals in der höchſten Noth-ſteckenden Catalonier ſehr ſtarck an, und ſuchte möglichſt durch den Marechal de Villars ihre Privilegien zu erhalten: obwolen man von Seiten Spaniens ſich dar-

Prinzen Eugenii Aufenthalt in Wien.

zu gantz nicht verſtehen wolte. Sonſten befande ſich in dem damaligen Zuſtand der Kayſerliche Hof mit ſo vielen Geſchäfften überhäuffet, daß unſers Prinzen kluge Rathſchläge alleine fähig waren, ſelbige auszumachen, und ſo ſehr die Staats-Angelegenheiten muſten getrieben werden, ſo ſehr brauchten die Kriegs-Angelegenheiten eines groſſen Generals Erfahrenheit. Die Barriere von Holland auszumachen, war eine von denen wichtigſten Geſchäfften, die dem Grafen von Königseck aufgetragen wurde; denen Italiäniſchen Prinzen durffte man am Kayſerlichen Hofe nicht allzuviel trauen; zumal als die Heyrath des Königs in Spanien mit der Princeßin von Parma erfolgte, und der Krieg, in welchen man noch gegen Spanien ſtunde, die von Savoyen occupirte Oerter der Spaniſchen Monarchie verurſachten, daß man den Kriegs-Staat zu erhalten, meiſtens muſte bedacht ſeyn. Unter allen dieſen vielen Geſchäfften, welche alle unſers Prinzen kluger Direction anbefohlen waren, unterlieſſe er dannoch nicht, auf eine gute Policey in denen Landen, welche ſeinem Gouverno anvertrauet, bedacht zu ſeyn, und wurde in ſeinem Namen zu Mayland ein ſcharffes Mandat publicirt, darinnen er ſowol öffentlich, als privatim mit Karten, Rechen-Pfenningen, oder auf Hazard erfandene und ausgedichtete Spiele, bey Straffe von 1000. Scudi, von jeder, auch ſo gar privilegirter Perſon und noch gröſſerer vorbehaltenen Straffe, verboten.

boten. Es wurde auch aller Verluſt in denen Spielen annullirt, daß die Gewinner könten gezwungen werden, das gewonnene baare Geld zu reſtituiren, und da das Spielen auf Credit und Parole geſchehen, dem Gewinner keine Action verſtattet, wann gleich die Obligation von dem Spieler vorhanden wäre, auch diejenigen Häuſer verlohren ſeyn, worinn inskünfftige ſolten Spiele frequentiret werden. Welche löbliche Verordnung unſerm Prinzen, als ein Muſter eines klugen Regentens, allen andern Prinzen darſtellet.

Da nun die Vollziehung des Friedens gleichfalls auf unſers Prinzen Ankunfft wartete, gienge er den 26. von Wien weg, nachdeme er ſich an dem Kayſerlichen Hofe beurlaubet, und kam glücklich in Baaden. Man befurchte ſich dazumals/es dörfften die Friedens-Tractaten durch den Tod der Königin Anna von Engeland, welcher den 12. Auguſti erfolget, einigermaſſen in Stecken gerathen; alleine man war in ſelbigen ſchon ſo weit avancirt, daß die Kayſerlichen Gevollmächtigten mit denen Bayeriſchen ſchon in genauer Vereinigung ſtunden, und öfftere gantz geheime Conferenzien hielten. Es lieſſe ſich auch unſer Prinz bey ſeiner Abreiſe von Wien gegen jemand vernehmen, daß der Unterzeichnung des Frieden-Schluſſes die Veränderung in Engeland weder einige Verhinderung noch einen Anſtand geben würde. Alſo langten den 5. September beede hohe Generals und erſte Bevollmächtigte,

Prinz Eugenius geht nach Baaden.

tigte, Prinz Eugenius und Marquis de Villars zu Baaden an, und gaben noch ſelbigen Tag einander die Viſiten, wobey die Vollmachten gegeneinander ausgewechſelt wurden. Die erſte Affaire, über welche ſie conferirten, war die Reſtitution von Bayern und Cöln, welche ſie den 6. mit einigen Neben-Articuln zum Stand brachten. Den 7. begab ſich der Marechal de Villars mit denen andern Franzöſiſchen Ambaſſadeurs, um 10. Uhr, zu Fuß auf das Rath-Haus, wohin ſich eine halbe Stunde darauf Prinz Eugenius mit denen Kayſerl. Geſandten in etlichen Sänfften gleichfalls tragen lieſſe. Nachdeme die Conferenz ohngefehr eine Stunde gedauret, wurden die Thüren des Saals eröffnet, unb jederman hineingelaſſen: da dann der Kayſerliche Legations-Secretarius von Bentenrieder die Helffte des Frieden-Tractats in lateiniſcher Sprache öffentlich ablaſe; die andere Helffte aber verlaſe der Franzöſiſche Legations-Secretarius, worauf man eine halbe Stunde Nachmittags die Originalia beyderſeits unterſiegelt, und wurde der Graf von Rabutin von dem Prinzen Eugenio ſogleich abgeſchickt, den Tractat nach Wien zu überbringen; der Marquis de Luc aber, ein Sohn des Franzöſiſchen Abgeſandten, ward vom Marechal de Villars nach Paris geſchickt. Gleich nach der Signatur begaben ſich die Kayſerlichen Miniſters mit ihrer Suite wiederum nach Hauſe, denen die Franzöſiſchen folgten, und wurden ſie ſelbigen Tag

nebſt denen Cölniſchen, Bayriſchen und Päbſt-
lichen Miniſtern von dem Grafen von Goës
tractirt. Den 8. tractirte der Graf von Luc,
den 9. Graf von Seilern, und den 10. Monſr.
de St. Conteſt: Worauf den 11. beede Gene-
rals und Plenipotentiarii wieder nach Paris
und Wien abgiengen, welchen auch in wenig
Tagen die andern Abgeſandten folgten, und
blieben nur die beyderſeitigen Legations-Se-
cretarii zurück, welche den 27. October die
beyderſeits Ratifications auswechſelten, und
alsdann ſich gleichfalls von Baaden hinweg
begaben. Damit man aber den Unterſchied
zwiſchen dieſen Haupt- und den zu Raſtadt ge-
ſchloſſenen Particulair-Frieden ſehen, und zu-
gleich des Prinzen Eugenii angewandte Sorg-
falt für des Reichs und des Hauſes Oeſter-
reichs Intereſſe deſto mehr admiriren könne,
wollen wir den Friedens-Schluß völlig nach
der teutſchen Uberſetzung mit einrücken:

Prinz Eugenius geht wiederum nach Wien.

Im Namen der Heil. Drey-faltigkeit, Vaters, Sohnes und des Heil. Geiſtes!

Zu wiſſen ſeye hiemit allen. Nachdeme durch göttliche Gnade zu Raſtadt am 6. Tage des vergangenen Märtz-Monats zwiſchen dem Allerdurchlauchtigſt- und Großmächtig-

ſten Fürſten und Herrn, Herrn Carl VI. erwählten Römiſchen Kayſer, allezeit Mehrer des Reichs, und König von Germanien, Caſtilien, Arragonien, Leon, Sicilien, Jeruſalem, Hungarn, Böhmen, Dalmatien, Croatien, Sclavonien, Navarra, Granada, Toledo, Valencien, Gallicien, Majorca, Sevilien, Sardinien, Corduba, Corſica, Murcien, Gienne, Algarbien, Algezieren, Gibraltar, der Canariſchen und Indianiſchen Inſuln, und des feſten Landes des Oceani, Ertz-Herzog von Oeſterreich, Herzog von Burgundien, Braband, Mayland, Steyermark, Kärnten, Crain, Limburg, Luxenburg, Geldern, Würtemberg, Ober- uñ Nieder-Schleſien, Calabrien, Athen uñ Neopatrien, Fürſt von Schwaben, Catalonien und Aſturien, Marggraf des H. Röm. Reichs zu Bur-

Burgau, Mähren, Ober- uñ Nieder Laußnitz, Grafen von Habsburg, Flandern, Tyrol, Pfirt, Kyburg, Görtz uñ Artois, Marggrafen zu Oriſtagni, Grafen von Goziano, Namur, Rouſſilon, Certagne, Herr der Marggrafſchafft Sclavonien, Porto-Maon, Biſcajen, Molina, Sale, Tripolis uñ Mecheln, 2c. 2c. und dem Heil. Römiſchen Reich eines Theils, und dem Allerdurchleuchtigſt- und Großmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Ludwig XIV. dem Allerchriſtlichen König von Franckreich andern Theils verglichen worden, daß dasjenige, was dorten, um ein ſo heilſames Werck deſtomehr zu beſchleunigen, entweder ohne alle Solennität, welche man hätte obſerviren ſollen, geſchehen, oder auf eine andere Zeit verſchoben worden, und ſonſten noch hinzu gethan werden ſolte auf einen neuen ſolennern und General-Congreſs, ſo in denen Schweizeriſchen Gränzen nach gewöhnli-

wöhnlicher Art verrichtet werden ſol-
te, nunmehro nach göttlichen Gefal-
len zu Ende gebracht ſeye. Nachde-
me nemlich zu Baaden in der Schweiz,
als an dem Ort, ſo beyderſeits belie-
bet worden, die extraordinairen Am-
baſſadeurs und Plenipotentiarien, im
Namen Ihro Kayſerl. Majeſtät und
des Heiligen Römiſchen Reichs, Se.
Durchlaucht der Fürſt und Herr Eu-
genius, Prinz von Savoyen und Pie-
mont, Ritter des guldenen Vlieſſes,
Sr. Kayſerlichen Majeſtät geheimer
Staats-Rath, Præſident des Hof-
und Kriegs-Raths, General-Lieute-
nant und Feld-Marechal des Heil. Rö-
miſchen Reichs, wie auch der Hochge-
bohrne Herr, Herr Peter, Graf von
Göes, in Carlsberg, Ihro Kayſerl.
Majeſtät Staats-Rath, Cämmerer
und Ober-Lands-Hauptmañ in Kärn-
then, und Herr Johann Friderich, Graf
von Seilern und Aſpang, Ihro Kay-
ſerl. Majeſtät Hof-Rath und Aſſeſſor
der geheimen Oeſterreichiſchen Hof-
Cantzeley; Im Namen aber Sr. Ma-
jeſtät, des Allerchriſtlichen Königs, Se.
Excellenz, Herr Ludovicus Hector

Du

Duc de Villars, Pair und Marechal von Franckreich, Fürſt von Martig, Vicomte von Melodin, General Feld-Marechal der Königl. Trouppen in Teutſchland, Ritter des guldenen Ordens und des guldenen Vlieſſes, Gouverneur der Grafſchafft Provence, und General-Lieutenant, wie auch die Hochgebohrne Herren, Herr Franciſcus Carl von Vintemille, Graf von Luc, Marggraf de la Mortig, Königl. Vice-Gouverneur in Provence, Commendator des Heil. Ludwigs-Ordens, Gouverneur der Inſuln von Perquerolles und bey denen Schweizern, Graubündern und der Rep. Valeſin, Ihrer Allerchriſtlichen Majeſtät Abgeſandter; Herr Dominicus von Berberge, Herr de St. Conteſt, geheimer Rath und Maitre de Requetes und Juſtiz-Rath, Staats-Miniſter und Kriegs-Commiſſarius von Metz, Tull und Verdun, wie auch Obriſter der Königlichen Trouppen in Campagne an der Saar und Moſel erſchienen; ſo haben ſie, nachdeme ſie GOtt den Allmächtigen um Beyſtand angeruffen, und miteinander die Creditiv, ſo am Ende dieſes Inſtrumenti

 ſich

ſich befinden, ausgewechſelt, die Geſetze des ſchon eingegangenen Friedens bekräfftiget, vermehrt, und in eine ſolenne Form folgendes Innhalts gebracht.

Artic. I. Der Chriſtliche Friede, welcher zu Raſtadt am 6 Martii des jetzt-lauffenden Jahrs geſchloſſen worden, ſoll ſtets und immerwährend, auch allgemein ſeyn und bleiben. Er ſoll aufrichten und fortpflantzen eine wahre Freundſchafft zwiſchen Ihro Kayſerl. Majeſtät und deſſen Nachfolgere, zwiſchen dem Heil. Römiſchen Reich, Königreichen auch Erb-Ländern, Clienten und Unterthanen an einem, und zwiſchen Ihro Allerchriſtlichen Königl. Majeſtät und deſſen Nachfolgere, Clienten und Unterthanen am andern Theil. Und ſoll ſo aufrichtig gehalten werden, daß kein Theil zu eines andern Schaden und Verderbnis, unter was Vorwand er auch wolle, etwas vornehmen, auch denenjenigen, ſo etwas unternehmen, oder die einen Schaden thun wollen, einige Hülffe, unter was Prætext es auch ſeye, leiſten, auch eines andern ungehorſame und widerwärtige Unterthanen auf einige Art und Weiſe aufnehmen, beſchützen und helffen könne und ſolle, ohnerachtet aller Verſprechungen, Tractaten, Bündniſſe, ſo da gemacht worden, oder noch gemacht werden, und wider den Frieden handeln könten.

Artic.

Artic. II. Es ſoll auf beyden Theilen eine ewige Amneſtie und Vergeſſenheit alles desjenigen ſeyn, was durch Urſach, oder bey Gelegenheit des vorigen Kriegs hin und wider feindſeliges, wie es auch ſeyn mag, und an was Ort es auch geſchehen iſt, dergeſtalt, daß weder deren noch einer andern Urſach halber und Vorwand, einer dem andern etwas Feindſeliges, directè, oder indirectè, unter dem Schein des Rechtens, oder de facto, weder inner- noch auſſerhalb des Heil. Römiſchen Reichs, Königreichen und Erb-Länder Ihro Kayſerl. Majeſtät, und des Königreichs Franckreich thue, oder, ſolches zu thun, leide, ſondern alle und jede Injurien ſollen ohne alles Anſehen der Perſonen und Sachen dergeſtalt gäntzlich getilgt werden, daß, was nur dißhalb einer wider den andern vor einen Anſpruch haben könnte, ewig und immer ſoll vergeſſen ſeyn.

Artic. III. Der Grund und Fundament dieſes Friedens ſoll der Weſtphäliſche, Nimmwegiſche und Ryßwickiſche Friedens-Schluß ſeyn, und dieſe ſollen alſobald nach ausgewechſelten Ratificationen, ſowol in geiſt- als weltlichen völlig gelten, und ohnverletzt ins künfftige gehalten werden, auſſer dasjenige, ſo vorjetzo anderſt iſt paciſcirt worden. Dieſerwegen ſoll alles, ſowol was die Veränderungen anbelangt, die mögen entweder währenden Krieg, oder, vor denſelben gemacht

macht ſeyn, als auch, welches entweder gar nicht, oder imperfecte iſt vollzogen, oder welches nach der Vollziehung und Execution wieder verändert iſt, wann ſich dergleichen in der That finden ſolle, ſo in dem Heil. Römiſchen Reiche, und denen Appertinentien, in denſelben Stand geſetzt werden, wie es durch den obbeſagten Ryßwickiſchen Friedens-Tractat iſt vorgeſchrieben worden.

Artic IV. Es ſoll Se. Königl. und Allerchriſtl. Majeſtät Krafft dieſes, und des Ryßwickiſchen Friedens, Sr. Kayſerl. Majeſtät und dem Durchlauchtigſten Oeſterreichiſchen Hauſe Alt-Breyſach völlig, wie es ſich in jetzigem Stande befindet, mit denen Magazins, Zeug-Häuſern, Wällen, Mauren, Fortificationen, Thürnen und andern ſowol öffentlichen als Privat-Gebäuden, und mit allen Dependentien, ſo auf der rechten Seiten des Rheins gelegen, reſtituiren; welches aber auf der lincken Seiten des Rheins liegt, worunter ſich unter andern befindet das Schloß le Mortier genannt, ſoll dem Allerchriſtlichen König gelaſſen werden. Und dieſes alles nach Inn- und Vorbehalt des 20. Articuls des gemeldten Ryßwickiſchen Friedens, welcher im Monat October des 1692. Jahrs zwiſchen dem Kayſer Leopold glorwürdigſten Andenckens, und dem Allerchriſtlichen König geſchloſſen worden.

Artic.

Artic. V. Es ſoll auch Jhro Königl. und Allerchriſtliche Majeſtät Jhro Kayſerl. Majeſtät und dem Durchlauchtigſten Hauſe Oeſterreich das Schloß und die Stadt Freyburg, wie auch die St. Peter- und Stern-Schantze, und andere feſte Wercke, ſo da, oder anderwärts durch den Schwartzwald oder den Briſgauiſchen Diſtrict aufgebauet oder reſtaurirt ſind, in dem Stande, worinnen ſie ſich jetzo befinden, ohne eine Demolit-und Verſchlimmerung, nebſt denen Aemtern, Lehen, Metz-Häuſern und Kirch-Zier, und mit allen Juribus, Archiven, Schrifften und Documenten, ſo zur Zeit der Eroberung ſind gefunden worden, ſie mögen entweder noch da, oder anderwärts hingebracht ſeyn, reſtituiren, mit Vorbehalt des Rechts des bißherigen Gebiets und andern Rechten und Einkünfften des Bißthums Coſtnitz.

Artic. VI. Jngleichen ſoll Jhrer Kayſerl. Majeſtät und dem Reich Jhro Königl. und Alchriſtliche Majeſtät das Fort Kehl, ſo von ihnen erbauet, und auf der rechten Seite des Rheins nebſt der Straßburger-Brücke gelegen, gantz und mit allen Rechten und Dependentien reſtituiren, das Fort aber de la Pile genannt, und andere mehr, ſo da in dem Rhein ſelbſt oder deſſen Jnſuln, die unweit Straßburg ſich befinden, ſollen auf Unkoſten des Allerchriſtlichen Königs geſchleifft werden, und ſoll von keinem Theil

nach dieſem wieder aufgebauet werden. Welche eingegangene Reſtitutiones und Deſtructiones der obbeſagten Oerter und Forten, ſollen nach der Ratification dieſes Tractats binnen der Zeit, ſo in folgendem Articul exprimirt iſt, vollzogen werden, die Schiffahrt aber und andere Gebräuch dieſes Fluſſes ſollen denen Unterthanen beyden Theils, oder die da ſonſt reiſen, Schiffe und Wahren überführen wollen, gleich erlaubt ſeyn, und ſoll niemals von beyden Theilen etwas vorgenommen werden, dadurch der Fluß abgeleitet, oder deſſen Lauff oder Schiffahrt der andern Gebrauch auf einige Weiſe beſchwerlicher gemacht werde; Vielweniger ſollen neue Zöll, Fahr-Geld und dergleichen gefordert, oder die alten vermehrt werden, noch die Schiffe, mit welchen ſie über gehen ſollen, gezwungen werden, mehr an einem, als andern Ort des Ufers anzulanden, oder die Laſten und Wahren aus- oder einzulegen, ſondern das ſoll eines jeden ſeinem Willkühr überlaſſen werden.

Artic. VII. Beſagte Oerter, Städte, Schlöſſer und Forts, Breyſach, Freyburg uñ Kehl, ſollen Ihro Kayſerl. Majeſt. und dem Reich mit dem gantzen Diſtrict, Jurisdiction, Appertinentiē u. Dependentien, auch mit allē zur Zeit der Eroberung daſelbſt gefundenen Stücken, Rüſtzeug und Kriegs-Ammunitionen, wie aus denen Inventariis, die da ſollen exhibirt werden, zuſehen, ohne alle Reſervation,

Exce-

Exception oder Retention, auf Treu und Glauben, und ohne Aufſchub, Verhinderung oder Vorwandt denjenigen übergeben werden, welche nach der ausgewechſelten Ratification von Jhro Kayſerl. Majeſtät alleine, oder nach Unterſchied der Oerter von Sr. Königl. Majeſtät in dem Reich darzu beſtellt ſind, und in ſpecie darzu verordnet, und der Urſach wegen den Commendanten, Gouverneur und Frantzöſiſchen Officiers der Orten, ſo da evacuirt werden ſollen, Satisfaction gethan, dergeſtalt, daß beſagte Schlöſſer, Städte, Forts und Oerter mit allen Prærogativen, Nutzbarkeiten, Einkünfften, und alles, was darunter nur begriffen iſt, ins Recht, und würckliche Poſſeſſion und aller Gewalt und Superiorität Jhrer Kayſerl. Majeſtät, des Reichs und des Oeſterreichiſchen Hauſes wieder kommen, wie ſie vor dieſem darzu gehört haben, und von dem Allerchriſtlichen König bißhero beſeſſen worden. Und daß es dergeſtalt verſtanden werde, daß kein Recht oder Prætenſion in obberührte Oerter, oder in deren Diſtricte bey dem Allerchriſtlichen König und der Frantzöſiſchen Krone geblieben, und ſich vorbehalten hätte. Ferner ſoll nichts vor die Unkoſten, welche auf die Fortifications, und andere öffentliche oder Privat-Gebäude gewendet ſind, verlanget werden, und ſoll auch aus keiner Urſach die völlige Reſtitution verzögert werden, ſo da innerhalb

30. Ta-

30. Tagen von dem Tag der ausgewechſelten Ratifications anzurechnen, zu vollziehen iſt, ſo gar, daß die Französiſche Beſatzung alſobald, ohne alle Beſchwehrung, Schaden und Aufbürdung, welche man denen Bürgern und Einwohnern, oder andern Unterthanen Ihro Kayſerl. Majeſtät und des Reichs, wegen Schulden oder andern Prætenſion inferiren könnte, abgeführt werde. Es ſoll auch nicht der Französiſchen Militz zugelaſſen ſeyn, in denen Oertern, ſo da evacuirt werden ſollen, ſo Ihro Königlich- und Allerchriſtlichen Majeſtät nicht zuſtehen, über die Terminen, ſo darunten ſind vorgeſchrieben, zu verweilen, weiter Quartier oder Lager zu machen; ſondern ſie ſollen gehalten ſeyn, alſobald in die eigene Länder der Französiſchen Crone zu gehen.

Artic. VIII. Soll der Allerchriſtliche König die Fortificationes, ſo gegen Hünningen über, auf der rechten Seite des Ufers und der Inſul des Rheins erbauet ſind, auf ſeine Unkoſten ſchleiffen laſſen, auch die Rheiniſche Brücke; der Boden aber nebſt denen Gebäuden ſoll dem Baadiſchen Hauſe reſtituiret werden. Gleichermaſſen ſollen auch die Fortificationes, ſowol Sellingē, als andere, ſo da in denen Inſuln, welche zwiſchen denſelben und dem Fort-Louis liegen, aufgerichtet ſeyn, wie auch ein Theil der Brücke, worauf man von Sellingen nach Louis gehet,

het, und alles, was dem Fort-Louis über-liegt, auf der rechten Seiten des Ufers am Rhein, niedergeriſſen, und von keinem Theil nachmals reparirt werden; den Boden aber ſoll gleichfalls das Baadiſche Haus wieder bekommen; Fort-Louis aber und die Inſuln ſollen dem Allerchriſtlichen König verbleiben. Uberhaupt, Ihro Königl. und Allerchriſtliche Majeſtät ſollen alle Forts, weß Arts ſie auch immer ſeyn mögen, Fortificationen, Gräben, Schantzen, Wälle und Brücken, ſo entweder deßfalls in dem Ryßwickiſchen Tractat exprimirt, oder nach demſelben von Ihro Kön. und Allerchriſtlichen Majeſtät an das Ufer des Rheins, oder in dem Rhein ſelbſt, oder anderswo in dem Reich oder Ländern, die einigermaſſen zum Reich gehören, aufgerichtet, demoliren, und niemals repariren laſſen.

Artic. IX. Soll Ihro Königliche Majeſtät in Franckreich das Schloß Bitſch mit allen Zugehörungen, wie auch das Schloß Homburg evacuiren, nachdem zuvor die Fortifications-Wercker, ſo nicht wieder ſollen reparirt werden, abgeriſſen, und zwar ſo, daß weder an denen Schlöſſern, noch an denen Städten, welche daran liegen, Schade geſchehe, ſondern unverletzt erhalten werden.

Artic. X. Dreyßig Tage nach der ausgewechſelten Ratification dieſes Tractats ſollen ſowol Städte und befeſtigte Oerter, als auch überhaupt alle andere Plätze, welche ver-

möge

möge dieſes und des Raſtadtiſchen und auch des Ryßwickiſchen Tractats, deſſen alle und jede Articuln pro inſertis in dieſem Tractat gehalten, und ebenfalls ins Werck geſtellet werden ſollen, als wann deren Innhalt von Wort zu Wort allhier wiederholt wäre, übergeben, und denenjenigen, welche dißfalls von Ihro Kayſerl. Majeſtät und dem Reich, oder von abſonderlichen Fürſten und andern, welche dieſelbe, vermöge des Ryßwickiſchen Friedens-Tractats, beſitzen ſollen, völlige Vollmacht werden bekommen haben, ohne Demolirung der Fortifications oder Abreiſſung der öffentlichen und Privat-Gebäuden, und ohne Verringerung des Staats, worinnen ſie anjetzo ſind, ausgeantwortet werden, und ſoll wegen der Unkoſten, die darauf, oder bey deren Gelegenheit gemacht, nichts verlangt werden. So ſollen auch zu gleicher Zeit alle Archiven und Documenten, welche entweder Ihro Kayſerl. Majeſtät, oder denen Fürſten des Reichs und Staats, oder auch denen Bürgerſchafften und Plätzen, welche Ihro Allerchriſtliche Majeſtät zu reſtituiren angelobet, zuſtändig ſind, wiedergegeben werden.

Artic. XI. Da Ihro Allerchriſtliche Majeſtät Willens iſt, dieſen Tractat zu erfüllen, ſo bald, wie es nur wird geſchehen können; ſo verſpricht Ihro Königliche Majeſtät die Fortifications und Plätze, ſo von Wichtigkeit

keit ſind, und von ihme ſollen demolirt werden, zum höchſten innerhalb 1. Monat beydes von der Zeit der ausgewechſelten Ratifications zu rechnen, auf ſeine Unkoſten, wie bereits erwehnt, alſobald abbrechen und ſchleiffen zu laſſen.

Artic. XII. Ihro Allerchriſtliche Majeſtät verſpricht nicht weniger, namentlich dem Herren Chur-Fürſten von der Pfaltz, dem Herrn Groß-Meiſter des Teutſchen Ordens und Biſchoff zu Worms, und dem rühmlichen Orden, dem Herrn Biſchoff von Speier, dem Würtembergiſchen Hauſe und in ſpecie dem Herrn Herzog von Mompelgard, beyden Baadeniſchen Häuſern, und überhaupt allen, ſo in den Ryßwickiſchen Frieden begriffen, ob ſie ſchon hier nicht ausdrücklich benennet ſind, alle Länder, Städte, Oerter und Güter, welche in vorigem Krieg, oder bey deren Gelegenheit entweder mit denen Waffen, oder durch die Confiſcation, oder auch auf eine andere Art, dem Ryßwickiſchen Frieden zuwider, erobert und eingezogen, ob ſie ſchon in dieſem Tractat nicht ſpecificirt, zu reſtituiren, daß ſie auch gäntzlich und accurat alle Conditiones und Clauſuln des Ryßwickiſchen Friedens, welchen in dieſem gegenwärtigen Tractat expreſſe nicht iſt derogirt worden, vollends vollziehen, wann welche nach dem geſchloſſenen Ryßwickiſchen Frieden nicht vollzogen, oder nach denſelben verändert

ändert worden wären. Ebenermaſſen gelobet Ihr. Allerchriſtliche Majeſtät auf das eheſte bona fide alle und jede Articuln des Ryßwickiſchen Friedens, ſo den Herrn Herzog von Lothringen betreffen, ſo hier feſt und ſteiff confirmirt worden, ins Werck zu richten. Hiemit verſprechen Ihro Kayſerliche Majeſtät und das Reich, daß alle Conditiones und Clauſuln des Ryßwickiſchen Friedens, welche die Reſtituirung, ſo Krafft deſſelben Friedens geſchehen ſoll, abſonderlich die den Herrn Cardinal von Rohan, in Anſehung des Biſchoffthums von Straßburg anlangt, erfüllet werden ſollen.

Artic. XIII. So erkennet auch der Allerchriſtliche König durch den vorhergehenden Tractat, die von Ihro Kayſerl. Majeſtät, mit Conſens des Heil. Römiſchen Reichs, dem Braunſchweig-Hannoveriſchen Hauſe gegebene Chur-Würde, und will ſolches inskünfftig davor erkennen.

Artic. XIV. Hinwiederum conſentiren Ihro Kayſerliche Majeſtät und das Reich, ſo da ihren geneigten Willen gegen Ihro Königliche und Allerchriſtliche Majeſtät, und in Zukunfft eine aufrichtige und immerwährende Freundſchafft und Einigkeit, als welche vermöge des Ryßwickiſchen Friedens in dieſen Tractat reſtaurirt iſt, bezeugen wollen, daß die Stadt Landau mit ihrer Zubehör, welche in denen Dörfern

fern Nußdorf, Dannheim und Queickheim und deren Revenuen beſtehen, wie ſolches der Allerchriſtliche König vor dem Krieg genoſſen hat, befeſtiget Ihro Allerchriſtlichen Majeſtät verbleibe.

Artic. XV. Was das Haus von Bayern anbetrifft, ſo beliebet Ihro Kayſerliche Majeſtät und das Reich, um die gemeine Ruhe überall zu retabliren, daß vermöge dieſes Friedens, der Herr Joſephus Clemens, Ertz-Biſchoff von Cöln, und Herr Maximilian von Bayern, univerſaliter und gäntzlich, in alle Länder, Ehren, Prærogativen, Regalien, Güter, Chur-Fürſtl. Würden, und ſonſten in alle Rechte, welche ſie vor dem vorigen Krieg genoſſen, oder haben genieſſen können, und welche zu demſelben Ertz-Bißthum von Cöln und übrigen Kirchen, welche bald ſollen benennet werden, oder zu dem Bayriſchen Haus mediate oder immediate gehört haben, reſtituirt werden ſollen.

Es ſollen auch beyden, bona fide, die Archiv, Documenten, alle Geräthe, auf Französiſch, Meublen, koſtbare Steine, Edelgeſteine, und alle Sachen, von was vor Art ſie auch ſind, wie auch Geſchütz, Zurüſtung und Kriegs-Ammunition, wie dieſelbige in glaubwürdigen Inventariis, ſo von beyden Theilen zu exhibiren ſind, benennet worden, wiedergegeben werden. Es ſollen nemlich alle diejenigen, welche aus ihren

ihren Palläſten, Veſtungen, Städten und allen andern, ſo jetzt reſtituirt werden ſollen, nach Eroberung Bayerlands, auf Befehl Ihrer Kayſerlichen Majeſtät und derer Anteceſſoren, glorwürdigſten Andenckens, ſind weggenommen worden, ausgenommen diejenige Kriegs-Machinen, welche denen benachbarten Ständen und Städten gehören, und denenſelben zu reſtituiren ſind, wiedergegeben werden. Ja es ſolle vor diejenigen, welche mangeln, oder in eine andere Form gebracht ſind, oder vor diejenigen übrigen Sachen, die obenbeſagter maſſen weggenommen ſind, und ſchwerlich wieder angeſchafft werden können, die aber ſonſten müſten reſtituirt werden, ein billiges Pretium baar entweder gezahlet, oder anders wegen derſelben tractirt werden.

Alſo ſoll auch der Herr Ertz-Biſchoff von Cöln in ſein Ertz-Bißthum von Cöln, Bißthum von Regenſpurg, Lüttich, und in die Gefürſtete Probſtey Berchtolsgaden reſtituiret werden. Inſonderheit ſoll er wieder in Poſſeſſion nehmen das Bißthum Hildesheim mit allen Prærogativen, Gerechtigkeiten und Gütern, ſo zu beſagtem Bißthum und der Kirche gehören, wie dieſelbe vor dem vorigen Krieg die Biſchöffe, ſeine Anteceſſores, und die Kirche beſeſſen haben, oder haben beſitzen ſollen, dergeſtalt, daß keine Urſache eines Streits oder Prætenſion von weme ſie auch movirt werden könne

de-

deſſelben gäntzliche Reſtitution verhindern könne, nachdeme beyde Chur-Fürſten würcklich reſtituiret worden ſind: mit Vorbehalt auch, und unverletzt derer Capitulorum und Ständen des Ertz-Bißthums Cöln und andern Kirchen-Freyheiten, wie ſie durch die Verträge, Tractaten und Conſtitutiones ſtabilirt ſind.

Im übrigen iſt, was die Stadt Bonn anbelangt, accordirt worden, daß zu Friedens-Zeit keine militariſche Beſatzung darinnen ſoll gehalten werden, ſondern deren Wache ſoll allein denen Bürgern anvertrauet werden. Was aber die nothwendige Zahl der Leib-Guardie und des Ertz-Biſchöfflichen Sitzes betrifft, ſo ſoll deßhalb mit Ihro Kayſerl. Majeſtät und dem Reich tranſigirt werden; zu Kriegs-Zeiten aber, oder bey deſſelben bevorſtehender Gefahr ſoll Ihrer Kayſerl. Majeſtät und dem Reich frey ſtehen, ſo viel Beſatzung in dieſe Stadt zu legen, wie viel der Krieg und die Geſetze des Reichs erfordern. Weilen nun die beyde gedachte Brüder, ſo aus dem Bayeriſchen Hauſe entſproſſen, völlig reſtituirt ſind, ſo werden ſie gehalten, auf ewig allen Prætenſionibus, Satisfactionibus und Erſtattungen aller Schäden, welche ſie wegen des letztern Kriegs von Ihro Kayſerl. Majeſtät, dem Reich und dem Oeſterreichiſchen Hauſe fordern wollen, zu renunciren. Dieſelbe ſamt und ſonders ſollen

daher o von nun an verloſchen gehalten werden, und ſind caſſirt, null und nichtig, und ſollen es ewig bleiben; durch welcher Renunciation aber keineswegs von denen alten Prætenſionibus und Rechten, welche ſie vor den letztern Krieg gehabt haben, etwas ſoll vergeben ſeyn, ſondern können ſolches per viam Juris, wie es im Reich gebräuchlich iſt, perſequiren: dannoch aber ſo, daß ihnen kein neues Recht wider jemand durch dieſe gäntzliche und völlige Reſtitution zuwachſen ſoll. Gleichermaſſen ſollen auch wieder gedachten Herren Joſephum Clementem, Ertz-Biſchoffen von Cöln, und Maximilianum Emanuel alle Prætenſiones, Satisfactiones, Indemnitatis Petitiones, ſo wegen dieſes Kriegs wider das Haus von Bayern, die obenerwehnte Ertz-Bißthum, Bißthum, und Gefürſtete Probſtey, von einigen ſind movirt, oder movirt werden können, ceſſiren und erloſchen ſeyn, und werden bereits vor verloſchen, caſſirt, und null gehalten, ſie werden ſeyn, uñ ſind null und nichtig.

Krafft dieſer gäntzlichen Wiedereinſetzung ſollen beſagte Herren, Joſephus Clemens, Ertz-Biſchoff von Cöln, und Maximilianus Emanuel von Bayern, Ihro Kayſ. Majeſt. Gehorſam leiſten, wie die übrige Chur-Fürſten und Fürſten des Reichs, und ſollen in ihrer Treu beſtändig verbleiben, und ſollen gehalten ſeyn zu holen und anzunehmen die Renovation der Inveſtituren Ihrer Chur-

Für-

Fürſtenthümer, Fürſtenthümer, Lehen, Güter und Gerechtigkeiten, nach Art und zu der Zeit, wie es durch die Geſetze des Reichs iſt vorgeſchrieben worden, und alles, was ſich hin und wieder in dem letzten Krieg zugetragen, ſoll ewig durch die Vergeſſenheit vertilgt ſeyn.

Artic. XVI. Die Miniſtri und Bedienten, ſowol Geiſt- als Weltliche, Civil- und Militariſche, von was vor Condition ſie imer ſeyn mögen, welche einem und dem andern gedienet haben, auch diejenige, welche Unterthanen und Vaſallen Ihrer Kayſerl. Majeſtät, des Reichs und des Hauſes Oeſterreichs ſind, ja alle Domeſtiquen des Hauſes von Bayern, und des Ertz-Biſchoffs von Cöln, werden gleichfalls in die Poſſeſſion aller ihrer Güter, Aemter, Ehren und Würden, welche ſie vor dem Krieg gehabt haben, reſtituirt. Sie ſollen genieſſen eine General-Amneſtie alles desjenigen, was bey Gelegenheit des Kriegs iſt vorgegangen, mit der expreſſen Condition, daß der Nutzen dieſer Amneſtie, gleichwie er reciproque ſeyn ſoll, auch denenjenigen Unterthanen, Vaſallen, Miniſtern oder Domeſtiquen des Bayeriſchen Hauſes, und des Herrn Ertz-Biſchoffs, welche in dieſem Krieg es mit Ihro Kayſerl. Majeſtät, dem Reich, und dem Hauſe Oeſterreich gehalten haben, zu kommen, und dahero ihnen keine Beſchwerniß oder Ungelegenheit angethan werden ſoll.

Artic. XVII. Was die Zeit anlangt, innerhalb welcher die gäntzliche Reſtitution, ſo in beyden vorgehenden Articuln enthalten iſt, geſchehen ſoll, ſo ſind eben die 30. Tage nach Auswechslung der Ratificationen geſetzt, welche wegen der Oerter, ſo Ihro Kayſerl. Majeſtät, und dem Reich, von Ihro Königl. und Allerchriſtlichen Majeſtät ſollen reſtituirt werden, oder ſind beſtimmet worden, dergeſtalt, daß die Reſtitutiones von beyden Seiten, wie auch die Reſtitution des Theils, welchen das Bayeriſche Haus vorjetzo in denen Niederlanden beſitzt, und Ihro Kayſerl. Majeſtät wieder zu geben gehalten iſt, zu gleicher Zeit geſchehen ſolle.

Artic. XVIII. Wann das Bayeriſche Haus nach ſeiner gäntzlichen Wieder-Einſetzung, einen Tauſch ſeiner Länder mit andern Potentaten zu machen, willens wäre, ſo will Se. Allerchriſtliche Majeſtät daran nicht hindern.

Artic. XIX. Da Ihro Königl. Majeſtät denen General-Staaten derer vereinigten Niederlande an ſtatt und zu Nutzen des Durchleuchtigen Oeſterreichiſchen Hauſes zu beſitzen gegeben hatte, oder geben laſſen, was Se. Königl. Majeſtät und deſſen Alliirte in denen Spaniſ. Niederlanden beſaſſen, wie ſolches vormals der König Carolus II. beſeſſen hatte, oder, vermöge des Ryßwickiſchen Friedens, beſitzen könte; ſo conſentirt eben Se. Königl. Majeſtät, daß Ihro Kayſerl.

Majeſtät die Poſſeſſion dieſer Spaniſchen Niederlande antrete, und dieſelbe, und deren Succeſſores, nach der Ordnung der Succeſſion, welche in dem Oeſterreichiſchen Hauſe gewöhnlich iſt, hernachmals und ewig, völlig und geruhig genieſſen ſollen, jedoch daß der Kayſer mit denen General-Staaten, wegen der Barriere, und derſelben Oerter ſich vergleiche. Nichts deſto-weniger ſoll der König in Preuſſen behalten, was er in Ober-Geldern würcklich beſitzet, nemlich die Stadt Geldern mit allen ihren Pertinentien und Dependentien, wie auch die Städte, Aemter und Herrſchafften Strale, Wachtendonck, Midelar, Walteck, Aretſenia, Affertema und Weclan, wie auch Raquin und Klein-Kevelaern mit allen Pertinentien und Dependentien. Uberdieſes ſoll dem beſagten König von Preuſſen das Amt Amana, Kirchenbeana mit allen, was darzu gehöret, und davon dependiret, wie auch das Amt, oder das Land Caſtel oder Keſſelana mit allen Pertinentien und Dependentien, und überhaupt alles, was in erſtgemeldtem Amt und Diſtrict, ohne alle Exception, auſſer der einzigen Stadt Herculanum oder Erckeln mit ihren Dependentien und Pertinentien, übergeben werden, dergeſtalt, daß alles dem beſagten Könige und deſſen Erben und Succeſſoribus, beyderley Geſchlechts, mit allen Gerechtigkeiten, Prærogativen, Einkünfften

und Nutzen, weß Art und Namen ſie auch ſeyn mögen, gehöre, in gleicher Geſtalt und Beſchaffenheit, wie es das Haus Oeſterreich und vornemlich der König Carl II. beſeſſen hat, demnach mit allen Oneribus und Hypothecen, und bey einiger Erhaltung der Römiſch-Apoſtoliſch-Catholiſchen Religion, in dem Stande, wie es unter dem König Carl geweſen, und mit Vorbehalt, und ohne Verletzung der Freyheiten.

Artic. XX. Und da auſſer den Provincien, Städten, Oertern und Veſtungen, ſo von ehemaligen König von Spanien Carolo II. zur Zeit ſeines Abſterbens beſeſſen worden, der Allerchriſtliche König vor ſich und ſeine Prinzen, Erben und Erbnehmen, ſie mögen ſchon gebohren ſeyn, oder noch gebohren werden, denen General-Staaten an ſtatt und zu Nutzen des Oeſterreichiſchen Hauſes alles Jus cedirt, welches er gehabt hat, oder könnte haben in und über die Stadt Menin mit allen Fortificationen und dem Amt Verge genannt, überdiß über und auf die Stadt und Schloß Dornick mit allem Lande, ſo darzu gehöret, und ſich über derſelben und allen Dependentien, pertinentien, und über allen, ſo damit verbunden und includirt, gar kein Recht vorbehalten: So conſentirt Se. Allerchriſtliche Majeſtät, daß die General-Staaten beſagte Städte, Oerter und Länder, Dependentien

tien und Pertinentien, ſo damit verknüpfft und includirt, Jhro Kayſerl. Majeſtät wieder ausantworten, ſobald dieſelbe mit denen General-Staaten, wie in dem vorhergehenden 19. Articul Meldung geſchehen, ſich geſetzt, und ſollen Jhro Kayſerl. Majeſtät, und deren Erben und Nachfolger, völlig, friedlich und ewig, nicht anderſt als die Spaniſche Niederlande, welche dem vorigen König von Spanien, Carolo II. Zeit ſeines Abſterbens gehört haben, dannoch alſo genieſſen, daß beſagte Ubergebung der Spaniſchen Niederlande, Städte, Oerter und Veſtungen, ſo von dem Allerchriſtlichen König denen General-Staaten abgetreten, nicht ehe geſchehen könne, biß die Friedens-Ratificationes zwiſchen Jhro Kayſerl. Majeſtät, dem Reich, und dem Allerchriſtlichen König ausgewechſelt worden. Und zwar in dem Verſtand, daß St. Amand mit ſeinen Dependentien, und Mortagne ohne Dependentien in denen Händen Sr. Allerchriſtlichen Majeſtät verbleiben ſollen, dennoch aber mit der Condition, daß an ſolchem Ort keine Veſtung, Schantzen, von was Art ſie auch ſeyn mögen, aufzubauen zugelaſſen ſeyn ſoll.

Art. XXI. Gleichfalls bekräfftiget Jhro Allerchriſtl. Majeſtät zu Nutzen Jhrer Kayſerl. Majeſtät, und des Hauſes Oeſterreichs, die Ceſſion, welche Jhro Königl. Majeſtät auf eben ſolche Weiſe, und zu dem Ende denen

General-Staaten vor ſich und ſeine Prinzen, Erben und Nachfolger, ſie ſeyn gebohren, oder mögen noch gebohren werden, gethan hat, alle Rechte in und auf Furnes, und das Amt Furnes, ſonſten Fuernambacht genannt, nebſt denen darinnen befindlichen 8. Pfarren, und dem Fort Knocke; auf und über Loo, Dixmuyden mit ſeinen Dependentien, auf und über die Stadt Ypern und die Caſtellanen, Ypern und Ruſilaer, und mit allen übrigen Dependentien, die ins künfftige ſollen ſeyn Popperinga, Warneton, Commenii, Warnick, wie nemlich die 3. Oerter an der Seite der Lis nach Ypern zu liegen, und was von denen Oertern, ſo eben exprimirt ſind, dependirt. Unter welchen Rechten, die ſolchergeſtalt Ihro Kayſerl. Majeſtät, deſſen Erben und Nachfolgern abgetreten, vorbehält ſich der Allerchriſtliche König gar kein Recht in oder auf beſagte Städte, Oerter, Veſtungen und Provinzien, auch nicht in und auf deren Dependentien, Pertinentien, und ſo damit verknüpfft und eingeſchloſſen iſt, und conſentirt, daß die General-Staaten alles ſolches dem Hauſe Oeſterreich, als welches ſolches hernachmals irrevocabiliter und ewig alſobald genieſſen ſoll, nachdeme wegen der Barriere dieſelbe mit Ihro Kayſerl. Majeſtät ſich verglichen hätten, und die Ratihabitionen zwiſchen Ihro Majeſtät, dem Reich, und Ihrer Chriſtlichen Majeſtät ausgewech-

gewechſelt ſind, wieder aushändigen ſollen.

Artic. XXII. Die Schiffahrt der Lis von dem Einfluß der Pile, den Strohm hinaufwärts, ſoll frey bleiben, und ſoll nicht vergönnet ſeyn, einen einzigen Zoll, oder andere Imposten anzulegen.

Artic. XXIII. Dasjenige, was in dem andern Articul dieſes Tractats von der Amneſtie in genere iſt geſagt worden, ſoll davor gehalten werden, als wenn es hier in ſpecie wiederholt wäre, und ſollen alſo von beyden Seiten alle Injurien und Beleidigungen, ſo in Worten und in der That, in vorigen Krieg auf einige Art und Weiſe die Unterthanen der Spaniſchen Niederlande, und Städte und Oerter, ſo wieder reſtituirt und cedirt werden, und andere Unterthanen Ihrer Allerchriſtlichen Majeſtät ſich einander inferirt, vergeſſen ſeyn, dergeſtalt, daß niemand dieſerwegen könne oder ſolle belanget, oder auf andere Art und Weiſe beunruhiget werden.

Artic. XXIV. Krafft dieſes Friedens ſollen von beyden Seiten die Unterthanen Ihrer Allerchriſtlichen Majeſtät, und Provinzien der Niederlande und der Oerter, ſo von Ihrer Königl. Majeſtät abzutreten ſind, bey Beobachtung der Geſetze, Gebräuche und Art der Länder und Oerter befugt ſeyn, zu gehen, zu kommen, bleiben, wiederkommen, tractiren, und nach Kauffmanns-Art handeln;

deln; ferner verkauffen, permutiren, alieniren, oder auf andere Art und Weiſe die Güter, und beweg-und unbewegliche Sachen adminiſtriren, welche ſie von beyden Theilen haben oder haben werden, und alle, ſie mögen Unterthanen oder andere ſeyn, ſollen können einkauffen, Und ſollen dabey kein ander Privilegium und Zulaſſung, als gegenwärtigen Tractat, nöthig haben. Hiernächſt ſoll auch denen Unterthanen der Oerter und Länder, welche von beyden Seiten abgetreten und reſtituirt worden, wie nicht weniger denen Unterthanen der Spaniſchen Niederlande frey ſtehen, innerhalb Jahrs-Friſt ihre Wohnung zu transferiren, wo es ihnen nur gut deucht, da ihnen völlige Freyheit iſt gegeben worden, ſolche zu verkauffen, an wem ſie wollen, ſowol beweg-als unbewegliche Güter, oder ſonſten damit zu verfahren, vor oder nach ihren Abzug, ohne eintzige Verhinderung, weder directè noch indirectè. Letztens ſoll inſonderheit alles vor confirmirt gehalten, und ewig obſervirt werden, was hinwieder ratione der Frantzöſiſch-und Niederländiſchen Unterthanen von dem abgeſchafften Jure Albinii oder Albinagii in denen vorigen Ratificationibus durch die Königl. Decreta und Edicta iſt ſtatuirt, oder bißhero durch den Gebrauch iſt recipirt worden, nicht anderſt, als wann daſſelbe hier expreſſe referirt wäre.

Artic.

Artic. XXV. Eben dergleichen Vaſallen und Unterthanen beyder Seiten, ſowol geiſt-als weltliche, Innungen, Gemeinde, Univerſitäten und Collegia ſollen ihre Ehren, Würden und Beneficia, welche ſie vor dem Krieg genoſſen haben, wieder genieſſen. Sie ſollen auch in alle und jede Rechte, beweg-und unbewegliche Güter, Zinſen und Einkünffte, welche ihnen zur Zeit und bey Gelegenheit des vorigen Kriegs vorenthalten, nebſt allen Gerechtigkeiten, Actionibus und Succeſſionibus, welche ihnen in währendem Krieg entſtanden ſind/ von beyden Theilen reſtituiret werden, dannoch alſo, daß nichts wegen der genoſſenen und cedirten Früchte und Einkommen von der Zeit des vorigen Kriegs biß auf den Tag der Publication des Raſtädtiſchen Tractats könne gefordert werden, ohnerachtet aller Verſchenckungen, Conceſſionum, Declarationum, Confiſcationum, non obſtantibus ſententiis in contumaciam latis, partibus non auditis, welche vor null und nichtig ſollen gehalten werden, als wann ſie nicht vim judicati erlanget, noch pronuncirt wären. Es ſoll auch allen die gäntzlich-und völlige Freyheit gelaſſen werden, in ihr Vaterland, oder in die Länder, welche ſie bey Gelegenheit des Kriegs verlaſſen haben, dergeſtalt wieder zu kehren, daß ſie ihre Güter und Einkünffte nach denen Geſetzen und Gewohnheiten der Länder, Oerter und Städte, entweder ſelbſt

oder

oder durch Procuratores genieſſen können. Dieſe Reſtitutiones werden auch biß auf diejenige extendirt, welche in dieſem Krieg oder bey deſſen Gelegenheit ſich zu ein oder andern Parthey der nunmehro Paciſcenten geſchlagen, und derſelbigen gefolget haben. Nichts deſtoweniger ſollen andere Urtheile und Sachen, ſo in denen Parlamenten, Ober- und Unter-Gerichten geſprochen, und welchen durch gegenwärtigen Tractat nicht derogirt wird, ſtatt haben und gelten; auch diejenigen, welche vermöge der beſagten Urtheile und Rechtskräfftigen Sachen in Beſitzung der Länder, Dominiorum, und anderer Güter ſeyn werden, ſollen bey denenſelben geſchützet werden: dennoch aber ohne Vervortheilung derjenigen, welche durch erſt-gemeldte Urtheile und Rechts-kräfftige Sachen lædirt zu ſeyn vermeinen, als welche ihre Sache ordentlich, und vor ihren gehörigen Richter werden ausmachen können.

Artic. XXVI. Wann von einer gantzen Provintz der Niederlande, welche nachmals theils von Ihro Kayſerlich-theils von Ihro Allerchriſtlichen Majeſtät oder andern beſeſſen wird, Schatzungen oder Steuren ſollen gezahlt werden; ſo iſt verglichen worden, daß jeder Theil ſeine erhaltene Portion zahlen, und daß um denſelben Theil zu determiniren, und alle andere Strittig- und Schwirigkeiten zu heben, welche wegen der Niederländiſchen Plätze, ſo von beyden

Theilen ſollen beſeſſen werden, oder wegen derſelben Gräntzen entweder ſchon entſtanden ſind, oder welche in Vollziehung dieſes Friedens auf einige Weiſe entſtehen können, von beyden Theilen Commiſſarii in eine Stadt, welche man mit beyder Conſens darzu beſtimmen wird, innerhalb 2. Monat nach dem Schluß dieſes Friedens geſchickt werden, welche aufs eheſte ſolches zu End zu bringen, allen Fleiß anwenden ſollen.

Artic. XXVII. Da in denen Ländern, Städten und Plätzen der Niederlande, welche Ihro Allerchriſtliche Majeſtät dem Kayſer abtritt, mehr Beneficia Eccleſiaſtica, von Ihro Allerchriſtlichen Majeſtät tüchtigen Perſonen ſind conferirt worden: ſo ſollen dieſelbe denen jetzigen Beſitzern gelaſſen werden. So ſolle auch alles, was die Römiſch-Apoſtoliſch-Catholiſche Religion betrifft, in dem Stand, wie es vor dem Krieg geweſen, unverändert gehalten werden; auch ſoll die Obrigkeit nicht anderſt, als Catholiſch ſeyn können, und ſoll, wie ſie zuvor geweſen, bleiben. Inſonderheit ſollen die Bißthümer, Capitul, Clöſter, die Güter des Maltheſer-Ordens, und überhaupt die gantze Cleriſey in allen Kirchen, Freyheiten und Immunitäten, Gerechtigkeiten, Prærogativen, und Ehren, welche ſie unter denen Römiſch-Catholiſchen Königen gehabt, erhalten werden, und ſo ſie auf einige Art und

und Weiſe derſelben beraubt ſind, ſollen ſie darinnen reſtituirt werden. Endlich ſollen alle und jede der gemeldten Cleriſey, welche Kirchen-Güter, Commendureyen, Canonicat, Perſonatus, Aemter und alle Beneficien, wie ſie auch ſeyn mögen, beſitzen, behalten, und ſollen auch derjenigen nicht beraubt werden können. Sie ſollen auch alle die daraus kommende Einkünffte, mit der Freyheit dieſelbe zu adminiſtriren, und derſelben, wie vor dem vorigen Krieg, zu genieſſen, percipiren. Es ſollen auch die Penſionaire ihre Penſionen, ſo ihnen auf Beneficien zugeſchrieben, genieſſen, wie ſie dieſelbige zuvor genoſſen haben, ſie mögen dieſelbe entweder bey dem Römiſchen Hofe oder durch Scheine erhalten haben, ſo gar, daß ihnen dieſelbe durch keine Urſach noch Prætext genommen werden können.

Artic. XXVIII. Es ſollen die Gemeinſchafften und Einwohner aller Städte, Oerter und Länder, welche Ihro Allerchriſtliche Majeſtät in denen Niederlanden durch gegenwärtigen Tractat abtritt, erhalten, und in den Poſſeſs aller Privilegien, Prærogativen, Gebräuche, Befreyungen, Gerechtigkeiten, Begnadigungen, ſie mögen gemein oder particulair ſeyn, Erb-Aemtern mit aller Ehre, Stipendien, Nutzen und Befreyungen, welche ſie unter der Regierung Ihrer Allerchriſtlichen Majeſtät gehabt haben, vertheidiget werden. Dannoch ſoll

dieſes

dieſes nur verſtanden werden von denen Gemeinſchafften und Einwohnern der Oerter, Städte und Länder, welche Se. Majeſtät immediate nach dem Ryßwickiſchen Friedens-Schluß beſeſſen hat, nicht aber von denen Oertern, Städten und Ländern, welche der vormals geweſene König in Spanien Carolus II. Zeit ſeines Todes gehabt hat, deren Gemeinſchafften und Einwohner in der Beſitzung derer Privilegien, Prærogativen, Gebräuche, Befreyungen, Gerechtigkeiten, Begnadigungen ſowol Gemeinſchafftlicher, als beſonderer Erb-Aemter und Dienſten verbleiben ſolten, wie ſie dieſelbe zur Todes-Stunde des letzt-gemeldten Königs von Spanien gehabt haben.

Artic. XXIX. Wann gleichfalls, auſſer die Oerter der Niederlanden, ſo von Ihro Allerchriſtlichen Majeſtät abgetreten ſind, von welchen oben in dem 27. Articul Meldung geſchehen, einige Geiſtliche Beneficia, mittelbare oder unmittelbare, währenden letzten Krieg, von ein oder andern Theil in denen Ländern und Oertern, ſo ihnen dazumals unterthan geweſen, nach der Richtſchnur der erſten Einſetzung, und rechtmäßigen Statuten, ſowol general als particular, welche dißfalls gemacht ſind, oder nach einer andern Diſpoſition, ſo von dem Pabſt, oder auf andere Art und Weiſe Canonice iſt gemacht worden, tüchtigen Perſonen ſind beygelegt worden; ſo ſollen dieſelbige, nicht

weniger als die Geiſtliche Beneficia, welche vor dem vorigen Krieg an denen Oertern, die von dieſen Theilen ſollen reſtituirt werden, gleicherweiſe conferirt worden, denen jetzigen Beſitzern gelaſſen werden, dergeſtalt, daß ſie niemals in deren Poſſeſs oder rechtmäßigen Verwaltung und in der Perception der Früchte und Nutzbarkeit von jemand turbirt oder verhindert, oder desfalls, es ſeye aus einer vergangenen oder gegenwärtigen Urſache vor Gericht geladen, beſprochen, oder auf einige andere Weiſe beunruhiget, oder moleſtirt werden können oder ſollen, doch alſo, daß ſie dasjenige, welches ihnen wegen derſelben Beneficien oblieget, præſtiren.

Artic. XXX. Es ſollen Ihro Kayſerl. und Allerchriſtliche Majeſtät Majeſtät aus keiner andern Urſache den Frieden, ſo durch gegenwärtigen Tractat befeſtiget, ins künfftige nicht brechen, die Waffen wieder ergreiffen, oder einige Feindſeligkeiten, unter was vor einem Vorwand es auch ſeye, verüben können, vielmehr aber mit allem Fleiß, Treu und Glauben, wie warhafftige Freunde, ſollen ſie ſich bemühen, dieſe Freundſchafft und Einigkeit, ſo der Chriſtenheit ſehr nöthig, ſtärcker und veſter zu machen. Und da Ihro Allerchriſtl. Majeſt. welche mit Ihro Kayſ. Majeſt. aufrichtig wiederum iſt verſöhnt worden, dieſelbe auf keine Art und Weiſe turbiren, oder derſelben

einig

einige Vervortheilung verurſachen will; ſo verſpricht und verbindet ſie Sich Ihro Kayſerlichen Majeſtät in ſtiller und geruhiger Poſſeſs aller Länder und Oerter zu laſſen, welche dieſelbe in Italien beſitzet, und welche vormals von denen Königen aus dem Hauſe Oeſterreich ſind beſeſſen worden, nemlich des Königreichs Neapolis, wie ſolches Ihro Kayſerl. Majeſtät beſitzet, wie auch des Herzogthum Maylands, als Ihro Kayſerliche Majeſtät es würcklich in Beſitz hat, des Königreichs und der Inſul Sardinien, wie auch der Häfen und Oerter, ſo an denen Florentiniſchen und Toſcaniſchen Ufern liegen, welche Ihro Kayſerl. Majeſtät jetzo in Poſſeſſion hat, und welche vormals von denen Spaniſchen Königen aus dem Haus Oeſterreich ſind beſeſſen worden, mit allem Recht, welches mit beſagten Staaten von Italien, ſo Ihro Kayſerl. Majeſtät beſitzen, verknüpffet iſt, und welches die Könige von Spanien von Philippo I. biß auf den letzt verſtorbenen König exercirt haben. Ferner verſpricht Ihro Allerchriſtliche Majeſtät auf Königliche Parole, daß dieſelbe den Kayſer und das Haus Oeſterreich in dieſer Poſſeſſion, weder directe noch indirecte, jemals turbiren, oder unter einem Vorwand, oder auf einerley Weiſe beunruhigen wolle, auch die Poſſeſs, welche Ihro Kayſ. Majeſt. und das Haus Oeſterreich hat, oder ins künfftig durch einen Negotiations-Tractat,

 oder

oder andere rechtmäßige und friedfertig Weiſe wird acquiriren können, doch alſo daß die Neutralität Italiens nicht turbir werde, auf keine Art und Weiſe verhindern wolle. Hinwiederum verſpricht und verbindet ſich Ihro Kayſerl. Majeſtät auf Kayſerliches hohes Wort, daß dieſelbe eben di Neutralität und Ruhe Italiens nicht turbiren, und folglich wegen keiner Urſache, und bey keiner Gelegenheit mit denen Waffen etwas anfangen; ſondern hingegen di Verſprechungen, ſo dieſelbe in dem Utrechtiſchen Neutralitäts-Tractat am 14. Martii des 1710. Jahrs gethan, Religieus erfüllen wolle: dahero der erſtbenannte Tractat angeſehen ſeyn ſoll, als wann er hie wiederholt wäre, und ſoll von Ihro Kayſerlichen Majeſtät genau obſervirt werden wofern der ander Theil eben ſolches thu und Ihro Kayſerl. Majeſtät nicht angreiffet. Dannenhero Ihro Kayſerliche Majeſtät angenommen hat, daß dieſelbe all Fürſten in Italien in geruhigen Poſſeſs ihrer Länder, welche ſie nur beſitzen, laſſen wolle, mit dieſer aber darunter verſtandene Condition, daß ſolches niemandes Rechten und Gerechtigkeiten ſchaden, oder au einige Art præjudiciren könne.

Artic. XXXI. Damit nun deſtomehr die Fürſten und Staaten Italiens den Nutzen und Früchte des Friedens zwiſchen dem Kayſ und dem König von Franckreich genieſſ

kö

können, ſoll nicht nur, wie es dann im vorhergehenden Articul enthalten iſt, die Neutralität daſelbſt genau gehalten; ſondern es ſoll auch eine gute und fertige Gerechtigkeit von Ihro Kayſerl. Majeſtät, denen Fürſten des Reichs und Vaſallen, wegen der übrigen Länder und Oerter Italiens, ſo von denen Königen Hiſpaniens aus dem Hauſe Oeſterreich nicht beſeſſen worden, und worauf gemeldte Fürſten eine rechtmäßige Forderung oder Action haben könten, nemlich dem Herzog von Gvaſtalla, von Pico Mirandola, dem Fürſten von Caſtiglione, verliehen werden: doch dergeſtalt, daß es den Frieden und die Neutralität Italiens nicht ſchwächen, noch Gelegenheit zum neuen Krieg geben könne.

Artic. XXXII. Da Ihro Kayſerl. und Allerchriſtliche Majeſtät ſich nichts mehr angelegen ſeyn laſſen, als daß die gemeine Ruhe aufs eheſte etablirt werde, und um ſolchen heilſamen Zweck, welcher alle andere Urſachen übertreffen ſoll, deſto beſſer zu erlangen, einen gewiſſen Termin, dieſen Tractat ins Werck zu ſtellen, vorgeſchrieben hatten; nun aber leichtlich zu ermeſſen, daß der Termin, die Sachen zu unterſuchen und zu ſchlichten, gar nicht genug ſeyn könne: So iſt ferner verglichen, daß die Partheyen, welche in beſagtem Articul benennet, ihre Titul, Rationes und Rechte, vor Ihro Kayſerl. Majeſtät und den Allerchriſtlichen

König jedes an ſeinen Ort bringen ſollen, dahero Ihro Kayſerl. und Königl. Majeſt. verſprechen, daß ſie ſolche alſo tractiren wollen, wie es billig und recht ſeye. Welche Verweilung aber die völlige Vollenziehung des Friedens weder wird aufſchieben, verändern noch jemands Recht præjudiciren können oder ſollen.

Artic. XXXIII. Gleichwie Krafft des Raſtädtiſchen Friedens alle Feindſeligkeiten und Gewaltthätigkeiten von der Zeit des unterſchriebenen Friedens; die Contributiones aber und Einforderungen ſowol an Geld, als Futter, von dem Tag der ausgewechſelten Ratificationen deſſelben Friedens, nicht weniger auch alle andere Auflagen, von was vor Art ſie auch ſeyn mögen, welche bey Gelegenheit des vorigen Kriegs, ſowol von Seiten Ihrer Kayſerl. Majeſtät, als auch Ihrer Allerchriſtlichen Majeſtät geſchehen haben ſollen, gäntzlich aufhören: Alſo ſoll auch alles dasjenige inskünfftige nicht nur aufhören, und aus keinerley Urſach oder Vorwand etwas eingefordert werden; ſondern auch alles, als die Einforderungen, die ſowol an Geld, Fourage als andern Sachen, unter was vor Vorwand ſolche von denen Unterthanen beyder Theilen nach dem Tag des ratihabirten Raſtädtiſchen Friedens wieder den expreſſen Innhalt des 35. Articuls des jetztgemeldten Friedens geſchehen ſind, ſoll auf Treu und Glau-

Glauben, und ohne alle Verſäumnis denenjenigen, welche es mit genugſamen Documenten beweiſen können, wiedergegeben, und frey in das Vaterland zurück geſchickt werden. Was aber von denen Contributionen von beyden Theilen, biß auf die im Raſtädtiſchen Tractat deſtimmte Zeit, noch reſtiren wird, ſolches ſoll innerhalb 3. Monat, von Tag der ausgewechſelten Ratification gegenwärtigen Tractats an zu rechnen, gezahlet werden: doch alſo, daß innerhalb der Zeit wider die ſaumſeligen Schuldner mit der Execution zu verfahren nicht vergönnet ſeyn ſolle, falls eine genugſame Caution wegen der Bezahlung iſt beſtellt worden. Auch die Gefangene, ſowol Soldaten als Civil-Bediente, die im vorigen Krieg gemacht ſind / und bißher noch nicht loßgelaſſen, ſollen allerſeits aufs eheſte, ohne Ranzion loßgelaſſen werden, und ihnen die Freyheit vorbehalten ſeyn, ſich hin zu begeben, wohin ſie wollen. Auch ſollen die Trouppen, welche, vermöge des jetztgemeldten XXXV. Articuls, 15. Tage nach der Ratification des zu Raſtadt geſchloſſenen Friedens aus denen nicht befeſtigten Oertern mit in die eigene Länder beyden Theils haben ſollen abgeführt werden, wann von denenſelben einige wider Vermuthen noch nicht ſolten abgeführt ſeyn, alſobald, und ohne fernere Verweilung abgeführt werden; damit deſto eher alle und jede Einwohner

wohner beyden Theils die Früchte des Friedens und der Ruhe in der That genieſſen können. Gleichwie auch Ihro Kayſerl. Majeſt. und das Reich ihre Trouppen aus denen nicht befeſtigten Orten des Ertz-Biſchoffthums Cöln und Bayern haben ausmarſchiren laſſen, und wann einige vielleicht ſich darinn befinden ſolten, ſo ſollen ſie davor ſorgen, daß ſelbige aufs eheſte ihren Abmarſch nehmen. Im übrigen aber ſoll die Reſtitution der jetzgemeldten Provinzien und Oerter nach der Richtſchnur und Zeit, ſo in denen Articuln 15.16.17.18. vorgeſchrieben, beſtimmet bleiben.

Artic. XXXIV. Es ſollen auch die Commercia, welche währenden Krieg zwiſchen Ihrer Kayſerl. Majeſtät und dem Reich, und Ihrer Allerchriſtlichen Majeſtät und dem Königreich verboten geweſt, alſobald nach dem unterzeichneten Frieden wieder, wie vor dem Krieg, verſtattet werden. Es ſollen auch, nachdem eine fernere Convention nach dem ratihabirten Frieden iſt remittirt, beyden Theils alle und jede, namentlich die Bürger und Einwohner der freyen Reichs-Handels- und Hanſee-Städte zu Waſſer und zu Lande völlige Sicherheit, die alten Gerechtigkeiten, Freyheiten, Privilegien und Nutzen, ſo ſie durch ſolenne Tractat, und alte Herkommen erhalten, genieſſen.

Artic. XXXV. Alles, ſo durch dieſen Frieden iſt verglichen, ſoll gelten, und ewig feſt bleiben,

ben, obſervirt und vollzogen werden, nachdeme nichts dawider, ſondern alles abrogirt and caſſirt iſt, welches anderſt könne geglaubet, angeführt, oder jemals erdacht werden, ohnerachtet es ſolches wäre, welches eine ſpeciellere und weitläufftigere Erwehnung vonnöthen hätte, oder deren Abrogation und Zernichtung null und ungültig ſcheinen können.

Artic. XXXVI. Es ſollen auch in dieſen Frieden alle diejenigen, welche nach der Auswechslung der Ratihabition innerhalb ſechs Monaten von ein und andern Theil aus gemeinſchafftlicher Ubereinſtimmung genennet, mit eingeſchloſſen werden.

Artic. XXXVII. Es verſprechen beyden Theils reſpective extraordinaire Abgeſandten und Gevollmächtigte, daß der Friede, ſo auf dieſe Art und Weiſe geſchloſſen, von dem Reich und dem Allerchriſtlichen König nach der Form und Richtſchnur, wie es hier auch beyden Theilen beliebet, werde ratihabirt werden, und daß ſie ſich wollen dahin ohnfehlbar bemühen, daß die ſolennen Ratihabitions-Inſtrumenta innerhalb 6. Wochen von Tage der Unterzeichnung zu rechnen, hier reciproce und gebührender Weiſe ausgewechſelt werden ſollen.

Artic. XXXVIII. Und daß Ihro Kayſerliche Majeſtät von den Chur-Fürſten und Ständen des Reichs, Krafft des Reichs-Gutachten, vom 23. April des jetzt lauffenden

Jahrs, ſo denen Franzöſiſchen Geſandten mit dem Mayntziſchen Canzley-Siegel bedruckt übergeben, gebührender maſſen iſt gebeten worden, daß dieſelbe mögen die Sachen beſagter Chur-Fürſten und Stände des Reichs durch Jhro Kayſerl. Geſandtſchafft tractiren laſſen: So haben ſowol Kayſerl. als Königliche Abgeſandte in deren oberwehnten Namen gegenwärtigem Friedens-Inſtrument zu glauben, und zu groſſer Bekräfftigung alles und jedes, ſo darinn enthalten, mit Unterzeichnung und eigenem Siegel befeſtiget und verſprochen, daß ſie die gebührliche Ratificationes in der verglichenen Formul, und auf den obenbeſtimmten Termin extradiren wollen, und ſoll keine einzige Proteſtation oder Widerredung wider dieſen Tractat vorgenommen werden oder gelten. Dieſes alles iſt geſchehen zu Baaden am 7ten des Monats Septembris des 1714. Jahrs.

Eugenius von Savoyen.
Petrus, Graf von Goës.
Joh. Friderich, Graf von Seilern.
Le Marechal, Duc de Villars.
Comte du Luc.
De Barberie, de St. Conteſt.

Beſon-

Beſonderer Articul.

Wann einige Titul, welcher Jhro Kayſerl. Majeſtät entweder in Vollmachten, oder in der Vorrede dieſes Tractats, ſo heute ſoll unterſchrieben werden, ſich bedienet hat, durch Jhro Königl. und Allerchriſtliche Majeſtät nicht könnten agnoſcirt werden: ſo iſt durch dieſen beſondern Articul und vor dem unterſchriebenen Tractat verglichen worden, daß die Titul, ſo in dieſem oder Raſtadtiſchen Tractat gebrauchet, oder von beyden Theilen ausgelaſſen worden, kein Recht beylegen, noch einem und dem andern Theil der Contrahenten jemals præjudiciren können, und die Krafft dieſes Articuls ſoll eben ſo ſeyn, als wann derſelbe von Wort zu Wort dem Tractat dieſes Friedens inſerirt worden. Geſchehen zu Baaden in der Schweitz den 7. Septembr. 1714.

Eugenius von Savoyen.
Petrus, Graf von Goës.
Joh. Friderich, Graf von Seilern.
Le Marechal, Duc de Villars.
Le Comte du Luc.
De Barberie, de St. Conteſt.

So

So glücklich war dieſes 1714. Jahr vor Europa, daß es Engeland durch den Todt der Königin in Ruhe ſetzte, Schweden mit der Ankunfft des Königs erfreuete, und Franckreich und Teutſchland einen erwünſchten Frieden ſchaffte. Franckreich hatte durch die Zertreñung der Alliantz ſo groſſen Vortheil erhalten, daß beyde See-Puiſſancen dieſer Krone mehr einſtunden, als es in dem zu Anfang dieſes Seculi errichteten Partage-Tractat verlangte. Der Krieg, welcher ſich vor König Ludwig mit dem gröſten Glück angefangen, hatte ſich ſchon zimlich vortheilhafftig vor Franckreich meiſtens geändert, und war niemand, als das Teutſche Reich, noch übrig, welches mit ihrer Verfaſſung einem ſo mächtigen Feind nicht ſchiene gewachſen zu ſeyn. Die Conqueten des Jahrs 1713. gaben Teutſchland ſchlechte Hoffnung zu einem Frieden, und wer des groſſen Ludwigs Gemüth kannte, muſte für Teutſchland was übels beförchten; alleine in dem gröſten Glück ſeiner Waffen ſuchte er ſelbſten Friede, und da ſein hohes Alter ihme täglich den Tod vorſtellte, bemühete er ſich, Franckreich noch in Ruhe zu ſetzen, weil der Tod ſo vieler Königlichen Printzen, und die bekannte Liebe des Volcks gegen den Herzog von Orleans nach ſeinem Todt groſſe Veränderungen prophezeyeten; auſſer deme ſtacke Franckreich durch den funffzehen-jährigen Krieg in unglaublichen Schulden, und war dieſem Reiche der Friede höchſtnothwendig. Teutſchland mu-

ſie ſich dieſen Frieden ſo gerne gefallen laſſen, als es mit ungleichen Kräfften wider einen mächtigen Feind ſtritte, und wo des Kayſers Macht Franckreich nicht würde abgehalten haben, hätte Teutſchland ſich auch weniger Vortheile zu erfreuen. Dieſer Friede war ein Werck, ſo nur durch Prinz Eugenium konte ausgeführt werden, und deſſen Staats-Klugheit war alleine fähig, zwey groſſen Reichen Ruhe zu ſchaffen. Teutſchland hatte den Frieden ſo ſehr vonnöthen, als groſſe Vortheile Franckreich beſaſſe, welche dieſe Potenz nimmermehr bekommen, wann Teutſchland nicht ſo ſehr den Frieden verlangt, und den Krieg ſchläffrig geführt hätte. Da nun Prinz Eugenio im Felde die Hände gebunden waren, wuſte er ſeinen Eifer vor das gemeine Intereſſe deſtomehr in denen Cabinets zu zeigen, und führte das Friedens-Negotium mit ſolcher Klugheit, daß Teutſchland ihme den Frieden, und Oeſterreich bey dem damaligen Zuſtand groſſe Vortheile zu dancken hat.

Viele Proteſtationes wider den Frieden.

Wider dieſen gemachten Frieden zu Baaden proteſtirte der Päbſtliche Nuntius Paſſionei, Herzog von St. Peter, und andere Puiſſancen, welche mit ihren Prætenſionen nicht gehört worden, und lieſſen dieſe Proteſtationes in der Baadiſchen Canzley regiſtriren, weilen beyderſeits Gevolmächtigte mit dem letzten Articul des Friedens bey denen Actis keine Proteſtation annahmen, und doch vieler Staaten, als der Republic Genua, des Groß-

Her-

Herzogs von Florentz, der Herzoge von Parma und Modena, in dem Frieden gar nicht gedacht worden. Es lieſſe auch der Chur-Fürſt zu Pfaltz den 8. October, und der Fürſt von Sultzbach, wie auch der König in Schweden wegen Zweybrücken eine Proteſtation und Reſervation bey dem Reichs-Tag vorſtellen, weil Chur-Bayern in alle Länder, Würden und Sitz völlig reſtituirt, und Chur-Pfaltz alſo ſowol von dem Rang und Ertz-Amt, als auch von dem Beſitz der Grafſchafft Cham und der Ober-Pfaltz ſolte depoſſedirt werden, deßwegen er ein zulängliches Æquivalent verlangte. Dieſe Proteſtation hielte auch Franckreich ſelbſten vor ſo billig, daß es wegen eines Æquivalents beſorgt zu ſeyn verſprache, wovon die Ausmachung noch vielen Schwürigkeiten unterworffen war, welches auch bey andern Puncten dieſes Friedens geſchehen. Abſonderlich aber machte die Reſtitution von Bayern ſehr viel zu ſchaffen, von welchen zu Zeiten Joſephi verſchiedene Stücke abgeriſſen wurden, die anjetzo alle wiederum ſolten hergegeben werden. Das Herzogthum der Ober-Pfaltz ward 1708. dem Chur-Fürſten zu Pfaltz eingeräumet, und deßwegen die Garantie von dem Reich übernommen; die Land-Grafſchafft Leuchtenberg bekam der Fürſt von Lamberg; die groſſe Grafſchafft Cham wurde gleichfals dem Chur-Fürſten zu Pfaltz zu Theil, dem Hoch-Stifft Augſpurg ward wegen Indemniſation als ein Reichs-Lehen, die Graf-

ſchafft

ſchafft Schonnbeck, die Grafſchafft Schwan-
genau und das ſo genannte Lech-Rhein über-
laſſen worden. Mindelheim erhielte der Her-
zog von Marleborough, Wieſenſteg bekam
der Herzog von Würtemberg, die Stadt Die-
tenfurt und die Marck Riedeburg ward dem
Reichs-Vice-Cantzler, Grafen von Schön-
born gegeben, und Braunau ſamt dem gan-
tzen Gericht Schwardingen, dem Marck Al-
tenheim und dem Marck Rieden behielte der
Kayſer vor ſich. Mauetkirchen, mit dem Ge-
richt Wetthalter, Forſt und Bürckhauſiſchen
Caſten-Amt wurde dem Grafen von Löwen-
ſtein verehrt, und die Marck Uttendorff und
Mattekoſen mit dem Gerichte dem Cammer-
Præſidenten von Starenberg überlaſſen, Fry-
burg und Wihtshut erhielte Baron Seilern,
Aberſperg ſamt denen Lehen ward dem Gra-
fen von Traun, und die Stadt am Hof, Re-
genſpurg zugeſprochen. Wendingen bekam
das Fürſtliche Haus Oettingen/und St. Nico-
lai das Stifft Paſſau; die Böhmiſche Lehen
an der Zahl zwölffe fielen wieder an die Krone
zurück, und die demolirte Veſtung Roten-
berg ſamt dem Schloß Hartenſtein brachte
Nürnberg an ſich. Donawerth wurde in die
vorige Freyheit geſetzt, und die Herrſchafft Ho-
henſchöngau, die Stadt Schöngau, alle Dörf-
fer zwiſchen dem Lech und der Wertha, und
das Dorff Lechhauſen der Stadt Augſpurg zur
Indemniſation übergeben. Ferner rieſſen ſich
von Bayern ab vier Prælaten, Reichenberg,

Fah-

Fahren, Süben und Rantzhofen; ſieben Grafen Wartenberg, Tettenbach, Nothafft, Seibelsdorff, Wahl, Taufkirchen, Fromking; 10. Frey-Herrn Neuhaus, Paumgarten, Lützelburg, Freyburg, Taufkirchen, Homel-Rieſenfeld, Lerchenfeld, Pieregg, Hacksladen und noch viele Ritter-Stände. Auſſer dieſen ſind die Zeug-Häuſer biß auf etliche wenige evacuirt, und aus dem Land über das Matricular-Quantum, viele Millionen gezogen worden. Zu Reſtituirung dieſes alles muſte ſich nun der Kayſer bequemen, und machten die Kayſerlich- und Franzöſiſchen General d'Arnan und du Burg wegen Ubergab der in den Frieden reſtituirten Veſtungen und Landen zu Straßburg den 8. Januarii 1715. eine Convention, da inmittelſt der Chur-Pfältziſche Miniſter, Frey-Herr von Hundheim ein Æquivalent vor den Chur-Fürſten eiferigſt triebe, und die Pfältziſche Trouppen die Ober-Pfaltz, ohnerachtet der Kayſerlichen Mandatorum, nicht quittiren wolten.

Prinzen Eugenii Geſchäffte in Wien.

Während deſſen langte unſer Prinz den 21. September glücklich aus der Schweitz zu Wien wiederum an, auf welchen der Graf von Seilern den 4. October folgte. Den Tag ſeiner Ankunfft bekam er ſo gleich Audienz bey dem Kayſer, dem er einen vollkommenen Bericht der zu Baaden gehaltenen Conferenzien abſtattete. Die folgende Tage brachte dieſer heldenmüthige Prinz mit dem Reglement der Trouppen zu, welche der Kayſer noch auf denen

nen Beinen behalten wolte. Dann ohnerachtet der Friede erfolget, ſo hatte man doch wegen Savoyen ſich nichts gutes zu verſehen, und mit Spanien ſtunde man auch noch in keinen Tractaten; in das Nordiſche Kriegs-Feuer ſchienen mehrere Reichs-Fürſten verwickelt zu werden, und der Pfort durffte man nicht völlig trauen: deßwegen communicirte Prinz Eugenius ein Project, vermöge deſſen man die Anzahl der Kayſerl. Trouppen über 100000. Mann ſtellen konte, davon 20000. in Ungarn 35000. Mann in Böhmen, 8000. Mann in Schleſien und Oeſterreich, 14000. in Neapoli, und 23000. in denen Niederlanden die Quartier beziehen muſten. In ſolchen Stand brachte Eugenius den Kriegs-Staat der Oeſterreichiſchen Erb-Lande, dergleichen von denen vorigen Kayſern niemalen gehört worden. Auſſer dieſen beſorgte unſer Prinz auch die Winter-Quartier in Ungarn, und die Guarniſonen in denen Niederlanden, und die von Franckreich am Ober-Rhein einzuräumenden Veſtungen zu reguliren, die Kriegs-Caſſa zu verſehen, und die Magazins und Fortifications aller Städte und Veſtungen, ſowol in Ungarn, als andern Kayſerlichen Ländern, in beſſern Stand zu ſetzen.

Das Titular-Feſt des Ritter-Ordens vom guldenē Vließ wird gehalten.

Sonſten wurde an dem Kayſerlichen Hof, am Feſte des Apoſtels Andreæ, das Titular-Feſt des Ritter-Ordens von guldenen Vließ celebrirt, dabey der Kayſer in Gegenwart aller anweſenden und neu-erwählten Ordens-Rit-

Ritter, welche in dem gewöhnlichen Ordens-Habit erſchienen, in der Kayſerlichen Hof-Kirche der Auguſtiner-Barfüſſern, bey Maria Loretto, dem ſolennen Hoch-Amt beywohnte; worauf nach geendigtem Gottes-Dienſt der Kayſer alle Ordens-Ritter auf das herrlichſte gaſtirte. Die Ordnung dieſes ſolenneſten Feſtes, in welcher die Ritter in die Kirche giengen, war folgende: Erſtlich kamen die Kayſerlichen Cammer-Herren und Cavalliers in ſchwartzen Mantel-Kleidern, denen folgten die Ordens-Ritter in ihrer Ordentlichen koſtbaren Ordens-Tracht, und mit der groſſen Ordens-Kette, davon den Anfang machte Johann von Iſendeck, Wappen-König des Ordens in der Ordens-Tracht, und mit der Kette, darau ſtatt des Blieſſes eine güldene Medaille hienge, auf derē einer Seite das Kayſerliche, auf der andern das Ordens-Wappen zu ſehen war; hierauf folgte Johann Theodorus von Inſon, Ordens-Secretarius, bey deſſen Ordens-Kette an ſtatt des Blieſſes eine Capſel hienge, in welcher die Ritter-Ordens-Sigilla waren, dann kamen Graf Vicentius Oropeſa, Kayſerlicher Cammer-Herr Adam, Frantz, Fürſt von Schwartzberg, Kayſerl. Ober-Hof-Marechal, Ferdinand de Sylon, Graf de Cifuentes, Michael Johann von Althan, Kayſerlicher erſter Cammer-Herr, Rudolph Sigmund, Graf von Sintzendorff, Kayſerl. Obriſt-Cämmerer Carl Joſeph, Graf von Paar, Kayſerliche Obriſt

Obriſt⸗Poſtmeiſter, Gundacker Thomas, Graf von Stahrenberg, Kayſerl. Cammer⸗Præſident, Philipp Ludwig, Graf von Sinzendorff, Obriſt⸗Hof⸗Cantzler, Maximilian, Graf von Thaun und Valſaſſina, der verwittibten Kayſerin Obriſt⸗Hofmeiſter, Emanuel Prinz von Savoyen, Ernſt Friderich, Graf von Windiſchgrätz, Kayſerlicher Reichs⸗Hof⸗Raths⸗Præſident, Johann Leopold Donat, Fürſt von Trautſohn, Kayſerlicher würcklicher geheimer Rath, Anthon Florian, Fürſt von und zu Liechtenſtein, Kayſerl. Obriſt⸗Hofmeiſter, Aloyſius Thomas Raymund, Graf v. Harrach, Kayſerl. würcklicher geheimer Rath, Marino Franciſcus Maria Caroccioli, Fürſt Avellini, Philipp Sigmund, Graf von Dietrichſtein, Kayſerl. Obriſt⸗Stallmeiſter, alsdann der Kayſer ſelbſten, zu deſſen Rechten unſer Prinz Eugenius, als Kayſerlicher Kriegs⸗Præſident und General⸗Lieutenant, zur lincken aber Otto Heinrich, Graf von Abenſperg und Traun, Nieder⸗Oeſterreichiſcher Land⸗Marechal giengen, mit Vorhertretung zu beyden Seiten der Kayſerl. Hatſchieren und Trabanten⸗Haupt⸗Leuten, als General Graf Leo von Uhlefeld, und General Graf Leopold von Herberſtein, Vice-Kriegs⸗Præſidenten, nach dem Kayſer folgte der Cardinal von Sachſen⸗Zeitz und der Päbſtliche Nuntius. In dieſer Ordnung giengen die Ritter in beſagte Kirche, und nahmen die darzu bereitete Stühlein, da immittelſt die regierende Kayſerin

 mit

mit ihren Hof-Damen oben in dem Oratorio ſich eingefunden. Hierauf hielte der Kayſerl. Hof-Prediger, P. Franciſcus Xaverius Breſan S. J. eine Teutſche Predigt, und nach ihme verrichtete der Biſchoff von Neuſtadt, in Aſſiſtirung der Hof-Capellanen, den Gottes-Dienſt, unter welche der Kayſer mit denen Rittern zum Opffern gienge. Nachdeme dieſes verrichtet, kehrten ſie in erzehlter Ordnung in die Kayſerliche Burg, wo in der ſogenannten Ritter-Stuben nach einem kleinen Verweilen, der Kayſer unter dem gewöhnlichen Himmel an einer Tafel, ſo überzwerg ſtunde, alleine, dann die Ritter an einer beſondern Tafel, ſo nach der Länge und etwan einen guten Schritt von der Kayſerlichen war, das Mittag-Mahl einnahmen. In dem Sommer-Zimmer wurden die Officiers des Ordens, als der Wappen-König und Secretarius, dann nach ihnen die Ritter Officiers in Sommer-Saal ordentlich gaſtirt. Währender Tafel lieſſe ſich die Kayſerl. Hof-Muſic unter vielen Zuſchauern von hohen Stands-Perſonen hören, und trugen die Kayſerliche Edel-Knaben zu der Kayſerlichen; die Leib Laquayen aber zu der Ritter-Tafel, die Speiſen auf. Nach Aufhebung der Tafel wurde der Kayſer von denen Rittern biß in das Kayſerliche Vor-Zimmer begleitet, woſelbſt ihme, nachdeme er die Ritter mit einer kleinen Rede, die Hoheit und Würde dieſes Ordens betreffend, allergnädigſt beurlaubte, die Kayſerin entgegen kam,

ihn

ihn embraſſirte, und in die Retirade führ-
te, welches das dritte Ordens-Feſt, ſo in Wien
gehalten worden. Den 1. October begienge
man auch den Geburts-Tag des Kayſers mit
gröſter Galla und Freudens-Bezeugungen,
wobey unſer Prinz bey Hof mit einem groſſen
Staat ſeine Aufwartung machte.

Die Staats-Angelegenheiten wurden dar-
bey nicht vergeſſen, und die Conferenzien über
die Staats-Kriegs- und Financen-Sachen
fleißig gehalten; denn dieſer glorwürdigſte
Kayſer CARL ſuchte ſeine Erb-Länder in al-
len Stücken empor zu bringen, und eine gantz
neue Einrichtung zu machen, welche die klugen
Anſchläge unſers Prinzens unterſtützten. Im
October gienge er nach Hungarn, wo er die
Wahl eines neuen Ungariſchen Palatini vor-
nahm, ſeine Gemahlin, die Kayſerin, zu Preß-
burg krönen lieſſe, und Ungarn in eine völlige
Ruhe zu ſetzen ſuchte, er erlieſſe ihnen die Arre-
rages von den Jahren 1713. und 14. und ver-
ſtattete ihnen die Freyheit, durch Oeſterreich
ihre Handlungen in Teutſchland zu treiben.
Nach ſeiner Ankunfft in Wien wurde dem
Grafen von Harrach, Schlick, Sintzendorff
und dem General Geſchwind aufgetragen, den
Staat der Finanzen zu examiniren, und die
eingeriſſene Unordnungen zu verbeſſern, wor-
auf auch den 26. November der Nieder-Oe-
ſterreichiſche Land-Tag angefangen wurde.
In dieſem Monat langte der Engliſche Staats-
Secretarius, General Stanhope, nebſt dem

Staats-Angelegenheiten in Wien werden tractirt.

extraordinair Engliſchen Geſandten Milord Cobſam, zu Wien an, der bey dem Kayſer Privat-Audienz erlangte, und mit unſerm Prinzen öffters conferirte, durch welchen man glaubte, die Mißhelligkeiten wegen der Holländiſchen Barriere mit denen General-Staaten beyzulegen. Es wurde auch wegen Verneuerung der Allianz zwiſchen dem Kayſer und dem König von Groß-Britannien, und wegen Abtretung des Ertz-Schatzmeiſter-Amts an Pfaltz viel geſprochen, die Endigung des Nordiſchen Kriegs urgirt, und deßwegen mit dem Schwediſchen Miniſter, Cantzler Müller, conferirt, auch in Faveur der Proteſtanten eins und das andere angebracht. Die Ankunfft des Königs in Schweden in Teutſchland verurſachte in Wien gleichfalls viele Deliberationes, abſonderlich, als der Erb-Printz von Heſſen-Caſſel ſich nach Schweden begabe, und man Verlangen truge, ob Heſſen eine Allianz mit Schweden ſchlieſſen, und ſeine Trouppen überlaſſen würde, wovon mit Stanhope gleichfalls vieles geſprochen wurde, obwolen der Heſſen-Caſſeliſche Miniſter, Baron von Dalwig, dißfalls andere Verſicherung bey Hof geben wolte. Die gröſte Sorge verurſachte die verdrießliche Nachricht, daß der Venetianiſche Ambaſſadeur an der Ottomanniſchen Pforte mit groſſem Tumult nach Hof abgeholt, und ihme der Krieg wider ſeine Republic angekündiget, auch zugleich angedeutet worden, ſich mit ſeiner Nation hinweg zu begeben. Die-

ſes

ſes gab an dem Kayſerlichen Hof zu vielen Conferenzien Anlaß, und ob man wol nicht vermuthete, daß der Türcken Abſehen gleichfalls auf das Königreich Ungarn gericht wäre, weilen ſie ſich allezeit verſchworen, den Carlowiziſchen Frieden heilig zu halten: ſo ſtunde jedoch der Kayſer mit der Republic Venedig in genauer Allianz, und konte es wegen der weitausſehenden Folgerungen nicht anderſt ſeyn, als daß er der Republic entweder directè oder indirectè beyſtehen muſte, welches auch der Venetianiſche Ambaſſadeur und Päbſtliche Nuntius nach Möglichkeit ſuchte. Jener, Petro Grimano hielte den 30. December in Wien ſeinen öffentlichen Einzug, und wurden auſſer dieſem von der Republic noch zwey Extraordinair-Envoyes, Zona und Roroſcai nach Wien geſchickt, den Kayſer zu einer Aſſiſtenz wider den Türcken zu bewegen.

Die Türcken kündigen Venedig den Krieg an.

Die Ottomanniſche Pforte ware Zeit des Auffenthalts des Königs in Schweden in der Türckey vielen Veränderungen unterworffen, und die Ruſſiſchen Affairen machten, daß dieſes mächtige, aber ſehr eingeſchläferte Reich ſich wiederum in formidable Kriegs-Verfaſſungen ſetzte. Man ſahe dieſe Abſichten Anfangs an, als wann ſie nur auf das Nordiſche Kriegs-Weſen gericht wären: da aber die am Pruth erhaltene Victorie erfolgte, und doch die Kriegs-Anſtaltungen nicht nachlieſſen, konte man leicht urtheilen, daß die Pforte verborgene Anſchläge hege, biß zu Ende des 1714. Jahrs ihr Ab-

ſehen allgemach ausbrache: da ſie in dem Mittelländiſchen Meer zu Waſſer, und in ihren Griechiſchen Provinzien ſich ſtarck armirte, und ihre Flotte in völligen Stand ſetzte. Wie aber die Türcken allezeit ihre wahre Abſichten genau zu verbergen wuſten, ſo verſtunden ſie, ihrer See-Armatur, welche die Republic Venedig nothwendig ombragiren muſte, ſo einen förmlichen Anſtrich zu geben, daß es hieſe, es ſolten die ausgerüſteten Schiffe nach Conſtantinopel, und von da in das ſchwartze Meer gebracht werden, damit man ſich des jenſeits gedachten Meers wieder erhaltenen Landes, ingleichen der Herrſchafft über gemeldtes Meer, deſto beſſer verſichern könte. Unter der Hand aber wurde ſpargirt, ſich eines Theils der Veranſtaltung gegen die Inſul Maltha zu gebrauchen, und alles mit Fleiß untereinander verwirrt, damit niemand ihr eigendliches Vorhaben errathen könte. Es lieſſe ſich auch die Republic Venedig, welche lange Zeit die Ruhe genoſſen, und lieber ihre Schiffe zur Handlung, als zu einem Combat gebrauchen wolte, dadurch wieder einſchläfern. Der Groß-Meiſter zu Maltha aber ſtunde deſto beſſer auf ſeiner Hut, und bewarb ſich nicht nur bey dem Pabſt um Hülffe, ſondern entbote auch die Ordens-Ritter aus gantz Europa zu ſich in die Inſul, und lieſſe in derſelbigen alle nur erſinnliche Anſtalten zu einer hartnäckigten und tapffern Gegenwehr machen. Es ſprengten zwar mitten unter dieſen Anſtalten

die Türcken aus, wie ihre See-Armatur nur in wenig Schiffen beſtünde, welche zu Eintreibung des Tributs aus denen Griechiſchen Inſuln des Archipelagi abgeſendet werden ſolten; der Groß-Meiſter aber trauete nicht, und ließ ſe ſeine Ordre wiederum ergehen, daß alle Ritter entweder in Perſon nach Maltha kommen, oder doch ihr Contingent an Geld dahin ſchicken ſolten, wenn ſie rechtmäſſige Verhinderungen einwenden könten: Er fande auch ſeine Ordens-Ritter ſehr willig zur Defenſion ihres Haupt-Sitzes, und die Potenzien worunter ſie ſaſſen, thaten ihnen allen möglichſten Vorſchub. Was dazumals am meiſten zu verwundern, ſo ließ König Ludwig der XIV. in Franckreich eine recht genereuſe Action gegen dieſen Geiſtlichen Orden blicken, indeme er denen Rittern, die aus ſeinen Landen nach Maltha giengen, 10000. Rthlr. Geld, 100. der beſten Canoniers, nebſt vieler Proviſion mitgab, und ſie auf den Nothfall mit noch mehrern zu ſecundiren verſprache. Es bekam auch die Regierung zu Neapolis von unſerm höchſtmildeſten CAROLO Ordre, dem Orden 1000. Malter Getrayd aufkauffen und abfolgen zu laſſen, welches auch die Republic Genua mit 3000. Centner Pulver, Canonen, Kugeln und andern Kriegs-Requiſitis verſtattete. Wiewol man nun bald ſchlieſſen konte, daß das Türckiſche Haupt-Deſſein nicht auf Maltha gericht ſeye: unterlieſſe doch der Groß-Meiſter nicht, alles in vollkommenen Stand zu ſe-

tzen, und hatte erſtlich dabey das Vergnügen, den gröſten Theil der Macht dieſes Ordens beyſammen zu ſehen, zum andern den Nutzen, daß die Inſul eiligſt an einigen noch offenen Zugängen ſtarck befeſtiget wurde, und dann drittens den Vortheil, daß die Türcken zukünfftig mit einem ſowol eingerichteten Staat nicht leichtlich anbinden werden.

Da aber alle Furcht aus gegründeten Urſachen verſchwande, lieſſe der Ordens-Meiſter die Ritter wieder zurück gehen, und ſtellte ſich nur mit denen zu Maltha befindlichen in gehörige Verfaſſung. Hingegen war Venedig in ihren Anſtalten deſto ſchläffriger, obwolen dieſe Republic leichtlich ſchlieſſen kunte, daß die Türckiſchen Anſtalten auf ſelbige gericht wären. Der Bailo, oder Venetianiſche Abgeſandte zu Conſtantinopel, konte dieſes aus allen Anſtalten, und abſonderlich aus des Groß-Veziers Reden leichte mercken, da ihm die Frage aufgelegt wurde: warum man denen Maltheſern verſtattete, ihre von denen Türcken gemachte Prieſen in denen Venetianiſchen Häfen zu verkauffen; doch wurde Anfangs von Seiten der Republic ſo wenig Regard darauf gemacht, als ob man von der Türckiſchen Pforte Freundſchafft genugſame Verſicherung hätte. Als aber die übrigen Italiäniſchen Staaten dieſe beſorgende Gefahr mehr apprehendirten, und die Republic, ihrer Schantze wahrzunehmen, ermahnten, fiel die Republic auf das Mittel, ſich bey andern Chriſtlichen

Poten-

Potentaten Raths und Hülffe zu erholen, und wurden an den Franzöſiſchen, Päbſtlichen, und andere Höfe Geſandten abgeſchickt, welches Grimano an dem Kayſerlichen Hof verrichtete. Nun wäre dieſe Verfaſſung nicht zu tadeln, wann die Republic zugleich auf eine gnugſame Kriegs-Verfaſſung wäre bedacht geweſen; allein es war alles durch die Nachricht, als ob der Krieg zu Land auf Moſcau oder Polen, die See-Armatur aber auf die rebelliſche Montenegriner, und die auf denen Inſuln des Archipelagi den Tribut weigrende Innwohner ziele, eingenommen, daß ſich die Signoria kaum reſolviren kunte, 12. Galliotten ausrüſten zu laſſen, wann ſie nicht die inſolente Caperey der Dulcignotiſchen See-Räuber und das faſt gäntzlich geſperrte Commercium darzu forcirt hätten. Der Venetianiſche Bailo beſchwehrte ſich wegen dieſer Räubereyen, bekame aber zur Antwort, daß dieſes ohne Ordre der Pforte geſchehe, und wolte man ihnen Einhalt thun, wann die Republic die widerſpenſtige Montenegriner nicht mehr mit Officiern und Ammunitions verſtärcken würde. Inzwiſchen bedienten ſich die Türcken dieſer Saumſeligkeit der Republic, pouſſirten ihre Kriegs-Anſtalten mit ungemeinen Eifer, und da alles im Stande war, wurde der Venetianiſche Bailo in das Gefängniß der 7. Thürnen geſteckt, ohnerachtet der Proteſtation und Einwendungen, wie ſolches wider das Völcker-Recht geſchehe, welche von dem Eng-

Engliſchen und Frantzöſiſchen Geſandten eingegeben wurden. Die Conſules zu Smirna und Alexandria hatten noch das Glück, durch Hülffe der Holländer und Franzoſen ſich zu ſalviren: worauf die Hoſtilitäten in Dalmatien und Morea anfiengen. Die Türcken wolten aber den Namen nicht haben, als ob ſie den Carlowitziſchen Frieden gegen Venedig zuerſt gebrochen, ſondern wären nur Willens, die vielen von Venedig begangenen Unordnungen, wieder den Frieden, zu reſentiren. Und als der Kayſerliche Reſident Fleiſchmann, auch andere Geſandten, deswegen weitläufftige Remonſtrationes machten, lieſſen ſie ſich vernehmen, daß die Republ. Venedig die rebellirende Montenegriner mit allerhand Kriegs-Requiſitis verſehen; von dem Geld, welches der wegen begangener Felonie hingerichtete Fürſt von der Wallachey in die Banco nach Venedig ſalvirt, und dem Türckiſchen Fiſco verfallen wäre, nichts wiſſen wolte, auch ſonſten denen Feinden der Pforte allen möglichſten Vorſchub thate. Wiewohl dieſe jetzt-erzehlte Prætexte, welche die Pforte nur bey andern Chriſtlichen Potenzien vorgebracht, die Türckiſche Cantzley in einem an den Cady oder Ober-Richter zu Smirna abgelaſſenen, und die Form eines Manifeſts oder Kriegs-Declaration wider Venedig habenden Schreiben übergienge, welches Schreiben wir wegen der wunderbahren Expreſſionen mit beyſetzen wollen.

An den vortrefflichen Richter der Muſelmänner, einigen *Adminiſtrator* und Miniſter der wahren Weißheit, hocherleuchtet in denen Rechten und Glauben, Erbnehmer der Weißheit, der Propheten, und durch GOttes Gnade Erhalter und Herr *Cady* in Smirna, deſſen Wiſſenſchafft ſich täglich mehre.

NAch Empfang des hohen Kayſerlichen Zeichens ſeye euch kund, daß die Inſul Morea in der weiſſen See zu denen glücklichen Zeiten meiner Vorfahren überwunden, und eingenommen, worden. Nachdeme auch durch die hohe Herrſchafft dieſelbe bey 3000. beſeſſen worden, haben die unglaubigen Venetianer, als wir vor 29. Jahren mit andern Nationen in Krieg begriffen waren, Gelegenheit gefunden, ihren Eyd und Friede zu brechen, und dieſes Königreich unter ihre Botmäſſigkeit zu bringen, welches auch dieſen Verfluchten in den Frieden, welcher mit andern Chriſtlichen Völckern geſchloſſen, gelaſſen werden muſte. Es ſind aber die Friedens-Articul von ihnen nicht

nicht ehrlich gehalten, ſondern innerliche Blicke ihrer Feindſchafft beſtändig gegeben, und die Kauffleute von unſerer glücklichen Herrſchafft, welche ſeit einigen Jahren vermeinet, mit dieſen Unglaubigen in Friede zu ſeyn, und ſich dahero mit ihrẽ Gütern denen Venetianiſchen Schiffen anvertrauet, von dieſer verfluchten uñ ſchändlichen Nation, auſſer daß ſie derſelben Verderben geſucht, auch ihrer Güter beraubet, wodurch dann die mannigfaltige Boßheit und Feindſchafft, welche in meinem Muſelmänniſchen Gebiet ſich blicken laſſen, bey meinen Dienern und allen Einwohnern der Inſuln, und an denen See-Küſten entdeckt und offenbaret worden. Krafft dieſes und zum Vortheil der Muſelmänner, und beſſerer Regierung meiner Unterthanen uñ des menſchlichen Geſchlechts, hat man den Bailo in meiner glücklichen Porte nicht länger leiden köñen, ſo ſolten auch aus allen Häven, Städten und Dörfern, wo Conſules, oder andere Venetianiſche Unterthanen ſind, dieſelbe weggeſchafft, jedoch an ihren Gütern und Vermögen nicht gekränckt werden, uñ

mit

mit denen Ihrigen ſicher zurück kehren. Ihr derohalben, der ihr obengemeldter Herr ſeyd, ſolt nach Anleitung meines edlen Befehls den Conſul von Venedig, und alle ſeine Venetianer aus Smirna und allen Zugehörigen Dörfern alſobald wegſchaffen, jedoch ihnen alles ihre laſſen. Und damit niemand zurück bleibe, ſondern alle und jede mit ihren Sachen fortkommen mögen, ſo ſoll in allen Veſtungen, und Schiff-Capitainen Befehl gegeben werden, damit ſie aller Orten ſicher paſſiren köñen. Denenjenigen aber, welche von alten Zeiten her Unterthanen von meinem Gebiete ſeynd, und gegenwärtig Handlung treiben, arbeiten, ſäen und erndten, ſoll weder an Haus noch Hof, Gütern noch Geſinden Schaden geſchehen. Und damit ſie von aller Unterdruckung behütet und beſchirmet ſeyn mögen, ſo geſchiehet hiemit mein edles Gebot, daß man dieſem Gebot, ſo bald es ankommen, und publicirt iſt, ſolle gehorſamen, alles Krafft meines vorigen edlen Gebots, in Hoffnung, daß ihr darnach thun, und unſerm edlen Siegel glauben werdet. Geſchrieben zu Ende

de des Monats Zibade in meinem Kayſerlichen Wohn-Platz Conſtantinopel, im Jahr 1162. welches übereinkommt mit der Chriſten 1714. Jahr im Monat December.

Doch ſuchten die Türcken bey dieſer Ruptur, ſo viel als möglich, den Kayſer zu verſchonen, und durch allerhand Verſicherungen bey den Friedens-Gedancken zu erhalten: und bekame der Baſſa zu Temeswar Ordre, die Ruptur dem Commendanten zu Segedin zu notificiren, und ihn aller beharrlichen Freundſchafft von der Pforte zu verſichern, welches Schreiben wir unten noch beyſetzen wollen. Die Nachricht von dieſer Ruptur, welche ein expreſſer Courier von Wien überbrachte, langte eben am Neuen-Jahrs-Tag zu Venedig an, mitten unter denen Luſtbarkeiten des Carnevals, welche man doch nicht einſtellte; ſondern es wurden vielmehr Anſtalten gemacht, ſelbige zu verdoppeln, damit dem beſtürtzten gemeinen Mann die groſſe Furcht, welche dieſe Nachricht erweckt, benommen, und ſelbiger ermuntert würde. Sonſten war dieſes Jahr noch das Reichs-Convent beſchäfftiget, wegen des Baadiſchen Friedens die Conferenzien zu halten, und derer intereſſirten Prinzen Vorbringen anzuhören. Zu Ubernehmung der Reichs-Veſtung Kehl wurde des Schwäbiſchē Crayſes General-Feld-Marechal-Lieutenant, Baron von Roth, bevollmächtiget,

und

und ſolten die Vollziehung der übrigen Puncte, die zwey Generals, Neuberg und Arnan, beſorgen, und an ſtatt des Prinzen Eugenii der regierende Herzog von Würtemberg die Ober-Aufſicht haben. Diejenigen Prinzen, welche durch den Frieden ſich gravirt befanden, inſinuirten ihre Proteſtationes bey denen Actis Comitialibus, und das Corpus Evangelicum war bey der von Reichs wegen auszuſtellenden Ratification des Friedens vor andern bemühet, ihren Religions-Freyheiten nicht zu præjudiciren.

Ehe wir noch das 1715. Jahr anfangen, müſſen wir kürtzlich die Veränderungen in Europa, welche des Kayſerl. Hofs Intereſſe angiengen, und folglich unſers Prinzen Sorge vermehrten, anſehen, da dann vor andern die ſtarcke Gegenwehr der Catalonier dieſes Jahr merckwürdig machet. So bald von dem Engliſchen und Franzöſiſchen Hofe die Evacuation von Catalonien ausgemacht, wolte dieſes denen Cataloniern gar nicht in Kopff, und ſchickten ſie den Marcheſe de Montenegre nach London, die Königin zu bitten, bey dem König Philippo anzuhalten, damit Catalonien die uralten Privilegien und Gerechtigkeiten ungekränckt behalten mögte. Sie erſuchten auch die Kayſerin vor Ihrer Abreiſe, den Kayſer dahin zu vermögen, daß er die Trouppen auf ihre Koſten in Catalonien zurück lieſe, und hatten 5. Millionen Stück von 8. parat, auch durch ihre Deputirten in Wien, Holland und Engeland

Catalonien erzeigt ſich vor den Kayſer ſehr getreu.

geland öffentlich declariren laſſen, daß ſie vor ihre Privilegia alles wagen würden. Da nun die Evacuation geſchehen ſolte, hielte ſich der neue Gouverneur Herzog von Popoli mit einem Corpo in Arragonien parat, dieſes Herzogthum in Beſitz zu nehmen: ſo bald aber die Engliſche Flotte mit denen Transport-Schiffen von Barcellona abgereiſt, declarirten die Catalonier öffentlich den Krieg wider den König Philippum, zwungen die in 800. Mann beſtandene Teutſche und Holländiſche Troupen in ihre Dienſte, und machten zu einer Defenſion alle Anſtalten. Ob Catalonien dadurch nur ihre groſſe Freyheiten zu mainteniren geſucht, oder ſich völlig von Spanien zu trennen getrachtet, wurde dazumals veränderlich geſprochen. Das iſt gewiß, daß die Catalonier ein freyes und zum Aufſtand geneigtes Volck allezeit geweſen, welche, da ſie zuerſt unſerm Kayſer zugefallen, von König Philippo nichts Guts zu gewarten hatten, und dieſe Furcht ihnen ein ſtarcker Vorwand ihrer heimlichen Intention ſeyn muſte. Dieſes verurſachte dem Spaniſchen Hofe viel Unruhe, da zumalen die Catalonier an alle Provinzien ſchrieben, und ſie gleichfalls zum Aufſtand ermahneten: derowegen wurde beſchloſſen, Barcellona würcklich zu belagern, und dieſe unruhige Köpffe durch die Waffen zur Raiſon zu bringen. Popoli rückte vor die Stadt, welche 13. biß 14000. Mann auf den Beinen hielte, und ohne die Guarniſon auf dem platten

Lande ein fliegendes Lager unter dem General Nebot hatte, und ſchickte auch an die Inwohner der Inſul Majorca, die aber ſeine Trouppen einzunehmen ſich weigerten. Die Barcelonier verſahen ſich inzwiſchen auf eine lange Belagerung, rüſteten etliche Galliotten aus, die Fahrt nach Majorca und Neapolis zu erhalten, alldorten Vivres abzuholen, und nach deme der General Nebot des Herzogs von Popoli Trouppen auf dem Lande hier und da incommodirt, retirirte er ſich wiederum nach Barcellona. Hierauf gieng die Belagerung völlig an, welche faſt das gantze Jahr durch 1714. daurete, und dem König Philippo unſäglich Volck koſtete. Der Catalonier Widerſtand war unbeſchreiblich, und ſo ſehr ſich die in der Stadt wehrten, ſo groſſen Schaden thate denen Spaniern das Land-Volck und die Miquelets, daß auch Franckreich genöthiget wurde, im Martio 1714. viele Ingenieurs, Canoniers uñ Officiers nach Catalonien zu ſchicken, welche ſchon 1697. der Belagerung dieſes Orts beygewohnt. Popoli bombardirte hierauf die Stadt, aber mit ſchlechten Effect, und da ſelbige mit 2. Kriegs-Schiffen, und 2. Transport-Schiffen aus Italien Renfort bekam, wurde ſie in ihrer Gegenwehr aufgemuntert. Im Junio ſchickte Philippus an die Stadt, und verſprache ihnen die Confirmation aller Privilegien, wann ſie ſich ergeben würden; allein dieſer bekam zur Antwort, daß ſie ohne den Kayſer, dem ſie den Eyd der

Treue geſchworen, ſich in keine Tractaten einlaſſen könten. Zu dieſem Entſchluß wurden ſie durch des Kayſers Schreibē gebracht, woriñen dieſer den zu Raſtadt unterzeichneten Frieden notificirt, wie er alle ſeine Rechte an die Kron Spanien ſich vorbehalten habe, auch deswegen ihre groſſe Treu und Beſtändigkeit mit möglichſten Beyſtand zu unterſtützen ſuchen wolle. Durch dieſes Schreiben wuchſe denen Cataloniern, ohnerachtet der ausgeſtandenen 8. monatlichen Belagerung, der Muth wieder: zumalen da es hieſſe, daß der Frantzöſiſche General, auf Ordre ſeines Hofs, ſeine Trouppen zurück ziehen würde, und von der Stadt einen freyen Ab- und Durch-Marſch durch das in Waffen ſtehende Land verlangte, welches aber nicht erfolgte. Ohnerachtet man nun darauf mit Feuer-Einwerffen der Stadt ſo zuſetzte, daß die Häuſer völlig ruinirt, und die Leute ſich nach Montjouis, und auf die Schiffe und Chalouppen in den Hafen zu retiriren gezwungen wurden, auch eine Flotte den Hafen völlig einſchloß, ſo blieben ſie doch einmal bey ihrem gefaſten Entſchluß, und defendirten ſich äuſſerſt, waren auch glücklich, öfftere Verſtärckungen und Vivres von Majorca in die Stadt zu bekommen: biß unter Anführung des Herzogs von Bervvick den 11. November ein General-Sturm darauf geſchahe, und die Belägerte, nachdeme ſie unglaubliche Gegenwehr gethan, und ſchon etliche Basteyen verlohren, und ſich in die Neuſtadt retirirt ſic

ſich auf Diſcretion ergeben muſten. Der Kayſer ſuchte zwar in denen Tractaten zu Baaden etwas vor Sie zu erhalten, allein, da man ſo gleich Ihn in ein völliges Accommodement mit dem König Philippo engagiren wolte, muſte Er von dieſen Leuten abſtehen, doch ſecourirte er ſie allezeit mit Volck und Geld, und würden ſie die Belagerung auch ſo lange nicht ausgeſtanden haben, wann ſie von Majorca nicht ſtetigſt wären ſecundirt worden. Philippus lieſſe durch die Franzöſiſchen Geſandten proponiren, bey Admittirung zu den Friedens-Congreſs nach Baaden, ſo gleich den Stillſtand und Neutralität der Waffen in Catalonien præliminariter einzugehen, und in einen Frieden das Gouverno und Souverainität von Catalonien, dem Kayſer Lebens-lang zu laſſen, welches der Marechal de Villars an unſern Prinzen überſchriebe. Dieſer war gleichfalls vor das dem Hauſe Oeſterreich ſo treue Volck ſehr beſorgt, und wechſelte auch deswegen mit Villars viele Schreiben; ſo intercedirte auch Holland vor ſie; allein es fruchtete wenig, und die von Franckreich unter Berwick zur Belagerung geſchickte 40. Bataillons und Schiffe, den Hafen einzuſchlieſſen, brachten endlich der Stadt dieſen traurigen Ausgang zu wege. Auſſer dieſen erfolgte dieſes Jahr, wie wir ſchon oben gehört, der Todt der Königin in Engeland, welcher die Franzöſiſchen Concepte wegen des Prinzē von Wallis ſehr verrückte, und wurde der Chur-Fürſt

Georg von Hannover ſo gleich als König proclamirt, der mit dem Kayſer die alte Freundſchafft zu continuirē eifrigſt bemühet war. Nur allein mit denen General-Staaten hatte man dieſes Jahr viel zu thun, welche allzugroſſe Prætenſion an dem Kayſer, und den Barriere-Tractat ſehr ſchwer machten, wovon wir in dem künfftigen Jahr mehrere Meldung thun wollen.

1715. In Wien wird eine Banco aufgericht.

Zu Anfang des Jahrs 1715. genoſſe Teutſchland der erwünſchten Ruhe eines Friedens, wovon die Früchte einzuſammlen die meiſten Städte bedacht waren. Den 18. Januarii wurde denen Kayſerlichen Freyburg eingeräumt, und die übrigen Puncten des Friedens zu erfüllen alle Anſtalten gemacht. Bey dieſen Ruheſtand war unſer allergnädigſter Kayſer dahin bedacht, wie er ſeine Erb-Länder wieder in Flor bringen, die Finanzen beſſer reguliren, und die Kayſerliche Caſſa, ohne das Land allzuſtarck zu drucken, in Werth und Credit erhalten mögte. Zu dem Ende richtete er ein neues Banco-Reglement auf, deſſen Endzweck ſeyn ſolte, das gemeine Beſte zu befördern, Und denen Kayſerlichen Erb-Königreichen und Landen Erleichterung zu ſchaffen, die Cammer und andere Kayſerl. Revenuen auf einen guten Fuß zu ſetzen, damit man deren Gröſſe haben, und Proportion mit den Ausgaben machen, auch die Negotien und Kauff-Handel wieder empor bringen könte. So groß war die Vorſorge dieſes Kayſers vor

das

das Aufnehmen ſeiner Erblande, und muſte Teutſchland an ihme vor andern einen beſondern Haushalter bewundern, wie Ihn dann der groſſe Eyfer, vor das gemeine Beſte, ſo weit getrieben, daß er von allen Cammern, ſowol als Gerichten, eine eigentliche Unterſuchung hielte, und alle Mißbräuche auf das möglichſte abzuſchaffen ſuchte. Dieſe Aufrichtung der Banco, wovon ein Engeländer Urheber geweſen ſeyn ſoll, widerriethe zwar der Graf von Seilern, welcher den 8. Januarii verſtarb, es kame aber dannoch zum Stande, und aſſignirte der Kayſer darzu die Hof-Cammer-Gelder, die Taxe- und Straff-Gelder, und verſchiedene andere Einkünfte, alle hohe und niedere Miniſters ſolten nach einer aufgeſetzten Matricul zu dieſer Banco contribuiren, und wurden beſondere Gubernatores Vice-Gubernatores, Hof- und Gubernements-Räthe, Referendarii und ſupernumerarii bey dieſer Banco beſtellt. Auſſer dieſen Privat-Handlungen wurden auch die Conferenzien in Wien fleißig continuirt, und die viele im Reich noch auszumachende Affairen vorgenommen.

Wegen des Königs in Schweden war unſer Prinz, nebſt dem geheimen Raths-Præſidenten, und dem Grafen von Sintzendorff mit Cantzler Müllern, welcher ſich in Wien aufhielte, dem Kayſer wegen des denen Schwediſchē Trouppen erlaubtē Durchmarſches durch Ungarn zu dancken, in Conferenz, und wurden einen

Conferenzien in Wien werden eyfrig gehalten.

einen Frieden in Norden zu procuriren, allerhand Vorſchläge aufs Tapet gebracht, worauf Müller wiederum nach Stralſund abgieng. Der Engliſche Miniſter Stanhope gienge zu Anfang dieſes Jahrs gleichfalls von Wien weg, an deſſen Statt den 23. Februarii der Engliſche General-Lieutenant, Mylord Cadogan aus dem Haag ankam. Bey dieſes Generals Ankunfft machte man ſich groſſe Hoffnung, die Barriere-Tractaten mit Holland zum Stande zu bringen, weil er genugſame Vollmacht von denen General-Staaten mitbrachte, und wurden die Conferenzien beſtändig bey unſerm Prinzen gehalten.

Bey der Abſchieds-Audienz beſchenckte ihn der Kayſer mit ſeinem Bildnis, welches reich mit Diamanten beſetzt war, und reiſte er mit der letzten Reſolution fort, ſolche denen Holländern zu überbringen. Dieſe Affaire wurde auch von dem Grafen von Königseck und Baron von Hems, ſowol zu Haag als Antwerpen, eiferigſt getrieben, und hielte ſich Holland an den mit Franckreich errichteten Tractat, welche Krone auch die Verſprechung gegeben, die Barriere der General-Staaten gegen dem Kayſer zu mainteniren, wann ſie ſich nicht in die Affairen zwiſchen ſelbigen und Engeland wegen des Hafen Mardycks meliren wolten; alleine Holland konte in dieſer Sache nach ihren Staats-Reguln nichts anders thun, als daß es Engelands Parthey hielte. Bayern drunge ſtarck auf die Erörterung

Die Barriere von Holland macht viel zu ſchaffen.

der

der Barriere, weil der Kayſer ihme ſeine Länder nicht eher einräumen wolte, biß er ſelbſten von denen Spaniſchen Niederlanden Beſitz genommen: derowegen gieng Stanhope und Cobham nach Wien, und da dieſe in ihrer Commiſſion nicht völlig reuſſirt, ſolte Cadogan die letzte Hand anlegen. Die gröſte Schwürigkeit in dieſer Affaire machten die von denen General-Staaten prætendirte groſſe Geld-Summen, oder Æquivalent vor die Anlagen und Koſten, ſo ſie in dem Krieg wegen Erhaltung der Veſtungen in denen Niederlanden gehabt; hingegen wurde Kayſerlicher Seits replicirt, daß die General-Staaten nach denen Allianz-Tractaten verpflichtet geweſen, dem Feind in allen Orten Abbruch zu thun, und dieſes, was ſie angelegt, zu ihrer eigenen Beſchützung gedienet hatte, damit ſie Franckreich von ihren Gräntzen abhielten, und ſey vor Holland Barriere genug, da jetzund ein mächtiger Prinz aus dem Hauſe Oeſterreich die Niederlande beſitze. Es kamen unterſchiedliche Schrifften dazumals an das Licht, und die Stände von Braband und Flandern waren in ihren Memorialien bey denen Kayſerlichen Miniſtris unermüdet. Inzwiſchen hatten die Kayſerlichen Trouppen Befehl, ſich zu bewegen, und gegen die Niederlande anzumarchiren, weil der Kayſer intentionirt war, die Niederlande in Beſitz zu nehmen. Dieſes ſetzte die Holländer in groſſe Verwirrung, und beſorgte man noch groſſe Weitläufftigkeiten.

Holland hatte ſich ſelbſt durch die allzuzeitige Abdanckung der Trouppen ſo ſchwach gemacht, daß es eine Armee ins Feld zu ſtellen nicht capabel war. Franckreich triebe durch ſeinen Ambaſſadeur im Haag de Chateauneuf, dieſe Affaire auszumachen, weilen die Execution des zu Baaden geſchloſſenen Friedens davon dependirte, und auf Engelands Interceſſion konte man ſo viel nicht bauen: da dieſe Kron ſowol wegen der Chur-Affaire, als anderer wichtigen Puncten den Kayſerlichen Hof menagiren muſte. Jedoch gieng Cadogan, welcher denen Conferenzien in Niederlanden hatte beygewohnt, mit Inſtruction nach Wien, und bemühete ſich durch Mediation, dieſes wichtige Werck auszumachen. Sein Befehl war, den Kayſer dahin zu bewegen, daß er denen Staaten das Ober-Quartier Geldern zu einer Souverainität accordiren, auch erlauben mögte, zu Bedeckung derer ihnen vor eine Barriere eingewilligten Oertern eine Linie in Braband zu ziehen, das Jus Præſidii in Dendermonde, Haag und in Goas zu verſtatten, und die Citadell Lüttig mit dem Fort Perle von Antwerpen zu demoliren. Uber dieſe Puncte conferirte Cadogan fleiſſig mit unſerm Prinzen: da inzwiſchen die Kayſerl. Trouppen in die Niederlande einrückten, und in gantz Holland groſſen Schrecken verurſachten. Cadogan brachte ein Kayſerliches ſehr gnädiges Hand-Schreiben an die General-Staaten mit, welche ſich aber ſehr über das Kayſerliche Ultimatum be-

ſchwehr-

ſchwehrten, daß ihnen in ſelbigen weniger, als im Kayſerlichen Brief zugeſtanden worden. Man hielte wiederum viele Conferenzien darüber, welche durch des Generals Cadogan und Grafen Königseck Abreiſe nach Engeland auf einige Zeit unterbrochen wurden. Dieſer kam erſt im October im Haag wiederum zurücke, da inzwiſchen der Todt des groſſen Ludwigs, uñ die durch den Prætendentẽ in Schottland angefangene Unruhe erfolgte, und nahme man darauf dieſe Handlungen wegen der Barriere mit Macht wiederum vor, und brachte ſolche den 15. November nach 78. gehaltenen Conferenzien, welche den 4. October 1714. angefangen, zum Stand, welchen Tag man mit groſſen Freuden celebrirte. Dieſer Tractat ſtunde ohngefehr in folgenden Puncten:

Barriere-Tractat.

I. Der Kayſer ſolle die Spaniſchen Niederlande, wie ſolche König Carl II. beſeſſen, und von Franckreich cedirt worden, haben, und von Ihme, auch ſeinen Succeſſoribus in vollkommener Souverainität genoſſen werden.

II. Der Kayſer verſpricht, nichts von dieſen Landen an einen Franzöſiſchen Prinzen oder Princeſſin, oder einen andern, ſo kein Erbe der Länder des Hauſes Oeſterreichs in Teutſchland iſt, abzutretten, ſondern ſelbige ſollen allezeit dem Hauſe Oeſterreich, ohne dasjenige, ſo an Preuſſen überlaſſen worden, und durch dieſen Tractat denen General-Staaten cedirt wird, verbleiben. III.

III. In Friedens Zeit ſollen allezeit 30. biß 35000. Mann, in Kriegs-Zeit aber 40000. Mann auf denen Beinen gehalten werden, davon der Kayſerl. Hof drey fünfftheil halten ſoll.

IV. In denen Stadten und Caſtellen von Namur, Dornick, Menin, Furnes, Warneton, Ypern, und dem Fort von Knocke ſollen die General-Staaten ihre beſondere Beſatzung haben, doch ihre eigene Trouppen, und keine, ſo dem Kayſer verdächtig, hinein legen.

V. In Dendermonde ſoll die Guarniſon halb Kayſerlich, und halb Holländiſch ſeyn, wovon der Gouverneur durch den Kayſer zwar ernennet werden, an die General-Staaten aber den Eyd ablegen ſoll.

VI. Die Staaten mögen in denen Plätzen, da ſie ihre beſondere Guarniſons haben, ihnen ſelbſt gefällige Gouverneurs, Commendanten einſetzen.

VII. Dieſe ſollen in Betrachtung der Bewahrung, Sicherheit und andern militariſchen Sachen ihrer Platze alleine von denen Staaten dependiren, doch an den Kayſer den Eyd der Treue ablegen.

VIII. Die Generals ſollen einander den gewöhnlichen Reſpect geben, insbeſondere dem General-Gouverneur von denen Niederlanden.

IX. Der

IX. Der Staaten Trouppen mögen überall, da ſie in Guarniſon liegen, ihren Gottesdienſt halten: doch in beſondern Plätzen, die der Magiſtrat anweiſen wird, und ohne äuſſerliche Kennzeichen einer Kirche, auch ſoll beyderſeits alle Urſache zur Aergerniß wegen der Religion vermieden werden, in Anſehung dieſes, alles in den Oeſterreichiſchen Niederlanden, wie zu Zeiten Carl II. obſervirt werden ſoll.

X. Die Ammunition, Artollerie, Gewehr, Montirung ſoll von denen Staaten in Kriegs-Zeiten Zoll-frey, mit Paß-Porten verſehen, nach ihrem Ort paſſiret werden.

XI. Die Staaten mögen ihre Guarniſons nach eigenen Gefallen verändern, inſonderheit können der Staaten Trouppen im Nothfall durch alle Städte von Braband und Flandern marchiren, auch Brücken über die Fahrt zwiſchen Brügge und Gent, und ſonſt überall ſchlagen.

XII. In Kriegs Zeiten, oder bey anſcheinender Kriegs-Gefahr mögen die Staaten ihre Trouppen nach denen meiſt exponirten Plätzen, ſo viel zu derſelben Bewahrung nöthig, ſenden, doch alles mit Conſens des General-Gouverneurs der Niederlande.

XIII. Sie können auch die Städte uñ Plä-

ze

ge auf ihre Koſten verſtärcken, und in gutẽ Defenſions-Stand ſetzen: doch ohne Vorwiſſẽ des General-Gouverneurs keine neue Fortificationes anlegen.

XIV. Die Briefe und Boten ſollen aus denen vereinigten Niederlanden frey paſſ- und repaſſiren, aber keine Kauffmanns-Briefe, ſo an die Kayſerliche Poſt Comtoiren gehören, mitnehmen.

XV. Die Staaten mögen aus denen Plätzen, ſo ſie übergeben, ihre eigene Artillerie und Vorrath wegführen laſſen, in denen Orten aber, welche mit ihren Trouppen beſetzt ſeyn, ſollen ſolche verbleiben.

XVI. Falls die Oeſterreichiſchen Niederlande, oder die Barriere-Städte, angegriffen werden, ſoll es denen General-Staaten frey ſtehen, mit ihren Trouppen in denen Städten und Plätzen auf der Demer von der Schelde biß an die Maas Poſto zu faſſen, wie auch Retrenchements und Inundations zu machen, jedoch alles mit Bewilligung des General-Gouverneurs.

XVII. Wird denen General-Staaten erlaubt, Forten auf denen Gräntzen des Oeſterreichiſchen Flanderns, auch im Nothfall Inundationes, zu mehrerer Sicherheit ihrer Lande, zu machen, weßhalben ſich die Gräntzen des Holländiſchen Flanderns an dem See-Ufer,

zwiſchen Blanckenberg und Hoyſt, da keine Sand-Hügel ſeyn, anfangen ſollen, jedoch mit der Condition, daſelbſt keine Häuſer und Schleyſſen zu bauen. Der Kayſer überläſt denē Staatē eigēthümlich Doule mit deſſen Polder, wie auch die von St. Anna, Ret uñ Riſe, uñ wann es geſchehen ſolte, daß die Barriere attaquirt würde, oder ſich ein Krieg ereignete, ſo ſoll denen Staaten das Fort Perle und die Schleyſſen anvertraut, das Fort Roodenhuyſen aber geſchleifft werden.

XVIII. Im Ober-Quartier von Geldern ſoll denen Staaten die Stadt Venlo, die Forts von St. Michel und Stephanswerth mit ihren Diſtricten, wie auch die Bailliage von Montfort in den Städtgen Niewſtädt uñ Eycht, auch etlichen Dörffern beſtehend, zum Eigenthum übergeben werden.

XIX. Die Staaten ſollen zum Unterhalt ihrer Guarniſons u. Barriere jährlich 500000. Thlr. aus dem Lande ziehen.

XX. Der Kayſer confirmirt alles das, was ſeithero der Reduction der Spaniſchen Niederlanden von beyden See-Machten, und dem Stats-Rath zu Brüſſel gemacht worden.

XXI. Wie auch in dem Ober-Quartier von Geldern.

XXII. Der Kayſer obligirt ſich auch die

Summe

Summe, ſo zum Dienſt König Carl II. entlehnt worden, zu zahlen.

XXIII. Er verſpricht auch die negotiirten Gelder zur Conſervation der Spaniſchen Niederlanden und Unterhaltung der Kayſerl. Trouppen, währender Adminiſtration der beyden See-Machten, abzutragen; wovon

XXIV. Die Liquidation wegen bezahlter Intereſſen und Capital eheſtens gemacht werden ſolle.

XXV. Alle gemachte Contracte wegen Lieferung des Brods, der Fourage vor die Kayſerlich- und Pfältziſche Trouppen werden confirmirt.

XXVI. Die Sachen des Kauff-Handels, wegen des Rechts der Ein- und Ausfuhr, ſollen auf jetzigen Fuß bleiben, zufolge dem Münſteriſchen Tractat.

XXVII. Die Fortificationes und Wercker an der Citadell zu Lüttig, auch des Caſtells von Huy ſollẽ auf Koſten der Lüttigiſchen Stände geſchleifft, und niemals wieder aufgericht werden. Die Schleiffung ſoll iñerhalb 3. Monaten unter Direction der General-Staaten vollendet ſeyn, biß dahin die Staaten ihre Guarniſon dariñen halten mögen.

XXVIII. Der König in Engeland confirmirt alle Puncte dieſes Tractats.

XXIX. Derſelbe ſoll innerhalb 6. Wochen oder eher durch den Kayſer, den König

von

von Engeland, und die General-Staaten ratificirt werden.

Vor der Ratification machten die Holländer noch einige Schwürigkeit, weil der Kayſer wider den andern Articul Limburg, als ein Æquivalent vor die Ober-Pfaltz an die Chur-Pfaltz cediren wolte, und ſchrieben deswegen ſelbſten an den Chur-Fürſten von Pfaltz; auſſer dem wollten ſie die Fortification von Lüttig und Huy mit dieſen Beding ſchleiffen laſſen, wann Bonn zu gleicher Zeit würde geſchleifft werden, und Chur-Cöln von ſeiner Prætenſion wegen Schleiffung der Veſtungs-Wercker, welche auf dem St. Peters-Berg vor Maſtricht angelegt worden, abſtehen würde; allein dieſes wurde von Kayſerlicher Seite in einer Miſſive vom 28. December 1715. mit ſehr empfindlichen Expreſſionen widerlegt, und beantwortet; daß weiter keine Ausflüchte ſtatt finden, ſondern die Niederlande in Beſitz würden genommen werden, worauf dann auch den 31. Januarii 1716. die Ratification erfolgte.

Bayern bekam dieſes Jahr, dem Frieden zu Folge, die völlige Reſtitution, und wurde den 28. Januarii Limburg gegen München, den 15. die Veſtung Alt-Breyſach gegen Ingolſtadt, und im Martio das Fort Kehl gegen die Ober-Pfaltz und Grafſchafft Cham abgetreten, welche die Bayriſchen Trouppen, ſo aus dem Luxemburg, und der Grafſchafft Namur durch Schwaben nach Bayern marchirt, und aller Orten vor ihr Geld gezehret, beſetzten. Der Chur-Fürſt von Bayern kommt in ſeine Länder.

Der Kayſer bezeugte ſonderbare Gnade dem Haus Bayern, und überſandte im Februario durch ſeinen geheimen Rath, Grafen von Harrach, dem älteſten Bayriſchen Prinzen das güldene Vließ, nebſt einem eigenhändigen Kayſerlichen ſehr gnädigen Schreiben nach Grätz. Dieſer älteſte Prinz iſt ein Herr von ungemeiner Dexterität, und gründlichen Studiis, der im Auguſto vor ſeinem Herrn Vater in Lateiniſcher Sprache eine ausbündige Relation von ſeinen bißhero geführten Studiis in Philoſophia, Geographia, Hiſtoria univerſali, Ethica, Politica, Jure civili & publico ablegte, und bey allen Gelegenheiten die Früchte ſeiner erlangten Wiſſenſchafften ſpühren lieſſe, welches dieſer Prinz allein dem Haus Oeſterreich zu dancken, das an ihme, währenden Aufenthalt in Clagenfurth, wie auch an denen andern Prinzen die gröſte Sorgfalt und Gnade erwieſe, und bemühet war, einen ſolchen Prinzen aufzuziehen, welcher, mit dem Kayſerlichen Hauſe alliirt zu werden, würdig wäre: dann man von einer Mariage dieſes Prinzen mit einer Oſterreichiſchen Princeßin, beede Häuſer in völlige Vereinigung zu ſetzen, dazumals vieles ſprache. Endlich langte auch die Chur-Fürſtliche Familie, Er der Chur-Fürſt ſelbſten aus Franckreich, die Gemahlin aus Venedig, die Prinzen aber, als Prinz Carl, Prinz Philipp, Prinz Ferdinand, Prinz Clemens und Prinz Theodorus, in Begleitung des Kayſerl. Cammer-Raths, Baron Pettſchowitz, zu groſſen Freuden des

gantzen

gantzen Landes in München an, und geſchahen die erſten Umarmungen in dieſer Durchlauchtigen Familie mit ſolcher Tendreſſe, die eine Feder auszudrucken nicht fähig iſt. Das Æquivalent wegen der an Chur-Bayern cedirten Ober-Pfaltz auszumachen hatte ſich der Baron Hundheim am Wieneriſchen Hof viele Bemühung gegeben, und war auch ſo glücklich, daß ihm vom Kayſer die Einkünffte des Fürſtenthums Limburg in denen Niederlanden, und ein Theil der Einkünffte von Luxemburg auf Lebens-lang zuerkandt, auch der vorhin gehabte Rang in Chur-Fürſtlichen Collegio und das Schatzmeiſter-Amt mit Genehmhaltung des Chur-Fürſtens von Hannover, mit dem man am Kayſerlichen Hof in aparte Tractaten ſich einlieſſe, gelaſſen wurden: wiewol man dem Chur-Fürſten dieſes von Seiten Holland noch ſehr ſchwer machte, und brachte der Graf von Schresburg, Chur-Pfältziſcher Stadthalter über die Herzogthümer Jülich und Berg die meiſte Zeit des Jahrs 1716. im Haag zu, ohne dieſe Ceſſion zum Stand zu bringen. Wegen dieſer Reſtitution, und von dem Kayſer dem Bayeriſchen Hauſe erzeigter groſſen Gnade, gienge der Bayriſche Miniſter von Malknecht an Kayſerl. Hof, des Chur-Fürſten danckbares Gemüthe zu verſichern, deme bald darauf der Graf von Sensheim folgte, welcher die wegen der Belehnung entſtandene Strittigkeiten ausmachte. Es war ein Franzöſiſches Detachement von 8000. Mann

mit 6. Canonen und 2. Mörſern im Martio vor das Chur-Pfältziſche Schloß Minfelden geruckt, und hatte ſelbiges eingenommen, welche Einnahme die Franzoſen damit beſchönen wolten, daß über die Queich jenſeits die Souverainität ihnen zugehörte, ſie fuhren weiter fort, und nahmen Langencandel, Franckenfeld, Nieder-Roderbach, Ober-Roderbach, Rechtenbach, Dörrnbach und Manningweiler weg, haueten etliche Chur-Pfältziſche Zoll-Stöcke um, richteten Franzöſiſche davor auf, und bemächtigten ſich auch endlich des Städtleins Germersheim, als eine Dependenz von Landau. Dieſes wurde am Kayſerlichen Hofe ſehr hoch aufgenommen, und denen Chur-Cölniſchen und Bayriſchen Miniſtris die Inveſtitur verſaget, auch deswegen mit dem Franzöſiſchen Abgeſandten, wie wir bald hören werden, mehrers geſprochen.

Der Türckiſche Krieg verurſacht am Kayſerlichen Hofe viele Sorgen.

Am Kayſerlichen Hofe machten die groſſen Zurüſtungen in der Türckey am meiſten Unruhe, und unſer Prinz war ſehr beſchäfftiget, den geheimen Berathſchlagungen beyzuwohnen. Es langten Brieffe von Conſtantinopel an, welche die Declaration des Kriegs wider die Venetianer und Aufſteckung des Roßſchweiffes verſicherten, und der Türcken groſſe Macht notificirten. Dann der Ottomanniſchen Pforten dauchtete anjetzo die beſte Gelegenheit zu ſeyn, wider Venedig mit Nachdruck zu agiren, weil dieſe Republic vor ſich ſelbſten in keinem Stande war, und man den Kayſer

durch

durch den langwierigen Krieg viel zu entkräfftet glaubte, als daß er ſich von neuen in einen Krieg einlaſſen würde: da er zumahlen auch mit Spanien und Savoyen in Feindſchafft ſtunde, und die andern Teutſchen Prinzen durch die Nordiſchen Unruhen würden abgehalten werden. Es declarirte zwar der Kayſerliche Reſident bey der Pforte, Fleiſchmann, in der Audientz bey dem Groß-Vezier, daß der Kayſer die Venetianer ſecundiren müſte, wo ſie würden angegriffen werden, und möchte alſo die Pforte andere Rathſchläge ergreiffen, er bekam aber zur Antwort, daß der Groß-Sultan allzuwichtigſte Urſachen hätte, denen Venetianern den Krieg anzukündigen, und hoffte übrigens Göttliche Protection, wolte aber dem Kayſer auch die geringſte Gelegenheit nicht zu einer Ruptur geben.

Da nun die Venetianiſche Abgeſandte, Zane und Moreſini, ſo im Februario nach Wien kamen, dem Kayſerlichen Hof berichteten, wie die Feindſeligkeiten ſchon in Dalmatien angefangen, und die Republic wünſchte ſecundirt zu werden, fienge der Kayſer an Conferenzien über dieſen wichtigen Punct mit ſeinen Miniſtris, und in ſpecie unſerm Prinzen, zu halten, und verſprach der Kayſer, alles bey der Pforte anzuwenden, damit dieſer Krieg unterbleiben möchte: inmittelſt wäre der Republic erlaubt, bey denen Teutſchen Fürſten Trouppen zu negotiiren, und Werbungen anzuſtellen; völlig aber in den Krieg wolte ſich der Kayſer nicht ein-

einmiſchen, und vorhero die Ankunfft des Türckiſchen Abgeſandten erwarten.

Dieſer war von dem Groß-Vezier Ali Paſcia an unſern Prinzen abgeſchickt, weil der Kayſerl. Reſident öffters den bevorſtehenden Krieg beyzulegen ſuchte, dem Kayſerl. Hof die Urſache dieſes gegen Venedig declarirten Kriegs anzuzeigen, und die Verſicherung zu geben, daß die Pforte mit dem Kayſer nicht zu brechen begehre: dann dieſe menagirte auf alle Weiſe den Kayſer, und bemühete ſich durch allerhand Freundſchaffts-Verſicherungen auf friedlichen Gedancken zu halten. Ehe aber dieſer Aga in Ungarn ankam, überſchriebe der Baſſa zu Temeswar auf Befehl des Groß-Veziers die Ruptur, und Ankunfft dieſes Abgeſandten, dem Kayſ. Commendanten zu Segedin, und bate in beyfolgenden Briefe dem Aga in ſeiner Reiſe beyzuſtehen.

Brief des Baſſa zu Temeswar an den Commendanten zu Segedin.

ICh erhalte heutiges Tages einen Expreſſen von Conſtantinopel mit der Nachricht, wie daß auf dem Meer durch einige impertinente Aufführung unſere Kauffardey-Schiffe von Venetianiſchē Officiern feindſeliger Weiſe attaquirt, und in Violation der Ehre mit Haab und Gut entführt worden, welches ſo ungeziemendes Procedere von unſerm Ottomanniſchen Kayſerl. Hof, der jederzeit in friedliebender Form gute Nachbarſchafft, vermöge lauffender Pacifications-Regula zu erhalten geſucht, gebührender maſſen in Beſchwehrung der Venetianiſchen

ſchen Republic bedeuten laſſen: hierauf aber keinẽ Regard, oder Aufnehmung geſunden, ſondern von allen Seiten indecente Auffuͤhrungen geſpuͤhret, daß alſo unſerm lauffenden Recht nach erkannt worden, wie daß erwehnte Republic immediate den Fried- und Ruheſtand zu violiren ſuchte, u. durch angebrachte Hoſtilitaͤten, alle ſufficiente Proben gegeben. Alſo iſt im Gegentheil deſſẽ reſolvirter maſſen, vermoͤg Juſtiz, und deren Fœderum, u. unſerer Glaubens-Articuln, geſchloſſen worden, als neml. kuͤnfftiges Fruͤh-Jahr gegen beſagte Republic, ſowol zu Waſſer als zu Land, in Krieges-Operationen zu agiren, welches von Ihro Excellenz und Durchl. unſerm Groß Vezier dem Roͤmiſchen Kayſ. Hof gleichfoͤrmig wird anerinnert uñ in Freundſchafft bedeutet werden, daß nicht hieraus etwas univerſales, ſondern bloß vom Krieg von Venetianiſcher Seite zu verſtehẽ. Wie ich dañ ebenfalls dieſen Paſſum, aus fuͤhrender Amitie, Ihro Durchl. Dero Roͤm. Kayſ. Majeſtaͤt General-Lieutenant und Hof-Kriegs-Rath Præſidenten, Prinzen EUGENIO von Savoyen berichten, und mit meinen freundſchafftlichẽ Linien dieſen, als vertrautẽ Ibrahim Aga, abſenden will. Weil ich nun in der Nachbarſchafft jederzeit guter Freund geweſen, u. zu verbleiben nicht unterlaſſen werde, habe gleichfalls

falls ſolchen Verlauff meinem hochgeehrten Herrn General und hochwertheſten Freund notificiren wollen, mit Erſuchen, dieſen ermeldten Ibrahim Aga zu Pouſſirung ſeiner Reiſe beliebige Aſſiſtence zu geben, und woferne auf dieſe Freundſchaffts-Zeilen hinwiederum etwas Beliebiges in Antwort einlauffen möchte, ſonderſchwer großgünſtig anhero zu befördern.

Des Türckiſchen Aga Ankunfft in Wien, und Audientz bey Prinzen Eugenio.

Dieſem Ibrahim Aga gienge der Kayſerliche Spedirungs-Commiſſarius den 30. Martii nach denen Türckiſchen Gräntzen entgegen, ihn nach Wien zu convoyren, der aber, wegen einer zu Sophia und Belgrad zugeſtoſſenen Unpäßlichkeit erſt den 5. April auf denen Gräntzen, ohnweit Salanckement, ankame. Er hatte 500. Mann Türckiſche Gräntz-Militz zu Pferd bey ſich, gieng den 6. nach Zengh, und wurde durch obbeſagten Kayſerl. Spedirungs-Commiſſarium, und den Kayſerl. Dollmetſcher Schmid über Brück an der Leutha, Schwechet und ſo fort unter Bedeckung einiger Mannſchafft von dem Bareythiſchen Dragoner-Regiment nach Wien begleitet, wo er den 2. May ankam, und in der Leopoldſtadt im Leiyenvingiſchen Hauſe ſein Quartier beziehen muſte. Sein gantzer Comitat beſtunde in 21. Perſonen, worunter der Belgrader-Dolmetſcher war, ſeine Bagage aber folgte auf 10. Wägen, und wurde ihm eine Guarde von 20. Soldaten zugegeben. Den 13. May wurde gedachter Aga zu unſerm Prinzen

zen zur Audientz geholet, und ihm um 11. Uhr eine Kutſche mit 6. Pferden beſpannet, nebſt 6. Hand-Pferden, die ſämtlich mit gold- und ſilbernen Türckiſchen Zeuge ausſtaffirt, und von prächtig-bekleideten Bedienten geführet wurden, überſchicket, da er ſich dann in folgender Ordnung in unſers Prinzen Quartier verfügte. 1.) giengen 3. Rondartſchieres von der Weneriſchen Stadt-Garde. 2.) ritte als Wachtmeiſter-Lieutenant, der Stadt-Garde Hauptmann, Stephan Friederich von Gerlitzka. 3.) Marſchirten 26. Mann von der Stadt-Garde, mit bey ſich führenden doppelten Spiel, ſo aber nicht gerühret wurde. 4.) Fuhre der Kayſerliche Rath und Spedirungs-Commiſſarius, Joh. Andr. von Garenne in einer Kutſche mit 2. Pferden, dem Prinzen Eugenio gehörig, auch von einem Fürſtl. Laqayen begleitet. 5.) ritte der Stadt-Garde Hauptmann, Joh. Georg von Eſchenauer, der gedachten Aga bey ſeiner Ankunfft von dem Hauptmann des Kayſerl. Bareytiſchen Dragoner-Regiments, Grafen von Sponack übernomen, und in ſein Quartier gewieſen. 6.) ritte der Aga Denis, Mehemet Effendi, dann der Türckiſche Grantz-Dollmetſcher von Belgrad, u. nach ihme folgte zu Pferd 7.) des Aga Kihaya, oder Hofmeiſter Soliman, der das an unſern Prinzen von dem Groß-Vezier überſchickte Creditiv auf beyden Händen öffentlich truge, zu deſſen rechter Seite ein Janitſcharen-Fändrich Hatſchy Saly, und zur Lincken ein Lieute-

nant von der Türckiſchen Gräntz-Reuterey Mehemet Boluck Baſſi gienge, das Pferd aber von 2. Reut-Knechten unſers Prinzen geführt wurde, beſagtes Creditiv war in einem rothen Atlas, woran des Groß-Veziers Siegel in rothem Wachs gedruckt, in einer guldenen Capſel hienge. 8.) Kam unſers Prinzen Kutſche mit 6. Pferden beſpannet, darinn der Ibrahim Aga oben, und gegen über der Kayſerl. Hoff-Dollmetſcher Schmidt ſaſſe. Der Aga hatte einen Türckiſchen Unter-Rock von gelben Atlas, dann einen Pomerantzenfarben tuchenen Ober-Rock, mit einem Türckiſchen Bund, auf jeder Seite der Kutſche giengen 2. Laquayen unſers Prinzen, ein Türckiſcher Baſchy und 4. Türckiſche Laquayen, 9.) Ritten 2. Türckiſche Cammer-Diener, und letztlich 10.) machten den Schluß, 26. Mañ von der Weneriſchen Stadt-Garde. Der Zug geſchahe längſt des Donau Ams über die Schlag-Brücke durch den rothen Thurn nach dem Lübeck, und ferners dem Stock und Eiſen vorbey durch die Kernter-Straſſe hinauf, biß in die Himmel-Pfort-Gaſſe, wo der Aga vor dem Palaſt unſers Prinzen ausſtiege, und zwiſchen beyderſeits unter dem Stadt-Garde Hauptmann von Mühlberg in Parade ſtehender Wache ſich hinauf begab. Auf der oberſten Staffel empfiengen den Aga auf Befehl und im Namen unſers Prinzen zwey Kriegs-Cantzeley-Verwandten, ein Concepiſte und Cantzeliſt, Frantz Carl Rieß, und Frantz Anthon Kreit-

ker,

ker, welche ihn durch den Saal und Anti-chambre biß in das Audientz-Zimmer führten. Dieſes war von rothem Sammet mit güldenen Borten ausſpalliret, und mit einer groſſen Menge Fürſtlicher, Gräfl. Perſonen, wie auch Kayſerl. Miniſtris, Generalen und andern Stands-Perſonen angefüllt. Unſer Prinz ſaſſe unter einem roth-ſammeten mit goldenen Borten bebrämten Baldachin auf einem Rücke- und Arm-Seſſel in einem rothen mit Gold geſticktem Kleide mit bedecktem Hut; auf des Prinzen rechter Seite ſtunde der Kayſerliche geheime Rath, Hof-Kriegs-Raths Vice-Præſident und Feld-Marechal, wie auch Trabanten-Hauptmann, Graf von Herberſtein, mit dem Hof-Kriegs-Rath nach dem Rang, auf der lincken Seiten der Kayſ. Hof-Kriegs-Rath und geheimer Referendarius, Anthon Joſeph von Ortl. So bald der Aga in das Audientz-Zimmer trate, und unſern Prinzen ſitzend ſahe, machte er nach Türckiſcher Art ſeine Ceremonien mit dreymaliger Rührung des Bundes, und überreichte ſein Creditiv ſtehend, welches unſer Prinz mit entdecktem Haupt annahm, und ſolches dem Kayſerl. Referendario einhändigte, alsdann aber ſich wiederum bedeckte, und dem Aga auf einem zurückgeſtellten roth-ſammeten Rücken-Lehn-Seſſel ein Zeichen gab, ſich niederzuſetzen. Unſer Prinz ſprache hierauf mit dem Aga ſehr freundlich, welcher auch mit ſonderbarer Ehrerbietung wiederum antwortete, und unter andern unſerm Prinzen

bekannt

bekannt machte, daß dem Groß-Sultan ein Sohn, Namens Solym, gebohren, und zu Adrianopel ein Freuden-Feſt gehalten worden, worauf ſich der Aga wiederum beurlaubete, und ſich gleich nach der Thür kehrte, da er wieder unter die Arme genommen wurde; unſer Prinz aber, der durchgehends ſitzend geblieben, ſtunde darbey auf, und nahm ſeinen Hut ab, den Aga begleiteten beſagte 2. Kriegs-Cantzeley-Verwandten biß an die erſte Staffel der Stiege, darauf er ſich wiederum in voriger Ordnung nach ſeinem Quartier begab, und im Namen unſers Prinzen, nebſt ſeiner Suite, herrlich tractirt wurde. Sein Anbringen ſolle darinnen beſtanden haben, den Kayſerl. Hof alle Freundſchafft zu verſichern, und ihnen allen Argwohn gegen der ſtarcken Armatur zu benehmen, er bekam aber von unſerm Prinzen die Antwort: daß der Kayſer würde gezwungen werden, denen Venetianern zu helffen, wann die Porte die Mediation nicht annehmen wolte. Worauf er ſogleich einen Expreſſen mit dieſer Antwort an den Groß-Sultan abſchickte. Man begehrte die andere Conferenz mit ihme zu halten, welche er aber weigerte, und ſolche biß auf die Ankunfft ſeines Expreſſen verſchobe, da man ihme immittelſt erlaubte, die nächſt ſeinem Quartier gelegene Gärten zu beſehen, welches doch allezeit in Begleitung des Stadt-Garde-Hauptmanns von Eſchenauer geſchahe, und obſervirte man, daß er ſich fleißig um die Nordiſchen Affairen erkundiget, und, was in Ungarn

paßirt,

paßirt, nachfragte, derowegen man auf ihn ſehr wohl Achtung gabe.

Immittelſt continuirte man am Kayſ. Hof die geheime Conferenzien, abſonderlich über die Türckiſche Unruhe, und als der Kayſer ſich im Majo nach Laxenburg begab, fande ſich unſer Prinz öffters ein, mit dem Kayſer die wichtigſten Geſchäffte abzureden. Hier bekame der General-Lieutenant, Ferdinand Albrecht, Prinz von Bevern, nach dem Todt des Kayſerlichen General-Feld-Marechals, Grafen von Mansfeld, im Junio das Gouvernement der Ungariſchen Haupt-Veſtung Comorra ohnvermuthet, und notificirte ihm ſolches bald darauf unſer Prinz in einem à parten Schreiben. Dazumals fande ſich auch der Chur-Fürſt von Trier in Wien ein, und war der Ruff, daß mehrere Chur-Fürſten ſich einfinden ſolten, mit Hülffe des Kayſers die vielen im Reiche entſtandenen Strittigkeiten zu heben, uñ ein uñ andere wichtige Puncte auszumachen, welches aber unterbliebe. Dieſes Chur-Fürſten Gegenwart in Wien muſte dazumals gantz Teutſchland glücklich rühmen, weilen ſeines Leib-Medici Vorſorge und Medicamente die göttliche Providenz ſegnete, daß die Kayſerin zu höchſter Freude der Oeſterreichiſchen Landen, ſich in einer erwünſchten Schwangerſchafft befande, welches am Kayſerl. Hof das höchſte Vergnügen, und groſſe Hoffnung verurſachte. Im Julio langte der Franzöſiſche Ambaſſadeur, Comte de Luc, aus der Schweitz in Wien an mit

Franzöſiſchen Geſandtens Ankunfft in Wien.

mit einer prächtigen Suite, nachdeme ſchon einige Monat vorhero ein Franzöſiſcher Cavallier, das Graf Budianiſche Haus vor 7000. fl. und den nahe bey der Favorita gelegenen Engelskirchiſchen Garten vor 3000. fl. im Namen des Geſandten gemiethet. Dieſes Miniſters Geſchicklichkeit und Staats-Wiſſenſchafft, welche er in denen zwey groſſen Verrichtungen, den Baadiſchen Friedens-Congreſs, und der Erneuerung der Franzöſiſchen Allianz, mit denen Catholiſchen Cantons vor Franckreich hat ſehen laſſen, machte Hoffnung, daß man am Kayſerl. Hofe ſich mit Franckreich in völligen Vertrauen ſetzen würde, welches ſo höchſt nothwendig war, als unumgänglich man den Türckiſchen Krieg vor ſich ſahe. In der erſten Particulair-Audienz, ſo er bey dem Kayſer hatte, überreichte er einen Brieff von ſeinem König, worinnen dieſer ſeine aufrichtige Meinung entdeckte, eine beſtändige Freundſchafft und gutes Verſtändniß zwiſchen beyden Cronen aufzurichten, und zu unterhalten, abſonderlich aber ſtellte der Ambaſſadeur vor, daß die Ehre und das Intereſſe beyder Puiſſancen erfordern, eine gute Vorſorge zu haben, daß der gefährliche Nordiſche Krieg möchte gehemmet, und die darein verwickelte Prinzen aus einander gebracht werden. Uber dieſe Nordiſche Affaire hielte der Ambaſſadeur nachgehends ſowol mit unſerm Prinzen, als mit denen von dem Kayſer darzu ernañten beſondern Miniſters viele geheime Conferenzien, wie dann den 21. und 22. Jun. zwey

lange

lange Unterredungen gehalten wurden, bey welcher ſich 16. Kayſerl. Miniſters befanden, ein Mittel auszufinden, dieſen Krieg zu endigen, und addreſſirte ſich der Schwediſche Commiſſion Secretarius von Bernhöck völlig an den Franzöſiſchen Ambaſſadeur, verſprache auch im Namen ſeines Königs die Kayſerl. Mediation zu einem Frieden anzunehmen; ohnerachtet aber dieſer vielen Conferenzien, wolte man doch am Kayſerl. Hofe dieſe Nordiſche Unruhen aus ſonderbaren Staats-Angelegenheiten nicht wol angreiffen, und als hierauf der Türcken-Krieg erfolgte, hatte man noch mehrere Urſachen, dieſes Negotium durch Briefe zu treiben. Auſſer dieſen urgirte der Franzöſiſ. Abgeſandte die Spaniſche Succeſſions-Sache ſehr eifrig, und ſtellte im Namen ſeines Königs vor, wie dieſer in ſeinem hohen Alter gerne ſeinem Enckel noch Friede verſchaffen möchte; es wurden ſchon gewiſſe Articuln aufs Tapet gebracht, und declarirt, daß ſich weder Spanien noch Franckreich darwider ſetzen würden, wañ der Kayſer das Königreich Sicilien, und die Reichs-Lehen von dem Herzog von Savoyen wieder fordern würde; allein man wolte von Seiten Oeſterreichs ſich mit Spanien durchaus nicht einlaſſen, und vernahm vielmehr mit Befremden, daß Majorca durch Franzöſiſche Hülffe eingenommen worden. Dieſe Inſul ſolte, vermöge der Capitulation von Barcellona, ſogleich dem König Philippo ſich ergeben, der Gouverneur aber, Marechal de Ruby, wur-

wurde durch das Spaniſche Verfahren mit denen Cataloniern abgeſchröckt, ſtellte ſich zur Gegenwehr, und hielte bey Holland, Engeland und dem Kayſer um Succurs an, welchen er auch vom Kayſer aus Neapolis und Sardinien erhielte: weil aber der Kayſer geurtheilt, daß dieſe Widerſetzung in die Länge nicht dauren könnte, lieſſe er ſich durch Engeland an dem Franzöſiſchen Hofe in Tractaten ein, und ſuchte dieſe Inſul bey ihren Rechten, Freyheiten und Privilegien zu erhalten. Es wurde von Seiten des Kayſers der Engliſche Miniſter, Mylord Stair, und von Seiten des Duc d' Anjou der Königl. Franzöſiſche Staats-Miniſter, Marquis de Torcy, weil der Kayſer ſelbſten ſich mit Spanien in keine Tractaten einlaſſen wolle, zu Plenipotentiarien ernennet, welche etliche Monat daran arbeiteten, und kam es ſo weit, daß der Marcheſe de Ruby etliche Deputirten nach Barcellona ſandte, welche weiters nach Madrit gehen, und dieſes Accommodement zum völligen Stand bringen ſolten; allein da man in Begriff war, dieſe Tractaten zu endigen, gienge die Spaniſch- und Franzöſiſche Flotte vor die Inſul, ſetzte die Trouppen, wo es die Majorcaner nicht vermuthet, ans Land, und trieben alles Volck in die Stadt. Uber dieſen Bericht erſchracke Mylord Stair nicht wenig, und beſchwerte ſich ſogleich bey dem Marquis de Torcy, der ihme aber zur Antwort gab, wie dieſe Sache nicht die Franzoſen, ſondern die Spanier angienge,

und

und war alſo dieſer Miniſter wie in allen ſeinen Commiſſionen, als auch in dieſer zu Paris ſehr unglücklich, und gienge alſo dieſe Inſul nebſt Yvica im Junio völlig an die Spanier über, wodurch Oeſterreich einen ziemlichen Vortheil, wider Spanien zu agiren, verlohre. Daß dieſe Einnahme mit Franzöſiſcher Hülffe geſchehen, nahme man am Kayſerlichen Hof ſehr hoch auf, und remonſtrirte man ſowol ſolches, als die Affaire mit Germersheim in der Pfaltz, welche man durchaus ausgemacht wiſſen wolte. So ſahe man auch die Allianz mit denen Catholiſchen Schweitzeriſchen Cantons, als ein gefährliches Werck, vor das Haus Oeſterreich an, und hielte deßwegen mit dem Comte de Luc viele Unterredungen.

Die Schweitzeriſchen Affairen verurſachten dieſes Jahr in Teutſchland kein geringes Nachdencken, und machten dem Kayſerl. Hofe viele Sorgen. Gleich nach geſchloſſenen Baadiſchen Frieden fiengen die Mißhelligkeiten zwiſchen dem Abt von St. Gallen, und denen Cantons Bern und Zürch wieder an, und Franckreich ſuchte durch den Secretarium Martiniere bey der zu Lucern von denen Römiſch-Catholiſchen angeſtellten Conferenz die Bündniß mit der Eyd-Genoſſenſchafft zu erneuren. Es glückte auch hierinnen Franckreich durch die Geſchicklichkeit des Comte de Luc, welcher ſich in den Humeur dieſer Nation vor andern zu ſchicken wuſte, daß dieſe Allianz zum Stande kam, und den 26. April die Auswechslung der Ratifica- Schweitzeriſche Affairen.

tio-

tionen geſchehen ſolte, welche aber erſt im May zu Solothurn, weilen die Catholiſchen Cantons unter ſich ſelbſten uneinig wurden, geſchahe, ſo mit groſſer Solennität verrichtet, und die Deputirten mit guldenen Ketten von dem Frantzöſiſchen Ambaſſadeur beſchenckt wurden. Zu dieſen Tractaten gaben die Strittigkeiten Anlaß, welche ſchon viele Jahre zwiſchen denen Catholiſchen und Reformirten Cantons geweſen, und durch den letzten Krieg wegen des Abts von St. Gallen völlig ausgebrochen, daß der Abt von St. Gallen von Land und Leuten verjagt wurde. Darauf wandten der Abt und die Catholiſche Cantons alle Bemühung an, denen Reformirten eine Schlappe anzuhängen, und ſuchten bey vielen Puiſſancen Hülffe; der Pabſt verſprache ihnen möglichſten Beyſtand, Savoyen wolte ſie auch nicht ſtecken laſſen, und Franckreich unterhielt dieſe Zerrüttung, die Schweitz als eine Barriere von Teutſchland über den Hauffen zu werffen, und Chur-Bayern verſprache ihnen gleichfalls beyzuſtehen, deßwegen die Werbungen in Bayern gleich nach der Reſtitution eiferigſt vorgenommen wurden; Oeſterreich aber, welches den Abt von St. Gallen allezeit an einen gütlichen Vergleich wieſe, wolte ſich nicht öffentlich darein miſchen. In der Allianz mit Franckreich raumten die Catholiſchen Cantons der Cron Franckreich ſo vieles ein, daß ſich andere Puiſſancen nicht genugſam verwundern konten, nur allein die Reformirten Cantons zu drucken, welchen

man von Seiten Franckreichs gleichfals die Allianz anbote, die es aber nicht annehmen wolten. Dazumals ſollen gewiſſe Articuln geſchloſſen worden ſeyn, welche eine gantze Veränderung in der Schweitz vor ſich hatten, damit ein jeder von denen 13. Cantons gleiche Portion beſäſſe, und ward zu dem Ende ausgemacht, daß der Herzog von Savoyen Geneve auf einer, der König von Franckreich auf der andern, und zugleich auch Neufchatel angreiffen, und Chur-Bayern auf Zürch und Baſel loßgehen ſolle, worzu man am Kayſerl. Hofe ſtill ſitzen würde: wiewol die Verſtändigen alles dieſes in Zweiffel zogen, obſchon die proteſtirenden Cantons in ihrer Tag-Satzung zu Arau ſich in allen Defenſions-Stand zu ſetzen beſchloſſen, in vielen Briefen ſowol nach Wien, als andern Orten ſich über heimliche gefährliche Conſilia beſchwerten, und andere Proteſtirende Puiſſancen ſelbige gewarnet.

Unterdeſſen folgte der Tod des Königs in Franckreich, der ſchon im Julio anfienge kranck zu werden. Obwolē die gebrauchte Eſels-Milch gute Würckung bey ihme thate, ſo bekam er doch im Auguſto den Krebs an dem rechten Fuß, welchen zwar den 26. die Medici wegen des kalten Brands öffneten, und alle nur erſinnliche Mühe anwendeten; alleine die Kranckheit hatte zu ſtarck überhand genommen, und verſtarb dieſer mächtige König den 1. Septembris in dem 77. Jahr ſeines Alters, und zwar in einer ſchmertzhafften Kranckheit, und unleidentlichen

König in Franckreich, Ludwig XIV. ſtirbt.

Geſtanck: indem er den ſchon völlig von Brand eingenommenen Fuß nicht wolte ablöſen laſſen. So weit ausſehende Conſilia dieſer groſſe Ludwig allezeit geführt, ſo groſſe Anſchläge hatte er noch vor ſeinem Ende ſowol in der Schweitz, als auch in Engeland mit dem Prætendenten vor, welche aber durch ſeinen Tod Unterbrochen wurden. Sobald man dieſen Todes-Fall am Kayſerl. Hof erfahren, wurde die tieffe Trauer angelegt, und die Hof-Feſte in ſchwartzer Galla begangen. Man hielte den 17. November ſolenne Exequien, und wurde ein prächtiges Caſtrum Doloris aufgericht, welches mit den ſinnreichſten Emblematibus geziert war, und dem Hauſe Oeſterreich zum immerwährenden Ruhm gereichet, daß es dieſem groſſen König, dem es ſchon viele Jahre die Balance gehalten, nach dem Tod ſein Lob nicht genommen, ſondern vermehret.

Kriegs-Anſtalten in Ungarn.

Weilen die Türckiſchen Anſtalten gegen die Republic Venedig continuirten, und man am Kayſerl. Hof eine Ruptur von denen Türcken gleichfals erwarten muſte, war unſer Prinz in Mitte dieſes Jahrs ſehr bemühet, den Kriegs-Staat recht einzurichten, und in Ungarn ſich wider allen Einfall gefaſt zu machen. Es wurden alle Veſtungen reparirt, und marchirten auſſer denen Trouppen, welche ſich ſchon in Ungarn befanden, und ſich an die Gräntzen gezogen hatten, noch viele Regimenter dahin, bey jählings erfolgender Ruptur die Gräntzen zu bedecken. Dieſe Trouppen längſt der Theiß commandir-

te der General Herberſtein, welcher aus aufgefangenen Briefen nach Wien berichtet, daß die Türckiſchen Trouppen Ordre bekommen, ſich marchfertig zu halten, und ſoll ein Corpo Türcken von 30000. Mann die Theiß paſſiren, und ſich mit denen bey der Sau unter Commando des Baſſa von Temeswar ſtehenden Trouppen conjungiren. General Herberſtein zoge hierauf ſeine Trouppen zuſammen, und bote das Land-Volck auf, dieſe Conjunction zu verwehren, und verurſachte dieſe Nachricht am Kayſerl. Hofe nicht geringen Schrecken. Unſer Prinz lieſſe gleich den Türckiſchen Aga um die Urſachen dieſes Vorhabens befragen, warum die Pforte ſo viel Volck nach Boßnien marchiren lieſſe, welche Gräntzen nicht mit Kayſerl. Trouppen beſetzt wären, und könte man alſo dergleichen Demarches am Kayſerl. Hofe nicht ruhig anſehen. Der Aga aber gab zur Antwort: daß er von dieſer Affaire nicht informirt ſeye, glaube aber, daß die Pforte dasjenige, was ſie angefangen, wol würde auszuführen wiſſen; jedoch könte er ſich nicht einbilden, daß ſelbige etwas ſolte unternommen haben, ſo der Kayſer übel aufnehmen könte: inzwiſchen traute man doch in Ungarn nicht, u. wurden die Regimenter in completen Stand geſetzt. Dazumals befande ſich der Kayſerl. Hof in einem recht floriſſanten Stande, und lidte an keinem Mangel, was einem Staat glücklich machen kan. Die groſſen und klugen Staats-Miniſters, mit welchen dieſer Hof vor andern prangte, waren

unermüdet, das Intereſſe des Hauſes Oeſterreichs auf das höchſte zu treiben, und die kluge Conduite des Kayſerl. Miniſterii bey den damaligen turbulenten Zuſtand von Teutſchland ſetzte jederman in Verwunderung; der Kriegs-Staat war auf das höchſte geſtiegen, und Oeſterreich konte ſich dergleichen klugen Verfaſſungen nicht eriñern, als es unter dieſem Kriegs-Præſidenten, unſerm Prinzen, ſahe, bey welchem Staats-Klugheit und Kriegs-Erfahrenheit in gleichem Grad anzutreffen. Das allernothwendigſte aber, das Geld, an welchen ſich ſonſten allezeit Mangel fande, wurde durch kluge und Oeconomiſche Einrichtung des Staats nicht mehr gemiſſet, und die wolangelegte General-Banco war allezeit im Stande, die Kayſerlichen Regimenter ohne Aufſchub zu bezahlen. Dieſe waren durch die Recroutirung in ſo vollkommenen Weſen, daß die Oeſterreichiſche Macht ſich niemals ſtärcker befunden. Im Königreich Neapoli ſtunden 11500. Mann zu Fuß, und 2500. zu Pferd; in der Lombardie 17300. Infanterie, und 2000. Cavallerie; im Böhmiſchen Reich 6900. Mann Infanterie, im Niederlande 16600. Infanterie und 2960. Cavallerie, in Ungarn 32600. Mann Infanterie, und 15500. Mann Cavallerie, in Siebenbürgen 6900. Mann Infanterie und 3000. Cavallerie, Frey-Compagniē in Ungarn 6800. in Schleſien 300. Mann Infanterie, in Mähren 350. Mann Infanterie, in Steyermarck 150. in Wien 1200. und in denen Teutſchen

Erb-

Erb-Landen 12700. Infanterie, und 9000. Mañ Cavallerie, welche zuſamen über 150000. Mann ausmachten, und gewiß als eine anſehnliche Macht des jetzigen Kayſers vor andern zu betrachten war. Unſer Prinz Eugenius nahme im Auguſto ſelbſten eine Tour nach Raab und Comorra vor, dieſe Gräntz-Veſtungen in Augenſchein zu nehmen, und die Nothwendigkeiten zu veranſtalten, und beſchloſſe er ſogleich die Veſtung Caniſcha, welche vor etlichen Jahren durch den Rath des Cardinal Colonitſch geſchleifft worden, ſtarck zu beſetzen, und ſelbige aufs neue zu fortificiren. Bey ſeiner Rückkunfft wurden über dieſe Türckiſche Affairen noch viele Conferenzien gehalten, und weil der Kayſer nach der Bündniß der mit Venedig geſchloſſen Allianz zu denen in Morea von denen Türcken gemachten Progreſſen ohnmöglich ſtill ſitzen konte, wurde die Kayſerliche Arme in Ungarn mit mehrern Regimentern zu verſtärcken, und deren neue aufzurichten, feſt reſolvirt.

Der Türckiſche Abgeſandte gehet von Wien fort.

Den Türckiſchen Abgeſandten, Ibrahim Aga, fienge man inzwiſchen an dem Kayſerl. Hof an genauer zu beobachten, weilen man von ...meurtheilte, daß er von der Pforte geſchickt ...äre, des Wieneriſchen Hofes Abſehen zu er...ünden, und die in Norden vorgehende Ver...derungen auszuforſchen. Dieſer von ihme ...chöpffte Argwohn wurde unter andern da...ch geſtärckt, da eine Manns-Perſon von ...ger Statur ſich ſehr frühe in ſeinem Hauſe einfande,

fande, und mit des Abgeſandten Suite zu ſprechen verlangte, dieſes Kerls verſicherte man ſich ſogleich, und wurde er in Sclavoniſcher Sprache examinirt, da er beſtändig vorgab, daß er jemanden von der Suite des Aga etwas überbringen ſolle; nachdeme man ihn aber genauer viſitirte, befande man einen Türckiſchen Brief, welcher in dem Unter-Kleid eingenähet war, und dem Hof-Kriegs-Rath eingehändiget wurde, und hätte dieſe Begebenheit beynahe verurſachet, daß er wäre nach der Wiener Neuſtadt in ſchärffere Verwahrung gebracht worden. Unſer Prinz hatte verſchiedene Conferenzien mit dieſem Aga, und ſuchte die Pforte zu einem Accommodement mit Venedig zu bringen: als man ihn aber ſo ſtarck zu bewachen anfienge, drunge er ſehr auf ſeinen Abſchied, den man am Kayſerl. Hof etwas verweilte, inzwiſchen nähere Nachrichten von Conſtantinopel einzuholen, und war man anfangs willens, den Reſident Fleiſchmann zurück zu ruffen, und gegen dieſen Aga auszuwechſeln: weil man aber Kayſerl. Seits durchaus nicht Urſach zu einem Friedens-Bruch geben wolte, lieſſe man Fleiſchmañen noch zu Conſtantinopel, wo möglich, die Güte zu verſuchen, und wurde der Ibrahim Aga mit groſſen Geſchencken fortgelaſſen, er erlangte den 10. Sept. morgends ſeine Abſchieds-Audienz bey unſerm Prinzen, wohin er mit eben denen Ceremonien, als er das erſte mal beehret worden, abgeholt wurde. Die Audienz ſelbſten geſchahe mit gleichem Pracht, auſſer daß unſer

Prinz

Prinz, wegen damaliger Hof-Trauer vor dem Prinz, Franz Joſeph von Lothringen, ſchwartz gekleidet, da ſaſſe; er übergabe dem Abgeſandten ſelbſten ſein Recreditiv an den Groß-Vezier, und lieſſe die zur Seiten auf einem Tiſch ſtehende Præſente von Silber unter des Aga Comitat austheilen. Hierauf trate dieſer Aga den 13. ſeine Rück-Reiſe in 5. equipirten, und mit Kayſerl. Fahnen gezierten Schiffen an, und begleiteten ihn der Kayſerl. Hof-Dolmetſcher und der Spedirungs-Commiſſarius biß nach Belgrad. So bald ſie den 23. Sept. zu Salankement anlangten, kamen die Belgrader Türcken mit 3. Fregaten ihnen entgegen, und wurde beſagter Aga unter Löſung der Stücke empfangen: worauf der Place-Major zu Peterwardein, und der Spedirungs-Commiſſarius an der Kayſerlich- und Türckiſchen Gräntz-Scheidung, bey dem Ort, da nach dem Carlowiziſchen Friedens-Schluß 3. Säulen aufgerichtworden, (biß dahin der Comiſſarius nebſt dem Hof-Dolmetſcher vor dem Aga mit bey ſich habender Wehre ritte,) ihn zu Mittag überlieferten. Der Aga eilte auf ſeiner Reiſe ſehr, und begab ſich öffters vor Aufbruch des Tags wieder auf die Reiſe, welches Eilen verurſachte, daß er beynahe ertruncken wäre: denn als etliche Stunden von Bukoras Nachts ſein Schiff an einen Stock gefahren, und in Fuß-Boden ein Loch bekam, wolte man ihme mit Plötten helffen, er war aber ſo voreilig, und ſprange neben die Plötten in die Donau, da ihn zum

gröſten Glück ſein Waffen-Träger noch ertappte, und heraus zoge. Imittelſt begehrte Fleiſchmann bey der Ottomanniſchen Pforte im Namen des Käyſers die Erklärung, ob ſie der Republic Venedig das in Morea und ſonſten dieſes Jahr abgenommene Land reſtituiren wolte, ſonſten müſte der Kayſer, als Guaranteur des Carlowiziſchen Friedens ſich ins Spiel miſchen, und dem Unrecht-leidenden Theil Satisfaction verſchaffen. Hierauf gabe einer von denen Miniſtris des Sultans ſehr hochmüthig zur Antwort, daß der Türckiſche Sultan ſich ſehr wundere, und wiſſen möchte, warum der Kayſer, da es doch Friede, die Veſtungen in Ungarn ſo gewaltig verſtärcken, und mit ſo vieler Mund- und Kriegs-Proviſion verſehen lieſſe? noch bedencklicher aber käme dem Sultan vor, daß ſo viel Trouppen in beſagtem Königreich ſich befänden, und täglich noch mehr ankämen: wann der Kayſer die Intention hätte, die Pforte zu bekriegen, ſeye man Türckiſcher Seits darüber gar nicht bekümmert, vielmehr könte man verſichern, daß man den Weg nach Wien noch zu finden wüſte, weil die Ottomanniſche Macht niemals ſo formidabel geweſen, als ſie nunmehro ſeye. Auf dieſe hochmüthige Antwort replicirte Fleiſchmann, daß ihme von des Kayſers Abſichten nichts bewuſt ſeye, immittelſt wolle er dasjenige, was ihme vorgetragen worden, dem Kayſerl. Hof berichten, und dieſes noch melden, daß, was den Weg nach Wien beträfe, er wol wiſſe, wie ihn die Türcken vormals

gar

gar leichte gefunden; hingegen würde ihme auch bekannt ſeyn, daß der Rück-Weg denen Türcken dazumals ſo leicht nicht ankommen. Aus dieſen Reden konte man am Kayſerl. Hofe die Intention der Pforte gnugſam ſpühren, und hielte man deßwegen über den Türcken-Krieg zu Wien fleißige Conſultationes. Der Kayſer lieſſe zu Ende Auguſti an ſeine Erb-Königreiche und Lande ein Reſcript ergehen, worinnen er die Gefahr vorſtellte, und die Stände zu Anſchaffung der Recrouten und Remonte-Pferde ermahnte, welches Reſcript er den 5. Sept. zu mehrer Beſchleunigung repetirte. Und als darauf im November der Nieder-Oeſterreichiſche Land-Tag ſeinen Anfang nahme, lieſſe der Kayſer durch den Grafen von Sintzendorff die nachdenckliche von Orient zu erwartende Begebenheiten, und die zu machende Kriegs-Anſtaltungen proponiren: das Kayſerliche Poſtulatum beſtund in dem receſſirten Quanto ordinario der 600000. fl. dann extra 333333. fl. 2314. Recrouten, 463. ſchwere, und 233. leichte Pferde, 110. fl. auf jedes Pferd vor Sattel und Zeug gerechnet, 20000. Centner Mehl und 20000. Metzen Haber, welches auch die Stände durch den Land-Marechal, Grafen von Harrach, bewilligten.

Anſtalten des Prinzen Eugenii.

Unſer Prinz war mit Regulirung zur künfftigen Campagne ſehr beſchäfftiget, damit bey Eröffnung derſelben nichts mehr fehlen möchte. Er ſchriebe an alle in Italien ſich aufhaltende vornehme Oficiers, nach Wien zu kommen, und

und der künfftigen Campagne beyzuwohnen, und gienge der Kayſerl. General Zumjungen mit 200000. fl. von Wien nach Italien ab, die Kayſerlichen Trouppen damit zu bezahlen, und einige Regimenter davon nach Ungarn marchiren zu laſſen. Eugenius lieſſe etliche tauſend Lantzen von beſonderer Invention vor die Cavallerie verfertigen, welche wider den Einbruch der Türcken konten füglich gebraucht werden, und hoffte man, daß durch ein Commando dieſes groſſen Generals die Kayſerlichen Trouppen, welche unter ihn zu ſiegen gewohnt waren, den Ruhm ihrer Tapfferkeit auch dieſe Campagne erhalten würden: wiewol es zu Ende dieſes Jahrs noch ungewiß war, wer in der Campagne in Ungarn das Ober-Commando führen würde, da 2. alte und verſuchte Generals, unſer Prinz, und Graf Stahrenberg darum ſtritten. Man ſuchte auch auf der Donau mit Pramen und Galiotten die Campagne zu ſecundiren, und gienge dazumals der Ruff, daß der Däniſche Admiral Seeſtädt, welcher in der See-Erfahrenheit vor jetzo vor andern ſich empor gethan, nach Wien kommen würde, wie man die groſſen Prahmen und Galiotten auf das bequemlichſte bauen und gebrauchen könte, anzugeben. Zu dem Ende in dem Wiener-Wald die groſſen Eich-Bäume gefället wurden, und machte der Hof-Kriegs-Rath aller Orten ſo ſorgfältige und kluge Veranſtaltungen, daß man ſich einen erwünſchten Anfang dieſes Krieges verſprechen kunte.

Hin-

Die Türcken erhalten Vortheile wider Venedig.

Hingegen muſten die Venetianer ihre ſchlechte Anſtalten durch den Verluſt vieler Provincien büſſen, und in einer eintzigen Campagne verlohren ſie dasjenige, was ſie in vorigen Krieg in vielen Jahren mit groſſer Mühe erobert. Weil das folgende Jahr 1716. die Off- und Defenſiv-Allianz zwiſchen dem Kayſer und Venedig erfolget, und dieſe beyde Puiſſancen mit vereinigten Kräfften, und concertirten Anſchlägen, den Krieg wider die Pforte continuirt, wollē wir die unglückliche Campagne der Venetianer dieſes 1715. Jahrs kürtzlich erzehlen. So bald die üble Nachricht von der Türckiſchen Kriegs-Declaration über Wien zu Venedig einlieffe, fienge man erſt an auf Kriegs-Verfaſſungen zu dencken, und wurde Piſani zum General der Inſuln benennet, Almoro Morſini u. Vicenzo Paſta als extraordinairs Proveditors nach Morea geſchickt, der Ritter Delfino aber zum General-Capitain zur See erwählet. Man armirte ſich zu Waſſer und Land, und hielte die Republic allenthalben durch ihre Geſandten um Hülffs-Völcker an. In Teutſchland wurden mit Vergönnung des Reichs Werbungen angeſtellt, von Engel- und Holland, und denen Genueſern Schiffe erkaufft, und brachte die Republic in kurtzen eine anſehnliche Flotte zum Stande, welche aus 2. Galleazzen, 21. Galleeren und 23. Kriegs-Schiffen beſtunde. Es waren von der Republic alle rühmlichſte Anſtalten vorgekehret, nur war Schade, daß ſelbige viel zu ſpat gemacht

macht worden: dann die Teutſchen Hülffs-Völcker, und Maltheſiſchen, wie auch Päbſtliche Anxiliar-Schiffe kamen zu langſam an, da die Türcken ſchon ihre Campagne mit groſſem Glück angefangen hatten. Ihre Flotte eroberte nicht nur die Inſuln Tine und Cerigo ohne ſonderlichen Widerſtand, ſondern ihre Armee von 100000. Mann brache nach kurtzer Reſiſtenz durch die Enge bey Corintho in Morea ein, und gienge ein Baſſa mit der Avantgarde voraus, Napoli di Romania zu berennen: es defendirte zwar der Extraordinair-Proveditor Mirola zu Corintho die Höhen bey Corintho tapffer, und ſetzte der Baſſa dreymal vergeblich an, endlich aber gieng es doch mit Sturm über. Hierauf gienge die Armee vor Napoli di Romania, welchen Ort die Türckiſche Flotte zu Waſſer ſchon eingeſchloſſen hatte, und meinete man zwar Anfangs, es würde ſich dieſer, dem Venetianiſchen Vorgeben nach, mit allen Nothwendigkeiten wohl verſehene Platz zum wenigſten etliche Monat wehren, und die Republic dadurch Zeit gewinnen, ſich in beſſere Poſitur zu ſetzen; allein dieſer mächtige und feſte Ort gieng nach einer zehen-tägigen Belägerung mit Sturm über, und hauſeten die Türcken grauſam mit denen Unterthanen. Der Proveditor wolte ſich nebſt andern Officiern zu Schiffe retiriren, wurde aber von dem in Golfo kreutzenden Capitain-Baſſa aufgefangen, und dem Groß-Vezier überſchickt. In der Veſtung hinterlieſſen die Venetianer

einen

einen Uberfluß an Proviant, Munition, 147. Canonen, und 14. Feuer-Mörſern. Von hier ſchickten die Türcken verſchiedene Detachements nach Modor, Coron, und andere feſte Oerter in Morea aus, welche ſie eroberten, und gantz Morea innerhalb 45. Tagen unter des Türckiſchen Reichs Botmäßigkeit brachten. Inzwiſchen als dieſes in Morea vorgieng, ſaſſen zwar die Venetianer nicht ſtille, ſondern declarirten anfänglich in einer öffentlichen Schrifft, warum ſie genöthiget würden, die Waffen wider die Türcken zu ergreiffen: indem dieſe ſeit den December 1714. den Carlowitziſchen Frieden vielfältig gebrochen, und den Venetianiſchen Ambaſſadeur nebſt 5. ſeiner Bedienten in ein Caſtel der Dardanellen, deſſen Legations-Secretarium aber, nebſt 36. andern Bedienten in die 7. Thürne geſetzet hätten: Doch waren ſie dieſe Campagne nicht weiter im Stande, der Türcken Conqueten zu verwehren, und muſten ſie ihre Zuflucht zu denen öffentlich angeſtellten Gebeten nehmen. Die Morlacken thaten hier und da in Dalmatien wider die Türcken glückliche Streifferenen, welches verurſachte, daß die Türcken mit einer ziemlichen Armee in Dalmatien vor die Veſtung Sing ruckten. Sie tentirten bey 17. Stürme, wurden aber allezeit abgeſchlagen, und endlich genöthiget, die Belagerung aufzuheben: dann der General-Proveditor, Signor Emb, verſammlete währender Belagerung unter Commando des Generals Baron von Sparr von regu-

regulirter Miliz, Morlacken und Bauren bey 15000. Mann, zu denen, unter Anführung des Ertz-Biſchoffs von Spalatro, einige 100. Geiſtliche ſtieſſen, und das Türckiſche Corpo den 15. Aug. angriffen, dabey ſie auch von 500. Granadierern von der Veſtung ſecundirt wurden, dieſe Attaque war ſo hefftig, daß die Türcken die Flucht nahmen, und, der Venetianer Vorgeben nach, Artollerie, Munition, nebſt 15000. Mann Todte zurück lieſſen: da doch von denen Ihrigen kaum 1000. Mann vermiſſt worden. Auſſer dieſem Vortheil rückte auch die Venetianiſche Flotte bey der Inſul Zante der Türckiſchen Flotte entgegen; verlohre aber bald die Luſt, ſich in ein See-Combat einzulaſſen, weil die Türckiſche Flotte viel ſtärcker, und zoge ſich alſo wiederum nach Zante zurück, wodurch die Türckiſche Flotte Platz bekam, die Ufer um Morea zu beſtreichen, die ankommende Algierer und Tripolitaner an ſich zu ziehen, und die beyde Venetianiſche Veſtungen in Candia, Suda und Spinalonga enge einzuſchlieſſen, und deren bald darauf erfolgte Eroberung zu bewerckſtelligen. Und hiemit endigte ſich der Feld-Zug auf beyden Seiten, die Türckiſche Flotte bliebe zu Negropont, die kleine aber zu Neapoli di Romania, der Groß-Vezier aber wurde mit dem Capitain-Baſſa mit groſſen Freuden in Conſtantinopel eingeholt: hingegen muſte der Capitain-General an dem Verluſt des gantzen Königreichs Morea, welches in Angeſicht ſeiner noch ziemlich ſtarcken Flot-

Flotte verlohren gegangen, und an allen den Schaden Schuld haben, und wurde von ſeiner Charge ab- der Franciſco Grimani aber, welcher General-Proveditor geweſen, an ſeine Stelle geſetzt. So thate auch die Republic alles, was zu einem tapffern Widerſtand in künfftiger Campagne konte erfordert werden. Es wurde bey allen Höfen um Succurs angehalten, welchen der Pabſt und die Italiäniſchen Staaten deſto eher verwilligten, weil die Dulcignotiſchen See-Räuber durch ihre Deſcenten in Neapolitaniſchen und Kirchen-Staat groſſen Schrecken verurſachten. Und weil in den vorigen Türcken-Krieg die Republic durch den berühmten Graf Königsmarck ſo groſſe Vortheil wider die Pforte erhalten, ſo entſchloſſe ſie ſich wiederum, das Haupt-Commando einem Teuſchen General anzuvertrauen, und wurde Reflexion auf den berühmten Sächſiſchen General Schulenburg gemacht, welchen die Republic mit Verſprechung einer jährlichen Gage von 24000. Ducaten, in ihre Dienſte zu engagiren ſuchte, wovon wir zu Ende des Jahrs 1716. mehrers hören werden.

1716. Die Kayſerin iſt ſchwanger.

Zu Anfang des Jahrs 1716. war der Kayſerliche Hof zwiſchen Furcht und Hoffnung, und die Entbindung der Kayſerin, die Eröffnung der Campagne in Ungarn, waren diejenigen Stücke, auf deren glücklichen Ausgang Oeſterreich mit Verlangen hoffte, und gantz Teutſchland ſich freuete. Die Kayſerin avancirte glücklich in ihrer Schwangerſchafft, und genoſ-

genoſſe erwünſchte Geſundheit, worzu die dreymal gebrauchten Aderläſſe vieles beytrugen. Man verordnete in allen Erb-Landen auſſerordentliche Gebete in denen Kirchen vor eine geſegnete Entbindung zu halten, welches auch an vielen Orten im Römiſchen Reich geſchahe, und wurde die Kayſerin allezeit auf das zärtlichſte beobachtet: Deswegen man nicht wenig in Sorgen ſtunde, als Ihr von ohngefehr ein Bret-Spiel auf die Füſſe gefallen, und einigen Schrecken verurſachte, wiewol dieſes ſo wenig, als die Betrübniß wegen des Todes ihrer Frau Schweſter, der Czaariſchen Cron-Prinzeßin, böſe Folgerungen nach ſich zoge, und die Kayſerin auch diejenige Fräulein, welche Schuld daran war, nicht mit Ungnaden anſahe, ſondern vielmehr mit einer koſtbaren Kleidung beſchenckte. So bald als die öffentliche Gebeter angeſtellt wurden, machte der Franzöſiſche Geſandte, Graf von Luc, ſein Gratulations-Compliment, und wünſchte dem Kayſer bey einer glücklichen Entbindung eine Ertz-Herzogin, damit ſelbige künfftig an den jungen König von Franckreich möchte vermählet werden; hingegen war der allgemeine Wunſch ſowol der getreueſten Erb-Lande, als gantz Teutſchlandes vor einen Prinzen: dann man konte ſich bey Abgang des Hauſes Oeſterreichs auf groſſe Zerrüttungen in Teutſchland Rechnung machen, welche bey dergleichen unumgänglichen Interregnis und wider einander ſtreitenden Intereſſe der Fürſten, den völligen Ruin

vor

vor Teutſchland nach ſich ziehen würden. Man ſchöpffte auch nicht geringe Hoffnung, da nicht nur allein ein Marien-Bild in der Inſul Schütt bey denen Franciſcanern zu St. Antoni in Gegenwart vieler Perſonen Blut weinte, ſondern auch zu Bitz das copeyliche Bild von dem bey St. Stephani in Wien befindlichen Wunder-Bildniſſe, Maria Bitz genannt, Zähren zu vergieſſen ſchiene, welches auch in einer Ruſſenackiſchen Kirche, Mormoraſch, nahe bey Huſt, obſerviret wurde. Weil nun die heilige Maria des Hungariſchen Königreichs Beſchützerin, und nebſt ihrem Pfleg-Vater Joſeph das allgemeine Patrocinium des gantzen Ertz-Hauſes Oeſterreichs auf ſich hat, ſo hofften viele, daß dieſes Jahr glücklich vor das Haus Oeſterreich lauffen würde: denn, da An. 1696. nicht weit von Bitz oder Petſch ein Marien-Bild von beyden Augen Thränen auf die Erden fallen lieſſe, und man ſolches nach Geiſtlicher Unterſuchung vor ein Miracul hielte, wurde es auf Befehl des Andachts-vollen glorwurdigſten Kayſers LEOPOLDI nach Wien gebracht, und auf den hohen Altar der Stephans-Kirche geſtellt, und ſtunde man Anfangs in Sorgen, daß dieſe Thränen ein groſſes Unglück vor das Königreich Ungarn bedeuten würden, nachdem aber 1697. von unſerm Helden EUGENIO der groſſe Sieg wider die Türcken bey Zenta erfochten wurde, machten die Marianiſchen Verehrer die Auslegung, ob hätte die heilige Mutter Maria dieſen Sieg mit ihren Thränen bey

GOtt erbeten. Ob nun dieſe oben erzehlte Thränen der vielen Marien-Bilder den Sieg unſers Prinzen wider die Türcken, oder den Kayſerl. Erb-Prinzen, oder beedes zugleich bedeutet, überlaſſe ich denen Verehrern der Wunderwercke zur Erörterung. Das iſt gewiß, daß die Oeſterreichiſche Erb-Lande Urſache hätten, mit Thränen einen Prinzen zu erbitten: damit ſie nicht bey Abgang der Oeſterreichiſchen Linie der blutige Schau-Platz eines ſchweren Kriegs, oder wie der Cantzler, Graf Wratislau, ſelbſten geſprochen, Spolia Gentium würden.

Der Pabſt iſt wegen des Türckiſchen Kriegs ſehr beſorgt.

Wie ſehr ſich Venedig an dem Kayſerl. Hof durch ihre abgeſchickte extraordinaire Botſchafftere, Meroſini u. Grimani bemühet, einen Succurs wider die Türcken zu erhalten, haben wir ſchon in dem vorigen Jahr gehöret. Dieſe Bemühung unterſtützte der Päbſtliche Hof, welcher wegen der begangenē Raubereyen von denen Dulcignotiſchen See-Räubern, in nicht geringen Schrecken geſetzt wurde. Die obhandene Türckiſche Attaquirung von der Inſul Corfu machte Sorgen, daß nach Eroberung dieſer Inſul, als eines Schlüſſels zu Italien, und dem Adriatiſchen Meer, Italien in groſſer Gefahr ſtehen würde: derowegen hielte der Pabſt im Januario dieſes Jahrs ein Conſiſtorium, und vermahnte die Cardinäle bey dieſem bevorſtehenden Kriege, nach ihrem Vermögen beyzutragen: da dann der Cardinal Albani ſogleich beſchloß, 3000. Scudi zu geben, welchen

löbli-

löblichen Exempel die Cardinäle Acciajoli, Mareſcotti, Scotti, Paracciani, Olivieri und andere folgeten. Es ergiengen auch von der Päbſtlichen Cantzeley an alle Catholiſche Puiſſancen eifrige Solicitations-Schreiben, der Chriſtenheit wider den Erb-Feind alle Aſſiſtence zu leiſten, worauf Spanien am erſten mit einem höflichen, und mit vieler Hochachtung vor den Pabſt abgefaſten Schreiben antwortete, und zu Beſchützung des Kirchen-Staats 6. Schiffe von der erſten Linie, 4. Galeeren und 1800. Infanterie anerbote, wovon man zwar nach gehaltener Congregation der Cardinälen die Schiffe u. Galleeren annahme, die Trouppen aber, bey andern Fürſten keinen Argwohn zu verurſachen, refuſirte: dann da der Kayſer mit Spanien noch nicht in Frieden lebte, und die Succeſſions-Sache von Florentz und Parma künfftig ein Anfang eines neuen Krieges zwiſchen beyden Puiſſancen zu ſeyn ſchiene, wolte man nicht Urſache zu einer Verdrießlichkeit mit dem Kayſerlichen Hof geben. Der Päbſtl. Hof war dazumahls abſonderlich wegen der Schätze zu Loretto beſorgt, indem die Dulcignotiſche See-Räuber öfftere Landungen tentirten. Der General Morſigli kam ſchon zu Anfang des Jahrs 1715. in Ungnade, da er riethe, man ſolte an den Päbſtlichen Küſten etliche Forts aufbauen, weil er allzu viel Unkoſten erforderte; hierauf ſolte dieſer Schatz nach Rom geflüchtet werden, endlich beſchloſ-ſe doch der Pabſt ihn zu Loretto zu laſſen, und

giengen der Cardinal Imperiali zu Ende des vorigen Jahrs mit vielen Ingenieurs dahin, eine Fortreſſe zu Bedeckung Loretto aufzurichten.

Kayſerliche Armee in Ungarn. An dem Kayſerlichen Hofe gienge man bey dieſem Krieg nach der bekandten Oeſterreichiſchen Friedfertigkeit ſo behutſam, daß, ohnerachtet des ſtarcken Solicitirens von Venedig und des Pabſts, man das gantze Jahr 1715. zu denen Türckiſchen Progreſſen ſtille ſitzend bliebe, man wendete alle Kunſt und Fleiß an, dieſen Krieg, wo möglich, zu dämpffen, und wolte ſich Anfangs in keine Offenſiv-Allianz mit Venedig einlaſſen: da aber der Groß-Sultan die Kayſerliche Mediation nicht annehmen wolte, noch weniger auf die Engliſche Mediation Achtung gab, vielmehr durch die glückliche Campagne in Morea hochmüthig wurde, und den Kayſerlichen Reſidenten Fleiſchmann verächtlich abwieſe; lieſſe man die an das Türckiſche Gebiet gräntzende Länder mit mehrern Trouppen beſetzen, und eine groſſe Macht in Ungarn ſich verſammlen, weche baſtant ſeyn könte, den Türcken zu begegnen. Von dieſer groſſen Macht des Kayſers wollen wir folgende Liſta mit einrücken:

In Hungarn Infanterie.

Herberſtein	2300.	Heiſter	300.
Guido Stahrenb.	2300.	Niclas Palfy	2300.
Geſchwind	2300.	Bevern	2300.
Niperg	2300.	Bonneval	2300.
Alex. Würtemberg	2300.	Bagnis	2300.
Max. Stahrenberg	2300.	Lancken	2300.
Alt Daun	2300.	Alt Würtemberg	2300.

Harrach

Harrach	2300.	Baaden Durlach	2300.
Regal	2300.	Fritz Würtemberg	2300.
Löffelholtz	2300.	Alt Lothringen	2300.
Jung Daun	2300.	Jung Lothringen	2300.
Geulen	2300.	Jung Wallis	2300.
Trautſohn	2300.	Faber	1500.
Morulli	1500.	Ammada	1500.
Aleandere	1500.		
			63500.

CAVALLERIE.

Cüraſſiers.		Dragoner.	
Neuberg	1080.	Prinz Eugenius	1080.
Hannover	1080.	Pate	1080.
Gronsfeld	1080.	Bayreuth	1080.
Uhlfeld	1080.	Würtemberg	1080.
Johann Palfy	1080.	Althum	1080.
Darmſtadt	1080.	Jörger	1080.
Falckenſtein.	1080.	Rabutin	1080.
Montecuculi	1080.	St. Amour	1080.
Mercy	1080.	Schönborn	1080.
Lobkowitz	1080.	Galbes Spaniſch	1080.
Graben	1080.		10800.
du Hautois	1080.		
Mortigny	1080.	**Huſſaren.**	
Croix	1080.		
Viard	1080.	Ebergeni	600.
Caraffa	1080.	Neudaſti	600.
Em. von Savoyen	1080.	Splenis	600.
Cordua Span.	500.	Eſterhaſi	600.
Morach Span.	500.	Babozay	600.
	19360.		3000.

Stunden alſo in allem in Ungarn 96660. Mann.

In Siebenbürgen.

Infanterie.		Cüraſſiers.	
Ottomar Stahrenb.	2300.	Steinville	1080.
Virmond	2300.	Hohenzollern	1080.
Braun	2300.		2160.
	6900.		

Der Kayſer tritt mit Venedig in Allianz.

Wegen der Allianz mit Venedig konte man auch ſo bald nicht in allen Puncten einig werden, indem die Ruhe in Italien durch Allianzen einiger Potenzien ſehr zu wancken ſchiene, und Oeſterreich aus dieſen Urſachen von Venedig die Garantie der Ruhe in Italien begehrte, damit die Hände, in Ungarn zu agiren, nicht gebunden würden, nächſt deme ſolle Venedig etliche Millionen Subſidien-Gelder herſchieſſen: endlich kam dieſe off- und defenſive Allianz wiederum zum Stande, wovon jedoch die Articuln ſehr geheim gehalten wurden. Dieſer Tractat iſt in dem Hauſe unſers Prinzen endlich zur Perfection gekommen, und hat der ſo tapffere, als Staats-erfahrne General Schulemburg bey ſeinem Daſeyn in Wien viel daran gearbeitet. Die Haupt-Articuln ſollen darinn beſtanden haben, daß gedachte Republic die Garantie der Ruhe von Italien über ſich genomen, und dem Kayſer einen jährlichen Vorſchub an Geld verſprochen. Hierauf geſchahen unablåßliche Marchen der Kayſerlichen Völcker nach Hungarn, und wurden alle Anſtalten zu einer vigoreuſen Campagne gemacht: doch war man nicht willens, die erſte Feindſeligkeit auszuüben, ſondern die Kayſerl. Trouppen hielten ſich in ihren Quartieren gantz ſtille. Man ſuchte durch den Reſidenten von Fleiſchmann noch immer einen Vergleich der Pforte mit Venedig, und als der Groß-Vezier von der Campagne in Morea zurück kam, gratulirte ihm der Kayſerl. Reſident wegen der glücklichen

Expe-

Expedition: da ihme dieſer eine Gegen-Gratulation wegen der Kayſerin Schwangerſchafft ablegte, mit dem Wunſch, daß ein Erb-Prinz erfolgen möchte, weil das Ertz-Haus Oeſterreich allemal in friedlicher Nachbarſchafft mit denen Türcken gelebt. So ſehr wuſte ſich dazumals die Ottomanniſche Pforte zu verſtellen, da ſie von keinem Krieg mit dem Römiſchen Kayſer wiſſen wolte: hingegen war von Seiten des Kayſers die unumgängliche Nothwendigkeit, Venedig beyzuſtehen, und da die Pforte durchaus keine Mediation annehmen wolte, muſte man ſich auf Kayſerlicher Seite zu einem Krieg, welchen man Anfangs ſehr declinirte, doch bereiten.

Mitten unter dieſen Anſtalten kame die Zeit der Kayſerlichen Entbindung heran, auf welche jederman mit Verlangen hoffte. Zu Ende Martii langte der Kayſerin Frau Mutter, die Hertzogin von Braunſchweig-Blanckenburg, in Wien an, bey dieſer Geburt zu ſeyn, und machte man zu groſſen Solennitäten Anſtalt, endlich erfolgte den 13. April die längſt-gewünſchte Freude, und wurde die Käyſerin um halb 7. Uhr mit einem jungen Ertz-Hertzog entbunden. Dieſe glückliche Entbindung wurde denen dazumals in der Kayſerl. Anti-Camera befindlichen, einheimiſchen uñ fremden Miniſtern und Cavallieren, auch andern hohen Standes-Perſonen ſogleich kund gemacht, und bey St. Stephan die groſſe Glocke, Pommerin genannt, geläutet, die ſonſt um 5. Uhr des Abends

Die Kayſerin gebieret einen Prinzen.

gewöhnliche Litaney unter Trompeten- und Paucken-Schall von dem Dom-Probſten, und wegen des kurtz vorhero im Martio ereigneten Todes des Biſchoffs zu Wien, Baron Rummels, von dem Vicario Capitulari gehalten, welcher Litaney, nebſt einer groſſen Menge Volcks hohen und niedrigen Standes, das Dom-Capitul und die Biſchöffliche Cur, welche eben den Nachmittag um die glückliche Entbindung im Gebet begriffen war, ſämtlich beywohnten. Hierauf entſtunde in der gantzen Stadt, und denen Vorſtädten ein groſſes Jubel-Geſchrey und Freuden-Schieſſen, und bezeugte ſich jederman dieſen Tag recht vergnügt. Den 2. Tag, als den 14. begab ſich der Kayſer in Begleitung des Cardinals von Sachſen-Zeitz, des Päbſtlichen Nuntii Spinola, des Venetianiſchen Botſchaffters Grimani, und der Ritter des güldenen Vlieſſes, erſtlich in die Hof-Capelle, und hörte die Predigt, welche Franciſcus Xaverius Brean hielte. Hierauf wohnte er dem Gottesdienſt des Biſchoffs von Antwerpen, und der Danckſagung vor die beglückte Entbindung ſeiner Gemahlin bey, und verrichtete Nachmittag in ſeiner Kammer-Capellen die Andachten. Man machte hierauf die Anſtalt, den Ertz-Herzog tauffen zu laſſen, und wurden hierzu in Galla zu erſcheinen eingeladen, der Päbſtl. Nuntius, die Ertz-Biſchöffe von Prag und Valentia, und verſchiedene andere Biſchöffe und Prælaten, deren zuſammen 23. waren, der Cardinal von Sachſen-

Zeitz,

Zeit, der Venetianiſche Botſchaffter und alle Ritter des güldenen Vlieſſes, als unſer Prinz, Graf Philipp von Dietrichſtein, Fürſt Marino Franciſco Maria Caraccioli von Avellinis, Graf Aloyſius von Harrach, Fürſt Anton Florian von Lichtenſtein, Fürſt Leopold Donat Trantſcha, Prinz Emanuel von Savoyen, Philipp Ludwig, Graf von Sinzendorff, Gundacker Thomas, Graf von Stahrenberg, Carl Joſeph, Graf von Paar, Rudiger Sigismund, Graf von Sinzendorff, Johann, Graf von Althan, Ferdinand Silva, Comte de Ciſuentes, Adam Frantz, Fürſt von Schwartzenberg, Niclas, Graf von Palfy, Vincenzo Comte di Oropeſa, alle Kayſerl. Cämmerer, Kayſerl. Miniſters und Cavalliers, wie auch die Nieder-Oeſterreichiſchen Land-Stände. Die Ritter-Stube war mit koſtbaren von Gold, Silber und Seiden gewürckten Tapezereyen ausſpolirt, und mit vielen cryſtallenen Häng-Leuchtern beleuchtet. An dem Ort, wo ſonſten der Kayſer zu ſitzen pflegt, war ein Baldachin von Gold-Stück aufgeſtellt, und darunter ein Altar aufgericht, auf dieſem ſtunde ein groſſes ſilbernes Crucifix mit 6. ſilbernen Leuchtern, das groſſe Kayſerliche Tauff-Becken, nebſt noch einen kleinen, ſo beede von purem Gold und mit koſtbaren Steinen beſetzt waren, darinnen das Waſſer, in welches man 5. Tropffen von dem Waſſer aus dem Fluß Jordan, worinnen der heilige Johannes Baptiſta getauffet, gethan, aufbehalten wurde, verſchiedene koſtbare Reli-

qui-

Der Ertz-Herzog wird getaufft; quien, als das heilige Blut, ein Nagel von dem Creutz Chriſti, ein Dorn von der Cron Chriſti, und etwas Milch von der lieben Frauen, lagen gleichfalls auf dem Tiſch, welches alles meiſtens der Kayſerlich- und Catholiſche Königliche Ceremoniarius, Eleemoſynarius und Ober-Hof-Capelan, Balthaſar von Nollara, Canonicus zu St. Stephan, mit dem Kayſerl. Hof-Capelan, Bernhard Gippela, aus dem regierenden Kayſerl. Schlaff-Zimmer in Begleitung zweyer Kayſerl. Trabanten abgeholt, und nach der Tauff wieder dahin getragen. Neben dem Altar zur rechten Seite ſtunde ein kleiner Tiſch, mit einem roth-ſammeten Teppich mit güldenen Borten bedeckt, auf welchen ein ſilbernes Crucifix ſamt zwey ſilbernen Leuchtern, und ein groſſer roth-ſameter Polſter mit güldenen Borten war, auf welchen man den Ertz-Herzog legte. Nächſt dieſem Tiſch gegen dem Altar waren die mit Gold-Stücken überzogene Bett- und Lehn-Stühle vor den Kayſer, vor die beyde verwittibte Kayſerinnen, und dergleichen mit roth-ſammet und güldenen Borten vor die 4. Ertz-Herzoginnen, nach dieſen die Stühle mit Teppichen bedeckt vor die Ritter des güldenen Vlieſſes. Gegenüber, nächſt der Thür, wo man in die Gallerie geht, war auch ein mit rothem Samet überzogener Stuhl vor den Cardinal und Venetianiſchen Botſchaffter, und über der Thür, da man in die Trabanten-Stuben zu gehen pflegt, war ein Gerüſt vor die Kayſerl. Hof-Muſic aufgebauet,

bauet, und mit Tapezereyen behänget. Zu denen Comiſſarien der äuſſerſten Hofſtatt waren von dem Kayſer der Camer-Rath, Frey-Herr von Ruſſenſtein, Adam von Lauzenburg, Leopold von Ruſſenſtein, Ignatius von Geriboldi ernennt; Bey denen Thüren und in der Ritter-Stube aber ſtunden die Kayſerliche Trabanten, die Menge der Leute abzuhalten. Auf der Burg-Paſtey waren unter Anführung des Kayſerl. Feld- und Haus-Zeugmeiſters und Stadt-Commendanten, Grafen von Rappach, und dem Kayſerl. Feld- und Stadt-Garde Obriſt Wachtmeiſtern, Grafen von Starteman, das Regiment von der Kayſerl. Stadt-Garde, ſamt denen von der ſchwartzen Pique, in ſchönſter Parade, und wurden alle Stücke zum Salve-geben auf die Paſteyen geführt. Da nun alles zur Tauffe veranſtalte, ward endlich ſelbige Abends um 8. Uhr vorgenommen, und geſchahe der Gang aus der Kayſerlichen Anti-Camera nach der Ritter-Stuben in folgender Ordnung: 1. Giengen alle Cavalliers und Nieder-Oeſterreichiſche Land-Stände, 2. die Kayſerl. Cämmerer, 3. die Kayſerl. geheime Räthe, 4. der Cardinal von Sachſen-Zeitz mit dem Venetianiſchen Botſchaffter, 5. die Ritter des guldenen Vlieſſes in ihren prächtig- und koſtbarſten Ordens-Kleidern, denen Theodorus von Janſon, als Greffier, und Johann von Iſendyck, als Roy de Toiſon, vortrate, hierauf kame der Kayſer in der Ordens-Tracht, zu deſſen Rechten unſer Prinz Eugenius, und zur Lin-

cken Graf Philipp von Dietrichſtein, als die Oberſten von denen anweſenden Rittern giengen, darauf kamen die beyden verwittibten Kayſerinnen, und nach dieſen die Käyſerliche Frau Aja, Frau Sabina Chriſtina, verwittibte von Golleis, gebohrne Gräfin von Stahrenberg, welche den Ertz-Hertzog aus der regierenden Kayſerin Schlaff-Kammer biß in die Kayſerliche Anti-Camera truge, wo ſie ſelbigen dem Kayſerl. Obriſt-Hofmeiſter und Königl. Spaniſchen Obriſt-Stallmeiſter, Fürſt Anton von Lichtenſtein, auf die Arm gabe, den 2. Ritter des guldenen Vlieſſes, Graf von Althan, und Comte de Cifuentes, auf beyden Seiten führten, ſie aber folgte nach biß an den Altar in die Ritter-Stube; hierauf kamen die 4. Ertz-Hertzoginnen von denen zweyen verwittibten Kayſerinnen paar und paar, denen die Kayſerliche Frau Ober-Hofmeiſterin, die verwittibte Fürſtin von Auerſperg, ſamt denen Hof-Damen, Miniſters-Frauen und andern Stadt-Damen in prächtigſtem Aufzug folgten. So bald dieſe Proceſſion in die Ritter-Stube kam, begab ſich der Kayſer, die Kayſerinnen, und andere nach ihren Stühlen, der Käyſerl. Ober-Hofmeiſter aber legte den Ertz-Herzog auf den obengemeldten Tiſch, wo ſelbigen die Kayſerl. Aja aufmachte, uñ ſo lange hielt, biß der Päbſtliche Nuntius mit Aſſiſtirung derer zwey Prælaten des Dom-Probſten und Sede vacante Vicarii Capitularis, und des Abts Carln zum Schotten Ordin. St. Bened., ſo alle nebſt denen

nen zwey Ertz=und andern Biſchoffen, wie auch Prælaten mit der Inful und Veſper-Mantel erſchienen, in Beyſeyn des Kayſerl. Ceremoniarii von Nollara, und des Kayſerl. Hof=und Burg=Pfarrers, wie auch der verwittibten Kayſerin Wilhelmina Amalia, Ceremoniarii, Jacob Anton Strauchern, und in Miniſtrirung derer Kayſerlichen Hof-Capellanen, Göppels, Poli und Sayens, davon der andere Diaconus und der letzte Sub-Diaconus war, und der erſte einen Veſper-Mantel, die andern aber Leviten=Röcke anhatten, die gewöhnlichen Kirchen-Ceremonien vor der Staffel des Altars, als auſſer der Kirche, in einem herꝛlichen blauen Veſper=Mantel verrichtet. Die Kayſerliche Frau Aja übergab hierauf den Ertz-Herzog dem Herzog Maximilian von Braunſchweig-Lüneburg, ſo ſelbigen in einem koſtbaren Mantel-Kleid an ſtatt des Königs von Portugall, nebſt denen beeden verwittibten Kayſerinnen, aus der Heil. Tauffe, welche der Nuntius in einem Pluvial oder Veſper=Mantel von ſchönen Silber=Stück vollbrachte, hube und bey denen vorgehenden Ceremoniis mit deutlicher Stimme alles ſelbſten beantwortete. Man gabe ihme den Namen, Leopoldus, Joſephus, Johannes, Antonius, Franciſcus de Paula, Hermenegildus, Rudolphus, Ignatius, Balthaſar, und wurde er ein Ertz-Herzog von Oeſterreich und Prinz von Aſturien genant. Hierauf empfienge die Kayſerliche Aja den Ertz=Herzog wieder, legte ihn wiederum auf den ſammeten Polſter

des

des obgedachten Tiſches zuſammen, und über-gabe ihn unſerm Prinzen, welcher als älteſter unter denen Ordens-Rittern in Begleitung der zwey älteſten Ritter, Grafens von Dietrich-ſtein, und Fürſten de Avellanis, mit Vorher-gehung des von Iſendyck, als Roy de Toiſon, den neugetaufften Hertzog vor den Kayſer tru-ge, neben welchen kurtz vorhero, gleich nach der Taufe, der Fürſt von Schwartzenberg, als Kay-ſerl. Ober-Hof-Marechal, ſich mit dem bloſſen Schwerdt geſtellt, welches er von dem Tiſch an dem Altar genommen; der von Janſon aber, als der Ritter-Ordens-Greffier, kniete vor dem Kayſer, und hielte ihme das Ordens-Ritual, und den rothſammeten mit Gold auf das reichſte bebrähmten Polſter, darauf die Or-dens-Kette ruhete, ſo er auch kurtz zuvor von dem Tiſch abgelanget, vor. Der Kayſer, der ſich eben auf ſeinem Stuhl niedergelaſſen, und ſich bedeckt, nahm dieſes Schwerdt, führte über den Ertz-Herzog die drey gewöhnlichen Ritter-Streiche, und ſprache die Worte: Efficiat Te DEUS bonum & honorabilem Equitem in Nomine Domini noſtri & St. Andreæ. GOtt mache dich zum guten uñ Ruhm-würdigen Ritter, im Namen des HErrn u. des heiligen Andreä. Darauf gabe er ih-me die guldene Ritter-Ordens-Kette, und laſe aus vorbeſagtem Ordens-Ritual die Worte: Ipſe te hic Ordo in Sodalitatem amicabilem ſuam recipit, ejusque rei ſignum torquem ego hunc tibi circumdo, faxit DEUS, ut ge-ſtare

und zum Ritter des guldenen Vliesses geſchlagen.

ſtare eum diu poſſis, isque ſimul ad divinam gloriam atque cultum, exaltationem Eccleſiæ cedat, ſimul etiam cum ad amplificationem, honoremque hujus ipſius Ordinis in univerſum, tum ad tuam privatam laudem, & promeritam Famæ celebritatem, in nomine Patris, &c. Dieſer Orden nimt dich in ſeine holdreiche Brüderſchafft, zu deſſen Zeichen ich dich mit dieſer Ordens-Kette umgebe, Gott verleihe, daß du dieſelbige lang zur Ehre GOttes und der Kirchen trageſt, ſie gedeye zugleich auch ſo wol zum Wachsthum und Ehre dieſes ſämtlichen Ordens, als zu deinem eigenen Ruhm und wolmeinender Ehre, im Namen des Vaters, rc. Hierauf umarmte der Kayſer den Ertz-Herzog und neuen Ritter auf das zärtlichſte, unſer Prinz aber truge ihn wiederum zurück, und ſtellte ihn der Kayſerl. Aja zu, die ihn wiederum auf den Tiſch niederlegte: da immittelſt der Päbſtl. Nuntius das Te Deum Laudamus anſtimte, welches die Kayſerl. Hof-Muſic vollendete. Bey dem Anfang deſſen wurde ſogleich das erſtemal von der auf der Steig-Paſtey ſtehenden Stadt-Garde das kleine Gewehr, und nachgehends alle Stücke, deren 103. waren, um die Stadt gelöſt, während deſſen alle Ordens-Ritter nach ihrem Rang an ſtatt der ſonſt gewöhnlichen Brüderlichen Umfangung zum Kuß der Windel-Tücher, womit der Ertz-Herzog bedeckt war, mit Knie-gebogener Reverentz gelaſſen, und dieſe hohe Ritter-Ordens-

Verrichtung beſchloſſen wurde, welche der Kayſer nach dem Beyſpiel des Durchlauchtigſten Stiffters dieſes Ritter-Ordens, Philippi Boni, Herzogen von Burgund, welcher ſeinem Sohn, Carolo Audaci, gleich nach deſſen Tauff die Ordens-Kette umgehänget, dieſen glückſeligen Tag deſto herrlicher und zu beſonderer Ehre dieſes hohen Ritter-Ordens merckwürdig zu machen, vornehmen wollen, und muſte jederman geſtehen, daß dergleichen Solennität, und der ſonſt niemals in ſolcher Vollkommenheit geſehene Pracht und Majeſtätiſches Weſen dieſen Tag ſonderbar anſehnlich gemacht. Immittelſt, als man zu dem Verſicul te ergo quæſumus kam, geſchahe die andere Löſung des kleinen Gewehrs und der Stücke, und nach Endigung des völligen Ambroſianiſchen Lob-Geſangs ſungen die Hof-Caplanen den Verſicul: Benedicamus Patri, und der Päbſtliche Nuntius verrichtete das Schluß-Gebet. Hierauf kehrte man unter der dritten und letzten Löſung des Gewehrs wieder aus der Ritter-Stube in voriger Ordnung zurücke, bey welcher Zurückkehrung die Kayſerl. Aja den Prinzen wiederum dem Ober-Hofmeiſter auf die Arme gab, der ihn in voriger Begleitung biß in die Kayſerl. Anti-Camera truge, wo die Aja ihme ſolchen wiederum abnahm, und in der regierenden Kayſerin Schlaff-Zimmer, wo währen der Tauffe ihre Frau Mutter, die Herzogin von Braunſchweig-Blanckenburg geblieben, brachte. Die Nacht darauf wurde ſowol die

Kayſerl. Burg, als alle Klöſter und Häuſer der gantzen Stadt, mit Wind-Lichtern beleuchtet, und mit Sinn-Bildern und Schrifften gezieret, dabey ein groſſes Jubel-Geſchrey, Freuden-Schüſſen, auch Anzündung allerhand Luſt-Feuer und Muſiquen geſehen und gehöret wurden, welche Freudens-Bezeigungen den 15. u. 16. daureten, in welchen 3. Tagen jederman um die Wette stritte, ſeine Freude zu bezeugen. Dieſe Illuminationes und Freudens-Bezeigungen ſahe der Kayſer, nebſt der Hertzogin von Wolffenbüttel-Blanckenburg, in hoher Perſon, doch incognito, mit vielen andern hohen Miniſtris und Damen an, indeme er durch die gantze Stadt fuhr, und, ohnerachtet er von dem gemeinen Volck durch das Schieſſen eine Incommodität in der Kutſche ausſtehen muſte, eine ſonderbare Vergnügung über die Liebe ſeiner Unterthanen bezeugte. Wegen dieſer höchſt glücklich erfolgten Geburt bekam der Käyſer von allen Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen des Reichs, wie auch von auswärtigen Puiſſancen, Beglückwünſchungen, und die Freude darüber breitete ſich in gantz Teutſchland aus.

Der Kayſer erſucht die Reichs-Stände wegen einer Türcken-Steuer.

Von dem bevorſtehenden Türcken-Krieg ware nöthig, von Seiten des Kayſers, dem Reich davon Eröffnung zu thun, und um Hülffe und Beyſteuer ſolches anzugehen, weil die durch den Spaniſchen Succeſſions-Krieg ohnedem ſtarck erſchöpffte Erb-Lande, dieſe Laſt alleine nicht würden ertragen können: derowegen ließ der Kay-

Kayſer bey dem Reichs-Tag zu Regenſpurg folgendes Commiſſions-Decret dictiren:

Aus Ihro Kayſerl. Majeſt. unſers allergnädigſten Herrns allerhöchſten Befehl, laſſen dero würckl. geheimter Rath, u. zur fürwährender allgemeiner Reichs-Verſamlung verordneter höchſt-anſehnlicher Principal-Commiſſarius, Tit. Herr Maximilian Carl, Fürſt zu Löwenſtein-Wertheim, ꝛc. denen Chur-Fürſten, Fürſten u. Ständen, bey ſolcher anweſenden fürtrefflichen Räthen, Botſchafftern u. Geſandten nicht verhalten: Der Ottomañiſchen Pforte Kriegs-Rüſtungen zu Waſſer und Land ſeyn dermaſſen ungemein und groß, daß allerdings zu ermeſſen, ſolche ſeyn nicht allein gegen die Republic Venedig, ſondern zugleich auch auf einen Einfall in Ihro Kayſerl. Maj. und dem Vaterland Freund-Nachbarliche Chriſtliche, mithin und zuförderſt, in die allgemeine Chriſten-Vor-Mauer, dero Königl. Ungariſchen, und folgſam andere Teutſche Erb-Königreiche und Länder, endlich ihrem Aberglauben nach, gegen das gantze Chriſten-Weſen angeſehen. Nun ſeye Welt-kündig, daß weyland dero Herr Vaters, Kayſers Leopoldi Kayſerl. Maj. allerglorwürdigſtē Andenckens, nach der mit weyland Johanne III. König in Pohlen Königl. Majeſtät Chriſtmildeſten Gedächtniß, An.

1683.

1683. zum Schutz der allgemeinen Chri-
ſtenheit errichteten, mit der Republic Ve-
nedig aber An. 1684. erweiterten Bünd-
niß, als regierender Herr, dero Erb-Kö-
nigreiche und Landen, ein Fœdus defenſi-
vum und offenſivum getroffen haben, ver-
möge deſſen, gedachte Republic, zu ſelbi-
ger Zeit, in den Krieg wider die Türcken,
zu Beſchützung u. groſſen Vortheil der
Chriſtenheit, nach der Belagerung Wien
mit eingetreten, u. denſelben biß auf den
durch GOttes Segen ertheilten Carlo-
witziſchen Frieden nachdrücklich fortge-
ſetzt, welches ebenfalls von der Cron und
Republic Pohlen geſchehen; Da aber die-
ſe allerſeits verbindliche Hülff-Leiſtung,
wider einen ſolchen ſtarcken u. übermü-
thigen Treu- und Fried-loſen Erb-Feind
des Chriſtlichē Glaubens, Namens und
Weſen nicht genugſam hätte kōnen ver-
ſichert werden; ſo hätten die drey Mach-
[te] ſich in Chriſtl. Einmüthigkeit unter-
[ein]ander auf ewig dergeſtalt verbunden,
[…] wañ eine von ihnen von gedachtem
[…]-Feind angegriffen würde, die zwey
[…]rn auf keinerley Weiſe ſich entſchla-
[…]llen, dem angefallenen nicht allein
[…]ler Macht beyzuſpringen, ſondern
[…]en grauſamen Erb-Feind ſelbſten,
[…] Diverſionen würcklich zu bekriegē.
[…] leider kundbar, was maſſen der-
[…]benannte Republic Venedig, ohne

 ein-

einzig-gegebene Urſach, das verfloſſene 1715. Jahr mit einer ſolchen Macht zu Waſſer u. Land in gearteter Treuloſigkeit unverſehens angefallen, daß er das gantze Königreich Morea u. andere Inſuln, nebſt denẽ in der Inſul Candia noch gehabten Veſtungen und Landen, innerhalb wenig Wochẽ erobert, unbeſchreibliche Tyranney darüber verübet, viel tauſend Chriſtẽ in die härteſte Dienſtbarkeit geſchleppet, und ſich alſofort den Weg zu Betretung Chriſtlicher Gebieten, zuförderſt der Welſchen Landen, gebahnet hätte, woraus dann erhellet, daß allerhöchſt Ihr. Kayſerl. Maj. Kraffts vorgedacht, zum Beſten der gantzẽ Chriſtenheit, u. förderſt zu Beſchützung der gegen Aufgang der Sonnen liegenden Reichs-Landen aufgerichteten Bündniß, dieſen dero getreuen bedrängtẽ Bunds-Genoſſen beyzuſpringen, um deſto mehr gehalten ſind, als dieſelbe bereits ein gantzes Jahr, ungeacht der Krieg biß an die Gräntzen dero Kayſ. Erblanden ſich erweitert, u. die Türckiſ. Kriegs-Heere biß an ſelbige ſich genähert, zu ſehen und getrachtet hätten, durch alle nur erſiñliche, in Billigkeit gegründete, bey der Pforte unabläßlich angewendete Verträglichkeiten, den Frieden mit der Republic Venedig wieder herzuſtellen, und hierdurch denſelben gemeinſaml. zu erhalten, worzu aber von Seitẽ bemeldter Pforte ſehr

ſchlech-

ſchlechtes Gehör gegeben, vielmehr das verdeckte Feuer durch allerhand Künſte verborgen worden. So ſeye zu allem dieſen noch weiter gekommen, daß nach ſorgſam-eingezogenen u. einhellig überkommenen Nachrichten der Hochmuth der Türcken und Tartern allbereits ſo weit gewachſen, daß ſie mächtig genug zu ſeyn glaubten, die gantze Chriſtenheit zu bekriegen. Und nachdem ſie ihre Sieg u. Waffen gegen Dalmatien, u. die dort angräntzenden Länder weiters würden ausgebreit haben, auf nichts anderſt abzieleten, als ihrē Ubermuth gegē Ungarn, und andere Oeſterreichiſ. Erb-Königreiche u. Länder deſto füglicher auszuüben. Allermaſſen ſie auch an denen Gräntzen
urchgehends in Bewegung ſind, alle ih-
haltbare Plätze aufs beſte befeſtigten,
möglichen Vorrath ſchleunig zuſam-
raffeten, und weit gröſſere Kriegs-
nſtaltungen machten, als jene zu
der Belagerung Wien der dazu-
ſehr beängſtigten Chriſtenheit
eweſen wären, mithin ſeye dieſes
inen Erb-Feindes argen Ge-
eit nach, keine andere Kriegs-
ng, als die An- und Einrückung
ariſchen Thätlichkeiten deren
eeren, mehr zu gewartē. Nun
llen dieſen genugſam vor Au-
s vor Gefahr nicht nur allein
Königreich Ungarn, als des

Teut-

Teutſchen Reichs u. der geſamten Chriſtenheit Vormauer, ſondern auch Dero Oeſterreichiſche, folglich die Kön. Chur-Böhmiſch- u. Italiäniſche Reichs-Länder ſich befindeten, zu deren Beſchützung Ihr. Kayſerl. Majeſt. zwar Dero äuſſerſtes anwendeten, u. eine ſtarcke Kriegs-Macht mit aller Zugehör zum allmöglichſten Widerſtand gegen einen Feind, mit dem es anfänglich viel darauf anzukomen pfleget, wer die erſte Oberhand gewinne, auf die Beine zu bringen. Wie aber durch Ihr. Kayſ. Maj. Erb-Landen alleiniges Vermögen, welches durch den in jüngſten hingelegtẽ ſchweren Reichs-Krieg der gemeinen Sache zu lieb u. Rettung des Vaterlandes, ſo ſehr entkräfftet worden, ſolches ohne treulichẽ Beyſtand und Hülffe an Volck und Geld anderer Chriſtl. Mächten, beſonders aber des Römiſchen Reichs, und deſſen geſamter Chur-Fürſten, Fürſten und Stände nicht zu bewürckẽ ſeyn würde: alſo könten Allerhöchſt Dieſelbe, ſo gerne ſie auch wolten, nicht umhin ſeyn, daſſelbige insgeſamt, und einen jedwedẽ getreuen Stand ins beſondere, um die gewöhnliche Hülffe u. Steuer zu belangẽ. Ihr. Kayſ. Maj. achteten überflüßig zu ſeyn, die Churfürſten, Fürſten und Stände der patriotiſch- und Chriſt-Fürſtl. Neigung mithin zu eriñern, zu was die heilſamẽ Reichs-Sagund

und Ordnungen jeden Stand gegen dem andern, welcher angegriffen wird, oder in äuſſerſter Gefahr ſtehet, angegriffen zu werden, verbinden, und wie ſich das heil. Römiſ. Reich ſonderbar von Anno 1500. an durch mehr als 2. Secula zur Mit-Beſchützung des Königreichs Ungarn, und den Oeſterreichiſ. Erb-Landen, als jedesmaligen Vormauren der gantzen Chriſtenheit heldenmüthig anzunehmē jederzeit entſchloſſen, und im Werck erwieſen hätte, es anjetzo ebenfalls, da der Türcken-Krieg ſchon würckl. nicht anderſt als angefangen zu achten, u. fernerer Angrif ſo unumgänglich, als unrathſam zu erwarten ſeye, ſich um zulänglichē großmüthigen Beytrag werckthätig um ſo ehender entſchlieſſen, u. von ſelbſten bewegen laſſen würden, als nach der Hand, wann dieſer unchriſtl. Erb-Feind noch gröſſere Vortheile erhalten, und ihm dadurch der Ubermuth mit Kräfften noch mehr wachſen ſolte, deroſelbē dem Teutſchen Reich, u. deſſen Freyheit mit annahender Gelegenheit weiters Unglük vorfallen, oder von aus- u. inwendig zubereitet werden könte, alle Hülff u. Mittel zu ſpat, koſtbarer u. unzureichlich ſeyn dörfften. Ihr. Kayſ. Maj. tragen dieſemnach zu Chur-Fürſten, Fürſten u. Ständen des heil. Römiſ. Reichs ſammt und ſonders ein vollkomen-allergnädigſtes Reichs-

våterliches Vertrauen, wolten ſie auch in ſolchen darum erſucht u. belanget haben, daß ſie aus angebohrnen Eifer zur Ehre GOttes, Liebe zur Chriſtenheit, Ruhe u. Sicherheit des Vaterlandes nach dem rühmlichſten Beyſpiel und Folge Ihrer großmüthigen Herren Vorfahrer ſich zu einer ergiebigen baldigen Hülfe u. Steuer an Volk oder Geld durch einen allgemeinen bündigen Reichs-Schluß nicht nur bald freymüthig erklåren, ſondern ein jeder zu gleicher Zeit auch die hülffliche getreue Hand würcklich darzu anlegen werde, welches Ihro Kayſerl. Majeſtåt bey allen Gelegenheiten gegen das wertheſte Teutſche Vaterland insgemein, und gegen einen jeden deſſen Stand ins beſondere danckbarlich erkennen und erwiedern würden. Die höchſt-anſehnliche Kayſerl. Principal-Commiſſion verbleibet damit der Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen des Reichs gegenwärtig-fürtrefflichen Råthen, Botſchafftern und Geſandten mit freund-geneigten und gnädigen Willen wohl zugethan. Sig. Regenſpurg, den 18. Martii 1716.

Uber dieſes Kayſerl. Commiſſions-Decret holten der Reichs-Stånde Geſandte Inſtructiones von ihren Principalen ein, welches ſich biß in April verzoge, da bey einer extraordinairen Reichs-Verſammlung, der Chur-Mayntziſche Director denen Geſandten die Beſchleunigung dieſes Puncts recommandirte. Und

weil

weil verſchiedene Stände zu wiſſen verlanget, ob der Kayſer die erforderte Hülffe lieber an Volck oder Geld præſtirt haben wolte, zugleich anzeigte, wie der Kayſer reſcribirt, daß ihm eine Geld-Steuer am liebſten, jedoch auch nicht zuwider wäre, wann ein oder anderer Stand mit Volck Ihm aſſiſtiren wolte, in welchem Fall ſie lieber, weil ſie an Reuterey keinen Mangel hätten, Fuß-Volck wünſchten, und verlangten, daß zur Verhütung aller Inconvenientien, wegen Verpflegung dieſer Trouppen die Stände ſich mit dem Käyſerl. Kriegs-Comiſſariat vergleichen möchten. Dieſen Vortrag nahmen die Geſandten ad referendum, und den 15. verfaſten die Directoria beyder Reichs-Collegiorum bey abermaliger extraordinair-gehaltenen Raths-Verſammlung einige Puncta deliberanda auf das am 19. Martii dictirte Commiſſions-Decret. Und zwar 1.) ob man dem Kayſer bey bevorſtehenden Türcken-Krieg, und der gantzen Chriſtenheit obſchwebenden Gefahr von Reichs-wegen mit der verlangten Türcken-Hülffe beyſpringen wolte. 2.) Wie ſolche Hülffe zu leiſten, an Volck oder Geld. 3.) Wie viel man Mannſchafft oder Geld bewilligen wolle. 4.) Wie eines oder das andere, ob nach dem in dergleichen Fällen laut der Reichs-Abſchieden üblichen Römer-Zug, oder wie ſonſten zu præſtiren, und 5.) in was vor Termin, oder an welchen Ort die Geld-Hülffe erlegt, oder die Mannſchafft geſtellt werden ſolle. Auſſer dieſem Commiſſions-

ſions-Decret, ſchickte der Kayſer an alle Stände des Reichs den Grafen Kaunitz an die Höfe herum, welcher ſowol die geſuchte Türcken-Steuer recommendirte, als auch wegen Ubernehmung der Trouppen an den Höfen negotiirte.

Der Kayſer macht groſſe Anſtalten.

Die Kayſerl. Armee vermehrte ſich inzwiſchen durch die nach Ungarn marſchirende Regimenter, und Graf von Palfy, General-Feld-Marechal, hatte das Interims-Commando über beſagte Trouppen, biß unſer Prinz dahin kame. Den 7. May ſahe der Kayſer das Abends zuvor zu Wien angelangte neu-aufgerichtete, und in lauter alten Reutern beſtehende Baaden-Durlachiſche Regiment zu Fuß, vorbey paßiren, und beſichtigte hierauf gleichfalls das Harrachiſche Regiment zu Fuß, und 2. Bataillons, nebſt 2. Granadierer-Compagnien von den Jung Caſſeingiſchen Regiment, welche in lauter braver Mannſchafft beſtunden, und bey 6000. Mann ausmachten; darauf ſtiege der Kayſer auf die obere Fahr-Stange zu denen neu-erbauten Kriegs-Schiffen, und bliebe auf einem eigen zubereiteten Kriegs-Schiffe mit denen Miniſtern und Generalen auf der Ober-Decke ſtehen, von da er von zweyen neu-erbauten Schiffen eines in das Waſſer lauffen zuſahe: da inzwiſchen die Kayſerlichen Hof-Trompeter und Paucker bey der Kayſerlichen Flagge auf einem beſondern Schiffe ſich hören lieſſen. Der Kayſer lieſſe über die gute, ſchöne, und in Wien niemals geſehene

hene dauerhaffte Arbeit ein ſonderbar Vergnügen vermercken, und verſicherte diejenigen, welche die Obſicht darüber hatten, ſeiner Gnade. Dazumals præſentirte unſer Prinz dem Kayſer den Vice-Admiral Anderſon, gegen welchen er ſich ſehr gnädig bezeigte, und der Hamburgiſche Schiff-Baumeiſter, der dieſe Schiffe gebauet, Namens Fockhe Gerſon, überreichte ihme ein Teutſches Carmen, welches in rothen Sammet eingebunden war. Es iſt dieſes von unſerm Kayſer höchſt-löblich und merckwürdig, daß ſowol alle die Kriegs-Affairen durch ſeine Hände gehen müſſen, und dieſer groſſe Monarch alles ſelbſten in höchſten Augenſchein zu nehmen, und zu dirigiren unermüdet. Im Majo ließ er durch öffentlichen Trommelſchlag in Wien kund machen, daß, nachdeme bey der Ottomanniſchen Pforte alle beſtmöglichſt angewandte gute Abmahnungs-Mittel nichts gefruchtet, er endlich ſeye gemüßiget worden, ſowol die Bunds-Genoſſen von der gedroheten gäntzlichen Unterdruckung zu retten, als auch zuförderſt ſeine geſamte Erb-Königreiche und Lande vor aller feindlichen Gewalt und Verwüſtung mit der Gnade GOttes zu ſchützen, in eine genugſame Verfaſſung ſich zu ſtellen: derowegē die geſam̄te zur Armee gewiedmete Regimenter in vollem Marſch begriffen, theils auch ſchon in die bey denen Türckiſchen Gräntzen ausgezeichnete Interims-Läger eingerückt wären, und eheſtens der Feld-Zug eröffnet werden ſolte. Damit es nun dieſer

Armee an Lebens- und Subſiſtenz-Mittteln nicht ermangeln möchte, ſo ſolten alle und jede, der einige Lieferung der Lebens-Mitteln nach der Armee vorzunehmen willens, von Zoll und andern Auflagen frey ſeyn. Nechſt dieſen, lieſſe auch der Kayſer an drey Hoſpitälern, jedes auf 2000. und noch einen kleinen von 1000. Mann Tag und Nacht arbeiten, ſelbige zur Armee zu führen.

Von dem Päbſtlichen Hof, welcher in einem aparten Schreiben an unſern Prinzen den Krieg wider den Erb-Feind mit vielen Gründen angerathen, hatte der Kayſer die Erlaubniß erhalten, auch von denen Geiſtlichen Beyſteuer zu dem Türcken-Krieg einzuſammlen, und ſchlug der in Wien ſubſiſtirende Päbſtliche Nuntius Spinola, an alle Kirch-Thüren einen gedruckten Befehl an, daß alle Geiſtlichen, ohne Unterſcheid, von ihren Einkünfften und Salarien dem Kayſer zum Türcken-Krieg den zehenden Pfennig überreichen ſolten. So erfolgte auch im Junio von dem Reich das Concluſum, dem Kayſer wegen der Türcken-Hülffe zu willfahren, welches per Moguntinum den 17. Julii publice dictirt wurde, und in folgenden beſtunde:

DEr Römiſ. Kayſerl. Majeſt. zu gegenwärtigen allgemeinen Reichs-Tag gevollmächtigt-höchſt-anſehnlichem Principal-Comiſſario, Herrn Maximilian Carln, Fürſtens zu Löwenſtein-Wertheim, Hoch-Fürſtl. Gnaden, bleibt hiemit

ohn-

ohnverhalten. Nachdeme in allen dreyen Reichs-Collegiis das am 18. Martii jüngſthin per publicam dictaturam Churfürſten, Fürſten und Ständen des Reichs comunicirte Kayſerl. Commiſſions-Decret den vorſeyenden Türcken-Krieg, u. die dazu von geſamten Römiſ. Reich begehrte Türckē-Steuer betreffend, durch ordentlichen Vortrag in behörige Berathſchlagung geſtellt; So iſt nebſt Ihro Kayſerl. Maj. wegē Dero vor die geſamten Chriſten, mithin des Teutſchen Vaterlands Sicherheit beſtändig höchſt-preißlichſt fortwährende väterl. Vorſorge allerunterthänigſter Danck-Erſtattung nach der Sachen, und deren von Kayſ. Majeſt. im Commiſſions-Decret vorgeſtellten gefährlichē Umſtänden, reifer Erwegung, davor gehalten, und geſchloſſen worden. Nachdeme die zum Türcken-Krieg nothwendig erfoderende Unkoſten Ihr. Kayſerl. Majeſtät aus Dero eigenen Mitteln zu beſtreiten, gar zu ſchwer fallē würde, daß von Reichs-wegen Ihro Kayſerl. Majeſt. mit einer ergiebig-freywilligen Hülfe mit Volk oder Geld förderlich beyzuſteuren, und an die Hand zu gehen ſeye, wovon ſich niemand aus Liebe zur Chriſtenheit zu entziehen, um den Erb-Feind Chriſtlichen Namens mit deſto gröſſerer Macht Widerſtand zu thun. Was aber an Geld oder Volck, auch wie u. wo die

Tür-

Türcken-Steuer von Reichs-wegen eigentlich in Qanto, und ſonſten reſpectivè gezahlt, oder in Ungarn geſtellt werden ſolte, darüber wolte das Reichs-Convent Kayſerl. Majeſt. das fernere zuverläßige Reichs-Gutachten bald möglichſt, auch unterthänigſt einſenden. Womit des Kayſ. Hn. Principal-Comiſſarii Hochfürſtl. Gnaden, der Chur-Fürſten, Fürſten und Stände des Reichs anweſende Räthe, Botſchaftere u. Geſandte ſich geziemend empfehlen. Signatum den 17. Jul. 1717.

Prinz Eugenius geht nach Ungarn.

Unſer Prinz befande ſich noch immer in Wien, von wannen er zu der Armee nicht eher abgehen wolte, biß ſelbige völlig verſammlet, und er mit genugſamen Geld würde verſehen ſeyn. Er ſchickte immittelſt alles zur Campagne nöthige in Ungarn, und wohnte denen Kriegs-Conferenzien täglich bey. Den 13. Julii beſichtigte er 2. Bataillons von dem Prinz Friedrich Würtembergiſchen Regiment, welche er ſogleich einſchiffen lieſſe, nach Ungarn zu gehen, wohin alle Tage von Wien aus Trouppen und Matroſen abſchifften. Dieſen folgte endlich unſer Prinz zu Ende des Junii ſelbſten, und nachdeme er ſowol bey denen regierenden, als verwittibten Kayſerl. Majeſtäten ſich beurlaubet, reiſte er mit vielen Generals-Perſonen, worunter ſich auch Prinz Emanuel von Savoyen befande, und 16. Schiffen nach Ungarn, zu der Haupt-Armee. Vorhero aber, als den 25. Junii, bekam er die Gnade von

dem

dem Kayſer, die Gubernators-Stelle in denen Niederlanden zu erlangen, und wurde in ſeiner Abweſenheit Marquis de Prie, Kayſerl. geheimer Rath, zum Plenipotentiario der Regierung benennet. Man war anfangs am Kayſerl. Hofe willens, dem Exempel der vorigen Könige in Spanien zu folgen, und eine Princeßin, als Goubernatorin, nach denen Niederlanden zu ſchicken; allein die Meriten unſers Prinzen, die er ſich bey dem Hauſe Oeſterreich erworben, waren ſo groß, daß der Kayſer auf einige anſehnliche Vergeltung dencken muſte, und wurde ihme alſo die Obſicht über dieſe herrliche Lande anvertrauet.

Campements der Kayſerlichen Troupen.

Bißhero hatten die Türcken noch keine Feindſeligkeiten verübet, und die Kayſerl. Trouppen verrichteten auch weiter nichts, als daß ſie ſich an denen Gräntzen zuſammen zogen. Im Majo waren dieſe Trouppen in voller Bewegung, ihre angewieſene Campements zu beziehen, deren das erſte bey Welſch war, wo unter dem General Regal und Lancken die Regimenter Stahrenberg, Bevern, Lancken, Gronsfeld, Prinz Eugene und Würtemberg ſtunden; das andere Campement unter dem Brigadier Hochberg war bey Jnoch, wo das Regiment Contrecourt, Cordua und Maros ſich befanden; in dem dritten bey Peterwardein lagerten ſich diſe Regimenter Montecuculi und Hohenzollern, unter dem Obriſten und Brigadier Calſer; das vierdte bey Futack bezogen die Regimenter Harrach, Löffelholtz, Bonneval

und Graben, unter dem Grafen von Bonneval; bey Beth campirten unter dem General Montecuculi die Regimenter Bagne, Regal, Alt-Lothringen, Neu-Lothringen, Durlach, Hamilton, Morulli, Hannover, Darmſtadt, Palfy, Croix, Rabutin, Bareuth, Jörger und Galbes. Die Artillerie u. Regimenter Geſchwind, Alt-Würtemberg, Prinz Friedrich, Trautſohn, Falckenſtein, Martigny, Schönborn, Hautois, Lobkowiz, Prinz Emanuel und Pate commandirte der General Veterani bey Segedin; die Regimenter von Heiſter und Daun, Wallis, Alcandetti, Faber, Caraffa u. Wels lagen bey Eſſeck; die Regimenter Viard, Ebergeny, Neudaſty und Staboz unter dem General Viard bey Czongrad, und endlich die Regimenter Virmond, Braun, Stahrenberg, Otto, Neuberg, Steinville, Vehlen und Breuner in Siebenbürgen. Man gienge am Kayſerl. Hofe ſo behutſam, daß man denen Türcken nicht die geringſte Gelegenheit zu einer Feindſeligkeit gabe, ſondern vielmehr, unerachtet der groſſen Macht in Ungarn, noch immer die Handhabung des Friedens ſuchte. Es kame dazumals Nachricht aus der Türckey, daß die Türcken noch einen Aga nach Wien ſenden wolten; der Reſident Fleiſchmann aber gab ihnen zu verſtehen, daß der Kayſer dieſen, wo die Pforte den Krieg mit Venedig nicht aufheben würde, nicht annehme. Man ſchickte auch noch einen Courier nach Conſtantinopel, die letzte zulängliche Erklärung einzuholen, welcher aber

ſchon

ſchon nach angefangenen Hoſtilitäten ſpät zurück kam. Vorhero ſchon nahme der Kayſerl. General, Baron von Löffelholtz, den 5. May, den an der Sau liegendē Paß Mitrowiza weg, welchen die Türcken wider den Carlowiziſchen Frieden ſeithero beſetzt hatten, und legte etliche 100. Mann hinein; hierauf ſchickte er einen Officier an den Baſſa und Commendanten zu Belgrad, und lieſſe ihm ſagen, wie er von dem Kayſerl. Hofe Ordre bekommen hätte, wann der Kayſerl. Courier den 15. May nicht wiederum werde zurück kommen ſeyn, des Orts Mitrowiza und der benachbarten Inſuln ſich zubemächtigen, weilen es aus bloſſer Connivenz geſchehen, daß die Türcken ſich bißhero, wegen ihres beſſern Commercii, darinnen aufgehalten, und dieſer Ort nicht in der nach dem Carlowitziſchen Frieden wegen der Gräntzen aufgerichteten Convention mit begriffen ſeye; es ſolten aber doch die Kayſerl. Trouppen ſich wieder zurück ziehen, wann es mit der Pforte keiner Ruptur kommen würde. Der Baſſa Belgrad gab hierauf zur Antwort: daß er ſehr verwundere, warum man Kayſerl. s, ohne die geringſte Urſach zu haben, ilitäten angefangen, und müſte er ſolches Pforten berichten, und weitere Ordre r erwarten. Inzwiſchen wurde die aus en nach Ungarn gebrachte Artillerie, mit übrigen zu Ofen verfertigten Kriegs- tis nach der Kayſerl. Armee gebracht, in Munition-Schiff auf der Peſter-

Seite, mit vielen Centnern Pulver, aus Unvorſichtigkeit der Schiff-Leute, welche zwiſchen 2. Schiffen nächſt der fliegenden Brücke eingefahren, zu Grunde gegangen, welches auch ein anders, ſo mit Bomben beladen war, betraffe. Es kamen auch viele Generals, Cordua, Galbes, Prinz Alexander von Würtemberg, in dem Lager bey Segedin an, wo man Tag und Nacht mit 13. Bataillons an der Fortification der Veſtung arbeitete. Die 2. Kayſerl. General-Feld-Marſchals beſichtigten überall die Gräntzen und Veſtungen, und machten alle Anſtalten zur Eröffnung einer Campagne.

Die Kayſerliche Armee verſammlet ſich bey Futack.

Zu Ende des Junii langten viele Schiffe mit Stücken, Mörſern, Bomben und Kugeln, auch andern Kriegs- und Schantz-Gezeuge, nebſt der Bagage des Prinzen Eugenii im Lager an, denen der Prinz ſelbſten mit dem Reſt der Feld-Kriegs-Cantzeley folgte, und in Ofen glücklich arrivirte. Bey ſeiner Ankunfft wurde ſo wol in Ofen, als auch zu Presburg, Comorn und Gran, das groſſe und kleine Geſchütz gelöſet, und ruckten die Comandirten zu Gran und Ofen mit ihren Teutſchen und Ungariſchen Trouppen aus, welche der Prinz beſahe, und ſich darauf den 4. Julii, unter Löſung der Canons, zu der Haupt-Armee begab, deme der General Graf Heiſter, aus Raab, und der Hertzog von Braunſchweig-Bevern aus Comorn folgte. Die Haupt-Armee verſammlete ſich darauf völlig bey Futack, weilen die Türcken ſchon mit einer groſſen Menge bey Belgrad

ſtunden,

ſtunden, und erwartete man von ihnen den Angriff. Immittelſt ruckte der Obriſt Baron von Lancken, nachdeme er mit etlichen 1000. Mann verſtärckt worden, mit klingendem Spiel in die Schantze und Inſul Razka in der Sau ein, und ſetzte die Türcken jenſeits der Sau in ziemlichen Schrecken.

Die Ottomañiſche, Pforte bricht mit dem Käyſer.

Nun müſſen wir uns wiederum ein wenig nach Conſtantinopel wenden, und die Urſachen der Ruptur von der Pforte unterſuchen. Dieſes Reich genoſſe ſchon lange Jahre der Ruhe, und die Schlappen, welche ſie in vorigen Kriegen bekommen, waren völlig verſchmertzt. Die Militz wolte mit dem Friedens-Sold nicht länger zufrieden ſeyn, und die Haupt-Regul ihrer Religion, alle, ſo nicht ihres Glaubens, mit Feuer und Schwerdt zu verfolgen, wurde von
enen Muffti dem gemeinen Volck wiederum
rck eingeprägt. Hierzu kam auch der wun-
ſame Aufenthalt des Königs in Schweden
er Türckey, welcher dieſes Reich auf einmal
arniſch gebracht, und wuſte es ſich durch
e Staats-Streiche ihrer auf denen Bei-
abenden Macht ſo wol zu bedienen, daß
ſſen Vortheil in vielen Stücken erhielte.
un die Moſcowitiſchen Affairen groſſe
s-Verfaſſungen verurſachet, und ſich
letzt mit einem vortheilhafftigen Frieden
n, wolte der Sultan dieſe groſſe Zurü-
nicht vergeblich angewandt wiſſen,
bald zu End-lauffende Carlowiziſche
nd gab Gelegenheit, die lange Ruhe

mit einem Krieg zu verwechſeln. Es galte anfangs dem Wallachiſchen Hoſpodar, unter dem Vorwand, als hätte er es mit denen Chriſten gehalten, und ſein Geld in die Banco zu Venedig gelegt: da aber dieſe Republic nichts davon wiſſen wolte, bedrohete man ſelbige mit Krieg. Venedig ſahe aus allen Umſtänden den Krieg genugſam vor Augen, und hätte ſelbigen bey damaligen ſchlechten Anſtalten entweder mit Geld abkauffen, wie dieſe Republic zum öfftern mit groſſen Nutzen gethan, oder ſich in beſſere Poſitur ſetzen können; allein man unterlieſſe beydes, und dieſe Republic war ſo ſehr eingeſchläffert, welches die Türcken durch ihre Spionen wol wuſten, als man von einem ſo wohl eingerichteten Staat nimmermehr vermuthen ſollen. So heimlich wuſte die Pforte ihre Anſchläge zu führen, durch die achtjährige continuirliche Veränderungen des Hofs alle Puiſſancen in Europa zu hintergehen, und ſich in einem formidablen Stand zu ſetzen. Es wurden 56. Beys, auf Ordre des Groß-Sultans, maſſacrirt, und ihr Vermögen confiſcirt, man nahme etliche Baſſa bey dem Kopf, man erhöhete die Zölle auf die Wahren, ſo nach der Levante gehen, und ordnete ein neues Kopf-Geld, denen Griechiſchen Clöſtern wurden ihre Einkünffte beſchnitten, und ſchaffte man ihre Mittel in des Sultans Caſſa, wodurch man das benöthigte Geld zu dem Krieg erhielte, und glückte es auch der Pforte, wie wir oben gehört, daß es die erſte Campagne

wider

wider die Venetianer groſſe Conqueten machte, wodurch das abergläubiſche Volck noch mehr angefriſcht, und hochmüthig gemacht wurde.

Nun konte der Römiſche Kayſer dieſe Conqueten nicht ruhig anſehen, indeme ſowol ſeinen eigenen Königreichen und Ländern groſſe Gefahr obſchwebte, als auch die An. 1684. zu Rom ewig aufgerichtete Defenſiv-Allianz mit Venedig ihn obligirte, ſich dieſer Republic anzunehmen. Jedoch wolte man Kayſerlicher Seits die Gewalt nicht gleich gebrauchen, ſondern man ſuchte einen Frieden zwiſchen denen kriegenden Partheyen. Die Pforte ſahe ſehr ungerne, daß der Kayſer ſich in dieſen Krieg miſchen, und den Lauff ihres Glücks hemmen wolte, und gabe ſie dem Kayſerlichen Hof alle Freundſchaffts-Verſicherungen, dieſen einzuſchläffern, biß ſie mit Venedig den Meiſter geſpielet hätte. Alleine der Kayſer ſuchte eifrigſt, durch Mediation der Holl- und Engeländiſchen Geſandten, den Frieden zuweg zu bringen, und da die Pforte ſich hierzu nicht geneigt befande, indeme es die ſo leicht gemachte Conqueten nicht gerne wiederum hergab, declarirte er, daß er der Republic Venedig mit Macht beyſtehen würde. Endlich erfolgte die völlige Erklärung von Seiten der Pforte, und wurde auf vielfältige Inſtanzien dem Kayſerlichen Reſidenten zur Antwort gegeben: **Daß die Pforte alle diejenige vor Feinde erkennen müſte, welche denen Venetia-**

netianern das Wort redeten. Hierauf wurde ein Divan gehalten, worinn es der Ehr-Geitz des Groß-Veziers dahin brachte, daß der Krieg wider den Kayſer völlig declarirt, und alle Anſtalten, die Campagne in Ungarn mit einer groſſen Armee zu eröffnen, gemacht wurden. Dieſe Zurüſtungen machten in Europa groſſes Aufſehen, und ſchlepte man ſich dazumals mit einer lächerlichen Nachricht, daß der Groß-Vezier eine neue Militz aufrichten wolte, welche in Soldaten beſtünde, die in Chriſtlicher Potentaten Landen geworben, denen man das Exercitium Religionis zuſtehen, und von ihnen einen Eyd nehmen würde, welcher der Eyd der Treue ſolte genannt werden; man würde ſie von Officiern ihrer Nation comandiren, auf welſche Manier kleiden, und exerciren laſſen, und 10. Regimenter davon formiren, deren Helffte in Italien und Venedig, die andere in Ungarn dienen ſolte, ſo würden auch alle Chriſten-Sclaven in Freyheit geſetzt, und unter dieſe Regimenter geſteckt werden. Nun iſt zwar nicht ohne, daß der bekannte Langallerie, deſſen Geſchichte wir unten erwehnen wollen, faſt dergleichen läppiſche Anſchläge im Sinne gehabt, von deſſen verrucktem Kopff aber man nichts anders erwarten kunte, und wunderten ſich viele, daß die ſonſt ſo ſchlaue Türcken durch dieſes Mannes wunderbare Einfälle ſich um das Geld betrügen lieſſen: alleine, dieſe Anſchläge wegen Aufrichtung einer regulirten Chriſtlichen Militz ſind gantz impracticabel, indeme ſo

wenig der Türckiſche Hof dergleichen Solda-
ten wider ihre eigene Glaubens-Genoſſen trau-
en würde, als einer alle natürliche Liebe, und
geringſte Gewiſſens-Rührungen müſte verloh-
ren haben, wo er ſo viele tauſend Chriſten in die
elendeſte Sclaverey wolte ſtürtzen helffen: und
wiewol nicht zu leugnen, daß andere Nationes
in dieſer Campagne unter denen Türcken ge-
fochten, ſo ſind es doch ſehr wenige geweſen,
welche man faſt in allen Türcken-Kriegen un-
ter ihnen angetroffen. Sonſten ſcheinet es,
als wann die Türcken hierinn einen groſſen
Fehler begangen, daß ſie zu der Zeit den Krieg
mit dem Kayſer angefangen, da ſelbiger mit
Franckreich vereinigt war, und alle ſeine Kräff-
te noch auf denen Beinen hatte, und würden
ſie ſich vielmehr Vortheil haben verſprechen
können, wenn ſie nach währendem Ungariſchen
Troublen und dem Spaniſchen Succeſſions-
Krieg einen Angriff in Ungarn gewagt hätten:
dann obwolen der Türcken Maxime allezeit
geweſen, die Chriſtliche Potentaten, wann ſie
mit andern in Friede gelebt, anzugreiffen, in-
deme ſie alsdann meiſtens von denen Kriegs-
Nothwendigkeiten und Völckern entblöſt
ſind, ſo konten ſie doch dieſes bey dem Kay-
ſer nicht hoffen, da er alle ſeine Kriegs-Macht
noch auf denen Beinen, und iſt aus ihrer biß-
hero geführten klugen Regierung leichtlich zu
ſchlieſſen, daß ſie ſchwerlich mit dem Kayſer
würden angebunden haben, wann die groſſe
Vortheile in Morea ſie nicht hochmüthig ge-

macht hätten. Weil aber die Pforte bey vorigen Friedens-Brüchen wider die Chriſtenheit unglücklich geweſen, und bey dieſer Kriegs-Declaration viele wiederum deswegen in Sorgen ſtunden, ſuchte der Groß-Sultan dieſe Furcht und Meinung dem Pöbel zu benehmen, und lieſſe an ſtatt eines Manifeſtes einen Circular-Brief an alle Gouverneurs ergehen, worinnen er ſich bemühete, alle Schuld des Frieden-Bruchs auf den Kayſerlichen Hof zu ſchieben, welcher Brief von folgendem Innhalt:

Manifeſt der Ottomanniſchen Pforte.

WEilen ſich der Römiſche Kayſer unterſtanden, den Frieden zu brechen, indeme er die Parthey der Venetianer wider beſagten Frieden ergriffen, ſo hat man in dieſes Manifeſt denjenigen Befehls-weiſe geſchriebenen, und mit Hochmuth angefüllten Brief, welchen der Kriegs-Raths-Præſident an die hohe Pforte geſchrieben, ingleichem die trotzigen Propoſitiones, ſo der Kayſerliche Reſident mündlich gethan, und endlich alles dasjenige, was ein- und andern Theils biß dahero negotiirt worden, mit einrucken müſſen. Währender Zeit, als die hohe Pforte mit denen Venetianern in Friede lebte, haben ſich dieſe nicht ſo, wie ſie geſollt, aufgeführt, und da es ſchiene, daß ſie viele Articuln des Friedens-Tractats brachen, ſo hat man ihren Geſandten nach und nach vielmahl vorgeſtellt, daß ihre Unternehmungen dem Frieden zuwider lieffen, und ſie davon abſtehen ſolten; allein ſie haben ohne dieſelbe zu unterlaſſen, gedachte Vorſtellung nicht

einmal einer Beantwortung gewürdiget. Und gleichwie ſich der denen Muſelmännern verurſachte Schaden von Tage zu Tage vermehret, auch ſie allerhand dem Friedens-Tractat zuwider lauffende Dinge unternahmen, als hat man ihnen im Jahr 1125. (1713.) das iſt 2. Jahr vorhero, ehe ihnen der Krieg angekündiget worden, die vornehmſten Puncta, an welchen ſie den Friedens-Tractat gebrochen, ſchrifftlich entworffen, ſelbige durch den Solymam Baſſa, ſonſten Capitain-Baſſa an ſie überſchicket, und Antwort darauf begehret, auch ihnen ſagen laſſen, daß, weil ihr Abgeſandter dieſe Sache nicht beylegen könte, ſie deſſentwegen Vergnügung ſchaffen, oder widrigen falls gewärtig ſeyn ſolten, daß man ihnen, indeme ſolches dem Frieden zuwider wäre, Krieg ankündigen würde; allein ſie haben nicht nur keine Antwort zurück geſchickt, ſondern ſich auch geweigert, den von gemeldten Capitain-Baſſa an ſie abgeſchickten Menſchen anzunehmen. Nachdeme man ihnen aber gedachte Schrifft mit vieler Mühe in die Hände gebracht, haben ſie, an ſtatt von ihren wider den Frieden lauffenden Handlungen abzuſtehen, von neuen angefangen, noch mehr Untreue, als vorhero geſchehen, blicken zu laſſen; weilen ſie nun keine Antwort zurück geſandt, ſo hat man im Jahr 1126. (1714.) ein Jahr vor dem angekündigten Krieg, ihren Geſandten auf folgende Weiſe zugeredet: Weil ihr kein Gehör geben wollen, als man euch ſagte, daß eure bißherige Unterneh-

nehmungen dem Frieden zuwider wären, und ihr demſelben ein Ende machen, auch den Frieden gantz beobachten ſollet, ſo iſt man genöthiget worden, ſolches durch Vermittelung des Capitains-Baſſa an euren General zu berichten: da aber derſelbe keine Antwort zurück geſchickt, als dieſe, daß ihr von euren alten Wegen nicht abſtündet, und der Verluſt und Schaden, ſo ihr denen Muſelmännern verurſachet, offenbar wären, ſo iſt man denen Geſetzen zu Folge genöthiget worden, euch den Krieg anzukündigen, ihr ſehet bereits, daß man darzu genöthiget wird, wir geben noch darzu Nachricht, und fordern euch darzu auf. Folglich wurden diejenigen Articul, welche den Friedens-Bruch betraffen, in Gegenwart aller derjenigen, ſo der hohen Pforten zugethan ſind, geleſen, man erwoge und ſuchte alles dasjenige hervor, was mit der Gerechtigkeit und dem edlen Jelſo am beſten übereinſtimmete, und endlich wurde nach dem Bericht der Verſammlungen in allen einmüthig beſchloſſen, daß es dem Geſetze nach nöthig wäre, denen Venetianern den Krieg anzukündigen. Hiernächſt publicirte man dieſen Schluß, und thate denſelben allen Chriſtlichen Prinzen, unſern Nachbarn, zu wiſſen, um ihnen allen Verdacht zu benehmen, daß die Unternehmung und Zurüſtung der hohen Pforte wider niemand als die Venetianer gericht wäre. Man hat derowegen alle Nachricht davon ertheilet, und ſonderlich an den Kriegs-Raths-Præſidenten des Teutſchen Kayſers,

als des nechſten Nachbars, geſchrieben, auch dem Ibrahim Aga Mutezericka von der Pforte, dieſen Brief in Qualität eines Envoye zu überbringen, Commiſſion ertheilet. Man ſetzte alſo ſein Vertrauen auf GOtt, und in der Zeit, da man beſchäfftiget war, aufzubrechen, und in das Feld des David Baſſa zu marchiren, kame der Teutſche Reſident, und ſagte, daß er von Seiten des Kayſers Befehl hätte, deſſen Mediation zu Wieder-Erneuerung des Friedens-Tractats zwiſchen der hohen Pforte, und denen Venetianern zu offeriren. Man antwortete ihm aber dieſer Seits: Dieſes iſt gut, man wird der Mediation keine Hinderniſſe verurſachen, zumalen wann ſie auf eine vortheilhafftige Art vor die hohe Pforte unternommen, und alſo dadurch verhindert wird, daß weder in einem noch andern Theil dörffte Blut vergoſſen werden; Wann ihr bevollmächtiget ſeyd, die Sache endlich und förmlich abthun zu können, ſo weigern wir uns nicht, daß ſolches durch den Weg der Gelindigkeit geſchehe, woferne ihr aber im Gegentheil nur ſuchet Aufſchub zu gewinnen, und zu ſagen, ich werde ſchreiben, und mich bemühen, in etlichen Monaten Antwort zu erhalten, in der Abſicht, die Ottomanniſche Armee, welche man mit ſo groſſer Mühe verſammlet hat, ohne Vernunfft zu zerſtreuen, uñ alle mit ſo groſſen Unkoſten gemachte Zurüſtungen unbrauchbar zu machen, ſo iſt dieſes nicht möglich. Auf ſolche Art wird die Pforte ihre angefangene Unternehmung

fort-

fortſetzen, und wann ihr Vollmacht erhalten werdet, dieſe Sache auf eine vortheilhafftige Weiſe beyzulegen, ſo kan man dieſelbe, an welchem Ort, oder zu welcher Zeit es ſeye, in eine gehörige Form bringen. Nachdem wir alſo unſer Vertrauen auf GOtt geſetzt, ſo marchirten wir an den beſtimmten Ort, und da wir durch Hülffe und Gnade der Göttlichen Majeſtät wieder ſieghafft zurück kamen, brachte uns der Ibrahim Aga Matezericka, welchen man kurtz vorhero nach Teutſchland abgeſchickt hatte, einen Brieff von Seiten des Kriegs-Raths-Præſidenten, deſſen eigentlicher Innhalt war, daß man auch auf ihrer Seite den Friedens-Tractat halten, und ſich zur Mediation zwiſchen der hohen Pforte, und denen Venetianern offerirt haben wolte; wie es aber nicht nöthig war, einige Antwort darauf zu geben, weil man ſchon vorhero den Teutſchen Reſidenten auf den Articul wegen der Mediation geantwortet, daß er keine Hinderniß finden ſolle, zumalen wann die Sache auf eine der hohen Pforte vortheilhafftige Weiſe tractirt würde; Alſo hat man ſich begnügt, ſolches den Reſidenten von neuen zu ſagen. Die bey der Ottomanniſchen Pforte befindliche Engel- und Holländiſche Abgeſandten haben ihre Mediation gleichfalls abgetragen, und man hat ihnen geantwortet, daß nichts hinderlich ſeyn ſolte, die Sache auf eine vortheilhafftige Art, an ſtatt Blut vergieſſen zu laſſen, beyzulegen. Währender Zeit aber, da ſie auf ſolche Weiſe

ihre

ihre Mediation offerirten, bevor ſie noch un-umſchränckte, unzulängliche Vollmacht dar-zu hatten, ſo haben die Venetianer, ihrer alten Gewohnheit nach, weder ihre Feindſeligkei-ten noch Trutz bey Seite geſetzt, ſondern an ſtatt um Frieden anzuhalten, ihre Kriegs-Flotte in der Inſul Corfu überwintern laſſen, welche nicht weiter als 2. Meilen von Ramelin, einem angräntzenden Land der Ottomanniſchen Pforte, gelegen. Ja ſie haben groſſe Zurüſtun-gen gemacht, eine groſſe Menge an Munition, und allerhand nöthiger Sachen angeſchafft, auch Tag und Nacht auf Gelegenheit geſon-nen, an eben dieſen Gräntz-Plätzen in den Gouvernement von Timorca, Larta, Eſa-mira, Dulcigno, und andern Oertern Scha-den zu thun, alſo, daß die an denen Gräntzen befindliche Unterrichter nicht unterlaſſen, uns ſolches durch wiederholte Nachrichten zu wiſſen zu thun. In dieſem 1128. (1716.) Jahr, zu der Zeit, da man bemühet war, mit GOttes Hülffe wider obbeſagten Feind, ſowol zu Waſſer als Lande Zubereitungen zu machen, und deſſen Unternehmungen zu hindern, hat-man von denen Ottomañiſchen Gouverneurs, welche an denen Teutſchen Gräntzen ſind, Be-richt erhalten, daß der Kayſer groſſe Anſtalten machen, viele Völcker werben, und eine groſſe Menge von Kriegs- und Mund-Proviſion zuſammen bringen, auch an Erbauung neuer Schiffe auf der Donau mit groſſen Fleiß arbei-ten lieſſe, alſo, daß alle dieſe Bewegungen ſei-

ne

ne böſe Anſchläge wider die hohe Pforte verriethen, biß endlich von einer andern Seite die öffentliche Zeitungen, ſo bey andern Chriſtlichen Prinzen gedruckt worden, gar beſtätigten, daß der Kayſer wider die hohe Pforte Krieg führen wolte. Wir aber ſagten indeſſen, der Kayſer iſt bißhero berühmt geweſen, daß Er keine einzige wider die Friedens-Schlüſſe lauffende Handlung vorgenommen, alſo iſt es nicht möglich, daß Er hier darwider handeln ſolte. Vielleicht iſt derſelbe aus Veranlaſſung des Ottomanniſchen Kriegs wider die Republic Venedig auf einigen Argwohn gerathen, und hat nur aus Vorſicht einige Anſtalten zu ſeiner Conſervation gemacht. Gleichwie es aber nicht möglich iſt, daß die hohe Pforte, welches GOtt nicht verhängen wolle, wider jemand, er ſeye wer er wolle, einen unvermutheten Krieg unternehmen, und den Friedens-Tractat brechen ſolte, um dadurch die Unruhe zu befördern, die dergleichen Unternehmung denen angräntzenden Freunden der hohen Pforte verurſachen könte; alſo ſagte man, daß es ihm von neuen müſte zu wiſſen gethan werden, daß unſere Bewegung nur gegen die Venetianer gericht wäre. Es iſt dahero zu dem Ende der Teutſche Reſident geruffen worden, dem man die Sache aufrichtig erkläret, um dadurch unſern Freunden alle Unruhe zu benehmen, und inſonderheit zu hindern, daß die an denen Gräntzen wohnende Leute ſo wol eines, als andern Theils keine ſolche Reden führen

möchten,

zögten, welche traurige Folgen nach ſich ziehen könten; es ſolte alſo die Unterlaſſung gemeldter Reden beyden Theilen zur Beruhigung dienen. Sehet, ſagte man ihme, auf was vor einen Fuß die Affairen ſtehen: es iſt der hohen Pforte mit nichten in die Gedancken kommen, etwas wieder den Frieden zu unternehmen, ſchreibet dem Kayſer, daß es ihr nicht möglich wäre, ſolches zu thun, und daß auch er ſeiner Seits an denen Gräntzen dergleichen Diſcourſe zu verhüten, die Kriegs-Præparatorien, und andere darzu Anlaß gebende Unternehmungen einſtellen, und ruhigen Gemüths ſeyn ſolte. Dann da ſich ſolche Reden eines Theils immer vermehren, andern Theils aber die hohe Pforte ſich einbildet, daß der Kayſer den Frieden nicht brechen werde, ſo lebt ſie biß jetzo in einer Ungewißheit, welche verurſachet, daß wir auf dieſes alles Antwort erwarten. Wann die Præparatorien, ſo ihr macht, nur darum geſchehen, euch dadurch in Defenſions-Stand zu ſetzen, nicht aber einen Krieg damit anzufangen, ſondern nur die hohe Pforte durch eure ſcheinbare Bewegung gäntzlich auf die veränderlichen Gedancken zu bringen, als wann ihr derſelben angefangenes Unternehmen wider die Venetianer unterbrechen, und ins Stecken bringen, auch ſelbiger auf ſolche Art helffen wollet; oder wo die Abſicht des Wieneriſchen Hofes iſt, ſeine Macht und Gewalt dadurch ſehen zu laſſen, und die Demarchen deſſelben dahin gehen, um die hohe Pforte von der-

derjenigen Seite, gegen welche ſie ſich zu wenden entſchloſſen war, abwendig zu machen, und ſie wider ihren Willen zu nöthigen, gegen eure Seite zu marſchiren, ſo würdet ihr ſodann, wann ihr gleich zurück zöget, und vorwendet, daß ihr keine Feindſeligkeit gegen die Ottomanniſche Gräntzen verübet, Urſache an dem Verluſt, der ſowol zu Waſſer als Land aufgewandten anſehnlichen Unkoſten, ſeyn, und euch die Schuld, wegen der vielen Mühe und Strapazzen, ſo die Völcker ausgeſtanden, können beygemeſſen werden. Gleichwie aber dieſe liſtige Hintergehung der Religion und hohen Pforten ſehr groſſen Schaden verurſachen würde, alſo iſt kein Zweiffel, daß dieſe Hintergehung mehr, als eure andere Thaten, eure Handlung wider den Friedens-Schluß vollkommen vor Augen ſtellet. Und eben deswegen wollen wir Antwort auf unſer Anbringen haben, man hat auch die Verſchaffung derſelben dem Reſidenten recommandirt. Selbiger hat dieſen gantzen Verlauff geſchrieben, und man hat ſeit den Tage an, als er ſolche abgeſchickt zu haben vorgab, gehofft, die Antwort binnen 30. Tagen zu bekommen. Indeme aber nach 60. Tagen nichts neues zum Vorſchein kam, hat man ihn öffters gefragt, warum die Antwort nicht angelangt wäre; da er dann nichts zu ſagen wuſte, als daß er wegen dieſer Verzögerung ſelbſt beſtürtzt wäre. Endlich aber langte den 28. des Monats Rebin Alkhyn (22. April 1716.) ein Brief von den

Kriegs-

Kriegs-Raths-Præſidenten an, und weil der Reſident Ordre hatte, einige Propoſitiones mündlich zu thun, ſo hat man dieſelbe hier geſchrieben mit beyſetzen wollen. 1.) Unſer Reſident hat euch vormals unſere Mediation zum Frieden zwiſchen der hohen Pforte, und denen Venetianern mündlich angetragen, und ihr habt uns keine Antwort darauf ertheilet. 2) Wir haben auf das von uns an euch durch den Ibrahim Aga abgeſchicktes Schreiben keine Antwort erhalten. 3.) Weilen wir ein Bündnis mit denen Venetianern haben, ſo iſt es nöthig den Friedens-Tractat zwiſchen der Pforte und denen Venetianern wieder zu erneuren. 4) Weil ihr unſerm Reſidenten auf unſer Anſuchen keine Antwort ertheilet, und euch deſſen Beyhülffe nicht bedienet, um uns dieſelbe ſchrifftlich zu überſchicken, ſo ſendet uns denſelben zurück: indem es unnöthig iſt, daß er ohne Raiſon bey euch bleibe. Man hat hierauf dem Reſidenten auf den erſten Articul geantwortet: Was den mündlichen Antrag der Mediation betrifft, dieſe Sache wüſt ihr ſelbſten, ja es iſt euch auch bekandt, was man vor eine Antwort darauf ertheilet, als ihr in verwichenen Jahr davon gegen uns redetet, ſagte man nicht zu euch, ſeyd Mediateur? ja man weigerte ſich nicht, die Sache auf eine der hohen Pforte vortheilhafftige Weiſe zu tractiren, man ſprach auch zu ihm, iſts dann alſo, daß ihr ſolches nicht geſchrieben habt? der Reſident antwortete mit Erſtaunen, daß er alles, wie es ihm da-

mals vorgeſagt worden, geſchrieben hätte; er wüſte aber nicht, wo dieſe Antwort des Kriegs-Raths-Præſidenten herkäme. Man antwortete dem Reſidenten auf den andern Articul, den durch den Ibrahim Aga überſchickten Brief betreffend, und daß er nicht wäre beantwortet worden; die hohe Pforte hätte den Ibrahim Aga abgeſendet, um das Notifications-Schreiben wegen des anzufangenden Kriegs zu überbringen, darauf habe er eine Antwort zurück gebracht, die man zu beantworten nicht nöthig zu ſeyn erachtet. Selbige enthält bloß in ſich, daß man die Friedens-Articuln halten wolle, und erwehnte auch was von der Mediation; weil aber nichts Poſitives wegē der Vollmachten darinn befindlich, und dieſes nur bloſſe Worte waren, wie diejenigen, die ihr vormals mündlich vorgebracht, hat man euch nicht mit annehmlichen Worten geantwortet, wie man dergleichen auch ſchon vorhero gethan. Auf dieſe Worte wurde er gantz beſtürtzt, und ſchiene verwirrt zu ſeyn. Den dritten Articul betreffend, welcher vorſtellet, daß es nöthig ſeye, den Friedens-Schluß zu verneuren, darauf hat man dem Reſidenten geantwortet, daß er erneuert werden ſolte, wann erſt durch einen von beyden Theilen die Articuln deſſelben würden gebrochen ſeyn. Alle Welt weiß es, und GOtt iſt deſſen ein Zeuge, daß die hohe Pforte die äuſerſte Bemühung anwendet, den Friedens-Tractat zwiſchen ihr und dem Kayſer ſo, wie es ſeyn ſoll, zu beobachten, auch niemals

auf

uf die Gedancken gerathen, denſelben zu bre-
chen, woſern aber auf eurer Seite etwas da-
wider gehandelt zu ſeyn ſcheinen mögte, ſo weiß
es die hohe Pforte noch nicht gewiß. Nichts
deſto minder aber, wann ja der Friede zu Wie-
derherſtellung der Sachen erneuert ſeyn muß,
ſo ſoll kein Hinderniß dabey gefunden werden,
wir wollen denſelben, wann es euch beliebet,
jedweden Monat, ja gar jeden Tag, ohne Aus-
nahm wieder erneuren. Wann ſich in denen
Kayſerlichen Verträgen, die ehemals aufgericht
worden, ein einiges Wort, daß die Venetia-
ner angehet, befindet, ſo dörfft ihr ſolches
nur deutlich remonſtriren, wir willigen darein.
Hierauf antwortete der Reſident: es wäre
zwar in denen Kayſerlichen Verträgen nichts
vorhanden, was die Venetianer angienge,
allein es befinden ſich doch Vergleiche zwiſchen
ihnen und uns. Man erwiederte aber dar-
auf, daß dieſes eine Sache wäre, ſo die Kay-
ſerlichen Verträge nicht angienge, und davon
die Pforte keine Wiſſenſchafft hätte, ja daß es
keine Raiſon ſeye, derſelben hier ohne Urſach
zu gedencken, und etwas ohne Profit daraus
zu anticipiren ſuchen. Der Reſident ward
hierdurch gantz verwirrt, und ſchwiege ſtille.
Endlich antwortete man auf den 4. Articul, der
des Reſidenten Rück-Reiſe nach Teutſchland
betrafe. Die hohe Pforte ſaget nicht zu euch:
gehet weg von hier, gleich als wann ſie euch
fortjagete; wann euch euer Hof befehlen wird,
entweder fortzureiſen, oder zu bleiben, ſo wer-

det ihr am beſten wiſſen, was ihr thun ſolt. Nachdem man nun den Brief des Kriegs-Raths-Præſidenten erbrochen, ſo fande man eine Türckiſche Uberſetzung darbey. Wir haben unſerm Zweck ſehr gemäß zu ſeyn befunden, allhier eine aufrichtige Copie des lateiniſchen Briefs mit einzuverleiben, welche der Prinz EVGENIVS von Savoyen, Kriegs-Raths-Præſident, ꝛc. an den Groß-Vezier geſchrieben hat.

ES ſind ſchon etliche Monate verſtrichen, daß wir ihme im Monat September des verwichenen Jahrs ſchrifftlich zu wiſſen gethan, daß, gleich wie der durch den von der hohen Pforte der Durchl. Republic Venedig, welche ſich zur ſelben Zeit mit Ihr. Kayſ. und Kön. Maj. meinem allergnädigſten Herrn in Allianz befande, angekündeten Krieg verurſachte Schaden und Verluſt, gar leichte die Kriegs-Flamme auch in andere benachbarte Theile von Europa, vornehmlich aber über die Königreiche und Länder Ihr. Kayſ. Maj. ausbreiten könte: Alſo wir der Hoffnung lebeten Euer Excellenz würden die Sache durch dero Authorität dergeſtalt zu mildern, und auf gütliche Wege zu bringen vermögen, daß nicht allein der gute Vertrag mit höchſtbeſagter Sr. Kayſ. und Kön. Maj. in der Folge vollkommen würde beſtehen; ſondern auch nach allenthalben nieder-

gelegten Waffen, der zu Carlowiz ge-
machte General-Frieden mehr und mehr
in ſeiner Krafft verbleiben kōñe. Da uns
aber Euer Excell. mittlerzeit nicht geant-
wortet, und die Ottomanniſche Völcker
den Schaden und Gefahr allezeit ver-
gröſſert; auch ſich täglich, ſo wol zu Waſ-
ſer als Land, verſtärcket, um den Krieg
mehr und mehr fortzuſetzen, uñ ſich von
allen Seiten denen Kayſerl. Landen zu
nähern: So haben wir nicht länger Auf-
ſchub nehmen kōñen, Euer Excell. zu er-
innern, daß ſie dem von Tag zu Tag an-
wachſenden Ubel ſchleunig ſteuren, und
den dadurch verurſachten Schaden gut
thun mögten. Und eben dieſes erfordert,
und räth auch der allgemeine Friedens-
Schluß zu Carlowiz, welchen wir als
gute Freunde zu beobachten wünſchen,
der aber nicht anderſt, als durch Aufheb-
und Caſſirung aller Gewaltthätig- und
Feindſeligkeiten wider die Durchl. Re-
public Venedig, und Erſetzung alles biß-
hero verurſachten Schadens, wieder
hergeſtellt werden kan. Alle dieſe Sa-
chen haben uns bewogen, daß wir nicht
nur unſere Inſtantien dieſer Seits erneu-
ert; ſondern auch geglaubet, unſerer
Schuldigkeit zu ſeyn, dem bey der höchſt
anſehnlichen Pforte reſidirenden Kayſ.
Miniſter, Hrn. Anſelm Franz Fleiſchmañ,
Überbringern dieſes, Inſtructiones zu ü-
berſchicken, daß er, in Krafft derſelben, ſo
weit

weit es nöthig ſeyn wird, wegen Wiederherſtellung des Carlowiziſchen Friedens-Wercks, welches zu Beruhigung ſo vieler Völcker, von groſſer Wichtigkeit iſt, und zu deme man ohne viele Koſten und eine Menge vergoſſenen Bluts nicht zu gelangen vermögt, ſich bemühen, und Euer Excell. meine, beſonders aber Ihr. Kayſerl. und Königl. Majeſtät meines allergnädigſten Herrn Gedancken vollkommen, und aufrichtig entdecken könne. Weil aber, wie man aus denen Zubereitungen ſchlieſſen kan, das Gemüthe der hohen Pforten von dem Verlangen, den allgemeinen ſo ſehnlich gewünſchten Frieden wieder herzuſtellen, weit entfernet zu ſeyn, und alſo des obbemeldten Kayſerl. Reſidenten längerer Aufenthalt bey ſelbiger unnöthig, und nicht minder unnützlich zu ſeyn ſcheinet: Als begehren Ihr. Kayſerl. und Königl. Majeſt. aus dieſen und vielen andern beſondern Urſachen, daß er ſchleunig nach Hauſe kehren ſolle. Wir erwarten von der Freundſchafft Euer Excell. daß ſie uns bemeldten Herrn Reſidenten, nach einer ihme auf ſeinen Vortrag ertheilten gehörigen Antwort, mit ſeinem gantzen Gefolg, aufs baldigſte zurück ſenden werden, uñ dieſes zwar mit aller Sicherheit und Ehren Bezeigungen, welche das bißhero allezeit unverletzliche Völ-

cker-

cker-Recht, und die geheiligten Freyhei-
ten derer öffentlichen ihre Principalen re-
præſentirenden Geſandten, auch das
Freundſchaffts-Recht erfordern, ja de-
ter wir uns bey allen Gelegenheiten ge-
gen die von der höchſten anſehnlichen
Pforte an uns geſchickte Miniſters bedie-
net, ſolche biß dahero in Ubung gehabt,
und auch noch inskünfftige in Obacht
haben werden. Ubrigens bitten wir
GOTT den Schöpfer aller Dinge, daß
er Euer Excell. eine lange Geſundheit uñ
friedliches Leben ertheilen möge. Wien
den 2. April, 1716.

EVGENIVS.
von Savoyen.

Nachdeme man nun den Innhalt dieſes
riefs wohl erwogen und überleget hatte, ſo
and ſich ein Articul in ſelbigem, der unter
en von dem Reſidenten mündlich vorgetra-
n, und zu ſeiner Verwirrunge beantworte-
rticuln nicht vorhanden war, nehmlich der,
ſagt wird, daß man ohne allen Anſtand
nen Feindſeeligkeiten gegen die Venetia-
aſſen ſolte, und daß die Friedens-Articul
ſt und beſtändig bleiben könten, im Fall
e Pforte der Republic Venedig nicht
ge Satisfaction vor allen ihren verur-
Verluſt und Schaden geben würde.
n alſo diejenigen, welche den Frieden
het gebrochen, indeme ſie die Wieder-

Erneurung deſſelben zu einer Dependenz des nach oben erklärter Art mit denen Venetianern zu ſchlieſſenden Friedens machen wollen, daß derſelbe nicht wieder erneuert werden ſolle, vorausgeſetzt, daß er nicht auf obig-erwehnte Weiſe werde geſchloſſen werden. Man hat zu dem Reſidenten geſagt, ihr wiſſet ja aus denen zwiſchen der hohen Pforte und dem Kayſer aufgerichteten, und von einem gegen dem andern Theil ausgewechſelten Friedens-Tractaten, daß der Friede mit Venedig von den mit Teutſchland nicht dependire, ja daß von dieſer Materie in eben denſelben Tractaten kein Wort enthalten, und der Schluß des Friedens mit der hohen Pforte und denen Venetianern nicht zu Carlowiz gemacht worden, ſondern daß ein extraordinairer Ambaſſadeur hieher gekommen, welcher denſelben allein geendiget. Weil ihr nun wiſſet, daß weder der Kayſer noch jemand anders ſich darein melirt, warum fordert man dann in dem Brief, und macht die Beobachtung deſſelben zu einer Dependenz des allgemeinen Carlowiziſchen Friedens? Der Reſident hat hierauf geantwortet, es wäre wahr, daß die Venetianer in dem Friedens-Tractat zwiſchen der hohen Pforte, und dem Kayſer nicht begriffen wären, und ſie ihren Frieden mit der hohen Pforte alleine geſchloſſen hätten; Wir wiſſen auch, ſagte er, daß in unſerm Tractat kein Articul befindlich, der die Venetianer beträffe, allein wir haben nach der Zeit ein Bündniß mit

ihnen gemacht, und das iſt die Urſache, warum wir ihre Parthey ergreiffen, woraus deutlich zu erſehen iſt, daß ſich ihr Friedens-Bruch mit nichten auf die Kayſerl. Verträge, ſondern auf ein bloſſes Suppoſitum gründe. Es iſt auch ein Articul in ſelbigem befindlich, welcher ſpricht: Ihr habt denen Venetianern den Krieg wider Vermuthen angekündet. Wann die hohe Pforte den Krieg gegen ſie erkläret, ſo iſt es darum geſchehen, weilen ſie wider den Friedens-Tractat gehandelt haben, ja wann auch der Krieg unvermuthet declarirt worden, ſo kan dannoch dieſer unverhoffte Krieg wider die Venetianer dem zwiſchen der hohen Pforte und dem Kayſer obhandenen Frieden keinen Anſtoß geben, und dieſes um ſo viel deſto weniger, weil man denen Venetianern ein biß zwey Jahr vorhero Nachricht davon ertheilet, und man deſſentwegen einen expreſſen Menſchen an ſie abgeſchickt. Wie kan alſo dieſes Unternehmen unvermuthet genennt werden, von deme man doch Nachricht ertheilet? Was zeiget eine ... e Unwahrheit und abſurder Vortrag, daß ... denen Venetianern jetzo ein Ottomanni... Land, in welchem ſo viel Tempel und Mo... ſind, und das wir aus den Händen un... Feinde geriſſen, wegen Erneuerung eines ...en gebrochenen Friedens wieder geben, ...dlich, daß die Pforte durch gegebenes ...d Land, den Frieden mit denen Vene... ...rkauffen ſolle; Was ſage ich, zeiget ...s an, als daß ſie, da der Friedens-

Bruch

Bruch in ihren Hertzen beſchloſſen worden, keine andere Urſache finden können, ihre böſe Intention wider die Ottomanniſche Grentzen kund zu machen. Warlich die hohe Pforte hat den Friedens-Tractat biß auf gegenwärtige Zeit behöriger maſſen beobachtet, und niemalen das geringſte gethan, was vor eine Verletzung eines einigen Articuls gehalten worden; woran um ſo viel weniger zu zweifeln, indeme ſich ſonſten der Kayſer, zu Ausführung ſeines muthwilligen Anſchlags, aus Mangel eines andern Mittels, nicht ſolcher Unwarheit und dergleichen Suppoſito, in der Abſicht, die Einfältigen dadurch zu bereden, daß die hohe Pforte den Frieden gebrochen, würde bedienet haben. Die Briefe des Muſtapha-Baſſa, Gouverneurs von Temeswar, welche man den 7. des Monats Gomeniel Evvel (30. April 1716.) erhalten, geben auch zu verſtehen, wie er vernommen, daß die groſſen vom Kayſer gemachten Præparatorien wider die hohe Pforte beſtimmt wären, und unter denen Teutſchen von nichts anders, als der Ruptur zwiſchen dem Kayſer und Ottomannen, geredet würde. Dieſer Baſſa füget hinzu, daß die Anhänger des Prinzen Ragozzi, das ihnen auferlegte Joch mit Unwillen trügen, und deren eine groſſe Anzahl wären. Der Kayſer thut ihnen zwar keine Gewalt an, ſondern careſſirt ſie vielmehr, um ihre Neigung noch mehr zu ſich zu lencken, und hat ihnen in einem Circular-Schreiben, das mit lauter Suppoſitis angefüllt iſt, glaubend machen

chen wollen, daß ihme die hohe Pforte einen Brief geſchrieben hätte, in welchem ſie vermeldete, daß ſie alle Hungarn, und vielleicht auch alle Chriſten, die über 7. Jahr alt wären, wolte über die Klinge ſpringen laſſen. Der Kayſer will hierdurch vorſtellen, daß es, im Fall die Ottomanniſchen und Tartariſchen Völcker einen böſen Anſchlag wider Teutſchland hätten, kein Zweiffel wäre, Hungarn würde dadurch am allermeiſten verwüſtet werden, ſie ſolten ſich dahero mit ihme vereinigen, und ſich mit beſtreben, daſſelbe zu vertheidigen. Sonſten weiß man gewiß, daß die Anhängere des Prinzen, Ragozzi, eine beſondere Neig- und Hochachtung vor die hohe Pforte haben, und es iſt zu vermuthen, daß ſich der Kayſer dieſes Vorwandts bloß darum bedienet, dieweil er dieſe Hochachtung vor die Pforte aus ihren Hertzen heraus reiſſen, und ſich dieſelbe anhängig machen möge. Weil aber der Kayſer ſich ſchon ehemals aller Arten einer liſtigen Hintergehung gegen ſie bedienet; allein durch ſelbige nichts erhalten können; ſo hat er endlich geſucht, ſie durch dieſen Vorwandt auf einen Argwohn zu bringen, und zu hindern, daß ſie die von der hohen Pforte zu hoffende Gnade und Wohlthaten, im Fall ſie ſich zu ihr wenden würden, nicht annehmen mögten. Jedoch es haben die Verſtändigen unter den großmüthigen Hungarn mehr als zu gewiß begriffen, daß die Zeitung des Kayſers nicht anders, als eine liſtige Berückung ſeye, ſie zu betrügen,

und derſelben keinen Beyfall gegeben; Alleine es nehmen doch auch etliche Einfältige dieſen Vorwandt als eine Wahrheit an, ſagen, daß die Tartarn zu ihnen kommen ſollen, und fürchten ſich vor einer Sache, von welcher der hohen Pforte niemals getraumet. Weilen nun dieſe Arten liſtiger Hintergehung des feindlichen Käyſers unendlich ſind, ſo hat man zu dieſer Sache nicht länger ſchweigen können; ſondern ſie allen auf der Gräntzen befindlichen Völckern bekannt gemacht, auch ihnen, wegen Erhaltung gemeldter Gräntzen auf guter Hut zu ſeyn, und die Beobachtung des Friedens-Tractats beſtens recommendirt. Und gleich wie ihr biß daher nichts an euch ermangeln laſſen, alſo werdet ihr auch inskünfftige bey eurem Unternehmen ſehr aufmerckſam ſeyn. Und ob zwar die hohe Pforte auf erhaltene Nachricht, daß der Kayſer eine groſſe Flotte auf der Donau ausrüſten, und alle ſeine Völcker gegen die Ottomanniſche Gräntze anmarſchiren laſſe, zur Conſervirung ihrer Gräntzen und Länder einige Schiffe die Donau hinauf geſchickt, ſich den ihrigen zu widerſetzen, auch die gantze Ottomanniſche Armee nach Belgrad im Anmarſch iſt, ſo hat ſie dannoch keine andere Abſicht, als nur ihr Land und Völcker zu erhalten, und wird man keinen Anlaß zum Friedens-Bruch geben; wañ man aber wird mercken können, wer Urſache an ſelbigen iſt, und ſich unterſtanden hat, Feindſeligkeiten an denen Ottomanniſchen Gräntzen auszuüben, ſo iſt kein Zweiffel, daß ſeine Abſicht

ſicht noch ferner zu verbergen/ im Fall es GOtt gefallen ſolte, vor die Religion und hohe Pforte nicht gut ſeyn würde. Weil es nun alſo mit denen Friedens-Tractaten, wie auch denen groſſen Præparatorien und Unternehmungen des Feinds auf dieſe Art kommen iſt; ſo ſeyd ſehr aufmerckſam, laſſet euch nicht nachläßig finden, ſondern die Erhalt- und Vertheidigung der Gräntzen recht angelegen ſeyn.

Nach dieſer herausgegebenen Kriegs-Declaration wurde der mit der letzten Kayſerlichen Reſolution unterm 2. April nach Conſtantinopel abgefertigte Expreſſe angehalten, und der vom Käyſer zurück beruffene Reſident von Fleiſchmann wider das Völcker-Recht in Arreſt genommen: doch machten die Holl- und Engeländiſchen Geſandten, daß ihme kein weiterer Affront geſchahe. Hierauf gieng der Groß-Vezier nach Belgrad, die alldorten verſammlete Armee zu commandiren, welche aus 40000. Spahis, 80000. Janitſcharen, 30000. Tartarn, 30000. Arnauten, und 10000. andern zuſammen gerafften Geſinde beſtunde, wohin auch der Kayſerliche Reſident gebracht wurde. Nachdem die Brücke über die Sau verfertiget, paſſirte ſelbige dieſe formitable Armee den 26. und 27. Julii, und ſetzte ſich zwiſchen Semlin und Wanokiz, von wannen ſie den 1. Auguſti nach Salankement ruckte, an welchem bekannten Orte die Türcken in vorigem Krieg An. 1691. vom Printz Ludwig von Baaden eine totale Niederlage erlit-

Die Türckiſche Armee geht über die Sau, und begeht die erſten Feindſeligkeiten.

erlitten hatten. Den 2. Auguſti ruͤckte die Armee in ein ſehr vortheilhafftiges Lager bey Carlowitz, pluͤnderte das Dorff Illock, und begienge hierdurch die erſten Hoſtilitaͤten wider den Carlowitziſchen Frieden; von hieraus ſolle die Armee geraden Wegs nach Peterwardein marchiren, und die Veſtung mit 4000. zu dem Ende bey ſich fuͤhrenden Sturm-Leitern uͤberſteigen. Unſer Prinz lage dazumals mit ſeiner noch nicht vollkommenen Armee jenſeits der Donau bey Futack, und lieſſe ſo bald er dieſe Anruckung der Tuͤrcken erfahren, das Corpo, ſo noch eben bey Wolzowar an der Donau ſtunde, herunter, und mit einbrechender Nacht in das Hornwerck der Veſtung Peterwardein marchiren, die Feld-Artollerie aber befahl er mit etlichen Regimentern zu Pferd gegen die Reutzen-Stadt anzuruͤcken, damit man ſich derſelben ſo gleich denen Umſtaͤnden nach, ſo wol diß als jenſeits der Donau bedienen koͤnnte. Damit er aber von der Tuͤrckiſchen Armee Anmarch, und deren Vorhaben gewiſſere Kundſchafft einholen koͤnte, beſchloſſe er, ſelbige mit einiger Reuterey recognoſciren zu laſſen, zu welchem Commando ſich der General-Feld-Marechal, Graf Palffy, freywillig offerirte, und mit 1500. Commandirten, und 400. Huſſaren den 2. Auguſti gegen Carlowitz marchirte, wo moͤglich, die von dem Feind noch nicht occupirte Hoͤhen zu gewinnen. Wie er nun viele Tuͤrckiſche Reuterey hier wahrnahme, berichtete er ſolches ſogleich unſerm Prinzen, und

Erſte Rencontre des General-Feld-Marſchals, Graf Palffy, mit denen Tuͤrcken.

bate

bate um noch 2. Regimenter zu Pferd, worauf
ſofort die Bayreuthiſchen Dragoner, und die
Contrecourtiſchen Curaſſier commandirt
wurden, mit denen Palfy gegen Carlowitz nä-
her anruckte, und bey der Capelle St. Maria
von 40000. Spahis, welche in Gebüſchen ver-
deckt geſtanden, mit einer Furie, die nicht zu
beſchreiben, angegriffen wurde, welche ſuch-
ten, dieſes kleine Corpo ſogleich über den Hauf-
fen zu werffen; der General-Feld-Marechal
aber machte die klügſte Anordnung unter ſei-
nem Corpo, und empfienge die Türcken mit ſol-
cher Hertzhafftigkeit, daß, ohnerachtet ſie zum
echſten mal mit ungemeiner Hitze angriffen,
nd das Gefecht 4. Stunden lang dauerte, ſie
ſes Corpo dannoch nicht in Unordnung brin-
konten, vielmehr wichen die Trouppen kei-
Hand-breit, und fochten von der Generali-
biß auf die Gemeine, wie Löwen. Der
ral-Feld-Marechal Palfy, welcher in
Action die Probe einer unglaublichen
ure abgelegt, kame auf das dritte Pferd,
ihme der General Hauben halffe, welcher
er vornehmſten Türckiſchen Officirern
Piſtol vom Pferd geſchoſſen, und den
Feld-Marechal dadurch beritten ge-
r führte auch ſein Corpo mit ſolcher
an, daß er in guter Ordnung die Re-
h der Enge diſſeits von Peterwardein
d 5. Türckiſche Fahnen eroberte.
erluſt von ſeinem Corpo war, in Er-
r groſſen Menge, welche es atta-
l. Ggg quir-

quirte, ſehr geringe, indeme man nicht über 400. Mann Todte und Verwundete zehlte: hingegen kunte man aus der ungemeinen Tapfferkeit, welche alle Kayſerliche bey dieſer Action erwieſen, der noch glücklichen Retirade und eroberten Fahnen leichtlich ſchlieſſen, daß die Türcken bey dieſer Action nicht wenig eingebüſt, da zumalen von denen Kayſerlichen kein Quartier gegeben worden. Man vermißte Kayſerlicher-Seits den Feld-Marechal-Lieutenant, Grafen von Breuner, welcher, da ſein Pferd einen Schuß bekommen, mit ſelbigem geſtürtzt, und unter die Türcken gefallen, den man wegen ſeiner bekannten Tapfferkeit und Kriegs-Erfahrenheit ſehr bedauerte. Unter die Todten zehlte man 2. Haupt-Leute von dem Bayreuthiſchen Dragoner-Regiment, und den Granadier-Hauptmañ, Baron Hemmerling, mit ſeinem Lieutenant; verwundet war der Feld-Marechal ſelbſt an dem Arm, der General, Graf von Hauben, Schilling, Contrecourt, und der Obriſt-Lieutenant von den Contrecourtiſchen Cüraßier-Regiment Mengen, der Obriſt-Wachtmeiſter von dem Bayreuthiſchen Dragoner-Regiment Malzarn, und der Palfyſche Rittmeiſter de Grais.

Prinz Eugenius rückt mit der Kayſerlichen Armee in die Re-

So bald unſer Prinz durch dieſe Action den Anmarſch und die Stärcke der Türckiſchen Armee vernommen, lieſſe er ſogleich den 2. und 3. Auguſti die Armee die Brücke über die Donau paßiren, und in das Retrenchement jenſeits bey Peterwardein, welches An. 1694. von

dem General Caprara aufgerichtet worden, einrucken. Das innere alte Retrenchement war in einem ſchlechten, doch noch beſſern Stande, als das äuſſere, welches ſo eingefallen, daß man faſt aller Orten darüber frey paßiren kunte: derowegen befahl unſer Prinz, ſolches ſo gleich zu repariren, den Graben auszuputzen, die Bruſt-Wehr mit der Erde aus dem Graben zu erhöhen, und dieſen mit Spaniſchen Reutern zu beſetzen, welches in 27. Stunden geſchahe. Den 3. langte der Feld-Zeugmeiſter, Prinz Alexander von Würtemberg, in dieſem Lager an, und ſolte ſein zu Segedin geſtandenes Corpo den andern Tag völlig bey der Armee einrücken. Imittelſt näherte ſich der Groß-Vezier mit ſeiner Armee der Kayſerlichen, und [...]uckte den 8. Abends die völlige Türckiſche Ar[...]ee biß eine halbe Stund gegen das Kayſerliche [...]ger an, da des Groß-Veziers Gezelt auf ei[...] erhabenen Platz, das völlige Lager aber [...]einer guten Wagenburg rund um verwahrt [...]e. In der Nacht poſtirten ſich 30000. [...]tſcharen und Arnauten mit einer groſſen [...]l Spahis in die Thäler vor dem Kayſer[...] Retrenchement, und fiengen an, wie vor [...] Veſtung, bey hellem Mond-Schein die [...]een zu eröffnen, womit ſie mit ſolcher [...]ndigkeit avancirten, daß ſie den 8. ſchon [...] und an einigen Orten gar nur biß [...]ritt davon eingegraben ſtunden, dabey [...] dem Kayſerlichen Retrenchement [...]el zogen, viele Fahnen darauf ſteck-

trenchements bey Peterwardein, und wird daſelbſt von dem Groß-Vezier beſchoſſen.

ten, und einige Batterien von Mörſern und Stücken aufrichteten, wovon ſie ohne Unterlaß das Kayſerl. Lager canonirten und bombardirten, wie in beygefügtem Kupfer, mit Lit. C. bezeichnet, zu ſehen, und mit dem kleinen Gewehr nicht weniger in ſtätigen Feuer lagen. Bey ſo guten Avancement ſchickte auch der Groß-Vezier einen Türcken in das Retrenchement mit Briefen, unter den Vorwand, daß es Teutſche Schreiben wären, und von dem Kayſerlichen Reſidenten herkämen; man befande aber, daß der eine eine Antwort auf dasjenige Schreiben ſeyn ſolte, welches der Käyſerl. Orientaliſche Courier Luccea nach Conſtantinopel überbracht, der andere aber war an Comendanten, General-Feld-Zeugmeiſter, Baron von Löffelholtz, mit dem hochmüthigen Drohen gerichtet: daß er das Kind in Mutter-Leibe nicht verſchonen würde, wo der Commendant es zu einer förmlichen Belagerung würde kommen laſſen; er erhielt aber die Antwort: wie er, der Prinz, dieſen Tag keine Reſolution, den morgenden aber mit der gantzen Armee die Antwort wolte kund machen. So hoch war der Hochmuth des Groß-Veziers ſchon geſtiegen, daß er die Kayſerliche Armee vor nichts achtete, und die Importanſte Gräntz-Veſtung ohne förmliche Belagerung aufforderte. Dann da er durch ſeine Spionen erfahren, daß die Kayſerliche Arme noch nicht völlig beyſammen, däuchtete es ihme was leichtes zu ſeyn, mit ſeinem Kern der Türckiſchen Armee dieſe zu ruiniren,

niren, und lieſſe deßwegen die Brücken über die Sau auswerffen, denen Seinigen allen Rückweg zu benehmen, und ſie zu gröſſerer Tapfferkeit, oder vielmehr äuſſerſten Deſperation anzufriſchen. Damit er jedoch ſeine Truppen zu weitern Conqueten menagiren möchte, ſuchte er Prinz Eugenium in dieſer Kluppe völlig einzuſchlieſſen, und durch Hunger zu zwingen: zu dem Ende er die Brücken zu ruiniren ſuchte, welches ihme auch einiger maſſen glückte, indeme die von denen Türcken oberhalb Peterwardein loß-gemachte Schiff-Mühlen von der bern Brücke fünff, von der andern aber achthen Schiffe ausbrachen. Es iſt auch gewiß, ß unſer Prinz dazumals ſehr gefährlich einſchloſſen ſtunde, und der darauf erfolgte Sieg merckwürdigſte wäre, den unſer Prinz je erfochten, wann nicht die folgende Cam- uns mit einer noch unglaublichern Vi- erfreuet hätte. Es ware dazumals die Armee noch in völliger Bewegung, rſammlen, als der Groß-Vezier über gegen Peterwardein anrückte, und inz Eugenius kaum mit der Hälffte über die Donau, das alte Retren- beziehen, und biß zur Ankunfft der ſeyenden Trouppen die Türcken Hier aber begieng der Groß- groſſen Fehler, daß er ſich mit l ſtärckern Armee ſetzte, und mit egen das Kayſerl. Retrenhement der Meinung, daß bey Ruinirung

rung der Brücken er die völlige Armee zur Ubergab zwingen wolte: dann wo er in der erſten Hitze, ohne Prinz Eugenio zuzulaſſen, ſich zu retrenchiren, auf die Kayſerl. Armee wäre loßgegangen, hätte er noch bey ſo groſſer Schwäche der Kayſerlichen Armee einen ungezweiffelten Vortheil in denen Händen gehabt.

Prinz Eugenius reſolvirt ſich, denen Türcken eine Bataille zu liefern.

Inzwiſchen ließ Prinz Eugenius ohne Aufhören an Reparirung des Retrenchements arbeiten, vor einen förmlichen Anlauff ſicher zu ſeyn, und antwortete der Türckiſchen Canonade nur zuweilen mit denen Feld-Stücken; der Infanterie aber verbote er zu ſchieſſen, dahin man das Gewehr im Nothfall beſſer und nützlicher gebrauchen könte. Nachdeme nun die Türcken ziemlich nahe an das Retrenchement ruckten, forderte unſer Prinz den Kriegs-Rath zuſammen, und proponirte, wie er vor nützlich hielte, daß man dem Feind keinen gröſſern Vortheil mehr laſſen, ſondern aus dem Retrenchement rücken, und in dem freyen Felde vielmehr dieſe groſſe Armee in Unordnung zu bringen ſuchen, als ſich mit einer ordentlichen Attaque ſolte ruiniren laſſen; welcher Endſchluß auch von der gantzen Generalität beliebet, und den 5. der Angriff feſt geſtellet wurde, worzu unſer Prinz ſchon den 4. eine ſchrifftliche Diſpoſition aufſetzte, welche alle Klugheit und Vorſichtigkeit eines groſſen Generals in ſich begriff, und in folgenden beſtunde:

Anordnung der Bataille.

1.) Die Cavallerie wird über die 10. Schüſſe, ſo ſie bereits empfangen, noch 14. an Pulver

ver und Bley mit denen abgängigen Steinen, bey der Kayſerlichen Feld-Artollerie zu empfangen haben. 2.) Der Infanterie werden 50. Schuß auf jeden Mann, diejenige mit begriffen, ſo ſie ſchon bekommen, mit denen abgängigen Steinen bey der Feld=Artollerie ausgetheilt werden. 3.) Jedem Granadirer ſollen über die bereits empfangene, noch 4. Granaten gegeben werden. 4.) Die Infanterie ſoll ihre Röcke, und alles, was zum Fechten überflüßig, jedoch nach Gutbefinden der Commendanten, zurück laſſen. 5.) Die Cavallerie nim̃t gleichfalls nur ihre Goller mit. 6.) Allen Officiern wird bey Verluſt ihrer Ehre eingebunden, keine zum Fechten taugliche Leute, auſſer der höchſten Noth, zurück zu laſſen. 7.) Die Artollerie hält ihre Munitions-Wägen eingeſpannt, und die zum Stücken gehörige Pferde [in] Bereitſchafft, damit ſie nach geſchehener Attaque ausrücken können, wohin es vonnöthen. [8.) D]ie zum geſchwind Schieſſen nöthige Stü[cke u]nd gehörige Patronen ſollen parat ſtehen. [9.) D]as Corps Infanterie, welches mit dem [Prinz] Alexander von Würtemberg von Se[mlin g]ekommen, und in 6. Bataillons beſtehet, [zur l]incker Hand, und formirt ſich an die [H]and der Cavallerie zwiſchen dem Ziegel[ofen u]nd der Veſtung, das Gericht rechter [Hand la]ſſend. 10.) Dieſe 6. Bataillons müſ[ſen die er]ſte Attaque ſamt der Cavallerie, wel[che zu ih]rer lincken Hand marchirt, formi[ren. 11.]) So bald das Feuer von dieſen 6.

Bataillons angehet, rucket die zur Attaque gewiedmete Infanterie aus dem Retrenchement in der Ordnung, die ihr wird gegeben werden. 12.) Die Generals von der Infanterie werden bey Tag das Terrain recognoſciren, und ſich mit einander verſtehen, wie ſie heraus rucken, und ſich ſecundiren wollen. 13.) Wann die Front von der Infanterie in Feuer iſt, wird die rechte Flanque, wo Guido Stahrenberg ſtehet, ausrucken, und den Feind auf dem Berg angreiffen, welche Flanque von 4. Regimentern Cavallerie, welche ſich an die rechte Hand ſchlieſſen, ſoutenirt wird, wozu auch die in dem Viardiſchen Lager mit dem General-Feld-Marechal-Lieutenant von Hauben und den Battiſchen Regiment zurück gebliebene 3. Regimenter Huſſaren gehören. 14.) Dieſe Regimenter ſollen ſich in Obacht nehmen, damit ſie ſich auf der Höhe in der Hitze ja nicht extendiren, biß ſie zuvor geſehen, daß die Armee auſſer dem Lager die Linien formirt. 15.) So müſten ſie auch die feindliche Cavallerie, ſo auf der Höhe und Plaine ſtehet, fleißig recognoſciren, damit ihnen die Menge nicht zu ſtarck auf den Hals komme. 16.) Dieſe 4. Regimenter Cavallerie, als Rabutin, Gronsfeld, Darmſtadt und Cordua, werden von dem General der Cavallerie, Frey-Herrn von Ebergeny, commandirt, unter ihme der General-Feld-Marechal-Lieutenant, Baron von Hauben, und die General-Majors Galbes und Hamilton. Die übrige Cavallerie bleibt auf

der lincken Seite unter folgendem Commando. 17.) Der General von der Cavallerie, Graf Mercy, hat unter ſich die beyden General-Feld-Marechal-Lieutenants, Lobkowitz und Gracke, den Grafen von Eck, als General-Major, und die Regimenter, Bayreuth, Hannover, Palfy, Mercy; der General der Cavallerie, Baron von Falckenſtein, mit denen beyden General-Feld-Marechal-Lieutenants Croix und Ried, den General-Major St. Amour, und die Regimenter St. Amour, Falckenſtein, Martigny, Graben; der General von der Cavallerie, Graf von Martigny, hat unter ſich die beyde Feld-Marechal-Lieutenants, Hochberg und Contrecourt, und den General-Wachtmeiſter, Graf Jörger, nebſt denen Regimentern Altan, Croix, Hautois, Viard. Der General von der Cavallerie Batté hat die beyde Feld-Marechal-Lieutenants Veterani und Hautois, und den General Feld-Wachtmeiſter Schilling unter ſich, mit denen Regimentern Schönborn, Lobkowitz, Contrecourt, Savie, Emanuel; der General von der Cavallerie, Graf Nadaſti, hat unter ſich die General-Feld-Marechal-Lieutenants, Altan und Wartenberg, und die Regimenter Galbes, Jörger, Vaſques, Spleng und Eſterhaſi Huſſaren, (welche aber nachgehends nach rechter Hand geſchickt wurden.) 17.) So bald die Infanterie vom Prinz Alexander attaquiren wird, hat die erſte Linie aus dem Retrenchement zu rucken, und zwar erſtlich der lincke Flügel un-

 ter

ter Comando des General-Feld-Zeugmeiſters, Grafen von Regal, und gleichfalls, wie es ſich thun läſt, zu attaquiren, welchem der General-Feldzeugmeiſter, Graf Maximilian von Stahrenberg, mit dem erſten Treffen des rechten Flügels folget. 18.) Dem Grafen von Regal folgt der General-Feld-Zeugmeiſter, Graf von Harrach, mit dem lincken des zweyten Treffens von der Infanterie, welcher ſo weit zurück bleiben muß, als es der Terrain und die Umſtände zulaſſen, welchen der General-Feld-Zeugmeiſter, Prinz von Bevern, gleichfalls mit dem rechten Flügel des zweyten Treffens zu obſerviren hat. 19.) Nach dem andern Treffen des rechten Flügels von der Infanterie muß der General von der Cavallerie, Baron Ebergeny, marchiren, und auch dahin trachten, wie er nach Beſchaffenheit des Terrains die Flanque des rechten Flügels bedecke und ſoutenire, dabey er mit einem Theil ſeiner Regimenter, nach Beſchaffenheit des Erdreichs, ein anderes Treffen oder Flanque formiren ſoll. 20.) Dem General von der Cavallerie, Grafen von Mercy, folgt General, Baron von Falckenſtein, mit ſeiner Brigade, und bleibet hinter ihme, oder auf der Seite, wie es das Terrain zuläſt, die beyde Brigaden paſſiren die Brucken rechter Hand. 21.) General Martigny paſſiret mit ſeiner Brigade über die andere Brücke lincker Hand, und formirt mit dem General Batte und Nadaſti, und alſo mit denen 3. Brigaden die zweyte Linie und Flanque, wann es nöthig, und wegen des

Ter-

...chehen kan, wobey zu beobachten, ...f Martigny das ſich eröfnende Ter-... ...en Treffens occupiren, und ſo viel ...r dahin ſchicken ſoll, als der Platz ...2.) Ein jeder General-Feld-Zeug-... ...ird ſeine ſubordinirte General-Feld-... ...al-Lieutenants und Wachtmeiſter, ...dieſe der Regimenter Commendanten, ...ort ein jeder Ober- und Unter-Officier ...Gemeinen zuſprechen, was ein jeder zu ... wie er ſich zu comportiren habe, damit ...l die Reuterey, als das Fuß-Volck, wiſſe, ...es ſich bey dem Chargiren verhaltē ſoll. 23.) ...ann GOtt, wie zu hoffen ſtehet, die Gnade ...ben ſolte, daß der Feind pouſſirt würde, ſo ...t zuförderſt Sorge zu tragen, daß alle Confu-ſiones verhindert, die erſte beſte Höhe occu-pirt, und Poſto darauf gefaſt werde, biß man weiter ſehen könne, was vorzunehmen ſeye. 24.) Der General Löffelholtz hat das Commando über die Regimenter, welche ſich theils im Crone-Werck, theils in dem 1. und 2. Retrenche-ment befinden, und muß obſerviren, daß die Bataillons, welche in dem letzten Retrenche-ment verbleiben, ſo bald die andern heraus-marchiren, ohnverzüglich formirt werden; er hat auch alle Unordnungen, abſonderlich in dem letzten Retrenchement, zu verhindern, und die Trouppen in Bereitſchafft zu halten, denen an-dern zu folgen. 25.) Der General-Feld-Ma-rechal-Lieutenant von Graben bleibt mit dem Battiſchen Regiment im Lager jenſeits der Do-nau,

nau, wo der General-Wachtmeiſter Viard mit ſeinem Corpo zu Anfang der Campagne geſtanden, alle Confuſiones zu verhüten, und werden ihme 3. Huſſaren-Regimenter, welche im Nordiſchen liegen, angewieſen, die Communication gegen Titul, Futack, und des Proviant-Hauſes zu erhalten.

Die ruinirte Schiff-Brücken verzögern die Bataille.

Nachdeme dieſe reifflich überlegte Diſpoſition, welche alle Kriegs-Erfahrne admiriren müſſen, ausgetheilt worden, war dieſe Nacht durch im Lager alles beſchäfftiget, der gemeſſenen Ordre nach ſich in Stand zu richten. Es war gewiß eine Freude anzuſehen, mit was vor einem Eifer die Oberſten biß auf die Gemeine ſich zu einer Bataille rüſteten, und dieſe Begierde zu fechten, die unverbeſſerliche Ordnung gaben ſchon die gewiſſeſte Hoffnung zu einer erwünſchten Victorie. Indeme aber das unterm Prinzen Alexander von Würtemberg von Segedin kommende Corpo in Begriff war, die Brücke zu paſſiren, machten die Türcken, wiewol es einige dem ſtarcken Wind beymeſſen wolten, die Schiff-Mühlen auf der Donau, ohnfern Peterwardein, loß, welche durch den Strohm mit Macht gegen die Kayſ. Schiff-Brücken getrieben wurden. Es war ſchon einige Tage vorhero Befehl ergangen, ſelbige an das Ufer zu bringen, indeme man ſich dergleichen Zufall vermuthen muſte; man konte es aber dazumals wegen des allzu ſtarcken und ſtürmenden Windes nicht zuwege bringen, anjetzo aber machte es deſto mehrere Sorgen, weil man

man befürchtete, daß die Armee von denen noch jenſeits ſtehenden Trouppen dörffte abgeſchnitten werden. Man ſuchte ſie durch Tſchaicken herüber zu ziehen, und wendete man ſonſt alle Mittel an, ſie abzulencken, aber vergebens, denn ſie ſtieſſen auf die gedachten Schiff-Brücken mit ſolcher Macht, daß von der erſten 5. von der andern 18. Schiffe, wie wir ſchon oben erwehnt, ausbrachen. Doch bracht es die unermüdete Sorgfalt des General von Löffelholtz dahin, daß in dritthalb Stunden die ausgetriebene Schiffe wieder an einander gefügt, und die Brücken in vorigen Stand gebracht wurden; worauf die Cavallerie die Donau paſſirte, und ſich in ihren Linien formirte, wovon die vier Regimenter, die oben in der Ordre de Bataille benennt, auf den rechten Flügel an die Donau defilirten, und verurſachte alſo die Ruinirung der Brücken keinen weitern Schaden, als daß die Bataille muſte ſpäter angefangen werden.

Die Türcken rucken nahe an das Kayſerliche Retrenchement.

Die Türckiſche Armee avarcirte inmittelſt immer näher mit denen Approchen, und beſaſſe bey dieſer Bataille groſſe Vortheile. Denen Kayſerlichen ihr Lager war auf einer Höhe ſowol aufgerichtet, daß ſich ſelbiges rechter Hand an die Moräſte, und den kleinen Arm der Donau, ſo bey Peterwardein ausfleuſt, und bey Carlowitz ſich wieder in die Donau ergeuſt, ſchloſſe, lincker Hand hatte es das Dorff Bouckonick, ſamt dem Grund und das Tartariſche Lager: dann dieſe hatten ſich rings um Peterwardein gezogen, und einige Dörffer,

fer, nebſt einigen Häuſern, abgebrandt; auf der Donau, wo der Arm Inſuln formirt, lagen einige Türckiſche Schiffe, eine Diverſion auf der Inſul-Schantze zu machen, auf welcher Seite ſich die Kayſerliche Artillerie formirte, auſſer dem noch hatte ſie um ihr völliges Lager eine Wagenburg geſchlagen. Aus dieſem Lager avancirten ſie den 3. und 4. gegen das Kayſerliche Retrenchement mit ordentlichen Approchen, biß auf 50. Schritte, wurffen auf unterſchiedlichen Anhöhen Batterien auf, und machten nicht weit davon ein beſonders Magazin mit einer Wagenburg, wohin ſie die nöthige Ammunition brachten. Ohnerachtet aber dieſer Vortheile, wolte doch unſer Prinz lieber attaquiren, als ſich in der Enge von einer ſo groſſen Armee, welche an allen Uberfluß hatte, einſchlieſſen laſſen, und erfolgte alſo, den 2. frühe, dieſe merckwürdige Bataille. Die Formirung des Treffens geſchahe noch in dem Retrenchement, da des erſten Treffens von der Infanterie rechter Flügel unter Comando des General-Feld Zeugmeiſters, Max. von Stahrenberg, Feld-Marechal-Lieutenant, Graf von Bonneval, und General-Feld-Wachtmeiſters, Grafen von Honsbrug, aus 8. Bataillons beſtunde, den lincken Flügel machten gleichfalls 8. Bataillons aus, und wurde ſelbiger comandirt von dem General-Feld Zeugmeiſter, Grafen Regal, Feld-Marechal-Lieutenant, Grafen v. Wallis, und Obriſt Baron Heger, als General-Wachtmeiſter. Des andern

Das Kayſerliche Treffen formirt ſich.

ns rechter Flügel von 7. Batail-
de unter Commando des General-
meiſters, Prinzen von Bevern, Feld-
-Lieutenant, Freyherrn von Wal-
nd General-Feld-Wachtmeiſter, von
in. Des andern Treffens lincker Flü-
falls von 7. Bataillons, wurde com-
t von dem General-Feld-Zeugmeiſter,
von Harrach, Feld-Marechal-Lieu-
, Grafen von Daun, und General-Feld-
tmeiſter, Grafen von Wallis. Die Ca-
rie rechter Hand formirte ſich in dem Re-
nchement, welche, da es bey dem angefan-
nen Treffen die Nothwendigkeit erforderte,
e Brigade des Generals, Grafen von Na-
daſti, zur Beſtärckung bekame, die Cavallerie
des lincken Flügels formirte ſich in der Ebene
lincker Hand von Peterwardein, ſtunde ſämt-
lich unterm Ober-Commando des Feld-Ma-
rechals, Graf von Palfy, und ſuchte ſich in das
zwiſchen denen feindlichen Approchen und La-
ger gelegene Thal zu ziehen. Hinter denen
beyden Treffen der Infanterie formirte der
General-Feld-Zeugmeiſter, Freyherr von Löf-
felholtz, nebſt dem Feld-Marechal-Lieute-
nant, Ahomada, und General-Wachtmeiſter,
Comte de Mercigly, mit 12. Bataillons das
Corp de Reſerve, dabey ſtunde die Artillerie
mit denen eingeſpannten Munitions-Kärren,
und denen zu den Stücken benöthigten ange-
ſchirrten Pferden. Rechter Hand des Re-
trenchements ſtunde noch eine Bataillon biß
an

an die Donau, die Flanque zu beſetzen, und die Cavallerie vom rechten Flügel zu bedecken. In dem andern Retrenchement ſtunden 9. Bataillons unter Commando des General-Feld-Wachtmeiſters von Steinlöffel en Ordre, die Beſatzung des Cron-Wercks von Peterwardein von 3. Bataillons, die Beſatzung des Hornwercks gleichfals von 3. Bataillons, und die Garniſon in 2. Bataillons, ſtunden gleichfalls in gehöriger Bereitſchafft.

Die Bataille fängt glücklich an.

Hierauf nun marchirte das Detachement von 7. Bataillons unter Commando des General-Feld-Zeugmeiſters, Prinzen Alexander von Würtemberg, Feld-Marſchall-Lieutenant von der Lancken, und General-Feld-Wachtmeiſter von Diesbach, Lit. F. lincks gegen die Türckiſche Approchen C. an, lieſſe rechter Hand das Hoch-Gericht, und ſchwenckte ſich an die feindliche Flanqve, unten am Fuß des Bergs. Dieſes Corpo attaquirte die Janitſcharen mit ungemeiner Bravoure, und rückte gegen die auf der Höhe aufgeworffene Türckiſche Batterien mit ſolcher Gewalt an, daß die Janitſcharen ſelbige, nebſt 10. Stücken, verlieſſen. So bald das Feuer von dieſem Detachement anfienge, rückte das erſte Treffen Infanterie, Reihen-weiſe, lincks und rechts, durch die Ausfälle des Retrenchements, und attaqvirte den Feind in ſeinen biß funffzig Schritt nahen Approchen, mit dem Befehl von unſerm Prinzen, auf der erſten Anhöhe, wo die feindliche Approchen waren, wann die Türcken pouſſirt, ſich zu poſtiren,

und

Grundriſs der Bataille zwiſchen Peterwardein und Carlowitz ſo den 5. Auguſt. 1716 von Ihro Hoch Fürſtl. Durchl. PRINTZ EUGENIO gegen die Türcke befochten worden.
Fridens Capelle
CARLOWITZ
Wagenburg
Türckiſch Lager
Morast
Löffelholtzhoff
Wiesen
Meyerhoff
Ziegelofen
Capell
Insel Schatz
PETERWARDEIN
Statt
Schloſs
Horn Werck
Schwabendorff
Schiffbrücken
Groaten Dorff
DONAU FLUSS
Kamenitz
Raizen statt
12 Canon
Kaiſerlich Läger d. 6 Augusti nach der Bataille bezogen
Weg nach Futack

und fernere Ordre zu erwarten; der lincke Flügel ſoutenirte auch die Attaque des Prinzen Alexanders mit ſolchem Glücke, daß nicht nur viele Türcken in denen Approchen niedergehauen; ſondern ſie auch biß in die Thäler getrieben wurden, wobey die Cavallerie mit ihrer Attaque vieles contribuirte. Da aber die Janitſcharen aus ihren Approchen, ſo nach ihrer Gewohnheit wie ein Irr-Garten mit vielen Gräben verſehen, von hintenaus ſich nicht ſalviren konten, ſondern in groſſer Menge auf ihren lincken Flügel, welcher noch in denē Approchen ſtunde, zulieffen, wurden die auf dem lincken Flügel ſtehende uñ in Ausfallen begriffene in einigen Schrecken und Unordnung gebracht, wodurch auch die andern zurück ſtehende Bataillons faſt über einen Hauffen geworffen, uñ entſtunde auf dieſem Flügel eine völlige Confuſion, deren ſich auch die Türcken ſo wol bedienten, daß ſie mit völliger Macht in die retirirende Kayſerliche Infanterie ſetzten, in das erſte Retrenchement mit eindrangen, uñ, da, ſich dieſe, wegen der Menge der Türcken, in das andere Retrenchement retirirten, auch von ſelbigen ein Eck einnahmen. Dazumahls ſahe es ſehr gefährlich vor die Kayſerl. Armee auf dieſem Flügel aus: indeme die Türcken auch Meiſter der obern Schiff-Brücke zu werden, und der Kayſerl. Armee die Retirade über ſelbige zu verhindern ſuchten. Unſers Prinzen unerſchrockene Klugheit aber wuſte dieſem Übel noch zur rechten Zeit vorzubeugen, und lieſſe von dem rech-

Auf den rechten Flügel entſtehet eine gefährliche Unordnung.

rechten Flügel einige Cavallerie H. zwiſchen die zwey Retrenchements anmarſchiren, welche die Janitſcharē mit groſſem Muth angriffen, u. dadurch der Infanterie Lufft und Platz machten, daß ſelbige gleichfalls wiederum in Ordnung avanciren kunte, welche Attáque auch mit ſolchem Glück vorgenommen wurde, daß, da es am ſchlimmſten vor die Kayſerl. Armee ausſahe, ſich das Blat wendete, und die Türcken mit der Eilfertigkeit, als ſie das erſte Retrenchement occupirt, ſelbiges wiederum verlaſſen muſten, und biß auf die Höhen getrieben wurden, wo ſie ſich zwar wiederum ſetzten; von der en Ordre anmarſchirenden Kayſerl. Infanterie und der Cavallerie rechten Flügels aber unter continuirlichen Schieſſen aus Stücken u. kleinem Gewehr, ſich eiligſt zu retirirē gezwungen wurden. Der Cavallerie rechter Flügel erſten und andern Treffens, unter Commando der Generalen Ebergeny und Hamilton, 21. Eſcadrons ſtarck, marchirte gegen die feindliche Flanque rechter Hand, der Cavallerie erſten Treffens lincker Flügel aber, und deſſen erſten Brigade, beſtehend aus 28. Eſcadrons, ſoutenirte beſſer lincks Prinz Alexanders Attaque, dahingegen die andere Brigade, nach dem Terrain, bald hinter, bald neben ſich anſchloſſe, die übrigen Brigaden hielten ſich nach der oben angeführten Ordre de Bataille. Die Cavallerie auf dem lincken Flügel D. muſte Anfangs von denen feindlichen Stücken vieles leiden; doch nöthigte ſelbige endlich die Türckiſche

Caval-

Lit. E. ſich in die Flucht zu begeben, durch die Thäler gegen das Lager drunge am erſten in die Türckiſche rg, wodurch die Türcken in völlige n geriethen, und an allen Orten zu nfiengen: da dann erſtlich die Kayſerl. rie Platz bekam, en Front gegen die he Anhöhen en Ordre zu marchiren, nen Türcken auf den Fuß zu folgen, wel- zwar wiederum zu ſetzen ſuchten oben Berg K. von dem rechten Flügel der Kayſ. allerie H. aber wiederum chargirt und in Lager getrieben wurden. Hierauf erfolgte völlige Flucht der Türcken, welche das auf m Berg geſchlagene Lager mit aller Munition, rtillerie, Gezelten zurück lieſſen, und ſich L. gegen Belgrad wandten: da dann unſere Ar- mee ſchon um 12. Uhr in dem Türckiſchen Lager zu ſtehen kam, die Cavallerie bey M. die In- fanterie aber bey N. ſich poſtirte, und eine complete Victorie, nebſt groſſer Beute, er- hielte. Man funde in dem Lager etliche hun- dert Munitions-Wägen, mit vielen Bomben und Granaden beladen, wovon der Graf Ber- ſetti, Obriſter von der Artollerie, über 2000. Wägen an verſchiedene Orte bringen laſſen, und die Kayſerliche Armee den Feld-Zug über meiſtens verſehen worden, bey 50000. Zelte, über 2000. Cameelen, eine unglaubliche Anzahl an Büffel- und Ungariſchen Ochſen, 12000. Säcke Reiß, 2500. Väſſer Mehl, über 1000. Wägen mit Haber, über 500. Wägen mit

Der Türcken Niederlage un̄ Flucht auf allen Seiten.

Eroberte Beute.

Caffee nnd Zwieback, nebſt vielen andern Lebens-Mitteln und Kriegs-Geräthſchafft, als Schauffeln, Hacken, Leitern, und eine unbeſchreibliche Menge Säbel, Röhre, Piſtolen, und andern Türckiſchen Gewehr, auch Kleidern, welche den gemeinen Soldaten zur Beute dienten. Sonſten bekam man 3. Paar Paucken, 159. Fahnen, 5. Roß-Schweiffe, 3. Haubitzen, 23. Pöller und 149. Stücke, worunter gar viele waren, welche die Türcken ſchon in denen vorigen Kriegen erbeutet. Von Gefangenen zehlte man wenig, weil man Anfangs Kayſerl. Seits niemand Quartier gegeben; hingegen blieben deſto mehr auf der Wahlſtadt, und zehlte man, ohne was in der Sau im Nachhauen, und hin und wieder in denen Gebüſchen geblieben, auf der in die zwey Meile ſich erſtreckenden Wahlſtadt bey 30000. Todte, meiſtens Janitſcharen, dann die Spahi giengen am allererſten durch, und lieſſen die Janitſcharen in Stich, welche bey dieſer Bataille mit ſolcher Hartnäckigkeit gefochten, daß, wo die Spahi ſich mit der Flucht nicht ſo bald übereilt, und ihr Devoir beſſer geleiſt hätten, denen Kayſerlichen der Sieg weit theurer würde angekommen ſeyn. Wie der Groß-Vezier ſahe, daß ſeine Armee mit Macht ſich auf die Flucht begab, und er ſich fürchten muſte, daß er, nach verlohrner Bataille, einen ſeidenen Strick dörffte zu Lohn bekommen, ritte er gantz deſperat in das gröſte Feuer, und ſuchte die Seinigen aufzumuntern, bekam aber bald

Verluſt der Türcken.

zwey

zwey Schüſſe, einen durch den Schlaff, den andern durch den Unter-Leib. So blieben auch der Janitſcharen Aga, Seraskier und Mahomet Baſſa, der Tunen Achmet Baſſa von Smirna, und 9. andere Baſſen, welche alle zu Belgrad begraben wurden. Kurtz nach dem Treffen brachte ein Armenier dem General Steinville ein Hemd, ſo er von einem Kayſerl. Soldaten erkaufft, auf welchem das Türckiſche Geſetz gedruckt mit meiſtens guldenen Buchſtaben, und auf jeder Seite zwey halbe Mond-Scheine, nebſt einem Circul, worinnen ein doppelter Triangel überzwerch, und das Hemd ſelbſten gantz blutig und durchſchoſſen war; der General zeigte dieſes einem gefangenen Türcken, durch den er erfuhr, daß dieſes das Hemd des Janitſcharen Aga geweſen, die Schrifft aber ihr Geſetze ſeye, welche Hemde niemand als der Janitſcharen-Aga und Groß-Vezier wann man mit groſſer Macht im Felde ſtünde, zu tragen pflegten, welcher Ausſage deſto eher Glauben beyzumeſſen, indeme man dergleichen caracteriſirtes Hemd bey dem glorieuſen Wieneriſchen Entſatz, An. 1683. erbeutet, welches in der Leipziger Raths-Bibliothec, als eine ſonderbare Curioſität, gezeigt wird.

Kayſerlicher Seits blieben in Erwegung dieſer herrlichen Victorie ſehr wenig, da doch die Cavallerie, welche wegen der Defileen und Hügeln nicht einmal Platz hatte ſich ordentlich zu formiren, nur Regimenter- und Brigaden-weiſe attaquiren muſte. Von Generals-Perſonen

Dieſer Sieg koſtet denen Kayſerlichen wenig.

ſonen und Officiers zehlte man Todte, die General-Feld-Marſchal-Lieutenants von der Lancke, und Baron von Wallenſtein, wovon der erſte die Hand anfangs, und alsdenn den Kopff verlohren; die General-Wachtmeiſters, Grafen von Honsbruck und Geulen; die Obriſten Graf Rorero von Alt-Daun, Graf Erbs von Jung-Daun, Goldacker von Geſchwind, Forſtner von Würtembergiſchen, und Streithorſt von Prinz Friederich Würtembergiſchen Regiment, den General-Adjutant, Johann Baptiſta, Graf von Palfy, ein Sohn des General Palfy, welcher nach abgelegten Reiſen, mit Einwilligung des Kayſers, nebſt ſeinem Bruder in dieſer Campagne die erſte Probe ablegen wolte, und den General-Quartier-Meiſter-Lieutenant Chretien de Bouthon; bleſſirt waren der General-Feld-Marechal-Lieutenant, Graf von Bonneval, die General-Wachtmeiſters, Graf Odwyr und Baron Schilling, nebſt vielen Obriſten und andern Staats-Officiers, und wollen wir die völlige Liſta von Todten und Bleſſirten mit beyſetzen, woraus man ſehen kan, mit was vor geringem Verluſt Prinz Eugenius dieſe herrliche Victorie erfochten. Unter der Brigade des Prinzen von Würtemberg zehlte man an Todten, 1. General, 1. Obriſt, 1. Obriſt-Wachtmeiſter, 7. Haupt-Leute, 5. Lieutenant, 372. Unter-Officiers und Gemeine. An Bleſſirten 4. Haupt-Leute, 2. Lieutenants, 5. Fähndriche, 260. Unter-Officiers und Gemeine,

welcher

welcher geringe Verluſt bey dieſer Brigade deſtomehr zu verwundern, da dieſe die erſte Attaque geführt. In der Brigade des Herrn Grafen von Stahrenberg, Todte, 1. Obriſt, 13. Haupt-Leute, 4. Lieutenants, 7. Fähndrichs, 418. Unter-Officiers und Gemeine; bleſſirt, 8. Capitains, 5. Lieutenants, 5. Fähndrichs, 375. Unter-Officiers und Gemeine. In der Brigade des Prinzen von Bevern, Todte, 2. Generals, 1. Obriſten, 4. Capitains, 6. Lieutenants, 5. Fähndriche, 181. Unter-Officiers und Gemeine. Bleſſirte, 1. Obriſten, 1. Major, 3. Capitains, 5. Lieutenants, 1. Fähndrich. In der Brigade des Grafen von Regal, Todte, 1. Obriſt, 10. Capitains, 10. Lieutenants, 5. Fähndriche, 602. Unter-Officiers und Gemeine. Bleſſirte, 5. Obriſt-Wachtmeiſters, 3. Capitains. 1. Lieutenant, 4. Fähndrichs, 314. Unter-Officiers und Gemeine, welche Brigade am meiſten gelitten, weil die Unordnung am erſten bey ſelbiger entſtanden. In der Brigade des Grafen von Harrach, Todte, 5. Capitains, 4. Lieutenants, 4. Fähndrichs, 173. Unter-Officiers und Gemeine. Bleſſirte, 1. General, 1. Obriſt, 2. Obriſt-Wachtmeiſters, 5. Capitains, 3. Lieutenants, 2. Fähndrichs, 279. Unter-Officiers und Gemeine, alſo bey der Infanterie in allen 1840. Todte, und 1536. Bleſſirte. Von der Cavallerie zehlte man bey der Brigade des General Mercy todt 3. Lieutenants, 1. Wachtmeiſter, 2. Corporals, Gemeine 74. 247.

Pferde. Bleſſirte, 3. Obriſt, 1. Obriſt-Lieutenant, 1. Major, 3. Capitains, 3. Lieutenants, 7. Cornets, 3. Wachtmeiſter, 7. Corporals, 2. Trompeter, 113. Gemeine, und 177. Pferde. Bey der Brigade des General Falckenſtein Todte, 1. Lieutenant, 2. Wachtmeiſter, 2. Corporals, 69. Gemeine, 132. Pferde. Bleſſirt, 2. Haupt-Leute, 4. Lieutenants, 1. Fähndrich, 2. Wachtmeiſters, 6. Corporals, 1. Trompeter, 131. Gemeine, und 170. Pferde. Bey der Brigade des General Mortigny Todte, 1. Rittmeiſter, 1. Lieutenant, 2. Fähndrichs, 2. Wachtmeiſters, 2. Trompeters, 4. Corporals, 58. Gemeine, und 111. Pferde. Bleſſirt 2. Rittmeiſters, 4. Lieutenants, 1. Fähndrich, 3. Wachtmeiſters, 6. Corporals, 2. Trompeters, 152. Gemeine und 109. Pferde. Bey der Brigade des General Batte Todte, 16. Gemeine 43. Pferde. Bleſſirt, 2. Rittmeiſter, 1. Lieutenant, 1. Wachtmeiſter, 3. Corporals, 1. Trompeter, 77. Gemeine, 91. Pferde. Bey der Brigade des General Nadaſti Todte, 12. Pferde. Bleſſirte, 1. Wachtmeiſter, 2. Corporals, 110. Gemeine und 8. Pferde. Bey der Brigade des General Ebergeny Todte, 35. Gemeine, 86. Pferde. Bleſſirt, 50. Gemeine, 118. Pferde, in allen Todte 268. Mann, und 664. Pferde, bleſſirt 765. Mann, und 905. Pferde. Koſtete alſo dieſe groſſe Bataille dem Kayſer nicht mehr als 2108. Todte, und 2301. Bleſſirte, welches bey einer ſo groſ-

ſen

ſen Menge der Türcken bey nahe unglaublich ſcheinet.

Bey dieſem erfochtenen Sieg iſt das aller-merckwürdigſte, daß die Türcken, da ſie kaum den Frieden gebrochen, an eben den Ort, wo er gemacht worden, zu Carlowitz ihre Untreue büſſen, und unſerm Prinzen eine völlige Victorie überlaſſen muſten, welche Schlappe ihnen auch ſo ſehr verdroſſe, daß ſie den General-Feld-Marſchal-Lieutenant Graf Breuner, der bey des Groß-Veziers Zelt, um welches viele Chriſten-Köpffe an Pfälen ſtacken, mit Ketten an Hals und Füſſen angeſchloſſen war, in Stücken, und denen andern Gefangenen von dem Palfiſchen Regiment die Köpffe herab-hieben, welche man noch gantz warm in Blut antrafe, als die Kayſerlichen in das Lager kamen, und wurde Graf Breuner ſowol vom Prinzen Eugenio, als auch von der gantzen Armee, wegen ſeiner ungemeinen Tapfferkeit, ſehr bedauret. Wo man die Umſtände dieſes Siegs betrachtet, ſo findet man ſo auſſer ordentliches Glück der Kayſerlichen Waffen, als vernünfftig uñ mächtig der Türckiſchen Armee Anſtalten geweſen. Die Pforte glaubte, mit ſo einer zahlreichen Armee, welche ſich auf 200000. Mann erſtreckt, und worbey der Kern der Türckiſchen Militz anzutreffen war, groſſe Thaten auszurichten, und die ungemeine Menge der Victualien, Ammunition und Artillerie läſt ſchlieſſen, daß ſich die Türcken viele Conqueten in Ungarn zu machen eingebildet.

Merckwürdigkeiten von dieſem Sieg.

Die Ungariſche Grafen und Rebellen Beretzeny, Lorgatſch und Eſterhaſi, die ſich bey der Türckiſchen Armee befanden, und welchen die Ungariſchen Affairen, nebſt dem gantzen Lande, wol bekandt waren, hatten mit dem Groß-Vezier hohe Anſchläge verabredet, welche auch nicht übel abgefaſt, und mit einem glücklichen Anfang begleitet waren. Es ſolte die Gräntz-Veſtung Peterwardein angegriffen werden, zu welcher Belagerung ſich in dem Türckiſchen Lager ein Vorrath von allen Nothwendigkeiten befande: Und da Prinz Eugenius mit ſeiner Armee in die Retrenchements vor der Veſtung rückte, muſte er ſelbſten eine Belagerung ausſtehen, und ſich in ſeinem übel-verſchantzten Lager beſchieſſen laſſen. Da aber die Türcken alle Vortheile in Händen hatten, und Prinz Eugenium ſchon in den Sack zu haben vermeinten, zernichtete er durch GOttes Hülffe mit einer Armee, welche kaum das Drittheil ſo ſtarck war, ihre groſſe Anſchläge, und jagte dieſe ungeheure Armee wiederum in ihre Gräntzen zurück.

Lob Prinzens Eugenii.

Was dieſer heldenmüthige Prinz in dieſer Action vor einen ungemeinen Muth bezeigte, iſt eine Feder ſo wenig tüchtig auszudrücken, als mit geziemenden Lob zu erheben. Er ſchonte ſeiner hohen Perſon ſo wenig, als der geringſte Mousquetier, und wo die meiſte Gefahr obſchwebte, da die Kayſerliche Infanterie durch die eindringende Menge der Feinde zu weichen genöthiget wurde, mahnte er ſelbige mit eigenen

nen unbeſchreiblichen Exempel zur tapffern Gegenwehr an, er befande ſich Anfangs auf dē lincken Flügel, und wohnte denen dortigen Attaquen bey, wo Prinz Alexander von Würtemberg die Flanque der Türcken attaquirte, und die Kayſerliche Cavallerie die Türckiſchen Spahi repouſſirte, auch ſich Meiſter von einer feindlichen Batterie machte. Hierauf ritte er in die Mitte der beyden Treffen die Attaquen der Infanterie zu dirigiren, wo er kaum arrivirt, da ſchon rechts und lincks die Flügel mit groſſer Hertzhafftigkeit anrückten, und die Türcken repouſſirten, es geſchahe aber dieſes mit einer ſolchen Hitze, wie wir ſchon oben gehört, daß eine Unordnung daraus erfolgte, worauf unſer Prinz ſo gleich die Cavallerie des rechten Flügels einmarſchiren lieſſe, die Infanterie zu ſouteniren, und brachte es durch kluge Anordnungen und ſtete Aufmunterung dahin, daß, da man die Bataille bey nahe vor verlohren hielte, die Infanterie ſich wiederum recolligirte, und eine complete Victorie erfochte. Auf dieſen herrlichen Sieg eröffnete eine gelehrte Feder in zwey folgenden Verſen ihre Gedancken.

Was Sultan hat am Fried zu Carlowitz gebrochen,
Das hat Eugenius zu Carlowitz gerochen.

Und unſers Prinzen Helden-Thaten war jederman bemühet mit Lob-Gedichten zu erheben, wovon wir nur eines wegen ſeiner Nettigkeit mit beydrucken wollen.

Erleucht- und groſſer Prinz, du Cæſar unſrer Welt,
Du kommſt, du ſiehſt, du ſiegſt, die Feinde ſind geſchlagen,

Was wird die ſpate Welt von deinen Thaten ſagen?
Daß Achmets Trotz gedämpfft, unüberwundner Held!
Daß Ungarn ohne Band und Feſſel ſich erhält,
Das hat dein Helden Arm zur Beute weggetragen.
Wer mehrers wiſſen will, darff Carlowitz nur fragen,
Wo du der Türcken Macht, als wie ein Blitz gefällt.
Groß Glück und Sieg das folgt beſtändig deinen Fahnen;
Es wird dir Weg und Steg zu Stambols Mauren bahnen.
Nimm Griechiſch Weiſſenburg, nimm Temeswar erſt ein,
CARL wird durch deine Fauſt unüberwindlich ſeyn.
Der Himmel ſelbſten geb Dir Gideonis Degen,
Um Midian durch Dich aufs neue zu erlegen.

Lob Prinzens Alexanders von Würtemberg, und anderer hohen Officiers.

So groß nun die Klugheit war unſers Prinzen, ſo ungemein waren auch die Proben von der Kayſerlichen Armee, und kan man wol ſagen, daß ſie alle wider eine ſo groſſe Macht, als brave Soldaten gefochten. Der gemeine Soldat flammte recht vor Begierde mit denen Türcken zu ſchlagen, und dieſe Hitze behielte er auch biß zu Ende der Schlacht; Die Officiers aber wuſten mit ſolcher Hertzhafftigkeit ihren Gemeinen vorzugehen, als groſſe Klugheit ſie in allen Anordnungen beobachteten, und bemüheten ſich, ihrem groſſen General und Anführer zu gleichen. Des Königs von Portugall Bruder, Don Emanuel, welcher ſich Anfangs in Franck-

Franckreich aufgehalten, von da ohne Vorbewuſt des Königs ſeines Bruders nach Ungarn gienge, unter Prinz Eugenio die Kriegs-Kunſt zu erlernen, und als Voluntair, nebſt dem jungen Grafen von Turoucca, unter dem Spaniſchen Regiment Galbes ſich aufhielte, lieſſe bey dieſer Action groſſe Merckmal einer Tapfferkeit ſpühren; ſo bezeugte auch Prinz Alexander von Würtemberg vor ſeiner geführten Attaque vor allen eine ſonderbare Bravoure, daß auch Prinz Eugenius, welcher ſeine Attaque mit angeſehen, ihn deswegen lobte, und ſcheinet es, als wann unſer Prinz, wie der berühmte Julius Cæſar, an den Prinzen Carl Alexander von Würtemberg einen andern Octavium aufziehen wolte. Es rühmte auch Prinz Eugenius ſeine Tapfferkeit in dem Schreiben an den Kayſer, worüber dieſer in folgenden Hand-Schreiben an den Prinzen ſein Wolgefallen bezeugte.

Hochgebohrner lieber Vetter und Fürſt.

Es hat unſers General-Lieutenants Eugenii von Savoyē Liebden beſonders angerühmt, daß Dero Liebdē in der den 3. dieſes Monats Aug. bey Peterwardein mit dem Erb-Feind Chriſtl. Namens vorgefallenē Feld-Schlacht einen abſonderl. Muth, Vernunfft, Tapffer-u. Standhafftigkeit erwieſen, folgbar zu der mit dem Seegē des Allerhöchſtē gegē eine

eine ſo vortheilhafftig poſtirte, als über-legene ohngemeine feindliche Macht erfochtenen ſo herrliche Victorie durch Dero Pflicht-mäſſigen Eifer, und ritterlich-auch fürſichtigen Afführung viel beygetragen haben. Wie nun uns ſolches zur gnädigſten Gefälligkeit, Dero Liebden aber un̄ Ihrer Nachfolger zu im̄erwährenden Ruhm bey der gantzen Welt, und beförderſt unter obigen Sieg mitbegriffenen Chriſtenheit angedeyet: als haben Wir Dero Liebden anbey gnädig verſichern wollen, daß wir den uns und dem gemeinen Weſen hierunter erwieſenen ſtattlichen Dienſt, bey ereigneter Gelegenheit, mit Kayſerlich- und Königlichen Gnaden zu erkennen, unvergeſſen ſeyn werden, gleichwie Wir mit ſolchen Dero Liebden ohnedem allezeit wol beygethan verbleiben. Gegeben in Unſerer Stadt Wien den 23. Aug. 1716.

Kluge Anſtalten des Prinzen Eugenii nach der Bataille.

Ohberachtet aber die Türckiſche Armee in völliger Unordnung ſich auf die Flucht begab, ſo wolte doch unſer Prinz mit der Armee ſelbige nicht weiters verfolgen, und hielte vor rathſam, dieſes Siegs ſich mit einer Maas zu gebrauchen, als die erhitzten Trouppen wiederum in Unordnung gerathen zu laſſen, und den annoch zweymal ſtärckern Feind zu einer Deſperation zu zwingen. Alſo marchirte er, wie wir ſchon oben gehört, mit der Armee en Ordre de Bataille in das Türckiſche Lager, und hielte Nachmittags in dem Gezelt des Groß-Veziers Tafel,

en General-Adjutanten und Obri-
contiſchen Regiments, Grafen von
ller mit der Nachricht von dieſer glo-
tion nach Wien ſchickte, und die von
uppen erzeigte Bravoure lobte. Anbey
e er dem Kayſer, wie er ſeiner letztern
leiſſigſt nachgekommen, und viele Tür-
egt hätte. Dann als unſer Prinz, ehe Er
npagne gieng, bey Hof Abſchied nahm,
uletzt den Kayſer fragte: ob Er noch Et-
ſagte, gab Er Ihme zur Antwort: wie
weiter nichts wüſte, als daß der Prinz nur
le Türcken tödten ſolte. Selbigen Tag noch,
s den 5. bliebe die Armee in dem Türckiſchen
ager ſtehen, und wurde dieſen und den fol-
genden Tag das Lager ausgeplündert, und we-
gen der todten Cörper und Bleſſirten alle gehö-
rige Anſtalten gemacht. Den 6. gienge auch
der General-Wachtmeiſter, Graf von Eck mit
1200. Mann Cavallerie und 100. Huſſaren
jenſeits des Türckiſchen eroberten Lagers gegen
Belgrad zu, von der Türckiſchen Flucht Kund-
ſchafft einzuholen, und erfuhre man, daß ſie ſich
alle über die Sau nach Belgrad retirirt, und
zwar in ſo groſſer Confuſion und Menge, daß
man ſelbige in Belgrad nicht mehr einlaſſen
wolte. Es erſoffen gar viele von denen Janit-
ſcharen in der Sau, und war bey dieſer groſſen
Armee die Beſtürtzung noch gröſſer. Der Reſt
der Armee ruffte zwar den Baſſa zu Belgrad
Omir Ayech vor ihren Groß-Vezier aus, und
ſetzte ſich bey Belgrad; allein die Furcht und
die

die erſte Schlappe hatte ſelbige ſchon ſo ſtarck eingenommen, daß man ſich dieſe Campagne nichts mehr von ihnen zu fürchten hatte, wiewol ſie noch ſtarck genug waren; die Kayſerl. Armee aber nach der Action erſt durch 42. Eſquadrons aus denen Erbländern, Niederlanden und Siebenbürgen, und 10. Bataillons aus denen Beſatzungen in Ungarn, Siebenbürgen und Neapoli verſtärckt worden. Den 6. gienge die Kayſerl. Armee wiederum in ihr altes Lager über die Donau, die Trouppen ausraſten zu laſſen, und zu denen weitern Operationen dieſer Campagne die Anſtalten zu machen, allwo den 8. das Te Deum laudamus unter Löſung aller ſowol im Lager als in der Veſtung ſich befindenden Canonen, geſungen worden. Dazumals erfuhre auch unſer Prinz durch einen Expreſſen die angenehme Nachricht, daß an dem Tage der gehaltenen Bataille der Ober-Capitain und Commendant der Siebenbürgiſchen Land-Militz, Stephan Dettine denen Türcken an den Wallachiſchen Gebürgen bey der gewöhnlichen Patroul derbe Schläge gegeben, wie auch, daß der Kayſerl. General-Feld-Marechal-Lieutenant, Graf Rabatte denen Feinden, die in Parma eingedrungen, den Rückweg dergeſtalt abgeſchnitten, daß kein Mann durchgekommen, ſondern alle maſſacrirt, auch anſehnliche Beuten, abſonderlich an Pferden, erhalten worden. Da nun der Kayſerl. Obriſt Petraſch einige Türcken zu Perbrent an der Sau zerſtreuet, jenſeits des

Die Campagne fängt ſich an vielen Orten vor die Kayſerliche Guarniſon glücklich an.

Strohms

Strohms Türckiſch-Brodt, Doboſchiz und Kobüz erobert, den Baſchlagiz Beeg zu Per-bient, welcher 14. Fahnen bey ſich hatte, zum fünfftenmahl aus ſeiner Station geſchlagen, und ihme 2. Fahnen, 2. Paucken, 2000. Chriſten-Sclaven, und mehr als 3000. Stück Vieh abgejagt; Uber dieſes auch der General Feld-Wachtmeiſter und Locumtenens Banalis, Graf von Triſchloritz, gleichfalls den 5. Auguſti mit ſeinen Banaliſten, oder den Croatiſchen Banderio 5. an dem Fluß Ura gelegene ſtarcke Trückiſche Thürne ohne Verluſt weggenommen, die Türcken von Turſchiſch-Lippa biß Zhanad zurück gejagt, und alſo auf allen Poſtirungen die Campagne ſich glücklich eröffnet, verurſachte dieſe Nachricht unſerm Prinzen ungemeine Freude, und machte er auch gleich die klügſten Anſchläge, wie wir bald hören werden, von dieſen Vortheilen und der Furcht zu profitiren.

Was dieſe Victorie vor ungemeine Freude an dem Kayſerlichen-Hof verurſachet, kan man wol leicht aus der Gefahr ſchlieſſē, welche denen Erb-Landen durch den Türckiſchen Einbruch drohete, und wurden die öffters ankommende Couriers mit lauter Frolocken und Zuruffen des gemeinen Volcks empfangen. Den 13. Auguſti kam der Kayſerl. General-Adjutant, Graf Truchſes von Zeyl, von der Armee, und brachte auf 3. Wägen die eroberte Türckiſchen Fahnen, Roß-Schweiffe und Paucken mit, welche in der Kayſerl. Favorit abgelegt, und

Dieſer Sieg verurſacht öffentliche Freudens-Bezeigungen in Wien und an andern Höfen.

alsdann in der Stephan-Kirche mit groſſen Solennitäten aufgehänget wurden. Der Kayſer machte bald darauf, den 24. Auguſti, denen Reichs-Ständen durch ein Notifications-Schreiben dieſen Sieg kund, und urgirte zugleich die Ausmachung der accordirten Türcken-Hülffe, damit dieſe erhaltene Vortheile mit Volck und Geld könnten unterſtützet werden. Worauf die Stände ihre geziemende Glück-Wünſche bey dem Principal-Commiſſario ablegten, und unter denen 31. Auguſti die Verwilligung der Türcken-Steuer und die Austheilung notificirten, wovon wir unten Meldung thun werden. Sonſten erfolgten auch von vielen Höfen auf dieſen Sieg erfreuliche Glück-Wünſche, und war faſt niemand in Europa, welcher ſich über dieſes Glück der Kayſerl. Waffen nicht ſo ſehr erfreuete, als ſehnlich man es allezeit gewünſchet. Franckreich ſelbſten, welches ſonſten die geringſten Vortheile des Ertz-Hauſes Oeſterreichs mit ſcheelen Augen angeſehen, bezeugte ſeine offenbare Freude, uñ wurde dem Kayſerl. Geſandten Bendenrieder von Adelshauſen, welcher den 24. Auguſti dieſen ungemeinen Sieg am Frantzöſiſchen Hof bekannt machte, durch den Regenten, ſowol im Königlichen, als geſamten Hofes Name, gratulirt. In Portugall wurden dreytägige Illuminationes angeſtellt, und der Hof zu Turin machte öffentliche Freudens-Bezeugungen; gar beſonders Frolocken abe[r] lieſſe das wegen der Türcken in höchſter Beſtürtzung ſtehende

Ita-

Italien verſpühren. Die zu Venedig angeſtellte öffentliche Luſtbarkeiten ſchienen mit dem von dem Kayſerlichen Geſandten daſelbſt Graf Coloredo angeſtellten herrlichen Danck-Feſt um den Vorzug zu ſtreiten, und Mayland, nebſt Neapolis bemühete ſich, dem Kayſer ihre Treue auch in öffentlichen Frolocken und Danck-Feſten zu bezeugen; vor andern aber lieſſe ſich der Päbſtliche Hof ſehr angelegen ſeyn, ſeine Freude durch auſſerordentliche Bezeugungen an den Tag zu legen, wovon wir die groſſen Ceremonien unten völlig mit einrücken wollen.

Prinz Eugenius will Temeswar angreiffen.

Weil aber eine ſo groſſe, wo nicht gröſſere Kunſt iſt, des Siegs ſich zugebrauchen, als zu ſiegen; weil hitzige Bataillen eben ſowol den Sieger auſſer Stand ſetzen, als ſie den Uberwundenen alle Kräffte benehmen, und das vor ein ungezweiffeltes Sieges-Zeichen gehalten wird, auch nach der Schlacht dem Feinde keine Zeit zu laſſen, ſich zu recolligiren: ſo wolte Prinz Eugenius nach ſeiner groſſen Erfahrenheit auch keine Zeit verſäumen, die einmalen erhaltene Vortheile weiter zu ſuchen, und den einmal des Siegs-gewohnten Soldaten durch neue Operationes den Muth zu verdoppeln. Es wurde Kriegs-Rath in dem Lager gehalten, und weilen die meiſte Jahrs-Zeit ſchon verfloſſen, ſchienen die Operationes ſchwer zu ſeyn, weilen man nothwendig entweder Belgrad oder Temeswar, als die beyden Türckiſchen Gräntz-Veſtungen angreiffen muſte. Belgrad anzugreiffen, wolte die Kürtze der Zeit nicht zulaſſen; ſo

war auch dieſe Veſtung mit allen Nothwendigkeiten verſehen, und campirten die Türcken alldorten noch mit einer ziemlichen Armee, welche den Paß über die Sau würden ſchwer gemacht haben; über die Donau aber die Passage zu ſuchen, war es unmöglich: indeme die Päſſe an der Donau noch alle mit Türcken beſetzt waren, und man über dieſes wegen Temeswar im Rücken nicht ſicher ſtunde. Alſo wurde beſchloſſen, Temeswar anzugreiffen, durch deren Eroberung man nicht nur die Winter-Quartier weiters extendiren, und mit Siebenbürgen eine völlige Communication haben; ſondern auch Gelegenheit bekommen würde, an die Donau zu rücken, von ſelbiger Seite Belgrad einzuſchlieſſen, und die Operationes der künfftigen Campagne zu erleichtern.

Nachricht von dieſer Veſtung. Dieſe Veſtung liegt an dem Fluß Temes, und beſtehet eigentlich aus 4. Theilen, einer Palan ka, Lit. B. der innern Stadt, A. dem Schloß, E. und der ſogenannten Inſul, F. Dieſe iſt nichts als eine Vor-Stadt, welche vor dem Schloß gegen Mittag lieget, und auf beyden Seiten mit einem groſſen Moraſt verſehen. Das Schloß liegt zwiſchen dieſer und der innern Stadt, auf der lincken Seite des Fluſſes Temes, durch welchē es von der Stadt abgeſondert wird. Dieſes iſt ins Gevierdte gebauet, und auf jeder Ecke mit ſtarcken Rondellen verſehen, weilen es aber ziemlich klein und enge, iſt es von keiner ſonderlichen Defenſion; die innere Stadt hingegen iſt, auſſer zwey

Grä-

Abriſs
der Belagerung
der Veſtung
Temeswar
ſamt dero Gegent
Wie ſolche 1716 an Ihro
Kayſerl. Mayeſt.
übergangen
C. Caval. D. Drag.
Infant.
Husaren
Caranſeber Weg
Weg von Lippa
rothes Haus
Brunnen
Raizen Freithoff
Weg von Arath
Weg von Segedin
Parade Plaz
alte Römer Schantz
alte Römer Schantz
Artillerie
Quartier
Weg von Zenta
Weg nach Belgrad
Husaren
Hanover Cav.
Galbes D.
Quartier Sr. Exc. Gr. v. Palfy
Frey Compag.
Schönborn D.
Battee Dr.
Hautois Cav.
Croix Cav.
Bareuth Dr.
Savoyen Dr.
Jörger D.
Martigni C.
Ahumada
Bonneval
Wallis
Faber
Tradtson
Speleni Husar
Ebergenij Husar
Neuberg
Lothringen
Durlach
Bevern
Montecuculi C.
Robutin D.
Max Starenb.
Sickingen
Guido Starenberg
Wurtenberg Cav.
Neuburg
Gronsfeld C.
S. Amour
Palfy C.
Falckenstein C.
Gondrecourt C.
Vaubonne C.
Cordua C.
A
B
B
D
D
D
D
F
G
C
H

Gräben, als einen vor, und den andern zwiſchen denen Auſſenwerckern, welcher letztere noch viel breiter als der erſte, mit ſtarcken Mauren und Thürnen bewahret, über dieſes hatten die Türcken kurtz vor und währender Belagerung um ſelbige ein Dreyfaches Retrenchement gezogen, und vor die Gräben Manns-dicke Palliſaden gepflantzt. Um ſelbige herum liegt endlich die groſſe Palancka, welche mit einem tieffen Graben, durch den die Reyhe durchfleuſt, und mit einem hohen Wall befeſtiget iſt; am meiſten aber contribui t zu der Stärcke dieſer Veſtung der tieffe Moraſt, welcher ſelbige umgiebt, und den die Flüſſe Temes und Beghe verurſachen: dahero dieſer Ort allezeit vor einen Schlüſſel der lincker Hand der Donau liegenden Provinzien biß an das ſchwartze Meer gehalten worden. Es diente dieſer P ß ſeit 1552. denen Türcken als eine Vor-Mauer gegen Ungarn und Siebenbürgen, und obwolen der Chur-Fürſt zu Sachſen, anjetzo König Auguſtus in Polen, 1696. dieſen importanten Ort, unter vielen Siegen der Kayſerl. Armee, gleichfalls wegzunehmen ſuchte, ſo muſte er doch eben ſo wol unverrichter Sache abziehen, als unſer Prinz das Jahr darauf, nach dem bey Zenta erfochtenen Sieg, ſelbige unangetaſtet laſſen muſte. Anjetzo aber ſchiene es unſerm groſſen General Zeit zu ſeyn, ſich dieſes Paſſes zu bemächtigen, und wurden alſo alle kluge Anſtalten darzu vorgekehret.

General Palfy marſchirt mit der Reuterey voran.

Den 9. gab unſer Prinz Ordre, daß der General-Feld-Marſchal, Graf Palfy, mit einem Detachement Reuterey, und der General-Feld-Zeugmeiſter, Prinz Alexander von Würtemberg, mit einem Theil der Infanterie, gegen die Theis marchiren, und dieſen Fluß auf der Seite von Temeswar bey Sublin zu paſſiren ſuchen ſolten, dieſer March wurde auch den 10. angetreten, und den 11. war man im Lager beſchäfftiget, die groſſe Artollerie, welche zur Belagerung dienen ſolte, anzuordnen. Den 12. berichtete der Graf von Palfy, daß er wegen vieler bey Bötſch, jenſeits der Theis, befindlichen Moräſte, weiter gegen Zenta hinauf zu marchiren, und daſelbſt die Brücken zu ſchlagen, ſey genöthiget worden; welchen Tag auch Nachricht bey unſerm Prinzen einlieff von einer glücklichen Parthey des zu Razwa ſtehenden General-Wachtmeiſters Baron Langlet, welcher durch einen Räziſchen Ober-Capitain denen Türcken ſechs kleine Schiffe hinweggenommen, und 3. Schiff-Mühlen verbrandt. Sonſten wurde auch dieſen Tag angefangen, einen Theil der Artollerie, Munition, und andern Nothwendigkeiten auf die zum Transport beſtimmte Wägen und Schiffe zu bringen, und jene zu Land mit zu führen; dieſe aber auf der Donau biß in den Einfluß der Theis bey Titul, und ſo weiter die Theis heran, unter Begleitung der Kayſerl. Tſchaicken, und eines Detachements von 1000. Mann zu bringen. Es muſte ſich

auch jedes Regiment auf 12. Tage mit Brod verſehen, und ſolte den 13. der Aufbruch geſchehen, er muſte aber, wegen unvermuthet eingefallenen ſchlimmen Wetters, und allzuſtarcken Winds, auf den andern Tag verſchoben werden: da immittelſt die Ordre nach Eſſeck ergienge, daß die von Wien angelangten 2. groſſen Schiffe mit allen Nothwendigkeiten verſehen werden, und biß an den Einfluß der Theis in die Donau ſeegeln ſolten, die Paſſage in die Theis, biß auf weitere Ordre, gegen die Türckiſchen armirten Fahr-Zeuge zu bewahren.

Prinz Eugenius bricht mit der völligen Armee auf.

Nachdeme nun dem zu Peterwardein commandirenden General-Feld-Zeugmeiſter, Baron von Löffelholtz, die nöthige Befehl, auch ein Detachement Cavallerie zurück gelaſſen worden, ward den 14. frühe um 2. Uhr der March mit der völligen Armee und Artollerie angetreten, und biß an den erſten Moraſt, bey der Römer-Schantze fortgeſetzt, wo noch ſelbigen Tag unſer Prinz mit der Reuterey die von dem Graf Palfy geworffene Brücke paſſirte, den andern Tag den March deſto ſchleuniger fortzuſetzen. Als die Cavallerie den 15. aufbrache, paſſirte das jenſeits des Moraſtes gelagerte Fuß-Volck die Brücke nach und nach, und rückte die gantze Armee in das bey Bötſch ausgeſteckte Lager ein. Weilen aber dieſe beyden Marche ziemlich groß geweſen, und dem Fuß-Volck ſehr beſchwerlich gefallen, befande unſer Prinz vor gut, einen Raſt-Tag zu halten, er hingegen brache den 16. mit der Reuterey und Artillerie

wiederum auf, und marchirte nach Zenta, wo dieſer tapffere Prinz, den 19. September 1697. in ſeinem erſten Haupt-Commando gewieſen, was Oeſterreich von ſeiner groſſen Kriegs-Erfahrenheit zu hoffen hätte. Dieſes war wiederum ein ſtarcker March, und weilen es der Infanterie unmöglich würde gefallen ſeyn, ſchickte unſer Prinz dem General-Feld-Marſchall, Graf von Heiſter, die Ordre zu, ſeinen Zug in zwey Marchen abzutheilen; die erſte Station bey Mochal zu nehmen, und ſich ſodann nach Zenta zu ziehen. Wie das Lager hier einruckte, war der General-Feld-Marſchall, Graf von Palfy, eben im Begriff, die geſchlagene Schiff-Brücke mit der bey ſich habenden Reuterey zu paſſiren, welchem auch ein Theil von dem bey ihm ſich befindenden Fuß-Volck folgte, damit er ſich deſſelbigen, zu Verfertigung der Brücken über die Moräſte, und zur Bedeckung derſelbigen bedienen könte. Dazumahls vernahme man von denen feindlichen Bewegungen, daß ſich die Türcken auch gegen Temeswar zögen, dieſen Ort, der an allen Mangel hatte, und deſſen Baſſa, nebſt ſeinem Sohn, in der letztẽ Schlacht mit der meiſten Guarniſon umkommen, zu entſetzen: doch lieſſe man ſich dieſes nicht abhalten, und den 16. folgte das in dem Lager bey Bötſch, unter dem Feld-Marſchal, Grafen von Heiſter, zurück gelaſſene Fuß-Volck, der unter unſerm Prinzen voraus marchirten Reuterey nach, uñ langte nicht in zweyen, wie es reſolvirt war, ſondern in einem Marſch, eine Stund weit von

Zenta noch ſelbiges Tags an. Da nun ſelbiges den 18. den Raſt-Tag hielte, brach die Reuterey um Mitternacht auf, und paſſirte durch das Dorff Zenta, mit Hinterlaſſung der ſchweren Bagage, die Schiff-Brücke über die Theis bis in das Lager bey Strania. Eben ſelbigen Tag berichtete der voraus marſchirte General-Feld-Marechal Palfy, daß er Tages vorhero mit denen bey ſich habenden Regimentern bey Strania angekommen wäre, und 2. Brücken über den Fluß habe verfertigen laſſen, auch über den vor ſich habenden Moraſt ein gleiches gethan hätte, den Marſch der nachfolgenden Armee zu erleichtern, er habe inzwiſchen den General-Major Splény mit 1000. Huſſaren vorausgeſchickt, Kundſchafft einzuholen, und eben dieſen Tag, nachdem er den Moraſt paſſirt, an den letztern bey Doreſſin das Lager geſchlagen, und den 19. biß Czerne 4. Meilen weit zu marſchiren gezwungen worden, indem ſonſt kein Waſſer unter Wegs zu finden. Den 19. Aug. folgte das Fuß-Volck, nachdem es die Bagage und ſchwere Artillerie zurück gelaſſen, in das Lager bey Strania, langte aber wegen Paſſirung der Brücken über die Theis ſehr ſpat an, wo immittelſt die Nachricht einlieff, daß die von Peterwardein zu Waſſer abgegangene Artillerie-und Munitions-Schiffe mit der bey ſich habenden Bedeckung, bereits Titul glücklich paſſirt, und den Cours weiters zu beſchleunigen begriffen wären. Den 20. paſſirte unſer Prinz mit der völligen Armee

die Theis-Brücke bey Zenta, ſetzte ſich ins Lager bey Strania, und machte, biß die Artillerie und Bagage nachfolgen konte, einen Raſt-Tag, ſchickte aber die Reuterey unter dem General Grafen von Mortigny voraus, ſowol die Brücken über den vorliegenden Moraſt gemächlicher paſſiren zu können, als auch dem vorausgegangenen Corpo des Grafen von Palfy näher zu kommen. Den 21. begab ſich das zurückgebliebene Fuß-Volck nebſt der Artollerie wieder auf den Marſch, gieng über die erſte Moraſt-Brücke, und formirte das Lager an den nechſt gelegenen Moraſt Araneka, wo der Bericht einlieff, daß der von Peterwardein abgegangene Artillerie-Transport in wenig Tagē die Theis herauf zu Zenta anlangen würde; es wurde dahero der General-Wachtmeiſter von St. Amour mit ſeinem Regiment nach Zenta zurück geſchickt, ſowol die nach der Haupt Armee zu gehen beſtimmte Artillerie, als auch die an der Theis-Brück commandirte Fuß-Völcker zu begleiten. Den 22. ſetzte man den Marſch abermal biß in das Lager bey Hettin fort, welcher wegen ſeiner Weite, auch groſſer Hitze und Mangel an Waſſers, der Infanterie, die ſich hier wieder mit der Cavallerie conjungirte, ſehr beſchwerlich war. Hier lief von dem General-Feld-Marſchal Palfy die Nachricht ein, daß er mit ſeinem Corpo eine halbe Stund vor Temeswar angelangt, und ſich daſelbſt gelagert, diſſeits hätte ſich einige Türckiſche Reuterey befunden, welche auf ſeine

General Palfy komt mit ſeinem Vor-Troupp vor Temeswar an.

ne Vor-Poſten geſtoſſen, bey Anrückung des Piquets aber, das von 2. Regimentern ſoutenirt worden, wäre ſelbige mit Hinterlaſſung einiger Todten zurück gewichen. Dieſes Corpo hatte man Anfangs nur von 3000. Mann geſchätzet; der von Partheyen zurück gekommene Raitzen Obriſt Toineli aber habe, nach einer gefundenen Marſch-Spure, ſelbiges vor 8. biß 10000. Mann ausgegeben. Uber dieſes wurde von Peterwardein berichtet, daß die Türcken noch keine Brücke bey Belgrad über die Donau geſchlagen, ſondern nur 1000. Mann zu Pferd auf Schiffen übergeſetzt hätten, welche nach Temeswar abgegangen, das Türckiſche Schiff Armament aber lage noch bey Semlins.

Den 23. hielte das Fuß-Volck in dem Lager bey Hettin einen Raſt-Tag, Prinz Eugenius aber gieng mit der Reuterey voraus, und ſetzte ſich bey Czene, blieb auch den 27. daſelbſt, biß das Fuß-Volck wieder zu der Reuterey ſtieſſe, ſtehen. Dieſen Tag langte der General-Feld-Marechal Palfy aus dem Campement vor Temeswar an, und erſtattete unſerm Prinzen von ein und andern mündlichen Bericht: worauf ſie beede den 25. miteinander unter Bedeckung der mitmarchirenden Savoyiſchen und Würtembergiſchen Regimenter in das Lager bey Temeswar abgiengen, und wurde gleich bey ihrer Ankunfft der Reuterey Befehl ertheilet, eine gute Anzahl Fachinen zuſammen zu bringen. Den 26. marchirte das geſamte Fuß-Volck und

Die gantze Kayſerliche

Armee rückt bey Temeswar ein.

und die Artillerie mit denen zurück-gebliebenen Regimentern zu Pferd nach, und rückte hinter dem Campement vor Temeswar ein. Den 27. darauf wurde die Gegend und das Erdreich um die Veſtung ſo nahe, als es möglich, recognoſcirt, und noch ſelbigen Tag die mehreſten Regimenter zu Pferd von beyden Treffen des lincken Flügels, unter Anführung derer Generalen von der Reuterey, Grafen von Mercy und Batté, vorwarts gegen die untere Beghe abgeſchickt, von den Terrain daſelbſt ſich Meiſter zu machen, welches unſer Prinz zur bevorſtehenden Belagerung nöthig zu ſeyn glaubte; dieſen wurde abends darauf der General-Feld Zeugmeiſter, Graf Maximilian von Stahrenberg mit ſeiner Brigade nachgeſchickt, der die Ordre hatte, ſich hinter gemeldte Reuterey zu ſetzen, und ſelbige auf bedörffenden Fall zu ſecundiren. Er lieſſe auch einige Compagnien Granadirer gegen die Veſtung anrücken, mit Befehl, ſich des nächſt der Vorſtadt gelegenen Luſt-Hauſes des Baſſa zu bemächtigen, welches, als es die Türcken warnahmen, ſteckten ſie die Vorſtädte mit aller darinn befindlichen Fourage in Brand, und canonirten ſowol dieſen Tag, als den folgenden 28. ſcharff heraus, thaten aber wenig Schaden. Da man ſich nun hier ſo nahe, als möglich, an der Veſtung zu ſetzen ſuchte, wurde indeſſen der General von der Reuterey, Baron Ebergeny mit 4. Regimentern zu Pferd, allen Huſſaren und einigen Raitzen an die Ober-Beghe commandirt, die alldorti-

dortigen groſſen Strich Landes zu beſetzen. So-
dann wurde den 29. darauf das Lager vor das
Fuß-Volck und übrige Reuterey ausgeſtreckt,
in welches ſie nach einigen Lincks und Rechts
über die vielfältigen Moräſte daſelbſt verfertig-
te Communications-Brücken marchiren ſol-
ten: da indeſſen dem in Siebenbürgen coman-
direnden General von der Cavallerie, Grafen
von Steinville, Ordre zugeſchickt wurde, dar-
nach er ſich unter währender Belagerung, ſowol
wegen der Zufuhr aus Siebenbürgen, als ſon-
ſten in andern Dingen richten ſolte. Es lieffen
uch an dieſem und vorigen Tag einige Walla-
ē aus der Veſtung über, welche einhellig aus-
gten, daß die Conſternation in der Stadt
r groß, weil man keinen Entſatz hoffen konte:
 lieſſe man nichts an allen Anſtalten zu ei-
leſperaten Gegenwehr ermangeln. Dieſen
wurde noch bey ſpätem Abend die an der
 Beghe vor der Palancka gelegene Mo-
durch einen mit 30. Granadirern com-
ten Lieutenant beſetzt, und dieſer durch
auptmañ mit einer gantzen Granadier-
nie abgelöſt. Den 30. fuhr man fort,
its rechter Hand an der Veſtung gele-
eich zu recognoſciren, und mit einem
do von Carabiner- und Granadier-
en Poſto zu faſſen. Es wurden die
er die Moräſte ausgebeſſert, wel-
etztem Kupffer Lit. P. zu ſehen, die
rtigen waren, in gehörigen Stand
 mit Zuſammenbringung der Fa-
ſchinen

ſchinen, ſowol von dem Fuß-Volck, als Reuterey, möglichſt geeilet: da inzwiſchen der General Wachtmeiſter von St. Amour mit ſeinem Commando und einiger zur Belagerung beſtimmter Artollerie von Peterwardein anlangte. Den 31. brachte man mit allerhand zur Belagerung erforderlichen Anſtalten zu, und wurde zu dem Ende Prinz Alexander von Würtemberg, nebſt dem Gen. Feld-Wacht- und Quartiermeiſter, Baron von Elſter, unter Bedeckung 5. Granadier-Compagnien Abends gegen die untere Beghe ausgeſchickt, das Erdreich rechter Hand der Veſtung in rechten Augenſchein zu nehmen, da unterdeſſen dem General-Feld-Zeugmeiſter, Grafen von Harrach, ein gleiches zu lincker Hand zu bewerckſtelligen, anbefohlen wurde: damit man deſto beſſer abnehmen könte, wo der bevorſtehende Angriff mit Vortheil anzufangen. Da nun ſolches geſchehen, und man rechter Seits an der unter der Veſtung liegenden Palancka, gegen das Arrather-Thor, zu einem ſehr bequemen Ort gefunden, wurde den 1. Sept. zur Eröffnung der Trencheen dieſe Anſtalt gemacht, daß nemlich lincker Hand von Eingang obbemeldter Moſchée eine Parallel-Linie von 350. biß 400. Schritt von der Palancka, über die zwiſchen dem erſten und andern Thor gegen eine Höhe gelegene Weite, von ohngefehr 120. Schritt, nach Auszeichnung des gemeldten General-Quartier-Meiſters von Elſters in die Länge gezogen, und am Ende derſelben eine Redoute vor 500.

Mann

Mann angelegt, hingegen die rechte Hand die-
ſer Parallel an den bey der Mochée befindlichen
Moraſt angeſchloſſen, auch auf allem Fall mit
einer Redoute verſehen werden ſolle. Zu die-
ſer Unternehmung wurden 3000. Arbeiter,
und zur Bedeckung derſelbigen, unter Anfüh-
rung uñ Direction des Prinzen Alexanders von
Würtemberg, und des General-Feld Mare-
chal-Lieutenants Ahumada und General-
Wachtmeiſter, Duc d' Arenberg, 8. Batail-
ons nebſt 1000. Mann zu Pferd, welche letztere
beyden Flanquen, und rückwärts der ziehen-
Parallel zum Bedecken poſtirt worden,
mmandiret, und angeordnet, daß 3. Batail-
s lincks, und 3. rechts, dann 2. in der Mitten
hrter Parallel hinter die Arbeiter geſetzt
en, vor derſelben aber die 8. Granadier-
agnien ſelbige unterſtützen ſolten.
ndeme nun alles den Abend veranſtaltet,
Pliſchauiſche Obriſt, Graf von Hohen
Trencheen-Major ernennet war, ſo
der Nacht, zwiſchen den 1. und 2.
, der Anfang zu ermeldter Parallel ge-
ige auch ſo weit zum Stand gebracht,
te ſo wol darinnen, als in der lincks
nen Redoute den Tag über bedeckt
ten. Und ob zwar der Feind, weil
e unter der Palancka Poſto gefaſt,
cht über, biß an den hellen Mor-
und kleinen Geſchütz, ſowol aus
als Stadt, unaufhörlich feuerte,
die Belagerer nicht mehr als 1.

Trencheen vor Temeswar werden eröffnet.

Capi-

Capitain und 9. Gemeine todt, und bey 60. Verwundete. Dieſen Tag löſte der General Feld-Zeugmeiſter, Graf Maximilian von Stahrenberg den Prinzen Alexander von Würtemberg in denen Trencheen ab, und hatte den General-Feld-Marechal-Lieutenant, Graf Wallis, uñ General-Wachtmeiſter Marcilli mit 2000. Arbeitern, 7. Bataillons, und eben ſo viel Granadier-Compagnien bey ſich. Eben dieſen Tag ſetzte der General-Feld-Marechal Palfy mit denen meiſten Regimentern zu Pferd unweit von der Attaque über die Beghe, nicht nur die belagerte Veſtung jenſeits völlig einzuſchlieſſen, ſondern auch auf die herannahende feindliche Verſtärckung oder Armee ein wachſames Auge zu haben. Bey dieſem Tag iſt noch zu mercken, daß Prinz Emanuel von Portugal aus beſonderm Eifer, die Trencheen eröffnen zu ſehen, ſich ohne Vorwiſſen unſers Prinzen in aller Stille, an den Ort, wo die Trencheē zu eröffnen warē, begab, wurde aber gleich anfangs von einer Stück-Kugel aus der Palancka an den rechtē Schenckel auswärts etwas geſchärfft, und ihme das Pferd unter dem Leib erſchoſſen, welches ihme doch, auſſer einen Anſatz vom Fieber, welchen er durch die Alteration bekomen, weiter nichts ſchadete. In der Nacht zwiſchen den 2. und 3. Sept. konte man, wegen des ſtarcken Regens, mit der Arbeit nicht wol fortkomen: doch wurde dasjenige, was bereits angefangen, mit Erhöh- und Erweiterung in gehörigen Stand geſetzt, und die Parallel rechter

Hand

Hand biß auf die auſſerhalb der Stadt gele-
gene Mochée, auf 300. Schritt ausgebreitet.
Den 3. wurde der General-Feld-Zeugmeiſter,
Graf Maximilian von Stahrenberg, durch den
General, Grafen von Regal, abgelöſt, und
mit dieſem abermal ein Feld-Marechal-Lieu-
tenant, Graf Daun, ein General-Wachtmei-
er, von Laimbruck, nebſt 2000. Arbeitern,
d noch 300. andern, ſo dem Trencheen-Ma-
, und eben ſo viel der Artillerie zugegeben
rden, dann 7. Bataillons und 7. Grana-
-Compagnien zur Bedeckung comman-
; in der Nacht gleichfalls lincker Hand die
llel um 320. Schritt verlängert, und an
Ende eine Redoute angelegt, auch an 2.
erien von 18. Stücken zu arbeiten ange-
n, wobey die Belägerer 4. Todte und 82.
undete, darunter ein Capitain und Lieu-
, bekamen. Den 4. hatte die Aufſicht in
Trencheen der General-Feld-Zeugmei-
raf von Harrach, und unter ihm der
-Feld-Marechal-Lieutenant Ahuma-
General-Wachtmeiſter von Living-
o viel Arbeitern, Bataillons und Gra-
ompagnien, wie die vorigen gehabt.
it wurde ſowol an denen Batterien,
eifrigſt fortgeſetzt, und eine Com-
n rückwärts, bedeckt in die Apro-
en zu können, angelegt, wobey man
nd Verwundete hatte. Den 5.
eneral-Feld-Zeugmeiſter, Prinz
, in denen Approchen ab, und hat-
te

l.

te unter ſich die General-Feld Marſchall Lieutenant, und General-Wachtmeiſter Gebrüdere, Grafen von Wallis, nebſt denen gewöhnlichen Arbeitern, Bataillons und Granadier-Compagnien, welche 2. Linien gegen die Veſtung, eine rechter Hand aus der Parallel auf 200. Schritt, die andere lincker Hand biß 350. Schritt lang zogen, wobey 7. todt geſchoſſen, und nebſt einem Stück-Hauptmann und Fähndrich 7. verwundet wurden, alſo daß, nachdem dieſe und die vorige Nacht die 2. Batterien in Stand gebracht, und jede mit 9. Stücken beſetzt wurde, man den 6. bey anbrechendem Tag daraus zu canoniren anfienge. Die Ablöſung hatte dieſen Tag wiederum Prinz Alexander von Würtemberg, und unter ihm der General-Feld-Marachal-Lieutenant Daun, und General-Wachtmeiſter Arenberg mit 2000. Arbeitern, 8. Bataillons, und ſo viel Granadier-Compagnien zur Bedeckung; man verfertigte dieſe Nacht eine Batterie à Vicochet von 5. Stücken an die rechte Seite, ingleichen die zweyte Parallel zu 100. Schritt von dem Graben; an Todten befanden ſich 3. und 6. Verwundete, darunter der Harrachiſche Hauptmann, Graf von Lihenburg war. Den 7. führte Graf Maximilian von Stahrenberg die Direction, und waren unter ihme Ahumada und Marcilly nebſt 2000. Arbeitern, ohne die Commandirten, ſo ſich bey der Artollerie und dem Trenchéen-Major befanden. Die Bedeckung beſtunde in 7. Bataillons

und

und 10. Granadier-Compagnien, und wur-
den auf 200. Mann zur Communications-
Arbeit an der Beghe abgeſchickt; man brachte
nicht nur die Tags zuvor angefangene Arbeit
zum Stand, ſondern ruckte auch mit einem Sic-
ſac von der andern Parallel 220. Schritt lang
hinaus / dabey man 12. Todte, und darunter
einen Granadier-Unter-Lieutenant vom Jung-
Dauniſchen Regiment bekam. Den 18. löſte
der Graf von Regal in denen Approchen ab,
und unter ihm Graf Wallis und General-
Wachtmeiſter Laimbruck mit einem wie vorigen
Tag beſchaffenen Commando, und rückte man
50. biß 70. Schritt näher an den Graben der
Palancka, der Verwundeten waren 44. wor-
unter 1. Capitain und 1. Lieutenant vom Duc
Arenbergiſchen Regiment, Todte aber hat-
man 20. worunter 1. Lieutenant von Ahu-
diſchen, und der Trencheen Major, Obriſt
Graf von Hohenfeld, welcher von einer Stück-
Kugel getroffen, und an deſſen Statt der
Obriſt-Lieutenant von Baricklau vom Regali-
ſchen Regiment ernennt wurde. Dieſen Tag
hatte man 7. Ausgeriſſene von des Prinz Ale-
xanders Regiment, denen das Leben geſchenckt
worden, biß an den Graben ſchleichen, und
ſolchen visitiren, welche befanden, daß er-
wehnter Graben 10. Schritt breit, und an et-
lichen Orten biß unter die Armen, an andern
aber über die Achſel eines Mannes tief. Dà-
ſen Tag thate auch die Artollerie, wel-
che täglich verſtärckte, die Würckung, daß
in

in der Palancka von der lincken Hand der Attaque Feuer auskam, es wurde aber von denen Belagerten, weil kein Wind wehete, bald wiederum gelöſcht. Dazumals erhielte man im Lager die Kundſchafft, daß 13000. Tartarn auf 50. Schiffen über die Donau geſetzt, in der Intention, denen Kayſerl. Fouragirern allen möglichen Abbruch zu thun, auch jenſeits der Tems alles in Brand zu ſtecken; dißſeits aber zu verſchonen, damit die Türckiſche Armee bey ihrer Herannahung nicht ſelbſten Mangel leiden müſte. In denen Approchen verfertigte man ein anders Sicſac, und lincker Hand der Approchen vorwärts eine Linie von 110. Schritten gegen den Graben der Palancka, welchem Unternehmen ſich der Feind mit einer ſtarcken Canonade, und unaufhörlichem Feuer aus dem kleinen Gewehr widerſetzte. Den 9. hatte der Graf von Harrach das Commando in denen Approchen, und wurde die Arbeit um ein Merckliches fortgeſetzt. Dieſe Nacht thaten die Bomben ſo ſtarcke Würckung, daß ſie die Palancka recht- und lincker Hand in Brand brachten, woraus ein ſolches Feuer entſtunde, welches von 8. Uhr Abends biß gegen den Tag dauerte. Die Belagerten waren die gantze Nacht in groſſen Allarm, und machten gegen 10. Uhr ein groſſes Feuer aus der Palancka mit ihren Stücken, denen Belägerern zu erweiſen, daß ſie, des groſſen Feuers ohgeacht, allezeit auf guter Hut wären, ſie thaten auch mit brennenden Fackeln in der lincken, und entblöſten Sä-

bel

bel in der rechten Hand einen ungeſtümmen Ausfall auf die neue Arbeit der Belägerer, und jagten die Kayſerlichen aus der erſten Linie der Approchen, wurden aber von der Bedeckung gleich zurück getrieben: doch blieben die Belagerer die gantze Nacht über auf guter Hut, und wurden alle Anſtalten gemacht, wann ſie wiederum kommen würden, ſelbige rechtſchaffen zu empfangen. Dieſen Tag kamen 2. Uberläuffer aus der Veſtung in das Kayſerliche Lager, worunter ein Teutſcher war, ſo im vorigen Krieg gefangen worden; dieſe ſagten aus, daß die Belagerten die gantze Palancka wol dreyfach beſetzt, auch die Reuterey darzwiſchen poſtirt hätten, und daß biß 6000. Janitſcharen, 2000. Berittene in ſelbiger lägen. Den 10. traf die Aufſicht in denen Approchen den Printzen von Bevern, Grafen von Wallis und Ahumada, und wurden nächſt an dem Graben der Palancka 2. neue Batterien angefangen, und die Linie dergeſtalt verlängert, daß man etwa noch 6. Schritte, nach Beſchaffenheit des Erdreichs, von der Palancka entfernet war. Dieſen Tag thaten die Belagerten einen ſtarcken Ausfall zu Pferd und zu Fuß, vor anbrechendem Tag durch das lincker Hand der Approchen gelegene Thor, und giengen auf die zur Bedeckung in denen Flanquen poſtirte Wachten und Vorpoſten mit groſſer Furie loß, zwangen ſie auch zum Weichen, biß ſie von dem Schönborniſchen Dragoner Regiment, und andern darzu gekommenen Völckern unterſtützt, und die Belagerten

ten zurück getrieben wurden, dabey man Kayſerlicher-Seits 50. Mann verlohre. Den 10. continuirte Prinz von Bevern das Commando in denen Aprochen, und ſtunden unter ihme Graf Wallis und Duc d' Arenberg, da man erſt den neuen Trencheen-Major würcklich vorſtellte. Man verlängerte und verbeſſerte die Linien längſt dem Graben und der Palancka, und ruckte auch von der zur lincken Hand gelegenen Redoute, mit 2. Sicſacs, die Linien zuſammen zuziehen, gegen die Ecke der Palancka hinaus. Dieſe Nacht ſteckten die Türcken viele Pech-Gräntze aus, und wurffen eine groſſe Menge Granaten in die vorderſte Linie, welche etwan 30. Schritt vom Graben entfernet war, machten auch nebſt dem ſtarcken Abſchieſſen der Pfeile ein entſetzliches Feuer mit dem kleinen Gewehr, daß die Ingenieur-Lieutenants, Baſſon und Conterit verwundet wurden, wovon der letztere bald hernach ſtarb. Deme aber ohngeacht, ſetzte man die Arbeit mit gutem Succeſs fort, und die dieſe Nacht an denen Batterien in der vorderſten Linie angefangene Arbeit gieng den 12. ſo wol von ſtatten, daß mit der andern Linie lincks und rechts weiter zuſamen geruckt wurde, dabey der Ingenieur-Lieutenant Thürnle eine Bleſſur bekam: die Direction führte dieſen Tag Stahrenberg, Daun und Marcilly. Dieſem folgte den 13. der Graf von Regal mit Ahumada und Livingſtein, und wurde in der Nacht an 2. Parallelen vorwärts ein Keſſel zu 15. Mörſern angelegt, auch eine

Brech-Batterie lincker Hand nächſt dem Palancka-Graben angefangen. Dieſen Tag lieffe von Peterwardein die Nachricht ein, daß ſich ein Capitain von der Frey-Compagnie Huſſaren, Theodor Czuniz genannt, den 9. September mit 21. ſeiner Huſſaren gegen die Schiff-Brücken an der Sau begeben, und daſelbſt mit denen Türckiſchen Fouragirern und ihrer Bedeckung, die ein Ordinair Baſſa, oder ein Baſſa mit einem Roß-Schweiff commandirt, zweymal in ein Scharmitzel gerathen: da er nun vernommen, daß dieſe Fouragirer nicht gegen Semlin, ſondern von der Brücke lincker Hand gegen das Dorff Huniſcha ihre Fourachirung vornehmen würden, beſchloſſe er durch eine enge und denen Türcken gantz unvermuthete Paſſirung biß gegen die Brücke an der Sau zu gehen, und allda denen Türcken Abbruch zu thun, er ruckte auch in aller Stille biß an die Brücken, da er aber bey anbrechendem Tag die alldort ſtehende Macht nicht nur ſeinen ...nigen weit überlegen, ſondern auch ſehr vor...ilhafftig poſtirt fande, zoge er ſich in etwas ...ück, und ſatzte ſich mit ſeinen Leuten in den ...öhrig. Als aber ein groſſer Nebel einfiel, ...ſahe er den mit ſeiner Mannſchafft aus...chirenden Baſſa, jedoch überfiel er einen ...nem Aga ankommenden Troupp, hiebe ...avon nieder, und bekam 15. worunter ...iſten Officiers oder Aga waren, ge..., erbeutete auch bey 200. Stück Pferd ...aul-Thier. Wie er nun mit dieſer ſei-

Glückliche Parthey aus Peterwardein.

ner Beute und Gefangenen ſchon gegen Peter-wardein marchirte, ſtieſſe der Baſſa mit ſeiner ſtarcken Mannſchafft auf ihn, worauf er ſo-gleich ſeine Gefangene niederhauen, und die Pferde davon lauffen lieſſe, wandte ſich gegen den Baſſa, und charchirte ſo hitzig, daß der Baſſa ſelbſt mit 50. andern todt bliebe. Der Capitain wurde nebſt dem, daß ihme ein Pferd unter dem Leib todt geſchoſſen, und das andere von dem Baſſa ſelbſt über die Naſen gehauen worden, an den Fuß verwundet, von denen Seinigen aber nicht mehr, als ein eintziger Huſ-ſar, an dem Fuß beſchädiget, 7. Pferde aber unter dem Leib erſchoſſen, welchen Schaden ſie von denen Türckiſchen erbeuten Pferden wie-der erſetzten: kam alſo der Capitain mit einem gefangenen Türcken, 10. erbeuteten Pferden, und 2. Maul-Thieren in Peterwardein wieder-um glücklich zurück. Welche Action wegen ih-res Glücks ſonderbar zu admiriren, und kan man daraus ſehen, wie wenig die Türckiſche Mannſchafft mit einem wol exercirten Euro-päiſchen Troupp zu vergleichen ſeye. Sonſt be-kame man auch in dem Kayſ. Lager von Belgrad Nachricht, daß allda eine groſſe Theurung ent-ſtanden, und die noch in 10000. Mann daſelbſt befindliche Türckiſche Trouppen ſich beſſer hin-unter zu ziehen gezwungen worden, denen auch die Fregatten, Galleren und Tſchaicken biß auf wenige folgen würden, weil ſelbige de-nen groſſen Kayſerl. Kriegs-Schiffen nichts anhaben, auch in der Donau und Theis die

freye

freye Paſſirung der Munition, Saltz und Marquetenter-Schiffe nicht verwehren kunten. Man erfuhre auch von beſagtem Belgrad, daß der Kayſerliche Reſident Fleiſchmann in der Baroſch oder Vor-Stadt mit ſeinem Gefolg bewahrt, jedoch ſonſten wol gehalten würde. Den 17. trafe die Ablöſung in denen Approchen den Grafen von Harrach, und beede Gebrüdere, Grafen von Wallis. Die Türcken ruckten dieſen Tag mit ihren in der Beſatzung befindlichen Spahis und Tartarn zu Pferd aus, und marchirten jenſeits der Stadt über die Beghe gegen das Palffyſche Lager, und wuſte man nicht, ob ſie die unter ihren Canonen in denen Moräſten noch übrige Fou-
age abholen, oder ſich durch zu practiciren
chen würden: man war alſo Kayſerlicher-
eits auf guter Hut, daß ſie ſich nach einer
tzen Canonade aus denen kleinen bey der
terey befindlichen Stücken wiederum in
Stadt zurück zogen. Dieſen Tag langte
Ofen der erſte Theil von der zur Belage-
beſtimmten ſchweren Artollerie an, mit
achricht, daß auch die von Eſſeck abge-
e in wenig Tagen von Mako an der
h ankommen würde.

Die Stände verwilligen dem Kayſer eine Türcken-Steuer.

glücklichen Fortgang der Waffen in
war man am Kayſerl. Hof hauptſäch-
bedacht, die Armee mit allen Noth-
ſen zu verſehen: damit die Progreſſen
uff nicht gehemmet würden. Und da
treitung der unglaublichē Unkoſten
Geld

Geld am meiſtē voñöthe hatte, urgirte man bey denen Reichs-Ständen ſehr die Ausmachung der den 17. Junii accordirten Türcken-Hülffe: biß endlich den 31. Aug. per Moguntinum folgendes Reichs-Gutachten, davon wir ſchon oben Meldung gethan, publice dictirt wurde.

DEr Römiſchen Kayſ. Majeſtät zu gegenwärtig, ꝛc. ꝛc. bleibt hiemit ohnverhalten. Nachdeme man in dem letztern Kayſ. Maj. erſtatteten Reichs-Gutachten, die Türcken-Hülffe betreffend, die allerunterthänigſte Vertröſtung gegeben, daß nechſtens das fernere Gutachten in Quæſt. Quomodo? auch erfolgen ſolte, und man in allen dreyen Reichs Collegiis durch ordentlichen Vortrag dieſelbe in behörige Berathſchlagung gezogen, indeſſen die Kayſerliche Waffen mit einem glorieuſen Sieg gegen den Erb-Feind Chriſtlichen Namens von dem Allmächtigen GOtt geſegnet, ſo iſt dafür gehalten und geſchloſſen worden, daß jetzo die höchſte Zeit erfordere, Jhro Kayſerl. Maj. mit einer Beyhülff ſchleunigſt unter die Arme zu greiffen: damit dieſelbe den erlangten Vortheil durch mehrere Macht weiter pouſſiren, und dergleichen Sieg zur Sicherheit der Chriſtenheit, und zur Erlangung billiger Friedens-Conditionen erhalten könne. Zu dem Ende Jhr. Kayſ. Maj. eine freywillige Beyſteuer von 50. Römer Monaten von Reichs wegen, wie hiemit geſchiehet, zu bewilligen,

gen, und dieſe in der Reſidentz-Stadt Wien innerhalb 6. Wochen a die Ratificationis Cæſareæ nach dem üblichen, und von Reich moderirten Fuß der Reichs-Matricul zu erlegen und zu bezahlen wären. Weilen nun dem Kayſ. Hof an dem Effect dieſer wohlgemeinten Bewilligung ſehr viel gelegen war, ſo ermangelte der Kayſer nicht, dieſes vortheilhafftige Reichs-Gutachten ſo bald als möglich, zu ratificiren, und lieſſe den 18. December durch ein Commisſions-Decret ſeine Ratification denen Reichs-Ständen publice dictiren. Anbey lieſſen vom Kayſerl. Hof ſowol an Chur-Mantz, als an die andern ausſchreibende Fürſten der Crayſe Schreiben ab, worinn der Kayſer die nöthige Sub-Repartition, und Einſchickung der Gelder urgirte.

Des Pabſts über den Sieg bey Peter-wardein bezeigte Freude.

Dazumals erweckte in Italien dieſes Glück der Kayſerl. Armee vieles Frolocken, und vor andern bezeigte der Pabſt, welcher mit allen Kräfften dieſen Krieg wieder den Erb-Feind zu unterhalten ſuchte, eine öffentliche Freude darüber. So bald die erſte gewiſſe Nachricht von dem Sieg bey Carlowitz eingelauffen, erhub er ſich mit dem geſamten Cardinals-Collegio in die Kirche St. Maria Maggiore, vor dieſem Sieg GOtt zu dancken, und um ferneren Segen der Kayſerlichen Waffen zu bitten. Es wurde aber dieſe Freude noch gröſſer, als der Cardinal von Schrottenbach den letzten Auguſti in Gefolg vieler Prälaten und Römiſchen

Caval-

Cavalliers zur Päbſtl. Audienz fuhre, und ſich einige Türckiſche Roßſchweiffe und Fahnen durch vier Perſonen zu Pferd öffentlich vortragen lieſſe: da ihm dann eine groſſe Menge des gemeinen Volcks unter ſtetigem Zuruff: Viva l' Imperatore, biß an den Päbſtlichen Pallaſt begleitete. Hier überliefferte dieſer Cardinal dem Pabſt ſo wohl ein Kayſerl. Notifications-Schreiben, als die mitgebrachten Siegs-Zeichen: worauf den 2. September ein geheimes Conſiſtorium gehalten, und daſelbſt von dem Pabſt, aus innerlicher Bewegung ſeines erfreuten Gemüthes eine lateiniſche Rede gehalten wurde, welche wir teutſch beyrucken wollen.

Beſchlieſt Prinz Eugenio einen geweyhten Degen zu überſchicken.

SO groß auch die Freude bey ihnen geweſen, als ſie vor einigen Tagen vernommen, wie durch die Kayſerliche Waffen die ſo zahlreiche Türckiſche Kriegs-Macht in Ungarn gänzlich zerſtreuet und faſt vertilget worden; ſo zweiffeln wir keines wegs, ihr Vergnügen werde anjetzo deſto vollkommener ſeyn: da wir die Beſtätigung, ſo wir von dieſer glücklichen Zeitung durch die Brieff Unſers geliebten Sohnes in Chriſto, des zum Kayſer erwehlten Römiſchen Königs CARLS erhalten, und welche Uns durch Unſern geliebten Sohn Wolffgang Hañibal der Heil. Römiſch. Kirche Cardinal von Schrottenbach, vor zwey Tagen übergeben worden, ihnen von dieſer Stelle, wie billig, ohn

Saum-

Säumniß mittheilen. Und wie ſolte un-
ſere Freude nicht den höchſten Grad errei-
chen, wañ wir vernehmen, daß die grau-
ſame Macht, mit welcher die Barbarn
dem Chriſtl. Namen den Untergang zu
drohen ſchienen, der Kern der Ottoman-
niſchen Kriegsvölcker, ſo auf ihre unge-
heure Menge trogten, und, durch ihren
Reichthum übermüthig gemacht, unſere
Verheerung ſich als gantz gewiß vorſtel-
letẽ, durch eine ſo denckwürdige Nieder-
lage zu Grund gericht ſeye; Wañ wir die
Nachricht empfangen, daß ihr gantzes
Lager, ihr Reichthum, ihr Vorrath, mehr
[illegible]ls 170. Stücke, und faſt eben ſo viel Fah-
[illegible]en, mit allen Kriegs-Rüſtungen, denen
[illegible]hriſtlichen Soldaten zur reichen Beute
[illegible]orden, u. wann Wir endlich betrach-
[illegible], daß gleich der Anfang dieſes Kriegs
[illegible]ch viele Vortheile gekrönt worden,
[illegible]che wir uns kaum von vielẽ gewag-
[illegible] Schlachten verſprechen kõnten. Wer
[illegible]et hier nicht die Rechte des HErrn,
[illegible] welche Er ſeine Krafft erzeiget, u.
[illegible]ind geſchlagen hat? So laſſet uns
[illegible]rtz und Augen nach denen heilig-
[illegible]hen Bergen erheben, von welchen
[illegible]ülffe kommen iſt. Laſſet uns den
[illegible]g alles Guten Lob-Opffer opf-
[illegible] jauchzen GOtt mit frölichem
[illegible] Jedoch weil hierbey auſſer allen
[illegible]iſt, daß die hochmögende Hülf-
fe

ſe der allerſeeligſten Jungfrau, welche Wir ſo öfftters ſehnlichſt angeruffen, an dieſen ſo glückl. Fortgang groſſen Theil habe; ſo erinnert uns die vernünfftige Folge, daß Wir in der gedacht glorwürdigſte Jungfrau geweyhten Kirche dem allmächtigen Gott, daß Er uns dieſe Gnade ertheilet, und ſeiner heiligſten Mutter, daß ſie uns ſolche ausgebeten, das Opfer unſerer Danckbarkeit darbringen ſollen, und dieſes um ſo viel mehr, da der Tag, an welchen die Göttl. Allmacht uns den Sieg erhalten, der Gedächtniß-Tage von der Einweyhung gedachter Kirche iſt; derjenige aber, an welchem er uns frohe Zeitung wiſſen laſſen, der feyerlich und andächtigen Begehung der in den Himmel verſetzten Heil. Jungfrau gewidmet iſt, uns zur deutlichen Uberzeugung, daß die ſtreitende ihren vollkommenen Sieg, und die Betende ihre frohe Erhörung dem Vorſprug dieſer glorwürdigſten Jungfrau zuzuſchreiben haben. Ohne Zweifel iſt es auch eine Würckung der Göttl. Vorſehung, daß Wir ihnen die Beſtätigung dieſes Siegs an eben den Tag eröffnen, welchen das von denen Chriſten eroberte Ofen vor 30. Jahren ſo denckwürdig gemacht; u. welcher Tag hätte hierzu glückſeeliger ſeyn können, als derjenige, an welchem wir eben das Feſt des H. Hungariſchen Königs Stephani feyren: eines Königs, deſſen

ſen Ehrfurcht vor die heilige Gottes Ge-
bährerin gewiß nicht gröſſer ſeyn könte,
welcher ihr zu Ehren ein GOttes-Haus
geſtifftet, ja gar ſein Königreich ihrem
Schutz unterworffen, wie er dann auch
hinwiederum von eben dieſer allerſeelig-
ſtē Mutter Gottes an dem Tag ihrer eige-
nen Himelfahrt in Himel verſetzt worden,
welchen Tag der Stifftung des H. Kö-
nigs zu Folge, die Ungarn den Tag der
groſſen Fraue zu neñen pflegen, wie hier-
von das Römiſche Brevier unter dem Titul
dieſes Heiligen mehrere Erläuterung gie-
bet. So ſind wir demnach entſchloſſē, auf
koṁenden Sonntag in obgedachter Kir-
che die ſchuldige Danck-Pflicht abzuſtat-
ten, und haben wir unter denen Türcki-
ſchen Feld Zeichen, welche der erwehlte
Kayſer uns, gleichſam als die erſte Siegs-
Früchte ſeiner für hieſigen heiligen Stuhl
tragenden Ehrerbietung nach, überſchi-
cket, das Haupt-Panier, welches die Aber-
glaubiſchen Barbarn als heilig halten,
und in ... eſen, ſolches unter dem Gewölb ge-
... des Tempels beym Opfer-Schil auf-
... n, um dadurch ein Zeichen des ſie-
... Chriſtl. Glaubens, und ein Anden-
... Kayſerl. Frömmigkeit, auch des
... en Beyſtands zu hinterlaſſen.
... ro werden die Chriſten, wann
... ē Türcken abgenomene Panier
... ppen Chriſti aufgehänget fin-
den,

den ihre Andacht verdoppeln, und die Allmacht Gottes deſto eifriger anruffen, damit durch derſelben Beyſtand die heldenmůthige Verfechter der Chriſtenheit auch das Grab unſers Heylands, nebſt der heiligen Stadt Jeruſalem von der langwůrigen und unerträglichen Tyranney der grauſamen Feinde befreyen mögen. Hiernechſt können Wir nicht verbergen, daß Wir um den Theil, welchen man Uns von der Barbaren Beute zukommen laſſen, durch ein unſere Påbſtliche Gewogenheit bezeugendes Geſchencke zu erſetzen, den Entſchluß gefaſt, den tapffern Anführer der Kayſerlichen Kriegs-Macht, Unſern geliebten Sohn, den edlen Prinzen EUGENIUM von Savoyen mit einen von Uns feyerlich geweyheten Hut uñ Degen, nach Art der Röm. Påbſte Unſerer Vorfahren, welche dadurch die berůhmte Beſchützer des Glaubens beehret, zu beſchencken. Dañ dieſes Prinzen bekanntem Heldenmuth uñ vorſichtiger Anſtalt haben Wir vornehmlich zu dancken, daß die grauſamen Feinde, ungeacht, wie der erwählte Kayſer ſelbſt an Uns geſchriebẽ, ſie zu Anfang des Treffens mit groſſer Hitze, und einer ihnẽ ſonſt ungewöhnlichen Ordnung gefochten, dañoch theils erſchlagen, theils gefangen, und der Reſt durch eine übereilte Flucht aufgerieben oder zerſtreuet worden. Dieſe Geſchencke werden den Prin-

zen

zen durch ihre verdeckte Bedeutung noch
mehr anflammen; er wird den Degen
feſt um ſeine Lenden gürten, u. den Hut,
als den Helm des Heils, aufſetzen, und die-
ſes wird ihn ermuntern, die Feinde des
Chriſtlichen Namens noch hefftiger zu
verfolgen. So bleibt dann nichts übrig,
als daß der HErr der Heerſcharen das an-
gefangene Werk nach ſeiner Gnade voll-
führe, und auf die welſchen Fürſten ſon-
derlich aber, die unſerer weltlichen Herr-
ſchafft unterworffene, u. wegen der Cor-
fuiſchen Belagerung, und von dañen an-
ſcheinender Gefahr beſtürtzte Länder ſein
nädiges Aug halte. Laſſet uns dann,
hrwürdige Brüder, in Zuverſicht nahẽ
dem Gnaden-Strand, und den Vater
Barmhertzigkeit demüthig anruffen,
gleichwie er in Ungarn zu Lande, als
bey Corfu zu Waſſer, die Chriſtliche
fen ſiegreich machen, folglich auch
beyde Elementẽ den Ubermuth der
dämpffen, die Chriſtl. Herrſchaff-
o von der Gefahr befreyen, und
edrohete Verheerung in die Bar-
Gräntzen einſchrencken wolle.
Überſchi-
von dem Pabſt decretirte
unſern Prinzen eines geweyheten
Degens iſt ſchon eine uralte Ehre,
Päbſte den Beſchützern ihrer Reli-
n gewohnt geweſen; und geben die
daß Pabſt Urbanus der Erſte ge-
weſen,

An unſern Prinzen die Uberſchickung eines geweyheten Degens von dem

Pabſt, iſt eine alte Gewohnheit.

weſen, welcher An. 1378. dergleichen Præſent der Republic Lucca zu Ende des 14. Seculi überſchicket, welchem Exempel die andern Päbſte öffters nachgefolget, welche wir zu groſſer Ehre unſers Prinzen alle mit beyſetzen wollen: Pabſt Martinus V. ſandte dergleichen dem damaligen Dauphin in Franckreich, nachgehends Ludwig XI. Pabſt Eugenius IV. der Signoria zu Florenz, und Pabſt Nicolaus V. Ertz-Herzogen Alberto VI. von Oeſterreich, Kayſers Friderici III. Bruder; Pabſt Pius II. war damit am allerfreygebigſten, indeme er dieſe Ehre Kayſer Friderico III. Philippo, Herzogen von Burgund, Ludovico XI. König in Franckreich, dem damaligen Doge zu Venedig, und Marggrafen Alberto Achilli, nachmaligem Chur-Fürſten zu Brandenburg erwieſe; nach dieſen ſchickte Pabſt Paulus II. dergleichen Kayſer Friderico III. Pabſt Sixtus IV. Alphonſo Duca di Calabria, und Eduardo IV. König in Engeland, Pabſt Innocentius VIII. Franciſco, Königs Ferdinand in Sicilien Sohn, Pabſt Alexander VI. Ludovico XII. König in Franckreich, Pabſt Julius II. König Henrico VII. in Engeland, Carolo, Herzogen von Savoyen, denen Schweitzern, und König Vladislao II. in Ungarn, Pabſt Leo X. König Emanuel in Portugall, der Republic Florentz, dem König in Franckreich, vermuthlich Franciſco I. Kayſer Maximiliano I. und König Henrico VIII. in Engeland, Pabſt Clemens VII. Kayſer Carolo V. als er zu Bologna war,

war, und Ferdinando I. damals Römiſchen König, Pabſt Paulus III. Philippo, Prinzen von Aſturien, Kayſers Caroli V. Sohn, Pabſt Julius III. Coſmo, Hertzogen von Florentz, und König Eduardo VI. in Engeland, Pabſt Pius IV. Kayſer Ferdinando I. Pabſt Pius V. dem Ertz-Herzog von Oeſterreich, vermuthlich Rudolpho, ſo unter denen Kayſern der Andere iſt, dem bekandten Ferdinando di Toleda, Duca d'Alba, und dem berühmten General wider die Türcken, Don Jean d'Auſtria, Pabſt Gregorius XIII. Kayſer Rudolpho II. Pabſt Sixtus V. Ferdinando Medices, Groß-Herzogen zu Toſcana, und dem groſſen Spaniſchen General, Alexandro Farniſio, Herzogen von Parma, Pabſt Gregorius XIV. dem Cron-Prinzen, Philippo in Spanien, Pabſt Clemens VIII. eben dieſem Prinzen, Pabſt Paulus V. König Sigismundo III. in Polen, König Ludwig dem XIII. in Franckreich, und dem obbemeldten Philippo, Pabſt Innocentius X. König Joh. Caſimiro in Polen, Pabſt Clemens X. König Michäeli Wiesnovviceny in Polen, Pabſt Innocent. XI. König Joh. Sobiesky in Polen, und Pabſt Alexander VIII. dem Doge Moroſini zu Venedig. Unter dieſen Helden iſt anjetzo unſer Prinz mitzurechnen, deſſen Meriten der Pabſt dieſer Ehre gleichfalls würdig gemacht. Am 8. September hielte der Pabſt, als am Geburts-Tag der Heil. Jungfrau, in der Kirche del populo der Auguſtiner-Capelle, wo der geweyhte

Degen und Hut, welchen er dem Prinzen Eugenio durch den Cavalier Ralponi überſchicken wolte, öffentlich exponirt war, dieſer Cavalier ſolte auſſer dieſen ein Stück von Holtz des Heil. Creutzes, ſo in Diamanten eingefaſt war, ingleichen eine Quantiät von verſchiedenen geweyheten Medaillen, dem Prinzen überbringen, ſolche unter die Generalität auszutheilen, und zugleich auch vor den Kayſer eine erkleckliche Summa Türcken-Steuer mitbringen. Inzwiſchen continuirten die folgende Täge die Solennitäten unter allerhand Andachten und Freudens-Bezeugungen, und hielte den 13. darauf der Cardinal von Schrottenbach in der Teutſchen National-Kirche dell' Anima ein herrliches Danck-Feſt, bey welchem ſich auch der Pabſt Nachmittags einſtellte. Es muſte aber auch darbey derjenigen gedacht werden, durch welcher Blut man die herrliche Victorie erfochten, und wurde deswegen den 15. auf Päbſtlichen Befehl ſowol in dem Quirinali, als andern Kirchen, für alle, ſowol in dieſem Treffen, als in der Belagerung Corfu gebliebene ein allgemeines Leichen-Begängniß bey angeſtellten Miſſis pro Mortuis gehalten, und den 19. darauf in der Kirche St. Maria de Victoria bey denen Barfüſſer-Carmeliten, wo das Gnaden-Bild wegen der Prager-Schlacht auf den weiſſen Berg verehret und aufbehalten wird, ein dreytägiges Danck-Feſt mit Ertheilung eines vollkommenen Ablaſſes, und groſſer Andacht des Römiſchen Volcks angefangen,

und

und den 21. mit einem in Rom ungewöhnlichen Schau-Spiel beſchloſſen. Denn es lieſſen einige Oeſterreichiſch-Geſinnte einen mit 4. Pferden beſpannten Siegs-Wagen 4. Stunden lang in der Stadt herum führen, auf welchen zuoberſt eine mit Cron und Lorbeer-Zweigen ums Haupt gezierte Perſon, unter derſelben etliche Kayſerliche Generals, und zu den Füſſen einige andere Perſonen ſaſſen, die den Türckiſchen Groß-Vezier gebunden führten, vor den Wagen giengen etliche Trommelſchläger her, welchen einige Trompeter, und ein Türck zu Pferd mit dem Alcoran folgte.

Die Kayſerlichen ſind auf denen Poſtirungen glücklich.

In Ungarn gienge immittelſt denen Kayſer-
ichen Trouppen alles glücklich von ſtatten, und
allen Poſtirungen erfochte man Vortheile
der die Feinde; in dem Carlſtadter-Gene-
at zogen ſich, unter Anführung des Kayſer-
n Obriſten und Ober-Hauptmanns zu
,Barons von Teuffenbach bey Motſchil-
nige Kayſerl. Land-Militz und Granizer,
uf denen Gräntzen zu Friedens-Zeit po-
Trouppen zuſammen, zu welchen die
Granitzer ſtieſſen, dieſes Corpo, ſo in
Mann beſtunde, marchirte den 17. Au-
ch enge Fuß- und Umwege, Berg und
en Tag und die Nacht in das Türcki-
et, ohne daß der Feind die geringſte
fft davon hatte; den 18. langte es
um 3. Uhr vor Oſtroſchatz an, wohin
mann Banazo mit 400. und der
tenannt Baron von Hallerſtein mit

400. auf Perkowiza, und der Obriſt-Wachtmeiſter, Graf Paradieſer, mit 500. Mann voraus zur Bedeckung commandirt wurden; der commandirende Obriſt aber, nebſt dem Obriſt-Lieutenannt Kulmaern, bliebe mit 500. Pferden, und der Obriſt-Lieutenant, Graf von Thurn, mit 200. Mann zu Fuß im Hinterhalt, die ausgeſchickte Detachements im Nothfall zu ſecundiren. Mit anbrechendem Tag fiel der Hauptmann Bonazo in Oſtroſchatz, und der Obriſt-Lieutenant Hallerſtein in Perkovviza ein, legten beyde Oerter in die Aſchen, und trieben, nachdem ſie etliche 20. Türcken, ohne was verbrandt, niedergehauen, bey 400. Stück Horn- und 500. kleines Vieh heraus. Die Türcken ſchoſſen zwar in allen umliegenden Schlöſſern, und ſonderlich zu Bihatz, beſtändig Lärmen, allein es wolte ſich niemand ſehen laſſen, wiewol ſich die Kayſerlichen über 4. Stunden aufhielten, und konte man nur zuweilen auf denen Bergen ein und andere Türcken wahrnehmen; weilen ſich nun die Türcken aus ihren Schlöſſern nicht heraus wagen wolten, konte der Obriſt weiter nichts vornehmen, ſondern lieſſe die Tſchertacken und Hütten, ſamt denen im Feld ſtehenden Früchten u. Heu-Hauffen verbrennen, und kehrte über Ranowiza zurück, da er bey dieſem gantzen Streiff nicht mehr als 4. Todte und 2. Verwundete bekom̃en. Inzwiſchen, als dieſes in Dalmatien vorgieng, beſuchte der an dem Ober-Sau-Strom commandirende Obriſt, Baron Max. von

Der Obriſt Petraſch thut denen Türcken an dem Ober-Sau-Strom vielen Schaden.

von Petraſch, die daſigen Türckiſchen Grän-
tzen gleichfalls, er ſchickt unterſchiedliche Par-
theyen aus, davon die erſte biß jenſeits Bonja-
lucka über das Gebürg durchbrache, und an
den verhauenen Buſch kam, in welchen die
Türcken alle Chriſten, ſo ſich in denen Dörffern
auf dem Livitzer-Feld befunden, zuſammen ge-
trieben; Dieſe Parthey gienge ſogleich auf die
daſelbſt poſtirte Türcken loß, jagte ſie in die
Flucht, und bekam 12. Pferde und einen Ge-
fangenen, dieſer ſagte aus, daß diejenige Tür-
cken, welche Gradiska entſetzen wollen, denen
Flüchtigen aus bemeldtem Ort begegnet, und
ſie bey finſterer Nacht vor Feinde angeſehen,
darüber die Gradisker und Bonjaluker mit ih-
rem eigenen Baſſa ins Gefecht gerathen, dabey
über 100. Türcken geblieben wären: Hierauf
wäre der Baſſa unter die Stücke von Bonjaluka
zurück gekehrt, und hätte 1000. Mann zu
Pferd nach Pabiza geſchickt, dortige Beſatzung
gleichfalls abzuholen und zu ſalviren. Sonſten
fande man in denen ausgetrockneten Moräſten
und Gräben über 100. kleine Fahrzeuge, wel-
che die Türcken dorten verſtecket, und die, weil
ſie ohne groſſe Mühe nicht konten in die Sau
gebracht werden, zerhauen wurden. Die von
... z nach der Türckiſchen Palancka Leſchra
... geſchickte Parthey war zwar nicht ſo glück-
... doch zwangen ſie die Türcken, daß ſie den
... anzündeten und verlieſſen, und fande
... liche 100. Chriſten-Sclaven, nebſt ei-
... Vieh. Die dritte Parthey, ſo biß nach

Modritz gienge, hiebe 21. Türcken und einen Aga nieder, und brachte eine groſſe Menge Vieh, nebſt 9. Türcken zurück. Inzwiſchen erhielte der Obriſt Petraſch die Nachricht, daß ſich der Beeg von Miralom Divon aus ſeiner Palancka gleichfalls gegen Doboi zurück gezogen, und zu Derbent die Türcken bey 500. Mann ſtarck ſich verſammlet hätten, welches ihme eine erwünſchte Gelegenheit zu ſeyn ſchiene, ſeine Klugheit und tapffern Muth gegen einen weit ſtärckern Feind ſehen zu laſſen. Er ſchickte viele Partheyen aus, ſich des Zuſtands der Schantze Derbent, und des bey Kerin ſtehenden Lagers zu erkundigen, welche mitbrachten, daß dieſes Lager über 3000. Mann ſtarck wäre, und 3. Stunden von Derbent ſtünde, daß der Ali Beeg, der ſich mit einem andern Schwarm in Scepzer-Feld befande, ſo bald nicht herzu eilen könte, in der Schantze ſelbſten aber nicht über 2000. Mann zu Fuß, und 200. zu Pferd lägen. Dieſer Poſten iſt der Schlüſſel zu gantz Boßnien, deswegen ihn die Türcken ſo wol beſetzten; Die Seratianer unterhielten den Baſchbulug und Baſſa Faſchlogliz mit 3000. Mann geworbenen Seimen, als einen Kern vom Volck aus Herzogovien, andere 8. Kühler oder Poſten aber unterhielten den Haſſan Beeg von Miralom Dvvor, und den Capitain Hadzihaſſan von Derbent mit noch zwey andern Beegen, durch dieſen Poſten den Paß nach Semlien, und die Erndte des Türckiſchen Weitzens, ſo ihr einiger Unterhalt, zu beſchützen,

ſchützen, ſo konten auch die Türcken bey zugefrornem Sau-Strom von dieſem Poſten ihre Streiffereyen in das Kayſerliche Gebiete thun, daß alſo an dieſem Ort dem Kayſer viel gelegen war, und beſchloſſe Petraſch, ihn entweder mit Kriegs-Liſt oder mit Gewalt einzunehmen. Er nahme hierzu die beſten Soldaten aus Ober-Boßnien, und übergab dem Obriſt-Lieutenant, Zagrad, 200. Mann zu Pferd, er aber wolte das Fuß-Volck ſelbſt anführen; es brache ihm zwar eine alte Wunde auf, weil aber nichts durffte verſäumt werden, und die Granizer ihn durchaus mitzuhaben verlangten, geſchahe den 7. November der March über die Sau, und trugen währenden March
ie Granizer den Obriſten, darauf ſie den 8.
rühe die Schantze Derbent entdeckten. Die
euterey muſte voraus gehen, ſelbige zu beren-
n, und die Contenance des Türcken zu
biren, da inzwiſchen das Fuß-Volck, die
nonen unter gnugſamer Bedeckung zurück
nd, eiligſt folgte. So bald die Türcken die-
nmarſch wahrnahmen, ruckten ſie mit der
te ihrer Mannſchafft denen Kayſerlichen
en, und wolten ihnen den, eine Viertel-
e davon gelegenen, engen Paß an der
diſputiren, ſie kamen aber zu ſpat, und
wieder in die Schantze zu kommen kei-
nd Zeit mehr hatten, ſondern ſeitwärts
, wolten die in der Schantze zurück ge-
auch nicht länger ſich verweilen,
erlieſſen den Poſten, und retirirten

ſich über die Zäune, und durch den hohen Türckiſchen Waitzen, ſo gut ſie konten, daß die Kayſerl. nur noch etliche 40. antraffen, welche ſie meiſtens maſſacrirten; weiters aber ſie zu verfolgen, waren ſowol die Zäune, als auch die herannahende Nacht der Reuterey hinderlich. Man konte ſich Kayſerl. Seits nicht genug verwundern, daß der ſonſt hinter denen Wällen hartnäckigte Feind einen ſo ſtarcken und wohlbeſetzten Poſten ſchändlich verlaſſen: dann die Schantze war ein gutes Viereck, und hatte die Gräben mit Eichen-Holtz gefüttert, auf der Bruſtwehr aber waren an ſtatt der Palliſaden faſt gantze Eichen-Bäume gepflantzet. Keine Canonen fande man zwar nicht darinn, doch aber eine groſſe Quantität Pulver, Mehl und Bley, wovon das Pulver meiſtens in das Kayſerliche Zeug-Haus geliefert, das Bley aber unter die Granizer ausgetheilt wurde. Wie nun die Reuterey dieſen Poſten ſo glücklich weggenommen, poſtirte ſich der Obriſt nebſt der Infanterie an den Paß Ukrin, beſahe hierauf die Schantze, und weil er ſelbige zu beſetzen nicht rathſam befande, dieſes ſtarcke Neſt aber nicht in dem Stande laſſen wolte, gab er Ordre, ſelbiges auszubrennen, und die Wercke biß auf den Grund zu ruiniren; welches auch ſchleunigſt exequirt wurde, und geſchahe den 9. Nachmittag der Rück-Marſch, nachdeme man vorhero die auf der Ukrin befindliche 50. Schiffe, weil man ſie wegen des ſeichten Waſſers nicht in den Sau-Strom bringen konte, zerhauen,

und

und unbrauchbar gemacht. Hierauf ſchickte der Obriſt eine ſtarcke Parthey unter 2. Capitains in das Grazanitzer-Gebürge, auf welchen ſich ſowol Türcken als Chriſten in Wäldern verhauen hatten, und gabe Befehl, gegen Doboi, Maxlai u. Teſchē alles beſtändig zu allarmiren.

An dem Unter-Sau-Strom geſchahen von denen Kayſerlichen in die Türckiſchen Gräntzen gleichfalls glückliche Streiffereyen. Der zu Razka commandirende Kayſerl. Obriſt Diller, von Kayſersburg, bemächtigte ſich der jenſeits des Sau-Stroms gelegenen feſten Schantze Parczka, und nahm den mit Gräben und Palliſaden wolverwahrten Gräntz-Paß Bellina weg. Der zu Peterwardein commandirende General-Feld-Marechal, Frey-Herr von Löffholtz von Kolberg, als ſubſtituirter commandirender General von unſerm Prinzen in Slavonien, verrichtete einen Vorſchlag auf ...chniza, welches ein jenſeits der Sau gele... ...r, und mit einer ins Viereck gebauten ...antze, nebſt tieffen und breiten Graben ver... ...r Ort, den Paß aus Servien in Boßnien ...ptete, und vor Razka ſonſten ein ſehr ge... ...her Poſten war. In der Nacht zwiſchen ... und 22. Aug. marchirte der Löffelhöl... ...ranadier-Hauptmann de Vins mit ei... ...eutſchen Granadirern und Fußilirern ...ka aus, zu welchen der Ober-Capi... ...ger mit einigen Raitziſchen Huſſaren ...ducken, nebſt etlichen Dolpatſchen ...Dieſe paßirten glücklich den Sau-

Glückliche Partheyen der Kayſerlichen an der Sau.

Strom

Strohm, und kamen den 22. vor Caſchniza, worauf ſogleich der Angriff geſchahe durch die Granadier, welche ſich, ohneracht der deſperaten Gegenwehr, des Grabens bemeiſterten. Bey dieſer Attaque wurde der Granadier-Hauptmann verwundet, worauf ſie der Sous-Lieutenant anführte, und durch ſein Exempel, da er am erſten über die Palliſaden ſetzte, aufmunterte, daß die Türcken von der Bruſt-Wehr durch ihre Granaden vertrieben, und denen Fußilirern und Dolpatſchen Raum gemacht wurde, in die Schantze einzudringen. Die Türcken retirirten ſich darauf mit Weib und Kindern in eine Mochée, welche rings mit einer hohen Mauer umgeben war, und feureten ſtarck auf die Kayſerlichen heraus, dieſe aber umringten die Mochée, und brachte ein Granadirer ſeine Granade ſo glücklich an, daß ſelbige die in der Mochée befindliche Munition, Granaden und Carcaſſen anzündete, und die Mochée nicht nur mit allen Türcken in die Lufft ſprengte, ſondern auch die völlige Schantze u. Waroſch in Brand ſteckte. Bey dieſer Attaque blieben der Dolpatſchen Hadaray, und der Woiwoda von denen Heyducken, nebſt verſchiedenen Gemeinen, der Granadier-Hauptmann de Vins mit einigen Unter-Officiren und Gemeinen wurden verwundet. Es truge ſich auch dieſe Merckwürdigkeit darbey zu, daß ein Türck, welcher einen Knaben, von ohngefehr 12. Jahren, bey ſich hatte, und von einem Teutſchen Soldaten verfolgt wurde; als er keine Rettung vor ſich ſahe,

ein groſſes Meſſer heraus zog, und den Knaben den Hals abſchnitte, worauf er auf den Wall eilte, ſich in den Graben zu ſtürtzen. Der Soldat aber, deſſen Rachgier durch dieſe unmenſchliche That noch mehr ermuntert wurde, ertapte ihn noch auf dem Wall, und hieb ihn nieder, ob dieſes nicht vielmehr einer Liebe und Vorſorge vor ſein Kind, als einer Grauſamkeit zuzurechnen, zweiffle gar nicht, wie weit aber ſolche Liebe in ihren Schrancken gehen müſſe, überlaſſen wir andern aus denen natürlichen Rechten zu urtheilen. Da nun dieſer Streich ſo wol gelungen, befahl der obbemeldte General-Feld-Zeugmeiſter, daß man die einmal in Furcht geſetzte Türcken auch aus den jenſeits der Sau gelegenen Poſten Sabaz vertreiben ſolte; es ſtieſſe alſo die Raitziſche Gräntz-Militz von der Donau und Unter-Sau-Gräntz zuſammen, unter denen Capitains Träger u. Monaſterli, aſſirten den 29. Aug. die Sau, und marchir-n die gantze Nacht, und den folgenden hal-n Tag, da ſie dann um 2. Uhr im Geſicht von abaz kamen, und mit denen Türcken Hand-meng wurden, daß ein Theil den andern hin- herjagte, biß die Kayſerliche auf die Tür- gegen Sonnen-Untergang ſo ſtarck anſetz- daß ſie ſich nach Sabaz retiriren muſten, ie Kayſerlichen zugleich mit ihnen eindran- weilen aber die Türcken darinnen ſehr waren, und aus den gemauerten Schloß aufhörliches Feuer gegen die Kayſerlichen en, gerieth der Ort ſogleich in Brandt,

und

und das Feuer und Rauch ſchlug, immittelſt eines favorablen Winds, auf die Türcken und das Schloß dergeſtalt loß, daß dieſelbigen denen Kayſerlichen nichts mehr ſchaden kunten, ſondern alles verbrennen muſte, und konte ſich niemand von der Beſatzung ſalviren. Was gegen dem Sau-Strohm heraus drange, wurde theils von denen Huſſaren niedergehauen, theils in den Sau-Strohm geſprengt, Weib und Kinder aber muſten in der Stadt ſämtlich verbrennen. Dieſer Vortheil koſtete denen Kayſerlichen nicht mehr als 8. Todte und 15. Verwundete, und war dieſe Verrichtung deſto rühmlicher, weilen, da eben ſelbigen Morgen ein Baſſa mit 800. Arnauten zu Sabaz angekommen war, die Kayſerlichen doch von dieſer ſtarcken Guarniſon ſich nicht abhalten laſſen, ſondern dieſe Verſtärckung über den Hauffen geworffen. Dieſe Trouppen waren kaum zu Razka wieder angelangt, ſo wurden ſie wiederum befehliget, ſich an den diſſeits der Sau gelegenen feſten Poſten Kupinivi zu machen, und die Türcken daraus zu delogiren, damit man an der Sau biß gegen Belgrad Meiſter wäre, und gantz Sirmien in Sicherheit ſeyn könte. Dieſe Vortheile waren, dem äuſſerlichen Anſehen nach, zwar klein, jedoch wegen ihrer Menge, und der zwiſchen dem Sau- und Donau-Strom dadurch verſicherten Winter-Quartieren wichtig, und verurſachte der von unſerm Helden Eugenio erhaltene Haupt-Sieg, daß auf denen Gräntzen ein Vortheil

nach

nach dem andern folgte. Der in Croatien commandirende Locumtenens Bannalis, Graf von Traſchkowiz, welcher ſich am erſten mit ſeinem Banderio gegen die Türcken am Vrna-Strom ſignaliſirt, welches wir ſchon oben gemeldet, brachte im September durch ſeinen ſubſtituirten Commendanten, Obriſten und Ober-Hauptmann zu Coſteniza, Grafen Erdödi, denen Türcken gleichfalls einen empfindlichen Streich bey, denn da dieſer erfuhre, daß der Maroßlinſer Baſſa mit 12. biß 1500. Mann jenſeits des Szana-Strohms ſich in dem Türckiſchen Gebiet gelagert hatte, ſchickte er 2000. Gränitzer aus, welche aber zu ſpat kamen, weilen ſich der Baſſa ſchon gegen Banjalucka zurück gezogen, damit ſie aber dieſen March nicht vergebens gethan, giengen ſie über den Szana-Fluß, und drungen, ſo weit als möglich, in das Türckiſche Gebiet, da ſie dann, ohne etwas von Türckiſchen Soldaten anzutreffen, ſich der Türckiſchen Oerter Matergoo und Czaragovo [...]mächtigten, die Einwohner theils niederhie[...]n, theils gefangen nahmen, und mit groſſer [...]eute nach Coſteniza zurück kamen. In Sie[...]bürgen glückten denen Kayſerlichen nicht [...]iger ihre Partheyen in das Türckiſche Ge[...]. Der Kayſerl. Feld-Marechal-Lieute[...], Baron von Tinga, thate Medio Au[...] [...]einen Einfall in die Wallachey, hebte ei[...] [...]oſtirung auf, und brachte 7. Gefange[...] [...] paar Paucken und 2. Standarten nach [...]adt. Dieſe Unternehmung würckte ſo viel,

viel, daß der Fürſt aus der Wallachey dem Feld-Marechal-Lieutenant Tinga einen Deputirten nachſchickte, mit dem Anbringen, daß er ſich auf gewiſſe Conditiones dem Kayſerlichen Schutz unterwerffen, und wegen der Contribution accordiren wolte, weilen aber dieſer General keine Inſtruction darzu hatte, wurde der Deputirte an den Gouverneur von Siebenbürgen, Grafen von Steinville, verwieſen; allein dieſer konte wegen des Schutzes und Contributions-Weſen gleichfalls zu keiner Richtigkeit gelangen, und thate der von St. Croix, Rittmeiſter vom Steinvilliſchen Regiment, den 1. Sept. abermal über den ſogenannten Falckauner-Berg einen mühſamen, doch glücklichen Einfall in die Wallachey, und langte ohne Hinderniß zu Teſmana an, wo er ſogleich das in einem anhöhigen Felſen liegende ſtarcke Wallachiſche Cloſter beſetzte, die theils in der Erden verſteckte Artollerie und Ammunition auffſuchte, und 3. metallene Stücke, ein eiſernes nebſt vielen Doppelhacken und andern Kriegs-Geräthe fande. Seine Ankunfft in dieſem Lande verurſachte mehr Freude als Schrecken, welches die Einwohner durch Läutung der Glocken und andere Freudens-Bezeugungen an den Tag legten, und erboten ſich 18. Wallachiſche Fahnen mit der Kayſerl. Militz zu conjungiren; allein denen Einwohnern wurde dieſe frühzeitige Freude gleich wiederum verdorben, ſo bald den 3. Sept. der dem Ottomanniſchen Reich ſehr zugethane Hoſpodar Nicolocky

ky Mauro Cordato, nebſt einem Baſſa und 1200. Türcken zu Buckereſt wieder anlangte, und ſich daſelbſt einquartirte. Dieſer Hoſpodar lieſſe gleich nach ſeiner Ankunfft vor jede Pforte ſeines Pallaſtes 6. Stücke auffführen, und Ordre ergehen, daß alle Einwohner mit im Felde erſcheinen, und Proviant vor 12000. Tartarn anſchaffen ſolten, denen er den Groß-Vornick nach Balta entgegen ſchickte; als dieſer Hoſpodar im Anmarſch nach Buckereſt war, giengen ihme alle Bojaren 3. biß 4. Stunden weit nach Fontiria, oder Bronnen des Radelfonda entgegen, wurden aber ſehr übel bewillkommet, indeme der Hoſpodar ſelbſten einen, Namens Briſojan, der des geweſenen Hoſpodars Stephani Cantacuceni, Groß-Vornick geweſen, iederhiebe, die übrigen aber arreſtiren lieſſe. Sonſten preßte dieſer neue Hoſpodar die Unrthanen ſo ſehr, daß ſie den Kayſerlichen chutz ſehnlich verlangten, deſſen ſie ſich aber, ange Temeswar nicht in Kayſerlichen Hän-, und dadurch ſowol Siebenbürgen als arn bedeckt, nicht getröſten kunten.

Die Belagerung Temeswar geht wol von ſtatten.

Dieſer Veſtung ſetzten die Kayſerlichen hefft , und die deſperate Gegenwehr der Be en verdoppelten ihre Kräffte. Den 15. ember wurde unter Obſicht des Prinzen evern, Grafen von Daun und Duc d' A- g, der in voriger Nacht zur Lincken des s angefangene Sicſac verlängert, und l derſelben ein Keſſel zu Feuer-Mör- gearbeitet, auch eine Brech-Batterie heil,

beſſer lincks angelegt; in der Nacht führte man die Mörſer auf, und wurde den 16. unter Comando des Prinzens Alexander von Würtemberg der Sicſac lincker Hand an der nächſt dem Graben gezogenen Parallel angeſchloſſen, zu deren Bedeckung eine Redoute angelegt, und bey angehender Nacht denen Belägerten mit Bomben ſtarck zugeſetzt. Dieſe Nacht führte man die Canonen, ſo bißhero auf denen Batterien der erſten Parallel geſtanden, auf die beyde neue, und wurde ein Keſſel zu zwanzig-pfündigen Granaden und 8. groſſen Feuer-Mörſern gemacht, und pflantzte man ſelbige gegen die Palancka, worauf den 17. zu beſchieſſen angefangen, auch mit Bomben-werffen fortgefahren wurde, damals betraffe den Grafen, Max. von Stahrenberg, die Ablöſung, und ſtunden Graf von Wallis und Laimbruck unter ihm. In der Nacht ruckte man mit 3. Sicſac lincker Hand des Angriffs biß an den Graben der Palancka, und fienge ſich am Ende deſſelben würcklich an zu logiren, auch zugleich rechter Hand mit einem Sicſac dem Graben zu nähern, wobey der Pliſchauiſche Hauptmann, Baron von Pliſchau, todt geſchoſſen wurde. Dieſen Tag langte auch der letzte Artollerie-Transport, unter Bedeckung des General-Wachtmeiſters, Baron von Langlet, von Eſſeck im Lager an, weilen aber Prinz Eugenius ſowol den Platz, als ſeine Soldaten, ſo viel möglich, ſchonen wolte, ſchickte er nochmals zu dem Baſſa, und begehrte die Ubergab der

Be-

Veſtung, von welchem er die reſolute Antwort erhielte: wie er wol wiſſe, daß der Prinz ſtärckere und gröſſere Veſtungen, als dieſe, eingenommen; alleine, weil er verpflichtet, die Ehre ſeines Sultans mit äuſſerſten Kräfften zu vertheidigen, wäre ihm leid, daß er dem Begehren kein Genügen leiſten könte. Nachdeme nun die verwichene Nacht eine gantz neue Communications-Linie hinter denen vörderſten Batterien gezogen, die Arbeit an der hinter der dritten Parallel angelegten Batterie fortgeführt, auch mit kleinen Sicſacs gegen den Graben an der vorderſten Parallel recht und lincker Hand ausgerückt worden, ſo traffe hierauf den 18. die Ablöſung den Grafen von Regal, Graf Wallis und Baron Langlet, die Sicſacs aber wurden in der Nacht fortgeführt, zu beyden Seiten des Angriffs an dem Rand des Grabens 2. Logimenter, in der Communication hinter denen Batterien auf denen allda verfertigten Keſſeln 12. Mörſer geführt, die Brech-Batterie in der vorderſten Linie völlig ausgemacht, und mit 20. ſchweren Stücken beſetzt, mit denen man den 19. die Stadt zu beſchieſſen und zu bombardiren anfienge: Harrach, Ahumada u. Livingſtein führten dieſen Tag die Arbeit fort, und erhielte man Nachricht, daß der Feind über die Donau in das Temeswariſche Gebiet eingerückt. Den 20. wurde unter Direction des Prinzen von Bevern, und der beeden Gebrüdern von Wallis biß auf den 21. durch

unaufhörliches und ſtarckes Feuer die Breche mit gutem Erfolg zu legen angefangen, und die Sappen fortgeſetzt, wobey unter andern der Türckiſche Hauptmann Hundemarck todt geſchoſſen wurde. Die Ablöſung trafe dieſen Tag Prinz Alexander, welcher der Stadt hefftig zuſetzen lieſſe. Dieſen Tag langtē mit angehendem Morgen, unter Commando des commandirenden Generals von der Reuterey, in Siebenbürgen, Grafens von Steinville und General-Feld-Marechal-Lieutenants Broune von Camus, 4. Bataillons, als 2. von Virmond, 1. von Broune, 1. von Ottocar Stahrenberg, nebſt ſo viel Granadier-Compagnien, und denen beyden Steinvilliſch-und Neubergiſchen Cüraßier-Regimentern aus Siebenbürgen an, wovon die Infanterie dißſeits behaltē; die Cavallerie aber jenſeits der Beghe in das Palfyſche Lager abgeſchickt wurde. Vom Feind lieffen die Nachrichten ſehr veränderlich, doch war dieſes gewiß, daß ein ſtarckes Corpo Türcken und Tartarn nach Temeswar im Anzug wären, und wurde die Beſchaffenheit dieſes feindlichen Corpo zu recognoſciren, der Huſſaren-Obriſt Dobozai ausgeſchickt: da immittelſt andere Kundſchaffter Nachricht brachten, daß die Türcken die Donau würcklich paßirt, auch, ihren Vorgeben nach, entſchloſſen wären, Temeswar zu entſetzen, ſo bald nur das Groß ihrer Armee in dem ſchon 40000. Mañ ſtarcken Lager würde eingeruckt ſeyn. Die Belägerer lieſſen ſich jedoch in ihrer Arbeit nichts abſchröcken, und

war durch die kluge Einrichtung der Belage-
rung von unſerm Prinzen alles ſo wol veran-
ſtaltet, daß denen Türcken würde ſchwer gefal-
len ſeyn, etwas auszurichten. Den 22. löſte
den Duc d' Arenberg Graf Max. von Stah-
renberg, Broune de Camus, und Marſyllo ab;
welchen Tag man die Stadt continuirlich be-
ſchoſſe, die vörderſten Logimenter beſſerte, und
die Sappen lincker Hand der Breche gegen-
über durchbrache. Den 23. legte man unter der
Direction des Grafens von Regal, Ahumada
und Laimbruck 3. Brücken über den Waſſer-
Graben der Palancka, wobey der Franz-Loth-
ringiſche Hauptmann Golinghauſen todt ge-
ſchoſſen wurde. Dieſen Vormittag berichtete
der General-Feld-Marechal, Graf von Pal-
fy, unſerm Prinzen, wie er von denen Kund-
ſchafftern gewiſſe Verſicherung erhalten, daß
ſich der Feind ſeinem Lager nähere, und hätte
ſelbiger ſchon eine Huſſaren-Parthey nebſt de-
nen Faſchinen-Machern zurück getrieben. Es
machte hierauf unſer Prinz in dem diſſeitigen
Lager alle kluge Anſtalten, und verfügte ſich
ſodann mit der aus 11. Bataillons beſtehenden
Max-Stahrenbergiſchen Brigade, welche
die nächſte an der Hand, und auſſer dem Ge-
ſicht des belagerten Feindes war, jenſeits der
Beghe in das Palfyſche Lager, wobey zugleich
Ordre ertheilet wurde, daß noch 20. Stücke
ſolten nachgebracht werden.

Zwiſchen 12. und 1. Uhr kam der Feind ins
Geſichte, und ſetzte mit groſſem Geſchrey und
Ge- Die Türcken attaquirē das

Palfyſche Lager bey Temeswar, und werden zurück getrieben.

Gewalt an das Lager, in der Meinung, daſelbſt durchzudringen; er wurde aber nach einer dreymaligen hefftigen Attaque von der hinter dem angefangenen, aber an vielen Orten noch offenen Circumvallations - Retrenchement poſtirten Reuterey ſo ſtandhafftig abgetrieben, daß er ſich mit Verluſt vieler, ſonderlich vornehmer Türcken, wie man dieſes aus denen hinterlaſſenen Cörpern, Kleidern, Petſchafften, und andern abnehmen konte, ſich retiriren muſte; Kayſerlicher-Seits war der Verluſt ſehr gering, weil nur ein Obriſt-Lieutenant und Rittmeiſter verwundet, und 3. biß 4. Mann todt gefunden wurden. So viel man von denen Kundſchafftern vernehmen konte, hatte der Janitſcharen-Aga dieſes Corpo unter dem Namen eines Seraskiers commandirt, mit welchen er bey Visniza über die Donau gegangen, und dem neuen Groß-Vezier bey Belgrad mit 10000. Mann meiſtens Verwundeten und Krancken hinterlaſſen: Die Gefangenen aber ſagten aus, daß dieſes Corpo aus 20000. mit Geld darzu erkaufften Türcken, 500. Janitſcharen und 8000. Tartarn beſtanden, die ſich nach dieſem unglücklichen Anfall gegen die Temis zurück zogen. Dieſen Tag thate auch Abends die Guarniſon zu Pferd und Fuß einen Ausfall, ſo bald aber einige Kayſerliche Eſquadrons anrückten, zogen ſie ſich widerum zurück. Den 27. führte in denen Approchen die Aufſicht Graf Harrach, Graf Wallis und Baron Langlet, und weil man die

Bre-

Breche ziemlich weit und gut befande, ſo wurden in der vorderſten Linie rechter Hand einige Minirer angeſeßt, auch 3. Oeffnungen gegen der allda gelegten Breche über gemacht, dißſeits 3. Brücken über den Graben der Palancka anzulegen, welchem Unternehmen ſich die Belägerten durch Granaden-Werffen in die vorderſten Logimenter, mit dem Feuer aus dem kleinen Gewehr, und durch Herablaſſung einiger Bomben aus der Palancka auf die Brücken, ſo ſie dadurch zu ruiniren ſuchten, widerſetzten. Dieſen Tag ſeegelte die bißhero an den Einfluß der Theiß zur Bedeckung gelegene Kayſerl. Eſquadre unter den Capitain Schwendemann, nachdeme ſich der nach dem Lager deſtinirte Munitions-Saltz- und Victualien-Transport geendiget, wiederum gegen Peterwardein ab, welches denen Türcken einiges Nachdencken verurſachete, und ſchickten ſie ein Commando von etlich 1000. Mann aus, indem ſie vermeinten, daß die Kayſerlichen ein anders Deſſein vorhätten, man lieſſe aber dieſe Eſquadre zurück gehen, weil man im Lager ſchon mit allen überflüßig verſehen, und ſo weit avancirt war, daß man ſich eine baldige Eroberung verſprechen kunte. Was die von denen Türcken auf das Palfyſche Lager vorigen Tags gethanene Attaque anbelangt, ſo hatten dieſe in willens, 500. Janitſcharen in Temeswar zu werffen, muſten aber 400. Mann todte und bleßirte, nebſt einem halb-todten Baſſa, deme eine Canon-Kugel die Hüffte weggenommen,

zurück laſſen; dieſer Baſſa ſagte aus, daß das attaquirende Corpo 30000. Mann ſtarck geweſen, und noch ſo viel erwartet hätte. Unſer Prinz commandirte dieſen Tag ein Detachement zu Pferd aus dem Lager, von dem Feind Kundſchafft einzuholen, welches wiederum zurück kam, und berichtete, daß unterwegs kein Feind zu ſpühren wäre, indeme er 4. Meilen von Temeswar ſtünde; in der Nacht war ein Mouſquetirer ſo verwegen, daß er den Wall der Palancka hinauf kletterte, und eine feindliche auf einer Batterie ſtehende Fahne herab holte, welches die Türcken ſo allarmirte, daß ſie eine allgemeine Salve auf die Kayſerl. Approchen gaben; die Fahne wurde auf eine Batterie der Belägerer geſteckt, und der Soldat von der Generalität beſchencket. Sonſten berichteten die Uberläuffer, daß bereits, ohne bey denen Ausfällen, über 800. Mann in der Stadt geblieben wären, es ſeye ein ſehr ſchlechter Zuſtand darinnen, indeme an Brod wenig vorhanden, die Tartarn ihre Pferde zu freſſen anfiengen, und die Baſſen, um vor denen Bommen ſicher zu ſeyn, ſich unter denen Thoren aufhielten. Den 25. commandirten der Prinz von Bevern, Graf Daun und Livingſtein in denen Approchen, in welchen die Arbeit zuförderſt an denen Gallerien und Brücken über den Palancka-Graben fortgeſetzt, und dabey der Ingenieur-Hauptmann Meiſchen todt geſchoſſen wurde; man machte auch die Anſtalten zu einem auf folgenden Tag vorhabenden Sturm, welcher aber

wegen der vom Feind durch allerhand Kunſt-Feuer, ingleichen über die Palancka auf Brettern herab gelaſſene Bomben ruinirten Gallerie, auch des durch den Palancka-Graben flieſſenden angeſchwollenen Beghe-Waſſers nicht konte unternommen werden: dahero der 26. unter Direction des Prinz Alexanders, Baron Broune de Camus, und Grafen von Wallis mit Anlegung eines neuen Keſſels von 6. Mörſern zur Lincken des Angriffs und Aufführung zweyer Quartier-Schlangen vor der nächſt daran gelegenen kleinen Redoute zugebracht, davon ein daſelbſt befindliches Thor, ſo man bißhero ein- und andermal offen geſehen, zu beſchieſſen; man ſetzte auch die Arbeit von denen ruinirten Gallerien fort, und fieng zwey Ableitungen des aufgeſchwollenen Waſſers an; weilen aber wegen Gegenwart des Feinds etliche Tage nicht furagirt worden, und man dieſes dieſen Tag nach dem feindlichen Zurück-March über die Temis vornahm, thaten die Belagerten einen ſtarcken Ausfall zu Pferd und zu Fuß auf das Palfyſche Lager, wurden aber durch einige ihnen entgegen geſchickte Mannſchafft, und das Picquet gleich wiederum zurück getrieben. Den 22. commandirte die Ausbeſſerung der Gallerien, Graf Max. von Stahrenberg, Ahumada und Graf von Odwyr, welchen Tag unter andern der Guido Stahrenbergiſche Hauptmann, Baron von Heyden, todt bliebe. Den 28. wurde unter Obſicht des Grafens von Harrach,

Grafen von Wallis und Marſilly, der Gallerie und Brücken-Bau fortgeſetzt, und die Dämme über den Graben, unter ſtarcken Feuer des feindlichen Gewehrs, Granaden-Pfeil- und Bomben-ſchieſſens und werffens gelegt, daß 3. zur Rechten, und 4. zur Lincken beretis an die Breche angebracht, ſo fort die obern Sappen geöffnet, mit einer Blendung verſehen, und die nechſten Præparatoria zum Sturm verfertiget waren. Den 29. wurde unter Commando des Prinzen von Bevern, Grafens von Daun und Laimbruck, die längſt den Graben angelegte Sappen lincks und rechts des Angriffs ausgebrochen, und die Nacht darauf mit Verfertigung der 6. bißhero angefangenen Gallerie-Brücken zugebracht.

Unſer Prinz viſitirte die Trencheen, und machte alle benöthigte Anſtalten, den 30. den Sturm vorzunehmen: da inmittelſt der General-Feld-Marechal-Lieutenant Hochberg, mit einer Canon-Kugel todt geſchoſſen wurde. Es muſten ſich die Völcker auf dem Parade-Platz bey dem Ende der Trencheen verſammlen, dabey Graf Palfy Ordre hatte, einen falſchen Angriff auf die neue Palancka jenſeits des Beghe-Fluſſes zu formiren, und derentwegen 500. Arbeiter, alle Granadierer zu Pferd, wie auch die Carabiner von ſeinem Corpo, nebſt 5. Cononen, und 5. Feuer-Mörſern bey ſich führte. Es fande aber unſer Prinz nicht vor rathſam, den Sturm dieſen Tag vor ſich gehen zu laſſen, weil die Trouppen in

denen

denen Trencheen noch nicht völlig geſtellt, es auch ſchon ziemlich ſpat war, und des Nachts gemeiniglich Unordnungen zu entſtehen pflegen; derowegen verſchobe er den Sturm biß auf den morgenden Tag, den 1. October, als den Geburts-Tag des Kayſers, und wolte dieſen Tag durch eine tapffere Action verherrlichen, da inmittelſt die Trouppen die gantze Nacht über in denen Approchen blieben, obwolen ein groſſes Sturm-Wetter entſtunde, auf welches ein Regen folgte, der biß an den Morgen anhielte. Den 1. October wurde denen Soldaten Brod und Brandwein ausgetheilt, und

Prinz Eugenii Anordnung zum Sturm auf die Palancka.

um 6. Uhr begab ſich unſer Prinz in Geſell-
ſchafft vieler Generals-Perſonen und anderer
fficiers in die Trencheen, und ertheilte dem
eneral von der Infanterie, Prinz Alexander
n Würtemberg, der den Angriff en Cheff
mmandiren ſolte, die Ordre, daß ſolcher
ch folgender Diſpoſition ſolte ausgeführet
rden. Bey dem Sturm waren der Gene-
von der Infanterie, Prinz Alexander von
ürtemberg, General-Feld-Marechal-
tenants Ahumada, und Broune de Camus,
eral-Wachtmeiſters Livingſtein, Langlet
Wallis, 6. Obriſten, 6. Obriſt-Lieute-
, 6. Obriſt-Wachtmeiſters, 18. Capi-
18. Lieutenannts, welche 1500. Arbeiter
n, 9. Capitains, 9. Lieutenants, die 900.
inen-Träger commandirten, 6. Corpo-
it 36. Zimmer-Leuten, 30. Compagni-
nadiers, 30. Bataillons, als Broune

de

de Camus, Virmond, Ottocar Stahrenberg, Wezl, Ahumada, Bonneval, Jung Daun, Friedrich Würtemberg, Aremberg, Livingſtein, Wallis, Faber, Marovilly, Alandetti, Trautſohn, Alt-Lothringen, Jung-Lothringen, Heiſter, Guido Stahrenberg, Palfy, Geſchwind, Alt-Daun, Alt-Würtemberg, Max. Stahrenberg und Regal. Dieſe Völcker wurden in 2. Theile getheilt, beede Brechen damit anzugreiffen, nemlich Prinz Alexander von Würtemberg dirigirte den Angriff rechter Hand, und hatte unter ſich Broune de Camus und Langlet; Lincker Hand führte die Attaque der General-Feld-Marſchal-Lieutenant Ahumada, Livingſtein und Wallis, bey jeder Attaque waren 15. Compagnien Granadierer, welche mit 15. Bataillons unterſtützt wurden. Dieſe Trouppen redete unſer Prinz mit denen freundlichſten Worten an, und munterte ſie zu Bezeigung eines unerſchrockenen Muths auf, er ſtellte ihnen den Ruhm, den ſie bey dieſer Action erwerben, und den Nutzen, den ſie der gantzen Chriſtenheit brächten, vor, und munterte ſie mit ſeinem klugen und heroiſchen Zuſpruch ſo auf, daß von dem General biß auf die Gemeine mit unglaubiger Hertzhafftigkeit angriffen.

Der Sturm auf die Palanckæ wird angefangen.

Nachdem nun alles in Bereitſchafft ſtunde, lieſſe unſer Prinz durch Abfeurung der gantzen Artillerie und Werffung aller Bomben, um halb 8. Uhr das Zeichen zum Angriff geben, worauf dieſer geſchahe, und gienge erſtens 1.

Cor-

Corporal mit 12. Granadierern, dieſen folgte 1. Lieutenant mit 30. Granadierern, dann dieſen zwey Compagnien, ſo der Prinz Alexander von Würtemberg in eigener Perſon angeführt, hierauf der Obriſt-Lieutenant Schmidinger vom Arenbergiſchen Regiment, mit 3. Granadier-Compagnien; nach dieſen kam Obriſt Rudolph von Alt-Würtemberg, und Obriſt-Wachtmeiſter Stoll von Bayriſchen Regiment mit 5. Granadier-Compagnien, welche der General-Wachtmeiſter, Baron Langlet, mit 4. Bataillons ſoutenirte, die wiederum mit 4. andern Bataillons unterſtützt wurden: Hierauf folgte der Obriſt, Baron von Ogilvy von Beveriſchen, und Obriſt-Wachtmeiſter von Bouy, vom Alt-Würtembergiſchen Regiment, mit 600. Arbeitern, dabey dem Obriſten Ogilvy, der Obriſt-Lieutenant, Baron Dalbon, vom Jung-Dauniſchen Regiment, mit 300. Mann zugegeben war, unaufhörlich Fachinen und Schantz-Körbe zuzubringen. Auf der rechten Attaque, wo der Bagniſche Obriſt Kun, der Major Grandpre von dem Bonnevaliſchen Regiment, und der Durlachiſche Obriſt-Wachtmeiſter, welcher die Arbeiter führte, that der General-Feld-Marechal-Lieutenant, Ahumada, mit dem General-Wachtmeiſter Livingſtein, Obriſt Baron Gegern, Obriſt-Lieutenant Livingſtein, und Obriſt-Wachtmeiſter Tettenbach, den Angriff. Zur lincken geſchahe die Attaque von dem General-Feld-Marechal-Lieutenant Broune de Camus

mit

mit den General-Wachtmeiſter Wallis, Obriſt Orbra, Obriſt-Lieutenant von dem Ahumadaniſchen Regiment, und Major Dietrich von Alt-Daun. Die Arbeiter dirigirt der Obriſt Alcandetti, Obriſt-Lieutenant, Graf Hatzfeld, Obriſt-Wachtmeiſter, Baron von Pfeffershofen.

Die Palancka geht mit Sturm über.

Alſo paßirten die Granadierer den Graben der Palancka, theils über die Brücke, theils durch das Waſſer, mit in die Höhe gehobenen Gewehr, und lieffen die Breche hinein. Die Türcken erwarteten ſie nicht einmal unter ihren Parapet, ſondern ſtiegen auf die Wälle, und empfiengen die Kayſerlichen mit einem entſetzlichen Feuer. Dieſes dauerte wol eine Stunde, und iſt nicht zu beſchreiben, wie hartnäckigt und ſtandhafftig ſich die Türcken gewehret, biß die Granadierer die Breche lincker Hand erſtiegen, den Feind ſich zu retiriren nöthigten, und in die Palancka eindrungen. Prinz Alexander fande bey ſeinen Poſten mehr Schwürigkeit, weil die Breche ſchwer zu erſteigen war, doch munterte er ſeine Soldaten mit ſeinem Exempel auf, nöthigte den Feind zu weichen, drunge mit denen Granadierern nach, und jagte den Feind hinter ſein in der Palancka aufgerichtetes Retrenchement. Die Bataillons rückten hierauf gantz frey mit klingenden Spiel und fliegenden Fahnen heran, überſtiegen die Breche, und kamen gleichfalls in die Palancka. Die Türcken retirirten ſich von allen Seiten mit höchſter Geſchwindigkeit in die Stadt, wel-

welche die Granadierer verfolgten, und biß an der Stadt-Thor drungen, die Bataillons aber faſten zwiſchen der Palancka und dem Stadt-Graben Poſto, darauf die Ingenieurs mit denen Arbeitern herbey rückten, ſich des in der Palancka aufgeworffenen Türckiſchen Retrenchements zur Bedeckung bedienten, und ſich etwan 50. Schritt von dem Stadt-Graben einlogirten, wobey die Häuſer, und alles, was hinderlich war, über den Hauffen geſchmiſſen wurden: inmittelſt machte der Feind ein groſſes Feuer durch ſeine mit Cartetſchen geladene Artillerie aus der Sadt, warff eine groſſe Menge Bomben heraus, welche vielen Schaden thaten, und ſteckte die eingegrabenen Bomben in Brand, er thate auch zu dreymalen einen Ausfall, und rückte biß 30. Schritt gegen die Kayſerlichen an, wurde aber allezeit mit einer ſtarcken Salve aus der Mousqueterie bewillkommt, daß er ſich in die Stadt wiederum begeben muſte, bey welcher Retirade die Häuſer Palancka durch ein Lauff-Feuer von ihm in Brand geſteckt wurden. Bey ſo deſperater Gegenwehr der Türcken konte es nicht anderſt , als daß dieſer Sturm denen Kayſerlichen koſten muſte, wovon wir folgende Liſte der ten und Bleßirten beyſetzen wollen.

Todte:

Obriſt-Lieutenant, Schmidinger vom bergiſchen Regiment, 3. Obriſt-Wacht- r, Graf Kazianer von Heiſteriſchen, Tattenbach von Goßlingiſchen, und Baron

von Beck, von Brouniſchen Regiment, 9. Hauptleute, 15. Lieutenants, 2. Fähnriche, 9. Feld-Weibel, 25. Corporals, 91. Gemeine, zuſammen 451. Todte. Der Bleßirten waren 2. Drittel mehr, welches bey ſolchen Stürmen, wo continuirlich mit Pfeilen und Cartetſchen geſchoſſen worden, nicht zu wundern, unter dieſe wurde gezehlt, 1. General-Feld-Zeugmeiſter, Prinz Alexander von Würtemberg, welcher eine kleine Bleſſur in Geſicht bekommen, und durch eine neben ſeinem Kopf zerſprungene Bombe das Gehör auf einige Tage verlohren. Dieſer Prinz zeigte bey dieſer Gelegenheit beſondere Probe eines Helden-Muths, und gienge ſeinen Trouppen mit unveränderter Hertzhafftigkeit vor, ſo bald er zum Sturm ausgerücket, ruffte er ſeinen Soldaten zu: **Wer einen redlichen Teutſchen Bluts-Tropfen im Leibe hat, der folge mir getroſt nach, hier wollen wir entweder überwinden oder todt bleiben;** Hierauf ſtellte er ſich mit bloſſem Degen an die Spitze, und rieff öffters unter währenden Anrücken und Chargiren: **Brüder! hier wollen wir weiſen, was ein Teutſcher Soldat iſt, GOtt wird augenſcheinlich unſer Mitfechter ſeyn; nur brav drauf.** 2. General-Feld-Marechal-Lieutenants, Ahumada und Graf Broune de Camus, wovon der erſte durch das lincke Bein, der letztere aber durch den Arm und die Hand geſchoſſen worden. 1. General-Wachtmeiſter, Livingſtein. 3. Obriſten, als Rudolphi von

des

des Prinzen Alexanders von Würtemberg, Baron Geyer vom Harrachiſchen, Faber von ſeinem eigenen Regiment. 5. Obriſt-Lieutenants, Graf Kaziani vom Niclas Palfyſchen, Valck vom Virmondiſchen, Baron Begano vom Ottocar Starenbergiſchen, Don Corada vom Fabriſchen, Baron de Viſe vom Livingſteiniſchen Regiment. 5. Obriſt-Wachtmeiſters, Baron von Hugrapont vom Virmond, Baron von Pfeffershofen vom Neubergiſchen, Dietrich vom Alt-Dauniſchen, Somconia vom Fabriſchen, Graf Hamilton vom Livingſteiniſchen Regiment. 24. Capitains, 27. Lieutenants, 10. Fähndrichs, 14. Feld-Waibel, 63. Corporals und 1327. Gemeine. Alſo an allen Todt- und Bleſſirten 1942. Feindlicher Seits zehlte man den Verluſt an Todt- und Bleſſirten über 2000. ohne die verbrannten, und wurde des commandirenden Baſſa älteſter Sohn gleichfals bleſſirt, welchen zu curiren unſer Prinz auf ſein Begehren einen Chirurgum in die Veſtung ſchickte, und davor mit 6. ſchönen Pferden beſchenckt wurde. Man bekam 500. Gefangene, vieles Vieh, und abſonderlich Pferde, und 8. Stücke. Währender Attaque befande ſich unſer Prinz auf der lincken Seite des Angriffs, wo die Canons- und Mousqueten-Kugeln häuffig um ihn herum flogen, und kan man wol ſagen, daß ein Angriff mit keiner beſſern Ordnung und Courage könte vorgenommen werden: weil ſich jederman bemühete, dem Kayſerl. hohen Geburts-Tag mit dem Blut

der Feinde ein Denck-Mahl aufzurichten. Es hätte dieſer Sturm ſchon 8. Tage eher geſchehen können, wann nicht die Türcken auf das Mittel gefallen wären, alle Wolle und die damit angefüllte Säcke in der Stadt zuſammen zu ſuchen, und die Beghe, ob- und Unterhalb derſelben, jenſeits zwiſchen denen Moräſten durch deren Einſenckung ſo zu hemmen, und den Graben anzuſchwellen, daß das Waſſer über die Kayſerl. Gallerie ſtiege, und dieſe nöthigte den Strohm 3. Stunden oberhalb abzuleiten; bey ſeiner Retirade hat der Feind die Palancka in Brand geſteckt, welches auch von denen Kayſerlichen geſchahe, wodurch alles im Rauch aufgieng, uñ bey 100. Häuſern in der Aſche lagen; Dieſe Palancka war bey nahe halb ſo groß, als Wien, und hoffte man von der Stadt und dem Schloß, welche ſehr klein, deſto eher Meiſter zu werden, weilen die Guarniſon bey dieſer Attaque ziemlich geſchmoltzen.

Der Stadt wird hefftig zugeſetzt.

So bald die Kayſerlichen ſich in die Palancka eingegraben, wurde der Obriſt Baron Ogilky beordert, eine Brücke über den Graben vor die ſchwere Stücke, und eine Einfahrt durch die Breche zu machen, woran er von Vormittags, 9. Uhr, biß 8. Uhr Nachts mit harter Mühe arbeiten, und zugleich aus der Erden 120. Stück-Kugeln graben lieſſe, dabey man befande, daß die Türcken die dickſten Palliſaden in Manns-Länge in die Erden gegraben, welche viel härter als die ſtärckſten Mauren ſind. Den 2. October bekam der Graf von

Regal

Regal, Graf Dann und Odewyr in denen neu=anzufangendee Approchen das Commando, und wurde die vorigen Tags gezogene Parallel verbeſſert, und lincker Hand vorwärts verlängert, wobey man wahrnahme, daß die Belägerten in 2. kleinen halben Monden, und ihrer dißſeits des Stadt=Grabens liegender Bruſtwehr ſich ſtarck zu verarbeiten anfiengen. Den 3. folgte in denen Approchen Graf Harrach mit denen Grafen von Wallis und Laimbruck, welche die Arbeit biß an die Spitze eines feindlichen halben Monds fortrückten. Hierauf wurde den 4. unter Obſicht des Prinzen von Bevern, Grafens von Daun, und Barons von Langlet eine zweyte Parallel lincker Hand biß 260. Schritt verlängert, und bey dem allda befindlichen Moraſt angeſchloſſen, auch auf dieſer Seite des Angriffs eine Batterie von 15. Stücken zu machen angefangen, und in den voriger Nacht angelegten Keſſel 7. Feuer=Mörſer geführt. Den 5. hatten Graf Max von Stahrenberg, Graf Daun und Graf Wallis das Commando, welchen Tag man meiſtens mit Verfertigung der Batterien zubrachte. Dieſen Tag kame ein aus der Tartariſchen Gefangenſchafft entloffener Knecht ins Lager, welcher ausgeſagt, daß anderthalb Tag=Reiſe von Temeswar ein Tartariſches, und weiter zurück, gegen die Donau, ein Türckiſches Corpo ſtünde, auch jenſeits der Donau Artollerie in Bereitſchafft geſtellt wäre, welches die von Peterwardein eingeloffene Nachrichten gleichfalls be=

ſtätigten, mit dem Beyſatz, daß bey dem jüngſt-hin auf das Palfiſche Corpo verſuchten Anfall der Janitſcharen Aga, nachdeme er zum Seraskier zu Belgrad ernennet worden, perſöhnlich geweſen, und jedem Türcken, der mit über die Donau paſſirt, einen Ducaten reichen laſſen. Es wurde auch dieſen Tag ein von dem Commendanten in Temeswar nach Belgrad abgeſchickter Kerl von denen Belägerern ertappt, und ſahe man aus denen bey ihme gefundenen Brieffen, daß der Commendant inſtändigſt um Succurs anhielte: indeme er ſonſten die Veſtung übergeben müſte, welches auch einige Uberläuffer beſtätigten, weilen zwiſchen denen Spahis und Janitſcharen ſelbſten Uneinigkeit entſtanden. Den 6. October wurde die gegen den Moraſt gezogene Linie unter Direction des Grafen von Regal, Graf Wallis, und Odewyr mit einer aufgeworffenen Schantze bedeckt, und dahinter Schantz-Körbe geſezt, auch gegen die Keſſel über eine Oeffnung gemacht, welche mit einer Zwerch-Linie bedeckt wurde. Hierauf ward von der Moſchée gegen der Belägerer alte Batterie eine Communication von 150. Schritten lang gezogen, und ſelbige biß an die neue zu verlängern fortgefahren; ſo rückte man auch rechter Hand der Palancka aus der vorderſten Parallel mit 2. Sic-ſacs gegen den Graben des bedeckten Wegs, und wurde das allda befindliche Stadt-Thor geſperrt, auch 14. Feuer-Mörſer in die Keſſel der zweyten Parallel eingeführt, und Bomben

zu werffen angefangen. Hierauf bekam den 7. der Prinz von Bevern nebſt Marſylli und Laimbruck in denen Approchen die Obſicht, da dann eine Redoute rechter Hand des Angriffs, der Belägerer Batterien und Keſſel zu bedecken, angelegt, auch eine Batterie rückwärts die feindliche Stücke davon unbrauchbar zu machen, lincker Hand aber ein geſchloſſenes Logement biß auf 30. Schritt von dem Graben ausgearbeitet wurde, und beſchoſſe man dieſen Tag ſchon die Stadt mit 30. Feuer-Mörſern. Den 8. folgte in dem Commando Graf Max. von Stahrenberg, Graf von Daun und Baron Langlet, unter welchen die Batterie-Arbeit fortgeſetzt, und mit ſo gutem Fortgang befördert wurde, daß man den 10. die Stadt völlig zu beſchieſſen hoffte. Immittelſt bezeigte ein Ingenieur eine beſondere Verwegenheit, indeme er bey Nacht auf die feindliche Wercker kroch, und deren Stücke heimlich in Augenſchein nahm, vor welche glückliche Unternehmung er von unſerm Prinzen mit groſſer Gnade angeſehen worden. Den 9. commandirten Graf von Regal, und die beeden Gebrüdere Grafen von Wallis, unter welchen die Miniers an zweyen Orten gegen den Vor-Graben zu ſappiren angefangen, lincker Hand rückte man weiter gegen den Graben biß auf 10. Schritt, und verſahe die auf 24. Stück angelegte Batterie mit einem Bollwerck, worauf den 10. Graf Harrach, Marſylli und Odewyr die Obſicht bekamen, und mit der Arbeit fortfahren lieſſen,

daß man den Nachmittag die halbe Baſtion von der Stadt ſamt denen davor liegenden zweyen kleinen halben Monden mit 13. ſchweren Stücken zu beſchieſſen anfienge. Die Nacht durch wurden rechts und lincks die Logements am Vor-Graben verlängert, und die Batterien in Stand geſetzt, daß man den 14. unter Direction des Prinzen von Bevern, Laimbruck und Langlet mit anbrechendem Tag den Wall mit 45. ſchweren Stücken beſchoſſe, und da man wahrgenommen, daß die Türcken auf den gegen der Kayſerl. Attaque über gelegenen Batterien die ſchweren Canons abgeführt, wurde die Nacht darauf lincker Hand des Angriffs vor den Sicſac neben der groſſen Batterie eine lange Linie biß auf 20. Schritt vor dem zur lincken Hand gelegenen Stadt-Thor vorbey gezogen, und ziemlich nahe an den Vor-Graben gerückt. Hierauf bekam den 12. die Aufſicht Prinz Alexander, Graf von Daun und Graf von Wallis, und wurden rechter Hand die Logements an den Vor-Graben von beyden Seiten zuſammen, und eine lange Linie zur Rechten gegen das Thor biß an einen Canal gezogen, zur Lincken aber gegen den Moraſt mit dem Sicſac weiter fortgerückt, und dieſen Tag der Belagerten Veſtung aus 61. halben Carthaunen, 24. Quartiers-Feld-Schlangen, 64. Feuer-Mörſern, und 56. Pöllern dergeſtalt zugeſetzt, daß gegen halb 12. Uhr die Belagerten eine weiſſe Fahne ausſteckten, und zu Capituliren verlangten. Unſer Prinz hat-

te ſich dieſen Tag gleichfalls in denen Lauff-Gräben befunden, die Würckung der Stücke mit anzuſehen, wo er ſich biß nach 11. Uhr verweilte, und alsdann in das Haupt-Quartier zurück kehrte, allwo er kaum angelangt, ſo kame von dem in denen Trencheen commandirenden Prinz Alexander, unter deſſen kluger Direction den 1. Sept. mit Eröffnung der Trencheen angefangen, und die Palancka durch Sturm erobert worden, der Trencheen Major von Ber-aclau mit der Nachricht, daß die Türcken eine weiſſe Fahne ausgeſteckt, und einen Accord zu ſchlieſſen verlangten, worauf ihnen unſer Prinz geſtanden, daß der in der Stadt comman-... ende Baſſa jemand zu ihme abſchicken dörf-... Es kamen gleich darauf zwey aus der Be-... g, der Platz-Major Achmet Aga, und einer ... Effendi, wogegen der General Wachtmei-... Graf von Wallis, mit dem Obriſten ... n von Philippi hinein geſchickt wurde; ... es ſich nun biß gegen Abend ſpät ver-... ſchickte unſer Prinz einen Officier in die ... daß wenn die Puncte nicht bald de-... t würden, ſolten ſich die Geiſſeln nicht ... n. Der Commendant aber ſchickte ei-... ſten oder Unter-Baſſa mit heraus, ... unſern Prinzen erſuchen, die beeden ... noch etwas darinnen zu laſſen, in-... lich mit ſeinen andern Officirern zu ... müſte, welches ihme auch zugelaſ-... Den 13. um 10. Uhr morgens ... e Abgeordnete mit ihren Accords-Pun-

Die Stadt capitulirt.

Puncten, worüber man ſich mit ihnen beſprache, und wurde den 14. darauf die Capitulation unterſchrieben und ausgewechſelt, welche in folgenden Articuln beſtunde:

Capitulations-Puncte, wie ſolche von dem Comendanten in Temeswar Mehemed Aga Azebani Eduel verlangt, und Kayſerlicher Seits vom Prinzen Eugenio von Savoyen verwilliget worden.

Capitulations-Articul von Temeswar.

I.) Daß uns mit Weib und Kindern, ſamt allen, was in unſern Häuſern an Effecten ſich befindet, wie auch mit Wägen, Pferden und andern Vieh, ſo zu Fortbringung unſerer andern Haab und Güter uns verbleiben ſollen, ein freyer Abzug verſtattet werden, und daß weder unſerer Nation, noch auch andern Perſonen, deren 72. ſeyn mögen, weder einen Uberlaſt, noch einigen Schaden oder Beleidigung widerfahren zu laſſen geſtattet werden möge.

Iſt verwilliget, ausgenommen die Deſerteurs.

II.) Daß ſowol zu Roß als zu Fuß der Militz, als Inwohnern, mit ihren Ober- und Unter-Gewehr, ſamt Fahnen u. klingendẽ Spiel auszuziehẽ, nicht verwehrt werde, ſondern von dem Tag des Ausmarſches ſoll der Marſch aus Temeswar gerad nach Belgrad in 8. Marſch-Stationen gegeben werden, und den geradeſten Weg gehen; die erſte Station nach Temiſor über die Brücke, die andere über die andere Brücke bey Schebel, ſo ein Dorff an Moraſt iſt, die dritte bey Tenta über die Brück Biſchonna, die vierdte auf Mergida ſogenannten Moraſt, die fünffte auf Allibonas bey

einer

einer geweſten Palancka, die ſechſte auf Panzoua, die ſiebende auf Bortſche, wo die Uberfuhr iſt. Und gleichwie zu Fortſetzung des Marſches dahin genugſame ſichere Convoy zu geben gebeten wird, als wird auch von Seiten des Baſſa von Belgrad ein Revers alsdann gegeben werden, daß die Belagerten ſicher biß nach Bortſche convoyrt worden.

Iſt verwilliget, es müſſen aber ſo lang, biß die Convoy wieder zurück kommt, Geiſſeln gelaſſen werden.

III.) Zur Fortbringung nun unſerer Weib und Kinder, ſamt Effecten, Haab und Gütern, damit niemand zurück bleibe, noch zu Fuß gehen möge, ſollen 7000. Wägen beſpannt gegeben werden, und im Fall ein Wagen breche, oder das Vieh zu Grund gienge, ſo ſollen andere an ſtatt deren herbey geſchafft, und nicht geſtattet werden, daß was ausgeplündert werde, ingleichen ...ann ein oder anderer um ſein Geld einen Wa... ...n zu kauffen bekommen könte, daß ſolches ...cht gehindert werde.

... iſt bekannt, daß eine ſolche Quantität Wägen ... haben ſeyn, man wird ihnen aber 1000. Wä... ...n, und zugleich geſtatten, daß ſie einige zurück ... und durch ſelbige nach und nach ihre Effecten ...gen, und abführen laſſen können. Wie inglei... ...rwehrt ſeyn ſolle, wann ſie einige Wägen be... ...nen, ſelbige zu kauffen, und hat es, der ver... ...icherheit halben, auch keinen Anſtand, jedoch ...rer Seits die Sicherheit von Unterbleibung ...täten und Feindſeligkeiten gegeben werden.

...hrenden Marſch, was zu Unterhal... ...r ausziehenden Belagerten an Victuali... ...bſiſtenz nöthig, ſolle durch die Bauren ...zu laſſen, nicht allein hülffreiche Hand ...erden, ſolche um paare Bezahlung ...n Preiß zu überkommen, damit keine

Noth biß Bortſche gelitten werde, ſondern auch die Veranſtaltung hiemit zu machen iſt.

Iſt verwilliget.

V.) Die Convoy ſoll währendem Marſch von Temeswar biß Belgrad ſich unter der Belagerten Zug nicht meliren, ſondern mit guter Ordre ſelbige bedecken, damit kein Uberlaſt von andern Nationen geſchehe.

Iſt verwilliget.

VI.) Nach geſchloſſener Capitulation uñ Unterzeichnung derer Puncten ſolle ſowol Munition, Artollerie, Proviant und andere Kriegs-Geräthſchafften denen, ſo dazu deputirt ſeyn werden, zu übernehmen, getreulich extradirt werden, jedoch iſt nicht verſtanden, was denen Particulair-Familien gehörig, ſo ohne Hinderniß, was ſie abführen wollen und können, verſtattet werden ſolle, auch nach Willkühr zu diſponiren; wegen Abtretung derer Auſſenwercker aber und eines Thors, ſolle derjenige, ſo mit der Capitulation hinaus geſchickt wird, genugſame Vollmacht zu tractiren haben, auf was Weiſe, und wann es geſchehen ſoll.

Weilen in allen Veſtungen die Munition dem Herrn zugehörig; auch ſonſten nicht wiſſend iſt, was denen Particulairen vor eine Munition ſeye, als wird hierinnen nichts abzuführen geſtattet werden, auſſer daß ein Mann etwan ein paar Schuß mit ſich nehmen möge; was aber derer Particulairen eigenes Proviant anbelangt, kan ſelbiges mitgenommen werden. Wegen Einräumung des Thors und Auſſenwercker hat der General-Feld-Zeugmeiſter, Prinz Alexander von Würtemberg die Commiſſion und Vollmacht, das Behörige zu tractiren, deſſen Handlung in allen gut geheiſſen, und ratificirt werden ſolle.

VII.) Diejenige Sclaven und anders Chriſten, ſo den Mahometaniſchen Glauben vor vieler Zeit freywillig angenommen, und gerne mit abziehen wollen, ſollen nicht aufgehalten ſeyn, jedoch ſind

diejenige nicht begriffen, ſo während der Belagerung übergangen, ſondern, wann ſie befunden werden, gegriffen werden können. Die Raitzen, Griechen, Juden, Armenier, Zigeuner, und was ſonſten Nationes ſind, ſo in Temeswar wohn- und ſeßhafft, ſollen gleichfalls nicht aufgehalten werden, wann ſie freywillig mit abziehen wollen.

Die Deſerteurs ſollen zurück gegeben werden, den übrigen aber, ſo von der Raitziſch, Jüdiſch und übrig angeführten Nation darinnen verbleiben wollen, ſolle darinnen zu verbleiben, jenen auch, ſo hinweg gehen wollen, hinweg zu gehen geſtattet ſeyn mit ihren Haab und Gütern.

VIII.) Denen Corutzen, oder Hungariſchen Rebellen ſolle auch mit nacher Belgrad zu ziehen verſtattet werden.

Die Canaille kan hingehen, wo ſie will.

X.) Alle Effecten ſollen frey zu verkauffen ſeyn.

Iſt verwilliget.

) Solle keineswegs, unter einigen prætext einer von vorigen Zeiten hervorſuchenden Urſache, der Abmarſch gehindert, und die Capitulation violirt werden.

Hat ſein Verbleiben, und iſt verwilligt.

Schließlich, nach geſchloſſener Capitulation Unterzeichnung ſollen 10 Tage zu dem Abzug ſtattet werden, oder ſo bald die nöthige Wägen eygeſchafft und beladen ſeyn werden. Das und Auſſenwerck aber ſoll heute noch abge-, und eingeraumt, auch alle Gefangene, ohne ſchied, zurück gegeben werden. Im Feld-La- Temeswar den 13. October 1716.

ugenius von Savoyen.
ehemed Aga Azebani Eduel.
adzi Mehemed.

Bey

Bey dieſen Puncten iſt der 10. Articul unter andern merckwürdig, in welchem der Baſſa ſpeciale Verſicherung, daß dieſe Capitulation gehalten würde, begehret. Dann als An. 1552. die Türcken dieſe Veſtung belagerten, und der damalige Commendant, Stephanus Loſonſo nach einem tapffern Widerſtand capituliren muſte, wurde die Guarniſon bey dem Abzug von 5000. Türcken umringet, und biß auf etliche wenige niedergehauen. Derowegen furchte ſich anjetzo der Baſſa, es mögte Prinz Eugenius die alte gebrochene Treue wiederum revangiren, und rückte dieſen Articul mit hinein, welchen auch unſer Prinz ſogleich mit einwilligte, als wenig ſein genereuſes Gemüthe es ſonſten zugelaſſen hätte, von beſchwornen Puncten abzuſpringen. Den 13. October. Nachmittags um 3. beſatzten die Kayſerlichen die Ravelins, und den zwiſchen beyden Stadt-Thoren gelegenen Wall mit 24. Compagnien Granadierern und ſo viel Bataillons. Den 15. ſolte die Türckiſche Guarniſon ausziehen, ſie konte aber wegen der durch die Bomben ruinirten Brücken und Gaſſen mit dem Auf- und Einbacken nicht fertig werden, doch wurden denen Kayſerl. die übrigen Thore, wie auch das Schloß eingeräumt, und fienge man an, Inventaria über die in der Veſtung befindliche Munition zu machen: da inzwiſchen die Türckiſche Beſatzung meiſtentheils in eine jenſeits der Stadt gelegene Inſul rückte. Dieſen Tag langte der Kayſerliche Courier Lucca im Lager an, welcher im

Mar-

Martio nach Conſtantinopel geſchicket wor-
den, mit der Ordre, daß er ſich den 15. May ohn-
fehlbar wieder in Wien einſtellen ſolte, die Túr-
cken aber hatten ihn mit dem Reſidenten
Fleiſchmann nach Belgrad gefangen gebracht,
wo er Gelegenheit fande, durch Húlffe zweyer
Janitſcharen, denen er 600. fl. gegeben, zu ent-
komen; *er ſagte aus, daß unter denen* Túrcken
eine unglaubliche Beſtúrtzung wáre, und hátte
der Janitſcharen-Aga, Temeswar zu entſetzen,
auf alle Weiſe geſucht, worzu aber weder die
Janitſcharen noch Spahi Luſt gehabt: doch hát-
er endlich durch Geld einige zuſammen ge-
racht, da aber dieſe mit blutigen Köpffen zu-
ck gewieſen worden, habe es ihme das Leben
koſt, und ſeye eine grauſame Furcht unter ih-
entſtanden. Eben dieſen Tag noch bo-
die Juden unſerm Prinzen 100000. fl. an,
n er ihnen erlauben wúrde, mit 60. be-
en Wágen, ohne ſolche zu viſitiren, aus-
en, es wurde ihnen aber abgeſchlagen.
6. ſolte zwar die Guarniſon vóllig auszie-
lein ſie konte wegen des vielen Geſchlep-
ht fertig werden, und verzoge ſich dieſes
den 17. an welchem ſelbige gegen Mit-
Sack und Pack, unter Begleitung des
n und General-Adjutants Besfigni, der
mmandirte Pferde bey ſich hatte, aus-
dem Anſehen nach, aus 12000. wehr-
euten beſtunde, worunter 2. biß 3000.
Tartarn waren. Dabey iſt ſonder-
rwundern, daß ſeit dem 13. da ein
Thor

Thor und die Auſſenwercke von denen Kayſerlichen beſetzt worden, zwiſchen beyden Theilen nicht die geringſte Diſordre vorgienge; ſondern die Kayſerlichen Soldaten in die Stadt, und die Türcken ins Kayſerliche Lager ohne Anſtoß aus- und eingiengen, und unter einander handelten, welche gute Diſciplin und Ordnung der Kayſerl. Armee die Feinde ſelbſten nicht genug rühmen können. Der Türcken Auszug geſchahe ihrer Weiſe nach ſehr unordentlich, und iſt etwas beſonders, daß, ohneracht es ihnen im Accord bewilliget worden, ſie jedoch ohne geringſte Rührung des Spiels und einiger Ordnung auszogen; vor dem Baſſa führte man einen Roß-Schweiff in Futeral, einige Spahi und Tartarn ritten beyſamen, das übrige aber lieffe alles zerſtreuet daher, und die Janitſcharen lieſſen ihre Fahnen auf Wägen führen. Von Wahren war nichts zu kauffen, indeme die Juden und Raitzen alles an ſich nahmen, und ſtieg der Preiß von dem Caffee ſo hoch, daß man ſolchen zu Ofen und zu Wien wolfeiler haben kunte; die Türckiſchen Teppiche aber waren überaus theuer, und wurde vor eine ſchlechte Perſianiſche Decke 40. und mehr Ducaten gefordert. Unſer Prinz nebſt dem Prinzen von Portugall wurde von dem Baſſa mit einem koſtbaren Pferde beſchenckt, da hingegen ihm dieſer eine goldene Repetir-Uhr verehrete. Von Stücken bekamen die Kayſerlichen in der Veſtung 136. theils metallene, theils eiſerne, welche aber meiſtens unbrauch-

brauchbar, nebſt 10. Pöllern, 5000. Centner Pulver, 3000. Centner Bley, und etliche tauſend Centner Hirs und Zwyback.

Dieſes Temeswar iſt eine von denen importanteſten Veſtungen in Ungarn, durch deren Einnahm wiederum 650. Dörfer, ſo zu dem Bannat von Temeswar gehören, dem Kayſer zufielen. Man hat dieſe Ubergab einer ſo ſtarcken Veſtung, in welcher noch keine völlige Breche gelegt, 2. biß 3. tieffe Gräben zu paſſiren, hinter den Mauren noch einige Abſchnitte und Communications-Linien mit dem Citadell ein von 3. Seiten mit Moraſt und Waſſer umgebenes Citadell, hinter denſelben eine mitten in Moraſt liegende ſtarcke Palancka, und eine noch aus 2000 Spahis und 4000. Janitſcharen, ohne die armirten Einwohner beſtehende Beſatzung war, recht vor ein Wunder unſerer Zeit zu achten: indeme der Ort nicht weiter als von einer Seite konte angegriffen werden, und die gantze Belagerung von Eröffnung der Trencheen nicht länger als 42. von würcklicher Beſchieſſung aber 25. Tage gedauret, da man doch in vorigen Ungariſchen Kriegen auch in den ſchwächſten Wercken die deſperateſte Gegenwehr der Türcken angetroffen, welche ſolche Orte, wo Moſchéen oder Türckiſche Kirchen waren, biß auf das äuſerſte defendirt. Dieſe Ubergab beförderten nicht wenig die in der Veſtung entſtandene Uneinigkeiten mit denen Janitſcharen und Spahis, und die Truckne, welche man dieſes Jahr hierum gehabt, und

Urſachen der Ubergab von Temeswar.

faſt

faſt ſonſten ſelten ſich geäuſſert: dann wo unſere Armee ſtunde, konten die Türcken noch vor einem Jahr mit Schiffen herum fahren, und wann die Jahrs-Zeit mit der Truckne nicht ſonderbar favoriſirt hätte, wäre es der Kayſerl. Armee unmöglich geweſen, etwas auszurichten. Dieſer Vortheile wuſte ſich unſer Prinz in ſeinen klugen Anſtalten beſtens zu bedienen, und ſatzte er mit ſeiner Artillerie der Veſtung ſo zu, daß in 8. Tagen 3780. Bomben hinein geworffen, und die gantze Zeit über von 4. Batterien gegen die Veſtung mit 43. halben Carthaunen, ohne die Pöller und Quartier-Schlangen geſchoſſen wurde, welches ſo groſſes Feuer machte, daß der commandirende Baſſa ſelbſt in einem ſteinern Gewölb unter einer Baſtion ſich aufhalten muſte, und alle Häuſer in der Stadt völlig ruinirt waren. Unſer Prinz ließ den 18. unter dem Zelt ein ſolennes Danck-Feſt halten, und das Te Deum laudamus unter Abfeurung 40. Stücke ſingen, und wurde der General-Wachtmeiſter, Graf von Wallis zum Commendanten gemacht; worauf den 19. die in die Stadt eingezogene Guarniſon beſchäfftiget war, die Veſtung nach Möglichkeit zu ſäubern, und wurden 2000. Mann aus dem Lager commandirt, welche die Fortification an der Palancka und denen neuen Wercken repariren, und die Veſtung noch vor dem Winter wiederum in Stand ſetzen muſten.

Die Nachricht von dieſer glücklichen Bela- gerung überbrachte der Kayſerliche Obriſt und General-Adjutant, Graf von Wurmbrand, welcher den 12. Octob. Abends um 10. Uhr vom Prinzen Eugenio aus dem Lager fortgeſchickt worden, nach Wien, welches bey Hof groſſe Freude verurſachte, und wurde deswegen den

Freudens-Bezeugungen werden zu Wien gehalten.

Octob. in der Stephans-Kirche ein ſolen-
Danck-Feſt gehalten, wobey alle Artollo-
o wohl zu Land als zu Schiff, gelöſet, die
ken geläutet, und von dem Biſchoff zu
das Te Deum Laudamus abgeſungen
Man verdoppelte auch dieſen Tag
udens-Bezeugungen, indeme zugleich
iſ. Kayſerin, als Königin in Ungarn,
s, und unſers Prinzen Geburts-Tag
d wurde, als was beſonders, bey die-
rung angemercket, daß die Palancka
yſ. Geburts-Tag übergangen, und
g ſelbſten an dem Tag, da unſer
er Kayſer An. 1711. bey ſeiner
Zenua durch einhellige Wahl der
zu Franckfurth zum Kayſer er-
, übergangen. Mit dieſer glo-
rung wolte man die Campagne
lte zu Anfang des Novemb. un-
on wiederum in Wien einfin-
en Campagne die gehörigen
gen. Es lieffe auch ſchon das
fene Project zu denen Win-
y dem Hof-Kriegs-Rath
icht, daß die Türcken zwar

mit

Ooo

mit 30000. Tartarn verſtärcket worden, und was zu tentiren droheten, man ſich aber vor ihnen gantz nicht zu fürchten hätte, indeme wegen glücklicher Folge dieſer Campagne auf Käyſerlicher Seite, die Türcken ſehr beſtürtzt wären, und ſeye der Sultan genöthiget worden, 6. Baſſen, welche mit dem gebliebenen Groß-Vezier ſo inſtändig auf den Krieg gedrungen, ſtranguliren zu laſſen, welches ſo wohl, als der Türcken Verlangen nach dem Frieden, Briefe von dem Kayſerl. Reſidenten aus Belgrad beſtätigten. Inzwiſchen machte man am Käyſerlichen Hof zu einer frühzeitigen Campagne alle Anſtalten, und wurden die Werbungen angefangen, 40000. Mann zuſammen zu bringen, darunter 8000. Mann Reuterey, welche der Kayſer ſo wohl ſelbſt werben, als auch von andern übernehmen wolte, weil dieſe Campagne über 20000. Mann, die theils umkommen, theils geſtorben, weil die Kranckheiten wegen Mangel des Waſſers ſehr craßirt, und bey 9. Millionen gekoſtet. Sonſten machten in Teutſchland dazumahls 2. Avanturiers ein groſſes Aufſehen, welche zuletzt den Unverſtand ihrer üblen Anſchläge mit dem Gefängniß büſſen müſſen.

Langallerie und Linange machen mit ihren Anſchlägen in

Der eine von dieſen iſt Philippus von Gentil, Marquis von Langallerie, Chevalier, Seigneur de la Motte Charante, Thone Boutonne und Biron, Ritter des Ordens St. Ludwigs, Königl. Lieutenant, und erſter Baron der Provintz Xaintonge in Franckreich.

Die-

Dieſer hatte von Jugend auf ſein Glück in Franzöſiſ. Dienſten gemacht, ſtunde An. 1702. und 1703. in Italien als Marſchall de Camp de Cavallerie de chevoux legers, und wurde bald darauf General-Lieutenant. Als aber Chamillard dazumal der vornehmſte Staats-Miniſter am Franzöſiſchen Hof wurde, und groſſe Veränderungen verurſachte, traffe es auch dieſen Marquis, daß er mit dem Prinzen Emanuel on Abeuf und Comte de Bonneval, Colo- el der Infanterie die Frantzöſiſchen Dienſte rlieſſe, und An. 1706. nach Venedig kam. achdeme er die Urſachen, ſo ihme hierzu bewo- , dem Frantzöſiſchen Geſandten zu Vene- bekannt gemacht, gieng er geraden Wegs Wien, und bekam von dem Kayſer Dien- die er dann noch in der Campagne von An. . unter unſerm Prinzen in Italien, als ral der Cavallerie, diente, und dem Entſatz urin beywohnte, auch nach der Bataille, em beſondern Detachement, die Frantzo- folgte. Ehe er aber auch in Kayſerliche e trat, gab er unter den 10. Martii ein t in Druck, worinnen er öffentlich be- aß er als General-Lieutenant der Fran- Armee nach 32. jährigen Dienſten in gebracht worden, daß er alle ſeine , vor 400000. Livres Vermögen, ilie und Vaterland verlaſſen müſſen, Ruhe zu finden wider die Verfol- s unverſöhnlichen Miniſters, nem- amilard, den er genennet, und dar-

Europa ein groſſes Aufſehen.

bey gemeldet, wie dieſer viele brave Officiers von ihren Chargen gebracht, und untüchtige an ihre Stelle erhoben, welches er mit dem Exempel des Marſchal de Catinat, deme er das Commando der Armee nehmen lieſſe, des Prinzen von Auvergne, welchen er nöthigte in Holländiſche Dienſte zu treten, des General-Lieutenants de Lomanic, des Graf von Suiville, des Marquis de Eſcleinville, des Marquis de Quinſon, des Prinzen von Elbeuf und des Grafen von Bonneval bewieſe. Die Urſache, die ihn bewogen die Dienſte zu quittiren, führte er dieſe an, daß man ihme durch eine unrichtige Rechnung um 41000. Livres Unrecht gethan, ihn in die Baſtille zu bringen, und bey allen Officiern zu blamiren geſucht habe. Es bemüheten ſich zwar die General-Lieutenants, Medavi de Fremond und Mongon ihn bey dem König auszuſöhnen, u. Vendome ſelbſt ſchrieb vor ihn, allein ſein auſſerordentlicher Hochmuth und Freyheit in Reden hatte ſchon alles verdorben, und erwiſchte er kaum noch das Loch fortzukommen. Dieſes Ubergehen machte, daß er im Januario 1707. nebſt dem Prinzen von Elbeuf und Grafen von Bonneval von dem Parlement zu Paris den Proceſs bekam, und wurden ſie verdammt, daß ſie ſolten enthauptet, und ihre Güter confiſciret werden, ſo auch in Effigie geſchahe. Biß 1707. befande ſich Langallerie noch in Kayſerlichen Dienſten, da er aber mit einer Perſon von Diſtinction zu Wien in Streit geriethe, quittirte er wiederum

die

die Kayſerliche Dienſte, und gieng An. 1707. nach Berlin, als eben die groſſe Zuſamenkunfft der drey Könige, von Preuſſen, Pohlen und Dännemarck allda geſchahe. Hier bekam er von dem König Auguſto in Pohlen ein Geſchenck von 1000. Ducaten, und wurde zum General zu Pferd der fremden Truppen in Litthauen, zum Obriſten zweyer Regimenter, und Administrator der Landſchafft Kazogne bey Warſchau gemacht. In dieſem Jahr, und war im Julio, thate er zu Franckfurt an der Oder in der Frantzöſiſchen Kirche in Gegenwart er gantze Univerſität eine öffentliche Abſchwö- ng der Catholiſchen Religion, und bekennete h zu der Reformirten, nachdem er eine Zeit- g von dem Profeſſore Strimeſio, und dem nzöſiſchen Prediger Cauſſe in derſelben un- chtet worden. Wiewohl er nun dieſe Re- n mehr aus Noth, und aus einer zeitlichen ht, als aus Lieb zur Wahrheit angenomen, r er doch in dieſer neuen Religion ſo eifrig, An. 1715. in einer gedruckten Schrifft ntze Sorbonne zu einem Religions- aufforderte, und noch ein groſſes Buch, em Titul, Journal Ekrerien, an Tag verſprach: Da er doch nicht das ge- einem eigenē Geſtändniß nach, ſtudirt, egen ſeine groſſe Erfahrenheit in bey- ionen ſelbſt miraculös nennt. In auerte es mit dem Marquis gleichfals , und gieng er von dar nach Caſſel, me, und denen Seinigen viel Gnade

 erwie-

erwieſe, aber auch bald kennen lernte, worauf er ſich nach Holland begab, woſelbſt er ſo viele wunderliche und phantaſtiſche Streiche vornahm, daß gantz Holland davon zu reden wuſte. Er hielte ſich meiſtens zu Leiden auf einer Studenten-Stuben auf, und lebte ſehr elend und kümmerlich. Hie geriethe er in Bekandtſchafft und treue Freundſchafft des Landgrafen von Leiningen, Fürſten des Heil. Römiſ. Reichs, und Prinzen von Chabonnois. Dieſer nennte ſich bald Linange, bald Leiningen, und gabe ſich vor eine͞ Reichs-Fürſten aus, da ihn doch die Geburt nicht ſo glücklich gemacht, von der alten Gräfl. Leiningiſ. Linien zu ſtam̃en, ſondern er vielmehr ein Betrieger war, Namens Beaugelie, ein Edelmann aus Berigord, welcher bereits 4. Jahr in der Baſtille geſeſſen, un̄ da er ſich unter Leuten von ſeiner Profeſſion befande, wiederum dahin ſolte gebracht werden. Er lieff hierauf in Teutſchland in einem elenden Zuſtand bettlend herum, u. kam endlich nach Holland. Hier hatte er nun gleichfalls nichts zu leben, hieng ſich deswegen an etliche unverſtändige Kauffleute, ſchwätzte ihnen vieles von allerhand unentdeckten Inſuln vor, und machte ihnen ſo groſſe Hoffnung zu einem Profit, daß ſie ihme vorſchluge͞, eine Handels-Compagnie anzurichten, und in denen Inſuln Langelpont, Madagaſcar und Ophir, ihn als einen König zu ſetzen, worüber gewiſſe Puncta aufgeſetzet wurden, wiewohl viele glaubten, daß ſie unter dieſen unbekannten Namen der Inſuln einige Inſuln der

Mit-

Mittelländiſchen See verſtanden hätten, die von dem Türcke dieſen beeden Avanturiers verſprochen worden, und iſt auch wohl zu glauben, daß die Türcken denen Holländern einige Vortheile vorgeſchlagen, damit ſelbige die Zurüſtungen des Marquis nicht hindern möchten: wie dann würcklich Holland dem Anſuchen des Kayſerlichen Geſandten den Marquis zu arreſtiren, Anfangs nicht ſtatt geben wollen, wiewohl ſie nachgehends, als die Sache übel ausgeloffen, in Holland ſelbſt als aberwitzige Leute beſchrieben worden. Und in der That konte man auch kein ander Urtheil von ihnen fällen, dann Linange hatte viel zu wenig Verſtand, groſſe Sachen auszuführen, und die Deſperation triebe ihn, ſolche Sachen vorzunehmen, wodurch man andere betriegen könte, wenn Courage und Erfahrenheit einen General ausmachten, hätte der Marquis de Langallerie wohl vor einen der beſten Cavallier mit paſſiren können: Wie ... der Hertzog von Vendome ihn allezeit ...et, allein, es fehlet ihme das gröſte Stück, Verſtand, und ſein Gemüth, welches mit ... ſonderbaren Hochmuth vereiniget war, machte, daß er bald mit allen zerfiele, und ...e Dinge allezeit im Kopff hatte, als er ...war zu faſſen. Dieſer beeden Leute ...r nun ſchickte ſich wohl zuſammen, ... in genaueſte Freundſchafft geriethen, ... vor nahe Bluts-Verwandten ausga... den 8. Decemb. 1715. eine off- und ...e Alliantz mit einander aufrichteten.

Der Türckiſche Aga, welcher ſich dazumals im Haag befande, gab ihnen Anlaß, auf eine wunderliche Erhebung ihres Glückes zu dencken, und lieſſen ſie ſich mit ihm in ein Bündniß ein, welches wir hiemit beyſetzen, dieſer beyden Leute abentheuerliche Anſchläge deſto beſſer vorzuſtellen.

Articul der Allianz dieſer zweyen Avanturirs mit der Ottomanniſchen Pforte.

Demnach der allergröſte und mächtigſte Kayſer der Türcken, der von der Sonn und dem Mond gekrönt iſt rc. Uns Osman Aga zu ſeinen Abgeſandten an die hohe Republ. Holland erwehlt, ſo haben wir in währenden unſern Aufenthalt in dem Haag unterſchiedliche Conferenzien gehalten, mit dem Großmächtigſten und Durchlauchtigſten Landgrafen von Leiningen, Fürſten des Heil. Röm. Reichs, ſouverainen Fürſten von Chabonnois, Groß-Admiral, General der Theocratie des göttlichen Worts, und mit dem Großmächtigſten, und allereдelſten Herrn Marquis de Langallerie, Groß-General, Marſchall und Generaliſſimo der gedachten Theocratie: Welche beyde Herrn uns verſichert haben, mit ſeiner Kayſerl. Türckiſchen Majeſtät wider den Pabſt zu Rom Krieg zu führen. Und ſie haben uns zu gleicher Zeit dargethan, daß ſie ein Mittel haben, den Muſelmännern lernen zu laſſen, wie ſie mit ihnen den Krieg zu Waſſer und Land führen ſollen, damit der Großmächtigſte Kayſer der Türcken ſich auf das baldigſte Meiſter von Rom machen möge, und daß ſie zu dem Ende, ſo bald es ihnen möglich ſeyn wird, nach Conſtantino-

ſtantinopel gehen wollen. Alldieweilen wir nun Aga ausdrückliche Ordre von unſerm Groß-mächtigſten Kayſer und Herrn, wie auch von den 2. Herren Voſiers und dem Admiral haben, ihnen auf alle Art und Weiſe behülfflich zu ſeyn, ſo ſchwören wir bey Mahomet, und unſern heiligen Propheten, und verſprechen im Namen des Türckiſchen Kayſers, unſers Herrn, daß alles, was in denen folgenden Articuln begriffen, ſolle erfüllet werden, wie folget:

I. Daß dieſe beyde Herren bey ihrer Ankunfft in Conſtantinopel auf das allerhöflichſte, als möglich ſeyn wird, ſollen empfangen werden.

II. Ihro Majeſtät ſollen verbunden ſeyn, ihnen ſo wohl in- als auſſer der Stadt ſolche Wohnungen und Orte anzuweiſen, als ihrem Characteur und Rang gemäß iſt.

III. Gedachte Herren ſollen mit ihren Familien, Domeſtiquen und allen Leuten von ihrem Gefolge der völligen Freyheit, und inſonderheit des Gewiſſens in ihrer Religion genieſſen, ohne daß man ihnen in den geringſten Sachen einige Moleſtirung verurſache.

IV. Dieſe beyde Herren ſollen mit ihrem gantzen Gefolg 6. Jahr lang nach einander auf Koſten des Groß-Sultans unterhalten werden, [...] eine ehrliche Subſiſtenz und Tractament [...]en zu Folge ihres beſondern Accords.

[V]. Die zwey Herren und ihr Gefolg ſollen [...] aller Freyheiten und Privilegien genieſſen, [...]e man denen ſouverainen Fürſten u. Ab-

geſandten verſtattet, wenn ſie in Ländern der Potentaten, die mit ihnen in Freundſchafft oder Bündniß ſtehen, ſich aufhalten.

VI. Se. Ottomanniſche Maj. wird, ſobald ſie zu Conſtantinopel werden angelangt ſeyn, ſchrifftliche Ordre ſtellen, daß ſie ein Corpo von 1900. Reutern, es ſey von Frantzöſiſcher oder Teutſcher Nation, die der proteſtirenden Religion beygethan ſind, bewafnen, recroutiren, werben, exerciren, und nach ihrer Manier, wie es ihnen beyden gut düncken wird, diſciplíniren, wie auch daß nach ihrer Manier und Direction 50. Capital Kriegs-Schiffe gebauet, und dem abſoluten Commando gedachter zweyer Herren übergeben werden ſollen, damit ſie ſolche wider den Pabſt und ſeine Länder gebrauchen.

VII. In Betrachtung der beſondern Neigung, die wir an obigen beyden Herrn geſehen und bemerckt haben, uns wichtige Dienſte zu erweiſen, ſollen alle Chriſten-Sclaven in Freyheit geſetzt werden, mit dem Beding, daß ſie unter dieſen zweyen Herren Dienſte nehmen, und wider den Pabſt fechten.

VIII. Alle Chriſten, welche ſich in denen Landen des Groß-Sultans niederlaſſen wollen, ſollen alle Freyheit, und das öffentliche Exercitium ihrer Religion haben, ohne den geringſten Tribut zu bezahlen; und die von der Jüdiſchen Religion, die ſich daſelbſt niederlaſſen wollen, ſollen gleiche Vorzüge genieſſen.

IX. So bald der Groß-Sultan Meiſter

von

von Rom ſeyn wird, ſo ſchwöret und verſpricht er bey Mahomet, unſern heiligen Propheten, daß er gedachten 2. Herren, dem General und Admiral, einem jeden ins beſondere, auf der Mittelländiſchen See gewiſſe Inſuln und Landſchafften geben, und abtreten wolle, die ihnen durch einen Articul ihres beſondern Accords zugeſagt worden, ihnen ſolche mit aller Souverenität abzutreten, ja gar ſie zu Königen in Orient zu machen, dergeſtalt, daß ihre Erben und Nachkommen ſolche auf ewig beſitzen ſollen, um daſelbſten Souverain zu regieren und zu herrſchen.

X. Se. Majeſtät verbindet ſich auch zu gleicher Zeit Krafft dieſes, ihnen beyden, dem General und Admiral, wegen aller Länder, Provintzien u. Güter, die ſie in Europa und Franckreich in Beſitz gehabt, und die ihnen genommen worden, zu Folge ihrer dem Groß-Sultan übergebenen Specification Klage, Satisfaction und Erſtattung zu verſchaffen.

XI. Wir Osmann Baſſa, Aga des Spahis und des Meers geben allen denjenigen, die dieſes ſehen, zu erkennen, daß die beyde Herren, der Herr Marquis von Langallerie und der Herr Landgraf von Leiningen, Fürſt von Chabonnois, von dieſer Stund an unter den Schutz und die Freundſchafft Sr. Ottomanniſchen Majeſt. meines gnädigſten Herrn, aufgenommen worden, und in ihren Characteur ſollen gehandhabet werden.

XII. Um des willen erſuchen wir alle Für-

ſten, Kayſer, Könige und Republiquen, unſere Freunde, und alle General-Officiers, dieſen beyden Herren auf alle Weiſe und Wege behülfflich zu ſeyn, ihnen auf keinerley Art, weder directè noch indirectè, weder an ihren Perſonen, noch an ihrem Gefolge zu Waſſer und zu Land Schaden zu thun, wann ſie auf der Reiſe ſeyn werden, um ſich nach dem großmächtigſten Herrn, dem Türckiſchen Käyſer, zu verfügen. Befehlen auf das ſonderbarſte allen Muſelmännern und Unterthanen, dieſen zwey Herren und allen, die an ihren Höfen oder ihren Dienſten ſeynd, alle erſinnliche Ehre und Dienſte zu erweiſen, dann das iſt der ausdrückliche Wille und Befehl unſers Großmächtigſten Herrns, und diejenige, ſo dieſem Befehl zuwider handeln, und nicht gehorchen werden, ſollen ihren Kopff und ihr Leben verlieren, wann dieſe zwey Herren ſich nur beklagen, und die Perſonen anzeigen werden, die ihnen zuwider geweſen. Dann wir halten und erklären dieſe zwey hochanſehnliche Herren vor unſere Freunde und Bunds-Genoſſen unſers Kayſers und Herrn.

Wir Osmann Baſſa Aga des Spahis und des Meers extraordinair Abgeſandter des Groß-Sultans, geben dieſen Contract und Brief mit unſerer eigenen Hand, auf ausdrückliche Ordre ſeiner Ottomanniſchen Majeſt. unterſchrieben, und mit unſerm Wappen-Petſchafft beſiegelt, und zu mehrerer Sicherheit, daß der Inhalt des gegenwärtigen heiliglich erfüllet, und gehalten werden ſolle, als welches

der

der Wille iſt unſers Großmächtigſten Kayſers des Türcken, des gekrönten von der Sonne und dem Mond, ſo beſchwören wir ſolches bey Mahomet denen gedachten zwey Herren, dem Herrn Land-Grafen von Leiningen, Fürſten des Römiſchen Reichs und ſouverainen Prinzen von Chabonnois, u. dem hoch-anſehnlichen Herrn Marquis von Langallerie, Herr der alten Baronie von Poitu in Charante Præſidenten und erſten Edelmañ der Provintz Kaintonge, General-Lieutenant und Gouverneur in der Provintz Bretagne, Stadthalter des Königs in Franckreich in der Provintz Perigord, General Feld-Marſchall-Lieuenant des Römiſchen Königs in Italien, General-Feld-Marſchall des Königs in Pohlen, alleſammt unſern Freunden und Bunds-Verwandten Sr. Maj. des Türckiſchen Kayſers. Dieſes iſt der Inhalt dieſes unſers Briefs, gegeben in dem Haag, den 15. in dem Monat Zilhetzi, im Jahr 1128.

So weit vergiengen ſich dieſe beyde in der gröſten Armuth geſteckte Leute, und wo wir dieſen Theil nicht zu Lob unſers Prinzen Eugenii allein gewidmet hätten, könten wir noch andere Contracte, die ſie mit Bedienten eingegangen, beyfügen: woraus ihre intendirte Theocratie zu ſehen, und zugleich von dem Genie dieſer beyden Helden zu urtheilen. Sie fiengen aber kaum an in Holland und andern Orten Schiffe zu erkauffen, und Matroſen in ihre Dienſte zu nehmen/worzu ſie gnugſame Wechſel in Holland bekamen, wo man ihnen nicht

den

den geringſten Einhalt thate, ſo machte dieſes gleich bey dem Hof zu Wien, und andern in dem Türckiſchen Krieg intereſſirten Chriſtlichen Puiſſancen ein groſſes Aufſehen, und lieſſe der Kayſer im Junio ein Patent an alle und jede Reichs-Stände, auch Generals und Officirs ergehen, den Langallerie, wo er im Reich würde betreten werden, ſogleich zu arreſtiren. Dieſes hatte ſo gute Würckung, daß der Marquis de Langallerie zu Staade, und der prætendirte Graf von Linange in Oſt-Friesland ingehalten und in Arreſt genommen wurde. Worauf der Kayſer im Julio an alle Reichs-Stände ein abermaliges Patent ergehen lieſſe, denenjenigen, welche beede dieſe Leute nach Wien convoyren würden, allen möglichſten Vorſchub zu thun, welches auch geſchahe, u. wurden ſie beede in Wien in beſondere Gefängniſſe geworffen.

Die Kayſerlichen erhalten auf allen Poſtirungen Vortheil.

Als die Kayſerliche Armee noch mit Belagerung des importanten Platzes Temeswar beſchäfftiget, avancirten die in denen andern Ungariſchē Provinzien gelegene Truppen glücklich wider die Türcken. In Siebenbürgen waren ſie vor andern unermüdet, und der Kayſerliche General-Feld-Marſchall-Lieutenant, Baron Tiege, nachdem er Nachricht erhalten, daß der dem Kayſerl. Intereſſe ſehr abgeneigte Hoſpodar in der Wallachey, Nicolaus Mauro Cordato, zwey Fahnen, in 100. Mann zu Fuß beſtehend, unter zwey Capitains an die Siebenbürgiſchen Gräntzen abgeſchickt, auf die Kayſerliche Bewegung Achtung zu geben, ſchickte 100.

Dragoner von dem Haubiſchen Regiment unter Comando des Hauptmañs Ecks, nebſt dem Lieutenant Bortſchultzen, und Dänhof aus, mit Befehl, dieſe Mannſchafft aufzuheben, und wo ſie ſich widerſetzen, und nur einen Schuß thun würden, alles niederzumachen, wofern ſie ſich aber gutwillig ergeben würden, die gemeinen Leute zu entwafnen, und nach Hauſe zu ſchicken, die Officirs aber gefangen hinweg zu führen. Der Hauptmann verrichtete dieſen Befehl glücklich, kame denen Wallachen ſo unvermuthet auf den Hals, und umringte ſie, daß keiner entrinnen konte, ſondern, ohne einen Schuß zu thun, ſich auf Diſcretion ergaben. Hierauf nahme er 2. Wallachiſche Capitains und andere Officirs mit ſich, die gemeinen Leute aber lieſſe er mit der Warnung nach Hauſe lauffen, wider den Kayſer die Waffen nicht mehr zuergreiffen. Bey dem Abmarſch lieſſe er den Lieutenant Braunſchmidt mit 30. Dragonern in einem, zwey Stunden von den Türckiſchen Gräntzen gelegenen, Kloſter von Calagern, Namens Sinay, zur Poſtirung zurück; welcher öffters glückliche Partheyen thate, und gewiſſe Nachrichten nach Siebenbürgen brachte; Es war auch eine ſolche Furcht unter denen Türcken, daß ſich der Hoſpodar zur Rückreiß nicht ſicher zu ſeyn glaubte, weiln er denen Wallachen ſelbſten nicht trauen dorffte, welche häuffig zu denen Kayſerlichen übergangen, und die Kayſerlichen Partheyen biß gegen Jaſy ſtreifften.

An der Sau wurden die Türcken gleichfalls von

von denen Kayſerlichen öffters heimgeſucht, und die Partheyen, welche von Poſſega, Brod und Kozka ausliefen, thaten denen Türcken ſehr vielen Schaden, wovon alle glückliche Streiche zu erzehlen, viel zu weitläufftig ſeyn würde. Derowegen beſchloſſen die Türcken Razkal, den Haupt-Ort, zu ruiniren, und machten ihre Anſchläge, dieſen Poſten zu Waſſer und Land anzugreiffen; es wurde aber ein Strich durch ihre Rechnung gemacht, als der Kayſerliche Schiff-Capitain auf Ordre unſers Prinzen mit der Kayſerlichen Eſcadre den 8. die Donau hinab nach der Theiß ſegelte, die Ufer dieſer beyden Ströme wider das Ausſegeln des Türckiſchen Schiffs-Armaments zu decken, u. die nach der Theiß gehende Marquetenter-Schiffe zu bewahren; und giengen die Türckiſchē 3. Galeern, 4. Fregatten, wie auch einige Tſchaicken und Oranizen, welche bey der Inſul Craliza geſtanden, und die Theiß aufwärts gehen wolten, einen Streiff bey Titul zu thun, und die Kayſerliche wegen ihres Vorhabens irre zu machen, als ſie die Kayſerl. Eſquadre anſichtig wurden, ſogleich nach Belgrad wiederum zurück, und muſten den Anſchlag auf Razkal völlig einſtellen, weil die Kayſerl. Eſquadre den 13. und 14. Octob. des Nachts Bellagio vorbey gegen Belgrad zu ſegelte, und ſie ihre gantze Macht von Schiffen zuſammen halten muſten. Da der Kayſerliche Capitain Schwendemann hier das Türckiſche Schiff-Armament zu obſerviren ſuchte, trachtete ihn der Kaccs oder Richter

aus dem Dorf Oppava, in einem Brod, welches er vergifftet, und ihm gegeben, hinzurichten; Der Capitain aber erſahe dieſe Schelmerey gerad noch zu rechter Zeit, und wolte den Richter gefangen nehmen, der ſich aber nach Belgrad retirirte; Hierauf nahme der Capitain 24. Bauren mit ſich an den Einfluß der Theiß zurück, die er doch endlich biß auf zwey mit der Bedingung zurück ließ, daß ſie ihren Richter ſchaffen wolten, welches auch geſchehen, und wurde dieſer den 18. Octobr. auf die Flotte gebracht, und von da dem General-Feld-Zeugmeiſter, Baron von Löffelholtz, nach Peterwardein zu Beſtraffung überſchicket. Sonſten hatte der Schiffs-Capitain Ordre, mit ſeiner Eſquadre an dem Einfluß der Theiß ſo lange liegen zu bleiben, biß die Armee von Temeswar würcklich auseinander gegangen, und in die Winter-Quartier eingerückt, alsdenn ſolte er in den ohnweit dem Trauer-Eck bey Eſſeck gelegenen Canal oder Porto Gilaberto zurück gehen, und daſelbſt überwintern, wo er das von Wien gekom̃ene Kriegs-Schiff Eliſabeth, und einē groſſen Transport von Pulver und andern Kriegs-Nothwendigkeiten antreffen würde.

Weil wir hier der Kayſerlichen Eſquadre Meldung gethan, wollen wir den jetzigen Kayſerlichen Schiffs-Etat, welcher in vorigen Kriegen noch niemals ſo wohl eingerichtet geſehen worden, ausführlicher beſchreiben. Es hat zwar der Kayſerliche Hof ſchon bey vorigen Türcken-Kriegen eine kleine Flotte gehalten, wel- Zuſtand des Kayſerlichen Schiffs-Staats.

welches die Kriegs Raiſon und Situation des durch Ungarn nach der Türckey, und durch dieſelbe in das ſchwartze Meer flieſſenden Donau-Stroms nothwendig erforderte. Es beſtunde aber ſelbige nur aus leichten Fregatten, Tſchaicken, und andern Fahr-Zeugen, deren man ſich eben nicht mit ſo groſſen Nutzen bedienen konte, als es die Beſchaffenheit des Donau-Stroms requirirte. Bey dieſem Krieg nun richtete der Kayſer, auf Einrathen unſers Printzen, welcher den Käyſ. Kriegs-Staat nach ſeiner unergründeten Erfahrenheit in den vollkommenſten Stand geſetzt, ſeine Gedancken auf ein weit ſtärckeres, jedoch auf der Donau füglich zu gebrauchendes Schiff-Armament, und erwehlte zum Model derer neu zuerbauenden Schiffe den von der Dähniſchen Flotte in denen engen Waſſern bey der Inſul Rügen mit ſo groſſen Vortheil gebrauchten groſſen Pram, der Helffer genannt; jedoch daß die neuzubauende Schiffe nach Bewandniß des Donau-Strohms in ein und andern ſolten verändert werden. Weil nun dieſer Pram das Fundament von der gantzen neuen Käyſerlichen Schiffs-Armade, ſo wollen wir die Structur deſſelben beſchreiben. Dieſer Pram iſt lang über die ſo genandte Steven 133. Fuß weit, inwendig der Breter oder der Haut 28. der Kiel iſt breit 20. die Tieffe inwendig im Raum 7. die lincke Steven ſind hoch 17. Fuß 10. Zoll, die Fallen 5. Fuß 10. Zoll, die vorder Steven hoch 18. Fuß, die hinter Decke 2. Fuß 7. Zoll, die vorder Decke 1. Fuß 10. Zoll,

Zoll mit voller Ladung gehet es tieff hinten 7. Fuß 9. Zoll, vornen 7. Fuß 3. Zoll. In dem untern Verdeck liegen auf jeder Seite 12. zuſammen 24. Canons, auf der obern Deck an jeder Seite 11. acht pfündige Canons. Damit nun dieſe Arbeit deſto geſchwinder und accurater geſchehen möchte, wurde der berühmte Schiffs-Bau-Meiſter von Hamburg Fockhe Gerſon verſchrieben, welcher die Arbeit mit groſſem Fleiß beſchleunigte, daß nach und nach 9. ſolche Schiffe erbauet, equipirt, und in Ungarn mit groſſen Nutzen gebrauchet wurden, als St. Carolus Borromäus, St. Franciſcus, St. Joſeph, St. Maria Admirals-Schiff, St. Eliſabeth, führet 44. Canonen, Sanct Stephanus, St. Leopold, St. Eugenius führt 50. Canonen. Dieſes letztere wurde den 14. Octob. wie die vorigen, mit beſondern Solennitäten eingeweyhet; Welche Weyhung der Biſchoff von Wien in Aſſiſtirung der Geiſtlichkeit, und Gegenwart vieler Stands-Perſonen unter Schall der Käyſ. Trompeten, Paucken und Hautbois, und Löſung des kleinen Gewehrs, von der unter dem Stadt Hauptmann Gerzizka auf dem Admiral-Schiff, St. Maria in Parade ſtehenden Stadt-Guarde auch der Canonen auf dem Admiral Schiff und des Schiffs St. Stephani verrichtete. Der Käyſer hatte in dieſer Eſquadre ſo groſſen Wohlgefallen, daß er ſich öffters auf die Schiffe begab, und die darzu beſtimmte Officiers den Vice Admiral und Obriſten, Peter von Anderſon, und den

Schiffs-Amts Obriſt-Lieutenant und Schiff-Brücken Ober-Amtmann, Johann Paul Gezar, mit groſſen Gnaden anſahe.

Die Kayſerliche Armee geht aus-einander.

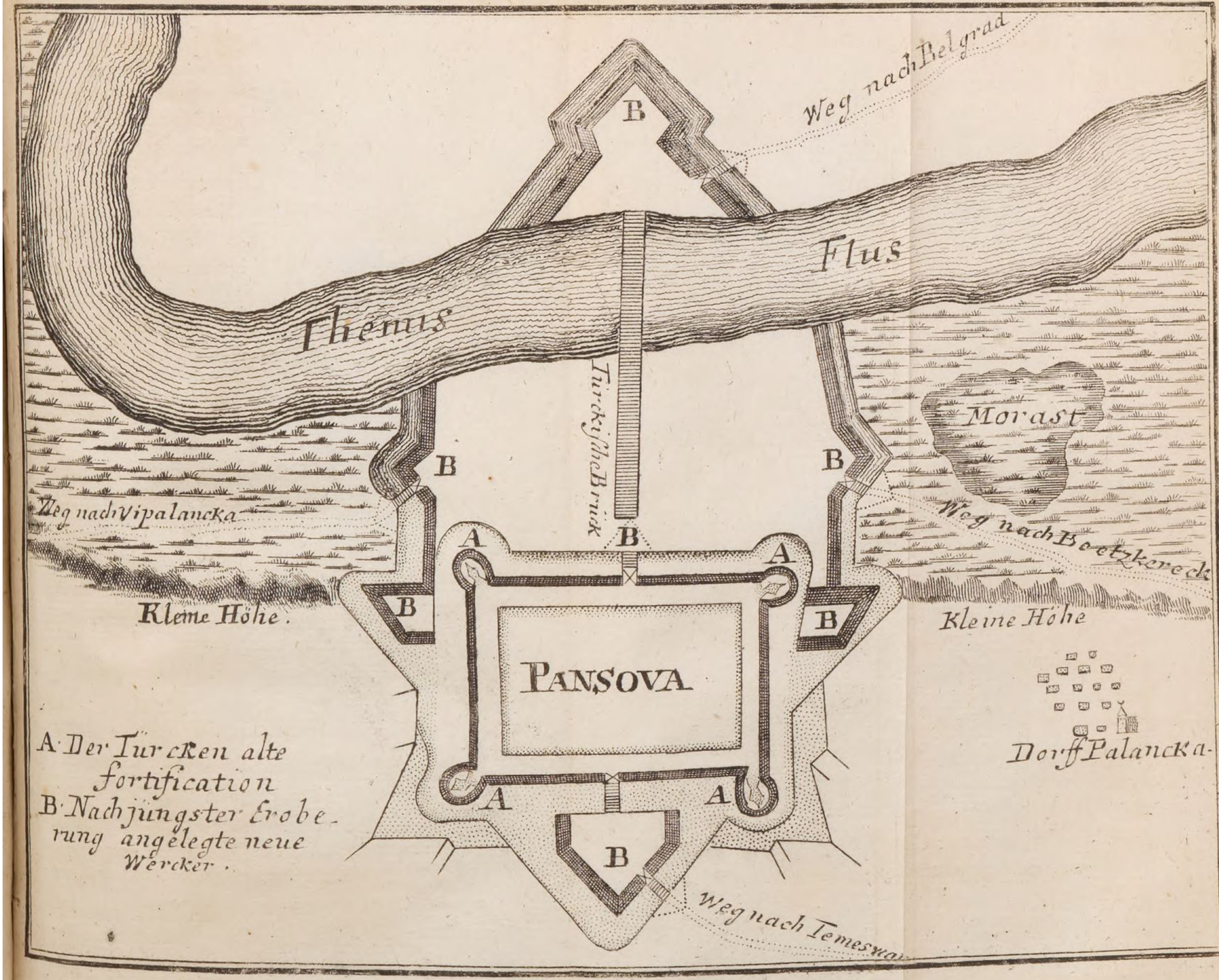
Wir haben oben gehört, daß die Kayſerl. Armee nach Eiñahm von Temeswar auseinander gehen ſollen, und man im November ſchon die Generalität in Wien erwartete, doch blieb die Armee noch einige Tage bey Temeswar ſtehen, biß dieſe Veſtung wiederum in völligen Stand geſetzt worden, und war man in der Stadt ſehr beſchäfftiget, die Gaſſen zu reinigen, und die Veſtungs-Wercke wieder zu repariren. In dieſes Lager rückte den 22. die zur Bedeckung der Türckiſchen Garniſon commandirte Mañſchafft wieder ein, biß auf 100. Pferde, ſo der Obriſt und General-Adjutant Deſigni biß auf Bortſcha mit ſich genommen. Inmittelſt vermehrte die Einnahm von Temeswar den Schrecken unter denen Türcken, und furchten ſie ſich, daß bey damahliger ſchönen Herbſt-Zeit die Kayſerl. Armee noch vor Belgrad rücken dörffte, deswegen ſie in der Waſſer-Stadt zu Belgrad eine Redoute von Faſchinen auf 4. Canons anlegten, die Donau beſſer beſtreiten zu können, und zu einer Belagerung alle Anſtalten machten, obwohl Prinz Eugenius nicht geſonnen war, dieſe Campagne noch eine ſo ſchwere Operation vorzunehmen, da die Schlacht, Belagerung und Kranckheiten viele Mannſchafft bey der Kayſerl. Armee aufgerieben hatten. Die Türckiſche Armee ſtund noch immer hinter Belgrad, hatte aber dieſes Jahr

das Hertz nicht mehr ſich ſehen zu laſſen. Es rückte zwar ein Corpo davon gegen Orſova an, und wuſte man nicht, ob es auf einen Entſatz der dazumahls ſchon eroberten Veſtung Temeswar, oder auf Media und eine Ravage in die Ebene von Karaſebes gerichtet ſeye; Allein unſer Prinz machte überall ſolche Gegen-Anſtalten, daß ſie ſich nicht getrauten weiter anzurücken. Weilen nun den 27. Octob. die Veſtung Temeswar wieder in ziemlichen Defenſions-Stand geſetzt war, von den Türcken aber man ſich nichts hauptſächliches zu fürchten hatte, reſolvirte unſer Prinz den 28. die Armee auseinander nach ihren beſtimmten Winter-Quartiren marſchiren, und darzu mit denen nach Siebenbürgen beſtimmten Regimentern unter dem General, Grafen von Steinville, den Anfang machen zu laſſen, welchen auch die andern Regimenter folgten, und dieſen glorieuſen Feld-Zug endigten: doch gab unſer Prinz dem commandirenden General der Poſtirung in dem Bannat von Temeswar Befehl, mit ſeinen unterhabenden Trouppen die in dem Temeswariſchen Bannat gelegene kleine feſte Oerter noch vor Beziehung der Winter-Quartier wegzunehmen, ſowohl Temeswar deſtomehr vor allen Anfällen zu bedecken, als auch die Quartier deſto weiter zu extendiren, und Belgrad, wohin auf künfftige Campagne das Abſehen gericht war, von dieſer Seite einzuſchlieſſen. Unſer Prinz ſelbſten reiſte zu Anfang des Novembris von der

Armee nach Wien ab, wohin wir ihme ſeine Reiſe thun laſſen, und uns noch etwas in Ungarn aufhalten wollen, die Kriegs-Operationes, welche die Campagne noch von denen Kayſerlichen Trouppen vorgenommen worden, anzuſehen.

Der General Mercy nimmt Panſova und Vipalanka weg.

Der in dem Bannat Temeswar commandirende General von der Cavallerie, Graf Mercy, gieng den 9. Nov. mit ſeinem Corpo vor die der Veſtung Belgrad gegē über jenſeits der Donau gelegene Palanka Panſova, ſelbige wegzunehmen, ſobald die Türcken der Avantgarde von etlichen Huſaren-Regimentern anſichtig wurden, ſteckten ſie 3. rothe Fahnen aus, und thaten einige Loſungs-Schüſſe, welche zu Belgrad beantwortet wurden. Hierauf geſchahen 8. Stück-Schüſſe, und eine Salve von ohngefehr 50. Muſqueten auf die Kayſerliche Huſaren, jedoch ohne Schaden, und rückte der commandirende General mit denen andern Regimentern kaum an, da er gleich fort an die Palliſaden ritte, und das Würtembergiſche Regiment Dragoner rechter Hand, das Schönborniſche aber lincker Hand, ſamt noch einem Cüraßier-Regiment, ohne einen Schuß zu thun, anrucken lieſſe, worauf die Garniſon ſogleich weiſſe Fahnen ausſteckte, und zu capituliren begehrte; Da man ihnen aber andeutete, daß keine andere Capitulation, als auf Gnad und Ungnade angenommen würde, kam der in der Palanka commandirende Baſſa ſelbſt heraus, und überreich-


Weg nach Belgrad
B
Flus
Themis
Turckische Brück
Morast
B
B
B
Weg nach Vipalancka
Weg nach Beetzkereck
A
A
B
B
Kleine Höhe.
Kleine Höhe
PANSOVA
A·Der Türcken alte fortification
B·Nach jüngster Eroberung angelegte neue Wercker.
Dorff Palancka
A
A
B
Weg nach Temeswar

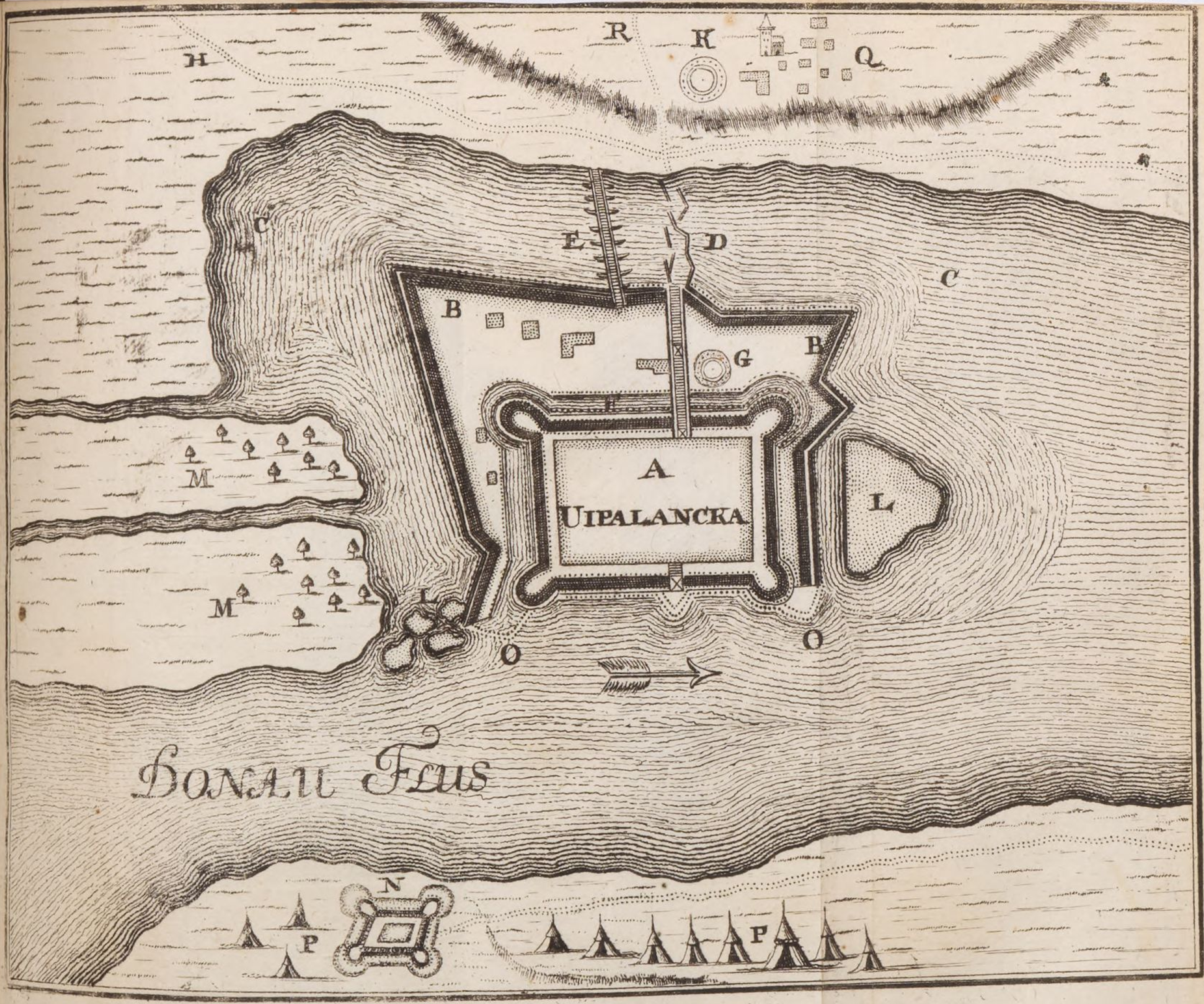
reichte dem Käyſerl. General ſeinen Säbel: hierauf folgte die Garniſon ebenfalls zu Fuß, ergabe ſich, und wurde ohn Gewehr, nur mit dem, was ſie unter den Armen tragen kunten, auf inſtändiges Anhalten des Baſſa und groſſer Generoſität des Generals den 10. Nov. biß nach Belgrad begleitet. In dieſem Panſova, welches mit einer guten Palanka, Graben, und noch einem beſondern Schloß in Form eines Vier-Ecks verſehen, funden die Käyſerliche etliche Metallene Stücke, und darunter drey Käyſerliche, nebſt andern Kriegs-Requiſitis; hierauf bliebe die Infanterie noch einige Tage hie ſtehen, zur Bedeckung der Brücken über die Themis, noch einige Ravelins aufzuwerffen, u. wurde dem General Major, Graf Eck, das Commando über die Veſtung nebſt 400. Commandirten von der Infanterie aufgetragen, welcher auch die in dieſem Diſtrict verlegte Cüraſſier-Regimenter von Darmſtadt und Montecuculi nebſt denen Huſaren commandiren ſolte. Von hier zog ſich das Corpo den 13. gegen Vipalancka, wo den 18. die Avantgarde, und den 15. der General Mercy mit dem übrigen Corpo anlangte. Worauf alſobald 2. Compagnien Granadirer 6. zu Pferd und zu Fuß an die Veſtung anrückten, den Fluß Caraſza, worüber die Käyſerl. in der Nacht eine Brücke geſchlagen, zu paßiren, die Veſtung dorten zu recognoſciren, und ſo Poſto zu faſſen, daß man ſie mit der Artollerie attaquiren könne. Es war aber dieſes nicht nöthig, indeme die

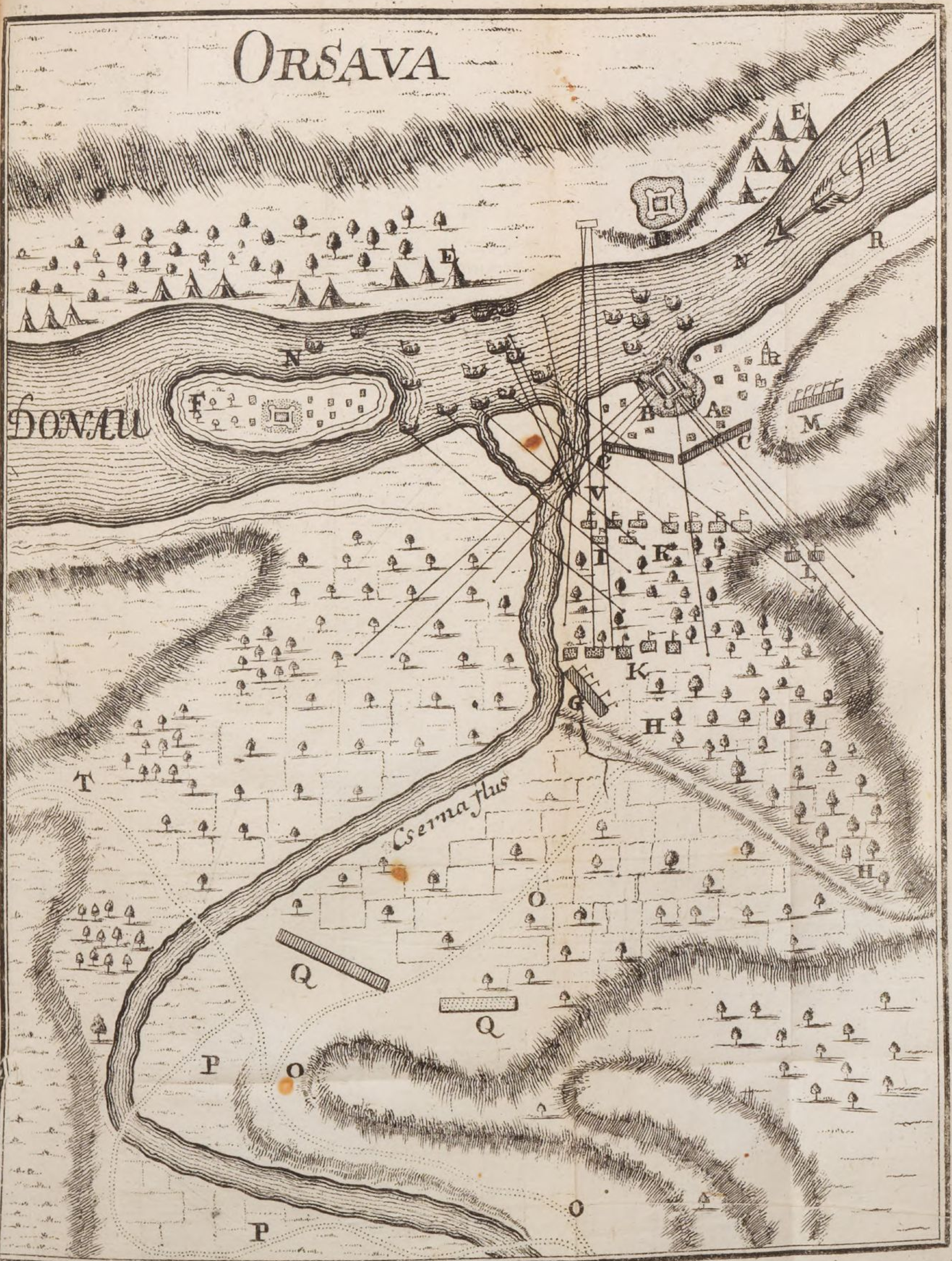
Garniſon eine weiſſe Fahne ausſteckte, und zu capituliren verlangte, daß man ſie nach dem feſten Schloß Ram führen ſolte, wobey der Baſſa ſagte, weil dieſer Ort einem Kayſer gehört, er auch denſelben einem Kayſer wiederum übergebe, ſo möchte man ihm gleichen Accord, wie der Garniſon von Temeswar, zuſtehen, allein der General Mercy nahm dieſes nicht an, ſondern, prætendirte, daß die Garniſon mit eben dem Accord, wie die von Panzova, müſte zu frieden ſeyn, daß endlich der Baſſa und Janitſcharen Aga ihre Säbel dem General überlieferten, und ſelbige nachgehends von ihm wieder geſchenckt bekamen. Den 16. ſchlugen die Kayſerliche eine Brücke von Barquen über den Fluß, damit man zu der Garniſon kommen könte, dieweil die Türcken in dieſen Ort einen kleinen Arm der Donau geführt, und die Helffte von der Brücke bey Annahung der Kayſerlichen abgebrannt. Uber dieſe Brücke marſchirten 2. Granadier-Compagnien, und 2. Bataillons von Neuberg unter dem Oberſten, Baron Neuber, als Comendanten in die Veſtung, da hingegen die Türcken ohne Waffen ohngefehr 200. Mann ſtarck auszogen, und iſt merckwürdig, daß der commandirende Baſſa bey dem General ſehr inſtändig angehalten, ein ſchrifftliches Atteſtat zu geben, daß er dieſen Ort an die Kayſerlichen abgetreten, weil er ſich bey dem Groß-Vezier damit legitimiren müſte.

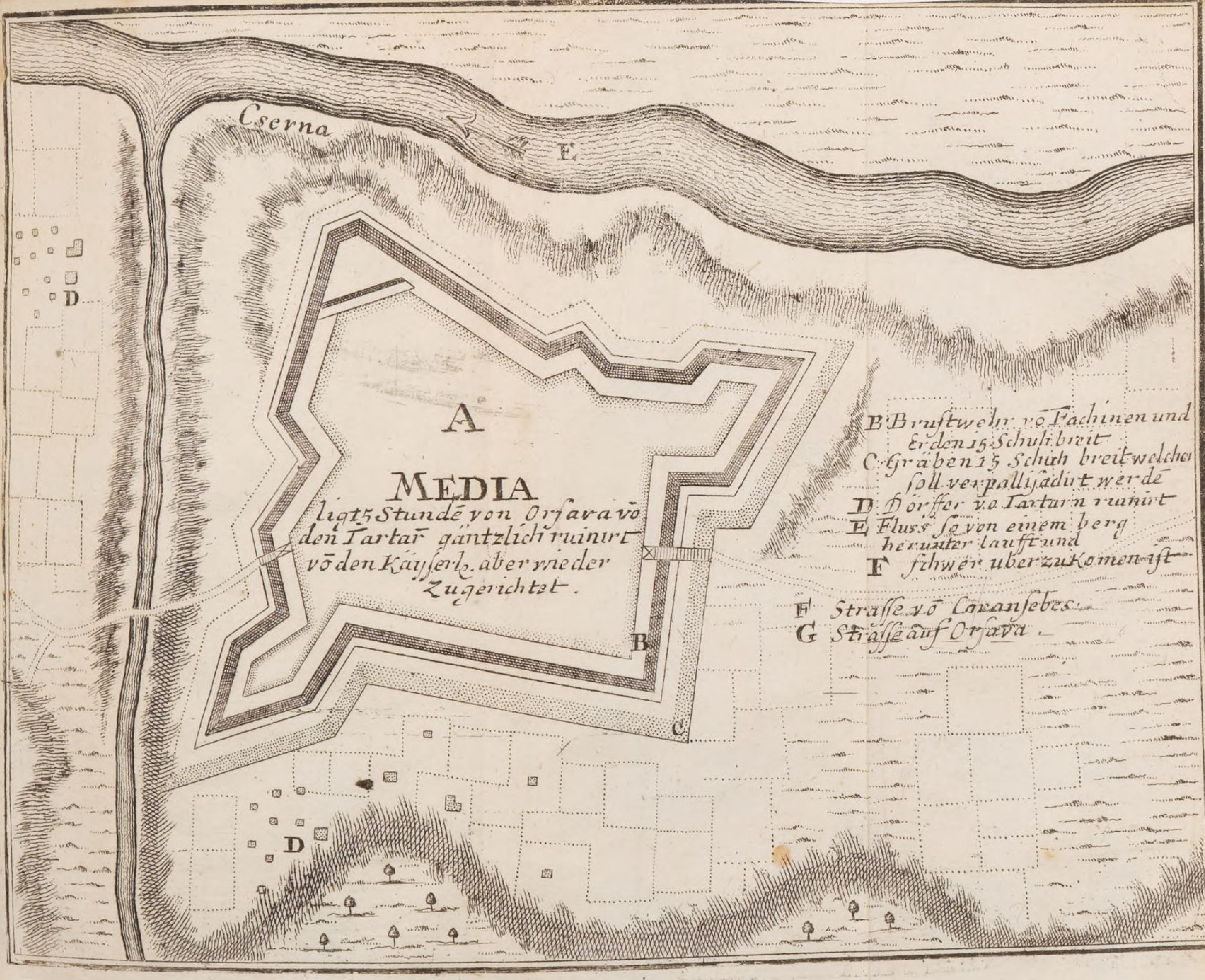
Muß vor Orſova abziehen.

Nach Einnahme von dieſem Ort geſchahe der Marſch auf den letzten in Temeswariſ. Ban-

nat


R
K
Q
H
C
E
D
C
B
G
B
F
A
UIPALANCKA
L
M
M
L
O
O
DONAU FLUS
N
P
P


ORSAVA
DONAU
Cserna flus
Fl
E
E
N
N
R
F
B
A
C
C
M
V
I
K
K
L
G
H
H
T
O
O
O
Q
Q
P
P


Cserna
E
A
MEDIA
ligt 5 Stundē von Orſava vō
den Tartarā gäntzlich ruinirt
vō den Käyſerl. aber wieder
Zugerichtet.
B
C
D
D
B Bruſtwehr vō Fachinen und
Erden 15 Schuh breit
C Gräben 15 Schuh breit welcher
ſoll verpalliſadirt werdē
D Dörffer v. d. Tartarn ruinirt
E Fluss ſo von einem berg
herunter laufft und
F ſchwer uberzukomen iſt
F Straſſe vō Caranſebes.
G Straſſe auf Orſava.

nat von denen Türcken beſetzten feſten Poſten Orſova, auf welchen der General de Viard mit denen Vortrouppen loß gegangen, in der Hoffnung, daß ſich ſelbiges wie Panſova und Vipalanka ergeben würde, allein dieſer Ort hemmte die Progreſſen der Kayſerlichen Waffen, und da man wegen der engen Päſſe über das Gebürg bey der annahenden Winters-Zeit dem Ort nicht zukommen kunte, wurde immittelſt der Paß bey Media, welcher den Zugang nach Orſova ſchlieſt, mit 300. Mann und 8. Canonen beſetzt, die übrigen Trouppen aber in ſelbiger Gegend in dem Bannat von Temeswar in die Quartier gelegt, und ſolchergeſtalt poſtirt, daß man ſich von denen Türcken nichts zu beſorgen hatte. Orſova, durch welches die Paſſage aus dem Temeswariſchen Bannat in die Wallachey gehet, an ſich ſelbſt, iſt nichts als eine ſtarcke Palanka mit einem tieffen Graben und dicken Pfülen verſehen, nebſt einem Retrenchement mit breiten Gräben und Bruſtwehr, gegenüber der Donau liegt neu Orſova, welches die Donau beſchützt, indem ſie dorten am ſchmählſten, und kaum 250. Schritt breit iſt. Nicht weit von Orſova liegt eine kleine Schantze auf einer Inſul, wovon man die völlige Ebene herum beſtreichen kan, ſonſten machen die entſetzliche Berge den Ort faſt inacceſſibel, und hatten die Türcken dazumals ein ordentliches Lager von regulirten Troppen u. vielen Tſchaiken auf der Donau bey Orſova. Die Kayſerl. Infanterie nahm den Weg dahin von Media

und Caraſebes zwiſchen beeden Bergen von ungemeiner Höhe, allwo nur 2. Mann neben einander marſchiren können; Die Kayſerliche Reuterey nahm einen andern Weg, um auf die Ebene bey Orſova zu kommen, paßirte den Fluß Schana zweymal, und conjungirte ſich wieder mit der Infanterie, wo die Breite anfieng; ſie ruckten kaum in der Ebene ein, ſo ſetzten ſich ihnen 500. Spahi neben des Ezerna entgegen, ſo ſich aber nach einem kleinen Gefecht bald wiederum zurück in die Palanka zogen. Hierauf ſtellten ſich die Kayſerl. Eſquadrons und Bataillons en Ordre, das Retrenchement mit dem Degen in der Fauſt anzugreiffen: da inzwiſchen eine Palfyſche Bataillon ſich gegen einen groſſen Berg, welcher von denen Türcken beſetzt war, und nicht kunte angegriffen werden, wenn man nicht einen groſſen Umſchweiff, von drey Meil Wegs, nahme, poſtirte, auf der Türcken Unternehmung Achtung zu geben; bey Herannäherung der Käyſerlichen waren die Türckiſchen Galeeren, Galiotten u. Tſchaiken in der gröſten Bewegung, die Völcker von der andern Seiten der Donau überzuführen, und machten ein groſſes Feuer mit ihrer Artollerie, wodurch ſie einigen Schaden verurſachten, und dem General Grafen von Viard und Grafen Odoard von Stahrenberg Pferde unter dem Leib tödteten. Die Kayſerlichen wurffen zwar eine Batterie auf von 3. kleinen Feld-Stücken, wovon ſie 3. Stunden lang beſtändig auf die Türckiſche Schiffe feuerten,

als

als aber die Generals ſahē, daß ohne groſſe Artollerie der Veſtung nicht beyzukommen, zogen ſie ſich wieder mit ihren Trouppen gegen Media zurück, und bedienten ſich der Winter-Quartier: Worauf die Türcken den Winter und Frühling dieſen Platz eifrig befeſtigten, einen beſtändigen Zugang aus der Walachey und der Donau in den Temeswarer Bannat zu haben.

So bald der in Siebenbürgen commandirende General Graf von Steinville mit ſeinen unterhabende Trouppen in dieſen Fürſtenthum wieder aus dem Lager vor Temeswar angelangt, gab er ſogleich Ordre, ſich einiger in Moldau und der Wallachey gelegenen, mit Mauren umgebenen Klöſter und Oerter zu verſichern, welche denen auf Contribution ausſtreiffenden Partheyen zur ſichern Retirade, dem Fürſtenthum Siebenbürgen aber zu einer guten Barriere wider die Tartariſche u. Türckiſ. Einfälle dienē kōnte. Dieſe Ordre wurde auch glücklich vollzogen, daß man ſich in der Moldau der Oerter Kaſan, Bagdan, Finſtritz, Tragonira, Suſanitza, Koman und Archirtz, in der Wallachey aber des Schloß und Städtleins Niemſt, und des Kloſters Sirai bemächtigte, und daſelbſt Poſto faſte. Darauf bekam ein gewiſſer Hauptmann von dem General Befehl, ſich des Paſſes und Zolls zu Krimeni in der Wallachey zu bemächtigen, dieſer nahm einen Officier zu ſich, der des Lands und der Leute recht kundig war, und trate am 6. Nov. mit einem Lieutenant

Glückliche Partheyen in Siebenbürgen.

nant und 60. Gemeinen den Marſch an; er reuſirte auch in ſeinem Vorhaben, und eroberte den Paß ohne einigen Widerſtand, legte Poſtirung darein, und erwartete vom General fernere Ordre, inzwiſchen konten die bey der Parthey ſich befindliche 50. Huſaren nicht ſtill ſitzen, ſondern thaten einen Streiff biß unter die Wallachiſche Haupt- und des Hoſpodaren Reſidentz-Stadt Buckereſt, wo ſie eine Parthey von 200. Tartarn antraffen, ſelbige in die Flucht trieben, auch gute Beute machten. Hierauf giengen die Huſaren wieder nach Kimeni zurück, hielten aber unterwegs wegen diſſeits gethanen Marſches in einem wohlverwahrten Edel-Hof einen Raſt-Tag: Als ſie kaum 2. Stunde in dieſem Hof waren, wurden ſie ohnvermuthet von 1000. Tartarn und andern dergleichen Geſindel, wobey, einigen Vorgeben nach, der Hoſpodar ſelbſt geweſen ſeyn ſoll, überfallen; es wehreten ſich Anfangs die Huſaren deſperat, weil aber die Tartarn Mittel funden, durch Pfeile und andere brennende Materie den Edel-Hof in Brand zu ſtecken, und die Huſaren darinnen hätten verbrennen müſſen, reſolvirten ſie ſich, durch den Feind durchzuſchlagen, welches auch ſo glücklich von ſtatten gieng, daß ihr Officier, der Guduaz Mihaill, nicht mehr denn 7. Mann, und zwar lauter Knechte, nebſt der gemachten Beute verlohr, da doch der Feind an ſeinem Ort über 185. Todte, worunter 2. Bojaren, und viele Bleßirte bekame. Uber dieſen mißlungenen Streich war der Hoſpodar

ſo mißvergnügt, daß er viele Bojaren, von wel⸗chen er argwohnete, daß ſie Kayſerlich geſinnet wären, hinrichten lieſſe, und nicht mehr denn 1. von ſeinē Favoriten um ſich behielt; viele aber von denē Bojaren retirirten ſich mit der Flucht, worvon in 3. Tagen 6. nach Vicineri, auch vie⸗le durch andere Wege nach Siebenbürgen ka⸗men. Bald darauf wurde Stephanus Detti⸗ne, Reutziſcher Ober⸗Capitain in Siebenbür⸗gen, der ſonſt unter dem Namen Pivoda be⸗rühmt iſt, von dem General mit ſeiner Reutzi⸗ſchen Militz nach der Wallachey abgeſchickt, welcher die Kühnheit hatte, den 25. Nov. ſich biß nach Buckereſt zu wagen, da er in dritthalb Tagen und 3. Nächten 28. Hungariſche Meilen marſchirt, unterwegs 4. von der Land⸗Militz aufgeſtellte Poſten glücklich aufgehobē; den 5ten Poſten aber umritten, daß alſo der Hoſpodar nicht die geringſte Kundſchafft von ihme haben kunte. So bald er dorten ankam, theilte er ſeinen Hauffen in 3. Theil, darvon einer unter dem Capitain Iſac, die in Buckereſt befindliche Türcken, der ander unter dem Capitain Drago⸗ri, die auſſer Buckereſt campirende Türcken an⸗greifen ſolte, da inzwiſchē er der Capitain ſuchen wolle, ſich des Hoſpodaren uñ ſeiner Familie zu bemächtigen; Der Anſchlag gelunge auf allen Seiten, und wurden nicht nur die Türcken und Tartarn über den Hauffen geworffen, und bey 500. davon nieder gemacht, ſondern es geriethe auch der Hoſpodar, nebſt ſeiner Familie, dem Ober⸗Capitain in die Hände. Dieſer dachte an dem

Der Hoſpodar in der Wallachey wird von den Kayſerlichen gefangen genommen.

dem Capitain einen Geldhungrigen Mann zu finden, und mit groſſem Geld ſein und der Seinigen Freyheit auszuwürcken, bot derohalben dem Ober-Capitain 500. Beutel an, allein der Capitain wolte nichts davon hören, ſondern nahm den Hoſpodar mit ſich fort. Dieſe Beute koſtete denen Kayſerlichen nicht mehr als 20. Mañ, und wurde denen Einwohnern in Buckereſt ſo viel möglich kein Schade zugefügt. Ehe der Capitain wiederum von Buckereſt abmarchirte, ſchickte er einige von ſeinen Leuten mit ein eroberten paar Paucken, eine Haupt und 6. kleine Fahnen, als Kriegs-Zeichen nach Hermanſtadt voraus, er aber folgte mit ſeinen Gefangenen über Tergoviſt, und Tochan nach Cronſtadt; und wurde den 4. Octob. der Wallachiſche Fürſt nebſt viellen Frauenzim̃er, ſeiner Gemahlin, 4. Söhnen uñ ſeinem Hofmeiſter, nebſt 50. Bedienten nach Tagroſt gebracht; der Fürſt gienge in Polniſcher Kleidung, von mittler und corpolenter Statur über 40. Jahr alt, ſein Hofmeiſter aber ein alter groſſer Mann, mit einem langen und weiſſen Bart, und muſte ihn der Rittmeiſter Beltudors biß nach Hermanſtadt bekleiden. Dieſer Hoſpodar oder Fürſt iſt ein Sohn des ehemals berühmten Türckiſchen Miniſters Mauro Cordato, hat ſich aber durch nichts, als ſeine bißhero in der Wallachey verübten Grauſamkeiten bekant gemacht, dahero auch die Einwohner von Buckereſt nicht einmal Mine machten, ſich ſeiner anzunehmen, die Bojaren aber denen Kayſerlichen in groſſer

Anzahl nach Siebenbürgen folgten. In der Suite dieſes Hoſpodars, befande ſich auch der in Orient ſo beruffene Pater Miklos, welcher vor 2. Jahren aus Siebenbürgen nach der Wallachey entwiſcht; ſo bald aber dieſer nach Hermanſtadt kam, wuſte er ſeine Defenſion ſo wohl zu führen, daß er nicht allein des Arreſts erlaſſen, ſondern auch vertröſtet wurde, mit der Zeit in der Wallachey wohl employrt zu werden, es bath ſich auch der Hoſpodar die Freyheit aus, nach Wien zu gehen, und bey dem Käyſer ſeine Defenſion zu führen, ſo ihme aber nicht geſtattet wurde. Bald darauf drungen die Türcken wieder in die Wallachey, ſezten einen neuen Hoſpodar zu Buckereſt, und nöthigten die Kayſerlichẽ Huſaren ſich an die Gräntz-Poſtirung zu retiriren, doch faſten dieſe an vielen haltbaren Orten wiederum Poſto, und klopfften die Türcken in unterſchiedlichen glücklichen Parthenen.

An der Sau von denen Käyſerlichen erhaltene Vortheile.

An dem Sau-Strom erhielten die Gräntz-Völcker unterſchiedliche Vortheile wider die Türcken, und wurde dieſes Jahr auf allen Poſtirungen vor die Kayſerlichen glorieus geendiget. Der am Unter-Sauſtrom comandirende General und Locum tenens Graf Draskowitz hatte in Medio Novemb. mit denen Türcken ſcharmitzelt, und ſuchte ſich mit dem Carlſtadtiſchen Generalat zu conjungiren, wurde aber wegen des Schnee und Regen-Wetters abgehalten: doch thate er denen Türcken hier und da Schaden, hingegen machte der bekañte

Käy-

Kayſerliche an dem Ober-Sauſtrom commandirende Obriſt, Baron von Petraſch, in Boſnien durch Verheerung der veſten Schlöſſer Doboi, Dobes, Miralom, Hodſetack und Cotrosco im Novemb. eine glückliche Expedition. Er verſamlete von denen Gräntzen 1000. Mann zu Fuß, und 250. zu Pferd, nachdem er vorhero genugſame Kundſchafft von denen Türcken eingeholt, und gab bey ſeinem Marſch folgende Ordre: Erſtlich ſolte der ſehr alte Ober-Capitain, Johañes Udvarly, mit 800. Mann zu Fuß, und 250. zu Pferd in aller Stille biß zu einer bey Klokov ſtehenden Uberfahrt marſchiren, u. daſelbſt des Obriſten Ordre ferner erwarten, ein anderer Capitain ſolte ſich mit 300. Mann zu Fuß 4. Stunden weiter hinunter öffentlich an die Sau ſetzen, und alsdeñ biß zur Ankunfft des Obriſten ſtehen bleiben, der dritte Capitain ſollte mit 100. M. öffentlich den Sauſtrom hinab, biß an den Bosna-Fluß gehen, u. den Obriſten erwarten, da er aber an beſtiṁten Tag u. Ort, weil er Unpäßlichkeit halber nit marſchirẽ könte, ſich wolte zu Schiff bringen, u. den Sauſtrom hinab führen laſſen. Der gedachte Ober-Capitain ſamt ſeiner Mannſchafft, ſolle den 17. Novemb. die Sau paſſiren, und 3. Stunden in das Gebürg Nuzack marſchiren, die Nacht über ſtille liegen, den andern Tag aber, als den 18. das hohe Gebürge paſſiren, und daſelbſt Halte machen, und alsdann die folgende Nacht, den Marſch durch die Ebene und kahle Berge beſchleunigen, daß er nicht bey der Enge der ſogenannten Kraſna ent-

entdecket werde, ſondern den 9. bey anbrechenden Tag die Palancka bey Doboi vernichten, die Thore mit Hacken eröffnen, Pech-Kräntze anzünden, und alles niedermachen konte, dabey er ſich zu befleißigen, daß alle Türckiſche Frucht, ſowohl als andere Fourage, verbrennt werde. Deswegen ſolle er ſich mit Gefangenen nicht beladen, den Paß Boska, zur Sicherheit der Zurückkehr, mit 50. Mann beſetzen, und eine Parthey gegen Teſſen ſchicken, auf einē ankommenden Succurs ein wachſames Aug zu haben, auch ſich zu Doboi nit länger als 6. biß 7. Stunden aufhalten, damit er noch bey Tage das Gebürge erreiche; nach dieſer Expedition ſollen die 300. Mann gegen Cotroſco abgehen, und dieſen Poſten gleichfals wegbrennen; alsdenn kan der Capitain den Weg, den er her genommen, wieder zurückkehren, die 300. Mann aber ſollen nach vollzogener Ordre bey Cotroſco ihren March gegen den Fluß Bohn aufs eiligſt fortſetzen, damit ſie den 10. in der Nacht bey Bobor eintreffen können, wo ſie den Obriſt ſelbſt antreffen würden, welcher inzwiſchen den Ober-Capitain auf den Hin- und Hermarch den Rücken frey halten, die Schantze Miralom Hodſetack wegnehmen, und auf Doboi einen Verſuch thun wolle; der andere Capitain bekam noch die Ordre bey Suilai anzuſetzen, und in dem Gebürg gegen der Schantze Miralom Hodſetack ſtehen zu bleiben, biß er den Oberſten auf dem Boſna Fluß würde komen ſehen. Alſo begab ſich der Obriſt zu Schif, ſegelte mit 4. Schiffen u. einer

halben Tſchaicke den Bosna Fluß hinauf mit groſſer Beſchwerlichkeit, die auf beyden Seiten 50. Mann neben dem Schiffe hinauf zogen; Den 20. ſtiege er in der Gegend der Schantze Miralom Hodſetack aus, darauf nach zwey gethanē Schüſſen von der Tſchaicke der Capitain zu dem Obriſt ſtieſſe, die Türcken aber ſich aus der Schantze eiligſt retirirten. Des Nachmittags wurde der Capitain mit 100. Mann abgeſchickt, die feſte Schantze Doboi zu berennen, welcher die Nacht ſo viel Feuer, als möglich, anzündete, und den 21. biß Mittag mit Scharmutziren zubrachte, um welche Zeit der Obriſt den Ingenieur-Lieutenant Maixner mit 15. Huſaren abſchickte, und den Ort auffordern ließ, auch einen reputirlichen Accord anbote, wenn die Türcken dem Obriſten die Mühe erſparen würden, mit Stück und Mörſern dahin zu kommen, welchen auch die Türcken annahmen, und erhielten ſie die Freyheit, mit Sack und Pack, Ober- und Unter-Gewehr nach Grotzanza zu marchiren, welches den 22. vollzogen wurde, und bekamen die Käyſerlichen in dieſem Poſten viele Metallene Stücke, 16. Centner Pulver, 300. Stück-Kugeln, etwas Bley, Lunten, und bey 200. Hand-Mühlen, auch 10000. Oeſterreichiſche Metzen Geträide; die Guarniſon beſtunde aus 226. Köpffen, da hingegen die gantze Parthey des Oberſten nur 168. Mann ſtarck war, weil die von Doboi erwartete 300. Mann wegen des ſchlimmen und weiten Wegs erſt den 22. Nachmittag ankamen: da der Obriſt ſchon

ſchon den Morgen vor der Veſtung Beſitz genommen. Dieſes Doboi iſt eines der ſtärckſten Schlöſſer an der Bosna biß in Seralien, und konnt man aus dieſer Ubergab die groſſe Furcht unter denen Türcken urtheilen. Man fande einen groſſen Vorrath von Proviant darinnen, welcher alle ruiniret, die Häuſer angezündet, und die Veſtung raſirt wurde, weil man kein Mittel ſahe, den Proviant hinweg zu bringen, und doch vor unrathſam hielte, das Schloß zu beſetzen, wie denn auch bey dem Rückmarch die Schantze Miralom Hodſetack auf den Grund verheeret wurde. Bey dem Ober-Capitain gienge es etwas ſchwerer zu, denn er kam erſt um 9. Uhr, wegen des ſchlimmen Wetters, bey Doboi an, und wurde in der Fläche von weiten entdeckt, daß die Türcken bey 1000. Mann ſtarck ſeiner erwarteten; Das Gefechte dauerte lange, biß die Käyſerliche von der Palancka Meiſter, und ſowohl der Türckiſche Commendant, als auch der Vice-Comendant gefährlich verwundet wurden, und hatten ſie noch 2. Stunden zu fechten, ehe alle mit Früchten angefüllte Häuſer, und Getrayd-Käſten in der Palancka ſamt der völligen Türckiſchen Fourage in die Aſchen gelegt worden. Die Türcken verlohren bey dieſer Attaque über 400. weil ihre Retirade mit groſſer Gefährlichkeit den Berg hinauf geſchehen muſte, dahingegen der Obriſt nicht über 15. Mann vermiſte. Was die Beute anbelangt, ſo war dieſe auſſer ein paar Türckiſ. Paucken und des groſſen Ruhms

und Ehre, gering, indeme alle Habſchafften und beſte Fahnen die Türcken ſchon in das Schloß geflüchtet, 20. Pferde, und 120. Stück Vieh erbeuteten die Huſaren, und 10. Türcken wurden gefangen genommen, der Verluſt war auf Seiten der Türcken ſehr groß, weil ſie zwey der beſten Proviant-Häuſer einbüſten, und waren ſie ſelbſten dadurch ſo ergrimmt, daß ſie den Baſſa, 5. Agen und zwey Bolog Baſſen, die das Schloß Doboi übergaben, theils zu Täſſen, theils zu Schebza und Maglay niederhieben, und nachgehends zu Doboi eine neue Balancka zu bauen anfiengen.

Die Generals langen aus Ungarn in Wien an.

Immittelſt langten zu Wien allgemach die Generals-Perſonē nach vollendeter Campagne in Ungarn an. Zu Anfang des Nov. befanden ſich ſchon der Prinz Alexander von Würtemberg, Prinz von Braunſchweig Bevern, Prinz Friederich von Würtemberg, und Duc de Arnberg alldorten, und bekamen bey dem Kayſer Audientz, unſer Prinz kam etwas ſpäter an, weilen er unter Wegs mit Beſichtigung einiger Oerter ſich aufhielte, und zu Raab den von dem Pabſt ihme überſchickten Hut und Degen mit beſonderen Ceremonien empfienge, als welchen Ort ſich unſer Prinz ſelbſten erwehlte dem alten Kayſerlichen Feld-Marſchall und Gouvernator zu Raab, Sibert Grafen von Heiſter, welcher, ohnerachtet ſeines hohen Alters, ſowohl dem Haupt-Treffen bey Peter-Wardein, als der Belagerung Temeswar beygewohnt, mehrere Merckmahlen ſeiner gegen ihm tragenden

Prinz Eugenius empfängt in Raab den vom Pabſt abgeſchickten Hut und Degen.

Hoch-

Hochachtung zu geben, und ergienge auch ſowohl von Kayſerlichen Hof die Verordnung an beſagten Feld-Marſchall, dieſe Solennität unter dreymahliger Abfeurung des groſſen und kleinen Geſchützes, und mit allen ſonſt erdencklichen Ehren-Zeichen zu celebriren, als [illegible] Cardinal von Sachſen Zeitz, als [illegible] des Bißthums Raab der gehörige Befehl an das Raabiſche Dom-Capitul. Den 6. Nov. als an welchem Tag unſer Prinz von Ofen in Raab eintreffen ſolte, machte der Feld-Marſchall Heiſter bey der Militz, Adel und Bürgerſchafft zu dem Einzug und Empfang unſers Prinzen alle Anſtalten, und ſchickte den Hauptmann, Heyb erger von Par-Kirchen, dem Prinzen entgegen, über die ſchon ſchrifftlich gethanene Einladung nochmahlen mündlich zu complimentiren, und auf das Schloß zu invitiren, welches auch unſer Prinz gnädig anſahe, doch etwas näher bey der Kirche, der vorhergehenden Solennität halber, logirt zu werden verlangte: darauf auch vor ihn die Zimmer in dem Kayſerlichen nächſt an der Kirche gelegenen Proviant-Hauſe in Stand gericht, und der ſolenne Einzug den 2. vorgenommen wurde, der in folgender Ordnung geſchahe.

Erſtlich ſtunde die National-Militz zu Pferde in einer auserleſenſten Mannſchafft mit fliegenden Spiel und Fahnen vor dem Thor bey dem Kayſerlichen Poſt-Hauſe, an ſelbige ſchloſſe ſich die Bürgerſchafft in einer Zahlreichen

und langen Reihe mit Præſentirung des Gewehrs, fliegenden Fahnen und rührenden Spiel, biß an das Stuhlweiſenburger-Thor, nach welcher, von beſagtem Thor in der Stadt biß gegen dem Schloß-Garten, die Garniſon in Parade ſtunde. Wie ſich nun unſer Prinz nahete, ſo fuhre ſelbigem der Feld-Marſchall und Gubernator in einer mit 6. Pferden beſpannten Kutſche, im Gefolg noch mehrerer, ſowohl von der Geiſtlichkeit, als dem Adel, entgegen, und empfiengen ihn bey dem Poſt-Hauſe; Darauf nahm der Feld-Marſchall den Prinzen zu ſich in die Kutſche, und fuhre unter dreymahliger Löſung der Stücke in das Schloß, wo unſer Prinz das Mittagsmahl einnahm, und ſich gegen Abend in das Proviant-Haus erhub: da immittelſt noch dieſen Abend die Abrede mit dem Dom-Capitul über die vorſeyende Empfangung des von dem Pabſt überſchickten Stocco und Berettone genommen, und den 8. darauf dieſe Solennität mit folgenden Ceremonien verrichtet wurde. Unſer Prinz, vor welchem der Päbſtliche Ablegatus, Obriſter Cavalier Raſponi, den Stocco und Berettone truge, gienge gegen 10. Uhr Vorm. aus dem Proviant-Hauſe zu Fuß in die Dom-Kirche, wohin ihme der Prinz Don Emanuel von Portugal, uñ der Gubernator nebſt denen übrigen Generals-Perſonen und Officiers, unter einer groſſen Menge des Volcks folgten. Bey der Kirch-Thür empfienge den Prinzen mit einer kurtzen doch zierlich Lateiniſchen Rede, der infulirte

Bi-

Biſchoff und General-Vicarius Gondor, und das geſamte Dom-Capitul, unter Vortragung des Creutzes, welche der Prinz in ſolcher Sprache beantwortete, und unter Löſung des groß- und kleinen Geſchützes, auch Läutung aller Glocken, zu dem hohen Altar geführt, und daſelbſt auf der Evangeliē Seite biß zu dem darzu ausgezierten Baldachin begleitet wurde, darauf der Biſchoff ſamt ſeinen Aſſiſtenten gegen über den Sitz nahmen, der Päbſtliche Ablegatus aber rechter Hand des Biſchoffs auf dem Altar ſich niederſetzte, auf einem von Gold reich gewürckten Tuch vor ſich liegend hatte den Stocco, und auf demſelben den Berettone, ſo einer von der Geiſtlichkeit hielte. In der Mitten des Chors nahmen die Capitularen, und andern Seits der Prinz von Portugal nebſt dem Gubernator, und andere Generals, auch übrige Militair-Perſonen die Stühle ein, und war die Kirche mit einer unbeſchreiblichen Menge Volcks angefüllt, der Biſchoff fieng hierauf das hohe Amt an, welches er unter einer herrlichen Vocal- und Inſtrumental-Muſic verrichtete, dabey während deſſen alle hohe Kirchen-Ceremonien und Beehrungen mit ſonderbar erzeigter Andacht des Prinzen gehalten, demſelben das Evangelium und Pax überbracht, bey der Wandlung das zweyte mal aus groß- und kleinen Geſchütz gefeuret, nach Endigung des Amts aber, da ſich der Biſchoff in dem Pluviali eingekleidet, die Verrichtung vorgenommen wurde. Der Päbſtliche Ablegatus und Obri-

ſter, Cavaliers Raſponi, uberreichte das Päbſtlich verſiegelte Breve auf einer guldenen Tatzen mit einer kurtzen Anrede, unſerm Prinzen, welches dieſer durch den ohnweit zu dieſem Ende geſtandenen Kayſerl. Hof- und Feld-Kriegs-Secretarium, Wilhelm von Stockhauſen, eröffnen, mit deutlicher Stime öffentlich ableſen, und es ſich wiederum zurück geben lieſſe. Hierauf fande ſich der Biſchoff wiederum bey dem Altar ein, vor welchem unſer Prinz auf einem koſtbaren Polſter niederkniete, das Schwerdt und den Hut, (welches erſtere der Biſchoff ihm in die Hand gabe, den Hut aber auffſetzte) unter denen gewöhnlichen Gebeten und Weyhungen empfienge, und darauf dem Biſchoff die Hand küſte, dieſer aber ihm das Oſculum pacis wiederum ertheilte, und endlichen den Ambroſianiſchen Lobgeſang, unter der dritten Losbrennung des groß- und kleinen Geſchützes, anſtimte, zuletzt begleitete die Geiſtlichkeit den Prinzen mit eben der Solennität, und Vortragung des Creutzes, als ſie ihn empfangen, biß zur Kirchen-Thür, wo er dem Biſchoff und Dom-Capitul, in einer kurtzen und ausbündigen Lateiniſchen Rede ſeine Danckſagung bezeugte, und in ſein Quartier gienge, dahin der Ober-Stallmeiſter, Baron von Walldorff, den Stocco und Berettone vortruge, von da begab er ſich zu Fuß in das Schloß, allwo ihn der Guvernator auf das herrlichſte tractirte, und mit einer herrlichen Muſic, unter Losbrennung der Geſundheits-Stücke, beehrte, auch noch drey Tafeln für die

Mili-

Eigentlicher Abbildung deß, von Jhro Päbſtlichen Heiligkeit

CLEMENTE XI

Jhro Hochfürſtl. Durchl. dem Herrn General Leutenant Printzen

EUGENIO

von Savojen überſchickten Stocco oder groſſen Degens und Huts.

Militairs, und andere Fürſtliche Hof-Staats-Officiers, dann denen übrigen Bedienten in beſondern Zimern zubereiten und aufrichten lieſſe: wobey der Feld-Marſchall und Gubernator nichts verſäumete, was zur vollkommenſten Bedienung eines ſo hohen Gaſtes konte erfordert werden. Nach geendeter Tafel ſtattete der Gubernator bey dem Prinzen einen höflichen Danck ab, daß er bey ihm in Raab die Solennität begehen wollen, welches dieſer mit einem Gegen-Compliment erwitterte, und alsdann unter gleicher Ehren-Bezeugung und Aufzug der Teutſch- und Ungariſchen Militz, Adel und Bürgerſchafft, auch dreymahliger Löſung der Stücke gegen 4. Uhr Nachmittag die Reiſe nach Wien auf der Poſt antrate.

Die Form des Huts und Degens.

Dieſer überſchickte Hut, wie er in der Stephans-Kirche zu Wien öffentlich zu ſehen auf den Altar gelegt worden, war dreyecket, Violet mit Hermelin gefüttert, und an jeden Seiten-Lappen hieng ein 2. Finger breites hermelines Band, an dieſen jeden aber wieder 3. kleine Hermelin-Schweifflein; das Hut-Band war roth, und oben gleich wie auf der Strahlenſcheine der Hut-Rand mit Gold geſtickt, hinten und oben drauf ſahe man 3. von ſehr kleinen Perlen gemachte Knöpffe, auf der einen Seite war der Heil. Geiſt in Geſtalt einer Taube ebenfals von dergleichen Perlen geſtickt, hinten aber hiengen 2. rothe mit Gold geſtickte Bänder, wie ſonſt an Biſchoffs-Hauben gebräuchlich iſt. Der Degen war ohngefehr 6. und mit dem Ge-

fäß 8. guter Spannen vollige Länge, das Gefäß aber von feinen verguldẽn Silber 7. Pfund ſchwer, worauf an der Stelle des Knopffs das Päbſtliche Wappen, wie auch unten an dem Ort-Band formirt ſtunde, oben befande ſich die Klinge 3. quer Finger breit, war blau angelauffen, und mit allerhand goldenen Zierrathen verſehen, die Scheide beſtunde aus rothen Samet, dicht mit vergoldeten ſilbernen von durchbrochener Arbeit verfertigten Ornamenten beſchlagen, das Gehäng aber war auch von rothen Samet mit Gold geſtickt, und hatte eine ſilberne ſtarck vergoldete Schnalle. Das Höfliche u. in der Päbſtlichen Cantzeley ungewöhnliche Breve, welches der Pabſt zugleich mit dem Hut und Degen unſerm Prinzen überſchickt, und darauf erfolgte nette Antwort meritiren vor andern hiemit eingeruckt zu werden.

Clemens P. R. XI.

Dilecte Fili! Nobilis Vir! Salutem & Apoſtolicam Benedictionem.

Firmam conſtantemque Fiduciam, tametſi maximam, quam in perſpecta tua Virtute ac Fortitudine repoſuerat Chriſtiana Respublica, adeo excedit, præclara, omne in Ævum memoranda à Nobilitate Tua, de Turcis nuperrime relata Victoria, ut univerſi Chriſti Fideles certatim effuſas Tibi Lau-

Laudes ubique tribuant. Equidem innumeras Barbarorum Copias ea felicitate ac Celeritate fere ad internecionem profugaſti, ut celebris illius Romanorum Ducis, qui venit, vidit, vicitque, Gloriam æquaſſe videaris. Triumphas itaque & ſane merito, non tam in Excidio Hoſtium, quam in Amoribus Gentium & Benedictionibus Populorum, qui Te Barbaricæ Perfidiæ ac ſuperbiæ Domitorem, publicæ Incolumitatis Vindicem, Orthodoxæque Religionis Aſſertorum fortiſſimum prædicantes, tuum Nomen, antea quidem illuſtre & glorioſum, ad Aſtra ferunt. Addimus & nos Fidelium plauſibus ſuffragium noſtrum, ac inſigne ſervatæ à graviſſimo diſcrimine Chriſtianæ Rei Beneficium, eximiæ Virtuti ſapientiæq; tuæ acceptum referentes, ampliſſimam, quæ inde facta tibi eſt, immortalis Honoris ac Meriti acceſſionem ex animo gratulamur. Cum autem derivata ex te in eandem Rem Chriſtianam ingentia Commoda, quæ nos inprimis afficiunt, peculiare aliquod gratæ Voluntatis Teſtimonium à Nobis plane repoſcant, mittimus Nobilitati tuæ per dilectum filium Horatium Raſponium Equitem Hiero-

Hieroſolymitanum, Familiarem noſtrum, nobisque tum generis, tum animi præſtantia ſummopere acceptum enſem & pileum cœleſtibus Benedictionibus large ditatos, quibus Prædeceſſores noſtri, Romani Pontifices, ſtrenuos atq; præclaros Chriſtianæ Reipublicæ ſanctæque Fidei Propugnatores interdum decorare conſueverunt, ut ejusmodi ſancti Muneris inflamatus Myſteriis gladio quidem circa Femur tuum potentiſſime accingaris; Pileo vero, veluti galea ſalutis, induaris, & ad infenſiſſimorum Hoſtium ſuperbiam confringendam indies magis magisque inciteris. Volumus autem, ut idem ſacrum Munus per aliquem in Eccleſiaſtica Dignitate conſtitutum, ac ſi fieri poterit, Epiſcopali Charactere inſignitum Virum, peracto Sacro-Sanctæ Miſſæ Sacrificio, rite, ac juxta conſuetum morem Tibi tradatur. Nos interea Dominum Exercituum aſſiduis enixisque precibus obſecrare non omittemus, ut partam Victoriam novis usque Triumphis cumulare, fugatique Exercitus reliquiis omnino deletis, meditatam hoſtilium Arcium Expugnationem Tibi ex voto fluere benigne velit, ac Nobili-

tati

tati tuæ fauſtorum eventuum Auſpicem, Apoſtolicam Benedictionem, peramanter impertimur. Datum Romæ *apud ſanctam Ma*riam Majorem ſub Annulo Piſcatoris die ſeptima Septembris MDCCXVI. Pontificatus noſtri Anno decimo ſexto.

Joh. Batellius.

Pabſt Clemens XI.

Unſern Gruß und Apoſtoliſchen Segen zuvor, geliebter Sohn, Edler Mann.

DEr berühmte und eines im̃erwährendē Andenckens-würdige Sieg, welchen du wider die Türcken erhalten, übertrifft das feſte und beſtändige obſchon groſſe Vertrauen, daß die geſam̃te Chriſtenheit auf deine wolbekante Tugend und Tapfferkeit geſetzet, dahero dich alle Chriſtgläubigen allenthalben um die Wette mit vielen Lobs-Erhebungen beehren: Denn du haſt die unzehlichen Trouppen der Barbaren dermaſſen glücklich und geſchwind biß aufs Haupt geſchlagen, daß du den gleichen Ruhm des ehemals berühmten Römiſchen Feld-Herrn, welcher gekommen,

geſehen, und geſieget, erworben. Du ſiegſt dahero und zwar billig, nicht ſo wohl über die Vertilgung der Feinde, als die Liebe und Segens-volle Wünſche derer Völcker, die dich als einen Bezähmer der Barbariſchen Untreu und Hoffarth, als einen Vertheidiger der allgemeinen Wohlfahrt, und den tapfferſten Erhalter der wahren Religion nennen, auch deinen vorhero ſchon herrlichen und berühmten Namen biß an die Sterne erheben. Dieſem Frolocken der Glaubigen fallen auch wir bey, und da wir die anſehnliche Wolthat der von einer groſſen Gefahr erretteten Chriſtenheit, deiner vortrefflichen Tapfferkeit und Hoheit zuſchreiben, ſo gratuliren wir dir von gantzen Hertzen, zu der Vermehrung deines dadurch entſtandenen unſterblichen Ruhms und Verdienſtes; weil aber die der gantzen Chriſtenheit durch dich erhaltene Vortheile, welche vornehmlich uns zu Gemüthe gehen, von uns ein beſonders Zeichen eines danckbaren Gemüths erfordern, ſo ſchicken wir dir durch den geliebten Sohn, Horatium Raſponi, Ritter von Jeruſalem, unſern Vertrauten, der uns wegen ſeines Gemüths,

und vortrefflichen Gemüths-Gaben höchſt angenehm iſt, einen mit viel erſinnlichen Segen reich begabten Degen und Hut, mit welchen unſere Vorfahren, die Römiſchen Päbſte, tapffere und berühmte Vertheidiger der Chriſtenheit bißweilen zu beehren gepflogen, damit du durch die Geheimniß dieſes heiligen Geſchencks entzündet, mit den Degen um deine Lenden mächtig umgürtet, mit dem Hut aber als einen Helm des Heils gezieret, und zur Zerbrechung des Hochmuths der erbitterten Feinde zugleich mehr und mehr aufgemuntert werden mögeſt. Hierbey aber iſt das Unſer Wille, daß dir dieſes Heilige Geſchenck durch eine in geiſtlichem Stand befindliche Perſon, und wofern es ſeyn kan, durch einen mit Biſchöfflichen Caracteur verſehenen Mann, nach vorher verrichteter Meſſe recht und nach hergebrachter Gewohnheit übergeben werden möge. Indeſſen werden wir nicht unterlaſſen, den HErrn der Heerſchaaren beſtändig und inſtändig zu bitten, daß er den erhaltenen Sieg immer mit neuen Triumphen häuffen, und nach gäntzlicher Vertilgung des Reſtes von der in die

Flucht

Flucht geſchlagenen Armee, die vorhabende Belager- und Eroberungen derer feindlichen Feſtungen nach Wunſch wolle von ſtatten gehen laſſen, wobey Wir dir den Apoſtoliſchen Segen als eine gute Vorbedeutung des glücklichen Ausgangs liebreich mittheilen. Gegeben zu Rom bey St. Maria der groſſen unter dem gewöhnlichen Fiſchers-Ring am 7. Septembr. 1716. Unſers Pabſtthums im 16. Jahr.

Joh. Batellius.

Antwort-Schreiben des Prinzen Eugenii.

POſt Dei Optimi Maximi Clementiam piis Beatitudinis Veſtræ excitatam Orationibus qua nuper Arma Cæſarea contra infenſiſſimum Chriſtiani nominis hoſtem ad Petro-Waradinum triumphare contigit, nihil mihi majus optatiusque accidere potuit, quam gratioſiſſimæ Sanctitatis veſtræ congratulationes, inventaq; per Horatium Raſponium, Equitem Hieroſolymitanum omni ex parte clarum acceptumque transmiſſi Enſis & pilei condecoratio, quæ dum ea, qua fieri potuit, Solennitate peracta me non modo Divini favoris admonebit, verum etiam ad majores juſtæ Dei, Cæſaris & Chriſtianæ cauſæ excitabit conatus. Quos dum ſub tan-

to Pontificatu Felices ſpero, Divinam quoque opem in ſubſidium invoco, velit me acceptæ gratiæ dignum reddere & Beatitudinem veſtram pro ampliori gloria ſuæ ſanctæ cauſæ & Cæſaris promotione diu Salvam incolumemque ſervare, Cujus ſanctiſſimos pedes dum omni cum reverentia exôſculor, reſpectuoſiſſima cum remiſſione maneo.

Nach der von dem allerheiligſten und gröſten GOTT, durch das inbrünſtige Gebet Euer Heiligkeit zuwege gebrachter Gnade, durch welcher die Kayſerlichen Waffen, neulich bey Peterwardein wider den grauſamen Feind Chriſtlichen Namens geſiegt hätte mir wohl nichts gröſſers und erwünſchters wiederfahren können, als Euer Heil. höchſtangenehme Glücks-Wünſche und der mir durch Uberſchickung derer von dem höchſtanſehnlichen und ſehr beliebten Horatio Raſporio, Rittern von Jeruſalem, überbrachten Degens und Huts angethane Ehre. Da nun ſelbige mit der möglichſten Solennität vollzogen worden, ſo ſolle ſie mich nicht nur der göttlichen Güte erinnern, ſondern auch

zu noch gröſſern Unternehmungen vor die gerechte Sache GOttes, des Kayſers und der Chriſtenheit aufmuntern. Gleichwie ich aber dieſelbigen unter einer ſo vortrefflichen Päbſtlichen Regierung nicht anders als glücklich zu ſeyn hoffe, als ruffe ich die Göttliche Güte um Hülffe und Beyſtand an, daß ſie mich der angefangenen Gnade würdig machen, und Euer Heiligkeit zu Vermehrung des Ruhms ſeiner Heil. Kirche und des Kayſers Nutzen lange Zeit geſund und unverletzt erhalten wolle. Indeme ich aber Dero allerheiligſte Füſſe ehrerbietig küſſe, ſo verbleibe mit tieffſtem Reſpect.

Printz Eugenius kommt in Wien an.

Endlich kam unſer Held den 9. Novemb. nach rühmlichſt geendigter Campagne glücklich in Wien an, und wiewohl ſein Einzug in Wien nicht mit einem öffentlichen Triumph geſchahe, welchen die herrlich erfochtene Siege verdienet, ſo empfienge ihn doch gantz Oeſterreich mit den treueſten Glückwünſchungen, und unſers groſſen Kayſers gegen ihm bezeugte innerliche Freude und Gnade hielte er vor die gröſte Belohnung und Ruhm ſeiner herrlichen Verdienſte, welches eine gelehrte Feder in folgenden Teutſchen und Lateiniſchen Verſen ausdruckte.

Ut

Ut redit æthereis Titan fulgentior aſtris
Victor, ubi preſſio tenebras excuſſit Olympo,
Sic rediit Eugenius Scythicis excelſus ab oris,
Fregit ubi plenæ Victor duo cornua Lunæ,
Fallor an Alcides ſic nunquam venerit ullus;
Lernæam quamvis fertur ſuperaſſe paludem.
Cedant Hannibales, Scipiones, Pyrrhus & Hector,
Quicquid & Heroum Romana potentia dixit.
Tres intra menſes, remoris ubicunque ſubactis,
Lunarum ſtetit ipſe globum: quæ gloria major,
Deliquium dum luna ſimul perpeſſa rubeſcit
Occumbit Mahomet, nec fulgida porta refulgit.
Eugen iſt wieder da, der dreymahl in dem Feld,
In Sümpff und auf der Breſch Sieg, Feld und Stadt erhält:
Der ſeinen Feinden Furcht, den Freunden Ruhe bringet,
Weil ſeiner Waffen Blitz auch biß in Corfu dringet:
Allwo ſein bloſſer Ruhm die blöden Feinde jagt,
Die ſich dißmahl zu weit aus ihrem Loch gewagt.

Die Nach-Welt, wenn ſie wird von ſeinen Thaten leſen,
Daß Kommen, Sehn und Sieg allzeit zugleich geweſen,
Und daß ſein tapffrer Arm in einem Jahr gethan,
Was ſelbſt Achilles kaum in zehen enden kan,
So wird ſie auch alsdenn den Zweiffel gleich verlieren,
Warum man keinen Pracht beym Einzug lieſſe ſpůren,
Denn weil des Printzen Sieg dißmahl ſo ungemein,
So kunte kein Triumph hier nach Verdienſte ſeyn.
Drum lehnt das frohe Volck den Arm zum Sieges-Wagen,
Und will Eugenium ſtets auf den Hånden tragen.
In Rom gieng gleich der Zug aufs Capitolium,
Man brachte Jupitern der Lorbeer Heiligthum;
Doch unſer Scipio bringt ſeine Lorbeer-Reiſer
Nicht todten Gåtzen hin, er lieffert ſie dem Kayſer,
Durch deſſen gnådig Lob der allergrôſte Held
Mehr Ruhm, als durch Triumph und allen Pracht, erhålt.

So

So pflegte auch Auguſt Agrippen zu umfaſſen,
Und ſeinen Helden-Muth im Siege Theil zu laſſen.

Es wären auch ohne Zweiffel bey unſers Printzen Ankunfft herrliche Feſtivitäten gehalten worden, wenn nicht kurtz vorhero der betrübte Tod des Erb-Printzens den Kayſerl. Hof in die gröſte Trauer, und gantz Oeſterreich in die äuſſerſte Betrübniß geſetzet hätte. Dieſer ſchmertzliche Tod erfolgte den 4. Novemb. und wolte man die Urſach bald der Veränderung, da man ihn, wegen einer ſeiner Natur zugeſtoſſenen Kranckheit, abgewöhnte, bald der Kayſerlichen Frau Aja und dem Leib-Medico beymeſſen, welche auch unterſchiedliche Paſquille und grobe Schmäh-Schrifften erdulten muſten, und noch gröſſere Inſolentien zu erwarten gehabt hätten, wenn nicht der Kayſer durch ſeinen ernſten Befehl dergleichen Unordnungen wäre bevor kommen: Dieſer groſſe Monarch, welcher ſeine Großmuth in den vielfältigen Unglücks-Fällen gantz Europa zu erkennen gegeben, bezeugte auch bey dieſem Trauer-Fall, ſo ſehr er ihme ſchmertzte, deſto gröſſere Gelaſſenheit, und da des Printzen Tod eben an ſeinem Geburts-Tage erfolgte, an welchem man ſchon die Galla anfienge, wegen herannahenden Todes aber des Ertz-Hertzogs ſelbige unterbrache, ſagte er zu dem Cardinal von Sachſen-Zeitz, GOtt habe ihm eine ſtarcke Galla zugeſchickt, weil

Der Kayſerliche Printz ſtirbt.

weil aber GOtt ihm den Hertzog gegeben, ſo dependire auch von ſeiner Macht, ihn wiederum zu nehmen, nur trüge er Sorge vor ſeine Gemahlin, daß dieſe Todes-Angſt ihr in ihrer geſegneten Schwangerſchafft nicht nachtheilig fiele; Seine Gemahlin aber, welche ſich ſehr darüber betrübete, tröſtete er ſelbſten, daß, weil ſie GOtt an ſeinem Namens-Tag ihre erſte Leibes-Frucht aufgeopffert, von deſſen Güte zu hoffen wäre, daß derſelbe dieſe Probe der Gedult und Standhafftigkeit mit andern Seegen belohnen, und das Ertz-Hauß Oeſterreich wieder erfreuen würde. Es bezeugte auch der Kayſer bey der erſten Audientz und dabey abgelegtem Trauer-Compliment von unſerm Printzen eine recht großmüthige Gelaſſenheit, und lieſſe von ſich ſpüren, daß die durch unſers Printzen kluge Anführung glücklich vollendete Campagne ihme zu einer beſondern Conſolation dienete.

Viele Staats-Angele genheiten warteten auf den Printzen Eugenium.

Es warteten in Wien ſchon viele Staats-Angelegenheiten auf unſers Printzen Ankunfft, welche durch ſeine kluge Direction in erwünſchten Stand ſollten gebracht werden, worunter abſonderlich die Affairen der Spaniſchen Niederlande den Vorzug hatten, als deren Gouverno ihm ſchon vor der Campagne von dem Kayſer war aufgetragen worden. Der Marcheſe de Prie, welcher ad interim dieſe Niederlande adminiſtriren ſollte, war ſchon abgereiſt, und hatte in dem Haag unterſchiedliche Conferenzien mit denen General-Staaten, ſo-

wohl

wohl wegen völliger Erfüllung der Barriere, als auch wegen der dazumahl im Werck ſeyenden Tripel-Alliantz zwiſchen Franckreich, Engel- und Holland, gehalten, und verſprache man ſich von dieſem galanten und complaiſanten Staats-Miniſter eine glückliche Expedition; doch kunte er in der von neuen aufzurichtenden Alliantz mit Holland und Oeſterreich nicht reuſſiren, und gleichwie man dazumal nicht gewuſt, daß unſer Printz ſelbſten dieſen Winter hinein gehen würde, alle Unordnungen und Strittigkeiten mit denen Ständen auszumachen, und die Regulirung der Gräntzen zwiſchen Franckreich und denen Oeſterreichiſchen Niederlanden zu endigen, indem die Frantzöſ. Commiſſarii, Bernier und Donpat, an ihren Hof berichteten, daß die Hennegauer ſehr groſſe Prætenſiones machten, darüber ſie nicht inſtruirt wären, als ſchluge man von Seiten Franckreichs vor, ſowohl dieſe Regulirung der Gräntzen, als auch den Streit wegen Germersheim einer hohen Mediation zur Arbitrage zu überlaſſen. Dieſe wichtige Puncte nun hatte unſer Printz als Gouverneur zu beſorgen, und überſchickte daran viele Inſtructiones nach denen Niederlanden, wohin den 12. der Graf von Cronsfeld, als Gouverneur des Fürſtenthums Luxenburg, abgereiſt, nachdem er vorhero den 11. den Eyd der Treue bey unſerm Printzen abgelegt.

Den 14. Novembr. langte der Kayſerliche General-Feld-Marſchall Graf von Heiſter von Raab in Wien an, denen Kayſerlichen Kriegs-Deli- *Die Kriegs-Deliberationes werden fleißig gehalten.*

Deliberationen beyzuwohnen, und den 12. arrivirte Don Emanuel Infante von Portugal, welcher auf der Kayſerlichen Burg einquartiret, und als ein naher Oeſterreichiſcher Bluts-Verwandter Stands-mäßig tractirt wurde, wie ihme denn der Kayſer wegen ſeines bezeugten und von dem Printzen Eugenio gelobten ſonderlichen Valeurs zu ſeinem General-Major declarirte. Bald drauf tractirte der Kayſerl. Obriſt Stallmeiſter Graf von Althan unſern Printzen, wobey der Portugieſiſche Printz gleichfals erſchiene, und bezeigte der Graf von Althan bey dieſer Feſtivität darinnen einen beſondern Pracht, daß in denen vortrefflichſten Schau-Eſſen der gantze Ungariſche Feldzug repræſentirt war. Inmittelſt hielte unſer Printz in ſeinem Quartier alltäglichen Kriegs-Rath, und gienge ſeine eintzige Sorge dahin, daß die Anſtalten zur frühzeitigen Campagne möglichſt beſchleuniget, und ſo eingerichtet werden möchten, damit der Krieg mit deſto gröſſerm Nachdruck und Vortheil könnte fortgeſetzet werden. Es lieſſe ſich auch unſer Kayſer die Beſorgung der Nothwendigkeiten ſehr angelegen ſeyn, und erinnerte nicht nur durch ein den 2. Novemb. zu Regenſpurg dictirtes Commiſſions - Decret, die verwilligten 50. Römer-Monat zur Türcken-Steuer, ſondern forderte auch von ſeinen getreuen Oeſterreichiſchen Land-Ständen, in dem am 8. Nov. zu Wien angefangenen Land-Tag eine neue ergiebige Beyſteuer, welches der Obriſt-Hof-Cantzler Graf von Sinzendorf

dorf in einer zierlichen Rede proponirte, worauf der Nieder-Oeſterreichiſche Land-Marſchall, Graf von Harrach, im Namen der Stände antwortete. Auſſer dieſem wichtigen Beytrag von dem Reich und den Kayſerl. Erb-Königreichen und Landen, auch denen Subſidien von Rom und Venedig konte man ſich am Kayſerl. Hof auch auf einen andern Fond eine Rechnung machen, nemlich auf den von dem Pabſt in den geſam̃ten Erbländern von der Geiſtlichkeit auf 3. Jahr zu nehmen verwilligten Zehenden, wovon, nach der Päbſtl. Bulle, niemand als die Cardinäle uñ Maltheſer-Ritter ausgeſchloſſen war, welches eine erkleckliche Sum̃a austruge.

Weil man aber die vorige Campagne in Ungarn ſehr viel Volck eingebüſt, ſo wurden die Recrouten-Werbungen vor andern vorgenommen, damit vor dem Martio die Armee wiederum im Stande ſeyn könnte, und wurde von dem Kayſer die Diſpoſition gemacht, demjenigen, welcher entweder Compagni en auf den Kayſerlichen Fuß zu 180. Mann ſtellen, oder aber zu mehrer 100. oder 1000. weiſe, theils alte Mannſchafft zu recroutiren geben, oder neue anwerben wolte, vor jeden Mann ihre Montur und Gewehr 25. biß 30. fl. zu zahlen, und allenfalls das proponirte Quantum der aufgeworffenen Reichs-Quotæ zur Türcken-Steuer abrechnen zu laſſen, auch wann Privati wären, welche ihre Kinder oder Anverwandten accommodiren, und ſich in das Quantum in halb oder gantze Compagnien auf die Werbun-

Recruten-Werbungen werden vorgenommen.

gen einlaſſen wolten, ihnen die Diſpoſition über die Hauptleute, Lieutenants und Fendriche zuzuſtehen, jedoch mit dem Beding, daß von einem jeden Stand, oder Perſon, die würckliche Lieferung biß auf die Gräntzen ſeines Gebiets, zu 30. oder 50-weiſe alſobald, ſpäter aber nicht, biß zu dem Anfang des Martii des Jahres 1717. geſchehen ſollte, dieſe Recrouten aber muſten aus lauter dem Kayſer oder dem Reich unterworffenen Teutſchen Leuten beſtehen, und wurden die Deſerteurs, Zigeuner, Ungarn, Croaten, Frantzoſen, Italiäner, Schweden, Elſaſſer und Wallachen nicht angenommen. Alle Catalonier, welche ſich zu Genua oder ſonſt in Italien aufhielten, und in dem Krieg zu dienen fähig waren, wurden Dienſte bey der Armee in Ungarn zu thun angewieſen. Auſſer dieſem war man am Kayſerl. Hof auch bemühet, von einigen Ständen des Reichs regulirte Trouppen zu übernehmen, und machte unſer Printz dieſes Jahr ſchon in allen ſolche Anſtalten, daß man ſich unter ſeiner Anführung noch groſſe Thaten verſprechen kunte.

Zu Ende des Nov. als am Feſt des H. Apoſtels Andreä, wurde das Feſt der Ritter des güldenen Vlieſſes wiederum gehalten, welchem unſer Printz gleichfalls beywohnte. Dieſe Feſtivität geſchahe nun zum fünfften mahl unter der glorwürdigen Regierung unſers Kayſers Caroli VI. wovon wir ſchon in dem vorigen Jahre die gewöhnlichen Solennitäten angeführet, doch wollen wir die Poetiſche Gedancken einer gelehrten

ten Feder mittheilen, welche ſie über die Glieder dieſes berühmten Ordens eröffnet.

Ein Fremdling kam und ſah des groſſen
Kayſers Pracht,
Die Er als Herr und Haupt des Ritter=Or=
dens macht.
Doch weil er fremde war, ſo muſt er andre
fragen,
Wer doch die Helden ſeyn, die Jahres=Beu=
te tragen.
Er kam zu ſeinem Glück an einem Ort zu
ſtehn,
Wo Pallas ſich verſteckt, das Feſt mit an=
zuſehn.
Dann da Verſtand und Muth allhier zu=
ſammen kommen,
So hatte Pallas ſelbſt das Urtheil über=
nommen.
Der Fremde ſahe hier die Klugheit im Ge=
ſicht,
Und dachte alſobald, hier hoffe nur Be=
richt.
Er bat, ſie möchte ihm die Ritter lernen
kennen;
Und ſie erbot ſich auch, ſie alle ihm zu nen=
nen.
Es fieng ſich im Pallaſt nunmehr der Auf=
zug an
Des Ordens, Greffier und König gieng vor=
an,

Weil,

Weil, ſprach die Pallas hier, ſchon vor ver-
floßnen Jahren
Der Kayſer ihre Treu in Spanien erfah-
ren,
So hat er auch in Wien an ihr Verdienſt
gedacht,
Und nach dem Höchſten ſie zum nächſten
gleich gemacht.
Die Pallas wolte mir noch mehr von ihnen
ſagen,
Jedoch ich ſtöhrte ſie durch wiederholtes
Fragen.
Hier, ſprach ſie, ſieheſt du den Adel bey der
Treu,
Kurtz, wiſſe, daß der Graf ein Oporeſa
ſey.
Hier kommt Fürſt Schwartzenberg, der
braucht kein eitel Loben,
Weil Kayſer und Geburt ihn ſchon genug
erhoben,
Ein Fürſt, der durch Verſtand und wohl-
erfundnen Pracht
Dem Stande neue Ehr, dem Amt Anſehen
macht.
Die Pallas fuhr nun fort, de Sylva mir zu
weiſen,
Sie wolte ſein Verdienſt mir nach der Län-
ge preiſen,
Sie fieng des Grafens Lob von ſeinen Ah-
nen an,
Und wieß, daß ſein Geſchlecht allein ihn lo-
ben kan.

Doch

Doch war des Ruhms zu viel, die Zeit war
allzuwenig,
Drum merckte ſie allein die Liebe vor den
König.
Graf Althan folgte nun in der Durchleuch-
ten Reih,
Ich kennte ihn noch nicht, und rieth doch,
daß ers ſey;
Ich ſah es alſobald an der erhobnen
Mine,
Daß er des Kayſers Gunſt mit beſtem Recht
verdiene;
Was brauchts, fiel Pallas ein, des Ruhms,
den man ihm giebt,
Das iſt ſchon Ruhms genug, daß ihn der
Kayſer liebt.
Kaum hatte ſie gantz kurtz des Althans
Lob entworffen,
So kam die Reih nunmehr an unſern Sin-
tzendorffen,
Die Fremden ſahen ihn als ihre Zuflucht
an,
Weil ſeine Freundlichkeit allein ſie tröſten
kan.
Minerva lieſſe mich den Reſt von ſeinen
Thaten
Aus Nahmen, Stand und Amt ſchon zur
Genüge rathen,
Wann nunmehr bothe uns der alte Graf
von Paar
Die graue Redlichkeit in einem Auszug
dar,

Man

Man kunte gleich bey ihm aus ſeinen Augen leſen,
Daß dieſer Tugend Glantz ſein Pharus ſey geweſen.
Die Pallas zeigte nun mit ihrem Fingermerck
Das Wunder unſrer Zeit, den klugen Starenberg;
Es muß ſein Cabinet ſich Delphis Tempel gleichen,
Weil ſeiner Sprüche Krafft nicht den Oraculn weichen,
Weil gantzer Länder Heyl von ſeinen Lippen flieſt,
Kurtz, weil er vor den Staat gantz unentbehrlich iſt.
Hier kommt Gronhellens Bild, fuhr Pallas fort zu ſagen,
Du muſt von ſeinem Ruhm entlegne Länder fragen,
Hier ſiehſt du einen Graf, der ein Miniſter heiſt,
Und daß ers ſey mit Recht, auch in der That erweiſt,
Der Bündniſſe gemacht, und der bey jedem Frieden
Der Völcker Recht und Wohl vernünfftig hat entſchieden;
Die Pallas redte noch, ich aber fiel ihr ein,
Und ſprach, ſolt Sintzendorff hieran nicht kenntlich ſeyn?

Als

Als Printz Emanuel drauf in der Ordnung
kame,
So ſagte ſchon genug des Fürſtens hoher
Name,
Doch ſprach Minerva noch: Es weiſt ſein
Helden-Geiſt,
Daß er mit gröſtem Recht Eugenens Vet-
ter heiſt.
ie Helden paarten ſich, drum folgte gleich
darneben
n Fürſt, dem Pallas ſelbſt das Zeugniß
muſte geben,
iſt Printz Arenberg, ein Vorbild unſrer
Zeit,
nn Liebe ſtreitet hier mit Muth und
Tapfferkeit.
uf kam Graf Windiſch-Grätz, die Göt-
tin blieb entzücket,
l Themis hier ihr Bild in gleichem
Wachs gedrücket,
die Authorität, ſo aus den Augen
blitzt,
als Tribonian das Recht der Sachen
ſchützt.
Trautſohn folgte gleich, den nicht ein
blindes Glücke,
igenes Verdienſt, und ſeltſames Ge-
ſchicke,
ephs Zeiten ſchon ſehr hoch empor
gebracht,
auch unſer CARL noch zum Ver-
trauten macht.

Der

Der theure Lichtenſtein, der Glück und Unglück litte,
Als CARL noch mit Gefahr um ſeine Crone ſtritte,
Den zeigte Pallas mir, und ſprach, daß ſeine Treu
So groß als ſein Verſtand und hohes Glücke ſey.
Drauf trate Harrach auf, dem ſein verſtändig Wiſſen
Nebſt der Erfahrenheit zum Ruhme dienen müſſen;
Dann weil der groſſe CARL auf diß am meiſten ſchaut,
Hat er des Landes Wohl dem Harrach anvertraut.
Als Pallas dann hierauf die Augen weiter wendte,
Empfand ſie, daß ein Strahl auf einmahl ſie verblendte,
Die Urſach fiel ihr gleich bey CAROLS Anblick bey,
Daß Seine Majeſtät ihr überlegen ſey;
Doch ſah das blöde Aug an ſeiner lincken Seiten
Der Großmuth Ebenbild, Fürſt Avellino, ſchreiten;
Zur Rechten aber gieng ſein Printz Eugenius,
Der nicht zu Colchis erſt die Schätze ſuchen muß;

Weil der berühmte Held, zu aller Zeit und
Stunden,
Des Ruhmes güldnes Vließ durch Muth und
Witz gefunden,
Sowohl im Cabinet, durch überlegten Rath,
Als auf der Wahlſtatt auch, durch Anſtalt
und durch That.
Minerva fieng ſchon an von ſeinem Ruhm
zu ſprechen,
Doch dißmahl müſſen wir die Reden unter-
brechen,
Ein allzuſtarcker Schwarm riß mit Ge-
walt mich fort,
Und trug Minerva weg von ihrem alten
Ort,
Ich eilte gleich nach Hauß, die Nahmen
aufzuſchreiben,
Daß ſie der ſpäten Welt zum Wunder
übrig bleiben.

Zu Ende des Jahrs 1716. kam der an der Ot-tomanniſchen Pforte geweſene Kayſ. Reſident Anſelm Frantz von Fleiſchmann wiederum zu Wien an, und hielte den 9. Dec. ſeinen öffentlichen Einzug. Dieſer Fleiſchmann war Kayſerlicher Reſident ſeit des von Dalmans Abreiſe ſchon bey 7. Jahr, und machte ſich bey Anfang dieſes Kriegs ſehr viel Mühe, die Türckiſche Pforte zu einem Frieden zu bereden, worinnen er aber nicht reuſſiren konte, ſondern muſte die Declaration des Kriegs viel Verdruß ausſtehen. Die Engel- und Holländiſche Geſandten bey

Der Kayſ Reſident an der Ottomanniſ. Pforte kömt wiederum in Wien an.

bey der Pforte remonſtrirten denen Türcken möglichſt das Völcker-Recht, damit dieſer Reſident frey nach Hauſe paſſiren dörffte; Es ſchleppte ihn aber der Groß-Vezier mit ſich nach Belgrad, und muſte er mit ſeinem Gefolg im Schloß zu Semendria 8. Stunden von Belgrad vom 24. Junii bis den 10. Auguſti gefangen ſitzen, von hier wurde er nach Belgrad gebracht, wo er den 28. Nov. erſt ſeiner Gefangenſchafft entlaſſen wurde, zu welchem Entſchluß der Türcken die vom Printzen Eugenio an der Temeswariſchen Beſatzung und dem Comendanten bezeugte Generoſität das meiſte ſoll beygetragen haben. Es wurde alſo von Belgrad aus dem zu Peterwardein comandirenden General Baron von Löffelholtz, daß ſie den Reſidenten bis nach Banoze ſicher liefern wolten, berichtet. Von wannen ihn dieſer durch den Obriſt-Lieutenant Freyherrn von Löffelholtz mit einer Compagnie Granadierer und Huſaren abholen lieſſe. Hier ruhete der Reſident etwas aus, und brach erſt den 23. Nov. mit ſeiner Bagage auf nach Wien, wo er den 3. Dec. ankam, und den 9. ſeinen Eintritt in die Kayſerliche Reſidentz und Burg mit dieſen Solennitäten hielte: 1. Giengen 7. Glieder Hatſchierer von hieſiger Stadt-Guarde. 2. Ritte der Guarde-Wachtmeiſter Lieutenant, Hauptmañ Rudolph von Roſenfeld. 3. Folgten 20. Mann von der Stadt-Guarde mit ihren Officieren und gewöhnlichen Spiel, ſo aber nicht gerühret wurde. 4. Ritte des Reſidenten Stallmeiſter in

in Türckiſcher Kleidung, auf deſſen jeder Sei-
ten ein in roth und gelben Tuch auf Türckiſch
gekleidter Laquay ein weiſſes Wind-Licht truge,
weil der Einzug Abends um 5. Uhr geſchahe. 5.
Kamen des Reſidenten 3. ſtattliche Türckiſche
Hand-Pferde hintereinander, welche alle mit
ſchweren Maſſiv-Silbernen und verguldeten
Zaum-Zeug und Steig-Bügeln, und auf
Türckiſch mit langen auf die Erde hangenden,
theils von Türckiſchen Gold-Stücken, theils
auch mit Silber und Gold geſtickten Schab-
raquen gezieret waren, und wurde ein jedes von
inem in roth feinen Tuch, mit ſchwartzen Mar-
er ausgeſchlagenen gelben Hauben und
alb-ſeidenen Binden um den Leib, auf Tür-
kiſch gekleideten Reit-Knechten geführet. 6.
Ritte der Kayſerliche Reſident in einem langen
on Silber-Stück und mit ſchönſtem Zobel
efütterten Capaniza oder prächtig Türckiſchen
Staats-Kleid, auf dem Kopf eine weiſſe mit Zo-
l ausgeſchlagene u. mit einem ſchwartzen mit
ubinen beſetzten Reiger-Buſch beſteckte Hau-
tragend auf einem Egyptiſchen Pferde, deſſen
aum, Zeug und Steig-Bügel von Maßiv-
ilber, auch theils eingelegt, u. theils gleichwie
Piſtohlen mit Steinen beſetzt, ingleichen der
attel koſtbar geſtickt, dann mit einer auf grü-
n Tuch von Maßiv-Gold reich durch u. durch
tickten biß auf die Erde hangenden Schabra-
, auf das ſchönſte, Türckiſcher Art nach,
ſt angehängten Türckiſchen Säbel und Pu-
en gezieret, zu deſſen beyden Seiten auch die

auf Türckiſch in roth und gelben Tuch gekleidete Laquaien Wind-Lichter trugen, neben dem Pferd aber 2. Heyducken in Hungariſ. Kleidung hergiengen. 7. Ritte des Reſidenten Bruder, Philipp von Fleiſchmann, in Teutſ. Kleidung, und der Capellan P. Cajetano di Porro, Ord. Franciſci, ein Portugieſer von Geburt. 8. Ritte der Kayſerliche Dollmetſcher, Heinrich Forner von Sonnenhold, und Daniel Joſeph von Pand, in Türckiſcher Kleidung. 9. Ritten die Kayſerlichen Sprach-Knaben, Johann Adam Werner, Johann Gottſchalck, Michael Petrowitz, Joh. Götz, Joh. Adam Zitzle, in Türckiſcher Kleidung. 10. Ritte des Reſidenten Secretarius Joh. Adam Meyer und der Cammer-Diener in Teutſcher, wie auch der Page in Ungariſ. Kleidung, und letzlich machten den Beſchluß 20. Mann von der Stadt-Guarde. Der Einzug geſchahe durch das Kärndter Thor ſelbige Straſſen, dem Stock in Eiſen vorbey über den Graben und Kohlmarck in die Kayſerliche Burg, hier ſtieg der Reſident in der einen Burg ab, und begab ſich mit ſeiner Suite, die auf dem Burg-Platz abgeſtiegen, die Stiegen hinauf durch die Kayſerliche Trabanten- und Ritter-Stube und erſte Antichambre und andere Antichambre. Nach einem kleinen Verweil wurde er zur Kayſerlichen Audientz gelaſſen, wo er ſeinen mündlichen Bericht bey einer Stunde lang abſtattete, und wurden zur Bezeugung der Kayſerlichen Gnade alle ſeine Bediente zum Kayſerlichen Hand-Kuß gelaſſen, auch nach-

gehends

gehends der Reſident ſelbſt zum Hof-Kriegs-Rath gemacht. Durch dieſe Ankunfft des Reſidenten wurde man völlig überzeugt, daß es den Türcken kein Ernſt mehr ſey, mit dem Kayſer einen Frieden einzugehen, weil der Reſident Zeit ſeines Aufenthalts in der Türckey ſich allezeit dahin bemühet, und erfuhr man vielmehr durch den Holländiſ. Geſandten Colger in Conſtantinopel, daß der Groß-Sultan durchaus keine Mediation annehmen wolle, und ſich ſehr über das Gerüchte beſchweret hätte, als ob er in die von Groß-Brittannien offerirte Mediation gewilliget, da er doch niemahls im Sinn gehabt, ſich mit dem Kayſer zu vereinigen. Weilen man alſo am Kayſerl. Hofe eine hitzige Campagne vor ſich ſahe, wurden alle möglichſte Zubereitungen veranſtaltet, die geſchwächte Armee ſo recht in völligen Stand zu bringen, als auch die benöthigten Magazins aufzurichten. Die Koſten, dieſen Feldzug zu beſtreiten, machten die meiſte Sorge, indeme Printz Eugenius vor Eröffnung der Campagne alles in völligem Stande wiſſen wollte, und gaben die Oeſterreichiſche Erb-Königreiche und Lande nicht nur die gewöhnliche Anlage, ſondern auch auſſerordentliche Summen. Die Nieder-Oeſterreichiſchen Stände verwilligten 900000. fl. und noch ein Darleihen von 300000. fl. Böhmen muſte zum Extraordinair-Antheil 1633333. fl. incluſive des Receß-mäßigen Quanti, 3633333. fl. zur Fortificirung der Städte 38000. und pro Camerali 150000. fl. erlegen. Mähren ſolte auſ-

Der Kayſer bekommt groſſe Türcken-Steuer.

ſer der 544444. fl. beſtehenden Kriegs-Steuer an auſſerordentlichen Anlagen 1211111. fl. pro Camerali 100000. fl. zum Fortificiren 20000. fl. 10000. Centner Mehl und 10000. Metzen Haber liefern, Schleſien muſte ſchaffen nach dem ordentlichen Anſatz 1333334. aufs neue 1088883. fl. pro Camerali 100000. fl. zum Fortifications-Bau 30000. fl. 40000. Scheffel Korn, 40000. Scheffel Haber. Hungern und Siebenbürgen ſollte über die gewöhnliche Anzahl 18. Regimenter mit benöthigtem Unterhalt verſorgen, und fürs erſte 2. Millionen und 830000. fl. zur Portion aber vor die Armee 118000 fl. das letztere hingegen 800000. fl. erlegen. Auſſer dieſen muſte Neapolis, Mayland und die Kayſerl. Niederlande ein ziemliches an Subſidiis erlegen, und belieffe ſich der Beytrag der Oeſterreichiſchen Provintzien an Gelde allein über 13. Millionen. Nun hatte der Kayſer auch von denen Reichs-Ständen die bewilligte Türcken-Steuer zu erheben, und der Zehend aus den Geiſtlichen Gütern machte gar eine groſſe Summa aus. Die Stände in Italien muſten gleichfalls zu dieſem Kriege alles beytragen, und die Republic Genua, welche, wegen eines einem Kayſerl. Officier angethanenen Affronts, mit dem Kayſerlichen Hof in groſſem Mißverſtändniß ſtunde, wurde allein auf 400000. Rthlr. und 4. Kriegs-Schiffen, nebſt 3. Galleeren zur Bedeckung der an der Toſcaniſchen Küſten liegenden Kayſerlichen Veſtungen taxirt, und endlich muſte ſich auch die

Ju-

Jüdenſchafft in allen Kayſ. Erb-Ländern zu einem Beytrag von 500000. fl. verſtehen. In ſo floriſantem Stande befande ſich zu Anfang des Jahrs 1717. die Kayſerl. Kriegs-Caſſa. Nebſt dieſem lieſſe ſich der Kayſer mit unſerm Printzen die vornehmſte Sorge ſeyn, das Proviant-Weſen dieſes Jahr in eine gute Ordnung zu ſetzen, damit die Armee, welche ſehr zahlreich werden ſolte, zulänglich verſorgt, und der Krieg deſto nachdrücklicher könte fortgeſetzt werden. Es wurde die Verſorgung der Magazins dem Juden Oppenheimer anvertrauet, der dieſes Werck auch mit ſo unermüdetem Fleiß triebe, daß zu Ofen, Neuhäuſel, Eſſeck, Peterwardein, Segedin, Temeswar, und übrigen Frontir-Plätzen gelegenen Orten, ſchon im Martio an Proviant und Fourage ein unbeſchreiblicher Vorrath ſich befande, welche Vorſorge um deſto nothwendiger war, weil dieſer Campagne viele Printzen aus Teutſchland und andern Provintzien beywohnen wolten, und war Printz Eugenius, aus Sorge, daß dadurch eine Theurung bey der Armee entſtehen möchte, ſelbſt über der Ankunfft in Wien einigermaſſen embarraſſiret. Dann auſſer dem Portugieſiſchen Printzen ſollte der Chur-Printz von Bayern, nebſt ſeinem jüngern Bruder, Printz Ferdinand, der Printz von Heſſen-Caſſel, 2. Printzen von Anhalt-Deſſau, der Printz von Dombes, nebſt andern Frantzöſiſchen Printzen, ſich bey der Armee einfinden, welche wir noch unten erzehlen wollen. Damit nun dieſe Magazins durch über-

Anordnungen wegen des Proviants und andern Nothwendigkeiten.

ſigen Train nicht vergebens conſumirt würden, ſo wurde auf Anordnung unſers Printzen zu Wien ein Reglement publicirt, Vermöge deſſen allen Generalen und Officiers angedeutet worden, wie viel einem jeden Pferde und Leute erlaubt würden, und daß ein jeder ſeine Equippage reguliren, und ſo viel möglich einziehen ſolte, damit die Armee deſto eher im Felde ſubſiſtiren könte.

Zu mehrerm Behuff des Proviant-Weſens wurde eine neue Art von Hand-Mühlen erfunden, deren eine nicht über 2. Centner ſchwer, in 24. Stunden zu 1200. Portionen Brod das Mehl bequemlich mahlen kunte; die Türcken trachteten hingegen der Chriſtlichen Armee die Subſiſtenz zu benehmen, oder wenigſtens ſchwer zu machen, und ſchickten deßwegen einige Spions und Mordbrenner aus, welche in allerhand Habit, als Mönche, gefangene Chriſten-Sclaven, gekleidet waren, dieſe hatten ihren eigenen Commiſſarium, der ſie beſoldete, und waren befehliget, der Kayſerlichen Proviant-Häuſer in Brandt zu ſtecken, es geriethe auch das Pulver-Magazin in Brandt, und zu Dende verbrannten 4000. Portions Brod, zu Temeswar aber wollte es den Spionen nicht glücken, und wurden nachgehends zu Eſſeck, Segedin und andern Orten viele ertappet, denen man den verdienten Lohn gabe. Die Arbeit an dem Train der Artillerie und an andern Materialien wurde in allen Städten gleichſalls eifrigſt getrieben, zu Eſſeck war das

Am-

Ammunitions-Laboratorium, über welches der Commendant General-Feld-Marſchall-Lieutenant Baron von Becker, die Aufſicht hatte, und in den Zeughäuſern zu Peſt und Ofen wurden die gehörige Bomben, Granaden und Carcaſſen zugerichtet. Unſer Printz befande vor gut, denen Curaßirern Caſquete zu geben, ſich wider der Türcken Hiebe deſto beſſer zu verwahren, und weiln man einen Mangel an Ingenieurs verſpürte, ſo wurden aus allen Oeſterreich. Erb-Landen die beſtē Leute nach Wien beruffen, worunter ſich auch der tapffere Commendant von Freyburg, Graf von Harſch, befande. Man erfande eine neue Art von Granaden, da aus einem Hand-Mörſer mit einer ordinairen Ladung 10. Schuß auf 500. Schritt konten gethan werden, und wurden 600. Fäſſer mit gläſernen Granaden gefüllt, deren jedes war wie eine Bombe, welche man aus Mörſern werffen kunte. Hierbey können wir nicht als mit Ruhm gedencken der auf Einrathung unſers Printzen zur Excolirung der Ingenieur-Kunſt aufgerichteten Militair-Academie zu Brüſſel, wodurch der Kayſerl. Hof ſich allezeit die erfahrenſten Leute verſprechen kunte. Die Einrichtung dieſer Academie lieſſe ſich der Marquis de Prie ſehr angelegen ſeyn, und hatte der Kayſer zu mehrern Aufnahm derſelben Preiſe geſetzt, welche in goldenen Medaillen beſtunden, deren die gröſte 25. Louis d'Or ſchwer; auf der einen Seite der Medaille ſtunde des Kayſers Bildniß, mit der Uberſchrifft, Carolus VI. Rom.

 Imp.

Imp. Dux Brab. Com. Flandriæ, unten aber zur Deviſe die Worte, TVrCa eXterMInato Cæſare Donante, auf den Revers waren Siegs-Zeichen, mit der Uberſchrifft, Cæſaris auſpiciis florebunt Palladis arma, und unten, ACaDeMIa BrVXeLLæ. Vor das Jahr 1716. bekamen dieſe Preiſe Johann Simon von dem Gertopiſchen Regiment, und Paul von Bugl vom Müldigeniſchen, nach ausgeſtandenem Examine durch den General Wrangel, welcher auch mit dem le Beuf, welchen nachgehends unſer Printz bey der Belagerung vor Belgrad zum Directeur der Trencheen ernennete, nach Ungarn abgangen. Was die Kayſerl. Armee ſelbſten anbelanget, ſo waren verſchiedene Regimenter aus denen Niederlanden und andern Kayſerl. Provintzien commandirt, nach Ungarn zu marchiren, und ſollte dieſe Campagne eine zahlreiche Armee ins Feld geſtellet werden, wovon wir die Liſte und den Entwurff der gantzen Kayſerlichen Kriegs-Macht vor dieſes Jahr mit beyſetzen wollen, woraus die kluge Einrichtung und unermüdete Anſtalten unſers Printzen zu erſehen.

Kayſerlicher Kriegs-Staat vor dieſes Jahr.

Infanterie.

In Ungarn und Siebenbürgen ſtunden die Regimenter Althan, Guido Stahrenberg, Max Stahrenberg, Ottocar Stahrenberg, Harrach, Regal, Baany, Wezel Heiſter, Bonneval, Löffelholtz, Nicles Palfi, Jung-Daun,

Be-

Bevern, Neuburg, Arenberg, Alt-Würtenberg, Printz Alexander von Würtenberg, Geſchwind, Virmond, Baaden-Durlach, Alt-Lothringen, Livigſtein, Trautſohn, Jung Wallis, Braun, Walzech, Printz von Hollſtein, Herberſtein, Ahumada, Alcandette Spanier, Morvalli, Faber, Italiäner, Pliſchau, Aman, zuſammen 79600. und beſtunde ein jedes Regiment von 2700. Köpffen, auſſer den Spaniern und Italiänern, welche nur 1500. machten.

Im Römiſchen Reich Langelt, Erlach, Dießbach, 3. Frey-Compagnien, jede 200. Mann, Wieneriſche Garniſon 1200. Mann, zuſammen 8700. Mann.

In den Niederlanden Baaden, Teutſchmeiſter, Wachtendonck, zuſammen 6900.

In der Lombardey Bareuth, KönigsEck, Zumjungen, Odwar, Traun, Galay, Heyducken, Lucini, zuſammen 15100. Mann.

Im Königreich Neapolis, Neſtelroth, Alt-Wallis, Carl Lothringen, zuſammen 9200. und machet alſo die Kayſerliche Infanterie allein aus 119500. Mann.

Cavallerie Cuiraſiers.

In Ungarn und Siebenbürgen Joh. Palfy, Falckenſtein, Croix, Printz von Hohen-Zollern, Graven, Dannſtedt, Mercy, Viard, Hannover, Contrecourt, Martigny, Lobkowitz, Emanuel Savoyen, Caraffa, Montecuculi, Hautois,

tois, Cronsfeld, Printz von Sultzbach, Steinville, Vaſques, Cordua, Spanier, zuſammen 21980. Mann, an denen jedes Regiment zu 1094. Köpffen gerechnet wurde, auſſer denen Spaniſchen, welche nur 600. Mann ausmachten.

In Italien Viſconti 109. Mann, Summa alle Kayſerl. Cuiraſſ. 23080.

Dragoner und Huſaren.

In Ungarn und Siebenbürgen Eugene von Savoyen, Würtenberg, Lataſtein, Altan, Batte, Bareuth, Jörger, St. Amour, Schönborn, Vehlen, Hauben, Galbes, Eſterhaſy, Ebergeny, Vadaſty, Spleny, Bobozay, zuſammen 16634. Mann, jedes Regiment zu 1054. Köpffen gerechnet, auſſer denen Spaniern, welche nur 600. und denen Huſaren, die 800. Mann ausmachten.

In Italien Tige, Rema, It. a 600. Hamilton a 600. zuſammen 2294.

Belieffe ſich alſo die gantze Kayſerl. Kriegs-Macht dieſes 1717. Jahr auf 162514. Mann. Dergleichen Macht man bey denen vorigen Kayſern niemahls angetroffen. Auſſer dieſen übernahme der Kayſer von einigen Chur- und Fürſten des Teutſchen Reichs noch Auxiliar- oder Hülffs-Völcker, der Chur-Fürſt von Beyern überlieſſe dem Kayſer etliche Regimenter, als das Chur-Fürſtl. Leib-Regiment zu Fuß, unter dem Chur-Fürſtl. Cämmerer und General-Wachtmeiſter, Chevalier de Mercy; des Chur-Printzens Leib-Regiment zu Fuß,

unter des Printzens Cämmerer und General-Wachtmeiſter, Chevalier le Mercy, das Lerchenfeldiſche Regiment zu Fuß, unter dem Chur-Fürſtl. Cämmerer und Obriſten, Baron Lerchenfeld, die Granadier-Guarde zu Pferd, unter dem Obriſten, Grafen von Taufkirchen, das Dragoner-Regiment Hertzog Ferdinands, unter dem Chur-Fürſtlichen Cämmerer und Obriſten von Taufkirchen, über welche Trouppen doch Printz Eugenius alleine das Commando hatte. Der Marggraf von Anſpach ſchickte ein Regiment zu Fuß, unter dem General-Feld-Marſchall-Lieutenant Baron von Seckendorf, und der Landgraf von Heſſen-Caſſel überlieſſe ein auserleſen Regiment, beſtehend aus 2700. Mann, welches aus des Printzens Maximilians und dem Bamaburgiſchen Regiment formirt worden, wozu von andern Regimentern noch einige Mannſchafft abgegeben, das Regiment complet zu machen. An mehrern Höfen wurde gleichfalls um Volck negociirt, wo man aber nicht zum Schluß kommen kunte. Weilen auch aus denen Kriegs-Præparatoriis Philippi, Königs in Spanien, und des Hertzogs von Savoyen, zu ſchlieſſen war, daß in Italien eine geheime Allianz unter Handen wäre, welche dieſes Jahr wohl zu einem Krieg ausſchlagen dürffte, machte inzwiſchen der Kayſer, wegen Uberlaſſung der Trouppen in Italien, mit einigen Fürſten des Reichs geheime Tractaten, und beſchloſſe, den Krieg in Ungarn allein mit ſeinen Trouppen fortzu-

fortzuführen, damit ſelbige, als welche des Landes ſchon gewohnet, unter alleiniger Anführung des tapffern Printzen Eugenii ihre glückliche Progreſſen weiter fortführen könten.

Generals von der Kayſerl. Armee.

Damit aber auch diejenige Generals-Perſonen, welche die vorige Campagne beſondere Bravour erwieſen, durch anſehnliche Begnadigung ihrer Treue noch mehr angefriſcht, und die starcke Kayſerl. Armee auch mit vornehmen Officieren verſehen würde, nahme der Kayſer kurtz vor der Abreiſe unſers Printzen nach Ungarn auf inſtändiges Anhalten eines hohen u. wohlverdienten Generals, unter denen Generals und Officiers eine groſſe Promotion vor. Im Februario ſchon wurde der Obriſt und Commendant des Teutſchmeiſteriſ. Regiments, Freyherr von Dalberg, zum General-Wachtmeiſter ernennt, und der Kayſerl. Hof-Kriegs-Raths-Cämmerer und General-Feld-Marſchall-Lieutenant, Graf von Wilezeck, bekame die Stelle eines General-Feld-Zeugmeiſters; bey der groſſen Promotion aber im May wurden zu General-Feld-Marſchallen erkläret, Marquis de Weſterlo, Graf von Vehlen, Graf von Thierckheim, Graf von Steinville, Graf von Rappach, Graf von Neuburg, und Printz Alexander von Würtenberg; General-Feld-Marſchall-Lieutenant wurden ernennet Duc d'Arnberg, Graf Borromäus Cordua, Galbes, Hamilton, Lingenheim und Baron Seckendorf; General-Major Ferdinand von Stahrenberg, Ferdinand von Zinzendorf, Faber, Marvalli, Porcia, Rohr,

Kuffſtein, Steinberg, u. Printz von Ligne; Obriſten Lobkowitz, Kokorlowiz Sultzbach, Zobar, Lullier, Freyberg, Welzeck, Böhmer, Walderode, Degano, Czeicka Weſel, Behlen, Eraſmus von Stahrenberg, Revenklau, Caſtel, la Rocke de Joukoyde und Gaßlunger. Dieſe Generals und Officiers kamen nicht alle in Ungarn, und beſtunde die Generalität bey der Armee von dieſem Jahr in folgenden Perſonen, welche wir ohne Præjudiz einiges Rangs beyſetzen wollen.

General-Lieutenant, Printz Eugenius Franciſcus von Savoyen, deſſen ungemeine Helden-Thaten unſere Feder zu beſchreiben zwar bemühet, allein weder ſelbige gnugſam auszudrucken, noch mit verdientem Lob zu beehren mächtig.

General-Feld-Marſchall Sibert, Graf von Heiſter, Joh. Graf von Balfy, Alexander Printz von Würtenberg.

General-Feld-Zeugmeiſter Max. Graf von Starenberg, Graf von Harrach, Printz von Bevern, Graf von Regal.

Generals der Cavallerie, Graf Martigni, Graf Nadaſti, Graf Ebergeny, Graf Monteculi, Graf Mercy.

General-Feld-Marſchall-Lieutenants, Graf von Daun, Graf von Bonneval Pliſchau, Brone le Camus, Alumada, Wacktendonck, Printz von Holſtein-Beck, Graf von Wallis, Duc d'Arenberg, Graf Beverani, Printz von Lobkovitz, Contrecourt, Behlen, Friederich Printz

Printz von Würtenberg, Graf Hauben, Croix, Hautois, Viard, Walmerode, Seckendorf.

General-Feld-Wachmeiſters von Diesbach, Marſigli, Dallberg, Graf Wallis, Oduje, Langebrück, Larglet, Wobeſer, Ottoar Graf von Starenberg, Maximilian Printz von Heſſen-Caſſel, Marvalli, Cordua Galbes, Emanuel Printz von Savojen, Offeln, Locatelli, Windiſch Grätz, Graf von Hamilton, Spleny, Graf Jörger, Orſetti, Eltz, Lamarch, Graf von Eck, Rotenhan, Arrigoni, Hohenzollern, Arrogo.

Auſſer dieſen bliebe der General-Feld-Marſchall, Graf von Steinville, mit dem General Feld-Marſchall-Lieutenant, Grafen von Caroli, und St. Amour in Siebenbürgen, der General-Feld-Wachtmeiſter, Baron von Petraſch, ſolte die Poſten an der Sau bewahren, und von ſelbiger Seite die Türcken allarmiren, die übrigen Generals aber blieben bey ihrem Commando in denen Veſtungen, der Armee allen Vorſchub zu leiſten, und die nöthige Zufuhr dahin zu bedecken und zu befördern.

Kayſerliches Schiffs-Armament.

Was den Schiffs-Staat dieſer Campagne in Ungarn anbetrifft, ſo wurden gezehlt das Admiral-Schiff St. Maria, führend 64. Canons, comandirt durch den Vice-Admiral Peter Anderſon, St. Leopold, mit 54. Canons, unter dem Capitain Buckelmann, St. Eliſabeth, 50. Canons, unter dem Capitain Tities, St. Joſeph, 40. Canons, comandirt von dem älteſten Kayſerl. Schiffs-Capitain Schwendeman, welchen

der

der Kayſer wegen ſeiner in der vorigen Campagne bezeigten Erfahrenheit zum Commandeur gemacht, St. Carolus Borromäus von 40. Canons unter dem Capitain Siedo, St. Franciſcus von 40. Stück unter dem Capitain Starck, St. Stephanus von 30. Canons unter dem Capitain Königsfeld. Dieſe 7. Kriegs=Schiffe waren bereits im vorigen Jahre gebauet, und den 15. Julii von dem Biſchoff in Wien, Grafen von Kollonitſch, eingeweyhet worden. Die Baumeiſters darvon waren Thomas David, ein Engelländer, Focke Gerſon, ein Hamburger, und Leonhard, Wieneriſcher Stadt=Zimmermeiſter. Weil man aber geſehen, daß die groſſen Schiffe die vorige Campagne die Dienſte nicht gethan, welche man ſich von ihnen verſprochen, conferirte unſer Printz darüber mit dem Vice-Admiral Anderſon, und wurde nach genauer Uberlegung reſolvirt, die groſſen Schiffe nicht mehr mit ſo vielen Canonen und Leuten zu beſchwehren, uñ neue auch leichtere Kriegs=Schiffe zu bauen angefangen, und kame auf die Donau auſſer dem Schiff St. Eugenius, ſo zu Ende des vorigen Jahrs gebauet worden, St. Thereſia, und St. Joh. Capiſtranus, welche aber erſt im Auguſt zu Peterwardein anlangten, über dieſes hatte ein jedwedes Schiff gewiſſe Botten oder Chaloupen, welche mit unglaublicher Geſchwindigkeit wider den Strom ſeegeln kunten, ſo waren auch eine groſſe Menge Transport=Brücken und Proviant=Schiffe bey dieſer Flotte, und war ein Vergnügen, dieſes See=Armament

ment anzuſehen, da es hingegen denen Türcken gantz ungewohnt vorkam, daß die Kayſerlichen Schiffe ſich ſo geſchwind wenden, und gantze Lage geben kunten.

Project der Campagne.

Mit dieſer Macht zu Land und zu Waſſer hoffte man am Kayſerl. Hof dieſe Campagne was groſſes auszurichten, und da die Einnahm von Peterwardein den Paß gegen Wallachey und Moldau eröffnet, gienge dieſes Jahr das Intent dahin, den andern Gräntzplatz Belgrad anzugreiffen. General Mercy hatte das vorige Jahr alle Päſſe vom Temeswariſchen Bannat weggenommen, und Belgrad dadurch ſchon ziemlich eingeſchränckt, und würde der Vortheil noch gröſſer geweſen ſeyn, wenn man noch Orſova hätte wegſchnappen können; Da nun in dem groſſen Kriegs-Rath zu Wien die Frage, wie dieſe Campagne in Ungarn zu eröffnen ſey, vorgelegt wurde, giengen die meiſten Berathſchlagungen dahin, daß man, nach dem ehemahls von dem Kayſerl. General-Lieutenant, Printz Louis von Baaden, gemachten Project, wann die Türcken zu keinem Haupt-Treffen zu bringen wären, Belgrad bloquiren, mit einigen ſchweren Kriegs-Schiffen und Tſchaicken oben an dem Aus-Fluß der Sau liegen bleiben, und mit der übrigen Eſquadre, ſo weit es möglich, hinunter ſegeln, auch wann dieſes practicabel, ſich mit der Haupt-Armee dergeſtalt bey Niſſa ſetzen ſolte, daß man ſowohl die Communication mit der Bloquade vor Belgrad, als auch der auf der Donau befindl. Flotte haben,

Die

die Türcken dadurch völlig von Belgrad abſchneiden, und die Contributiones, ſo weit es möglich, extendiren köñte, Orſova ſolte immittelſt von dem Graf Mercy zu Land, und durch die Kayſerl. Flotte zu Waſſer belagert und bombardirt werden; Alleine, da ein Italiäniſcher Ingenieur ſich in die Veſtung Belgrad gewagt, und unſerm Printzen einen accuraten Grund-Riß von der Veſtung überbracht, wovor er ein groſſes Recompens bekommen, und zum Capitain gemacht worden, auch gewiſſe Nachricht vorhanden war, daß die Türcken mit ihrer Armee im Felde ſobald nicht erſcheinen könnten, hielte unſer Printz für rathſam, Belgrad mit Macht anzugreiffen. Nun muſten die Operationes unumgänglich entweder mit Paßirung der Sau oder der Donau angefangen werden. In vorigen Kriegen waren die Kayſerl. Armeen durch keinen andern Weg, als durch die Sau in Servien eingedrungen, dahero ſtunden die Türcken in der Meynung, ſie würden auch dißmahl keine andere Route nehmen, verwahrten das Ufer der Sau mit Volck und Redouten, beſetzten die Donau mit Tſchaicken und Schantzen auf denen Inſuln, und machten in der That dieſen Weg faſt impracticabel; Alleine da Printz Eugenius dieſes merckte, beſchloſſe er, die Donau, welche ſchlechter beſetzt war, zu paſſiren, welches Streichs ſich die Türcken wenig verſahen, und muſte immittelſt Graf Mercy in dem Früh-Jahr allerhand Anordnungen und Bewegungen vornehmen, die Türcken dadurch

irre zu machen, und dieſe Paßirung zu erleichtern.

Die Gegen-Anſtalt der Ottomaniſchen Pforte.

So groß aber die Anſtalten am Kayſerl. Hof zu dieſer Campagne waren, ſo ungemein waren auch die Gegen-Anſtalten an dem Türckiſchen Hofe, und die vorigen Jahrs empfangene groſſe Schlappe hatte dieſen Hof in eine rechte Wuth gebracht. Es glaubten dazumahls viele, daß die Pforte durch dieſe Campagne wäre äuſſerſt erſchreckt, und einen Frieden zu ſuchen bewogen worden, und wäre auch den Engliſchen Geſandten, Worley Montagne, welcher den Ritter Robert Salton abgelöſt, die Mediation des Königs in Groß-Britannien vorzuſchlagen, Befehl gegeben worden. In dem gehaltenen Divan waren auch viele, welche zu dem Frieden riethen, und dem Mufti beyfielen, allein die Gegen-Faction behielt doch die Oberhand, und der Sultan declarirte gegen den Holländ. Reſidenten Colger, wie er nimmermehr in einige Handlung ſich einzulaſſen geſinnet ſey. Die Charge eines Groß-Veziers truge der Sultan dem ehemahligen Baßnagi Baſſa mit Namen Chalib Bezawa ad interim biß bey dem nechſten Divan auf; in dieſem aber, der im Decemb. gehalten worden, fiele die Wahl auf den Numa Baſſa Kiuperli; Deſſen Qualitäten dazumahls vor andern Miniſtern an der Pforte hervor leuchteten, dann ohne daß ſein Geſchlecht in der Türckey durch groſſe Dienſte ſich einen Ruhm erworben, ſo war er ſelbſten der geſchickteſte Miniſter, nicht geitzig noch grauſam,

und

und beſaſſe in dem Kriegs-Weſen eine groſſe Wiſſenſchafft. Dieſer lieſſe ſich vor andern die Beſorgung der Gräntz-Veſtung Belgrad ſehr angelegen ſeyn, weil er leicht urtheilen konte, daß der Kayſerlichen Vorhaben dahin gerichtet ſey, und verwahrte alle Zugänge unter einem Seraskir, Janitſcharen Aga, und etliche Baſſen legte er mit einer Guarniſon von 40000. Mann hinein, und verſahe ſelbige mit Proviant und Munition in Uberfluß, an denen Fortificationen wurde Tag und Nacht gearbeitet, und die alten Schantzen und Linien oberhalb Semlin in Defenſions-Stand geſetzt, denen Kayſerlichen die Annäherung auf Seiten der Sau beſchwerlich zu machen, und die Veſtung gegen ein Bombardement oder formale Attaque zu bedecken; die Raitzen-Vorſtadt hatten ſie mit einem Retranchement umgeben, und um dieſelben noch neue Schantzen angelegt. Auf denen in der Donau gelegenen Inſuln legten ſie Schantzen, und in dem Hafen lagen viele Galeeren, Fregatten und Tſchaicken, in der Stadt aber eine ſtarcke Artollerie; Längſt der Donau biß nach Orſova hinunter wurden einige Poſtirungen von Türcken angelegt, um den Donau-Strom frey zu behalten, wiewohl es ſich nachgehends gewieſen, daß ſie dieſe Poſten gar ſchlecht beſatzt gehalten. Weil auch die Türcken wahrgenommen, daß Orſova ihnen als ein Haupt-Poſten nach Verluſt von Temeswar dienē kunte, lieſſen ſie dieſen Ort noch ſtärcker fortificiren, verſahen ſelbigen mit einer ſtarcken Artollerie und

und Guarniſon, und richteten daſelbſt ein groſſes Magazin auf. An alle Baſſen des weitläufftigen Ottomanniſchen Reichs in Europa, Aſia und Africa ergienge ein ernſter Befehl, ſo viel Mannſchafft und Munition, als möglich, zur Armee an die Donau zu ſtellen, welche ungeheuer groß ſeyn ſolte. Als nun 5. alte und ſehr reiche Baſſen zu dieſem Feld-Zug wenig Luſt bezeigten, ließ der Groß-Vezier ſie mit dem Strick belohnen, und ihre Schätze in die Kayſ. Caſſa bringen. Von dieſer groſſen Kriegs-Macht wurden gantze Liſten in Europa ausgeſprengt, welchen aber ſo wenig Glauben beyzumeſſen, als der Traum, da dem Sultan der Mahomet erſchienen, und ihm des Achmet Sultan IV. Kopff gewieſen, auch vom Kriege abgemahnet, einer einfältigen Erfindung zuzuſchreiben, und hier keinen Platz verdienet. Die Ungariſchen Rebellen, Anton Eſterhaſy, Michael Zachi, Adam Uag, der junge Berezeni und andere nahmen an denen Polniſchen Gräntzen alle abgedanckte Fahnen zum Dienſt der Pforte im Feld, brachten ein Corpo von etlichen 1000. Mann zuſammen, und waren vom Groß-Vezier beordert, nach geſchehener Conjunction mit dem neuen Tartar Cham Sader Gehret, der ſeinem verſtorbenen Bruder Berlet Gehret ſuccedirt, einen Einfall in Siebenbürgen zu thun, und denen Kayſerlichen eine Diverſion zu machen, da immittelſt er, der Groß-Vezier, dem Printz Eugenio mit der Haupt-Armee die Spitze bieten wolte.

Im-

Immittelſt genoſſen zwar die Kayſerlichen Trouppen die Winter-Quartiere, unterlieſſen aber doch nicht denen Türcken mit ihren Partheyen groſſen Schaden zu thun, und erhielten hier und dar ziemliche Vortheile. Der von dem Kayſerlichen Ober-Capitain Dettine in der Wallachey glücklich unternommene Streich, und die Gefangennehmung des Hoſpodars Mauro Cordato, wurde am Kayſerlichen Hof, wie wir ſchon oben bemerckt, mit groſſen Gnaden angeſehen, und Dettine mit einer goldenen Kette, worauf des Kayſers mit Juwelen reich beſetztes Bildniß war, auf 5000. fl. werth beſchenckt, uñ mit dem Characteur eines Obriſten begnadiget. Dieſes groſſe Deſſein hatte Dettine auf Bitten und Anhalten der Wallachiſchen Bojaren ausgeführt, welche der Tyranney dieſes Hoſpodars, und des Türckiſ. Reichs überdrüßig waren, wie ſie dann den Capitain, als er bey ſeiner Ankunfft ſo gleich die gefangenen Bojaren loß gelaſſen, mit Freuden empfangen, auch bey 800. Familien ſich mit nach Siebenbürgen retiriret. Dieſe ſuchten bey dem Kayſer den Schutz, und ſchickten die Wallachiſchen Stände im Febr. 6. Deputirte nach Wien, als Damas von Biro, Griechiſchen Biſchoff zu Ribrico, Serbani, Bizurano Vermio, Draghici, Strembano Sendaio Gregorio, Ulaſto Cerdaro, Matthio, Cerzuleiſio, Siatraro, und Nicolaus de Porta, welcher als Secretarius bey der Geſandſchafft war, welche bey dem Kayſer um den Schutz gegen Erlegung

Die Wallachey ſucht Kayſerlichen Schutz.

des Tributs, welchen ſie bißhero nach Conſtantinopel bezahlt, erſuchten. Hingegen baten ſie um Confirmation ihrer alten Rechten, Freyheiten, Privilegien, Prærogativen, und Religion, auch um einen eigenen Hoſpodar, darzu ſie Georg, einen Printzen aus dem Hauſe des Cantacuzenen, vorſchlugen. Das Memorial, welches 16. Perſonen von den Ständen der Wallachey unterſchrieben u. beſiegelt, darunter Biſchöffe, der Banus, der Ertz-Schatzmeiſter, der Ertz-Cantzler, verſchiedene Räthe und 2. Generals waren, beſtunde in folgenden Worten:

Der Wallachiſchen Stände Memorial.

Wir kommen fußfällig vor Euer Kayſerliche und Königliche Catholiſche Maj. Deroſelben vorzutragen, wie unſere Deputirte bey dem in Siebenbürgen commandirenden General, Grafen Steinville, vormahls angehalten, bey damahliger der Feinde Confuſion uns mit Kayſerlichen Hülffs-Völckern an die Hand zu gehen, damit wir Ihro Kayſerlichen Majeſtät das Fürſtenthum Wallachey verſichern, und ſonderlich die Städte Zorzo oder Giorgo Bineta und Thurn einnehmen und beſitzen können. Wir ſind aber an Ihro Majeſtät von ihme mit dieſen und andern Petitis verwieſen worden. Nachdeme nun die Sachen ſeithero hier und dar einigermaſſen ſich verändert, als haben wir hiemit Euer Majeſtät unterthänig bitten wollen, uns einen Fürſten, und zwar Georgium Cantacuzenum, unter billigen Conditionen zu geben. Die Urſachen deſſen ſind, daß das Land ſolches höchſtnöthig, und wir, die wir

hier

IOANNES CONSTANTIN,
BASSARABAS CANTACUSENUS
de BRANCOVAN Fürſt deſs H: Röm
Reichs und der Wallachen

hier zu Tergoriſt beyſammen ſind, alsdann mit-einander deliberiren können, wie wir unſere Force mit denen Kayſerlichen conjungiren mögen, dem Feind künfftige Campagne Abbruch zu thun. Weil auch zweytens das Land einer ſolchen Regierung gewohnt iſt, und die Geſetze und eingeführte Gewohnheiten nicht wohl anderſt können beybehalten werden, folglich alles zu Grunde gehen möchte, zumahl da die Türcken des ſchon in Verhafft ſitzenden Mauro Cordato Bruder Johannes zum Fürſten erkläret haben, deſſen Geſandte auch ſchon würcklich im Lande, und beſorglich bey dem Volck hier und dar einen Anhang bekom̃en möchte, wo man es nicht auf dieſe Art verhütet. Drittens ſo ſind auch ſehr viel Leute aus dem Lande gegangen, die den̄ nicht allein ſich wieder einſtellen, ſondern die Benachbarten dadurch ein Vertrauen ſchöpffen werden, ſich viel eher unter Kayſerliche Protection zu begeben. Daß wir aber insbeſondere Georgium Cantacuzenum darzu verlangen, iſt Urſache, daß ſein Herr Vatter, Tertoan Cantacuzi, als unſer vormahls geweſener Fürſt, bey dem Haus Oeſterreich ſich groſſe Verdienſt gemacht, über diß länger als 50. Jahr ſich in Kayſerl. Landen, ſonderlich in Siebenbürgen aufgehalten, dannenhero die Chriſtlichen Gebräuche und Gewohnheiten ſo viel deſto mehr erfahren, wie auch von Dero Kayſerlichen Frau Mutter, auch von Ihro Kayſerlichen Maj. Joſepho ſeel. Gedächtniß ihnen verſprochen worden, darzu zu erheben, hierzu kommen

men noch viele Verſicherungen von dem Hertzog von Lothringen, Marggrafen von Baaden und andern. Verhoffen alſo, Ihro Majeſtät werden dieſem unſerm fußfälligen Petito ſtatt geben, dabey wir unterthänigſt verſichern, daß, wie wir vor dem unter dem Barbariſchen Türckiſchen Joch, bey ſo vielen Preſſuren, dennoch treu geweſen, wir ſo vielmehr unter der Chriſtlichen Regierung Euer Majeſtät weder Gut noch Blut ſparen werden, als getreueſte Unterthanen uns aufzuführen. Gegeben den 3. Januarii 1717.

Was dieſe Stände vor Georgen, einen Sohn Tertoan Cantacuzeni, ſuchten, das trachtete die zu Wien ſich befindende Wittib des zu Conſtantinopel enthaupteten Stephan Cantacuzeni, von welcher wir ſchon oben Meldung gethan, vor ihren alten Sohn auszuwürcken, hingegen ſchiene es, als wenn der Kayſerliche Hof geneigter wär, dieſes Land ſich frey vorzubehalten, und wie Siebenbürgen durch einen Gouverneur regieren zu laſſen, welchen man allezeit zurück ruffen könnte, wenn es die Wohlfarth des Landes erforderte: Das iſt gewiß, daß die Geſandtſchafft den 6. Junii gantz vergnügt von Wien abgereiſt, indem der Biſchoff als vorderſter Abgeordneter mit einem goldenen mit Diamanten beſetzten Creutz, und die andere mit einer Kette nebſt einem Gnaden-Pfenning, worauf das Kayſerliche Bruſt-Bild, zum Zeichen der Kayſerlichen Gnade beſchencket worden; und gabe man ihnen am Kayſerlichen Hof die

Vertröſtung, dieſe Campagne ſich ihrer mächtig anzunehmen. Man berathſchlagte ſich öffters über dieſe Affaire, abſonderlich in dem Geheimen Kriegs=Rath, bey unſerm Printzen, wie weit man ſich dieſes Landes anmaſſen könnte, weilen der Graf von Steinville vom Hof deßwegen eine expreſſe Ordre inſtändigſt verlangte. Einige meynten, daß dergleichen Unternehmung zu gefährlich, weil der Marſch aus Siebenbürgen nach der Wallachey nicht ohne groſſen Schaden vorgenommen würde, dieſes Land, wegen der vielen Berge, Wälder und Moräſte, auch Unbeſtändigkeit der Nation, denen Kayſerl. allezeit ſehr fatal geweſen, nächſtdeme die Kayſ. Trouppen, ehe ſie ſich völlig poſtirt, von denen in Chozin liegenden Türcken u. Tartarn leichtlich attaquirt, und bey künfftigen Feldzug, da man ſelbiges nicht mit vielen Trouppen beſetzen könnte, das Land ohnmöglich behalten werden könnte. Andere hingegen glaubten, daß, wenn man die Wallachey nicht beſetzte, die Türcken und Tartarn das Land völlig ruiniren, und denen Kayſ. daſelbſt zu ſubſiſtiren alle Gelegenheit beſchneiden würden. Doch wurde endlich der erſte Rath gebilliget, u. wolte man ſich dieſes Landes mit Macht auch nicht völlig an nehmen, biß man dieſe Campagne durch Eroberung Belgrad u. denen dortherum liegenden Gräntz-Poſten ſich würde in völlige Sicherheit geſetzt haben, und wurde immittelſt dem Genera l Steinville Ordre zugeſandt, ſo viel Volcks, als er entbehren könnte, dahin zu ſchicken, und mit hurtigen

tigen Partheyen die Vortheile zu unterhalten, welcher auch dieſer Ordre fleißigſt nachkame. Gleich nach obiger glücklicher Parthey gieng der Obriſt Dettine mit dem Obriſt-Lieuten. Sauter von Degenſchild wiederum in die Wallachey, holte die zu Buckereſt zurück gelaſſene 7. metallene Stücke, 2. Roß-Schweiffe, und viele andere Kriegs-Requiſita, und lieferte ſie glücklich nach Cronſtadt, die Türcken machten zwar viele Bewegungen bey Chozin, und droheten nebſt denen Ungariſ. Malcontenten in Siebenbürgen einzufallen; allein man wuſte wohl ihre dazumahl noch gar ſchlechte und arme Anſtalten, deßwegen lieſſen ſich die Kayſerlichen dadurch nicht abſchrecken, ſondern eine von Dettine ausgeſchickte Parthey hatte die Kühnheit, diſſeits der Donau biß Nicopolis zu ſtreiffen, und die daſelbſt liegende 3. groſſe Türckiſche Schiffe zu attaquiren, von welchen ſie die Türcken in die Donau ſprengten, 10. kleine Canonen erbeuteten, und nach Verbrennung gemeldter Schiffe auf 80. Wägen ſtieſſen, auf welchen 500. Rthlr. Käſe, Reiß und andere Lebens-Mittel waren, die ſie mit ſich nahmen, und auf ihre Poſtirung brachten. Dieſen einmahl gefundenen Weg gienge der Obriſt-Lieutenant Dettine ſelbſt mit einer Parthey biß vor diß an der Donau Nicopolis gegen über liegende feſte Städtlein Tümeraſch, bemächtigte ſich dieſes Orts, nach einem kurtzen Widerſtand, maſſacrirte über 100. Türcken, verbrannte das angelegte Magazin, und kehrte glücklich in ſeine

Po-

Poſtirung zurück. Dergleichen glückliche Partheyen thäten die Kayſerlichen noch viele, und hatte der Kayſerliche Obriſt und Ober-Hauptmann zu Carlſtadt, wie auch General-Amts-Verwalter dieſes Generalats, Maximilian, Graf von Auersberg, das Glück, im April über die Türcken bey Oſterhatz, Thuria, Jankowiz und St. Georgen ſonderbare Vortheile zu erhalten.

Die Kayſerlichen rücken in die Moldau, müſſen ſich aber mit Verluſt retiriren.

In der Moldau ſuchten die Kayſerl. gleiche Comödie mit den Fürſten zu ſpielen, als ſie in der Wallachey gethan, allein das Glück wollte ihnen nicht ſo favoriſiren, weil die Türcken etwas vigilanter waren, ob man wohl von der guten Intention des Hoſpodarn und der Einwohner gegen den Kayſer von Polen aus groſſes Weſen machte. Der Capitain Ernau gieng mit 165. Huſaren, 150. Dragonern, und einiger Siebenbürgiſcher National-Militz gegen Jaſſy, und zerſtreueten glücklich 4. Türckiſche Fahnen, maſſacrirten über 300. Mann, und rückten glücklich in Jaſſy ein, wo ihm zwar der Hoſpodar mit 100. Mann ſich widerſetzte, den er aber gleichfalls zurück trieb, und in des Hoſpodarn Reſidentz eindrang, und viele gefangene Chriſten erlöſte. Der Hoſpodar retirirte ſich ſogleich mit dem Uberreſt ſeiner Leute in das bey der Stadt gelegene feſte Berg-Cloſter, wohin ihn die Kayſerlichen verfolgten, und unterwegs von 1500. Türcken uñ Tartarn angegriffen wurden, die ſie gleichfalls glücklich zurück trieben: Inzwiſchen allarmirte der Fürſt in dem Cloſter durch ſtetiges

ges Canoniren und Läutung der Glocken die umliegende Oerter, daß in kurtzen bey 6000. Türcken anruckten, und die Kayſerlichen mit groſſer Furie angriffen; dieſe formirten einen Triangel, und retirirten ſich in continuirlichem Scharmuzieren ein gutes Stück ohne ſonderbaren Schaden, hatten aber das Unglück, daß ſie des rechten Weges verfehleten, und an einen Moraſt geriethen, in welchem ſie von dem nachdringenden Feind von neuem angegriffen wurden, wobey ſogleich der Capitain bliebe, und wurde dieſe Parthey völlig zerſtreuet, wovon ſich doch nach und nach viele wiederum in Siebenbürgen einfanden. Es unternahme nachgehends der Capitain Simon wiederum eine Parthey vor in die Moldau, kam aber wegen Abgang der Victualien bald wieder zurück, weil der Moldauiſche Fürſt auf denen Gräntzen alles mit Feuer und Schwerdt verheeret, er drohete auch einen Einfall in Siebenbürgen zu thun, weil die Kayſerl. ſeine Schweſter gefangen genommen, und nachdem ſie ſelbige in Siebenbürgen eine Zeitlang behalten, wiewohl nicht in dem Stand, als ſie vorhin geweſen, zurück geſchickt; er hatte aber keine Macht, ſeine Drohungen auszuführen. Zu Anfang des Monats Martii ſuchte er zu verſchiedenen mahlen die Kayſerl. Poſtirungen über den Hauffen zu werffen, allwo die tapffere Gegenwehr der Kayſerlichen Völcker, und die Anruckung des General Vehliſchen Dragoner-Regiments machte, daß der Hoſpodar ohnverrichteter Sachen abziehen,

und ſich über Hals und Kopff retiriren muſte. Eben ſo ward auch eine Parthey von 500. Türcken und Tartarn, welche das mit 30. Dragonern von dem Vehliſchen Regiment und 60. Huſaren beſetzte Kloſter Kaſſow in der Moldau attaquirte, empfangen, daß ſie mit groſſem Verluſt zurück weichen muſte. Der gefangene Hoſpodar in Siebenbürgen zu Hermannſtadt ſuchte inzwiſchen aus ſeiner Gefangenſchafft in verwechſelter Kleidung zu entwiſchen, ſein Anſchlag aber wurde entdeckt, und er genauer bewachet, worauf er an Printz Eugenium ſehr demüthig ſchriebe, und ihn erſuchte, daß er doch möchte beſſer tractirt werden, als bißhero geſchehen, weiln ihm die Kayſerl. Officirers ſehr hart begegneten, auf welches ihme auch unſer Printz antwortete, und Befehl gab, ihn ins künfftige beſſer zu halten. Hingegen ſuchte ſein Bruder, der neue Hoſpodar, zu verſchiedenen mahlen denen Kayſerlichen eins anzuhängen, wurde aber allezeit übermannet, daß er endlich mit dem in Siebenbürgen commandirenden Kayſerlichen General Steinville in Tractaten ſich einlaſſen muſte, worinnen er unter andern bedungen, daß er, biß durch Wegnehmung Belgrad die Wallachey unter die Kayſerliche Bothmäßigkeit fallen würde, den Diſtrict jenſeits der Alut oder Alten-Fluſſes gegen eine Contribution von 100. Beuteln, welche ohngefehr eine Summa von 83333. fl. austragen, ruhig beſitzen und nutzen, auch dem Adel, welcher ſich in Chriſtliche Oerter geflüchtet, der

freye

freye und ſichere Ein- und Ausgang, den Genuß von ihren Land-Gütern ziehen zu können, verſtattet, ihme aber, ſeinen Bruder in Siebenbürgen mit Geld oder ſonſt zu ſecundiren, nicht erlaubt ſeyn ſollte, hingegen ſollte derjenige Diſtrict von der Wallachey, ſo diſſeits des Alten-Fluſſes gegen Siebenbürgen zu liegt, der Kayſerlichen Diſpoſition völlig unterworffen bleiben, und von den Türcken nicht incommodirt werden, welches er, der Hoſpodar, zu ſeiner und der Kayſerlichen Avantage bey dem Türckiſchen Hofe auszuwürcken verſprochen.

Die Kayſerlichen Trouppen erhalten viele Vortheile in dem Bannat von Temeswar.

In dem Bannat von Temeswar ſetzte es auch dieſen Winter durch vielfältige Schläge, wobey jedoch die Kayſerlichen meiſtens die Oberhand behielten. Der zu Vipalancka commandirende Kayſerliche Obriſte, Baron von Neuberg, bediente ſich ſonderbar ſeines vortheilhafftigen Poſtens, und machte der Veſtung Belgrad die Zufuhr auf der Donau ſehr ſchwer, er nahme unterſchiedliche Barquen weg, welche er wiederum armirte, damit auf die Donau patrollirte, und hatte abſonderlich auf die gegenüber jenſeits der Donau gelegene Türckiſche Guarniſon des Berg-Schloſſes Ram ein wachſames Auge, welchen er alle Zufuhr ſperrte; da aber die Kayſerlichen durch Fortificirung der Vorpoſten in dieſem Bañat vor dem Einfall der Türcken ſich am ſicherſten glaubten, ſuchte der Baſſa zu Belgrad ſich der Veſtung Panſova durch eine Kriegs-Liſt zu bemeiſtern, welche jedoch glücklicher ausgeſonnen, als zur

Exe-

Execution gebracht worden, es wurden einige in Räiziſcher Kleidung mit vielem Wein nach Panſova abgeſchickt, welche ſelbigen an die Guarniſon ſehr wohlfeil verkauften, in der Meynung, daß ſie ſich dadurch berauſchen, und zu einer Gegenwehr unfähig machen ſolten; allein die Teutſchen, welche den Trunck in ziemlicher Maaß zu vertragen wuſten, wurden dadurch mehr erhitzt, und als die Türcken des Nachts darauf ankamen, triebe die Guarniſon ſelbige mit groſſem Verluſt weg, und ſchickte ſie vor ihren wohlfeilen Wein mit einem ſchlechten Gratial nach Hauſe. Dieſer der Türcken mißlungene Streich verurſachte, daß Graf Mercy die Guarniſon zu Vipalanka und Panſova biß auf 800. Mann verſtärckte, und auf allen Poſtirungen allart zu ſeyn anbefohlen. Weil en nun denen Türcken ihre Anſchläge diſſeits der Donau zu Waſſer wurden, ſo verſuchten ſie ihr Glück jenſeits über den Sau-Strom in Sirmien, giengen mit einem ſtarcken Detachement über die Brücke bey Belgrad, und überfielen die Kayſerlichen Poſtirungen; dieſe befanden ſich ſehr ſchwach, daß ſie der Menge weichen muſten, und hatte der Capitain Monaſterli das Unglück, daß er mit ſeiner wenigen Mannſchafft in einem Dorff überfallen, und von der gantzen Menge attaquirt wurde, er wehrte ſich zwar ungemein, und ſeine Leute fochten gleichfalls tapffer, doch wurden ſie von der Menge übermannet, und der Capitain mit verſchiedenen Wunden umgebracht, nachdem er vorhero mit

ſeinem Pallaſch und Piſtolen bey 14. Türcken u. Tartarn erlegt. Inzwiſchen als die Türcken mit dieſem Capitain chargirten, rückte die Kayſerliche Poſtirung wiederum verſtärckt an, und jagte das Detachement nach Belgrad zurück. Dieſen Streich revangirte der zu Vipalanka commandirende Obriſt Maberg, welcher von 12. nach Belgrad mit Lebens-Mitteln gehenden Schiffen 10. wegnahme, und 2. in Grund ſchoſſe, gieng darauf mit 200. Muſquetierern, 300. Heyducken, und einem Commando von Dragonern über das Eyß, da er die Türckiſche Poſtirung über den Hauffen warff, und viel plünderte, auch mit 90. Pferden, 100. Stück Horn- und vielem kleinen Vieh zurück kehrete; die Türcken paßten ihm zwar in einem engen Gebürge auf, er aber ſetzte mit ſolcher Macht an ſie, daß ſie zurück weichen muſten, dabey er 210. Mann nebſt dem Capitain vom Schönborniſchen Regiment, Baron von Stein, verlohr, welchen die Türcken nach Belgrad führten. Sonſten machte ſich der tapffere Kayſerl. General-Feld-Wachtmeiſter, Baron Petraſch, dieſes Jahr mit ſeinen glücklichen Parthoyen ſehr berühmt, und that denen Türcken continuirlichen Abbruch.

Die Türcken ſind glücklich auf der Donau.

Hingegen feyerten die Türcken ihrer Seits auch nicht, mit Partheyen die Kayſerl. Winter-Quartiere zu beunruhigen, und allarmirten vor andern öffters die unter Commando des General Mercy ſtehenden Trouppen in dem Bannat von Temeswar, als wohin ihnen die

Gräntz-

Gräntz-Veſtung Orſova noch einen freyen Paß verſtattete. Auf der Seite gegen Peterwardein lieſſen ſich die Türckiſche Partheyen gleichfalls öffters ſehen, und rückten ſie im April etliche 1000. Mann ſtarck biß unter Carlowitz, recognoſcirten das gantze Terrain von Peterwardein mit unterſchiedlichen Partheyen, daß auch der Kayſerl. General Löffelholtz genöthiget wurde, 3. Bataillons von ſeiner Guarniſon nebſt einem Dragoner-Regiment nach Illock marchiren zu laſſen, nicht nur die Türcken zu obſerviren, ſondern auch die Kayſerl. Schiff-Brücke über die Donau zu bedecken. Endlich machten ſie ſich bey Anfang des May an Carlowitz, ſteckten daſſelbe nebſt der Friedens-Capelle in Brand, wiewohl die von Peterwardein hinaus commandirte Mannſchafft noch vieles errettet, doch gelunge ihnen ein Streich auf der Donau. Graf Mercy, welcher den Winter die beſchwerliche Poſtirung im Temeswariſchen Bannat geführet, beorderte den Obriſt-Lieutenant von dem Schönborniſchen Dragoner-Regiment, Baron von Petraſch, einen Transport mit etlichen Tſchaicken von der Donau in die Theis, und dann ferner durch den Moraſt nach Panſova zu bringen, wo, gleich wie in andern feſten Poſten, Magazins aufgerichtet worden, die Kayſerliche Armee, wann ſelbige vor Belgrad marchiren würde, daraus zu verſehen. Dieſer fuhr, der Ordre nachzukommen, den 18. April mit einem groſſen Transport von Peterwardein die Donau hinab,

ab, um in die Theis zu gehen, ohne die Kayſerlichen Kriegs-Schiffe, welche unter dem Commandeur Schwendemann von Eſſeck ſchon im Anzug waren, zu erwarten. Bey dem Einfluß der Theis aber traff er etliche Türckiſche Fregatten an, welche ihn ſogleich anfielen, und weil ſie an der Zahl und Gröſſe denen Tſchaicken weit überlegen waren, ihn übermeiſterten, auch 19. Fahrzeuge theils zu Grund ſchoſſen, theils hinwegnahmen. In des Obriſt-Lieutenants Tſchaicken fiel eine Kugel, zündete ein Fäßlein Pulver an, und ſchickte einen Lieutenant und Conſtabel in die Lufft. Der Obriſt-Lieutenant ſalvirte ſich zwar in ein ander Schiff, wurde aber von denen Türcken verwundet und gefangen nach Belgrad gebracht, allwo iedoch die Türcken ihn ſehr höflich tractirten, weil er ſich vor einen Räitziſchen Capitain ausgabe, auch keine andere als Räitziſch und Türckiſche Sprache redete, welche Nachricht 2. Schönborniſche Dragoner, ſo nachgehends ranzionirt worden, dem General Mercy überbrachten. Das Glück der Kayſerlichen war der von Peterwardein ausgeſchickte Löffelholtziſche Granadier-Hauptmann, welcher die übrigen Transport-Schiffe, die mit 12000. Centner Mehl, und 13000. Scheffel Haber beladen waren, ohne Verluſt wiederum nach Peterwardein brachte. Hier waren ſie kaum wiederum angelanget, ſo ſtieſſe der Commandeur Schwendemann, von Eſſeck kommend, mit 4. Kriegs-Schiffen und etlichen Tſchaicken zu ſelbigen,

und

und ſeegelte etliche Tage darauf wiederum mit ihnen biß an den Einfluß der Theis, wo die Transport=Schiffe den ihnen von dem Grafen Mercy entgegen geſchickten Obriſten von Neuberg antraffen, welcher mit dem Transport glücklich nach Panſova abfuhr, da inzwiſchen der Commandeur an dem Einfluß der Theis liegen bliebe, die Türckiſchen Schiffe zu obſerviren, und wurde der Major Coſtenz ernennet, an des Baron Petraſch Stelle die Tſchaicken zu commandiren.

Dieſe Annahung der Kayſerlichen Kriegs-Schiffe ſetzte die Türcken in einen Allarm, daß ſie alle ihre Fahrzeuge aus der Sau zurück zogen, und den 3. April die Kayſerlichen mit vielen Fregatten, Dombiſſen, Tſchaicken, wor auf ungefehr 4000. Mann waren, angriffen, und ſolche Attaque mit 3500. Mann Cavallerie, ſo ſich der Kayſerlichen Attaque gegenüber an Strand poſtirten, und unaufhörlich aus kleinem Gewehr feuerten, ſoutenirten. Sie wurden aber von dem Commandeur mit Stücken tapffer abgewieſen, 11. Fahrzeuge in Grund geſchoſſen, und die Flotte nebſt denen Trouppen mit ziemlichem Verluſt ſich unter die Stücke von Belgrad zu retiriren gezwungen. Dieſe übelmißlungene Attaque verdroß die Türcken ſo ſehr, daß ſie am 13. May mit noch gröſſerer Macht und mitgeführten ſchweren Stücken einen Verſuch zu thun willens waren, einen groſſen Proviant-Transport zu verhindern, und ſchon biß an Czervence anruckten. Da nun in dem Lager

Türckiſche Eſquadron wird geſchlagen.

ger bey Futack von dieſem Unternehmen Nachricht einlieff, und der Printz von Würtenberg faſt zu gleicher Zeit in dem Lager anlangte, brach dieſer ſogleich mit 18. Eſquadrons Dragonern, 12. Bataillons und ſo viel Granadier-Compagnien, auch einigen Feld-Stücken auf, denen Türcken entgegen zu rücken, arrivirte aber kaum zu Carlowitz, ſo bekam er ſchon Nachricht, daß der Feind mit der gröſten Præcipitanz ſich retirirt hätte, und der Proviant-Transport glücklich in die Theis eingelauffen, und nach Bezkeret in das Magazin ſey gebracht worden.

Die Kayſ. Trouppen ziehen ſich zuſammen.

Wie nun alles zu einer frühzeitigen Campagne bereit war, wurde denen herwarts der Theis in Siebenbürgen und in dem Bannat von Temeswar einquartirten Regimentern der Sammel-Platz in dieſem Bannat unter Commando des Grafen Mercy ſo angewieſen, daß ſie, ohne dem Feind Ombrage zu machen, ſich in kurtzer Zeit verſammlen kunten. Zu Anfang des May formirte Mercy aus dieſen Trouppen ein Lager bey Dente, welches ein zwiſchen Panſova und Temeswar an der Temes in einem Winckel ſehr vortheilhafftig liegender Poſten, welcher durch die Kayſerl. dort herum ſtehende Trouppen und aufgebotene Schantz-Gräber mit aller Macht fortificiret, und ein groſſes Magazin und Proviant-Hauß daſelbſt aufgerichtet worden, ſo aber bald darauf unvermuthet im Rauch aufgegangen, und bey Verſetz, welches von Temeswar 6. von Titul 11. von Orſova 11. und Pan-

ſo-

ſova 7. von Vipalanka 5. Teutſche Meilen liegt. In dieſem Lager ſtunden 72. Eſquadrons Curaßiers, 30. Eſquadrons Dragoner, 5. Regimenter Huſaren, 39. Bataillons Infanterie, ohne die Räitzen, welche der Capitain Teckeli commandirte, und machte Graf Mercy Mine, als wollte er, ehe die Haupt-Operationes angehen würden, Orſova attaquiren. Durch dieſe Zuſammenziehung aber ſuchte Graf Mercy nicht nur den Bannat von Temeswar und Siebenbürgen wider einen Anfall der Türcken aus der Wallachey zu beſchützen, ſondern auch die Türcken wegen der Kayſerl. Operationen zu verführen, denn da er über die Theis, Beghe und Temes verſchiedene Brücken ſchlagen, und die Wege ausbeſſern laſſen, auch die Kayſerlichen Kriegs- Transport- und Stück-Schiffe biß unter Donawitz nach Panſova abgeſchickt worden, gieng im Lager allezeit der ſtetige Ruff, daß dieſes alles zur Facilitirung des Heraus-Marches von dem Mercyſchen Corpo geſchehe, und man bey deſſen Anlangung in dem Lager bey Futack die Operationes in Sirmien über den Sauſtrom vornehmen würde, da im̃ittelſt dieſes alles zu Erleichterung des Marches von der Haupt-Armee geſchahe. Im̃ittelſt verſam̃leten ſich die andern Trouppen gleichfalls in ihrem Lager bey Futack, und zwar diejenigen, welche diſſeits der Donau marchirten, nahmen ihren Weg über Eſſeck, und conjungirten ſich, von dar ſie nach völliger Conjunction in das Lager bey Futack und Peterwardein diß- und jenſeits

der Donau marchirten. Bey dieſer Armee fanden ſich von Wien nach und nach ſowohl hohe als niedrige Kriegs-Officiers ein, und hatte der General-Feld-Marſchall, Graf von Palſy, das Interims-Comando, deſſen beede Söhne, nachdem ſie ſich bey dem Kayſer ſowohl als Printz Eugenio beurlaubet, nach abgelegten Reiſen, zu Ende des Aprils ebenfalls nach Ungarn abgiengen, der ältere als Hauptmann des Regaliſchen, und der jüngere als Rittmeiſter des Hohenzolleriſchen Regiments.

Printz Eugenius gehet von Wien ab nach Ungarn.

Unſer Printz befande ſich noch biß in May in Wien, und wollte nicht ehender zur Armee gehen, als biß ſelbige mit allen Nothwendigkeiten verſehen, und nach dem vorhabenden Project alles angeordnet wäre, auch die Kriegs-Caſſa ſich in völligem Stande befinde, zu dem Ende giengen alle Tage von Wien ſowohl Trouppen- als Transport-Proviant- und andere Schiffe nach Ungarn ab. Den 13. May genoß unſer Printz in Wien noch die Freude mit, welche der geſammte Hof und die gantze Stadt über die glückliche Entbindung der Kayſerin bezeugte, und Tags darauf beſahe er die Probe von einer curieuſen Invention eines Schweitzers, da nemlich ein Mann mit geſchultertem Gewehr, vermög einer ledernen hierzu beſonders verfertigten Machine durch den tieffſten Strom gehen kan, daß er nicht tieffer als biß an den Gürtel ins Waſſer kommt; Als endlich unſer Printz die Abſchieds-Audientz erhielte, bezeugte unſer groſſer Kayſer dieſem Helden ungemeine Gnade

und

und bekannte, wie er nechſt GOtt ſeiner klugen Vorſorge den ruhigen Beſitz ſeiner Erb-Lande und das Glück wider den Erb-Feind zu dancken habe: Er ermahnte ihn, die bißhero bezeugte Treue und Eifer vor das Oeſterreichiſche Hauß nicht ſincken zu laſſen, da er hingegen merckliche Proben ſeiner Gnade darzulegen gleichfalls nicht nachlaſſen wollte. Auſſer dieſem verſicherte der Kayſer den Printzen, wie ſeine Helden-Thaten der vorigen Campagne, und ſeine groſſen Verdienſte ihn in ſolches verdientes Anſehen geſetzet, daß er auch dieſes Jahr das Commando der Armee ihm wiederum überlaſſen müſte, doch habe er ſich reſolvirt, noch einen Generaliſſimum zu erwehlen, welchen der Printz ſich deſto mehr würde gefallen laſſen, weil er ungleich gröſſer, als er wäre. Printz Eugenius verwunderte ſich anfangs über dieſe Reſolution des Kayſers, als aber dieſer ihm ein mit Diamanten reich beſetztes Crucifix mit den Worten übergabe: Dieſes ſey der oberſte General, dem er die Armee untergebe, und unter deſſen Commando zu ſtehen der Printz ſich würde gefallen laſſen, nahm dieſer das Crucifix mit tiefſter Ehrerbietung an, und verſprach, dieſes die gantze Campagne über in der Feld-Capelle aufzuſtellen, als ein Volontair unter dieſes Helden Commando zu ſtehen, und ohne demſelben keine Sache zu unternehmen. Hierinn folgte unſer glorwürdigſter Kayſer dem andächtigen Verehrer des Crucifix und Stamm-Vater des Hauſes Oeſterreich, Kayſer Rudolpho I.

welcher in der Schlacht mit ſeinem gröſten Feind, König Ottocar in Böhmen, das Creutz in ſeine Fahne mahlen ließ, und nach gewonnener Schlacht unter dieſem Zeichen zu Tuln in Oeſterreich ein Cloſter bauen lieſſe, und ſolches dem Heil. Creutz widmete. Bey dieſer Audientz ſoll unſer Printz dem Kayſer ſein Teſtament überreicht haben, darinnen Printz Emanuel von Savoyen zum Univerſal-Erben eingeſetzt war, woraus viele dieſe Campagne vor unſers Printzens Perſon was übels beſorgten, und dieſe Teſtirung einer iñerlichen Regung zuſchrieben, da ſelbige vielmehr als eine ungefärbte Gottesfurcht und Chriſtliche Gelaſſenheit bey dieſem groſſen General mit unabläßlichem Lobe zu verehren. Nachdem nun unſer Printz bey dem völligen Hof Abſchied genommen, reiſte er den 15. zu Waſſer von Wien, unter unzehlichen Glückwünſchungen, ab, worunter ich vor andern folgende Gedancken einer gelehrten Feder mit beyzurücken vor würdig geachtet:

EVge eVgenI, I, Certa, MaCte, DeVicta
IbIs reDIbIs non MorIere In beLLo
SIC VoVeo.

Weilen aber dieſe Gedancken durch Weglaſſung der gehörigen Abſetzung und verkehrter Leſung eben ſowohl eine üble Prophezeyung in ſich halten, als ſelbige einen treuen Wunſch begreiffen, ſo wurden ſelbige, dieſe Zweydeutigkeit zu vermeiden, in folgende Teutſche Verſe geſchloſſen:

EVgen ſtreit nVr getroſt, Verheer, MaCh aLLes nleDer,
Geh, geh, ſtIrb aber nICht IM Krleg, kehr ſIegreICh VVIeDer.

So bald der Magiſtrat zu Preßburg Nachricht bekam von unſers Printzens Abreiſe nach Ungarn, lieſſe ſelbiger an die gantze Burgerſchafft den Befehl ergehen, mit ihren Fahnen u. Compagnien in Bereitſchafft zu ſtehen, vor dem Printzen eine Parade zu machen, welches auch drey Tage nacheinander in ſchönſter Ordnung geſchahe, da ſie dann endlich den 15. May früh um 8. Uhr das Glück hatten, im Vorbeyfahren dem Printzen ihre Schuldigkeit uñ treue Glückwünſche zu bezeigen. An der Donau diſſeits unter dem Schloß ſtunden die Ungariſche, die Teutſche Schloß-Guarniſon, die Bürger-Schützen mit ihren Fahnen, und die geſammte Bürgerſchafft rangirt, welche vor dem Printzen das Gewehr præſentirten, dabey von dem Schloß ſowohl als von der Stadt-Mauer die Canons dreymahl gelöſt wurden. Den 16. langte der Printz früh um 8. Uhr, unter Löſung der Canons, zu Ofen an, wo er ſogleich aus dem Schiff ſtiege, ſich mit ſeiner Suite zu denen Capucinern erhobe, daſelbſt die Meſſe anhörte, und nach geendeter Meſſe ſich zu Fuß nach der Veſtung begabe, wo er die Fortification, an welcher den gantzen Winter durch gebauet worden, und das groſſe Proviant-Hauß in Augenſchein nahm, und bey dem Commendanten General-Feld-Zeugmeiſter, Baron

Regal

Regal zu Mittag ſpeiſte, worauf er ſeine Reiſe ferner zu Waſſer, nach 1. Uhr, unter dreyfacher Löſung der Canons, fortſetzte. Endlich langte er den 21. mit ſeinem Vetter, dem Printzen Emanuel, glücklich in dem Lager bey Futack und Peterwardein an. Weilen nun dieſe Ankunfft eben auf den Tag Prudentis getroffen, gab dieſes, in Abſicht auf den von dem Kayſer erwehlten Generaliſſimum, einem klugen Kopff Anloß, ſeine wohlgemeynte Gedancken in dieſen Verſen auszudrucken:

Nullum Numen abeſt, ſi ſit prudentia prudens
Redditur ut Caſtris Cæſaris Eugenius.
Nuſquam abero dixit Patris Sapientia Chriſtus,
Me Duce tot prudens Dux eris ecce Ducum
Gens pia Chriſtiadum, quid non ſperare licebit
Eſt ubi Salvator Dux Ducis ipſe Tui!

Langt bey der Armee an.

Nachdem nun Printz Eugenius bey der Armee angelanget, gab er ſogleich Ordre, daß ſich alle Regimenter den andern Tag zur General-Muſterung fertig halten ſolten, und den 23. paſſirte die gantze Armee die Muſterung, bey welcher unſer Printz mit gröſtem Vergnügen alles in gutem Stand befande; Weilen aber noch viele Regimenter, ſowohl als die Feld-Artillerie und andere Requiſita, mit welchen der General-Feld-Zeugmeiſter

Ver-

Berſetti ſchon unter Wegs war, abgiengen, ſo nahm ſich unſer Printz vor, nach Panſova zu gehen, und wegen einer ſichern Operation mit dem General Mercy das benöthigte zu verabreden. Den 23. gieng er nach Peterwardein, wo er die neu angelegten Feſtungs-Wercke beſahe, und nachdem die Armee den 24. wieder in ihr Lager diß- und jenſeits der Donau eingerückt, begab er ſich den 25. mit einigen General-Adjutanten über Titul nach Panſova, nahm die neu angelegte Fortifications in Augenſchein, und beſichtigte auch die dort herum befindliche Gegend. Hier traff er den Graf Mercy an, welcher ſich von Verſetz, wo ſein Corpo ſtunde, dahin begab, bey welchem ſich Printz Eugenius des Zuſtandes der Veſtung Temeswar erkundigte, und die nöthige Concert wegen des Anmarches der Haupt-Armee mit ihm nahme: worauf Printz Eugenius ſich wieder nach dem Lager bey Peterwardein begab, wo er den 28. Abends um .Uhr wiederum glücklich ankame, wo von Tag zu Tag mehrere Trouppen einrückten. Inzwiſchen hatte den 27. der General-Wachmeiſter Petraſch mit einigen Granadirern vom Löffelholtziſchen Regiment das Glück, über Palanka, Liſchwitz den Türcken über der Sau zu ruiniren, und 40. Gefangene nebſt vielen Fahnen zurück zu bringen, wovon 3. voll Blut vor unſers Printzen Zelt geſtellt wurden, die er auch bey ſeiner Ankunfft antraff, die übrigen aber waren von denen Raitzen völlig zerhauen und ruiniret worden.

Auſ-

Bey der Kayſerl. Armee befinden ſich viele Volontairs.

Auſſer denen Trouppen, welche ſich häuffig in dem Lager bey Futack einfanden, kamen auch viele Volontairs und Standes-Perſonen in dem Lager an, welche der Campagne unter Anführung eines ſo klugen Generals beywohnen wollten. Von Raitzen, Huſaren und Heyducken waren viele, welche ſich ſelbſten equipirten, und mit dem Erbiethen ins Lager ſich begaben, ohne Sold zu dienen, jedoch, daß man ihnen alle gemachte Beuthe, und nach wieder hergeſtelltem Frieden ſie von allen Auflagen befreyet laſſen ſolte. Aus Teutſchland und andern Provintzien arrivirten viele Officiers, als Volontairs zu dienen, und ſelbſt groſſe Printzen nahmen ſich vor, in dieſer Campagne ihren Helden-Muth ſehen zu laſſen. Aus Franckreich kamen nach und nach viele Printzen und Cavaliers an, welche an dem Kayſerl. Hofe Privat-Audientzien erhielten, doch brauchte Franckreich darinnen die Vorſorge, daß ſelbiges durch den in Conſtantinopel befindlichen Ambaſſadeur Bonac dem Groß-Vezier ein Compliment machen, und ihm notificiren lieſſe, daß einigen Frantzöſiſchen Cavaliers die Luſt ankommen, den heurigen Feld-Zug in Ungarn mit anzuſehen, doch nicht in der Intention, die Waffen wider die Türckiſche Armee zu führen, ſondern, wann ſie vor ihre Perſonen und Equipage von dem Groß-Vezier ſichere Päſſe erhalten würden, beede Lager und Gräntz-Veſtungen in Augenſchein zu nehmen. Von dieſen Standes-Perſonen befande ſich ſo eine Menge bey der Armee ein, daß man im Julio

lio über 30. Fürſtliche Perſonen zehlte, welche wir, ohne Obſervirung des Rangs, beyſetzen wollen.

Eugenius von Savoyen, als Chef der Armee, Don Emanuel, Infant von Portugall, Conſtantin Sobiesky, Königlicher Printz aus Pohlen, Ludwig, Printz von Dombes, Sohn des Hertzogs von Maine, Comte de Charolois, Carolus, Chur-Printz aus Bayern, Ferdinand Printz von Bayern, Wilhelm Guſtav, Erb-Printz von Anhalt-Deſſau, Leopold Maximilian, Printz von Anhalt-Deſſau, Wilhelm, Printz von Sachſen-Saalfeld, Carolus Erneſtus, Printz von Sachſen-Saalfeld, Emanuel, Printz von Savoyen, Wilhelm Guſtav, Leopold Maximilian, und George, Printzen von Heſſen-Caſſel, Alexander, Printz von Würtenberg, Friederich und Ludwig, Printzen von Würtenberg, Georg Friederich, Printz von Culmbach, Joſeph Carl, Erb-Printz von Sultzbach, Amorald, Printz von Taxis, Joſeph Anton, Printz von Lobkowitz, Georg Chriſtian, Printz von Lobkowitz, Wilhelm, Printz von Schwartzburg, ein Printz von Bevern, 2. Printzen von Lothringen, 3. Printzen von Hollſtein-Beck, Duc d'Arenberg, 2. Printzen aus Moſcau, Printz Curſic, Printz Lubomirsky, Printz von Hohenzollern, Printz von Lichtenſtein, Printz Bignatelli: Der Frantzöſiſche Printz Marcillac ſtarb auf ſeiner Reiſe nach Ungarn zu Ofen an einem hitzigen Fieber. Der Grafen und Herren waren eine weit gröſſere

Zahl

Zahl da, und würden die Lebens-Mittel bey ſo einer groſſen Armee ziemlich abgenommen haben, wann nicht unſer Printz ſchon lange vorhero darauf ſeine meiſte Sorge gerichtet hätte, und war man deßwegen am Kayſerlichen Hof ſehr vergnügt, als die Bayriſchen Printzen ſich erklärten, wie ſie nichts aus denen Kayſerlichen Magazinen verlangten, ſondern alles mit ihren eigenen Schiffen aus Bayern die Donau wolten herab kommen laſſen.

Das Mercyſche Corpo bewegt ſich.

Zum Aufbruch dieſer Armee war ſchon der Anfang des Junii beſtimmet, und hatte der Commandeur Schwendemann die Ordre, mit ſeinen 5. Kriegs-Schiffen, zur Bedeckung aus der Gegend Salankement gegen die Donauwitz anzurücken, und der fernern Anleitung des General Mercy zu folgen; Weilen aber die ſchwehre Artillerie und viele Trouppen noch erwartet wurden, wurde der Aufbruch der Armee aufgeſchoben. Immittelſt zoge General Mercy, welcher dieſe Campagne mit ſeinen klugen Anſtalten ſich ſonderbar ſignaliſirt, und von ſeinen Poſtirungen dieſen Winter über 2. Millionen in des Kayſers Cammer, ohne das Land zu beſchwehren, und das Seinige zu nehmen, was ſeine Poſtirung gekoſtet, gebracht. Nach der Ordre unſers Printzens gieng er mit ſeinen Trouppen den 2. Junii von Verſetz aus, und ſchlug das erſte Lager zu Allaborac, den 3. ließ er ſein Corpo völlig zuſammen rücken, u. gieng ſelbigen Abend voraus, da inzwiſchen das Interim-Commando von der Infanterie der Feld-

Marechal-Lieutenant Broune le Camus, von der Cavallerie aber der Feld-Marechal-Lieutenant, Printz von Lobkowitz, hatte. Am 4ten ſtieſſe das völlige Mercyſche Corpo zuſammen, und lagerte ſich unter Anführung des General Mercy bey Jllarſcha. Den 5ten kam es bey Oppava zu ſtehen, und hielte hier einen Raſt-Tag. Den 6. wurde der March continuirt, und den 7. langte das Mercyſche Corpo ohnweit Panſova an, und ruckte in das abgeſtochene Lager ein.

Wiewohl nun dazumahl über die Flüſſe verſchiedene Brücken geſchlagen waren, auch die meiſten Kayſ. Schiffe biß unter Donawitz, meiſtens auch biß an Panſova gerückt waren, kunte man doch nicht errathen, ob dieſes zu Facilitirung des Heraus-Marches des Mercyſchen Corpo, oder zu einem andern Intent geſchehen, und wurden die Türcken gantz irre gemacht. Allein da nun alles zu Erleichterung des beſchwerlichen Marſches zu Waſſer und Land von der groſſen Armee veranſtaltet war, ſo ergieng wider alles Vermuthen bey der Haupt-Armee die Ordre, daß man ſich auf den morgenden Tag zum March parat halten ſolte, wobey dem General-Feld-Marchal-Lieutenant, Grafen von Hauben, Befehl ertheilt worden, mit ſeinen ihme angewieſenen Trouppen vor dem Retrenchement unter Peterwardein ſtehen zu bleiben, auf die feindliche Bewegungen ein wachſames Auge zu haben, die Communication mit dem ... Sauſtrom comandirenden General-Major

jor Petraſch zu unterhalten, und mit ihm nach Beſchaffenheit der Umſtånde gegen den Feind zu agiren. Hierauf brach die Armee aus beeden Lagern bey Peterwardein und Futack auf, und kam ſelbigen Tag biß in das bey Kobilu abgeſteckte Lager, die Rômer-Schantz. Den 10. gienge der March biß an die Vilorauer Communications-Brůcken, welche man zu Vermeidung des groſſen Umwegs den gantzen Frůhling durch ůber einen Moraſt gebauet, und eben kurtz war zum Stande gebracht worden. Hier fande ſich um Mittag der General Graf Mercy in dem Lager ein, und erſtattet dem Printzen von ſeinen gemachten Anſtalten Bericht. Den 11. Morgens in aller Frůh paßirte die Cavallerie die Vilorauer-Brůcken, gienge neçſt an Titul ůber die Theis und ferner ůber die Begha, denen folgte die Infanterie, und Nachmittags die Bagage in das Lager bey Segeth an der Begha, nach einem wegen vieler Defiléen und groſſen Hitze ſehr beſchwerlichen March, von dar aus man die Anhôhen um Belgrad entdecken kunte.

Die Haupt-Armee bricht von Futack auf.

Dieſes Titul iſt zwar kein veſtes, aber wegen der vortheilhafftigen Situation ſehr conſiderables Schloß, indeme ſelbiges die Communication zwiſchen Ober- und Nieder-Ungarn unterhålt, und ein bequemer Paß in Siebenbůrgen iſt, es liegt an der Theis bey dem Einfluß in die Donau, 4. und eine halbe Teutſche Meile von Belgrad, das Schloß aber iſt auf einer Hôhe, die Titler Burg genañt. Siegeth iſt nicht die

Haupt-

Haupt-Veſtung Sigeth an der Drau, ſondern ein enger Platz zwiſchen der Begha und der Temes an einem Moraſt, wie aus dem unten folgenden Abriß zu erſehen. Das Lager, welches dazumahl bey Sigeth campirte, beſtunde aus 23. Eſquadrons und 37. Bataillons. Weilen nun inzwiſchen auch die Kayſ. Kriegs-Schiffe St. Leopold, St. Eliſabeth und St. Joſeph mit vielen Tſchaicken die Donau hinab unter Donauwitz einlauffen ſolten, ſo wurde den 12. ein Raſt-Tag gehalten, und der General-Wachtmeiſter Diesbach mit 3. Bataillons und 300. Mann zu Pferd nach dem Einfluß der Donauwitz detachirt, eine Redoute anzulegen, und die zur Bedeckung der Paſſage alldorten liegende Schiffe, St. Franciſcus und St. Stephan, vom Land zu ſouteniren, welches er auch thäte, obwohlen die drey Schiffe nebſt denen Transport-Schiffen daſelbſt gegen Panſova ſchon paßirt waren. Dieſe Donauwitz iſt ein kleiner Arm von der Donau, 40. Klaffter breit, und gehet durch ein moraſtiges Terrain biß an den Einfluß der Temes in die Donau, welchen Arm Graf Mercy dieſen Frühling zur Schifffahrt aptiren laſſen, weilen den Paß über die Donau die Türcken durch ihre Schiffe und Retrenchement auf denen Inſuln geſperret hatten. Den 13. paßirte die Armee die Temes, und kam bey Oppava zu ſtehen. Hier befanden ſich nicht nur die oberwehnte Kriegs-Transport- u. andere Schiffe in gehöriger Ordnung, ſondern waren auch ſchon meiſt mit dem Fuß-

Volck des Mercyſchen Corpo beſetzt, welche aus der Donawitz in die Theis, und von da in die Donau gebracht wurden. Zu dem Ende General Mercy einen Theil der Brücken bey Pansova abbrechen, und die Pfeiler aus dem Grund reiſſen laſſen. Den 14. lagerte ſich die gantze Armee eine Stunde oberhalb Panſova, zu Waſſer aber ruckte man anderthalb Stunde unterhalb fort, und wurden zum Transport ſchon die gehörigen Anſtalten gemacht, auch ſolchen, wann das Wetter favoriſiren würde, die Donau beſſer hinunter vorzunehmen beſchloſſen. Das Corpo von 24. Bataillons und 24. Granadier-Compagnien unter Commando des Generals Grafen von Mercy, des General-Feld-Marſchall-Lieutenants Broune le Camus, und des General-Wachtmeiſter Wobeſer, Wallis und Odwyr, welches unterhalb Panſova gleichfalls geruckt war, empfieng auf einige Tage Brod, Ammunition, Schantz-Zeug und Granaden, und waren folgende Anſtalten von unſerm Printzen ſehr vernünfftig genommen worden. Eines von denen 3. groſſen Schiffen legte ſich über die 3. Inſuln vor dem Ausfluß der Temes zur Bedeckung, die andern 2. rückten mit denen Tſchaicken und Oranizen weiter hinab unter die 3. Inſuln, und ſetzten ſich dem Dorff Wüntſch rechts und lincks gegenüber, wo die Brücke ſolte geſchlagen werden, dieſe wider alle feindliche Unternehmungen, ſowohl von Belgrad als Orſova, und das ausſchiffende Fuß-Volck in der Flanque zu decken. Erſtlich ſolte übergehen ein

Oberſte

Oberſter und Obriſt-Wachtmeiſter, und 7. Granadier-Compagnien, ein General-Wachtmeiſter, ein Obriſt-Lieutenant, und ein Obriſt-Wachtmeiſter mit 10. Granadier-Compagnien, wiederum ein Obriſt-Wachtmeiſter mit 7. Granadier-Compagnien und 6. Regiments-Stücken ſich gegen der Front, oder, wo es nach recognoſcirtem Terrain vonnöthen seyn würde, zu bedienen, hierauf das Fuß-Volck von 23. Bataillons unter oben erwehntem Commando, zuletzt alle Glieder die Brücken, wobey auch die Tſchaicken, welche ſich oberhalb der geſchlagenen Brücken poſtirt hatten, ſchlieſſen muſten; das völlige Commando aber über dieſen erſten Transport wurde dem General Mercy aufgetragen.

Passirt die Donau unter Panſova.

Den 14. Junii mit anbrechendem Tage, da die Türcken die gantze Nacht durch überall Wacht-Feuer angezündet, woraus man ſchloſſ, daß ſie den Transport zu hindern ſuchen würden, geſchahe die würckliche Einſchiffung nach obiger Ordre, welche zu facilitiren 4. Dragoner-Regimenter, Savoyen, Würtenberg, Vehlen und Eſſabonna, von Panſova biß an die Donau poſtirt, ſo bald die Brücken fertig, übergehen zu können, auf dem Ufer einige Stücke gepflantzet, und eine Menge Fachinen beygebracht worden. Das Fuß-Volck aber, welches mit 30. Schüſſen verſehen war, hatte Ordre anzurücken, bey dem andern Transport übergehen zu können. Unſer Printz nebſt der Generalität befande ſich an dem Ort der

 Uber-

Uberſetzung, dieſes groſſe Deſſein zu dirigiren. Sobald Graf Mercy am Ende der Inſuln das hohe Waſſer erreichet, gab er durch einē Canon-Schuß das Zeichen, worauf die embarquirten und andere Trouppen alle Fahnen fliegen, und die Dromeln, Paucken, Trompeten ſich tapffer hören lieſſen, welches denen Türcken eine ſo groſſe Furcht einjagte, daß ſie ſich ohngeſäumt auf die vor Belgrad liegende Gebürge retirirten. Nachdem nun die Trouppen am Ufer angelangt, ſtiegen die Granadier zuerſt, und nach u. nach das Fuß-Volck in gehöriger Ordnung, ohne allen Widerſtand, aus, und die Transport-Schiffe wurden zurück geſchickt, mehr Trouppen zu holen. Weil man nun doch vor denen Türcken noch nicht ſicher ſtunde, ſo wurden alle nach Belgrad gehende Paſſagen mit Spaniſchen Reutern belegt, und die Regiments-Stücke an die Zugänge gepflantzet, und durch das Fuß-Volck von denen mitgeführten Faſchinen eine Redoute verfertiget. Die Transporr-Schiffe brachten darauf ohnverweilt den andern Transport von Granadier-Compagnien vom lincken Flügel, und die Infanterie, mit welchen zugleich die General-Feld-Marſchalls, Graf Heiſter und Printz Alexander von Würtenberg, nebſt dem General-Feld-Zeugmeiſter, Grafen von Regal, überſetzten. Bey dem 3. Transport befande ſich Printz Eugenius, die Bayriſchen Printzen mit allen vornehmen Volontairs, nebſt 7. Compagnien Granadiers zu Pferd, einigen Compagnien Carabinern und

200. Huſaren. Man continuirte mit dieſem Transport, biß unſer Printz ſich ſtarck genug zu ſeyn glaubte, alles feindliche Unternehmen zu verhindern, worzu das Terrain und der Moraſt en Front groſſen Vortheil gab. So ſehr wurde dieſe Uberſetzung durch rühmlichſte Anſtalten der Generalität beſchleuniget, daß da um 10. Uhr die erſte Landung in dem Türckiſchen geſchehen, um 7. Uhr die völlige Infanterie ſchon biß auf die letzte Brigade die Donau paßirt hatte. Mittwochs darauf rückte die Schiff-Brücke zuſammen, beſtehend aus 84. Schiffen, und wurde mit Hülff 3. Inſuln vor dem Ausfluß der Temes über den Strom gelegt. Dieſe Paſſirung iſt eine der merckwürdigſten, ſo iemahls geſchehen, dabey man die ungemeine Klugheit, und das favoriſirende Glück unſers Printzens nicht genug bewundern kan. Belgrad dorfften unſere Schiffe nicht vorbey fahren, ohne ſich der gröſten Gefahr zu exponiren, und muſte man ſich alſo eines ſonſt unbrauchbaren Canals bedienen, die Schiffe hinab zu bringen, die Armee aber einen beſchwerlichen March vornehmen. Die Anlandung geſchahe an einem gantz heitern und Wind-ſtillen Tage, im Geſicht der Türckiſchen aus etlichen 1000. Mann beſtehenden Trouppen, ohne Verluſt eines einigen Mannes, in continuirlichem hin und wieder Rudern der Kayſerl. Kriegs- und Transport-Schiffe, da die Türcken mit groſſem Vortheil dieſe Landung hätten hemmen können, ſowohl von der Land-Seite, als durch ihre Flotte von Bel-

 grad

grad aus, und bezeugten die Kayſerl. Troup- pen bey dieſem Transport eine ſolche Begierde und Hitze zu fechten, daß ſie, geſchwinder ſich einſchiffen zu können, meiſtens ſehr tieff durch das Waſſer wadeten. Durch dieſen glücklichen Streich, daß dadurch nicht nur Belgrad, nebſt allem ſich dahin retirirten Volck, und der groſ- ſen Artillerie in der Veſtung, auch denen Schif- fen, eingeſchloſſen, ſondern auch die groſſe Tür- ckiſche Flotte durch unſere Schiffe eingeſperret wurde, daß ſie von Semendria aus keine Com- munication mehr haben kunte, nahm eine ge- ſchickte Feder Gelegenheit, ihre Gedancken über dieſe Paſſirung in folgendem Epigrammate zu eröffnen:

Magnus Alexander Granicum qui tranſiit amnem
Hoſte quidem ſtrato non ſine cæde tamen.
Eugenius major vallum qui tranſiit Iſtrum
Milite nec læſo, ſed tamen hoſte vago.
Aufugiunt lepores veluti Panthera Sagitta,
Nec lupus his ovibus transfuga turbat aquam.
In pontem obruguit tantis virtutibus Iſter,
Si ſileam, vates piſcis & Iſter erunt.
Ali Achmet tranſit Rubiconem Julius alter,
Alea nunc jacta eſt, alba Pelasga ruet.
Dux noſtri Secli terris dominator & undis,
Vix Moſes tranſiit, Styx Pharaonis adeſt.

Welcher letztere Vers in folgende Teutſche Reime verfaſſet wurde:

Der Held (a) von unſrer Zeit ſiegt über
Land und Fluth,
Kaum daß ſein Moſes (b) noch die
Uberfahrt gefunden;
So iſt ſchon Pharao (c) in Lethens
Schooß verſchwunden.
Sagt, ob nächſt GOtt Eugen nicht groſſe
Wunder thut?

Den 16. Junii noch vor Tags paßirten die 4. oben benannte zwiſchen Panſova u. der Donau poſtirte Dragoner-Regimenter und der Reſt des Mercyſchen Corpo über die Brücken; hierauf avancirte auch nach und nach die Artillerie, ſo aber ſehr ſpät in dem Lager eintraffe, welches imittelſt biß an Viſniza, einem anderthalb Stunde von Belgrad entlegenen Dorff, ſich extendirte, da der zuletzt übergangene General-Major Odwyr mit 6. Bataillons diſſeits an der Brücke ſtehen bliebe, auf die bey Orſova ſtehende Türcken Achtung zu geben. Den 17. folgte die Bagage meiſtens nach, kunte aber doch ſelbigen Abend noch nicht völlig anlangen. Die Türcken lieſſen ſich zu Waſſer und Land oberhalb Viſniza ſehen; nachdem man aber 4. Regiments-Stücke auf einer Anhöhe pflantzte, und auf ſelbige canonirte, zogen ſie ſich wiederum zurück. Die Kayſerliche Armee war dazumahls 61. Bataillons und 176. Eſquadrons ſtarck, und kamen den 18. in bey-

Und berennt Belgrad.

(a) Carolus VI.
(b) Eugenius.
(c) Achmet.

geſetzter Ordre de Bataille bey Viſniza zu ſtehen.

Worauf unſer Printz, unter Bedeckung von 6. Regimentern Cavallerie, allen Granadier- und Carabiner-Compagnien zu Pferd, unter Comando des General-Feld-Marſchalls, Graf Palfy, das Erdreich zwiſchen der Donau und Sau, und die Veſtung Belgrad recognoſcirte, von welchem Recognoſcir-Ritt er um Mittag zurück kam, da inzwiſchen die Türcken aus Belgrad mit etlich tauſend Pferden ſich ſehen lieſſen, und die Arrier-Garde attaquirten, aber mit Verluſt abgetrieben worden. Den 19. brach die völlige Armee auf, und hatte die geſtrige Bedeckung nebſt allen Quartiermeiſtern und Fourierern der Avant-Garde, welche das Lager abſteckten; die Armee aber folgte in 4. Colonnen, und ſchloſſe ſich mit dem rechten Flügel an die Donau, mit dem lincken an die Sau, woſelbſt ſich ein Corpo Granadier poſtirte. Auf dem rechten Flügel thaten die Türcken mit 50. halbē Galeeren u. Tſchaicken einigen Schaden, welche die am Ufer marchirende Reuterey und Bagage ohnaufhörlich canonirten. Als man aber einige Canons an das Ufer pflantzte, giengen ſie wiederum zurück, und blieb der Graf Nadaſti mit 6. Regimentern Cavallerie und 10. Bataillons nebſt dem Grafen Ahumada mit 7. Bataillons bey dem Graf Odwyr im alten Lager zurück, die Donau-Brücken und Bagage zu bedecken. Zwiſchen 9. und 10. Uhr langte das Lager in der Ebene vor Belgrad an, und

obwohl

ORDRE de BATTAILLE,

In welcher die Röm. Kayſerliche Haupt-Armee von Viſnitza über die Anhöhen von Belgrad den 18. Junii geſtanden iſt, entworffen in dem Lager bey Viſnitza am 18. Junii 1717.

In Capite

Jhro Hochfürſtl. Durchleucht Printz Eugenius von Savoyen, ꝛc. Röm. Kayſerl. Majeſt. General-Lieutenant.

Lincker Flügel.

Jhro Excell. Herr Graf N. General-Feld-Marſchall.
Jhro Excell. General Montecuculi, General der Cavallerie.
General-Feld-Marſchall-Lieuten. Croix, Vehlen.
General-Majors Cordua, Orſetti, Offeln, Windiſchgrätz.

Corps de Battaille.

Jhro Durchl. Printz Alexander von Würtenberg, General-Feld-Marſchall.
Jhro Excell. Graf Regal, General-Feld-Zeugmeiſter.
General Wachtendong, Bonnevall, Lembruch, Langlet.

Jhro Excell. Graf Heiſter, General-Feld-Marſchall.
Jhro Excell. Graf Max. Stahrenberg, General-Feld-Zeugmeiſter.
Pliſchau, Ahumada.
Wobeſer, Marſilli.

Rechter Flügel.

Jhro Excell. Herr Graf Palffy, General-Feld-Marſchall.
Jh. Exc. Graf Martigni, Gen. der Cavallerie.
Jh. Exc. Bar. Ebergeni. Gen. der Cavallerie.
Feld-Marſchall-Lieuten. Hautois, Walmerode, Aroijo, Rottenhan, Jörger, Galbes.

Lincker Flügel	
Würtemb. Drag.	7.
Althan Drag.	7.
Hannover Cur.	7.
Darmſtadt Cur.	7.
Martigni Cur.	7.
Lobkowitz Cur.	7.
	49. Eſq.

Rabutin Drag. 7. Eſquadron.

Corps de Battaille	
Guido Stahremb.	2.
Eſchuried.	2.
Alt-Würtemb.	2.
Alex. Würtemb.	2.
Virmond	3.
Regal	2.
Ahumada	1.
Braun	3.
	17. Bat.
Bonnevall	3.
Eckingen	1.
Max. Stahremb.	3.
Welzeck	1.
Durlach	2.
Bagni	2.
Herbenſtein	3.
Nicolaus Palffy	1.
Heiſter	2.
	18. Bat.

Rechter Flügel	
Croix Cur.	7.
Falckenſtein Cur.	7.
Palffy Cur.	7.
Gronsfeld Cur.	7.
Vehlen Drag.	7.
Savoye Drag.	7.
	49. Eſq.

Jörger Drag. 7. Eſquad.

Zweytes Treffen.

Jhro Excell. Graf Nadaſti, General der Cavallerie.
General-Feld-Marſchall-Lieut. Printz von Würtemb.
Gen. F. M. L. Eck, Eman. Savoy. Arrigoni, Hohenzollern.

Jhro Durchl. Hertzog von Bevern, General-Feld-Zeugmeiſter.
Braun, Duc d'Arnberg,
Oduyr, Ottocar Stahrenberg.

Jhro Excell. Graf Harrach, General-Feld-Zeugmeiſter.
Printz von Holſtein, Daun,
Maruoli, Dalberg, Wallis.

Jhro Excell. Graf Mercy, General der Cavallerie.
Viard, Vetterani,
Elz, Locatelli, Lamarch, Hamilton.

Lincker Flügel	
Batte Drag.	7.
Galbes Drag.	7.
Viard Cur.	7.
Graven Cur.	5.
Eman. Sav. Cur.	7.
Vaſquez Cur.	5.
	38. Eſq.

Corps de Battaille	
Jung Daun	2.
Welzeck	1.
Arnberg	3.
Faber	1.
Trautſohn	2.
Alt-Lothringen	2.
	13. Bat.
Die Artillerie.	
Neuberg	3.
Alcandete	1.
Marulli	1.
Friedr. Würtemb.	2.
Holſtein	3.
Harrach	3.
	13. Bat.

Rechter Flügel	
Hohenzoll. Cur.	7.
Cordua Cur.	7.
Contrecurt Cur.	7.
Hautois Cur.	7.
Schönb. Drag.	7.
Bayreuth Drag.	7.
	40. Eſq.

Huſaren.

Ebergeni	5.
Splenii	5.
Eſterhaſi	5.
Boboſchai	5.
Nadaſti	5.
	25. Eſq.

Summa der gantzen Armee.

Bataillons	61.
Eſquadrons	176.
Huſaren Eſquad.	25.

alten
gage
angte
. und
wohl

obwohl die Türcken zu Pferd und Fuß ſich vor der Palanka ſehen lieſſen, kehrte man ſich doch Kayſerlicher Seits nichts daran. Sobald die Armee an der Sau anlangte, machten die Türckiſchen Tſchaicken und Fregatten ein entſetzliches Feuer aus denen Canonen, biß die Kayſerl. eine Batterie mit Canons anlegten, und die Schiffe ſich zu retiriren zwangen. Auf dem rechten Flügel wurde eben dergleichen Batterie angelegt, die Türckiſchen Schiffe abzuhalten, und das an dem Einfluß der Temes gelegene groſſe Kriegs-Schiff beordert, hieher zu ſeegeln, und ſich unter dieſe Batterie zu legen. Abends folgte die völlige Bagage, und wurde Ordre ertheilt, die Schiff-Brücke bey dem Dorff Wuntſch abzubrechen, und die zergliederten Schiffe weiter hinauf, biß unter die an der Donau angelegte Batterie zu bringen, und ſelbige daſelbſt zu ſchlagen, die Communication mit dem Temeswariſchen Bannat und der Veſtung Panſova zu unterhalten, die bey der alten Brücke gelegenen Schiffe aber muſten in dem Einfluß der Temes bleiben, die durch die Donawitz noch gehende Fahrt zu decken, uñ auf die bey Orſova liegende Türckiſche Schiffe Achtung zu geben. Den 20. wurde die Schiff-Brücke hinauf gezogen, und den 21. die Circum- und Contravallations-Linie, und zwar dieſe bey 800. Ruthen weit von der äuſſerſten Linie der Stadt angefangen, auch die unter Commando der Generalen Nadaſti, Ahumada und Odwyr zurück gelaſſene Trouppen, nebſt

nebſt der Bagage in das Lager gezogen. Die Belagerten ſteckten alle 3. Schritt auf dem Wall ein rothes Fähnlein, arbeiteten ſtarck an Minen, und ſchoſſen ſtarck mit Drey-Viertel- auch gantzen Carthaunen meiſtens auf unſers Printzens und des Printzens von Portugall Zelte. Den 22. fuhr man an denen Linien fort, und ſuchte man die Brücke über die Donau, ſo nah als möglich, an die Veſtung zu machen. Die Türcken ſtunden in Gedancken, die Brücke wäre ſchon fertig, und lieſſen 3. brennende Schiff-Mühlen den Strom hinab lauffen, welche aber durch die Kayſerl. Tſchaicken aufgefangen wurden, doch hatte man mit denen Türcken mehr zu Waſſer als zu Land zu thun, denn ihre Schiffe incommodirten ohne Aufhören die Kayſerl. Arbeit. Den 23. und 24. wurde die Arbeit an denen Linien embſig fortgeſetzt, eine Brücke alldorten deſto ſicherer zu ſchlagen. Diſſeits der Donau-Brücke wurde gleichfalls an einer Redoute zu Bedeckung derſelbigen gearbeitet, welches die Belagerten durch 6. Fregatten, ingleichen aus der Stadt und Schloß durch eine ſtarcke Canonade zu verhindern ſuchten, aber wenig ausrichteten, indem man ihnen den 24. Mittags eine Fregatte nebſt einer Schiff-Mühle zu Grund ſchoſſe, wobey das tapffere Schiff St. Leopold ſich tapffer hielte. Die Türcken thaten, aus Mangel der Conſtabler, nur Glück-Schüſſe, ſonſten hätten ſie denen noch meiſtens unbedeckt ſtehenden Kayſerlichen Trouppen groſſen Schaden zufügen können. Den 25.

wurde die Donau-Brücke von 127. Schiffen fertig, und wurden Anſtalten gemacht, über die am jenſeitigen Ufer im Temeswariſchen Bañat gelegenen Moräſte Brücken zu ſchlagen, zu dem Ende etliche Bataillons, 4. Granadier-Compagnien, und einige Commandirte zu Pferde hinüber geſchickt wurden, dieſe Arbeit befördern zu helffen, und die Donau-Brücke zu bedecken. Weiln man auch Nachricht erhielte, daß 13. Türckiſche Fahrzeuge zu Semendria angelanget, ſo wurden die Kriegs-Schiffe St. Eliſabeth und St. Carolus Borromäus gegen die 3. Inſuln, wo vorhero die Brücken geweſen, abzugehen beordert. Den 26. wurde jenſeits des Fluſſes, oberhalb der Donau-Brücken an dem Eck der Inſul, wo die kleine Donawitz einfleußt, zu Abhaltung der feindlichen Tſchaicken und richtiger Communication mit dem Temeswariſchen Bannat, eine Redoute mit 2. Flügeln und 20. Canons angelegt, auf welche Arbeit die Belagerten aus ihrer gegenüber gelegenen Schantze u. der Stadt ein groſſes Feuer machten, auch mit ihren Tſchaicken unterſchiedliche mahl zu landen ſuchten, durch die am Ufer poſtirte Bedeckung aber tapffer abgewieſen wurden. Dieſen Tag triebe eine Türckiſche Parthey zu Pferd von der Kayſerlichen Artillerie 72. Stück Viehes auf der Weyde weg, welches ihnen aber eine Huſaren-Parthey auf 2. mahl wieder abnahm, und einen Spahi nebſt 5. Ungarn, worunter 1. Lieutenant und Fähndrich war, gefangen bekommen, welche unſer Printz

vor

vor dem Lager aufhencken ließ, die Ungarn vor dergleichen Untreu abzuſchrecken. Es langte auch der General-Feld-Marechal-Lieutenant, Graf von Hauben, jenſeits des Sauſtroms an.

General Hauben marchirt mit ſeinem Corpo an die Sau.

Dieſer war von unſerm Printzen in dem Retrenchement von Peterwardein mit denen Regimentern zu Pferd Caraffa u. Mercy, und 7. Bataillons, als 2. von Löffelholtz, 2. Jung-Lothringen und 3. Anſpachiſchen zurück gelaſſen worden, die Heſſen-Caßliſche u. Bayriſche Trouppē an ſich zu ziehen, und diſſeits des Sauſtroms die Operationes gegen Belgrad vorzunehmen; weiln aber die Heſſen-Caßliſche und Bayriſche Trouppen ſpät ankamen, und er den 21. vom Printz Eugenio die Ordre erhalten, mit ſeinem Corpo und Pontons aufzubrechen, trate er den 22. den Marſch an, und ruckte gegen Abend in das 2. Stund über Carlowitz bey Zardenoſsky geſchlagene Lager ein. Weiln aber die Pontons wegen der vielen Gebürge nicht fortkommen kunten, und erſt den 23. Nachts in dem Lager ankamen, wurde dieſen Tag Raſt-Tag gehalten, und den 24. Abends um 8. Uhr brach das Corpo wieder auf, damit die Infanterie wegen der exceſſiven Hitze auf dem Marſch durch die Heiden, wo kein Waſſer anzutreffen, nicht zu ſehr ruinirt würde, indem ſchon vorigen Tag 10. Mann von Löffelholtziſchen, 20. von Jung-Lothringiſchen, und 1. von Anſpachiſchen crepirt war. Den 25. früh gegen Tage langte das Corpo bey Salankement an, wo es den Tag wieder raſtete, und den 26. früh um ein Uhr den

Marſch

March wieder fortſetzte, da es dann an der Donau zu Panoska, 2. Ungariſche Meilen von Belgrad, zu ſtehen kam. Am 27. mit anbrechendem Tage ward der March gegen den Sauſtrom fortgeſetzt. Belgrad ließ er ohngefehr 1. Stunde lincker Hand liegen, und campirte vor der Höhe von dem Sauſtrom, da das Räitziſche Dorff Beſanika. Sobald die Pontons gegen 12. Uhr Nachmittags ankamen, wurde eine Brücke über den Moraſt geſchlagen, auf die ſo genannte Räitzen-Inſul kommen zu können, um 4. Uhr war die Brücke fertig, welche ſogleich 100. Granadir und 200. Muſquetir paßirten, denen die Pontons, welche man an den Sauſtrom bringen wollte, folgten. Sobald Printz Eugenius von der Ankunfft des Corpo Nachricht erhalten, ſchickte er auf einem kleinen Schiff Ordre hinüber, Faſchinen zur Reparirung der Wege auf der ſehr moraſtigen Inſul zu machen. Die Türcken begehrten dieſen Anmarſch nicht das geringſte zu verhindern, und kunte ſich niemand einbilden, da ſie noch Meiſter auf dem Strom waren, warum ſie dieſes Corpo nicht von der Sau abgehalten, welches ſie gar leichtlich von Semlin aus thun können. Die folgende Verlaſſung aber von Semlin, u. der daſige vortheilhafftige Poſten gaben nachmals klar Zeugniß, daß die Türcken in keinem Krieg geringern Widerſtand und weniger Courage erwieſen. In ſo ſtarcke Furcht und Schrecken hatten ſchon die glücklichen Operationes voriger Campagne von unſerm Printzen die Türcken geſetzt,

ſetzt, daß ſie dißmahl der Armee die Paſſage über die Donau, und dem Haubiſchen Corpo über die Sau, zu verwehren nicht getrauet.

Anordnung der beeden Armeen vor Belgrad.

Immittelſt wurde den 27. bey der groſſen Armee mit denen Circum- und Contravallations-Linien, und den 28. an der Brücke über die Sau, welche ſchon den 27. nahe unter der belagerten Veſtung und Bedeckung von einem Buſch angelegt wurde, fortgefahren, bey dem Haubiſchen Corpo aber weiter hinauf eine Schantze, die Tſchaicken abzuhalten, angelegt. Die Brücke ſtunde dieſer Tagen ſchon 8. Pontons hoch, doch wurde ſelbige wegen Mangel der Schiffe erſt den 29. Abends fertig; zu welcher Zeit auch die Belagerten Semlin verlieſſen und verbrandten, und denen Kayſerlichen Platz machten, von dieſer Seite die Veſtung gleichfalls einzuſchlieſſen. Die Türckiſche Guarniſon thate dieſen Tag mit 2000. Mann einen doppelten Ausfall auf die hindere Linie des lincken Flügels vom groſſen Lager, muſte ſich aber bald mit Verluſt 70. Mann zurück ziehen. In der Nacht lieſſe ſelbige etliche Schiffe auf die Donau-Brücken lauffen, welche zwar etwas beſchädiget, aber bald wieder reparirt wurde. Am 31. kam Nachricht in das Lager, daß der erſte Transport von der aus Ofen, Eſſeck, Peterwardein und Segedin erwarteten Artillerie zu Panſova angelanget, deßwegen das Kayſerliche Admiral-Schiff St. Maria unter Commando des Vice-Admirals Anderſon ſich zu denen in dem Einfluß der Temes befindlichen

Kriegs-

Kriegs-Schiffen vor Ancker legte, 2. andere aber unter dem Commandeur Schwendemann zu Bedeckung der Donau-Brücken zurück lieſſe. Unſer Printz gieng dieſen Tag ſelbſten zu dem Haubiſchen Corpo, recognoſcirte das Terrain biß Semlin, und machte Anſtalt, daß eine Communication von Semlin biß an die Sau durch die Moräſte angelegt wurde, denen Räitzen, welche ſich auf der Inſul aufgehalten, gab er Befehl, nach Peterwardein ſich zu begeben: weilen auch eine Parthey, die gegen Sabacz ausgeweſen, mitgebracht, daß in dieſer Palanka nur 2300. Mann lägen, welche auf dem Sprunge ſtünden, bey einer Attaque ſich zu retiriren, war unſer Printz übel zufrieden, daß der General-Major Petraſch dieſen Poſten, deſſen man ſich anietzo am erſten verſichern müſte, damit die Türcken über die Sau denen Kayſerl. nicht könten in die Flanque kommen, ſeiner Ordre nach nicht eher angegriffen, und wurde der Caraffiſche Obriſter mit 50. Teutſchen Reutern und allen Räitzen den Sauſtrom aufwärts geſchickt, das Terrain biß Sabacz zu recognoſciren, damit man ſich auf dieſer Seite wider einen feindlichen Anfall verſichern kunte, auch dem General-Wachtmeiſter nochmalige Ordre zugeſchickt, dieſe Expedition vorzunehmen. Den 1. Julii wurde ein Tartar eingebracht, welcher ausſagte, daß er nebſt der Parthey in Semendria ausgeſchickt worden, das Kayſerliche Lager zu recognoſciren, von der Türckiſchen Armee aber wuſte er keine

Nachricht zu geben. Die Belagerten wurden dieſen Tag mit einer neu-angelegten Batterie bey der Waſſer-Stadt fertig, und canonirten darauf ſehr auf die an dem Einfluß der Donauwiz gemachte Redoute, und die unter Commando des General-Wachtmeiſters Dießbach dort poſtirte Mannſchafft. Abends um 10. Uhr lieſſen ſie einen Brander oder mit Mord-Schlägen angefüllte Schiff-Mühle, ſo mit hohen Quer-Höltzern überbauet, und auf denen Quer-Stangen mit 4. bratzigen Anckern verſehen war, ſich deſto füglicher anzuhängen, gegen die Donau-Brücken anlauffen, der darzwiſchen kommende Oſt-Sud-Wind aber triebe ſelbige ans Land, da der Commandeur Schwendemann, welcher die Schiffe St. Leopold und Carolus Borromäus commandirte, ſogleich eine Chaloupe abſchickte, welche die Gondel, die den Brander zuvor angezündet, nebſt 3. von erwehnten viereckichten Anckern erbeutete, welche darauf zu Abwendung dergleichen Machinen zubereitet wurde. Bey dem Haubiſchen Corpo war man dieſen Tag beſchäfftiget, an der Sau-Brücke die Paſſage über den Moraſt, welche durch einen ſtarcken Regen und Menge der Fouragierer ziemlich unbrauchbar worden, zu repariren, die Belagerten canonirten zwar ſtarck auf dieſe Brücke und die Arbeiter, thäten aber wenig Schaden. Den 2. langte der erſte Artillerie-Transport von Panſova im groſſen Lager an, und wurde mit Einladung derſelben ein Anfang gemacht, von ieder Bataillon und

Eſqua-

Eſquadron wurden 50. Mann commandirt, in dem nächſt eine Meile von der Front entlegenen Wald, u. einer in dem Sauſtrom liegenden Inſul Faſchinen zu holen, Flechte und Schantz-Körbe zu machen, welche unſer Printz in Vorrath haben wolte, und zu den Linien brauchen lieſſe, worzu die Hohe Generalität und unſer Printz ſelbſten die Wägen hergaben. Die Belagerten fouragirten dieſen Tag aus der Veſtung, retirirten ſich aber gleich nach einigen Canon-Schüſſen von dem Schiff St. Leopold. In dem Haubiſchen Corpo war man dieſen Tag mit Ziehung einer Communication über die Moräſte beſchäfftiget. Den 3ten ward mit Faſchinen-machen continuirt, und dem im Peterwardein angelangten Heſſen-Caßliſchen Regiment Ordre zugeſchickt, gerad durch Sirmien an den Sau-Fluß zu marchiren. Die Türcken thäten einen Ausfall mit 2000. Mann, wobey die Kayſerlichen 25. die Türcken über 70. Mann verlohren. Dem General Hauben wurde von unſerm Printzen Ordre zugeſchickt, mit dem Corpo nach Semlin zu marchiren, und ſich daſelbſt zu lagern, zu welchem Ende denen an dem Einfluß der Donauwitz gelegenen Kriegs-Schiffen St. Franciſcus und St. Stephanus gleichfalls Befehl gegeben wurde, ſich bey Semlin vor Ancker zu legen, die alldortige Poſtirung zu bedecken. Den 4ten ward die Haupt-Armee in Ordre de Bataille geſtellt, und canonirten dieſen Tag und Nacht die Belagerten ſtärcker als iemals, inſonderheit auf einem

nem Werck an der Donau gegen das Haupt-Quartier, und glaubte man, daß der Hauptmann, ſo als Ingenieur gedient, und in die Veſtung übergangen, ſolches verurſachet, dergleichen ſchändlichen Uberlauff auch ein Frantzöſiſcher Volontair begienge, deſſen Vater vor einigen Jahren als Miniſter eines groſſen Potentaten bey der Pforte geſtanden. Das Haubiſche Corpo machte ein Mouvement, ſetzte ſich mit dem rechten Flügel an die Donau auf die Höhe vor Semlin, von da man alle Wercke in und um Belgrad ſehen kunte, und mit dem lincken gegen den Moraſt am Sau-Strom, gegen Mittag kamen 4. sechs-pfündige und 3. drey-pfündige Stücke aus dem groſſen Lager an, mit welchen die Tſchaicken gegen die Stadt ſich zu retiriren gezwungen wurden. Die Belagerten ſparten auch nichts, und canonirten ungemein ſtarck auf dieſes Lager und die im ruinirten Schloß bey Semlin poſtirte Granadiers, thäten aber keinen Schaden. Den 5ten ſchlepten in dem groſſen Lager die Belagerten 5. Reuter von dem Hanoveriſchen Cuiraſier-Regiment weg, bey dem Haubiſchen Corpo aber und auf der Donau paſſirte ein ſchweres Gefecht. Früh um 8. Uhr kamen die 2. obenbenannte Schiffe bey Semlin an, und legten ſich daſelbſten vor Ancker, wodurch denen Türcken das Capern auf einmal verwehrt wurde, dieſes verdroſſe ſie ſo ſtarck, daß ſie noch vor Mittag, nachdem ſie die Schiffe durch einige Fahrzeuge recognoſciren laſſen, mit einigen

halb-

halb-Galeeren und Tſchaicken zum Vorſchein kamen, und auf die Kayſerl. Schiffe canonirten, ſo bald aber dieſe gleichfalls zu canoniren anfiengen, und eine halb-Galeere in Grund ſchoſſen, retirirten ſie ſich wieder in eine Inſul unter der Veſtung.

Dieſen Verluſt zu revangiren, kamen ſie Nachmittags mit 50. Fregatten, halb-Galeeren und Tſchaicken wieder. Die Türckiſche Avant-Guarde, welche ein Mohr commandirte, rückte biß auf 30. Schritt unter die Kayſerl. Schiffe, welchen die andern beherzt folgten, und die Attaque mit groſſem Feuer und Geſchrey anfiengen. Der Capitain Stock und Capitain-Lieutenant Pomerſch empfiengen ſie mit einer völligen Lage aus denen Canonen, welche die Türcken ſtandhafft aushielten, und drungen mit noch gröſſerer Wuth in die Kayſerl. Schiffe. Das Türckiſche Admiral-Schiff ſamt etlichen Tſchaicken ſuchten auch über die Kayſerl. hinauf zu ſegeln, und ſelbige rückwärts einzuſchlieſſen; dieſen Anſchlag noch mehr zu erleichtern, ſetzten ſie 1000. Spahis und etliche 100. Janitſcharen bey dem Einfluß der Sau in die Donau an das Land, ihre Fahrzeuge zu ſouteniren, ſobald aber das Piquet von dem Haubiſchen Corpo und die 2. Cavallerie-Regimenter in der Ebne vor Semlin ausruckten, machten die Türcken Halte, und ſuchten die Kayſerl. nur durch Scharmuziren unter die Canons ihrer in der Flanque liegenden 30. Tſchaicken zu locken; die Kayſerlichen blieben aber in ihren Poſten, und

Türckiſche Flotte attaquirt die Kayſerl. Schiffe.

avancirte immittelſt auch die Kayſerl. Infanterie, unter Anführung der 2. General-Feld-Marſchall-Lieutenants, Hauben und Seckendorff, welche die Höhen bey Semlin beſetzten, die Granadier längſt dem Ufer poſtirten, das Ausſteigen zu verwehren, und den Obriſt Diller mit 2. Löffelholtziſchen Bataillons gegen den Feind commandirten, welcher ſelbigen mit 2. Salven zurück wieſe. Die Kayſerl. Kriegs-Schiffe hielten ſich indeſſen auch tapffer, und ſetzten nebſt denen 4. am Ufer ſtehenden Canonen denen Türcken mit Ketten, Kugeln, Schrot und Kartetſchen ſo ſtarck zu, daß dieſe nach 3. halbſtündigem hitzigen Gefecht, wo man öffters vor Dampff kein eintziges Schiff ſehen kunte, mit Verluſt 4. Fregatten, 1. Galeern, etlicher Tſchaicken und 380. Mann, worunter der Admiral Mohr, ſich retiriren müſſen. Kayſerl. Seits bekam man bey dieſem ſo ungleichen Treffen auf dem Schiff 4. Todte und 200. Bleßirte, zu Lande 3. Mann und 4. Pferde todt, und 31. Mann verwundet. In dem groſſen Lager war man den 6ten mit Perfectionirung der Contravallations-Linien beſchäfftiget, von wannen Printz Eugenius Morgens in das Haubiſche Lager ritte, und die Gegend, wo die geſtrige Action vorgegangen, recognoſcirte.

Er approbirte die gute Conduite der commandirenden Generals und Officiers, und rühmte die Bravoure der Soldaten zu Waſſer und Land, verſicherte anbey, wie er dieſe Action vor ſo deſperat angeſehen, daß er auch 3. Regimen-

gimenter von der groſſen Armee herüber com-
mandirt hätte; Damit man aber dergleichen
feindlichen Unternehmen möchte vorkommen,
ſchickte unſer Printz dem Kriegs-Schiff Euge-
nius Ordre zu, ſich gleichfalls hieher zu legen,
und wurden dem Capitain Stock zu Auſſetzung
der Brandt-Wachten 4. Tſchaicken gegeben,
auch herwärts der Moſchee bey Semlin eine
Redoute angelegt, und mit 4. Stücken beſetzt,
mit welcher Arbeit man den 8ten continuirte,
auch eine höltzerne Brücke über den Moraſt
ſchluge, die dazu angewandten Schiffe zu einer
2ten Brücke über den Sau-Strom zu gebrau-
chen, denn da man von ſelbiger Seiten die form-
liche Attaque wolte vornehmen, war eine Brü-
cke nicht ſufficient, die continuirlichen hin- und
wieder-Marche und Transportirung der Ar-
tillerie zu befördern, man fieng auch um dieſes
Corpo eine Circumvallations-Linie zu ziehen
an. In dem groſſen Lager langten 60. Schif-
fe mit Artillerie von Segedin an, welche man
ſogleich auslude, und damit den 8ten conti-
nuirte, auch mit Einführung der Faſchinen,
Schantz-Körbe, Flechten und Palliſaden zum
Vorrath beſchäfftiget ward, die Circumval-
lations-Linien damit zu verbeſſern, und neue
Wercke zur Bedeckung der Brücke über beede
Flüſſe anzulegen. Die Faſchinen wurden
meiſtens auf einer Inſul von Schilff, weil ſol-
ches in dem Moraſt ſehr dauerhafft, gemacht.
Den 9. brachte man in dem groſſen Lager die
Haupt-Arbeit mit denen Circum- und Contra-

 val-

vallations-Linien zu. Dazumahlen erhielt Printz Eugenius die Nachricht, daß der Groß-Vezier bey Niſſa ſtünde, und verſchiedene Corpo jenſeits der Donau in der Wallachey und Moldau wären, daß man alſo nicht wüſte, ob die Türcken diſſeits in Servien ihre Operationes, oder jenſeits eine Diverſion vornehmen würden.

Continuation der Belagerung.

In dem Kayſerlichen Lager befande ſich alles in ſo gutem Stande, daß man ſich vor keinem Feind fürchten durffte: die Circum- und Contravallations-Linien waren fertig, welche von dem Ufer der Sau biß an das Ufer der Donau giengen. Der Graben war 16. Schuh breit und 10. tieff, und die Bruſt-Wehr 6. Schuh hoch und 10. dick, die Oeffnungen waren mit Fletſchen, einer Art von kleinen Ravelins, und 2. Facies verſehen, und jedes Regiment hatte biß 8. Canons bey ſich, die Helffte von denen einwärts gehenden Winckeln des Retrenchements zu beſtreichen. In dem Haubiſchen Lager ruckte Abends Printz Maximilian von Heſſen mit ſeinem Regiment ein. Dieſes Regiment war auf der Donau von Regenſpurg den 16. Junii zu Wien angelangt, und wurde am 17ten von dem Kayſer zweymahl beſehen, anfangs zu Pferd, in Begleitung vieler Stands-Perſonen, da dieſes Regiment ohnweit der Favorita in 7. Reihen rangirt ſtunde, und von dem Kayſer umritten wurde, darauf ſetzte ſich der Kayſer vor die Front, und ſahe das Regiment mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel defiliren,

ten, wobey der Monarch gegen Printz Maximilian, welcher ihm allezeit an der Seite war, ſich ſehr gnädig erzeigte; wie das Regiment nach der Donau durch das finſtere Thor der Favorita marchirte, ward es vom Kayſer nochmahls beſehen, und nach abgelegtem Eyd in die Dienſte genommen. Bey dieſem Actu küßten dem Kayſer der Obriſt Worgenau und Obriſt-Lieutenant Seyffertitz die Hand. Es befanden ſich bey 80. Volontairs bey ſelbigen, worunter auch 2. Printzen von Heſſen.

Den 10. wurde bey der Haupt-Armee eine Linie von dem hintern Treffen des rechten Flügels biß an die Redoute bey der Sau gemacht, und Graf Mercy, dem das Terrain bekandt, mit dem Baron von Neuberg nebſt 7. Bataillons, 10. Granadier-Compagnien, 2400. Pferden und einigen Stücken detachirt, den Feind aus der Schantze zu treiben, welche Attaque aber, wegen Unpäßlichkeit des Graf Mercy, den ein Schlag getroffen, und eines breiten Moraſtes, unterblieben, doch wurde den 12ten auf der Inſul Poſto gefaßt. Dieſen Tag wurde ein Brief aus Belgrad an den Groß-Vezier aufgefangen, worinnen der Commendant ſchlechterdings widerriethe, eine Schlacht zu hazardiren, indem es ſchiene, als ob die gantze Chriſtenheit wider die Pforte die Waffen ergriffen, und das Chriſtliche Lager ſo verwahrt ſey, daß es einer Veſtung ähnlich, und gegen ſelbiges ohne eine förmliche Belägerung nichts auszurichten ſey. Inzwiſchen fienge die Fourage an

in der Veſtung abzunehmen, und jagten die Türcken 400. Pferde, denen das Rückgrad eingeſchlagen war, heraus, und hoffte man, daß die Menge der Trouppen, indem täglich, der Uberläuffer Auſſage nach, 70000. Portions ausgetheilet wurden, auch einen Mangel an Proviant verurſachen würde. Den 12ten kam Nachricht von dem General-Wachtmeiſter Baron Petraſch, wie er des Printzen Ordre zu vollziehen im Marche nacher Sabecz ſey, worauf ihme aus Eſſeck einige Artillerie und Munition gegeben, und von der groſſen Armee der Caraffiſche Obriſt, Baron Lullier, mit 300. Pferden zur Verſtärckung geſchickt würde. Nach dieſen Trouppen rückte der General-Wachtmeiſter vor Sabecz, traffe aber den Poſten ſehr fortificirt, und rings herum mit einem Türckiſchen Lager von 10000. Mann umgeben, an. So bald ſich die Kayſerlichen an die Sau ſetzten, waren die Türcken in Bewegung, mit ihren Fahrzeugen den Strom zu paßiren, und die Gebüſche zu beſetzen; Dieſes aber zu verhindern, lieſſe der General-Wachtmeiſter ſogleich 200. Huſaren von denen Vor-Trouppen abſteigen, und das prævenire ſpielen. Die Türcken bewegten ſich zwar unter gewöhnlichem Geſchrey zu verſchiedenen mahlen von ihren Schiffen, wurden aber von denen Kayſerlichen Tſchaicken und zu Land gepflantzten Stücken wiederum zurück getrieben, und ſo ſtarck auf ſie canonirt, daß ſie auszuſteigen, und ihre durchlöcherte Fahrzeuge und Schiff-

Müh-

Mühlen zu verſencken gezwungen worden. Weil aber der General-Wachtmeiſter auch ſtarck auf den Ort ſelbſt canonirte, zogen in der Nacht zwiſchen den 24. und 25. Weib und Kinder, und alles, was in der Palanka geweſen, in das verſchantzte Lager, und kunte ihnen der General-Wachtmeiſter weiter nichts anhaben, als daß er noch etliche Schiff-Mühlen verbrañte. Dieſes Sabecz iſt eine wohlverwahrte Palanka jenſeits des Sauſtroms in einer Inſul, die den Strom machet, welche die Kayſerlichen Gräntz-Völcker den 30. Aug. des vorigen Jahres, wie wir auch oben erzehlet, glücklich eingenommen und gäntzlich ruinirt; Die Türcken hielten aber dieſen Poſten vor ſo vortheilhafftig, daß ſie ſelbigen wieder aufbaueten, und ein klein Lager daſelbſt ſchlugen, wodurch ſie Meiſter von der Sau waren, und einen freyen Paß in die Kayſerlichen Lande hatten. Nun ſahe unſer Printz wohl, daß dieſer Poſten ihme viel ſchaden könnte, weiln man ſich befürchten müſte, daß die Türckiſche Armee die Sau paßiren, und das Haubiſche Corpo angreiffen dörffte, weßwegen ſelbiges ſich auch mit ſtarcken Circumvallations-Linien verſehen muſte, auſſer dieſen kunten die Türcken durch Partheyen die Kayſerlichen allezeit von dieſem Poſten allarmiren, und waren die Fouragiers auf dieſer Seite nicht ſicher, deßwegen Printz Eugenius dem General-Wachtmeiſter die Ordre gab, den Poſten wegzunehmen. Als aber dieſer ſahe, daß er wider dieſe Palanka etwas aus-

zu-

zurichten nicht im Stande, ſetzte er ſich mit ſeinen Trouppen zwiſchen dieſen Poſten und Mitrowitz, die Communication mit Peterwardein zu unterhalten, die Fouragier von der Haupt-Armee zu bedecken, und auf die feindliche Bewegung ein wachſames Auge zu haben, mit welchem Corpo auch das Martigniſche Corpo, wie wir bald hören werden, nach unſers Printzens kluger Anordnung, genaue Communication unterhielte.

Den 13. hielte ſich die Haupt-Armee gantz ſtille, bey dem Haubiſchen Corpo aber wurde noch eine Comunication über die Moräſte mit Faſchinen von Schilff gemacht. Dieſen Tag entſtunde Abends ein entſetzlicher Sturm-Wind, welcher die Donau- und Sau-Brücken ruinirte, auch vieles Proviant, Munition und Schantz-Zeug verderbte, weil viel particulier-Schiffe verunglückten. Dieſer Wind hatte zwey groſſe Kriegs-Schiffe gleichfalls abwärts getrieben, welche man aber noch beyzeiten feſt machte, daß ſie denen feindlichen Wercken nicht zu nahe kamen. Unter denen Türckiſchen Schiffen verurſachte dieſer Wind gleichfalls Schaden, und wurde eine Chalouppe mit 3. Stücken, vielen pretieuſen Waaren, und 2. Roß-Schweiffen, nebſt zwey Tſchaicken unter die Kayſerlichen Fahr-Zeuge getrieben. Den 14. fienge man die Brücken-Schiffe wieder auf, und wurde an ſchleuniger Reparirung der Sau-Brücken gearbeitet, die von beeden lincken Flügeln ausgeweſene Fouragiers

herüber zu bringen. Die Türcken aber wolten ſich dieſes Vortheils bedienen, und denen Kayſerlichen keine Zeit laſſen, fielen aus der Veſtung über die Sau mit 1000. Mann zu Pferd und 1000. zu Fuß, und jagten auch gleich den bey der Inſul poſtirten Lieutenant mit 30. Pferden zurück, hierauf ſetzten die Spahis mit vollem Galopp in die Fouragiers, jagten ſelbige aus einander, und wandten ſich gegen die Brücken, da inzwiſchen die Tſchaicken trachteten, die Brücken völlig über den Hauffen zu werffen, und die Janitſcharen griffen die ohnfern davon angelegte Redoute mit grauſamer Furie an; Der darinnen commandirende Heſſen=Caßliſche Hauptmann aber hielte ſich mit ſeinen 70. Mañ ſo tapffer, daß, ohnerachtet viele Türcken ſchon das Parapet erſtiegen, und eine Fahne darauf gepflantzet, die andern aber von hinten, wo die Oeffnung nur mit Faſchinen verlegt war, einzudringen ſuchten, er ſelbige doch zurück hielte, biß ihme ſuccurrirt worden. Inmittelſt wurde der Obriſt=Wachtmeiſter vom Heiſteriſchen Regiment, Oderwolf, mit einigē Granadier=Compagnien von der groſſen Armee beordert, die Brücken jenſeits zu bedecken; weiln aber die Schiffe gantz klein waren, ſo konte er in Eil nicht mehr als eine Granadier=Compagnie und den Granadier=Hauptmann überführen, mit denen er ſogleich gegen den Feind avancirte, und ihn aufhielte. Als hierauf die 2. andern Granadier=Compagnien auch übergeſetzt waren, ſetzte er mit Macht in die Janitſcharen, chargirte ſelbige mit Bajo-

Bajonetten, und triebe ſie zurück, da immittelſt der General von Elz mit denen Fouragierern, welche er wieder in Ordnung brachte, gleichfalls auf die Türcken loß gienge, worauf dieſe mit Hinterlaſſung 50. biß 60. Todten, ohne was bey der Retirade in denen Moräſten geblieben, ſich wieder in die Veſtung retirirten. Nachdem nun der Feind glücklich zurück getrieben, wurde dieſen Abend die Schiff-Brücke wieder reparirt, und den 15. begab ſich Printz Eugenius ſelbſten in das Haubiſche Lager, nahm das Terrain und die Arbeit in Augenſchein, und bezeugte ein groſſes Vergnügen über die kluge und ſtandhaffte Gegenwehr des Heſſen-Caſſeliſchen Hauptmanns, zu welcher Zeit auch das Kriegs-Schiff St. Eugenius bey Semlin anlangte. Man brachte auch von der groſſen Armee 4. 12-pfündige Canons herüber, ſelbige auf eine Redoute zu pflantzen, die man anlegen wolte, ſich derſelben ſowohl gegen die feindliche retrenchirte Inſul, als auch wider die Tſchaicken zu bedienen. Den 16. langte die Bayriſche Infanterie nebſt der Granadier-Guarde zu Pferde in dem Semliniſchen Lager an, und von dem groſſen Lager marchirten 4. Regimenter zu Pferd, Darmſtadt, Martigny, Lobkowitz, und Printz Emanuel von Savoyen, hinüber, ſowohl wegen beſſerer Bequemlichkeit der Fourage, als auch dem Bayriſchen Fuß-Volck in dem groſſen Lager Platz zu machen. Das Commando aber über das Semliniſche Lager wurde dem General Martigny aufgetragen. Von dieſer

Sei-

Seite war Printz Eugenius entſchloſſen, eine Attaque zu führen, und wurde deßwegen gantz nahe an dem Saustrom Poſto zu faſſen beſchloſſen. Zu dem Ende von der groſſen Armee der General-Wachtmeiſter Marſigli mit 3. Bataillons, 6. Granadier-Compagnien, 1200. Arbeitern, und 300. Pferden zur Bedeckung commandirt wurde, bey der Raitzen Wirths-Hauß gegen der Stadt Poſto zu faſſen. Man ruckte mit anbrechender Nacht an, und wurde etliche Stunden gantz unvermerckt an der ausgeſteckte Redoute und Linie gearbeitet; ſobald die feindl. Tſchaicken dieſe Arbeit wahrnahmen, machten ſie ein entſetzliches Feuer auf die Arbeiter, und aus der Veſtung wurde mit glüenden Kugeln geſchoſſen, der Kayſerl. Vorhaben zu entdecken. Weil nun die Türcken wahrgenommen, daß dieſe Arbeit vor der Naſe ihnen höchſtſchädlich ſeyn würde, ſetzten ſie den 17. früh den Kern ihrer Janitſcharen unter einem beſtändigen Feuer von ihren Schiffen und Werckern über den Sauſtrom, und landeten an dem Ufer des Donau-Stroms denen Arbeitern im Rücken an, hierauf griffen ſie das Kayſerl. noch nicht gnug bedeckte Fuß-Volck mit der gröſten Gewalt an, brachten ſelbiges in Unordnung und Flucht, und würden es völlig zu Schanden gehauen haben, wann nicht der Obriſt-Lieutenant vom Heſſen-Darmſtädt. Regiment, Baron von Miglio, vor den Riß geſtanden wäre. Dieſer griffe mit ſeinen 300. zu Bedeckung commandirten Pferden, ohnerachtet des entſetzlichen Feuers, die Janitſcharen

ſcharen hertzhafft an, und ſetzte ſo furiös in ſie, daß ſie in gröſter Unordnung die Retirade auf ihre Schiffe nahmen, in welcher viele die Tſchaicken nicht erwarteten, ſondern in den Fluß geſprengt wurden. Dieſe ſcharffe Action koſtete denen Kayſerlichen viel Volck, und bliebe der General Marſigly, Obriſt Graf Rudolph von Heiſter, deſſen Leichnam die Türcken ohne Kopff und Füß mit nach Belgrad genommen, der Obriſt-Lieutenant Viſconte de Torres von Alcandette, der Obriſt-Wachtmeiſter Baron von Fugger, 5. Hauptleute, 2. Lieutenants, und bey 800. Mann todt und bleßirt. Die Türcken lieſſen gleichfalls bey 500. Mann im Stich, und vermiſſeten ſie den Baſſa von Romilien. Hierbey hielte ſich ein Sous-Lieutenant von dem Virmondiſchen Regiment Mardefeld mit 9. Granadierern ſo wohl, daß er nicht nur bey 20. Türcken auf der Stelle erlegte, ſondern auch einen Fahnen abnahm, den er unſerm Printzen überbrachte, der ſelbigen auch vor ſeinem Zelt aufſtecken lieſſe.

Immittelſt wurde nach der Retirade der Türcken die Arbeit wieder fortgeſetzt, und den 18. die Redoute nebſt der Linie von 1600. Schritten längſt des Donau-Ufers zum Stand gebracht, wodurch die Kayſerl. von beeden Ufern Meiſter waren, und richtige Communication durch die Redoute hielten. Welchen Tag auch die Bayriſche Infanterie in das groſſe Lager einrückte.

Biß hieher war die Armee nur beſchäfftiget geweſen, durch Retrenchements, Redouten und Linien die Veſtung einzuſchrencken, ohne daß ein Schuß auf ſelbige geſchehen, oder eine formliche Attaque vorgenommen worden. Dann unſer Printz, welcher die Direction der Trencheen Le Beuf, einem Brabander, aufgetragen hatte, wolte ſelbige noch nicht eröffnen laſſen, die Infanterie durch eine ſcharffe Belagerung nicht zu ſchwächen, ſondern bey Annahung der Türckiſchen Armee im Stand zu ſeyn, dieſer ſowohl als der Veſtung zuzuſetzen, deßwegen er auch die Armee gegen die Veſtung mit einer ſtarcken Contravallations-Linie verſehen, und hingegen die Attaque jenſeits der Sau formiren lieſſe, wobey man das Fuß-Volck beſſer menagiren kunte, dann auf der Land-Seite war die Veſtung durch die äuſſerſten Circumvallations-Linien und neuangelegten Wercke ſo befeſtiget, daß ſelbige eine Belagerung von vielen Monaten erfordert hätte. Unſer Printz aber nahme einen viel kürtzern Weg, und wuſte eine der importanteſten Veſtungen in Europa, ohne Approchen davor zu führen, wegzunehmen.

Die formliche Attaque gegen die Veſtung wird jenſeits der Sau formirt.

Den 19. kam in dem Haupt-Lager die ruinirte Donau-Brücke nach mühſamer Zuſammenbringung der Schiffe wiederum in Stand, und ruckten dieſen Tag 16. Türckiſche Fregatten, nebſt 30. Tſchaicken und 12. Galeeren, unter Bedeckung einiger am Ufer poſtirten Cavallerie gegen die an dem Einfluß der Temes liegenden Kayſerlichen Schiffe an, zogen ſich aber

nach einigen Schüſſen den 20ſten wieder zu-
rück.

In dem Martignyſchen Lager avancirte man vor Tags auf der Seite von Semlin gegen die retrenchirte Inſul über 2000. Schritt, und wurde an dem Ufer der Donau eine Batterie von 3. Canons nebſt einer Redoute verfertiget, wozu 1500. Arbeiter, 4. Compagnien Granadierer nebſt 400. Mouſquetierern und 600. Pferde commandirt wurden. Es war heller Mond-Schein, und kunten die Türcken dieſe Arbeit zeitlich wahrnehmen, canonirten auch ziemlich ſtarck darauf, die Belagerer aber lieſſen ſich nichts hindern, und wurden noch 1500. Arbeiter dahin commandirt, die Arbeit zu perfectioniren. Bey anbrechendem Tag ſahe man viele Fahnen Janitſcharen nach denen Tſchaicken zu marchiren, und weil ein ziemlicher Nebel war, vermuthete man einen Ausfall, darwider alles in Poſitur geſetzt wurde, es erfolgte aber nichts, und bekamen die Belagerer dieſe Nacht fünff Todte und 14. Bleßirte, worunter der Heßiſche Obriſt Wutgenau, welcher mit einer kleinen Kugel durch das Knie geſchoſſen worden. Den 20. wurde die Redoute in Stand gebracht, eine Traverſe, ſich gegen die Inſul beſſer zu decken, angefangen, und eine Canon auf die Batterie, die Tſchaicken zu beſchieſſen, und 2. in die Redoute, ſich deren gegen die Ausfälle zu bedienen, gebracht; auf der andern Seite von der Moraſt-Brücke wurde längſt dem Sauſtrom ſchon etliche Tage her an einer

Bat-

Batterie von 20. Canons, und einem Keſſel von etlichen Mortiers gearbeitet, von dort aus die Wercke der Belagerten in die Flanque zu ruiniren. Den 21. ſuchte man mit 600. M. vor Tags die Redoute in Stand zu bringen, und wurde an einem Epaulement vor die Cavallerie rechter Hand am Moraſt bey der Redoute gearbeitet; von der andern Seite avancirte man biß an die Brücke des Moraſts und Canals, ſo in die Sau flieſſet, wobey man Gelegenheit und Terrain fande, die Comunication von der Donau biß an die Attaque von dem Sauſtrom zu haben. Es wurde auch die 2te Brücke über den Sauſtrom fertig, und die Batterie zum Stand gebracht, auf welche den 22. 26. halbe Carthaunen und 15. Mörſer aus dem groſſen Lager über die neue Brücke gebracht und geführt, auch die Trencheen eröffnet wurden. Dieſen Tag wurde auch das Epaulement fertig, und ein Commando von 100. Pferden dahinter geſetzt, da inzwiſchen die Türcken gleichfalls nicht feyerten, ſondern faſt alle Tage die 3. Kayſerlichen Kriegs-Schiffe mit ihrer Flotte attaquirten. Den 23. arbeitete man an einer Communication gegen die Attaque vom Sauſtrom, und wurden 4. Pöller von 10. Pfunden auf dieſer Seite aufgeführet, die hinter der Inſul liegende Türckiſche Tſchaicken zu beſchieſſen. In der Attaque bey dem Sauſtrom waren die Batterien und Keſſel in Stand, und fienge man dieſen Morgen an, die Waſſer-Stadt zu beſchieſſen, da man inzwiſchen Tag u. Nacht fort-

fuhre, vor Annäherung der feindl. Armee die Circumvallations-Linie zu vollführen, gegen Abend fieng man an die Stadt zu bombardiren, wodurch ein Feuer entſtunde, welches biß an den Tag dauerte, und den 24. früh ſahe man den guten Effect der geſtrigen Canonade, indem die Canons der Belagerten meiſtens demontirt, ein guter Theil von der Waſſer-Stadt in die Aſche gelegt, und das ſteinerne Ravelin, ſo vor dem Thor gegen die Höhe des Bergs lieget, meiſtens ruinirt war. Dieſen Tag wurde hierauf die Attaque mit Stücken und Mörſern ſo emſig fortgeführt, daß denen Belagerten die Defenſion auf dieſer Seite faſt völlig benommen wurde, und von der am Ufer der Donau angelegten Redoute fienge man an, auf die feindl. Inſul und Schiffe gleichfalls zu canoniren und zu bombardiren, in der oberhalb der Sau-Brücken ſituirten Inſul legte man eine Redoute mit 2. Flügeln an, und die Communications-Linie vom Sauſtrom biß an die Donau und Höhe des Martigniſchen Corpo, ſo eine Diſtanz von einer Stunde beträgt, wurde mit Macht fortgeführt. Dieſes Corpo wurde von dem angelangten Chur-Bayriſchen Dragoner-Regiment, und der Granadier-Guarde zu Pferd verſtärcket, daß es nunmehro 10. Bataillons, 7. Regimenter Cuiraſier, 1. Regiment Dragoner u. die Granadier-Guarde, ohne die Gräntz-Militz, und in allem 16000. Mann ſtarck war. Die allhier poſtirten Regimenter Infanterie waren Löffelholtz, Anſpach, Jung-Lothringen

He-

Heſſen-Caſſel, Cavallerie Caraffa, Mercy, Lobkowitz, Darmſtadt, Emanuel Savoyen, Martigny, nebſt denen oben benannten Bayriſchen Regimentern: die Generale, ſo nebſt dem Grafen Martigny commandirten, waren General-Feld-Marſchall-Lieutenant Graf Hauben, Hautois, Seckendorff, General-Feld-Wachtmeiſter Galbes, Windiſch-Grätz, Printz Maximilian von Heſſen. Den 25. wurde von Semlin längſt der Donau eine Linie an die Kayſerliche jenſeits der Trencheen geſchloſſen, und des Nachts eine Brücke über den Canal nach der Attaque vom Sauſtrom verfertiget, welchen Tag man ſowohl gegen die Waſſer-Stadt als Inſul mit canoniren fortfuhre, dargegen die Türcken mit Stücken und Steinen-werffen zwar tapffer antworteten, aber wenig Schaden thaten, und hoffte man auf dieſer Seiten der Veſtung recht zuzuſetzen, und mehr auszurichten, als wann man auf der Land-Seite, wo alles unterminirt, attaquirt hätte: alſo wurde mit canoniren den 26ſten continuirt, auch 2. neue Batterien gegen das obere Schloß und den Waſſer-Thurn an die Donau angelegt, die Communication verfertiget, und beede Attaquen aneinander geſchloſſen. Die Haupt-Armee ſaſſe inzwiſchen gantz ruhig, und wurde nur immer durch Partheyen Nachricht von der anmarſchirenden Türckiſchen Armee eingeholet, worunter eine ſo glücklich war, einen Türckiſchen Aga ins Lager zu bringen, welcher in einer langen Audientz bey unſerm

Printzen viele Particularia von dem ietzigen Türckiſ. Kriegs-Staat erzehlte, und die Stärcke der Türckiſ. Armee rühmte, wie er dann auch eine faſt unglaubliche Liſta angabe. Worauf unſer Printz die nöthige Bettungen zur Aufführung der Artillerie in denen Linien verfertigen, und eine Quantität Brücken-Schiffe aus der Donau über Land in den Sauſtrom bringen lieſſe, daſelbſt allem Mangel vorzukommen, und die nöthigſte Anſtalten bey Annahung der Türckiſchen Armee zu machen.

Anmarſch der Türckiſchen Armee.

Dieſe hatte ſich zwiſchen Adrianopel und Niſſa verſammlet, und ſolte heuer in einer beſonders groſſen Macht beſtehen. Man war auch am Kayſerl. Hof deßwegen nicht wenig beſorgt, und ſagte man, daß die Türcken den Kriegs-Staat von der Donau weg, und an einen andern Ort zu transportiren ſuchen würden, als wodurch ſie nicht allein denen Kayſerlichen die Zufuhr der Artillerie und Proviant ſchwer machen, ſondern auch ſelbige von Belgrad abziehen könten, und war denen Türcken ſo leicht, unter Coſtanize in Croatien, als bey Belgrad in Servien einzufallen, bey welchem Einfall die Kayſerlichen Erb-Lande groſſer Gefahr wären exponirt geweſen; allein der Türckiſche Sultan hatte gantz andere Rathſchläge gefaßt, welche viel beſſer ausgeſonnen waren, als ſie ablieffen. Belgrad als der Gräntz-Veſtung muſte die Ottomañiſche Pforte unumgänglich ſucurriren, und alſo wolten die Türcken den Kayſerlichen Anfangs vor dieſer Veſtung die Köpfe

ſe zerſtoſſen laſſen, alsdann mit der völligen Macht anrucken, um die Kayſ. Armee vor der Veſtung einzuſchlieſſen, da inzwiſchen ein Corpo Tartarn und Türcken in Siebenbürgen einbrechen, und ein anders in den Bannat von Temeswar rucken ſolte. Dieſe Anſchläge waren vor ſich nicht übel, und ſchiene die Sache vor die Kayſerliche Armee ſehr gefährlich, da man auf allen Seiten Feinde, und in dem Königreich Ungarn ſelbſten viel Malcontenten hatte, welche bey einem mißlungenen Streich die Kayſerliche Armee erſt in die gröſte Gefahr würden geſtürtzt haben. Alſo marchirte der Groß-Vezier mit ſeiner Armee von Niſſa über Ingoduja gegen die Morava, ſchlug über dieſen Fluß bey Baſſarowitz 2. Brücken, und gieng nach Balancka, von hier gieng er nach Semendria, 3. Meilen von dem Kayſerlichen Haupt-Lager, wo er den 27. ankam, und 30000. Mann bey Orſova über die Donau gegen Media anrucken lieſſe, welche Expedition wir unten erzehlen wollen. So bald Printz Eugenius von dieſer Annahung der Türckiſchen Armee gewiſſe Nachricht erhalten, welches auch einige 100. Türckiſche Pferde, ſo das Kayſerliche Lager recognoſcirten, beſtätigten, lieſſe er auf 14. Tage Proviant und Fourage vor die Kayſerliche Armee austheilen, denen Trouppen Munition geben, und die nöthige Stücke auf die Circumvallations-Linien führen, mit welcher Arbeit man den 29. continuirte. Nach angebrochnem Tage lieſſe ſich einige Türckiſche Cavallerie ſehr nahe vor der

Front des Kayſerlichen lincken Flügels ſehen, zogen ſich aber, nachdem die Raitzen, Huſaren und Volontairs mit ihnen chargirt, bald wiederum zurück. Die Belagerten ruckten zu gleicher Zeit mit ihrer Cavallerie aus der Veſtung, wurden aber durch die Canon-Schüſſe von den Contravallations-Linien und dem Bayreutiſ. Regiment bald wieder zurück getrieben. Bey dem Martigniſchen Corpo wurde eine Redoute u. eine neue Batterie fertig, auch verſchiedene feſte Redouten, abſonderl. zu Beſtreichung eines Thals auf der im Sauſtrom liegenden Inſul ein Werck angelegt, den Feind von der Brücken abzuhalten. Der General Martigny bekam von unſerm Printzen Ordre, mit 8. Bataillons und 5. Regimenter Cavallerie ſich marſchfertig zu halten, und gegen Abend bekam er die andere Ordre, aufzubrechen. Worauf er auch den 30. mit anbrechendem Tag an die Brücke über den Sauſtrom zu ſtehen kam, zu Bedeckung des Lagers bey Semlin den Gen. Wachtmeiſter Grafen von Windiſch Grätz mit 2. Bataillons und 2. Regimentern zu Pferd zurück laſſend. In dem groſſen Lager bekam die Cavallerie Befehl, ſich mit ihrem Hacken an das Parapet zu ziehen, die Infanterie aber wurde überall mit Spaniſchen Reutern verſehen. Imittelſt daurte continuirlich das Charmuziren mit denen Türcken welche viele Marchs und Contre-Marchs machten, und vernahm man durch einen Tartarn, daß die Türcken sehr beſchäfftiget wären, Faſchinen und Schantz-Körbe zu machen, weilen ſie die Kayſerli-

ſerliche Circumvallations-Linie an 3. Orten attaquiren wolten, an dem Sauſtrom, an einer Höhe, nicht weit von der Donau, und an der Donau ſelbſt. Es waren auch dieſes die 3. bequemſten Oerter dem Kayſerl. Lager beyzukommen, welche aber die kluge Vorſichtigkeit unſers Printzen genugſam fortificiren, und mit vielen halben Carthaunen hatte beſetzen laſſen.

Den 31. gieng die mit dem General Martigny ausgeruckte Cavallerie in das Lager bey Semlin wiederum zurück, die Infanterie aber extendirte ſich unter Commando des General Feld-Marſchall-Lieutenants Seckendorff biß an die Brücke über den Sauſtrom, und wurde ihr der Poſten an der Circum- und Contravallations-Linie von dem Sauſtrom biß an das Harrachiſche und Bareytiſche Regiment angewieſen: in denen Trencheen lincker Han[d] wurde eine neue Batterie von 6. Canons, un[d] in der Redoute an der Donau ein Keſſel z[u] Mörſern verfertiget, die Tſchaicken damit z[u] beängſtigen. Die Belagerten lieſſen in de[r] Nacht zwiſchen dem 30. und 31. acht brennend[e] Schiffe mit allerhand Feuer-Schlägen, Pech und Granaden, auf die Kayſerl. Donau-Brücken anlauffen, welche aber die 2. Kriegs-Schiffe durch ihre Chalouppen und Tſchaicken auffiengen, und paſſirten nicht mehr als 2. die Brücken, doch ohne dem geringſten Schaden.

Endlich ſteckten den 1. Auguſt. die Türcken unter Bedeckung von 20000. Pferden ein Lager aus, ohngefehr eine halbe Stunde vor dem

Die Türckiſche Armee lagert ſich vor die Kayſerliche.

dem Kayſerl. Retrenchement, und bezogen ſelbiges gegen Abend mit der völligen Armee. Dieſes breitete ſich von dem Kayſerl. lincken Flügel durch ein Thal biß an die Höhe des rechten, einen Canon-Schuß von dem Sauſtrom. In dem Semliniſchen Lager lieſſe man ſich dieſe Anruckung nichts hindern, und wurde mit Beſchieſſung der Veſtung und Tſchaicken continuirt. Weilen aber Nachricht eingelauffen, daß die Türcken ohnweit Sabacz den Sauſtrom recognoſcirt, ſo fienge man an einem Retrenchement auf der Räitzen-Inſul zu arbeiten an, die Sau-Brücken mehrers zu bedecken. Den 2. fiengen die Türcken an, ihre Gezelter aufzuſchlagen, und war Nachmittags von der Kayſerl. Armee das Türckiſche Lager luſtig anzuſehen, indem die grün- und rothen Zelte auf dem Berge ein rechtes Amphi-Theatrum præſentirten. Um Mitternacht war in beeden Lagern ein groſſer Allarm, und wurde ausgeſprengt, als wolten die Türcken die Sau-Brücken attaquiren, deßwegen ein jedes Regiment nach ſeinen angewieſenen Poſten marſchirte, die Türcken aber tentirten nichts, ſondern recognoſcirten nur das Lager, fiengen an ſich zu verſchantzen, und eine Linie zu machen. Durch dieſe Anruckung der Türckiſ. Armee war der Garniſon der Muth auf einmahl wieder gewachſen, daß ſelbige nicht nur aus dem Caſtell ſtarck canonirten, ſondern auch von neuen in der Räitzen-Stadt Poſto faßten, und hinter einer kleinen Batterie das Kayſ. Lager ſehr incomodirten, ſie

pflantz-

pflantzten auch an dem ſo genannten Varos bey einer Moſchee einige kleine Stücke, und beſchoſſen damit die Regimenter des rechten Flügels; dargegen man zwar aus dem Kayſerl. Lager brav antwortete, dieſes Canoniren aber nicht verwehren kunte, weilen die Türcken dieſe kleinen Canons hin und wieder ſchleppten, und bald hier, bald da ſchoſſen. Die Türcken thaten aber nicht nur zu Land denen Kayſerl. allen Abbruch, ſondern ſuchten auch auf dem Waſſer ihnen Schaden zu thun. Die groſſe Armee hatte einige Oranizen auf Wägen mit ſich geführt, welche ſie zwiſchen Panſova und Belgrad in die Donau lieſſen, dieſe bemächtigten ſich der von Panſova nach dem groſſen Lager gehenden Proviant- und Marquetenner-Schiffe, verſahen die eroberten Schiffe mit Volck und Canons, und ſetzten über die Donau einiges Volck ans Land, welches viele Proviant-Wägen wegnahme, welche Uberfahrt ſie öffters continuirten, und die Fahrt zwiſchen Panſova und dem groſſen Lager ſehr unſicher machten; ſobald aber der vor dem Einfluß der Temes mit 3. Kriegs-Schiffen vor Ancker liegende Vice-Admiral Anderſon ſolches erfahren, ließ er das Kriegs-Schiff St. Eliſabeth, nebſt 3. Tſchaicken, welche auſſer den Schiffleuten noch mit 100. Granadierern beſetzt waren, unter Commando des Capitain Böckelmann hierauf fortſegeln, welche die Türcken antraffen, ſelbige an Strand jagten, und unter Bedeckung der Canons von dem Kriegs-Schiff die

Gra-

Granadiers ans Land ſetzen, dieſe griffen ſowohl die auf dem Schiff geweſene Mañſchafft, als auch die zum Succurs kommende Türckiſche Reuterey hertzhafft an, trieben ſelbige zurück, und zerhieben und verbrannten, was ſie von denen feindlichen Fahrzeugen nicht in Grund verheeren kunten, 6. Oranizen aber nahmen ſie mit ſich fort, und machten alſo dieſe Seite wiederum ſicher. Sonſten lieff dieſen Tag die Nachricht ein, daß die bey Orſova über die Donau gegangene 30000. Türcken vor die feſte Schantz Media gerücket, ſelbige mit gröſter Furie attaquirt, und nach dreymahligem harten Stürmen, wobey die Türcken über 3000. Mann ſitzen laſſen, bey den Anſtalten zum 4ten Sturm den Commendanten Major Gerleral von dem Wilzeckiſchen Regiment obligirt, ſich mit denen Conditionen zu ergeben, daß der noch in 400. Mann Geſunden und 350. Krancken beſtehenden Beſatzung der Abzug nach Temeswar mit Sack und Pack, auch Ober- und Unter-Gewehr, die Stück ausgenommen, verſtattet, ihnen 60. Wägen gegeben, und mit 300. Mann nach Temeswar ſolte convoyret werden, bey welcher Convoyrung als was ungewöhnliches bey den Türcken zu rühmen, daß ſie denen Krancken und Bleßirten auf dem Marſch viele Gutthaten erwieſen, und ihnen alle Nothwendigkeiten willig gereicht, uñ ſchiene es, als wann die Türcken durch die von unſerm Printzen die vorige Campagne bey vieler Gelegenheit ihnen bezeugte Generoſität, und

gege-

gegebene ſcharffe Ordre, keine Grauſamkeit wider ſie zu begehen, angefriſcht hätte, ihre alte unbarmhertzige Natur abzulegen, wie dann in der That zu glauben, daß dieſe Nation vor ſich ſo grauſam nicht iſt, als ſelbige durch die wider ſie gebrauchte ungewöhnliche Kriegs-Manieren gemacht worden. Durch Eroberung dieſes Poſtens ſtunde denen Türcken der freye Weg in das Bannat von Temeswar offen, und furchte man von ſelbiger Seite eine groſſe Diverſion, deßwegen auch der General Viard, welcher bey Karanſebes mit denen Regimentern Montecuculi und Sultzbach geſtanden, ſich nach Temeswar zurück zoge, damit er nicht von dieſer Veſtung abgeſchnitten würde.

Den 3ten früh um 8. Uhr rückten die Janitſcharen aus dem Türckiſchen Lager, und weilen ein ieder eine Faſchine bey ſich trug, ſo meynte man, ſie würden die Circumvallations-Linien attaquiren, und wurden die Regimenter auf ihre Poſten vertheilet, auch der General Martigny mit den 5. Regimentern wiederum in das groſſe Lager, auch der lincke Flügel herüber gezogen, weilen ſie ihre Force gegen dieſen Flügel wendeten. Gegen Mittag aber ſahe man, daß die Türcken ſich dem Regaliſchen Regiment gegenüber einzugraben, gegen den Kayſerl. rechten Flügel Approchen zu führen, Batterien anzulegen, und auf das Lager zu canoniren anfiengen; dabey der General-Feld-Zeugmeiſter, Graf von Regal, das Unglück hatte, durch eine Stück-Kugel am rechten Schenckel ge-

Die Kayſ. Attaque auf die Waſſer-Stadt.

geſtreifft zu werden, daß man ihn anfänglich vor todt hielte; nachdem aber die Feld-Medici die Wunde verbunden, beſſerte es ſich wieder mit ihme, und wurden Anſtalten gemacht, ihn nach Semlin, und von dar zu Waſſer nach Ofen, wo er Commendant war, zu bringen; er ſturbe aber den 12. zu Semlin, und wurden ſeine guten Qualitäten ſehr gerühmet und bedauert. Den 4. und 5ten wurde in dem Semliniſchen Lager mit Canoniren und Bombardiren gegen die Veſtung fortgefahren, und durch eine Bombe ein Laboratorium den Belagerten in Brandt gebracht, welches mit entſetzlichen Knallen in die Lufft flog, die nahgelegenen Häuſer ruinirte, und einen groſſen Brandt erweckte. Hingegen ſetzten die Türcken der Kayſerl. Armee mit ihren Stücken entſetzlich zu: das Canoniren und Bombardiren währte den 4. den gantzen Tag und Nacht unaufhörlich, daß niemand im Kayſerlichen Lager ſicher war, und wurden viele Officiers und Gemeine getödtet und beſchädiget, weil die Türckiſchen Canonen ſehr nahe vor dem Retrenchement ſtunden, und wegen der Höhe das Kayſerliche Lager recht beſtreichen kunten.

Die Türcken canoniren ſtarck in das Kayſ. Lager, und führen wider ſelbiges eine ordentl. Attaque.

Unter den Todten befanden ſich ein Frantzöſiſcher General-Lieutenant, ſo bey dem Printzen Dombes Gouverneur war, ſamt ſeinem Pagen. Dergleichen ſcharffes Bombardement hat noch keine Armee ausgeſtanden, und befande Printz Eugenius vor gut, daß die Bayriſ. Printzen ihr Gezelt aufhüben, und ſich an einen ſichern Ort

ſetz-

ſetzten, weiln ohnweit vom Chur-Printzen, als er bey der Tafel ſaſſe, einem von deſſen Bedienten durch eine Kugel beede Füſſe zerſchmettert worden, und eine andere Kugel in ſeiñ Capellen-Zelt eingefallen. Wider ſolches entſetzliches Feuer verwahrte man den 5. das Lager mit einem Eparlement, und wurde das Volck die Zelter nächſt an dem hohen Retrenchement aufzuſchlagen beordert. Gegen Abend ertheilte unſer Printz dem General-Feld-Marſchall-Lieutenant Broune le Camus Ordre, die Nacht mit 8. Bataillons und eben ſo viel Granadier-Compagnien auf einer nahe an der Räitzenſtadt liegenden Höhe Poſto zu faſſen, welches Commando auch dieſer glücklich verrichtet, und eine Redoute mit 6. Stücken anlegte. Die Türcken hatten in der Palanka 12. Stücke, welche ſie aber in Eil zurück zogen, weil ein Granadier in die Veſtung übergienge, und denen Türcken das Kayſerliche Vorhaben verriethe. Den 6. ſchoſſen die Belagerten ſtarck aus der Veſtung, und continuirten auch das Canoniren die Türcken aus ihrem Lager, daß unſer Printz das Haupt-Quartier zu verändern gezwungen war, weiln wegen des doppelten Feuers aus der Stadt u. dem Lager niemand mehr ſicher war, welchen Tag auch Printz Eugenius den Chur-Printzen aus Bayern, und andere vornehme Volontairs vermochte, ſich über den Sauſtrom zu begeben. Der General-Feld-Marſchal Graf von Heiſter lieſſe ſich auch wegen Unpäßlichkeit nach Semlin bringen, von dar weiter zu Schiff in ſein Gouvernement nach Raab zugehē. Das

gan-

gantze Lager wurde von Weibern, Volck und jedem unnützen Geſind geſäubert, und bey einer ſo ſcharffen Canonade alle nöthigſte Anſtalten vorgekehret. An Proviant war in dem Lager noch kein Mangel, weil man noch die 2. Communications-Brücken über den Strom behauptete. Hingegen lieſſe ſich die rothe Ruhr ſtarck im Lager ſpüren, und muſten ſich viele Officiers aus dem Lager bringen laſſen. Selbſt Printz Eugenius befande ſich unpäßlich, kehrte aber ohnerachtet ſeiner Maladie die klügſten Veranſtaltungen vor; Die Armee muſte Tag und Nacht in Bereitſchafft ſtehen, und wo es länger gedauert, hätte die Armee wegen der unglaubigen Strapazzen nothwendig müſſen zu Grunde gehen. Den 7. brachten die Türcken viel Faſchinen in ihr Lager, extendirten die Batterien längſt der völligen Fronte des Kayſerlichen Corpo de Bataille, und waren ſelbige ſo nahe, daß man mit kleinem Gewehr einander erreichen kunte, da ſie inzwiſchen mit ihren canoniren ohne Aufhören continuirten. Gegen Abend beſetzte der Printz von Bevern von oben gedachter Höhe die näher gegen die Stadt liegende Moſchee, und fienge an, ſich dahinter einzugraben, dann unſer Printz wolte mit Macht auch auf dieſer Seite die Veſtung angreiffen, weil er erfahren, daß die Belagerten in der äuſſerſten Noth ſteckten, welches auch dieſe durch viele Raqueten dem Groß-Vezier wiſſend machten. Den 8. brachten die Kayſerliche Granadier des Janitſcharen Aga Adjutan-

tanten in das Lager, welcher auſſagte, daß die Türcken reſolvirt, das Kayſ. Retrenchement nicht ehender anzugreiffen, als biß ſie gnugſame Oeffnung darein gemacht hätten, wie ſie dann dieſen Tag von der Veſtung und aus dem Lager in das Kayſerliche Lager wieder entſetzlich ſchoſſen, dagegen man in dem Kayſerlichen Lager auf der Semliner Seite, und in dem groſſen Lager gegen das Türckiſche Lager ſcharff geantwortet, mit welchen man auch den 9. von beeden Theilen continuirte, und in dem Kayſerl. Lager alles zum Fechten parat gehalten. Die Türcken zogen ſich immittelſt immer näher an den Sauſtrom, beſetzten eine Höhe daſelbſt, und legten eine Batterie an, den Kayſerlichen rechten Flügel von ſelbiger zu beſchieſſen. Gegen die Veſtung wurde die Arbeit bey der Moſchee fortgeführt, und den 10. die Communication von dañen biß zu der rückwärts gelegenen Redoute zum Stand gebracht, und mit Palliſaden beſetzt; damit auch die Arbeit vorwärts deſto beſſer von ſtatten gienge, brandte man in der Palanka etliche Häuſer weg, beſſer vor ſich ſehen zu können, wann die Belagerten ſich etwas in der Nähe eingraben wolten. Dieſen Tag thaten die Räitzen auch einen Verſuch, das auf einer groſſen zwiſchen der Donau und Palanka gelegnen Wieſe auf der Weyde ſich befindende Vieh der Belagerten wegzutreiben, und wurden zu Waſſer von einigen Tſchaicken in der Flanque ſecundirt, die Belagerten thaten zwar einen ſtarcken Ausfall zu Pferd, wurden aber wieder zu-

rück getrieben, nach einem hartnäckigen Gefechte, und hätte man das Vieh alles erbeuten können, wann nicht die vor denen Gärten gelegene breite Gräben das in der Nähe ſtehende Kayſerl. Piquet anzurucken verhindert hätten, und muſten ſich alſo die Räitzen, damit ſie nicht coupirt würden, in guter Ordnung wiederum zurück ziehen. Den 11. wurde die Arbeit an der Moſchee hin und wieder verbeſſert, und beyderſeits mit canoniren fortgefahren. Des Abends aber unter Commando des Generals Graf Mercy und General-Feld-Marſchall-Lieutenants Fürſten von Lobkowitz, durch Anführung des Obriſten Baron Neuberg, mit 5. Bataillons und 6. Granadier-Compagnien, 350. Reutern und einigen Canons, die mit 2000. Türcken beſetzte gerade gegen der Veſtung über an der kleinen Donauwitz liegende dreyfache Schantze, welche die Communication mit der Veſtung ſeithero durch die Galeeren und Tſchaicken erhalten, attaquirt. Die Redoute lincker Hand der Donauwitz wurde von Fuß-Volck, und das Steinwerck, ſo die Communication mit ſelbiger unterhielte, von der Reuterey, und endlich die andere Redoute rechter Hand gleichfalls erſtiegen, die Beſatzung aber in ihren am Ufer liegenden Fregatten und Tſchaicken in ſolche Præcipitanz geſetzt, daß ſie bey 600. Mann verlohren, Kayſerl. Seits vermißte man nicht mehr, als 1. Lieutenant und bey 50. Gemeine, bey dieſer Attaque detachirten die Kayſerl. Schiffe 3. Chalouppen und 2. Tſchaicken, welche eine Türckiſche

ſche Fregatte mit fünff Fahnen, 2. metallenen und 4. eiſernen Stücken wegnahmen. Den 12. vermuthete man Kayſerl. Seits in dem Lager einen Angriff, indem der Seraskier und Tartar-Cham mit 30000. Mann im Türckiſchen Lager anlangten, da immittelſt mit canoniren im̃er fortgefahren wurde. Den 13. nahm man wahr, daß der angelangte Tartar-Cham ſich auf denen am Sauſtrom befindlichen Höhen gelagert, und wurde 1. Obriſt-Wachtmeiſter mit 200. Pferden und 4. biß 500. Räitzen commandirt, jenſeits des Sauſtroms zu patroulliren, den Feind zu obſerviren, und benöthigten Falls mit dem Obriſt Lullier, welcher noch bey dem General-Wachtmeiſter Baron von Petraſch ſtunde, ſich zu conjungiren, und dem feindlichen Einbruch über die Sau zu widerſtehen. Weil man auch Nachricht erhalten, daß das Türckiſche Corpo nach Eroberung Media ſich über Orſova hinaufwärts gezogen, zu der groſſen Türckiſchen Armee zu ſtoſſen, und man alſo in dem Bannat von Temeswar nichts zu befürchten hatte, hingegen in dem Kayſerl. Lager die Trouppen ſehr vonnöthen hatte, ſo wurde dem General-Feld-Marſchall-Lieutenant Viard Ordre zugeſchickt, mit ſeinen zweyen Regimentern ohnverſäumt über Panſova in das Lager zu marſchiren. Bey der Ablöſung an der Moſchee wurde der Obriſt Graf von Trautſohn mit einer Stück-Kugel am Bein verwundet. Den 14. näherten ſich die Türcken mit ihrer Arbeit dem Kayſerlichen lincken Flügel,

 con-

continuirten mit Canoniren und Bombardiren, und warffen viele Faſchinen in den nächſt dem Kayſerl. Retrenchement gelegenen moraſtigen Graben, ſelbigen paſſiren zu können. Dieſen Tag fiel Morgens zwiſchen 6. und 7. Uhr aus der Semliniſchen Attaque eine Bombe ſo glücklich, daß ſie ein groſſes feindliches Pulver-Magazin in der Veſtung anzündete, und mit ſolcher Gewalt in die Lufft ſprengte, daß es die Quader-Steine über die Sau in die Kayſerl. Approchen geworffen, viele Häuſer und Moſcheen abgedeckt, die Thürne und Mauren der Stadt völlig ruinirt, und ihrer eigenen Geſtändniß nach bey 3000. Menſchen verſchüttet und beſchädiget worden. Da nun dieſes im Angeſicht der Türckiſ. Armee geſchehen, beſchleunigten dieſe ihre Arbeit, und waren den 15. mit ihren Approchen bey der Spitze und Anhöhe des lincken, und völlig herunter bey der Fronte des rechten Flügels, biß gegen die auſſerhalb der Linien von dem Jörgeriſchen Regiment auf den abſteigenden Berg kurtz vorher angelegten Fläche, unter Faveur ihres continuirlichen Canonirens und Bombardirens, womit ſie 13. Tage ſchon der Kayſerlichen Armee zugeſetzt, ſchon ſo weit avancirt, daß man mit kleinem Gewehr einander erreichen, und die Türcken in 24. Stunden in den Graben vor der Bruſtwehr ſich einlogiren kunten; dieſen gantzen Tag continuirten ſie ſowol mit Stücken, als mit kleinem Gewehr, und wurde der Caraffiſche Obriſt-Lieutenant Graf und der Kayſerl. Granadier-

Haupt-

Hauptmann Marcheſe Clerici getödtet, im Lager kunte niemand mehr reiten oder gehen, noch in ſeinem Gezelt ſicher ſeyn, und die Brücke über die Sau, über welche man doch die Communication haben muſte, wurde von den Türckiſchen Canonen ohne Aufhören beſchoſſen.

Dazumahl befande ſich die Türckiſche Armee in einem ſolchen Stande, welcher den Kayſerl. Hof in nicht geringe Furcht geſetzet, gantz Europa wartete mit Verlangen auf den Ausſchlag von dieſer Belagerung, als welche einem von beyden Theilen muſte zum völligen Ruin gereichen, und ſelbſt des Kayſers Feinde hielten dieſe Belagerung vor ſo deſperat, daß ſie die gelegenſte Zeit zu haben glaubten, loßzubrechen. Es war die Kayſerliche Armee von denen Türcken ſo eingeſchrenckt, daß ſich niemand vor dem entſetzlichen Canoniren mehr im Lager ſicher wuſte, und die Türckiſchen Approchen giengen ſchon biß an den Graben des Retrenchements, welche zu paſſiren, und einen Sturm zu wagen, die Türcken ſchon viele Leitern, und andere Nothwendigkeiten herbey geſchafft. Die Brücken über die Donau und Sau war noch der eintzige Troſt, worauf ſich die Kayſerliche Armee zu verlaſſen hatte, wiewohl ſelbige die Türcken gleichfalls mit Macht zu ruiniren ſuchten, und durch ihre Canonaden ſelbige, wo nicht unbrauchbar, doch höchſt unſicher machten. Da aber die Türcken ſchon gewonnen zu haben glaubten, indeme ſie die Contenance der Kayſerlichen Armee vor die gröſte Zaghafftigkeit

Printz Eugenius reſolvirt ſich, die Türcken anzugreiffen.

keit hielten, und einen Angriff von einer ſo geringen Macht gantz nicht befürchteten, nahme Printz Eugenius etwas vor, das gantz Europa ſtutzend machte, und ſeine Klugheit über alles Lob erhube. Biß hieher hatte er ſich in ſeinem Lager ſtille gehalten, und der Türcken Angriff erwartet. Nachdem aber ſelbige mit Approchiren eine völlige Attaque geführet, und alſo groſſen Vortheil bey einem Sturm hatten, hingegen die Kayſerl. Trouppen durch die lange Contenance vor Muth und Begierde zu fechten brennten, nahm er nach gehaltenem Kriegs-Rath und reiffer Uberlegung den Schluß, die in ihren Approchen ſicheren Türcken zu überfallen, und wurde deßwegen den 15. denen Trouppen angeſagt, ſich marchfertig zu halten, und folgende kluge Diſpoſition ſowohl gegen die mit einer zahlreichen Guarniſon verſehene Veſtung, als den auſſen attaquirenden Feind genommen.

Ordre de Bataille.

Im Lager ſolten von der Cavallerie verbleiben die Regimenter Montecuculi, Sultzbach, welche erſt Nachts von Panſova ins Lager gekommen, Graben, Schönborn, Galbes, Cordua, Vaſques, unter dem General-Feld-Marſchall-Lieutenant Baron von Viard, und denen General-Wachtmeiſtern Graf Lantien und Orſetti, vor und zwiſchen denen Contravallations-Linien und der Redoute ohnweit der Moſchee ſich zu poſtiren, auf den aus der Veſtung ausfallenden Feind Achtung zu geben, und

und die angefangene Arbeit mit denen Contravallations-Linien zu bedecken.

In denen Trencheen ſolte verbleiben der General-Feld-Marſchall-Lieutenant Graf Broune le Camus, mit dem General-Wachtmeiſter Wobeſer, und denen Bataillons, Löffelholtz, Marulli, Alcandette, Trautſohn, Neuberg, alt Lothringen, ſamt 4. Granadier-Compagnien.

Zu deren Bedeckung waren deſtinirt Welzeck 1. Bataillon, Faber 1. Bataillon, auf der rechten Flanque Hollſtein 1. Bataillon, von dem Seckendorfiſchen Corpo 1. Bataillon. In der Circumvallations-Linie auf der Sau hinauf vom Seckendorfiſchen Corpo 3. Bataillon, Heiſter 1. Herberſtein 1. Harrach 1. Bataillon.

Die Fleche wurde mit gehöriger Mannſchafft beſetzt, von gedachter Fleche hinauf, Max. Starenberg 1. Virmond 1. Durlach 2. Broune 1. Ahumada 1. Bonneval 1. Beyern 1. vom Neuburgiſchen Corpo 1. Bataillon, mitten gegen die Donau, wo Guido Starenberg und Geſchwind geſtanden.

Vom rechten Flügel des erſten Treffens marchiren Heiſter 2. Bataillons, Palfy 2. Herberſtein 2. Bagny 2. Max. Starenberg 2. Sickingen 1. Wetzel 2. Bonneval 2. Broune 2. zuſammen 17. und zu einer jeden Bataillon 1. Compagnie Granadier.

Von dem lincken Flügel des erſten Treffens Regal 2. Bataillons, Virmond 2. Alexander

Würtenberg 2. alt Würtenberg 2. Bayern 3. Geſchwind 2. Guido Starenberg 2. bey jeder Bataillon befanden ſich 2. Granadier-Compagnien, und bey den Bayeriſchen 3.

Vom rechten und lincken Flügel des 2ten Treffens Harrach 2. Bataillons, Hollſtein 2. vom Seckendorfiſchen Corpo 3. Friederich Würtenberg 2. Neuberg 2. alt Lothringen 1. Trautſohn 1. Arenberg 2. Bäyern 2. Jung-Daun 2. Bevern 2. zu einer jeden Bataillon 2. Granadier-Compagnien, auſſer Seckendorf, ſo 3. und Trautſohn, alt Lothringen, ſo nur eine hatten.

In der Circumvallations-Linie verbleibet der General-Feld-Marſchall-Lieutenant von Seckendorff, und unter ihme die beede General-Wachtmeiſters von Dießbach auf dem rechten, Marulli auf dem lincken Flügel. Die Suite von der Cavallerie uñ Dragonern zu Fuß rucken an das Circum- und Contravallations-Retrenchement, und werden denen alldort commandirenden Generalen der Infanterie angewieſen.

Die Cavallerie ruckt aus, und fängt ſich an zu formiren um Mitternacht, auſſer dem Retrenchement.

Auf dem rechten Flügel die Regimenter Savoyen, Vehlen, Jörger, Gronsfeld, Palfy, Falckenſtein im erſten, und Bäyern Dragoner, Mercy, Croix, Hautois, Zollern, im andern Treffen.

Auf dem lincken Flügel Caraffa, Darmſtadt, Hannover, Rabutin, Althan, Würten-

Eigentlicher Abriſs von der Schlacht bey BELGRAD
7 Regim: Cavallerie gegen die Veſtung
Donau Flus
Der Ianitſcharen Anfall auf den Kayſerl. Lincken Flügel
Zweites Treffen von 20 Battall: in der Circumval: Linie biſs das erſte Treffen geſchehen
Erſtes Treffen von 30 Battallions
Flucht der Ianitſcharen
Angriff der Tartarn und Spahi
Poſtirung der Kayſerl. Armé nach dem Treffen
Lager der Spahi und Tartarn
Sau Flus
Hier hat ſich der Feind wieder geſetzt
Flucht derſelben
Der Ianitſcharen verſchantztes Lager.
Völlige Flucht der Türcken
A Approchen u: Batterien der Türcken
B 12 Regim: Caval: auf den rechten u: 12 auf den lincken Flügel
C Der Caval auf den rechten Flügel Angriff gegen die Türckiſche approchen morgens um 4 Uhr.
D Angriff der Infanterie vom erſten Treffen gegen die Ianitſcharen in den erſten approchen.
E Anmarch der Cavallerie von lincken Flügel gegen die Türckiſche Gr: Batterie, auf der Höhe u: gegen die rechte Seite wo ſie die Türcken biſs an das Centrum der Circumvalat: chargirt. F Cavall: des rechten Flügels ſonach Paſſirung eines bachs, in der Flaque angegriffen.
G Zweites Treffen ſo um 7 Uhr ausgerückt
H 6 Battal: deſs zweiten Treffens u: 6 Regim Caval: des lincken Flügels, ſo die groſſe Batter: auf der Höhe hinweggenomen. I Wie das erſte Treffen gegen die andern Türckiſche Approchen. K Da ſich der Nebel aufgezogen jagt das zweite Treffen die Türcken völlig aus ihren approchen.
L 20 Battal: blieben in der Circumval: Linie

tenberg, im erſten, und Emanuel Savoyen, Contrecourt, Lobkowitz, Viard, Martigny Batte im andern Treffen.

Die Artillerie ſoll die völlige Beſpannung fertig halten, und 30. Regiments-Stücke mit einigen Falconetten auf die Flügel um 10. Uhr Abends ausgetheilt in Bereitſchafft ſtehen, und auch 6. Stück auf dem lincken Flügel der Cavallerie, auch 4. auf dem rechten an der Hand haben, ſich deren nach Erforderniß bedienen zu können, wie nicht weniger die nöthigen Karren mit Munition, Granaden und übrigen Schantzgezeugen auf denen beyden Flügeln, nebſt einem General, mit nöthigen Ober- und Unter-Officierern und Büchſenmeiſtern haben, ſich deren gebrauchen zu können, wann man ſich der feindlichen Stücken bemeiſtert: ſo ſind auch in dem Retrenchement die proportionirten Ober- und Subaltern-Officiers zu hinterlaſſen, und Ordre anszuſtellen, damit man ſich der hinterlaſſenen Artillerie nach Beſchaffenheit nützlich bedienen könne.

Die Infanterie richtet ſich nach denen beeden Flügeln der Cavallerie, jedoch mit dem Unterſcheid, daß diejenige, welche dem Feind näher iſt, ſpäter ausrücke.

Die Generals, ſowohl von der Infanterie als Cavallerie, welche gegen der Stadt commandirt ſind, haben ſich miteinander wohl zu verſtehen, und reſolut zu erweiſen, wann der Feind aus der Veſtung etwas temtiren ſolte. Der General-Feld-Marſchall-Lieutenant von

Seckendorf hat ſich mit ſeinen bey ſich habenden Bataillons Reutern und Dragonern zu Fuß in der Circumvallations-Linie ſo zu poſtiren, daß er dem Feind aller Orten, wo er angegriffen würde, gewachſen ſey, und bey entſtehender Confuſion ſowohl bey der Infanterie als Cavallerie und Artillerie ſolche zeitlich zu remediren im Stande ſey.

Die General-Feld-Marſchalle haben die nachfolgende, und dieſe die übrige Generals, und ſodann weiter ein jeder die ſeinem Comando untergebene Subalterne umſtändlich und deutlich von allen u. jeden zu unterrichten, damit ſowohl Officier als Gemeine, was er zu thun, und worinnen das eigentliche Vorhaben beſtehe, wiſſe, daß man nemlich vor Tags mit denen Trouppen formirt ſey, bey anbrechendem Tag tapffer und ſtandhafft attaquire, und ſo viel möglich ohne den Feind vorläuffig zu allarmiren angreiffe. Mit dem lincken Flügel iſt zu trachten, die groſſe Anhöhe gegen dem Regaliſchen Regiment, wo der Feind ſeine erſte Batterie gemacht, zu gewinnen, und ſelbige ſowol von dorten, als ſeiner 1. Trenchee herwarts des erſten Grabens, biß an die Fleche wegzujagen, alsdann denen Umſtänden nach zu ſehen, ob man unter Faveur des rechten Flügels die Höhe zwiſchen denen 2. Waſſern und die vom Feind allda gemachte Batterien occupiren könne.

Sobald die erſte feindliche Trenchee forciret iſt, muß die Infanterie ſich darauf poſtiren, den Graben vor ſich laſſen, und keiner hinein gehen,

gehen, biß man alles wohl recognoſcirt, und die Generalität es befohlen, und wann auch die zweyte Höhe, wo die erſte feindliche Batterie, occupirt, ſo ſoll doch ſelbige ohne fernern Befehl nicht weiter gehen, ſondern ſich in guter Contenance halten. Uber obgedachte von der Artillerie auf den Flügeln der Infanterie in Bereitſchafft haltende Schantz-Zeuge hat der Trencheen-Major eine Quantität Faſchinen, Pflock und Schantz-Körbe an bequemlichen Orten in Bereitſchafft zu halten. Jedermann in dem Kayſerl. Lager, von der Generalität biß auf den unterſten Officier, war bedacht, mit aller Standhafftigkeit und Tapfferkeit dieſen Anſtalten Folge zu leiſten, und der gemeine Soldat bezeugte ſo groſſe Freude u. Begierde zu fechten, als gewiſſe Hoffnung er ſich vom Siege machte.

Unſer Printz, welcher abermahls hier eine denckwürdige Probe ablegte, wieviel an einem wohlverſuchten und klugen General gelegen ſey, ſorgte mit dem gröſten Eifer vor die Ausführung einer ſo wichtigen Bataille, als an welcher die Erhaltung des Königreichs Ungarn, auch der Kayſerl. Erb-Lande hienge, und welche groſſen Fleiß und Wachſamkeit erforderte. Denn wenn man die Stärcke der Türckiſchen Armee betrachtet, und hingegen die wenige Trouppen, welche zu dieſer Bataille beordert waren, erſiehet, ſo erkeñet man leichte, daß dieſes Werck durch niemand, als unſern groſſen Capitain kunte ausgeführet werden, welcher ſchon öfters mit geringen Corpo groſſe Armeen zu ruiniren

Die Türckiſche Armee wird in ihren Verſchantzungen angegriffen und in die Flucht geſchlagen.

niren gewuſt. Es befande auch unſer Printz, ſchon nach gemachter Ordre de Bataille, der groſſen Türckiſchen Macht deſto beſſer gewachſen zu ſeyn, vor nöthig, noch zwey Starenbergiſche, Heiſter- und Anſpachiſche Bataillons von dem jenſeits der Donau und Sau ſtehenden Comando, wie auch die bey Semlin geſtandene 2. Mercy- und Martignyſche Regimenter herwärts marchiren zu laſſen. Nachdem nun die Armee bey Nacht in Ordre de Bataille zu ſtehen kam, und die Anruckung lincks und rechts durch die Oeffnung, ohne eintziges Spiel zu rühren, geſchehen, kame gegen den Tag wegen eines ſehr ſtarcken Nebels, daß man kaum 10. Schritt ſehen kunte, die Reuterey des rechten Flügels, unter Comando des Herrn General-Feld-Marſchalls Grafen von Palfy, um 4. Uhr an eine von denen Türcken die Nacht über neugemachte, und noch unbedeckt geweſene Arbeit, bey einem hohlen Weg gegen den Sauſtrom gantz nahe an der Kayſerlichen Communications-Linie, und gieng früher, als man vermuthet, und ehe noch der lincke Flügel formiret war, mit dem 1. Regiment das Feuer allda an, das à Meſure der ſich formirenden Trouppen ſich immer vermehrte. Welches Gefecht zwiſchen dem Retrenchement und denen Türckiſchen Approchen ſo lang dauerte, biß durch tapffere Anführung des Grafen von Palfy, und zeitliche Unterſtützung vom 2ten Treffen unter dem General Graf Mercy der Feind aus ſeiner Arbeit getrieben, und nach Paſſirung eines Bachs von

dieſem

dieſem Flügel in der Flanque angegriffen wur- de. Die Cavallerie vom rechten Flügel mar- chirte biß an die Türckiſche hinderſte Linien, und die Cavallerie vom lincken Flügel ſamt der In- fanterie biß auf die Anhöhe, wo die Batterien waren, ehe die Türcken wahrnehmen kunten, daß es eine Haupt-Action ſeyn ſolte; ſo bald ſie aber das groſſe Feuer von den Kayſerlichen Trouppen wahrnahmen, zogen ſie ihre völlige Macht in die Trencheen, und griffen die Janit- ſcharen mit ihrem gewöhnlichen Geſchrey und hefftiger Furie die Cavallerie vom rechten Flü- gel an, und ſchloſſen die auf der Anhöhe poſtirte Infanterie völlig ein. Die Infanterie des 1. Treffens auf dem rechten Flügel, unter Com- mando des Graf Max von Starenberg, griffe mit geſchloſſener Ordre die Janitſcharen en fronte an, und jagte ſie aus der nächſten Ar- beit und 1. Approchen heraus. Immittelſt ruckte der lincke Flügel, unter Comando Printz Alexanders von Würtenberg und Grafen von Harrachs, gleichfalls an, welche Ordre hatten, ſich an den rechten zu ſchlieſſen, um die groſſe Anhöhe nebſt der feindlichen Batterie zu ge- winnen. Gegen der rechten Seiten aber gieng dieſer Flügel den Türcken biß an das Centrum der Circumvallations-Linie.

Weil man aber wegen des ungemeinen di- cken Nebels nicht ſehen kunte, und weder die Cavallerie die Infanterie, noch dieſe jene ſe- cundiren und ihre Stärcke gebrauchen kunte, traff die Cavallerie nicht am rechten Ort ein, ſon-

ſondern ließ Anfangs die Batterie liegen; doch maintenirte Printz Alexander, welcher gantz eingeſchloſſen war, die Anhöhe ſo lang, biß gegen 8. Uhr der Nebel in die Höhe ſtieg, und man die Situation des Terrains und der Trouppen erkennen kunte. Um 7. Uhr war das 2te Treffen, ſo in der Circumvallations-Linie noch geſtanden, weil ſie noch keinen Platz hatten, ausgerückt, und hatte ſich in Bataille, unter Anführung des Printzen von Bevern, geſtellet.

Worauf 6. Bataillons von dieſem Treffen und 2. Regimenter Cavallerie gegen die andern Höhen anruckten, ſelbige occupirten, und ſich der Batterien bemeiſterten. Die Infanterie des 1. Treffens ruckte zu gleicher Zeit fort, da es denn zu einem ſehr ſcharffen Gefecht kam, weil die Janitſcharen ſich in groſſer Menge auf die Infanterie des lincken Flügels wendeten, jedoch, weil man ſich nach gefallenem Nebel der Stücke bedienen kunte, tapffer repouſirt wurden. Immittelſt hatte die Cavallerie des rechten Flügels, wie ſchon oben gemeldet, über einen Bach geſetzt, die Türckiſchen Approchen in der Flanque angegriffen, und die Spahis und Tartarn, welche von allen Seiten grimmig anfielen, muthig zurück geſchlagen. Endlich jagte das 2te Treffen den Feind völlig aus ſeinen Approchen, daß er die 2. vorwarts gegen das Thal gelegene Batterien auf Anruckung der beeden Flügel, wie auch diejenige, ſo er gegen der Sau noch innen hatte, und immer nur mit canoniren continuirte, durch Annahung einiger dahin detachirten

chirten Trouppen, um 9. Uhr verlaſſen muſte. Es wolten zwar die Janitſcharen und Spahis zwiſchen ihren Approchen und Lager ſich aufs neue ſetzen, als man aber tapffer mit Canonen unter ſie feuerte, und mit Macht in ſie ſetzte, entfiel ihnen der Muth, daß ſie ſich völlig zurück zogen, und die Flucht durch ihr Lager nach Semendria und Niſſa nahmen, und denen Chriſten zum 2tenmahl dasjenige Feld räumeten, auf welchen ſie in vorigen Zeiten ſchon einige empfindliche Niederlagen erlitten. So bald nun unſer Printz die Flucht der Türcken wahrgenommen, fertigte er alſobald den Kayſerlichen Cämmerer, General-Wachtmeiſter und Oberſten, Grafen von Hamilton, mit dieſer angenehmen Zeitung nach Wien ab, und ließ inzwiſchen, den flüchtigen Feind zu obſerviren, die Armee auf denen Anhöhen, einen halben Canon-Schuß von dem Türckiſchen Lager, Halte machen, weilen er, wegen der hinter dem feindlichen Lager gelegenen Waldung und abgeſchnittenen Terrains, wie auch zu Verhütung der durch das Plündern entſtandenen Unordnung, nicht vor rathſam befande, ſelbigen weiter zu verfolgen, weil die Türckiſche Armee noch ſo ſtarck ſich befande, daß ſie der Kayſerl. zweymahl noch gewachſen war.

Doch wurde unter zulänglicher Bedeckung von jeder Bataillon und Regiment zu Pferd einige Mannſchafft in das Türckiſche Lager, welches mit einer Wagenburg von etlich 100. Wagen geſchloſſen war, Beute zu machen abgeſchickt,

geſchickt, auch von der Infanterie und Cavallerie ſo lange poſtirt gelaſſen, nachdem die übrigen Trouppen in das Retrenchement eingeruckt, biß die eroberte Munition und Artillerie, welche in 131. Stücken und 35. Mörſern beſtunde, durch den General-Feld-Marſchall-Lieutenant und Oberſten von der Artillerie, Grafen Perſetti, die Cantzley aber von dem Kayſerlichen Kriegs-Secretario von Brockhauſen, nebſt der völligen Beute, in das Lager gebracht worden. Auſſer denen ſchon benannten Canonen und Mörſern bekame man 3000. Wägen, die mit Proviant, 600. Fäſſer Pulver, 300. Käſten Bley, 3000. Bomben, 3000. Hand-Granaten und 20000. Stück-Kugeln beladen waren. 59. Fahnen, ohne diejenigen, welche zertreten und zeriſſen worden, 9. Roß-Schweiffe, worunter 2. ſehr groſſe, ein Paar der gröſten Türckiſchen Paucken, nebſt noch 2. Paar groſſen, und 2. Paar kleinen, auch vielen Trommeln, mit welchen nachgehends der Kayſerliche General-Adjutant, Graf von Styrum, den 25. Auguſt. von Belgrad nach Wien abgeſchickt worden.

Von Cameelen, Ochſen, und andern Vieh wurde eine groſſe Anzahl gefunden, unter denen viel 1000. Gezelten aber befande ſich auſſer des Groß-Veziers und der vornehmſten Baſſen kein einiges, welche von der Stelle geraumet zu werden verdienet, indeme es lauter Flick- und ſchlechtes Pack-Werck war, ſo gab es auch an andern Mobilien nichts rechtſchaffenes zu erbeu-

ten, weilen die Türcken das Beſte mit fortgenommen, und kunte man ſich mit der Türcken eilfertigen Flucht und Hinterlaſſung der herrlichen Artillerie wohl vergnügen.

Kluge Anſtalten des Printzens Eugenii bey dieſem Siege.

Bey dieſer Bataille, welche wegen ihrer herrlichen Früchte vor andern groß zu achten, kunte man augenſcheinlich wahrnehmen, wie GOtt unſers Printzens mit ungefärbter Andacht vereinigte Klugheit geſegnet. Die Türcken hofften, daß die Kayſerl. Armee vor der Veſtung Belgrad die Köpffe zerſtoſſen, und nicht mehr im Felde zu erſcheinen im Stande ſeyn würde; allein dieſer wuſte ſeine Soldaten zu ſpahren, und doch dem Feind keinen Vortheil zu laſſen. Er hielte ſich lange Zeit hinter ſeinem ſtarcken Retrenchement auf, und machte ſelbſt die Feinde glaubend, daß ihme der Muth entfallen wäre; allein, da die Gefahr am gröſten zu ſeyn ſchiene, wuchſe dieſer, wie bey allen Helden, und die gantz ſichern Türcken wurden geſchlagen, ehe ſie was von einer Bataille wuſten. Hierinnen beſtunde die Klugheit unſers Printzens, daß er ohnverhofft, und mit der gröſten Stille, attaquiret, und die Kayſerliche Trouppen, welche dieſen groſſen Capitain ſchon kannten, beförderten dieſes Vorhaben mit einer unglaublichen Contenance und Stillſchweigen, daß auch die Türcken von dieſer Attaque nicht die geringſte Kundſchafft bekamen. So wohl aber dieſe Bataille angeordnet war, ſo übel fieng ſie an, da der rechte Flügel, welcher am erſten attaquiren ſolte, weilen er ein beſſeres Terrain hat-

te, auf eine von dem Feind erſt die Nacht gemachte Arbeit ſtieß, und das Feuer angienge, ehe noch die Trouppen ſich völlig geſtellt hatten, der dicke Nebel fieng alsdann an ſehr ſchädlich zu ſeyn, weil niemand gewuſt, wo Freund oder Feind, und die Trouppen einander nicht ſecundiren kunten, und ſchiene es vor die Kayſerlichen, biß der Nebel zergieng, noch ſehr gefährlich. Unſer Printz aber kehrte mit vorſichtiger Prudenz, unermüdetem Eyfer und Vorſorge überall die klügſten Anſtalten vor, und achtete nicht mit heldenmüthiger Hertzhafftigkeit ſeine Perſon der gröſten Gefahr zu exponiren, daß man auch ihme allein, zu ſeinem unſterblichen Nachruhm, den Sieg zu dancken, die ſämtlichen Generals wurden durch ihres Printzen Exempel zu Heroiſcher Standhafftigkeit, und der Soldat zum Muth angefriſcht, daß ein ieder in Erweiſung ſeiner Devoir es dem andern wolte zuvor thun. Das Feuer dauerte bey 5. Stunden, und iſt als was beſonders zu verwundern, daß die Cavallerie den Feind in Approchen und Verſchantzungen attaquirt und geſchlagen, und über die Linien mit Pferden geſetzt: wann auch die Spahis und übrige Reuterey ſo feſt als die Janitſcharen gehalten, welche ſich zum drittenmahl geſetzt, würde der Sieg mehr gekoſtet haben, wo ſelbiger nicht gar wäre zweiffelhafftig gemacht worden; allein die Furcht hatte ſie ſchon ſo ſtarck eingenommen, daß iedermann ſich und das Seinige zu ſalviren trachtete, und nach 9. Uhr

die Türckiſche Armee über Hals und Kopff ſich durch ihr Lager über den Weg nach Semendria und Niſſa retirirte. Hier erwieſe Printz Eugenius wiederum, was für ungemeine Klugheit bey einem General erfordert würde, indeme er, ſobald die Türcken die Flucht nahmen, die Armee lieſſe Halte machen, um zu ſehen, wie die zahlreiche Türckiſche Armee in groſſer Confuſion ſich retirirt, er wuſte wohl, was die Begierde zur Beuthe bey der beſten Armee vor Unordnung anſtifften könte, und hatte aus denen Exempeln der alten Helden, deren Geſchichte er auch allezeit mit groſſem Vergnügen lieſet, gelernet, daß man einem flüchtigen Feind güldene Brücken bauen ſolle. Wiewohln aber dieſe Bataille etliche Stunden gedauert, und eine wohl viermahl ſtärckere Armee in Verſchantzungen angegriffen wurde, ſo bliebe doch dabey ſo wenig Mannſchafft, daß dieſer Sieg unter denen Wunderthaten unſers Printzens die erſte Stelle verdienet. Bey der Cavallerie, welche am meiſten gelitten, blieben der Feld-Marſchall-Lieuten. Graf von Hauben, welcher ſehr zerhauen auf der Wahlſtatt gefunden worden, der Obriſt von Printz Eugenii Dragoner-Regiment, Marquis de Bonna, die Obriſt-Lieutenants Graf Palfy vom Palfyſchen, Joh. Clermann Graf vom Caraffiſchen, Amorald Printz von Taxis vom Viardiſchen Regiment, der Obriſt-Wachtmeiſter Graf von Vehlen vom Würtenberg. Dragoner-Regiment, die Rittmei-

Was auf Kayſerlicher Seite geblieben.

meiſters Gentilotti, Peyerſperg, Rohe, Kroneck, Lethen, Lintſchinger, Worazisky, Blumenthaler, Freyendorff, Riebneck, Poſtolffsky, Riſer, Brion, Mallonan, Maurer, Vehlen, DelaTour, Franckenſtein, Gurengh, Guttenberg, Brounne, Schahar, zuſammen 22. Lieutenants, Gutten, Bruckner, Diebeck, Waber, Lindner, Rippel, Ris, Malapert, Stoſtoffky, Klein, Wodnandsky, Radonisky, Zetwiz, Odrigol, Starberg, Lüz, Schirmer, Moſes, Rozinger, Dermarez, Dolvatti, zuſammen 21. Cornets, Brack, Descapel, Heck, Weiz, Mittreuther, Wolff, Levine, Rohe, Schmideck, Gutmann, Falckenhein, Kobal, Ruprecht, zuſammen 15. Gemeine 981. Bleßirte wurden gezehlt bey der Cavallerie die Generals Ebergeny und Montecuculi, die General-Feld-Marſchall-Lieutenants, Fürſt von Lobkowitz, welcher Fürſt darauf an ſeiner Bleſſur geſtorben, Printz Friederich von Würtenberg, Contrecourt, die General-Wachtmeiſters, Graf Eck, Rothenhahn, Locatelli und Arrigoni. Der Obriſt Schuknecht vom Althaniſchen Regiment. Die Oberſt-Lieutenants, Carl Graf Palfy vom Athaniſchen, Kleinermann von Jörgeriſchen, Graf Trauto vom Hannoveriſchen, Weis vom Hohen-Zolleriſchen Regiment. Die Obriſt-Wachtmeiſters, Stubeck vom Gronsfeldiſchen, Wiederſperg vom Hannoveriſchen, Geſtolitz vom Heſſen-Darmſtädtiſchen, Forſter

vom

vom Caraffiſchen, Dubuiſſon vom Falcken-ſteiniſ. Marchiſi vom Lobkowitziſ. und Rogher vom Hohenzolleriſchen Regiment. Rittmei-ſters und Hauptleute, Kauersſinsky, Pachers-perg, Kesler, Damhofer, Koſſari, Banizky, El-mann, Dhierheim, Plettenberg, Hannin, Stockmañ, Levvding, Schönthal, Melanzer, Orſetti, Vieſe, Klein, de la Fortuna, Stok-hamer, Styrum, Minderer, Zanger, Schulz, Seidlitz, Stubek, Dary, Niſenfeld, Mengen-Zvvickel, Kroneck, Zinck, Brener, Vilgard, zuſammen 33. Lieutenants, Hermannſohle, Schickel, Plashiz, Blana, Maladotta, Stamberger, König, Lang, Pickel, Schvverd, Schindel, Otta, *Dietrich*, *Hochberg*, Statt-ler, Meembteln, Schumann, Lama, Donſep, Waſy, Menzel, Brickoda, Dietrich, de La Vonte, Luz, Belſap, Buolo, Schneid, Ventan, Kronvvald. Cornets, Jantſcher, Giel, Hamer-loth, Maloviz, Gorſenzky, Schonau, Hoch-berg, Luiller, Gerska, Vauther, Holzner, Harcke, Say, Lariſch, Heumann, Appelts-hauſen, Genger, Bittermann, Kielmann, Schack, Baumgarten, Kolb, Graſſer, Scha-mensfeld, Erd, König, Ahlburg, Goldhoffer. Gemeine 1582. Pferde, todte und bleßirte bey 4000. Bey der Infanterie blieben, Marqueſe Coretti, vom Bayriſchen Leib-Regiment die Capitains Maſaldo, St. Martin, Werne, Kras-ner, Mouro, de Freyden, Engel, Fiener, Kle-rilsheim. Leut. Walbronn, Marchanus, Falck,

dolfini, Klein, Criſtall, Palumbish, Kerber, Edecker, Hermann, Braunach, Gilard, Schlatten, Fänderich de Grechée. Gemeine 780. zuſammen 810. Todte.

Bleßirte wurden gezehlt, die General-Wachtmeiſters Dahlberg, der an der Bleſſur geſtorben, Graf Wallis und Graf Starenberg, die Oberſt Kuon vom Bayeriſchen, und Rudolphi vom Alt-Würtenbergiſchen Regiment, Oberſt-Lieutenants, d'Eskaud vom Brauniſchen, Dalbon vom Dauniſchen, Speth vom Zwifalten vom Neubergiſchen, und Moldeck vom alt-Lothringiſchen Regiment, die Obriſt-Wachtmeiſters, Wath vom Herberſteiniſchen, und Gößlingen vom Trautſohniſchen, Hauptleute, Geyer, Berenhol, Schmid, Manovill, Bühler, Maroviz, Buroviz, Kummerſperg, Joſt, Muhl, Fiſcher, Edel, Magaldy, Rizheim, Lampſen, Garthgvvies, Gicy, Latour, Brumbach, Harſy, Conty, Lichtenberg, Puzneck, Hollſtein, Aubach, Schopper, Salm, Hering, Stempi, Saxenhofen, Mohr, Donelli. Lieutenants 34. Fähndrich 22. Gemeine 1717. zuſammen 1830. Von der Türckiſchen Armee wurden auf der Wahlſtatt nicht mehr als 4000. Todte gezehlt, und iſt faſt unglaublich, daß eine ſo entſetzlich groſſe Armee nach ſo wenigem Verluſt eine ſo ſchandbare Flucht genommen. In dem Lager und auf dem Weg nach Niſſa blieben ihrer noch bey 5000. indem die nachgeſchickte Huſaren und Raitzen, auch das Land-Volck

ſelbſten, ihnen immer Abbruch thaten, ja ſie geriethen einander ſelbſt noch in die Haar, da ſie auf etliche 100. Proviant=Wägen ſtieſſen welche ſie ausplünderten, und tapffere Stöß unter ſich austheilten. Daß die Beſatzung in Belgrad ſo ſtille geſeſſen, und währender Action keine Ausfälle gethan, da ſelbige doch allezeit 20000. in Bereitſchafft gehalten, verwunderte ſich jedermann, und zwar um ſo viel mehr, als man nachgehends von ſelbiger erfahren, daß ſie wegen des dicken Nebels und Windes das Schieſſen nicht gehört habe. Alſo bekamen ſelbige ehe Nachricht von der Niederlage ihrer groſſen Armee, als von der Schlacht, und entfiel ihr zugleich aller Muth, daß ſie den 17. Augusti, nachdem man ihnen mit canoniren noch immer ſtarck zugeſetzt, weiſſe Fahnen ausſteckten, und zu capituliren verlangten.

Der Groß=Vezier ſande gegen 4. Uhr Nachmittags einige Deputirte mit Accords-Puncten heraus, welche aber von unſerm Printzen verworffen wurden, und denen Türcken zum Voraus angedeutet, daß ein langer Verzug den Accord nur ſchwehrer machen würde, indem unſer Printz der Beſatzung anietzo, aus einer Großmüthigkeit, das Leben ſchencken, und die Abführung ihrer Haab und Güter erlauben wolte, iedoch daß alle Artillerie nebſt dem Schiff=Armament zurück bleibe. Weilen aber die Türcken wegen der Ubergabe ſelbſten noch nicht

Die Veſtung Belgrad capitulirt.

einig, und zur Antwort ſagen lieſſen, daß noch 30000. ſtreitbare Männer in der Veſtung wären, wurde gegen Abend die Canonade und das Bombardement wieder angefangen, und die Nacht hindurch emſig fortgeſetzt, biß ſie wiederum Geiſſeln heraus ſchickten, hergegen der Graf Philippi, Oberſter vom Savoyſchen Dragoner-Regiment, welcher der Orientaliſchen Sprache kundig, mit dem Marvaliſchen Obriſt-Wachtmeiſter und einem Dolmetſcher in die Veſtung abgeordnet wurde, den Accord abzuhandlen. Welcher auch den 18. auf die Weiſe, wie der von Temeswar, zum Stand kam, und bey ſpäter Nacht ausgewechſelt wurde, mit welchem ſogleich der Obriſt Graf Rabutin nach Wien abgieng, der den 20. Auguſt. alldort ankam. Inzwiſchen wurde gleich nach getroffener Capitulation ein Thor, mit nächſt angelegten Auſſenwerckern abgetreten, und mit 3. Bataillons und 20. Granadier-Compagnien in Beſitz genommen.

Capitulation von Belgrad.

Die Capitulation ſelbſten beſtunde in folgenden Puncten: Zeit währender Capitulation, und biß zu Vollziehung derſelben, ſollen gleich alle Feindſeligkeiten eingeſtellet, und bey wider Hoffnung entſtehender Unordnung beederſeits Satisfaction geleiſtet werden.

Zum 1. verſtehet ſich ſchon ſelbſten, und iſt man nicht gewohnt, wider das Verglichene zu handeln.

Die Guarniſon verbindet ſich, die Veſtung

in ihrem Stande, wie ſolche dermahlen iſt, mit der ſämtlichen Artillerie, als Stück, Mörſern, Bley, Pulver und Kugeln, auch alle andere Munition, Proviant und Kriegs-Requiſiten getreulich zu liefern.

Zum 2ten iſt eine bekannte Sache, daß alles dasjenige, was dem Herrn, von dem es genommen wird, zugehöret, demjenigen, ſo es bemeiſtert, zugeſtellet, und dieſes, wie auch die Minen und Munition, getreulich entdeckt und überliefert werde.

Der geſammten Guarniſon wird hingegen der ſichere und freye Abzug mit Weib und Kindern, Sack und Pack, Ober- und Unter-Gewehr, auch klingenden Spiel und fliegenden Fahnen verſtattet werden, ſo ſich ebenfalls auf die Inwohner, wes Standes, Glaubens oder Nation ſie seynd, wann ſie mitgehen wollen, verſtehen muß, wie auch diejenige alte Sclaven, die vor der Belagerung den Mahometaniſchen Glauben angenommen haben.

Zum 3ten hat kein Bedencken, wann nur alle diejenige Sclaven, ſo vom Anfang gegenwärtigen Kriegs gemacht worden, ohne Unterſchied zurück geſtellet werden, wie auch alle Gefangene, ſo in und vor der Belagerung gemacht worden, und in der Veſtung ſich befinden, ſamt denen Deſerteurs ohnverweigerlich auszuliefern ſeyn.

Und zumahln von der Guarniſon ein guter Theil ihren Weg zu Waſſer nehmen muß,

und des Herrn Printzen Eugenii Hochfürſtl. Durchl. ihnen etwa die brauchbare Fregatten, Tſchaicken und andere Fahrzeuge nicht accordiren wolten, alſo werden ſelbige geziemend belanget, wenigſtens die zur Operation gebräuchlich und nur etwan zum Transport taugliche Schiffe zu Behuff und Beförderung des Abzugs zu bewilligen, und einige Teutſche Transport-Schiffe zu Erſetzung des Abgangs her zu geben. Wenn aber Hochgedachte ſeine Hochfürſtl. Durchl. die Schiffe wegen der darauf befindlichen Stücke nicht abfolgen laſſen wolten, iſt man erböthig, auch ſelbige, und was darauf vorhanden, auszuliefern, damit nur der Abzug nicht gehemmet werde, wie denn eben deßwegen um Beyſchaffung etlicher Schiffleute ſo viel möglichſt gebeten wird.

Zum 4ten, denjenigen Theil der Guarniſon, ſo ſeinen Weg zu Waſſer nehmen wird, ſollen entweder die beyhabende Transport- und keine andere Schiffe, ſo zu dem Armament auf eine oder andere Weiſe gehören können, oder von Seiten der Kayſerlichen Armee, ſo viel ſich dermahlen thun läſſet, gegen Leiſtung der Sicherheit, hergegeben werden, und wann dadurch nicht alles auf einmahl transportiret werden könnte, bleibt der Guarniſon anheim geſtellt, ob ſie etwan einen Ort in der Baros oder einer Inſul zuſammen legen, und einige Leute zur Beſatzung zurück laſſen wolle, gleichwie man auch unſer Seits die gehörige Wachten zur Sicherheit

heit geben wird, maſſen alles, was zum Schiff-Armament gehörig, unwiderſprechlich zurück-bleiben, und denen Kayſerlichen eingelieffert werden muß. Mit Schiffleuten iſt dermahlen nicht aufzukom̃en, und hat die Guarniſon ſelb-ſten ihre Tſchaicken und andere Leute, deren ſie ſich wird bedienen können. Wegen Zurückzie-hung der Schiffe ſoll die Guarniſon ſolche biß Vipalancka ziehen, und auf unſerm Grund und Boden uns überliefern; ſolten wir aber inzwi-ſchen Orſova bekommen, ſie nur denen Unſrigen daſelbſt einhändigen laſſen.

Die zu Waſſer abfahrende Guarniſon ver-langt über Orſova nach Tetislau herwarts des engen Paſſes vorm eiſernen Thor mit benöthig-ter Sicherheit convoyrt zu werden, dahero man auch von Seiten derſelben ein paar Geiſſel zu-rück laſſen wird, biß wegen der geſchehenen Convoyrung das gewöhnliche Atteſtat der Guarniſon eingelangt ſeyn wird.

Zum 5ten hat kein Bedencken, wie nun auch ein Theil der Guarniſon zu Land gehen muß, alſo würde nicht weniger zu der Begleitung der-ſelben die zulängliche Convoy biß nacher Niſſa und zugleich angeſucht, daß der freye Einkauff der benöthigten Lebens-Mittel unter Wegs ſo-wohl zu Waſſer als zu Land erlaubt, und nicht weniger die Freyheit gegeben werde, wie zu Te-meswar gegen einander zu kauffen und verkauf-fen, gleichwie aber ſie auch ihre Sachen zu Land fortbringen müſſen, ſo werden darzu 1000. Wä-

gen

gen unumgänglich erfordert, wogegen ſowohl als der Convoy halber die benöthigte Geiſſeln zurück gelaſſen werden ſollen.

Zum 6. obſchon der Transport zu Waſſer viel bequemer, ſo iſt man dennoch zu frieden, daß ein Theil der Guarniſon zu Land gehe, auch die Freyheit habe, die Lebens-Mittel unter Wegs und ſonſten zu kauffen, auch ihre Effecten zu verkauffen. Wegen der 1000. Wägen iſt es eine pure Unmöglichkeit, und beruffet man ſich deßwegen auf den 4ten Articul, es werden aber gleichwohl der Guarniſon 300. Wägen accordirt.

Alle Gefangene, ſo vor und in der Belagerung gemacht worden, ſollen ausgelieffert werden, dahingegen man bittet, daß reſpectu der Gefangenen eine gleichmäßige Reflexion gemacht werden möchte.

Zum 7. iſt mit dem 3ten ſchon oben beantwortet, man weiß auch nicht, daß aus der Guarniſon ſich einige Gefangene hier bey der Armee befinden, worauf man dannoch reflectiren wird.

Seine Hochfürſtliche Durchl. werden der Guarniſon zu Land 8. Marches biß Niſſa verſtatten, da hingegen die zu Waſſer, ſo viel Wetter und Wind zuläßt, ſich mit aller Möglichkeit nacher Felislan beſchleunigen wird, mit angelegentlicher Bitte, daß auf den Zug zu Waſſer und Land der gemeſſene Befehl ertheilet werde, daß von keiner Nation, weß Nahmens oder un-

unter was vor einem Prætext es auch ſeye, der geringſte Schade oder Leid zugefügt werde.

Zum 8ten. Man wird die Guarniſon, und was nach obigem Verſtand dahin gehörig, biß über die Morava, oder wo es vonnöthen, weiters auch biß Niſſa convoyren, und gleichwie der zu Land, als auch der andern zu Waſſer von Seiten der Kayſerlichen Armee alle erforderliche Sicherheit geben, und ſtellet derſelben frey, wie auch der Eſcorte gegen die etwan im Land befindlichen Raub-Partheyen das Gewehr zu ergreiffen, zu welchem Ende man an die Kayſerliche Commendanten durch eigene Couriers, und an die Eſcorte ſelbſt die nöthige Befehl ausſtellen wird.

Der Abzug der Guarniſon ſoll in 8. Tagen, oder noch ehender, ſo bald ſie ein- und aufgepackt, würcklich geſchehen, mithin nach beyderſeitiger Unterſchrifft und Auswechslung gegenwärtiger Puncten, alſogleich ein Thor gegen der Moſchee denen Teutſchen eingeräumt, und alle Minen und Munition treulich entdeckt und angezeigt werden.

Zum 9ten, der Abzug muß ohnfehlbar den 22. dieſes geſchehen, und dahero die Capitulation heute noch angenommen und unterſchrieben oder abgebrochen werden, maſſen man nicht gedencket die Zeit mit Tractiren zu verlieren, und verlangt dabey, daß nach unterſchriebener Capitulation und Ausliefferung derſelben das eine Thor gegen der Moſchee ſamt den lincken

und rechten Auſſenwercken eingeraumet werde; Wogegen man ihren Familien, ſo ſich etwan in denen Gräben befänden, mit aller Sicherheit biß zum würcklichen Abzug zu verbleiben erlaubet und verwilliget. Sodann ſoll auch zu Verhütung aller Unordnung das beederſeitige Concerto gemacht, mithin die Geiſſeln zur Sicherheit der zu Land und Waſſer mitzugebenden Eſcorte und Schiffen zurück gelaſſen, und nach geleiſtetem Vollzug nachgeſandt werden. Datum im Kayſerlichen Lager vor Belgrad, den 18. Auguſti 1717.

Eugenius von Savoyen.

Ad Mandatum Sereniſſimi
Dn. Principis

von Brockhauſen.

Aus-

Accurater
PLAN
von
BELGRAD,
ſamt der Gegend deſs Kay ſerl: u. Türckiſchen La gers Linien u. Logirungē
wie auch denen geschehenē
Attaquen Operation u.
Actionen Anno.
1717
Wagen Burg
Tartarische Postirung
Steinerne Brucken
SAU
Darmstatt
Martini
Lobkowitz
Printz Em.
Max Hessen
Merci
Anspach
Caraffa
Artillerie
Semlin
DONAU FLUS

Auslegung der Buchſtaben
von dem Grund-Riß der Belagerung der Veſtung Belgrad.

A. Stadt und Veſtung Belgrad.
B. Waſſer-Stadt.
C. Magazin in der Waſſer-Stadt, ſo durch eine Kayſerliche Bombe angezündet und in die Lufft geflogen.
D. Eine Türckiſche Schantze in einer von denen 3. Inſuln, ſeine Galeeren und Tſchaicken zu bedecken.
E. Zwey andere Türckiſche Schantzen über der Donau, die Communication durch die Galeeren und Tſchaicken mit der Veſtung Belgrad zu manuteniren.
F. Kayſerliche Schantze und Batterien wider die Türckiſche Schantze E. und Poſtirung des Herrn General Mercy.
G. Kayſerliche Trencheen, Batterien und Attaque über der Sau wider die Waſſer-Stadt.
H. Kayſerl. Lager bey Semlin.
I. Kayſerl. Kriegs-Schiffe ober- und unterhalb Belgrad, das Lager bey Semlin und die Brücken Q. zu bedecken.
L. Türckiſche Contra-Approchen.
M. Kayſerlicher Seite den 6. Auguſti occupirte Moſchee mit ihren Linien und Batterien, die Guarniſon der Veſtung Belgrad beſſer einzuſchrencken.

N. Kay-

N. Kayſerliche Trenchement und Haupt-Lager.
O. Türckiſche Lager, ſo ſie den 1. Aug. aufgeſchlagen.
P. Türckiſche Batterien und Approchen.
Q. Kayſerliche Brücken über die Donau.
R. Kayſerliche Brücken über die Sau.
S. Kayſerliche Schantz und Batterie in der Inſul der Sau.
T. Andere Türckiſche Approchen und Wercker, mit ihren gewöhnlichen Gruben und Löchern.
U. Ausmarch und Attaquirung mit der Kayſerlichen Cavallerie vom rechten Flügel, welche bey der Fleche W. und feindlichen Redoute X. auf einen groſſen Hauffen Janitſcharen geſtoſſen.
Y. March und Attaquirung mit der Infanterie alldort.
Z. Ausmarch und Attaquirung mit der Cavallerie vom lincken Flügel aa. wie auch mit der Infanterie allda, wobey ſich des Printz Alexanders Durchl. ſelbiger Anhöhe bb. bemächtiget, und der feindlichen Redoute cc. die Batterie dd. weggenommen wurden, ee. feindliche Flucht, ff. feindlicher Abmarch aus Belgrad, gg. 7. Regimenter Cavallerie in Bataille Carrée poſtirt, die Ausfälle währendes Tags der Schlacht zu verhüten.

Den

Den 19. Auguſt. Vormittags um 10. Uhr wurde, auf Verordnung unſers Printzens, wegen der erhaltenen completen Victorie, und darauf erfolgten Ubergabe der Veſtung Belgrad, unter dem aufgeſchlagenen Tafel-Gezelt des Groß-Veziers, in Anweſenheit der ſämtlichen Generalität, mit ausgeſteckten Siegs-Zeichen, nach vorheriger Danck-Predigt, das Te Deum laudamus angeſtimmet, und GOtt vor den Sieg der Kayſerlichen Waffen gedancket. Es lieſſen ſich dabey Trompeten und Paucken tapffer hören, alles Geſchütz zu Waſſer und Land, nebſt dem von dem Feind in der Schlacht eroberten, wurde dreymahl abgefeuert, und von der ausgerückten Armee die Salve gegeben, auch denen Gräntz-Commendanten ein gleiches zu thun anbefohlen. Und in der That kunte man auch GOtt nicht genugſam dancken, daß er dieſe Campagne, wovon ſo vieler Länder Wohlſtand dependirt, ſo herrlich beglücket, und dem bedrängten Ungarn eine ſchöne Barriere wider die Türckiſche Anfälle verſchafft. Die vorige Campagne hatte unſer Printz mit Göttlicher Direction mit der Bataille bey Peterwardein und Einnahme der Veſtung Temeswar bekannt gemacht; dieſes Jahr aber gewonne er eine der gröſten Bataillen mit geringen Blut-Vergieſſen, und jagte die Türckiſche Armee in die äuſſerſten Gräntzen zurück, da er ſie nicht einmahl verfolget. Im Julio gieng er in Campagne, und im Auguſt hatte er dieſelbe ſchon glücklich geendet,

Lob Printzens Eugenii.

endet, den Feind geſchlagen, und eine Veſtung gewonnen, vor welcher ſonſten gantze Feld-Z ge, ohne daß man noch mit der feindlichen Ar mee zu thun gehabt hätte, zugebracht worden. Wo man meynte, daß er die Veſtung attaqui- ren würde, verſchantzte er ſich, machte aus ſei- nem eigenen Lager eine Veſtung über das Wa ſer, und gewann ſelbige, ohne einen Sturm zu thun. Es verwunderte ſich dazumahl gan Europa, daß dieſe Veſtung, welche noch mi ſtarcker Guarniſon verſehen war, capitulir allein das Proviant und Munition war durch die Kayſerlichen Canons ſchon meiſt ruinir und durch die gewonnene Bataille die Ho nung zum Entſatz benommen: ſo hatten au ſchon, welches das meiſte beygetragen, die glü lichen Operationes unſers Printzens die T cken in die äuſſerſte Furcht geſetzt, alle Coura benommen, und war dieſes groſſen Capita Nahmen ihnen ein viel gröſſerer Schreck als dorten des Hannibals bey denen Römer dann man muß der Türckiſchen Nation z äuſſerſten Schande nachrühmen, daß ſie n mahls mit weniger Courage geſtritten, u mit ſchlechterm Muth ihre Veſtungen defe dirt, als in dieſem Kriege. Dieſe ſo glücklic Operationes unſers Printzens mit geziem dem Lobe zu erheben, gaben ſich die Gelehr viele Mühe, und ſtritten mit ihren ſinnreich Gedancken um den Vorzug. Da ſchon i vorigen Jahr das Chronoſtichon: BeLLgr DVM VI CapItVr, gleichſam wahrſagend g mach

nacht, und über einen groſſen Grund-Riß von
der Veſtung Belgrad geſetzt worden, machte
jemand auf dieſe Eroberung und gewonnene
Bataille wiederum folgendes:

EVgenIVs CæDIt TVrCaM
Et
DeCIMa oCtaVa AVgVſtI
BeLgraDVM CaroLo reſtItVItVr.

Eine andere gelehrte Feder ſchloſſe ihren
Wunſch in nachfolgende Verſe:

ALba Data eſt CaroLo, DI Dent, aqVa
nIgra ſeqVatVr.
ThVt BeLgraDs feſter PLatz Den ChrI-
ſten VVIDerſtehn?
NeIn, Dann es beVget ſiCh Vor Denen DeVt-
ſChen Thaten,
DoCh Daß Vns Der VerſVCh ſo kräfftIg Iſt
gerathen,
Das LIegt negſt GOTT VnD CarLn an
DeIner FaVſt EVgen.

So verdienen auch nachfolgende in Verſen
gefaßte Gedancken noch mit beygeruckt zu wer-
den:

Victæ aliæ lugete Urbes, lætare ſed Alba;
Vos homines, Te Mars, juſſu Jovis enſe
ſubegit.
Jupiter eſt CAROLUS, Mars eſt EUGE-
NIUS, ergo
Victa Deo es, quacunque jaces urbs in-
clyta dextra.

Dieſe glückliche Expeditiones verurſachen in gantz Europa groſſe Freude.

Was die Vortheile von dieſer beglückten Campagne vor Frolocken in denen Teutſchen Provintzien verurſachet, iſt unnöthig zu beſchreiben, indeme noch bey iedermann in friſchem Angedencken ſchwebet, wie die Reichs-Stände bemühet geweſen, ihre Freude zum Vergnügen des Kayſerl. Hofs öffentlich an Tag zu legen. Am 19. Auguſt. nach 6. Uhr kam der General-Major Hamilton mit 6. blaſenden Poſtillionen in Wien an, und wiewohl noch niemand den eigentlichen Inhalt ſeiner Botſchafft wuſte, ſo war doch ſchon des Lauffens, Jubilirens und Vivat-Schreyens des Volcks ſo groß, daß, als der General aus der Favorita über den Graben und Kohlen-Marck zu denen verwittibten Kayſerinnen ritte, er vor der Menge des Volcks das Pferd muſte ſachte gehen laſſen. Dieſe Freude wurde um ein groſſes vermehrt, als den 22. Vormittags der Obriſt Rabutin gleichfalls mit 6. Poſtillions den Accord von Belgrad überbrachte, worauf der Kayſerliche Hof das ſchöne Gnaden-Bild zu St. Stephan den 24. unter einigen Sieges-Pyramiden ausſetzen, und das Te Deum laudamus unter dreymahliger Abfeurung der Canonen ſingen lieſſe. Als der Kayſerliche Ambaſſadeur zu Paris, Graf von Königseck, dieſe Victorie dem Hertzog Regenten notificirte, replicirte dieſer, daß ihme ſeit der Zeit, als er die Regierung in Franckreich adminiſtriret, nichts erfreulichers, als dieſe angenehme Zeitung, zu Ohren kommen, und zwar um ſo viel mehr,

weilen

weilen ſo viel wackere Frantzöſiſche Printzen und Cavaliers bey dieſen groſſen Vortheilen zugegen geweſen, und theils was beygetragen. Zu Londen wurde dieſe Nachricht mit einem auſſerordentlichen Vergnügen angenommen, und der Kayſerliche Geſandte, Graf von Volckro, nebſt dem Courier vom König, welcher eben über der Tafel ſaſſe, mit ſonderbaren Gnaden-Bezeigungen angehöret. Pohlen erfreuete ſich ſo darüber, daß ſelbiges ordentliche Danck-Feſte anſtellen, und zu Warſchau das Te Deum *laudamus ſingen lieſſe*, abſonderlich aber machten dieſe Vortheile wider den Erb-Feind Chriſtlichen Namens die gröſte Freude an dem Päbſtlichen Hofe. Als dieſe importante Nachricht einlieffe, befande ſich der Heilige Vater mit denen Cardinälen eben im Conſiſtorio, welcher ſogleich auf die Knie niederfiele, und GOtt für dieſen Sieg danckte. Nachdem nun der Kayſerliche Ambaſſadeur, Graf von Gallas, durch einen Courier die Confirmation erhalten, begab er ſich den 28. mit einem groſſen Gefolg zu der Päbſtlichen Audienz, und den 29. erhielte er die andere, die Ubergabe der Veſtung Belgrad zu notificiren, da er allezeit von einer groſſen Menge des jubilirenden Volcks begleitet worden. Hierauf gieng der Pabſt den 30ſten Auguſti, in Begleitung 18. Cardinälen und vieler Prælaten, in die Vaticaniſche Haupt-Kirche, unter welchen Cardinälen ſich auch der von Spanien befande, welchem der Pabſt wegen dieſer herrlichen Pro-

 greſſen

greſſen wider den Erb-Feind gratulirte; wegen der von ſeinem Principalen in Italien erregten Unruhe aber eine gantz kurtze Antwort erhielte, von welcher Spaniſchen Unruhe wir weiter unten etwas melden wollen.

Die Beſatzung von Belgrad zieht aus, und wird biß nach Niſſa convoyrt.

In Ungarn folgten auf dieſen groſſen Sieg und Eroberung Belgrads auf allen Poſtirungen Vortheile, und die Türcken waren durch dieſen Streich auf einmahl niedergeſchlagen. Den 17. in der Nacht rückte der General-Feld-Wachtmeiſter Petraſch gegen Sabatz an die Sau, und wolte ſich der Furcht unter denen Türcken bedienen, welche auch dieſen Poſten mit 12. Stücken, 2. Fregatten und etwas Munition ſogleich verlieſſen, und ſich nach Zwornick retirirten. So nahme auch das in dem Bannat von Temeswar geſtandene feindliche Corps, welches ohnfehlbar ſich mit denen Trouppen, welche bald darauf aus der Wallachey in Siebenbürgen eingefallen, hatte conjungiren ſollen, nach erhaltener Nachricht von der Schlacht ihren ſchleunigen Abmarch, und verlieſſen Semendria, Ram, Widdin und die übrigen Poſten längſt der Donau biß Orſova. Bey der groſſen Armee wurden noch den 19. von der Guarniſon 300. Gefangene und Uberläuffer in das Lager gebracht, wovon ihrer 3. vor die begangene Untreu den Spieß zu Lohn bekamen. Den 20. wurde bey der Parole denen Regimentern Bayreuth, Schönborn, Batte, Hautois, Mercy und Graben, ſich zum March fertig zu halten, bey Panſova, mit den

ontecuculiſchen und Sultzbachiſchen Regi-
entern, auch 5. Huſaren-Regimentern und
lichen Bataillons ſich zu conjungiren, und
rnere Ordre abzuwarten, anbefohlen. Den
. war die Türckiſche Beſatzung mit dem Ein-
nd Ausrücken beſchäfftiget, da man Kayſerli-
er Seits anfienge, das Schiff-Armament
nter Aufſicht des Commandeurs Schwende-
anns, und die darauf ſowohl als in der Ve-
tung befindliche Artillerie, Munition und an-
ere Zugehörung zu beſchreiben, und der Be-
atzung die in der Capitulation verſprochene
Wägen und Schiffe herbey zu bringen. Die
Türcken bemüheten ſich, auf die Schiffe
inige Stücke zu bringen, und mit ſich
wegzuführen, wurden aber noch beyzeiten
in ihrem Vorhaben gehindert. Inzwiſchen
ward in dem Lager gleichſam Jahrmarckt,
die Chriſten, Juden und Türcken fiengen Han-
del mit Cameelen, Eſeln, Ochſen, Wägen und
andern Sachen an, da der eine zu ſeiner Noth-
durfft ein- der andere verkauffte. Den 22.
Nachmittag gienge die Beſatzung, welche noch
bey 30000. Mann zu Fuß und zu Pferd an-
ſehnlich wehrhaffter Leute ſtarck, welche ſich
auf den Glacis, Wällen und Gruben aufge-
halten, längſt der Donau, wohin 50. Gra-
nadier-Compagnien und alle Carabiners com-
mandirt waren, über das Retrenchement des
lincken Flügels hinaus, und lagerte ſich da-
ſelbſt; bey dem Auszug beobachteten die Tür-
cken gar keine Ordnung, und war nur ein ie-
der bedacht, wie er das Seine fortbringen

 könnte;

könnte; was ihren Abzug zu Waſſer anbelangt, ſo eilten ſie ſo viel möglich fortzukommen, und weilen es ihnen an Schiffen fehlte, bekamen ſie Erlaubniß, von Marquetendern und andern particulair-Perſonen Schiffe nebſt andern Nothwendigkeiten zu kauffen. In der Veſtung wurde ad interim zum Commendanten der General-Wachtmeiſter Graf Odwyr benannt, welcher auch den 22. mit 8. Bataillons und ſo viel Granadier-Compagnien Poſſeſs nahm. Den 23. rüſteten ſich die Türcken zu Waſſer und Land zum völligen Abmarch, welcher den 24. zu Waſſer erfolgte, unter Bedeckung von 4. Granadier-Compagnien, ſo auf 8. Tſchaicken geſetzt wurden, und zu Land von 200. Mann zu Pferd, unter dem Obriſten Graf von Philippi. Und alſo kam die groſſe Veſtung, nebſt dem gröſten Theil von Servien, wiederum in Kayſerliche Hände.

Die Türcken fliehen aus dem Temeswariſchen Bannat, und verlaſſen viele Oerter.

Inzwiſchen hatte ſich die Türckiſche Armee theils bey Niſſa und Widdin, theils gar nach Hauß verloffen, und wurden unterwegs von denen Bauern aus Servien und Bosnien noch viele erſchlagen. Das Corpo, ſo über Meadia gegen Orpabrecka gerucket, retirirte ſich gleichfalls, wie wir ſchon oben erwehnt, und ſetzte ihnen der Kayſerliche Obriſt Simon Eſterhaſy mit 600. Commandirten zu Pferd nach, und jagte ihnen innerhalb 7. Stunden 70. Stücke und 143. mit Kriegs-Gezeug und Lebens-Mitteln beladene Wägen ab: die zu Bedeckung dabey geweſene Janitſcharen wurden alle, biß auf 3. welche der Obriſt zu Gefangenen

genen behalten, niedergemacht. Als dieſes der General-Wachtmeiſter Speny, welcher mit einigen Huſaren-Regimentern, die flüchtigen Türcken zu verfolgen, abgeſchickt worden, erfahren, eilte er mit 15000. Mann zu Pferd, denen flüchtigen Türcken vorzubeugen, und den Ubergang über die Donau zu verwehren, er kunte aber wegen der ſchlimmen Wege über hohe Berge und tieffe Thäler nicht eher als den 5ten Tag nach Orſova kommen, wo er noch eine ziemliche Anzahl, dann viele waren bereits die Donau paſſirt, an dem Strand antraffe, welche er ſogleich unvermuthet angriffe, wovon viele ſich in die Donau ſtürtzten, über den Strohm zu ſchwimmen, die andern aber eileten ihren Fregatten zu, und der bey Orſova liegende Poratzer Inſul, wo ſie alles in Brand ſteckten, und ſich über die Donau fort machten, und die Veſtung ſamt der Inſul verlieſſen, worinnen man eine ſchöne Beute von Stücken, Munition, Saltz, Vieh und Kriegs-Gezeug antraffe. Es beſetzte inzwiſchen der General-Wachtmeiſter das Schloß mit ſeinen Leuten, biß das teutſche Fuß-Volck, welches ſchon im Anzuge war, eintreffen würde. Die Türcken haben auch in der Eilfertigkeit Meadia mit etlichen Canons verlaſſen, ohne die Fortification völlig zu ruiniren, und fande man in beyden Orten über 50. Stücke. Dieſer Streich war von ſonderbarer Wichtigkeit, indem Orſova ohne Verluſt eines eintzigen Mannes erobert, welches ſonſt noch viele Zeit und Volck erfor-

dert, das Temeswariſche Bannat in Sicherheit geſetzet, und die Donau völlig geſperret worden, ſo wurde auch die Wallachey dadurch in Freyheit geſetzet, und die Kayſerlichen Lande um ein ziemliches vermehret.

Die Ungariſchen Rebellen fallen in Siebenbürgen ein, und hauſen entſetzlich, werden aber auf allen Seiten verfolgt.

Während deſſen, da an der Donau alles glücklich gieng, muſte Siebenbürgen von denen Tartarn, unter Anführung der Ungariſchen Rebellen, etwas hartes ausſtehen, und iſt gewiß, daß, wo dieſes Corpo eher eingefallen, und zugleich bey Panſova zu agiren hätte angefangen, eine groſſe Diverſion wäre gemacht worden, und der gantze Kriegs-Staat ſich hätte verändern müſſen. Dieſes Corpo Tartarn, ſo aus etlich 1000. Mann beſtunde, drunge in dreyen Tagen durch einen Verhack, wo nur ein Mann hinter dem andern mühſam paſſiren kunte, bey dem Radauer Paß hinter Biſtacz, durch, und kam den 18. Auguſt in Siebenbürgen zu ſtehen. Der bey Radna geſtandene St. Amouriſche Hauptmann Keßler wurde nebſt ſeinen 100. Pferden, biß auf 8. Gemeine, ſo noch echapirt, aufgehoben, und forderten die Türcken Biſtracz auf, als aber die Guarniſon ſich nicht ergeben wolte, brandten ſie die Vorſtädte ab, und zogen ſich nach Deactz, ſich daſelbſt zu lagern. Von hier ſchickten ſie Partheyen lincker Hand biß an die Moriſoh, und rechter Hand biß etwan 2. Stunden von Clauſſenburg aus, welche die ſchönſten Marck-Flecken und Dörffer verbrandten, die Gefangenen wie das Vieh zuſammen trieben, und die Alten

von beederley Geſchlechts erbärmlich niederhieben, die Jungen aber mit ſich fortſchleppten. Zu Steck, ohnweit Claußenburg, geriethen denen Partheyen über 400. Wägen mit flüchtigen Leuten und Gütern in die Klauen, mit welchen ſie recht barbariſch umgiengen, und hatten ſie die Verwegenheit, biß nach Zattmar in Ober=Ungarn zu ſtreiffen. Das Corpo ſelbſten marchirte darauf in Ober=Ungarn, legte die Stadt Sraaparia in die Aſche, und forderte von dieſem Ort ſechzehentauſend, von Zattmar viertzigtauſend Gülden Brandt-Schatzung. Es ſtiffteten ſonſten dieſe Trouppen ſo viel Jammer und Elend an, welches mit der Feder nicht zu beſchreiben, wobey das entſetzlichſte, daß ſolches ſelbſt von Chriſten verurſachet worden, dann das in zwantzigtauſend Mann beſtehende Corpo machten meiſtens Chriſten, Hungarn, Pohlen und Moldauer, nebſt einigen Tartarn und Türcken, aus, und wurde von denen durch ihre ſchändliche Untreue bekandten Ungarn Anthon Eſterhaſi, Adam Wog, Michael Czhiky und Berezeni dem Jüngern commandirt, welche denen Ungarn weiß gemacht, daß gantz Ober-Ungarn zu ihrem Faveur die Waffen ergreiffen, und ſich mit ihnen conjungiren würde. Wiewohlen nun zu glauben war, daß in Ungarn ſich auch viele untreue Gemüther befänden, welche ihre eigene des Landes Wohlfahrt vorzuziehen kein Bedencken trugen, noch des Kayſers höchſt-

ſte-

löbliche Vorſorge vor das Königreich Ungarn erkannt hätten; ſo kunte man doch aus dieſem grauſamen Einfall gleich ſchlieſſen, was ſie im Schilde führten, und war vielmehr jeder ſeinem Vaterlande getreue Ungar dahin bedacht, dergleichen Freunden die Hälſe zu brechen. Sobald von dieſem Einfall unſerm Printzen Nachricht überbracht wurde, lieſſe er ſich diß Elend von denen bedrängten Ungarn ſehr zu Hertzen gehen, und befahl ſogleich dem bey Panſova mit denen Curaſſier-Regimentern Montecuculi und Sultzbach ſtehenden General-Feld-Marſchall-Lieutenant Viard, ſich mit denen Regimentern nacher Ober-Ungarn zu ziehen, und dem General Graf Mercy wurde anbefohlen, mit denen nach dem Temeswariſchen Bannat zur Poſtirung beſtimmten Regimentern ſogleich dahin zu marchiren, auf bedürffenden Fall in der Nähe zu ſeyn; alleine es brauchte dieſer Hülffe nicht, indeme dieſer Schwarm ſo balde verſchwunde, als er zum Vorſchein kam, und wieſen ihm die Ungarn gar einen ſchlechten Weg wieder fort. Dann als der General Graf von Steinville, St. Amour und Caroli ihre Trouppen zuſammen zogen, und zu Beſchützung des Landes alle mögliche Anſtalten gemacht, auch Eſterhaſi die Niederlage der Türckiſchen Armee und Ubergabe der Veſtung Belgrad vernommen, zoge er ſich in Eil wiederum zurück, es waren ihm aber alle Päſſe ſchon abgeſpannt, daß das Corpo in verſchiedenen kleinen Theilen, und auf

vielen

vielerley Wege durchzukommen ſuchen muſte. Sie wandten ſich bald gegen den Burckauer Paß, bald gegen Mittag, Pirza, Magabanien, um durch Pohlen in die Moldau zu fahren, es verſtatteten ihnen aber die Pohlen keinen Durchmarch, alſo muſten ſie ſich wenden, und ihren Weg durch die Marmoros ſuchen, wohin ihnen die Bauren- und regulirte Militz auf dem Fuß folgte. Eine Parthey aus Huſt ſtieß auf einen ſtarcken Schwarm von Tartarn, welchen ſie zertrennte, und was ſich nicht mit der Flucht ſalviren kunte, niederhieb, auſſer Andr. Droſchga, des Anton Eſterhaſi ſo genannten Ober-Capitain, welcher mit denen von ſeinem Principalen, zu Anzettelung einer neuen Revellion, verfertigten Patenten im Lande herum vagirte, und nebſt 2. Tartarn gefangen nach Huſt gebracht wurde. Bey Szlackſal in der Marmoros ruckten in Eil 5. biß 600. Mann Soldaten und Land-Volck zuſammen, welche dieſes Corpo am 7. Sept. ſo furiös angriffen, daß über 400. Tartarn auf dem Platz blieben, und 8000. gefangene Chriſten befreyet wurden. Weilen ihnen nun aller Orten fleißig auf den Dienſt gepaßt wurde, muſten ſie alles geraubte Guth und viel 1000. Chriſten im Stich laſſen, und eine groſſe Menge Pferde, zu Fuß deſto ſicherer durch den Verhack zu kommen, abſonderlich an dem Paſſammer Paß, wo allein 2000. Stück und ſonſt noch viele hin und wieder in denen Wäldern geblieben, zur Beute hinterlaſſen, und kam

Eſter-

Eſterhaſi nur mit weniger Mannſchafft noch über das Gebürge durch, ſo übel lieſſe dieſes groſſe Vorhaben ab, und folgte nach der gewonnenen Bataille ein Sieg nach dem andern: wie dann in Croatien unter Anführung des Grafen von Auerſperg die Kayſerlichen Völcker die Türckiſchen Gräntz-Poſtirungen ziemlich allarmirten, und hin und wieder Schaden thaten.

Die Haupt-Armee ruckt in das Lager bey Semlin, und geht aus-einander.

Bey der Haupt-Armee befunde unſer Printz vor höchſtnöthig, den 29. das Lager zu verändern, und ſich über die Sau nach Semlin zu ziehen, weilen die Kranckheit wegen des entſetzlichen Geſtancks ziemlich einriſſe, und in dem jenſeitigen Lager auch mehr Bequemlichkeit anzutreffen war; alſo richtete ſich die Armee den 30. in ihrem Lager ein, und als den 31. die Nachricht von dem Tartariſchen Einfall kam, wurde Baron von Viard, und den 1. Sept. General Mercy mit 12. Bataillonen und 6. Regimentern zu Pferd in ſein Bannat einzurucken beordert, der General der Reuterey Graf Martigny aber gieng den 2. mit noch 4. Regimentern zu Pferd in die Gegend Arrath, nach erforderter Noth ſich von da entweder nach Siebenbürgen oder Ober-Ungarn zu wenden. Dieſen Tag lieff auch bey der Armee Nachricht ein, wie die Türcken bey ihrer Retirade aus dem Bannat von Temeswar biß 50. metallene Stücke zurücke gelaſſen, worüber ſich die Generalität nicht genug verwundern kunte, daß

daß dieſes ſtarcke Corpo von 30. biß 40000. Mann, ſo ſchon biß unſer Vipalanka avancirt, nachdem es nur den mit 600. Huſaren von dem General-Wachtmeiſter Spleny zu recognoſciren auscommandirten Eſterhaſi anſichtig worden, ſich mit der gröſten Præcipitanz nach Orſova retirirt. Den 3. Sept. wurden dem General-Wachtmeiſter Petraſch auſſer der von Eſſeck bey demſelben angelangten Artillerie und Munition 400. Mann zu Pferd und 500. zu Fuß nach Sabacz geſchickt, tieffer in Boßnien damit einzudringen, und wo möglich Zwornick wegzunehmen. Immittelſt reſolvirte ſich der Printz Eugenius, nach Semendria eine Reiſe vorzunehmen, wohin er ſich auch den 12. zu Waſſer begab, und den Ort ſowohl als die Gegend in Augenſchein nahm: den 8. gieng er zu Land wiederum zurück über Panſova, und beſichtigte daſſelbige Terrain, die anzulegende Winter-Poſtirung zu reguliren. Dieſen Tag kam auch der Obriſt-Wachtmeiſter Graf Philippi, welcher die Belgrader Guarniſon biß über die Morava convoyrt, und der von ihme mit 300. Pferden in die Gegend Niſſa geſchickte Lieutenant wieder zurück. Dieſe beſtätigten die Nachricht, daß ſie unter Wegs eine groſſe Menge todter Türcken, auch Vieh und Wägen, welche bey der Flucht der Türckiſchen Armee zurück gelaſſen worden, angetroffen. Der Groß-Vezier ſtünde mit 15. biß 20000. Mann bey Niſſa, wovon man in aller Eil die Fortifications reparir-

te,

te, der Groß-Sultan aber mit einigen neuen angelangten Trouppen bey Sophia; der Groß-Vezier habe ſich ſehr kläglich geſtellet, und ſey auf die Erde gefallen, als er die Belgrader Guarniſon geſehen: und beſchwerten ſich die Türcken ſonderlich über die Teutſchen Granadiers, welche ſie die Chriſtliche Janitſcharen nennten. Den 9. kam ein Türckiſcher Aga mit 4. andern anſehnlichen Türcken im Lager an, und bate im Nahmen des Baſſa von Belgrad, daß die zurück gelaſſene Geiſſeln möchten loß gelaſſen werden; weilen aber die Convoy zu Waſſer noch nicht zurück kommen, ſtunde unſer Printz ſolches zu bewilligen, auf wiederholtes Bitten der Türckiſchen Abgeordneten, an; erlaubte aber doch denen Geiſſeln, aus beſonderer Großmuth, den Abzug. Den 10. wie ſchon die vorhergehende Tage geſchehen, war man beſchäfftiget, die zu Belgrad unnöthige Artillerie und andere Kriegs-Requiſiten einzuſchiffen, und in andere Veſtungen zu bringen: Dann man fand in der Stadt 75. metallene und 25. eiſerne Stücke, 49. metallene Feuer-Mörſer, und eine eiſerne Haubitz; auf denen Fregatten, Tſchaicken und Inſuln in der Donau aber 150. metallene und 184. eiſerne Stück, eine metallene Feuer-Büchſen, 3. zweypfündige Orgeln und 6. Pöller. In der Veſtung ſelbſt fuhr man fort, die ruinirte Wercke und Mauren zu repariren, und den Hafen einzurichten und zu erweitern, damit eine Kayſerl. Eſquadron daſelbſt

ſelbſt überwintern könte, welches zu befördern von Wien und andern Orten viele hierzu erforderliche Materialien und Handwercks-Leute dahin kamen, welche auch in kurtzen die Stadt in einen ſolchen Stand ſetzten, daß man von der ausgeſtandenen Belagerung kaum mehr was merckte. Zu Regulirung des Cammer-Weſens gienge der Hof-Cammer-Rath Broſamen mit einigen andern Kayſerlichen Canceliſten dahin ab, und ſolte auch ein Gerichts-Hof aufgerichtet werden, an welchen aus denen benachbarten Grafſchafften die Appellationes ergehen könnten. Bey Semlin wurde ein Hornwerck angelegt, und an den Ort der Attaque, woraus man der Veſtung und Waſſer-Stadt den gröſten Schaden zugefüget, eine Schantze aufgerichtet, ein Arm von der Donau in die Sau geleitet, und Schleuſen verfertiget, das daſige Land unter Waſſer ſetzen zu können. Bey der groſſen Armee paſſirte dieſes Jahr weiter nichts mehr, und bliebe ſelbige ſo lange ſtehen, biß Belgrad wiederum in völligen Stand geſetzt worden, da immittelſt Petraſch vor Zwornick ruckte, wegen der ſtarcken Beſatzung aber dieſes Poſtens und des anruckenden Feindes die Attaque noch auf eine bequeme Zeit verſparen muſte; hingegen ſpielten die Kayſerlichen den Meiſter in der Moldau und Wallachey, und die Armee gienge nach und nach auseinander, wovon ſich die Trouppen in ihre von unſerm Printzen angewieſene Winter-Poſtirungen zogen. Unſer

Die Printzen und Volontairs kommen wieder in Wien an.

groſſer Capitain aber gieng im Octobr. ſelbſten von der Armee nach Wien ab, nachdeme ſchon vorhero die fremden Printzen und andere Volontairs dahin abgegangen. Hier kamen nach ſo gloriös geendeter Campagne viele Fremde aus Ungarn an, worunter Printz Louis von Dombes einer mit von den erſten war, welcher ſich den 3. Septembr. zu Wien einfande, und nach erlangter Kayſerl. Audientz nach Franckreich abgienge. Ehe dieſer Printz noch aus dem Lager vor Belgrad aufgebrochen, hatte er den 25. Auguſt das Feſt Ludwigs ſehr prächtig begangen, und ſowohl unſern Printzen, als auch andere Printzen und viele Generals koſtbar tractirt, nachdeme ihme die Nacht vorhero durch eine Serenade eine beſondere Ehre erwieſen worden. Den 15. Octobr. langten die Bayriſchen Printzen an, denen allerhand Divertiſſement zu machen ſich der Kayſerl. Hof bemühete.

Printzens Eugenii Ankunfft in Wien.

Endlich kam auch den 19. Octobr. unſer Printz aus dem glorreichen Feld-Zug in Wien an, begab ſich ſogleich nach der Favorita, wo er von allem dem Kayſer Bericht abſtattete, und mit einem ſehr koſtbaren mit Diamanten reichlich beſetzten Degen beehret wurde. Unſer Kayſer empfienge dieſen Helden mit beſonderer Zärtlichkeit, und hielte vor das gröſte Glück dieſer ſieghafften Campagne, daß er dieſen Heldenmüthigen Capitain wiederum ſehen kunte, wie dann auch des Kayſers erſte Rede war, als Graf Hamilton mit der angenehmen Poſt von der gewonnenen Schlacht vor ihn bey der

Schieſſe-

Schieſſe=Stadt trat: Was machet der Printz? So tieff hatte unſer Kayſer die herrlichen Dienſte, welche Printz Eugenius dem Hauſe Oeſterreich ſchon erwieſen, angeſehen. Nachdem nun dieſe Campagne IeſV ChrIſto GeneraLIſsIMo Coronante, CaroLo Cæſare regnante, EVgenIo PrInCIpe Cooperante mit ſo glücklichen Progreſſen vor die Kayſerl. Waffen ſich geendet, war unſers Printzens erſte Sorge, gleich nach ſeiner Ankunfft, zu einer künfftigen Campagne das Benöthigte herbey zu ſchaffen, doch unterlieſſe er nicht, der Türcken Anſuchung wegen eines Friedens zugleich mit anzuhören. Da auch die Cron Spanien ohnvermuthet die Kayſerl. Lande anfiele, und ſich der Inſul Sardinien bemächtiget, auch in Italien ein Feuer in der Aſchen glimmete, ware dieſer Groß=Miniſter unermüdet, alle Anſtalt zu machen, auch dieſem Feind gewachſen zu ſeyn, und wurde mit einigen Printzen in Teutſchland wegen Uberlaſſung ihrer Trouppen in Italien Handlung gepflogen.

Der Printz ſelbſten ſtunde parat, zu Anfang des Jahrs 1718. nach Engeland zu gehen, und mit dieſer Kron wegen der, Krafft der neu=aufgerichteten Alliantz, zur Sicherheit der Mittelländiſchen See verſprochenen Hülffe, die nöthige Abrede zu nehmen, und wird uns dieſes Jahr erſt eröffnen, was dieſer kluge General und Staats=Miniſter dieſen Winter über in denen geheimen Berathſchlagungen vor groſſe Projecte auf das Tapet gebracht, und wie ſein

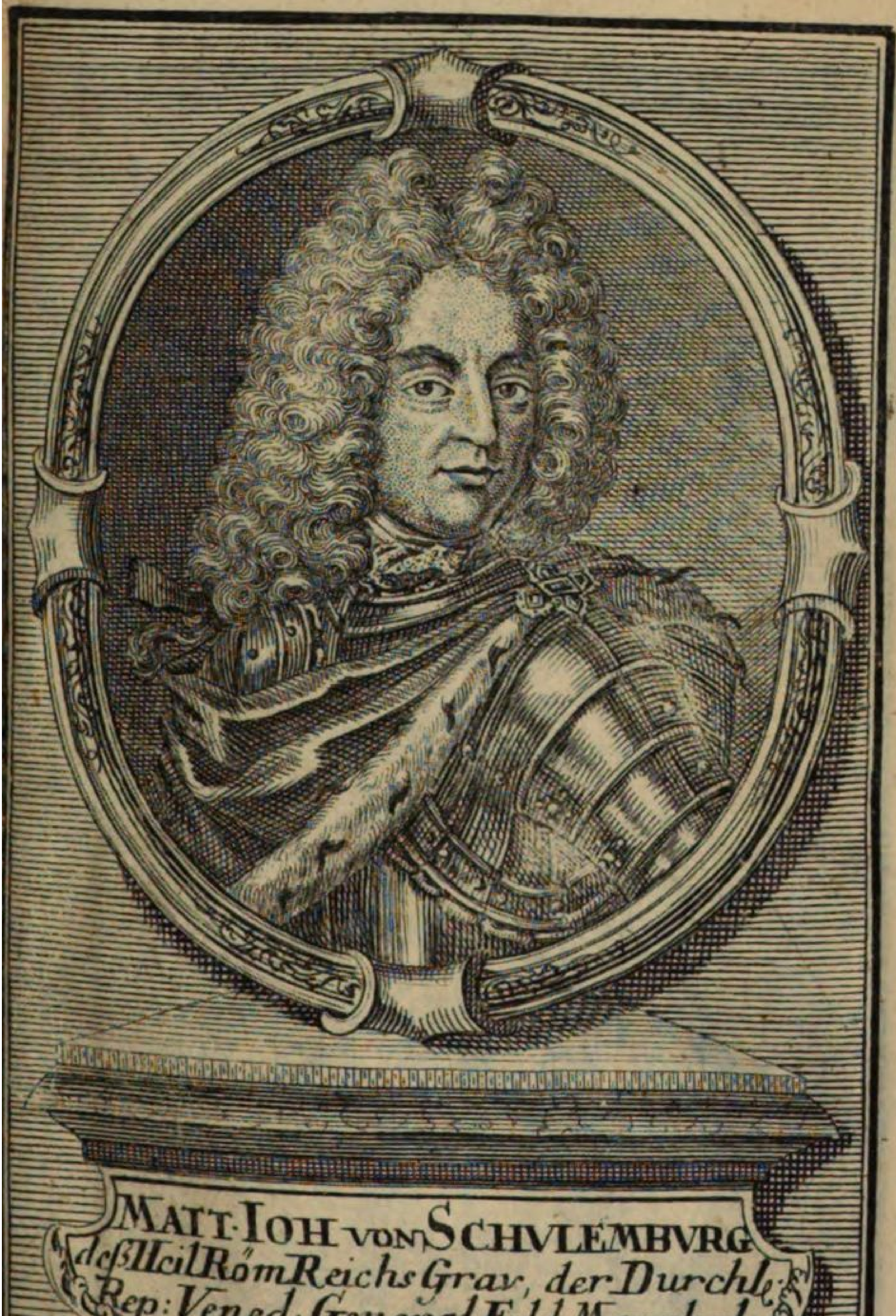
unablåßlicher Eyfer vor das Ertz-Hauß Oeſterreich, bey dieſem Zuſtande, da ſelbiges mit 2. mächtigen Feinden zu ſtreiten, die vernůnfftigſten Anſtalten vorgekehret.

Des General-Feld-Marſchalls Graf Schulenburgs Thaten und deſſen Geſchlecht

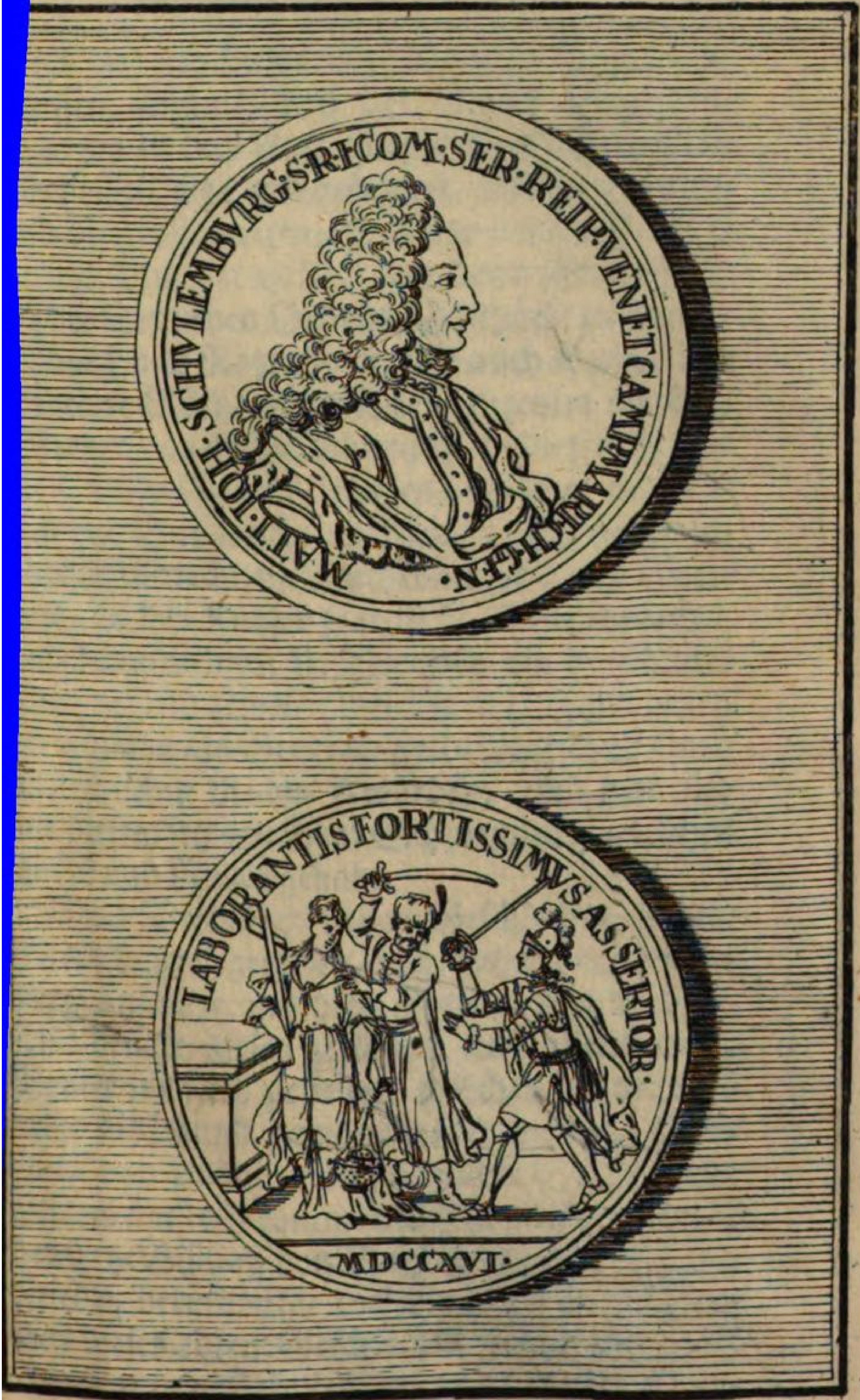
Ehe wir aber dieſen dritten Theil der Lebens-Beſchreibung des groſſen Heldens Eugenii ſchlieſſen, můſſen wir noch der glůckl chen und růhmlichen Expeditionen eines tapffern Generals gedencken, welcher den faſt niedergeſchlagenen Staat von Venedig aufgerichtet, und nach vorhero zu Wien genommener Abrede mit Printzen Eugenio beſondere Vortheile wider die Tůrcken in der Mittellåndiſchen See erfochten, daß man wohl ſagen kan, es habe einer von dieſen groſſen Generalen des andern Vortheile mit ſeinen klugen Expeditionen befördert und unterſtůtzet.

Dieſes iſt der Graf und General-Feld-Marſchall Schulenburg, einer der vornehmſten Generalen unſerer Zeiten, von deſſen altem und vortrefflichem Geſchlechte, auch von ſeiner Perſon eine genaue Nachricht dem Leſer nicht unangenehm ſeyn wird. Das Schulenburgiſche Hauß iſt eines der ålteſten und edelſten in Teutſchland, und meinen einige, daß es ſchon zu Caroli Magni Zeiten ſich hervor gethan. Den Nahmen hat es von einem Ort Schulenburg, welcher, nebſt Ugenburg und Bezendorff, in einem Strich Landes zwiſchen Garlieben und Saltzwedel gelegen, welches Dietrich von Schulenburg, der unter Alberto Urſo 1153. Kriegs-Obriſter war, vor ſeine treue Dienſte erhielte.

Es



MATT·IOH VON SCHVLEMBVRG
deſs Heil. Röm. Reichs Grav, der Durchl:
Rep: Vened: General Feld Marchal.


MATT·IOH·SCHVLEMBVRG·S·R·I·COM·SER·REIP·VENET·CAMP·MARESCH·GEN·
LABORANTIS FORTISSIMVS ASSERTOR·
MDCCXVI·

Es hat ſich dieſes Geſchlecht in Pommern, Meiſſen, Anhalt, und der Marck Brandenburg, wo es das Amt eines Erb-Küchen-Meiſters beſitzet, ſehr ausgebreitet, und in Teutſchland die gröſten Aemter, worzu der älteſte Adel ſpiriren kan, verwaltet, wie denn Groß-Meiſter des Teutſchen Ordens, Biſchöffe zu Brandenburg und Ratzenburg, wie auch Kayſerliche Geheime Räthe unter ihnen gezehlet werden. Werner von Schulenburg iſt in dieſer Qualität Carolo IV. lieb geweſen, welcher auch die güldene Bull machen helffen. Vornehmlich aber iſt Albrecht, ein Nachkommen dieſes Werners, in der Kayſer Caroli V. Ferdinandi I. und Maximiliani II. Dienſten ein berühmter Kriegs-Held geweſen, welcher in Ungarn gegen die Türcken als General-Feld-Marſchall einen unſterblichen Ruhm erworben, und hat alſo mit dieſem ietzigen Graf Schulenburg gleiches Glück und Ruhm gehabt.

Das Vermögen dieſes Geſchlechts iſt vor Alters ſo groß geweſen, daß auch die Schulenburg An. 1475. mit dem Fürſten von Anhalt, Waldemar, Krieg geführet, und allein 1000. Reuter ins Feld geſtellet, welches dazumahls mehr als ietzund 4000. Reuter waren. Der Fürſt von Anhalt wolte auch die Sache nicht auf das äuſſerſte kommen laſſen, und vermochte den Ertz-Biſchoff von Magdeburg, daß er einen Frieden vermittelte, welcher nicht ohne Vortheil dieſes edlen Geſchlechts geſchloſſen war. Joachim von Schulenburg, des weiſen Chur-

Fürſten zu Sachſen, Auguſti, Geheimer Rath, war von einem ſolchen Vermögen, daß er vor den reichſten Cavallier in Teutſchland gehalten war. Noch ietzo beſitzt das Geſchlecht in Pommern, der Marck, Anhalt, Magdeburg, Meiſſen und Laußnitz anſehnliche Güter, wie denn die Herrſchafft Liberoſa in der Laußnitz ein Seniorat iſt, welches allezeit dem Aelteſten dieſes Hauſes zugetheilt wird. Es theilt ſich ſonſten in die ſchwartze und weiſſe Linie, von jener iſt der ietzt berühmte General-Feld-Marſchall, welchen wir billig mit unter den Sächſiſchen hohen Adel rechnen. Sein Anherr war der ſehr berühmte Joachim, Chur-Sächſiſcher Geheimer Rath, ſo Heinrich Joachim, welcher gleichfalls Chur-Sächſiſcher Geheimer Rath und Land-Vogt, das iſt Statthalter in Laußnitz war, zeugete.

Dieſer wurde wegen ſeiner groſſen Verdienſte von dem Kayſer in den Frey-Herrn-Stand erhoben. Sein Sohn Matthias war des Hertzogs zu Sachſen Auguſti zu Halle Premier-Miniſter und Geheimer Rath, deſſen Glück hierinnen am gröſten, daß er unſern Feld-Marſchall gezeuget, der durch ſeine Verdienſte den Grafen-Stand auf ſein hohes Geſchlecht gebracht. In ſeiner Jugend begab er ſich an den Wolffenbüttliſchen Hof, indeme ihm aber das Hof-Leben zu ruhig war, erwehlete er den Krieg, und führte nach einer Zeit ein Regiment dem Hertzog von Savoyen zu Dienſten in Italien, wo er in dem gantzen Kriege vor dem Ryswickiſchen

wickiſchen Frieden Verſtand und Tapfferkeit gezeiget. Da ihn aber der Hertzog von Savoyen zu Ausrottung der Waldenſer brauchen wolte, welche Religions-Verfolgung er wider ſein Gewiſſen hielte, bekam er Gelegenheit, in Königl. Polniſche Dienſte zu treten, wo er ſolche tapffere Thaten ausgeführet, daß ein und ander Unglück, ſo er dabey gehabt, ſeinen hochverdienten Ruhm nicht vermindern kan. In der Schlacht bey Bunſchav Anno 1702. wo zwar die Pohlen geſchlagen worden, hielte er ſich mit ſeiner Infanterie, die er commandirte, ſo wohl, daß er, da die Cavallerie ſchon durchgegangen, die gantze Schwediſche Armee eine lange Zeit aufhielte, und dem Feinde eine honnette Capitulation abnöthigte. Anno 1704. that er eine Action, die nicht mehr als 5. Exempel ihres gleichen in alten Hiſtorien hat. Er war vom König beordert, mit 4000. Mann Infanterie und 500. Cavallerie von Warſchau nach Sachſen in die Quartiere zu gehen; allein der König in Schweden ſetzte ihm in Perſon mit 9000. Pferden nach, und verfolgte ihn über 4. Meilen ſtets im Rücken, vor welchen er ſich in ſtetem Charmuziren retirirte. Endlich kam es bey Liſſa zu einer Action, in welcher er mit ſeinen 4000. Mann Infanterie die gantze Schwediſche Cavallerie, in 9000. ſtarck, 5. mahl repouſirte, den Platz behauptete, und 2. paar Paucken und 6. Standarten zur Beute bekam, worauf er in Sicherheit nach Sachſen paſſirte. Anno 1706. verlohr er zwar die

Schlacht bey Frauen-Stadt, da er die gantze Sächſiſche Armee von 24000. Mann commandirte und nach Pohlen führte. Allein ſeine Anſtalten waren hierbey ſo vorſichtig und klug, daß man den Verluſt allein dem Verhängniß, nimmermehr aber ihm zuſchreiben kan, wie dann auch der König dieſes erkannte, und ihme auch nach verlohrner Schlacht die General-Feld-Marſchall-Stelle anbot, ſo er anzunehmen Bedencken trug. Anno 1709. führete er ein ſtarckes Corpo Sächſiſcher Trouppen als Hülffs-Völcker nach Holland, und hier thäte er alles, was nur ein tapfferer und vernünfftiger Capitain thun kan. In der Belagerung vor Dornick machte er denen Sächſiſchen Waffen ein Anſehen, aber Anno 1710. in der Belagerung Bethune, wo er die Attaque mit Fageln führte, wuſte er beſſer mit dem Waſſer umzugehen, als die Holländer ſelbſten. Er zapffte wider alle Vermuthung die Uberſchwemmung ab, und zwang die Feinde in wenig Tagen, Chamade auf ſeiner Attaque zu ſchlagen, welches Fageln dergeſtalt verdroß, daß er nicht aufhören wolte, den ſchon übergebenen Ort zu attaquiren. Als er wieder nach Sachſen kam, danckte er ab, weiln er denen Verdrießlichkeiten des Hofs entgehen wolte, wobey auch König Auguſtus, durch ein eigen beweglich großmüthiges Königliches Geſchenck, ſo er ihme zuletzt reichen ließ, bezeugte, wie hoch er ſeine geleiſtete Dienſte ſchätzte. Kaum hatte er einige Zeit

vor ſich gelebet, ſo überfielen die Türcken die Venetianiſche Republic: weil dieſe nun in dem Gebrauch hat, zur Zeit des Kriegs allezeit 2. Generals zu haben, damit keiner ohne dem andern was vornehmen, und die Republic in Sicherheit ſeyn kan, einen General-Capitain, welcher über die Flotte geſetzt, und einen General Del Sborco, ſo die Militz zu Land commandirt, welchen letztern ſie allezeit von einer andern Nation entlehnen, wie in dem vorigen Krieg Königsmarck ein Schwed, und in denen letzten Troublen in Italien Du Hammel ein Frantzos, ſo aber in Preußiſchen Dienſten ſtunde, geweſt, ſo leuchteten der Republic die Verdienſte des ſchon lange in Italien berühmten General Schulenburgs gleich in die Augen, zumahlen auch Printz Eugenius verſicherte, daß die Republic keinen geſchicktern bekom̄en würde, auf welchen ſich der Kayſer in der mit ihr getroffenen Alliantz beſſer verlaſſen könte. Also wurde der General Schulenburg allen andern, ſo zugleich im Vorſchlag waren, vorgezogen, und er zu Annehmung des Commando der Venetianiſchen Armee als General-Feld-Marſchall erbeten. Er gieng ſodann nach Wien, unterredete ſich mit Printz Eugenio, und hatte allda die Gnade, daß ihn der Kayſer ſelbſt zu ſeinem General ernennet, und ihn in den Reichs-Grafen-Stand erhoben, worauf er ſein glückliches Commando bey der Republic mit Applauſu von gantz Europa antrate und führte.

 So

Graf Schulenburgs übergebenes Project der Campagne.

Sobald dieſer General nach gehaltener Garantaine im Decemb. 1715. zu Venedig angelangt, lieſſe er die aus der Levante angekommene Officiers zu ſich fordern, von denen er ſich des Zuſtands der Armee und der Veſtungen erkundigte, damit man dieſe Campagne die Scharte auswetzen, und denen bißherigen groſſen Mängeln abhelffen könnte. Das Unglück der vorigen Campagne hatte der Staat von Venedig allein denen ſchlechten Anſtalten zu dancken, weil ſelbige weder mit gnugſamen Trouppen zu Land verſehen war, noch eine ſtarcke Flotte auf der See hielte. Alſo wurden die Werbungen in Teutſchland eifrigſt fortgeſetzt, und viele Trouppen übernommen: Die Päbſtlichen Nuntii brachten in vielen Chriſtlichen Häfen Schiffe zu Verſtärckung der Flotte zuwege, und da auch der Kayſer den Türcken-Krieg ſchon reſolvirt hatte, hoffte man, daß die Pforte dieſes Jahr mit der Flotte in der See, und Armee in Dalmatien, ſo geſchwind nicht erſcheinen würde, welcher Gelegenheit man ſich mit groſſem Vortheil würde bedienen können. Als nun die Berathſchlagungen, wegen Eröffnung der Campagne, in Venedig vorgenommen wurden, fielen die Stimmen ſehr wunderlich, indem einige die Force gegen Dalmatien, andere gegen Morea zu gebrauchen riethen. Der General-Feld-Marſchall aber übergab ein beſonders Project, worinn er gleich anfangs zeigte, daß die ſchlechte Vereinigung

der Länder von der Republic die unglückliche Campagnen verurſachten, denn ſolche weit entfernte Theile könnten einander entweder langſam zu Hülffe kommen, und würden zuweilen gar daran verhindert; hingegen ſey die Macht deſto gröſſer, ie genauer ein Staat mit einander vereiniget ſey. Hierauf ſchlug er vor die Verknüpffung Albaniens mit dem Reſt von Epiro, indem es ſich in gerader Linie an Dalmatien ſchlieſſet, dadurch man völlig Meiſter von Golfo werden, eine groſſe Anzahl tapfferer und ſtreitbarer Unterthanen zuſammen bringen, und der Republic Caſſa um ein groſſes vermehren würde. Dieſer gantze Strich am Meer könnte bedeckt werden durch die groſſe Reihe Berge, ſo ſelbige von denen andern Provintzien abſchnitten, und würden auch ſelbige leicht durch die vortheilhafftige Gelegenheit der Päſſe und Oerter, ſo noch von des groſſen Scanderbegs Zeiten berühmt, defendirt werden. Succurs aber wäre ſowohl von Venedig als Corfu bequem dahin zu ſchicken. Die leichte Flotte müſte zu dieſer Länder Einnahm behülfflich ſeyn, die Trouppen ſouteniren, ſelbige von Dalmatien herüber führen, und alsdann ſich St. Mauro wieder bemächtigen, ingleichen Preveſa, Voniza und Lepanto wegnehmen, und dadurch gantz Xeremero in Contribution ſetzen, St. Mauro könnte alsdann in einen rechten Stand geſetzet werden, daß man alldorten die Lebens-Mittel zu holen hätte, und dadurch die Gräntz-Seulen in Levante geſetzt werden.

Einen

Einen Meer-Hafen mit Vortheil auf Morea oder Candia zu richten, wäre nicht rathſam, weil dieſe Königreiche mit einer ſtarcken Flotte bedeckt, und mit ſtarcker Beſatzung verſehen wären. Die groſſe Flotte ſolte indeſſen ſuchen der Türckiſchen vorzukommen, und ihr die Paſſirung der Dardanellen zu verhindern, oder wenigſtens den wichtigen Paß bey Sapienza hinwegzunehmen, weilen man dadurch am beſten die feindlichen Unternehmungen würde abhalten können. Wann aber keines von dieſen angienge, müſte ſie ſuchen, den Vortheil und Höhe des Windes zu gewinnen, und nach Beſchaffenheit des Wetters und Winds ſich bemühen, unter Zante zu kreutzen, damit die feindliche Flotte nicht nach Corfu paßiren, und die leichte Flotte in ihren obgedachten Unternehmungen verhindern könte. So ſey auch vortheilhafftiger, ein Treffen in des Staats Gewäſſer zu wagen, im Fall der Noth eine ſichere Retirade zu haben, deſſen man in dem Archipelago nicht verſichert wäre, da man noch über dieſes die Inſul entblöſſete, keine Hoffnung hätte, ſich zurück zu ziehen, und keinen rechten Ort zu einer Haupt-Schlacht wegen der vielen Inſuln antreffen würde.

Graf Schulenburg geht nach Corfu.

So klug aber dieſe Anſtalten ausgeſonnen waren, ſo ſchwer gienge es zu Anfang der Campagne wiederum her, ſelbige war das frühe und nicht das ſpäte Auslauffen der Flotte, daß die Türckiſche Flotte durch einen

einen unvermutheten Streich dieſe Rechnung zernichtete. Zu Anfang des Februarii gieng Graf Schulenburg mit einem Renfort von etlich 100. Teutſchen Soldaten, vielem Proviant und Munition nach Corfu ab, dieſen Platz ſowohl als alle nahgelegene Poſten in Augenſchein zu nehmen, dann nachdem Morea verlohren gegangen, kunte ſich die Republic leicht die Rechnung machen, daß die Türcken ihre Campagne mit Attaquirung dieſer Inſul anfangen würden, und war die nöthigſte Gegen-Anſtalt zu machen, und die Veſtung in gehörigen Stand zu ſetzen, um ſo viel nothwendiger, weil ſelbige für einen Schlüſſel zu Italien gehalten wird, und die Staaten von Italien durch Verluſt derſelben denen Türckiſchen Landungen wären exponirt geweſen. Dieſe groſſe Gefahr betrachtete vor andern der Päbſtliche Hof ſehr tieff, und lieſſe ſich die Erbittung der Auxiliar-Schiffe der andern Chriſtlichen Höfe und mehrere Anſtalten wider den Erb-Feind ſo angelegen ſeyn, daß er auch die zur Erbauung der Sacriſtey an der groſſen Peters-Kirche zu Rom beſtimmte 3. Millionen anzugreiffen, und denen Venetianern davon einen Beytrag zu dem Türcken-Krieg zu geben, kein Bedencken trug. Wiewohlen nun dieſes Corfu ein Haupt-Poſten zu Italien war, ſo befande doch ſelbigen der General-Feld-Marſchall bey ſeiner Ankunfft in einem ſo ſchlechten Stande, daß nichts als Schwächen und Irregularitäten zu ſehen waren.

ren. Es beſtunde dieſer Platz nur in einem unvollkommenen Profil, von einer Menge Höhen umgeben, ſo ſelbigen beſtrichen und enfilirten, abſonderlich waren die beyden Berge Abraham und St. Salvator ſehr gefährlich, welche zu nichts dienten, als die Arbeit und Mühe zu vermehren, und die Eroberung des Plazes denen Feinden zu erleichtern. Es hielte auch der General-Feld-Marſchall dieſen groſſen Fehler vor ſo gefährlich, daß er es ſogleich der Republic berichtete, und ſeine Meinung und Vorſchläge eröffnete, wie man dieſen groſſen Paß in genugſamen Defenſions-Stand ſetzen könnte, wobey er die Beveſtigung der gegenüber gelegenen Inſul Vido, als eine höchſtnothwendige Defenſion des Hafens, urgirte. Es erkannte auch die Republic dieſe kluge Anſtalten, und überlieſſe dem Grafen die völlige Verſorgung dieſes Poſtens; allein es gebrache überall an hierzu benöthigten Mitteln, und war die Guarniſon viel zu ſchwach, ſolche groſſe Fortifications anzurichten und zu beſetzen, ſo war auch die Zeit viel zu kurtz, daß man nichts als einen unvollkommenen Entwurff der Erde machen kunte, und die Griechen ſelbſten, welche üble Neigung gegen die Venetianiſche harte Regierung hegten, weigerten ſich Hand mit anzulegen.

Und von da auf die Flotte.

Immittelſt kunte die Venetianiſche Flotte, wegen Ausbleibung der Auxiliar-Schiffe, nicht ſo bald, als die Abrede genommen worden, in der See erſcheinen, und unterbliebe auch wegen der dazumahls ungewöhnlichen Witterung

rung

tung, und anderer Urſachen halber, der dem General-Feld-Marſchall verſprochene Succurs, daß man in Corfu an vielen zur Defenſion nothwendigen Sachen Mangel lidte. Da nun der General-Feld-Marſchall Nachricht erhielte, daß die Türckiſche Flotte ſchon in die See gelauffen, und aus dem Corfu gegenüber auf dem feſten Land formirten Türckiſchen Lager abnehmen kunte, daß die Türcken auf dieſe Inſul ihr Vorhaben gerichtet hätten, thate er bey der Republic abermahlige nachdrückliche Vorſtellung, und bate, alle Vorſorge und Sorgfalt zu Erhaltung dieſes importanten Ortes beyzeiten vorzukehren, indeme durch den in daſigen Landen ungewöhnlich kalten Winter ſo viele Mannſchafft wäre aufgerieben worden, und er ſich in ſo ſchlechtem Stand befinde, daß er bey einer Attaque keine lange Reſiſtenz thun könnte. Wie dieſe Nachricht zu Venedig einlieffe, war alles ſehr beſtürtzt, und doch wolte die Kürtze der Zeit, die Beſchwerlichkeit des Transports, und die durch die vorige unglückliche Campagne ſchon in Furcht gerathene Republic einen ſo baldigen Succurs nicht verſprechen, und war man alſo wegen dieſes Poſtens ſehr beſorgt, es wurden Berathſchlagungen darüber gehalten, in welchen die meiſten Meinungen dahin giengen, die feindl. Flotte, wo ſelbige ſchon in der See, durch eine Diverſion abzuhalten, welche vorzunehmen der Feld-Marſchall in Perſon auf die Flotte biß Zante, u. nach Beſchaffenheit der Umſtände weiter mit-

mitgehen ſolte. Dieſer Ordre zu Folge begab ſich Graf Schulenburg, nachdem er in Corfu noch ein und anders veranſtaltet, auf die Flotte unter Zante, wo er kaum angelangt, ſo lieff die Nachricht ein, daß die Türckiſche Flotte ſchon bey Sapienza ſtünde. Hierauf zoge ſich die Venetianiſche Flotte in den Hafen von Zanta zurück, ſich mit Waſſer zu verſehen, und die Anſtalten wegen Beobachtung der feindlichen Flotte zu verabreden. Des General-Feld-Marſchalls Meinung gieng dahin, daß, weilen die Türcken, wie es ſchiene, ihr Abſehen dahin gerichtet, der Venetianiſchen Flotte den Wind abzugewinnen, ihren Lauff alsdann nach Corfu zu nehmen, die Communication mit dem veſten Land dem Seraskier zu verſichern, und dieſen Poſten anzugreiffen, ſo ſolte man mit Vortheil des Winds ſie in ihren eigenen Gewäſſern angreiffen, damit die Türcken ſähen, daß die Venetianiſche Flotte auch ohne anderer Hülffe ihre Länder zu vertheidigen Courage und Macht hätte, worüber er noch mehrere reiffliche Urſachen anführte; allein es wurde die Nothwendigkeit Waſſer zu machen, und 20. beſchädigte Kriegs-Schiffe auszubeſſern vorgewendet, auch, des General-Feld-Marſchalls Remonſtrirens ohngeacht, beſchloſſen, die feindliche Flotte zu erwarten, und alſo bliebe zu Zante die Flotte ſo lange ſitzen, biß ein Engliſch Schiff die Zeitung überbrachte, daß der Capitain Baſſa dieſe Inſul ſchon vorbey geſeegelt. Durch dieſe Paßirung, welche, ohne

daß

daß die Venetianiſche Flotte das geringſte davon erfahren, geſchehen, gewonnen die Türcken den Paß nach Corfu, und die Venetianiſche Flotte war davon abgeſchnitten, alles auf ſelbiger war in ungewiſſer Entſchlieſſung, weil es nicht mehr Zeit war, denen Feinden die Paſſirung zu verwehren, andere Vorſchläge aber zu viel Schwürigkeiten hatten. Das ſchlim̃ſte war, daß Corfu von allem entblößt war, und des General-Feld-Marſchalls Reiſe dahin ſehr gefährlich ſchiene. Er wollte anfangs auf einem Frantzöſiſchen Schiff nach Corfu gehen, endlich aber wurde beſchloſſen, zu beſſerer Sicherheit ihn mit der leichten Flotte dahin zu begleiten. Immittelſt beſahe er Zante und den Hafen von Uffalonia, den er von groſſer Wichtigkeit hielte. Die Veſtungen aber, Naſſo, Seopoli und St. Mauro, in Augenſchein zu nehmen, wolte die Zeit nicht zulaſſen, doch machte er alle nöthige Anſtalten, Perga, ſo zwar klein, aber zur Verſicherung von Corfu groſſen Nutzen ſchaffen kunte, zu verbeſſern, und in guten Stand zu ſetzen. Bey ſeiner Ankunfft in Corfu, den 5. Julii, befande er die Einwohner erſchrocken, auf die Flucht, und gar nicht intentionirt, das Recht ihrer Chriſtlichen Herrſchafft zu beſchützen: die Anſtalten, die er vor ſeiner Abreiſe gemacht, waren auch nicht bewerckſtelliget, und traff er alles in der gröſten Unordnung an. Deſſen ohngeachtet nahm er die Reparirung von ein und andern Poſten ei-

frig vor, und beſchloſſe nach Beſchaffenheit der Mannſchafft und Zufälle ſich aufs äuſſerſte zu defendiren. Die kleine Flotte lieſſe er zurück gehen, ſich mit der groſſen zu conjungiren, doch lieſſe er vorhero einige Sclavonier und Italiäner, zu Verſtärckung der ſchwachen Beſatzung, ausſchiffen. Nach groſſer Arbeit, und unausgeſetzter Bemühung von 3. Tagen, brachte dieſer kluge General in Eil zu Stande, was die Kriegs-Erfahrenheit von einem vorſichtigen Capitain erfordern kunte. Er ſetzte den Platz auſſer Furcht eines Uberfalls von der See-Seite, richtete die nöthigen Batterien auf, welche er mit Munition und allem Zugehör verſahe, und die Trouppen auf Poſten, zu Beſchützung der Meer-Seite vertheilte. Weilen er auch beſorgte, die Türcken würden ſich der gleich gegen Corfu über liegenden kleinen Inſul Vido bemächtigen, eine Batterie darauf bauen, und die Stadt auf dieſer Seite, wo ſie nicht ſonderlich befeſtiget, angreiffen, wodurch ſie die Venetianiſche Flotte und allen Succurs hätten abhalten können, kehrte er auch von dieſer Seite die klügſten Anſtalten vor, und præparirte ſich zu einem formlichen Angriff. Die meiſten Officiers meineten, weil die ſchwache Guarniſon 1600. Mann, welche Dienſte thun kunten, ausmachte, man ſolte ſelbige völlig in die Stadt ziehen, um dieſe, durch Beſetzung der äuſſerſten Poſten wider eine weit ſtärckere Macht, nicht in augenſcheinliche Gefahr zu ſetzen; allein der

General=Feld=Marſchall hatte gantz andere Abſichten, und da er hoffte einen baldigen Succurs zu erlangen, und denen Türcken mit Zurückziehung der Trouppen, wann es nöthig, allezeit bevor zu kommen, entſchloſſe er ſich, alle Auſſenwercker zu defendiren, und auch die beyde Berge St. Abraham und Salvator mit Poſtirungen zu verſehen. Der Capitain Baſſa hatte ſich mit ſeiner Flotte nach dem Golfo gewendet, und ſeegelte den 8. Julii in den Canal vor Corfu, wo er ſich im Angeſicht der Veſtung bey der 7. Meilen davon entlegenen Meer=Enge Butrinto ſetzte, und längſt dem Theil der Inſul hinter dem Meer=Geſtade biß an die Spitze von Butrinto ſich ſchloſſe. Den 8. ſetzte er ſeine Trouppen auf der Inſul bey Ipſo ans Land, welches 6. Italiäniſche Meilen von Corfu; der General=Feld=Marſchall hatte zwar einige Mittel vorgeſchlagen, die Anländung wo nicht zu verhindern, doch ſchwerer zu machen, allein es wurde nicht vollzogen, und da er ſich nach äuſſerſtem Vermögen bemühete, die Bürger und Land=Leute, die ſich in groſſer Anzahl in die Stadt retirirt, dahin zu bringen, daß ſelbige gewiſſe Compagnien formirten, welchen er verſprach, ſie nicht einmahl an gefährliche Orte zu ſtellen, ſondern nur zu Bedienung der Artillerie, Transportirung der Materialien u. anderer Arbeit, ſo bey einer Belagerung vorfällt, zu gebrauchen, waren ſelbige, alles Zuredens u. Aufmunterns ungeacht, durch ſein eigen Exempel doch nicht dahin zu bringen, vielmehr muſte man

Die Türcken gehen vor Corfu.

noch eine Empörung befürchten, und aus Mangel genugſamer Mannſchafft ihnen die beſten Worte geben.

Die Venetianiſche Flotte wurde durch den widrigen Wind bißher aufgehalten, daß ſie nicht kunte in den Canal einlauffen, den 8. aber kam ſie endlich durch laviren hinein, bey Caſippo, ohne die leichte Flotte zu erwarten, und griffe mit favorablen Wind und groſſem Eyfer die Türckiſche Eſquadre an, welches ein groſſes Unternehmen war, weil die Türckiſche Flotte ſehr vortheilhafftig poſtirt ſtunde, und denen Venetianern weit über die Helffte überlegen war, doch glückte es dieſer, daß ſie eine Sultane in Grund ſchoſſe, und noch viele Schiffe übel zurichtete, als aber der günſtige Wind aufhörte, wurde ſie durch die darauf gefolgte Windſtille und ſtarcken Strom des Meers in Canal genöthiget, ſich die Nacht in den Hafen zu wenden. Die Türckiſche Flotte aber bliebe, zur Erhaltung der Communication mit dem veſten Land und Bedeckung der Ausſchiffung der Trouppen, in dem vorigen Poſten im Geſicht liegen, continuirte auch immer mit Ausladung des Volcks, Stück, Mörſer und andern Kriegs-Bereitſchafft, und richtete auf dem veſten Land bey Butrinto 2. groſſe Batterien zu ihrer Sicherheit auf, den Canal damit zu beſtreichen. Nachdeme nun bey 35000. Türcken ſich auf der Inſul befanden, marſchirten dieſe nach Goin, wo ſie ihr Proviant-Haus und Magazin auf-

PECHE
O DE
CALCHIOPOLO
PARTIE DU
CANAL
DE
CORFU
I CONDILONISI
L'ESPLANADE
PORT DE CORFU
SCOGLLO
DI
VIDO
CORFU
wie ſelbiges
vonder
DURCHL: REP: VENEDIG
GEN: FELD MARECHAL
GRAVEN VON
SCULEMBOURG
wieder die Türcken
Anno: MDCCXVI
ruhmwürdigſt
defendiret
worden

aufrichteten, und an dem Ufer zur Sicherheit der Deſcente Batterien machten, von dannen ſie nach Polamo, und von hier über einen groſſen Weg von 2. Meilen, welchen ſie zu beſſerer Transportirung der Artillerie gemacht, marchirten, und ſich hinter die Höhe von Ceſſalo Manduco lagerten. Immittelſt bliebe die Venetianiſche Flotte in dem Hafen vor Corfu liegen, die leichte aber hielte ſich noch auſſer dem Canal auf, die Convoy an ſich zu ziehen, welche 1000. Mann, vieles Geld, Proviant, Munition und ein neues Kriegs-Schiff mitbrachte, welcher Succurs, wo er eher angelangt, hätte denen Türcken die Landung noch können ſchwer gemacht werden, nachdem ſie aber einmahl gelandet, und die Küſte mit Batterien verſehen, war im freyen Felde nichts mehr gegen ſie auszurichten. Das gröſte Glück vor Schulenburg war, daß ſich die Türcken in den Canal ſetzten, und die Meer-Seite offen lieſſen, dann wo ſie ſich der Inſul Vido bemächtiget, wäre der Stadt aller Succurs abgeſchnitten worden. Anietzo aber war ſelbige von der See-Seite wider alles Unternehmen genugſam bedeckt. Die Fronte von der Land=Seite verbeſſerte der Feld-Marſchall mächtiglich, und was ihme der Feind noch für Zeit überlieſſe, wurde alles in beſten Defenſions-Stand zu ſetzen angewandt, er lieſſe 6. Places d' Armes, und von einigen auswerts gehenden Winckeln Bonnetes von Dannen machen, in den Graben Zwerg-

Schnitte und Caponiers verfertigen, und neue Minen und Fugaden anlegen, die beede Berge lieſſe er auch noch etwas beveſtigen, wie beyliegender Riß ausweiſet den Feind von einem formalen Angriff gegen die Stadt dadurch etwas abzuhalten; weilen aber die Nothwendigkeiten zu einer Fortification mangelten, beſetzte er ſelbige in ihrem unvollkommenen Stande mit einigen Teutſchen und Sclavoniern. Endlich lieſſen ſich die Türcken ſchon mit groſſen Partheyen ſehen, gegen welche Graf Schulenburg ſelbſten einen Ausfall thäte, und ſuchten zu unterſchiedlichen mahlen die Trouppen von denen Bergen wegzutreiben. Da ſich aber die Poſtirungen tapffer wehreten, und die Türcken mit ziemlichen Verluſt zurück ſchlugen, fiengen ſie an mit Lauff-Gräben zu avanciren, und wurffen Batterien auf, wie aus dem beygerückten Abriß und Auslegung der Buchſtaben, auf welche wir uns hier, ohne die Buchſtaben ordentlich beyzuſetzen, beruffen, zu erſehen.

Und ſetzen der Veſtung hart zu.

Auslegung der Buchſtaben von dem Grund-Riß der Belagerung Corfu.

A. Die Stadt Corfu, B. Die neue Veſtung, C. Die alte Veſtung, D. Die Citadell von St. Sidonio, E. Das Meer-Schloß

F.

F. Das Schloß zu der Glocke genannt, G. Die neu angelegte Baſtion Detachée auf dem Berge Salvator, H. Die neu angelegte Baſtion Detachée auf dem Berge St. Abraham, welche beyde noch unvollkommen entworffen waren, I. Die Burg oder Vorſtadt Caſtrades, K. Vorſtadt St. Roe, welche durch die Canons von der Veſtung meiſtens ruinirt worden, L. Die Vorſtadt Manduchio, M. Die Saltz-Plätze, N. Die Höhe, genannt Cefalo Manducho, O. Peche di Calchiopolo, P. Der Ort, wo der Feld-Marſchall in Perſon den *erſten Ausfall mit* 400. Sclavoniern gethan, und mit denen Türcken getroffen, Q. Die Inſul Vido, wo die Belagerten eine Batterie von 4. Canons hatten, von welcher ſie den 18. Auguſt anfiengen die Trencheen der Feinde zu beſchieſſen, R. Ein Paß Ceraciſoglia genannt, S. Die Gärten, T. Ein Retrenchement, welches die Belagerten nebſt einer Batterie von Bäumen, Spaniſchen Reutern und Stacketten in der Vorſtadt St. Roe gemacht, die Communication zwiſchen denen beeden Bergen zu unterhalten, und die Retirade der Trouppen zu erleichtern. V. Die Kirche von St. Athanaſio, in der Vorſtadt Manduchio, ſo die Venetianer beſetzt hatten, a. das Bollwerck des Poſten von dem Thor Reimundi genannt, b. das Bollwerck Reimundi, c. das platte Bollwerck St. Athanaſii, d. das Bollwerck Sarandario, e. ein halbes Bollwerck Alatraverſa genannt,

f. das Bollwerck Valier genannt, g. das Hornwerck von St. Antonio mit ſeinem Ravelin, h. das Ravelin Cornes, i. das Ravelin Grimani, k. der halbe Mond Grimani, l. die Fauſſebraie vom Haupt-Platz, m. die Avant-Fauſſebraie, n. die groſſe Tennillon Scopon genannt, o. bedeckter Weg von der Punta perpetua der neuen Veſtung, p. 6. neue Places d' Armes, welche an den alten bedeckten Weg gehengt worden, q. Bonnets und Lignes de Tonneaux, r. Caponieres von Pulver vor denen kleinen Thoren oder Poternen in den Graben von der Avant-Fauſſebraie, ſ. groſſe Caponieres von St. Antonio mit denen Traverſen der Ravelins, Rinnen und Fugaden, welche währender Belagerung gemacht worden, u. der Poſten von St. Marco, x. der Poſten von St. Niclas, mit der hart an dem Waſſer neugemachten Batterie, längſt den Strom lag alles voll Pulver und groſſen Steinen, wider einen unvermutheten Anfall der Türcken, y. Entwurff, den Zugang der alten Veſtung zu fortificiren, z. das Thor Raimundi, aa. das Königs-Thor, bb. das Thor nebſt einer Batterie an der See, welche währender Belagerung gemacht worden, cc. das St. Niclas-Thor, dd. der Damm von St. Jacob. I. Anfang der Trencheen, welche den 25. Julii eröffnet worden. II. Die erſte Türckiſche Batterie von 8. groſſen Canons. III. Die 1. Parallel von der Höhe, genannt Ceſſo Manducho, biß auf ſelbige von der andern Batterie. IV. Die andere

andere Batterie von 6. groſſen Canons. V. Die dritte Batterie von 4. Canons. VI. Die andere Parallel von denen 2. Bergen. VII. Die 4te Batterie von 2. Canons in der Vorſtadt Manduchio. VIII. Die erſte Türckiſche Attaque, gegen die 2. detachirte Bollwercke auf den Berg Abraham und St. Salvator. IX. Die 5te Batterie von 8. Mortiers, nach Eroberung der 2. Berge Abraham und St. Salvator von der Vorſtadt St. Roe. X. Die
Gegen-Approchen und Fougaden auf den
erg Abraham, welche im Sturm mit Nutzen
ngezündet worden. XI. Die 3te Parallel
er die 2. Berge Abraham und St. Salva-
XII. Die 6te Batterie von 4. Canons,
Wercke von der Stadt, und welche herum
n, zu beſchieſſen, auf dem Berge Abraham.
Die 7de Batterie von 8. Canons auf dem
St. Salvator. XIV. Die 8te Batte-
6. Canons auf dem Berge Abraham.
ne gantz verdeckte Batterie von 2. Ca-
f dem Berge St. Salvator, das Thor
alten Veſtung zu beſchieſſen. XVI.
rcken Trencheen ohne Communica-
ien. XVII. Die andere Attaque
2. Bergen gegen die Stadt Corfu,
carpon unter der neuen Veſtung.
lincke Attaque gegen die Scarpon
unication. XIX. Die rechte At-
das Hornwerck St. Antonio,
e Communications-Linien. Die-
sjenige, das der Feld-Marſchall

 ſuchte,

ſuchte, damit durch eine mühſame und langſame Arbeit die Türcken aufgehalten würden; Allein ſie erfuhren bald durch die Uberläuffer die Schwäche der Poſtirung, beſchloſſen einen Sturm zu wagen, und fielen aus ihren Parallelen unten am Fuß der Berge die Poſtirung mit ſolcher Furie an, daß ſelbige gezwungen wurde, die Berge in Eil und groſſer Confuſion zu verlaſſen, doch lieſſen ſie vorhero noch einige Fougaden ſpringen, welche denen Türcken nicht geringen Schaden thaten. Weilen es nun zu einer Haupt-Attaque kommen ſolte, verſtärckte Schulenburg die Guarniſon mit 300. Mann, ſo er von denen Galeeren nahm, und beſetzte alle Places d' Armes, die im bedeckten Wege der Gefahr am meiſten exponirte Winckel, die gantze Contre-Fauſſebraie und andere Wercker mit behöriger Mannſchafft. Der Haupt-Wall in der Stadt wurde nur zum Schein durch die Griechen, und die neue Veſtung mit weniger Beſatzung belegt, in der alten Veſtung aber, welche nichts zu beſorgen hatte, hielten die Invaliden und zum dienen untaugliche die Wacht. Auſſer deme waren alle Poſten mit Bomben, Granaden, und andern zu äuſſerſter Defenſion nöthigen Materialien und Inſtrumenten verſehen. Inmittelſt ſetzten die Türcken nach gewonnenen Höhen der Berge St. Salvator und Abraham der Veſtung ſtarck zu, beſchoſſen und bombardirten den Platz von ihren aufgerichteten Batterien ohne Aufhören, und avancirten mit ihrer Attaque

gegen

gegen das groſſe Werck der neue Veſtung Scarpone genannt, welches ohne Graben und bedeckten Weg, und alſo der ſchwächſte Ort von der Veſtung war, ſie verfertigten ihre unvollkommene Lauff-Gräben und Linien, ſo keine Communication mit einander haben, welche durch die Vorſtadt Caſtrades gegen die Pforte Raimondå zulieffen, und waren alſo Willens, die Veſtung an zweyen Oertern anzugreiffen, welches in dem Abriß zu ſehen, derowegen ließ der Feld-Marſchall in dem halben Mond Grimani eine Batterie von 4. Stücken verfertigen, die Türcken dadurch in ihren Lauff-Gräben zu enfiliren, ſo ihnen auch groſſen Schaden thate, ſo wurde auch eine andere von 4. Stücken auf der kleinen Inſul Vido in Stand
bracht, und von ſelbiger Seite die Türcken
nlich beſchoſſen, hingegen kunten die Tür-
von ihren auf denen beyden Bergen auf-
hteten Batterien die völlige Stadt be-
ſen, und langten ihre Schüſſe biß an das
der alten Fortreſſe. Die Trouppen in
tadt kunten von beyden Bergen geſehen
, und muſten deßwegen in continuir-
Feuer ſtehen, durch das viele Wachen
ſie auch nicht wenig abgemattet, weiln
ppen zu wenig waren einander abzu-
d da ſie gantz frey ſtunden, und
ne in dieſen Landen faſt unerträg-
lidten, nahmen ſelbige ſehr ab, es
allgemach der Mangel an Flin-
theils durch das unaufhörliche

Feuer,

Feuer, theils wegen ihrer ſchlechten Güte zerſprungen, und die Artillerie wurde durch das beſtändige Abfeuern in ſchlechten Stand, ſowohl wegen der Laveten, Bettungen, als anderer Nothwendigkeiten, geſetzt, ſo fehlete es auch an Conſtablen, Handlangern, und andern Leuten, die Stücke zu regieren, und war mit einem Wort alles in der Stadt in dem ſchlechteſten Zuſtand, nur allein das tapffere Gemüth des Feld-Marſchalls befande ſich noch ſtarck und ohnverändert, und wolte von keiner Ubergabe wiſſen, als die Türcken den Ort aufforderten, ſondern war entſchloſſen, ihn aufs äuſſerſte zu defendiren, ob er ſchon ſowohl von auſſen als innen Feinde hatte, und die Uberläuffer denen Türcken alle Anſtalten und Minen verriethen, welches zu verwehren, er den gantzen bedeckten Weg mit Sclavoniern, als getreuen Leuten, beſetzen lieſſe. Den 15. und 16. Aug. waren die Türcken ſchon ſo nahe kommen, daß ſie gantz verwegen bey dem Thor Reale anlieffen, und die Schantz-Körbe verbrannten, wobey ſie doch groſſen Schaden lidten, indem einer von dieſen, welcher mit Bomben und Kunſt-Feuer angefüllet war, angienge, es vergienge faſt kein Tag, daß ſie nicht einige Bomben und Granaden, ſo hier und dar auf denen Poſten vertheilt lagen, ſelbige bey einem Sturm zu gebrauchen, anſteckten, ihre meiſten Stück-Schüſſe aber giengen auf die platte Form St. Athanaſii, und auf die Porta Raimonda, wo ſie Breche zu legen angefangen, Minen verfertiget, und allerhand

hand Bewegung machten, einen General-Sturm vorzunehmen.

Graf Schulenburg ſchlägt denen Türcken einen Sturm ab.

Dazumahls kam eben zu rechter Zeit eine Convoy mit 1500. Soldaten und vieler Kriegs-Munition von Venedig an, dann die Beſatzung hatte durch das groſſe feindliche Feuer ſehr abgenommen, und waren die Soldaten, durch viele Arbeit und Mühſamkeit, gantz abgemattet. Wie ſich nun der Feld-Marſchall dadurch verſtärckt ſahe, und aus
enen unterſchiedlichen Bewegungen der Tür-
ken wahrnahme, daß ſie einen General-
Sturm vorzunehmen Willens, beſchloſſe er
ch gehaltener Berathſchlagung mit dem im
atz commandirenden Antonio Loredano
n Ausfall zu thun, der Türcken Lauff-Grä-
zu erkundigen, ſelbiger ſich wo möglich zu
ichtigen, und ihre Stücke zu vernageln,
t man die Türcken von einem General-
m abhalten könnte. Alſo wurden 400.
Welſche und Teutſche beordert, aus
thor bey der Scarpone auf die Lauff-
von der Attaque den Angriff zu thun,
en ſolten 2. andere Hauffen von 200.
n aus denen Auſſenwerckern bey dem
aimondo und Reale einen blinden
achen, die Türcken an mehrern Or-
ruhigen. Es wurden auch 2. Ga-
eine bey Caſtrade, die andere zu
ich zu legen, befehliget. Nach ſo
ten Anſtalten wurde der Ausfall
achts, Welſchen Zeigers, ins Werck
ge-

geſtellt, und avancirten die Trouppen biß an die Türckiſchen Lauff-Gräben, wo ſie auf die Wachten Feuer gaben, und mit einem groſſen Feuer aus kleinen Gewehr empfangen wurden. Hierauf fielen die Welſchen und Sclavonier die Türcken rückwerts, die Teutſchen aber vorwerts mit dem Degen in der Fauſt in denen Lauff-Gräben an, und da ſowohl aus der Stadt mit Stücken und Muſqueten, als auch von denen Galeeren, ein hefftiges Feuer gemacht wurde, jagten ſie die Türcken mit ziemlichen Verluſt aus ihren Lauff-Gräben; Es entſtunde aber eine Unordnung unter denen Trouppen, daß ſie ſich in den Haupt-Graben wiederum zurück ziehen muſten, und war der Nutzen von dieſem Ausfall ſo groß nicht, als man gehofft, ob man wohl die Türcken ſchon meiſtens aus ihren groſſen Parallelen getrieben hatte. Die Nacht durch war in den Türckiſchen Approchen alles ungemein ſtille, und weiln der General-Feld-Marſchall ſich befürchten muſte, daß die Türcken den am 19. feſtgeſtellten General-Sturm noch vornehmen würden, machte er die nöthigſte Gegen-Anſtalten, und blieb mit andern Generalen die gantze Nacht durch in dem Graben. Dieſer erfolgte auch den 19. mit anbrechendem Tage, da die Türcken gantz ſtille, bey einem ungewöhnlichen dicken Staube, mit Leitern von ſonderbarer Erfindung und groſſer Höhe anruckten, und die Scarpone ohne Widerſtand der Beſatzung von 300. Mann erſtiegen, ehe

man

man noch Nachricht von ihrer Bewegung hatte, ſie hieben die Palliſaden ein, drungen in die Waffen-Plätze *und die* gantze Contrefauſſe, *ſuchten ſich* der Ausfall-Pforte zu bemächtigen, nahmen das vor dem Hornwerck St. Antonio gelegene Ravelin *ein*, und ſteckten *ihre Fahnen auf die Scarpione*, hierauf gruben *ſie ſich* ein, und *ſuchten in* die untern Win-*eln der neuen* Veſtung hinab zu ſteigen; Als *r* Feld-Marſchall dieſe Gefahr ſahe, ver-*ſe* er denen Trouppen mit ſehr ſcharffen *rten* ihre Zaghafftigkeit und höchſtſchäd- Retirade, und raffte in Eil die Flüchti- *ieder* zuſammen, mit denen er in Perſon die Türcken anruckte, aber mit einem ſo *chen* Feuer aus denen Mouſqueten em- wurde, daß er ſich gezwungen ſahe zu inzwiſchen ſtürmten die Türcken die *nte* vom bedeckten Wege, welcher Mann beſetzt war, und obwohl die Minen und Fugaden, welcher *ſt* der Fronte waren, denen Tür- Schaden thaten, ſo wurden doch *n* durch die Menge der ſtürmen- erſchreckt, daß ſie ohne Noth *Weg* verlieſſen, und ſich in groſ- ſowohl von denen Poſten als den Graben zu beſtreichen *n*, retirirten; worauf die d'Armes, Caponiers, Scar- *ge* Poternen beſatzten, das *er* Artillerie von der gantzen Fron-

Fronte der Veſtung, und das kleinere von dem Fuß-Volck aus der Contrefauſſebraie, Ravelinen und Courtinen ohne Aufhören, und iſt zu verwundern, daß die Soldaten, welche nun die gantze Nacht im Gewehr geſtanden, und gäntzlich abgemattet waren, noch ſo viele Kräffte angewendet. Dazumahls ſtunde die Veſtung in groſſer Gefahr, weilen die Türcken von denen meiſten Auſſenwerckern Meiſter waren, und wann der General-Feld-Marſchall ihnen nicht die Communication genommen, und Zeit gewonnen hätte, ſeine in völlige Unordnung gerathene Trouppen wieder zu recht zu bringen, wäre die Veſtung dieſen Tag noch gewiß verlohren gegangen; allein der Feld-Marſchall lieſſe bey einem ſo gefährlichen und verwirrten Zuſtande ſeine Tapfferkeit und berühmte Kriegs-Erfahrenheit beſonders ſehen, und verdoppelte in der äuſſerſten Gefahr ſeinen Helden-Muth. Er ſetzte ſich mit ſeinen recolligirten Trouppen, und verhinderte, daß die Türcken durch das Communications-Thor nicht kunten in den Graben eindringen, allwo er durch das Feuer von denen Stücken und Mouſqueten auf dem Wall Sarandario ſecundirt wurde, triebe hernach ſelbige völlig aus allen Poternen und Caponieren, ihnen die Communication mit dem Graben zu benehmen, und poſtirte einige Trouppen bey der Scarpione, dem Feind das Herunterſteigen zu verwehren, darauf begab er ſich auf die andere Seite, wo der General Sala ſtund

un-

und munterte die Trouppen alldorten gleichfalls
auf. Er ſchickte 180. Mann zur Verſtärckung
der Beſatzung in die neue Veſtung, und gab ih-
nen Befehl, die Feinde mit Bomben, Grana-
den, Pulver-Säcken und Steinen aus dem
Werck Scarpone zu vertreiben. An der rech-
ten Seiten dieſer Veſtung befahl er einen
Ausfall durch die Communications-Pforte
u thun, die Feinde von der lincken Seite, wo
ſich ſchon eingegraben, und viele Fähnlein
fgeſteckt, heraus zu treiben, die Griechen
r wurden beordert, die Türcken mit ſtetigem
er überzwerg zu beſtreichen. Er ſelbſt ſetzte
iß 6. mahl in Perſon an, den Feind aus
carpone heraus zu treiben, wurde aber
t, wegen der beſchwerlichen Situation und
Zugangs, welchen die Türcken von dem
en Weg beſtreichen kunten, ſich zu retiri-
ungen; weilen aber an dieſen Poſten
ltung der gantzen Veſtung gelegen,
n neuen an, bediente ſich der Leitern
ichem Erfolg, und kam auf die Scar-
er die Feinde mit groſſem Verluſt,
laſſung 15. Fahnen, verjagte. Die-
Anfang machte, daß die Troup-
leine Ausfälle auf allen Seiten,
on der gantzen Fronte, und von
Armes, wo ſie ſich ſchon eingegra-
ichfalls verjagten, und mit ſteti-
an ihre Lauff-Gräben verfolg-
n die Türcken die groſſen Vor-
er Geſchwindigkeit, als ſie ſel-
bige

Ffff

bige erhalten, und verlohren bey dieſem ſtarcken Sturm bey 4000. Todte und Verwundete, da man hingegen in der Veſtung nicht mehr als 500. zehlte, doch war dieſes vor eine ſo ſchwache Beſatzung ein groſſer Verluſt, da ſelbige zumahlen noch immer in Furchten ſtehen muſte, daß die Türcken einen neuen Angriff wagen würden, welchen auszuſtehen der Beſatzung ſehr ſchwehr würde gefallen ſeyn; doch machte der Feld-Marſchall alle Anſtalten, lieſſe die Minen und Fugaden wieder mit Pulver und Bomben füllen, und das Geſchütz in gehöriger Bereitſchafft halten, es fiel aber zu allem Unglück ein bey dieſer Jahrs-Zeit ſonſt ungewöhnlich ſtarcker Regen, welcher alle Anſtalten vernichtet, indem das Waſſer in die Minen drunge, und alle Munition, welche ſich im Graben befande, naß wurde, daß wo die Türcken einen neuen Anfall vorgenommen, ſie kein groſſes Feuer würden zu beſorgen gehabt haben.

Die Türcken verlaſſen Corfu.

Wie nun alles in der Veſtung in groſſen Furchten ſtunde, weiln Nachricht eingelauffen, daß der Capitain Baſſa mehrere Trouppen ans Land geſetzt, und die Nacht von dem 21. aus Stücken und Mörſern von denen Türcken hefftig gefeuert wurde, vermerckte man bey anbrechendem Tage in denen feindlichen Approchen eine ungewöhnliche Stille, und war keine Fahne mehr zu ſehen. Der Feld-Marſchall kunte ſich nicht einbilden, was dieſes zu bedeuten, und ſchickte lincker und rechter Hand

einige

einige Mannſchafft aus, der Tůrcken Lauff-
Gråben zu recognoſciren, welche aber ſelbige
von denen Tůrcken verlaſſen antraffen, und
berichteten 2. gefangene Sclaven, daß die
Tůrcken ſich 2. Stunden vor Tags in groſſer
Confuſion nach der See-Kůſten retirirt, und
ihr gantzes Lager hinterlaſſen håtten. Hier-
auf ließ der General-Feld-Marſchall ſogleich
iederum die Hőhen beſetzen, und das Lager
ſichtigen, in welchem und in denen Appro-
n man 56. ſchwere Canons, 10. Mőrſer,
oo. Tonnen Pulver, 3000. Bomben,
oo. Stůck-Kugeln, 5000. Granaden,
. Zelte, 2000. Pferde, 1500. Pűffel,
Ochſen, nebſt einer groſſen Menge
ntz-Zeug, Bagage, Reiß, Caffee, Mehl
ergleichen Lebens - Mittel antraffe.
ie Tůrcken zu einer ſo eilfertigen Re-
ewegt, kunte man eigentlich nicht er-
a doch ihre Armee bey dreyßigtau-
n ſtarck geweſen, und an keinem
litten, doch mag die empfangene
von der groſſen Niederlage ihrer
Peterwardein die meiſte Urſach ge-
Da zumahlen die Janitſcharen
en übel abgeloffenen Sturm er-
iderſpenſtig erzeigten, weiter an-
hl ſchon alles darzu veranſtal-
e geladen war, und die Sturm-
Lauff-Gråben parat ſtunden.
rcht unter ſie ſelbſt, da man
t noch am meiſten vor ih-
nen

ner fürchtete, und eilten ſie mit ſo groſſer Unordnung auf ihre Schiffe, daß ſie auf dieſer Retirade etliche 100. Mann verlohren. Der Seraskier gienge am erſten mit denen Janitſcharen zu Schiffe, und lieſſe ſich bey Butrinto mit ſeiner Armee ans Land ſetzen, wovon aber kaum die Helffte wiederum zurück kommen, indeme ſowohl die Belagerung als die Kranckheiten viele Mannſchafft aufgerieben. Wann der Renfort von 2000. Mann, welcher etliche Tage darauf von Venedig und Dalmatien angekommen, eher angelangt wäre, daß der General-Feld-Marſchall die Türcken hätte verfolgen können, würde ihnen dieſe Retirade noch theuer ankommen ſeyn; aber die Beſatzung war ſo abgemattet und ſchwach, daß es zu gefährlich ſchiene, einen noch ſtarcken flüchtigen Feind zu attaquiren, und die Flotte und Galeeren kunten wegen der feindlichen Flotte keine Mannſchafft entrathen. Sonſten verdienet dieſe Belagerung unter die merckwürdigſten Thaten unſerer Zeiten mit gezehlet zu werden, und iſt gewiß, daß Graf Schulenburg hier Wunder gethan. Er hielte ſich von dem 25. Julii, an welchem Tage die Türcken die Trencheen wider die beede Berge eröffnet, bis den 22. Auguſt, in einer ſchlecht fortificirten Veſtung, mit einer ſchwachen Beſatzung wider eine ſtarcke Armee, ſchlug ihnen einen General-Sturm ab, und da ſchon alle Auſſenwercker verlohren gegangen, und die abgematteten Trouppen an allen Orten ſich nach der

Schulenburgs bey dieſer Belagerung erwieſene Tapfferkeit und Klugheit.

Fluch-

Flucht umſahen, erhielte er allein dieſe Ve-
ſtung durch ſeine Helden-müthige Anführung,
dabey er doch, ohnerachtet der unbeſchreibli-
chen Strapatzen und des continuirlichen Feu-
ers, die gantze Belagerung durch nicht mehr
als 1500. Todte und Bleßirte bekommen.
Es erweckte auch dieſe glückliche Befreyung
in der gantzen Inſul ein ungemeines Frolo-
cken, und wuſte dazumahl ieder unſern groſ-
n General als den Erretter zu verehren; er
er wuſte wohl, daß er dieſe Erhaltung al-
GOtt zu dancken, und ließ deßwegen in
Haupt-Kirche mit allgemeinem Frolocken
Te Deum laudamus anſtimmen. Zu
edig, wo man wegen dieſer Vormauer
gröſten Furcht war, entſtunde nach er-
r Nachricht von dieſer glücklichen Be-
eine unbeſchreibliche Freude, weiln ſich
taat wiederum von aller Gefahr be-
e, und wurde in der St. Marcus-
ſolennes Danck-Feſt gehalten,
löſt, und allerhand öffentliche Freu-
gungen vorgenommen. Damit
eſer Staat demjenigen, welchem
Ott ihre Erhaltung zu dancken, öf-
ck-Bezeugungen erweiſen möch-
2. Sept. im hohen Rath beſchloſ-
l-Feld-Marſchall Lebens-lang
on 5000. Ducati auszuma-
iner Zurückkunfft mit einem
zu beſchencken, und ihme
en Marckt zu Corfu zu ſetzen,
welche

welche Ehren-Säule auch zum immerwährenden Gedächtniß dieſer Helden-müthigen Belagerung zum Stande kommen, und wurde mit folgender Inſcription gezieret:

Matthiæ Comiti Schulenburgio
Summo Terreſtrium copiarum Præfecto,
Chriſtianæ Reipublicæ,
In Corcyræ obſidione Laborantis,
Fortiſſimo Aſſertori,
Adhuc viventi Senatus.
1716. d. 22. Febr.

In welcher Inſcription Graf Schulenburgs Verdienſte, durch den Ruhm eines Fortiſſimi Aſſertoris Chriſtianæ Reipublicæ, ſo verherrlichet worden, daß die Nachwelt ſich bemühen wird, dieſes groſſen Generals Helden-Thaten zu leſen, und mit geziemendem Lobe zu verehren.

Die Venetianiſche Flotte verfolgt die Türckiſche

Die Venetianiſche Flotte hatte ſich währender Belagerung allezeit bey der Inſul aufgehalten, aber niemahls favorablen Wind bekommen können, die Türckiſche Flotte zu attaquiren. Den 21. Auguſti conjungirte ſich die Spaniſche Eſquadre mit ſelbiger, und war die Flotte dazumahls ſo ſtarck, als iemahls eine von dieſem Staat in der See wider die Türcken erſchienen, ſelbige beſtunde von 12. Schiffen vom erſten Rang, 8. vom 2. Rang, 6. vom 3. und 7. vom 4. Rang, 24. Galeeren, 2. Galeazen, 2. andern Schiffen, 2. Branders, 2. Magazin-Schiffen, 4. Schiffen von verſchiedener Art, 5. Caper-Schiffen, 2. Corſaren von Cattarino

rino, 2. Corſaren von Peraſtine, auſſer dieſen
befanden ſich bey ſelbiger, von Auxiliar-Schif-
ſen, 6. Päbſtliche, 6. Spaniſche, 5. Portugie-
ſiſche, nebſt 2. Fregatten und 2. Brandern,
3. Neapolitaniſche und 5. Maltheſiſche. Von
leichten Hülffs-Schiffen, 6. Päbſtliche Galee-
ren, 4. Spaniſche, 3. Maltheſiſche, 2. Floren-
tiniſche, 2. Genueſiſche, 4. andere Päbſtliche
Schiffe, 6. Genueſiſche armi[illegible]te Barquen,
in Petarche, 2. andere Schiffe, 3. Tartanen,
Genueſiſche Corſaren, 4. Maltheſiſche Cor-
ren, 6. Cioneſiſche Corſaren, und war alſo
gantze vereinigte Flotte ſtarck 157. Schiffe.
eſe Stärcke der Flotte mag auch nicht we-
zu der ſchleunigen Retirade der Türcken
Corfu beygetragen haben, welches daraus
ehmen, daß der Capitain Baſſa, ſo bald
Seraskier mit ſeinen Leuten bey Bu-
usgeſetzt, mit ſeiner Flotte, welche 27.
ſchwächer war, als die Chriſtliche, ſich
iren ſuchte, und da der Wind ihnen
nicht ſecundiren wolte, den 26ſten
ie Schiffe durch die Galeeren und
den Canal hinaus ziehen lieſſe, und
ia zurück ſeegelte. Nach erhalte-
cht von dieſer Retirade ſpannte die
he Flotte gleichfalls Galeeren vor
und folgte der Türckiſchen auf dem
Der Capitain Baſſa aber hatte
r-Wind bey Merlera gewonnen,
12. Venetianiſche Schiffe ſchon
ſo

ſo nahe an ſelbige gekommen, daß ſie auf ſelbige zu canoniren anſiengen, ſo triebe doch ein hefftiger Nord-Oſt-Wind die Türckiſche Flotte fort, daß die andern Chriſtlichen Schiffe nicht folgen kunten, ſondern in dem Canal wieder zurück giengen, und ſelbigen auf der andern Seite paßirten. Weilen nun die Türckiſche Flotte durch ihre Retirade der Venetianiſchen freyen Lauff gelaſſen, entweder auf Morea zu gehen, oder auf denen Inſuln ſonſten eine Operation vorzunehmen, verſprache man in Venedig ſich noch vieles von dieſer Flotte, ſie gieng auch zu Ende des Octobers nach denen Küſten von Morea ab, die Veſtung Modon wegzunehmen, wurde aber durch einen contrairen Wind wieder zurück in die See getrieben; weilen nun inzwiſchen die Türcken Zeit hatten, 4000. Mann in die Veſtung zu werffen, hielte man Venetianiſcher Seits eine Attaque vor allzugefährlich. Es waren ohnedem ſchon die meiſten Auxiliar-Schiffe wiederum auf ihrer Rück-Reiſe begriffen, wovon die mehriſten ſehr ſchlecht, wiewohl ſie mit keinem Feind zu thun gehabt, zurück kamen, weilen das meiſte Volck erkrancket war, welches man dem Ausſteigen auf der Inſul Corfu, und der daſelbſt durch den entſetzlichen Geſtanck entſtandenen Seuche Schuld gegeben. Wie nun in denen Gewäſſern von Morea nichts auszurichten war, gieng die Flotte wieder zurück, und machte Minen, St. Mauro wegzunehmen, welcher der General-Capitain mit der groſſen

Flotte

Flotte folgte; hier fanden ſie ein leeres Neſt, und gar leichte Arbeit, indem die Türcken die Fortifications ruinirt, den Ort leer ſtehen, und nicht mehr als einige Sclaven und 12. Türcken zurück gelaſſen. Sie wolte zwar auch Venizo und Preveſa wegnehmen, durch deren Beſatzung die Inſul St. Mauro gegen alle Uberfälle von der Land-Seite könte bedecket werden; Allein das ſtürmiſche Wetter und die ſpate Jahrs-Zeit war daran verhinderlich, und gieng dieſe Flotte auseinander, wovon einige Schiffe zu Climeno zurück blie-
en, die andern aber nach Corfu giengen, und
ſelbſt überwintert; verrichtete alſo dieſe groſ-
Flotte weiter nichts, als daß ſie die unbeſetzte
ſul St. Mauro beſetzte, und 7. Galliotten
n im Auguſt die Inſul Tine wegnahmen,
hes beydes doch nur durch die Venetiani-
Schiffe geſchahe.

er General-Feld-Marſchall machte in-
n zu Corfu die nöthigen Anſtalten zu
rerbauung der ruinirten Veſtungs-
r, befahle auch denen Einwohnern, ihre
gte Häuſer zu repariren, und lieſſe an
on vor der Belagerung entworffenen
rtificationen ohne Aufhören arbeiten,
arauf Nachricht einlieffe, daß zu Bu-
roſſes Türckiſches Magazin ſich be-
loß er, dieſen Ort mit Gewalt weg-
Er lieſſe ſich alſo den 2. Septembr.
en des Capitains di Golfo und an-
en, auf welche 800. Mann einge-

Graf Schulenburg nimt Butrinto weg, und geht alsdann nach Venedig.

ſchiffet waren, überführen, und attaquirte das Fort, welches mit 70. Türcken beſetzt war, fande auch ſchlechten Widerſtand, indem die Türcken, nach erhaltenem freyen Abzuge, das Fort mit dem Magazin übergaben, in welchem noch 3000. Fäſſer Zwiback, 3000. Säcke Mehl, und 10. Canons nebſt vieler Kriegs-Munition angetroffen wurde, welches man durch die von denen Türcken zurück gelaſſene Laſt-Schiffe nach Corfu überführte. Der General-Feld-Marſchall war anfangs reſolvirt, Butrinto ſprengen und den Hafen ruiniren zu laſſen, er befande aber nachgehends, daß dieſes Fort, welches ſehr vortheilhafftig zwiſchen zweyen Armen des Stroms lieget, zu Ausführung ſeines Projects und Sicherheit von Corfu ſehr dienlich wäre, beſetzte es alſo mit gnugſamen Trouppen, und ließ hingegen andere kleine Poſten in Albanien der Erde gleich machen. Nach dieſer Expedition embarquirte ſich der Feld-Marſchall mit 2000. Mann auf die kleine Flotte, gienge nach denen Inſuln Zante und Cefalonia, welche er in Augenſchein nahm, und alsdann mit der groſſen Flotte auf denen Küſten von Morea kreutzte, als er aber ſahe, daß hier nichts auszurichten war, ſeegelte er zurück, nahm St. Mauro weg, wie wir ſchon oben gehöret, welches er beveſtigen, und unterſchiedliche Wercker anlegen ließ, weilen er ſelbiges zu der projectirten Zuſammenhangung der Länder des Venetianiſchen Staats ſehr vortheilhafftig fande, blieb

auch

auch ſo lange mit der kleinen Flotte daſelbſt liegen, biß der Ort wiederum in gnugſamen Defenſions-Stand geſetzt war, worauf er wiederum zu der groſſen Flotte, welche ſich inzwiſchen zu Climeno aufgehalten, ſeegelte. Weilen aber die Jahrs-Zeit ſchon weit avancirt, und man in dem gehaltenen Kriegs-Rath nicht vor dienlich befunde, wegen des ſtürmiſchen Wetters, länger in der See zu bleiben, gieng die Flotte, wie wir ſchon gehört, aus einander, und kam mit Graf Schulenburg den 15. Decemb. zu Corfu an, wo ſie abgetackelt wurde. Hier nahm der General-Feld-Marſchall die reparirten Veſtungs-Wercker wiederum in Augenſchein, befahl ſowohl zu Butrinto, als auf [...] von Vido und der Spitze gegen Pachſia [...] wo der Canal am ſchmählſten, neue Forts [...]legen, wodurch alle Schiffe, den Canal zu [...]ren, kunten abgehalten werden, und begab [...]ierauf, unter gnugſamer Convoy, in Be[...]ng vieler Officiers, zu Schiff nach Vene[...] [...]o er zu Ende des Decemb. anlangte, und [...]ige Garantaine hielt.

[...]hrender Garantaine wurde der General-[...]-Marſchall von vielen Nobili aus [...] beſucht, und bekame er Geſellſchafft [...]General Graf Caſtelli, welcher mit [...]ordinairen Schiff-Gubernatoren [...]anlangte, und dem General Gra[...] [...]oſtitz, der mit verſchiedenen Offi[...] [...]Dalmatien kame, dieſer hatte die meiſte

Was in Dalmatien paßirt und der Republic Anſtalten auf das Jahr 1717.

meiſte Campagne darmit zugebracht, daß er die haltbaren Plätze mehrers fortificiren, und die geringen ſprengen laſſen, abſonderlich aber diejenigen, wo die ungeſunde Lufft öffters Kranckheiten erwecket, worunter auch Narenta war. Sonſten würde es mit dieſem Königreich nicht zum beſten ausgeſehen haben, wann die Türcken durch den angefangenen Hungariſchen Krieg, und die Schlappe bey Peterwardein das meiſte Volck an die Donau zu ziehen, und in Dalmatien nur defenſive zu agiren, nicht wären gezwungen worden. Man hatte zwar verhofft, der Staat von Venedig würde dieſe erwünſchte Gelegenheit ihrem Feind Abbruch zu thun nicht vorbeygehen laſſen, es paſſirte aber doch dieſes Jahr hier zu Land auſſer ein und andere durch die Morlacken glücklich vorgenommene Partheyen weiter nichts, weil ein Theil der Trouppen zur Erhaltung von Corfu muſte angewendet werden. Als nach gehaltener Garantaine der Feld-Marſchall zu Anfang des Jahrs 1717. in die Stadt kam, wurde er mit gröſten Freudens-Bezeugungen empfangen, und ihme ein Degen 5000. Ducaten werth verehret: jedermann war bemühet, dieſem groſſen General beſondere Ehre anzuthun, und da die Gefahr wegen Corfu noch im friſchen Gedächtniß war, venerirte man ihn als eine beſondere Stütze des Venetianiſchen Staats. Unter dieſen Ehren-Bezeugungen war er unermüdet, alles zu einer künfftigen Campagne zu veranſtalten, was man von einem klugen und

wachſamen General erfordern kan, und pouſſirte die Kriegs-Anſtalten auf alle Weiſe, damit man diejenigen Progreſſen, woran man vorige Campagne durch die Belagerung Corfu verhindert worden, nach ſeinem gemachten klugen Entwurff ausführen könnte. Hierzu war nun eine gröſſere Macht vonnöthen, welche er die vorige Campagne viel zu ſchwach befunden. Alſo wurden in Teutſchland, Schweitz, Italien, Dalmatien, die Werbungen eifrigſt getrieben, und mit dieſen neugeworbenen Trouppen auch Geld, Proviant und andere Kriegs-Nothwendigkeiten nach Corfu und Dalmatien geſchickt. Die See-Macht ſolte mit 8. Kriegs-Schiffen ... 12. neuen Galeeren, Galiotten und Bran... vermehret werden, und ſelbige ſchon im ...il in der See erſcheinen, damit man denen ...cken in denen Operationibus zuvor käme. ...es zu befördern, wurde bey denen Höfen, ...elchen das vorige Jahr die Auxiliar...e zu der Flotte geſtoſſen, wiederum um ... angehalten, welches auch Portugal, ...en und die andern Staaten verſprochen. ... wohlen der Päbſtliche Hof ſich an... ...hr mißvergnügt bezeiget, daß man die ...otte des vorigen Jahrs vergeblich in ...gehalten, und die Türckiſche Flotte ...lippe bey Corfu habe echapiren laſ... ...urde doch ſelbiger befriediget, als ...aniſche Abgeſandte des General... ...geführte Conduite weitläufftig

Im-

Die Venetianiſche Generals auf denen Poſtirungen erhalten wider die Türcken Vortheile.

Immittelſt als man zu Venedig mit denen Kriegs-Anſtalten beſchäfftiget war, ruheten die Generals auf ihren Poſtirungen auch nicht, ſondern ſetzten ihre Oerter in genugſamen Defenſions-Stand, und thaten denen Türcken öfftern Abbruch. Der Obriſt Roſſi, als er zu Anfang des Jahrs 1717. erfahren, daß die meiſte Beſatzung aus dem an denen Raguſiſchen Gräntzen gelegenen veſten Ort Ravica wegmarſchirt, brachte in Eil 2000. Morlacken und Soldaten zuſammen, rückte mit einigen Stücken vor den Ort, und als die Beſatzung ſelbigen zu übergeben weigerte, machte er zu einem förmlichen Angriff alle Anſtalten. Als aber dieſe den Ernſt ſahen, begehrten ſie zu capituliren, muſten ſich aber auf Diſcretion ergeben, und fande man darinnen 12. Stücke, vielen Kriegs-Vorrath und Lebens-Mittel. Nachdem der Obriſt dieſen Ort beſetzt, griffe er den Paß Popolo nebſt noch 2. andern feſten Thürnen an, welche er gleichfalls glücklich eroberte, denen Türcken dadurch die Communication mit Raguſa abſchnitte, und einen Strich Landes von 30. Meilen unter den Gehorſam der Republic brachte. Bald darauf thaten die Morlacken 1400. Mann ſtarck, unter Commando des Sarder Buſchowich, ins Türckiſche einen Streiff biß an Duono, plünderten dieſen Ort, und kamen mit reicher Beute wiederum zurück, und von Popova aus durchſtreifften ſie gleichfalls mit gutem Glück einen groſſen Strich Lan-

des, das vornehmſte aber und nützlichſte war, ſo in dieſem Früh-Jahr gefallen, daß 2. Deputirte von denen Montenegrinern zu Venedig einen *Tractat* unterſchrieben, Krafft deſſen die *Republic* ſich *obligirt*, eine gute Armee
n *Dalmatien* zu ſtellen, und die Montene-
iner ſelbige mit Getreyde und anderer Pro-
ſion zu verſehen ſich anheiſchig gemacht,
ſche Alliantz dem Venetianiſchen Staat ſo
enehm war, daß die Deputirte mit gülde-
Ketten beſchencket wurden. In Corfu
er General Capitain an denen Fortifica-
zu Scaplio di Vido, Butrinto und
Mauro eifrigſt arbeiten, damit ſelbige
Früh-Jahr zum Stande kämen, und
der General in denen Inſuln gleich-
nützliche Anſtalten, abſonderlich aber
ie Inſul St. Mauro zu erhalten, alle
gewendet, weilen dieſer Poſten zu
der Venetianiſchen Lande ſehr be-
den worden: die Türcken bemü-
uch aufs äuſſerſte, dieſen Poſten
n, ſtellten eine Verrätherey an,
ldaten vom Waldeckiſchen Regi-
tung überliefern wolten, und lieſ-
oo. Mann zu Faniſſa ſehen, als
Verrätherey entdeckt,
daß die Verrätherey entdeckt,
arniſon in der Veſtung liege,
noch der Capitain General
leeren und andere Schiffe mit
geſandt hatte, zogen ſie ſich
im April aber kam der Beg-
ler-

ler Baſſa von Schwenizza wieder mit 5000. Türcken zu Fuß und 800. Pferden; er wagte gleich den 6ten April einen Sturm auf die Palliſaden, und eine andere Türckiſche Parthey ſuchte bey dem ſo genannten Torreta überzukommen, wurden aber auf beyden Seiten ſo wohl von der Guarniſon empfangen, daß ſie ſich wiederum zurück ziehen muſten. Den 7. ſetzten ſie wiederum zu Fuß und zu Pferd bey Torreta 2. mahl an, wurden aber allezeit mit groſſem Verluſt zurück getrieben. Hierauf ruckte der Baſſa ſelbſt gegen die Veſtung mit 200. zu Pferd und 400. zu Fuß an, und ſtürmten ſie ſo hitzig, daß ſie das Feuer von denen Stücken nicht achteten, auch ſchon bey 100. Fahnen ausgeſteckt hatten. Der General der Inſuln aber, Anthonio Loredano, thate einen Ausfall, und nöthigte ſie wiederum zu weichen. Als ſie hierauf nochmahls anſetzten, und der Baſſa durch eine Stück-Kugel getroffen wurde, entſtunde unter ihnen eine ſolche Furcht, daß ſie ſich über Hals und Kopff gegen das Gebürg retirirten. In Corfu waren den Winter durch viele Convoyen angelangt, und alles ſo veranſtaltet, daß der General-Feld-Marſchall bey ſeiner Ankunfft an nichts gehindert würde. Der Capitain General ſchickte den Admiral Cornero mit fünff Schiffen nach Dalmatien, 1000. Teutſche Soldaten von dorten zu überführen, und nach Malta, Spanien und Portugall ſandte er drey Schiffe, um die Beſchleunigung des

Suc-

urſes zu bitten, damit die Flotte der Tür-
hen das Auslauffen aus denen Dardanel-
verwehren könnte.

Nachdeme man nun im Stande zu ſeyn
bte, die Campagne zu eröffnen, giengen
Generals auf ihre angewieſene Poſtirun-
Der General-Feld-Marſchall ſelbſt gien-
n Martio von Venedig weg, und wolte
Weg über Rom nehmen, ſich mit dem
ſtlichen Hof wegen der künfftigen Opera-
en und Auxiliar-Schiffe zu beſprechen, er
auch zu Ende des Martii glücklich in Rom
erlangte bey dem Pabſt dreymahl im Huth
Degen Audienz, und wurde mit einer
paren güldenen Medaille, auf deren einer
te das Päbſtl. Bildniß, auf der andern
te aber eine Schiffs-Flotte ſtunde, be-
nckt. Der Cardinal Gualtieri, und viele
ere Groſſe tractirten ihn, und thäte man
an dieſem Hofe beſondere Ehre an. Den
gieng er von hier nach Neapolis ab, wo er
dem Venetianiſchen Reſidenten ausſtiege,
alsdann dem Vice-Roy die Viſite gab,
her ihn mit beſonderer Hochachtung em-
nge und tractirte. Bey dieſer Zuſammen-
ft erhielte er von dem Vice-Roy einen
, daß er alle Nothwendigkeiten vor ſein
iment von Neapolis aus, ohne Zoll und
ite, durffte abführen laſſen. Von hier
b er ſich nach Otranto, und ſeegelte von
nebſt vielen Volontairs, nach Corfu ab,
wo

Graf Schulenburg geht nach Corfu über Rom.

wo er auch zu Ende des Monats Aprils glück-lich ankame.

Das Ausbleiben der Auxiliar-Schiffe verhindert die Operationes der Venetianiſchen Flotte.

Gleich nach ſeiner Ankunfft wurde ein groſſer Kriegs-Rath gehalten, und beſchloſſen, ſobald die Auxiliar-Schiffe würden angekommen ſeyn, die Operationes vorzunehmen, welche darinnen beſtehen ſolten, daß die Flotte ſuchen müſte, der Türckiſchen den Ausgang aus denen Dardanellen zu verwehren, oder durch eine Bataille nöthigen, ſich in ihre Häfen zurück zu ziehen, da man dann mit der groſſen Flotte in Levante weiters agiren, mit der kleinen aber die Operationes in Dalmatien unterſtützen könnte. Von dieſen Expeditionen, welche Graf Schulenburg ſchon das vorige Jahr aufs Tapet gebracht, hätte ſich der Venetianiſche Staat groſſen Nutzen verſprechen können; allein das Glück wolte ihme nicht günſtig ſeyn, ſelbige auszuführen, und machte gleich anfangs das lange Ausbleiben der Auxiliar-Schiffe eine Unordnung. Spanien hatte verſprochen 12. Kriegs-Schiffe, 2. Bralotten, 1. Transport- und 1. Schiff zum Spital zu ſchicken, deren Abſeeglung ſich aber verweilte, und da man die Urſache dieſes Verweilens bald denen Mißhelligkeiten zwiſchen dieſem und dem Päbſtlichen Hof, wegen Erhebung des Abts Alberoni zur Cardinals-Würde, bald daß Spanien ſeine Flotte einem andern Comando zu übergeben ſich weigerte, Schuld gab, brach endlich das ſchon lang concertirte Vorhaben auf Sardinien aus, wodurch ſo-

wohl

wohl die Progreſſen des Kayſerlichen Hofes, als auch die Expeditiones der Venetianiſchen Flotte gehindert wurden. Genua entſchuldigte ſich bey dem Staat von Venedig, daß ſie dieſes Jahr keine Galeeren in Levante ſchicken könnte, weilen ſie wegen des Hertzogs von Savoyen ſtarcken Werbungen auf guter Hut ſeyn muſte. Neapolis hatten die gefährlich entdeckten Anſchläge auf Otrinto ſo erſchreckt, daß der Vice-Roy alle Päſſe mit Trouppen beſetzte, und ſeine Schiffe zur Defenſion ſcharff armirte, und da auch die Spaniſche und Savoyiſche Werbungen die Furcht vergröſſert, brauchte dieſer Staat alle ſeine Trouppen und Schiffe zu ſeiner eigenen Sicherheit. Weilen nun dieſe Auxiliar-Schiffe lange ausblieben, begab ſich der Capitain extraordinaire Ludovici Flangini nach gehaltenem Kriegs-Rath auf die See, theilte ſeine aus 27. Schiffen von der Linie, ohne die Branders und anderen Fahrzeugen beſtehende Flotte in 3. Reyhen, die kleine Flotte aber bliebe unter dem Capitain General Piſani zu Corfu zurück, die 2. Convoyen, welche von Venedig unterwegs waren, und die Auxiliar-Schiffe zu erwarten. Dieſes ſchleunige Auslauffen der Venetianiſchen Flotte verurſachte ie Nachricht, daß die Türckiſche Flotte pa-
at ſtünde auszulauffen, welches man zu ver-
ehren ſuchte. Dieſe ſolte die Campagne
hr ſtarck in die See kommen, und mit Algie-
ſchen und Turetaniſchen Auxiliar-Schiffen
ver-

verſtärcket werden. Dann da die Ottomanniſche Pforte, durch die Progreſſen der Kayſerlichen in Ungarn, gezwungen wurde, ihre meiſte Trouppen dorthin zu ziehen, kunte ſelbige keine Armee in dieſen Landen zu Felde bringen, ſondern lieſſe vielmehr die Veſtungen genugſam fortificiren und beſetzen, und war Willens, eine ſtarcke Flotte in die See zu ſchicken, welche die Küſten von Morea bedecken, und abſonderlich den Golfo di Lepanto, und die denſelben defendirende Dardanellen, nebſt denen Veſtungen Patroſſo und Lepanto, als welcher zur Sicherheit von Morea muſte erhalten werden, beſchützen ſolte. Alſo ſeegelte die Venetianiſche Flotte nach dem Archipelago den 26. Mäy ab, der Türckiſchen das Auslauffen aus denen Dardanellen zu verwehren. Den 4. Junii paßirte ſelbige die Höhe von Andro und Capo Oro nach Limno, in der Abſicht, denen Türcken, weil in daſiger Gegend ein beſtändiger Nord-Wind wehet, die Ober-Hand oder den Wind abzugewinnen, wo ſie den 6. anlangte, und Nachricht erhielte, daß die Türckiſche zwiſchen der erſten und andern Dardanellen an der Aſiatiſchen Seite vor Ancker läge. Hierauf zoge ſie ſich am 8. gegen die Küſten von Imbro, ohngefähr 14. Italiäniſche Meilen von der Ausfahrt bey denen Dardanellen, woſelbſt ſie einige Tage vor Ancker liegen bliebe, die Bewegung der Türckiſchen auf das genaueſte zu beobachten, worinnen ſie auch reuſſirte, und durch die ausgeſetzte Brand-Wachten erfuhre,

Die Venetianiſche Flotte laufft von Corfu aus, die Türckiſche aufzuſuchen.

Daß

aß die Türckiſche im Begriff wäre, auszulauf-
en. Hierauf wurde den 10. Anſtalt gemacht,
elbiger eine Bataille zu liefern, worzu der
Wind Nord-Weſt wehete, und der Venetia-
iſchen Flotte den Vortheil in die Hand zu ge-
en ſchiene; er verkehrte ſich aber unvermuthet
n einen Nord-Sturm, daß man das proje-
tirte Deſſein nicht ausführen, ſondern wegen
des contrairen Winds immer laviren muſte,
und bekame man den 11. von der feindlichen
Flotte nichts zu ſehen. Den 12. continuirte
der Nord- und Nord-Oſt-Wind ſo ſtarck, daß
man beſorgen muſte, daß die Flotte dörffte un-
er den Wind verfallen. Derowegen wurde
von dem Capitain extraordinaire beſchloſſen,
ich unter Imbro zu ſetzen, biß ſich der Wind
u ſeinem Vortheil wenden würde. Immit-
elſt kame die Türckiſche Flotte ins Geſicht, wel-
che ſich 15. Italiäniſche Meilen vor Ancker leg-
e, nachdem ſich aber der Wind zu ihrem Vor-
theil Nord-Oſtwärts her gewendet, giengen
37. Sultanen und viele andere Fahr-Zeuge ge-
gen die Venetianiſche Flotte loß, dieſe ſtellte
ſich in Form eines halben Monds, und ſuchte
der Türckiſchen den Wind abzugewinnen; al-
lein der Wind kehrte ſich immer mehr zum
Vortheil der Türckiſchen, und muſte ſich alſo
die Venetianiſche Flotte, bey widrigem Wind,
in ein hartes Treffen einlaſſen, welches ſie nicht
vermeiden kunte.

Ohngefähr um 21. Uhr, Italiäniſchen Zei-
gers, rückten aus der hintern Reyhe der Tür-
ckiſchen

Die Venetianiſche Flotte ſchlägt ſich dreymahl mit der Türckiſchen herum.

ckiſchen Flotte 8. Sultanen gegen die in 7. Schiffen beſtehende, und von dem Ordinair-Capitain Marco Antonio Diedo commandirte Venetianiſche Arrier-Guarde mit groſſer Furie an, ſie canonirten beederſeits tapffer auf einander, und ſuchten die Türcken mit Gewalt ſich an des Ordinair-Capitains Diedo Schiff zu hängen, der ſich aber über alle Maſſen wohl defendirte, und von denen Schiffen Taube und St. Lorentz tapffer ſecundirt wurde, es verfiele aber die Taube in eine ſolche Canonade, daß ſie übel zugerichtet wurde, und weiln man beſorgte, daß ſie gar dörffte zu Grund gehen, abſentirte ſie ſich aus dem Treffen. Hierauf ſetzten die Türcken noch hefftiger auf den Diedo loß, welcher aber ſo glücklich war, daß er einen Brander in Grund ſchoſſe, und um 1. Uhr in der Nacht die Sultanen obligirte, ſich zurück zu ziehen. Inzwiſchen als die Arrier-Guarde in ein Treffen verwickelt war, bemühete ſich der extraordinaire Capitain Flangini ſeine Flotte in geſchloſſener Linie zu halten, und den Zugang zu ſelbiger zu verſichern, näherte ſich auch gegen 23. Uhr, biß auf einen Stück-Schuß, der Türckiſchen Flotte. Der Capitain Baſſa rückte mit ſeinen Schiffen, auch verſchiedenen Sultanen und einem Brander, auf die Venetianiſche Capitana loß, ſelbige in Grund zu ſchieſſen, wurde aber durch das entſetzliche Feuer der Capitana genöthiget, ſich zu retiriren, hierauf griffe er die Venetianiſche Avant-

Guarde an, fande aber hier gleichfalls ſtarcken
Widerſtand, daß er nach einem dritthalbſtün-
digen hitzigen Gefechte, ohngefehr gegen halb
3. Uhr in der Nacht, ſich mit übel zugerichteten
Sultanen retirirte. Weilen nun die Vene-
tianiſche Flotte, auf ſolche Weiſe, Meiſter in
der See blieb, ließ der extraordinaire Capitain
das Loſungs-Feuer auf dem Schiff anzünden,
die Türckiſche Flotte zu einem neuen Treffen
ufzufordern, und nahm den Lauff mit der
lotte gegen Abend, den Wind zu gewinnen.
en 13. kam die Flotte mit anbrechendem
age an die Spitze vor Limno, woſelbſt ſie die
rckiſche Flotte wieder ins Geſicht bekam,
che ohngefähr 15. Italiäniſche Meilen
n lage, und den Wind zum Vortheil hat-
elcher Avantage ſich zu bedienen, ſie mit
Seegeln auf die Venetianiſche Flotte
ge, und ſetzten 7. Sultanen aus der
Reyhe auf die beyde wegen Mangel
nds an der Spitze der Venetianiſchen
chwebenden Schiffe, die Capitana
Laurenzo, mit ſolcher Macht, daß ſel-
Zweiffel verlohren gegangen, wann
xtraordinaire Capitain nach ſeiner
fahrenheit die Schiffe eilfertig zu
d den Wind zu gewinnen gewuſt,
der Gefahr glücklich entkam, und
Flotte ſchoſſe. Die Türckiſche
dieſen Abend, wegen Mangel des
einbrechender Nacht, nichts wei-
n verlohr ſich der Venetianiſchen
aus

aus denen Augen, welche ihren Lauff wieder Abend-wärts richtete, und durch einen Nord-Weſt-Wind ſecundirt wurde, daß ſie Gartino vorbey ſeegelten, eine jähling entſtandene Wind-Stille aber machte ſelbige arreſtirend, und befande ſie ſich den 14. mit anbrechendem Tage zwiſchen Limno und Monte Santo, woſelbſt ſie abermahls die Türckiſche Flotte entdeckte, und ſelbiger den Wind abzugewinnen, und ſich von neuen in ein Treffen einzulaſſen ſuchte, die Türcken zogen ſich aber ihr aus dem Geſicht nach Orza zurück. Hierauf ſeegelte dieſe den 15. mit leichtem Wind zwiſchen denen Inſuln Stratti und Monte Santo hin, muſte ſich aber in dieſer Gegend, wegen einer entſtandenen Wind-Stille, biß um 20. Uhr verweilen; ſobald ſich aber der Wind wieder erhube, welcher gegen Abend Nord-Weſt-wärts gieng, ſuchte ſie ſolchen mit Umwendung des Boords zu gewinnen, ſeegelte die gantze Nacht, und entdeckte den 16. wiederum die Türckiſche Flotte, welche nur 6. Meilen von ihr lage, und einen Nord-Oſt-Wind zum Vortheil hatte. Sobald die Türckiſche der Venetianiſchen Flotte anſichtig worden, ruckte ſie mit vollem Seegel auf ſie an, und kam es gegen 15. Uhr zu einem hitzigen Gefechte. Die Türcken hatten wiederum ihr Abſehen auf den Ruin der Venetianiſchen Capitana gerichtet, und fielen ſelbige mit etlichen Sultanen zugleich an, welche aber, ohngeacht die Türcken abwechſelten, und mit friſchen Schiffen anſetzten, ſich biß um 20. Uhr, und

alſo 5. gantzer Stunden, wenigſtens allezeit gegen 3. Sultanen zugleich, ſich tapffer wehre- ten. Währenden dieſem Gefecht griffe die Türckiſche Flotte die gantze Linie der Venetia- niſchen hinterwerts mit einer entſetzlichen Ca- nonade an, der ordinaire Capitain, Marco An- tonio Diedo, welcher das hintere Treffen com- mandirte, bliebe der Türckiſchen Flotte nichts ſchuldig, und ſetzte ſelbiger ſo ſcharff zu, daß ſie, ohnerachtet des Vortheils von dem Wind, ſich zurück zoge, und war der gröſte Schaden der Venetianiſchen Flotte, daß der Capitain extraordinaire durch einen Mouſqueten- Schuß gefährlich in den Hals geſchoſſen wurde. Das Treffen endigte ſich gegen 20. Uhr, und nahm die Türckiſche Flotte ihren Lauff gegen imno, nachdem ihr ein Brand-Schiff in Grund, und 7. Sultanen Maſt-loß geſchoſſen, ich ihr Haupt-Schiff übel zugerichtet, und auf n Strand getrieben worden, daß man 2. leeren, ſelbiges zu entledigen, anſtrengen ſte. Der extraordinaire Capitain erholte wieder etwas, und lieſſe Diedo zu ſich aufs iff kommen, mit deme er ſich wegen der ern Operationen unterredete. Dieſer de gemäß bliebe die Flotte den 17. und denen Wäſſern, wo das letzte Treffen fallen, dem Feinde zu zeigen, daß ſie die rie erhalten; weilen ſich aber die Türcki- otte nicht weiter ſehen ließ, und man an- Mangel an ſüſſem Waſſer zu haben, der Schluß gefaßt, nach St. Georgio di

di Sciro zu ſeegeln, es traffe aber die Flotte ſo ein hefftiger Wind, daß ſie gegen Andro getrieben wurde, wo ſie wegen Hefftigkeit des Winds nicht einlauffen kunte, alſo wandte ſie ſich nach denen Küſten von Limno, ſüſſes Waſſer zu holen, die Schiffe zu repariren, auch den Abgang an Kriegs- und Lebens-Mitteln zu erſetzen, und abzuwarten, weme von dem General Capitain, an ſtatt des Flangino, das Commando würde aufgetragen werden. Denn als am 22. mit angehendem Tage einige Seegel in der See wahrgenommen wurden, und man ſelbige von der Türckiſchen Flotte zu ſeyn muthmaſſete, lieſſe ſich der tödtlich-verwundete extraordinaire Capitain oben auf das Schiff bringen, und ſtarb heroiſch unter ſeinen tapfferſten Anſtalten. Auſſer dieſem hatte dieſes letzte Treffen denen Venetianern noch viele brave Leute gekoſtet, und wurden bey 1500. Todte und Bleßirte gezehlet. Der Capitain ordinaire Diedo aber ſteckte inzwiſchen die Flagge auf den groſſen Maſt, und übernahm das Commando von der Flotte. Den 25. ſeegelte ſelbige zwiſchen Lingo und Capo de St. Angelo, und lag den 28. in Pagania vor Ancker, Waſſer zu holen; als ſie aber hier von denen Griechen erfuhre, daß die Türckiſche Flotte in Golfo di Splicie ſey, ſeegelte ſie noch ſelbigen Abend gegen Capo Metapan zu, wurde aber genöthiget, weil der Wind Nord-Weſt wehete, wieder bey Pagania Ancker zu werffen. Die Nacht darauf gieng ſie wieder unter Seegel,

und erblickte den 2. Julii gegen Abend die feindliche Flotte, bekam auch zugleich Nachricht, daß der Capitain General mit denen Auxiliar-Schiffen ſich die Nacht conjungiren würde, welches auch erfolget.

Nach geſchehener glücklichen Conjunction wurde Kriegs-Rath gehalten, und weil man erfuhre, daß die Türckiſche Flotte ſich bey dem Capo St. Angelo aufhielte, beſchloſſen ſelbige, mit vereinigten Kräfften nochmahls anzugreiffen. Den 4. kam die Türckiſche Flotte gegen Lerigo über ins Geſicht, worauf die Flotte von Capo Metapan mit einem Nord-Wind gegen Dagunia ſeegelte. Den 5. ſahe man die Türckiſche Flotte wiederum gegen Pagania, welche der Venetianiſchen den Wind abzugewinnen ſuchte, dieſe aber ſegelte gegen Modon, und muſte 2. Meilen von Capo Metapan wegen der Wind-Stille liegen bleiben. Hierauf rückten die Türcken in einer geraden Linie gegen ſie an, da ſie aber kaum noch eine halbe Teutſche Meile entfernet waren, legte ſich der Wind gäntzlich. Kurtz darauf bekame die Venetianiſche Flotte Nord-Weſt-Wind, und ſee-
elte gegen Weſten, die Türckiſche Flotte
er hatte keinen Wind, bald darauf aber
kam ſie wieder Wind, und ſetzte alle ihre
eegel bey, um den Ober-Wind zu gewin-
, welches ihr auch glückte; es war aber
n Nacht, als ſie die Venetianiſche Flotte
ichte. Den 6. ſeegelte die Türckiſche 2.
tſche Meilen von der Venetianiſchen über
den

den Wind gegen das Land zu, dieſe aber gieng tieffer in die See, biß Nachmittags, da ſie auch gegen das Land zuſeegelte, als ſie aber kaum eine Teutſche Meile von dem Lande und der Türckiſchen war, bekam dieſe wieder den Ober-Wind, die Nacht aber verwehrte die Attaque. Den 7. ſeegelten die Flotten 2. mahl gegeneinander, nachdeme der Wind changirt, da bald dieſe, bald jene ſich zurück zoge, und kein Theil wider den Wind ſich einlaſſen wolte. Den 8. ſtunde die Venetianiſche Flotte bey Coron, welchen Tag ſich die Türckiſche nicht ſehen lieſſe, und den 10. kam ſie nicht weit von Modon an, da die Türckiſche bey Coron vor Ancker lage. Den 13. hatte die Flotte ſtarcken Nord-Weſt-Wind, und wurden die Galeeren genöthiget, gegen Capo Metapan zu gehen, die groſſen Schiffe aber giengen gegen Paganien, weil ſie Mangel an Waſſer lidten. Als am 14. die Flotte Capo Metapan gegen Paganien zu paßirte, kamen um 2. Uhr die Türckiſche Galeeren bey Cerigo ihr entgegen, welche meinten, daß dieſes ihre Flotte wäre, als ſie aber nahe davon unter den Wind kamen, und den Irrthum erkannten, giengen ſie auf Capo St. Angelo zu, der Capitain General verfolgte ſie zwar mit der leichten Flotte; es war aber ohnmöglich ſie einzuholen. Den 15. kamen alle Schiffe und Galeeren bey Paganien an, wo ſie ſich mit Holtz und Waſſer verſahen. Den 18. erſahen die Vorwachten die feindliche Flotte bey Capo

Metapan, worauf die gantze Flotte unter See-
gel auf Capo Metapan loßgienge. Den 19.
ſahe man die Türckiſche Flotte mit einem fa-
vorablen Wind entgegen kommen, worauf
der Capitain die ſchwachen Schiffe durch die
Galeeren herbey ziehen lieſſe, ſelbige in eine
Linie zu bringen; ehe aber ſelbige kunte formirt
werden, fieng die Türckiſche Flotte ſchon die
Attaque an, und muſte die Venetianiſche,
unter continuirlichem Canoniren, gegen die
Inſul Leriga zu ſeegeln, damit ſie nicht
durch den Wind ans Land getrieben würde;
als ſie aber nahe bey die Inſul kam, ſchwenck-
te ſie ſich rechter Hand, und ſeegelte gegen Ca-
po Metapan, die Türckiſche Flotte aber blieb
mit einer Helffte über, und mit der andern Helff-
te unter dem Wind, wobey die Venetianiſche
Galeeren groſſe Gefahr lidten, ruinirt zu wer-
en, weilen die Türckiſche einige Schiffe, ſelbi-
zu attaquiren, detachirt, und da die Vene-
aniſche Flotte, dieſe zu bedecken, herzu eilete,
rlohre ſie die Avantage vom Wind, und lid-
die Schiffe an Maſten und Stricken merck-
en Schaden. Das Gefecht fieng ſich frühe
9. Uhr an, und dauerte biß Abends um
hr, die Venetianiſche Flotte ließ zwar ei-
Brander ablauffen, thate aber wenig
ct, und blieb, wegen Stille des Winds, na-
r der Türckiſchen Flotte liegen. An Tod-
nd Bleßirten wurden bey 400. Mann
et, und retirirte ſich die Venetianiſche
Paganien, die Türckiſche Flotte aber
gegen

Und ſee-
gelte wie-
der zurück
nach Cor-
fu.

gegen Cerigo, den 20. und 21. ſeegelte die Türckiſche mit gutem Wind wiederum auf die Venetianiſche loß, es wandte ſich allezeit der Wind, daß dieſe den Ober-Wind bekame. Hierauf hielte ſich jene in denen Wüſten von Coron und Modon auf, dieſe aber ſeegelte den 22. auf dem hohen Meer 10. Teutſche Meilen von Capo Metapan fort, entdeckte den 3. Auguſt. Saracuſa in Sicilien, paßirte den 5. Capo Spartinenta in Calabrien, den 7. Capo Stilo, den 12. die Inſul Flanno und Merlene, an welchem Tage die Portugieſen von der Flotte wegſeegelten, und kame den 13. in dem Hafen von Corfu an.

Die Venetianiſche Flotte laufft von neuem aus Corfu aus.

Weilen nun die Flotte durch dieſes 3mahlige See-Gefecht ein und andern Schaden gelitten, bliebe ſelbige hier einige Tage liegen, allen erlittenen Schaden zu repariren. Es giengen zwar die meiſten Auxiliar-Schiffe wieder nach Hauſe, und glaubte man, daß die Venetianiſche Flotte allein, wegen ihrer Schwäche, dieſe Campagne nichts weiters unternehmen würde; alleine dieſe verrichtete wiederum mehr alleine, als mit der geſammten Flotte: und da die Auxiliar-Schiffe auch von der Türckiſchen Flotte abgeſegelt, wurde im Kriegs-Rath beſchloſſen, dieſe nochmahls aufzuſuchen, und wo ſelbige ſich in das Gewäſſer von Griechen-Land zurück ziehen würde, des General-Feld-Marſchalls projectirte Deſſein auszuführen, welches auch noch in ſpäter Jahres-Zeit glückte. Die groſſe Flotte gienge im Auguſt von Corfu

wie

wiederum ab, da immittelſt die kleine Armada zwiſchen Corfu, St. Mauro und Zante eingetheilt verblieben, und ſuchte die Türckiſche Flotte an denen Gewäſſern von Coron auf, dieſe bliebe 4. Tage in denen Gewäſſern, jene aber lage lange Zeit ſtill bey Zante, endlich gienge die Türckiſche gegen die Dardanellen zurück nach Hauſe, wurde aber durch einen contrairen Wind dergeſtalt zurück getrieben, daß man ſelbige 25. Meilen von Zante in der See ſehen kunte, und der General Capitain ſeine Flotte in Ordre de Bataille ſtellte; welcher kleine Wind auch die Venetianer nicht wenig incommodirte. Ehe dieſe Flotte nach denen Dardanellen zurück gelauffen, hatte ſie eine Abſicht auf die Inſul Zante, zu welchem Vorhaben der Seraskier von Morea mit 10000. Mann ſich einzuſchiffen beordert war; als ſie aber erfuhre, daß die beeden Venetianiſchen Flotten ſich daſelbſt befänden, dieſe Inſul zu bedecken, und die Bataille bey Belgrad ruchtbar wurde, worüber die gantze Venetianiſche Flotte mit einer dreyfachen Salve ihre Freude bezeugte, lieſſe jene zurück, und ſtellte das Deſſein ein. Wie nun die Venetianer Meiſter zur See waren, und die Türckiſche ch nicht getrauete, dieſer unter die Augen zu mmen, gieng die kleine Flotte nach Corfu zuck, und wurde in dem Kriegs-Rath beſchloſ, Preveſa und Voiniza zu attaquiren. wurden auf kluge Anordnung des Generald-Marſchalls Grafen von Schulenburg mehr Kriegs-Requiſita und Lebens-Mitu Ausführung dieſes Wercks, eingeladen,

un

und ſeegelte hierauf der Graf ſelbſt mit dem General Capitain Piſani ab, und nahm zu St. Mauro friſches Volck ein, die groſſe Flotte aber bliebe zu Zante liegen, dieſes Unternehmen zu bedecken.

Graf Schulenburg geht auf die kleine Flotte, und attaquirt Preveſa.

So bald die Flotte bey der See-Küſten von Preveſa angelangt, ließ die Generalität den General-Wachtmeiſter Sala mit 7. Galeotten an den Platz vorbey in den Golfo einfahren, wo die Sclavoniſchen Trouppen anlandeten, und das Ausſteigen des übrigen Volckes beförderten. Der Feld-Marſchall ertheilte ſogleich die nöthigen Befehle, an 7. Orthen die Trencheen zu führen, und die Batterien aufzuwerffen, und war reſolvirt den Ort mit Gewalt anzugreiffen, weilen die Beſatzung von 600. Mann alle Anſtalten zu einer vigoureuſen Defenſion gemacht, und die untaugliche Perſonen mit denen beſten Habſchafften nach Arate geſchickt. Sie verſuchten auch zu unterſchiedlichen mahlen durch Ausfälle die Arbeit zu verhindern, wurden aber allezeit mit ziemlichem Verluſt, durch rühmliche Anführung des General-Wachtmeiſters Roßi, Oberſt Baumbachs und Oberſt Wachtmeiſters Martinoni, welche die Belagerung führten, zurück getrieben, auſſer dieſen Officieren waren auch auf dem Lande die General-Capitains Bund, Carlo Piſani als Proveditore, Nicolo Erizzo, als Commiſſarius, und der Commendant der Galleazen, Zorzi Grimani, welche alle durch ihre

Anſtalten zu einer glücklichen Erobe-
beygetragen. Wie nun die Beſa-
rnſtliche Attaque vor ſich ſahe, ſteckte
October weiſſe Fahnen aus, und be-
apituliren. So bald dieſes dem Ge-
pitain hinterbracht worden, begab ſich
t dem Feld-Marſchall und Carlo Pi-
ie Lauff-Gräben, der Guarniſon ihre
ungen anzuhören, welche darinnen be=
, daß man ihnen erlauben ſolte, mit O-
d Unter-Gewehr, Sack und Pack aus-
n, welches man ihnen zwar verwilliget,
en aber zugleich begehrte, daß der Platz
iza, weilen er unter Commando von Pre-
iegt, ſolte mit übergeben werden. Wie-
en nun anfangs die Türcken, nach verfloſ-
n Stillſtand, den 22. vorgeſchützet, wie ſie
in der Veſtung Voiniza comandirenden
ſſa zu befehlen nicht bemächtiget wären, ſo
den iedoch die Geiſeln gegen einander ge-
chſelt, und die Feindſeligkeiten eingeſtellet,
ilen ſich die Guarniſon erbote, wo möglich,
n Baſſa von Voiniza zur Ubergabe zu bere-
en, auch die Briefe an ſelbigen ſchon abgelauf-
n waren, und man keine Weigerung vermu-
hete; allein währendem Waffen-Stillſtand
rachen die treuloſen Türcken die Bedingniß,
ielen unter Anführung ihres Commendanten
mit dem Säbel in der Fauſt und einem grauſa-
men Geſchrey in die Lauff-Gräben, und ſuchten
auf dieſe Manier durchzudringen. Sie mach-
ten auch anfangs nicht geringe Unordnung,

 weilen

weilen man ſich dieſes Anfalls nicht verſahe, und daurete das Gefecht, auf der Seite des Wegs nach Stila, lange Zeit mit groſſem Blut-Vergieſſen, weilen die Türcken ſo deſperat fochten, daß der meiſte Theil getödtet, und die übrigen verwundet worden, unter welchen ſich der Baſſa ſelbſten befande. Venetianiſcher Seits blieben viele Officiers und Gemeine, und wurde abſonderlich der Obriſt Roßi ſehr bedauret, welcher mit denen Teutſchen und Sclavoniſchen Trouppen vor andern Ehre eingelegt. Weilen nun durch dieſen Ausfall die Veſtung völlig entblößt ſtunde, zogen die Trouppen hinein, und beſatzten ſelbige, da man denn das andere treuloſe Stück der Türcken erfuhre, indeme man an vielen Orten Pulver, Stroh und dabey gelegte Lunten fande. Der Feld-Marſchall und General-Capitain Piſſani begaben ſich ſelbſten, auf erhaltene Nachricht von dieſer gefährlichen Entdeckung, in die Stadt, und machten noch beyzeiten alle kluge Anſtalten. Man fande in der Veſtung 30. groſſe Stücke, viel anders Kriegs-Gezeug, und viele Lebens-Mittel, und wurde wegen dieſer glücklichen Eroberung das Te Deum laudamus in der Türckiſchen Moſchee, in Præſenz des Feld-Marſchalls und der ſämtlichen Generalität, abgeſungen.

Nach Eroberung von Preveſa nimt Graf

Nachdem dieſe Expedition ſo glücklich abgelauffen, wurden alle Trouppen und benöthigte Lebens-Mittel wieder zu Schiff gebracht, die fernere Deſſeins des General-Feld-

Mar-

Schulenburg Boinizza und Arta weg.

... auszuführen, und folgte die Ab- ... us dem Golfo den 24. October gegen ... Den 26. erreichte die Flotte Boi- ... geſchahe die Landung den 27. ohne ... gſten Verluſt, obwohlen die Türcken ... mit Bomben-werffen und Canoniren ... u verhindern ſuchten. Hierauf lieſſe ... eral-Feld-Marſchall 2. Batterien auf- ... wovon er die Veſtung gegen Nieder- ... ind den Paß Dapatura den 28. 29. 30. ... ſtarck beſchoſſen. Den 1. Nov. wurde ... iele Mannſchafft durch die Galeeren von ... n der Veſtung übergeſetzt, und 300. Dal- ... r in einen Hinterhalt verlegt, welche durch ... Stücke der Galeeren ſoutenirt, den An- ... der Türcken ſo lange aufhielten, biß die ... dung bewerckſtelliget, und die Trouppen in ... dnung gebracht waren. Weil nun dieſes ... ſein denen Türcken mißlungen, lieſſe ſich ... 2. Novemb. ein ziemlich Corpo zu Pferd ... d Fuß vor dem Venetianiſchen Lager ſehen, ... elches ſelbiges zweymahl ſehr furieus anfiele, ... nd Succurs in die Veſtung zu bringen ſuchte, ... urde aber allezeit mit ziemlichen Stöſſen wie- ... der zurück getrieben. Worauf die Beſatzung, als ſie dieſe unglückliche Attaque des Succurſes erſahe, noch ſelbigen Tag 1800. Mann ſtarck die Veſtung verlieſſe, welche die Venetianer ſogleich beſetzten, und in ſelbiger 32. metallene Stück, 6. Mörſer, viele Bomben, Kugeln, Pulver und ander Kriegs-Gezeug, in dem Hafen aber 8. Galeeren und 28. kleine Schif-

ſe, welche die Türcken in der das vorige Jahr vorgenommenen Belagerung von Corfu gebraucht, fanden. Nach Eroberung dieſes Platzes gieng die Flotte auf Arta loß, welches Orts ſie ſich auch bemächtigte, die Veſtungen Preveſa und Voinizza mit ſtarcker Beſatzung und allen Nothwendigkeiten verſahe, und nach Corfu im ſpäten Jahr zurück ſeegelte, allwo den 24. Novemb. der Capitain General mit der groſſen und kleinen Flotte anlangte. Dieſe glückliche Expeditiones, welche der General-Feld-Marſchall ſchon in der erſten Campagne intendirt, und ſolche in einem klugen Project der Republic zu Anfang ſeiner Dienſte weitläufftig vorgeſtellet, waren dem Staat von Venedig beſonders noch vortheilhafftig, weilen dadurch eine völlige Connexion zwiſchen denen Inſuln Zante, St. Mauro und Corfu kan unterhalten, und denen Türcken, von Morea den Strich gegen Albanien und Dalmatien hinauf zu incommodiren, verwehrt werden, dann dieſe zwey ſtarcke Plätze, Preveſa und Voinizza, liegen an dem Meer-Buſen von Larta, und können gantz Epirum im Zaum halten.

Die Operationes in Dalmatien werden dieſes Jahr völlig eingeſtellt.

Nur iſt Schade, daß auf der Seite von Dalmatien die Operationes denjenigen Erfolg nicht erlanget, welchen der General-Feld-Marſchall in Verknüpffung dieſer Länder geſucht. Der Proveditore General Mocenigo brache erſt ſpat im Octobr. mit 10000. Mann regulirter Trouppen, vielen Montenegrinern und Albaniern, nebſt der nöthigen Artillerie, von Cotara

f, und marchirte gegen Antivari, dieſe zu belagern und wegzunehmen, und als- das projectirte Bombardement von gno auszuführen: zu dem Ende der Ca- der Golfo mit der Squadra der Galeeren z. Pelandern, Dulcigno auf der Meer- n zu attaquiren, beordert war. Als aber wegen widrigen Winds in vielen Tagen er Stadt nicht nähern kunte, wurde dieſes haben eingeſtellt, und gieng der Capitain ck nach dem Golfo, der Proveditore Gene- aber verlegte ſeine Trouppen in die Winter- artiere. Dieſes waren die Früchte einer mpagne, von der man ſich gar vieles ver- ach, und hatte abſonderlich der Kayſerl. Hof) groſſe Hoffnung gemacht, daß durch eine rcke Diverſion auf dieſer Seite die Otto- anniſche Pforte, in Ungarn mit groſſer Macht erſcheinen, ſolte verhindert werden. Es wa- en auch des General-Feld-Marſchalls Proje- te von ſolcher Klugheit, als man von einem ſo groſſen Capitain erwarten kunte, nur die Kräff- te des Venetianiſchen Staats befanden ſich noch viel zu ſchwach, ſelbige auszuführen.

Immittelſt fiele die meiſte Laſt des Kriegs dem Kayſer auf den Hals, und ſtellte die Ot- tomanniſche Pforte eine entſetzliche Macht ins Feld, welche die Kayſerl. Armee beynahe auf- gerieben, wann dieſe nicht durch des Helden Eugenii Klugheit noch aus der äuſſerſten Ge- fahr wäre errettet worden, welche Action die Nachwelt ſo ſchwehr wird begreiffen können,

als man ietzo annoch den glücklichen Erfolg derſelbigen mit der gröſten Verwunderung betrachtet, unſerm 3. Theil aber der Lebens-Beſchreibung des Printzens Eugenii giebet ſelbige ein glorwürdiges Ende. Dieſen Helden unſerer Zeiten würdig zu beſchreiben, iſt zwar unſere Feder bemühet geweſen, es ſind aber deſſen Thaten ſo beſchaffen, daß ſie wohl können erzehlt, nicht aber vorgeſtellt werden. Denn er iſt in denen Friedens-Künſten ſowohl, als in denen Wiſſenſchafften des Kriegs unvergleichlich, und wer ſeine Tapfferkeit und Staats-Klugheit vollkommen ausführen wolte, müſte, wie dorten Xenophon, welcher des groſſen Cyri Thaten hinterlaſſen, den Degen ſo gut als die Feder verſtehen. Die bloſſen Erzehlungen der gewonnenen Schlachten, eroberten Städte, erretteten Königreiche, verurſachen ſchon Verwunderung, und die klug ausgeführten Staats-Geſchäffte, welche noch jedermann vor Augen liegen, verdienen die gröſte Hochachtung. Die Niederlande, welche ſich anietzo unter ſeiner Regierung erfreuen, ſind durch ſeine Fauſt Franckreich aus den Händen geriſſen worden, und Holland iſt ihme noch wegen dieſer Barriere den gröſten Danck ſchuldig. Die Belagerungen von Ryſſel, Tournay, Mons, Dovay, Bethune, Aire, St. Venant wurden von ihme in denen Niederlanden ausgeführet, und die berühmte Battaille bey Malplaquet, die glückliche Paßirung der Frantzöſiſchen Linien bey Pontaubyet Courieres waren Kenn-Zeichen